LEMMATA

A

Aatios (Ἀάτιος), auch *Aacros*[1], *Aatius*[2], *Acros*[3]; Ortschaft in Ostthrakien, mit hoher Wahrscheinlichkeit auf der thrak. → Chersonēsos; die genaue Lage ist unbekannt

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner nach der Einnahme von → Kōnstantinupolis im Jahre 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wird A. als ein Ort im Einzugsgebiet von → Koila Teichos erwähnt u. in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*): *Icalotichas cum omnibus, que sub ipsa, i.e. Anafartus, Tinsaccos, Iplagia, Potamia et Aatios, cum omnibus, que sub ipsa*. Die im Zusammenhang genannten Orte Anafartus (→ Anaphartos) u. → Potamia (1) befinden sich auf der thrak. → Chersonēsos, was als ein ungefährer Anhaltspunkt für die Lokalisierung zu verstehen ist.

Mon —

[1] Tafel – Thomas I 483.495. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.178f. Carile, Partitio 221.274. — [2] Tafel –Thomas I 492. — [3] Tafel – Thomas I 483 A. 7.

Abasson (Ἀβάσσον), auch *Abassa* (Ἀβασσά)[1], *Abasu* (Ἀβασοῦ)[2], *Abas Kioï* (Ἀβάς-κιοϊ) oder *Kabas Kioï* (Καβάς-κιοϊ)[3], Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 6 km nw. der Theodosianischen Landmauer, 5 km w. des rückwärtigen Teiles des Goldenen Hornes (→ Sapra Thalassa), h. Atışalan

ὁ 28^{40} 41^{00}

Hist Einer um 1300 entstandenen volkstümlichen Version der Vita des Rōmanos Melōdos gemäß sollte der Heilige auf Geheiß der Theotokos in der *monē tu Abassu* Mönch werden[4]. Einer kleinen Notiz des den Text überliefernden Codex *Athous Dionysiu* 268 a. 1446 zufolge handelte es sich hier um ein der Gottesmutter geweihtes Männerkloster; die vor Ort verehrte Maria trug den Beinamen *Abassiōtissa*[5]. Das Dorf A. hatte in osman. Zeit zunächst eine hohe Einwohnerzahl, war aber gegen Ende des 19. Jh. nur noch von wenigen Familien bewohnt. Es diente im 18. u. 19. Jh. dank seiner guten Luft als Sommerfrische[6].

Mon Im 19. Jh. ist in A. eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku belegt[7], die h. nicht mehr existent ist. Das Bauwerk hat unter Zugrundelegung des Haṭṭ-i Şerif von Gülhane, der erst 1839 die grundsätzliche Neuerrichtung von christl. Sakralbauten gestattete, möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen; eine Verbindung mit dem in spätbyz. Zeit belegten Kl. ist naheliegend. Weiterhin gab es in den Weinbergen von A. ein Hagiasma H. Phōteinē[8]. Wenig außerhalb des Dorfes in w. Richtung befand sich in einer Tiefe von mehr als 2 m ein Hagiasma H. Marina[9].

Bereisung 2000

[1] Psaltēs, Thrakē 77. — [2] Psaltes, Thrakē 81. — [3] Samothrakēs, Lexikon 10. Vgl. auch Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940: *Kavasköj*. Gedeōn, Thrakōa Kentra 21. — [4] Lampsidēs, Romanos 38. — [5] Lampsidēs, Romanos 37 A. 8. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 171–73, 171. — [7] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 172. — [8] Gedeōn, Hagiasmata 110.113. Atzemoglu, Hagiasmata 76. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 284. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 261.

Abren (Ἄβρεν), Dorf ungefähr 16 km nö. von → Sēlymbria, 12 km nw. von Çatalca (→ Metrai), türk. *Akviran*, h. Akören[1]

♂ 28^{00} 41^{00}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in A. etwa 350 Einwohner, viele davon waren bulg. Zunge[2].

Mon In A. gab es im frühen 20. Jh. eine griech. Kirche H. Athanasios[3]. Das h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh.; ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 5f. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 169. — [2] Psaltēs, Thrakē 88f. — [3] Sarantēs, Delta I 247.

Achnistai (αἱ Ἀχνίσται), Dorf (*chōrion*), wahrscheinlich in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht sicher lokalisiert

Hist A. gehörte 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1]. Eine Verbindung zu dem im *Chrysobullos logos* des Kaisers Nikēphoros III. Botaneiatēs vom April 1079 genannten *proasteion* → Tzachnistai ist möglich[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1462). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [2] P. Gautier, Typ. Pantokr. 115 A. 8.

Adrinu (τὰ Ἀδρίνου), Dorf (*chōrion*) unweit von → Derkos, nicht genau lokalisiert

Hist Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) hatte dem *vestarchēs* u. *primikērios tōn vestiaritōn* Leōn Kephalas das bei → Derkos gelegene Landgut gegen eine Steuer von mehr als 4,5 Nomismata übergeben. Dieser Akt wurde 1082 von Alexios I. Komnēnos in einem *Chrysobullos logos* bestätigt[1], ebenso erfuhr 1089 die Übertragung der Besitzrechte an die Kinder des Leōn Kephalas die kaiserliche Bestätigung[2]. Dessen Sohn Nikēphoros Kephalas übergab das Landgut im Jahre 1115 neben verschiedenen anderen Besitzungen an die Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11)[3].

Mon —

[1] Actes Lavra I 44. — [2] Actes Lavra I 49,9–22. — [3] Actes Lavra I 60.

Aerea, Station zwischen Marmaraereğlisi (→ Hērakleia (1)) u. Tekirdağ (→ Raidestos), wahrscheinlich bei Köprüce Çiftlik 18 km wnw. von Hērakleia (1)

▭□ 27^{40} 41^{00}

Hist Das *Itinerarium Burdigalense* erwähnt die *mutatio* A. als eine Station auf der Via → Egnatia, 16 röm. Meilen von → Hērakleia (1), 12 röm. Meilen von → Raidestos entfernt[1]. Der Ort dürfte mit dem auf der *Tabula Peutingeriana* verzeichneten *Hiereo* identisch sein[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Itin. Burdig. 601,7. — [2] Miller, Itineraria 527.

Ağaçlı, Dorf am Ufer des Schwarzen Meeres, 12 km nnw. von Kemerburgaz (→ Pyrgos), 13 km nw. von → Uskumru[1]

28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Am Strand Fund von 13 z.T. bearbeiteten Marmorblöcken (darunter Altarsteine) aus der röm. Kaiserzeit, die vielleicht von einer Schiffsladung stammen. In der Umgebung des Dorfes wurden mehrere Metallwaren aus byz. u. nachbyz. Zeit gefunden; hierbei handelt es sich wohl ebenfalls um früheres Strandgut[2].

Bereisung

[1] Tk 1:200.000 i24/25. — [2] Sayar, Trakya 2006 14.

Agelastu (τοῦ Ἀγελάστου), *proasteion*, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht sicher lokalisiert

Hist Das *proasteion* gehörte im Jahre 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1458). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Agora (Ἀγορά), „Markt", Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, sehr wahrscheinlich das byz. → Plagia (1), später *Plagiari* (Πλαγιάρι), 14 km sw. von Ortaköy (→ Hexamilion), auf einer Anhöhe ungefähr jeweils 4 km vom Golf von Saros (→ Melas Kolpos) wie vom → Hellēspontos entfernt, h. Bolayır

▫ 26^{40} 40^{20}

Hist Das ant. A. ist bereits im Geschichtswerk des Herodot erwähnt, der Ort zählt damit zu den ältesten Städten auf der thrak. → Chersonēsos: das Heer des Xerxes zog durch die zwischen → Kardia u. einem „Grab der Helle" bei → Paktye lokalisierte Stadt hindurch[1]. Die Identifizierungen dieser Plätze sind nicht unproblematisch, es wurden verschiedene Vorschläge für A. gemacht: zunächst das h. aus militärischen Gründen von der Landkarte verschwundene Dorf Ortaköy, etwa 14 km nö. von Bolayır[2]; diese Stätte, die dem byz. → Hexamilion entsprach, lag aber zweifelsfrei außerhalb des → Agoraion Teichos u. war somit nicht leicht zu verteidigen. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit Agoraion Teichos[3] ist ebenfalls nicht überzeugend. Bolayır dagegen scheint dank seiner natürlichen Akropolis am ehesten die Voraussetzungen eines ant. Siedlungsplatzes zu erfüllen[4]. Auch die Angabe des Ps.-Skylax, A. liege zwischen den beiden Meeren, findet so ihre Bestätigung[5]. A. wird in der historischen Forschung zuweilen als umgangssprachliche Bezeichnung einer Stadt mit Namen Chersonēsos gedeutet[6]. Diese hat freilich ungeachtet der Nennung von A. auch bei Stephanos von Byzanz Erwähnung gefunden, ohne daß eine Beziehung zwischen den beiden hergestellt worden wäre[7]. In byz. Zeit wurde Bolayır als → Plagia (1) bezeichnet; über die Gründe, die zum Namenswechsel geführt haben, ist aber ebenso wenig bekannt wie über eine mögliche Siedlungskontinuität, die trotz der Gründung von → Lysimacheia zumindestens in einem geringen Maße anzunehmen ist.

Mon Im Stadtgebiet von Bolayır finden sich an vielen Stellen Bau- u. Architekturreste aus ant. u. byz. Zeit; verschiedene ant. Inschriften wurden nachgewiesen, über deren Verbleib aber in den meisten Fällen nichts bekannt ist[8]. Eine marmorne Votivstele der Kybele wird h. im Archäologischen Museum Istanbul verwahrt. Die Umfassungsmauer für die 1359 (?) errichtete Süleymān Paşa Camii u. den sie umgebenden Friedhof auf der Akropolis enthält zahlreiche ant. Spolien[9]. Im S der Stadt B. erstreckt sich zum → Hellēspontos hin abfallend ein Feld, auf dem sich bis zu dem 2 km sö. gelegenen Dorf

Demirtepe hin zahlreiche Keramikfragmente u. Marmorspolien befinden: sie bezeichnen die Siedlungsstätte des ant. Lysimacheia.

Bereisung 1999, 2000

[1] Hdt. 7,58,2. — [2] F. Maurice, The Size of the Army of Xerxes 480 B.C. *JHSt* 50 (1930) 210ff, 219. — [3] O. Hirschfeld, Agora. *RE* 1 (1893) 877. — [4] Müller, Kleinasien 766–70. Ähnlich auch Giannakakēs, Historia 215. — [5] Ps.-Skylax, Periplus 56. — [6] So bereits im Jahre 1853 Schultz, Thracica 25. Tomaschek, Miscellen 719. Tsvetkova, Chersones 433–36. Zu Münzfunden Apostolidēs, Nomismata 220f. — [7] Steph. Byz. 20.691. — [8] Krauss, Inschriften 91–93. — [9] Müller, Kleinasien 766–70.

Agoraion Teichos (Ἀγορᾶιον τεῖχος), Sperrmauer am ö. Ende der thrak. → Chersonēsos zwischen dem Golf von Saros (→ Melas Kolpos) u. dem → Hellēspontos, etwa 5 km ö. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) an der engsten Stelle der Halbinsel, auch als *Makron Teichos* (Μακρὸν τεῖχος) bezeichnet u. von den weiter ö. gelegenen → Makra Teichē des Kaisers Anastasios (491–508) zu unterscheiden[1]

26^{40} 40^{20}

Hist A. wurde von Stephanos von Byzanz als *polis Eurōpēs en Hellēspontō* bezeichnet[2], doch ist der Terminus *polis* irreführend u. wohl auf die nahegelegene Ansiedlung → Agora zu beziehen. Die Mauer wurde im 6. Jh. v.Chr. von Miltiadēs dem Älteren errichtet[3], sie ist im 5. Jh. v.Chr. unter Periklēs[4] u. im frühen 4. Jh. v.Chr. unter dem Spartiaten Derkylidas[5] erneuert worden. Ps.-Skylax gab im 4. Jh. v.Chr. einen wichtigen Lagehinweis: die Mauer endete danach schon sw. der → Leukē Aktē[6]. Plinius der Ältere nannte sie *Macron Tichos, dictum quia a Propontide ad Melana sinum inter duo maria porrectus murus procurrentem excludit Cherronesum*[7]. In einigen Itinerarien, die auf spätant. Quellenmaterial basieren, ist *Macroticos* erwähnt[8]. Beträchtliche Zeit hindurch schweigen die Quellen aber über weitere Ausbauten oder Erneuerungen, doch war die Mauer in der Spätantike zweifellos in einem schlechten Zustand. So gelang es im Jahre 400 Gainas u. seinem Gefolge, den Wall zu überwinden[9], im Januar 447 kam es zu weiteren Schädigungen durch ein Erdbeben[10]. 469 überquerte der Isaurier Tarasikodissa, der spätere Zēnōn, *to makron Teichos* u. wandte sich über → Pylai nach → Chalkēdon (beide *TIB* 13)[11]. Unter der Herrschaft des Kaisers Zēnōn (474/75, 476–91) wurden, höchstwahrscheinlich im Jahre 480, durch ein weiteres Erdbeben 40 Türme der Schutzmauer beschädigt[12]. Nachdem als Hunnen bezeichnete Barbarenvölker den Wall dann 540 ebenfalls leicht überwunden u. die Halbinsel → Chersonēsos verwüstet hatten, entschloß sich Justinian I. (527–65) zu einer grundlegenden Restauration der Mauer; er ließ dabei die Befestigung zu beiden Seiten in die angrenzenden Meere hinein verlängern u. stellte eigene Truppenabteilungen zu ihrem Schutz ab[13]. Im Frühjahr 559 gelang es hier, einen Angriff der Kutriguren abzuwehren[14]. Sehr wahrscheinlich besteht ein Bezug zum byz. → Koila Teichos. Der Eintrag der *Longus murus* auf der von Abraham Ortelius 1579 herausgegebenen Karte *Hellas – Graecia Sophiani* ist deutlich zu nahe bei → Raidestos[15]. Im 18. Jh. wurde der Wall beiläufig als *Macrontychon* erwähnt[16]. Die Ägäiskarte des G. Delisle (1675–1726) lokalisierte den Wall irrtümlich zwischen der → Maritza (*TIB* 6) u. dem → Melas (3)[17].

Mon Die vorgeschlagene Lokalisierung 5 km ö. von Bolayır ist der Ort, der mit den ant. Maßangaben von Herodot (36 Stadien)[18] wie von Xenophōn (37 Stadien)[19] am ehesten in Einklang zu bringen ist[20]; freilich besteht die Möglichkeit, daß die Mauern über die Jhh. hinweg einen unterschiedlichen Verlauf besessen haben u. nicht immer am gleichen Ort standen[21]. So ist vor einiger Zeit für die byz. Mauer ein Verlauf vorgeschlagen worden, der deutlich weiter gen O liegt: hiernach soll die Mauer bei Kazan Ağacı 8 km s. von Kavak (→ Sausadia) an der Propontis begonnen haben, sodann in Richtung N über das vormalige Ortaköy (→ Hexamilion) verlaufen sein, um hier nach NW umzubiegen u. im Bereich der Mündung des Melas (3) an den Golf von Saros (→ Melas Kolpos) anzustoßen[22].

Ein im Gelände noch sichtbarer Graben bei Germe Tepe soll ebenfalls zur Befestigung gehört haben[23]. Eine derart lange Konstruktion wäre freilich viel aufwendiger zu verteidigen u. ist aus strategischen Gründen wenig wahrscheinlich. Ein einzelner Reisender des späten 19. Jh. berichtete von Resten der Befestigung im Eingangsbereich der Chersonēsos[24], doch finden diese Beobachtungen in anderen Reisebeschreibungen aus der gleichen Zeit keine Stütze[25]; auch mehrere intensive Begehungen des Geländes brachten diesbezüglich keine Anhaltspunkte. Die vorgeschlagene Verbindung des Mauerstücks bei Kazan Ağacı[26] mit dem Chersonēsos-Schutzwall ist nicht zwingend. Die 1999 in Bolayır erhaltene Auskunft, erst vor wenigen Jahren seien im O der Stadt bei Straßenbauarbeiten größere Baureste zerstört worden, braucht ebenfalls nicht mit dem A.T. in Bezug gesetzt werden, sie dürfte eher auf die Hinterlassenschaften des nahen Hexamilion zu beziehen sein.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Müller, Kleinasien 806. Vgl. auch Ptol. 3,11,6. Plinius, Nat. hist. IV 11,43f.48. — [2] Steph. Byz. 20. — [3] Hdt. 6,36,2. Vgl. Croke, Anastasian Long Wall 61–63. — [4] Thuk. 1,11 mit Schol. — [5] Xen. hell. 3,2,10. — [6] Ps.-Skylax, Periplus 67. — [7] Plinius, Nat. hist. IV 11,43f. Der Name findet sich auch bei Ptol. 3,11,6.— [8] Geogr. Rav. IV 6 (48,8). Guid. Geogr. 107,1 (*Magrotichos*). — [9] Zōsimos 5,21,1. — [10] Euagrios I 17. — [11] Vita Danielis Stylitae cap. 65. Croke, Anastasian Long Wall 63–66. Bedenken bei Whitby, Long Walls 563–67. — [12] Whitby, Chronographer 17f. — [13] Prokop, De aed. IV 10,10–17. Idem, De bell. II 4,8. — [14] Agathias 5,21,1. Greatrex, Defences 126f. — [15] Sphyroeras, Maps 107. — [16] Pococke, Description 143f. — [17] Sphyroeras, Maps 142. — [18] Hdt. 6,36. — [19] Vgl. A. 5. — [20] Vgl. Kahrstedt, Beiträge 13. — [21] Crow, Long Walls 124. — [22] Özdoğan, Gelibolu peninsula 67. — [23] Crow – Ricci, Anastasian Wall Project 1996–1997, 243. — [24] Dumont, Rapport 17f. Ihn zitiert Isambert, Itinéraire 678. — [25] So bereits Kahrstedt, Beiträge 12. — [26] Vgl. Crow – Ricci, Anastasian Wall Project 1996–1997, 249 Abb. 7.

Agriōtē (Ἀγριωτή), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist A. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 31, 43. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Ahırköy (Ἀχίρκιοϊ), auch *Achuria* (Ἀχούρια), Dorf im unteren Tal des Hebros (→ Maritza, *TIB* 6), ungefähr 3 km ssw. von İpsala (→ Kypsela, *TIB* 6)[1]

□ 26^{20} 40^{40}

Hist Um die Mitte des 19. Jh. wurde A. als ein *hameau grec* charakterisiert[2]. Ende des 19. Jh. hatte das Dorf etwa 240 griech. Einwohner[3], 1922 waren es nur noch 68[4].

Mon Am s. Dorfausgang befand sich im 19. Jh. eine h. nicht mehr existente Kirche[5]; ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 2. Pinax 39. Tk 1:200.000 m4. — [2] Boué, Itinéraires I 149. — [3] Psaltēs, Thrakē 128. — [4] Pinax 39. — [5] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Ahmediye, *Ahmetli*, früher *Papazburgaz*, Dorf etwa 1 km nnw. des n. Ufers der Bucht von Büyük Çekmece (→ Athyra Kolpos), 9 km nnw. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))[1]

⧋ 28^{20} 41^{00}

Hist Sehr wahrscheinlich besteht eine Verbindung mit → Episkopeia.

Mon Etwa 1 km sö. des Dorfes unmittelbar am Ufer der Bucht von Büyük Çekmece (→ Athyra Kolpos) befinden sich die beeindruckenden Baureste einer byz. Festungsanlage[2] (**Abb. 1–3**). Der genaue Grundriß der Anlage ist nur schwer zu bestimmen, da sich der Wasserspiegel nach landschaftsarchitektonischen Eingriffen in den 1980er Jahren erheblich verändert hat; schätzungsweise maß die Festung einst etwa 70 mal 60 m. Geblieben sind fünf nennenswerte Mauerpartien, eine davon h. bereits im Wasser. Die Mauern bestehen zum überwiegenden Teil aus Bruchstein, unter einer nur sporadischen Ziegelverwendung. Mehrere senkrechte Balkenlöcher. Reste der Außenschale sind erhalten; diese ist zum Teil aus Quadern gearbeitet, die mit einzelnen Steinlagen umrahmt wurden. Auf dem gesamten Festungsareal Ziegelbruch u. zahlreiche rote unglasierte Keramikfragmente. Mehrere im Gebiet von A. aufgefundene griech. Inschriften, zumeist aus dem 2. Jh. v.Chr., werden h. im Archäologischen Museum zu Istanbul aufbewahrt[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 3. Tk 1:200.000 k22. — [2] Vgl. Sayar, Trakya 1997 109f.113 Abb. 3. Idem, Trakya 2001 291. Külzer, Ostthrakien 59. — [3] Lajtar, Byzantion 109.151–53.

Ahmetbey Köyü (Ἀχμὲτ βέη), auch *Stratēgeion* (Στρατηγείον), Dorf am ö. Ufer des Flußlaufes Ahmetbey Dere, etwa 20 km ö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis)[1]

□ 27^{20} 41^{20}

Hist Der türk. Reisende Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner dritten Thrakienreise nicht auf der Heerstraße, sondern über A. in Richtung → Phanarion (2). Er charakterisierte A. als ein Muslimdorf von 200 Häusern[2]. Im Jahre 1903 lebten vor Ort ungefähr 1.600 Griechen[3], 1922 waren es 831[4].

Mon Geringe Hinterlassenschaften weisen A. als röm. Siedlungsplatz aus, eine Kontinuität bis in die frühbyz. Zeit (u. wohl auch darüber hinaus) ist anzunehmen, lag der Ort doch an der wichtigen N–S-Verbindung D 4, an dem Teilstück zwischen → Druzipara u. → Bizyē. Im Archäologischen Museum von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) befindet sich ein hier gefundener marmorner Frauenkopf aus dem 2. oder 3. Jh.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 3. Pinax 19. Tk 1:200.000 h14. — [2] Kissling, Thrakien 41. — [3] Psaltēs, Thrakē 132. 135.137. — [4] Pinax 19.

Ahmetçe Köyü, auch *Achmatsa* (Ἀχμάτσα), *Kriarion* (Κριάριον)[1], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, 6 km n. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 15 km nw. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6)[2]

△ 27^{00} 41^{40}

Hist In den beiden 2 km auseinanderliegenden Dörfern A. u. Karakoç (Καρακότς) lebten 1922 mehr als 470 Griechen[3].

Mon Ungefähr 2 km nw. des Dorfes liegt auf dem die Ebene überragenden 453 m hohen Keçikale Tepe die *Ahmetçe Kalesi* oder *Keçikale*[4]. Es handelt sich um eine röm. Festung von annähernd quadratischem Grundriß, die auch in der byz. u. türk. Zeit genutzt wurde. Einige Überreste der zwischen 1,3 u. 1,8 m dicken Mauer, die aus viereckig geschnittenen, mit weißem Mörtel verbundenen Felssteinen zusammengesetzt ist, sind noch vorhanden; zu beiden Seiten der S-Front finden sich die Überreste je eines Turmes. Abgestürzte Teile der Mauer bezeugen den Gebrauch von Ziegeln. Die Burg ist bereits dem 4 km ssö. gelegenen Dorf Karakoç zugeordnet worden[5].

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Tk 1:200.000. Kreiser, Ortsnamen 3. — [3] Pinax 16. — [4] Kurtuluş, Trakya 32f. — [5] *TIB* 6, 421 in beiläufiger Erwähnung u. ohne daß eine Begehung erfolgt wäre.

Aianteion (Αἰάντειον), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, oberhalb von → Metōpon am Ausgang des Goldenen Hornes (→ Keras), im Gebiet des h. Tophane

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte A. in Zusammenhang mit seiner Beschreibung des → Bosporos. Der Ort hat sich nahe dem h. Tophane befunden, ist diesem wohl sogar noch zuzurechnen. Der Name rühre von Aias her, dem Sohn des Königs Telamōn von Salamis, der zu den größten Helden des Altertums gehörte, der einst in Megara, der Mutterstadt von Byzantion (→ Kōnstantinupolis) *kata tina manteian* hohes Ansehen genossen habe[1]. Der Überlieferung nach hat Patriarch Attikos (406–25) den Ort in → Argyropolis umbenennen lassen[2]. Zu dieser Zeit gab es hier bereits eine Kirche H. Hadrianos[3]. Der österr. Diplomat von Hammer lokalisierte A. in seinem 1822 erschienenen Buch ein wenig zu weit n. bei *Fındıklı* (Φιντικλῆ ἢ Φουντουκλῆ)[4]; eine Vorstellung, die sich auch in der späteren griech. Literatur findet[5].

Mon Zu den Bauten → Argyropolis.

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 17,4–6. Oberhummer, Bosporos 746. — [2] Sōkratēs VII 25. — [3] → Argyropolis. — [4] Hammer, Constantinopolis II 188. Ebenso Isambert, Itinéraire 586. — [5] Samothrakēs, Lexikon 40.117.

Aigai (Αἰγαί), „Ziegen", Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Unter den zahlreichen Orten diesen Namens erwähnte Stephanos von Byzanz auch eine auf der → Chersonēsos[1]. Weitere Angaben fehlen; ein Bezug zu → Aigospotamos ist naheliegend.

Mon —

[1] Steph. Byz. 39. Vgl. auch G. Hirschfeld, Aigai. *RE* 1 (1893) 944. *TIB* 5,1 160–64.

Aigospotamos (Αἰγὸς ποταμός), „Ziegenfluß", h. Cumalı Dere oder Karakova Dere; an der O-Küste der thrak. → Chersonēsos gelegen, mit etwa 18 km der längste Fluß der Halbinsel. Er entspringt ungefähr 2 km von der n. Küste der Chersonēsos entfernt, ö. des Fiçi Tepe (382 m), fließt nach SW durch Değirmendüzü (→ Pergazion) u. mündet etwa 2,5 km sw. des Dorfes Sütlüce (→ Galata (3)) in den → Hellēspontos

26^{20} 40^{00}– 40^{20}

Hist Bei A. gelang es dem Spartaner Lysandros im September 405 v.Chr., den Athenern eine schwere Niederlage beizubringen; die Vernichtung dieser letzten Flotte entschied den Ausgang des Peloponnesischen Krieges[1]. Eine Stadt mit Namen A. ist bei Strabōn[2] u. bei Stephanos von Byzanz[3] erwähnt, doch läßt sie sich bislang archäologisch nicht nachweisen. Iōannēs Kantakuzēnos nannte im 14. Jh. einige Ortschaften (*polichnia*) im Einzugsbereich von A.[4], doch deutet diese Formulierung weder auf eine konkrete Stadt hin noch läßt sie sich eindeutig geographisch spezifizieren. Möglich ist eine Verbindung mit den unter → Potamia (1) genannten Weilern (*casalia*). Bei A. traf Iōannēs Kantakuzēnos 1343 auf den mit ihm befreundeten Türkenherrscher Süleymān Karası (1343–52/53), der ihm in den Anfängen des Bürgerkrieges gegen Iōannēs V. einige Hilfsdienste leistete[5]. Kritobulos von Imbros nannte den Namen A., als er anläßlich eines Berichtes über den Flottenzug des Admirals Yūnus Paşa 1455 in die n. Ägäis verschiedene geographische Bezugspunkte an den Ufern des → Hellēspontos aufzählte[6]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. wurde der A. unter Verweis auf die Niederlage der Athener richtig mit dem Karakova Dere identifiziert[7]. Die Mündung wurde zu dieser Zeit durch ein kleines Leuchtfeuerhäuschen markiert[8].

Mon An den Ufern des Flusses wurden verschiedene ant. Münzen gefunden[9]. Entlang des A. führte eine Straße in den N der → Chersonēsos, um die Straßen B 2 u. B 3 zu verbinden.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Xen. Hell. 2,1,7–32. Diod. 13,105f. Vgl. Müller, Kleinasien 771f. Lüzu, Historia Kallipoleōs 33. — [2] Strabōn VII Frg. 56. Vgl. Kahrstedt, Beiträge 33.38 u.ö. — [3] Steph. Byz. 44. — [4] Iō. Kant. II 476. — [5] Iō. Kant. II 476. 507. III 250. Moravcsik, Byzantinoturcica II 285. *PLP* 11131. — [6] Mich. Krit. 92. — [7] Isambert, Itinéraire 503. — [8] Baedeker, Konstantinopel 323. — [9] Apostolidēs, Nomismata 221.

Ainos (ἡ Αἶνος), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, im Gebiet von → Parapolia zwischen den Buchten von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) u. Küçük Çekmece (→ Rēgion), nicht eindeutig lokalisiert

Hist In der ersten Hälfte des 14. Jh. (vielleicht zwischen 1327 u. 1335) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Michaēl VIII. Palaiologos, der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in → Kōnstantinupolis unter anderem das *chōrion* A., dessen Wert auf 400 *hyperpyra* eingestuft wurde[1]. Der anderweitig nicht belegte Ort ist von dem bedeutenden → Ainos (*TIB* 6) an der Mündung des Hebros zu unterscheiden.

Mon —

[1] Delehaye, Deux typica 83. Byz. Mon. Found. Doc. 1557. Zum Kl. vgl. Janin, Églises 158–60.

Aioleion (Αἰόλειον), *Aeolium*, „Windloch“, Ort am s. Ende der Halbinsel → Chersonēsos, in der weiteren Umgebung von → Elaius auf dem etwa 30 m hohen *Hisarlık Burnu*

26^{00} 40^{00}

Hist Im 6. Jh. wurde A. als *tēs Thrakēs cherronēsu polis* charakterisiert[1]. In der Antike recht bedeutsam, u.a. Münzprägestätte, ging die Erinnerung an die Stadt ab der mittelbyz. Zeit verloren. Den genauesten Hinweis zur Lokalisierung gab Plinius der Ältere, der das weitere Umland von → Elaius als A. bezeichnete: *et in extrema Cherronesi fronte, quae vocatur Aeolium, oppidum Elaeus*[2].

Mon Münzfunde aus Kupfer u. Silber[3]. Zu weiteren Hinterlassenschaften → Elaius.

Bereisung 1999, 2002

[1] Steph. Byz. 53. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 54. — [2] Plinius, Nat. hist. IV 11,49. Vgl. G. Bürchner, Aiolion. *RE* Suppl. 1 (1903) 38. Idem, Chersonesos 2247. *BAGRW* 772 u. Karte 51. — [3] Samothrakēs, Lexikon 54.

Akalan (Ἄκαλαν), auch *Ak Alan* (Ἂκ Ἀλάν) oder *Akalani* (Ἀκαλάνι), Dorf ungefähr 12 km nnw. von Çatalca (→ Metrai) am ö. Ufer des Uzun Deresi, 1 km s. des 281 m hohen Yamaç Tepe[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Das Dorf besaß im 19. Jh. eine eigene Kalantatradition[2], im frühen 20. Jh. lebten hier ungefähr 110 Griechen[3].

Mon In A. wurde 1912 im Verlauf der Balkankriege ein aus etwa 420 Gold- u. Silbermünzen bestehender Schatz gefunden. Zu den jüngsten Münzen zählen zwei Solidi aus der Zeit des Herakleios (610–41); aller Wahrscheinlichkeit wurde der Schatz in den Jahren 623 oder 626 vergraben, zur Zeit der awarischen Offensiven auf → Kōnstantinupolis[4]. Im Dorf befand sich zu Beginn des 20. Jh. eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku[5]; dieser h. nicht mehr vorhandene Bau stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Abgesehen von einigen wenig spezifischen Kalksteinquadern existieren h. in A. keine archäologisch relevanten Baureste mehr. Ö. des Ortes gibt es am Büyük u. am

Küçük Kameraderesi noch bescheidene Reste von Wasserleitungen, die zu dem von → Pınarca ausgehenden Nebenleitungssystem gehören, das ö. von → Kalphas (1) auf die theodosianische Wasserleitung traf[6].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 3f. — [2] Vgl. *Thrakika* 1 (1928) 438. — [3] Psaltēs, Thrakē 80. — [4] Morrisson, Trésors 1f. — [5] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 182f. Sarantēs, Delta I 247. — [6] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38.

Akonitē (Ἀκονίτη), Ort im W der Provinz Eurōpē, möglicherweise im Bereich der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist 1334 überschritten türk. Einheiten den → Hellēspontos, teilten sich in zwei Gruppen auf u. durchstreiften plündernd die Gegend. Die erste wandte sich in die Region von → Raidestos, die zweite suchte das Gebiet zwischen A., → Kissos u. → Polyboton heim. Diese letztgenannte Einheit konnte von den Byzantinern nicht gestellt werden, sondern zog sich, reich beladen mit Beute u. Gefangenen, wieder nach Kleinasien zurück[1]. Spätestens in den sechziger Jahren des 14. Jh.s dürfte die endgültige osman. Eroberung erfolgt sein[2].

Mon —

[1] Iō. Kant. I 436,1. — [2] Liakopoulos, Thrace 72f.90.

Aksicim (Ἀκ-Σιτζήμ), auch *Phinopolis* (Φινόπολις); Dorf ungefähr 6 km sw. von Midye (→ Mēdeia), 5 km ö. von Balkaya (→ Apartos)[1]

ó 28^{00} 41^{20}

Hist 1873 lebten in A. 150 Griechen, 1903 waren es 280[2], 1922 noch 269[3]. Fälschlich mit → Phinopolis in Verbindung gebracht[4].

Mon Am ö. Dorfausgang befand sich zu Beginn des 20. Jh. eine Kirche. Dieses h. nicht mehr vorhandene Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[5].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 6. Pinax 18. — [2] Psaltēs, Thrakē 132.137. — [3] Pinax 18. — [4] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 69. Pinax 18. — [5] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Aktē (Ἀκτή), „Küste“, Toponym am → Bosporos, wegen seiner Allgemeingültigkeit nicht lokalisierbar

Hist A. ist als eines von mehreren Toponymen dieses Namens bei Stephanos von Byzanz erwähnt, alleine unter dem oben aufgeführten Lokalisierungshinweis: *kai allē en Bosporō*[1]. Bekannt war auch der *Aktēs Kolpos* (Ἀκτῆς κόλπος)[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. 64. — [2] Man. Phil. II 59.

Aktina (Ἄκτινα), Ort am ö. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl in Höhe des h. Kadı Mehmet

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz lokalisierte A. unterhalb der Bucht von → Neos Bolos, mit dem Hinweis, der Platz habe den Namen seiner Natur nach erhalten[1]. Möglicherweise liegt ἀκτέα, „Holunder“, dem Namen zugrunde[2]. Ein Bezug zu → Aktē ist unwahrscheinlich.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 14,6f. — [2] Vgl. Oberhummer, Keras 260.

H. Alexios (Ἅγιος Ἀλέξιος), Kl. am → Bosporos, wahrscheinlich am thrak. Ufer; nicht lokalisiert

Hist Das Kl. wurde unter Patriarch Alexios Studitēs von → Kōnstantinupolis (1025–43) gegründet, dieser hier nach seiner Absetzung gefangengehalten[1]. Nach der Inthronisation von Michaēl Kerullarios wurde dort ein verborgener Schatz gefunden[2]. Michael VIII. Palaiologos (1259–82) übergab 1268/71 in einem *Chrysobullos logos* das *alte Alexios-Kl.* samt den umliegenden Weinbergen u. allen Rechten zu Lande wie zu Wasser in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis, um so Nachteile aus der Zeit der latein. Herrschaft auszugleichen[3].

Mon —

[1] Janin, Églises 19. — [2] Iō. Skyl. 429. — [3] Dölger, Reg. 1956.

Allabandinē (Ἀλλαβανδίνη), Dorf etwa 4 km nö. von Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia), 14 km ö. von → Sēlymbria, h. Balaban çiftliği[1]

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Der brit. Reisende John Covel zog im Jahre 1675 auf seinem Weg von → Hērakleia (1) nach → Kōnstantinupolis durch das Dorf, das er mit den Worten *a populous Greek town* charakterisierte[2]. Die Gegend muß von zahlreichen Christen bewohnt gewesen sein, fuhr er doch fort: *and we saw many more about it*. Ungefähr 3 km ö. des Dorfes führte eine h. nicht mehr existente dreibögige Steinbrücke über den Kol deresi[3]. Zu dieser Zeit auch von Evlijā Čelebi durchzogen[4]. Es besteht keine Verbindung mit → Balabanköy.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 19. — [2] Covel, Voyages 126f. — [3] Covel, Voyages 126f. — [4] Kissling, Thrakien 72.

Allagē (Ἀλλαγή), „Wechsel, Wechselstation“, entsprechend dem latein. *mutatio*[1]; serb. *Ilaigita*, möglicherweise auch ein Dorf oder ein dorfähnliches Landgut (?), die genaue Lage ist unbekannt

Hist Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos ist im Jahre 1282 in[2] oder bei[3] A. verstorben, wohl an den Folgen einer schweren Herzerkrankung. Der Terminus dürfte eher in symbolischer Weise auf einen Ort des Überganges vom Leben zum Tod anspielen, eine Vorstellung, die in den Quellen auch ausdrücklich begegnet, als auf eine Pferdewechselstation hinweisen. Die Annahme ist umso wahrscheinlicher, als der Vorfall in einigen Quellen mit einem Ort namens → Pachōmion verbunden wird. Naheliegenderweise ist deshalb die Lokalisierung von A. noch nicht gelungen, auch wenn sie verschiedentlich versucht wurde: Nikēphoros Grēgoras verlegte den Platz in die Nähe von → Lysimacheia an den Eingang der thrak. → Chersonēsos[4], Geōrgios Pachymerēs vermutete die Stätte dagegen nahe bei → Raidestos[5], in der modernen Forschung wurde vereinzelt auf der Basis einer Notiz im Codex Vat. gr. 305 saec. XIII auch ein Bezug zu → Tzurulon gesehen[6]. Die im 14. Jh. entstandenen altserb. Herrscherbiographien verweisen auf eine Kirche H. Geōrgios in A.[7]; dieser Text folgt der Lokalisierungsvorstellung des Geōrgios Pachymerēs.

Mon —

[1] Vgl. allgem. W. Kubitschek, Mansio. *RE* 27 (1928) 1231–52. Koder, Lebensraum 64. — [2] Nik. Grēg. I 150,4–13. — [3] Geōrg. Pach. VI 36. 663,16f. — [4] Vgl. A. 2. — [5] Geōrg. Pach. II 662 A. 2 u. 4.663. — [6] Chron. Brev. 84/1. Schreiner, Kleinchroniken I 600. van Dieten, Grēgoras I 264. — [7] Danilo II. 153f.

Alōpekonnēsos (Ἀλωπεκόννησος), hergeleitet von *alōpēx*, „der Fuchs", Ortschaft auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 10 km nö. von → Limnai, am h. Anafarta Liman im Gebiet des Tuz Gölü, 2 km ö. vom Büyükkemikli Burnu, im Bereich des Küçükkemikli Burnu[1]

□⚓ 26^{00} 40^{00}

Hist A. wurde von den Aeoliern begründet, nach einem Orakelspruch dort, wo man junge Füchse sieht; diese Legende war noch Stephanos von Byzanz bekannt[2]. Der Ort begegnet in verschiedenen Küstenbeschreibungen[3]; zwischen 400 u. 200 v.Chr. prägte man eigene Münzen[4]. Plinius hat A. fälschlich als eine Insel unweit von → Koila bezeichnet u. als bedeutungslos (*et quaedam ignobiles*) charakterisiert[5]. Der Ort dürfte auch als *Kalēros* (Κάληρος) bezeichnet worden sein[6]. Eine Verbindung mit dem im 11. Jh. durch einen Brief des Michaēl Psellos belegten Ort → Haplokonnēsos erscheint naheliegend. Der *dēmos* der Stadt ist in verschiedenen ant. Inschriften genannt[7]. Mitte des 18. Jh. beiläufig erwähnt, mit ungefährer Lokalisierung im SW der Halbinsel → Chersonēsos[8].

Mon Das Gebiet ist durch die Kriegsereignisse des Jahres 1915 stark in Mitleidenschaft gezogen worden u. hat seinen Charakter seither entscheidend verändert[9], was die genaue Lokalisierung enorm erschwert; an den Ufern des Tuz Gölü finden sich h. keine Hinweise auf Siedlungen. Einige aus der Stadt stammende Inschriften wurden in → Küçükanafarta gefunden[10]. Verschiedene ant. Münzfunde[11].

Bereisung 1999, 2000

[1] *BAGRW* 77 u. Karte 51. Sayar, Trakya 1999 425f. Kreiser, Ortsnamen 132. Vgl. Med. Pilot 492f. Horn – Hoop, Nordägäis 112.114. — [2] Steph. Byz. 80. Luïzu, Historia Kallipoleōs 33. Tsvetkova, Chersones 441f. G. Hirschfeld, Alopekonnesos. *RE* 1 (1893) 1597. — [3] Ps.-Skylax, Periplus 67. Ps.-Skymn. 223 V. 706. — [4] U. Yarkin, The Coinage of Alopeconnesus. *Num. Chron.* 17/18 (1978) 1–6. — [5] Plinius, Nat. hist. IV 12,74. — [6] Steph. Byz. 348. Detschew, Sprachreste 222. — [7] Krauss, Inschriften 63–65.70. Picard – Reinach 277.280f. — [8] Pococke, Description 144. — [9] Vgl. dazu den Plan Gallipoli. — [10] Krauss, Inschriften 70f. — [11] Christodulos, Thrakē 116. Apostolidēs, Nomismata 221.

Ta Alusianu (τὰ Ἀλουσιάνου), Besitzungen des A. in einem Handelsplatz (*emporion*) in Ostthrakien, wahrscheinlich in → Madytos oder in der näheren Umgebung

26^{00} 40^{00}

Hist 1136 standen die Besitzungen, die Alusianos sehr wahrscheinlich im *emporion* von → Madytos hatte, im Eigentum des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Sie umfassten ein Badehaus u. Gartenanlagen, kultiviertes Land u. Weingärten sowie einige Landgüter.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1488.1495). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Amblyōpu (τοῦ Ἀμβλυώπου), thrak. Dorf (*chōrion*) nahe bei → Kōnstantinupolis, nicht eindeutig lokalisiert

Hist Andronikos III. Palaiologos (1328–41) hatte im Mai 1328 auf seinem Marsch nach → Kōnstantinupolis in dem nahe der Hauptstadt gelegenen A. übernachtet. Anschließend

war er mit über 800 Soldaten zur Eroberung der Reichshauptstadt aufgebrochen, der Rest des Heeres blieb zunächst in A. zurück[1]. Keine weiteren Informationen zum Dorf.

Mon —

[1] Iō. Kant. I 300.302. Fatouros – Krischer, Kant. I 309 A. 434. van Dieten, Grēgoras II 1 215.217.

Ammoi (οἱ Ἄμμοι), „Sand(wüste)“, Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, unweit des → Hebdomon am Ufer der → Propontis (Name!), damit im Bereich des h. Bakırköy[1]

ὁ 28^{40} 40^{40}

Hist Der hl. Daniēl Stylitēs (gest. 493) hat 475 nach seinem Besuch bei Kaiser Basiliskos (475/76) in dessen Palast am → Hebdomon in A. einen Aussätzigen geheilt[2]. Im Ort befand sich unweit der Iōannēskirche von → Iukundianai eine Kirche H. Samuēl[3]. Der Bau war im frühen 5. Jh. in Zusammenhang mit der Translation der Reliquien des Propheten in die Hauptstadt errichtet worden, um 410 sind die Reliquien von ihrer Lagerstätte in der H. Sophia, wo sie einige Zeit (seit 406?) aufbewahrt wurden, in die Kirche überführt worden[4]. Am 14. Dezember 557 von einem Erdbeben schwer geschädigt, wurde die Kirche wohl in der Folge nicht wieder aufgebaut[5].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Janin, Constantinople 443. — [2] Delehaye, Saints Stylites 71.101. — [3] Chron. Pasch. I 571. Janin, Églises 449f. Delehaye, Saints Stylites 71.101. — [4] Chron. Pasch. I 569. — [5] Janin, Èglises 449f. → Hebdomon.

Ammos (Ἄμμος), „Sand“, Ort ungefähr 2 km w. von → Sēlymbria, an der Küste der → Propontis

ὁ 28^{00} 41^{00}

Hist Der hl. Agathonikos hatte 303 unter den Kaisern Diokletian u. Maximian in A. sein Martyrium erlitten[1]. In Zusammenhang mit dem Bericht über das Martyrium erwähnte Erzbischof Philotheos von → Sēlymbria (14. Jh.) eine dem Heiligen geweihte Kirche, die der *megas dux* Alexios Apokaukos (gest. 1345) hatte errichten lassen[2].

Mon In der Umgebung von Sēlymbria gab es im frühen 20. Jh. noch zwei Hagiasmata, die H. Agathonikos geweiht waren; das in A. gelegene befand sich in einer kleinen Höhle[3]. Die Erinnerung ist in der Zwischenzeit erloschen, Spuren scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Bei A. ist das Toponym *Mposnaki* (Μποσνάκι) zu suchen, wo unmittelbar am felsigen Meeresufer im frühen 20. Jh. ein verborgenes Hagiasma H. Anna bezeugt war[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] Synax. Cpl. 915,7. — [2] Philotheus in Agathonicum 1239f. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 226f. — [4] Vgl. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235. Atzemoglu, Hagiasmata 82.

Amygdalia (1) (Ἀμυγδαλιά), „Mandelbaum“, 2 km sö. von Yenice (→ Maïstros), etwa 9 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), im äußersten W der Provinz Eurōpē, h. Çavuşköy[1]

ὁὁ 26^{00} 40^{40}

Hist Das Dorf wurde 1927 von den Türken unter seinem jetzigen Namen neu besiedelt, nachdem es nach der Vertreibung der dort ansässigen Griechen (1923) brach gelegen war[2]. 1839 beschrieb ein w. Reisender *Amidalliah* als letzte Station vor → Ainos (*TIB* 6); es gab im Ort damals weder einen Han noch ein Kaffeehaus[3]. Im Jahre 1877 hatte A. etwa 480 griech. Einwohner[4], 1922 waren es 262[5]. Eigene *Kalanta* sind nachgewiesen[6].

Mon In A. gab es noch im 19. Jh. eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku[7], die vielleicht einen byz. Vorgängerbau besessen hat. – Ungefähr 1,5 km nö. des Dorfes befinden sich auf einer plateauartigen Anhöhe mit drei einzeln aufragenden Felsen die Überreste des Kl. Panagia Skalōtē, die teilweise in den Stein hineingearbeitet sind[8]. Die Anlage war eine Gründung von Kaiser Iōannēs II. Komnēnos (1118–43), eine hier gefundene Inschrift stammt aus dem Jahre 1140[9]. Die nach NW gerichtete Hauptfassade des Baus trägt eine Inschrift mit dem Datum 1632[10]. In dem Kl. wurde ein h. verschollenes Bronzekreuz aufgefunden, das die Namen von Kaiser Manuēl I. u. dem Patriarchen Michaēl III. (1170–78) sowie die Jahrzahl 1172 trug[11]. Das Kl. wurde in der älteren Forschung teilweise mit dem Kl. Theomētōr Kosmosōteira identifiziert, doch ist dies h. als falsch erkannt[12]; dieses Kl. befand sich in → Bēra (*TIB* 6)[13]. Neben dem Katholikon, das der Koimesis tēs Theotoku geweiht war, gab es im Kl. Panagia Skalōtē eine auch als *Kryphos* bezeichnete Kapelle H. Triada mit einer kleinen Kuppel[14], nach der in zwei Kartenwerken aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jh. die ganze Anlage benannt wurde[15]. Die noch zu Beginn des 20. Jh. bezeugte Ummauerung des Kl. aus Quaderblöcken, die der Anlage einen festungsartigen Charakter verlieh, ist h. nur in geringen Resten sichtbar[16]. Auf dem Areal wurden neben verschiedenen Inschriften aus nachbyz. Zeit auch einige Bleisiegel gefunden[17]. Unterhalb des Plateaus befinden sich zwei Zisternen, die eine im N, die andere im S des Katholikon gelegen. – Auf dem Weg zu dem ungefähr 11 km nö. gelegenen Ort → Çandır lag die kleine, h. nicht mehr existente Kirche (*parekklēsion*) H. Dēmētrios, die dem Kl. Panagia Skalōtē zugehörig war[18]. Gleiches galt für die Klein-Kl. Zōodochos Pēgē bei → Asarlē u. H. Taxiarchoi in dem verlassenen Ort → Ntukenion[19].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 38. — [2] Ötüken – Ousterhout, Notes 134. — [3] Grisebach, Rumelien 143. — [4] Psaltēs, Thrakē 128. — [5] Pinax 37. — [6] Vgl. *Thrakika* 1 (1928) 434f.445. Stamulē-Sarantē, Tragudia 8–10 u.ö. — [7] Mystakidēs, Thrakika 49. — [8] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs. Ötüken – Ousterhout, Notes 132–35, ein Grundriß ebd. 136. *TIB* 6, 172. Ousterhout – Bakirtzis, Byz. Monuments 44–46. Thrace – Constantinople 50–59. Grisebach, Rumelien Skizze II im Anhang nannte das Kl. irrtümlich Pantelemona. — [9] Mystakidēs, Thrakika 47f. Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 308. Idem, Lexikon 488. — [10] Lampakēs, Periēgēseis 33–39. — [11] Typ. Kosmos. 19. — [12] Typ. Kosmos. 19 vertrat die Ansicht noch. Ötüken – Ousterhout, Notes 132. — [13] Ousterhout – Bakirtzis, Byz. Monuments 48–85. — [14] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 313. Thrace – Constantinople 58f. — [15] *TIB* 6, 172. Ötüken – Ousterhout, Notes 133f. Auch die Österreich. Generalkarte Dimotika 1940 nannte das Kl. „Mon. Sv. Trojica“. — [16] Ötüken – Ousterhout, Notes 132.135. Lampakēs, Periēgēseis 38f. Thrace – Constantinople 50f. — [17] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 314–21. Thrace – Constantinople 58. — [18] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 310. — [19] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 311.

Amygdalia (2) (Ἀμυγδαλιά), Dorf 18 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), h. Kırköy[1]
ó 26^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 lebten in A. 450 griech. Einwohner[2].

Mon 1915 wurde die griech. Kirche H. Geōrgios in A. erheblich zerstört, ebenso wie das *parekklēsion* H. Panteleēmōn[3]; beide Bauten stammten aus dem 19. Jh. u. können byz. Vorgänger besessen haben.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 115. Pinax 13. — [2] Pinax 13. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Anaphartos (Ἀνάφαρτος), latein. *Anafartus*, Stadt im W der thrak. → Chersonēsos; in unmittelbarer Umgebung der h. Dörfer → Büyükanafarta u. → Küçükanafarta
□ 26^{00} 40^{00}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner nach der Einnahme von → Kōnstantinupolis 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde *Anafartus* als ein Besitztum von → Koila Teichos beschrieben u. in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[1]. Bedingt durch seine strategische Bedeutung wurde A. im 14. Jh. als eine der ersten Städte der → Chersonēsos von den Osmanen erobert, vermutlich schon zwischen 1352 u. 1354[2].

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Büyükanafarta u. → Küçükanafarta.

Bereisung 1999, 2000

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.178. Tafel – Thomas I 483.492. Carile, Partitio 220.273. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 35.

Anaplus (Ἀνάπλους), Ortschaft am thrak. Ufer des → Bosporos, zwischen Ortaköy (→ Archeion) u. Arnavutköy (→ Mega Reuma) im Gebiet des h. Kuruçeşme, auch *Xērokrēnē* (Χηροκρήνη)[1]

♁ 29^{00} 41^{00}

Hist In der Antike bezeichnete A. zunächst lediglich die Fahrt den → Bosporos „hinauf“ in Richtung Schwarzes Meer, bevor der Ausdruck in einer Bedeutungsveränderung nur noch das europäische Ufer der Meerenge meinte. Die nochmalige Reduzierung auf einen konkreten Platz an diesem Ufer stammte aus byz. Zeit[2]. In konstantinischer Zeit wurde hier eine Michaēlskirche erbaut, mit der sich zahlreiche Wundererzählungen verbanden[3]. Die Weihe des Baus an den Erzengel Michaēl erklärt auch die Bezeichnung *Asōmatos* (wörtl. „unkörperlich“, ein gängiger byz. Ausdruck für einen Engel), die dem A. seit dem 15. Jh. verliehen wurde[4], die um 1540 Petrus Gyllius u. 1604 Antōnios Paterakēs bekannt gewesen ist[5]. Nach Petrus Gyllius wurde damals die gesamte Uferregion des h. Kuruçeşme bis zum Kap Akıntıburnu als *Asōmatōn* bezeichnet[6]. – Die Kirche des hl. Erzengels Michaēl wurde erstmals um 440 von dem Kirchenhistoriker Sōzomenos erwähnt u. hier als ein Bau des Kaisers Konstantin beschrieben[7]. Etwa vom Jahre 460 an lebte der aus Samosata im Zweistromland stammende Daniēl für 33 Jahre auf einer Säule am A.; indes dürfte hier noch eine weitere Bedeutung des Wortes A. gemeint sein, der Stylit, der besonders zur Regierungszeit des monophysitischen Kaisers Basiliskos (475/76) für die Naturenlehre des Konzils von → Chalkēdon (*TIB* 13) eingetreten ist, lebte wohl in dem weiter n. am thrak. Ufer des Bosporos gelegenen → Sōsthenion[8]. Unter Kaiser Justinian I. (527–65) wurde die Michaēlskirche in der Form eines oktogonalen Zentralbaus neu errichtet[9]. In der zweiten Hälfte des 9. Jh. floh die hl. Euphrosynē vor ihrer Verheiratung nach A., um dann zu späterer Zeit in ein Kl. einzutreten[10]. Die Restaurierungsarbeiten, die Kaiser Isaak II. Angelos (1185–95, 1203/04) der Kirche *en tō Anaplō* angedeihen ließ, dürften sich eher auf den Bau in Sōsthenion beziehen[11]. Unter Patriarch Arsenios Autorianos (1261–64) war ein Nikolaos Abt des Kl. Archistratēgos; dieser verzichtete darauf, das ihm angetragene Bistum Bonditza in Akarnanien aufzusuchen[12]. Der als Gegner der Union von Lyon abgesetzte Patriarch Iōsēph I. von Kōnstantinupolis (1267–75, 1282/83) weilte 1275/76 für kurze Zeit in einem Kl. des Michaēl, das auch als Laura bezeichnet wurde, bevor er über → Chēlai (*TIB* 13) am Schwarzen Meer nach → Kosmidion gelangte[13]. Möglicherweise ist hier die Anlage in A. gemeint; noch während seines Aufenthaltes im Kl. stellte er sich mit seinem Nachfolger Iōannēs XI. Bekkos (1275–82), der vor Ort eine Krankheit auskurierte, in ein andauerndes gutes Einvernehmen[14]. Der in Byzanz erzogene Ivan III. Asen hatte sich als bulg. Herrscher nicht durchsetzen können; er trat deshalb Ende 1279 die Rückkehr in das Byz. Reich an u. hielt sich 1280 für kurze Zeit in A. auf[15]. Kaiser Michaēl VIII. (1259–82) hatte ein dem Erzengel Michaēl geweihtes Kl. dem in Kōnstantinupolis weilenden Patri-

archen Athanasios von Alexandreia übergeben[16]; das Besitzrecht wurde zwar im Herbst 1305 von Andronikos II. (1282–1328) bestätigt, bald darauf aber widerrufen[17]. Ob sich die Nachricht auf dieses Kl. oder aber auf das Kl. in Sōsthenion bezieht, ist ebenfalls ungewiß: grundsätzlich ist bei verschiedenen Nachrichten eine eindeutige Zuordnung nicht möglich. Die in den byz. Quellen begegnende Ortsbezeichnung *Michaēlion* (Μιχαήλιον) dürfte sich auf einen dieser beiden Plätze (oder auf beide?) beziehen[18]. → Archangelos. Im 14. Jh. lebte der Mönch u. Handschriftenbesitzer Neophytos Skutariōtēs im Laura-Kl. in A.[19]. 1452 wurde die Michaēlskirche wohl von den Türken zerstört; ihre Baureste wurden zur Errichtung der Festung Rumeli hisarı (→ Neokastron) verwendet[20]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi sah in der Mitte des 17. Jh. in Kuruçeşme drei Synagogen u. zwei griech. Kirchen[21]. In den 1870er Jahren lebten vor Ort u.a. Juden u. Armenier[22].

Mon In Kuruçeşme sind h. mehrere Kirchen u. Hagiasmata nachgewiesen: die Kirche H. Iōannēs Prodromos entstammt dem 19. Jh, ein byz. Vorgängerbau ist möglich[23]. Die an der Kırbaç sokak befindliche Kirche H. Dēmētrios war bereits im 18. Jh. bekannt u. steht zweifelsfrei in einer byz. Tradition[24]. In der Kirche gab es ein Hagiasma Prophētēs Ēlias. Diese Kirchen entsprechen mit hoher Sicherheit den von Evlijā Čelebi erwähnten Bauten. Bekannt sind weiters das an der Kireçhane sokak gelegene Hagiasma Analēpsis sowie die Hagiasmata H. Nikolaos u. H. Paraskeuē[25]

Bereisung 2000

[1] Janin, Églises 340. Psaltēs, Thrakē 24. — [2] Berger, Patria 704–706. — [3] Dagron, Naissance 396. — [4] Geōrg. Sphr. 86,8. Ps.-Geōrg. Sphr. 366,29. 378,10. 418,20. — [5] Gyllius, Bosporus II 10.99. Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [6] So auch Pococke, Description 137 im Jahre 1745. Vgl. auch Janin, Églises 340. — [7] Sōzomenos 53. — [8] Delehaye, Saints Stylites 37f.42–44. Talbot, Holy Women 129. Theoph. I 114 datiert die Säulenbesteigung irrtümlich in das Jahr 464/65. — [9] Prokop, De aed. I 8,1–16. Berger, Patria 705. Samothrakēs, Lexikon 67. — [10] *PmbZ* 1712. — [11] Nik. Chōn. 442. Theod. Skut. 409f. — [12] Laurent, Reg. 1369. *PLP* 20412. — [13] Geōrg. Pach. II 510f. Laurent, Reg. 1426. *PLP* 9072. — [14] Geōrg. Pach. II 528–35. — [15] Geōrg. Pach. II 568f. — [16] Janin, Églises 508. — [17] Laurent, Reg. 1632 *bis*. Dölger, Reg. 2288. — [18] Janin, Églises 340. J. Pargoire, Anaple et Sosthène. *IRAIK* 3 (1898) 60–97. — [19] *PLP* 26213. — [20] Freely, Bosphorus 49. — [21] Freely, Bosphorus 49.51. — [22] Isambert, Itinériare 593. — [23] Christodulos, Thrakē 26. — [24] Atzemoglu, Hagiasmata 104f. — [25] Gedeōn, Hagiasmata 111. Atzemoglu, Hagiasmata 105f.

Anapnoas (Ἀναπνοᾶς), herzuleiten von *anapnoē*, „Atmung, Luftzug", Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, wahrscheinlich benannt nach dem hier oft wehenden frischen Wind; nicht lokalisiert

Hist Bei der Aufteilung des von Patriarch Athanasios I. begründeten Doppel-Kl.s wurde im März 1383 verfügt, daß der Weinberg A. zu zwei Dritteln dem Männerkl. u. zu einem Drittel dem Frauenkl. gehören sollte[1]. Im September 1394 schenkte die Klosterfrau u. *prōtosebastē* Eugenia ihrem Sohn, dem Hieromonachos Theophanēs, ihren Weinberg, der außerhalb von → Kōnstantinupolis *peri tēn Anapnoada* gelegen war[2]. Wahrscheinlich sind die Toponyme identisch.

Mon —

[1] *MM* II 82. Darrouzès, Reg. 2754. — [2] Hunger, Urkunden 305f. Janin, Constantinople 512.

Anarşaköy, Dorf etwa 4 km sö. vom Ortszentrum von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) entfernt, h. Gürpınar[1]

□ 28^{20} 40^{40}

Hist → Arsu.

Mon In A. wurden einige Inschriften aus dem 2./1. Jh. v.Chr. gefunden, die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befinden[2]. Am ö. Ausgang des Dorfes befand sich

zu Beginn des 20. Jh. eine griech. Kirche[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 8.74. — [2] Lajtar, Byzantion 103.167f. unter der falschen Bezeichnung Anakşaköy. — [3] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940.

Andriakē (Ἀνδριάκη), Stadt am Ufer des Schwarzen Meeres, wohl unweit von Midye (→ Mēdeia), nicht sicher lokalisiert[1]

28^{00} 41^{20}

Hist Die Stadt (*oppidum*), homonym mit → A., dem Hafen von Myra in Lykien (*TIB* 8), ist bei Strabōn nur mit ungefährer Lokalisierung genannt[2]. Auffallend ist in dieser Region die Konzentration von Toponymen, die einen Bezug zu Lykien aufweisen, so → Kyaneai, → Limēn Lykiōn oder → Myrileion. Sie bezeugen intensive Handelskontakte mit diesem Gebiet[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Samothrakēs, Lexikon 68. — [2] Strabōn VII 6,1. G. Hirschfeld, Andriake. *RE* 2 (1894) 2141. M. Zahariade, Andriaca. *Lex GRC* 4 (1998) 512f. Danoff, Pontos Euxeinos 1038. — [3] M. Adak – O. Atvur, Das Grabhaus des Zosimas und der Schiffseigner Eudemos aus Olympos in Lykien. *EA* 28 (1997) 10–31, 19f. *TIB* 8, 185.

Androsthenion (Ἀνδροσθένιον), Kl. an der Küste der → Propontis, nicht lokalisiert

Hist Das ansonsten nicht belegte Kl. wird unter dem einfachen Lokalisierungshinweis *tēs Propontidos* in der von Nikolaos Kataskēpenos im 12. Jh. verfaßten Vita des hl. Kyrillos von → Philea genannt; es war der Herkunftsort eines Mönches[1].

Mon —

[1] Vita Cyrilli Phil. 201.499.

Angelinē (Ἀγγελίνη), Flur (*topothesia*) in der Umgebung von → Kōnstantinupolis, bei → H. Alexios am → Bosporos, nicht genau lokalisiert

Hist Die Weingärten in der Flur A. bei → H. Alexios wurden 1268/71 von Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1259–82) in einem *Chrysobullos logos* in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis übergeben, um Nachteile aus der Zeit der latein. Herrschaft auszugleichen[1].

Mon —

[1] Dölger, Reg. 1956. Zepoi I 663.

Angelochōrion (Ἀγγελοχώριον), „Engelsdorf“, türk. zuerst Şeytanköy („Teufelsdorf“), h. Fındıklı, Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 10 km wnw. von → Kallipolis (1)[1]

□ 26^{20} 40^{20}

Hist Der Ort gehörte gegen Ende des 19. Jh. mit etwa 2.500 Menschen zu den wichtigen Zentren griech. Lebens auf der thrak. → Chersonēsos[2], 1922 lebten hier 772 Griechen[3].

Mon Im Dorf befand sich noch im frühen 20. Jh. eine griech. Kirche H. Nikolaos[4]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Ende des 19. Jh. wurde hier eine ant. griech. Inschrift mit der Ehrung eines Gymnasiarchen

gefunden[5]. Zu dieser Zeit gab es ungefähr 10 Minuten ö. des Dorfes an einsamer Stelle eine Kirche H. Athanasios mit einem Hagiasma gleichen Namens[6]. Eine Datierung des Baus ist h. nicht mehr vorzunehmen, bauliche Überreste sind nicht erhalten.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 68. Pinax 32. — [2] Psaltēs, Thrakē 160f. — [3] Pinax 32. — [4] Luïzu, Historia Kallipoleōs 27. — [5] Hauvette-Besnault, Quelques villes 518f. Krauss, Inschriften 104. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 227. Luïzu, Historia Kallipoleōs 27.

Angelu (τοῦ Ἀγγέλου), von *Angelos* (ἄγγελος), „Engel", Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, vielleicht identisch mit → Anaplus oder mit → Sōsthenion

29^{00} 41^{00}

Hist A. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1]. Der Name A. („Engel") kann genau wie *Asōmatos* als mögliche Anspielung auf die Kirchen des hl. Michaēl in → Anaplus oder in → Sōsthenion verstanden werden.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 40. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Angurina (Ἀγγουρίνα), „Gurkenland", Name eines Ortes (*chōrion*) im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr auf halbem Wege zwischen Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) u. Küçük Çekmece (→ Rēgion), im Gebiet des h. Reşitpaşa Çiftlik

28^{20} – $28^{40}40^{40}$ – 41^{00}

Hist A. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Eigentum des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1]. Zu den Besitzungen der Gemeinde, deren Name auf intensive Landwirtschaft hindeutet, gehörten → Chalkopagas, → Chōra (2), → Dragatokalybon, → Palaioekklēsin, → Plōmarion, → Potamia (2), → Potamia tēs Roideas sowie → Roidea u. → Turkobunin[2]. In diesem Gebiet richtete im 16. Jh. Sultan Süleymān der Prächtige einen Übungsplatz für Bogenschützen ein[3].

Mon Im Gebiet von A., an den Ufern des etwa 14 km langen, in N–S-Richtung fließenden u. ungefähr 2 km sö. des modernen Dorfes Yakublu in die → Propontis einmündenden Flusses Harami Dere, wurde eine kaiserzeitliche Inschrift, wohl des 2. Jh. n.Chr., gefunden, die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befindet[4]. Mitte des 19. Jh. wurden hier nahe einer Quelle Ruinen gesehen, die vielleicht zu einem Hagiasma gehörten[5].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 5.7. — [2] Actes Lavra IV 121 A. 406. Visquesnel, Voyage 146. Vgl. auch Stamulēs, Topōnymika 395f. — [3] Kissling, Thrakien 8 A. 29. — [4] Lajtar, Byzantion 178. — [5] Boué, Itinéraires I 48.

H. Anna (1) (Ἁγία Ἄννα), Kl. am Ufer der → Propontis, s. von Tekirdağ (→ Raidestos), etwa 3 km s. von Kumbağ (→ Kumbaon)[1]

♁ 27^{20} 40^{40}

Hist 1885 war ein Kl. aus dem Jahre 1842 belegt, am Platz einer byz. Anlage, die 20 Jahre zuvor entdeckt worden war[2]. Erwähnung einer hier verbauten Inschrift aus dem Jahre 1077; die Kirche wurde 1585 unter dem Patriarchen Hieremias II. renoviert[3].

Mon Die alten Reste sind h. weitgehend verschwunden, die Kirche des 19. Jh. liegt, etwas landeinwärts, in Ruinen; Säulenbasen u. Marmorquader sollen in dem stark verwachsenen Gelände noch vorhanden sein[4]. Der Standort wurde mit dem des unweit s. liegenden Kl. der Panagia Galakterē unterhalb von → Neochōrion (2) verwechselt[5].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 99. Kzunia, Ganochōra 250–52. — [3] Vgl. Asdracha, Inscriptions byzantines II 312f. — [4] Ötüken – Ousterhout, Notes 148 u. A. 118. — [5] Mauridēs, Kōnstantinupolē 154.

H. Anna (2) (Ἁγία Ἄννα), Gebiet (*topothesia*) im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl nahe dem See von Küçük Çekmece (→ Rēgion) bei → Ennakosia u. → Empyritēs

28^{40} 41^{00}

Hist In der Nachbarschaft von H.A. besaß das Lips-Kl. in → Kōnstantinupolis im frühen 14. Jh. Ackerland in der Größe von 3.000 *modioi*[1].

Mon —

Bereisung 2002

[1] Delehaye, Deux typica 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280.

Anthemiōtēs (Ἀνθεμιώτης), Landgut (*proasteion*), das zum Dorf → Diabenetoi gehörte, nicht lokalisiert

Hist Das Landgut gehörte zum Dorf → Diabenetoi u. stand im Jahre 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1]. Wohl nicht mit dem *topos Anthemiu* identisch, wo unter Kaiser Theophilos (829–42) ein Kl. errichtet wurde[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1449). Byz. Mon. Found. Doc. 768. — [2] Iō. Skyl. 65. Theoph. Cont. 109.

Apameia (Ἀπάμεια), volksspr. *Aphameia* (Ἀφάμεια), Dorf im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 8 km w. der Theodosianischen Landmauer nahe dem Uzunköy deresı, türk. Bosna Viran, h. Yenibosna

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist Der Aussage des Nikētas Chōniatēs zufolge befand sich A. in der Sichtweite von → Kōnstantinupolis, eine Angabe, die für das auf einem Hügel gelegene Yenibosna zutrifft[1]. Eine Inschrift des 6. Jh. bezeugt vor Ort die Existenz eines Waisenhauses[2]. Kaiser Basileios I. soll 886 in A. durch einen Jagdunfall sein Ende gefunden haben (→ Katasyrtai)[3]. In den ersten Monaten des Jahres 1167, noch vor dem Osterfest, verbrachte Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) hier einige Zeit in der Absicht, eine Verletzung auszukurieren, die er sich beim Polospiel zugezogen hatte[4]. Im Sommer 1197 rastete Kaiser Alexios III. Angelos auf der Rückkehr von einem Feldzug aus der Region von → Kypsela (*TIB* 6) im Palast von A., bevor er in die Hauptstadt einzog[5]. In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde festgelegt, daß der Ort nunmehr dem Latein. Kaiserreich angehören sollte: *a Porta aurea et Blachernali et occidentali Steno usque ad Midiam et Agathopoli* (*pars prima*)[6]. Ab 1259 gelang es Michaēl VIII. Palaiologos, zahlreiche Orte

im Umland von Kōnstantinupolis für die Byzantiner zurückzuerobern, das ausdrücklich als „starke Festung“ gewürdigte A. blieb aber unter latein. Herrschaft. Zu diesem Zeitpunkt lebten in der Festung auch zahlreiche Einwohner aus → Chryseia, die sich durch die Kollaboration mit den Lateinern größeren Vorteil versprachen[7]. Im frühen 14. Jh. wurden zwei Mühlen bei A., die einen Wert von 32 Nomismata hatten, in den Besitz des hauptstädtischen Lips-Kl. gestellt[8]. Eine Urkunde des Kl. → Chilandariu (*TIB* 11) vom Berge → Athōs (*TIB* 11) vom September 1323 nannte einen Theodōros Rēgas als Grundbesitzer in A.[9]. Im Frühjahr 1345 wurde A. von Iōannēs Kantakuzēnos eingenommen; er ließ die verfallenen Schutzwälle des *phrurion* erneuern u. stationierte vor Ort Truppen, die das Hinterland von Kōnstantinupolis plündern sollten[10]. Im gleichen Jahr verstarb hier (an den Folgen einer Vergiftung ?) der Emir Süleymān Saruhanoğlu, der zuvor Iōannēs Kantakuzēnos auf einem Zug in Thrakien begleitet hatte[11]. Der Emir von Aydin Umur I. (1334–48) kehrte im Sommer 1345 nach einer Besichtigung der Mauern von Kōnstantinupolis über A. nach Kleinasien zurück[12]. Der moderne Ort Yenibosna wurde als möglicher Standort des Kl. der → Theotokos Euergetis diskutiert[13], doch ist dies wegen der Entfernung zur Hauptstadt unwahrscheinlich.

Mon In Yenibosna sind auf einem Gebiet von etwa 100 mal 50 m Fundamente u. Mauern aus byz. Zeit erhalten. Eine durchschnittlich 110 cm dicke Mauer aus grobem Bruchstein mit zahlreichen Balkenlöchern verläuft auf etwa 75 m von NO nach SW, dann nach einer kleinen Unterbrechung 30 m gen O, hier etwa 250 cm dick, sorgfältiger gearbeitet u. unter Verwendung von Ziegeln. Auf dem Gelände finden sich vier Brunnenanlagen. In der griech.sprachigen wissenschaftlichen Literatur des 19. Jh.s war es üblich, A. mit dem Dorf *Makrochōrion*, dem h. Bakırköy (→ Hebdomon) gleichzusetzen, die dortigen damals noch zahlreich vorhandenen Hinterlassenschaften wurden mit A. in Verbindung gebracht[14].

Bereisung 1999

[1] Nik. Chōn. 487.504. — [2] Mentzu-Meïmarē, Eparchiaka euagē hidrymata 253. Vgl. auch Janin, Constantinople 443 u. Lemerle, Aydin 211.216.— [3] Vita Euthymii 8,3. — [4] Iō. Kinn. 265. — [5] Nik. Chōn. 487. — [6] Tafel – Thomas I 473f u.ö. — [7] Geōrg. Pach. I 156f u. A. 4 u. 6. — [8] Delehaye, Deux typica 132. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. — [9] Actes Chil. 92 a. 1323. — [10] Iō. Kant. II 518,18f. 550,16. — [11] Iō. Kant. II 550f. Lemerle, Aydin 211.216. *PLP* 26328. — [12] *PLP* 21059. Lemerle, Aydin 211. — [13] L. Rodley, Still in search of the Theotokos Evergetis: a site at Yenibosna, near Istanbul, in: Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis II, 222–29. — [14] Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 108f.

Apartos (Ἄπαρτος), Dorf etwa 16 km ö. von Vize (→ Bizyē), 12 km w. von Midye (→ Mēdeia), h. Balkaya[1]

⊕ 27^{40} 41^{20}

Hist 1922 hatte das Dorf 135 griech. Einwohner[2].

Mon Das Dorf beherbergt h. abgesehen von einigen unspezifischen Quadern keine ant. oder byz. Reste mehr. In seiner Umgebung finden sich aber die Überreste von mehreren kleinen, aus byz. Zeit stammenden Höhlenkirchen[3]: im W von A. liegt die erste Kirche, ihr Altar ist noch *in situ*, der Narthex verstürzt. In der Umgebung gibt es einige Gräber. Etwa 70 m sö. der Kirche ist der Rest einer Wasserleitung zu sehen, davor die Überreste einer zweiten Kirche, deren Apsis u. Pastophorien noch erkennbar sind. Ein weiterer Sakralbau befindet sich ungefähr 10 m weiter w., er ist überwiegend in den Fels eingehauen. An der SO-Mauer gibt es eine halbzerstörte Kreuzverzierung, an der SW-Mauer ein Kreuz in einem Kreis, in der Apsis ein weiteres Kreuz. Unweit des Dorfes befinden sich eine vierte Kirche, zwei Zisternen sowie acht in den Fels eingehauene Gräber. Es dürfte sich um eine dreischiffige Basilika gehandelt haben, teilweise sind noch Spuren der Pfeiler u. Apsiden zu erkennen. Im Umland existieren weitere, größtenteils nicht

eindeutig zu identifizierende Gebäudespuren (Festung?). Nahe dem Dorf befinden sich geringe Reste einer röm. Straße[4].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 20. Pinax 21. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 21. — [3] Ertuğrul, Trakya 5f.8–14 Abb. — [4] Ertuğrul, Trakya 8 Abb. 4.

Aphrodisias (Ἀφροδισιάς), *Aphroditēs polis* (Ἀφροδίτης πόλις)[1], Ort im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos, auch als *Colonia Flaviopolis* bezeichnet[2]. Die Lokalisierung war in der Vergangenheit umstritten, doch ist die auch lautlich naheliegende Gleichsetzung mit Evrese, dem h. Kadıköy, 6 km n. von Kavak (→ Sausadia), 20 km nö. von Bolayır (→ Plagia (1)), nunmehr allgemein anerkannt[3]

26^{40} 40^{20}

Hist A. lag 34 Meilen von → Aproi entfernt in Richtung → Kardia[4], 24 Meilen oberhalb von → Kallipolis (1)[5]. Erstmalig bei Ptolemaios erwähnt[6], wurde das Gebiet der Stadt, die ein ständiger Bezugspunkt in den spätantik. Itinerarien gewesen ist, in spätröm. Zeit der → Chersonēsos zugerechnet[7]. Kaiser Justinian I. (527–65) hatte die zuvor nur unzureichend befestigte Stadt mit einer starken Mauer versehen lassen[8]; der byz. Historiker Agathias von Myrina gab ihre Lage fälschlich innerhalb des → Agoraion Teichos an[9]. A. war für eine kurze Zeit Bistum; dieses ist aber rasch untergegangen, es finden sich keine Erwähnungen der Stadt in den *notitiae episcopatuum*[10]. Auf dem Konzil von Ephesos 431 wurde A. durch den Bischof von → Sausadia vertreten[11]. Lediglich Bischof Theophronios ist namentlich bekannt: dieser hatte zusammen mit anderen Geistlichen einen Brief an Kaiser Leōn I. (457–74) unterzeichnet, der auf den hl. Proterios von Alexandreia Bezug nahm[12]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nannte *Aphrodisia* (Ἀφροδισία) eine Stadt in der thrak. Provinz Eurōpē[13], ebenso *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[14]. A. ist möglicherweise schon vor dem Fall von Kallipolis (1) 1354 von den Osmanen erobert worden[15]. 1922 lebten in A. 1.131 Griechen[16]. Der vor einiger Zeit gemachte Vorschlag, A. an der n. Küste des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos) bei İbriçe (→ İbrikbaba, → Magarisi) zu lokalisieren[17], ist abzulehnen.

Mon Baureste aus ant. oder byz. Zeit sind h. nicht mehr vorhanden, die letzten Griechenbauten aus dem 19. Jh. wurden nach Auskunft des Bürgermeisters bereits vor geraumer Zeit abgebrochen. In dem 2 km n. gelegenen Dorf Süleymaniye befinden sich die Überreste eines osman. Saray mit einigen verbauten Quaderblöcken, die aus A. stammen können.

Bereisung 1999

[1] Steph. Byz. 150. — [2] *BAGRW* 773 u. Karte 51. — [3] Honigmann, Pour l' atlas 557f. R. Janin, Aphrodisias. *DHGE* 3 (1924) 944. Kahrstedt, Beiträge 71 A. 259. Pinax 34. Anders dagegen noch Lüzu, Historia Kallipoleōs 33. Miller, Itineraria 589. Samothrakēs, Lexikon 83. Vgl. auch Kreiser, Ortsnamen 92. — [4] Itin. Ant. 333. — [5] Tab. Peut. VII 5. Vgl. allgem. G. Hirschfeld, Aphrodisias. *RE* 1 (1894) 2726f. M. Zahariade, Aphrodisias. *Lex GRC* 4 (1998) 631. — [6] Ptol. 3,11,13. — [7] Jones, Cities 17.25f. — [8] Prokop, De aed. IV 10,20. — [9] Agathias 5,12,2. — [10] Darrouzès, Notitiae 8. R. Janin, Aphrodisias. *DHGE* 3 (1924) 944. Vgl. auch Stamulēs, Katalogoi 88f. — [11] *ACO* I 122,32. Janin, Hiérarchie ecclésiastique 147. — [12] Mansi VII 541. *ACO* II 5,26–28. Fedalto, Hierarchia I 278. — [13] Hier. 634,1. — [14] Kōnst. Porph., De them. 86. — [15] Vogiatzēs, Anfänge 34. — [16] Pinax 34. — [17] So Papazōtos, Anichneusē 551.

Aphrodision (Ἀφροδίσιον), Vorgebirge auf der thrak. Seite des → Bosporos, nahe der Mündung in das Schwarze Meer, n. an die Bucht von Büyük Limanı (→ Ephesiōn Limēn) angrenzend, h. Tasalançik Burnu (Τασαλαντζίκ-μπουρνού)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das schroffe Vorgebirge, das zwischen → Ephesiōn Limēn u. → Limēn Lykiōn zu finden ist, in seiner Beschreibung des → Bosporos[2].

Mon —

Bereisung 2000

[1] S.E. Lykudēs – G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 576. Byzantios, Kōnstantinupolis II 180. — [2] Dion. Byz. 28,14f. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751.

Apidea (Ἀπιδέα), „Birnbaum", Ort im Gebiet zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, genaue Lage unbekannt

Hist A. ist in einem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März des Jahres 1334 erwähnt. Der Text zählt die Besitzungen des Kl. Theotokos Zōodochos zu → Kōnstantinupolis auf, einer Anlage, die in der Folge der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) gehörte[1]. Der Ort ist von der gleichnamigen Flur im Umland von → Serrai (*TIB* 11) zu unterscheiden.

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18, 19. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Apobathra (ἡ Ἀποβάθρα), „Anlegebrücke, Pier", Ort auf der Halbinsel → Chersonēsos, die Bucht von Akbaşı Liman unterhalb des Festungshügels von → Sēstos, 7 km nö. von Eceabat (→ Madytos)[1]

26^{20} 40^{00}

Hist Der Perserkönig Xerxes soll im 5. Jh. v.Chr. vom kleinasiat. → Abydos (*TIB* 13) aus eine Schiffsbrücke über den → Hellēspontos nach A. geschlagen haben[2]. Eine Mauer von mehr als 60 m Länge hat der Überlieferung nach A. mit den Außenmauern von → Sēstos verbunden[3]. A. gehörte zu jenem Gebiet, das in byz. Zeit → Krithea genannt wurde.

Mon Die Bucht ist h., so man die auf einem Berg gelegene Festung von Sēstos außer Acht läßt, frei von ant. u. byz. Überresten, wird aber teilweise militärisch genutzt u. ist deshalb nicht in allen Teilen zugänglich.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Samothrakēs, Lexikon 566f. — [2] Strabōn VII Frg. 56. XIII 1,22. — [3] Theop. 6. E. Oberhummer, Sestos. *RE* II 4 (1923) 1893. Mystakidēs, Atakta 10. Vgl. auch Müller, Kleinasien 927–32.

Apodrungarion (Ἀποδρουνγάριον), Dorf (*chōrion*) in der Umgebung von → Sēlymbria, nicht genau lokalisiert

28^{00} 41^{00}

Hist Das Lips-Kl. in → Kōnstantinupolis besaß im frühen 14. Jh. im Dorf A. im *thēma* → Sēlymbria zwei Mühlen[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Delehaye, Deux typica 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280.

Aproi (Ἄπροι), auch *Abrūs*[1], *Apros* (Ἄπρος)[2], *Aprōn* (Ἄπρων)[3], *Aprōs* (Ἄπρως)[4], *Apris*[5], *Dapro*[6], *Naples*[7] u. *Neapolis*[8], teilweise mit → Theodōrupolis in Verbindung gebracht,

Ansiedlung knapp 2 km w. des h. Dorfes Germiyan, Germeyan oder Kermeyan, 2 km sö. von Yürük, 17 km onö. von Malkara (→ Megalē Karya)[9]

27[00] 40[40]

Hist Die röm. Siedlung *Colonia Claudia Aprensis* wurde unter Kaiser Claudius am Platz einer kleineren homonymen Vorgängersiedlung begründet, die seit dem 4. Jh. v.Chr. nachgewiesen ist[10], dies an der Via → Egnatia, unweit einer Stelle, an der die Straße durch den → Ganos (2) in Richtung → Propontis u. weiter zur thrak. → Chersonēsos abzweigte[11], ein Zeugnis ihrer strategischer Bedeutung. Im 4. Jh. wurde A. bereits neben → Hērakleia (1) als eine berühmte u. gut befestigte Stadt in Ostthrakien gerühmt[12]. Handwerker aus der Umgebung von *Neapolis* (Aproi?) wurden nach 328 zur Errichtung der konstantinischen Stadtmauer von → Kōnstantinupolis herangezogen[13]. Im 6. Jh. war A. Siedlungsstätte einer größeren Gruppe von Langobarden[14]. Damals stand der Ort bereits seit geraumer Zeit im Range eines Bistums: ein Bischof Chrysaphios ist zur Zeit des Konzils von Ephesos 431 belegt[15], 458 kein Babylas[16], Bischof Andreas wohnte 536 der Synode von Kōnstantinupolis unter Patriarch Mēnas gegen den abgesetzten Patriarchen Anthimos bei[17]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nennt A. eine Stadt (*polis*) in der thrak. Provinz Eurōpē[18], ebenso *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[19]. Um die Mitte des 7. Jh. war A. zum Erzbistum aufgestiegen[20], 787 war Erzbischof Iōannēs von A. auf dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) als Bilderfreund vertreten[21]. In der Vergeltung des gescheiterten Attentates der Byzantiner auf den Bulgarenkhan Krum 813 wurde A. in Brand gesteckt, seine Befestigungen geschleift; für zehn Tage nahmen die Bulgaren hier Quartier, um auch die umliegenden Städte bis hin zum Berge Ganos (2) heimzusuchen[22]. Erzbischof Sabbas nahm 879 an der Synode in Kōnstantinupolis teil, die Patriarch Phōtios rehabilitierte[23], ein namentlich nicht genannter Erzbischof unterschrieb im September 1019 eine Synodalentscheidung zur Rehabilitierung des Presbyters Nikolaos Hagiomōkitēs[24], Erzbischof Strategios unterzeichnete im Jahre 1027 das Klostergüterdekret des Patriarchen Alexios Studitēs (1025–43)[25]. Im April 1032 bestätigte Erzbischof Nikētas den Tomos gegen die Jakobiten[26]. Im Jahre 1064 ließ Kaiser Konstantin X. ein Tor in der Stadtmauer restaurieren[27]. Am 14. März 1072 nahm Erzbischof Michaēl von A. an einer Sitzung der Synode in Kōnstantinupolis über die Ordination der Suffragane teil[28]. Dieser Geistliche ist möglicherweise identisch mit einem *poimēn Michaēl Apru*, der auf einem Siegel des 11./12. Jh. belegt ist[29]. Im Handelsvertrag mit Venedig von 1082 erhielt die Seemacht in A. freien Handel mit allen beliebigen Waren sowie Abgabenfreiheit[30]. Unter Patriarch Nikolaos III. Grammatikos (1084–1111) soll dem vormaligen Bischof von Alexiupolis der Sitz in A. übertragen worden sein[31]. Nachdem die Petschenegen 1090 eine byz. Armee bei → Chariupolis besiegt hatten, zogen sie plündernd in Richtung A.; bevor sie aber die Stadt erreichen konnten, bezog Kaiser Alexios I. hier mit seinen Truppen Quartier; es gelang ihm, die Eindringlingen in gezielten Ausfällen zu besiegen[32].

Im Winter 1097 trennte sich Bohemund von Tarent in A. von seinem in Richtung auf Kōnstantinupolis ziehenden Heer, um die byz. Hauptstadt schneller erreichen zu können[33]; bald darauf zog ein großes Kreuzritterheer unter Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois ebenfalls auf der Via Egnatia von Dyrrachion über das hier *Neapolis* genannte A. nach Kōnstantinupolis[34]. Im 12. Jh. nannte der arab. Reisende al-Idrīsī *Abrūs* eine florierende Stadt, umgeben von Häusern u. Weinbergen[35]. Ein *proasteion* → H. Blasios auf einem Grundstückskomplex (*petiton*) nahe der Stadt unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu Kōnstantinupolis[36]. Bald nach der Mitte des 12. Jh. wurde A. zur Metropolis erhoben, blieb aber ohne Suffragane[37]. Ein namentlich nicht genannter Würdenträger (*tu Aprō*) nahm unter Patriarch Lukas Chrysobergēs (1157–70) an einer Synode in Kōnstantinupolis teil, die die Einziehung von

Kirchengut u. Vermögen von verstorbenen Geistlichen untersagte[38]. Nicht namentlich bekannt ist auch jener Metropolit, der im Januar 1168 der Synode beiwohnte, die den Diakon Basileios Hagiopaulitēs wegen eines Verstoßes gegen das Dogma *Pater maior est* absetzte[39]. Im Januar 1177 unterschrieb Metropolit Basileios von A. einen Synodalbrief an Katholikos Grēgorios IV. von Armenien mit der Einladung, Verhandlungen über eine Kirchenunion aufzunehmen[40]. Unter dem Lukas nachfolgenden Patriarchen Michaēl III. Anchialus (1170–78) nahm der Metropolit Rōmanos an einer Synode zu Kōnstantinupolis teil, die es den Bischöfen verbot, Geistliche anderer Diözesen zu ordinieren[41]; dieser Würdenträger begegnet auch unter den Patriarchen Theodosios I. Boradiotēs (1179–83) u. Geōrgios II. Xiphilinos (1191–98)[42]. Im Privileg des Kaisers Alexios III. Angelos für Venedig 1198 ist A. nicht aufgeführt[43]. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 nach der Eroberung von Kōnstantinupolis das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *ciuitas Apri cum omnibus, que sub ipsa* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[44]. Heinrich von Flandern, der Bruder des latein. Kaisers Balduin, marschierte nach Pfingsten 1205 über das weitgehend entvölkerte → Arkadiupolis in das von den Bulgaren unterworfene A., dessen Einwohner er ungeachtet ihrer Hinwendung zu ihm großteils töten oder in die Kriegsgefangenschaft führen ließ[45]. Ende des Jahres übergab Heinrich die Stadt an Theodōros Branas, einen byz. Offizier, der sich nach 1204 auf die Seite der Lateiner geschlagen hatte u. später zum Herrscher über → Adrianupolis (*TIB* 6) u. → Didymoteichon (*TIB* 6) bestellt wurde[46]. Nur wenige Monate später, in den Anfängen des Jahres 1206, wurde die Stadt von den Bulgaren unter Führung Kalojans eingenommen u. heimgesucht, ein großer Teil der verbleibenden Einwohner nach Bulgarien deportiert[47]. Um 1210 ist der latein. Bischof von A. zusammen mit dem Bischof von → Rusion u. dem Amtsinhaber von → Kypsela (*TIB* 6) Suffragan des Erzbischofs von → Brysis (*TIB* 6), das in byz. Zeit keine Suffragane besessen hatte[48]. Auch nach der griech. Rückeroberung von Kōnstantinupolis 1261 bestand das latein. Bistum A. als Titular fort, um 1355 ist ein Johannes nachgewiesen, noch im Jahre 1492 ein Johannes Diepergher[49]. Daneben existierte die griech.-orthodoxe Metropolie von A.: wohl im Jahre 1260 amtierte ein Metropolit Michaēl[50], im Sommer 1274 stimmte ein ungenannter Würdenträger *Apri* der Union mit der latein. Kirche zu[51]. 1285 unterzeichnete Metropolit Manuēl den Tomos gegen den ehemaligen Patriarchen Iōannēs XI. Bekkos[52], in den Jahren 1294/95 ist ein Metropolit Kallistos nachgewiesen, der u.a. an einer Synodalentscheidung zugunsten des → Iberōn-Kl. (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) teilgenommen hat[53].

Am 10. Juli des Jahres 1305 verlor Kaiser Michaēl IX. bei A. eine Schlacht gegen die Katalanen (→ Himeri), die für die Ermordung ihres Anführers Roger de Flor im April d.J. Rache nehmen wollten[54]. In der Folge der Schlacht ist A. gefallen, mehrere Kontingente von christianisierten Türken, sogenannte Gagauzen, die bislang im byz. Dienst standen, liefen zu den Katalanen über[55]. Die in A. ansässige Bevölkerung ist zu einem erheblichen Teil nach Kōnstantinupolis u. in andere Ortschaften abgewandert[56]. 1306 war der vielleicht türk.stämmige Tzarapēs hoher Entscheidungsträger (Kommandant?) in A.; er nahm den bei den Katalanen in Ungnade gefallenen Söldnerführer Taghaçar in den Ort auf[57]. Im Oktober 1310 wohnte der Metropolit von A. einer Synode gegen den Ämterkauf bei[58]. Im Verlauf des Bürgerkrieges zwischen Kaiser Andronikos II. u. seinem Enkel Andronikos III. legte der *megax dux* Syrgiannēs 1321 Besatzungen nach A. u. nach → Garella u. trat auf die Seite des amtierenden Kaisers[59]. Ein Jahr später, 1322, wurde A. nach kurzer Belagerung von Andronikos III. eingenommen[60]. Seit 1318 ist in A. ein Metropolit namens Iōsēph nachgewiesen; dieser war zwischen 1318 u. 1329 auch Vertreter der pontischen Metropole Euchaita, stieg nach 1329 zum *katholikos kritēs* auf u. bestätigte im September 1334 in dieser Eigenschaft dem Kl. → Esphigmenu (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs verschiedene Besitzungen in → Rentina (*TIB* 11)[61]. 1337 verzich-

tete er nach Bestechungsvorwürfen auf sein Bistum u. seine Richterfunktion u. wurde auf kaiserliches Geheiß aus Kōnstantinupolis verbannt[62]. Im Februar 1334 wurde der aus A. stammende Iōannēs Kalekas (geboren 1283) als ein Angehöriger des Palastklerus zum Patriarchen von Kōnstantinupolis ernannt, eine Funktion, die er bis zur Machtergreifung von Iōannēs VI. Kantakuzēnos im Jahre 1347 ausüben sollte[63]. Im Jahre 1344 entsandte Alexios Apokaukos einen gewissen Skaranos mit dem Auftrag nach A., den hier weilenden Iōannēs Kantakuzēnos zu ermorden, doch scheiterte der Anschlag[64]. Der antipalamitische Metropolit Charitōn von A. (1342–47) unterzeichnete 1346 die Eingabe der Metropoliten gegen den Patriarchen Iōannēs XIV. Kalekas u. im Februar 1347 den Tomos, der dessen Absetzung verhieß[65]; im August 1347 wurde er selber abgesetzt. Im Sommer 1351 wohnte sein Nachfolger Gabriēl von A. jener Synode in Kōnstantinupolis bei, die unter Vorsitz von Iōannēs VI. Kantakuzēnos den Abschluß des hesychastischen Streites herbeiführte u. mit der Verurteilung der Gegner des Grēgorios Palamas endete[66]. Im 14. Jh. ist A. noch als Metropolis belegt[67], doch wurde die Stadt durch die Bürgerkriege der Zeit stark in Mitleidenschaft gezogen[68], eine Entwicklung, die durch die osman. Eroberung Thrakiens weiter verstärkt wurde; ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. ist der Ort nicht mehr in den Bistumslisten präsent. Nach der türk. Eroberung (1359?)[69] verlor die Stadt den Großteil ihrer griech. Einwohner, die türk. Namen Germiyan u. Kermeyan legen die Vermutung nahe, daß die neuen Bewohner aus dem kleinasiat. Beylik Germiyan stammten. Zu Beginn des 20. Jh. sind aber in *Kermenē* (Κερμενῆ) wieder etwa 600 griech. Bewohner nachgewiesen[70], im Jahre 1922 waren es 325[71].

Mon Knapp 2 km w. des Dorfes Kermeyan erstreckt sich über mehrere Hügel hinweg die ausgedehnte byz. Siedlungsstätte (**Abb. 4**)[72]. Auf den Feldern gibt es beträchtlichen Ziegel- u. Keramikbruch. Auf dem Areal wurden Architekturteile gefunden, die h. zumeist im Dorf aufbewahrt werden, darunter Sarkophagdeckel, Säulenfragmente, Architekturbruchstücke von unklarer Funktion sowie Fragmente von byz. Grabinschriften. In vielen Häusern des Dorfes sind ebenso wie in der Moschee Marmorspolien verbaut, den Brunnen des Dorfes ziert noch h. ein Epitaphion aus dem 5./6. Jh.[73]. Im ersten Drittel des 20. Jh. waren noch die Reste einer Zisterne erkennbar, ferner das Fragment einer lokalen Wasserleitung. Eine h. abgerissene Mauer wurde damals als „stark zerstört" beschrieben[74]. Verschiedene griech. Inschriften aus A. sind im Museum von Tekirdağ (→ Raidestos) verwahrt[75], darunter die erwähnte Bauinschrift von 1064; andere Reste befinden sich im Museum von Malkara. Eine Invokation an den hl. Kērykos, die h. in Istanbul verwahrt wird, stammt ebenfalls aus A.[76]. In Istanbul gibt es auch ein marmornes Relief mit einer Gladiatorendarstellung aus dem 2. oder 3. Jh. n.Chr. Einige frühbyz. Gräber, die bei einem Dorf *Achriben* (Ἀχριβέν) gesehen wurden[77], dürften gleichfalls zu A. gehören, ist dieser Name doch in Ahievran, h. Yörük, gut 3 km nw. von Kermeyan, aufzulösen.

Bereisung 1999

[1] Nedkov, Idrisi 44f.117. — [2] Steph. Byz. 107. — [3] Prokop, bell. Goth. IV 27,8. — [4] Vgl. Detschew, Sprachreste 20. — [5] Amm. Marc. 27,4,12. — [6] Muntaner 414. — [7] Henri de Valenciennes 57. Villehardouin II 200.214.226. — [8] Fulcher 175. — [9] Kreiser, Ortsnamen 112. Janin, Hiérarchie ecclésiastique 147. — [10] Polychronidu-Lukopulu, Colonia Claudia Aprensis 702. W. Eck, Die claudische Kolonie Apri in Thrakien. *ZPE* 16 (1975) 295–99. Vgl. Steph. Byz. 107. — [11] Plinius, Nat. hist. IV 11,47f. Itin. Ant. 175f. Itin. Hier. 601f. Tab. Peut. VII 5. Miller, Itineraria 526. Teile der Forschung lokalisierten A. fälschlich bei İnecik (→ Chalkis), so etwa Samothrakēs, Lexikon 73. Giannakakēs, Historia 210. — [12] Amm. Marc. 27,4,12. — [13] van Millingen, Byzantine Constantinople 33. — [14] Prokop, bell. Goth. IV 27,8. Betz, Thrakien 472. — [15] R. Janin, Apros. *DHGE* 3 (1924) 1075f. Fedalto, Hierarchia I 278f. Stamulēs, Katalogoi 84f (alle mit Lücken). — [16] *ACO* II,V 28. — [17] Mansi VIII 974. — [18] Hier. 634,2. — [19] Kōnst. Porph., De them. 86. — [20] Gelzer, Notitiae 535. Vgl. auch ebd. 571. — [21] Mansi XII 994.1095. XIII 141.368.385.486. *PmbZ* 3062. — [22] Theoph. Cont. 615f. Script. inc. de Leone 345,6f. Vgl. Treadgold, Revival 202f. Hendy, Studies 83. — [23] Mansi XVII 373. — [24] Grumel, Reg. 826. — [25] Sententiae synodalis 837.844. R. Janin, Apros. *DHEG* 3 (1924) 1076. — [26] Ficker,

Erlasse 27. — [27] Asdracha, Inscriptions byzantines II 309–11. — [28] Oikonomidès, Un décret synodal 57.61. Grumel, Reg. 900a. — [29] Laurent, Corpus V 838. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 130. — [30] Tafel – Thomas I 53. Dölger, Reg. 1081. — [31] R. Janin, Apros. *DHEG* 3 (1924) 1076. — [32] Anna VII 7,3. — [33] Anna X 11,1. — [34] Fulcher VIII 8. — [35] Nedkov, Idrisi 44f.117. — [36] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1470). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [37] Vgl. Darrouzès, Notitiae 350.382. — [38] Sententiae synodalis 885. — [39] Grumel, Reg. 1077. — [40] Grumel, Reg. 1132. — [41] Sententiae synodalis 788. — [42] Sententiae synodalis 796.888. — [43] Lilie, Handel 63. — [44] Tafel – Thomas I 481.492. Carile, Partitio 220.267. — [45] Nik. Chōn. 621. Villehardouin 390f. — [46] Villehardouin 403. — [47] Nik. Chōn. 629. Villehardouin 413f. — [48] Prov. Rom. 29. Wolff, Organization 53. — [49] R. Janin, Apros. *DHEG* 3 (1924) 1076. — [50] *PLP* 19063. — [51] Acta Urbani IV. 140. — [52] *PLP* 16715. — [53] Actes Iberōn III 141. Dölger, Schatz. 259. *PLP* 10471. — [54] Geōrg. Pach. IV 598–605. Nik. Grēg. I 230f. *PLP* 25146. Ostrogorsky, Geschichte 407. Nicol, Last Centuries 132. — [55] Nik. Grēg. I 232. Schreiner, Kleinchroniken II 224. — [56] Grumel, Reg. 1632.1650. — [57] Geōrg. Pach. IV 696f. *PLP* 27546.27802. — [58] Darrouzès, Reg. 2005. — [59] Iō. Kant. I 123. van Dieten, Grēgoras II 1 160. — [60] Iō. Kant. I 140. Bartusis, Late Byzantine Army 214 u.ö. — [61] *PRK* I 419.555. Actes Esphig. 134. — [62] *PRK* II 287–89. Lemerle, Juge général 308. *PLP* 9027. — [63] Schreiner, Kleinchroniken I 80. II 244. Nik. Grēg. I 496,14–18. Iō. Kant. I 431,20–435,20. *PLP* 10288. van Dieten, Grēgoras II 2 348f. — [64] Iō. Kant. II 488f. *PLP* 26031. — [65] *PLP* 30647. Darrouzès, Reg. 2227.2263.2270.2281.2289. — [66] Darrouzès, Reg. 2317.2324.2333.2352.2363. *PLP* 3411. — [67] Darrouzès, Notitiae 388.398.407.413.417. — [68] Nik. Chōn. 621,6.629,30. Iō. Kant. I 123,17.136,4.138,23.140,19 u. *passim*. II 479,22. — [69] Liakopoulos, Thrace 90. — [70] Psaltēs, Thrakē 110. — [71] Pinax 26. — [72] Vgl. Sayar, Trakya 1998 324.330 Abb. 7. Idem, Trakya 1999 424. Idem, Trakya 2000 245.249 Abb. 1f. — [73] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 290–92.294f. Lampusiadēs, Hodoiporikon I 323f. Vgl. Sayar, Trakya 2003 52.56 Abb. 5. Idem, Trakya 2005 229 (latein. Inschrift). — [74] Lampusiadēs, Hodoiporikon I 323. — [75] Etwa Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 289f. — [76] Asdracha, Inscriptions byzantines II 303f. — [77] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 113.

Apsida (Ἀψίδα), türk. *Kemerli* (Κεμερλή)[1], Dorf etwa 18 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 10 km nnw. von → Kalı Harabasi, h. Şehitler[2]

♂ 26^{00} 40^{40}

Hist Ende des 19. Jh. besaß K. 50 griech. Einwohner[3], 1922 belief sich ihre Zahl auf 219[4].

Mon Am sö. Dorfausgang befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche. Das h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[5].

Bereisung 2000

[1] Pinax 37. — [2] Kreiser, Ortsnamen 111.178. — [3] Psaltēs, Thrakē 129. — [4] Pinax 37. — [5] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Apsinthis (Ἀψινθίς), Toponym im ö. Thrakien zwischen → Ainos (*TIB* 6) u. der thrak. → Chersonēsos, damit das Gebiet an der n. Küste des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos)

26^{00}–26^{40} 40^{20}–40^{40}

Hist Die A. war in der Antike das Herrschaftsgebiet eines thrak. Stammes[1]. Im 6. Jh. gab Stephanos von Byzanz *Apsinthos* (Ἄψινθος) unter Verweis auf Strabōn als zweiten Namen der Stadt → Ainos (*TIB* 6) an[2], an anderer Stelle als Bezeichnung einer eigenständigen Stadt in Thrakien samt ihrem Umland: *Apsynthos, polis Thrakēs. Apsinthis de hē chōra*[3]. Die Existenz dieser Siedlung ist wissenschaftlich umstritten. Der bei Dionysios Periēgetēs erwähnte Fluß Apsinthos meinte wahrscheinlich den → Melas (3)[4].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Strabōn VII Frg. 58. Vgl. G. Hirschfeld, Apsinthioi. *RE* 3 (1895) 283. — [2] Steph. Byz. 52. Strabōn VII Frg. 52. — [3] Steph. Byz. 153. — [4] Dion. Byz. Descriptio V. 575, *GGM* II 141. Müller, Kleinasien 784f. Vgl. Detschew, Sprachreste 39f. Samothrakēs, Lexikon 84.

Aqça Liman, danach griech. *Aspro Limani* (Ἄσπρο λιμάνι)[1], „Weißer Hafen“ Ort auf der thrak. → Chersonēsos, nahe bei Bolayır (→ Agora, → Plagia (1))[2], wohl bei Bakla Liman

⚓▣ 26^{40} 40^{20}

Hist Der Ort, als Hafen nahe bei Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) charakterisiert, wurde 1352, unmittelbar nach der Einnahme der Festung → Tzympē, von den Osmanen erobert, die hier lagernden Schiffe in Brand gesteckt. Die Gleichsetzung mit einem gegenüber von Çanakkale befindlichen Akliman[3] läßt sich ebenso schwer mit der Angabe der osman. Quelle, der Ort liege bei Bolayır, in Einklang bringen wie eine Lokalisierung bei → Leukē[4]. Der beste natürliche Hafen im Umland von Bolayır ist der 4 km n. gelegene Bakla Liman (→ Kardia), der sich freilich nicht am → Hellēspontos, sondern an der Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) befindet.

Mon → Kardia

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Babinger, Beiträge 43. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 76. — [3] Beldiceanu, Actes de Mehmed II 110 u. A. 6. — [4] Vgl. Liakopoulos, Thrace 60f, der die sprachlich naheliegende, aber ob ihrer geringen Aussagekraft andererseits nur wenig zwingende Lokalisierung bei Leukē vorschlägt. Vogiatzēs, Anfänge 33.60.

Araphacı (Ἀράπ-χατζή), auch *Eirēnochōrion* (Εἰρηνοχώριον), Dorf etwa 14 km nw. von Gaziköy (→ Ganos (1)), 3 km n. von Ormanlı (→ Kastampolis)[1]

ó 27^{00} 40^{40}

Hist 1922 lebten hier 134 Griechen[2].

Mon Im Dorf ist eine h. nicht mehr existente Kirche H. Eirēnē belegt[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 9. Pinax 24. — [2] Pinax 24. — [3] Kzunia, Ganochōra 126.

Araplē (1) (Ἀραπλῆ), *Arablu* oder *Arabli*[1], auch *Lupida* (Λούπιδα)[2], Ort 5 km nö. von Şarköy (→ Peristasis), 3 km nw. von → Hērakleia (2), h. İğdebağları

□ 27^{00} 40^{20}

Hist Um 1455 ein *gebrān*, ein (christl.) Griechendorf mit 25 Familien, also ungefähr 125 Einwohnern[3]. Die Ansiedlung hat ihren Namen aller Wahrscheinlichkeit nach von dem „arab.“ Nomadenstamm der Arablı (auch Arab, Kara oder Karaca genannt), die bis zum 12. Jh. in Anatolien gelebt hatten, im 14. Jh. aber von Süleymān Paşa in Thrakien angesiedelt wurden. Im Jahre 1873 lebten in dem Dorf etwa 1.100 Griechen[4], 1922 waren es 588[5].

Mon Im frühen 20. Jh. gab es in A. noch eine Kirche H. Geōrgios aus byz. Zeit, die bereits unter den Komnēnoi errichtet worden sein soll. Im O des Dorfes stand das Kl. H. Triada[6]. Grundrisse sind h. nicht mehr sichtbar. Gleiches gilt für die *exōkklēsia* H. Anargyroi u. H. Iōannēs Apokephalistēs[7] im O, H. Geōrgios u. H. Nikolaos im SO sowie H. Paraskeuē u. H. Kōnstantinos kai Helenē im SW des Ortes[8]. Fund eines byz. Altarsteines mit Inschrift[9].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 9.86. — [2] Pinax 35. — [3] M.T. Gökbilgin, Edirne ve Paşa Livası. İstanbul 1952, 164. Vogiatzēs, Anfänge 122f. — [4] Psaltēs, Thrakē 163f. — [5] Pinax 35. — [6] Germidēs, Ganochōra 235f. — [7] Zum Beinamen vgl. E. Kriaras, Λεξικό της σύγχρονης ελληνικής δημοτικής γλώσσας. Athen 1995, 152. — [8] Vgl. Germidēs, Ganochōra 236. — [9] Sayar, Trakya 2006 14.17 (Abb.).

Araplē (2) (Ἀραπλῆ), mittlerweile verschwundenes Dorf 21 km n. von → Hērakleia (1), 3 km nw. von → Değirmenköy[1]

□ 27^{40} 41^{00}

Hist Stephan Gerlach bereiste im Juni 1578 das als *griech. Dorf* charakterisierte A.; neben einer Herberge u. einer Mühle verwies er auf eine kleine, der Theotokos geweihte Kirche. Die allgemeinen Lebensbedingungen der hier lebenden Christen waren schlecht[2]. Das Dorf ist in mehreren Reisebeschreibungen des 16. Jh. erwähnt, u.a. verwies Benedit Curipeschitz bereits 1530 auf eine hier befindliche Karavansaray[3].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Die *Tekirdağ il haritası* verzeichnet K. nicht mehr. — [2] Vgl. Müller, Prosopographie III 118. Yerasimos, Voyageurs 53.304. — [3] Yerasimos, Voyageurs 172. Ferner ebd. 148.335 u.ö.

Araplos (Ἄραπλος), Ansiedlung an der w. Küste der thrak. → Chersonēsos, zwischen → Alōpekonnēsos u. → Elaius, sehr wahrscheinlich am Kaba Tepe, 8 km wnw. von Eceabat (→ Madytos)[1]

□⚓ 26^{00} 40^{00}

Hist Die ungefähre Lage von A. zwischen → Alōpekonnēsos u. → Elaius ist durch das Stationsverzeichnis des Ps.-Skylax belegt[2]. Die in der Forschung vereinzelt begegnende Gleichsetzung mit → Drabos[3] muß wegen der unterschiedlichen Positionsbeschreibungen beider Orte in bezug auf Alōpekonnēsos abgelehnt werden[4]. Über die Geschichte der Stadt sind keine Einzelheiten bekannt.

Mon Der S der thrak. → Chersonēsos ist durch die Dardanellen-Schlacht 1915 in seinem Erscheinungsbild erheblich verändert worden. An vielen Orten finden sich Mauern, Ziegelbruch oder andere Hinterlassenschaften, deren historische Einordnung nicht immer unstrittig ist, die z.T. modernes Schanzwerk gewesen sind. Sehr wahrscheinlich befand sich A. am h. Kaba Tepe; hier finden sich links (n.) der Straßenbiegung auf einem ansteigenden, stark bewachsenen Hang Ziegelbruch u. rote unglasierte Keramik. Auf dem Areal gibt es verschiedene überwachsene Mauern, die eher modern zu sein scheinen (Schanzwerk?). Rechts (s.) der Straße gibt es sehr wenig rote unglasierte Keramik, die hier vorhandenen Mauerreste sind modern. Die besagte Stelle liegt ungefähr 300 m vom Meer entfernt.

Bereisung 2002

[1] Gallipoli G9. Vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 113f. Der Kupferstich von A. Tardieu, Plan de l'Hellespont de la Chersonèse de Thrace, abgebildet bei Koromēla, Thrakikē Topographia 14, lokalisiert A. an gleicher Stelle. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 55. Vgl. G. Hirschfeld, Araplos. *RE* 3 (1895) 379. Samothrakēs, Lexikon 74. *BAGRW* II 780 führt A. unter den *Unlocated Toponyms*. — [3] Vgl. Tsvetkova, Chersones 453f. — [4] Isaac, Settlements 188.

Archangelos (Ἀρχάγγελος), „Erzengel", *Sancto Angiolo*, *Santto Angelo*, am thrak. Ufer des → Bosporos, 7 Meilen von → Galata (1) entfernt, wohl mit → Anaplus identisch, im Gebiet des h. Kuruçeşme

♁ 29^{00} 41^{00}

Hist A. ist in einem griech. Portulan der nachbyz. Zeit u. in mehreren w. Portulanen des 13.,14. u. 15. Jh. erwähnt[1]. Der Name deutet auf einen Ort, an dem sich eine Kirche oder ein Kl. des Erzengels Michaēl befindet, womit an den thrak. Ufern des → Bosporos entweder → Anaplus oder → Sōsthenion gemeint sein dürften. Die Entfernungsangabe

von → Galata (1) aus spricht für eine Identifizierung mit dem näher gelegenen erstgenannten Toponym.

Mon → Anaplus.

Bereisung 2000

[1] Delatte, Port. II 230,18f. Kretschmer, Port. 641. Motzo, Compasso 45. Port. Grazia Pauli 48.

Archeion (Ἀρχεῖον), Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, im Gebiet des h. Ortaköy im N von Beşiktaş

□ ⌓ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz beschrieb A. als ein s. von → Anaplus gelegenes fruchtbares Tal, das von einem kleinen Fluß durchzogen wurde[1]. Der Ort ist nach einem Archias, Sohn des Aristōnymos aus → Thasos (*TIB* 10), benannt. In nachbyz. Zeit war der Ort zunächst fast ausschließlich von Christen u. Juden bewohnt; erst unter Süleymān dem Prächtigen (1520–66) vermehrte sich die Anzahl der türk. Einwohner, damals wurde hier auch eine größere Moschee errichtet[2]. In den achtziger Jahren des 19. ist A. als ein von zahlreichen Christen u. Juden bewohnter Ort beschrieben worden[3].

Mon Am Ufer des → Bosporos kurz vor Ortaköy wurde im 19. Jh. eine h. verschollene griech. Inschrift aus der röm. Kaiserzeit gefunden[4]. An der Küstenstraße, die durch Ortaköy hindurchführt, befindet sich h. noch die aus dem Jahre 1872 stammende Griechenkirche H. Phōkas; dieses Bauwerk besaß einen älteren Vorgängerbau u. läßt sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit über die osman. Zeit bis in die byz. Periode belegen (→ H. Phōkas (1))[5]. Vor Ort gab es ein Hagiasma H. Geōrgios[6]. Das hist. bedeutendste Bauwerk von Ortaköy ist h. die 1854 vollendete Mecidiye Camii[7].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 19,14 – 20,4. Oberhummer, Bosporos 747. — [2] Hammer, Constantinopolis II 209f. — [3] Busch, Türkei 116. — [4] Lajtar, Byzantion 256. — [5] Christodulos, Thrakē 26. Freely, Bosphorus 46. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241. Atzemoglu, Hagiasmata 101–03. — [7] Freely, Bosphorus 47. Ludwig, Istanbul 359f.

Aretai (αἱ Ἀρεταί), Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, sehr wahrscheinlich die Anhöhe beim h. Topçular, auch *Pyrobolētas* (Πυροβολητάς)[1], 2 km w. vom hinteren Teil des Goldenen Hornes (→ Sapra Thalassa), 2 km nw. der Theodosianischen Mauer[2]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist Auf einem durch eine Quelle erschlossenen, aber nur spärlich bewachsenen Hügel unweit des Meeres befand sich ein kaiserlicher Palast, den Rōmanos IV. Diogenēs (1068–71) hatte errichten lassen; Alexios Komnēnos eroberte den Platz auf seinem Marsch nach → Kōnstantinupolis im Frühjahr 1081[3]. Die Stätte scheint schon in der ersten Hälfte des 11. Jh. bebaut gewesen zu sein, hat doch der damals tätige Christophoros von Mitylēnē ein Epigramm auf eine Heraklēs-Statue „im Palast von A." verfaßt[4].

Mon A. wurde an verschiedenen Stellen im Hinterland von Kōnstantinupolis gesucht, so etwa auf der Anhöhe bei Hasnadar çiftl. im W des gleichnamigen Flusses, ungefähr 3 km n. von Bakırköy (→ Hebdomon)[5], eine Stelle, die aber frei ist von alten Siedlungsspuren. Das ebenfalls vorgeschlagene → Davutpaşa kıslası im SO von Esenler (→ Litres)[6] ist zu weit vom Meer entfernt u. widerspricht damit dem Text der Anna Komnēnē. Eine jüngere Lokalisierung stützt sich auf ein Epigramm des Iōannēs Geometrēs (10. Jh.) auf den Turm 1 der Landmauer u. will in dem Satz … βλέψον ἐγγυθεν τὰς ἀρετὰς γῆς eine Anspielung auf A. sehen, das damit in der Gegend des h. Kazlıçeşme (→ Kulades) am Ufer der → Propontis zu suchen sei[7]. Die Lokalisierung bei Topçular kann sich auf be-

trächtliche Siedlungsspuren stützen: im 19. Jh. ist hier der Grundriß eines größeren byz. Gebäudes (des Palastes?) nachgewiesen, zudem zahlreiche Marmorbruchstücke u. Fragmente von mehreren byz. Säulen, teilweise aus Porphyr[8]. Bekannt war ein Hagiasma H. Iōannēs[9].

Bereisung 1999

[1] Vgl. Gedeōn, Hagiasmata 109. — [2] Tk 1:200.000 k25. So bereits Gedeōn, Thrakōa Kentra 28f. u. Schneider, Byzanz 81. — [3] Anna II 8,5. — [4] Janin, Constantinople 443. Maguire, Gardens 254. — [5] Janin, Constantinople 138.443. — [6] Paspatēs, Thrakika Proasteia 39. Byzantios, Kōnstantinupolis 606. — [7] Maguire, Gardens 254–57. — [8] Samothrakēs, Lexikon 76. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 491. — [9] Atzemoglu, Hagiasmata 63.

Argyropolis (Ἀργυρόπολις), „Silberstadt", latein. *Largiro* oder *Largirum*[1], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, nahe dem Ausgang des Goldenen Hornes (→ Keras) im NO von → Galata (1), h. Tophane

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Der Name A. steht wahrscheinlich mit dem auf dem gegenüberliegenden Ufer des → Bosporos befindlichen → Chrysopolis (*TIB* 13) in Zusammenhang[2]. Der Apostel Andreas soll in A. zwei Jahre gelebt u. den Stachys als ersten Bischof von → Kōnstantinupolis eingesetzt haben[3]. Bereits im 4. Jh. soll Bischof Mētrophanēs (306/7–14) eine Kirche der hl. Hadrianos, Nathalia, Attikos u. Sisinnios eingerichtet haben, die unter Kaiser Maximian in → Nikomēdeia (*TIB* 13) das Martyrium erlitten hatten[4]. Der hl. Artemios soll wenig später ein Wunder gewirkt haben zugunsten eines Weinhändlers Mēnas, der bei der Kirche residierte[5]. Laut Bericht des Kirchenhistorikers Sōkratēs ist der Name A. auf Anregung des Patriarchen Attikos (406–25) zustandegekommen u. bezeichnet den Platz des früheren → Aianteion[6]. Die Vorstadt *Largiro* wird in einem venez. Dokument zur Bekämpfung der Piraterie vom März 1278 erwähnt[7]. Auch in Beschlüssen vom 15. März 1323 u. vom 17. Juni 1326 über die Vergünstigungen, die venez. Händler erhalten, so sie thrak. Weizen in ihre Heimat ausführen, ist die Stadt als eine Grenzmark genannt: *a Largiro per imperium Romaniae usque Salonichum et de contratibus Salonichi usque Nigropontem*[8]. Ein weiterer Beschluß zu verschiedenen Handelsbestimmungen, erlassen am 4. Juli 1339, gebrauchte *Lagiro* ebenfalls als einen geographischen Bezugspunkt[9]. 1390 erhielt der in A. wohnhafte *magistro axie* Costantino Arceni von der italien. Machthabern in → Galata (1) den Auftrag, gemeinsam mit seinen Mitarbeitern eine Galeere zu bauen[10]. Ein Dokument vom 7. April 1397 nennt *Largirum* ein venez. Interessengebiet[11]. Sultan Mehmed II. (1451–81) hat bald nach der Eroberung von Kōnstantinupolis im Jahre 1453 bei einem hier befindlichen Kl. eine Geschützgießerei errichtet; diese wurde von seinem Sohn Bāyezīd II. (1481–1512) erweitert u. im 16. Jh. durch einen Neubau ersetzt[12]. Im 18. Jh. kam es in der Region durch den Bau zahlreicher Werkstätten u. Kasernen zu erheblichen Veränderungen; Hinweis auf einen besonders schönen Brunnen[13]. Die in der älteren Forschungsliteratur mitunter begegnende Lokalisierung von A. bei dem unmittelbar n. von Tophane gelegenen *Fındıklı* (Φιντικλῆ ἢ Φουντουκλῆ) ist abzulehnen[14]. 1822 fälschlich mit → Elaia gleichgesetzt[15].

Mon Im Gebiet von Tophane gibt es neben einer Zisterne verschiedene wenig spezifische mittelalterliche Gebäudesubstruktionen; einige bauliche Hinterlassenschaften könnten einer byz. Kirche gehört haben[16]. Das Viertel wird h. wesentlich durch die zwischen 1578 u. 1583 errichtete Kılıç Ali Paşa Camii gepägt[17].

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Acta Alb. Ven. 3, 683. Thiriet, Ass. 440.453.472. Tafel – Thomas III 171. — [2] Janin, Constantinople 468. — [3] Nik. Patr. Brev. 112. Synax. Cpl. 177, 5–9. Theod. Skut. 48f. Samothrakēs, Lexikon 75f. — [4] Janin, Églises 9. — [5] Papadopulos-Kerameus, Varia 45. — [6] Sōkratēs VII 25. Samothrakēs, Lexikon 75f.117. —

[7] Tafel – Thomas III 171. — [8] Thiriet, Ass. 440.453. — [9] Thiriet, Ass. 472. — [10] Balard, Rom. gén. I 271. Matschke, Urban Economy 489f. — [11] Acta Alb. Ven. 3, 683. — [12] Hammer, Constantinopolis II 177. Müller-Wiener, Bildlexikon 356f. — [13] Müller-Wiener, Bildlexikon 356. Pococke, Description 135. — [14] So noch Samothrakēs, Lexikon 75f.117. Vgl. Janin, Constantinople 468. Baedeker, Konstantinopel 149. — [15] Hammer, Constantinopolis II 82. — [16] Vgl. Eyice, Boğaziçi 17f. Janin, Églises 9. — [17] Müller-Wiener, Bildlexikon 430–32. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 179f. Isambert, Itinéraire 521.585f.

Argyros (Ἀργυρός), häufig auch *Mpuka tu Argyru* (μπούκα τοῦ Ἀργυροῦ), „Einmündung des A.“, zunächst eine Bezeichnung für den gesamten Mündungsbereich des → Bosporos in das Schwarze Meer, darüberhinaus möglicherweise auch ein konkretes Toponym

29[00] 41[00]

Hist A. ist in verschiedenen Portulanen erwähnt, aber als Ort nur schwer zuzuordnen[1]. Es ist wahrscheinlich, daß in der Grundbedeutung zuerst einmal das gesamte Mündungsgebiet des „silbrigen“ → Bosporos in das Schwarze Meer gemeint ist. Möglicherweise bestand aber darüberhinaus eine Bedeutungsverengung, ein konkreter Bezug zu → Hieron (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des Bosporos, vergleichbar dem mehrdeutigen Terminus → Anaplus. Eine katal. Urkunde vom 2. März 1352 wurde *in loco dicto Boca de Giro* ausgestellt, *in portu de* → *Corrumba* (*TIB* 13)[2]; ein Dokument vom September 1352 erwähnte *lo canal de Boca de Giro*[3].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] Delatte, Port. II 230,20.22.23.25.26.28. III 285,17.286,3.4.11.287,8.288,2.5. — [2] Rubió i Lluch, Diplomatari 260. — [3] Rubió i Lluch, Diplomati 734f.

Arkadiupolis (Ἀρκαδιούπολις), auch *Archadiupolis*[1] oder *Arcadiopolis*[2], Stadt etwa 30 km nö. von Hayrabolu (→ Chariupolis), 32 km osö. von Babaeski (→ Bulgarophygon, *TIB* 6), im Altertum *Bergulē* (Βεργούλη) oder *Bergulium*[3], osman. Çatalburgaz, h. Lüleburgaz[4]

27[20] 41[20]

Hist Ort an der als *via militaris* bezeichneten wichtigen Straße A 1 von → Adrianupolis (*TIB* 6) nach → Kōnstantinupolis. Zumeist wird Kaiser Arkadios als Gründer der Stadt genannt[5], nach Geōrgios Kedrenos aber war es Theodosios I., der A. an der Stelle des alten Bergulē errichtet hatte u. sie zu Ehren seines Sohnes Arkadios benannte[6]. Entsprechend ihrer zentralen Lage an einer der wichtigsten Verkehrsrouten in Ostthrakien wurde A. oft von feindlichen Heeren heimgesucht: so gab es in den Jahren 442 u. 447 Hunneneinfälle[7], nach dem Tode Attilas 453 sind im Gebiet um A. Rugier angesiedelt worden[8]. 473 wurde A. von dem Gotenführer Theoderich Strabōn belagert (u. wohl auch eingenommen)[9]. 559 stand A. im Besitz der als „Hunnen“ bezeichneten Kutriguren[10], nachdem es dem Feldherrn Belisar gelungen war, ihren Vormarsch auf Kōnstantinupolis zu stoppen u. die Reitervölker nach W abzudrängen. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nannte A. eine Stadt (*polis*) in der thrak. Provinz Eurōpē[11], ebenso *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[12]. 775 hielt sich Kōnstantinos V. (741–75) kurzzeitig in A. auf, nachdem er einen geplanten Feldzug gegen die Bulgaren krankheitshalber abbrechen mußte[13]. Von hier aus soll er auf einer Trage nach → Sēlymbria gebracht worden sein, von dort weiter nach → Strongylon, wo er verstorben ist. Für die Annahme, A. sei zu Beginn des 9. Jh. die Hauptstadt des Themas Thrakē gewesen[14], gibt es keinen hinreichenden Beleg. Im Winter 813/14 stießen die Bulgaren unter Führung von Khan Krum, die bereits im Vorjahr Ostthrakien verheert hatten, erneut nach A. u. bis zur → Rēgina vor, wo sie zahlreiche Gefangene machten[15].

Zehn Jahre später wurde Thōmas der Slave hier, nicht, wie gemeinhin behauptet, in Adrianupolis, von Michaēl II. belagert; die Verantwortlichen der Stadt lieferten ihn schließlich nach einer fünf Monate andauernden Belagerung dem Kaiser aus, der ihn grausam hinrichten ließ[16]. In der Lebensbeschreibung der Maria Nea, einer Heiligen, die um 903 in → Bizyē verstorben ist, wird ein ansonsten nicht belegtes Kl. namens *Kachlakinē* genannt, in dem Nonnen lebten[17]. Im Sommer 970 drang der Russe Svetoslav von Kiew im Bund mit dem Bulgaren Boris II. bis A. vor. Hier hatte sich Bardas Skleros mit seinen byz. Truppen verschanzt, dieser konnte das zahlenmäßig überlegene Heer des Russen besiegen[18]. Unter Basileios II. u. Konstantin VIII. (979/80? 991?) kam es zu einer Ausbesserung der Befestigungen[19]. 1047 von Leōn Tornikēs eingenommen[20]. Um das Jahr 1051 gelang den Byzantinern nach einigen Rückschlägen im Gebiet von A. ein wichtiger Sieg über die Petschenegen[21].
Der arab. Reisende al-Idrīsī besuchte die Stadt *Arkādīūbulī* im 12. Jh.[22]. Nach der Aussage der *Historia de expeditione Friderici* wurde A. im Verlauf des Dritten Kreuzzuges von deutschen Soldaten erobert u. geplündert[23]. Unweit des Ortes erlitten die Byzantiner unter der Führung von Alexios Gidos u. Basileios Batatzēs im Jahre 1194 eine Niederlage gegen eine vereinte Streitmacht von Bulgaren, Vlachen u. Kumanen[24]. Im Chrysobull des Kaisers Alexios III. Angelos an die Venezianer aus dem Jahre 1198 wurde A. als Teil einer Verwaltungseinheit genannt: die *episkepsis Messinis, Archadiupoleos et Vulgarophigi* wurde ausdrücklich als ein Ort mit besonderen venez. Handelsprivilegien bestätigt[25]. Nach der latein. Eroberung von Kōnstantinupolis 1204 wurde A. den Venezianern übergeben, sie wird dabei als erste Stadt im Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae* genannt (*pars prima*)[26]. Aber unmittelbar folgten Aufstände gegen die Fremdherrschaft[27]; Heinrich von Flandern, Bruder des latein. Kaisers Balduin, zog deshalb zu Beginn des Jahres 1205 durch Ostthrakien, um die Aufständischen zur unterwerfen. In diesem Zusammenhang kam es in A. zu einer Schlacht, die für die Byzantiner verloren ging, viele der überlebenden Einwohner verließen danach die Stadt, um in Adrianupolis Zuflucht zu suchen[28]. Wenige Wochen später, die Lateiner hatten in der Zwischenzeit vor Adrianupolis eine Niederlage gegen die Bulgaren hinnehmen müssen, zog er an dem nun weitgehend entvölkerten A. vorbei in Richtung → Aproi[29]. Nach nur kurzfristiger Inbesitznahme durch die Venezianer scheint die Region um A. bereits 1206 unter dem Einfluß der Bulgaren gestanden zu sein[30]. Im 14. Jh. war der Ort nur noch eine Ruinenstätte, doch soll Kaiser Andronikos III. 1340 den Plan gehegt haben, A. erneut aufzubauen[31]. Diese Absicht scheint freilich nicht umgesetzt worden zu sein, denn die Osmanen fanden die Stadt bei ihrem Vorstoß in den 1360er Jahren nahezu menschenleer vor[32]. So beschrieb auch Bertrandon de la Broquière 1433 *Pirgasi* als weitgehend zerstört u. nur von Türken bewohnt[33].

Kirchengeschichte: Zunächst ohne besondere kirchliche Bedeutung: auf dem Konzil von Ephesos 431 wurde Bischof Euprepius von Bizyē als Verwalter der Kirche von A. genannt[34], auf dem Konzil von → Chalkēdon (*TIB* 13) im Jahre 451 ist Bischof Lukianos von Bizyē als Vertreter des Metropoliten von → Hērakleia (1), aber auch als Oberhirte von A. aufgetreten[35]. Die Trennung beider Städte ist wohl gegen Ende des 5. Jh. eingetreten, in der Folge setzte dann der kirchenpolitische Aufstieg von A. ein[36]. Dem zweiten Konzil von Kōnstantinupolis 553 wohnte ebenso wie dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 ein als *episkopos* bezeichneter Würdenträger bei, mit den Namen Sabbatios bzw. Iōannēs[37], bereits in der vor dem Ende des 9. Jh. entstandenen *notitia episcopatuum* 1 wurde A. dann als autokephales Erzbistum genannt. Seit dem ausgehenden 12. Jh. ist A. Metropolis, unter der Herrschaft des Kaisers Isaak II. Angelos (1185–95) ist die Stadt in dieser Würde belegt[38]. Basileios wohnte der Synode bei, die 879/80 den Patriarchen Phōtios von Kōnstantinupolis rehabilitierte[39]. Der gleiche Text nennt etwas später noch

einen Symeōn von A.[40]; bei diesem letzteren A. dürfte es sich um den gleichnamigen Ort in der Provinz Asia handeln[41]. Ein Siegel aus dem 9. oder 10. Jh. nennt Erzbischof Peter[42]; ein weiteres Siegel aus dem 10. oder 11. Jh. ruft den Schutz der Theotokos an[43]. Erzbischof Iōannēs unterzeichnete im April des Jahres 1032 die Bestätigung des Tomos gegen die Jakobiten[44]. Namentlich unbekannt ist der Würdenträger, der im Januar 1168 der Synode beiwohnte, die den Diakon Basileios Hagiopaulitēs wegen des Verstoßes gegen das Dogma *Pater maior est* absetzte[45] Die von den Lateinern nach der Eroberung von Kōnstantinupolis 1204 errichtete Kirchenstruktur ist durch das sogenannte *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 beziehungsweise in der jüngeren Form von 1228 widerspiegelt: A. (*Archadopolitanum*) war danach ein Suffragan des latein. Erzbischofs von Hērakleia (*archiepiscopatus Iracliensis*)[46]. Die griech. Hierarchie bestand daneben fort: 1260 ist ein Metropolit namens Kōnstantinos belegt[47]. Im 13. Jh. setzte der Niedergang der Metropolis ein, unter Kaiser Andronikos II. (1282–1328) nahm sie den 101. Rang ein, unter Kaiser Andronikos III. (1328–41) den 86. Rang[48]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von A. an das Patriarchat auf 24 Hyperpera festgelegt[49]. Im April 1329 ist Metropolit Malachias von A. als Proedros des Erzbistums von → Mesēnē belegt[50]. Nach der türk. Eroberung im 14. Jh. scheint A. als Metropolitansitz aufgegeben worden zu sein, der Ort begegnet in den Bischofslisten der nachbyz. Zeit nicht mehr.

Nach Michael von Saurau wirkten 1567 etwa 200 christl. Gefangene bei der Errichtung einer großen Moschee samt Anbauten mit[51]. Stephan Gerlach sah 1578 vor Ort nur wenige Christen, die als Schneider oder Bäcker arbeiteten, u. keine Kirche[52]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte A. Mitte des 17. Jh., fand damals noch beträchtliche Baureste aus byz. Zeit vor, die letzten noch intakten Bauwerke waren dagegen bereits im Rahmen der Umgestaltungsarbeiten des Großvezirs Sokullu Mehmed Paşa (gest. 1579) niedergerissen worden; besondere Erwähnung fand eine vierzigtägige Messe, die hier jedes Jahr zur Zeit der Rosenblüte unter dem Namen *sygyr bāzāry* (Rindermarkt) abgehalten wurde u. gewaltige Besucherscharen anlockte[53]. 1675 besuchte der brit. Reisende John Covel die Stadt, die überwiegend von Türken bewohnt war; die Griechen siedelten damals in dem unweit gelegenen → Ayvalı[54]. Später erfolgte wieder eine griech. Zuwanderung; im ausgehenden 19. Jh. lebten im *Kazas Lule Burgaz* 550 Familien[55]. Mitte des 19. Jh. gab es vor Ort zahlreiche Weingärten[56]. Ein w. Reisender schätzte in den 1870er Jahren die Einwohnerzahl auf 4.000 bis 5.000 Menschen[57]. 1922 waren hier 5.715 Griechen bezeugt[58].

Mon Reste byz. Bebauung sind h. nicht mehr erhalten. Vor Ort wird eine allem Anschein nach osman. Mauer als „Kale“ bezeichnet; ihre Datierung in die Anfänge des 5. Jh.[59] ist nicht zutreffend (**Abb. 5**). Am n. Ortsrand findet sich eine Brücke aus den 1560er Jahren, die über den h. Karaağaç deresi hinüberführt. Im frühen 20. Jh. ist bei A. eine Kirche Panagia Sarchanliōtsa (Σαρχανλιώτσα) belegt[60]. Ein Grenzstein aus mittelbyz. Zeit (8./10. Jh.) mit der Aufschrift *kastr(on) Arkadi(upolis)* wird h. im Archäologischen Museum in Sofia verwahrt[61]; im Archäologischen Museum Istanbul gibt es h. zwei vor Ort gefundene Darstellungen des thrak. Reiters aus dem 1. Jh. n.Chr.

Bereisung 1999, 2000

[1] Tafel – Thomas I 268. MGH SS NS 5,147. — [2] Tafel – Thomas I 268 A. 5. — [3] Giannakakēs, Historia 210. Mystakidēs, Atakta 14. Detschew, Sprachreste 52. Hendy, Studies 81. — [4] Vgl. Kreiser, Ortsnamen 136. Pinax 18. —[5] Etwa Iō. Kant. I 541. — [6] Geōrg. Kedr. I 568. — [7] Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [8] Betz, Thrakien 469f. — [9] Malch. frg. 2, vgl. a. 4. *FHG* IV 114f. — [10] Theoph. I 233. — [11] Hier. 632,3. — [12] Kōnst. Porph., De them. 86. — [13] Theoph. I 448. — [14] Kyriazopulos, Thrakē 179.181. — [15] Sym. Mag. 616. Script. Inc. de Leone 346. Vgl. Telelēs, Phainomena I 373f. Treadgold, Revival 204. Kyriazopulos, Thrakē 74. Belke, Roads 78. Hendy, Studies 83. — [16] Vgl. *PmbZ* 4990.8459. — [17] Talbot, Holy Women 271. Gedeōn, Heortologion 296. — [18] Iō. Skyl. 288–91. Iō. Zōn. III 522–25. Leōn. Diak. 107–11. Kyriazopulos, Thrakē 107f.181. — [19] Asdracha, Inscriptions byzantines II 301. — [20] Iō. Skyl. 441. — [21] Mich. Att. 36. — [22] Nedkov,

Idrisi 44f.117. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 324. — [23] A. Kazhdan, Arkadiopolis in Thrace. *ODB* I (1991) 173. — [24] Nik. Chōn. 446. Fine, Late Balkans 27. Kyriazopulos, Thrakē 119. — [25] Tafel – Thomas I 268. Vgl. *TIB* 6, 101. — [26] Tafel – Thomas I 464.489.493. Carile, Partitio 218.247. — [27] Villehardouin 338. — [28] Nik. Chōn. 614. — [29] Nik. Chōn. 621. Villehardouin 390. — [30] Nik. Chōn. 629. Villehardouin 403.413. — [31] Iō. Kant. I 542. — [32] Jireček, Heerstraße 107f. — [33] De la Broquière, Voyage 170. — [34] Mansi IV 1125.1216.1366. Fedalto, Hierarchia I 279. Stamulēs, Katalogoi 86–88. — [35] Mansi VII 401. *ACO* II 2,2,41. — [36] R. Janin, Arcadiopolis. *DHGE* 3 (1924) 1484f. — [37] *ACO* IV,I 231. Mansi XII 994.1095. 1099. Mansi XIII 140.368.384. — [38] R. Janin, Arcadiopolis. *DHGE* 3 (1924) 1484. — [39] Mansi XVII 373. — [40] Mansi XVII 376. — [41] Vgl. Asdracha, Thrace oriental 279. — [42] Laurent, Corpus V 823. — [43] Mordtmann, Molybdobulla 92. — [44] Ficker, Erlasse 27. — [45] Grumel, Reg. 1077. — [46] Prov. Rom. 28. — [47] *PLP* 14169. — [48] Gelzer, Notitiae 600.608. — [49] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [50] *PRK* I 554. Darrouzès, Reg. 2149. *PLP* 16489. — [51] Michael von Saurau 71. — [52] Müller, Prosopographie III 118. Yerasimos, Voyageurs 304. — [53] Kissling, Thrakien 16–18. — [54] Covel, Voyages 64f. — [55] Psaltēs, Thrakē 104. Samothrakēs, Lexikon 94. — [56] Boué, Europ. Türkei II 15. — [57] Isambert, Itinéraire 654f. — [58] Pinax 18. — [59] So Papazōtos, Anichneusē 552f. — [60] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [61] Asdracha, Inscriptions byzantines II 257f.

Arkolykē (τοῦ Ἀρκολύκη), Ort in Ostthrakien, möglicherweise im näheren Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27[20] 40[40]

Hist Im März des Jahres 1077 übergab Michaēl Attaleiatēs die *aulē tu A.* dem von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos; hierzu gehörten auch Gebäude, die der Historiker im Austausch mit anderen von der H. Sophia in → Kōnstantinupolis erworben hatte[1]. Der Familienname ist in dieser Form anderweitig nicht bezeugt[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.101.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367. — [2] Vgl. aber Gautier, Diataxis 42 A. 22.

Armamentaraias (τὰ Ἀρμαμενταραίας), auch *Armamentareas* (τὰ Ἀρμαμενταρέας), *Armamenton* (Ἀρμαμέντον), Ort im N des Goldenen Hornes (→ Keras), in der Nähe von → Pikridiu im nw. Teil des h. Hasköy[1]

∴ὁ 28[40] 41[00]

Hist Die wörtl. Bedeutung von A. lautet „Waffendepot", hatte doch Kaiser Maurikios (582–602) dort ein ebensolches eingerichtet[2]. Unter Kaiser Michaēl III. (842–67) ist A. als Aufenthaltsort einer Jagdgesellschaft erwähnt; seine Mutter Theodōra soll dort eine Vision bezüglich der Kaiserherrschaft von Basileios gesehen haben[3]. Die Kaiserin hat an der Stelle das Panteleēmōn-Kl. *ta Armamentareas* begründet u. diesem einen großen Besitz gestiftet[4]. Die *Vita s. Pauli iunioris* erwähnt um die Mitte des 10. Jh. einen Abt Kōsmas[5]. Die Brücke H. Panteleēmōn an der Einmündung des → Barbysēs in das Goldene Horn (→ Keras) ist nach der Anlage benannt[6]. Nachdem der Usurpator Nikēphoros Bryennios im Herbst 1077 keine Aufnahme in → Kōnstantinupolis gefunden hatte, haben seine Truppen im Gebiet zwischen A. u. dem → Bosporos umfangreiche Zerstörungen verursacht[7]. Das aus einer Urkunde aus der Mitte des 14. Jh. bekannte Toponym → H. Panteleēmōn dürfte mit der oben genannten Anlage in Verbindung stehen. Nach der Halōsis von Kōnstantinupolis 1453 wurde die Region hauptsächlich von Juden bewohnt[8]; von den Griechen wurde das Gebiet nach einer hier befindlichen Kirche H. Paraskeuē genannt[9].

Mon Keine sichtbaren byz. Baureste erhalten, in dem Gebiet wurde aber bei Bauarbeiten ein h. verschollener Sarkophag mit einer griech. Inschrift aus dem 3. Jh. n.Chr. gefunden[10]. Weitere ant. Inschriftenfunde[11]. In Hasköy gibt es noch h. die bereits in den

Verzeichnissen des Tryphōn Karabeynikov 1593 u. des Antōnios Paterakēs 1604 belegte griech. Kirche H. Paraskeuē, die einen byz. Vorgängerbau besessen haben dürfte[12]. In der Kirche, die ein Hagiasma gleichen Patroziniums beherbergt, war einst eine h. verschollene griech. Inschrift aus dem 2. Jh. n.Chr. aufbewahrt[13]. Einige hebräische Türinschriften[14].

Bereisung 1999

[1] Janin, Constantinople 455. Berger, Patria 689. — [2] Patria III 155. — [3] Theoph. Cont. 233. Iō. Skyl. 126. — [4] Janin, Églises 52.386f. Hammer, Constantinopolis II 50f. — [5] Vita Pauli iun. 163f. — [6] Vgl. Janin, Églises 388. — [7] Nik. Bryenn. 232–35. Mich. Att. 251f. — [8] Hammer, Constantinopolis II 51–53. — [9] Samothrakēs, Lexikon 431. — [10] Lajtar, Byzantion 226. — [11] Curtius – Aristarchēs, Epigraphai 4f. — [12] Christodulos, Thrakē 26. Papadopulos-Kerameus, Naoi 120.125. Vgl. Sideridēs, Paratērēseis 143f. — [13] Lajtar, Byzantion 114f. Gedeōn, Hagiasmata 115. — [14] Ludwig, Istanbul 260.

Armukōmis (Ἀρμούκωμις), Ort (*chōrion*) in Ostthrakien, möglicherweise auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Das *chōrion* A. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1483). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Armuladē (ἡ Ἀρμουλαδή), Ort in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland der Stadt, nicht lokalisiert

Hist Zwei Handschriften des *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanum* erwähnen eine Kirche Christos *en Armuladē*. Das Gebäude u. seine Geschichte sind völlig unbekannt, lediglich die Berücksichtigung in der genannten Quelle bezeugt eine Lokalisierung in der Hauptstadt oder ihrem thrak. Hinterland[1].

Mon —

[1] Janin, Constantinople 512. Idem, Églises 508.

Arnavutköy (1) (Ἀρναούτ-κιοϊ), „Albanerdorf“, Dorf im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 6 km onö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), 4 km n. vom Dorf Güzelçe (→ Damokraneia) entfernt, h. Türkoba[1]

♂ 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 189. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Tk 1:200.000 l21.

Arnavutköy (2) (Ἀρναούτ-κιοϊ), auch *Paptsu* (Παπτσοῦ), Dorf im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 13 km n. von Altınşehir (→ Schiza), 2 km sö. von Taşoluk (→ Hagiasmataki)[1]

♂ 28^{40} 41^{00}

Hist Zu Beginn des 20. Jh. lebten in A. etwa 180 griech. Einwohner[2].

Mon Im Dorf befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. eine Kirche H. Athanasios[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 10. — [2] Psaltēs, Thrakē 80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 184f. Sarantēs, Delta I 247.

Arnavutköy (3) (Ἀρναούτ-κιοϊ), auch *Kaloneri* (Καλονέρι)[1], Dorf 8 km nö. von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6)

ó 26[20] 41[40]

Hist 1922 lebten hier angeblich noch zehn männliche Griechen[2].

Mon Im frühen 20. Jh. gab es in A. noch eine Kirche H. Athanasios mit einem Hagiasma gleichen Namens[3]. Keine Angaben zur Datierung, bauliche Überreste sind nicht erhalten.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 10. Pinax 9. — [2] Pinax 9. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon V 85f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 227.

Arselau (τὰ Ἀρσελάου), möglicherweise in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Umland, nicht lokalisiert

Hist Eine Jerusalemer Handschrift des 17. Jh. nennt den Ort in Zusammenhang mit einer Wundererzählung, danach wohnte dort ein Geōrgios[1].

Mon —

[1] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē II 162.809. Janin, Constantinople 512.

Arsu (Ἀρσοῦ), Dorf der Diözese → Metrai; mit hoher Wahrscheinlichkeit identisch mit → Anarşaköy, dem h. Gürpınar, etwa 4 km sö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))

□ 28[20] 40[40]

Hist Das Dorf gehörte zu den zwölf Sprengeln der Diözese → Metrai, es zählte zu den Ansiedlungen mit stärkerem Bevölkerungsanteil[1]. Die in der Forschung betonte Nähe zu → Gardas[2], h. Kavaklı, läßt an eine Identifizierung mit → Anarşaköy denken.

Mon Im frühen 20. Jh. sind in A. die Kirche H. Geōrgios[3] sowie die Hagiasmata Theia Analēpsis u. Koimēsis tēs Theotoku nachgewiesen[4]. Die der Panagia geweihte Anlage trug den Beinamen *Arisianē*[5].

Bereisung 1999

[1] Psaltēs, Thrakē 84–86. — [2] Atzemoglu, Hagiasmata 87. — [3] Sarantēs, Delta I 248. — [4] Atzemoglu, Hagiasmata 87. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231–33.266. — [5] Stamulēs, Epōnymai Panagias 222.

Asaköy (Ἀσάκιοϊ), Dorf in Ostthrakien, gehörte zur Metropolis von → Hērakleia (1) u. unterstand dem *tmēma* von Malkara, dürfte damit im weiteren Umland der Stadt zu suchen sein; bislang nicht identifiziert

Hist Das Dorf gehörte zum *tmēma* von Malkara (→ Megalē Karya) u. hatte im frühen 20. Jh. etwa 250 Einwohner[1]. Möglicherweise besteht eine Verbindung mit → Şahinköy, wo es eine große Kirche aus dem 19. Jh. gibt.

Mon Im ausgehenden 19. Jh. ist hier ein Hagiasma H. Geōrgios belegt[2].

[1] Psaltēs, Thrakē 116. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 236.

Asarlē (Ἀσαρλῆ), Dorf ungefähr 11 km ö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 5,5 km nö. von → Amygdalia (1), auch *Skalōtē* (Σκαλωτή), h. Hisarlı[1]

○ 26^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1877 gab es in A. etwa 120, 1922 über 140 griech. Einwohner[2].

Mon Unweit des Dorfes befand sich ein Kl. Zōodochos Pēgē, das zum Kl. Panagia Skalōtē in → Amygdalia (1) gehörte[3]. Die Anlage war in den 1940er Jahren bereits zerstört, h. gibt es keine Baureste mehr. Zur Wasserversorgung diente ein großer Brunnen[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 82. Pinax 37. — [2] Psaltēs, Thrakē 128. Pinax 37. — [3] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 310f. — [4] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 311.

Asērmos (Ἄσηρμος), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Die Vita des im 4. Jh. lebenden Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) erwähnte die Diakonissin Theophila u. ihre Gefährtin Rufina, die aus der ansonsten unbekannten *kōmē tēs Chersonēsu* stammten[1].

Mon —

[1] Vita Parthenii 1357 A. Menol. I: Vita Parthenii 23,17;309,15. Detschew, Sprachreste 31.

Asteriu (τὰ Ἀστερίου), in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland, nicht lokalisiert; wahrscheinlich benannt nach einem Asterios, dem vermutlichen Stifter des Kl.

Hist In der ersten Hälfte des 6. Jh. ist ein Kl. A. in der Diözese → Kōnstantinupolis u. damit auf der thrak. Seite von → Propontis u. → Bosporos nachgewiesen[1]. Ein Anatolios *presbyteros kai archimandritēs monēs tu Asteriu* unterzeichnete 518 eine Klerikereingabe[2], der *hēgumenos* u. Priester Timotheos nahm 536 an der hauptstädtischen Synode unter dem Patriarchen Mēnas teil[3].

Mon —

[1] Janin, Constantinople 512. Idem, Églises 53. — [2] Mansi VIII 1054. — [3] Mansi VIII 882.910.930.952.1010.

Athyra (1) (τὰ Ἀθύρα), *Athyras* (ὁ Ἀθύρας)[1], *Anthyros* (Ἄνθυρος)[2], *Athēran* (Ἀθηράν) u. *Atarō* (Ἀταρῶ)[3], *Atira*, *La tira*, *Nature*, *Nâthûra*[4] u. *Natura*[5]; neugr. *Megalo Chōrio* (Μεγάλο Χωριό); Ortschaft an der Via → Egnatia zwischen → Kōnstantinupolis u. Çatalca (→ Metrai), unmittelbar ö. von → Kallikrateia, 16 km wnw. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), h. Büyük Çekmece[6]

⛪⚓ 28^{20} 41^{00}

Hist Der nach dem gleichnamigen Fluß (→ Athyra (2)) benannte Ort[7] war bereits in der Antike besiedelt, wie aus mehreren Inschriftenfunden hervorgeht[8]; Ammianus Marcellinus verwies auf den dortigen Hafen[9]. Aufgrund der Lage an der Hauptdurchgangsstraße nach → Kōnstantinupolis wurde A. von vielen Reisenden u. Pilgern besucht, in mittelbyz. Zeit auch von den Kreuzrittern durchzogen, so im Frühjahr 1097[10]. Die Hauptstraße führte über zwei kleine Inseln, die dem Lagunensee → Athyra Kolpos vorgelagert sind u. miteinander durch Brücken verbunden wurden[11]. In der Vita des hl. Iōannēs Chrysostomos (gest. 407) von Palladios ist A. als *phrurion tēs Thrakēs*, *parathalassion* beschrieben; Gesandte von Papst Innozenz I. (401–17), die die Wiedereinsetzung des Iōannēs nach dessen Absetzung auf der Eichensynode 403 forderten, wurden hier inhaftiert[12]. 447 konnte Attila mit seinen Hunnen bis nach A. vorstoßen[13]. Die Stadt

wurde von Kaiser Justinian I. (527–65) mit Zisternen versehen, um dem ständigen Süßwassermangel abzuhelfen; auch die baufälligen Abschnitte der Stadtmauer wurden damals erneuert[14]. In der Vita des Patriarchen Eutychios von Kōnstantinupolis (552–65, 577–82) ist eine Kirche H. Petros erwähnt[15]. Im 6. Jh. wurde *Athyras* als *epineion* (Hafenstadt) u. als Fluß bei Byzantion charakterisiert[16]. Der Vita des hl. Nikolaos zufolge rettete der Heilige einen Reisenden, der auf dem Weg nach A. in Seenot geraten war[17]. Im Sommer 813 wurde die Festung A. samt der Brücke über die Lagunenmündung von den Bulgaren unter Khan Krum zerstört[18]. Ab dem Ende des 10. Jh. ist A. unter Porphyras u. Leōn als ein Bistum belegt, das dem Metropoliten von → Hērakleia (1) unterstand[19]; ein Bleisiegel des gleichen Jh. bezeugt einen Bischof Orestēs[20]. Das Bistum ist ohne Rangerhöhung im 12., 14. u. im 15. Jh. nachgewiesen[21]. 1042 wurde A. in Verbindung mit der Inthronisation von Kaiser Konstantin IX. genannt[22]. Alexios I. Komnēnos (1081–1118) hat auf seinem Marsch nach Kōnstantinupolis, der ihm die Kaiserherrschaft sicherte, in A. übernachtet[23]. Unmittelbar nachdem die Kreuzritter unter Führung von Gottfried von Bouillon am 23. Dezember 1096 in → Kosmidion eingetroffen waren, ordnete der Kaiser zum Schutz vor Plünderungen die Stationierung von Truppen auf einer Linie von A. nach → Philea an[24]. Zu Beginn des 12. Jh. scheint der Bischof von A. das Bistum → Sergentzion als eine (zeitweilige) Epidosis erhalten zu haben[25]. Der arab. Reisende al-Idrīsī spendete der Stadt nur geringfügig später Lob wegen ihrer reichen Obst- u. Weingärten sowie der entwickelten Landwirtschaft[26]. Im September 1147 schlugen die Kreuzritter in → Choirobakchoi ein großes Lager auf, nicht zuletzt in der Hoffnung, den Markt von A. nutzen zu können[27]. Im Jahre 1158 erließ Kaiser Manuēl I. zwei *chrysobulloi logoi*, die den Kl. im Hinterland von Kōnstantinupolis vom → Bosporos bis nach A. den Besitzstand garantierten, aber eine Vermehrung des Besitzes untersagten[28]. 1195/96 wurden vor A. zwei Schiffe der Pisaner von Venezianern geentert[29]. Kurz zuvor, im April 1195, hatte sich Alexios III. Angelos gegen seinen Bruder Isaak II. erhoben u. diesen samt dessen Sohn Alexios in Festungshaft genommen. Der Jüngere bekam aber bald wieder eine gewisse Bewegungsfreiheit zugestanden, die er ausnutzte, um im Jahre 1201 von A. aus in den W zu fliehen, um von dort seine Rückkehr in das Byz. Reich vorzubereiten[30].

Nach der Eroberung von Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter 1204 wurde die Stadt in der *Partitio Imperii Romaniae* als Teil des unmittelbaren Hinterlandes der Hauptstadt in den Besitz des latein. Kaisers gestellt (*pars prima*): *a Porta aurea et Blachernali et occidentali Steno usque ad Midiam et Agathopoli*[31]. Nachdem das latein. Heer bereits im April 1205 von einem vereinten Heer von Bulgaren u. Kumanen vernichtend geschlagen worden war, unternahmen die Sieger in der Folge immer wieder Einfälle nach Ostthrakien, eroberten in diesem Zusammenhang 1206 auch die unter der Obhut des Païen von Orléans stehende Stadt A. u. führten zahlreiche Bewohner in die Gefangenschaft[32]. Die bulg. Belagerung von → Adrianupolis (*TIB* 6) im gleichen Jahr beantworteten die Lateiner mit der Entsendung eines Heeres, das eine Nacht über in A. lagerte[33]. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 beziehungsweise in der jüngeren Form von 1228 widerspiegelt: A. (*Naturensem*) unterstand danach unmittelbar dem latein. Patriarchen der Hauptstadt[34]. Die griech. Kirchenstruktur bestand daneben weiterhin fort. Auf den Schwarzmeerkarten des Petrus Vesconte von 1318 u. von 1320 sind → Rēgion u. *Natura* als wichtige Orte im Hinterland der Reichshauptstadt genannt[35]. Im Frühjahr 1345 wurden A. u. einige andere Vorstädte von Kōnstantinupolis, darunter → Damokraneia, von Iōannēs Kantakuzēnos erobert[36]. 1355 hielt sich Iōannēs V. Palaiologos in A. auf[37]. Nachdem die Metropole von → Ainos (*TIB* 6) mehrere Jahre vakant gewesen ist, wurde der bisherige Bischof von A. Dionysios im Mai 1369 auf Geheiß des Patriarchen Philotheos Kokkinos (1364–76) auf diesen Sitz transferiert[38]. 1373 erhoben sich der junge Andron-

ikos IV. u. der osman. Prinzen Savcı gegen ihre Väter, Sultan Murād I. u. Kaiser Iōannēs V. Palaiologos: ihre Rebellion wurde niedergeschlagen: nach einem bewaffneten Aufeinandertreffen, das sich wohl bei → Pikridiu zugetragen hatte, ergab sich Andronikos IV. am 30. Mai d.J. in A. seinem Vater[39]. Ein namentlich nicht bekannter Bischof von A. nahm am 27. Oktober 1384 an einer Synodalsitzung in Kōnstantinupolis unter Vorsitz des Patriarchen Neilos (1380–88) teil[40]. Unter Patriarch Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410) ist Bischof Theophanēs von A. als Mitglied der Synode in der Hauptstadt belegt[41]. 1409 ist erstmalig die Zusammenlegung der Kirchensitze von A. u. von → Metrai nachgewiesen, Bischof Gerbasios *Athyras kai Metrōn* unterzeichnete einen Synodaltomos zu Ungunsten zweier ehemaliger Metropoliten von Ankyra u. von Mēdeia[42]. 1433 war die Stadt bereits von den Türken eingenommen, wurde aber weiterhin von Griechen bewohnt; Bertrandon de la Broquière beschrieb sie als *einstmals schön u. mächtig, nun aber von den Türken völlig zerstört*[43]. Im 15. Jh. wurde die byz. Brücke von A. instabiler u. stürzte schließlich ein, zudem versumpfte die Straße, die zur Hauptstadt führte. Deshalb ließ Sultan Mehmed II. nach der Eroberung von Kōnstantinupolis, wahrscheinlich 1455/56, Sanierungsmaßnahmen durchführen[44].

Henricus Martellus führte *Natura* als einen von wenigen ostthrak. Häfen auf seiner 1480/90 entstandenen Seekarte auf[45]; G. Mercator (1512–94) verlagerte die Stadt dagegen auf seiner Griechenlandkarte deutlich zu weit in das Landesinnere[46]. Ein Portulan aus dem 16. Jh. erwähnte die Ansiedlung (χώρα) von *Thyra* (τὰ Θύρα) u. eine nahe Sandbucht (σπιάτζα)[47]. In den Reisebeschreibungen des Hans Dernscham 1555 u. des Stephan Gerlach 1578 wurde auf eine kleine, der Theotokos geweihte Kirche hingewiesen[48]. Bischof *Metrōn kai Athyras* Neophytos unterzeichnete im Dezember 1619 eine Besitzbestätigung des Patriarchen Timotheos (1612/13–20) zugunsten des Kl. → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11)[49]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte A. auf seiner ersten Reise Mitte des 17. Jh., er erwähnte hier zahlreiche Trinkwasserbrunnen u. Gärten, beschrieb mehrere Gebäude, darunter eine sehr große Karavansaray, u. sah noch die am Meer gelegenen Überreste einer byz. Burg[50]. 1675 fand der brit. Reisende John Covel die Stadt überwiegend von Türken bewohnt, doch gab es auch Griechen, Juden u. Armenier, die teilweise mit Muslimen verheiratet waren[51]. Ungefähr 1740 sah ein Reisender in A. einen als Brunnenbecken verwendeten Sarkophag, auf dem unter anderem zwei Epitaphien aus dem Jahre 630 angebracht waren[52]. Um die Mitte des 19. Jh. sind in A. versiegelte Reste eines ant. (oder byz.?) Gebäudes gesehen worden[53]. Unweit davon standen die Reste eines Quellhauses mit einer verbauten byz. Inschrift[54]. Zu dieser Zeit gab es in A. u. Umgebung zahlreiche Weingärten[55]. Gegen Ende des 19. Jh. wohnten im Ort 130 griech. Familien[56].

Mon In A. existierte noch in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche Eisodia tēs Theotoku[57]; dieses h. nicht mehr vorhandene Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Byz. Baureste scheint es h. in der Stadt nicht mehr zu geben, aus der frühen Osmanenzeit finden sich Reste einiger Profanbauten[58]. Am Ortsrand führt die Steinbrücke, die Sultan Süleymān der Prächtige (1520–66) im Jahre 1563 in der Ersetzung eines byz. Vorgängerbaus beginnen ließ u. die unter seinem Nachfolger Selim II. vollendet wurde, über den Büyük Çekmece Gölü, dies in einer Entfernung von etwa 200 m im N der modernen Schnellstraße. Die auch als *ponte grande* bezeichnete Konstruktion wurde zu einem großen Teil mit Materialien aus den Kirchen u. Mauern des byz. Ortes Metrai errichtet[59]. Um die Mitte des 19. Jh. waren noch geringe Reste der byz. Straße *in situ*, h. sind diese verschwunden[60]. Im frühen 20. Jh. ist in A. ein Hagiasma H. Anargyroi Kosmas kai Damianos belegt[61].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Steph. Byz. 35. — [2] Chron. Brev. I 95. — [3] Delatte, Port. IV 336, 21 (beide genannte Formen). — [4] Belege für die vier vorgenannten Namensformen bei Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331. — [5] Gest. Franc. 316.

Alb. Aqu. 560. Kretschmer, Port. 516. Port. Grazia Pauli 47f. Tolias, Portolanoi 89. — [6] Kreiser, Ortsnamen 29. — [7] Agathias 5,14,5. Hammer, Constantinopolis II 2. — [8] Lajtar, Byzantion 180f.257. Ein weiterer Grabstein aus dem 2./1. Jh. v.Chr. befindet sich h. im Archäologischen Museum Istanbul. — [9] Amm. Marc. 22,8,8. — [10] Villehardouin II 232. Fulcher 175. Vgl.. auch N. Kalomenopulos, Athyras. *MEE* 2 (o.D.) 326f. Idem, Tsekmetze. *MEE* 23 (o.D.) 421. — [11] Schaffer, Landeskunde 79. — [12] Palladii Dialogus de vita Chrysostomi 15. Ebd. 16 die Form: τὰ Ἄθυρα. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 36. — [13] Theoph. I 103. Vgl. Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [14] Prokop, De aed. IV 8. — [15] Vita Eutychii 2301. Detschew, Sprachreste 8. — [16] Steph. Byz. 35f. — [17] Anrich, Nikolaos II 417f. *PmbZ* 1316. — [18] Sym. Mag. 614,16. Treadgold, Revival 202f. Jireček, Heerstraße 54. Hammer, Constantinopolis II 3. — [19] Darrouzès, Notitiae 311.355. — [20] Samothrakēs, Lexikon 37. Mordtmann, Molybdobulla 92. — [21] Darrouzès, Notitiae 355.389.420. Vgl. Fedalto, Hierarchia I 280. Stamulēs, Katalogoi 78. — [22] Iō. Skyl. 423. — [23] Anna II 6,10. — [24] Anna X 9,2. Lilie, Anna 73. — [25] Darrouzès, Transferts 182 (Nr. 52). — [26] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. Lilie, Handel 181. — [27] Otto von Freising, Gesta I 48: *unde mercatum expectabamus*. — [28] Dölger, Reg. 1418f. — [29] Schaube, Handelsgeschichte 256. — [30] Nik. Chōn. 536. Ostrogorsky, Geschichte 338.343. — [31] Tafel – Thomas I 473f.491.494. — [32] Nik. Chōn. 629f. Villehardouin 420. — [33] Nik. Chōn. 633. — [34] Prov. Rom. 28. — [35] Vgl. Dimitrov, Bălg. kart. 3f. — [36] Iō. Kant. II 518. Vgl. Lemerle, Aydin 211. Schreiner, Kleinchroniken II 262. — [37] Iō. Kant. III 320. — [38] Darrouzès, Reg. 2551. *PLP* 5480. — [39] Schreiner, Kleinchroniken I 95. II 306f u. A. 36. Dukas 71,22–73,2.73,23–25. Laon. Chalk. 42,2–4. Ostrogorsky, Geschichte 447. — [40] Darrouzès, Reg. 2778. — [41] Darrouzès, Reg. 3099. — [42] Darrouzès, Reg. 3284. *PLP* 3794. — [43] De la Broquiere, Voyage 168. Vogiatzēs, Anfänge 132. — [44] Mich. Krit. 101. Avramea, Land and Sea Communications 71. — [45] Tolias, Nēsologia 49. — [46] Sphyroeras, Maps 99. — [47] Delatte, Port. II 229.230. — [48] Yerasimos, Voyageurs 232.303. Vgl. Müller, Prosopographie III 118. — [49] Actes Kutlu. 189. — [50] Kissling, Thrakien 8. — [51] Covel, Voyages 34. — [52] Vgl. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 479–81. — [53] Boué, Itinéraires I 47. Idem, Europ. Türkei I 561. — [54] Boué, Europ. Türkei I 561. — [55] Boué, Europ. Türkei II 15. — [56] Psaltēs, Thrakē 84. — [57] Sarantēs, Delta I 248. — [58] So bereits Samothrakēs, Lexikon 37f. — [59] Jireček, Heerstraße 134. Boué, Europ. Türkei I 574. — [60] Boué, Itinéraires I 47. Idem, Europ. Türkei I 576. II 32. — [61] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234. Atzemoglu, Hagiasmata 87.

Athyra (2) (τὰ Ἀθύρα) oder *Athyras* (ὁ Ἀθύρας ποταμός), ant. *Pidaras*, vereinzelt *Poros*, knapp 30 km langer, von verschiedenen Zuflüssen gespeister Fluß, h. (der w.) Sazlı Dere, vereinigt sich in seinem versumpften Unterlauf mit dem → Melas (1) u. mündet nach meist nö. Fließrichtung bald nach der Vereinigung mit dem Muha Dere von N in die Bucht von Büyük Çekmece (→ Athyra Kolpos)

28^{20} 41^{00}

Hist Der Fluß findet sich bereits bei mehreren ant. Autoren erwähnt: Plinius der Ältere u. Ptolemaios führten ihn als einen von wenigen Flüssen Ostthrakiens auf, ersterer unter der zusätzlichen Namensangabe *Pidaras sive Athidas* neben dem → Bathynias, letzterer erwähnte zusätzlich den → Arzos (*TIB* 6)[1]; Pomponius Mela stellte ihm die → Rēgina zur Seite: *amnesque qui interfluunt Erginos et Atyras*[2]. Auch die Bezeichnung *Poros* ist überliefert[3]. Im 6. Jh. wurde *Athyras* als *epineion* (Hafenstadt, → Athyra (1)) u. als Fluß bei Byzantion charakterisiert[4]. Ein anderer Autor der gleichen Zeit verwies darauf, daß der Fluß für die Stadt namensspendend war u. erwähnte das am Fluß gelegene → Melantias[5]. Im frühen 9. Jh. ist im Mündungsbereich des A. eine wohl aus röm. Zeit herrührende Brücke bezeugt, die von den Bulgaren 813 zerstört worden ist[6]. Im März 989 wurde der Dichter Iōannēs Geōmetrēs auf seiner Reise von → Kōnstantinupolis nach → Sēlymbria bei *to stoma tēs Athyru* von Wegelagerern überfallen[7]; die Formulierung meint entweder den Mündungsbereich des Flusses in den → Athyra Kolpos, was auf eine Nutzung der *strata vetus* C 1/1 hindeuten würde, oder die Öffnung des Lagunensees zur → Propontis, was für eine Nutzung der *strata nova* C 1/2 spräche. Die im Kontext erwähnten Räubereien u. Überfälle auf Nonnenkl. sprechen für die erste Möglichkeit, war das Gebiet um die ältere Straße zu dieser Zeit doch schon bedeutend einsamer u. für Gewaltakte geeigneter als die stetig genutzte Küstenverbindung. 1147 lagerte in seinem Einzugsbereich ein deutsches Ritterheer, das nach einem aus einem Wettersturz resul-

tierenden Hochwasser der Flüsse A. u. → Melas (1) zu großem Schaden kam u. einen erheblichen Teil seiner Waffen, Zelte u. Pferde einbüßte[8]. Der arab. Reisende al-Idrīsī beschrieb den Fluß im 12. Jh. als reißend[9]. Auf der 1579 von Abraham Ortelius herausgegebenen Karte *Hellas – Graecia Sophiani* ist der A. als der wichtigste Fluß Thrakiens dargestellt, in seiner Länge übertrifft er hier sogar die → Maritza (*TIB* 6)[10]. Im Text des Evlijā Čelebi aus dem 17. Jh. ist er unter den sieben Zuflüssen des Athyra Kolpos genannt[11]. Auch in der Mitte des 18. Jh. beiläufig erwähnt[12].

Mon Am rechten Ufer finden sich unweit des Dorfes → İnceğiz, 9 km nw. von Çatalca (→ Metrai), zwei Höhlen-Kl., die in das 12. Jh. datiert wurden u. bis in das 14. Jh. hinein benutzt worden sind[13]. Im sumpfigen Gebiet n. des Athyra Kolpos sah ein Reisender 1869 noch die Reste einer *aus soliden Kalkquadern konstruierten Römerstraße*[14].

Bereisung 1999

[1] Plinius, Nat. hist. IV 11,48. Ptol. 3,11,6. Vgl. Detschew, Sprachreste 8. In ant. Tradition stellte die Kartographie der frühen Neuzeit den A. als einen der wichtigsten Flüsse Ostthrakiens dar, vgl. etwa Sphyroeras, Maps 107.143. — [2] Mela II 24. — [3] Diod. XIV 12. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 2. — [4] Steph. Byz. 35. — [5] Agathias 5,14,5. — [6] Sym. Mag. 614, 16ff. Treadgold, Revival 202. Jireček, Heerstraße 54. — [7] Iō. Geō 322. F. Scheidweiler, Studien zu Johannes Geometres. *BZ* 45 (1952) 277–319, 316f. Dimitroukas, Reisen I 366f. — [8] Nik. Chōn. 64f. Iō. Kinn. 73. Vgl. Telelēs, Phainomena II 592–94. Jireček, Heerstraße 53. — [9] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [10] Sphyroeras, Maps 107. Vgl. oben A. 1. — [11] Kissling, Thrakien 9. — [12] Pococke, Description 139. — [13] Dirimtekin, İnceğiz (vgl. die Notiz von F. Dölger, *BZ* 51 (1958) 229). — [14] Hochstetter, Rumelien 200.

Athyra Kolpos (Ἀθύρα Κόλπος), Lagunensee zwischen → Athyra (1) u. → Kallikrateia, ungefähr 28 km w. von → Kōnstantinupolis, h. Büyük Çekmece Gölü; durch ein schmales Sandband von der → Propontis getrennt, dem h. Büyük Çekmece Koyu[1]

28^{20} 41^{00}

Hist Im 6. Jh. wurde der *kolpos Athyras* beiläufig in Verbindung mit der Hafenstadt u. dem Fluß *Athyras* (→ Athyra (1) u. (2)) angesprochen[2]. Im März 989 wurde der Dichter Iōannēs Geōmetrēs an der Einmündung des Athyras (2) in den A. K. von Wegelagerern überfallen[3]. 1401 war der genues. Kapitän Ambrogio Bernichono de Arenzano gehalten, von → Pera aus eine Militärunternehmung gegen die Türken auszuführen, die bereits am A. K. standen. Einer seiner Sklaven geriet dabei in Gefangenschaft[4]. Im Geschichtswerk des spätbyz. Historikers Michaēl Kritobulos ist der Lagunensee ebenfalls erwähnt: Sultan Mehmed II. ließ bald nach der Eroberung von → Kōnstantinupolis (wohl 1455/56) die hier befindliche, mittlerweile verstürzte Brücke wiederaufbauen u. die angrenzenden Straßen, die sich in einem schlechten Zustand befanden, ausbessern[5]. Die s. Übergangsstelle des A. K. wurde teilweise als *Poros* bezeichnet[6]. Evlijā Čelebi gab im 17. Jh. den Umfang des Sees mit etwa 12 Meilen an; er verwies auf den hohen Salzgehalt des von sieben Zuflüssen gespeisten Gewässers; ein Aufseher (*emīn*) war dazu bestimmt, das wilde Fischen in dem Lagunensee zu verhindern[7]. Im frühen 19. Jh. wurde besonders der Fischreichtum des A. K. hervorgehoben[8]. Schon in byz. Zeit Anlage von Reusen[9].

Mon Die Stätten an den Ufern des Sees sind über das „Geographische Register“ zu finden.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Horn – Hoop, Nordägäis 57f. — [2] Steph. Byz. 35. — [3] Iō. Geō. 322. — [4] Fleet, Trade 40.57. — [5] Mich. Krit. 101. — [6] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. Diod. XIV 12. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 2. — [7] Kissling, Thrakien 9. — [8] Hammer, Constantinopolis II 5. — [9] Dagron, Poissons 60f.

Aucheniu (τὰ Αὐχενίου), Gebiet wahrscheinlich ö. von → Sēlymbria, nicht lokalisiert

28^{00} 41^{00}

Hist Das Gebiet ist nach einem Großgrundbesitzer benannt, die Bezeichnung durch einen Grabstein des 5. Jh. belegt, der ö. von → Sēlymbria gefunden wurde: ἐνθάδε κατάκιτη ὁ τῆς μακαρίας μνήμης Φλαβιανὸς ἀποθηκάριος Φρυγίας, κτήματος Βούζις τῶν Αὐχενίου. ἐτελεύτησεν μηνὶ ἰουλίῳ ηι᾽ ἰνδ ε᾽[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Avramea, Interdépendance 19–25.

Aulax (Αὖλαξ), „Furche, Kanal", Dorf (*chōrion*) an der Verbindungsstraße zwischen → Daneion u. → Raidestos, nicht genau lokalisiert

Hist Geōrgios Oinaiōtēs unternahm 1326/27 eine Reise, die ihn von → Kōnstantinupolis zum Berge → Ganos (2) führte. Im Reisebericht werden die benachbart gelegenen Dörfer → Treis Ekklēsiai u. A. als Durchgangsstationen erwähnt, bevor der Reisende sein Quartier in Raidestos erreichte[1].

Mon —

[1] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.24 (Brief 157).

Aulē (Αὐλή), Dorf 25 km n. von Tekirdağ (→ Raidestos), 5 km nw. von Muratlı, h. İnanlı[1]

□ 27^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten in A. 343 Griechen[2].

Mon Ausgedehnte Ruinenanlage auf der nur wenig außerhalb des h. Dorfes gelegenen *Kurbantepe*. Die Siedlungsspuren reichen von der Antike bis in die byz. Zeit: u.a. gibt es verschiedene Architekturreste (Marmorkapitelle), eine latein. Grabinschrift aus der röm. Kaiserzeit u. Keramik unterschiedlicher Perioden. Felsgrab[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 87. Pinax 29. — [2] Pinax 29. — [3] Sayar, Trakya 2006 13.

Auleōn (Αὐλεών), Name einer Bucht am n. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), mit einiger Wahrscheinlichkeit im Bereich der h. Haliç-Brücke bei Piri Paşa

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz lokalisierte die *längliche Bucht* (ἐπιμήκης κόλπος) von A. ö. des Kaps, wohl dem ö. Ufer des augenfälligen Bogens im rückwärtigen Abschnitt des Goldenen Hornes (→ Keras) beim h. Sütlüce; er vermutete hier die Stelle, an der Philipp II. von Makedonien im Verlauf seiner Belagerung von Byzantion (→ Kōnstantinupolis) im Jahre 340/39 v.Chr. einen großen Damm für eine Brücke hatte aufschütten lassen[1].

Mon —

Bereisung 2000, 2002 (Region)

[1] Dion. Byz. 13,13–14,3. Oberhummer, Keras 259. Vgl. auch Müller-Wiener, Bildlexikon 16.

Aulētēs (Αὐλητής), „Flötenspieler", Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit der Mündung des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl noch im Bereich des h. Karaköy

28^{40} 41^{00}

Hist Der Ort hatte seinen Namen Dionysios von Byzanz zufolge von einem Flötenbläser Pythōnos erhalten[1]; er befand sich zwischen → Schoiniklu temenos u. → Bolos.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 16,1f. Oberhummer, Bosporos 746.

Auzizin (Αὐζίζιν), Landgut (*proasteion*) in der Umgebung von → Daneion, unweit des h. Kınalıköprü

28^{00} 41^{00}

Hist A. war genau wie → Tornikios ein *proasteion*, das zu → Daneion gehörte, es stand im Jahre 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1454). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Avarız (Χαβαρίζ), *Chabaris*, früher *Havaras*[1], Dorf ungefähr 8 km n. von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6)

♂ 26^{20} 41^{40}

Hist 1922 hatte das Dorf mehr als 250 griech. Einwohner[2].

Mon In A. gab es im ausgehenden 19. Jh. noch eine kleine Kirche mit einem Hagiasma H. Panteleēmōn[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 12. Pinax 10. — [2] Pinax 10. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 272.

Aya Şılonya, Festung unweit von → Tzympē, → Aqça Liman u. → Kallipolis (1) auf der thrak. → Chersonēsos, nicht klar lokalisiert, möglicherweise identisch mit → Hexamilion[1], vielleicht aber auch ein griechisches Hagia ...

26^{40} 40^{20}

Hist Die Festung A. wurde um 1352 von den Osmanen erobert[2]. Danach ließ Süleymān Paşa unter den hier u. in der Umgebung lebenden Byzantinern eine Umsiedlungsaktion durchführen, entweder als Strafmaßnahme für verweigerte Zusammenarbeit oder aber, um Siedlungsland für die Türken zu gewinnen. Eine vorgeschlagene Identifikation mit → H. Ēlias (1) ist unwahrscheinlich, liegt dieser Ort doch in der Nähe von → Ganos (1) u. damit weit vom Eingangsbereich der → Chersonēsos entfernt[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] ʿAşık-Paşa-zâde 307. Vogiatzēs, Anfänge 33.60.120f. Der bedeutende Ort Hexamilion ist in der osman. Quelle nicht namentlich genannt. Vgl. Liakopoulos, Thrace 61. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 77. — [3] Vgl. Liakopoulos, Thrace 61 u. A. 34.

Aytepe, *Ajtepe*, Ort etwa 16 km s. von Çorlu (→ Tzurulon), 22 km ö. von Tekirdağ (→ Raidestos), 1 km vom Ufer der → Propontis[1]

∴ 27^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Im Archäologischen Museum von Tekirdağ (→ Raidestos) wird eine Votivstele aus röm. Zeit verwahrt, die in A. gefunden wurde.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 15. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940.

Ayvacık (Ἀϊβατζήκ), auch *Aēttēton* (Ἀήττητον), Dorf etwa 7 km n. von → Saray, 6 km osö. von → Çakıllı Köyü[1]

∴ 27^{40} 41^{20}

Hist Das Dorf hatte 1922 mehr als 190 griech. Einwohner[2].

Mon In der näheren Umgebung von A. finden sich Überreste der Fernwasserleitung, die in frühbyz. Zeit von → Bizyē u. → Pazarlı (2) bis nach → Kōnstantinupolis führte. Es handelt sich um zwei Stränge, die entweder Zufuhr von verschiedenen Quellen geleistet haben oder aber unterschiedlichen Perioden u. Bauphasen angehören[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 15. Pinax 17. — [2] Pinax 17. — [3] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38. Vgl. auch J. Crow – P. Bono, The Anastasian Wall Project 1997. *Anatolian Archaeology* 4 (1998) 19f. Crow, Water Supply 2004, 30.

Ayvalı, auch *Agiabalē* (Ἀγιαβαλή) u. *Kydōnes* (Κύδωνες)[1], Dorf 5 km nw. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis)

□ 27^{00} 41^{20}

Hist Der brit. Reisende John Covel besuchte das Dorf im Jahre 1675 u. beschrieb es als *a little Greek town (as is said) but very populous, there being now above 400 familyes in it*. Die Bewohner arbeiteten teilweise in → Arkadiupolis[2]. 1903 besaß *Aïbalē* (Ἀιβαλῆ) noch ungefähr 1.000 zumeist griech. Einwohner[3]; 1922 belief sich ihre Zahl auf 524[4].

Mon Den h. Bewohnern war die Existenz einer Kirche im s. Teil des Dorfes noch bekannt, doch ist diese in unmittelbarer Folge des Vertrages von Lausanne 1923 zerstört worden. Im Ort wurden keine archäologisch relevanten Reste gesehen, auch das Minarett der Camii war, obgleich von einem Vorgängerbau stammend u. älteren Datums, frei von Spolien.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 15. Pinax 19. — [2] Covel, Voyages 64–67. — [3] Psaltēs, Thrakē 136. — [4] Pinax 19.

B

Babricum, Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, wahrscheinlich das h. Bebek (→ Chēlai), 1,5 km n. von Arnavutköy (→ Mega Reuma, → Promotu)

□ 29^{00} 41^{00}

Hist In den Berichten der genues. Kolonie von → Pera ist unter dem Datum des 26. November 1390 ein Treffen zwischen dem Gouverneur von → Kallipolis (1) Dēmētrios Laskaris Leontarēs u. *cuidam Turlo, barono domini Jhalabi, qui venit a B. in Peyra etc.* vermerkt[1]. Eine Lokalisierung beim h. Bebek ist vorgeschlagen worden[2].

Mon Zu den Bauten → Chēlai.

Bereisung 1999, 2000

[1] Jorga, Registres de Comptes 68. — [2] Ebd. 68 A. 2.

Babulu (τὰ, τῶν Βαβούλου), *proasteion* wahrscheinlich nahe bei Tekirdağ (→ Raidestos)
27^{20} 40^{40}

Hist Das *proasteion B. ētoi tu Libos* (ἤτοι τοῦ Λιβός) stand 1077 im Besitz des Historikers Michaēl Attaleiatēs, der es von der Tante seiner Gattin erhalten hatte; es wurde dem von ihm in → Raidestos gestifteten Armenhaus als Besitzung zugeschrieben[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 27.43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 335.341.360.367.

Bahçeköy (Βαξέκιοι, Βακσέκιοι), Dorf etwa 7 km onö. von Kemerburgaz (→ Pyrgos), 4 km wnw. von Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros)
□ ⛪ 29^{00} 41^{00}

Hist Im frühen 19. Jh. war B. ein beliebtes Ausflugsziel der am → Bosporos lebenden Europäer[1]. An der Wende zum 20. Jh. wurde das Dorf noch von Griechen bewohnt[2].

Mon Im Dorf befinden sich die Fundamente einer griech. Kirche, in die im Jahre 1977 die h. genutzte Moschee hineingebaut worden ist[3]. Über dem Haupteingang sind Reste einer Weiheinschrift zu erkennen, die auf die 1884 belegte Kirche H. Dēmētrios verweist[4]. Ein byz. Vorgängerbau ist wahrscheinlich, an mehreren Stellen wurden ältere großformatige Steine verbaut. Im Einzugsgebiet des Dorfes gibt es noch verschiedene Teile jenes etwa 25 km langen Wasserleitungssystems, das nach → Galata (1) hinabführte; die Fragmente gehörten zu der erst ab 1730 von Sultan Mahmut I. (1730–54) angelegten Taksim-Leitung, die sich, von einigen Talsperren gespeist, in einer Entfernung von ungefähr 2 bis 4 km parallel zum Bosporos hinzog[5]. In B. u. der näheren Umgebung sind die Hagiasmata H. Paraskeuē, Genethlia tēs Theotoku u. H. Athanasios nachgewiesen[6].

Bereisung 2002

[1] Hammer, Constantinopolis II 246–52. Busch, Türkei 126. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Ein erster Hinweis auf das Gebäude stammt von M.H. Sayar, Istanbul. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 140. — [5] Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 139f. Hammer, Constantinopolis II bes. 248f. Isambert, Itinéraire 598. Pococke, Description 137. Restle, Istanbul 360. — [6] Atzemoglu, Hagiasmata 126f. Gedeōn, Hagiasmata 114.

Bahşi (Βακτσέ κιοϊ), auch *Kēpochōrion* (Κηποχώριον)[1], mittlerweile verlassenes Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 4 km wnw. von → Yaluva, 4 km nnö. von → Bigalı gelegen[2]
∴ 26^{20} 40^{00}

Hist Das Dorf hatte 1922 mehr als 80 griech. Einwohner[3].

Mon Im Jahre 1880 wurde in B. eine griech. beschriftete ant. Marmorbasis gefunden, die wahrscheinlich aus → Koila stammte[4].

Bereisung 2000

[1] Pinax 34. Kreiser, Ortsnamen 18. — [2] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Tk 1:200.000 Ş3. — [3] Pinax 34. — [4] Hauvette-Besnault, Quelques villes 513. Krauss, Inschriften 90.

Baka (Βάκα), *Bacc(h)a*, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von → Parabolos, → Kalamos u. → Bythias, im Gebiet des h. Kuruçeşme
29^{00} 41^{00}

Hist Unweit von → Bythias (τούτῳ παράλληλος) befand sich nach Dionysios von Byzanz ein sanft zum → Bosporos hin abfallender Hügel mit einem Heiligtum der „Göttermutter“ (μητρὸς θεῶν ἱερόν), möglicherweise der Isis[1].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 21,5–7. Oberhummer, Bosporos 747.

Baklalı (Μπάκλαλη), Dorf etwa 5 km s. von → Derkos, 6 km ssö. von → Balabanköy[1]

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist Im 17. Jh. verwies Evlijā Čelebi auf die dortigen guten Jagdgründe; im Dorf gab es eine Moschee, einen *hamām* u. Gärten[2]. In der Umgebung von B. befanden sich Landgüter, auf denen man intensive Viehzucht u. Milchwirtschaft betrieb[3].

Mon Im Dorf befinden sich verschiedene Marmorquader, teilweise mit Ausarbeitungen; sie wurden möglicherweise aus → Derkos verschleppt. Einige Steine sind verbaut, andere liegen in fragmentarischem Zustand an der Durchgangsstraße.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 19. Tk 1:200.000 ı23. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 169 (Karte). — [2] Kissling, Thrakien 69.71. — [3] Kissling, Thrakien 43.

Balabanköy, Dorf am s. Ufer des Durusu Gölü (→ Derkōn Limnē), ungefähr 5 km w. von → Derkos, 6 km sw. von Karaburun (→ Philea)[1]

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist Kein Bezug zu → Allabandinē.

Mon Archäologische Grabungen haben 1993 in B. mehrere ant. Säulen zu Tage gebracht[2]. Möglicherweise wurden sie aus → Derkos verschleppt. Die Bewohner des Dorfes wußten noch von der Existenz einer h. zerstörten bulg. Kirche außerhalb des Ortes; diese dürfte sich in dem h. verschwundenen → Deliyunus 2 km s. befunden haben.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 19. — [2] Sayar, Trakya 1995 62.

Bandophoru (τοῦ Βανδοφόρου), Ort wahrscheinlich im Hinterland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die der Historiker Michaēl Attaleiatēs in Zusammenhang mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; unter anderem wurde dabei dem *proasteion tu B.* als einer wohl neu hinzugekommenen Besitzung, die in der Diataxis von 1077 noch keine Erwähnung gefunden hatte, Immunität garantiert[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Barbysēs (Βαρβύσης), auch *Barbyssos* (Βάρβυσσος), *Barbysios* (Βαρβύσιος)[1] u. *Barbyzēs* (Βαρβύζης), irrtümlich *Bathyrsēs* (Βαθύρσης)[2], in byz. Zeit vereinzelt *Chartaricon*[3], im 16.

Jh. auch *Pectinacorion* (→ Peteinochōri)[4], h. Kağıthane su, Fluß im Hinterland von → Kōnstantinupolis; seine Quellen liegen in den Höhen s. von Akpınar, er fließt hauptsächlich in sö. Richtung, nimmt an bedeutenden Zuflüssen den Davutpaşa Dere u. den Paşa Dere auf, beide im Umland von Kemerburgaz (→ Pyrgos) sowie den Ayasağa su unweit von → Kağıthane u. mündet ö. des Alibey su (→ Kydaros) in den → Sapra Thalassa (Σαπρὰ θάλασσα) oder *Marcidum mare* genannten innersten Teil des Goldenen Hornes (→ Keras)[5]

28^{40} 41^{00}

Hist Nach dem Zeugnis des Dionysios von Byzanz wurde der Fluß im 2. Jh. vereinzelt *Byzantos* (Βύζαντος) genannt, der Mündungsbereich in das Goldene Horn (→ Keras) hieß zu dieser Zeit nach einem hier befindlichen Altar der Nymphe → Sēmystra[6]. Theophanēs Continuatus erwähnte eine „Justinianbrücke" (Ἰουστινιανοῦ γέφυρα) über den Fluß[7]. Die Brücke scheint im 7. Jh. (auch ?) als Brücke des hl. Kallinikos bezeichnet worden zu sein: das *Chronicon Paschale* berichtete, daß der Awarenkhan bei der Belagerung von → Kōnstantinupolis 626 seine *monoxyla* an dieser Brücke konzentrierte, da sie dort wegen der geringen Wassertiefe vor Angriffen der byz. Flotte sicher waren[8]. Im Text des Nikēphoros Patriarchēs heißt es, die *monoxyla* waren an *der* Brücke über den B. versammelt[9], was auf eine Entsprechung der beiden Brückenbezeichnungen hinweist. Kaiser Hērakleios (610–41) scheint 638 auf seinem Rückweg von Kleinasien über diese Brücke in die Hauptstadt eingezogen zu sein[10]. An der Mündung des B. trafen im Spätherbst 821 die von Grēgorios Pterōtos befehligte Flotte u. eine 10.000 Mann starke Vorhut der von Thōmas dem Slaven geführten Armee zusammen, um in der Folge mit der Belagerung von Kōnstantinupolis zu beginnen[11]. Im 11. Jh. wurde die Brücke über den B. nach einer nahe gelegenen Kirche auch als H. Panteleēmōn-Brücke bezeichnet (→ Armamentaraias); Nikēphoros Bryennios überquerte hier 1078, zur Zeit seines Thronkrieges mit Nikēphoros Botaneiatēs, den B., um die Viertel um die Kirche in Brand zu stecken[12]. Daß die Brücke mit der 1328 belegten *Kamēlogephyra* (Καμηλογέφυρα), „Kamelbrücke", identisch ist, bei der die Partei des jüngeren Andronikos lagerte, als dieser versuchte, Kōnstantinupolis in seinen Besitz zu bringen[13], ist wahrscheinlich. Die Brücke ist auch in einem Typikon aus der Zeit der Palaiologen belegt[14]; das Kl. des Kōnstantinos Lips zu Kōnstantinupolis (*monē tu Libos*) besaß in ihrer Nähe zwei Mühlen[15]. Nachdem sich Andronikos III. im Mai 1328 in den Besitz der Reichshauptstadt gesetzt hatte, lagerte der größere Teil seines Heeres auf den Wiesen an den Ufern des Flusses[16]. 1348 konnten drei byz. Trieren vor der Brandstiftung der Genuesen gerettet werden, indem man sie in den Mündungsbereich des B. in das Goldene Horn in Sicherheit brachte[17]. Im Frühjahr 1349 griffen diese Schiffe in die Kampfhandlungen ein[18]. Vereinzelt wurde der B. als *Chartaricon* bezeichnet, nach einer hier befindlichen Papierfabrik; im frühen 16. Jh. war auch der Name *Pectinacorion* in Gebrauch, nach dem Dorf → Peteinochōri unweit von → Pyrgos[19]. Der untere Abschnitt des B. u. der rückwärtige Teil des Goldenen Hornes (Sēmystra, → Sapra Thalassa) wurden in der osman. Zeit als *Eaux-Douces d'Europe* bezeichnet[20]. Um die Mitte des 18. Jh. wurde der B. auf einer Karte, die den Bosporos u. das Umland von Kōnstantinupolis zeigt, mit dem → Lykos verwechselt[21].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Chron. Pasch. I 493. — [2] E. Oberhummer, Bathyrsos. *RE* 5 (1897) 139. Janin, Constantinople 241. — [3] Gyllius, Bosporus 28 Frg. 19. — [4] Gyllius, Bosporus 28 Frg. 19. — [5] E. Oberhummer, Barbyses. *RE* 5 (1897) 5f. Samothrakēs, Lexikon 85. Detschew, Sprachreste 42. — [6] Dion. Byz. 12,1–7. — [7] Theoph. Cont. 340,14. — [8] Chron. Pasch. I 720. — [9] Nik. Patr. 14. — [10] Nik. Patr. 26. Janin, Constantinople 241f. Avramea, Land and Sea Communications 62. — [11] Iōs. Gen. 27. Treadgold, Revival 236f. — [12] Mich. Att. 251f. — [13] Iō. Kant. I 290. II 501. — [14] Delehaye, Deux typica 133. — [15] Janin, Constantinople 241f.460. Delehaye, Deux typica 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. — [16] Iō. Kant. I 305. — [17] Nik. Grēg. II 847. — [18] Nik. Grēg. II

857.863f. — [19] Beide Informationen nach Gyllius, Bosporus 28 Frg. 19. — [20] Isambert, Itinéraire 591f. Janin, Constantinople 3. — [21] Vgl. Pococke, Description Karte 126/27.

Barion (Βάριον), Dorf ungefähr 12 km sö. von Hayrabolu (→ Chariupolis), 26 km w. von Muratlı, h. Bayramşah (Βαϊράμ Σαχ)[1]

∴ 27^{00} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 140 Griechen[2].

Mon Im Archäologischen Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) befindet sich ein in B. aufgefundenes Heraklēs-Relief aus (spät)röm. Zeit. Weitere Funde sind nicht bekannt.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 23. Tk 1:200.000 j11. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Pinax 30.

Barnitsa (Βαρνίτσα), auch *Barnē* (Βάρνη), Dorf 8 km n. der N-Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), ungefähr 16 km s. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), später *Varnica* oder *Varinçe*, h. Pı(r)nar[1]

ó 26^{20} 40^{40}

Hist In B. lebten zu Beginn des 20. Jh. etwa 200[2], 1922 nur noch 165 Griechen[3].

Mon Am ö. Ortsrand befand sich noch Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieser h. nicht mehr existente Bau stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[4].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 156f. Pinax 32. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. — [3] Pinax 32. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Barzachanion (τὸ Βαρζαχάνιον), Landgut (*proasteion*) in → Garella, h. Altınyazı, im w. Ostthrakien, Name möglicherweise kaukasischer Provenienz

□ 26^{20} 41^{00}

Hist Mit einem im Juli 1104 ausgestellten *Chrysobullos logos* tauschte Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) das in → Garella befindliche Landgut B., das im Eigentum der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) stand, gegen näher gelegene kaiserliche Besitzungen im Raum → Thessalonikē (*TIB* 11)[1]. Das Kl. war durch die Schenkung eines Marianos Spatharokandidatos in den Besitz des Landgutes geraten, der Rechtsakt war von Kaiser Basileios II. (976–1025) bestätigt worden[2].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Actes Lavra I 287–96. Die Lesung „Garella“ erscheint gesichert, ebd. 291. — [2] Actes Lavra I 292.

Basilikon (Βασιλικόν), Dorf ungefähr 6 km nö. von → Hērakleia (1) am Ufer der → Propontis, an der Mündung des Kınıklı Dere, türk. *Sultan çiftlik* (Σουλτὰν Τσιφλίκ), h. Sultanköy (Σουλτὰν-κιοϊ)[1]

□ 27^{40} 41^{00}

Hist Im frühen 20. Jh. hatte das Dorf etwa 580 griech. Einwohner[2], 1922 waren es 394[3].

Mon Im Büro des Dorfvorstehers wird eine beschädigte fünfzeilige Inschrift aufbewahrt, die dem 7. oder 8. Jh. zuzurechnen ist[4]. Im frühen 20. Jh. gab es in B. die Hagiasmata H. Iōannēs Theologos u. Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu[5]. In der

Dorfmitte stand im 19. Jh. eine kleine Kirche mit einem Hagiasma H. Paraskeuē. Hinweis auf eine dort verwahrte Reliefikone[6].

Bereisung 1999

[1] Pinax 29. Kreiser, Ortsnamen 174. — [2] Psaltēs, Thrakē 112.114. — [3] Pinax 29. — [4] Sayar, Perinthos 420 (mit Text). — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255.257. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 278. Manuēlidēs, Raidestos 139.

Bathykolpos (Βαθύκολπος), lat. *sinus profundus* oder *sinus Saronicus*[1], Meeresbucht auf der thrak. Seite des → Bosporos, in Höhe des h. Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros)

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte B. in seiner im 2. Jh. abgefaßten Beschreibung des → Bosporos. Am Ufer der Bucht sah er eine Fischereistätte (*bolos*) sowie einen Altar des Heroen Sarōn von Megara[2]. Nach diesem wurde die Bucht auch die *saronische* genannt: *a quo Megarae vicinus sinus Saronicus appellatur...hic sinus etiam olim appellari potuit Saronicus etc.*[3]. Inmitten der Bucht befindet sich die Mündung des → Bathys Ryax.

Mon Zu archäologischen Funden am Ufer der Bucht → Kalos Agros.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Gyllius, Bosporus 53f Frg. 43. — [2] Dion. Byz. 26,31 – 27,2. E. Oberhummer, Bathykolpos. *RE* 5 (1897) 137. Idem, Bosporos 751. — [3] Gyllius, Bosporus 53f Frg. 43. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 245. Byzantios, Kōnstantinupolis II 156.

Bathynias (Βαθυνίας), Fluß im Hinterland von → Kōnstantinupolis, am ehesten mit dem h. Sazlı Dere (oder Tas Dere) zu identifizieren, der ö. von Yarımburgaz (→ Schiza) in die Bucht von Küçük Çekmece einmündet[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Die Identifikation mit dem Sazlı Dere ist wahrscheinlicher als die Gleichsetzung mit dem h. Karasu Dere[2], der mit einem anderen Fluß, der ebenfalls Sazlı Dere heißt, vereinigt in die Bucht von Büyük Çekmece einmündet (→ Athyra (2)). Der Fluß wurde im Altertum verschiedentlich erwähnt[3], er ist wohl auch mit dem bei Appian genannten *Bithyas* (Βιθύας) identisch[4]. In der Kartographie der frühen Neuzeit kam es zu Verwechslungen mit dem → Barbysēs, so beispielsweise in der 1579 herausgegebenen Karte *Hellas – Graecia Sophiani* des Abraham Ortellius; der Fluß wurde hier größer dargestellt als die → Maritza (*TIB* 6)[5]. Mitte des 18. Jh. wurde die Identifizierung richtig vorgenommen[6].

Mon —

Bereisung 2002

[1] E. Oberhummer, Bathynias. *RE* 5 (1897) 138. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [2] Seure, Antiquités thraces 559f. 562. — [3] Plinius, Nat. hist. IV 11,47. Ptol. 3,11,6. Strabōn VII Frg. 56. Hammer, Constantinopolis II 6f. Samothrakēs, Lexikon 84f. — [4] Appian. Mithr. 1. E. Oberhummer, Bathynias. *RE* 5 (1897) 138 u. Idem, Bithyas, ebd. 507. — [5] Vgl. Sphyroeras, Maps 107. — [6] Pococke, Description 139.

Bathys Ryax (Βαθὺς Ῥύαξ), „Tiefer Strom“, Flußlauf von ungefähr 9 km Länge, h. Büyükdere[1]; die Quellen liegen 2 km nnö. von → Bahçeköy, er fließt in einem Halbkreis ö. am Dorf vorbei, um nach 4 km bei dem gleichnamigen Ort Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros) in der Bucht → Bathykolpos in den → Bosporos einzumünden

28^{40} –29^{00} 41^{00}

Hist Am Ufer der Bucht von → Bathykolpos, in die der Fluß einmündet, befanden sich im 2. Jh. ein Altar des Heroen Sarōn von Megara u. eine Fischereistätte[2]. Anna Komnēnē erwähnte in Zusammenhang mit der Beschreibung eines Petschenegen-Angriffs im Februar 1091 am B.R. eine Kirche H. Theodōros, die den Einwohnern von → Kōnstantinupolis als ein beliebtes Ausflugsziel diente[3]. Die in der Forschung ebenfalls vertretene Identifizierung dieses Platzes mit H. Theodōros bei → Rēsion, einem Platz bei einem Hagiasma der hl. Paraskeuē (*Çoban Agiasma*) nahe bei → Ammoi u. Bakırköy (→ Hebdomon), ist dagegen eher unwahrscheinlich[4]. Von einer für den 7. Februar 1181 geplanten Prozession des Kaisers Alexios II. Komnēnos (1180–83) u. des gleichnamigen *prōtosebastos* zur Kirche H. Theōdoros berichtete Nikētas Chōniatēs: ein Mordanschlag, der auf den *prōtosebastos* ausgeübt werden sollte, wurde noch rechtzeitig entdeckt u. konnte so verhindert werden[5]. Ein Siegel aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. nennt H. Theodōros ho Bathyrryakitēs (*sic*!)[6]. Der österr. Diplomat von Hammer stellte in seinem 1822 erschienenen Buch irrtümlich einen Bezug zu → Mega Reuma her[7].

Mon Der Mündungsbereich ist h. stark verschilfft.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. — [2] Dion. Byz. 26,31. Oberhummer, Bosporos 751. — [3] Anna VIII 3,1. S. auch E. Oberhummer, Bathys Rhyax. *RE* 5 (1897) 139. — [4] Vgl. Dölger in *BZ* 52 (1959) 466. Janin, Constantinople 444. — [5] Nik. Chōn. 231. — [6] Alke Kyriakidu-Nestoros, Μολυβδόβουλλον ἁγίου Θεοδώρου τοῦ Βαθυρρυακίτου. *Hellēnika* 16 (1958/59) 179–88. — [7] Hammer, Constantinopolis II 215.

Bayırköy (Μπαγῖρ), auch *Baïrion* (Βαΐριον), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 9 km sw. von → Kallipolis (1), 2 km nw. von → Galata (3)[1]

⊕ 26^{20} 40^{20}

Hist In B. gab es eine eigene griech. Volksliedtradition[2]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten hier etwa 1.300 Griechen[3], 1922 waren es knapp 930[4].

Mon Im frühen 20. Jh. gab es in B. eine kleine Kirche (ἐξωκκλήσιον) mit einem Hagiasma H. Iōannēs Theologos[5]. Unweit davon ist eine zweite Kleinkirche (μονύδριον) bezeugt, H. Charalampēs geweiht u. ebenfalls mit einem Hagiasma darin[6]. Im Dorf sind h. keine archäologisch relevanten Baureste mehr zu sehen. In einer kleinen Höhle etwa 2 km n. des Dorfes gab es ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros[7].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 22. Pinax 32. — [2] Vgl. *Thrakika* 3 (1932) 237. — [3] Psaltēs, Thrakē 160. — [4] Pinax 32. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 252. — [6] Luïzu, Historia Kallipoleōs 25. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 262.

Bayrampaşa, Vorstadt des modernen Istanbul (→ Kōnstantinupolis), benannt nach dem 1638 verstorbenen Großvezir, an der Feldseite der Theodosianischen Landmauer, etwa 1 km n. von Topkapı

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In B. wurden zwei griech. beschriftete Marmorstelen aus der röm. Kaiserzeit (2. Jh.?) gefunden, die h. im Archäologischen Museum zu Istanbul aufbewahrt werden. Spuren von Wiederverwendung zu späterer Zeit[1].

Bereisung 1998

[1] Vgl. Lajtar, Byzantion 145f.186.

Bedizum, Ort an der Via → Egnatia zwischen → Aproi u. → Raidestos, möglicherweise beim h. İnecik (→ Chalkis)

▫ 27^{00} 40^{40}

Hist Das *Itinerarium Burdigalense* erwähnt die *mutatio* B. jeweils 12 röm. Meilen von → Aproi wie von → Raidestos entfernt[1]. Aufgrund dieser Entfernungsangaben ist B. von dem ähnlich lautenden Ort → Beodizum zu unterscheiden, der zwischen → Hērakleia (1) u. → Tzurullon zu suchen ist. Verschiedentlich gleichgesetzt mit *Bytinis*[2], *Bitenas*[3] u. *Bithena*[4].

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Chalkis.

Bereisung 1999, 2002

[1] Itin. Burdig. 601,9. E. Oberhummer, Bedizum. *RE* 5 (1897) 184. Detschew, Sprachreste 46. — [2] Vgl. Mela II 24. — [3] Tab. Peut. VII 5. — [4] Geogr. Rav. IV 6.

Beğendik (Βεγκεδίκ), auch *Beyendik*, *Hērōïkon* (Ἡρωϊκόν), Dorf ungefähr 9 km nw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)[1]

⊟ ♁ 26^{20} 40^{40}

Hist Das Dorf gehörte im frühen 20. Jh. zu den größten griech. Zentren im Raume Keşan (→ Kissos, → Rusion); 1922 lebten hier 1.061 Griechen[2].

Mon Im NW des Dorfes gab es zu Anfang des 20. Jh. eine h. nicht mehr existente griech. Kirche[3]. Auf dem 192 m hohen *Hisartepe* 4 km w. von B. stand eine byz. Festung, die durch Verstürzungen u. Steinbruch beinahe vollständig zerstört ist. Möglicherweise besaß sie ursprünglich zwei Eingänge. Weiße u. rosa Mörtelspuren. Zahlreiche Ziegelfragmente unterhalb der Befestigungen deuten auf eine hier gelegene Ansiedlung[4].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen. 23 Pinax 32. — [2] Pinax 32. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [4] Ötüken – Ousterhout, Notes 144.

Beligradion (1) (Βελιγράδιον), Ort etwa 14 km w. des Sees von → Derkos, 2 km s. von → Karacaköy, 7 km von der Küste des Schwarzen Meeres[1], türk. Belgrad oder Belgrat

⊕∴ 28^{20} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in B. 520 Einwohner, viele davon Griechen[2].

Mon In B. gab es in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Geōrgios[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Im Dorf finden sich zahlreiche große Marmorquader, die wohl zum überwiegenden Teil aus den etwa 2 km w. des Ortes verlaufenden → Makra Teichē stammen dürften. Unmittelbar im N der Mauer verläuft ein unterirdischer Wasserkanal, der aus Bruchstein gemauert ist u. in dem Stück, das erkennbar ist, etwa 60 cm Höhe besitzt. In B. war noch im frühen 20. Jh. ein Hagiasma H. Athanasios belegt, ebenso auch ein Hagiasma Analēpsis[4]. Ungefähr 2,5 km sw. von B. wurde bei *Elkafdere* ein Aquäduktfragment der Fernwasserleitung nach → Kōnstantinupolis aufgefunden, auf dem eine Inschrift aus dem 6. Jh. erhalten ist (dort Erwähnung des hauptstädtischen Stadtpräfekten Longinus, der unter Justinian I. sein Amt ausübte). Unweit davon in einem Nachbartal liegt ein Brückenrest aus dem 5. Jh.[5]. Ein fragmentarischer erhaltener Aquädukt bei *Ortabel* im S des Dorfes weist nur einen Bogen auf; er wurde nachträglich überarbeitet. Erhöhte Wasserkanalführung[6]. Etwa 2,5 km ssw. von B. befinden sich noch zwei Aquäduktfragmente am *Maçkadere*, zum Teil aus großen Kalksteinquadern errichtet. Mehrere Reste von Kanälen[7].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Psaltēs, Thrakē 117. — [3] Sarantēs, Delta I 248. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 229.233. — [5] Vgl. Crow – Bayliss, Reflections 236. Crow, Water Supply 2004, 31–33. — [6] Crow, Water Supply 2004, 32. — [7] Crow, Water Supply 2004, 32.

Beligradion (2) (Βελιγράδιον), ehemaliges Dorf etwa 5 km nö. von Kemerburgaz (→ Pyrgos) inmitten eines ausgedehnten, nach dem Ort benannten Waldgebietes im Hinterland von → Kōnstantinupolis[1], dem *dasos tu Beligradiu* (δάσος τοῦ Βελιγραδίου), im Bereich des h. Nacherholungsgebiets von Bentler, den „Stauseen“, türk. Belgrad oder Belgrat

♂ 28^{40} 41^{00}

Hist Das Dorf wurde 1521 von Sultan Süleymān nach der Eroberung der gleichnamigen Stadt in Serbien gegründet, unter gleichzeitiger Ansiedlung eines beträchtlichen Teiles der dortigen Einwohner, die sich um den Wald u. um die dortigen Wasserleitungen kümmern sollten[2]. Ab dem 17. Jh. wurde B. zu einem bevorzugten Aufenthaltsort der europäischen Botschafter, die hier ihre Sommersitze hatten, verödete aber seit dem 19. Jh., als sich die Gesandten zunehmend am → Bosporos ansiedelten[3]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. lebten in B. ungefähr 800 Menschen[4]. Im Jahre 1898 wurde das Dorf B. auf Geheiß des Sultans Abdülhamit II. (1876–1909) aufgelassen u. in Trümmer gelegt, die verbleibenden Einwohner umgesiedelt, um so Holzdiebstahl u. Wasserverunreinigung vorzubeugen[5]. Die Identifizierung von B. mit dem byz. → Petra ist abzulehnen[6].

Mon Von dem Dorf sind h. nur noch einige unbedeutende Fundamente zu sehen, die sich inmitten des dichten, als Naherholungsgebiet genutzten Waldes befinden[7]. Im *Belgrat Ormanlı* liegt das große Wasserreservoir der ehemaligen Reichshauptstadt[8]; umfangreiche Teile der Leitungen sind h. noch erkennbar, sie stammen teils aus dem 18. Jh., teils aus noch späterer Zeit, nutzen aber mitunter Wege aus der Antike u. dem Mittelalter[9]: während die etwa 25 km lange Taksim- oder Bahçeköy-Leitung erst unter Sultan Mahmud I. (1730–54) in einer Entfernung von 2 bis 4 km parallel zum Bosporos angelegt wurde, nutzt die weiter w. gelegene Kırkçeşme-Leitung aus dem 16. Jh. verschiedene Bauteile des im 4. Jh. angelegten *Aquaeductus Theodosiacus*. In mittelbyz. Zeit ist unter Kaiser Andronikos I. (1183–85) eine Nutzung der Wasserressourcen ausdrücklich belegt[10]. Etwaige Zuleitungen vom Belgrader Wald zum sogenannten Valens-Aquädukt in → Kōnstantinupolis lassen sich archäologisch nicht nachweisen[11]; ihr Vorhandensein erscheint überhaupt fraglich, die Taksim-Leitung hat eindeutig nach → Galata (1) geführt, die Kırkçeşme-Leitung eher zu einer Zisternenanlage im S des Valens-Aquäduktes[12]. In Dorf B. war 1884 eine Kirche H. Geōrgios nachgewiesen[13].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. Mango, Water supply 10.13 — [2] Freely, Bosphorus 88f. — [3] Vgl. Hammer, Constantinopolis II 255f. Busch, Türkei 126f. — [4] Psaltēs, Thrakē 77. — [5] v.d. Goltz, Karte 14 A. 1. Baedeker, Konstantinopel 233. — [6] So vorgeschlagen von Ternō Bey, Hydōr 21. Hammer, Constantinopolis II 253. Isambert, Itinéraire 598. — [7] Freely, Bosphorus 89. — [8] Vgl. Deleon, Boğaziçi 70f. — [9] Pococke, Description 136f. Restle, Istanbul 361. Müller-Wiener, Bildlexikon 271f.514–18. Vgl. allgemein Çeçen, Water Supply System. — [10] Iō. Kinn. 274f. — [11] Dalman, Valens-Aquaedukt 34f. — [12] Restle, Istanbul 357.361. — [13] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 185–87, 187. Vgl. v.d. Goltz, Karte: *Kilissa*. Dethier, Bosphor 42 sprach 1873 von einer *Kirche der Jungfrau*.

Beodizum, Ort im NW von → Hērakleia (1), mit einiger Wahrscheinlichkeit im Bereich des h. Dorfes → Türkmenli, 12 km nw. der einstigen Provinzhauptstadt

▫ 27^{40} 41^{00}

Hist Das *Itinerarium Burdigalense* aus dem Jahre 333 erwähnt B. als eine *mutatio* 9 röm. Meilen nw. von → Hērakleia (1)[1]. Aufgrund dieser Lokalisierung kann der Ort trotz eines ähnlich klingenden Namens unmöglich identisch sein mit dem 12 röm. Meilen w. von → Raidestos gelegenen → Bedizum[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Itin. Burdig. 570,1. E. Oberhummer, Beodizum. *RE* 5 (1897) 277. Jireček, Heerstraße 51. — [2] E. Oberhummer, Bedizum. *RE* 5 (1897) 184.

Berēgon (Βερήγον), nicht lokalisiertes Dorf (*chōrion*), wahrscheinlich im Hinterland von → Kōnstantinupolis

Hist —

Mon Bei Reinigungsarbeiten an den Landmauern von → Kōnstantinupolis wurde im Jahre 1992/93 eine als Spolie verwendete Marmorgrabstele gefunden, die einem Theoktistos aus dem *chorion* B. gegolten hat[1]. Eher unwahrscheinlich mutet an, daß der Stein über eine große Distanz hin verschleppt worden ist.

[1] Ersen, Land walls 111f.

Bēsaltai (Βησάλται), Dorf im ö. Thrakien, ca. 16 km nö. von Lalapaşa, h. Vaysal[1]

♁ 26^{40} 41^{40}

Hist 1922 lebten in B. 453 Griechen[2].

Mon Ungefähr 4 km sw. des Dorfes geringe Reste eines Kl. H. Ēlias[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 194. Pinax 11. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Pinax 11. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Beyoğlu (Βέη-Ογλού), auch *Ambē* (Ἄμβη)[1], Dorf an den Ausläufern des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), 21 km nnö. von Şarköy (→ Peristasis), 7 km onö. von Bukruva[2]

▣ 27^{00} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf mehr als 170 Griechen[3].

Mon Ungefähr 4 km s. des Dorfes liegt, der eigentlichen Akropolis vorgelagert, ein flach zum Ort hin abfallender Hügel, auf dem sich Spuren einer ausgedehnten byz. Ansiedlung nachweisen lassen: es gibt umfangreichen Ziegelbruch u. zahlreiche Stücke unglasierter roter Gebrauchskeramik. Ein Teil der Anlage wird lokal als *Fırın*, „Brotofen“, bezeichnet; es handelt sich einem umlaufenden Mauerzug, um eine kleinere Vorburg mit Fundamenten, Ziegeln u. Keramik, letztere rot, teilweise mit schwarzer Bemalung. Etwa 1,5 km s. findet sich auf ansteigendem Gelände das ausgedehnte, stark überwachsene Areal der Akropolis, das in seinem Innern erhebliche Höhenunterschiede aufweist u. seinen höchsten Punkt im W besitzt. Im S stehen Reste einer aufrechten Mauer, ferner sind zahlreiche Fundamente sichtbar (**Abb. 6–7**), Steinverstürzungen u. mehrere einzelne Quaderblöcke. Im S der Burg gibt es eindeutige Spuren einer Ansiedlung: Mauerzüge, Ziegelbruch u. eine zumeist rote unglasierte Gebrauchskeramik.

Bereisung 1999

[1] Pinax 28. — [2] Kreiser, Ortsnamen 25. Tk 1:200.000 N10. — [3] Pinax 28.

Beypınar, auch *Beybunar* (Βέη-Μπουνάρ), *Elaphia* (Ἐλαφιά)[1], Ort im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, etwa 11 km nö. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6), 6 km ssö. von → Sazara an dem bis auf 800 m ansteigenden *Malka Majada*[2]

△ 27[20] 41[40]

Hist 1922 lebten im Dorf mehr als 270 Griechen[3].

Mon Etwa 3 km w. des Dorfes liegen auf einer Anhöhe mitten im Wald die geringen Reste einer kleinen Befestigung, der *Beypınar Köyü Kalesi*[4]: im Boden sind einige mörtellose Mauerzüge erkennbar, im W u. NO sind mehrere Felssteine aufeinandergestapelt. Nw. des Hügels fließt ein Bach.

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Kreiser, Ortsnamen 25. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [3] Pinax 16. — [4] Kurtuluş, Trakya 38.

Bibarion (1) (τὸ Βιβάριον), „Fischteich“, Ort wahrscheinlich im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Das *proasteion* B. wurde von Kaiser Basileios II. (976–1025) einem *prōtospatharios* Iōannēs Iberitzēs verliehen[1]. Aus dem Kontext ergibt sich, daß der Ort in Ostthrakien lag, in nicht allzu weiter Entfernung von → Kōnstantinupolis[2]. 1049 gab es um das Anwesen einen Rechtsstreit; der Besitz wurde einem Basileios, Sohn des Pikridēs, zugesprochen[3].

Mon —

[1] Theod. Skut. 197. — [2] Janin, Constantinople 444. — [3] Mich. Psell., Or. 160–68.

Bibarion (2) (τὸ Βιβάριον), aus *agrio bibario*, „wilder Fischteich“ bildeten sich die latein. Bezeichnungen *Agiouiuario*, *Agriovivario* sowie die Wendung *episkepsis tu hagiu Bibariu* (ἐπίσκεψις τοῦ ἁγίου Βιβαρίου), latein. *Hagii Vivarii pertinentia*[1], Ort im Bereich des → Stentoris (*TIB* 6), des h. Gala Gölü[2], eher auf dem Gebiet der thrak. Provinz Eurōpē denn in der benachbarten Rodopē

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde die *episkepsis tu hagiu Bibariu* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[3]. Die im Kontext aufgeführten Orte → Ainos (*TIB* 6) u. → Rusion legen die vorgeschlagene Lokalisierung im w. Ostthrakien nahe u. sprechen gegen eine Identifizierung mit → Bibarion (1).

Mon —

[1] Die Formen sind im Verlauf der Textüberlieferung entstanden, vgl. Tafel – Thomas I 484.485 A. 9.492.495. — [2] Vgl. *TIB* 6, 169. — [3] Tafel – Thomas I 484.492.495. Carile, Partitio 221.276f.

Bigalı (Μπιγαλή), *Bokali*[1], auch *Sigalē* (Σιγαλή)[2], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 6 km n. von → Madytos, 1 km n. des 166 m hohen Maltepe, 5 km sw. von → Yaluva, h. Çamyayla[3]

∴ 26[20] 40[00]

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 224 Griechen[4].

Mon Auf dem Dorfplatz sind eine byz. Säule u. ein Mühlstein aufgestellt, im Hof der Moschee befindet sich ein röm. Altarstein.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Tk 1:200.000 Ş3. — [2] Pinax 34. — [3] Kreiser, Ortsnamen 26. — [4] Pinax 34.

Biktōros (τὰ Βίκτωρος), „Besitztümer des Viktor“, *proasteion* an der thrak. Küste der → Propontis zwischen → Kōnstantinupolis u. → Athyra (1), nicht lokalisiert

Hist In B. landete eine Gesandtschaft von Papst Innozenz I. (401–17), deren Anliegen es war, den nach der Eichensynode (*epi Dryn*) von 403 entmachteten Iōannēs Chrysostomos wieder als Oberhaupt der Kirche von → Kōnstantinupolis einzusetzen[1]. Die Gesandten wurden einige Zeit von den Hafenbehörden festgehalten, danach in der Burg von → Athyra (1) eingesperrt[2].

Mon —

[1] Janin, Constantinople 444. — [2] Palladii Dialogus de Vita Chrysostomi 15. Vgl. Baur, Chrysostomus II 338–44.

Bisanthē (Βισάνθη), Ort an der thrak. Küste der → Propontis, sehr wahrscheinlich mit → Raidestos, dem h. Tekirdağ, gleichzusetzen[1]

∴ 27^{20} 40^{40}

Hist B. wurde zur Zeit der griech. Kolonisation von Samos begründet[2]. 484 v.Chr. gehörte die Stadt zum Reich des Sidaltēs[3]; vor 407 v.Chr. erwarb sich Alkibiadēs hier ein größeres Anwesen[4]. Um 400 v.Chr. stand die Stadt im Besitz des thrak. Fürsten Seuthes II., der die dortigen Landemöglichkeiten lobte[5]. Aus dem 3. Jh. v.Chr. sind Kupfermünzen erhalten[6]. Stephanos von Byzanz beschrieb B. als eine Stadt im maked.–thrak. Grenzland[7]. Die sich aus der Aussage des Ptolemaios *Bisanthē ētoi Raideston* ergebene Gleichsetzung mit → Raidestos war in der historischen Forschung umstritten, teilweise wurde an eine fehlerhafte Glosse gedacht, wird h. aber meist akzeptiert[8]. Für Plinius den Älteren schienen *Bisanthe* u. *Resisthon* dagegen zwei voneinander unabhängige Städte gewesen zu sein[9].

Mon Im Raum Tekirdağ lassen sich mehrere ant. Funde nachweisen, die von der Existenz einer vorbyz. Besiedlung zeugen. Neben einer ant. Mauer aus Quadersteinen[10] ist ein Kuros aus prokonnesischem Marmor erwähnenswert, der im w. Stadtgebiet entdeckt wurde[11]. Verschiedene ant. Münzfunde[12]. – Im etwa 3 km ö. von Tekirdağ gelegenen *Değirmen Bayır*, am Ufer der → Propontis, sind ant. Siedlungsspuren belegt, darunter Grabstelen u. zahlreiche Fragmente von schwarzfigurigen Gefäßen. Diese wurden bei Straßenbauarbeiten in den 1960er Jahren vernichtet[13].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. beispielsweise Liakopoulos, Thrace 63. — [2] Mela II 24. Detschew, Sprachreste 71. Loukopoulou, Thrace propontique 56. — [3] Hdt. 7,137. — [4] Plut. Alk. 36. Corn. Nep. Alc. 7,4. Vgl. E. Oberhummer, Bisanthe. *RE* 5 (1897) 500f. — [5] Xen. anab. VII 2,38.5,8. — [6] Head HN 229. Apostolidēs, Nomismata 223f. — [7] Steph. Byz. 171. — [8] Ptol. 3,11,4. E. Oberhummer, Bisanthe. *RE* 5 (1897) 501. I. von Bredow, Bisanthe. *DNP* 2 (1997) 694. — [9] Plinius, Nat. hist. IV 11,43 zu B., IV 11,48 zu R. — [10] Isambert, Itinéraire 676. — [11] Vgl. S. Pelekidu, Μνημεῖα τῆς Θρᾴκης. *Thrakika* 1 (1928) 5–19, 12–19. Vgl. auch *IAMY* 13/14 (1967) 228f. — [12] Christodulos, Thrakē 110. — [13] *IAMY* 13/14 (1967) 228. Allgem. auch Loukopoulou, Thrace propontique 213.

Bizyē (Βιζύη), auch *Bize*[1], *Bîzôî*[2], *Byzē* (Βύζη)[3], *Byzon* (Βυζόν)[4], *Visoi*[5] u. *Vizoi*[6], im 19. Jh. *Visa*[7], h. Vize[8]; Ortschaft ungefähr 38 km nö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis), 28 km wsw. von Midye (→ Mēdeia)

27^{40} 41^{20}

Hist B. gehört zu den ältesten Siedlungen im ö. Thrakien, war in vorröm. Zeit Hauptstadt des Odrysenreiches. Nach Strabōn war B. *astōn de basileion*[9], nach Plinius dem Älteren *arx regum Thraciae*[10]. Die im 3. Jh. in Gaza hingerichtete hl. Thekla soll in B.

geboren sein[11]. Die im Februar 303 einsetzende letzte große Christenverfolgung forderte auch in Ostthrakien zahlreiche Opfer; damals starben in B. die Märtyrer Memnōn u. Seuēros, die zuvor in → Philippupolis (*TIB* 6) Zeugen der Hinrichtung von 38 Christen geworden waren[12]. 353 wählte Bischof Eustathios von Antiocheia B. zum Ort seines Exils, nachdem er auf Geheiß des Kaisers Valens (364–78) seinen Sitz in Syrien hatte verlassen müssen; in B. ist er auch begraben worden[13]. In der Vita des im 4. Jh. lebenden hl. Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) ist u.a. ein Maximinos *apo Bizēs tēs poleōs Thrakēs* erwähnt[14]. B. war Erzbistum, ist bereits im 5. Jh. als ein Suffragan von → Hērakleia (1) belegt; die Stadt besaß mit Euprepios einen Vertreter auf dem Konzil von Ephesos 431[15], Lukianos vertrat die Stadt auf dem Konzil von → Chalkēdon (*TIB* 13)[16]. Nach dem Tode Attilas im Jahre 453 sind im Raum B. Rugier angesiedelt worden[17]. Vom 6. Jh. an wurde Wasser von hier bis nach → Kōnstantinupolis geleitet, die Leitungen sind teilweise noch nachweisbar[18]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nannte B. eine Stadt (*polis*) in der Provinz Eurōpē[19], ebenso *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[20]. Nach seinem ersten Prozeß etwa 652 diente B. dem hl. Maximos Confessor für geraume Zeit als Exilsort[21]. Ein namentlich nicht bekannter Bischof der Stadt nahm 656 an einer Unterredung zwischen dem Heiligen, Bischof Theodosios von → Kaisareia (*TIB* 13) u. kaiserlichen Angesandten teil[22]. In der zweiten Hälfte des 7. Jh. wurde ein in B. lebender Anastasios in der Reichshauptstadt durch den hl. Therapōn wundersam geheilt[23]. Zwischen 676 u. 678 wurde Perbundos, Führer der slav. Rynchinen, der von Konstantin IV. wegen christenfeindlicher Einstellung verfolgt worden war, in B. aufgegriffen u. hingerichtet, was einen Aufstand der im Raum → Thessalonikē (*TIB* 11) lebenden Slavenstämme zur Folge hatte[24]. Bischof Geōrgios von B. wohnte 680/81 dem VI. Oikumenischen Konzil in Kōnstantinupolis bei, ebenso der zehn Jahre später dort abgehaltenen Synode *in trullo*[25]. Ein Siegel aus dem 7. oder 8. Jh. verweist in unsicherer Lesung auf einen Bischof Geōrgios oder Sergios[26]. Im Zuge von Militäroperationen ließ Kaiser Konstantin V. im Jahre 773/74 eine Brücke bei B. reparieren[27]. Dem zweiten Konzil in → Nikaia (*TIB* 13) 787 wohnte Erzbischof Theodōros von B. bei[28]. 813/14 wurde B. nach dem Zeugnis der protobulg. Inschriften von Khan Krum erobert u. wohl zerstört[29]. Im 9. u. 10. Jh. war B. Sitz eines *turmarchēs*[30]. Nachdem der Aufstand des Slaven Thōmas 823 zusammengebrochen war, lieferten die Bewohner von B. auch dessen Stiefsohn Anastasios, der sich in der Stadt versteckt hatte, an Kaiser Michaēl II. (820–29) aus[31]. Der Synode, die 869/70 Patriarch Phōtios in Kōnstantinupolis verurteilte, wohnte Erzbischof Michaēl bei[32], zehn Jahre später fand die Rehabilitierung des Phōtios unter Mitwirkung von Erzbischof Petros statt[33]. Die um 903 verstorbene, später als Heilige verehrte Maria Nea lebte nach ihrer Heirat, wohl von 896 an, in B., wo ihr Ehemann Nikēphoros als *turmarchēs* stationiert gewesen ist; ihr Kult war in der Stadt u. in den angrenzenden Landstrichen sehr verbreitet[34]. Ihre Reliquien wurden gemäß der Vita in einem ihr geweihten Kl. aufbewahrt[35]. Möglicherweise besteht hier ein Bezug zur h. H. Sophia, in der vor einigen Jahren bei archäologischen Grabungen ein weibliches Skelett gefunden wurde. Eine in der Kirche gefundene Grabinschrift ist vielleicht ebenfalls auf die Heilige zu beziehen[36]. Wahrscheinlich im Jahre 925 fiel B. nach einer fünfjährigen Belagerung in die Hand der Bulgaren unter Zar Symeōn (893–927); die Mauern wurden geschleift, die Bevölkerung floh damals großteils in das unweit gelegene → Mēdeia[37]. Unsicher ist, ob Peter von Bulgarien (927–69) die Ortschaft neben anderen Ansiedlungen in Ostthrakien 927 überfiel[38]. B. blieb in den Synodallisten des 11. u. 12. Jh. präsent, zuletzt noch 1192. So nahm Erzbischof Leontios oder Leōn von B. am 14. März 1072 an einer Synodalsitzung in Kōnstantinupolis über die Ordination der Suffragane teil[39]. Das Siegel eines ungenannt bleibenden *proedr(u) Bizyēs kai synkellu* dürfte noch geringfügig früher anzusetzen sein[40]. Erzbischof Iōannēs von B. wohnte im November des Jahres 1170 einer Synode unter dem Vorsitz des Patriarchen Michaēl III. Anchi-

alos (1170–78) bei, die es den Bischöfen verbot, Angehörigen anderer Diözesen eine Weihe zu erteilen[41]. Auch 1173 ist er noch belegt[42]. Im Januar des Jahres 1192 beteiligte sich Nikētas (oder Nikolaos[43] ?) von B. an einer Synode, die die Befugnisse der Bischöfe behandelte[44]. Der arab. Reisende al-Idrīsī nannte B. im 12. Jh. eine große u. wohlbefestigte Stadt in einem fruchtbaren Talgrund, die sich in Gewerben u. Handel hervortut[45]. Nachdem die Kumanen 1199 in Ostthrakien eingefallen waren u. reiche Beute gemacht hatten, wurden sie auf dem Rückzug von einem byz. Heer, das von B. aus ausgezogen war, gestellt; ein erster Sieg der Byzantiner wurde durch die Beutegier der Soldaten ins Gegenteil verkehrt, letztlich mußten die Truppen eine Niederlage hinnehmen[46].

Nach den Eroberung der byz. Reichshauptstadt im April 1204 stand B. gleich dem Rest der Provinz Eurōpē unter latein. Einfluß, die Region zwischen B., → Tzurulon u. dem → Bosporos wurde in der *Partitio Imperii Romaniae* in den Besitz des latein. Kaisers Balduin gestellt (*pars prima*)[47]. Im März 1205 gelang es den Lateinern, die aufständischen Städte B., → Arkadiupolis u. Tzurulon wieder unter ihren Machteinfluß zu bringen[48]. Nachdem das latein. Heer aber bereits im April 1205 von einem vereinten Heer von Bulgaren u. Kumanen vernichtend geschlagen worden war, unternahmen die Sieger unter der Führung des Kalojan in der Folge immer wieder Einfälle nach Ostthrakien, doch blieb B. als eines von wenigen Zentren in der Region davon unberührt[49]. Gegen Ende des Jahres 1205 wurde der Edelmann Anseau de Cayeux mit 120 Rittern als Garnision in die Stadt gelegt[50]; im Juni 1206 lagerte Kaiser Heinrich von Flandern mit seinen Baronen in der als *mult ere bone et forz* gewürdigten Ansiedlung[51]. Nach 1225 stießen epirotische Einheiten unter Theodōros Komnēnos (1215–30) bis in das Umland von B. vor, konnten die Stadt aber nicht einnehmen[52]. Im Jahre 1237 fielen die Kumanen in Thrakien ein; viele gerieten hier in Gefangenschaft u. wurden auf Sklavenmärkten, unter anderem in B., verkauft[53]. Der latein. Kaiser Balduin II. (1228–61) schloß im August 1246 im span. Valladolid einen (letztlich niemals umgesetzten) Vertrag mit dem Großmeister des St. Jacobus-Ordens, in dem er letzterem für die Entsendung von Hilfstruppen u.a. den Besitz der Städte B. u. Mēdeia sowie Besitzungen in Kōnstantinupolis in Aussicht stellte[54]. 1247 konnte Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) im Bündnis mit bulg. Kräften den Lateinern B., Tzurulon u. die unweit von Kōnstantinupolis gelegenen Orte Mēdeia u. → Derkos abnehmen[55]. Ende 1255 oder Anfang 1256 besiegte Kaiser Theodōros II. Laskaris (1254–58) in dem Gebiet zwischen B. u. → Bulgarophygon (*TIB* 6) ein bulg.–kumanisches Heer, kam sodann in der Folge des Sieges zu einem Friedensvertrag mit den Bulgaren, der neben anderem die obere → Maritza (*TIB* 6) als neue Grenze zwischen beiden Reichen festlegte[56]. Ein weiterer byz. Sieg über die Bulgaren erfolgte vielleicht 1263 unter Führung des Michaēl Dukas Glabas Tarchaneiōtēs, der daraufhin die Befestigungen von → Brysis (*TIB* 6) erneuerte[57]. Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) erwähnte in seiner Autobiographie ein Theologos-Kl. im Innern von B., das von zwei Mönchen, einer davon Priester, bewohnt wurde[58]. Im Juli 1274 erfolgte die Zustimmung des Würdenträgers *Byziae* zur Kirchenunion[59].

In den Jahren zwischen 1286 u. 1355 war B. ebenso wie Thessalonikē u. → Serrai (*TIB* 11) Zentrum eines von drei bekannten, *megala allagia* genannten Militärbezirken (*Bizyēteikon Mega Allagion*). Im ursprünglichen Sinne Militäreinheiten bezeichnend, ging der Terminus auf das Gebiet über u. meint im Falle von B. das ganze Gebiet zwischen dem N von → Mesēmbria (2) (*TIB* 6), Arkadiupolis u. den Vorstädten von Kōnstantinupolis[60]. Gegen Ende seiner langen Amtszeit, im Juni 1294, nahm Erzbischof Iōannēs von B. (1261–94) an einer Synodalsitzung teil[61]. Gegen Ende des 13. Jh. lebte in dem Gebiet zwischen B. u. Kōnstantinupolis eine als kriegerisch charakterisierte vlachische Bevölkerung[62]. Ende des 13., Anfang des 14. Jh. verstarb eine aus Kōnstantinupolis stammende Prostituierte namens Anna Kremastē nach ausschweifendem Leben in B.[63]. Im Jahre 1304 versammelten die Byzantiner in B. ein großes Heer, das unter dem Befehl von

Michaēl IX. u. Michaēl Dukas Glabas Tarchaneiotēs stand u. die bulg. Truppen unter Theodor Svetoslav stoppen sollte: nachdem die Byzantiner aber bereits eine erste Schlacht am → Skaphidas (*TIB* 6) verloren hatten, ging auch das Aufeinandertreffen bei B. verloren. Zwei Jahre später standen das ganze Gebiet zwischen → Raidestos u. B. unter der Kontrolle der Katalanen[64]. 1307 wurde B. selbst von Katalanen unter Ferran Ximenes de Arenos u. türk. Hilfstruppen geplündert, nachdem die ansässige Bevölkerung gegen den Willen des *megas tzausios* Humbertopulos einen Waffengang vor den Mauern der Stadt erzwungen u. diesen verloren hatte[65]. Im Oktober 1310 wohnte der Erzbischof von B. einer Synode gegen den Ämterkauf bei[66]. 1313 plünderte eine türk. Streitmacht unter Ḫalil das Umland von B., mußte dann aber am → Xērogypsos eine Niederlage hinnehmen[67]. Im Juli 1315 unterzeichnete Erzbischof Nikolaos von B. einen Synodalakt, mit dem die Megalē Ekklēsia der Metropolis von → Kyzikos (*TIB* 13) u. anderen Sitzen ihre Unterstützung zusicherte[68]; im gleichen Jahr gehörte der *archiepiskopos* der Synode in Kōnstantinupolis an, die einen innerathonitischen Streit zwischen den Kl. → Esphigmenu (*TIB* 11) u. → Vatopedi (*TIB* 11) zu schlichten hatte[69]. Im Winter 1322 nahm Syrgiannēs B. neben Raidestos u. → Sergentzion ein, verlor die Stadt aber umgehend wieder an die Partei von Andronikos III.[70]. Im Sommer 1324 verweilte Andronikos III. infolge einer Krankheit für mehrere Tage in B.[71]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von B. an das Patriarchat auf 100 Hyperpera festgelegt[72]. Metropolit Nikolaos von Prusa war zwischen 1327 u. 1331 Proedros des Kirchensitzes von B.[73]. 1328 versammelte Kaiser Andronikos III. in B. seine Streitkräfte, um einen bulg. Angriff unter der Führung seines vormaligen Verbündeten Michael Šišman zu erwarten; als der Letztere sich aber in seine Heimat zurückzog, folgte der Kaiser nach u. konnte in der Folge das wichtige → Diampolis (*TIB* 6) erobern[74]. Im ersten Drittel des 14. Jh. wurde ein aus B. stammender Mönch Theodosios in Kōnstantinupolis durch die Reliquien des Patriarchen Athanasios I. von seiner Taubheit geheilt[75]. Im Sommer 1332 besuchte der Theologe Matthaios von Ephesos (1271/72–vor 1359/60) *to asty to tu Buzantos epōnymon* auf seiner Reise in die ihm neu anvertraute Metropolis Brysis. Er verweilte nur kurz im Ort, verwies aber auf wundertätige Quellen (*hagiasmata*), die der Gottesmutter geweiht waren. Die Umgebung der Stadt wurde damals von Räubern unsicher gemacht[76]. Im Jahre 1344 konnte Iōannēs Kantakuzēnos die Stadt einnehmen, der thrak. Heerführer Manuēl Komnēnos Raul Asanēs wurde neuer Statthalter von B. u. damit Nachfolger von Geōrgios Palaiologos, der nach dem Verlust der Stadt abgesetzt worden war u. in die Hauptstadt zurückgekehrte[77]. Der ehemalige Patriarch von Jerusalem wurde damals neues geistliches Oberhaupt der Stadt[78]. In den späten 1340er Jahren stieß eine Gruppe von etwa 1.200 türk. Reitern plündernd bis in die Gegend von B. vor[79]. Im Sommer 1351 wohnte Metropolit Neophytos von B. der Synode in Kōnstantinupolis bei, die unter dem Vorsitz von Kaiser Iōannēs VI. den Streit um den Hesychasmus beendete u. in der Verurteilung der Gegner des Grēgorios Palamas gipfelte[80]. Eine vom *sebastokratōr* Andronikos Asanēs geführte Heeresabteilung aus B. war bemüht, die Entmachtung von Iōannēs VI. Kantakuzēnos Anfang Dezember 1354 zu verhindern, traf aber zu spät in Kōnstantinupolis ein u. wurde wieder heimwärts geschickt[81]. B. verblieb auch nach der Abdankung im Herrschaftsbereich seines Sohnes Matthaios Kantakzēnos, dieser hielt sich hier 1356 wiederholt auf. Im August 1355 unterzeichnete Metropolit Neophytos von B. einen Synodalakt, der das Bündnis zwischen Iōannēs V. Palaiologos u. Zar Ivan Alexander von Bulgarien sowie ein Ehebündnis zwischen Andronikos IV. u. der bulg. Prinzessin Kyratza bestätigte[82]. Damals wurde der Metropolie B. für die kurze Zeit von etwa zwei Jahren das Erzbistum Derkos als *epidosis* übergeben, ebenso auch im Juli 1361 das Bistum Staurupolis[83]. In den Jahren 1357 oder 1358 wurden die Einwohner der Stadt möglicherweise umgesiedelt[84], türk. Plünderer dürften sich den Umstand zunutze gemacht haben, daß B. wegen der vorausgehenden Kampfhandlungen zwischen Iōannēs V. u. Matthaios Kantakuzēnos

von Truppen entblößt war[85]. Im Herbst 1358 ersuchte Manuēl Asanēs, der nun verfeindete Onkel von Matthaios Kantakuzēnos, den Kaiser Iōannēs V. Palaiologos, ihm die Verwaltung der Stadt zu überlassen[86]. Zehn Jahre später, 1368, war B. wie auch andere am s. Hang des İstranca-Gebirges gelegene Städte in die Hand der *Gāzī*-Führer gefallen[87], der seiner Diözese beraubte Metropolit bekam nun Mesēmbria (2) u. → Anchialos (*TIB* 6), ein Jahr später auch noch Varna u. einige Orte der Umgebung zugeteilt. 1403 wurde B. wieder byz.[88], aber bereits 1410 von den Türken zurückerobert[89]. B. ist wahrscheinlich samt dem umliegenden Gebiet noch im gleichen Jahr erneut von Manuēl II. Palaiologos eingenommen worden[90], vielleicht aber auch erst 1413 von Sultan Mehmed I. an Byzanz zurückgegeben worden[91]. Die endgültige Einnahme der Stadt durch die Türken erfolgte wohl Anfang 1453, vielleicht durch Truppen des 1456 gefallenen Karaca Paşa[92].

Im Jahre 1569 zog der poln. Gesandte Andrej Taranowski auf der Straße A 3 über B. nach Kōnstantinupolis[93]. Der türk. Gelehrte Evlijā Čelebi hat den Ort auf seiner sechsten Reise 1661 besucht u. als Sitz eines eigenen Sandschak-Begs ausgewiesen; B. war damals hauptsächlich von Türken, Bulgaren u. Griechen bewohnt u. für seinen Lauch berühmt[94]. Um die Mitte des 19. Jh. lebten in B. etwa 5.000 Einwohner, zumeist Griechen, zu Beginn des 20. Jh. waren ungefähr 3.000 Griechen ansässig[95]. Damals betrieb man in der Umgebung Anbau von Getreide u. Wein, dies mit als primitiv charakterisierten Mitteln. B. wurde damals kaum von Fremden besucht[96]. 1922 lebten 3.830 Griechen in der Stadt[97].

Mon Die H. Sophia, einstige Hauptkirche der Stadt, von den Türken Süleymān Paşa Camii genannt u. erst seit den Siebziger Jahren des 20. Jh. aufgegeben, stammt aus der Zeit (bald) nach 833, eine Datierung, die durch die Dendrochronologie bestätigt wird[98]; der aufgrund von bautypologischen Erwägungen vereinzelt vertretene zeitliche Ansatz in das 13./14. Jh. ist demgegenüber als unrichtig erkannt[99]. In ihrer architektonischen Form handelt es sich um eine Mischform aus basilikalem Längsbau u. Kreuzkuppelbau, die ungefähren Maße des Dreiapsidenbaus betragen 21 mal 12 m (**Abb. 10–11**). Fenster in den Nebenapsiden wurden (in spätbyz. Zeit ?) ebenso vermauert wie die Öffnungen in den Kapellenräumen der Empore. Im s. Seitenschiff sind geringe Reste des originalen gelblichen Marmorbodens erhalten; *opus sectile*-Konstuktionen entstammen ebenfalls dieser Bauphase. Sie wurden bei späteren Restaurierungen teilweise wiederverwendet. Im Pronaos Verwendung von Marmorspolien; innen wie außen viele weitere Spolien, u.a. Reste von Schrankenplatten u. eine Ambowange[100]. 1984 wurde bei einer Restaurierung an der s. Wand ein Fußbodengrab mit einem weiblichen Skelett gefunden; ein Bleisiegel erlaubt eine Datierung in das 10. Jh. Zu späterer Zeit wurde an der Wand ein zweites Grab eingelassen. Geringe Reste von Malerei, Fragment einer weiblichen Heiligen, vermutlich eine Deesis[101].

Auf der Akropolis von B. sind einige Befestigungselemente vorhanden, darunter ein runder Turm aus Bruchstein (**Abb. 12**), Reste eines Tores u. ein größeres Mauerfragment[102]. Im 19. Jh. waren hier noch zwei Bäder mit einer Verkleidung aus Marmor existent, das eine im O, das andere im W gelegen[103]. Unterhalb der Akropolis befinden sich neben einem kleinen ant. Theater weitere Überreste ant. u. byz. Besiedlung; um den Burgberg sind verschiedene Mauerbruchstücke teils mit Ziegellagen erhalten, daneben auch ein runder Turm mit Balkenlöchern u. punktueller Verwendung von Kästeltechnik (**Abb. 13–15**). Im oberen Teil des Dorfes sind vor einem aus Spolien zusammengesetzten osman. Brunnen mehrere Architekturteile aufgestellt, darunter ein byz. Säulenfragment u. das Bruchstück eines Troges. Etwa 200 m ö. davon befindet sich die dem Verfall preisgegebene Hasan Bey Camii, die auf älteren Fundamenten ruht, möglicherweise aus der byz. Zeit[104]. Im Museum von Tekirdağ ist ein Mosaik mit einer Pfauendarstellung aus B. verwahrt; unter den Relikten aus ant. Zeit ist eine Kore aus prokonnesischem Marmor hervorzuheben[105]. Die Inschriften u. Kapitellfragmente aus ant. u. byz. Zeit, die noch im

19. Jh. in B. verwahrt worden sind[106], scheinen h. überwiegend verschollen zu sein. Unter ihnen ist eine spätant. Inschrift, vielleicht auch aus dem 4./5. Jh., mit einer großen Menorah von besonderem Interesse, bezeugt sie doch die Anwesenheit von Juden in der Stadt[107]. Ein Grenzstein mit der Aufschrift BIZYHΣ aus dem 8./10. Jh. wird h. im Archäologischen Museum in Sofia verwahrt[108]. Eigene Münzprägung in der Spätant., zahlreiche aufgefundene Stücke tragen die Aufschrift BIZYHNΩN[109]. Mitte des 19. Jh. waren noch byz. Straßenreste im Ort sichtbar[110].

Im späten 19. Jh. gab es in B. noch eine Kirche H. Nikolaos[111], die möglicherweise einen Vorläufer in byz. Zeit besessen hat, wie verschiedene Spolien vermuten lassen. Bei dieser Kirche befand sich eine große, in W–O-Richtung gelagerte geschlossene Zisterne aus byz. Zeit, ihre Maße betrugen etwa 40 mal 16 m[112]. Im N der Stadt befand sich eine ungefähr 5 mal 6 m große frühbyz. Höhlenkirche mit zwei Seitenschiffen, einem Narthex u. kleinen Nebenkammern, die Hauptapsis hat ein Maß von 1,8 m. Der Bau ist mit mehreren frühbyz. Kreuzen verziert. Weiterhin sind in der Umgebung der Kirche zwei Felsheiligtümer aus vorchristl. Zeit belegt[113].

Außerhalb von B. lag noch im frühen 20. Jh. in einem Weingarten ein Hagiasma H. Theodōroi[114]. In nö. Richtung auf den 391 m hohen, 3 km entfernten *Doğan Tepe* zu befand sich in einer vergleichsweise großen Höhle ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos; der Platz wurde möglicherweise schon in vorchristl. Zeit genutzt, in der Höhle waren noch an der Wende zum 20. Jh. Spuren eines heidnischen Idols zu erkennen[115]. In der w. Vorstadt *Gazi Mahale* wurde ein etwa 70 cm breiter Wasserkanal entdeckt, der mit dem in frühbyz. Zeit angelegten Fernleitungssystem in Richtung Kōnstantinupolis in Verbindung stehen dürfte[116]. Aus einer h. in Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) aufbewahrten, vor dem August 775 angefertigten Inschrift ist eine Brücke zwischen B. u. Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) bekannt[117].

Bereisung 1999, 2002

[1] *CIL* 6, 32640,20.25. Zu den Inschriften vgl. auch E. Oberhummer, Bizye. *RE* 5 (1897) 552. — [2] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 321. — [3] Theoph. Cont. 68–70. Vita Parthenii 1356. — [4] Dukas 321. — [5] Villehardouin II 200.214. u.ö. — [6] Tafel – Thomas I 474.494. Zu den verschiedenen (auch ant.) Namensformen vgl. Pralong, Fortfications 193 A. 33. Detschew, Sprachreste 61. — [7] Visquesnel, Voyage II 290. — [8] Kreiser, Ortsnamen 195. — [9] Strabōn VII Frg. 48. — [10] Plinius, Nat. hist. IV 11,47. — [11] Samothrakēs, Lexikon 215. — [12] Delehaye, Saints de Thrace 192–94.241–43. — [13] Theoph. I 58. Vgl. Lakidēs, Istoria Bizyēs 27. Samothrakēs, Lexikon 105. — [14] Vita Parthenii 1356. — [15] *ACO* I,I;II 63. Fedalto, Hierarchia I 280–82. — [16] *ACO* II,I,I 56. II,V 28. Stamulēs, Katalogoi 90–93. — [17] Betz, Thrakien 469f. — [18] Patria P I 70. Berger, Patria 228. — [19] Hier. 632,4. — [20] Kōnst. Porph., De them. 86. — [21] Vita Max. 96. — [22] van Dieten, Patriarchen 110–12. Winkelmann, Streit Nr. 145. *PmbZ* 7795. 7796.8524.10697.u.a. — [23] *PmbZ* 271. — [24] Lemerle, Miracles I 198–221. *PmbZ* 5901. — [25] Mansi XI 673.992. Hendy, Studies 79. *PmbZ* 1972. — [26] Laurent, Corpus V/3 1806. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 170f. — [27] Avramea, Land and Sea Communications 62. Vgl. auch unten *Mon.* — [28] Mansi XII 994.1095. Mansi XIII 140.367f. *PmbZ* 7585. — [29] Beševliev, Protobulg. Per. 258. — [30] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 170. — [31] Iōs. Gen. 31. Theoph. Cont. 70f. Iō. Skyl. 39f. *PmbZ* 317. — [32] Mansi XVI 191. — [33] Mansi XVII 373. — [34] Talbot, Holy Women 239.241 u.ö. T. Pratsch, Das Todesdatum der Maria von Bizye. *BZ* 97 (2004) 567–69 schlägt den 16. Februar 902 vor. — [35] Talbot, Holy Women 281. — [36] Asdracha, Inscriptions byzantines II 287–89. — [37] Vgl. Talbot, Holy Women 248f unter Erörterung des Datums. — [38] So *TIB* 6, 91. — [39] Oikonomidès, Un décret synodal 57.61. — [40] Laurent, Corpus V/3 1807. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 171. — [41] Grumel, Reg. 1118. Mansi XXII 124–28. — [42] Asdracha, Thrace orientale 279. — [43] Ein Siegel aus dem 12./13. Jh. scheint diese Lesart zu bestätigen: Laurent, Corpus V/3 1808. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 171. — [44] Asdracha, Thrace orientale 279. — [45] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 321. — [46] Nik. Chōn. 501. — [47] Tafel – Thomas I 474.491.494. Carile, Partitio 217.232f. — [48] Nik. Chōn. 614. — [49] Nik. Chōn. 631. — [50] Villehardouin 403.421. — [51] Villehardouin 428. — [52] Geōrg. Akr. 41. — [53] Geōrg. Akr. 53f. Fine, Late Balkans 130f. — [54] Longnon, Baudouin II 299. — [55] Geōrg. Akr. 85. Polemis, Manuscript Note 270f. — [56] Geōrg. Akr. 126. — [57] *PLP* 27504. — [58] Mich. VIII, Autob. 473. Byz. Mon. Found. Doc. 1251. — [59] Acta Urbani IV. 140. — [60] Bartusis, Late Byzantine Army 193–95 u.ö. — [61] Laurent, Reg. 1565. *PLP* 8475. — [62] Geōrg. Pach. III 120f u. A. 82. — [63] Nik. Kall., Logos 75f. *PLP* 13730. — [64] Geōrg. Pach. IV 668f. Nik. Grēg. I 244f. — [65] Geōrg. Pach. IV 692–95. Bartusis, Late Byzantine Army 293. Matschke – Tinnefeld, Gesellschaft 79. *PLP* 21164.27944. — [66] Darrouzès, Reg. 2005.

— [67] Nik. Grēg. I 265. — [68] *PRK* I 126–33. Darrouzès, Reg. 2032. — [69] *PRK* I 132–47. Actes Esphig. 189. Darrouzès, Reg. 2033. *PLP* 20428. — [70] Iō. Kant. I 136.143. — [71] Iō. Kant. I 194. — [72] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [73] *PLP* 20492. — [74] Schreiner, Kleinchroniken I 78. II 235. Nik. Grēg. I 430,4–6. Iō. Kant. I 323,11–324,11. — [75] Talbot, Faith Healing 94. — [76] Matth. v. Ephesos, ep. 64, 198.378. — [77] Iō. Kant. II 484–92. *PLP* 1506.21448. — [78] Iō. Kant. II 492. — [79] Nik. Grēg. II 836. — [80] Darrouzès, Reg. 2324. *PLP* 20153. — [81] Iō. Kant. III 293f. *PLP* 91369. — [82] *PRK* III 542–47. Darrouzès, Reg. 2381. — [83] *PRK* III 200–03.534. Darrouzès, Reg. 2377. Schreiner, Kleinchroniken II 288. — [84] Schreiner, Kleinchroniken I 98. — [85] Schreiner, Kleinchroniken II 288. — [86] Nik. Grēg. III 510,14–511,15. — [87] Liakopoulos, Thrace 78f.90. Vogiatzēs, Anfänge 53f. — [88] Jireček, Geschichte II 140. Stefan Lazarevic 22. — [89] Schreiner, Kleinchroniken II 398. — [90] Schreiner, Kleinchroniken I 97. II 398. — [91] Dukas 133,7–13. Bakalopulos, Limites 61f. — [92] Dukas 321. Bartusis, Late Byzantine Army 121. *PLP* 11093. — [93] Yerasimos, Voyageurs 284. Müller, Prosopographie IX 145. — [94] Kissling, Thrakien 67. — [95] Boué, Itinéraires I 132f. Hochstetter, Rumelien 206. Psaltēs, Thrakē 136. Isambert, Itinéraire 656. — [96] Schaffer, Thrakien 202. Boué, Europ. Türkei II 15. — [97] Pinax 21. — [98] C. Mango, The Byzantine Church at Vize (Bizye) in Thracia and St. Mary the Younger. *ZRVI* 11 (1968) 9–13. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 64–67. Ötüken – Ousterhout, Notes 138–142. Ousterhout, Reconstructing Constantinople 127f. F. Dirimtekin, Vize'deki Ayasofya kilisesi (Süleyman Paşa). *AMY* 3 (1961) 18–20.47–49.2 Abb. Idem, Vize (Bizyhe, Bizye). *AMY* 5 (1963) 15–25. Mamōnē, Syllogoi 202. Zuletzt St. Mamalukos, Αγία Σοφία. Η Καθολική Εκκλησία της Βιζύης. *SympByzMetabyzAT* 23 (2003) 63f u. Idem, Η Καθολική Εκκλησία της Βιζύης. *PTh* 3 (2003) 131–50. — [99] Eyice, Thrace turque 293–308. Vgl. Bauer – Klein, Hagia Sophia in Vize 31. — [100] Bauer – Klein, Hagia Sophia in Vize 34. Bauer – Klein, Vize'de Ayasofya. — [101] Weissbrod, Gräber 56f. Bauer – Klein, Hagia Sophia in Vize 33f. — [102] Vgl. Pralong, Fortifications 192–98 mit Plan. Öztürk, Vize. Dirimtekin, Explorations in Vize (Bizye). *AMY* 6 (1965) 17f. Allgemein bleibt Boué, Europ. Türkei I 555. — [103] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 58. — [104] Eyice, Trakya 337. Öztürk, Vize 36. — [105] Zu der Kore S. Pelekidu, Μνημεῖα τῆς Θρᾴκης. *Thrakika* 1 (1928) 5–12. Zu weiteren Antikenfunden Papadopulos-Kerameus, Symplērōma 7f. — [106] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 60–64. Kalinka, Thrakien 125f. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 339–41. — [107] *IJO* I 48–50. II 64–67. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 338f. Kalinka, Thrakien 125f. — [108] Asdracha, Inscriptions byzantines II 256f. — [109] E. Oberhummer, Bizye. *RE* 5 (1897) 552. Apostolidēs, Nomismata 231. — [110] Boué, Europ. Türkei I 576. — [111] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 58. — [112] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 58. Eyice, Trakya 337f. — [113] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 59. Vgl. F. Dirimtekin, Rock church at Vize. *AMY* 4 (1962) 49f u. Idem, Antiquites de Karaköçek. *AMY* 5 (1962) 27–30. — [114] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 251f. — [115] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 252. — [116] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37. — [117] Mango – Ševčenko, Inscriptions 384–93. Avramea, Land and Sea Communications 62. *TIB* 6, 421. Asdracha, Inscriptions byzantines II 245–48.

H. Blasios (Ἅγιος Βλάσιος), Ort im Gebiet von → Aproi, ungefähr 2 km sö. von Yürük, 19 km onö. von Malkara (→ Megalē Karya)

27^{00} 40^{40}

Hist Das *proasteion* H. B. gehörte im Jahre 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1470). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Boğaz, kleine Raststation auf der thrak. → Chersonēsos, am Ufer des → Hellēspontos, etwa 4 km s. von Kilitbahir (→ Hekabēs, → Kynossēma)[1]

∴ 26^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Ein direkt an der Durchgangsstraße befindlicher osman. Brunnen besitzt einige byz. Marmorspolien.

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 T3.

Bolos (Βόλος), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit des einstigen → Aulētēs im Bereich des h. Karaköy oder Kemankeş

28^{40} 41^{00}

Hist Nach dem Bericht des Dionysios von Byzanz eine für den Fischfang günstige Stelle am Ufer des → Bosporos, unweit der Einmündung des Goldenen Hornes (→ Keras); hier befanden sich Heiligtümer für Artemis Phōsphoros u. Aphroditē Praeia[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 16,2–7. E. Oberhummer, Bolos (2). *RE* 5 (1897) 675 (ungenaue Lokalisierung am Goldenen Horn). Idem, Bosporos. *Ebd*. 741–57, 746.

Boreia Potamia (Βόρεια ποταμία), „Nordflüsse", sprechendes Toponym von unsicherer Lokalisierung, eher in Ostthrakien als in Kleinasien

Hist Ein Bischof Theophylaktos von B.P. hat im April 1368 die Synodalverbannung von Prochōros Kydōnēs unterzeichnet[1]. Die gleichfalls genannten Würdenträger Neophytos von Bizyē, Theodōrētos von Brysis, Ignatios von Panion u. Dionysios von Peristasis lassen an eine Lokalisierung in Ostthrakien denken. Keine Erwähnung in den *Notitiae episcopatuum*. Eine Verbindung mit → Potamia (1) auf der Halbinsel → Chersonēsos ist eher möglich als mit → Potamia (2) im weiteren Hinterland von → Kōnstantinupolis.

Mon —

[1] Darrouzès, Reg. 2541. *PG* 115, 704. Vgl. *TIB* 6, 221.

Bosporos (Βόσπορος), Wasserstraße zwischen Schwarzem Meer u. → Propontis. Thrak. Name in Verwendung der Wurzel „para", die gleich dem griech. πόρος „Furt" bedeutet[1]. Andere byz. Bezeichnungen sind *Stena* (τὰ Στενά)[2], *Stenon* (τὸ Στενόν)[3], *dytikon Stenon* (δυτικὸν Στενόν) u. *Stenon tu Pontu* (Στενὸν τοῦ Πόντου)[4], *Phōsphorion* (Φωσφόριον)[5], seltener *Pontu stoma* (Πόντου στόμα)[6], *Prosphorios* (Προσφόριος)[7] u. *Reuma* (Ῥεῦμα)[8]

28^{40} – 29^{00} 41^{00}

Hist Der B. verbindet Schwarzes Meer u. → Propontis; die stark gekrümmte Meeresstraße hat eine Länge von 31,7 km, die Luftlinie beträgt 28,5 km[9]. An der engsten Stelle beträgt die Breite 660 m, an der breitesten 3,5 km. Die Wassertiefe schwankt zwischen 30 u. 120 m, durchschnittlich liegt sie zwischen 50 u. 75 m. Die starke Strömung wurde bereits im Altertum registriert, es gibt einen starken Oberstrom vom Schwarzen Meer zur Propontis, daneben in einer Tiefe von etwa 25 bis 50 m einen schwächeren Umkehrstrom, bedingt durch die stärkere Verdunstung des Wassers im Mittelmeer u. des unterschiedlichen Salzgehaltes der beiden Meere, der im Schwarzen Meer aufgrund zahlreicher Zuflüsse erheblich geringer ist. Hieraus resultiert ein enormer Fischreichtum im B., auf den u.a. um 200 n.Chr. Oppianos von → Anazarbos (*TIB* 5) in seinen *Halieutica* hinweist[10]. Kurz vor dem Eintritt des B. in das Marmarameer öffnet sich das etwa 6 km lange, durchschnittlich 400 m breite Goldene Horn (→ Keras) nach W; auf der Halbinsel zwischen diesem Meeresarm u. der Propontis liegt → Kōnstantinupolis. Der Name „Goldenes Horn" wurde in der röm. Kaiserzeit teilweise auf die Halbinsel, teilweise auf das Wasser angewendet. Die genaueste Beschreibung der Stätten u. Örtlichkeiten zu beiden Ufern des B. stammt von Dionysios von Byzanz aus dem späten 2. Jh.[11]. Das Mündungsgebiet des B. in das Schwarze Meer wurde in spät- u. nachbyz. Zeit unter den Seefahrern als *Mpuka tu Argyru* (→ Argyros) bezeichnet.

Die Nähe zu Kōnstantinupolis bedingt, daß zahlreiche für die byz. Geschichte bedeutsame Ereignisse mit dem B. verbunden sind; auf einige sei im folgenden hingewiesen[12]. Im Jahre 311 trafen sich Licinius u. Maximinus Daia auf einem Schiff auf dem B., um das Erbe des verstorbenen *augustus* Galerius Maximianus unter sich aufzuteilen u. die Propontis zur Grenze der beiderseitigen Einflußsphären zu bestimmen[13]. Bei der großen Belagerung von Kōnstantinupolis 626 standen die byz. Feinde zu beiden Seiten des B., die Awaren auf dem thrak. Ufer, die Perser auf der asiat. Seite[14]. Der Winter des Jahres 763 war so streng, daß der B. zugefroren ist; gleiches geschah auch in den Jahren 934, 1232 u. 1621[15]. Im Jahre 782 konnte ein arab. Heer unter der Führung des Generals Yazīd nach siegreicher Schlacht bei → Nikomedeia (*TIB* 13) bis an den B. vorstoßen[16]. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf den bulg. Khan Krum wurden die Ortschaften auf der thrak. Seite des B. im Sommer 813 geplündert u. gebrandtschatzt[17]. 860 drangen die Rōs mit etwa 200 Schiffen in den B. ein, um in der Folge Kōnstantinupolis einer kurzen Belagerung zu unterziehen[18]. Auch anläßlich des Vorstoßes, den der Kiewer Fürst Oleg 907 nach Kōnstantinupolis unternahm, hatten die Orte an den Ufern des B. viel zu leiden, es kam zu Plünderungen, zahlreiche Menschen wurden getötet[19]. Ähnliches geschah in den zwanziger Jahren des 10. Jh. bei den Vorstößen des Bulgarenkhans Symeōn vor die Mauern von Kōnstantinupolis[20]. Im Jahre 941 drang der Kiewer Fürst Igor mit einer großen Zahl von *monoxyla*, angeblich 10.000, in den B. ein, konnte aber aufgrund des „Griech. Feuers" in mehreren Gefechten besiegt u. letztlich zurückgeschlagen werden[21]. Im Frühjahr 988 trafen die 6.000 von Großfürst Vladimir ausgeschickten Waräger (*družina*) am B. ein; mit ihrer Hilfe konnte sich Basileios II. gegen Bardas Phōkas auf dem Thron behaupten[22]. Im Juni 1043 konnte ein Überraschungsangriff der Rōs unter Prinz Vladimir von Novgorod im n. Bereich des B. mit der Hilfe des „Griech. Feuers" abgewehrt werden[23]. Im August 1096 wurden die ersten Kreuzritter unter Führung von Peter dem Einsiedler über den B. nach Kleinasien geführt, um weitere Plünderungen des thrak. Hinterlandes zu vermeiden[24]. Die Ritter des II. Kreuzzuges, Deutsche u. Franzosen, waren nur unter Schwierigkeiten zum Übergang nach Kleinasien zu bewegen. 1158 erließ Kaiser Manuēl I. Komnēnos zwei *chrysobulloi logoi*, die den Kl.anlagen am B. zwar den Besitzstand garantierten, aber auch eine Mehrung ihres Besitzes untersagten[25]. Der *prōtosebastos* Alexios Komnēnos versuchte im Frühjahr des Jahres 1182 vergeblich, den B. abzusperren, um Andronikos Komnēnos den Übergang in die Reichshauptstadt u. den Griff zur Kaiserkrone zu verwehren[26]. Nach der im Jahre 1204 erfolgten latein. Eroberung von Kōnstantinupolis u. der mit der *Partitio Imperii Romaniae* vollzogenen Aufteilung des Byz. Reiches wurde Ostthrakien vom B. (*tu kata dysmas Stenu*) bis nach → Mēdeia in den Besitz des Latein. Kaisers gestellt (*pars prima*)[27]. Im April 1328 blockierten venez. Schiffe den B. in Vergeltung eines genues. Übergriffes; die daraufhin in Kōnstantinupolis aufgetretenen Versorgungsengpässe begünstigten den Fall von Andronikos II. u. die Machtergreifung von Andronikos III.[28]. Im Frühjahr 1351 brachten die Venezianer abermals die Mündung des B. in das Schwarze Meer in ihre Gewalt u. fingen Getreidelieferungen nach → Galata (1) ab[29]. Am 13. Februar 1352 kam es in der Höhe von → Diplokiōnion zu einer Schlacht zwischen einer genues. Flotte u. einem gemeinschaftlich operierenden Verband von Venezianern u. Aragonesen, die zwar ohne Sieger blieb, aber von beiden Seiten propagandistisch verwertet wurde[30]. Zu dieser Zeit überquerten türk. Truppen den B., um in Thrakien Plünderungszüge zu unternehmen[31]. Die Anlage osman. Befestigungen am Ufer des B. war für die Eroberung von Kōnstantinupolis von entscheidender Bedeutung: nachdem Sultan Bāyezīd I. bereits 1395/96 die Festung Anadolu hisarı (→ Hieron, *TIB* 13) am asiat. Ufer hatte errichten lassen u. damit die Versorgung der Reichshauptstadt weitgehend kontrollieren konnte[32], leitete Mehmed II. 1451/52 mit dem Bau des unmittelbar gegenüberliegenden Rumeli hisarı (→ Laimokopia) den endgültigen Untergang des Byz. Reiches ein[33]. Im Rahmen der Berichterstattung über die Errichtung dieser Festung gab

Kritobulos von Imbros eine längere Beschreibung der Meeresstraße, verwies dabei auf die zahlreichen Biegungen, die Klippen u. die gefährlichen Strömungen[34].

Im späten 14./15. Jh. tauchte in Byzanz die Vorstellung auf, daß der B. keines natürlichen Ursprungs, sondern von Alexander dem Großen angelegt worden sei. Dabei hätte das ausgehobene Erdreich die unreinen Völker Gog u. Magog verschüttet[35]. Ein erster Beleg findet sich in den Erinnerungen des Johann Schiltberger[36]. In der nachbyz. Zeit ist die Idee vereinzelt auf Kaiser Konstantin übertragen worden[37]. Eine Beziehung zwischen dem B. u. Alexander dem Großen findet sich auch im 17. Jh. bei Evlijā Čelebi[38]. Mitte des 19. Jh. verwies ein franz. Reisender auf die ausgezeichneten Gartenanlagen am B., die oftmals über kleine Kanäle bewässert wurden[39]. Zahlreiche Weingärten[40]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. war das thrak. Ufer des B. im Gegensatz zum asiat. von → Bathykolpos an nach S dicht mit Villen verbaut[41].

Mon An beiden Ufern des B., die zum Schwarzen Meer hin an Steile u. Unwegsamkeit zunehmen, befanden sich zahlreiche kleine Ansiedlungen u. Befestigungen, die über das „Geographische Register" aufzufinden sind. Eine 1822 veröffentlichte Beschreibung hob auf der thrak. Seite des B. die sieben Vorgebirge von Tophane, Ortaköy, Arnavutköy, Rumeli hisarı, Yeniköy, Rumelikavağı u. Rumelifeneri hervor, Orte, die alle schon in der Antike u. in byz. Zeit besiedelt waren. Ihnen werden die gleichfalls sieben bedeutenderen Buchten Dolmabahçe, Kuruçeşme, Bebek, Baltalimanı, İstinye, Tarabya u. Büyükdere zur Seite gestellt[42].

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Oberhummer, Bosporos 741. — [2] Agath. Orth. 473,24. — [3] Theoph. Cont. 340,17. 401,8. 402,6. 425,5. Sym. Mag. 614,13. 647,11. 733,15. Geōrg. Mon. Cont. 811,11. 871,16. 893,9. 894,8. 915,19. Lemerle, Miracles 220 (IV 277) u.a. — [4] Vgl. Kyriazopulos, Thrakē 244. — [5] Kōnst. Porph. De them. 100, 30. Eust. Dion. Per. 243, 16. — [6] Agath. Orth. 480,6. 481,5. Euagrius 122,12. — [7] Iō. Tzet. Chil. 37. — [8] Geōrg. Mon. 620. — [9] Oberhummer, Bosporos 742. E. Olshausen, Bosporos. *DNP* 2 (1997) 750–52, 751. — [10] Oppian. Hal. I 617. — [11] Dion. Byz. — [12] Vgl. oben die ausführliche Darstellung in der historischen Einleitung. — [13] Lactanz, De mort. pers. 36,1f. Euseb., Hist. Eccl. IX 10,2. — [14] Vgl. Barišić, Siège. Ostrogorsky, Geschichte 85f. — [15] Theoph. I 434. Nik. Patr. 67. Leōn. Gramm. 186f. Vgl. Telelēs, Phainomena I 342–50. Boué, Europ. Türkei I 330f. Isambert, Itinéraire 438. — [16] at-Tabarī II 100. *PmbZ* 531. — [17] Script. inc. de Leone 344. Sym. Mag. 614. Beševliev, Protobulg. Per. 256f. Treadgold, Revival 202. — [18] Theoph. Cont. 196. Sym. Mag. 674. Leōn. Gramm. 240f. Chron. Brux. 33. — [19] Obolensky, Commonwealth 184f. — [20] Theoph. Cont. 402. Sym. Mag. 733. Iō. Skyl. 215. — [21] Theoph. Cont. 423–26. Iō. Skyl. 229f. Iō. Zōn. III 476f. — [22] Ostrogorsky, Geschichte 252. Jenkins, Byzantium 309 datiert den Akt ein Jahr zu spät. — [23] Iō. Skyl. 430–33. Iō. Zōn. III 631–33. Mich. Glyk. 595. Mich. Psell., Hist. II 8–12. — [24] Mayer, Kreuzzüge 50. — [25] Dölger, Reg. 1418f. — [26] Nik. Chōn. 246–48. Ostrogorsky, Geschichte 327. — [27] Tafel – Thomas I 473f.491.494. Carile, Partitio 217.232. — [28] Nik. Grēg. I 416–18. Laiou, Constantinople 301f. — [29] Nik. Grēg. III 45f. — [30] Nik. Grēg. III 84–90. Iō. Kant. III 218–23. — [31] Nik. Grēg. III 117f. — [32] Dukas 79. Imber, Ottoman Empire 44. Müller-Wiener, Bildlexikon 332f. — [33] Mich. Krit. 11.18f.21–24. Imber, Ottoman Empire 146. Müller-Wiener, Bildlexikon 335–37.— [34] Mich. Krit. 21. — [35] Berger, Alexander der Große 17–20. Vgl. G.K. Spyridakēs, Δημώδης παράδοσις περὶ τῆς τομῆς τοῦ ποροθμοῦ τοῦ Βοσπόρου ὑπὸ τοῦ Μεγ. Ἀλεξάνδρου. Εἰς μνήμην K.I. Ἀμάντου. Athen 1960, 375–80. — [36] Schiltberger 46. — [37] Berger, Alexander der Große 19f. — [38] Berger, Alexander der Große 17f. Freely, Bosphorus 29. — [39] Boué, Europ. Türkei II 10. — [40] Boué, Europ. Türkei II 15. — [41] Isambert, Itinéraire 519. — [42] Hammer, Constantinopolis II 185–87.

Boyalık, Dorf im S des Sees von Derkos (→ Derkōn Limnē), 6 km sw. von Durusu (→ Derkos), 2 km w. von → Baklalı[1]

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist Im 17. Jh. von Evlijā Čelebi besucht[2].

Mon In B. wurde eine kaiserzeitliche Inschrift für Zeus Enaulios gefunden, die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befindet[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 23. Tk 1:200.000 ı23. — [2] Kissling, Thrakien 71. — [3] Lajtar, Byzantion 51f.

Bracheos (τὰ Βραχέος), „die (Besitztümer) des Brachys“, Landstrich in der Nähe von → Kōnstantinupolis, im S des h. Eyüp (→ Kosmidion)

28^{40} 41^{00}

Hist Das Kl. unter dem Patrozinium der unter Kaiser Diokletian (284–305) hingerichteten hl. Kosmas u. Damianos in → Kosmidion (auch H. Anargyroi) wurde auch *eis ta Bracheos* genannt[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Patria III 261. Janin, Constantinople 456. Idem, Églises 284–89, spez. 289.

Brachionion (ἐμπόριον τοῦ Βραχιονίου), Handelsplatz (*emporion*) bei → Hexamilion im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos

26^{40} 40^{20}

Hist Im Jahre 1136 wurde dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis der Besitz von B. in Aussicht gestellt, sobald der Eigentümer Synadenos verstorben sei[1]. Die Erwähnung von *paralia dikaia* in der Urkunde läßt an eine Lage am Meer (Hellēspontos? Propontis?) denken, eine genaue Lokalisierung ist aber unmöglich. Vielleicht besteht eine Verbindung zu → H. Geōrgios (1).

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 117 (ZZ. 1473–1475). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Brachophagos (Βραχοφάγος), Dorf u. Weinanbaugebiet nahe bei → Kōnstantinupolis, möglicherweise am → Bosporos, in der Höhe von → Diplokiōnion

Hist Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) hatte zwischen 1268 u. 1271 in einem *Chrysobullos logos* das Dorf B., *an der W-Seite der* → *Propontis*, an anderer Stelle im gleichen Text *am* → *Anaplus* lokalisiert, samt seinem Seerecht in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis gestellt; die Einkünfte aus dem Dorf samt den dortigen Weingärten sollten in das *kellion* des Patriarchen fließen u. zu dessen Verfügung stehen. Hinweis auf ein *epochotopion* (?) u. zwei Muschelteiche (*ostreidareai*)[1]. In einem Schreiben des Patriarchen Neilos (1380–88) vom Mai 1384 ist nochmals ein Weinberg in B. erwähnt[2]. In einer Briefsammlung aus 177 Texten, die ein unbekannter Byzantiner des 14. Jh. im *Codex Laurent.* 356 anlegte, finden sich im 58. u. im 130. Brief Hinweise auf das Weinbaugebiet *Brachopha*, das der Hauptstadt so nahe war, das man dort übernachten konnte, selbst wenn man erst kurz vor dem Schließen der Stadttore aufbrach[3]. Iōannēs Kantakuzēnos stellte einen Bezug zu → Diplokiōnion her: die Seeschlacht zwischen Genuesen u. Venezianern vom 13. Februar 1352 habe bei B., wo es viele Untiefen gibt, stattgefunden[4].

Mon —

[1] Dölger, Reg. 1956. — [2] *MM* II 61–64. Darrouzès, Reg. 2769. — [3] E. Rein, Die Florentiner Briefsammlung (Codex Laurentianus s. Marco 356). Helsinki 1915, 51 u. A. 4. — [4] Iō. Kant. III 221.

Branchialion (Βραγχιάλιον), auch *Branchialus* oder (früher?) *Anchialum*[1], Ortschaft an der thrak. Küste des → Hellēspontos, nahe bei (identisch mit ?) → H. Geōrgios (1); nicht eindeutig lokalisiert

26^{40} 40^{20}

Hist Im *chrysobullos logos* des Kaisers Alexios III. Angelos (1195–1203) von 1198 ist B. gleich anderen ostthrak. Städten, darunter → Sēlymbria, → Tzurulon u. → Arkadiupolis, als eine Zone aufgeführt, in der die Venezianer besondere Handelsprivilegien besaßen; da als *eparchia* bezeichnet, war B. für die regionale Verwaltung von größerer Bedeutung[2]. Ein pisan. Portulan etwa aus dem Jahre 1200 erwähnte die *civitas Brachiali*[3]. Die *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 stellte die *pertinentia Brachioli* in den Besitz Venedigs (*pars prima*), das Toponym ist hier zwischen → Peristasis u. → Hexamilion aufgeführt[4]. Anfang 1305 scheiterte eine diplomatische Mission des Iōannēs Kanaburios zu den Katalanen, bevor er B. erreichen konnte[5]. Im Mai 1305 gewannen die Katalanen bei B. eine Schlacht gegen die Byzantiner unter dem Oberbefehl des jungen Michaēl IX. Palaiologos[6]. 1306 wurde B. beiläufig als Grenzmark erwähnt[7]. Der Ort ist nicht mit → Anchialos (*TIB* 6) zu verwechseln, eine Verbindung mit → H. Geōrgios (1) ist dagegen sehr wahrscheinlich. Das ebenfalls als Entsprechung vorgeschlagene → Plagia (1)[8] stimmt ob seiner s. Lage nicht mit der Lokalisierung in der *Partitio* überein.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Tafel – Thomas I 269 u. A. 4. — [2] Vgl. A. 1. — [3] Gautier Dalché, Carte 142. — [4] Tafel – Thomas I 467.490. Carile, Partitio 219.251. Zakythēnos, Dioik. Diair. I 58f. II 160.173. III 154. — [5] Geōrg. Pach. IV 556f. — [6] Geōrg. Pach. IV 592f. — [7] Geōrg. Pach. IV 660f. — [8] Saewulf 55f (Kommentar).

Bratzē (τοῦ Βρατζῆ), Ort in der Umgebung von Misinli (→ Mesēnē), 23 km sö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis)

27^{20} 41^{00}

Hist In der Vita der um 903 verstorbenen Maria Nea wird B. als *proasteion* der thrak. Stadt → Mesēnē ausgewiesen; seinen Namen hatte es nach dem Schwager der Heiligen, einem Bardas Bratzēs[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Vita Mariae iunioris 692 E. Talbot, Holy Women 255.

Brochēnē (Βροχηνῆ), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 14 km sw. von → Kallipolis (1), h. Burhanlı (Βουρχανλῆ)[1]

∴ 26^{20} 40^{00}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 199 griech. Einwohner[2].

Mon Auf dem Friedhof von B. wurden mehrere Säulenfragmente u. das Bruchstück eines Frieses aus mittelbyz. Zeit gefunden, letzterer mit einer Inschrift versehen[3].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 28. Pinax 34. — [2] Pinax 34. — [3] Sayar, Trakya 2005 230.234 (Abb.).

Bukolos (Βουκόλος), „Rinderhirt“, Ort am n. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), sehr wahrscheinlich im Bereich der Mündung des Kağıthane su (→ Barbysēs), im Gebiet des h. Sütlüce

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte B. als eine steil zum Goldenen Horn (→ Keras) hin abfallende Anhöhe, unweit von → Sēmystra[1].

Mon Genaue Identifizierungen sind in dem Gelände ob der dichten Bebauung unmöglich.

Bereisung 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 13,7–9. Oberhummer, Keras 258.

Bupi (Βοῦπι), Dorf in Ostthrakien, möglicherweise auf der thrak. → Chersonēsos, nicht genau lokalisiert

Hist Das *chōrion* B. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1480). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Buruneren Çiftliği, Ort etwa 6 km sö. von Kavak (→ Sausadia), 4 km ö. von Ortaköy (→ Hexamilion)[1]

∴ 26^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Im Gebiet von B.Ç. gibt es viele schwer zu datierende Scherben, zumeist handelt es sich um rote unglasierte Keramik[2]. Die Stätte war in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt, eine spätant. oder frühbyz. Besiedlung ist ebenfalls möglich.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 28. Tk 1:200.000 Ö8. — [2] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 58.

Büyükaltıağaç (Μέγα Ἀλτή-Αγάτς), auch *Megalē Agathē* (Μεγάλη Ἀγάθη)[1], Dorf etwa 5 km ö. von → Küplü, 30 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon)[2]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 besaß das Dorf etwa 500 griech. Einwohner[3].

Mon Am n. Rand des Dorfes gab es zu Beginn des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem frühen 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Keine archäologischen Hinterlassenschaften.

Bereisung 2002

[1] Pinax 41. — [2] Tk 1:200.000 j4. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 29. — [3] Pinax 41.

Büyükanafarta (Μεγάλη Ἀνάφερτος)[1], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 2 km ssö. von → Küçükanafarta, 10 km n. von → Madytos im Landesinnern[2]

∴ 26^{00} 40^{00}

Hist → Anaphartos. 1922 hatte das Dorf 457 griech. Einwohner[3].

Mon Vor der Belediye befinden sich ein spätant. Kapitell (**Abb. 16**) u. zwei Säulen, im Dorf gibt es auch mehrere, zum Teil verbaute Marmorquader von schwer bestimmbaren Alter. Ende des 19. Jh. wurde in B. ein griech. beschrifteter Sarkophag aus der röm. Zeit gefunden[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] Pinax 34. — [2] Tk 1.200.000 Ş3. Kreiser, Ortsnamen 29. — [3] Pinax 34. — [4] Krauss, Inschriften 88 (Text).

Büyükevren, vereinzelt *Büyükkasurin*[1], *Megalē Diasornē* (Μεγάλη Διασόρνη)[2], Dorf 15 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), etwa 6 km n. des N-Ufers des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos)[3]

∴ 26^{00} 40^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 398 griech. Einwohner[4].

Mon Vor der Yeni Camii am Dorfplatz befinden sich ein Kämpferkapitell u. eine Marmorplatte, im Dorf gibt es mehrere Marmorquader u. zwei alte Mühlsteine[5].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 30. — [2] Pinax 37. — [3] Tk 1:200.000 O2. — [4] Pinax 37. — [5] Vgl. Külzer, Ostthrakien 61.

Buzis (Βούζις), Landstrich im O von → Sēlymbria, nicht lokalisiert

28^{00} 41^{00}

Hist Das Gebiet ist nach einem Großgrundbesitzer benannt, die Bezeichnung durch einen Grabstein des 5. Jh. belegt, der ö. von → Sēlymbria gefunden wurde. Die Landschaft war Teil von → Aucheniu. Bekannt ist ein thrak. General Βούζης, der unter Kaiser Justinian I. (527–65) gedient hat[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Avramea, Interdépendance 19–25, 22.

Byridu (τὰ Βυρίδου), auch *Bērydes* (Βήρυδες), kleiner Anlegeplatz oder Vorgebirge[1] an der thrak. Küste der → Propontis, unweit von Bakırköy (→ Hebdomon)

28^{40} 40^{40}

Hist Thōmas der Slave hatte 822 anläßlich der Belagerung von → Kōnstantinupolis bei B. seine aus 350 Schiffen bestehende Flotte konzentriert; diese wurde hier größtenteils von den Gefolgsleuten Kaiser Michaēls II. mittels des „Griech. Feuers“ zerstört[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Iōs. Gen. 29: *aktē*. — [2] Theoph. Cont. 64. Geōrg. Kedr. II 84. Iō. Skyl. 36f. Iōs. Gen. 29. Janin, Constantinople 444. *PmbZ* 10494.

Bytharion (Βυθάριον), auch *Bytharia* (Βυθάρια) u. *Bytharin* (Βυθάριν), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, nahe bei → Kōnstantinupolis, sehr wahrscheinlich im Gebiet des h. Tophane, unweit von → Argyropolis

28^{40} 41^{00}

Hist Unter Kaiser Anastasios (491–518) fand 515 vor B. eine Seeschlacht statt, bei der die Flotte des aufrührerischen Generals Vitalianus von der des kaisertreuen Syrers Marinos besiegt wurde[1]. Die Schlacht fand in Sichtweite einer Kirche H. Thekla von → Sykai statt (H. Thekla *en tais Sykais*), die anderweitig nicht erwähnt u. h. nicht mehr erhalten ist[2]. Die von Petrus Gyllius vorgeschlagene Gleichsetzung mit → Bythias ist abzulehnen[3].

Mon Zu den Funden → Argyropolis.

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Euagrios III 43 (*PG* 86, 2696 B). Iō. Mal. 405. Nik. Kall. XVI, 38 (*PG* 147, 201 B). — [2] Vgl. Janin, Églises 143. — [3] Gyllius, Bosporus 38 Frg. 32. Vgl. Janin, Constantinople 469f.

Bythias (Βυθίας), hergeleitet von βύθιος „in der Tiefe befindlich“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von → Kleidion u. → Parabolos, im Gebiet des h. Kuruçeşme

29^{00} 41^{00}

Hist Im Anschluß an → Parabolos nennt Dionysios von Byzanz die wohl eng zusammengehörenden Toponyme → Kalamos u. B.; letzteres, von Hügeln umgeben, ist nach seiner geographischen Lage benannt[1]. Hier gab es einen Lorbeerbaum, der der Legende nach (ὡς λόγος) noch im 2. Jh. mit Medeia in Verbindung gebracht wurde. Die bereits im 16. Jh. von P. Gyllius vorgeschlagene u. in der späteren Forschung aufgegriffene Gleichsetzung von B. mit → Bytharion[2] muß abgelehnt werden, da von hier aus kein Bezug zur Kirche H. Thekla *en tais Sykais* hergestellt werden kann[3].

Mon In Kuruçeşme gibt es h. die beiden Kirchen H. Dēmētrios u. H. Iōannēs Prodromos; die Gebäude stammen aus dem 18. bzw. 19. Jh. u. können byz. Vorgänger besessen haben (→ Anaplus)[4].

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 21,1–5. Oberhummer, Bosporos 747. Vian, Légendes 104. Samothrakēs, Lexikon 118. — [2] Gyllius, Bosporus 38 Frg. 32. Byzantios, Kōnstantinupolis II 105. — [3] Janin, Églises 143. — [4] Christodulos, Thrakē 26.

C

Çakıllı Köyü, *Čakli* (Τσιακλῆ), auch *Chalikia* (Χαλίκια)[1], Dorf ungefähr 11 km sö. von Vize (→ Bizyē), 8 km nnw. von → Saray

▣ 27^{40} 41^{20}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über das Dorf in Richtung → Bizyē[2]. Noch in den siebziger Jahren des 19. Jh. befand sich sö. des Dorfes ein ausgedehntes Ruinenfeld mit Überresten von Statuen, Säulenbasen u. Kapitellen[3]; bereits 1829 sollen Russen sieben vollbeladene Wagen mit ant. Überresten von hier nach St. Petersburg geschafft haben[4]. 1869 zählte ein Reisender im Dorf 15 türk. u. 80 griech. Häuser[5]. Im Jahre 1922 lebten hier mehr als 1.100 Menschen[6].

Mon Im Dorf befinden sich drei byz. Brunnen, bei der Moschee ist der Unterbau einer griech. Kirche erhalten. Geringe Reste eines viereckigen Turmes aus byz. Zeit, der zu einer Befestigung gehört haben dürfte[7]. Unweit des Ortes wurde eine Säule samt zugehöriger Basis gefunden[8]. In der Umgebung Reste einer ant. Straße, die nahe von Wasserleitungen aus byz. Zeit verläuft[9]. In der Nähe des Ergene (→ Rēgina), dessen Oberlauf etwa 3 km ö. von Ç. fließt, Reste eines Aquäduktes. Im weiteren Umland, im Gebiet von Palamutdere-Kırcalıdere, gibt es wenigstens vier Höhlen mit Siedlungsspuren aus röm. u. byz. Zeit, u.a. mit reichen Keramikfunden[10].

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Midia 1940. Kreiser, Ortsnamen 35. Pinax 21. — [2] Kissling, Thrakien 79. — [3] Isambert, Itinéraire 656. — [4] Babinger, Beiträge 36 A. 3. — [5] Hochstetter, Rumelien 205. — [6] Pinax 21. — [7] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 59. Visquesnel, Voyage II 301. — [8] Ertuğrul, Trakya 3. — [9] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37 (im O des Dorfes). — [10] Genauere Lokalisierungen der Wasserleitungen wie der Höhlen anzugeben, ist wegen der unpräzisen Beschreibungen von Ertuğrul, Trakya 3f nicht möglich. Die ungefähren Angaben zu den Höhlen weisen in Richtung → Apartos.

Callum, *Kalon* (Κάλον), Ort zwischen → Sēlymbria u. Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), möglicherweise mit Kumburgaz (→ Oikonomeion) identisch[1]

▫ 28^{20} 41^{00}

Hist Das *Itinerarium Burdigalense* nannte C. eine *mutatio*, die jeweils 10 Meilen von → Athyra (1) wie von → Sēlymbria entfernt lag[2]. Die Quelle macht keine näheren Angaben; der brit. Reisende John Covel vermutete 1675, daß → Oikonomeion aufgrund seiner Lage mit C. identisch sein könnte[3].

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Oikonomeion.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Samothrakēs, Lexikon 293. — [2] Itin. Burdig. 570,5. Vgl. auch Miller, Itineraria 527. E. Oberhummer, Kallon. *RE* 20 (1919) 1754. Jireček, Heerstraße 54. — [3] Covel, Voyages 40f.

Camalı, Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, an der Küste des → Hellēspontos, unweit s. von → Kallipolis (1); möglich ist eine Lokalisierung in der Bucht von Gümrük nahe dem Dorf → Cumalı, 12 km sw. von Kallipolis (1)[1]

⚒⚓ 26^{20} 40^{00}

Hist In C. gab es in spätbyz. Zeit Alaunminen, die ein hervorragendes Produkt lieferten. Genues. Händler waren hier sehr aktiv[2]. Der Hafen wird häufig in Zusammenhang mit → Scorpiata (*TIB* 13) in der Provinz Hellēspontos erwähnt. Ungeachtet der Beschränkungen im Getreidehandel, die Sultan Bāyezīd I. 1390 erlassen hatte, scheint der Warenaustausch zwischen den beiden Häfen fortgesetzt worden zu sein, möglicherweise auf der Basis einer privaten Vereinbarung zwischen dem Venezianer Lodiso Bragadino u. den Osmanen[3].

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Cumalı.

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 S5. — [2] Balard, Rom. Gén. 774. Fleet, Trade 89. — [3] Fleet, Trade 132.

Çamlıca, zuvor *Karabunar*[1] oder *Karapınar*[2], Dorf ungefähr 10 km s. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)[3]

∴ 26^{20} 40^{40}

Hist —

Mon Im Dorf sind zahlreiche großformatige Kalksteinquader verbaut, die wahrscheinlich wiederverwendet worden sind. Möglicherweise gibt es eine Verbindung zu der unweiten Burg → Palaiokastron Kessanēs.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 36. — [3] Tk 1:200.000 N6.

Campus serenus, Geländebezeichnung zwischen dem Ergene (→ Rēgina) u. Çorlu (→ Tzurulon), auch als *Campus ergenus* bezeichnet, ö. von → Kırkgöz Köprüsü[1]

27^{40} 41^{00}

Hist Auf dem C.s. konnte Licinius am 30. April 313 die Streitmacht des Maximinus Daia besiegen, der zuvor Byzantion (→ Kōnstantinupolis) u. → Hērakleia (1) erobert u. ein Friedensangebot ausgeschlagen hatte[2]. Daia floh nach Kleinasien, wo er noch im gleichen Jahr zu Tode kam, Licinius aber sicherte sich mit diesem Erfolg die Vorherrschaft über den O des Röm. Reiches, die er bis zu seinen Niederlagen gegen Konstantin den Großen 324 innehaben sollte[3]. Die Schlacht fand unstrittig in der thrak. Provinz Eurōpē statt u. nicht in Haimimontos, in der Nähe von → Adrianupolis (*TIB* 6)[4].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Vgl. Sayar Perinthos 66. Seeck, Licinius 224. — [2] Lactanz, De mort. pers. 45f. *PLRE* I 579. — [3] Jireček, Heerstraße 51. Stein, Geschichte 142. Betz, Thrakien 464. Demandt, Spätantike 69. — [4] Letztere Behauptung ist häufig in Schriften zu lesen, die von Althistorikern verfaßt wurden, so beispielsweise bei Christ, Kaiserzeit 742. Kienast, Kaisertabelle 284.

Çanakça (Τσανάκτσα), auch *Tsanaktē* (Τσανακτῆ), Dorf 12 km nnö. von Çatalca (→ Metrai), 2 km n. von Kestanelik (→ Kastanies), 8 km s. von → Tarpha[1]

⊕ 28^{20} 41^{00}

Hist Ehemalige Einwohner von Ç. waren Mitte des 17. Jh. an der Gründung der Siedlung → Kastanies beteiligt[2]. Das Dorf war im 19. Jh. überwiegend bulgarophon[3].

Mon In Ç. stand im ausgehenden 19. Jh. eine Kirche H. Geōrgios[4]; möglicherweise besaß sie einen byz. Vorgänger. Im Dorf gab es die Hagiasmata H. Dēmētrios u. Analēpsis tu Kyriu, außerhalb des Dorfes ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē[5].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 37. Sarantēs, Panagyria 412. — [2] Sarantēs, Panagyria 412. — [3] Vgl. Psaltēs, Thrakē 78. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 152f. Sarantēs, Delta I 247.— [5] Atzemoglu, Hagiasmata 78. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.243.261.

Çandır (Τσαντῆρι), auch *H. Athanasios* (Ἅγιος Ἀθανάσιος)[1], Dorf etwa 16 km w. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 8 km nö. von Çavuşköy (→ Amygdalia (1)), n. einer 362 m hohen Anhöhe an einem der Quellflüsse des Hisarlı Dere

○ 26^{00} 40^{40}

Hist 1922 hatte das Dorf 100 griech. Einwohner[2].

Mon Ungefähr 1 km sö. des Dorfes auf dem Weg zum benachbarten Arnavutköy befinden sich geringe Mauerreste des im Verlaufe der Balkankriege zerstörten Kl. H. Athanasios[3]. Verwahrstätte mehrerer Urkunden, eines der hier bezeugten Patriarchensiegel stammte von Patriarch Dionysios IV. von 1678[4]. Ein byz. Vorgängerbau des Kl. ist möglich. Im Gelände findet sich reichlich Ziegelbruch, die Steinverstürzungen bezeugen einen rechteckigen, 29 mal 40 m messenden Grundriß der Anlage. Der Eingang lag im W; die Kirche befand sich im Mittelpunkt des Komplexes. Reste einer Zisterne unweit des Einganges.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 37. Pinax 37. — [2] Pinax 37. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [4] Mystakidēs, Thrakika 50f. Ötüken – Ousterhout, Notes 138.

Çayırdere, auch *Monastērion* (Μοναστήριον), noch 1928 ebenso wie der n. des Dorfes vorbeifließende Fluß *Manastırdere* (Μοναστήρ-Δερέ) genannt[1], Dorf im ö. Thrakien, etwa 10 km osö. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6), 8 km n. von Pınarhisar (→ Brysis, *TIB* 6)

△△ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf etwa 300 Griechen[2]. Von einem Kl. ist h. nichts mehr bekannt.

Mon In der Umgebung des Dorfes gibt es die Reste von zwei Festungen: nnö. in Richtung des Dorfes Kurudere, ungefähr 6 km von diesem entfernt, liegen auf einem Höhenzug die Überreste der *Çayırköy Mevkii Kalesi*[3]. Keine sorgfältige Verarbeitung, es wurden lediglich Öffnungen zwischen gewachsenen Felsen mit grobem Gestein geschlossen, dies ohne die Verwendung von Mörtel. Im S stehen Reste einer Mauer, die im unteren Teil

eine Dicke von 1,9 m erreicht. N. der Anlage ein Abhang, im NW fließt der Bach *Üsküpdere*. – Im S des Dorfes liegt die *Çayırdere Köyü Kalesi*[4]: hier decken die erhaltenen Mauerspuren ein beträchtliches Areal ab. Die Steine sind regelmäßig geschnitten, Verwendung von weißem, teilweise auch rötlichem Mörtel. In der s. Mauer unregelmäßige Einstreuung von Ziegeln. Auf dem Gebiet der Festung finden sich reichliche Keramiküberreste aus byz. Zeit.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 39. Pinax 22. — [2] Pinax 22. — [3] Kurtuluş, Trakya 38. — [4] Kurtuluş, Trakya 38.

Cebeciköy (Τσεμπετζήκιοϊ), auch *Debetzikioï* (Δεβετζίκιοϊ), selten *Tzebitzō* (Τζεβίτζω)[1], Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 9 km nnw. von → Sapra Thalassa, 5 km ssö. von Kemerburgaz (→ Pyrgos)

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in C. etwa 260 Personen[2]. Das Dorf gehörte zur *Mētropolis Derkōn* u. muß von → Deveciköy unterschieden werden.

Mon In der näheren Umgebung des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Nikolaos[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. In Richtung Kemerburgaz (→ Pyrgos) gab es in der Schlucht *Manklaba* (*koilada tu Magklaba*) geringe Baureste aus frühbyz. Zeit (→ Manglaba). Im frühen 20. Jh. waren in C. die Hagiasmata H. Athanasios, H. Geōrgios u. H. Iōannēs Theologos bekannt[4]. Ö. des Dorfes stehen die Reste einer osman. Wasserleitung: der sogenannte *Güzelce kemer* hat eine Länge von 170 m, ist 32 m hoch, weist unten acht, oben elf Bögen auf u. ist ein Werk des Architekten Sinan aus der Zeit zwischen 1554 u. 1564[5]. Das Hagiasma H. Paraskeuē im zu → Derkos gehörenden *Teperikioï* (Τεπερίκιοϊ)[6] ist möglicherweise in C. zu suchen.

Bereisung 2000

[1] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 153. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.81. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 153. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231. 241.255. Atzemoglu, Hagiasmata 77. — [5] Restle, Istanbul 361. Ternō Bey, Hydōr 21. — [6] So die (wohl fehlerhafte) Angabe bei Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 278.

Çelebi (Τσελεμπή), auch *Pentaphyllon* (Πεντάφυλλον), Dorf etwa 22 km osö. von Enez (→ Ainos, TIB 6), 8 km n. von → Kalı Harabesi[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist Die hier angesetzte Lokalisierung des byz. → Kulē (*TIB* 6)[2] ist eher willkürlich. 1922 lebten im Dorf 124 Griechen[3].

Mon Im Ç gab es noch Anfang des 20. Jh. eine h. nicht mehr existente Kirche[4]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 40. Pinax 37. — [2] So Setton, Crusades II 105.774f. Vgl. Carile, Partitio 267. Vgl. *TIB* 6, 328. — [3] Pinax 40. — [4] Vgl. Österreich. Generalkarte Dimotika.

Çelebköy (Τζελέπκιοϊ), Dorf ungefähr 3 km w. des Sees von → Derkos, 4 km n. von → Tarpha, 4 km von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt[1]

⊕ 28^{20} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten im Dorf etwa 240 Personen[2].

Mon Im Dorf befand sich im 19. Jh. eine Kirche H. Geōrgios[3]; ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Baureste sind h. nicht mehr vorhanden. Im Ort ist ferner ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos nachgewiesen[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 40. — [2] Psaltēs, Thrakē 78.81. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 152. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255.

Çeribası (Τσερβιάς-κιοϊ), *Saribasē* (Σαριβάση), Dorf ungefähr 4 km w. von Vize (→ Bizyē), h. Çavuşköy[1]

□ 27^{40} 41^{20}

Hist 1922 hatte das Dorf 213 griech. Einwohner[2].

Mon Im Gebiet zwischen Ç u. dem ungefähr 1 km sw. entfernt gelegenen Dorf Develi befindet sich eine röm. Nekropole[3]. Unweit des Dorfes wurde in einem kleinen Flußlauf ein Relief aus Marmor mit einer Löwendarstellung gefunden[4].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 38. Pinax 21. — [2] Pinax 21. — [3] Ertuğrul, Trakya 4. — [4] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 60.

Çeşmeli, Dorf 14 km nw. von → Hērakleia (1), ungefähr 5 km von der Küste der → Propontis entfernt[1]

□ 27^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Gefunden wurden eine archaische Inschrift, je eine Weihestele für Zeus u. Kybele u. eine Sarkophagplatte[2]. Zwei vor Ort verwahrte spätant. röm. Meilensteine scheinen aus der Umgebung zu stammen (aus der Flur Çizmetarla, 9 km nw. des Dorfes)[3]. Möglicherweise in röm. Zeit Standort eines Landgutes oder kleinen Dorfes.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 41. — [2] Sayar, Perinthos 64f.406f.410f. — [3] Sayar, Perinthos 410f.

Chaïdeuton (Χαϊδευτόν), Dorf etwa 5 km w. von → Kypsela (*TIB* 6), h. Hıdır[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 222 Griechen[2].

Mon In den Anfängen des 20. Jh. gab es im Dorf eine griech. Kirche; dieser h. nicht mehr existente Bau stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[3].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 82. Pinax 40. — [2] Pinax 40. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Chalkeia (τὰ Χαλκεῖα), „Schmieden“, in Zusammenhang stehend mit *chalkos* (χαλκός) „Erz, Kupfer“, vielfach begegnendes, auf Bergbau hinweisendes Toponym, u.a. ein Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, zwischen Rumelikavağı (→ Hieron) u. Büyük Limanı (→ Ephesiōn Limēn), nicht genau lokalisiert

29^{00} 41^{00}

Hist Die im Tal des → Chrysorroas befindlichen Erzgruben von Ch. wurden schon in der Spätantike aufgegeben; der Ort ist nur bei Dionysios von Byzanz erwähnt[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Dion. Byz. 27,30f. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751.

Chalkis (Χαλκίς), *Neon Teichos* (Νέον Τείχος), Ort an der Via → Egnatia, 20 km w. von Tekirdağ (→ Raidestos), 34 km ö. von Malkara (→ Megalē Karya), h. İnecik (Ἀϊναρτζίκ)[1]

🜨 27^{00} 40^{40}

Hist Aufgrund der Entfernungsangaben zu → Aproi wie zu → Raidestos möglicherweise identisch mit der im *Itinerarium Burdigalense* aufgeführten *mutatio* → Bedizum[2]. Ein Bischof Sisinnios nahm als Bilderfreund am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 teil[3]. Im 8. oder 9. Jh. ist durch ein Siegel ein Bischof namens Dēmētrios belegt[4], im 9. Jh. gleicherart ein *drungarios* Theophylaktos oder Staurakios[5]. Die Existenz eines durch ein Siegel in der zweiten Hälfte des 9. Jh. belegten Bischofs Sisinnios wird angezweifelt; möglicherweise ist er mit dem Konzilsteilnehmer von Nikaia identisch[6]. In den *notitiae episcopatuum* begegnet Ch. ab der Regierungszeit von Leōn VI. (886–912)[7]. Um 1051 stießen die Petschenegen bis in das Gebiet von Ch. vor, konnten hier aber besiegt werden[8]. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, ist Ch. als *pertinentia* mit Raidestos u. → Panion (1) als Besitzung Venedigs erwähnt (*pars prima*): *pertinentia Chalkidos, cum civitate Rodosto et Panido, cum omnibus, que sub ipsis*[9]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte *Ajnağyq* im 17. Jh. auf seiner fünften Reise durch Thrakien; er beschrieb die Lage in einer weiten, fruchtbaren Ebene u. die ziegelgedeckten Häuser, Qara Pīrī Paşa soll zahlreiche Stiftungen zugeteilt haben[10]. 1839 betrieb man in der Umgebung von Ch. eine zweijährige Wechselwirtschaft, auf ein Jahr des Anbaus folgte ein Weidejahr. Auf dem Weg nach Malkara (→ Megalē Karya) fand sich nur ein Han, aber kein Dorf[11]. Mitte des 19. Jh. war der Ort griech. besiedelt[12]; 1922 sind 1.092 Griechen nachgewiesen[13].

Mon Die Vorhalle der Eski Camii von İnecik wird durch vier byz. Säulen mit Kapitellen abgestützt. Vor der Moschee lagert ein frühbyz. Kämpferkapitell, im Garten sind zahlreiche weitere Kapitelle, Säulen u. Säulenfragmente zusammengetragen, zumeist aus der früh- u. mittelbyz. Zeit (**Abb. 17–20**)[14].

Bereisung 1999, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 88. Pinax 24. R. Janin, Chalcis. *DHGE* 12 (1953) 278. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. Teile der Forschung vermuteten hier fälschlich die Lage von → Aproi, vgl. Giannakakēs, Historia 210. Miller, Itineraria 526. Samothrakēs, Lexikon 73. — [2] Itin. Burdig. 601,9. — [3] Mansi XII 995 B. 1099 B; XIII 388 D. *PmbZ* 6783. — [4] Laurent, Corpus V 328. *PmbZ* 1295. — [5] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 131. *PmbZ* 8357. — [6] Laurent, Corpus V 329. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 131f. *PmbZ* 6812. — [7] Gelzer, Notitiae 552. — [8] Mich. Att. 36. — [9] Zakythēnos, Dioik. Diar. III 160.174–177. IV 154. Tafel – Thomas I 465.489.494. Carile, Partitio 218.249. — [10] Kissling, Thrakien 57–59. — [11] Grisebach, Rumelien 116.120. — [12] Boué, Itinéraires I 146. — [13] Pinax 24. — [14] Külzer, Ostthrakien 59. Vgl. auch S. Eyice, Trakya'da İnecik'de bir Tabhaneli Cami. *TED* 1 (1970) 171–96.

Chalkopagas (Χαλκοπαγᾶς, τοποθεσία τοῦ Χαλκοπᾶγα), Gebiet bei → Angurina, w. von → Kōnstantinupolis; nicht lokalisiert

Hist Ch. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Chalkotubion (Χαλκοτούβιον), Landgut (*zeugēlateion*, *ktēma*), möglicherweise im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Patriarch Iōannēs XIII. Glykys von Kōnstantinupolis (1315–19) hat in einem

Brief vom Dezember 1315 ein Synodalurteil bekanntgemacht, das die Ansprüche der Theodōra Balsamina auf das Gut, das im Besitz der Eudokia Philanthropina stand, zurückwies[2].

Mon —

[1] *PRK* I 230–37. Darrouzès, Reg. 2049.

Chamea (τοῦ Χαμέα), Ortschaft in der → Parapolia, zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist Ch. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 42. Actes Lavra IV 122 A 406.

Charax (Χάραξ), „Pfahl", Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Das Kl. H. Kosmas kai Damianos, von der gleichnamigen Anlage in → Kosmidion zu unterscheiden, besaß um 1300 in Ch. 240 Ölbäume, Ackerland in der Größe von 250 *modioi* u. vier abhängige Bauern[1].

Mon —

[1] Delehaye, Deux typica 138. Byz. Mon. Found. Doc. 1292.

Chariupolis (Χαριούπολις), Stadt ungefähr 34 km ö. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 22 km s. von Babaeski (→ Bulgarophygon, *TIB* 6), h. Hayrabolu[1]

27[00] 41[00]

Hist Ch. lag an einem der thrak. Hauptverbindungswege, an der Straße A 2, die vom unteren → Ardatal (*TIB* 6) über → Didymoteichon (*TIB* 6) u. Uzunköprü (→ Pamphilon) nach → Raidestos führte[2]. Das Bistum Ch. gehörte zur Metropolis von → Hērakleia (1), es wurde relativ spät begründet. Bischof Theophylaktos läßt sich 787 auf dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) nachweisen[3]. An der Synode, die 879 nach → Kōnstantinupolis einberufen wurde, um Patriarch Phōtios zu rehabilitieren, hat ein Bischof aus Ch. namens Kosmas mitgewirkt[4]. Der *basilikos spatharios* Theodosios ist sigillographisch im 9. Jh. belegt[5]. Anfang des 10. Jh. begegnet Ch. erstmals in den *notitiae episcopatuum*[6]. Ein Siegel bezeugt im 11. Jh. Bischof Michaēl[7]; er gehörte vielleicht, wie sich aus der r-Seite ergibt, vor seiner Ernennung zum Klerikerkreis der H. Sophia zu Kōnstantinupolis[8]. 1051 führte General Bryennios eine Militäroperation gegen die Petschenegen im Raume Ch. durch[9]. Im Frühling 1087 fiel ein Heer aus Kumanen, Petschenegen u. Ungarn in Ostthrakien ein, plünderte zunächst die kleineren Ortschaften in der Umgebung von Ch., dann auch Ch. selber, konnte schließlich aber von den Byzantinern, die von → Kulē (*TIB* 6) aus unter der Führung von Nikolaos Maurokatakalōn u. Bempetziōtēs agierten, vertrieben werden[10]. Im Frühjahr 1090 gelang den Petschenegen bei Ch. ein Sieg über eine byz. Einheit[11]. Am 15./16. April 1205 übernachteten Geoffroy de Villehardouin u. sein Gefolge unmittelbar nach der verlorenen Schlacht von → Adrianupolis (*TIB* 6) in *Cariople*, wo sie aber nur wenig Nahrung fanden[12]. Der bulg. Herrscher Kalojan (1197–1207) ließ Ch. 1206 neben → Panion (1), Hērakleia (1) u. anderen Städten erobern u. zwang einen großen Teil der Bewohner, sich jenseits der Donau anzusiedeln[13]. Der Bischof von

Ch. wohnte im Herbst 1305 (1306?) einer Synode in Kōnstantinupolis unter Vorsitz von Patriarch Athanasios I. (1289–93, 1303–10) bei, die Iōannēs Drimys, vermutlich einen unehelichen Sohn von Kaiser Theodōros II. Laskaris (1254–58), wegen Konspiration gegen Andronikos II. mit dem Anathem belegte[14]. 1307 siedelte sich ein Priester Garianos in Ch. an, nachdem er in → Mpokobikos (*TIB* 6) an der unteren → Maritza (*TIB* 6) wegen der dortigen Bogomilen nicht bleiben wollte[15]. In Ch. des Diebstahls u. der Sympathie für das Bogomilentum angeklagt, wurde er im Juni 1316 von der Synode in Kōnstantinupolis unter Iōannēs XIII. Glykys freigesprochen[16]. Andronikos III. führte 1322 sein Heer über → Sakkus u. → Sēlymbria nach Ch., wo er es bis auf 1.000 Mann nach Hause sandte[17]. Im Verlauf des Bürgerkrieges mit Kaiser Iōannēs V. Palaiologos weilte Iōannēs VI. Kantakuzēnos 1344 in Ch.; sein Gegner Alexios Apokaukos entsandte damals einen Boten Longinos als Überbringer eines Briefes zu ihm u. versuchte vergeblich, diesen zur Durchführung eines Attentates zu veranlassen[18]. Im August 1347 wurde das Bistum Ch., das nach 1341 offensichtlich vakant war[19], einem kaiserl. Prostagma gemäß, das Patriarch Isidōros I. (1347–50) bestätigte, (erneut?) dem Metropoliten von Hērakleia (1) unterstellt[20]. Im Dezember 1349 übergab Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos durch ein Chrysobull dem Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) das in Ch. gelegene Metochion *H. Michaēl Phylax* mit sechs Bauern aus der Stiftung eines verstorbenen Grundbesitzers Errigasmenos[21]; eine Besitzbestätigung erfolgte im September 1356[22]. 1351 wirkte der Bischof der Stadt an der Synode gegen Barlaam von Kalabrien unter Patriarch Kallistos I. mit[23]. Nach der um das Jahr 1350 von Iōannēs Lazaropulos verfaßten Vita des hl. Eugenios war Ch. die Heimat von Basileios I. (867–86)[24]. Prinz Süleymān (1316–57), der ehemalige Verbündete von Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos, fühlte sich nach dessen Abdankung 1354 nicht mehr an die bestehenden Verträge gebunden u. eroberte von seiner Machtbasis auf der thrak. → Chersonēsos aus zahlreiche Städte Ostthrakiens, stieß dabei bis nach Ch. vor; er schuf eine Verwaltungsprovinz, den Paşa Sancağı, der zum Kernraum der osman. Macht in Europa wurde[25]. Möglicherweise hat er Ch. nicht nur angegriffen, sondern auch erobern können; andernfalls ist die Stadt von Prinz Murād zwischen 1359 u. 1362 erobert worden[26]. Ende des 14. Jh. scheint das Bistum Ch. zu einem reinen Titular geworden zu sein, in den Bistumslisten des späten 15. Jh. ist es nicht mehr verzeichnet[27]. Im Zuge der innerosman. Auseinandersetzungen zwischen den Brüdern Mehmed Çelebi u. Mūsā 1412/13 wurde Ch. kurz berührt[28]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte die Stadt im 17. Jh.: er beschrieb sie als bevorzugten Wohnsitz türk. Adliger, lobte ihren Viehreichtum, die Gärten u. das gute Wasser, er würdigte sie als *ein kleines Edirne*. In der Umgebung der Stadt weideten damals große Viehbestände, darunter auch Kamele[29]. Die kleine Ortschaft *Jeribol* etwa 15 Meilen ö. von Uzunköprü, die im 1745 veröffentlichten Reisebericht des Richard Pococke begegnet u. hier irrtümlich mit → Aproi gleichgesetzt wurde[30], dürfte in Wahrheit Ch. meinen. Zu Beginn des 20. Jh. lebten in Ch. ungefähr 600 griech. Einwohner[31]; 1922 waren es wieder 3.476[32].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. befand sich bei der Paşa Camii ein frühbyz. Kapitell, in einem gegenüberliegenden Brunnen war eine byz. Spolie verbaut[33]. Größere byz. Bauten haben sich nicht erhalten[34], man findet aber am ö. Ortseingang eine wohlerhaltene osman. Brücke, möglicherweise aus dem 16. Jh. Zu Beginn des 20. Jh. befand sich im Ortszentrum noch eine Kirche aus dem 19. Jh., die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen hat[35]. Sie war H. Basileios geweiht; darüberhinaus gab es eine Kirche Prophētēs Ēlias[36].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 81. R. Janin, Chariopolis. *DHGE* 12 (1953) 415f. — [2] *TIB* 6, 135. — [3] Mansi XII 995 B, 1099 B. XIII 368 fälschlich Theophilos. 388 C. *PmbZ* 8299. Stamulēs, Katalogoi 186f. Fedalto, Hierarchia I 284. — [4] Mansi XVII–XVIII 877 D. — [5] *PmbZ* 7885. — [6] Gelzer, Notitiae 552. Darrouzès, Notitiae

233.234. — [7] Cheynet – Morrisson – Seibt, Coll. Seyrig 165 Nr. 239. — [8] S. Laurent, Corpus V 335. — [9] Mich. Att. 36. Iō. Skyl. 473. Samothrakēs, Lexikon 548. — [10] Anna VII 1,1.1,3. Zlatarski, Istorija II 188f III 52. — [11] Anna VII 7,3. — [12] Villehardouin 373. — [13] Geōrg. Akr. I 23. Theod. Skut. 459. Samothrakēs, Lexikon 549. — [14] Laurent, Reg. 1636. — [15] *PRK* I 298–303.568–79. Darrouzès, Reg. 2071.2155. — [16] *PLP* 3563. — [17] Iō. Kant. I 145f. van Dieten, Grēgoras II 1 165. — [18] Iō. Kant. II 479. *PLP* 15007. — [19] Darrouzès, Reg. 2283 crit. — [20] *PRK* II 448–51. Dölger, Reg. 2923. Darrouzès, Reg. 2283. — [21] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Reg. 2956. Batopedinos, Grammata η'. *PLP* 6132. — [22] Actes Vat. II 257–63. Dölger, Reg. 3059. — [23] Darrouzès, Reg. 2324. — [24] Vita Eugenii 79. — [25] Vgl. *PLP* 26322. — [26] Vogiatzēs, Anfänge 46. Liakopoulos, Thrace 64.90. — [27] Gelzer, Notitiae 633. R. Janin, Chariopolis. *DHGE* 12 (1953) 416. — [28] Laon. Chalk. I 169. — [29] Kissling, Thrakien 98. — [30] Pococke, Description 142. — [31] Psaltēs, Thrakē 110. — [32] Pinax 30. — [33] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 55. — [34] So auch Papazōtos, Anichneusē 555. — [35] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [36] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 55.

Cheimarrus (Χειμάρρους), „Winterbach", der beim h. Baltalimanı (→ Gynaikospolis) in den → Bosporos einmündet; h. nach dem modernen Ort ebenfalls Baltalimanı genannt

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte den ob seines spärlichen Wassers Ch. genannten Bach in Verbindung mit der Beschreibung der Bucht von → Gynaikospolis: χειμάρρους, *is est rivus hibernus; nam summa aestate deficit*[1]. Petrus Gyllius wies aber darauf hin, daß der Ch. entgegen dieser Aussage das ganze Jahr über Wasser führe u. daß hier auch mit Ertrag gefischt werden könne[2].

Mon Im Flußbett Fund einer ant. griech. Inschrift[3].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,1f. Oberhummer, Bosporos 748. — [2] Gyllius, Bosporus 46f Frg. 37. — [3] Oberhummer, Bosporos 748 (identisch mit Lajtar, Byzantion 39–41?).

Chēlai (Χηλαῖ), „Scheren (einer Krabbe)", zu späterer Zeit auch *Chalai* (Χαλαῖ), *Chaldai* (Χάλδαι) oder *Challai* (Χάλλαι), daneben *Bathra* (Βάθρα) u. *Skallai* (αἱ Σκάλλαι), latein. *Scalas* oder *Gradus*[1], Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, etwa 4 km n. von Ortaköy (→ Archeion), h. Bebek (Βεβέκιον)[2]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Die Bucht, die an ihren beiden Vorsprüngen je einen Hafen besaß, ist bei Dionysios von Byzanz erwähnt, der den Namen mit der geographischen Form erklärte; in der Nähe stand im 2. Jh. noch ein Tempel der Artemis Diktynnē (Δικτύννη)[3]. Bei der Belagerung von → Kōnstantinupolis 626 ließ der Khan der Awaren hier Schiffe zu Wasser, die die 70 zu ihrer Bekämpfung ausgeschickten byz. Boote umgehen u. Kontakte mit den Persern auf der asiat. Seite des → Bosporos aufnehmen sollten[4]. In Ch. ist in mittelbyz. Zeit durch das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* eine Kirche H. Michaēl *en tais Challais* bezeugt[5]. Weiterhin gab es hier eine gleichfalls durch die Synaxarien belegte Kirche H. Gabriēl *en Challais*[6] sowie ein Metochion des Kl. *tu Kenchriu* (→ Kenchrion), das H. Ēlias *en Kalais* (i.e. Challais) geweiht war[7]. Das Letztere wurde im Dezember 1349 durch ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) in den Besitz des Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) gestellt[8]. Im 16. Jh. erwähnte Petrus Gyllius, daß die Griechen die Region von Bebek noch als *Chalas* (Χαλάς) bezeichneten[9]. Im 18. Jh. infolge seiner Abgelegenheit zu einem Räuberwinkel verkommen, kam es dann zu vermehrter Bauaktivität, um die Sicherheit des Ortes wiederherzustellen[10]. Mitte des 18. Jh. wurde Ch. nur ungefähr lokalisiert[11]. Im 19. Jh. war der Ort größtenteils von Türken u. w. Europäern bewohnt, Griechen siedelten hier in geringer Zahl[12].

Mon Bauten aus byz. Zeit sind h. wohl nicht mehr vorhanden. Aus dem 19. Jh. stammt die griech. Kirche H. Charalampēs, die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besaß[13].

Der Kirche gegenüber befindet sich ein Hagiasma Dōdeka Apostoloi mit einer Marmorinschrift aus dem Jahre 1742, weitere Heilquellen sind H. Iōannēs Prodromos (Genethlion) u. H. Mēnas geweiht[14].

Bereisung 1999, 2000

[1] Gyllius, Bosporus 41f Frg. 34. Vgl. Janin, Constantinople 470.479. — [2] Samothrakēs, Lexikon 118. — [3] Dion. Byz. 23,8–11. Oberhummer, Bosporos 748. Hammer, Constantinopolis II 218. — [4] Chron. Pasch. 720–23. Theod. Synk. 306f. Geōrg. Pis. II 311–65. Howard-Johnston, Siege of Constantinople 140. — [5] Synax. Cpl. 846. Janin, Églises 350. Idem, Sanctuaires byzantins 42. — [6] Janin, Églises 66. — [7] Janin, Églises 138. — [8] Dölger, Reg. 2956. — [9] Gyllius, De Bosporo Thracio II 11. — [10] Hammer, Constantinopolis II 219f. — [11] Pococke, Description 137. — [12] Samothrakēs, Lexikon 549f. Psaltēs, Thrakē 24.35.45. Isambert, Itinéraire 594. Busch, Türkei 119. — [13] Christodulos, Thrakē 26. — [14] Atzemoglu, Hagiasmata 111f.

Chersonēsos (Χερσόνησος), auch *Cherronēsos* (Χερρόνησος), Halbinsel von etwa 905 km² im äußersten SW der thrak. Provinz Eurōpē, trennt die nö. Ägäis vom → Hellēspontos u. dem Marmarameer (→ Propontis), h. Chersones, türk. Gelibolu yarımadası

26^{00} 40^{00}– 26^{40} 40^{20}

Hist Die Halbinsel Ch. ist eine etwa 80 km lange Fortsetzung des → Ganos (2) u. anderer Küstengebirge im NW der Küste der → Propontis[1]. Der nö. Teil der Ch. besteht aus einer 14 km langen Landbrücke von schmaler Gestalt, am Ansatz 7 km, an der ersten Verengung ö. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) nur 5 km breit. Es folgt der 45 km lange u. bis 18 km breite Hauptteil der Insel, der bis zur Richtungsveränderung der Hellespontküste von der sw.en in die s. Richtung bei → Madytos reicht; Verengung hier auf 7 km. S. davon schließt sich in der Form eines Dreieckes der S-Teil der Ch. an, der bei → Elaius ausläuft. Wichtige Landvorsprünge sind das Kap → Kynossēma gegenüber von → Abydos (*TIB* 13) u. – auf der anderen Seite – das Kap w. von → Alōpekonnēsos, h. Büyük Kemikli. Die höchste Erhebung der Ch. ist der Ürey Dağı nö. von → Sēstos mit 359 m. Die Halbinsel ist zum → Hellēspontos hin zum überwiegenden Teil sanft, zum Golf von Saros (→ Melas Kolpos) hin dagegen steil abfallend. Es gibt zahlreiche, aber wegen ihrer geringen Länge zumeist unbedeutende Flüsse, die den Quertälern folgen u. zur Gliederung der Halbinsel beitragen, am wichtigsten unter ihnen ist der → Aigospotamos[2]. Die Böden der Ch. sind im allgemeinen fruchtbar, schon im Altertum sind besonders der Anbau von Ölbäumen, von Weizen u. anderem Getreide belegt[3].

Der Name Ch. meinte im Altertum neben der Halbinsel auch einen konkreten Ort, ein entsprechender Beleg findet sich noch im 6. Jh. bei Stephanos von Byzanz[4]. Über seine Existenz u. Lage gab es in der historischen Forschung lange Diskussionen, es war damit wahrscheinlich die Stadt Agora gemeint[5]. Darüberhinaus läßt sich vom 5. Jh. an bis in die mittelbyz. Zeit ein Bistum Ch. belegen[6]; sein genauer Sitz ist nicht bekannt, möglich ist ebenfalls ein Bezug zu Agora, vielleicht ist aber auch die Halbinsel als Ganze gemeint, die von einer beliebigen Stadt aus betreut werden konnte. Unter dieser Voraussetzung wäre ein Bezug zu → Hexamilion möglich, das in der *notitia* 7 aus der ersten Dekade des 10. Jh. mit Ch. durch das Wort *ētoi* verbunden ist. Die Lesung eines Siegels aus dem 10. Jh., das einen Iōannēs *basilikos spatharokandidatos kai tromarchēs Cheronēsu* nennen soll[7], ist unsicher u. daher geographisch nicht eindeutig zuzuordnen.

447 wurde die Halbinsel Ch. von Hunnen überfallen, 540 von den Prōtobulgaren, 558/59 erfolgte ein Überfall durch ein Heer von Kutriguren, das aber bereits am → Agoraion Teichos gestoppt werden konnte. Nachdem Justinian II. 688 auf seinem Zug nach → Thessalonikē (*TIB* 11) mehrere tausend Slaven gefangengenommen hatte, wurden diese über die Ch. nach Kleinasien geschafft u. dort angesiedelt[8]. 813 rückten die Bulgaren unter Khan Krum im Rahmen ihres Vergeltungszuges bis nach Madytos vor[9]. Die 1077 in Byzanz ausbrechenden Bürgerkriege nutzten die Petschenegen zu einem Plünderungs-

zug auf die Ch., bei dem sie zahlreiche Ortschaften verwüsteten, bevor sie zurückgeschlagen werden konnten[10]. Die Salzbergwerke der Ch. (αἱ κατὰ Χερρόνησον ἅλικαὶ πᾶσαι) standen im Jahre 1136 allesamt im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[11]. Im März 1190 setzte Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Zuge des Dritten Kreuzzuges nach einem Zug durch die n. Ch. in → Kallipolis (1) u. Sēstos mit seinen Truppen nach Kleinasien über[12]. In dem Chrysobull des Kaisers Alexios III. an die Venezianer aus dem Jahre 1198 wird die *eparchia* Ch. als eine Stätte besonderer venez. Handelsprivilegien bestätigt u. somit als eine eigene Verwaltungseinheit bezeugt[13]. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner nach der Einnahme von Kōnstantinupolis im Jahre 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die Ch. unter den Venezianern u. Kreuzrittern aufgeteilt[14]. Im Frühling 1235 fiel Kaiser Iōannēs III. Vatatzēs von Kleinasien aus in die Ch. ein; es gelang ihm in der Folge, den Lateinern zahlreiche Festungen u. Küstenstädte zu entreißen u. sie für die Byz. zurückzugewinnen[15]. 1302 wüteten hier alanische Verbände, die nach einer Niederlage in Bithynien das von Kaiser Michaēl IX. geführte Heer verlassen hatten[16]. In den Jahren 1311/12 verwüsteten türk. Truppen unter der Führung des Ḫalīl, die zuvor mit den Katalanen kollaboriert hatten, von einem Standquartier auf der Ch. aus die thrak. Gebiete, wurden aber vor dem März 1313 in mehreren Gefechten von Iōannēs Philēs Palaiologos besiegt[17]. Im November 1326 wurde Andronikos III. bei der Jagd auf der Ch. von türk. Einheiten überrascht; in dem folgenden Gefecht zog er sich eine schmerzhafte Fußverletzung zu[18]. 1331/32 hatte die Halbinsel Ch. unter einem Angriff des Emirs Umur von Aydin zu leiden, der sich auf die Region um Kallipolis (1) konzentrierte[19]. Auch in den folgenden Jahren kam es immer wieder zu türk. Übergriffen[20]. Das schwere Erdbeben, das Ostthrakien im Oktober 1343 erschütterte, rief im Eingangsbereich der Ch. erhebliche Schäden hervor[21]. Im Jahre 1349/50 wurde die Ch. von osman. Türken unter dem Befehl des Süleymān Paşa verwüstet, die nach einer erfolgreichen Militäraktion auf Seiten des Kaisers Iōannēs VI. gegen die Serben nach Kleinasien zurückkehrten[22]. 1352 gelang es den Osmanen, nach der Eroberung der Festung → Tzympē dauerhaft auf der Ch. Fuß zu fassen, um von hier aus ihren Siegeszug in den europäischen Reichsteilen anzutreten. 1354 war es ihnen nach einem schweren Erdbeben möglich, Kallipolis (1) einzunehmen, das in den beiden verausgehenden Jahren ein Hort des byz. Widerstandes gewesen war. Im Jahre 1357 war die Halbinsel dann endgültig für die Byzantiner verloren u. stand im Besitz der Osmanen; der letzte ἄρχων τῶν κατὰ τὸν Ἑλλήσποντον θρακικῶν πόλεων mit Namen Nikēphoros hielt sich schon seit 1355 in → Ainos (*TIB* 6) auf[23]. Kritobulos von Imbros berichtete von einem gescheiterten Plan der Osmanen, von der Ch. aus eine Kette durch den Hellēspontos nach Kleinasien zu ziehen, um so die Schiffahrt kontrollieren zu können[24]. 1455 wurden die Ch. u. die angrenzenden thrak. Landschaften von einer schweren Pestepidemie heimgesucht, die zahlreiche Opfer forderte[25].

Mon Die für die ant. u. byz. Geschichte relevanten Stätten sind über das „Geographische Register“ aufzufinden[26]. Die Ch. war im N wie im S von durchgehenden Verkehrswegen durchzogen, die sich im wesentlichen mit den modernen Straßenführungen dekken.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Forbiger, Handbuch III 737. Zum Gestein vgl. Bürchner, Chersonesos 2243. — [2] Müller, Kleinasien 802–807. Kahrstedt, Chersones. — [3] Bürchner, Chersonesos 2244. Aus byz. Zeit vgl. beispielsweise Agathias 5,12, aus dem 19. Jh. Isambert, Itinéraire 503.— [4] Steph. Byz. 691. Samothrakēs, Lexikon 549. — [5] Vgl. den Literatur-Überblick bei Tsvetkova, Chersones 433–36. — [6] *ACO* II 3,1,256. Es handelt sich um Bischof Petros. Darrouzès, Notitiae 207.219.234. 252.275. — [7] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 132. — [8] Theoph. I 364. Nik. Patr. 36. — [9] Bürchner, Chersonesos 2250. Vgl. Sym. Mag. 615 die Erwähnung von Abydos. — [10] Nik. Bryenn. 237. — [11] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1484). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [12] Nik. Chōn. 412. — [13] Tafel – Thomas I 269. — [14] Oikonomidēs, Décomposition 13–17. — [15] Nik. Grēg. I 29f. — [16] Nicol, Last Centuries 125f. — [17] Schreiner, Kleinchroniken I 194. II 223f. Nik. Grēg. I 262–69. Laon. Chalk. I 16,10–23.

— [18] Nik. Grēg. I 384. Iō. Kant. I 206f. van Dieten, Grēgoras II 1 187. — [19] Iō. Kant. I 390. Dukas 35. — [20] Nik. Grēg. I 535. — [21] Nik. Grēg. II 694f. — [22] Külzer, Osmanen 16. — [23] Vogiatzēs, Anfänge 41. — [24] Mich. Krit. 174. — [25] Dukas 413. — [26] Vgl. Külzer, Forschungen 269f.

Chettu (Χέττου), auch *Chitu* (Χίτου κώμη), Dorf zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist 558/59 wurde Ch. bei einem Einfall der als Hunnen bezeichneten Protobulgaren u. Slaven nach Ostthrakien berührt: der Feldherr Belisar schlug hier sein Lager auf, er konnte später im Umkreis der Ortschaft einige Feinde aufspüren u. töten[1]. Durch List u. glückliche Umstände gelang es den Byzantinern, die Feinde einzuschüchtern; diese zogen sich nach → Dekaton, später dann nach → Tzurulon zurück. Das von Geōrgios Kedrenos in diesem Zusammenhang erwähnte Dorf → Nymphai bei → Kōnstantinupolis bietet einen weiteren ungefähren Lokalisierungshinweis[2]. Ein in der Forschung erwogener Einfluß des Namens Ch. auf die türk. Bezeichnung Çekmece (→ Athyra, → Rēgion)[3] ist wohl abzulehnen.

Mon —

[1] Theoph. I 233. Agathias 183,28. Vgl. Janin, Constantinople 444f. — [2] Geōrg. Kedr. I 678. — [3] Hammer, Constantinopolis II 5.

Chilia Millia (Χίλια Μίλλια), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, im Gebiet von → Koila zwischen → Madytos u. → Sēstos, gegenüber dem kleinasiat. → Abydos (*TIB* 13)

26^{20} 40^{00}

Hist Der Ort wurde in einem nachbyz. Portulan erwähnt, er lag 5 Meilen von → Madytos, 15 Meilen von → Sēstos entfernt[1]. In seiner Nähe soll sich der *Porto Ruso* (πόρτο Ῥοῦσο) befunden haben[2], eine Anlegestelle, die ungeachtet der beträchtlichen Entfernung mit dem bekannten Ort → Rusion im Gebiet des h. Keşan in Verbindung gebracht werden kann.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Delatte, Port. II 229.242. Vgl. Lupēs, Piri Reis 161. Külzer, Küstengestade 362. — [2] Lemerle, Aydin 130.

Choiragria (Χοιράγρια), „Wildschwein(land)“, Ort im Umland von → Kōnstantinupolis, im Gebiet des h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das im 2. Jh. noch dichtbewaldete, nach den hier lebenden Tieren benannte Gebiet als letzten Punkt der Beschreibung des Goldenen Hornes (→ Keras), bevor er auf die Ortschaften am → Bosporos zu sprechen kam[1].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Dion. Byz. 15,2–4. Oberhummer, Keras 261.

Choirobakchoi (Χοιρόβακχοι), „Schweinebacchanten“, Festung im Hinterland von → Kōnstantinupolis zwischen den Flüssen → Athyra (2) u. → Melas (1), n. der Bucht von Büyük Çekmece (→ Athyra Kolpos), wohl in der Umgebung von Bahşayış[1]

28^{20} 41^{00}

Hist Die Petschenegen bedrohten Ch. im Februar 1091 im Zuge eines Plünderungszuges, wurden hier aber von Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) besiegt u. zurückgedrängt[2]. Die Stadt besaß eine gute Befestigung, mehrfach kam Anna Komnēnē auf ihre Mauern u. Zinnen zu sprechen[3]. Ein Siegel des 11. Jh. belegt einen Konstantin *asēkrētis, basilikos notarios kai episkeptitēs tōn Achyrobachōn*[4]. Im November 1107 ernannte Alexios I. dort Iōannēs Tarōnitēs zum Eparchen[5]. Nach einem gescheiterten Mordanschlag auf den Kaiser diente Ch. als Verbannungsort[6]. In der Nacht vom 7. auf den 8. September 1147 hat eine plötzlich auftretende Überschwemmung des → Melas (1) das Heer der bei Ch. lagernden Kreuzritter unter König Konrad III. erheblich dezimiert; Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) schickte deshalb eine Gesandtschaft zu seinem vor Ort weilenden Schwager, um sein Beileid auszudrücken u. um diesen nach → Kōnstantinupolis zu bitten[7]. Im Chrysobull des Alexios III. Angelos (1195–1203) von 1198 findet sich die ἐπίσκεψις Χοιροβάκχων καὶ Σηλυβρίας erwähnt: in der *episkepsis Kerouachij. Silivria* genossen die Venezianer völlige steuerliche Abgabenfreiheit[8].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 550. Jireček, Heerstraße 102. Zum Dorf Kreiser, Ortsnamen 18. — [2] Anna VIII 1–2,1. Hendy, Studies 66. — [3] Anna VIII 1,2.3. — [4] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 168. — [5] Anna XIII 1,3. — [6] Anna XIII 1,10. — [7] Dölger, Reg. 1359. Nik. Chōn. 64f. Iō. Kinn. 73f. Otto von Freising, Gesta I 48. Vgl. Telelēs, Phainomena II 592–94. — [8] Zakythēnos, Dioik. Diair. I 53f. III 159f. IV 152. Tafel – Thomas I 267 u. A. 8.

Chōma tu Chalkeōs (Χῶμα τοῦ Χαλκέως), „Erde des Kupferschmieds", Ort im Gebiet zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, genaue Lage unbekannt

Hist Ch. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 44. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Chōra (1) (Χώρα), Stadt ungefähr 7 km nö. von Mürefte (→ Myriophyton), 4,5 km s. von Gaziköy (→ Ganos (1)) an der Küste der → Propontis, h. Hoşköy[1]

▣ 27^{00} 40^{40}

Hist Der Ort war schon in der Ant. besiedelt; daß er damals ebenfalls als Ch. bezeichnet wurde, ist aber eher unwahrscheinlich[2]. In mittelbyz. Zeit lag in dem Dreieck zwischen Ch., → Ganos (1) u. → Mēlio ein bedeutendes Weinanbaugebiet[3]. Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) ließ im Ort 1235 verschiedene Baumaßnahmen durchführen[4]. Im Jahre 1343 versuchten die Bewohner von Ch., sich dem Eroberungszug von Iōannēs VI. Kantakuzēnos zu widersetzen, blieben aber erfolglos: nachdem bereits ein Erdbeben 1343 Schäden an den Befestigungen verursacht hatte, wurde die Verteidigungsbereitschaft der Verteidiger durch ein weiteres heftiges Beben am 6. November des folgenden Jahres 1344, das die Mauern in erheblichem Umfange schädigte[5], entscheidend geschwächt. Iōannēs VI. gelang die Einnahme der Stadt, ihre Befestigungen ließ er bald wieder instandsetzen[6]. In der Folge des heftigen Erdbebens in der Nacht vom 1. auf den 2. März 1354 wurden die Mauern abermals beschädigt; bald darauf stand Ch. im osman. Besitz[7]. Sultan Bāyezīd I. (1389–1402) verschenkte Ch. als freies Eigentum (*mülk*) an einen Horemer, dessen Familie hier noch um die Mitte des 15. Jh. nachweisbar ist[8]. Ab dem 16. Jh. wurde Ch. mit der benachbarten Metropolie von Ganos (1) vereinigt u. als *Ganos kai Chōra*

oder auch *Ganochōra* (Γανόχωρα) bezeichnet[9]. In frühosman. Zeit ist in Ch. eine Keramikproduktion belegt, die bereits in byz. Zeit vorhanden gewesen sein dürfte; sie war von bescheidenerem Ausmaß als die Produktion von Ganos (1)[10]. 1599 eine kurze Erwähnung im Reisetagebuch des Thomas Dallam[11]. In den 1870er Jahren beschrieb ein franz. Reisender Ch. als eine griech. Stadt mit ant. Vergangenheit[12]. 1877 lebten in der Stadt ungefähr 9.000 Griechen[13]; 1922 sind nur noch 1.538 Griechen belegt[14]. → Chotriki.

Mon Verschiedene Siedlungsreste aus ant. Zeit: Inschriften, Hinweise auf die Verehrung des Apollōn Myrtenos; zudem geringe Überreste aus byz. Zeit[15]: einige Kapitellspolien aus früh- u. mittelbyz. Zeit befinden sich h. an der Uferpromenade. Unmittelbar n. des Dorfes, auf der n. Seite der Mündung des Hora oder Kerasia deresi, befand sich am Meeresstrand ein Kl. H. Geōrgios[16]. Baureste sind nicht mehr vorhanden. Auf der gleichen Flußseite, aber etwas weiter landeinwärts stand auf einem Hügel das Kl. H. Iōannēs Theologos, das 1913 teilweise von den Bulgaren, 1916 vollkommen von den Türken zerstört wurde[17]. Im Innern der Stadt sind mehrere Kirchen nachgewiesen: die Metropolis der Stadt war der Koimēsis tēs Theotoku (H. Nikolaos?) geweiht, weiterhin gab es H. Charalampēs, H. Dēmētrios, H. Eustratios, H. Theodōroi, H. Eustratios (Tzōrtzē) sowie H. Nikolaos[18]. An Kleinkirchen (*parekklēsia*) existierten hier die Panagia hē Euangelistria, H. Prokopios, Metamorphōsis tu Sōtēros, Panagia hē Thalassinē, Christos u. wiederum H. Nikolaos[19]. Darüberhinaus sind im Orte die Hagiasmata H. Paraskeuē u. H. Kērykos belegt[20]. All diese Gebäude stammten aus dem 19. Jh., viele dürften byz. Vorgängerbauten besessen haben. Das heftige Erdbeben von 1912, das hier ebenso wie in Ganos (1) erhebliche Zerstörungen hervorgerufen hat[21], beschädigte die Kirchen allesamt schwer; bis auf die Metropolis wurde danach keine mehr liturgisch verwendet. Im Verlauf der Balkankriege wurden sie zwischen 1914 u. 1915 von den Türken zerstört[22]. Baureste lassen sich h. nicht mehr auffinden. Fund mehrerer Brennöfen[23].

Bereisung 1999

[1] Vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 52. Kreiser, Ortsnamen 83. — [2] Vgl. L. Bürchner, Chora. *RE* 6 (1899) 2404. Germidēs, Ganochōra 199–203, 199. Dumont, Rapport 25. — [3] Günsenin, Medieval trade 127. Eadem, Vin de Ganos 281–87. — [4] Germidēs, Ganochōra 199. Vgl. Nik. Grēg. I 29. — [5] Schreiner, Kleinchroniken I 613. II 260f. — [6] Iō. Kant. II 476–78. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 38f. Liakopoulos, Thrace 67.90. — [8] Vogiatzēs, Anfänge 126. — [9] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 174. — [10] Günsenin, Medieval trade 128. — [11] Yerasimos, Voyageurs 435. — [12] Isambert, Itinéraire 677. — [13] Psaltēs, Thrakē 150. Giannakakēs, Hellēnismos 96. — [14] Pinax 28. — [15] L. Bürchner, Chora. *RE* 6 (1899) 2404. Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 104. — [16] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. Germidēs, Ganochōra 199f. — [17] Germidēs, Ganochōra 199.283. — [18] Germidēs, Ganochōra 200. Kzunia, Ganochōra 76–78. — [19] Germidēs, Ganochōra 200f. — [20] Germidēs, Ganochōra 201. Kzunia, Ganochōra 79. — [21] Baedeker, Konstantinopel 321. — [22] Germidēs, Ganochōra 201. — [23] Armstrong – Günsenin, Pottery production 179.

Chōra (2) (Χώρα), Ort w. von → Kōnstantinupolis, auf dem Gebiet von → Angurina, auf halbem Weg zwischen Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) u. Küçük Çekmece (→ Rēgion)

Hist Ch. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1]. → Chōra (3).

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Chōra (3) (Χώρα), Kl. in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist In das Kl. wurde 1342 ein gewisser Sabas verbannt[1]. Die Identifizierung der Anlage ist noch nicht gelungen, möglicherweise handelt es sich um die *monē tu Christu tēs*

Chōras in → Kōnstantinupolis, die im 9. Jh. begründet u. im 13. Jh. von Theodōros Metochitēs renoviert u. ausgebaut wurde[2], vielleicht ist aber auch ein anderes Kl. „auf dem Lande", also außerhalb der Theodosianischen Stadtmauern, gemeint[3]. Unter dieser Voraussetzung kann die Anlage mit → Chōra (2) identisch sein.

Mon —

[1] Iō. Kant. III 35. — [2] Janin, Églises 531–38. Grundlegend ist P.A. Underwood, The Kariye Djami. I–IV. New York 1966–1975. — [3] L. Bürchner, Chora. *RE* 6 (1899) 2404.

Chōrakudin (Χωρακοῦδιν), Kl. in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Umland der Stadt, nicht lokalisiert

Hist Patriarch Eutychios von → Kōnstantinupolis war am 31. Januar 565 n.Chr. nach seiner Absetzung in Ch. interniert. Er verblieb einen Tag in der als arm charakterisierten Anlage, um sodann in ein anderes Kl. in → Chalkēdon (*TIB* 13) überführt zu werden[1]. Es ist möglich, daß Ch. mit dem Kl. → Chōra (3) identisch ist.

Mon —

[1] Vita Eutychii 2320 A. Janin, Églises 541.

Chortokopeion (Χορτοκόπειον), *Chortocopli* oder *C(h)ortocopi*, Ort ö. von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht lokalisiert[1]

Hist Das *chōrion* Ch. ist in einer Schatzungsurkunde des zum Kl. → Panteleēmōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) gehörenden *proasteion* H. Dēmētrios *tu Phuskulu* aus dem Jahre 1044 oder 1059 genannt[2]. Die Notiz des Kreuzzughistorikers Gottfried von Villehardouin, das Heer Heinrichs von Flandern habe im April 1205 auf dem Weg nach → Raidestos in dem als *casal* („Burg, Festung, befestigtes Dorf") bezeichneten *Cortacople* gelagert[3], läßt an eine Lage im Einzugsbereich der Via → Egnatia denken. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Kreuzritter 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde das *casale Chortocopli* als Besitz Venedigs erwähnt (*pars prima*)[4].

Mon —

[1] Zu möglichen slav. Einflüssen auf den Ortsnamen *Chortokopi* auf Euboia s. Vasmer, Slaven 112. — [2] Actes Pantel. 3 a. 1044 (?), 38. Dölger, Schatz. 178. — [3] Villehardouin 381.383. — [4] Tafel – Thomas I 466.490.494. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 169. Carile, Partitio 218.250. Vogiatzēs, Anfänge 46.

Chotriki (Χοτρικί), Siedlung im Umland von Gaziköy (→ Ganos (1)), möglicherweise identisch mit → Chōra (1), h. Hoşköy

27^{00} 40^{40}

Hist Ch. ist in der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 als Besitz Venedigs erwähnt (*pars prima*)[1]. Der Ort befand sich im Umkreis von → Ganos (1), → Kerasia u. → Myriophyton; er ist möglicherweise mit → Chōra (1), das in der *Partitio* nicht *expressis verbis* genannt wurde, identisch. Ein Brief des Dēmētrios Kydonēs (gest. 1397/98) nannte den Namen *Chortiatu* (Χορτιάτου), der vielleicht nur eine andere Lesart wiedergibt; die Handschriften der *Partitio* überliefern die Varianten *Coltrihi*, *Corici*, *Cotriki* u. *Kotrichi*[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.173f. Carile, Partitio 218.251. — [2] Cammelli, Correspondance 108. Tafel – Thomas I 466.467 A. 4. 490.494.

Chryseia (ἡ Χρυσεία), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl zwischen der Theodosianischen Landmauer u. Yenibosna (→ Apameia), genaue Lage unbekannt

28^{40} 41^{00}

Hist Vormalige Einwohner von Ch. lebten 1259/60 in → Apameia; sie kollaborierten mit der latein. Besatzungsmacht u. widersetzten sich den Eroberungsabsichten der Byzantiner unter Michaēl VIII.[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Geōrg. Pach. I 156f u. A. 5.

Chrysolithos (Χρυσόλιθος), Dorf etwa 28 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 18 km nnö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), h. Altıntaş[1]

♂ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 873 Einwohner[2].

Mon Bis zu ihrer Zerstörung 1916 stand im Dorf eine Kirche H. Kōnstantinos kai Helenē[3], die als „alt" charakterisiert wurde u. möglicherweise einen byz. Vorgänger hatte.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 8. Pinax 33. — [2] Pinax 33. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Chrysorroas (Χρυσορρόας), kleiner Fluß, der oberhalb von Rumelikavağı (→ Hieron) auf der Anhöhe von → Thimea entspringt u. durch ein enges Tal fließt, bevor er in den → Bosporos einmündet; h. İskender Dere[1]

♂ 29^{00} 41^{00}

Hist Der nach seinem goldfarbenen Sand benannte Fluß ist bei Dionysios von Byzanz erwähnt[2]. Ein w. Diplomat des 19. Jh. erklärte den Namen dagegen aus der ant. Vorstellung, das Gestein an den Ufern sei goldhaltig[3]. In dem Tal, das der Fluß durchzieht, finden sich Stollen u. Schachtanlagen, die bereits in der Spätantike aufgegeben waren. Unweit n. davon liegt das Städtchen → Chalkeia. Im Quellgebiet des Ch. gab es in der Mitte des 16. Jh. eine Kapelle der Theotokos Kastaniōtissa (*aedicula Mariae virginis, quam vocant Castaniotam* etc.), so benannt nach den umstehenden Bäumen[4]. Diese war sicher byz. Ursprunges.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. v.d. Goltz, Karte. — [2] Dion. Byz. 27,26–32. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751. Samothrakēs, Lexikon 551. — [3] Hammer, Constantinopolis II 267. — [4] Gyllius, Bosporos 57 Frg. 47. Hammer, Constantinopolis II 267. Byzantios, Kōnstantinupolis II 177.

Çiftlikköy (1) (Τσιφλίκκιοϊ), auch *Çafilliköy*[1], *Tsiphlikaki* (Τσιφλικάκι)[2], Dorf am w. Ufer der → Rēgina, ungefähr 6 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon)[3]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 228 griech. Einwohner[4].

Mon Am w. Ausgang des Dorfes befand sich vormals eine griech. Kirche H. Dēmētrios[5]; dieses 1915 erheblich zerstörte Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Der Standort der Kirche ist noch bekannt, wird h. aber landwirtschaftlich genutzt. Im Dorf lag eine Säulentrommel ohne Kanneluren.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 43. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Pinax 14. — [3] Tk 1:200.000 ı6. — [4] Pinax 14. — [5] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Çiftlikköy (2) (Τσιφλίκκιοϊ), Dorf etwa 10 km w. des → Derkōn Limnē, 6 km wnw. von → Tarpha, 10 km von der Küste des Schwarzen Meeres[1]

ó 28^{20} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten im Ort etwa 450 Personen[2].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. sind in Ç. die griech. Kirche H. Paraskeuē u. die jüngere Kirche Metamorphōsis tu Sōtēros belegt[3]; beide können byz. Vorgänger besessen haben. In der erstgenannten Kirche gab es auch ein der Heiligen geweihtes Hagiasma[4]. Im S u. SO von Ç. in Richtung auf → Kalphas (1) Reste des frühbyz. Wasserleitungssystems, das bis nach → Kōnstantinupolis führte[5]: eindrucksvolle Baureste aus dem 5. oder 6. Jh. finden sich h. noch bei *Büyükgerme*, bei *Keçigerme* u. *Kumalıdere*, letzterer über 120 m lang, 24 m hoch u. zweigeschossig; alle genannten Bauteile besaßen eine marmorne Verkleidung. Mehrere Steinmetzzeichen u. Kreuze sind nachgewiesen[6]. Ungefähr 4 km nw. des Dorfes liegen der dreigeschoßige, ebenfalls marmorverkleidete Aquädukt von *Talas*, Kanäle u. ein kleinerer Aquädukt. Spuren nachträglicher Überarbeitungen (Kalkstein)[7]. In *Leylek Kalesı* 3 km nw. von Ç. gibt es ebenfalls ein Aquädukt-Fragment, das aus großen, regelmäßig bearbeiteten Kalksteinquadern errichtet wurde u. spärlich dekoriert ist. Zwei Bauphasen sind belegt. Am w. Ende des Aquädukts Überreste eines rechteckigen Absetzbehälters[8].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 43. — [2] Psaltēs, Thrakē 78.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 153f. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 279. — [5] Ternō Bey, Hydōr 21. — [6] Vgl. hierzu die Internet-Seite des Forschungsprojektes *Water Supply of Constantinople*, http://Museums.ncl.ac.uk/long_walls/WaterSupply.htm, mit den entsprechenden weiterführenden Hinweisen. Vgl. auch Bayliss – Crow, Water Supply 2002, 33. Idem, Reflections 230.238. Crow, Water Supply 2004, 33f. Restle, Istanbul 363. — [7] Restle, Istanbul 363. Crow – Bayliss, Reflections 238. Crow, Water Supply 2004, 31f. — [8] F. Dirimtekin, Leylekkale, un aqueduc byzantin 60 km n.ouest d'Istanbul. *ByzForsch*. 3 (1968) 117–19 u. Taf. VII–XII. Crow, Water Supply 2004, 33.

Çıknahor, bulg. *Tscherny gorky*, auch *Tsakōnochōrion* (Τσακωνοχώριον), Dorf im ö. Thrakien, etwa 16 km nw. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), h. Karacadağ[1]

ó 27^{40} 41^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. ein Bulgarendorf mit etwa 80 gut gebauten Häusern[2].

Mon Im frühen 20. Jh. ist in der Ortsmitte eine Kirche belegt, die möglicherweise einen älteren (byz. ?) Vorgängerbau besessen hat[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 42.98. Pinax 23. — [2] Schaffer, Thrakien 200. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Colla, Ort zwischen Enez (→ Ainos, *TIB* 6) u. → Keşan (→ Kissos, → Rusion), nicht identifiziert

26^{20} 40^{40}

Hist Auf der *Tabula Peutingeriana* ist C. als Station auf einer Nebenstraße der Via → Egnatia verzeichnet, möglicherweise im Gebiet des h. Kocahıdır. Der Ort befand sich 20 Meilen ö. von → Ainos (*TIB* 6), 17 Meilen w. von → Zorlanae, einer Stätte im Bereich des h. Keşan (→ Kissos, → Rusion)[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Miller, Itineraria 525. Die Lokalisierung von *BAGRW* Map 51 (II 774) ist vollkommen hypothetisch u. eher unwahrscheinlich.

Cumalı (Δζουμαλή), vereinzelt auch *Paraskeuē* (Παρασκευή)[1], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 12 km sw. von → Kallipolis (1), am w. Ufer des Cumalı Dere (→ Aigospotamos), ungefähr 4 km von dessen Einmündung in den → Hellēspontos entfernt[2]

⚓ 26^{20} 40^{00}

Hist Die Bucht von C. gehörte zu den besten Ankerplätzen an der thrak. Küste des → Hellēspontos[3]. Sehr wahrscheinlich ist C. mit → Koslētarē identisch, einer Bucht, die in einem nachbyz. Portulan Erwähnung gefunden hat. Das Dorf C. hatte im Jahre 1922 144 griech. Einwohner[4]. → Camalı.

Mon Vor der Moschee des Dorfes ist ein großer Marmorquader aufgestellt, der zu einem Trog umgearbeitet worden ist. Im Einzugsgebiet des Dorfes sind gegen Ende des 19. Jh. zahlreiche ant. Münzen u. verschiedene Gegenstände aus Bronze gefunden worden[5].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 34. Pinax 32. — [2] Tk 1:200.000 S5. — [3] Horn – Hoop, Nordägäis 94. — [4] Pinax 32. — [5] Hauvette-Besnault, Quelques villes 518. Tsvetkova, Chersones 449.

D

Dabrobulon (Δαβροβούλον), Ortschaft (*chōrion*) in Thrakien, nicht lokalisiert

Hist Das Dorf stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1505). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Daduna (ἐπίσκεψις Δαδούνας), Gebiet möglicherweise auf der thrak. → Chersonēsos, in der Nähe von → Madytos, nicht genau lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist D. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Eine Zugehörigkeit zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu) ist möglich.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1496). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Damarca Çeşme, Ort etwa 4,5 km n. von Şerefli Çiftlik, 25 km ö. von Tekirdağ (→ Raidestos) am Ende eines Bergkammes, der ein Tal mit einem Bachlauf überragt

∴ 27^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In D.Ç. wurde neben prähist. Scherben klassische u. byz. Keramik gefunden[1].

Bereisung

[1] D.H. French, Recent Archaeological Research in Turkey. Further Discoveries in Thrace. *Anat. Stud.* 16 (1966) 49.

Damastorōn (τὰ τῶν Δαμαστόρων), Ort wahrscheinlich im Gebiet von → Seymen, 4 km nö. von → Kalabryē, 11 km nw. von → Sēlymbria

28^{00} 41^{00}

Hist —

Mon In → Seymen wurde ein in das 4./5. Jh. zu datierender Grenzstein gefunden, der die *Hor(oi) Dama(s)torōn* benennt[1].

Bereisung 2002

[1] Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 463f.

Damianu (τὰ Δαμιανοῦ), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, wahrscheinlich zwischen → H. Phōkas (1) in Ortaköy u. dem Kap Defterdar burnu (→ H. Tarasios)[1]

♁ 29^{00} 41^{00}

Hist Ein Slave namens Damianos, der unter den Kaisern Theophilos (829–42) u. Michaēl III. (842–67) als *parakoimōmenos* wirkte, soll die *monē ta D.* in einer seiner Besitzungen eingerichtet haben. 865 wurde er dann gezwungen, das Mönchsgewand zu nehmen u. sich hierhin zurückzuziehen[2]. Kaiser Leōn VI. (886–912), der die *agroi tu D.* liebte, wurde, als er mit Zōē Zautzina hier verweilte, beinahe das Opfer eines Attentates[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Janin, Constantinople 470. — [2] Patria III 266. Janin, Églises 84. — [3] Theoph. Cont. 360f. Iō. Skyl. 178f. Sym. Mag. 702. Janin, Constantinople 142.

Damokraneia (Δαμοκράνεια), *Dēmokraneia* (Δημοκράνεια), Ort am thrak. Ufer der → Propontis, 6 km sw. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), 4 km sw. von → Kallikrateia, später auch *Dēmokrana* (Δημόκρανα) oder *Panagia* (Παναγία), türk. *Çöplüce*, h. Güzelce[1]; die vereinzelt erwogene Lokalisierung im Einzugsgebiet des modernen Dorfes Kumburgaz (→ Oikonomeion), 10 km w. von Büyük Çekmece[2], ist abzulehnen

⧈∴ 28^{20} 40^{40}

Hist 1042 wurden in Zusammenhang mit der Thronerhebung von Kaiser Konstantin IX. Monomachos der Ort u. eine hier befindliche Kirche Archistratēgos erwähnt[3]. 1078 ist der *naos tu taxiarchu tōn anō dynamenōn Michaēl* anläßlich der Auseinandersetzungen zwischen Nikēphoros Bryennios u. Nikēphoros Botaneiatēs genannt[4]. 1195 gelang es dem jüngeren Alexios (dem späteren IV.) in D., aus der Gefangenschaft seines Onkels Alexios III. Angelos (1195–1203) zu fliehen, um über → Athyra (1) in den W zu entkommen[5]. Im Bericht des Geōrgios Oinaiōtēs über seine 1326/27 unternommene Reise zum Berge → Ganos (2) wurde D. erwähnt, aber nicht besucht[6]. Im Frühjahr 1345 wurde D. zusammen mit Athyra (1), → Rēgion u. anderen Städten von Iōannēs Kantakuzēnos erobert[7]. D. ist spätestens im Februar oder März 1453 in die Hand der Osmanen gefallen[8]. Der brit. Reisende John Covel fand die Festung D. bei seinem Besuch 1675 stark zerstört vor, die Steine der Anlage waren zumeist nach → Kōnstantinupolis gebracht worden[9]. Im 19. Jh. gab es etwa 450 Einwohner[10].

Mon In D. standen noch im ausgehenden 19. Jh. Überreste einer byz. Kirche Taxiarchēs; weiters gab es eine neuere Kirche der Panagia, nach der der Ort mitunter benannt wurde[11]. In letztgenannter Kirche war ein Hagiasma mit gleichem Patrozinium vorhanden[12]. In D. wurden zwei fragmentarische griech. Inschriften gefunden, die man in die röm. Kaiserzeit datiert[13]. Ein gut erhaltener marmorner Sarkophag aus der Antike wurde in einen Brunnen verbaut[14]. Ungefähr 3 km w. des Dorfes in Richtung Kumburgaz (→ Oi-

konomeion) sind Siedlungsreste aus der byz. Zeit dokumentiert[15]; hier verzeichnet die türk. Generalkarte ein Toponym *Manastırbayırı*, das auf ein Kl. mit möglichem byz. Vorgängerbau hinweisen dürfte. Unterhalb des Namens ist ein Ayazma ausgewiesen[16]. Das 3 km ö. von D. gelegene Kap Baba Burnu, das die Einfahrt in den Büyük Çekmece Koyu freigibt, wurde im 19. Jh. als *akrōtērion Prophētēs Ēlias* bezeichnet[17].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 149f. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 169. Zum Namen auch Tambakidēs, Laographika. — [2] Paspatēs, Thrakika Proasteia 34f. — [3] Iō. Skyl. 423.428. Iō. Zōn. III 616. — [4] Nik. Bryenn. 263. — [5] Nik. Chōn. 536f. Theod. Skut. 431,16.23. Jireček, Heerstraße 101. — [6] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 11.23. — [7] Iō. Kant. II 518. Vgl. Lemerle, Aydin 211. Schreiner, Kleinchroniken II 262. — [8] Vogiatzēs, Anfänge 86. — [9] Covel, Voyages 40f. — [10] Psaltēs, Thrakē 84.86 spricht von etwa 60 bis 70 Familien. — [11] Samothrakēs, Lexikon 150. Sarantēs, Delta I 248. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269. — [13] Lajtar, Byzantion 150.176. — [14] Sayar, Trakya 1997 110.113 Abb. 4. — [15] Samothrakēs, Lexikon 150. — [16] Tk 1:200.000 l21. — [17] Paspatēs, Thrakika Proasteia 36.

Damōn (Δάμων), Dorf (*chōrion*) auf der thrak. → Chersonēsos, wohl in → Madytos oder Umgebung, nicht genau lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist D. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1] u. gehörte zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu).

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1494). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Daneion (Δανεῖον), *Dainion* (Δαίνιον)[1], *Daōnē* (Δαώνη)[2], *Daōnia* (Δαωνία)[3], *Daonion* (Δαόνιον)[4], *Daunion* (Δαύνιον)[5] u. *Taonion* (Ταόνιον)[6], Ort an der Küste der → Propontis zwischen → Hērakleia (1) u. → Sēlymbria, 2 km ö. von Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia), h. Kınalıköprü

28^{00} 41^{00}

Hist Antike Gründung, bereits im 4. Jh. v.Chr. in der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax zwischen Perinthos (→ Hērakleia (1)) u. → Sēlymbria als *Daminon teichos* aufgeführt[7]. Im 6. Jh. wurde *Daunion teichos* als eine *polis Thrakēs* charakterisiert[8]. Im Frühjahr 592 geriet Kaiser Maurikios (582–602) auf einer Schiffsreise nach → Hērakleia (1) in einen Seesturm u. war gezwungen, in D. anzulegen (hier ausführliche Beschreibung einer Mißgeburt)[9]. Das der Metropolis von Hērakleia (1) unterstehende Bistum D. ist in der Bistumsliste des Ps.-Epiphanios aus der Mitte des 7. Jh. noch nicht belegt[10]; aus byz. Zeit sind lediglich drei Bischöfe bekannt: Thōmas nahm 787 am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil[11], Klemens wohnte der Synode 879 in → Kōnstantinupolis bei, durch die Patriarch Phōtios rehabilitiert wurde[12], ein anonymer Geistlicher wurde in einem Dokument vom April 1330 genannt, in dem eine Erbschaftsangelegenheit um das Kl. Theotokos Kryoneritissa in Hērakleia (1) behandelt ist[13].

Im Jahre 813 wurde D. gleich anderen Städten an der Küste der → Propontis von den Bulgaren unter Khan Krum verwüstet[14]. Im 9. u. 10. Jh. ist D. als *kastron* belegt[15]. Im Jahre 1136 standen die in der Stadt gelegene Besitzung (*hypostasis*) *tu Monomachatu* (τοῦ Μονομαχάτου) sowie die Landgüter (*proasteia*) → Auzizin u. → Tornikios im Eigentum des Pantokratōr-Kl. zu Kōnstantinupolis[16]. 1204 wurde D. in der Folge des IV. Kreuzzuges in latein. Besitz gestellt, scheint aber für die bulg.–byz. Aufstandsbewegung, die schon im Februar 1205 ihren Anfang nahm, Sympathien gehegt zu haben. Als Kaiser Balduin von Flandern zu deren Bekämpfung ausrückte, ließ er D. am 25. März 1205 auf

seinem Zug in das w. Thrakien plündern u. unter den Einwohnern ein Blutbad anrichten[17]. Nur ein Jahr später, im Frühjahr 1206, zogen die Bulgaren unter Kalojan über → Raidestos u. Hērakleia (1) nach D., zerstörten seine Mauern u. führten zahlreiche Einwohner in die Sklaverei[18]. D. stand zur Zeit der Lateinerherrschaft im 13. Jh. im Range eines Bistums (*Danensem*), doch ist kein Amtsinhaber unzweifelhaft namentlich bezeugt. Es unterstand damals ebenso wie Raidestos, → Peristasis, → Kallipolis (1), → Tzurulon, → Arkadiupolis u. → Mesēnē dem latein. Erzbistum von Hērakleia (1)[19]. In den *notitiae episcopatuum* begegnet D. erstmalig im 9. Jh., ist hier bis in das 14. Jh. hinein vertreten, teilweise unter dem Namen ὁ Ἀδωνίου ἢ Δαονίου[20]. Nach der kurzzeitigen Belagerung von Hērakleia (1) im Herbst 1321 lagerte Andronikos III. für einen Tag in der Umgebung von D.[21]. Geōrgios Oinaiōtēs zog 1326/27 von Kōnstantinupolis über D. zum Berge → Ganos (2)[22]. D. gehörte neben Hērakleia (1), → Panion (1), Raidestos u. Sēlymbria zu den Besitzungen, die Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) in den Verträgen von 1381 u. 1382 an seinen Sohn Andronikos IV. abtrat[23]. Das Datum der endgültigen osman. Eroberung der Stadt ist unbekannt[24]. Ende des 19. Jh. wurden vor Ort noch Ruinen gesehen[25].

Mon Unmittelbar ö. eines in das Meer einmündenden Flusses (Ortapınar Dere?) finden sich ungefähr 4 m vom Meer entfernt noch geringe Fundamentspuren: es handelt sich um Ziegellagen mit einer breiten Mörtelschicht (**Abb. 21**)[26]. W. des Flusses wurde nach lokaler Auskunft eine Inschrift mit Christusmonogramm gefunden. Der überwiegende Teil der Baureste von D. wurde im Zuge der Errichtung einer Ferienhaussiedlung zerstört. Im Ortsinnern von Kınalıköprü waren an einem Bach Reste einer röm. Brücke zu sehen (keine Balkenlöcher, die Reste der einstigen Verklammerung waren noch erkennbar), die im Jahre 2000 im Zuge von Straßenbauarbeiten vernichtet wurden. Diese Brücke hatte zur Via → Egnatia gehört[27].

Bereisung 1999, 2000

[1] Gelzer, Notitiae 552. — [2] Sym. Mag. 614. — [3] Mansi XVII 376A. — [4] Theoph. I 268. Theophyl. Sim. 221. Iō. Zōn., Lexicon 470. — [5] Steph. Byz. 222. — [6] Mansi XII 995.1099. Zu den Namensformen vgl. Detschew, Sprachreste 122. — [7] Ps.-Skylax, Periplus 56. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 139f. Isaac, Settlements 207f. — [8] Steph. Byz. 222. — [9] Theoph. I 268 (591 datiert). Theophyl. Sim. 220f. Vgl. Telelēs, Phainomena I 272f. — [10] Vgl. R. Janin, Daonion. *DHGE* 14 (1960) 77. — [11] Mansi XII 995B.1099B. XIII 144A.368D.486. *PmbZ* 8446. Fedalto, Hierarchia I 285f. Stamulēs, Katalogoi 102. — [12] Mansi XVII 376A. — [13] *PRK* I 584–89. Darrouzès, Reg. 2157. — [14] Sym. Mag. 614. Treadgold, Revival 202. Hendy, Studies 83. — [15] Sym. Mag. 614. Vgl. Kountoura-Galakè, Fortresses 282. — [16] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1453f). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [17] Nik. Chōn. 617. Papazōtos, Anichneusē 550. — [18] Nik. Chōn. 629. Villehardouin 418. — [19] Prov. Rom. 28. — [20] Darrouzès, Notitiae 234.275.297.311. 355.389. — [21] Iō. Kant. I 133. van Dieten, Grēgoras II 1 162. — [22] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.24. — [23] Dukas 73. Dölger, Reg. 3171. — [24] Vgl. Vogiatzēs, Anfänge 86. Sayar, Perinthos 64. — [25] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331. — [26] Sayar, Trakya 1992 172 u. Abb. 6–10. Idem, Trakya 2001 290. Külzer, Forschungen 266. — [27] Sayar, Trakya 2006 14.

Daniēleion (Δανιήλειον), Dorf etwa 10 km nw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 2 km von der griech. Grenze am Hebros (→ Maritza, *TIB* 6), h. Kurduköy (Κουρδί)[1]

ὁ 26^{20} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 lebten im Dorf 478 Personen[2].

Mon 1915 wurde die im Dorf befindliche griech. Kirche H. Dēmētrios, die aus dem 19. Jh stammte u. möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen hat, in erheblichem Maße beschädigt[3]. In den 1960er Jahren wurde sie vollkommen abgerissen u. durch eine Moschee ersetzt. Das vormalige Griechenviertel ist h. durch Neubauten ersetzt.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 127. Tk 1:200.000 i5. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Pinax 13. — [3] Ebd.

Daphnē (1) (Δάφνη), „Lorbeer“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, s. von → Anaplus; wohl identisch mit → Iasonion, h. Beşiktaş

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Stephanos von Byzanz erwähnt neben dem Hafen → Daphnē (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des → Bosporos einen weiteren Ort dieses Namens in Thrakien: *esti kai proasteion D. en tō stomati tu Pontu, en aristera epi ton Anaplun aniusin*[1]. Angesichts der geringen Aussagekraft des Namens, die nur auf eine vorherrschende Vegetation Bezug nimmt, ist es nicht verwunderlich, daß weitere gleichlautende Toponyme in der Region existieren, u.a. im Innern von → Kōnstantinupolis, im Bereich des Großen Kaiserpalastes[2]. Weiterhin → Daphnē (2). D. dürfte zu den Aufenthaltsorten des gegen 581/82 verstorbenen Dichters u. Historikers Agathias Scholastikos gehört haben, dessen Familie bald nach seiner Geburt an den Bosporos übersiedelte. Möglicherweise besaßen er oder die Familie hier ein Haus mit einem Ufergarten[3].

Mon Zu den Bauten → Diplokiōnion.

Bereisung 1999, 2000

[1] Steph. Byz. 222. Ein Zitat bei Eust. Dion. Per. 379. Vgl. Oberhummer, Bosporos 747 zu Ἰασόνιον. Müller-Wiener, Bildlexikon 17 Abb. 1. Vian, Légendes 93. — [2] Janin, Constantinople 335 u.ö. Zu weiteren Ortschaften dieses Namens in Thrakien s. Samothrakēs, Lexikon 144. — [3] Hammer, Constantinopolis II 206f. Hunger, Profanliteratur I 304.

Daphnē (2) (Δάφνη), Dorf (*chōrion*) auf der thrak. → Chersonēsos, wohl in → Madytos oder der näheren Umgebung, nicht genau lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist D. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis u. gehörte zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu)[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1493). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Daphnidion (Δαφνίδιον), Dorf im Gebiet zwischen → Hērakleia (1) u.→ Sēlymbria, nicht lokalisiert

Hist Iōannēs Kantakuzenos verweilte 1344 kurzzeitig in dem Dorf, etwa eine Tagesreise vom Fluß → Halmyros entfernt[1].

Mon Die vorgeschlagene Lokalisierung bei → Lazarochōri[2] erscheint unbegründet.

[1] Iō. Kant. II 482,8. — [2] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 207.

Daphnusion (Δαφνούσιον), *Daphnution* (Δαφνούτιον)[1], Ortschaft im Hinterland von → Kōnstantinupolis, unweit von Küçük Çekmece (→ Rēgion), nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Eine Ansiedlung D. ist im 6. Jh. in der Umgebung von → Rēgion nachgewiesen[2], andere Ortschaften gleichen Namens befanden sich u.a. in Ägypten u. nahe bei → Olympos (*TIB* 13) in Bithynien. Auch → Daphnusia (*TIB* 13). Im Frühjahr 1094 entging Kaiser Alexios I. Komnēnos in dem als *polis palaia* vierzig Stadien von → Kōnstantinupolis entfernt beschriebenen D. einem Attentat, das Nikēphoros Diogenēs, ein Sohn des Kaisers Rōmanos IV. Diogenēs geplant hatte[3]. Nahe dem Ort gab es eine Brücke, die die besiegten Anhänger des aufständischen Generals Alexios Branas 1187 auf ihrer Flucht

überquerten[4]. Das Kl. H. Kosmas kai Damianos, von der Anlage gleichen Namens in → Kosmidion zu unterscheiden, besaß um 1300 in *Daphnudion* (Δαφνούδιον) ein Metochion H. Leontios mit Weideland, einem Jahrmarkt u. einem weiteren Landstück, das *Apothēkē* (Ἀποθήκης γῆ) genannt wurde[5].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Anna IX 5,1. — [2] Steph. Byz. 223. Samothrakēs, Lexikon 589. — [3] Anna IX 5,1–3. — [4] Nik. Chōn. 389. — [5] Delehaye, Deux typica 138. Byz. Mon. Found. Doc. 1292.

Dargo (Δάργο), Hafen auf der thrak. → Chersonēsos, ö. von → Kallipolis (1), vielleicht im Bereich des h. Bolayır İskelesi (→ Paktyē)

26^{40} 40^{20}

Hist Einem Portulan des 16. Jh. zufolge befand sich *to porto* D. 5 Seemeilen, also etwa 7,5 km ö. von → Kallipolis (1)[1]. Die Angabe führt in das Gebiet des ant. Ortes → Paktyē[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Delatte, Port. II 229, 16. — [2] Külzer, Küstengestade 363.

Davutpaşa (Νταούτ-πασᾶ), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 3 km w. der Theodosianischen Landmauer, 2 km sö. von Esenler (→ Litres)[1]

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist Die Stätte wurde verschiedentlich irrtümlich mit → Aretai in Verbindung gebracht[2]. Ein österr. Diplomat vermutete hier im frühen 19. Jh. ebenso irrtümlich den Ort des byz. → Hebdomon[3].

Mon In D. befand sich ein Hagiasma H. Paraskeuē[4].

Bereisung 1998

[1] Vgl. Tk 1:200.000 l25. v.d.Goltz, Karte. — [2] Paspatēs, Thrakika Proasteia 39. Byzantios, Kōnstantinupolis 606. — [3] Hammer, Constantinopolis II 12–15. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 277. Atzemoglu, Hagiasmata 62. Gedeōn, Hagiasmata 113.

Değirmenköy, *Ntermenkioï* (Ντερμέν-κιοϊ), zuvor *Germeyan*, *Kermeni* (Κερμένι)[1], Dorf 19 km nö. von → Hērakleia (1), 10 km n. von Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia)

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Das Dorf gehörte zu den größeren Ansiedlungen im *tmēma Tyroloēs kai Sirentziu* u. hatte im frühen 20. Jh. etwa 1.850 Einwohner[2]. 1915 wurden die Griechen zur Umsiedlung gezwungen[3].

Mon Ungefähr 3 km ö. des h., 1970 nach einem schweren Erdbeben verlagerten Dorfes befindet sich auf dem Gelände des alten Ortes eine langgestreckte, gut erhaltene Kirche aus dem 19. Jh., in deren Mauern neben verschiedenen anderen Spolien wie Säulentrommeln, Marmorquadern u. dem Fragment eines byz. Schrankenpfeilers ein (wohl verschleppter) Weihealtar für Zeus Hypsistos verbaut ist (**Abb. 22–23**)[4]. Die Kirche war H. Paraskeuē geweiht, sie besaß wahrscheinlich einen byz. Vorgängerbau. Auf dem Gelände wurde eine wahrscheinlich im 2./1. Jh. v.Chr. entstandene Stele gefunden, die Kratistō u. Meniskos, Abkömmlinge des Dionysos, nennt[5]. Ungefähr 200 m w. des Gebäudes befinden sich die Reste einer wohl 1945 erbauten Moschee; hier keine Spolien. Im Dorf gab

es ein Hagiasma Prophētēs Ēlias[6], außerhalb ist ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos belegt[7].

Bereisung 2002

[1] E. Stamulē-Sarantē, Κερμένι. *MEE* 14 (o.D.) 276. Kreiser, Ortsnamen 49. — [2] Psaltēs, Thrakē 117. — [3] E. Stamulē-Sarantē, Κερμένι. *MEE* 14 (o.D.) 276. — [4] Sayar, Perinthos 65.418. Idem, Trakya 1997 109. Manuēlidēs, Raidestos 138.— [5] Lajtar, Byzantion 163f gibt als Fundort der Stele ein Dorf Değirmen Yeri w. von Alibeyköy (→ Sēmystra) an. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 254.

Dekasteron (Δεκάστερον), thrak. Diözese in der weiteren Umgebung von Plovdiv (→ Philippupolis, *TIB* 6), nicht lokalisiert

Hist In den vermutlich in der Mitte des 9. Jh. verfaßten *Notitiae Basilii* wird D. zusammen mit → Beroē (*TIB* 6), → Lebedos (*TIB* 6), → Lithoprosōpon (*TIB* 6) u. → Markellai (*TIB* 6) als ein Suffraganbistum der Metropolis → Philippupolis (*TIB* 6) in der Kirchenprovinz Thrakē angeführt[1].

Mon —

[1] Darrouzès, Notitiae 242. Gjuzelev, Forsch. Thrak. 160. Samothrakēs, Lexikon 145.

Dekaton (Δέκατον), „das Zehnte“, Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, 10 Meilen vom zentralen Meilenstein auf dem Augusteion entfernt, Station an der Via → Egnatia im Umland von Küçük Çekmece (→ Rēgion), vielleicht mit diesem Ort identisch[1]

28^{40} 40^{40}

Hist Im Verlauf des Slaveneinfalls 559 zogen sich die von Belisar überraschten Feinde nach einer Niederlage bei → Chettu zunächst nach D., später nach → Tzurulon zurück[2]. Anna Komnēnē nannte D. in Verbindung mit den Beutezügen der Petschenegen, derer sich Kaiser Alexios I. im Februar 1091 zu erwehren hatte; sie erklärte den Namen zutreffend aus der Entfernung des Ortes zu → Kōnstantinupolis[3].

Mon Eine Kirche des hl. Stratonikos wurde von Theophanēs einmal in Zusammenhang mit → Rēgion[4], einmal in Verbindung mit D. erwähnt[5]. Es besteht die Möglichkeit, daß entweder beide Orte identisch sind oder daß es sich um lediglich ein Gotteshaus handelt, das zwischen den beiden benachbarten Plätzen gelegen war[6].

Bereisung 1999 (Region)

[1] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 134. Samothrakēs, Lexikon 589. — [2] Theoph. I 233.— [3] Anna VIII 1. Vgl. a. Reinsch, Anna 268 A. 4. — [4] Theoph. I 231. — [5] Theoph. I 233. — [6] Vgl. Janin, Constantinople 445.

Deliōnes (Δελιῶνες), auch *Delliōnes* (Δελλιῶνες), Dorf etwa 12 km nö. von → Sēlymbria, 5 km n. von Selimpaşa (→ Epibatai), später *Sürgünköy*, h. Ortaköy[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Unweit des Dorfes gab es im 19. Jh. eine Flur mit Namen *Gerostanē* (Γεροστάνη) mit einem dort befindlichen Hagiasma H. Iōannēs Theologos[2]. Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von → Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt mehrere Toponyme in der weiteren Umgebung Sēlymbrias, darunter 35 im Umland von D. Neben rein türk. Namen finden hier die Geländebezeichnungen *tu H. Geōrgiu* (τοῦ Ἁγίου Γεώργιου), *Karydias* (Καρυδιαίς), *Xērorreuma* (Χηρόρρευμα), *Orthē Petra* (Ὀρθὴ πέτρα) u. *Panagia* (Παναγία) Erwähnung; möglicherweise handelt es sich um ältere Namen, die gegebenenfalls bis in die byz. Zeit zurückgehen[3]. 1922 lebten in D. 1.582 Griechen[4].

Mon In D. wurden neben einer h. verschollenen ant. Inschrift[5] in den späten 1940er Jahren zwei Bodenmosaike aus byz. Zeit gefunden, in den Maßen 1,5 mal 2,5 m beziehungsweise 2,05 mal 2,5 m[6]. A. Papadopulos-Kerameus hatte die Mosaiken 1885 kurz gesehen, konnte sie aber nicht genauer untersuchen[7]. 1920 kam es bei Grabungsarbeiten zu einer zufälligen Wiederentdeckung: die Mosaiken damals waren bedeutend größer als h., ihre Länge wurde mit 23 m angegeben, die Breite mit mehr als 10 m[8]. Waren zuvor noch Pflanzenornamente u. geometrische Motive auf weißem Untergrund erwähnt, so sind bei den in den 1940er Jahren aufgefundenen Fragmenten nur noch die Letzteren sichtbar. Ein röm. Ursprung ist anzunehmen, vielleicht handelte es sich um ein Bad[9]. Ein Sarkophagfragment aus dem 2. Jh. n.Chr. befindet sich h. im Archäologischen Museum Istanbul. Im Dorf gibt es h. noch verschiedene byz. Architekturteile, am Brunnen ist eine neugr. Inschrift aus dem frühen 19. Jh. plaziert[10]. In der Ortsmitte steht eine h. als Scheune genutzte, in ihrem Baubestand weitgehend intakte griech. Kirche aus dem 19. Jh.; sie war H. Dēmētrios geweiht[11]. Von langgestreckter Form u. mit einem Spitzdach versehen, sind in ihren Mauern h. noch drei röm. Grabsteine u. ein byz. Schrankenteil verbaut (**Abb. 24–25**). Ein Kapitell an der Eingangstüre ist in der Zwischenzeit entfernt worden[12]. Das damalige Pfarrhaus ist noch intakt, aber unbewohnt. Im späten 19. Jh. war in D. ein Hagiasma H. Geōrgios belegt[13].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 150. Pinax 28. Samothrakēs, Lexikon 145f. — [2] Stamulēs, Topōnymika 396. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 253 u. A. 2. — [3] Stamulēs, Topōnymia 307. — [4] Pinax 28. — [5] Lajtar, Byzantion 294. — [6] Duyuran, İzmit ve Silivri 217f u. Abb. 11 u. 12. Vgl. auch *IAMY* 4 (1950) 51 u. 5 (1952) 13. — [7] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 70. — [8] Papadopulos, Deliōnes 275. — [9] Papadopulos, Deliōnes 276. — [10] Vgl. Kuruniōtēs, Epigraphai 301. — [11] Sarantēs, Delta I 248. Külzer, Ostthrakien 59. — [12] Vgl. Papadopulos, Deliōnes 276. — [13] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 237. Eadem, Giatrika II 273. Atzemoglu, Hagiasmata 84.

Deliyunus (Ντελῆ Γιουνούζ), auch *Delionuz* (Δελιονούζ), mittlerweile verschwundenes Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, 6 km wsw. von → Derkos, 2 km ssw. von → Balabanköy[1]

ó 28^{20} 41^{00}

Hist Das Dorf war überwiegend bulg. besiedelt[2]; seine Bewohner sind vor dem Zweiten Weltkrieg nach Bulgarien übergesiedelt.

Mon Im späten 19. Jh. gab es in D. eine der Koimēsis tēs Theotoku geweihte Kirche[3]; sie besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau. Beim Dorf Reste der alten Wasserleitung, die zum Fernsystem des Kaisers Theodosios II. gehörte[4].

Bereisung 2002 (Region)

[1] Noch auf der Tk 1:200.000 ı22 eingetragen. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 143f. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Ternō Bey, Hydōr 21. Restle, Istanbul 359.363. Dirimtekin, Adduction de l'eau 219.

Delphin (Δελφίν), auch *Karandas* (Καράνδας), im 16. Jh. *Caridata*[1], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von → Palinormikon, wohl im Bereich der h. Bootsanlegestellen von Gümüşsuyu in Kabataş[2]

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte D. in seiner Beschreibung des → Bosporos. Die alternative Bezeichnung *Karandas* (τὸ δ' ἑξῆς χωρίον Δελφὶν λέγεται καὶ Καράνδας) wurde mit einer Geschichte aus dem Leben des in Byzantion (→ Kōnstantinupolis) geborenen Kitharaspielers Chalkis verknüpft, der in dem Hirten K. einen Widersacher hatte[3]. Pe-

trus Gyllius konnte im 16. Jh. an dieser Stelle, teilweise im Wasser, noch die Fundamente eines ant. (?) Bauwerkes sehen[4].

Mon Die moderne Gestaltung dieses Abschnittes der Küstenlinie des → Bosporos hat die ant. Spuren beseitigt.

Bereisung 1999, 2000

[1] Gyllius, Bosporus 35 Frg. 28: „*quae piscatores vocant C.* etc." — [2] Müller-Wiener, Bildlexikon 17 Abb. 1. — [3] Dion. Byz. 17,16–18,14 Hammer, Constantinopolis II 189. — [4] Gyllius, Bosporus 35 Frg. 28. Oberhummer, Bosporos 746.

Delta (Δέλτα), Toponym im ö. Thrakien, nicht lokalisert

Hist Der ant. Autor Xenophōn erwähnte in seiner *Anabasis* das *sogenannte thrak. D.* (*to Delta kalumenon tēs Thrakēs*). Auf diese Stelle verwies Eustathios von Thessalonikē im 12. Jh. in Zusammenhang mit Ausführungen über das Nildelta in Ägypten[1].

Mon —

[1] Xen. anab. 7, 1, 33. Eust. Dion. Per. 259, 45–47. Die Lokalisierung von W. Müri, Xenophon. Der Zug der Zehntausend. Griech.–Deutsch. München 2. Auflage 1959, 491 „Halbinsel im Schwarzen Meer, nordwestlich Byzanz" ist nichtssagend. Samothrakēs, Lexikon 146 verstand unter dem *Delta tēs Thrakēs* die gesamte sö. thrak. Landmasse zwischen der → Propontis u. dem Schwarzen Meer, von Kōnstantinupolis bis nach → Mēdeia.

H. Dēmētrios (1) (Ἅγιος Δημήτριος), auf der thrak. → Chersonēsos nahe → Madytos, nicht genau lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist Das *proasteion* H.D. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis u. gehörte zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu)[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1491). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

H. Dēmētrios (2) (Ἅγιος Δημήτριος), Kl. auf der thrak. → Chersonēsos, 3 km n. von Değirmendüzü (zuvor Burgaz, → Pergazion), sw. unterhalb des 450 m hohen Kömür Tepe

♁ 26^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Das h. nicht mehr existente Bauwerk, nach dem der Berggipfel *Ag. Dimitri Tepe* genannt wurde[1], stammte aus dem 19. Jh. u. besaß möglicherweise einen byz. Vorgänger. Ein Bezug zu → H. Dēmētrios (1) ist möglich. Im Dorf → Pergazion ist die Anlage noch bekannt.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940.

Demircihalil (Δεμερτζή-Χαλήλ), *Demirdza*[1], vereinzelt *Demirci harabe*[2], auch *Marathos* (Μάραθος)[3], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, 10 km nö. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 11 km nw. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6)

△△ 27^{00} 41^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. als eine kleine Ansiedlung charakterisiert[4]; 1922 besaß der Ort 151 griech. Einwohner[5].

Mon Ungefähr 4 km ö. vom Dorf D. entfernt befindet sich die auf einem isolierten Hügel über eine Ebene hinausragende *Demircihalil-Gözyaka Mevkiindeki Kale*, eine im N, O u. SO durch natürlichen Fels gesicherte Festung[6]. Ihr Grundriß ist mandelförmig u. nach NO ansteigend, auf dem höchsten Punkt gibt es eine Natursteinformation. Der Zugang erfolgte von S, im SO befand sich möglicherweise ein Abflußgraben. Im W u. SW sind Reste der aus Bruchstein bestehenden Mauerung erhalten, die SW-Mauer ist verstürzt, weist aber noch deutliche Spuren von weißem Mörtel auf. Ihr sind zwei je 80 cm breite, etwa 30 cm hervorragende Pfeiler vorgesetzt. Auf dem Areal gibt es Spuren von Ziegelbruch, ferner liegt hier wie auch außerhalb der Mauern reiche rote unglasierte Keramik. Es handelt sich wahrscheinlich um eine ant. Festung, die aber auch in byz. Zeit genutzt worden ist (**Abb. 27–29**). Ein gleiches gilt für die *Demircihalil-Burunucu Mevkii Kalesi*, die ebenfalls unweit des Dorfes in nö. Richtung auf einem von Hügeln umgebenen steilen Berg zu finden ist, der von dem Bachlauf Koçadere weitgehend umflossen wird[7]. Reste der Festungsmauer sind noch im S u. SO erhalten, im W ist die Mauer stark verstürzt. Im NW führen über einen sattelartigen Steg hinweg einige in den Fels eingeschlagene, freilich überwiegend zerstörte Treppen zu der Burg hinauf; dies ist der einzige Zugang zur Anlage. Das etwa 50 m lange u. bis zu 40 m breite Plateau ist uneben u. von Naturstein durchzogen; es fanden sich neben roter unglasierter Keramik mehrere Gefäßhenkel aus Ton. In der Mitte des Plateaus gab es auch Spuren von Ziegelbruch (**Abb. 26**).

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 51. — [3] Pinax 16. — [4] Schaffer, Thrakien 199. — [5] Pinax 16. — [6] Kurtuluş, Trakya 35. Külzer, Ostthrakien 62. — [7] Kurtuluş, Trakya 35.

Dereköy (1) (Δερέκιοϊ), auch *Kastalia* (Καστελία)[1], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, an der Straße D 2 von → Malko Tărnovo (*TIB* 6) nach Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), etwa 9 km nö. von Koruköy (→ Xērochōrion)

△ 27^{20} 41^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. bestand das Dorf aus ungefähr 200 Häusern, es war unter anderem von Bulgaren bewohnt[2]. 1922 gab es 616 griech. Einwohner[3].

Mon Etwa 6 km nö. des Dorfes finden sich auf dem Gipfel eines steil abfallenden Hügels mitten im Wald Überreste der *Dereköy Kalesi*, einer Festung von kreisförmigem Grundriß, etwa 60 m im Durchmesser. Fundament- u. Mauerspuren sind im O, W u. S zu erkennen, an einigen Stellen erreicht die aus grob behauenem Fels zusammengefügte s. Mauer eine Dicke von 2,5 m. Zahlreiche Verstürzungen. Unterhalb des Hügels gibt es eine Quelle, hier befindet sich auch eine Höhle mit Siedlungsspuren[4].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 53. Pinax 16. — [2] Schaffer, Thrakien 199. — [3] Pinax 16. — [4] Kurtuluş, Trakya 36.

Dereköy (2) (Δερέκιοϊ), auch *Monastērakion* (Μοναστηράκιον)[1], Dorf im w. Ostthrakien, ungefähr 12 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon)

∴ 26^{40} 41^{00}

Hist Im frühen 20. Jh. besaß das Dorf 780 griech. Einwohner[2].

Mon In D. wurde im ausgehenden 19. Jh. ein größerer Fund von Münzen aus ant. u. byz. Zeit getätigt[3]. Bis zu ihrer Zerstörung 1913 existierte im Dorf eine Kirche Koimē-

sis tēs Theotoku[4], die älteren Datums war u. möglicherweise einen byz. Vorgänger besaß.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 53. Pinax 14. — [2] Psaltēs, Thrakē 118. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 49f. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Deris (Δερίς), Ort am Golf von Saros (→ Melas Kolpos), zwischen der Mündung des → Melas (3) u. → Kardia; nicht genau lokalisiert

26^{40} 40^{20}

Hist Das als *emporion* charakterisierte D. ist in der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax erwähnt[1]. Da es in der Aufzählung nach dem Fluß → Melas (3) genannt ist, muß der Ort s. des Mündungsgebietes zu suchen sein u. kann folglich nicht auf dem Gebiet des h. Dorfes Kocaçeşme gelegen sein[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Ps.-Skylax, Periplus 55. Vgl. E. Oberhummer, Deris. *RE* 9 (1903) 240. Isaac, Settlements 187. Samothrakēs, Lexikon 147. — [2] Gegen den Lokalisierungsvorschlag im *BAGRW* 774 u. Karte 51 „Thracia". Vgl. Tsvetkova, Chersones 437f. Zu Kocaçeşme vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 110.

Derkōn Limnē (Δέρκων λίμνη), ungefähr 12 km² großer See in Ostthrakien, unweit der Küste des Schwarzen Meeres, mit dem er durch einen Kanal verbunden ist[1]; benannt nach der am w. Ufer gelegenen Stadt → Derkos, h. Durusu Gölü

28^{20} 41^{00}–41^{20}

Hist Der Sophist Athēnaios aus dem 2. Jh. bietet in seinen *Dipnosophistae* ein Zitat des hellenist. Autors Euthydēmos von Athen, wonach es einen nach dem *Delkōnos tu potamu* (!) benannten Fisch gebe, der gepökelt sehr bekömmlich sei[2]. Es dürfte sich hierbei um den noch h. in reicher Zahl im See heimischen Weißfisch *leuciscus* (ἀσπρόψαρο), türk. akbalık, handeln[3]. Im Jahre 257 unternahmen die Goten einen groß angelegten Beutezug, der sie tief in das Innere Ostthrakiens führte. Sie stießen bis zum hier *Phileatinē Limnē* (Φιλεατίνην λίμνην, benannt nach dem unweiten → Philea) genannten See vor, wo sie sich mit den dortigen Fischern verbündeten; unter Zuhilfenahme ihrer Boote gelangten die Goten dann über den → Bosporos nach → Chalkēdon (*TIB* 13)[4]. Der See hat eine Tiefe von 200 bis 300 m[5]. Auch im Lexikon des Hesychios von Alexandreia, wohl aus dem 6. Jh. n.Chr., wird auf den Fischreichtum des Sees hingewiesen[6]. Nach Evlijā Čelebi hatte der See einen Umfang von 11 Meilen, 10.600 Schritten, u. war sehr salzhaltig, da bei Stürmen Wasser vom Schwarzen Meer eindringe. Das Gewässer war reich an Fischen u. an Vögeln, die der lokalen Bevölkerung zur Grundlage ihrer Ernährung dienten[7]. Ein engl. Reisender des 17. Jh. charakterisierte den See eher als eine Art Golf, der sich in das Landesinnere hineinzog; die zum Schwarzen Meer hin vorgelagerte Sandbank sei bei starken N-Winden sowie zur Winterszeit unter Wasser[8].

Mon Am n. Ufer des Sees, in Richtung des Schwarzen Meeres, wurde unlängst ein Relief mit einer Kybele-Darstellung aus dem 1./2. Jh. n.Chr. gefunden; der Stein befindet sich h. im Museum in Tekirdağ (→ Raidestos)[9].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 162.194. — [2] Athēnaios, Dipnosophistae III 87, rec. G. Kaibel. I Stuttgart 1961, 270. Samothrakēs, Lexikon 147. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 191. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 161. Zum Fischreichtum auch Danoff, Pontos Euxeinos 963.1040. — [4] Zōsimos I 34. — [5] Elpinikē Stamulē Sarantē, Δέρκων λίμνη. *MEE* 9 (o.D.) 54. — [6] Detschew, Sprachreste 124. — [7] Kissling, Thrakien 69. — [8] Pococke, Description 138. — [9] Freundlicher Hinweis von M.H. Sayar, Istanbul.

Derkos (Δέρκος), auch *Delkē* (Δέλκη), *Delkos* (Δέλκος) oder *Derkoi* (Δέρκοι), h. Terkos oder Durusu[1]; Ortschaft etwa 4 km von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt am → Derkōn Limnē, etwa 38 km nw. von → Kōnstantinupolis

28^{40} 41^{00}

Hist Das schon in ant. Zeit vorhandene Dorf D. wurde von Kaiser Anastasios I. (491–518) zur *polis* erhoben u. zu einem Beobachtungs- u. Sicherungsposten im Hinterland von → Kōnstantinupolis ausgebaut[2]; wahrscheinlich wurde es zur gleichen Zeit auch zum Bistum gemacht (Δέρκων καὶ Χήλης) u. der Metropolis von → Hērakleia (1) unterstellt. In der ersten Hälfte des 6. Jh., zu Lebzeiten von Kaiser Justinian I. (527–65) u. der im Jahre 548 verstorbenen Kaiserin Theodōra, war D. eine Hochburg des Monophysitismus; Erzbischof Theodosios von Alexandreia (gest. 566) hat sich hier mit einem großen Gefolge von 300 Leuten auf Geheiß der Kaiserin aufgehalten, er konnte den Kontakt mit seinen Gläubigen aufrechterhalten[3]. Der orthodoxe Bischof Grēgorios I. nahm 787 am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil[4]; 879 wohnte Makarios I. jener Synode in Kōnstantinupolis bei, die Patriarch Phōtios rehabilitierte[5]. Zu Beginn des 10. Jh. ist D. als Erzbistum belegt[6]; aus dieser Zeit stammt auch das Siegel eines möglicherweise D. zuzuordnenden *archiepiskopos* namens Neophytos[7]. Im Mai 1030 unterstützte Erzbischof Kōnstantinos einen Entscheid der Synode in Kōnstantinupolis gegen die Jakobiten[8]. Im 11. Jh. ist im Umland von D. ein *petiton* → Adrinu nachgewiesen. Ein Erzbischof von D. wohnte im März 1082 einer Synode in Kōnstantinupolis unter dem Vorsitz des Patriarchen Eustratios Garidas (1081–84) bei, in der Lehrmeinungen des Philosophen Iōannēs Italos verurteilt wurden[9]. D. war im 11. Jh. aufgrund feindlicher Invasionen nach Ostthrakien mehrfach Fluchtstätte für die Bewohner des benachbarten → Philea[10]. 1166 unternahm Erzbischof Iōannēs II. von D. mehrere, letztlich vergebliche Versuche, seinen Sitz in den Nachbarort zu verlegen[11]. Im November 1170 untersagte eine Synode den Bischöfen, den Angehörigen anderer Diözesen eine Weihe zu erteilen, wie es der Erzbischof von D. getan hatte[12]. Im Januar 1177 unterschrieb Erzbischof Michaēl einen Synodalbrief an den Katholikos Grēgorios IV. von Armenien mit der Einladung, über eine Kirchenunion zu verhandeln[13]. Im Februar 1197 nahm Erzbischof Grēgorios an einer Synode teil, die sich mit den Befugnissen der Bischöfe in ihren Diözesen beschäftigte[14].

Nach den Eroberung der byz. Reichshauptstadt im April 1204 stand D. gleich dem Rest der Provinz Eurōpē unter latein. Einfluß, die Region um D. wurde in der *Partitio Imperii Romaniae* in den Besitz des latein. Kaisers Balduin von Flandern gestellt (*pars prima)*[15]. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das sogenannte *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210, in einer jüngeren Form von 1228, widerspiegelt: D. (*Derkensem*) unterstand danach unmittelbar dem latein. Patriarchen der Hauptstadt[16]. 1247 konnte Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) im Bündnis mit bulg. Kräften den Lateinern D., → Bizyē, → Tzurulon u. → Mēdeia abnehmen[17]. Im Juli 1274 stimmte der Würdenträger *Derci* der Union mit der latein. Kirche zu[18]. 1285 unterzeichnete Erzbischof Kōnstantinos von D. den Tomos gegen Iōannēs Bekkos[19]. Erzbischof Makarios von D. war unter dem Patriarchen Athanasios (1289–93; erste Amtsperiode) Mitglied jener Synode, die einen Rechtsstreit um ein Metochion zu schlichten hatte, das dem Kl. → Xēropotamu (*TIB* 11) auf dem → Athōs (*TIB* 11) vererbt worden war[20]. Im Juni 1294 wirkte er an einem Entscheid der Synode zugunsten der Rechte des Metropoliten von → Thessalonikē (*TIB* 11) mit[21]. Unter Patriarch Niphōn (1310–14) gelangten die Einkünfte des Erzbistums von D. nach Kōnstantinupolis[22]; im April 1316 wurde der Metropolit Theodulos von Nymphaion als Proedros des vakanten Sitzes eingesetzt[23], ab dem März 1324 ist mit Lukas (wenigstens bis April 1329) wieder ein eigenständiger Erzbischof von D. nachgewiesen[24]. Im September 1324 wurde die

jährliche Abgabe Ds. an das Patriarchat auf 24 Hyperpera festgelegt[25]. Im Frühjahr 1345 stationierte Iōannēs Kantakuzēnos in der *Stadt am See von Derkos* ebenso wie in → Apameia, → Rēgion u. → Empyritēs Truppen, die das Hinterland von Kōnstantinupolis plündern sollten[26]. Erzbischof Gabriēl von D. unterzeichnete im Jahre 1351 als Anhänger des Palamismus den Tomos, der das Ende der Hesychastenkontroverse bedeuten sollte[27]. In den Anfängen des Patriarchates von Kallistos I. (1355–63), vor dem August 1355, wurde D. für kurze Zeit mit dem Metropolitensitz Bizyē zusammengelegt u. unter die Obhut des Neophytos gestellt[28]. Im Juli 1360 wurde → Hērakleia am Pontos (*TIB* 9) von den Türken erobert; die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten veranlaßten Patriarch Philotheos Kokkinos (1353/54, 1364–76) im Januar 1365, dem dortigen Metropoliten das Erzbistum D. anzuvertrauen[29]. Die Maßnahme war nicht von Dauer, im März 1371 ist wieder ein unabhängiger Erzbischof von D. belegt, der der Verurteilung eines Priesters des Kl.s H. Zōtikos (→ Hierion) wegen Vergehen gegen die liturgische Ordnung zugestimmt hat[30]. Im Mai 1373 erhoben sich Andronikos IV. u. der Sultansohn Savcı gemeinsam gegen ihre Väter, die einen Feldzug in Kleinasien führten. Der Byzantiner zog nach D., möglicherweise, um hier ein Heer zu sammeln, war aber nach der Niederlage seines Verbündeten bei → Pikridiu gegen Sultan Murād I. gezwungen, sich nach → Athyra (1) zu begeben, wo er sich seinem Vater Iōannēs V. ergab[31].
Vor dem September 1379 wurde das Erzbistum D. zur Metropolis erhoben: Metropolit Paulos (wenigstens bis Mai 1384) unterzeichnete eine Entscheidung der Synode zu Ungunsten des Metropoliten Markellos von Ikonion[32]. Ende August, Anfang September 1383 erhielt dieser von Patriarch Neilos (1379–88) den Auftrag, im nahen Philea eine Untersuchung bezüglich des im Vormonat von der Synode abgesetzten *prōtopapas* der Blachernenkirche Konstantinos Kabasilas durchzuführen[33]. Von Februar 1389 bis zum Oktober 1400 hatte Iōsēph das Metropolitenamt von D. inne[34]; ihm folgte ein namentlich nicht bekannter Theologe nach, der im Juni 1403 auf der Synode in Kōnstantinupolis der zwischenzeitlichen Absetzung des Patriarchen Matthaios I. (1397–1410) zustimmte[35]. Die umfangreichen osman. Verwüstungen in der Region um D. ließen den Metropolitensitz möglicherweise für einige Zeit unbesetzt bleiben[36]; im August 1409 gab es mit Metropolit Basileios aber wieder einen Amtsinhaber, der den Synodaltomos gegen Matthaios von Mēdeia u. Makarios von Ankara unterzeichnete, durch den die Auseinandersetzungen um Patriarch Matthaios I. von Kōnstantinupolis beendet wurden[37]. 1421 teilte Kaiser Manuēl II. Palaiologos (1391–1425) seinen erwachsenen Söhnen verschiedene Einflußgebiete innerhalb des verbliebenen Reiches zu; dem viertgeborenen Sohn Konstantin fiel dabei die Schwarzmeerküste zu[38]. Im Vertrag, den der Kaiser am 22. Februar 1424 mit Murād II. zur Wiederherstellung des Friedens abschloß, sind D. u. → Mesēmbria (*TIB* 6) die einzigen Städte in diesem Bereich, die den Byzantinern verblieben[39]. Spätestens im Februar oder März 1453, vielleicht aber auch schon im Jahre 1452 wurde die Stadt von den Osmanen eingenommen. Metropolit Akakios hatte im November 1452 noch ein Dekret gegen die Kirchenunion von Ferrara-Florenz von 1438/39 unterschrieben, wohnte aber einen Monat später der Verkündung des Unionsbeschlusses in der H. Sophia zu Kōnstantinupolis bei[40]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte D. in den 1660er Jahren; er charakterisierte die Lage der Stadt gegenüber dem ebenso salzhaltigen wie fischreichen See als beinahe inselartig u. sah noch die von den Osmanen bei der Eroberung aufgeworfenen Erdwälle. An der Landseite der Festung waren die Mauern u. Tore noch vorhanden[41]. In der Mitte des 18. Jh. nochmals ein Hinweis auf die Befestigungen[42]. Gegen Ende des 19. Jh. lebten in D. mehr als 400 christl. Einwohner, viele davon waren Bulgaren[43].

Mon Anfang des 20. Jh. stand in D. noch eine Kirche H. Geōrgios, die älteren Datums war; ein byz. Vorgängerbau ist möglich[44]. Im h. Ortszentrum finden sich einige wenige

Marmorquader von schwer zu bestimmendem Alter. Mehrere Inschriften u. Bilderstelen mit Weihungen an Zeus, wohl aus der röm. Kaiserzeit, sowie einige ältere Stelen sind h. im Archäologischen Museum zu Istanbul aufbewahrt[45]. Am w. Ufer des Sees, etwa 1 km w. des Dorfes, befinden sich die Überreste der ehemaligen Festung[46]. Die ö. Mauer verläuft mit einigen kleineren Lücken auf etwa 120 m vom Ufer des Sees den Hang hinauf; ihre Außenschale ist vielen Abschnitten noch gut erhalten. Die Mauer besteht aus mittelgroßen Quadern von sorgfältiger Bearbeitung; die Mörtelpartien weisen nur wenig Ziegelspuren auf (**Abb. 30–32**). Zu beiden Seiten der Mauer findet sich reichlich Ziegelbruch, zudem zahlreiche rote unglasierte Keramikfragmente. Lokaler Auskunft zufolge wurden in den letzten 35 Jahren beträchtliche Teile der *Kale* abgerissen, um die Steine für Neubauten zu verwenden.

Die auf der türk. Karte 1:200.000 aufgeführte, etwa 1,5 km nw. von D., 500 m nw. der Festung befindliche Manastir Isk.[47] wird h. lokal als *Agiasma* bezeichnet. Es handelt sich um eine turmähnliche Befestigung aus Gußstein, die auf einer kleinen Landzunge in den See hineinragt. Ihre Reste liegen etwa 2 m oberhalb des Seeniveaus; die Mörtelpartien sind mit reichlich Ziegelbruch versetzt. Ein größeres Bruchstück der Mauer aus Ziegeln mit breiten Mörtelbändern liegt herabgestürzt am Seeufer (**Abb. 33–34**). Möglicherweise ist dieser Ort mit einem Hagiasma H. Geōrgios zu verbinden, das nahe der Überreste des Kastrons zu suchen war[48].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Ternō Bey, Hydōr 26–28. Danoff, Pontos Euxeinos 1040. Detschew, Sprachreste 124. Kreiser, Ortsnamen 58. — [2] Vgl. E. Oberhummer, Delkos. *RE* 8 (1901) 2447. Plinius, Nat. hist. IV 45 verwechselte die Stadt mit → Debeltos (*TIB* 6). — [3] Joh. v. Eph., Lives 528f. Vgl. auch A.A. Stamulēs, Δέρκοι κέντρον τῶν μονοφυσιτῶν. *Thrakika* 5 (1934) 218–21. Malamut, Saints byzantins 161. — [4] Mansi XII 1099C; XIII 141B.368B.385B.486. Stamulēs, Katalogoi 103–05. Fedalto, Hierarchia I 305f in irrtümlicher Zuordnung zur Provinz Thracia. *PmbZ* 2414. — [5] Mansi XVII 373E. — [6] Gelzer, Notitiae 551. — [7] Laurent, Corpus V/3 1817. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 171f. (die Lesung ist nicht eindeutig). — [8] Ficker, Erlasse 20. Grumel, Reg. 839. Asdracha, Thrace orientale 287. — [9] Grumel, Reg. 925. — [10] Vita Kyrillos Phil. 22,1. — [11] Rallēs – Potlēs II 147. III 487. — [12] Grumel, Reg. 1118. — [13] Grumel, Reg. 1132 a. 1177, 161f. — [14] Rallēs – Potlēs V 101. Grumel, Reg. 1185. — [15] Tafel – Thomas I 474.491.494. — [16] Prov. Rom. 28. — [17] Polemis, Manuscript Note 270f. — [18] Acta Urbani IV. 140. — [19] *PLP* 14135. — [20] Actes Xēr. 11 a. 1289–93, 97. *PLP* 16199. — [21] Laurent, Reg. 1565. — [22] Darrouzès, Reg. 2010. — [23] *PRK* I 270–73. Darrouzès, Reg. 2063. — [24] *PRK* I 416–21.552–57. Darrouzès, Reg. 2106.2149. *PLP* 15113. — [25] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [26] Iō. Kant. II 498f.518. — [27] Darrouzès, Reg. 2326 Crit. D. *PLP* 3396. — [28] *PRK* III 200–03. Darrouzès, Reg. 2377. *PLP* 20153. — [29] Darrouzès, Reg. 2475. — [30] Darrouzès, Reg. 2604. Reg. 2622 für den Mai d.J. — [31] Schreiner, Kleinchroniken II 306. Barker, Manuel II 21 vermutet eine Schlacht bei D. — [32] Darrouzès, Reg. 2696.2704–06.2708.2728.2767. R. Janin, Dercos. *DHGE* 14 (1960) 314–17, 315. *PLP* 22119. Papazōtos, Anichneusē 551. — [33] Darrouzès, Reg. 2757.2579. — [34] Darrouzès, Reg. 2845.2847–49.2851–54.2934.2986. *PLP* 9028. — [35] Darrouzès, Reg. 3221 Crit 3.3262. — [36] Vogiatzēs, Anfänge 86.132. — [37] Darrouzès, Reg. 3284. Laurent, Trisépiscopat 145. *PLP* 2400. — [38] Dukas 175. *TIB* 6, 123. — [39] Dölger, Reg. 3414. — [40] R. Janin, Dercos. *DHGE* 14 (1960) 316. *PLP* 476. — [41] Kissling, Thrakien 69. — [42] Pococke, Description 138. — [43] Psaltēs, Thrakē 77. Samothrakēs, Lexikon 147. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 192–94, 194. — [44] Samothrakēs, Lexikon 147. Sarantēs, Delta I 247. — [45] Lajtar, Byzantion 52–56.156.168. — [46] Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 193. Visquesnel, Voyage II 297 spricht irrtümlich vom N des Dorfes. — [47] Tk 1:200.000 B III Istanbul i23. Sayar, Trakya 2002 101f. Idem, Trakya 2006 14. — [48] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 236. Vgl. Atzemoglu, Hagiasmata 77.

Deuteron (Δεύτερον), Stadtteil (kaum Vorstadt) von → Kōnstantinupolis, eher im Innern der Stadt gelegen (am zweiten Meilenstein, Name!) denn außerhalb der Theodosianischen Landmauer, die Lokalisierung war aber lange umstritten

28^{40} 41^{00}

Hist Die genaue Lage des D. ist in der Forschung oftmals diskutiert worden; man vermutete sie unweit der Mōkios-Zisterne oder in der Nähe der Apostelkirche, meinte

teilweise gar das gesamte Gebiet zwischen Konstantinischer u. Theodosianischer Landmauer, doch wurde zuweilen auch eine Position jenseits der letztgenannten Mauer vertreten, vielleicht zwischen der *Porta aurea* u. dem h. Silivri Kapı[1]. Bereits in justinianischer Zeit sind hier Baumaßnahmen belegt[2]. Das Erdbeben vom Mai 862 rief in D. Zerstörungen hervor[3]. Die in der mittelbyz. Chronistik erstmals zu belegende Vorstellung, das Toponym sei aufgrund des hier erfolgten Eindringens von Justinian II. in die Stadt u. dem daraus folgenden Antritt seiner zweiten Herrschaftsperiode 705 bis 711 gewählt worden, ist legendär[4]. Im Rahmen der Belagerung von → Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter 1203 gingen weite Teile von D. in Flammen auf[5]. Weitere Zerstörungen erfolgten 1204. Eine in den *Patria* erwähnte Säule stand noch im 15. Jh. aufrecht[6].

Mon In D. lassen sich verschiedene Bauten nachweisen, die teils schon in frühbyz. Zeit von Bedeutung waren; neben einem Palast u. einem Xenōn sind folgende Kirchen belegt: H. Anna, H. Charitōn, H. Akindynos, H. Hespēros kai Zōē, H. Dēmētrios oder Dēmētrianos u. Gefährten, H. Timotheos von Bursa, H. Tryphōn, H. Charalampēs, H. Eustathios u. Gefährten, H. Eirēnē, H. Theotokos u. eine Kirche ἐπὶ Παῦλον[7]. Da höchstwahrscheinlich ein Teil der innerstädtischen Topographie von Kōnstantinupolis, sind die Gebäude hier nur summarisch erwähnt.

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Deutéron, Triton et Pempton 207–14. Idem, Constantinople 336–340. van Millingen, Byzantine Constantinople 74–78. Berger, Patria 520f zu den einzelnen Theorien. Letzterer vertritt eine Lokalisierung im Stadtinnern, zwischen Apostelkirche u. Aetios-Zisterne. — [2] Prokop, De aed. I 3. — [3] Iō. Skyl. 107. Theoph. Cont. 196f. — [4] Leōn Gramm. 168 u.a. Vgl. Berger, Patria 518. — [5] Nik. Chōn. 545. — [6] Berger, Patria 519. — [7] Janin, Constantinople 336f mit Belegen. Idem, Églises *s.v.*

Deveciköy, *Ntebetzēkioï* (Ντεβετζήκιοϊ), *Tebetzikioï* (Τεβετζίκιοϊ), vereinzelt *Euandron* (Εὔανδρον), Dorf etwa 8 km sw. von Malkara (→ Megalē Karya)[1]

⊕ 26^{40} 40^{40}

Hist Das Dorf gehörte zur Metropolis von → Hērakleia (1) u. unterstand dem *tmēma* von Malkara (→ Megalē Karya), es hatte im frühen 20. Jh. etwa 750 Einwohner[2]. Es muß von dem zur *Mētropolis Derkōn* gehörenden → Cebeciköy unterschieden werden. 1922 lebten hier 550 Griechen[3].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. ist auf einem Hügel außerhalb des Dorfes ein Hagiasma H. Geōrgios nachgewiesen[4]. Im Dorf gab es ein Hagiasma H. Kyriakē Megalomartys[5].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 53. Pinax 26. — [2] Psaltēs, Thrakē 117. — [3] Pinax 26. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 243. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 259.

Diabasis (Διάβασις), „Übergang", Ebene im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht klar lokalisiert, möglicherweise nahe bei → Choirobakchoi u. mit → Dimylia identisch[1]

Hist Nachdem sich Thōmas der Slave bei → Kēduktu eine verlustreiche Schlacht mit dem (im Bündnis mit Kaiser Michaēl II. stehenden (?)) Bulgaren Omurtag geliefert hatte, schlug er im Dezember 822 in D. sein Winterlager auf. Die Ebene lag in einiger Entfernung von → Kōnstantinupolis, bot Wasser u. gute Weidemöglichkeiten[2]. Von D. aus unternahm er Streifzüge in die Umgebung u. konnte eine gewisse Zeit über die angrenzenden Dörfer brandschatzen, bis er im Frühjahr 823 von Michaēl II. vertrieben wurde. 917 versammelte Kaiserin Zōē in D. ein großes Truppenaufgebot, *Soldaten aller Themen u. Tagmata*, um gegen den Bulgaren Symeōn zu Felde zu ziehen; die Soldaten wurden vor dem Aufbruch auf die Kreuzreliquien vereidigt[3].

Mon —

[1] Vgl. Jireček, Heerstraße 102. Samothrakēs, Lexikon 151.550. — [2] Iō. Skyl. 38. Theoph. Cont. 66,19. Iōs. Gen. 30,1. Geōrg. Kedr. II 87,7.285,11. *PmbZ* 4990.8459. — [3] Iō. Skyl. 203.

Diabenetoi (χωρίων τῶν Διαβενέτων), Dorf in Ostthrakien, möglicherweise am Ufer der → Propontis gelegen[1], die genaue Lage ist unbekannt

Hist D. gehörte 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[2]: Hier lagen die Landgüter → Kottabos, wo es auch ein *xenodocheion* gab, → Anthemiōtēs, von wo im 11./12. Jh. ein Iōannēs u. ein Stephanos namentlich bekannt sind, sowie → Kostomyrē, benannt nach einer Familie zu deren Angehörigen im späten 12. Jh. ein Theodōros gehörte, ferner um 1200 ein Metropolit Iōannēs von → Chalkēdon (*TIB* 13) sowie nach 1219 ein Metropolit von Nea-Patras. Weiterhin gab es in D. einen Besitz der Sklēraina, der ebenfalls dem Pantokratōr-Kl. gehörte[3].

Mon —

[1] Vgl. P. Gautier, Typ. Pantokr. 114 A. 1 u. 2. — [2] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1449). — [3] Typ. Pantokr. 123 (Z. 1562). Byz. Mon. Found. Doc. 771.

Dikaia Petra (Δικαία πέτρα), „Gerechter Felsen“, im 16. Jh. *Brulogenēs* (Βρουλογένης) oder *Brologenes*[1], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, zwischen Tarabya (→ Therapeia) u. Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros) beim h. Kefeli Köy (Κεφελίκιοϊ) an der Mündung des Bakla oder Büyük Dere

⊕ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. den auffälligen u. hochaufragenden Felsen an der Steilküste von Kireçburnu (→ Kleides kai Kleithra tu Pontu), der einem Tannenzapfen gleiche u. seinen ant. Namen einer legendenhaften Begebenheit um zwei Schiffer u. einen vereitelten Betrugsversuch verdankte[2]. Im 16. Jh. hieß der Ort *Brulogenēs*[3]. Das anbei gelegene Dorf Kefeli Köy war im frühen 19. Jh. zumeist von Fischern bewohnt[4]; im frühen 20. Jh. gab es eine griech. Schule[5]. Von hier aus dürfte bereits in byz. Zeit neben der Küstenstraße entlang des → Bosporos eine Abzweigung in s. Richtung in das Innere des Landes geführt haben, die → Keras u. → Galata (1) auf direktem Wege, in Umgehung der zahlreichen Windungen des Meeresarmes, erreichte.

Mon In Kefeli Köy gab es bis in die jüngste Zeit ein Hagiasma H. Nikētas Martys[6].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Gyllius, Bosporus 52f Frg. 42. — [2] Dion. Byz. 26,21–30. Oberhummer, Bosporos 751. — [3] Gyllius, Bosporus 52f Frg. 42 — [4] Hammer, Constantinopolis II 244. — [5] Psaltēs, Thrakē 79. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 206. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 265. Gedeōn, Hagiasmata 114. Atzemoglu, Hagiasmata 120–22.

Dimylia (Δμυλία), „Zwei Mühlen“, Ebene im Gebiet zwischen → Choirobakchoi u. → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert

Hist Die Ebene wurde beiläufig anläßlich Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Alexios I. u. den Petschenegen im Winter 1091 erwähnt; Gefolgsleute des Geōrgios Palaiologos trafen hier auf als Skythen verkleidete byz. Soldaten[1]. Eine Verbindung mit → Diabasis ist möglich.

Mon —

[1] Anna VIII 2,2. Vgl. Reinsch, Anna 270 A. 7.

Diplokiōnion (Διπλοκιώνιον), auch *Diplus Kiōn* (Διπλοῦς κίων)[1], „Doppelsäule“, mitunter einfach *Kionia* (Κιόνια)[2], „Säulen“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, etwa 4 km nö. von → Galata (1), h. Beşiktaş[3]

29^{00} 41^{00}

Hist Der Name D. ist ab dem 12. Jh. belegt u. meinte einen Ort am einstigen Palast des Mamas (→ H. Mamas (1)); möglicherweise handelte es sich um einen Rest des Palastes, vielleicht auch um den sigmaförmigen Portikus, der von Kaiser Leōn I. (457–74) angelegt worden war[4]. Andronikos Angelos, der Vater der späteren Kaiser Isaak II. Angelos (1185–95,1203/04) u. Alexios III. Angelos (1195–1203), hatte in der Umgebung ein Haus (*kata to exō Kionion diakeimenon*), das er auf Anraten seiner Söhne aufwendig befestigen ließ, nachdem er als verantwortlicher General 1182 gegen den späteren Kaiser Andronikos I. (1183–85) eine Niederlage hatte hinnehmen müssen[5]. Während der Kaiserkrönung von Isaak II. scheute in D. eines der kaiserlichen Pferde, die über den → Bosporos zu bringen waren, u. brach aus; dies wertete man als schlechtes Ohmen für die anstehende Herrschaft[6]. Eine byz. Flotte von etwa 100 Schiffen lagerte 1185 tatenlos unweit von D. am Strand u. griff nicht in die Kämpfe gegen die Normannen ein[7]. Nachdem sich Alexios III. 1195 gegen seinen Bruder erhoben hatte, wurde der gestürzte Isaak II. bei D. gefangengehalten[8]. Im Mai 1203 legte die Flotte der Kreuzritter in → Chalkēdon (*TIB* 13) an; D. wurde in diesem Zusammenhang von Nikētas Chōniatēs als ein geographischer Orientierungspunkt genannt[9]. Am 13. Februar 1352 kam es auf dem Bosporos in der Höhe von D. zu einer Seeschlacht zwischen genues. Schiffen u. einem venez.–aragonesischen Flottenverband, die ohne klaren Sieger blieb u. deshalb von beiden Seiten als Erfolg ausgegeben wurde[10]. → Brachophagos. In einer Stadtansicht im 1420 erschienenen *Liber Insularum Archipelagi* des Buondelmonti ist die Doppelsäule deutlich eingetragen[11]. Als Sultan Mehmed I. (1413–21) Anfang 1421 von seinem Hauptsitz in → Adrianupolis (*TIB* 6) aus nach → Nikomēdeia (*TIB* 13) zog, kam es zu einem Treffen mit Manuēl II. Palaiologos: der Kaiser empfing den Osmanen freundschaftlich in D., um gemeinsam mit ihm den Bosporos zu überqueren[12]. Im Frühjahr 1453 ließ Sultan Mehmed II. (1451–81) in Vorbereitung der Eroberung von → Kōnstantinupolis in D. mit Bohlen ausgelegte Schleppfurchen anlegen, um von hier aus insgesamt 67 Schiffe vom Bosporos über Land in das Goldene Horn (→ Keras) zu überführen[13]. Die Säulen von D. dienten der Schiffahrt lange Zeit hindurch als Orientierungshilfe; erst 1509 wurde die Anlage durch ein Erdbeben zerstört[14]. D. ist wohl identisch mit den *Zeukta Kionia* (Ζεύκτα κίονια), die in den *Patria Kōnstantinupoleōs* als Aufbewahrungsort ehrwürdiger Kreuze erwähnt wurden, die von einem der beiden Kaiser mit Namen Justin (518–27 oder 565–78), wohl eher dem Letzteren, in Auftrag gegeben worden waren[15]. Evlijā Čelebi erklärte im 17. Jh. den türk. Namen Beşiktaş, „Wiegenstein“, als eine Übersetzung aus dem Griech. u. brachte das Toponym mit dem Salbungsstein Christi, einer aus Jerusalem herbeigebrachten Reliquie, in Zusammenhang[16]. In osman. Zeit war D. ein wichtiger Hafen[17].

Mon Die beiden Säulen sind h. in einen osman. Grabbau einbezogen u. verbaut; größere Hinterlassenschaften aus byz. Zeit sind nicht mehr vorhanden[18]. Im Ort gibt es die beiden griech. Kirchen H. Nikolaos u. Koimēsis tēs Theotoku, jede wahrscheinlich am Platz eines älteren Baus, der bis in die byz. Zeit zurückzuführen ist. Die Kirche H. Nikolaos begegnet bereits im Verzeichnis des Antōnios Paterakēs von 1604[19]. In der Kirche der Theotokos, die auch *tu Mpaniu* (τοῦ Μπάνιου) genannt wurde, war ein Marmorfragment aus dem 4. Jh. mit einer latein. Inschrift verbaut, das h. aber verschollen ist[20]. Vor Ort gab es zwei der H. Paraskeuē geweihte Hagiasmata[21], weitere Hagiasmata waren H. Marina u. H. Iōannēs Prodromos (Apotomē) geweiht[22].

Bereisung 1999, 2000

[1] Nik. Chōn. 452. Mich. Krit. 56. — [2] Nik. Chōn. 362. Janin, Constantinople 471f. — [3] Janin, Constantinople 471f. Samothrakēs, Lexikon 117.162f. — [4] Berger, Patria 700. — [5] Nik. Chōn. 245. — [6] Nik. Chōn. 346.

Theod. Skut. 357. — [7] Nik. Chōn. 362f. Theod. Skut. 368. — [8] Nik. Chōn. 452.536. Theod. Skut. 413.431. — [9] Nik. Chōn. 542. Theod. Skut. 434. — [10] Nik. Grēg. III 84,12–90,7. Iō. Kant. III 218,24–223,10. Schreiner, Kleinchroniken I 87. II 281. Balard, Pag. Doria 447f. — [11] van Dieten, Grēgoras V 255. — [12] Geōrg. Sphr. 10. Barker, Manuel II 351f. — [13] Mich. Krit. 56. Jorga, Geschichte II 25f. Hammer, Constantinopolis II 208f. Isambert, Itinéraire 587. — [14] S. Eustratiadēs, Ἁγιορειτικῶν κωδίκων σημειώματα. *Gregorios Palamas* I (1917) 419. Gyllius, Bosporus I 7.88. — [15] Patria III 165. Berger, Patria 700f. — [16] Freely, Bosphorus 38f. — [17] Freely, Bosphorus 39. — [18] Freely, Bosphorus 39. — [19] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [20] Lajtar, Byzantion 81. Curtius – Aristarchēs, Epigraphai 9f. — [21] Atzemoglu, Hagiasmata 100f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 274. — [22] Atzemoglu, Hagiasmata 100f. Gedeōn, Hagiasmata 113.

Dipotamon (Διπόταμον), „zwischen / mit / an zwei Flüssen“[1], Festung im Gebiet der thrak. Provinzen Eurōpē oder Rodopē, wohl unweit der Ägäis-Küste, nicht lokalisiert

Hist Kaiser Andronikos III. Palaiologos (1328–41) ließ die Festung D., dem Namen nach zwischen zwei Flüssen gelegen, zur Sicherung der umliegenden Dörfer errichten[2]. Im Kontext sind u.a. → Arkadiupolis u. → Peritheōrion (*TIB* 6) erwähnt.

Mon —

[1] Trapp, Parallelen 663. — [2] Iō. Kant. I 542,16. Asdracha, Rhodopes 103.251. *TIB* 6, 247.

Dokarion (Δοκάριον), *Büyük Doğanca* oder *Doğancı* (Δογαντζῆ)[1], Dorf ungefähr 18 km ssw. von → Didymoteichon (*TIB* 6), 24 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon)[2], h. Meriç

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 463 Griechen, in dem etwa 3 km w. gelegenen kleineren *Mikron Dokarion* (Μικρὸν Δοκάριον), h. Doğanca, noch einmal 293 Griechen[3].

Mon Am ö. Rand des Dorfes D., n. des Koca Dere, befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche[4]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 141f. Pinax 40. — [2] Tk 1:200.000 ıj4. — [3] Pinax 40f. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Domuzdere (Ντομοὺζ δερέ), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, 2 km von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt, ungefähr 4 km sw. von → Kilios, 5 km nw. von → Zekeriyaköy am ö. Ufer eines gleichnamigen kleinen Flusses gelegen, h. Gümüşdere[1]

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist Im frühen 19. Jh. war das Dorf nur von Griechen bewohnt; zu dieser Zeit wurden die nahen Sandfelder zu Heilzwecken genutzt. Zwischen D. u. dem Meer Ablagerungen von versteinertem Holz[2].

Mon Im späten 19. Jh. gab es in D. eine Kirche H. Geōrgios[3]; ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Im Dorf sind h. keine archäologisch relevanten Hinterlassenschaften mehr zu sehen. In der näheren Umgebung von D. gab es die Überreste einer älteren Kirche u. ein Hagiasma H. Iōannēs Prodromos, dies vielleicht ein Hinweis auf eine frühere Lage des Ortes (*Palaiochōri*)[4]. Weiterhin sind nahe dem Dorf, in s. u. sw. Richtung, die Hagiasmata H. Athanasios, Panagia, H. Phōteinē u. H. Therapōn nachgewiesen, die Türken nannten das Gebiet darum auch *Ayazma tepeleri*[5].

Bereisung 2002

[1] Auf der Tk 1:200.000 ı26 als Gümüşköy bezeichnet. — [2] Hammer, Constantinopolis II 275. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 144f. — [4] Vgl. Atzemoglu, Hagiasmata 77. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269f. — [5] Atzemoglu, Hagiasmata 77. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269. Vgl. v.d. Goltz, Karte.

Dōtinē (Δωτίνη), „Gabe“, Klippe unterhalb des Meeresspiegels, unmittelbar vor der thrak. Küste des → Bosporos, im N der Bucht von → Liknias, s. von Rumelifeneri (→ Phanarion (1))[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte den Namen der Klippe in seiner Beschreibung des → Bosporos, unmittelbar nachdem er die Bucht von → Liknias u. den Hügel → Gypopolis angesprochen hatte; D. befand sich in nur geringer Meerestiefe, blieb aber stets von Wasser bedeckt. Die Stätte wurde mit gleicher Bedeutung auch als *Proika* (Προῖκα) bezeichnet[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Die Identifizierung von Samothrakēs, Lexikon 172 mit Papas Burnu (→ Gypopolis) ist unrichtig. — [2] Dion. Byz. 28,29–33. Oberhummer, Bosporos 752. Byzantios, Kōnstantinupolis II 183.

Drabos (Δράβος), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, am s. Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), zwischen → Kardia u. → Alōpekonnēsos, mit ziemlicher Sicherheit an der Hafenbucht von Ece Limanı[1]

□⚓ 26^{00} 40^{20}

Hist D. ist in röm. Zeit belegt[2], begegnet in späteren Quellen nicht mehr. Möglicherweise besteht ein Bezug zu dem bei Stephanos von Byzanz aufgeführten thrak. Ort *Drabēskos* (Δραβῆσκος)[3]. Die vorgeschlagene Entsprechung mit → Araplos[4] kann nicht überzeugen, lokalisierte Ps.-Skylax diesen Ort doch unmißverständlich im W von → Alōpekonnēsos[5], während sich D. ö. der Ansiedlung befindet. In nachbyz. Zeit bezeichneten die Griechen das Dorf → Ilgardere als D.[6]. Pīrī Re'īs charakterisierte Ece Limanı auf der Karte des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), die er seinem *Kitab-ı Bahriye* von 1521 beigegeben hatte, als einen *lästigen Platz*, wohl wegen der vorgelagerten Klippen bei Büyükkemikli Burun[7]. Das Hinterland der Bucht ist auf einigen seiner Karten als *Ece ovacı* bezeichnet[8].

Mon Die Bucht von Ece Limanı am s. Ufer des Golfs von Saros, einer der besten Häfen an der n. Seite der Halbinsel → Chersonēsos, wird durch einen gebirgigen Küstenvorsprung unterteilt[9]; im ö. Abschnitt mündet der Göl oder Kurtulmus Dere mit einem vorgelagerten Teich (**Abb. 35**), im w., tiefer eingeschnittenen Abschnitt befinden sich in der von nahen Höhenzügen eng begrenzten Ebene einige Siedlungsspuren (**Abb. 36**): neben Ziegelbruch gibt es zahlreiche rote unglasierte Keramikfragmente[10]. Mauerzüge wurden nicht gesehen.

Bereisung 2002

[1] *BAGRW* 774 u. Karte 51. Horn – Hoop, Nordägäis 110f. Samothrakēs, Lexikon 591 kannte die Lage nicht. — [2] Strabōn VII Frg. 52. Vgl. G. Kazarow, Drabos. *RE* Suppl. 3 (1918) 414. Casson, Macedonia 219f. Detschew, Sprachreste 156. — [3] Steph. Byz. 238. Vgl. aber Samothrakēs, Lexikon 166–68 (Bezug zu Makedonien). — [4] Vgl. Tsvetkova, Chersones 453f. — [5] Ps.-Skylax, Periplus 55. — [6] Vgl. Pinax 34. — [7] Pīrī Re'īs 1772. Lupēs, Piri Reis 381. Horn – Hoop, Nordägäis 111. — [8] Lupēs, Piri Reis 160f.164–67. — [9] Die Darstellung auf der Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940 ist wirklichkeitsnäher als die generalisierte Darstellung auf der Tk 1:200.000 S3. Vgl. auch Gallipoli I1. Med. Pilot 493. — [10] Külzer, Küstengestade 359.

Dragatokalybon (Δραγατοκάλυβον), „Hütte des Weinbergwächters“, im Gebiet von → Angurina, ö. von → Athyra (1), w. von → Rēgion, nicht lokalisiert

Hist D. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufge-

führt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 8.22.26.35.38.47.49. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Drepanon (Δρέπανον), „Sense", Vorgebirge im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nahe bei → Sēmystra, wo Alibey su (→ Kydaros) u. Kağıthane su (→ Barbysēs) in das Goldene Horn (→ Keras) einmünden, wohl beim h. Okmeydanı

28^{40} 41^{00}

Hist D. wurde im 2. Jh. von Dionysios von Byzanz erwähnt, es befand sich hinter → Sēmystra im Mündungsbereich der beiden bedeutenden Zuflüsse in das Goldene Horn (→ Keras). Es dürfte am ö. Ufer des → Barbysēs gelegen sein, „am Anfang des jenseitigen (also n.) Ufer des Keras"[1].

Mon Das Gebiet hat sich durch intensive Bebauung derart verändert, daß die Strukturen des 2. Jh. h. nicht mehr nachzuvollziehen sind.

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 13,5–7. Oberhummer, Keras 258.

Drippa, Ort an der Via → Egnatia zwischen → Kypsela (*TIB* 6) u. Malkara (→ Megalē Karya), im Gebiet des h. Keşan (→ Kissos, → Rusion)

26^{20} 40^{40}

Hist Das *Itinerarium Burdigalense* erwähnte die *mutatio* D. auf der Via → Egnatia, 14 röm. Meilen von *Sirogellis* (→ Megalē Karya), 12 röm. Meilen von *Gipsila* (→ Kypsela, *TIB* 6) entfernt[1], was für eine Lokalisierung im Raume Keşan spricht. Die *mutatio* dürfte n. von → Zorlanae gelegen sein. Es besteht kein Zusammenhang mit → Drypia.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Itin. Burdig. 602,4. Miller, Itineraria 525f: *nw. von Keşan*. Detschew, Sprachreste 158 (falsche Lokalisierung).

Druzipara (Δρουσιπάρα), *Dridēpara* (Δριδήπαρα)[1], *Drizēpara* (Δριζήπαρα)[2], *Drizipara* (Δριζίπαρα)[3], *Zyparōn* (Ζυπάρων)[4], Ort etwa 23 km nw. von Çorlu (→ Tzurulon), 24 km sö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis), h. Büyük Karıştıran[5]

∴ 27^{20} 41^{00}

Hist D. lag an der zentralen Heerstraße A 1, die von → Adrianupolis (*TIB* 6) über → Nikē (*TIB* 6) u. → Bulgarophygon (*TIB* 6) nach → Kōnstantinupolis führte, ist darum in vielen Itinerarien genannt[6]. Schon im 2. Jh. bei Ptolemaios aufgeführt[7]. Kaiser Maximian (286–305) hatte den hl. Alexandros von Rom nach Thrakien geschickt; nachdem dieser u. seine Gefährten in D. das Martyrium erlitten hatten, wurden sie hier zu späterer Zeit in einer großen u. berühmten Kirche verehrt[8]. Diese ist 447 von den Hunnen geschändet worden[9]. Das Datum, zu dem D. zum Bistum erhoben wurde, ist unbekannt; wegen der Bedeutung der Stadt ist es möglicherweise schon im 4. Jh. anzusetzen[10]. Bischof Theodōros vertrat D. 553 auf dem Konzil von Kōnstantinupolis[11]. Im Jahre 559 lagerten Bulgaren u. Slaven vor den Mauern der Stadt[12]. Wahrscheinlich 592 zogen awarische Verbände von Markianupolis über → Anchialos (*TIB* 6) nach D., Zerstörung der Kirche H. Alexandros; die Stadt wurde über eine Woche hinweg belagert, dann wandten

sich die Awaren nach → Hērakleia (1)[13]. Im Frühjahr 593 verweilte der *magister militum per Thracias* Priskos zwei Wochen in der Stadt, bevor er zur Bekämpfung der Slaven zur Donau weiterzog; im folgenden Jahr tat es ihm Petros, Bruder des Kaisers Maurikios, als neuer Oberbefehlshaber gleich[14]. 598 wurde der flüchtende General Komentiolos nicht in die Stadt eingelassen, da man ihn des Verrates bezichtigte u. für eine Niederlage an der Jantra verantwortlich machte. Kurz darauf gelang es den Awaren, D. einzunehmen, es kam abermals zu Zerstörungen, die wiederum auch die Kirche H. Alexandros u. das Grab des Märtyrers in Mitleidenschaft zogen; viele Byzantiner gerieten in Gefangenschaft u. wurden deportiert. Eine Seuche verhinderte den weiteren Vormarsch der Awaren[15]. Noch im gleichen Jahr konnten byz. Gesandte den in der Stadt verweilenden Khan zu einem Friedensvertrag bewegen[16]. 787 nahm ein als *episkopos* bezeichneter Kyriakos von D. am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil u. sprach sich dort für die Bilderverehrung aus[17]. Bereits im 9. Jh. ist D. ein autokephales Erzbistum, wurde aber schon im gleichen Jh. in den *notitiae episcopatuum* in Verbindung mit dem 4 km weiter ö. gelegenen → Mesēnē genannt (ὁ Δριζιπάρων ἤτοι Μεσήνης)[18]. Im folgenden wird in der Regel nur noch Mesēnē erwähnt, im 12. Jh. begegnen aber noch einmal beide Orte in einer Bischofsliste[19]. Viel spricht dafür, daß D. damals bereits in dem Nachbarort aufgegangen war.

Der Ort *Charostran* wurde von dem nach dem August 1524 verstorbenen Orientreisenden Giovan-Maria Angiolello erwähnt, der sich hier am 3. September 1470 aufgehalten hatte[20]. Ein Reisender, der den Ort um die Mitte des 16. Jh. besucht hatte, betonte, hier gäbe es keine Griechen mehr, sondern lediglich Ungarn, die hier nach ihrer Gefangennahme 1521 vor Belgrad angesiedelt worden seien[21], doch scheint dies, so überhaupt richtig beobachtet, nur ein vorübergehender Zustand gewesen zu sein. 1550 wurde *Calistrano* vom Venezianer Catharin Zen besucht[22]. Anfang 1568 erblickte der Reisende Marcantonio Pigafetta in D. nur noch wenige Baureste[23]. 1675 besuchte der brit. Reisende John Covel den lediglich als Durchgangsstation beschriebenen Ort auf seinem Weg nach → Arkadiupolis; neben osman. Bauten erwähnte er einen Aquädukt u. eine achtbögige Brücke, die noch keinen km sw. von D. über den dortigen Ana Deresi hinüberführte[24]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi hat das zentral gelegene D. im 17. Jh. mehrfach besucht; er betonte besonders die erhöhte Lage inmitten eines versumpften Geländes. Auf der Straße nach Arkadiupolis gab es noch zum Teil die ant. Pflasterung, die aber häufig vom Morast überdeckt war[25]. Eine 1745 erwähnte *village called Bolavanna* zwischen → Tzurulon u. Arkadiupolis ist möglicherweise mit D. gleichzusetzen[26]. Um die Mitte des 19. Jh. war D. von Griechen bewohnt[27]; 1922 ist die Zahl 268 überliefert[28].

Mon Byz. Bauten haben sich in D. nicht erhalten. Im Archäologischen Museum in Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) befindet sich eine vor Ort gefundene ant. Stele mit Darstellung des Hermes[29]. Ein einfacher Marmorsarkophag mit Pflanzenornamenten diente einst als Wasserbecken eines Brunnens. Mehrere Münzfunde[30]. Die genannte Brücke am Ausgang des Ortes, etwa 200 m von der h. Hauptstraße entfernt, wurde erst in frühosman. Zeit angelegt, doch ist in einen ihrer Pfeiler eine byz. Inschrift verbaut[31]. – In dem 4 km n. von Büyük Karıştıran jenseits des Pınarbası Dere gelegenen Küçük Karıştıran befand sich ein später ausgehöhlter alter Stein, ferner ein Brunnen mit großen, in ihrem Alter schwer zu bestimmenden Kalksteinquadern, die möglicherweise Spolien sind[32].

Bereisung 1999, 2002

[1] Kōnst. Porph., De cerim. 794. — [2] Darrouzès, Notitiae 206. — [3] Synax. Cpl. 489.681. — [4] Mansi XIII 141. Zu diesen u. ant. Namensformen Detschew, Sprachreste 159f. Mamōnē, Messēnē 331. Samothrakēs, Lexikon 591. — [5] R. Janin, Drizipara. *DHGE* 14 (1959) 798f. Babinger, Beiträge 44. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 296. — [6] Itin. Ant. 137,7. 323,3. Itin. Burdig. 569,8. Tab. Peut. VII 4. Geogr. Rav. IV 6. Jireček, Heerstraße 50. Hendy, Studies 81. — [7] Ptol. 3,11,13. E. Oberhummer, Drusipara. *RE* 10 (1905) 1741f. —

[8] Synax. Cpl. 489.681. Samothrakēs, Lexikon 170f. Giannakakēs, Historia 210. — [9] Vita Hypatii 52,6f. Vgl. Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [10] So nicht unberechtigt R. Janin, Drizipara. *DHGE* 14 (1959) 799. — [11] *ACO* IV,I 5.226. Stamulēs, Katalogoi 111. Fedalto, Hierarchia I 286. Vgl. Kyriazopulos, Thrakē 255. — [12] Theoph. I 234. — [13] Theoph. I 269. Theophyl. Sim. 47.90.218.225.227.239. Phōtios, Bibl. I 90.93. — [14] Theophyl. Sim. 230f.246. — [15] Theoph. I 279. Theophyl. Sim. 270f. — [16] Theophyl. Sim. 271–73. Dölger, Reg. 131. Vgl. Pohl, Awaren 152–55. — [17] Mansi XII 1098A. Mansi XIII 141B.368B.385B. *PmbZ* 4194. — [18] Darrouzès, Notitiae 206.218.233. 251. — [19] Darrouzès, Notitiae 351. — [20] N. de Lenna, Ricerche intorno allo storico G. Maria Angiolello patricio vicentino 1451–1525. *Archivio Veneto-Tridentino* 5 (Venedig 1924) 1–56, 39. Yerasimos, Voyageurs 114f. — [21] Popovic, Via Traiana 125. — [22] Yerasimos, Voyageurs 222. — [23] Pigafetta 161. Yerasimos, Voyageurs 277. — [24] Covel, Voyages 62f. — [25] Kissling, Thrakien 15f. — [26] Pococke, Description 140. — [27] Boué, Itinéraires I 43: *le village grec de Karischtiran*. — [28] Pinax 19. — [29] Sayar, Trakya 1992 174 u. Abb. 13. — [30] Lampusiadēs, Hodoiporikon III 260. — [31] Lampusiadēs, Hodoiporikon III 259f. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 297f. — [32] Vgl. auch Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 296 zu Küçük Karıştıran.

Drypia (Δρυπία), auch *Dripeia* (Δριπεία) oder *Grypes* (Γρύπες), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis; die Lokalisierung bei *Ayazmaderesi* 14 km w. der Hauptstadt[1] ist falsch, die über die Bezeichnung *Grypes* rekonstruierte, bereits in der älteren Literatur vertretene Lokalisierung bei *Çifutburgaz*, h. Bağcılar, 6 km w. der Theodosianischen Landmauer, 8 km n. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) dagegen zutreffend[2]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Berühmt war eine Kirche H. Thōmas, die bereits Ende des 4. Jh. errichtet worden war u. damit das älteste Bauwerk dieses Patroziniums im Umland von → Kōnstantinupolis darstellte[3]. Kaiserin Eudoxia befahl in den letzten Monaten des Jahres 398, die Reliquien namentlich nicht bekannter Heiliger in einer langen Prozession von der H. Sophia nach D. zu überführen, wurde dafür ausdrücklich von Iōannēs Chrysostomos (gest. 407) gelobt[4]. Vielleicht schon bei den Barbarenvorstößen im 6. Jh. zerstört, findet sich keine weitere Erwähnung dieser Kirche. 559 überwanden als „Hunnen“ bezeichnete Slaven u. Kutriguren die durch das Erdbeben von 557 beschädigten → Makra Teichē u. drangen plündernd u. brandschatzend bis zu den Dörfern D., → Chettu u. → Nymphai vor, um so die dortigen Bewohner zur Flucht nach Kōnstantinupolis zu zwingen[5]. Im Februar 1299 verbrachte Kaiser Andronikos II. auf seiner Reise nach → Thessalonikē (*TIB* 11) einige Tage in D.[6]. Im Januar 1304 machte Kaiser Michaēl IX. Palaiologos auf dem Rückweg von einer Militärkampagne in Kleinasien in D. Halt[7]. Eine Urkunde des Kl. → Chilandariu (*TIB* 11) vom Berge → Athōs (*TIB* 11) vom September 1323 nannte Iōannēs Ktenas u. Angelitzēs Karyanitēs als Grundbesitzer in D.[8].

Mon Bereits 1798 ist in D. eine Kirche H. Geōrgios belegt[9]; dieser Bau besaß wohl einen byz. Vorgängerbau. Im Innern der Kirche gab es ein Parekklesion mit einem Hagiasma H. Iōannēs Prodromos[10]. In D. wurden verschiedene Inschriften gefunden, darunter auch eine Grabinschrift des 8. oder 9. Jh. sowie ein latein. Fragment[11]. Vor Ort gab es im späten 19. Jh. noch ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros, weiters im O von D. auf dem Wege nach → Kalphas (2) das Hagiasma H. Phōteinē Samareitis[12].

Bereisung 2002

[1] Janin, Constantinople 445. Mango, Theoph. 343 A. 10. — [2] Gédéon, Heortologion 175. Idem, Thrakōa Kentra 22–25. — [3] Janin, Églises 251. — [4] Sancti patri nostri Ioannis Chrysostomi archiepiscopi Constantinopolitani Homilia II. *PG* 63, 467–474. Janin, Églises 251f. — [5] Theoph. I 233; Janin, Églises 251. — [6] Geōrg. Pach. IV 306–09. — [7] Geōrg. Pach. IV 444f. — [8] Actes Chil. 92 a. 1323. — [9] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 191f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 237 meint wohl die Kirche. Samothrakēs, Lexikon 171. — [10] Vgl. Gedeōn, Thrakōa Kentra 24. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 258 spricht von einem Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war. — [11] Samothrakēs, Lexikon 171. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 489f. Gedeōn, Thrakōa Kentra 23–25. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 264.284. Gedeōn, Hagiasmata 110.113.

Drys (Δρῦς), „Eiche“, Ort am ö. Ufer des → Sapra Thalassa genannten Oberlaufes des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl im Gebiet des h. Sütlüce vor dem auffälligen Bogen des Meeresarmes

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte hier, unweit von → Mandrai, u. noch vor dem Kap, einen hl. Hain des Apollōn[1]. Stephanos von Byzanz nannte D. im 6. Jh. eine *polis Thrakēs*[2].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 13,10–12. Oberhummer, Keras 258. S. auch Samothrakēs, Lexikon 171. — [2] Steph. Byz. 240.

Dursunköy, *Tosunköy* oder *Tursunköy*[1], Dorf ungefähr 6 km s. von → Baklalı, 20 km nnö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon In D. wurde eine griech. beschriftete Marmorstele aus der röm. Kaiserzeit gefunden, die sich h. im Archäologischen Museum in Istanbul befindet[2]. Am sö. Dorfausgang lagen an der Durchgangsstraße zahlreiche große Quaderblöcke aus Marmor, die auf ein einst hier befindliches ant. oder frühbyz. Gebäude hinweisen (**Abb. 37–38**). An der im N gelegenen Moschee befindet sich ein osman. Friedhof mit mehreren bearbeiteten Steinen, die teils mit geometrischen Zierornamenten versehen sind (möglicherweise frühbyz.).

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 58. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Lajtar, Byzantion 142.

Düzorman (Ντουζ-Ὀρμάν), auch *Dasaton* (Δασάτον)[1], im Provinz-Jahrbuch Edirne von 1903/04 *Harmanlıbayır*[2], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, etwa 18 km nö. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 8 km nö. von → Demircihalil

△ 27^{20} 40^{40}

Hist 1922 hatte das Dorf 121 griech. Einwohner[3].

Mon 4 km sö. des Dorfes liegt auf einem Hügel eine teilweise durch Naturfels gesicherte Festung von mandelförmigem Grundriß[4]; ihre Länge beträgt ungefähr 100 m, die breiteste Stelle mißt gut 50 m (**Abb. 39**). Eine Naturfelsformation markiert im Innern den höchsten Punkt. Die Lücken zwischen den Felsen wurden mit mörtellos zusammengefügten Mauern von durchschnittlich 1,2 m Dicke geschlossen, von denen h. noch beträchtliche Reste vorhanden sind. Der Hauptzugang erfolgte von S her, zwei kleinere Eingänge gibt es in der W- wie in der O-Wand. An der Innenseite der NW- u. der Außenseite der SW-Mauer sind kleine Verzierungen in Form von Fischschuppen zu erkennen (**Abb. 40**). Die W-Mauer wurde durch fünf Pfeiler abgestützt. Die Anlage wurde bereits in vorröm. Zeit errichtet, ist aber bis in das Mittelalter hinein verwendet worden. Der n. Mauer unmittelbar vorgelagert liegen die Fundamente eines ungefähr 6 mal 4 m großen Gebäudes, dessen Mauern mit grobem weißen Mörtel zusammengefügt sind (**Abb. 41**). – Eine weitere Festung, in die zu späterer Zeit eine Kirche eingebaut wurde, soll sich lediglich 2 km außerhalb des Dorfes befinden[5]. Im Dorf ist h. keine Kirche mehr vorhanden, die lokale Moschee stammt von 1987, besitzt aber ein älteres Minarett.

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Kreiser, Ortsnamen 59. — [3] Pinax 16. — [4] Kurtuluş, Trakya 35. — [5] Ertuğrul, Trakya 2.

E

Egnatia (ὁδὸς Ἐγνατία), bedeutende Verkehrsverbindung, die Makedonien u. Thrakien in w. – ö. Richtung durchquerte (C 1); führte von der Adriaküste bei Apollōnia u. Dyrrachion über Ochrid nach → Thessalonikē (*TIB* 11), über → Philippoi (*TIB* 11) u. → Traianupolis (*TIB* 6) bis an die → Maritza (*TIB* 6). Der weitere Straßenverlauf nach → Megalē Karya u. → Aproi, dann über → Raidestos u. → Hērakleia (1) nach → Kōnstantinupolis ist durch den ant. Namen nicht abgedeckt, wird aber h. gewohnheitsgemäß ebenfalls E. genannt

$25^{40} – 28^{40}\,40^{40} – 41^{00}$

Hist Unter den ant. literarischen Quellen überliefert alleine Strabōn in Anlehnung an eine nicht erhaltene Stelle bei Polybios den Namen E.; dieser wurde von der älteren Forschung auf die Stadt E. oder Gnathia in Apulien zurückgeführt, nahe der eine größere röm. Straße das Meer erreichte; die Verbindung durch den Balkan wurde als eine Verlängerung dieser unteritalienischen Straße verstanden[1]. Im Jahre 1974 aber ist nahe bei → Thessalonikē (*TIB* 11) ein Meilenstein gefunden worden, durch den offenbar wurde, daß die Bezeichnung auf einen Proconsul von Makedonien namens Cnaeus Egnatius, Sohn des Gaius, aus dem 2. Jh. v.Chr. zurückgeht[2]. Von den Römern auf teilweise älteren Straßen angelegt, befand sich die E. schon in der Antike phasenweise in einem schlechten Zustand: so hatte beispielsweise Kaiser Trajan (98–117) zwischen 106 u. 113 in der Vorbereitung des Partherfeldzuges die Straße auf zahlreichen Abschnitten ausbessern müssen[3]. Die wachsende Bedeutung der ö. Reichshälfte in der Spätantike war für den allgemeinen Erhaltungszustand positiv. In byz. Zeit wurde sie zumeist als *hodos*, mitunter auch als *leōphoros* bezeichnet[4]. Die Itinerarien der Spätantike enthalten gute Beschreibungen des Verlaufes, den genauesten Bericht liefert das *Itinerarium Burdigalense* aus dem Jahre 333[5]. Die erste Station der E. in Thrakien befand sich in → Topeiros (*TIB* 6) nahe dem h. Ort Paradeisos[6]. Von → Hērakleia (1) aus führten zwei Wege nach → Kōnstantinupolis: der eine, die *strata vetus* des Eutropius, ging über → Kainophrurion, → İnceğiz, → Metrai, → Ahmediye u. → Schiza, die andere, die sogenannte *strata nova*, aller Wahrscheinlichkeit nach erst im 4. Jh. unter Konstantin dem Großen auf der Basis lokaler Wege ausgebaut, führte entlang der Küste der → Propontis über → Epibatai, → Oikonomeion, → Athyra u. → Rēgion[7].

Die Via E. war im Mittelalter infolge politischer Umstände, der Einfälle u. Wanderungen von Slaven u. Goten zum Ende der frühbyz. Zeit, in späteren Jhh. durch die Bedrohungen von Albanern, von Bulgaren u. Serben, von Katalanen u. anderen Lateinern, nicht immer durchgehend passierbar, wurde aber bis in die spätbyz. Zeit wenigstens in Abschnitten genutzt[8]. Die kaiserliche Kontrolle über die Straße war freilich ab dem 7. Jh. nicht mehr durchgehend gewährleistet. So konnte Kaiser Justinian II. (685–95, 705–11) zwar 687/88 mit einem Heer zu dem von den Slaven bedrohten Thessalonikē vorstoßen, wurde aber auf dem Rückweg im Raum → Christupolis (*TIB* 11) durch Angriffe behindert[9]. In der Zeit der bulg. Offensiven 813/14 sowie im ersten Drittel des 10. Jh. war die E. in Ostthrakien ebenfalls nicht ohne Einschränkungen passierbar[10]. Der hl. Grēgorios Dekapolitēs vermied in den dreißiger Jahren des 9. Jh. wiederholt die Benutzung der ö. E., legte stattdessen den Weg bis bzw. von Thessalonikē zu Schiff zurück, auch dies möglicherweise ein Indiz für eine in diesem Bereich lediglich unvollkommene Reisesicherheit[11]. Auf welche Weise Euthymios Neos wenige Jahre später von Kōnstantinupolis nach Thessalonikē gekommen ist, bleibt unbekannt[12], die Gesandten aber, die Papst Hadrian II. (867–72) nach Kōnstantinupolis geschickt hatte, um dort der antiphotianischen Synode von 869/70 beizuwohnen, zogen eine Generation später auf dem Landweg über → Sēlymbria in die Hauptstadt[13]. Im Jahre 968 reiste der latein. Gesandte Liutprand von

Cremona über Land von Kōnstantinupolis nach Naupaktos, um von hier das Schiff in den W zu nehmen: der Weg durch Thrakien scheint damals auf der E. ohne Gefahren möglich gewesen zu sein, im Gegensatz zu dem Streckenabschnitt im Hinterland von Dyrrachion[14]. Nach dem Tod von Athanasios Athōnitēs im Jahre 1001 reisten Mönche zu Schiff wenigstens bis → Ganos (1), vielleicht sogar weiter, verzichteten aber auf die Benutzung der E., vielleicht um der größeren Schnelligkeit wegen[15]. Der hl. Meletios Neos reiste in den fünfziger Jahren des 11. Jh. auf dem Landweg über die E. von Kōnstantinupolis nach Thessalonikē[16]. 1096/97 zog ein großes Kreuzritterheer unter der Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois auf der Via E. von Dyrrachion nach Kōnstantinupolis[17], ein anderes Heer unter Führung von Gottfried von Bouillon marschierte über die *via militaris* in Richtung → Bosporos. Im 12. Jh. war die Straße zwischen Kōnstantinupolis u. der → Maritza (*TIB* 6) in einem vergleichsweise guten Zustand u. konnte ohne größere Einschränkungen genutzt werden. Diese Situation änderte sich in der Folge der Eroberung von Kōnstantinupolis 1204, die Kriegszüge der Bulgaren in Ostthrakien unter Kalojan waren für die Verkehrssicherheit von ebenso großen Nachteil wie die Kriege der Lateiner mit den Angehörigen der byz. Nachfolgereiche.

Nach der Vertreibung der Lateiner 1261 diente die ö. E. wieder als Hauptachse zwischen der Reichshauptstadt u. Thessalonikē, sie blieb aber in ihrem w. Teil nur unter Gefahren benutzbar[18]. Im November 1298 benötigte Kaiser Andronikos II. (1282–1328) infolge der erheblichen Schneebehinderungen mehr als einen Monat, um die Strecke von Sēlymbria nach Thessalonikē zurückzulegen[19]. 1299 nutzte Theodōros Metochitēs die E. bis nach Thessalonikē, um dann n.wärts nach Skopje zu Stefan Uros II. Milutin zu ziehen[20]. Im Verlauf des 14. Jh. waren zunächst die Katal. Kompanie, dann die byz. Bürgerkriege sowie von der Mitte des Jh. an die vorrückenden Osmanen dafür verantwortlich, daß die E. auch in ihrem ö. Teil nur unter Gefahren u. in bestimmten Streckenabschnitten genutzt werden konnte[21]. Die Existenz von Wegesteuern, dem *diabatikon* für Straßen sowie dem *poriatikon* für die Überquerung von Flüssen, ist gesichert[22]. Geōrgios Oinaiōtēs zog 1326/27 auf der E. von Kōnstantinupolis nach → Raidestos, von dort weiter zum Berg → Ganos (2)[23]. Nach 1341 verstummen die ausdrücklichen Hinweise auf eine Nutzung der E., doch war sie ab den 1380er Jahren für die osman. Landnahme Thrakiens von großer Bedeutung[24]. Bei → Kypsela (*TIB* 6) ist eine Verbindungsstraße zur Metropolis → Ainos (*TIB* 6) abgezweigt (B 1)[25]; bei → Kissos traf die E. auf eine N–S-Verbindung (D 1), die → Pamphilon mit → Aphrodisias u. der → Chersonēsos verband. Unweit von → Aproi traf eine Straße, die von → Peristasis in das zentrale Ostthrakien hinaufführte u. auch einen Anschluß nach Ainos u. dem Golf von Saros (→ Melas Kolpos) herstellte, auf die Via E. (D 2).

Mon Die im Jahre 2000 bei Straßenbauarbeiten vernichtete röm. Brücke von → Daneion hat zur E. gehört. Noch im 19. Jahrhundert lassen sich in den Reisebeschreibungen immer wieder Hinweise auf den alten Straßenverlauf finden, werden in den Texten Steine u. Pflasterungen erwähnt, sogar im unmittelbaren Hinterland der Reichshauptstadt[26]. Diese sind h. zu ihrem überwiegenden Teil nicht mehr erhalten, auch die röm. Brücken wurden großteils vernichtet. Archäologische Arbeiten über die E. im O von Kypsela hat es unseres Wissens nach nicht gegeben, die Literatur erschöpft sich meist in einem mehr oder weniger ausführlichen Stationsverzeichnis.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Strabōn VII 7,4. Polyb. 34,12. Vgl. allgem. Tafel, Egnatia. Avramea, Land and Sea Communications 68–72. Belke, Roads 73–79. Oberhummer, Egnatia 1988–93. Sayar, Perinthos 67f sowie oben das Kapitel E „Die Verkehrsverbindungen. I. Die Straßen“. — [2] Avramea, Via Egnatia 4. C. Romiopoulou, Un nouveau milliaire de la Via Egnatia. *BCH* 98 (1974) 813–16. — [3] Avramea, Via Egnatia 5. — [4] Asdracha, Rhodopes 25–30. — [5] Itin. Burdig. — [6] Vgl. *TIB* 6, 137 u. A. 26. Kyriazopulos, Thrakē 50.53. — [7] Vgl. Miller, Itineraria

530. Eutropius IX 15,2. — [8] Vgl. neben den Arbeiten von Avramea, Via Egnatia u. Oikonomidēs, Via Egnatia sowie Belke, Roads auch F.W. Walbank, Via illa nostra militaris: Some thoughts on the Via Egnatia. *Historia* 40 (1983) 141–46. Idem, The Via Egnatia: its Original Scope and Date. *Terra Antiqua Balcanica* 2 (1985) 458–64. — [9] Theoph. I 364. Oikonomidēs, Via Egnatia 10. — [10] Oikonomidēs, Via Egnatia 10. — [11] Oikonomidēs, Via Egnatia 10f. Malamut, Saints byzantins 237f. — [12] Malamut, Saints byzantins 254f. — [13] Lib. Pont. II 180. Belke, Roads 79. Dimitroukas, Reisen I 347f. — [14] Oikonomidēs, Via Egnatia 11. — [15] Malamut, Saints byzantins 309. — [16] Oikonomidēs, Via Egnatia 12. — [17] Runciman, Kreuzzüge I 143 u.ö. — [18] Oikonomidēs, Via Egnatia 13. Avramea, Land and Sea Communications 72. — [19] Laiou-Thomadakis, Peasant Society 28. Avramea, Land and Sea Communications 72. — [20] Belke, Roads 83. — [21] Oikonomidēs, Via Egnatia 13f. — [22] Oikonomidēs, Via Egnatia 14. — [23] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès. — [24] Avramea, Land and Sea Communications 72. — [25] Vgl. *TIB* 6, 138. — [26] Vgl. Jireček, Heerstraße 53. Busch, Türkei 185 für die Strecke zwischen Sēlymbria u. Palaia Hērakleia. Boué, Europ. Türkei I 576 für Malkara.

Eirēnikon (Εἰρηνικόν), auch *Bergē* (Βεργή)[1], Dorf etwa 20 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 4 km sw. von Kirköy (→ Amygdalia (2)), h. Kadıköy oder Kadıgebren[2]

♂ 26[40] 41[00]

Hist 1922 hatte das Dorf 213 griech. Einwohner[3].

Mon Mitten im Dorf stand bis zu ihrer Zerstörung 1915 eine Kirche H. Dēmētrios[4]; dieses Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Pinax 13. — [2] Kreiser, Ortsnamen 92. — [3] Pinax 13. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Elaia (Ἐλαία), „Ölbaum", Ort am Goldenen Horn (→ Keras), in Höhe des h. → Galata (1), nach den dortigen Bäumen benannt; andere Namensformen sind *Eleanai* (Ἐλεαναί)[1] u. *Eleōnes* (αἱ Ἐλεῶνες)[2]

▣ 28[40] 41[00]

Hist E. dürfte sich auf der Höhe von → Galata (1) befunden haben, da es im Synaxar von → Kōnstantinupolis als *oros*, „Berg", charakterisiert wurde[3]. Diese Beschreibung spricht gegen die ältere Lokalisierung bei dem flachen Salıpazar[4]. Die literarischen Quellen zeugen von einigen Kirchen in E.: so ist H. Zōtikos bekannt, verbunden mit einem Pflegeheim für Aussätzige. Es ist benannt nach einem frühbyz. Heiligen, der sicher vor der Regierungszeit des Kaisers Justin II. (565–78) lebte (→ Hierion; die Abgrenzung dieser beiden Toponyme ist schwierig, die Anlage wird beiden Orten zugeschrieben)[5]. Ein Siegel der *adelphōn tu hosiu Zōtiku* ist aus dem 12. Jh. überliefert[6]; der russ. Pilger Antonij von Novgorod hat den Ort 1200 besucht[7]. Die Anlage bestand noch in der zweiten Hälfte des 14. Jh.: am 21. März 1371 setzte Patriarch Philotheos Kokkinos (1353/54, 1364–76) den dort tätigen Priester Iōannēs Paraspondēlos wegen ungebührlichem Verhalten ab[8]. In der Nähe befand sich eine Kirche für den dem erweiterten Jüngerkreis Jesu Christi zuzurechnenden H. Ananias, die ebenfalls 1200 durch Antonij von Novgorod nachgewiesen ist. Über die Geschichte dieses Baus gibt es keine weiteren Informationen[9]. Darüberhinaus sind Kirchen für den zypr. Märtyrer Therapōn[10] sowie für die hl. Archippos u. Philēmōn (→ Ptōcheion), Schüler des hl. Paulos[11], belegt. In der Kirche der Theotokos tēs Elaias wurden ungefähr von 650 an die Reliquien des zypr. Märtyrers Therapōn verwahrt; diese sollen in der zweiten Hälfte des 7. Jh. verschiedene Wunderheilungen bewirkt haben[12]. Unter den Augenzeugen befand sich der hl. Andreas von Kreta[13].

Mon Keine archäologischen Hinweise auf die genannten Bauten. → Galata (1).

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Synax. Cpl. 376. — [2] Synax. Cpl. 360. — [3] Synax. Cpl. 360. Vgl. Janin, Constantinople 456. — [4] Byzantios, Konstantinupolis 360. — [5] Entgegen den Patria III 267. Vgl. Janin, Églises 135f.566f. — [6] Laurent, Corpus V 1916. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 119f. — [7] Khitrowo, Itinéraires 108. — [8] *MM* I 540. Darrou-

zès, Reg. 2604. *PLP* 21909. — [9] Synax. Cpl. 96. Erwähnt im Itinerar des russ. Reisenden Antonij von Novgorod, vgl. Khitrowo, Itinéraires 108f. Janin, Églises 20. — [10] Janin, Églises 247. Synax. Cpl. 710: *en tō hagiōtatō autu martyreiu tō onti plēsion tēs Elaias*. — [11] Synax. Cpl. 803f. Janin, Églises 53. — [12] Janin, Églises 175.247. Encomium Therapontis 126–32. *PmbZ* 271.2074.4720.4776.6205.6911.7315.7445.10002–05.1019 3.10711–16. — [13] Encomium Therapontis 131f. *PmbZ* 362.

Elaiai (Ἐλαῖαι), „Ölbäume", Festung in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Die Festung E. wurde im 6. Jh. als eine Gründung von Kaiser Justinian I. (527–65) erwähnt, über die Lokalisierung in der Provinz Eurōpē hinaus ohne weitere Informationen[1]. Möglicherweise besteht ein Bezug zu → Elaius[2], doch ist der Name nur wenig spezifisch u. wurde sicherlich in Ostthrakien mehrfach verwendet. Neben E. sind in der Eurōpē nur vergleichsweise wenige Befestigungen hervorgehoben, die der Herrscher neu anlegen ließ, während in den anderen thrak. Provinzen erheblich höhere Zahlen genannt wurden: dies ist mit höherer Siedlungsdichte ebenso zu erklären wie mit der fehlenden Grenznähe[3].

Mon —

[1] Prokop, De aed. IV 11. — [2] Beševliev, Kastellnamen 127. — [3] Vgl. Lounghis, Diadromē 86.

Elaius (ὁ Ἐλαιοῦς), auch *Eleus* (Ἐλεοῦς)[1], Stadt auf der ungefähr 30 m hohen Anhöhe *Hisarlık Burnu* am ö. Ende der gut 2 km breiten Morto Bucht an der s. Spitze der thrak. → Chersonēsos, h. Eski Hisarlık oder Abide[2]

⧈⚓∴ 26^{00} 40^{00}

Hist Die Halbinsel → Chersonēsos läuft w. von E. in zwei Spitzen aus, was der Region in der Antike auch den Namen *Mazusia*[3] oder *Mastusia*[4] eintrug, hergeleitet von μαζός oder μαστός, die „Brustwarze". Die w. dieser Spitzen, etwa 4 km vom *Hisarlık Burnu* entfernt, wird h. als *İlyas* oder *Helles Burunu* bezeichnet, ein Name, in dem noch die Erinnerung an E. fortlebt. Die ö. Spitze wird nach einer hier befindlichen osman. Burg *Settilbahir* oder *Kalı Burnu* genannt[5]. An diese Landzunge schließt sich gen O eine 2 km lange Bucht mit flachem Sandstrand an, von der aus sich die Einfahrt in den → Hellēspontos beherrschen ließ, der in ant. Quellen verschiedentlich als *Kolpos Elaius* (κόλπος Ἐλαιοῦς) bezeichnet wurde[6]. Am ö. Ende der Bucht lag auf dem *Hisarlık Burnu* die Stätte der ant. Siedlung. Die Stadt E. wurde wohl im 6. Jh. v.Chr. von Athen aus kolonisiert, blieb ihrer Mutterstadt auch das gesamte Altertum über eng verbunden, war beispielsweise Mitglied im 1. u. im 2. Attischen Seebund[7]. Namentlich erstmals bei Herodot erwähnt[8], wurde E. in verschiedenen ant. Quellen berücksichtigt[9]. Im 4. u. 3. Jh. v. Chr. hatte sie eine eigene Münzprägung, die nach einem längeren Intervall im 2. u. 3. Jh. n.Chr. unter den Kaisern Commodus (180–92) u. Caracalla (211–17) erneut aufgenommen wurde[10]. Die Bezeichnung E. deutet auf reiche Bestände von Ölbäumen (*elaiai*) hin. Im 4. Jh. n.Chr. wurde die Morto-Bucht vor *Hisarlık Burnu* von den Machtkämpfen zwischen Konstantin dem Großen u. Licinius berührt: 324, bald nach der Schlacht von → Adrianupolis (*TIB* 6), zog sich die Flotte Konstantins nach einer zunächst unentschiedenen Schlacht gegen Abantus, den Admiral des Licinius, hierhin zurück. Am folgenden Tag gab es ein erneutes Gefecht, aber dann wurde die Flotte des Abantus durch einen Sturm so gut wie vernichtet, 130 Schiffe versanken, 15.000 Mann ertranken, die Stellung des Licinius war in der Folge stark geschwächt[11]. Von Justinian I. (527–65) nach einer Zeit des Niedergangs neuerlich befestigt[12], versank das von Prokopios von Kaisareia noch ausdrücklich als *polis* bezeichnete E.[13] dann zunehmend in der Bedeutungslosigkeit. Theodōros Studitēs war im März 797 aufgrund ungünstigen Windes gezwungen, eine Woche in *Eleüntes* (Ἐλεοῦτες) zu verweilen[14]. Der Ort blieb in der Folge trotz seines guten

Hafens in den erhaltenen Quellenschriften über Jhh. hin unerwähnt. Vom 13. Jh. an wurde die Region um E. als → Kabos Grego bezeichnet. E. dürfte schon im dritten Viertel des 14. Jh. (zwischen 1352 u. 1354?) von den Osmanen erobert worden sein[15]. Auf dem Kriegszug gegen → Ainos (*TIB* 6) legte die Flotte des Yūnus Paşa im Winter 1456 in der Bucht von E. an, bevor sie zum → Melas Kolpos weiterzog[16]. Pīrī Re'īs bezeichnete die Bucht im *Kitab-ı Bahriye* von 1521 als *At limanı*, an anderer Stelle auch als Flur *Kirte* (→ Krithia (1))[17]. In der Mitte des 18. Jh. wurde der Ort beiläufig unter Verweis auf die guten Ankermöglichkeiten erwähnt[18].

Mon Die gesamte s. Spitze der Chersonēsos wurde im Jahre 1915 durch die Schlacht an den Dardanellen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Kanonen- u. Mineneinschläge sowie umfangreiche militärische Schanzarbeiten haben zahlreiche der zuvor noch vorhandenen Baureste zerstört. Das Gebiet dient h. als historischer Nationalpark mit einer Vielzahl von Friedhöfen u. Mahnmalen, die das Antlitz der Landschaft entscheidend prägen[19]. Auf dem *Hisarlık Burnu*, der Siedlungsstätte des einstigen E., wurde neben Ziegelbruch, roter u. rot-schwarzer unglasierter Keramik[20] noch 1912 ein in den Fels gehauenes Hagiasma gesehen, weiterhin eine der Panagia geweihte Kirche mit ant. Spolien. Im Umland sind mehrere byz. Architekturfragmente bezeugt[21]. Die Kirche ist in einer Militärkarte aus den 1920er Jahren als *Monastery* bezeichnet[22]. Die Ruinen wurden in der Mitte der 1950er Jahre abgetragen, zwischen 1957 u. 1960 entstand dann an dieser Stelle das als *Abide* bezeichnete zentrale Erinnerungsmahnmal für die Gefallenen der Dardanellen-Schlacht[23]. Auf dem Hügel von *Settilbahir* befinden sich h. zwei kleinere säulenartige Monumente. Etwa 3 km nnö. liegt ein kleiner, von zwei Terrassen umsäumter Hügel, bekannt als *Karaağaçtepe* oder griech. *Prōtesilas* (→ Prōtesilaeion), auf dem sich Keramikfragmente u. andere Siedlungsspuren aus vorgeschichtlicher Zeit nachweisen lassen[24].

Bereisung 1999, 2002

[1] E. Oberhummer, Elaius. *RE* 10 (1905) 2227 (beide Formen ant.). — [2] Samothrakēs, Lexikon 178f. Müller, Kleinasien 816–21. — [3] Strabōn VII Frg. 52.55f. — [4] Plinius, Nat. hist. IV 11, 49. Baedeker, Konstantinopel 324. — [5] Gallipoli C18. Med. Pilot 484f. Zur Burg Isambert, Itinéraire 501. Baedeker, Konstantinopel 324 (aus dem Jahre 1659). — [6] Isaac, Settlements 192 A. 194. — [7] E. Oberhummer, Elaius. *RE* 10 (1905) 2227f. Isaac, Settlements 192–94. Luïzu, Historia Kallipoleōs 33. — [8] Hdt. 6,140,1. 7,22,1 u.ö. — [9] Vgl. die Zusammenstellung bei Müller, Kleinasien 821. — [10] Tsvetkova, Chersones 442–44. Samothrakēs, Lexikon 178f. Apostolidēs, Nomismata 221. — [11] Zōsimos II 23f. Vgl. Seeck, Licinius 229. Telelēs, Phainomena I 86f. — [12] Prokop, De aed. IV 16. — [13] Prokop, De aed. IV 10. Ebenso Steph. Byz. 263. — [14] Theod. Stud. ep. 3,94. — [15] So die sicher zutreffende Vermutung von Liakopoulos, Thrace 64.90. — [16] Mich. Krit. 105. — [17] Pīrī Re'īs 206f.218f. Lupēs, Piri Reis 160f.164f. — [18] Pococke, Description 144. — [19] Vgl. die Karte Gallipoli, die die Truppenbewegungen ebenfalls anschaulich darstellt. — [20] Zahlreiche Keramiken u. Terrakoten aus der Zeit bis zum 4. Jh. v.Chr. werden im Archäologischen Museum Istanbul verwahrt. — [21] Picard – Reinach 314. — [22] GSGS Nr. 2948, War Office, April 1920. Map Nr. 3. — [23] Müller, Kleinasien 816–821, 817 Abb. 1 u. 2. — [24] Müller, Kleinasien 819f Abb. 4 u. 5. Özdoğan, Gelibolu Peninsula 54.

Elbasan (Ἐλβασάν), *Albasan* (Ἀλμπασάν)[1], Dorf etwa 4 km w. von Çatalca (→ Metrai) ⊕ 28[20] 41[00]

Hist Der Name des Dorfes scheint sich von einer Ansiedlung in Albanien abzuleiten[2]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten hier etwa 30 griech. Familien[3].

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Kōnstantinos kai Helenē[4]. Dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem Jahre 1853; die Existenz eines Vorläuferbaus wurde vereinzelt angezweifelt[5]. Im Dorf sind die Hagiasmata H. Kōnstantinos u. H. Paraskeuē bezeugt[6]. Etwas außerhalb von E. war im ausgehenden 19. Jh. ein Hagiasma H. Panteleēmōn mit großer Heilkraft belegt[7].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 60. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Papanastasiu, Almpasan 3. — [3] Psaltēs, Thrakē 84.86. — [4] Sarantēs, Delta I 248. — [5] Papanastasiu, Almpasan 6. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 260.274. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 270.

H. Ēlias (1) (Ἅγιος Ἠλίας), Festung bei Gaziköy (→ Ganos (1)), nicht genau lokalisiert
27^{00} 40^{40}

Hist Die Festung H. Ēlias unweit von → Ganos (1) wurde 1306 von der Katal. Kompanie unter Führung von Berenguer de Rochafort belagert u. eingenommen, sodann eroberten die Katalanen → Raidestos; diese Marschrichtung läßt an eine Lage nö. von Ganos denken. Andronikos II. (1282–1328) gewährte nach der im Oktober des Jahres erfolgten Eroberung verschiedene Zugeständnisse, um weiteren Verwüstungen Thrakiens vorzubeugen[1]. – Die Idee, die Anlage mit der Festung → Aya Şılonya zu identifizieren[2], ist aufgrund der großen Entfernung zur thrak. → Chersonēsos unwahrscheinlich. Möglich erscheint aber ein Bezug zur Festung *Kartalkaya* etwa 4 km nw. von → Eudēmion, die sich in der angenommenen Zugrichtung der Katalanen befindet.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Geōrg. Pach. IV 682–85. Laurent, Reg. 1646 *bis*. Dölger, Reg. 2298.2302. *PLP* 24373. — [2] Vgl. Liakopoulos, Thrace 61 u. A. 34.

H. Ēlias (2) (Ἅγιος Ἠλίας), Kl. im Gebiet des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), ungefähr 4 km w. von Mürefte (→ Myriophyton), 1 km sö. von Tepeköy (→ Sterna) nahe → Kalamitsion[1]

♢ 27^{00} 40^{20}

Hist Das Kl. war noch im frühen 20. Jh. vorhanden, es besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau. Der oberhalb befindliche Berg, mit 686 m eine der höchsten Erhebungen des Işıklar Dağı (→ Ganos (2))[2], ist als *Aj. Ilia dağı* ausgewiesen, was als Indiz für ein höheres Alter des Kl. zu werten ist.

Mon Der Standort des Kl. ist h. noch bekannt, keine Siedlungsspuren.

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Germidēs, Ganochōra 184f.

H. Ēlias (3) (Ἅγιος Ἠλίας), Kl. etwa 14 km sö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 1 km nö. von Kadıköy, 4 km nw. von → Pişmanköy am s. Ufer eines der namenlosen Zuflüsse in den Dernentboğazı Dere[1]

♢ 26^{40} 40^{40}

Hist Das Kl. war im 19. Jh. vorhanden, ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Mon Der Standort des Kl. ist h. noch bekannt, keine Siedlungsspuren.

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

H. Ēlias (4) (Ἅγιος Ἠλίας), Kl. auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 17 km w. von → Kallipolis (1), 3 km wnw. des h. Dorfes Değirmendüzü (→ Pergazion), 1 km von der s. Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) entfernt

♢ 26^{20} 40^{20}

Hist Noch zu Beginn des 20. Jh. war das einsam gelegene Kl. existent[1]. Das h. nicht mehr bestehende Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Mon Der Standort des Kl. ist h. noch bekannt, keine Siedlungsspuren.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940.

Elmalı (Ἀλμαλή), auch *Galēnē* (Γαλήνη)[1], Dorf 14 km ssö. von Malkara (→ Megalē Karya), 9 km ö. von → Pişmanköy[2]

▲ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1905 lebten in E. etwa 1.060[3], 1922 noch 684 griech. Einwohner[4].

Mon Etwa 2,5 km n. des Dorfes E. befindet sich ein Burgberg in beherrschender Lage (h. der Standort einer Feuerwache), von wo sich der Blick von dem nö. gelegenen Balabancık (→ Odgönlek) bis nach Malkara (→ Megalē Karya) im NW öffnet, das sogenannte *Palaiokastron Almalē* (Παλαιόκαστρον Ἀλμαλή)[5]. Hier stehen noch verschiedene aufrechte Mauerzüge einer byz. Festungsanlage: an der S-Wand der Anlage finden sich Reste eines Turmes mit geringer Verschalung; einige Quader u. eine zweireihige Ziegellage sind erkennbar (**Abb. 45**). Von der O-Wand gibt es ebenfalls Überreste, darunter die geringen Spuren eines Turmes. Die Außenschale ist nicht erhalten, doch finden sich senkrechte Balkenlöcher. Die Innenschale besteht noch in geringen Resten, es handelte sich um eine einfache Quaderbauweise ohne Ziegelschmuck. Der Mörtel der Mauer ist mit nur wenig Ziegelbruch versetzt (**Abb. 44**). Etwa 50 m weiter gibt es ein weiteres Fragment der O-Mauer, dieses mit gut erhaltener Innenschale u. nicht unbeträchtlichen Resten einer Außenverschalung: letztere besteht aus mittelgroßen Quadern; Lücken wurden mit senk- u. waagerecht gelegten flachen Steinen geschlossen. Der Mörtel ist hier rötlich mit starker Ziegelbeimengung. An der SO-Ecke findet sich eine leicht vorspringende Bastion mit Außenschale, vermehrter Einbeziehung von senk- wie waagerecht angeordneten Ziegeln u. Balkenlöchern (**Abb. 42–43**). Auf dem Gelände ist viel Keramik(bruch) erhalten: rote unglasierte, vor allem aber grün u. gelb glasierte Stücke, letztere vielfach mit Muster.

Etwa 300 m sö. der Burg gibt es eine Zisterne, an diesem Ort befand sich lokaler Auskunft zufolge ein h. verschwundenes Kl. Es dürfte sich um das 1861 errichtete Kl. H. Athanasios handeln, dessen Kirche als klein, aber schön u. hell beschrieben wurde[6]. Byz. Inschriften wurden als Spolien wiederverwendet (Hinweis auf einen Vorgängerbau). Im Dorf E. lagern Marmorfragmente u. ein großer Getreidebehälter, der von der Burg herabgebracht wurde. Die Dorfkirche wurde wohl 1913 zerstört. In E. gab es ein Hagiasma H. Geōrgios[7].

Bereisung 1999

[1] Pinax 26. Kreiser, Ortsnamen 61. — [2] Tk 1.200.000 N8. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [3] Psaltēs, Thrakē 116. — [4] Pinax 26. — [5] Külzer, Ostthrakien 60. — [6] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 53f. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 236.

Empyritēs (Ἐμπυρίτης), Siedlung im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, sehr wahrscheinlich das h. Dorf Anbarlı, griech. *Ambarlē* (Ἀμπαρλῆ), 2 km w. des Sees von Küçük Çekmece (→ Rēgion)[1]

▣ 28^{40} 40^{40}

Hist Der Ort ist in dem zwischen 1294 u. 1301 entstandenen Typikon des Lips-Kl. in → Kōnstantinupolis erwähnt; das Kl. hatte in dem nahen → Palatitzia eine Besitzung[2].

Im Jahre 1345 gelang es Iōannēs Kantakuzēnos, im Rahmen des Bürgerkrieges gegen Iōannēs V., das *phrurion* E. ebenso wie → Derkos in seinen Besitz zu bringen[3]. Er stationierte in den beiden genannten Orten, daneben auch in → Apameia u. in → Rēgion Truppen, die das Hinterland der Hauptstadt plündern sollten[4]. Bald darauf belagerte der *megas dux* Alexios Apokaukos E. über drei Tage hinweg, blieb aber erfolglos u. kehrte so unverrichter Dinge nach Kōnstantinupolis zurück[5]. Kommandant Archontitzēs wurde 1346 als Parteigänger des Kantakuzēnos an die Kaiserin Anna von Savoyen ausgeliefert, ihr zudem auch der Ort übergeben[6]. Die Siedlung wurde vermutlich Anfang 1453 von den Osmanen erobert[7]. Zu Beginn des 20. Jh. hatte sie 85 griech. Einwohner[8]. Ob der Name E. auf die ungesunde Lage des Ortes in einer Fieberregion (von *pyetos* oder *pyretōdēs*) anspielt[9], ist fraglich.

Mon Der Ort war bereits in der Antike besiedelt, im Archäologischen Museum in Istanbul befindet sich eine hier gefundene Inschrift aus dem 1. Jh. v.Chr.[10]. Spuren von Mauern oder Türmen aus byz. Zeit gibt es h. nicht mehr, im 19. Jh. waren noch Fragmente von Säulen sowie einige Kapitelle vorhanden[11]. Fund eines Reliefs, das als Front eines aufgemauerten Sarkophages diente u. nach der Mitte des 4. Jh. angefertigt wurde: Drei-Nischenfront mit Darstellung von Wunderszenen (Heilung der Blutflüssigen, Blindenheilung, Erweckung des Lazaros)[12]. Im Dorf gab es in den Anfängen des 20. Jh. eine Kirche H. Paraskeuē[13]; möglicherweise besaß dieser h. nicht mehr existente Bau einen byz. Vorgänger.

Bereisung 1999, 2000

[1] Paspatēs, Thrakika Proasteia 38. Samothrakēs, Lexikon 181f. Anders Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 183f. — [2] Delehaye, Deux typica 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. — [3] Iō. Kant. II 498f. — [4] Iō. Kant. II 518. — [5] Iō. Kant. II 522. — [6] Iō. Kant. II 556. *PLP* 1455. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 86. — [8] Psaltēs, Thrakē 80. — [9] In diesem Sinne Samothrakēs, Lexikon 181. Ähnlich Paspatēs, Thrakika Proasteia 38. — [10] Lajtar, Byzantion 131. — [11] Samothrakēs, Lexikon 182. — [12] N. Firatli, Encore une façade de faux sarcophages en calcaire. *Cah. archéol.* 16 (1966) 1–4. — [13] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 184.

Ennakosia (Ἐνναϰόσια), „Neunhundert", Bedeutung unklar, *Annakosia* (Ἀννακόσια)[1] u. *Hennakosia* (τὰ Ἐνναϰόσια)[2], Dorf (*chōrion*) im Hinterland von → Kōnstantinupolis; nicht das h. Nakkaş 9 km nö. von Çatalca (→ Metrai)[3], sondern eine kleine Siedlung ungefähr 4 km nnw. von Küçük Çekmece (→ Rēgion) am ö. Ufer des Küçük Çekmece Gölü, türk. Küçük Nakkaşlı oder Nakkaş çiftlik[4]

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist E. lag nahe der von Kaiser Justinian I. (527–65) angelegten Pflasterstraße, die von → Kyklobion (1) nach → Rēgion führte[5]. E. wurde in dem zwischen 1294 u. 1301 abgefaßten Typikon für das Lips-Kl. in → Kōnstantinupolis erwähnt; der Text hob die Nähe der Siedlung zur Hauptstadt hervor, die vor Ort erwirtschafteten Einkünfte in der Höhe von 95 Goldstücken flossen im frühen 14. Jh. dem Lips-Kl. zu, das hier auch eine Mühle u. einen Pier sowie in der unmittelbaren Nachbarschaft Ackerland in der Größe von 1.400 *modioi* besaß[6]. Im Kontext ist die Pflasterstraße nochmals erwähnt. Im Oktober u. November 1327 verweilte Andronikos III. in E. u. bemühte sich von hier aus um eine Möglichkeit, seinem Großvater Rechenschaft ablegen zu können[7]. Der *megas logariastēs* Kōkalas, in den Bürgerkriegen des 14. Jh. ein Anhänger von Andronikos II. (1282–1328), wurde Ende 1327 auf eine Gesandtschaftsreise nach E. gesandt, wo er in die Hände von Andronikos III. fiel u. seine Mission aufgeben mußte[8]. Im Spätsommer 1337 besiegten die Byzantiner unter Iōannēs Kantakuzēnos u. Andronikos III. ein Heer des Sultans Orhan I. (1326–62), der versucht hatte, sich im thrak. Hinterland von Kōnstantinupolis eine geeignete Basis für weitere Militärunternehmungen zu verschaffen[9]. Im November 1366 wurde dem Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) die Schen-

kung eines Gutes (*ktēma*) in dem nun *phrurion* genannten E. bestätigt[10], eine Notiz, aus der sich die Existenz von Befestigungen ergibt[11]. Zwischenzeitlich in türk. Besitz, wurden die *turris castri vocati de Eneacossia* am 14. Mai 1367 von Graf Amedeo VI. von Savoyen zurückerobert[12]. Im 14. Jh. wurden vor der Synode in Kōnstantinupolis einige Rechtsangelegenheiten verhandelt, deren Beteiligte aus E. oder dem Umland stammten[13]. Ende des 14. Jh. schuldeten die Getreidehändler Manuēl Sguropulos u. Leōn Theognōstos *ta Enakosia* Geld für Getreide[14]. Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über E. nach → Metrai[15].

Mon H. sind keine archäologisch relevanten Baureste mehr zu sehen.

Bereisung 2000, 2002

[1] Darrouzès, Reg. 2056. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 449. — [3] So Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 156. — [4] Gedeōn, Thrakōa Kentra 8. Samothrakēs, Lexikon 182. — [5] Janin, Constantinople 449f. — [6] Delehaye Deux typica 132f. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. Busquet, Yarem-Burgaz 298. Soustal, Ant. Barb. 317f. Dieses Faktum spricht eindeutig für die vorgeschlagene Lokalisierung. — [7] Iō. Kant. I 219. Dölger, Reg. 2690. van Dieten, Grēgoras II 1 188.199f. — [8] Iō. Kant. I 232.234f.239f.247. *PLP* 14088. — [9] Iō. Kant. I 505. *PLP* 21133. Matschke, Osmanen 377. — [10] Actes Vat. II 326–30. Vgl. Sōphronios, Sēmeiōmata 87. Janin, Constantinople 449f. — [11] Vgl. Soustal, Ant. Barb. 317f. — [12] Ant. Barb. 130 Nr. 515. E.L. Cox, The Green Count of Savoy. Amadeus VI and transalpine Savoy in the fourteenth century. Princeton, N.J. 1967, 232. Ant. Barb. 140 Nr. 588. — [13] *PRK* I 250–53. Darrouzès, Reg. 2056 (1316). *PRK* I 522–27. Darrouzès, Reg. 2125 (1325). *MM* II 49 (1383). — [14] Gedeōn, Anagnōseis 381 A. 1. — [15] Kissling, Thrakien 78.

Ephesiōn Limēn (Ἐφεσίων Λιμήν), *Ephesiatēs* (Ἐφεσιάτης)[1], im 16. Jh. *Aphesiatis*[2], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, etwa 3 km n. von Rumelikavağı (→ Hieron) in der Nähe des Schwarzen Meeres, h. Büyük Limanı

□⚓ 29[00] 41[00]

Hist Nach → Phōsphoros u. der langen, h. Karataş Altı genannten Steilküste[3] erwähnte Dionysios von Byzanz einen „Hafen der Ephesier", benannt nach den zahlreichen Schiffen aus Ephesos, die hier angelegt hätten[4]. In der Mitte des 16. Jh. vermochte Petrus Gyllius den Ort zu lokalisieren, seine damalige Bezeichnung lautete *Aphesiatis*[5].

Mon In der flachen Bucht finden sich h. Ruinen aus osman. Zeit, darunter ein Hamam[6].

Bereisung 1999, 2000

[1] Hesychios 152. — [2] Gyllius, Bosporus 59 Frg. 50. — [3] S.E. Lykudēs – G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573.576. — [4] Dion. Byz. 28,12f. Oberhummer, Bosporos 751. Samothrakēs, Lexikon 193. Isambert, Itinéraire 599. — [5] Gyllius, Bosporus 59 Frg. 50. — [6] Freely, Bosphorus 96.

Epibatai (Ἐπιβάται), *Pibatais* (οἱ Πιβάταις)[1], auch *H. Paraskeuē* (Ἁγία Παρασκεύη)[2], befestigte Siedlung am Ufer der → Propontis[3], 10 km ö. von → Sēlymbria, später *Bigados*, h. Selimpaşa[4]

⧈⚓⛫∴ 28[20] 41[00]

Hist Im 10. eher als im 12. Jh. soll in E. die hl. Paraskeuē die Jüngere gelebt haben; ihre Reliquien wurden zunächst in der Kirche H. Apostoloi in E. aufbewahrt, aber um 1230 nach Tărnovo überführt[5]. Jener Ort *H. Paraskeuē*, den Antonij von Novgorod 1200 eine Tagesreise von → Kōnstantinupolis entfernt lokalisierte[6], dürfte mit E. identisch sein. Im Juli 1322 trafen sich Kaiser Andronikos II. (1282–1328) u. sein Enkel Andronikos III. (1328–41) in E., um ihre Auseinandersetzungen um die Herrschaft, die das Reich in einen Bürgerkrieg gestürzt hatten, durch einen Friedensvertrag zu beenden, ein Ausgleich, der für fünf Jahre Bestand hatte[7]. Im Rahmen dieses Treffens weilte Maria Dukaina Palaiologina, Gemahlin von Kaiser Michaēl IX. u. Mutter von Kaiser Andronikos

III., ebenfalls in E.[8]. Der *parakoimōmenos* u. spätere *megas dux* Alexios Apokaukos (Ende 13. Jh.–Juli 1345), einer der einflußreichsten Politiker des 14. Jh., stand zu dieser Zeit auf Seiten des jungen Kaisers, stellte sich aber nach dessen Tod 1341 gegen seinen früheren Gönner Iōannēs VI. Kantakuzēnos u. unterstützte die Herrschaft von Iōannēs V. u. Anna von Savoyen. Neben anderen Baumaßnahmen, beispielsweise einer Verstärkung der Theodosianischen Mauern in Kōnstantinupolis, ließ er in E., wahrscheinlich ohne kaiserliches Einverständnis[9], eine mächtige Festung errichten, hier empfing er 1341 mehrere Gesandschaften[10]. Im gleichen Jahr wurde er von einem Heer unter Führung von Manuēl Kurtikēs Tarchaneiōtēs erfolglos belagert[11]. Der Literat Geōrgios Oinaiōtes reiste schon 1326/27 über E. nach → Sēlymbria, von dort dann weiter zum Berge → Ganos (2)[12]. 1357/58 weilte Patriarch Kallistos I. von Kōnstantinupolis (1350–53, 1355–63) in E.; er war im Dezember 1357 gemeinsam mit Patriarch Lazaros von Jerusalem (etwa 1349–68) Zeuge des eidesstattlichen Verzichtes von Matthaios Kantakuzēnos, dem ältesten Sohn des einstigen Herrschers Iōannēs VI. (1347–54), auf die Kaiserwürde[13]. Auch die Söhne des Matthaios, der Sebastokrator Dēmētrios u. sein Bruder Iōannēs, wohnten diesem Akt bei[14]. Im November des Jahres 1358 weilte der Handschriftenschreiber Manuēl Tzykandylēs vor Ort[15]. E. war bis in die Mitte des 15. Jh. hinein von Griechen bewohnt[16]. Die Siedlung gehörte zu den letzten Zentren byz. Macht in Ostthrakien[17]; die endgültige Eroberung durch die Türken ist erst nach dem Februar oder März des Jahres 1453 erfolgt[18]. Wenig vorher, im Jahre 1452, machte der Turkmene Kemāl al-dīn Abū l-Hasan Ismā'īl Isfendiyāroğlu, der mit seinen Gefolgsleuten u. großer Herde auf dem Wege von Adramyttion nach → Adrianupolis (*TIB* 6) war, unweit von E. halt: Verwüstungen der dortigen Felder durch das Vieh führten zu einem Zusammenstoß mit der Dorfbevölkerung, der auf beiden Seiten Verluste erbrachte. Nachdem der Turkmene den Vorfall an den Sultan gemeldet hatte, erhielt er die Weisung, sämtliche Männer in E. zu töten, ein Befehl, dessen Umsetzung 40 Einwohnern das Leben kostete[19]. Noch im 16. Jh. wies ein Portulan ausdrücklich auf den Befestigungscharakter u. den dortigen Sandstrand (*spiatza*) hin[20]. 1675 besuchte der brit. Reisende John Covel den von ihm als *Pebatos* (Πεβάτος) bezeichneten Ort; er beschrieb E. aufgrund der Lage an einer Durchgangsstraße als wohlhabend, die Einwohner waren zumeist Griechen. Neben dem kleinen Hafen wies er auf einen noch bestehenden Turm der Festungsanlage hin, der damals als Kornspeicher genutzt wurde[21]. Der etwa 2 km w. der Stadt in die → Propontis einmündende h. *Kavaklı deresi* (*a pretty large channell*) wurde von ihm über drei jeweils einbögige Steinbrücken überquert; das sich verzweigende Gewässer war seiner Ansicht nach der mächtigste Fluß zwischen → Athyra (1) u. → Hērakleia (1)[22].

Der von Richard Pococke 1745 erwähnte Ort *Pevadose* dürfte mit E. gleichzusetzen sein[23]. 1839 charakterisierte ein w. Reisender *Pivatis* als ein griech. Dorf, hart am Meer[24]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten in E. ungefähr 400 griech. Familien[25]. Es gab ein reiches lokales Brauchtum[26]. Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt zahlreiche Toponyme auch in der weiteren Umgebung von Sēlymbria, darunter 40 für das Umland von E.[27]. Neben rein türk. Namen finden die Geländebezeichnungen *Hagiasma Bahçesı* (Ἁγίασμα παγτζεσί), *H. Athanasios* (Ἅγιος Ἀθανάσιος), *H. Theodōros* (Ἅγιος Θεόδωρος), *H. Iōannēs* (Ἅγιος Ἰωάννης), *Akrōtēri* (Ἀκρωτῆρι), *Kasteli* (Καστέλι), *Kladi* (Κλαδί), *Mētropolit Yolu* (Μητροπολὶτ γιολοῦ), *Monastērgiako Chōraphi* (Μοναστηργιακὸ χωράφι), *Palaios Dromos* (Παλαιὸς Δρόμος), *Panagias Chōraphia* (Παναγίας Χωράφια), *Sykea* (Συκέα) u. *Chalikopetra* (Χαλικόπετρα) Erwähnung; möglicherweise handelt es sich dabei teils um ältere Namen, die bis in die byz. Zeit zurückgehen. 1922 lebten im Dorf etwa 1.600 griech. Einwohner[28].

Mon Der Ort war bereits in ant. Zeit besiedelt, wie verschiedene Inschriftenfunde belegen. Diese stammten zumeist aus der röm. Kaiserzeit, sind h. aber großteils verschol-

len[29]. Der „Turm des Apokaukos“ bestand bis 1878, 1912 wurden seine archäologischen Überreste dann für den Bau einer Kirche H. Geōrgios verwendet[30]. In nachbyz. Zeit gab es in E. eine Kirche H. Paraskeuē mit einem Hagiasma Prophētēs Ēlias[31]; ein Neubau wurde 1878 unter Verwendung von älteren Spolien errichtet, dieser aber 1979 niedergerissen[32]. In E. waren darüberhinaus im frühen 20. Jh. die Hagiasmata H. Athanasios, H. Geōrgios, Apotomē kephalēs Prodromu, H. Iōannēs Theologos u. H. Kōnstantinos kai Helenē nachgewiesen, im Zentrum der Stadt gab es die Heilquelle H. Kyriakē Megalomartyr, weiter im O ein Hagiasma H. Dēmētrios[33]. Nahe dem Meer ist in einer kleinen Höhle ein Hagiasma H. Paraskeuē belegt[34]. Ungefähr 2 km n. von E. in Richtung Ortaköy (→ Deliōnes) ist ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros nachgewiesen[35], 1,5 km ö. in Richtung Celaliye (→ Hexasteron) gab es das Hagiasma H. Phōteinē Samareitis[36]. 2,5 km w. des Ortes befindet sich am Fuße eines Steilhanges eine Anhöhe, auf der neben prähistorischen u. klassischen auch zahlreiche byz. Scherben gefunden wurden[37].

Bereisung 1999

[1] Delatte, Port. II 229,24f.27. Zum Namen vgl. auch Tambakidēs, Laographika. — [2] Khitrowo, Itinéraires 110. — [3] Horn – Hoop, Nordägäis 56f. – Nicol, Last Centuries 187 lokalisiert E. irrtümlich am Bosporos. — [4] Kreiser, Ortsnamen 167. — [5] *BHG* 1420z–1421. A. Kazhdan, Paraskeve of Epibatai. *ODB* 3 (1991) 1585. Zēsēs, Paraskeuē I u. II. Die ältere griech. Literatur datiert die Heilige in die zweite Hälfte des 12. Jh., vgl. Samothrakēs, Lexikon 184.291. — [6] Khitrowo, Itinéraires 110. — [7] Nik. Grēg. I 351.356–60. Dölger, Reg. 2479. Laiou, Constantinople 290. — [8] Iō. Kant. I 166f. Dölger, Reg. 2478. *PLP* 21394. — [9] Iō. Kant. II 70f. Nik. Grēg. I 585. van Dieten, Grēgoras III 251 u.ö. Vgl. Matschke – Tinnefeld, Gesellschaft 19 A. 17. Hammer, Constantinopolis II 4. — [10] Iō. Kant. II 70. Nik. Grēg. II 599.602f. Chron. Brev. 8/34. Alice-Mary Talbot, Apokaukos, Alexios. *ODB* 1 (1991) 134f. Zu den Gesandten gehörten etwa Dēmētrios Kasandrēnos, *PLP* 11315, im Dienste des Iōannēs Kantakuzēnos, oder ein Phōkas, *PLP* 30216, im Dienste der Anna. Darrouzès, Reg. 2215 zu einem Brief des Patriarchen Iōannēs XIV. an Apokaukos (September 1341). — [11] Iō. Kant. II 71. *PLP* 27503. — [12] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.23. Avramea, Land and Sea Communications 70. — [13] Iō. Kant. III 356. Darrouzès, Reg. 2403. Dölger, Reg. 3017. *PLP* 10478. Nicol, Last Centuries 249. — [14] Iō. Kant. III 358. *PLP* 10961.10972. — [15] *PLP* 28129. — [16] Dukas 303,21ff. Vogiatzēs, Anfänge 86.132. — [17] Papazōtos, Anichneusē 550. Nicol, Last Centuries 382. — [18] Dukas 321. Mich. Krit. 35. A. Tambakidēs, Ἱστορία τῶν ἀρχιγενείων ἐν Ἐπιβάταις ἐκπαιδευτηρίων. *Thrakika* 2 (1929) 372–83, 376. — [19] Dukas 303–05. *PLP* 27249. — [20] Delatte, Port. II 229.26. — [21] Covel, Voyages 40f. — [22] Covel, Voyages 40. — [23] Pococke, Description 139. — [24] Grisebach, Rumelien 107. — [25] Psaltēs, Thrakē 89. Zu Volksbräuchen vgl. u.a. Stamulē-Sarantē, Giatrika 361. Boué, Itinéraires I 46 charakterisierte E. um die Mitte des 19. Jh. als *un hameau grec*. — [26] Katina Beïku-Sēramētē, Ἐπιβάτες. Ἱστορία, ἤθη καὶ ἔθιμα. Γλωσσάριο. *AThLGTh* II 26 (1961) 181–329. — [27] Stamulēs, Topōnymia 308f. — [28] Pinax 28. — [29] Lajtar, Byzantion 270–73.284.293. — [30] A. Tambakidēs, Ἱστορία τῶν ἀρχιγενείων ἐν Ἐπιβάταις ἐκπαιδευτηρίων. *Thrakika* 2 (1929) 375. van Dieten, Gregoras III 251 A. 41 nennt in Verwechselung mit dem Hagiasma die Kirche H. Dēmētrios. In *Thrakika* 13 (1940) 265 ist ein Photo der *Paralia Epibatōn* mit der Kirche abgebildet. Vgl. auch Ath. Papanastasiu, Ἀναμνήσεις ἀπὸ τὶς Ἐπιβάτες Ἀνατολικῆς Θρᾴκης. *Thrakika* 34 (1961) 129–42 zum Turm u. zur Geschichte des Ortes. — [31] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249. Atzemoglu, Hagiasmata 83. Sarantēs, Delta I 248. — [32] Mamōnē, Syllogoi 206 mit Abb. — [33] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 229.236.243.253.256.259f. Atzemoglu, Hagiasmata 83. — [34] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 274. — [35] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 263. — [36] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 284. — [37] D.H. French, Surface finds from various sites. Selimpaşa. *Anat.Stud.* 15 (1965) 34.

Episkopeia (Ἐπικοπεῖα), Festungsanlage nahe bei Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), sehr wahrscheinlich identisch mit der Anlage bei → Ahmediye, etwa 1 km nnw. des n. Ufers der Bucht von Büyük Çekmece (→ Athyra Kolpos)[1]

⟁ 28^{20} 41^{00}

Hist Justinian I. (527–65) hatte, nachdem die Region um E. ein Ziel feindlicher Angriffe geworden war, hier eine aufwendige Verteidigungsanlage errichten lassen, die in spezieller Weise mit Türmen versehen war u. durch verborgene, das heißt zurückgesetzte, Eingangstore einen besonderen Schutz bot[2]. In der griech.sprachigen Forschung wurde

E. mitunter in → Metrai lokalisiert[3], doch scheint dieser Ansatz in Unkenntnis der Ruinenanlage bei → Ahmediye erfolgt zu sein.

Mon → Ahmediye.

Bereisung 1999

[1] Külzer, Ostthrakien 59. — [2] Prokop, De aed. IV 8,19. Jireček, Heerstraße 62. — [3] So Samothrakēs, Lexikon 362. Paspatēs, Thrakika Proasteia 37.

Ergiskē (Ἐργίσκη), ant. Siedlung an der thrak. Küste, nicht eindeutig lokalisiert, vielleicht unweit der Mündung des → Hebros (*TIB* 6), vielleicht auch im äußersten W der Provinz Eurōpē im Gebiet um das Kap Pasi

Hist E., benannt nach dem Heros Ergiskos, einem Sohn des Poseidonios, wird unter den Ortschaften genannt, die König Philipp II. von Makedonien im Jahre 346 v.Chr. besetzt hatte; die im Kontext genannten Toponyme Serrion teichos (→ Makrē, *TIB* 6)[1], → Ganos (1) u. Ganiada chōra (→ Ganiai) lassen an eine Lokalisierung im W der Provinz Eurōpē denken[2]. Der Ort war im Lexikon des Phōtios, in der Suda, im *Etymologicum Magnum* u. im Lexikon des Ps.-Zōnaras aus der ersten Hälfte des 13. Jh. berücksichtigt[3].

Mon Zahlreiche Dörfer im Mündungsgebiet des → Hebros, im Hinterland des Kap Pasi, etwa → Sultaniçe, → Gülçavuş oder → Küçükevren, besitzen ant. Hinterlassenschaften, die möglicherweise aus Enez (→ Ainos, *TIB* 6) verschleppt worden sind, vielleicht aber auch aus E. stammen[4]. Das türk. Dorf Koyunyeri, 8 km sö. von İpsala (→ Kypsela, *TIB* 6) am Unterlauf des Hebros, trägt den griech. Namen E., ist aber von archäologisch relevanten Hinterlassenschaften frei[5]. Eine ältere Tradition wollte E. im Umland des h. Binkılıç, im Gebiet des byz. Bistums → Sergentzion lokalisieren[6], doch ist dieser Ansatz mit dem Text des Aischinēs schwer, wenn auch nicht unmöglich in Einklang zu bringen. Möglicherweise bestand dort eine zweite Siedlung dieses Namens.

[1] Vgl. Detschew, Sprachreste 433f. — [2] Aisch. III 82. Demosth. VII 37. XVIII 27. E. Oberhummer, Ergiske. *RE* 11 (1907) 435. Fol, Opit 2. Detschew, Sprachreste 170. — [3] Phōtios, Lex. II. 1895. Suda II 403, Nr. 2906: Ἐργίσκη. Etym. M. 369. Iō. Zōn., Lexicon 864. — [4] Külzer, Forschungen 268f. — [5] Pinax 39. — [6] So noch Samothrakēs, Lexikon 186. Giannakakēs, Historia 210. Angedeutet auch bei Tomaschek, Hämus-Halbinsel 304.

Erikler (Ἐρεκλέρ), *Hērakleia* (Ἡρακλειά) (*sic*!)[1], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, etwa 18 km nnw. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 8 km nö. von Yoğuntaş (→ Skopelos, *TIB* 6)[2]

△□ó∴ 27^{00} 41^{40}

Hist Der Name deutet auf eine ältere griech. Besiedlung hin[3]. Evlijā Čelebi besuchte E. im 17. Jh. auf seiner vierten Thrakienreise; er nannte das Dorf klein, es hatte 300 Häuser, viel Gartenland u. eine Moschee, lag an einer Allee[4]. Möglicherweise wurde hier ebenso wie im nahen → Skopelos (*TIB* 6) Wein angebaut[5]. Mitte des 19. Jh. wurden auf einem Hügel w. des Ortes die Reste eines byz. Turmes gesehen. E. war damals überwiegend türk. bewohnt[6]. 1922 besaß das Dorf dann 959 griech. Einwohner[7].

Mon Ungefähr 7 km nw. des Dorfes E. liegt auf dem ersten Hügel sw. von Kofças[8] die auf gewachsenem Fels errichtete *Hasar Kale*, eine annähernd viereckige, turmlose Festung von 100 m Länge u. 60 m. Breite. Im O u. S. einst durch eine doppelte Mauer geschützt (der Abstand betrug durchschnittlich etwa 5 m), steht h. keine Wand mehr aufrecht. Die Mauern waren aus Bruchstein ohne Mörtel errichtet. Der Zugang dürfte von NO her erfolgt sein. Zahlreiche Verstürzungen im stark überwachsenen Innern der

Anlage; hier lassen sich im Gegensatz zur Außenmauer Spuren von weißem Mörtel auffinden. Die Anlage stammt wohl aus der thrak. Zeit, wurde aber in röm. u. (früh)byz. Zeit weiterverwendet (**Abb. 47–48**). Vor Ort ein reicher Bestand an roter unglasierter Keramik[9].

Ungefähr 2,5 km w. von E. liegen an einer Seitenstraße die etwa 8 m mal 3 m messenden Fundamente einer byz. Kirche, die wahrscheinlich aus dem 12. Jh. stammt (**Abb. 46**). Die Mauerspuren sind aus Bruchstein mit Mörtelverwendung, in der Umgebung gibt es reichhaltigen Ziegelbruch. Eine zweite Kirchenruine steht 4 km sw. des Dorfes auf freiem Feld. Es handelt sich um einen Dreiapsidenbau aus der mittelbyz. Zeit, möglicherweise um eine Kl.kirche. Das Gebäude ist aus Bruchstein gemauert, dies unter reicher Verwendung von Mörtel u. mit vereinzelten Ziegeleinlagen. Während an der O-Seite die Mauern bis zu 3 m Höhe aufsteigen, ist der rückwärtige Teil der Kirche nicht mehr vorhanden. Die Hauptapside hat einen Durchmesser von ca. 1,8 m, die Nebenapsiden messen etwa 1 m; in der s. Nebenapside ist noch eine schmale Fensteröffnung mit Ziegelrahmung zu sehen. Im Bereich des n. Altarraumes gibt es einige Reste von ornamentaler Malerei. Nach lokaler Auskunft befand sich im NO der Kirche bis vor geraumer Zeit eine große Siedlungsstelle, die nun aber vollständig abgetragen ist. Ungefähr 1,5 km sö. des Dorfes liegen an der Hauptzufahrtsstraße auf einem alten Friedhof zwei große byz. Säulen. In einer Entfernung von etwa 4 km von E. existiert am *Kapaktaş Tepe* eine prähistorische Steinkonstruktion.

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Kreiser, Ortsnamen 62. Tk 1:200.000 d10. — [3] Vgl. Babinger, Beiträge 53. — [4] Kissling, Thrakien 44. — [5] Vgl. Kissling, Thrakien 20. — [6] Boué, Itinéraires I 129. — [7] Pinax 16. — [8] Vgl. das Sigel auf der Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Das Dorf Kofças wird teils noch Keşirlik genannt. — [9] Kurtuluş, Trakya 33f.

Eriklice, auch *Raklica*[1], *Hērakleitsa* (Ἡρακλείτσα)[2], Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, etwa 4 km nw. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6)

△♂ 27^{00} 41^{40}

Hist In der Umgebung von Kırklareli (→ Quaranata Chiese, *TIB* 6), damit auch im Gebiet des Dorfes E., wurden im späten 19. Jh. in großen Quantitäten Weizen, Mais u. ein recht geschätzter Wein angebaut[3]. Mitte des 19. Jh. gab es w. von E. noch einen möglicherweise aus byz. Zeit stammenden Turm[4]. 1922 hatte E. 294 griech. Einwohner[5].

Mon Ein bei E. aufgefundenes Kuppelgrab aus dem 4. Jh. v.Chr. barg u.a. Silbergefäße u. einen Bronzehelm[6]. Ungefähr 3 km nw. des Dorfes in Richtung Yoğuntaş (→ Skopelos, *TIB* 6) liegt auf drei Hügeln die *Eriklice Kalesi*, eine im N, S u. W natürlich befestigte u. durch einen Fluß zusätzlich gesicherte Anlage. Die Lücken im Naturstein sind durch eine Bruchsteinmauer geschlossen, der grobe weiße Mörtel ist mit Ziegelbruch vermengt. Im NW der Festung ist die Mauerung noch teilweise sichtbar, die stärkste Zerstörung weist die O-Mauer auf. In der Burg gab es eine von Raubgräbern geöffnete Grabanlage, deren Decke aus Ziegeln gearbeitet war[7]. Die österreichische Generalkarte verzeichnet in der Dorfmitte von E. eine Kirche, die möglicherweise aus byz. Zeit stammte oder einen entsprechenden Vorgänger besaß. Sie ist h. zerstört u. durch Profanbauten ersetzt. Ein von Griechen (in nachbyz. Zeit?) angelegter Brunnen war noch existent.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Pinax 16. Kreiser, Ortsnamen 62. — [3] Schaffer, Thrakien 198. — [4] Boué, Europ. Türkei I 561. — [5] Pinax 16. — [6] H. im Archäologischen Museum Istanbul aufbewahrt. — [7] Kurtuluş, Trakya 34.

Ermeniköy (1) (Ἐρμενίκιοϊ), *Armenochōri* (Ἀρμενοχώρι), „Armenierdorf“, Dorf etwa 13 km nw. von Çatalca (→ Metrai), 5 km w. von → Akalan[1], h. İhsaniye

ὁ 28^{20} 41^{00}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in E. etwa 300 Menschen[2].

Mon Ein im Jahre 1912 aufgenommenes Photo zeigt nahe bei E. noch drei größere Pfeiler einer byz. Wasserleitung; es handelt sich um einen Teil des Zuleitungssystems, das von → Pınarca kommend ö. von → Kalphas (1) auf die Hauptleitung traf[3]. Ungefähr 200 m w. davon bescheidene Reste eines möglicherweise früheren Aquäduktes[4]. Im 19. Jh. gab es im Ort eine Kirche H. Triada, die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen hat[5]. Ein Hagiasma gleichen Patroziniums ist ebenfalls belegt[6].

Bereisung

[1] Das Dorf ist auf der Österreich. Generalkarte Čataldža 1940 noch mit dem alten Namen verzeichnet, auf der Tk 1:200.000 begegnet die neue Bezeichnung. Kreiser, Ortsnamen 86. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Veröffentlicht in *Thrakika* 1 (1928) 317. Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38f. — [4] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38. — [5] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 194f. Sarantēs, Delta I 247. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281.

Ermeniköy (2) (Ἐρμενίκιοϊ), Dorf im w. Ostthrakien, etwa 19 km sö. von Uzunköprü (→ Pamphilon), h. Elmalı[1]

∴ 26^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In E. wurden ein (spät)ant. Münzschatz u. eine kleine, nicht näher bestimmte Statue gefunden[2].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 61. Vgl. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 49.

Eskiköy (Ἐσκή-κιοϊ) oder *Palaiochōrion* (Παλαιοχώριον)[1], Dorf ungefähr 8 km nnw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 1,5 km von der griech. Grenze am Hebros (→ Maritza, *TIB* 6)[2]

∴ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 hatte das Dorf 424 griech. Einwohner[3].

Mon Bis zu ihrer völligen Zerstörung 1913 existierte im Dorf eine Kirche H. Dēmētrios[4], die älteren Datums war u. möglicherweise einen byz. Vorgänger besaß. Im Dorf waren einige Kalksteinquader verteilt; lokaler Auskunft zufolge wurden im Gebiet von E. mehrere byz. Münzen gefunden.

Bereisung 2002

[1] Pinax 14. Kreiser, Ortsnamen 65. — [2] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Tk 1:200.000 i6. — [3] Pinax 14. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Euandru (τὰ Εὐάνδρου), im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, wahrscheinlich im Gebiet von → Galata (1), nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Um 845 hatte Petros Patrikios die *monē tōn Euandru* errichten lassen; hier verstarb er, nachdem er das Mönchsgewand genommen hatte, am 1. Juli 854. Der Tag blieb fortan seinem Gedächtnis gewidmet[1]. Der hl. Mönch u. Ikonenmaler Lazaros, der unter Kaiser Theophilos (829–42) der Verfolgung ausgesetzt war, wurde nach seinem Tod zwi-

schen 869 u. 871 in dem *peran tu asteōs* befindlichen Kl. beigesetzt[2]. Dank der 1200 von Antonij von Novgorod hervorgehobenen Nähe zu H. Zōtikos kann das Kl. genauer im Gebiet von → Galata (1) lokalisiert werden (→ Elaia, → Hierion)[3].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 791f. Janin, Constantinople 513. Idem, Églises 114. *PmbZ* 6046. — [2] Synax. Cpl. 234. *PmbZ* 4234. — [3] Khitrowo, Itinéraires 108.

Eudēmion (Εὐδήμιον), auch *Eudēmoplatanon* (Εὐδημοπλάτανον)[1], *Abdin* (τὸ Ἀβδίν), *Abdēmi* (Ἀβδῆμι), türk. *Avdim* oder *Avdir*[2], Dorf 6 km nö. von Gaziköy (→ Ganos (1)), 1 km von der Küste der → Propontis entfernt in einer Schlucht, die teilweise als *koilas tu H. Basileiu* bezeichnet wurde[3], h. Uçmakdere[4]

□△ 27^{20} 40^{40}

Hist In der wissenschaftlichen Literatur wurde verschiedentlich eine Gleichsetzung mit → Ganiai erwogen[5]. E. wurde zu Beginn des 14. Jh. von den Türken unter Duldung der Katal. Kompanie geplündert, hat in der Folge dieses Überfalls den größten Teil seiner Einwohner verloren; manche Bewohner wanderten aus u. begründeten das Dorf → Neochōrion (2)[6]. Nach 1354 wurde die Stadt ebenso wie → Chōra (1) von den Osmanen erobert u. verfiel zunehmend[7]. 1877 hatte E. ungefähr 4.800 griech. Einwohner[8]. Der Ort verfügte über ein reichhaltiges Volksbrauchtum u. eigenes Liedgut[9]. Im Einzugsbereich des Dorfes sind viele Toponyme belegt: nahe der Küste gab es die Stellen *Mesonēsa* (Μεσονήσα), *Mpampanara* (Μπαμπανάρα), *H. Basilēs* (Ἁι-Βασίλης), *H. Mpidelēmonas* (Ἁι-Μπιδελήμονας), *Mpempeē Brysē* (Μπεμπέη Βρύση), *Phtelia* (Φτελιά), *H. Ēlias* (Ἁι-λιᾶς), *Panagia* oder auch *Panagies* (Παναγιὰ καὶ Παναγίες), *Aphios* (Ἀφιός), *Kokkinōchi* (Κοκκινώχ(ι)), *Kalamaki* (Καλαμάκ(ι)), *H. Geōrgiu Plagia* (Ἁι-Γεργιοῦ Πλάγια), *Aperatos* (Ἀπέρατος), *H. Theodōros* (Ἁι-Θεόδωρος), *Kangelia* (Καγγέλια)[10]. Weiter im Landesinneren sind folgende Toponyme nachgewiesen: *H. Gianniu* (Ἁι-Γιαννιοῦ), *Chadaki* (τὸ Χαδάκ(ι)), *H. Thanasēs* (Ἁι-Θανάσης), *H. Kyriakē* (Ἁι-Κυριακή), *H. Kyrkos* (Ἁι-Κύρκος), *H. Triada* (Ἁι-Τριάδα), *Halōnaki* (Ἁλωνάκ(ι)), *Halōnia* (Ἁλώνια), *Aposkia* (Ἀπόσκια), *Gialo* (Γιαλό), *Giannē ts' Myloi* (Γιάνν(η) τσ' Μῦλ(οι)), *Gyali* (Γυαλί), *Dalamanos* (Δαλαμᾶνος), *Derbeni* (Δερβέν(ι)), *Dermpugaz* (Δερμπουγάζ), *Deutero Chadaki* (Δεύτερο Χαδάκ(ι)), *Diaskelo* (Διάσκελο), *Drymōnes* oder *Drymōna* (Δρυμῶνες καὶ Δρυμῶνα), *Kabakaki* (Καβακάκ(ι)), *Kampanes* (Καμπάνες), *Karnobrysē* (Καρνόβρυσ(η)), *Katsu* (Κατσοῦ), *Kedra* (Κέδρα), *Kerasies* oder auch *Kerasia* (Κερασιὲς καὶ Κερασιά), *Kladrimia* (Κλαδρίμια), *Kotrōni* (Κοτρῶν(ι)), *Kordelles* (Κορδέλλες), *Kouri* (Κουρί), *Krinies* oder *Krinia* (Κρινιὲς καὶ Κρινιά), *Kryo Nero* (Κρύο Νερό), *Lykubudia* (Λυκουβούδια), *Lykos* (Λύκος), *Maslakia* (Μασλάκια), *Mega Remma* (Μέγα Ρέμμα), *Misu Mpakatsaki* (Μισοῦ Μπακατσάκ(ι)), *Mparum Tsesme* (Μπαροὺμ Τσεσμέ), *Mpurlus* (Μπούρλους), *Mygdalies* (Μυγδαλιές), *Ochtos* (Ὄχτος), *Palēkaros* (Παλήκαρος), *Palialōna* (Παλιάλωνα), *Papatobracho* (Παπατοβράχο), *Patos* (Πάτος), *Petrakia* (Πετράκια), *Pēgadakia* (Π(η)γαδάκια), *Platani* (Πλατάν(ι)), *Portes* (Πόρτες), *Puri* (Πουρί), *Prōto Chadaki* (Πρῶτο Χαδάκ(ι)), *Rachē* oder *Raches* (Ράχ(η) καὶ Ράχες), *Sara* (Σάρα), *Szankorē to Mylo* (Σζαγκόρ(η) τὸ Μῦλο), *Sulinara* (Σουλ(ι)νάρα), *Sta Bata* (Στὰ Βάτα), *Sphedamia* (Σφεδάμια), *T'Atzemē* (Τ' Ἀτζέμ(η)), *to Chōraphi* (Τὸ Χωράφ(ι)), *Tzitzin tē Brysē* (Τζιτζὶν τὴ Βρύσ(η)), *Tragases* (Τραγασές), *Trachula* (Τραχούλα), *Trito Chadaki* (Τρίτο Χαδάκ(ι)), *Ts'Karyas to Remma* (Τσ' Καρυᾶς τὸ Ρέμμα), *Tsukaleika* (Τσουκαλέικα), *Phraxaneika* (Φραξανέικα), *Chalasmata* (Χαλάσματα), *Chōraremmata* (Χωραρέμματα), *Chōraphia* (Χωράφια) u. *Pstalia* (Ψτάλια)[11]. Der Großteil dieser Namen bezieht sich auf Weinberge u. Feigenhaine; sie sind nicht allesamt auf die byz. Zeit zurückzuführen, doch ist eine Unterscheidung kaum möglich, da selbst die türk. Bezeichnungen Übersetzungen aus dem Griech. darstellen können. 1922 lebten in E. 945 griech. Einwohner[12].

Mon Im Dorf standen noch im 19. Jh. die h. nicht mehr existenten Kirchen Prophētēs Ēlias, H. Triada, H. Nikolaos, H. Marina u. Metamorphōsis tu Sōtēros, ferner H. Theodōroi u. H. Kōnstantinos kai Helenē[13]. Mehrere Inschriften aus byz. Zeit sind nachgewiesen: in der Kirche H. Paraskeuē aus dem 19. Jh. gab es die Stiftungsinschrift eines Vorgängerbaus, die diesen in das Jahr 1271 datierte[14], daneben ein umfangreiches Wohltäterverzeichnis u. die Weiheinschrift eines Xenos Tornikēs, beide wahrscheinlich aus dem 12./13. Jh.[15]. Die unweit gelegene Kirche H. Iōannēs Prodromos, ebenso wie eine Anlage Panagia nach dem russ.–türk. Krieg von 1877/78 auf älterer Grundlage errichtet[16], besaß die Stiftungsinschrift eines Vorgängerbaus von 1277[17]. In der letzteren Kirche war auch die Grabinschrift eines Priesters Lukas vermauert, datiert auf den Dezember 1273[18].

Der Eingang der Schlucht an der Küste wurde nach dem dort befindlichen Kl. H. Geōrgios (*hē Xylinē*) genannt[19]. Im Innern der Kl.-Kirche gab ein Hagiasma von großer Heilkraft; in der Anlage wurden um den 23. April Panegyrien begangen[20]. Das Gründungsdatum ist unbekannt, im 17. Jh. sind aber schon Renovierungen belegt[21]. Lokaler Auskunft zufolge existierten einstmals „unterhalb des Dorfes" mehrere Grabanlagen sowie unweit der h. Ansiedlung ein griech. Kl. H. Basileios. Einer älteren Überlieferung zufolge war dies auch der Name eines ebendort befindlichen kleinen Dorfes, das bereits in byz. Zeit von den Katalanen niedergebrannt worden war[22]. Im näheren Umkreis von E. ist die Existenz einer kleinen Kirche H. Panteleēmōn belegt[23]. Weiters gibt es Hinweise auf die in der weiteren Umgebung des Dorfes gelegenen Kirchenanlagen H. Theodōroi u. H. Kyriakē. Nahe der Letzteren soll in der Mitte des 19. Jh. ein Asket in einer (schon früher genutzten?) Höhle gelebt haben[24].

Ungefähr 4 km nw. von E. befindet sich auf einem dreieckigen, nach S zulaufenden Plateau eine ehemalige byz. Festung, die h. als *Kartalkaya* bezeichnet wird: in ihrem Innern gibt es beträchtliche Höhenunterschiede, das Gelände fällt zur Mitte hin ab; an dieser tiefsten Stelle der Anlage gibt es noch deutlich sichtbare Spuren eines inzwischen verlandeten kleinen Sees (**Abb. 49**). Von der Ummauerung sind nur geringe Überreste vorhanden, diese vor allen Dingen an der aufwendiger gestalteten Plateauspitze (**Abb. 50**). Auf dem Areal finden sich h. nur noch wenige behauene Steine, aber zahlreiche Überreste von Bau- u. Gebrauchskeramik. Diese ist so gut wie ausschließlich rot u. unglasiert, aus der Keramik ergibt sich somit kein eindeutiger Hinweis auf eine Nutzung in spätbyz. Zeit. Gleichwohl ist ein Bezug zur Festung → H. Ēlias (1) nicht völlig auszuschließen. Im W der Anlage gab es bis zu dem Erdbeben von 1999 eine Quelle, die nun aber versiegt ist. Bei der Burg gab es eine kleine Kirche (*exōkklēsi*) H. Ēlias, auf einem der benachbarten Hügel stand die Kleinkirche H. Athanasios[25]. Beim Aufstieg zur Festung wurden Reste eines befestigten Weges gefunden.

Bereisung 1999

[1] Samothrakēs, Lexikon 187f. — [2] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [3] Germidēs, Ganochōra 203–16, 203. — [4] Kreiser, Ortsnamen 190. — [5] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 100. — [6] Germidēs, Ganochōra 204. — [7] Geōrg. Pach. II 607, 7f. Vogiatzēs, Anfänge 38f.126. — [8] Giannakakēs, Hellēnismos 96–98. Psaltēs, Thrakē 150. Zur Geschichte siehe auch A. Giannakopulos, Ἱστορία Αὐδημίου. *Thrakika* 33 (1960) 147–78. — [9] E. Pliatsikas, Σύμικτα λαογραφικὰ Ἀβδημιοῦ Θρᾴκης. *Thrakika* 4 (1933) 240–66. — [10] Zēsēs, Audēmion I 348. — [11] Zēsēs, Audēmion I 349f. — [12] Pinax 28. — [13] Germidēs, Ganochōra 206–08. Vgl. auch Isambert, Itinéraire 677: *n'a de remarquable que le nombre de ses petites èglises grecques.* — [14] Asdracha, Inscriptions byzantines I 229. — [15] Asdracha, Inscriptions byzantines I 224–26. III 323–25. — [16] Germidēs, Ganochōra 206f. — [17] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 99–101. Asdracha, Inscriptions byzantines I 229f. — [18] Asdracha, Inscriptions byzantines I 224. *PLP* 15102. — [19] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 99. Mauridēs, Kōnstantinupolē 62. Charizanēs, Monachismos 83. — [20] Germidēs, Ganochōra 207. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 236f. — [21] Vgl. Kzunia, Ganochōra 246–48. — [22] Germidēs, Ganochōra 204. Mauridēs, Kōnstantinupolē 64f. — [23] Zēsēs, Audēmion I 348. — [24] Germidēs, Ganochōra 207f. — [25] Germidēs, Ganochōra 203. Külzer, Forschungen 270f.

Eudios Kalos (Εὔδιος Καλός), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, im 16. Jh. *Linon* (Λίνον), 2 km n. von Yeniköy (→ Komarōdēs), unmittelbar s. von Tarabya (→ Therapeia), h. Tarabya Saray

29^{00} 41^{00}

Hist Die Bucht von E.K. ist im 2. Jh. in der Beschreibung des → Bosporos von Dionysios von Byzanz erwähnt[1], die Identifizierung ist im 16. Jh Petrus Gyllius. gelungen, der auch den damaligen Namen *Linon* überlieferte[2]. Im frühen 19. Jh. war die Bucht ein beliebter Fischereigrund[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,35 – 26,3. Oberhummer, Bosporos 750. — [2] Gyllius, Bosporus 50f Frg. 41. — [3] Hammer, Constantinopolis II 241. Samothrakēs, Lexikon 188.

Eudokianai (αἱ Εὐδοκιαναί), Ort wahrscheinlich im Gebiet von → Galata (1) auf der nö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), nicht eindeutig lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnt unter dem 16. Juni eine ansonsten unbekannte Kirche der Theotokos *peran en Eudokianais*[1]. Das Wort *peran* spricht für eine Lokalisierung am Goldenen Horn (→ Keras), doch ist über die Annahme von Fehlern in der handschriftlichen Überlieferung des Synaxars auch eine Verbindung mit dem Vorort → Iukundianai erwogen worden[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 754. Janin, Églises 178. Idem, Constantinople 513. — [2] Gedeōn, Heortologion 114.

Eudoxiu (τὰ Εὐδοξίου), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, im N von Kuruçeşme (→ Anaplus), vermutlich in Arnavutköy (→ Promotu) oder Bebek (→ Babricum, → Chēlai)

29^{00} 41^{00}

Hist In E. *epekeina tu Anaplu* (→ Anaplus) gab es in der mittelbyz. Zeit eine der beiden Kirchen, die im Einzugsgebiet von → Kōnstantinupolis dem unter Diokletian getöteten hl. Klemens, Bischof von → Ankyra (*TIB* 4) in Galatien, geweiht waren[1]. Nähere Einzelheiten über das h. nicht mehr existente Bauwerk sind nicht bekannt.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Synax. Cpl. 417f. Janin, Constantinople 471. Idem, Églises 281. Gedeōn, Thrakōa Kentra 31.

Eukaryon (Εὐκάρυον), h. verschwundenes Dorf im alten Verwaltungsbereich *Saranta Ekklēsiōn*, damit im Hinterland von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), türk. Altınköy (Ἀλτίν-κιοϊ), neugr. *Chrysochōri* (Χρυσοχώρι)[1]; nicht lokalisiert

Hist Das Dorf war 5 Stunden (etwa 20 km) von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) entfernt. Hier wurde in nachbyz. Zeit eine bedeutende Evangelienhandschrift hergestellt[2]. Um das Jahr 1798 wanderten zahlreiche Einwohner nach Bapheochōrion (→ Kyparōdēs) aus. Im späten 19. Jh. war E. überwiegend bulgarophon[3], 1922 wurde der Ort aufgegeben.

Mon Die Dorfkirche wurde zwischen 1690 u. 1701 erbaut, ein Datum, das im Hinblick auf den Haṭṭ-i Şerif von Gülhane von 1839 die Existenz eines byz. Vorgängerbaus sehr wahrscheinlich macht. Außerhalb von E. gab es ein heilkräftiges Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war, sowie das Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē[4]. Das Hagiasma H. Paraskeuē war dem Dorf sehr nahe[5].

[1] I. Mankriōtēs, Εὐκάρυον. *MEE* 11 (o.D.) 733. Samothrakēs, Lexikon 188f (dort die ungenaue Lageangabe). — [2] G. Oikonomakē-Papadopulu, Τὸ εὐαγγέλιο ἀπὸ τὸ Εὐκάρυον Θρᾴκης. *Thymiama* 1 (1994) 229ff. — [3] Vgl. Psaltēs, Thrakē 104. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 256.260. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 274f.

Eukratadōn (τὰ Εὐκρατάδων), wohl nach einer Familie Eukratadēs benannter Ort am Goldenen Horn (→ Keras), in der Höhe des h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Der Synode, die 536 unter Patriarch Mēnas in → Kōnstantinupolis gegen dessen Vorgänger Anthimos abgehalten wurde, wohnte auch ein Attikos bei, der als *presbyteros kai hēgumenos monēs tōn Eukratadōn* bezeichnet wurde[1]. Die Lokalisierung ergibt sich aus der Angabe, das Kl. sei in der Nähe der Kirche der hl. Maura gelegen; hier ist lediglich ein Patrozinium bekannt, in → Iustinianai im Gebiet des h. → Galata (1).

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Mansi VIII 882.910.987.1011. Vgl. Janin, Constantinople 456f. Idem, Églises 117.

Eutychismenē (Εὐτυχισμένη), Dorf ungefähr 8 km n. von → Hērakleia (1), 4 km nw. von → Basilikon am Aydin Dere, h. Umurca çiftliği[1]

□ 27^{40} 41^{00}

Hist Der Ort ist 1582 im Itinerar von Livio Celini erwähnt, wurde auch 1591 von Lorenzo Bernrdo u. seinem Gefolge durchquert. Letzterer erwähnte hier eine Karavansaray[2]. 1922 lebten in E. 37 Griechen[3].

Mon In O. werden drei Inschriften aus der Zeit zwischen dem 1. u. 3. Jh. aufbewahrt[4], es existiert eine griech. Kirche aus dem 19. Jh., die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen hat, sowie eine Zisterne u. ein Kellergewölbe[5].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 191. Pinax 30. Tk 1:200.000 k17. — [2] Yerasimos, Voyageurs 36.347.408. — [3] Pinax 30. — [4] Sayar, Perinthos 67.238f.246f.305. — [5] N. Asgari, Perinthos (Marmara Ereğlisi) Çalışması. *KST* 4 (1983) 337–44, 339f.

Evciler (Ἐβτζιλέρ), *Ayvacıköyü*[1], *Melissopetra* (Μελισσόπετρα)[2], Dorf im ö. Thrakien, in der Grenzregion der Provinzen Haimimontos u. Eurōpē, ungefähr 14 km ö. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6), 11 km wnw. von Sergen (→ Sarakēna), 14 km nnö. von Pınarhisar (→ Brysis, *TIB* 6)

△ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 hatte das Dorf 387 griech. Einwohner[3].

Mon Etwa 1 km außerhalb des Dorfes befinden sich die Überreste der Festung *Virankale*. Die Dicke der aus Fels aufgeschichteten Mauern betrug bis zu 2,5 m, doch sind die Wände h. allesamt eingestürzt. Außerhalb der SW-Mauer gibt es eine Reihe gewachsener Felsen[4]. Die Anlage stammt aus der Antike, eine spätere Nutzung ist wahrscheinlich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 15.65. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Pinax 22. — [3] Pinax 22. — [4] Kurtuluş, Trakya 38f.

Exabuliu (τὰ Ἐξαβουλίου), Ort in → Kōnstantinupolis oder im näheren Hinterland der Hauptstadt, genaue Lokalisierung unbekannt

Hist In der Vita des 897 verstorbenen H. Euarestos wird ein Dēmētrios erwähnt, der zum *hēgumenos* der *monē tu Exabuliu* bestellt wurde[1]. Der Name dürfte in Verbindung stehen mit dem Geschlecht der Exabulioi, ein Iōannēs Exabulios ist bereits in der ersten Hälfte des 9. Jh. in verschiedenen hohen Ämtern, u.a. als *logothetēs tu dromu*, nachgewiesen[2].

Mon —

[1] Vita Euaresti 318. Janin, Églises 112. Idem, Constantinople 513. — [2] Theoph. Cont. 69. Iōs. Gen. 4f.15.22.31.

Exartysis (ἡ Ἐξάρτυσις), „Werft", Ort auf der n. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), w. von → Galata (1); sehr wahrscheinlich gleichzusetzen mit Eski Terzana s. von Azap Kapı im Eingangsbereich der h. Atatürk-Brücke[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Das Synaxar von → Kōnstantinupolis erwähnt in E. eine Kirche des hl. Sōzōn, eines selten verehrten Heiligen, der im frühen 4. Jh. in Lykaonien das Martyrium erlitten hatte[2]. Einzelheiten über das Bauwerk sind nicht bekannt; andere Kirchen des Patroziniums sind in der Hauptstadt nicht belegt.

Mon Die Region ist modern überbaut u. nur eingeschränkt zugänglich.

Bereisung 1999 (Region)

[1] Janin, Constantinople 457 u. Plan X. Idem, Églises 480. — [2] Synax. Cpl. 21. *MM* III 79.

F

Ferhadanlı (Φερχανδαλῆ), auch Feradanlı, Ferhadli çiftlik, *Pharetra* (Φαρέτρα)[1]; Dorf etwa 6 km nnö. von İnecik (→ Chalkis), 17 km w. von Tekirdağ (→ Raidestos)[2]

△∴ 00^{00} 00^{00}

Hist 1922 hatte das Dorf 847 griech. Einwohner[3].

Mon Etwa 3 km sw. von F. findet sich auf dem 287 m hohen *Kale Tepe*, einem allseits isolierten Hügel, der aber nur eine Bebauung von geringem Ausmaß erlaubt, die Festung *Çinkale*. Im N der Anlage sind geringe aus Bruchstein mit ziegelfreiem Mörtel errichtete Befestigungsreste sichtbar, die möglicherweise von einem Turm stammen (**Abb. 51–52**). Im W gibt es ein kleines Mauerfragment ohne klare Konturen; Spuren einer Verschalung sind hier nicht vorhanden. Die großen Steine wurden lokaler Auskunft zufolge in das Dorf gebracht u. dort verbaut. Auf dem Areal liegen dickwandige Ziegel u. Keramikreste; letztere sind zumeist rot u. unglasiert, vereinzelt auch gelb u. glasiert. Am Hang gibt es einige Steinfundamente ohne aufrechte Mauerzüge. Im Dorf wird eine ant. Säule verwahrt.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 67. Pinax 25. — [2] Tk 1:200.000 l11. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [3] Pinax 25.

Feteköy (Φετέ-κιοϊ), auch *Phytaion* (Φύταιον)[1], Dorf etwa 7 km nö. von → Sēlymbria, h. Kavaklı

⊕ 28^{00} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 24 griech. Einwohner[2].

Mon In F. war im späten 19. Jh. ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros belegt[3]. Hier war ein byz. Inschriftenfragment mit den Maßen 33 mal 55 cm verbaut[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 67.108. Pinax 29. — [2] Pinax 29. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 264. — [4] Kuruniōtēs, Epigraphai 308.

Firuzköy, Dorf am w. Ufer des Küçük Çekmece Gölü, 5 km nw. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 3 km s. von Alibeyköy[1]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In F. wurde eine griech. beschriftete Stele gefunden, die eher aus dem 1. denn aus dem 2. Jh. v.Chr. stammt u. sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befindet[2].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 68. — [2] Lajtar, Byzantion 180.

Fontega, Stätte eines Kl. im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Eine Marienkirche, die in F., außerhalb der Stadtmauern von → Raidestos, gelegen war, wurde in einer Urkunde vom Oktober 1157 von Hugo, dem Abt des Marienkl. von → Adrianupolis (*TIB* 6), dem venez. Kl. St. Georgius in Raidestos übergeben[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Tafel – Thomas I 138 Nr. LVIII.

G

Gaitanon (τὸ Γαιτανόν), Ort, dessen Name sich wohl von dem latein. *gaitanum*, „Gürtel", herleitet, nicht eindeutig lokalisiert, möglicherweise nahe dem → Hebdomon

28^{40} 40^{40}

Hist Das mittelbyz. Synaxar der H. Sophia von → Kōnstantinupolis erwähnte unter dem 11. November das Fest der hl. Vinzenz u. Viktor, das in ihrem Martyrion in G. begangen wurde[1]. Eine Kirche des hl. Vinzenz am → Hebdomon ist bekannt, diese wurde durch das Erdbeben vom 4. Dezember 557 in Mitleidenschaft gezogen, später aber wieder aufgebaut[2].

Mon H. gibt es von dem Gebäude keine archäologischen Hinterlassenschaften mehr.

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Synax. Cpl. 83. 214. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 445f. Idem, Églises 64.

Galata (1) (Γαλατᾶς, τὰ Γαλάτου), unsichere Etymologie, vielleicht den „Galater", den „Kelten" meinend (?)[1]; Ortschaft auf der n. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), auf der Landzunge zum → Bosporos hin gelegen, gegenüber von → Kōnstantinupolis; teil-

weise auch *Kastellion* (Καστέλλιον) genannt[2], h. das Gebiet um Karaköy zwischen der G. brücke u. dem sich n. anschließenden, erhöht liegenden → Pera

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist Ursprünglich → Sykai genannt, wurde das bereits unter Kaiser Konstantin (324–37) ummauerte Gebiet ab etwa 425 zu einem Teil von → Kōnstantinupolis, bildete dann den XIII. Stadtbezirk[3]. Unter Kaiser Tiberios I. (578–82) ist unmittelbar am Ufer zum Schutz vor Übergriffen von Awaren u. anderen Völkern eine Festung errichtet worden, an der seit dem Beginn des 8. Jh. (Erstbeleg für das Jahr 717) das eine Ende jener oftmals genannten Kette angebracht war, die die Zufahrt in das Goldene Horn (→ Keras) verschließen u. die byz. Flotte schützen konnte (*Kastellion tōn Galatu*)[4]. H. wird dieser Platz teilweise von der Yeraltı Camii eingenommen[5]. Nach dem gescheiterten Attentat auf Khan Krum in → Gallēs im Sommer 813 wurde G. gleich den anderen Vorstädten der Reichshauptstadt geplündert u. niedergebrannt[6]. Im Jahre 921 konnten sich die byz. Truppenführer Leōn u. Pothos Argyros nach einer bei → Pēgai verlorenen Schlacht gegen die Bulgaren nur mit Mühe nach G. retten[7]. Wahrscheinlich ab dem 11. Jh. wurden in G. Juden angesiedelt, ihre Zahl lag zeitweilig bei etwa 2.500 Menschen. Möglicherweise stand diese Maßnahme in Zusammenhang mit den Aufständen von Juden, Mohammedanern u. Armeniern 1044, die Kaiser Konstantin IX. Monomachos (1042–55) dazu veranlaßten, alle jene aus der Stadt Kōnstantinupolis auszuweisen, die sich in den zurückliegenden 30 Jahren dort angesiedelt hatten[8]. Die Juden wurden damals zu einem großen Teil aus ihrem Viertel Chalkoprateia w. der H. Sophia übergesiedelt[9]. Wahrscheinlich in den sechziger Jahren des 12. Jh. mußten die Pisaner nach verschiedenen Unstimmigkeiten ihr Handelsquartier zwangsweise von Kōnstantinupolis nach G. verlagern, durfen aber in der Folge des Abkommens von 1170 wieder in die Hauptstadt zurückkehren[10]. Auch den Genuesen, die 1169 ein *embolum* mit einer Landetreppe u. Kirche in *Orcu*, das heißt wohl in G., zugewiesen bekommen haben, war es 1170 gestattet, nach Kōnstantinupolis überzusiedeln[11]. Der russ. Pilger Antonij von Novgorod besuchte 1200 die Lebrastation H. Zōtikos bei G. (→ Elaia, → Hierion). Im Jahre 1203 wurde G. von den Kreuzrittern überfallen, das jüd. Viertel niedergebrannt u. die Kette über das Goldene Horn entfernt[12]. 1260 griff Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) die Festung an[13], konnte sie aber erst ein Jahr später (im Zusammenhang als *kleine u. unbedeutende Festung* beschrieben)[14] zusammen mit Kōnstantinupolis in Besitz nehmen, um hier dann im Vertrag von Nymphaion, der 1267 umgesetzt worden ist, den Genuesen weitgefaßte Rechte zuzugestehen[15]. In der Zeit der Lateinerherrschaft scheint G. insgesamt nicht allzu stark bevölkert gewesen zu sein[16].

1267 ließ Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos mehrere Abschnitte der Befestigungsmauern niederlegen, das Kastell aber blieb bestehen u. diente einer byz. Garnison als Standort[17]. 1275 zog auf Befehl von Michaēl VIII. ein byz. Heer unter dem späteren Eparchen von Kōnstantinupolis Manuēl Muzalōn gen G., doch konnte der Konflikt ohne Kampf durch Verhandlungen beigelegt werden[18]. Nach heftigen Rivalitäten zwischen Genua u. Venedig ließ eine Flotte des Dogen 1296 das jetzt nur unzureichend befestigte G. niederbrennen; daraufhin wurden die in Kōnstantinupolis verweilenden Venezianer in Haft genommen, während man den Genuesen Schutz gewährte[19]. Das zwischen 1294 u. 1301 entstandene Typikon des hauptstädtischen Lips-Kl. erwähnt einen Garten von drei *modioi* u. einen Weingarten von 112 *modioi* als Besitzungen in G.; die Lokalisierung eines weiteren Weingartens (237 *modioi*) u. einiger Gärten (insgesamt 98 *modioi*) ist nicht gesichert[20]. Das Kl. H. Kosmas kai Damianos oder auch H. Anargyroi, von der gleichnamigen Anlage in → Kosmidion zu unterscheiden, besaß zur gleichen Zeit in G. zwei Felder, das eine zu 30 *modioi*, das andere, *tēs Barelinēs* (τῆς Βαρελίνης) genannt, zu 10 *modioi*; auf letzterem gab es einen Badeplatz, der von dem einfachen Volk genutzt wurde[21]. Kaiser Andronikos II.

Palaiologos (1282–1328) übertrug den Genuesen 1303 ein erweitertes Viertel, das nach einer Vereinbarung des folgenden Jahres zwar gesichert werden durfte, dies jedoch ohne die Errichtung von Mauern (gedacht war eher an Wassergräben etc.)[22]. Dieses Wohnviertel wurde – neben dem schon früher existierenden, zeitlich aber nicht genau zu fixierenden Ausdruck → Pera – im besonderen ab dem 14. Jh. von den byz. Autoren gemeint, wenn sie den Ausdruck G. verwendeten. Vor 1307 scheinen die Genuesen das Befestigungsverbot bereits umgangen zu haben[23]. Nach einem großen Brand 1315 wurden ein Palast u. eine Begrenzungsmauer gen N erbaut[24]. Genuesen aus G. unterstützten den jungen Andronikos in seinem gewaltigen Geldbedarf, da ihn der regierende Kaiser Andronikos II. finanziell nicht genügend absicherte[25]. G. gehörte früh zu den Zentren des Domenikanerordens im Byz. Reich; zu den Geistlichen, die sich hier über längere Zeit aufhielten, zählte neben anderen ein Theologe Simōn, der wahrscheinlich 1325 hochbetagt mit Philippus Bindi de Incontris, einem späteren *inquisitor*, zusammentraf[26]. Zu Beginn des Jahres 1328 blokkierte eine venez. Flotte G. über mehrere Wochen hinweg[27]. 1334 beschrieb der moslemische Reisende Ibn Battuta G. als wohlhabenden Handelsplatz[28]; Francesco Balducci Pegolotti legte um 1340 ebenfalls reiches Zeugnis über den Warenaustausch in der Stadt ab[29]. Noch unter der Herrschaft des Kaisers Andronikos II. wurde eine Befestigungsmauer zur See erbaut, unter Andronikos III. (1328–41) dann mehrere Türme auf den Anhöhen[30]. Diese wurden zwar bereits 1339 wieder von den Byzantinern geschleift, doch vermochten die Genuesen in kluger Ausnutzung der Wirren der Jahre 1348/49, in denen ihr Angriff auf Kōnstantinupolis durch das Geschick des Verteidigers Manuēl Palaiologos Kantakuzēnos abgewehrt werden konnte, diese Befestigungen unter Einschluß des bekannten „G.turmes“ (*turris Sanctae Crucis*, Μεγάλος Πύργος) erneut aufzubauen; damals wurden zahlreiche Inschriften u. Reliefs an der Mauer angebracht[31].

Nachdem Patriarch Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) 1342 Lazaros, den designierten Kandidaten für den Patriarchenthron in Jerusalem, abgelehnt hatte, versuchte dieser, über G. zu Iōannēs Kantakuzēnos zu fliehen. Er wurde jedoch von den Genuesen festgehalten u. an Iōannēs XIV. Kalekas ausgeliefert, nachdem er sich geweigert hatte, zum Katholizismus überzutreten[32]. Ein Franziskaner namens Enrico aus G. gehörte zum Hofstaat der Kaiserin Anna Palaiologina u. weilte 1345 als Unterhändler bei Iōannēs Kantakuzēnos[33]. Zu dieser Zeit, vor dem Jahre 1346, stand der in Kōnstantinupolis internierte Grēgorios Palamas zu den Genuesen in G. in schriftlichem Kontakt, denen die *Antirrhētikoi* zugestellt wurden. Nachdem es Iōannēs Kantakuzēnos im Februar 1347 gelungen war, sich in den Besitz von Kōnstantinupolis zu setzen, unternahmen zwei genues. Schiffe von G. aus einen Versuch zur Rettung der Kaiserin Anna von Savoyen, mußten jedoch unverrichteter Dinge wieder umkehren[34]. Zu dieser Zeit war der allgemeine Wohlstand in G. bereits erheblich höher als im benachbarten Kōnstantinupolis; so sind für die Mitte des 14. Jh. in G. Zolleinnahmen von 200.000 Goldstücken belegt, denen lediglich 30.000 Goldstücke in der byz. Hauptstadt gegenüberstehen[35]. Vom August 1348 bis 1349 Krieg zwischen G. u. dem Byz. Reich, der mit dem Untergang der byz. Flotte endete[36]. Im Zuge von Kriegshandlungen zwischen Venedig u. Genua wurde G. 1351 belagert[37]. Nach der im November 1351 erfolgten Einnahme von → Hērakleia (1) durch die Genuesen sollten 766 der dortigen Einwohner in G. als Sklaven verkauft werden[38]; der damalige Metropolit von Hērakleia u. spätere Patriarch Philotheos Kokkinos (1353–54, 1364–76) hielt sich aus diesem Grund mehrfach in G. auf u. konnte die Freilassung vieler Mitbürger erwirken[39]. Im Winter 1351/52 begann der türk. Sultan Orhan I. (1326–62) mit einer gegen Byzanz u. Venedig gerichteten Unterstützung der Genuesen, u.a. schloß er zu diesem Zweck einen Handelsvertrag ab[40]. Iōannēs VI. Kantakuzēnos gewährte den Italienern 1352 abermals eine Erweiterung ihres Stadtareals. Damals wurden die zum überwiegenden Teil von Byzantinern besiedelten Vororte *Spiga* im W u. *Lagirio* (→ Argyropolis) im O G. zugeschlagen; ihre Ummauerung zog sich aber bis in das 15. Jh.

hinein fort[41]. Im gleichen Jahr 1352 kam es vor G. zu einer Seeschlacht zwischen Venezianern u. Genuesen, die ohne Sieger blieb[42].
In der Absicht, Verhandlungen über eine Kirchenunion mit dem latein. W aufzunehmen, schickte Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos 1352 einen in G. lebenden Dominikaner Iōannēs zu den Päpsten Klemens VI. u. dessen Nachfolger Innozenz VI. nach Avignon[43]. Im März 1353 übenachtete Iōannēs V. in G., nachdem seine Bemühungen gescheitert waren, in Kōnstantinupolis Einlaß zu erhalten[44]. Patriarch Kallistos I. von Kōnstantinupolis (1350–53, 1355–63) hielt sich im August 1353 nach seiner Absetzung einige Zeit in G. auf, zog von hier aus durch latein. Unterstützung zu Iōannēs V. Palaiologos nach → Tenedos (*TIB* 10)[45]. Im Frühjahr 1363 besuchte eine aus Trapezunt angereiste Gesandtschaft, an der u.a. der Literat Michaēl Panaretos teilnahm, Kōnstantinupolis u. G., wo sie dem *podestà* u. nachmaligen genues. Dogen Leonardo de Montaldo ihre Aufwartung machte[46]. Im Sommer 1366 traf Graf Amedeo von Savoyen mit seiner Flotte in G. ein[47]. Immer wieder lassen sich in G. griech. Konvertiten nachweisen; so setzte sich etwa im dritten Viertel des 14. Jh. Manuēl Sguropulos für die Unterstützung des Domenikanerordens ein[48]. Wahrscheinlich Anfang Juli 1376 gelang es dem seit seinem mißglückten Aufstand in Kōnstantinupolis inhaftierten u. geblendeten Andronikos IV., dank genues. Unterstützung gemeinsam mit seiner Familie nach G. zu fliehen. Von hier aus glückte ihm ungefähr sechs Wochen später die Einnahme der Reichshauptstadt, ein Akt, mit dem er eine dreijährige eigene Herrschaft begründen konnte[49]. Im Oktober 1377 zum Kaiser gekrönt, mußte Andronikos IV. im Juli 1379 erneut nach G. fliehen, wo er einen mehr als ein Jahr andauernden Bürgerkrieg gegen seinen Vater Iōannēs V. begann[50]. Zwischen 1379 u. 1381 war der abgedankte Kaiser Iōannēs VI. mitsamt seinen Töchtern Theodōra, der Witwe von Sultan Orhan, Helēnē u. Anna auf Anweisung von Andronikos IV. hin von den Genuesen in G. in Gefangenschaft gehalten worden[51]. 1387 kam es zum Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Genuesen u. Sultan Murād I. (1362–89). Die Bewohner von G. unterstützten im April 1390 die Usurpation des Iōannēs VII. u. wirkten an der Belagerung der Festung an der *porta aurea* mit, wo sich der rechtmäßige Herrscher Iōannēs V. verschanzt hatte[52]. Im gleichen Jahr sind in G. ebenso wie im Gebiet von Pera Mühlen belegt[53]. Ende des 14. Jh. kam es zu einer nur durch eine Bauinschrift belegten Erweiterung des Stadtgebietes; auch wurden unter dem Eindruck der osman. Bedrohung durch Bāyezīd I. Instandsetzungsarbeiten u. Vergrößerungen der Gräben durchgeführt[54]. Wohl seit dem letzten Jahrzehnt des 14. Jh. weilte der in Italien ausgebildete Philosoph u. Kydōnēs-Schüler Maximos Chrysobergēs in G.[55]. 1396 des Antipalamismus angeklagt, lebte der durch Übersetzungen theologischer Werke des W hervorgetretene Literat Manuēl Kalekas bis zum Jahre 1399 in G.[56]. Im September 1400 bestätigte Patriarch Matthaios I. (1397–1410) die vom Pantokratōr-Kl. in Kōnstantinupolis gemachte Schenkung eines Kathisma *tu Sōtēros Christu tu Chalkētu* in G. an einen Hieromonachos Meletios[57]; im November des gleichen Jahres regelte der Patriarch die Frage um eine in G. anstehende Schuldhaft[58]. Zu Beginn des 15. Jh. erweiterte man das Stadtareal geringfügig nach O[59]. Im Jahre 1402 wurden die Schatzmeister von G. von ihren Landsleuten angeklagt, den von den Osmanen Belagerten in Kōnstantinupolis Getreide zu überteuerten Preisen verkauft zu haben[60]. Im Juli 1423 flüchtete der junge Kaisersohn Dēmētrios Palaiologos zusammen mit einigen Begleitern nach G., um von hier aus die Weiterfahrt zu König Sigismund in Ungarn anzutreten; die Motive für dieses Tun sind unbekannt[61]. Von 1430 an wurden über mehrere Jahre hinweg (bis 1452) die Außenmauern von G. verstärkt[62]. In den Sommermonaten 1434 belagerte ein byz. Heer unter der Führung des Statthalters von → Sēlymbria Iōannēs Laskaris Leontarēs die Stadt u. machte etwa 300 genues. Gefangene[63]. Auch damals gab es in der Stadt zur Sicherstellung der Versorgung noch verschiedene Mühlen; 1436 war ein Theodōros Sabalia Zeuge bei einem Kaufvertrag für eine Mühle[64]. Eine wichtige Quelle für das lokale Handelsleben zwischen 1436 u. 1440

liegt mit dem *libro dei conti* des Giacomo Badoer vor[65]. In den späten 30er Jahren des 15. Jh. hielt sich der spanische Reisende Pero Tafur über längere Zeit hinweg in G. auf; er fand für die Mauern u. Profanbauten ebenso wie für die Kirchen u. Kl. vor Ort nur lobende Worte u. äußerte sich positiv über die Handelsaktivitäten. Seiner Schätzung nach lebten hier damals etwa 2.000 Menschen[66]. Im August 1448 verweilte der Reisende Cyriacus von Ancona vor Ort, um sodann in die Schwarzmeer-Region aufzubrechen[67]. 1448 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Genuesen u. den für ihre antilatein. Haltung bekannten byz. Fischern, die den *podestá* Benedetto de Vivaldi zwangen, eine Gesandtschaft zum Kaiser zu schicken, um diesen zu besänftigen; auch die Behörden in Genua kritisierten den Vorfall[68]. In Zusammenhang mit den byz. Verteidigungsmaßnahmen gegen die Belagerung Sultan Mehmeds II. im Frühjahr 1453 wurden die Werftanlagen von G. erwähnt; hier befand sich ein Fixpunkt für die Kette, die die Zufahrt zum Goldenen Horn versperrte[69]. Oberhalb von G. ließ Mehmed II. eine besonders große Belagerungsmaschine aufstellen[70].

Nach der Halōsis von Kōnstantinupolis 1453 u. der Besetzung von G. durch den Wesir Zağanos Paşa, der bereits die Belagerung organisiert hatte[71], konnten die Genuesen zwar einige ihrer Privilegien behalten, doch mußten weite Abschnitte der Befestigungsmauern niedergerissen, das Hafenkastell zerstört u. einige der Gräben zugeschüttet werden[72]. Die dennoch gewährten Vergünstigungen dürften daraus zu erklären sein, daß die Bewohner von G. nach dem Fall von Kōnstantinupolis freiwillig ihre Tore geöffnet hatten[73]. In der Folge ist die lokale Verwaltung durch die vom Sultan offiziell anerkannte Einrichtung der *Magnifica Communità di Pera* geleitet worden, die bis zum Jahre 1682 fortbestand[74]. 1477 lassen sich in G. 572 christl. Haushalte gegenüber lediglich 535 türk. Haushalten belegen[75]. Bei einem Erdbeben 1509 stürzten Teile der vorhandenen Mauern nebst dem G.turm ein, wurden aber in den nachfolgenden Jahren von ortsansässigen Familien repariert[76]. Der Russe Tryphōn Karabeynikov listete im Jahre 1593 insgesamt zehn griech. Kirchen in G. auf; es handelte sich dabei um die Kirchen des Evangelismos, H. Geōrgios, die Gennēsis tu Christu, H. Nikolaos, Apotomē tēs Timias Kephalēs Iōannu Prodromu, die Theotokos-Kirche Ekostelettsa (i.e. Kastelliōtissa), weiterhin die Metamorphōsis, H. Dēmētrios, H. Paraskeuē u. Koimēsis tēs Theotoku[77]. Im Verzeichnis des Antōnios Paterakēs von 1604 wird die Gesamtzahl bestätigt, doch nennt er die letzterwähnte Kirche Panagia Eleusa[78]. Im Jahre 1652 zählte Paulos, ein arab. Diakon des Patriarchen Makarios III. von Antiocheia, in G. sechs Hagiasmata; drei davon, befindlich in einer Marienkirche Hē Chrysopēgē, in der Kirche Christos Sōtēr u. in der Kirche H. Iōannēs Prodromos, waren im 19. Jh. nicht mehr existent[79]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi verwies im 17. Jh. neben muslimischen auf griech., fränk., armen. u. jüd. Bewohner; die Häuser der Genuesen waren in der Regel aus Stein gebaut, die Straßen gleichmäßig ausgerichtet. Weinlokale u. Vergnügungsstätten[80]. Die gemischte Bevölkerung von G., der hohe Anteil an Christen, fiel in der Mitte des 18. Jh. einem engl. Reisenden auf; zudem Hinweis auf die Befestigungen. Neben mehreren latein. Kirchen wurden zwei armen. u. drei griech. Sakralbauten erwähnt[81]. Auch im 19. Jh. war G. in reichem Maße von Griechen besiedelt[82]. Ein österr. Diplomat war zu Beginn des 19. Jh. von der Ausdehnung der Ansiedlung derart beeindruckt, daß er einen Vergleich mit dem zeitgenössischen Wien anstellte[83]. Zu dieser Zeit waren noch umfangreiche Abschnitte der Befestigungsmauern mit insgesamt zwölf Toren vorhanden[84]; es handelt sich hierbei aber wahrscheinlich zum überwiegenden Teil um osman. überarbeitetes Mauerwerk. Erst 1864 wurden umfangreiche Teile dieser Mauer niedergelegt[85]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. verwies ein franz. Reisender auf die ant. Spolien, die in der Kirche H. Geōrgios verbaut waren[86].

Mon In G. sind zahlreiche Sakralbauten belegt, darunter die 551 geweihte H. Eirene (am Ort der h. Arap Camii), das *Martyrion* der Makkabäer, H. Thekla, H. Konōn u. H.

Zōtikos, eine Station zur Behandlung von Lebrakranken. Im Jahre 1399 war ein Geōrgios Priester u. Psaltēs der Kirche Panagia Kastelliōtissa[87]. Neben den orthodoxen Kirchen ist in G. eine hohe Anzahl von mittelalterlichen Sakralbauten nachgewiesen, die im latein. Besitz standen[88]: so ist bereits im Jahre 1296 eine Kirche St. Michael bekannt, die, in genues. Besitz stehend, von den Venezianern zerstört wurde. In der Folge wiederaufgebaut, war sie von einiger Bedeutung u. konnte noch 1550 von Petrus Gyllius besucht werden; wenig später wurde sie durch einen Saray ersetzt[89]. Auch die Kirchen St. Franciscus, St. Helena u. St. Maria waren gegen Ende des 13. Jh. schon existent: vor dem Antritt einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostella verfertigte eine ansonsten unbekannte Dame namens Maria ein auf den 19. Februar 1297 datiertes Testament, das die Anlagen im Falle ihres Ablebens begünstigte. Die Erstgenannte war von einiger Wichtigkeit u. wurde nach der Halōsis von 1453 Sitz der Franziskaner; reich mit Mosaiken verziert, wurde sie im ausgehenden 17. Jh. hinsichtlich ihrer Größe u. Ausstattung mit der H. Sophia verglichen. Nach dem Großbrand von 1669 ließ Sultan Muṣṭafā III. sie niederreißen u. durch die h. Yeni Camii ersetzen[90]. Bezüglich der nachgenannten Kirchen gibt es dagegen kaum sichere Informationen[91]. 1299 gründete der Domenikaner Wilhelm Bernhard von Sévérac ein Kl. St. Catharina, das h. nicht mehr zu lokalisieren ist[92]. In Verbindung mit der Errichtung eines Ordenshauses ist eine um 1300 bereits existierende Kirche St. Paulus genannt[93]. 1303 sind die Kirchen St. Georgius u. St. Irene sicher belegt; letztere ist möglicherweise mit der unter Justinian I. in Auftrag gegebenen Kirche identisch[94]. An die ebenfalls im 14. Jh. nachgewiesene Kirche St. Johannes Baptist war ein Krankenhaus angeschlossen[95], während das im gleichen Jh. erstmalig erwähnte Kl. St. Antonius ein *hospitium* betrieb, das als Pilgerunterkunft u. als Armenhaus fungierte; letzteres dürfte am Platz der h. Kemankeş Karamustafapaşa Camii gestanden sein[96]. In das Kl. St. Dominicus wurde 1333 eine Sprachschule eingerichtet; hier dürfte u.a. der *inquisitor* Philippus Bindi de Incontris verweilt haben[97]. Seit 1413 gibt es in G. eine Kirche, die den Aposteln Petrus u. Paulus geweiht ist; oftmals umgebaut, stammt die h. Form aus dem Jahre 1841[98]. Das Kl. St. Clara mit seiner reich ausgestatteten Kirche wurde 1425 gegründet[99]; von St. Clemens dagegen ist über seine bloße Existenz in byz. Zeit hinaus nichts bekannt[100]. Am 12. Mai 1427 wurde in G. ein St. Benedictus geweihtes Kl. begründet, das nach wechselvoller Geschichte im Jahre 1583 von den Jesuiten in Besitz genommen wurde u. nach der Auflösung ihres Ordens im Jahre 1773 in das Eigentum des Lazaritenordens geriet[101]. Darüberhinaus gab es in G. die Kirchen St. Anna, St. Nicolaus u. St. Sebastian, die h. nicht mehr vorhanden sind[102].

Im Einzugsbereich um die Yeraltı Camii befinden sich h. mehrere Säulenfragmente u. verschiedene Mauerzüge aus byz. Zeit; die teilweise vorgebrachte Ansicht, es handle sich hier um den Palast des byz. Kaisers Tiberios[103], ist abzulehnen, die Hinterlassenschaften stammen eindeutig nicht aus der früh-, sondern im Gegenteil aus spätbyz. Zeit. Weitere Spuren von byz. Wohn- oder Sakralbauten sind h. nicht erhalten, wohl aber verschiedene Überreste der genues. Befestigungsmauern, darunter ein Turmfragment aus Bruchsteinen mit unregelmäßiger Ziegelverwendung auf der n. Seite der Kemeraltı Caddesi (**Abb. 53–54**)[104], zwei vergleichsweise gut erhaltene Türme nahe der Kirche Petrus u. Paulus[105] sowie als das augenfälligste Monument der ganzen Region der 1348 vollendete G.turm[106]. Ein h. als genues. Handelshof bezeichnetes Gebäude[107] dürfte erst in der nachbyz. Zeit errichtet worden sein. Neben zahlreichen latein. auch verschiedene griech. Inschriftenfunde[108]. Im 19. Jh. sind die griech. Kirchen H. Nikolaos, Koimēsis tēs Theotoku Kaffatianē[109], H. Iōannēs Prodromos u. Metamorphōsis in G. belegt[110], weiterhin eine Kirche H. Geōrgios[111]; sehr wahrscheinlich handelt es sich bei diesen h. noch bestehenden Kirchen um die bereits im ausgehenden 16. u. frühen 17. Jh. erwähnten Bauten, ältere Vorgänger aus der byz. Zeit sind anzunehmen. Die Kirche der Gottesmutter ist seit 1922 Hauptsitz der in Abspaltung vom Oikumenischen Patriarchat verharrenden Türkisch-

Orthodoxen Kirche[112]. In G. gab es noch im frühen 20. Jh. ein Hagiasma H. Paraskeuē; hier kann ebenfalls eine Verbindung zu der genannten Kirche des 16. Jh. bestehen[113]. Zu dieser Zeit waren auch die salzhaltigen Hagiasmata H. Antōnios in der Kirche H. Nikolaos u. H. Geōrgios an der w. Seite des gleichnamigen Gotteshauses intakt[114].

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Hammer, Constantinopolis II 78: *weder von der Milch, welche auf griech. γάλα heisst, noch von den Galatern ..., sondern von dem Nahmen eines Mannes Galatius.* Eher zutreffend dagegen Janin, Constantinople 457. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 460f. Müller-Wiener, Bildlexikon 320. — [3] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 1. — [4] Nik. Patr. Brev. 68. Theoph. I 396. — [5] Das andere Ende der Kette war am Eugenios-Turm im h. Sirkeci festgemacht, Schneider – Nomidis, Galata 1f. — [6] Theoph. I 503. Treadgold, Revival 202. — [7] Iō. Skyl. 215. Theoph. Cont. 401f. Leōn. Gramm. 307. — [8] Bar Hebraeus, Chronography I 185.203. — [9] Vgl. Jacoby, Jews of Constantinople 223–25. — [10] Lilie, Handel 76. Dölger, Reg. 1499. — [11] Lilie, Handel 89–99. — [12] Villehardouin 159f.162. Vgl. Jacoby, Urban Evolution 278. — [13] Geōrg. Pach. I 166f.170–75. Geōrg. Akr. 173–75. Nik. Grēg. I 80f. Theod. Skut. 546f. — [14] Nik. Grēg. I 87. van Dieten, Grēgoras I 238. — [15] Geōrg. Pach. I 226f. — [16] Jacoby, Urban Evolution 282. — [17] Geōrg. Pach. I 163. Schneider – Nomidis, Galata 2. — [18] Geōrg. Pach. II 542f. — [19] Dölger, Reg. 2193. Vgl. Nicol, Last Centuries 111. — [20] Delehaye, Deux Typika 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. — [21] Delehaye, Deux typica 138. Byz. Mon. Found. Doc. 1292. — [22] Schneider – Nomidis, Galata 2. — [23] Vgl. van Dieten, Grēgoras I 245. — [24] Vgl. Müller-Wiener, Bildlexikon 320. Schneider – Nomidis, Galata 5. — [25] Nik. Grēg. I 284f. van Dieten, Grēgoras II 1 102. — [26] *PLP* 25367.29850. — [27] Nik. Grēg. I 416f. Nicol, Last Centuries 160. — [28] Freely, Galata 9.11. — [29] Pegolotti, Pratica 32–54 u.ö. — [30] Nik. Grēg. I 526–28. — [31] Müller-Wiener, Bildlexikon 320. Schneider – Nomidis, Galata 5. — [32] *PLP* 14350. — [33] Iō. Kant. II 508f.516f.519.522–25. *PLP* 1307. — [34] Iō. Kant. II 607f. Nik. Grēg. II 775f. Vgl. Nicol, Last Centuries 206f. — [35] Nik. Grēg. II 842. Vgl. Oikonomidēs, Economy 1055. Hendy, Studies 157.164 u.ö. van Dieten, Grēgoras III 393f. — [36] Iō. Kant. III 68–80. Nik. Grēg. II 841–67. — [37] Iō. Kant. III 196. — [38] Balard, Rom. Gén. 303f. Fleet, Trade 39. — [39] Balard, Rom. Gén. 303f. Fleet, Trade 39. *PLP* 11917. Kritisch van Dieten, Grēgoras V 243. — [40] *PLP* 21133. — [41] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 6. — [42] Iō. Kant. III 229f. — [43] Iō. Kant. III 62. — [44] Iō. Kant. III 255f. — [45] *PLP* 10478. — [46] *PLP* 21651. 27570. — [47] Cox, Green Count 220f. — [48] *PLP* 25028. — [49] Schreiner, Kleinchroniken I 96.182. II 311f. Dukas 73,3f. Laon. Chalk. I 55,8–56,18. — [50] *PLP* 21438. — [51] *PLP* 10940.10973.16885.21365. — [52] Schreiner, Kleinchroniken I 68. — [53] Matschke, Urban Economy 489. — [54] Müller-Wiener, Bildlexikon 320. Schneider – Nomidis, Galata 6. — [55] *PLP* 31123. — [56] *PLP* 10289. Vgl. Balard, Société pérote 309f. — [57] Darrouzès, Reg. 3160. *MM* II 429f. — [58] Darrouzès, Reg. 3174. *MM* II 448f. — [59] Müller-Wiener, Bildlexikon 322. — [60] *PLP* 91697. — [61] Schreiner, Kleinchroniken I 117. II 420–22. Geōrg. Sphr. 16,5–7. Syropulos 112,19–21. — [62] Müller-Wiener, Bildlexikon 322. — [63] Laon. Chalk. II 61. — [64] Hunger, Urkunden 301. Matschke, Urban Economy 489. — [65] Badoer, *passim*. — [66] Vasiliev, Pero Tafur 92.116f u.ö. — [67] Yerasimos, Voyageurs 105. — [68] Matschke, Fischer 293f. — [69] Mich. Krit. 37.43. — [70] Mich. Krit. 51f. — [71] Mich. Krit. 42. — [72] Die Literatur zu G. ist äußerst umfangreich; stellvertretend seien hier genannt S. Eyice, G. ve kulesi. İstanbul 1969. Balard, Rom. Gén. I 184–198. Idem, Les Italiens à Byzance. Paris 1987, 9–87. Zur Schleifung der Befestigungen vgl. Dallegio d'Allessio, Traité. Imber, Ottoman Empire 158. Müller-Wiener, Bildlexikon 322. — [73] Mich. Krit. 75. — [74] Janin, Constantinople 253. — [75] Balard, Société pérote 311. — [76] Müller-Wiener, Bildlexikon 322 (Lit.). — [77] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 20. — [78] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120.125. Schneider – Nomidis, Galata 20. — [79] Sideridēs, Galata 241f. — [80] Freely, Galata 17–19. — [81] Pococke, Description 134. — [82] Psaltēs, Thrakē 24.34.37.39.45. — [83] Hammer, Constantinopolis II 75. — [84] Hammer, Constantinopolis II 76–78.108. — [85] Janin, Constantinople 253. Müller-Wiener, Bildlexikon 322. Isambert, Itinéraire 590. — [86] Isambert, Itinériare 590f. — [87] *MM* II 297. — [88] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 22–26. — [89] Janin, Églises 589f. — [90] Janin, Églises 587f. Hammer, Constantinopolis II 84. — [91] Janin, Églises 589. — [92] Janin, Églises 586f. — [93] Janin, Églises 591. Mamboury, Fouilles byz. 236f. B. Palazzo, L'Arap-Djami ou église Saint-Paul à Galata. Istanbul 1946. — [94] Janin, Églises 588f. — [95] Janin, Églises 589. — [96] Janin, Églises 585f. Hammer, Constantinopolis II 85 lokalisierte hier irrtümlich die Kirche der H. Phōteinē (→ Gallēs). — [97] Janin, Églises 591f. *PLP* 29850. — [98] Janin, Églises 592f. Hammer, Constantinopolis II 110f. — [99] Janin, Églises 587. — [100] Janin, Églises 587. — [101] Janin, Églises 586. Eyice, İstanbul 104f. Hammer, Constantinopolis II 111 verwies auf eine hier befindliche Zisterne. — [102] Janin, Églises 585 (St. Anna).590 (St. Nicolaus).593 (St. Sebastian). — [103] Freely, Bosphorus 15. Idem, Galata 24. — [104] Freely, Bosphorus 18. — [105] Freely, Galata 46f m. Abb. — [106] Vgl. Janin, Constantinople 251–53.457f.466f. Eyice, İstanbul 105. Müller-Wiener, Bildlexikon 320–22. Freely, Galata 26–29. — [107] Vgl. hierzu die Abb. bei Freely, Galata 7. — [108] Curtius – Aristarchēs, Epigraphai 10.42. Schneider – Nomidis, Galata 7–14. — [109] Christodulos, Thrakē 25. — [110] Christodulos, Thrakē 26. — [111] Sideridēs, Galata 242. — [112] Vgl. Freely, Bosphorus 17f. — [113] Gedeōn, Hagiasmata 113. — [114] Sideridēs, Galata 242.

Galata (2) (Γαλατᾶς), Ort am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), etwa 13 km von der Küste entfernt, 22 km ö. von → Ainos (*TIB* 6)[1], h. Sütlüce (1)[2]

∴ 26^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 83 Griechen[3].

Mon In G. wurden mehrere großformatige Kalksteinquader gefunden. Der Name läßt eine ältere Besiedlung vermuten. Zu dem etwa 5 km w. gelegenen Kl. H. Athanasios → Çandır.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 176. — [3] Pinax 37.

Galata (3) (Γαλατᾶς), Dorf auf der Halbinsel → Chersonēsos, ungefähr 9 km sw. von → Kallipolis (1), 2 km sö. von → Bayırköy, h. Sütlüce (2)[1]

□ 26^{20} 40^{20}

Hist → Galataria (2). Auf der Griechenlandkarte, die der franz. Gesandte M.G.F.A. Comte de Choiseul Gouffier (1752–1819) 1782 veröffentlichte, findet sich G. als eines von wenigen Toponymen auf der Halbinsel → Chersonēsos erwähnt, vielleicht ein Indikator für die damalige Bedeutung[2]. 1873 war G. noch von Griechen besiedelt[3]; 1922 ist aufgrund des nahen Flusses der Dorfname *Aigos Potamoi* belegt (→ Aigospotamos)[4].

Mon In G. gab es in den Anfängen des 20. Jh. eine Theotokos-Kirche[5]; am Dorfrand, am Ufer des → Hellēspontos, befand sich damals eine griech. Kirche H. Paraskeuē mit einem Hagiasma[6]. Diese h. nicht mehr existenten Bauwerke stammten aus dem 19. Jh. u. können byz. Vorgänger besessen haben[7]. Etwas mehr als 1 km n. des Dorfes erhebt sich die kleine Anhöhe *Kaymarca Mevkii*; hier findet sich neben Obsidian u. Feuerstein umfangreicher Ziegelbruch[8].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 176. — [2] Sphyroeras, Maps 209. — [3] Psaltēs, Thrakē 159. — [4] Pinax 32; damals lebten hier mehr als 780 Griechen. — [5] Luïzu, Historia Kallipoleōs 26. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 274. — [7] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. — [8] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 57.

Galata (4) (Γαλατᾶς), ehemaliges Dorf in Ostthrakien, ungefähr 2,5 km ö. von → Saray

27^{40} 41^{20}

Hist Der Ort → Saray wurde im 14. Jh. von Murad gegründet u. war zunächst vor allem von Türken bewohnt, die christl. Bevölkerung lebte in dem unweiten G.[1]. Das Dorf wurde im 17. Jh. aufgegeben u. ist h. spurlos verschwunden, doch erinnert der Flußname Galata deresi noch an den Ort[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Takēs, Saray 255. — [2] Tk 1:200.000 h16.

Galataria (1) (Γαλατάρια oder Γαλαταρία), Ort etwa 1 km ö. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 2 km nö. von Florya (→ Phlōrion), türk. Kalatarya, h. Şenlık Köy; der Name dürfte sich von γάλα, „Milch“, ableiten u. wohl von einer kalkhaltigen Quelle herrühren[1]

□ 28^{40} 40^{40}

Hist G. ist ebenso wie das *chōrion* → Phlōrion in der *narratio* eines von Michaēl Psellos Mitte des 11. Jh. veranlaßten Chrysobulls erwähnt, in dem dem *magistros* u. *prōtoasēkrētis*

Epiphanios der Besitz eines *proasteion* unweit des Ortes bestätigt wurde[2]. Ein Winzer Vatatzēs aus G. wurde im frühen 14. Jh. am Grab des Patriarchen Athanasios I. in der Erlöser-Kirche des Athanasios-Kl. zu → Kōnstantinupolis von seiner Besessenheit geheilt[3].

Mon In den zwanziger Jahren des 18. Jh., 1727[4] beziehungsweise zwischen 1721 u. 1731[5], wurde in G. auf älteren Fundamenten eine Kirche H. Taxiarchoi errichtet; bei diesem Vorläuferbau dürfte es sich um eine byz. Gründung handeln. Eine byz. Marmorinschrift mit dem Bildnis der Theotokos wurde in G. gefunden[6], ferner eine große byz. Marmorstele u. eine fragmentarische griech. Inschrift aus röm. oder frühbyz. Zeit[7]. 1902 wurde vor Ort ein mittlerweile zerstörter Friedhof aus mittelbyz. Zeit (vielleicht aus dem 9. oder 10. Jh.) entdeckt[8]. Bis zu ihrer Zerstörung 1912 waren im Zentrum von G. geringe Überreste einer kleinen byz. Festung zu sehen[9]. Spuren jüdischer Besiedlung[10]. Außerhalb des Dorfes gab es ein Hagiasma der Panagia[11].

Bereisung 1999

[1] Janin, Constantinople 446. — [2] Gautier, Chrysobulle de confirmation 84 u. A. 10.85. Bei Paspatēs, Thrakika Proasteia 40 ist G. einfach als *kōmē Byzantinē* erwähnt. — [3] Talbot, Faith Healing 78. *PLP* 93192. Vgl. auch Janin, Églises 10f. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 187–90, 187. — [5] Samothrakēs, Lexikon 129f. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 187. — [7] Gedeōn, Thrakōa Kentra 19. — [8] Gedeōn, Thrakōa Kentra 20. Samothrakēs, Lexikon 130. — [9] Gedeōn, Thrakōa Kentra 20. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 187. — [10] Gedeōn, Thrakōa Kentra 20. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269. Gedeōn, Hagiasmata 113.

Galataria (2) (Γαλατάρια), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, nahe bei → Kallipolis (1), auch in den Namensformen *Calaphatarum*, *Galanatom*, *Galavaton*, *Galavotom*, *Gavalatori* u. *Kalaphatōn* (Καλαφατῶν) überliefert[1], nicht lokalisiert

26^{20} 40^{20}

Hist G. war möglicherweise Bistum u. der Metropolis von → Kallipolis (1) unterstellt[2], doch begegnet es nicht in den *notitiae episcopatuum*. Vielleicht identisch mit → Galata (3). In der *Partitio Imperii Romanae*, mit der 1204 die Teilnehmer des IV. Kreuzzuges das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde G. in der Formulierung *pertinentia de Galanatom* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Vgl. Tafel – Thomas I 484 A. 2.492. — [2] Psaltēs, Thrakē 160f. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.172f. IV 153. Tafel – Thomas I 484.492.495. Carile, Partitio 221.274f. Vgl. Janin, Constantinople 446.

H. Galatinē (Ἁγία Γαλατινή), Kirche am Goldenen Horn (→ Keras), vielleicht im Gebiet des h. Sütlüce (Name!) w. von → Pikridiu, nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Die Kirche wurde anläßlich der osman. Belagerung von → Kōnstantinupolis 1453 erwähnt: zur Überquerung des Goldenen Hornes (→ Keras) hatten die Türken von H. G. bis zur Xyloporta eine Brücke gebaut, die aus Fässern u. Planken bestand[1]. Wie die Kirche zu ihrem Patrozinium gekommen sein mag, ist ungewiß; eine Heilige dieses Namens ist im offiziellen Festtagskalender von Kōnstantinupolis nicht aufgeführt[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Ekthesis Chronikē 567. — [2] Janin, Constantinople 458. Idem, Églises 67.

Gallēs (τὰ Γάλλης), Ort am Goldenen Horn (→ Keras), direkt vor den Stadtmauern von → Kōnstantinupolis in Höhe des Blachernenviertels; vielleicht vom Namen der Aelia Galla Placidia, der Tochter des Kaisers Theodosios I. u. der Galla, abgeleitet[1]

28^{40} 41^{00}

Hist In G. scheiterte im Sommer 813 ein von Kaiser Leōn V. (813–20) geplantes Attentat auf den Bulgarenherrscher Krum[2]. In der Folge verwüstete der Khan die Umgebung von → Kōnstantinupolis, zog dann durch das ö. Thrakien bis nach → Adrianupolis (*TIB* 6), das er nach erfolgreicher Belagerung erobern konnte, um die byz. Einwohner nach Bulgarien zu deportieren. Im Gebiet von G. müssen sich der Palast von → Gyrolimnē befunden haben u. die durch das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanum* belegte Kirche H. Phōteinē: *exō tēs portēs tōn Blachernōn*[3]. Der russ. Pilger Antonij von Novgorod wies bei seinem Besuch 1200 darauf hin, daß hier Reliquien der Heiligen verwahrt wurden[4].

Mon In der Region vor den Blachernen sind h. keine byz. Baureste mehr zu finden.

Bereisung 1998, 1999

[1] Janin, Constantinople 458. — [2] Sym. Mag. 612f. Script. inc. de Leone 342–45. *PmbZ* 10414. — [3] Synax. Cpl. 912. — [4] Khitrowo, Itinéraires 100. Janin, Églises 499.

Ganiai (Γανίαι), *Ganiada* (Γανιάδα), thrak. Toponym zwischen → Ganos (1) im SW u. → Neon Teichos u. → Hērakleia (1) im NO, die genaue Lokalisierung ist umstritten

27^{00} 40^{40}

Hist In der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax wird G. als ein eigenständiges Toponym zwischen → Ganos (1) u. → Neon Teichos aufgeführt[1]. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die weitere Umgebung des erstgenannten Ortes in Richtung NO[2], doch ist auch ein konkreter Bezug zu → Eudēmion, 3 km nö. von Ganos (1), nicht auszuschließen[3]. Im Lexikon des Phōtios (9. Jh.) sind Ganos u. Ganiada als *chōria Thrakēs* ausgewiesen[4], die Suda verwendete ein Jh. später mit *chōria thrakika* eine ähnliche Definition[5].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Ps.-Skylax, Periplus 56. — [2] So E. Oberhummer, Ganos. *RE* 13 (1910) 708. Allgemein bleibt Samothrakēs, Lexikon 130. — [3] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 100. — [4] Phōtios, Lex. I 353. — [5] Suda I 508, Nr. 59.

Ganos (1) (Γάνος, selten Γάννος), auch *Lo Gano*, *Logan*, *Longam* u. *Longon(e)*[1], Ort am nw. Ufer der → Propontis, etwa 4,5 km n. von Hoşköy (→ Chōra (1)), 27 km sw. von Tekirdağ (→ Raidestos) entfernt, h. Gaziköy

⛪⚓ 27^{00} 40^{40}

Hist G. ist bei mehreren Autoren des 4. Jh. v.Chr. genannt[2], einer legendären Tradition nach aber bereits von Siedlern aus dem Gefolge des Byzas, des Gründers von Byzantion (→ Kōnstantinupolis) gegründet[3]. Plinius der Ältere erwähnte G. im 1. Jh. beiläufig in der Vergangenheitsform: *at in ora amnis Erginus, oppidum fuit Ganos*[4]. Über das Schicksal der Stadt in der Antike gibt es wenige Informationen, alleine eine Stadtgöttin, die *Thea Ganeia* (Θεὰ Γάνεια), ist inschriftlich nachgewiesen[5]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs bezeichnete G. im 6. Jh. als eine Stadt (*polis*) in der thrak. Provinz Eurōpē[6], ebenso *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos in der ersten Hälfte des 10. Jh.[7]. Die Stadt u. der Berg → Ganos (2) wurden 813 von den Bulgaren unter Khan Krum heimgesucht[8]; hundert Jahre später, 914, waren es abermals die Bulgaren, die, diesmal unter Führung von Symeōn, Tod u. Zerstörung brachten, nachdem es die Byzantiner abgelehnt

hatten, dem Zaren die Krone ihres Reiches zu übertragen[9]. In mittelbyz. Zeit lag in dem Dreieck zwischen G., → Chōra (1) u. → Mēlio ein bedeutendes Weinanbaugebiet; beginnend mit der Regierungszeit des Kaisers Alexios I. Komnēnos (1081–1118) lassen sich hier viele Amphoren nachweisen[10]. Die Tradition einer lokalen Keramikherstellung bestand bis in die osman. Zeit hinein, sie war nur in der ersten Hälfte des 14. Jh. kurzfristig unterbrochen, als G. u. das Umland unter den Beutezügen der Katal. Kompanie zu leiden hatten. Amphoren aus G. wurden auf der russ. Chersonēsos, an der Levanteküste u. in Ägypten gefunden; mehrere Schiffwracks, die im weiteren Küstenbereich von G. gefunden wurden u. teilweise mehr als 1.000 Amphoren geladen hatten, zeugen ebenfalls von der Bedeutung des lokalen Weinhandels[11]. Auch die mittelbyz. Lexika verwiesen unter dem Stichwort G. auf den Wein, die Suda nannte ihn sogar an erster Stelle, noch vor dem Berg G.[12].

Der arab. Reisende al-Idrīsī gab im 12. Jh. die Entfernung zwischen *Qānūs* u. dem im Landesinnern gelegenen → Rusion mit einer Tagesreise an; er würdigte in G. ebenso wie in → Panion (1) die geräumigen Straßen u. die Kaufläden[13]. 1199 ereignete sich abermals ein Einfall der Bulgaren[14]. 1204 wurden in der *Partitio Imperii Romaniae* die Stadt G. samt ihrem Umland den Venezianern zugeschlagen (*pars prima*): in diesem Zusammenhang sind ausdrücklich → Chortokopeion, → Chotriki, → Kerasia sowie → Myriophyton u. → Peristasis genannt[15]. Die im Frühjahr 1235 einsetzenden Feldzüge des Kaisers Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) gegen die Lateiner berührten auch das Hinterland von G.; vermutlich kam die Stadt bereits damals wieder unter griech. Kontrolle[16]. In den Jahren der Lateinerherrschaft scheint die Weinproduktion nicht unterbrochen worden zu sein[17]. Im Jahre 1264 erlebte Ostthrakien einen Einfall von Tataren u. Bulgaren; Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos, der sich gerade in der Region aufhielt, gelang von G. aus mit einem Schiff die Flucht nach Kōnstantinupolis[18]. Nach längeren Heimsuchungen der Region um G. gelang den Katalanen im Juli 1306 die Eroberung[19]. Sie behaupteten sich für ein Jahr in der Stadt, um dann in den W abzuwandern[20]. Im Oktober oder November 1326 wurde das Gebiet zwischen G. u. → Raidestos von türk. Plünderern verwüstet, die von Kleinasien aus die → Propontis überquert hatten[21]. Am 6. November 1344 ereignete sich ein schweres Erdbeben, das neben G. auch die unweiten Ortschaften Chōra (1) u. → Marmara schädigte[22]. Nach dieser Naturkatastophe kam es in G. u. Umgebung zu Unruhen zwischen Parteigängern u. Gegnern von Iōannēs Kantakuzēnos[23]. Nachdem G. 1354 abermals durch ein Erdbeben geschädigt wurde, gelang es den Osmanen, sie einzunehmen[24]. Die Keramikproduktion war in der Folge für einige Jahrzehnte unterbrochen, ist dann aber ebenso wie der Weinanbau in einem kleineren Ausmaß weitergeführt worden[25].

Kirchengeschichte: G. stand noch im späten 13. Jh. im Range eines einfachen Bistums, das dem Metropoliten von → Hērakleia (1) unterstellt war[26]. Zwischen 1275 u. 1280 lieferte sich der spätere Patriarch Athanasios I. von Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) heftige Auseinandersetzungen mit dem den Lateinern freundlich gesonnenen Bischof der Stadt, der von Iōannēs XI. Bekkos (1275–82) geweiht worden war[27]. Ende Dezember 1284 richteten kirchliche Würdenträger unter Patriarch Grēgōrios II. Kyprios (1283–89) ein Schreiben an Kaiser Andronikos II. Palaiologos (1282–1328), in dem sie sich u.a. darüber beklagten, daß Viehzüchter im kaiserlichen Dienst in der Region zwischen → Kallipolis (1) u. G. Getreide billig einkauften, um es dann nach einer Zwischenlagerung überteuert weiterzuveräußern[28]. Vom Mai 1324 bis zum Mai 1325 ist Erzbischof Kōnstantinos von → Pēgai u. → Parion (beide *TIB* 13) in Kleinasien als *hypertimos* u. *proedros* von G. belegt[29]. Im September 1324 stieg G. zum Erzbistum auf (dies bei einer Abgabe von 50 Hyperpera, die an den Patriarchat von Kōnstantinupolis zu leisten waren[30]), spätestens 1329 dann zur Metropolis, Mēnas nahm im Dezember des Jahres

an einer Synode in der Hauptstadt teil[31]. Ein Jahr später ist G. als Metropolis in den *notitiae episcopatuum* belegt[32]. Im April u. im August 1342 sowie im April 1343 nahm ein Amtsinhaber (Iōsēph?) an den Patriarchalsynoden teil[33]; im April 1347 trat Metropolit Iōsēph vergeblich gegen die Absetzung des Patriarchen Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) auf[34]. Im Juli des Jahres veröffentlichte der Metropolit zusammen mit einigen Kollegen einen Exkommunikationstomos gegen den Patriarchen Isidoros von Kōnstantinupolis (1347–50) u. gegen Grēgorios Palamas, eine Schrift, auf die die Patriarchalsynode im August d.J. mit der Absetzung des Rebellen antwortete, um die Metropolis G. ab dem September 1347 für kurze Zeit durch den Metropoliten Athanasios von → Kyzikos (*TIB* 13) verwalten zu lassen[35]. Iōsēph ist gleichwohl als ein Teilnehmer der Synode von 1351 bezeugt[36]. Die Amtsinhaber im Juli 1361 u. im Juni 1367 sind nicht namentlich bekannt[37]. Zwischen 1387 u. 1389 nahm Metropolit Nikandros an mehreren Synoden teil[38]. Ein namentlich nicht bekannter Theologe von G. stimmte im Juni 1403 auf der Synode in Kōnstantinupolis der Absetzung des wegen Ämterhäufung umstrittenen Patriarchen Matthaios I. (1397–1410) zu[39]. Im August 1409 unterzeichnete Metropolit Bēssarion von G. den Synodaltomos gegen Matthaios von Mēdeia u. Makarios von Ankara, der das Ende in den Auseinandersetzungen um den Patriarchen Matthaios I. bedeutete[40]. Metropolit Gennadios nahm 1438/39 am Konzil von Ferrara-Florenz teil u. unterzeichnete im Juli 1439 das Unionsdekret[41]. Die Metropolis von G. bestand das 15. Jh. hindurch, wurde dann wahrscheinlich im Verlauf des späten 16. Jh. mit dem benachbarten Chōra (1) zu einer Eparchie vereinigt, die den Namen *Ganos kai Chōra* oder *Ganochōra* (Γανόχωρα) führte[42]. 1561 führte Theophanēs als Teilnehmer einer Synode in Kōnstantinupolis noch lediglich den Titel eines *mētropolitēs Ganu*[43]; die Zusammenlegung der Sitze dürfte erst danach erfolgt sein. Im Dezember 1619 unterzeichnete der Metropolit *Ganu kai Chōras* Makarios eine Besitzbestätigung des Patriarchen Timotheos (1612/13–20) zugunsten des Kl. → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11)[44]. Am 18. September 1639 wurde Païsios Hagiapostolitēs, der vormalige Metropolit von Rodos, zum Metropoliten *Ganu kai Chōras* eingesetzt[45]. Ein Verzeichnis von 1715 nannte *Ganochōra* einen von fünf Metropolitansitzen im ö. Thrakien, ebenso ein Text von 1855[46].

Küstenbeschreibungen, Portulane u. Seekarten verzeichneten G. von der Antike bis in die Neuzeit, Werke w. Herkunft verwendeten gerne die Formen *Logam*, *Longam* o.ä.[47]. 1766 wurde G. erneut von einem schweren Erdbeben heimgesucht[48]. 1877 lebten im Gebiet von G. ungefähr 5.400 griech. Einwohner[49]. Ein Erdbeben rief 1912 schwere Zerstörungen in der Ortschaft u. ihrer Umgebung hervor, der Ortskern wurde damals völlig zerstört[50]. 1922 hatte G. 1.037 griech. Einwohner[51].

Mon Das Dorf ist zweigeteilt, es gibt die Akropolis, auf der die ant. Siedlung lag, u. das Umland, das h. den Kern der Ansiedlung bildet. Ein großer Teil der Befestigungsanlagen, Mauern wie Türme, ist im Jahre 1922 zerstört worden[52]. Am ö. Ortsausgang u. am Strand befinden sich verschiedene, in ihrer Funktion nur schwer zu bestimmende Architekturteile aus Marmor, die am ehesten aus spätant. oder frühbyz. Zeit stammen (**Abb. 56**). Hier findet sich auch ein Brunnen mit osman. Inschrift u. zwei großen, ant. Fragmenten, von denen eines ein mittlerweile zerbrochener Sarkophagdeckel gewesen sein dürfte. Im Dorfzentrum gibt es einen weiteren Brunnen mit einer neugr. Inschrift aus dem Jahre 1817, ferner die Überreste zweier nachbyz. Kirchen[53]. Auf der Akropolis oberhalb des h. Dorfes lassen sich einige rudimentäre Mauerzüge erkennen, weiterhin die Reste von zerstörten griech. Bauten u. beträchtliche Keramikreste[54]. Noch im frühen 20. Jh. haben sich hier drei Kirchenbauten befunden, die den Taxiarchen geweihte Metropolis, der älteste Sakralbau des Ortes, sowie H. Nikolaos u. H. Charalampēs; eine Theotokos-Kirche Laodēgētria stand in der Unterstadt nahe dem Ufer[55]. Die

Kirche H. Charalampēs hat als Aufbewahrungsort einer Ikone des hl. Athanasios aus dem 18. Jh. eine gewisse Bekanntheit erlangt, bei der es sich um eines der wenigen erhaltenen Kunstwerke handelt, die auf Präsenz u. Wirken des Theologen auf dem *Hieron Oros* Bezug nehmen[56]. Weiters ist in G. ein Hagiasma H. Paraskeuē belegt[57]. 1999 waren noch vier angeblich nachbyz. Kirchen im Hinterland der Stadt bekannt, zwei davon lagen im N des Ortes. Es dürfte sich um die Anlagen H. Paraskeuē, H. Kōnstantinos, H. Elissaios u. H. Kyrillos handeln[58], Gebäude, die allesamt erst in jüngerer Vergangenheit bis auf die Grundmauern zerstört worden sein sollen[59]. Über die erwähnten Kirchen hinaus sind im Orte literarisch folgende Kleinkirchen (*parekklēsia*) nachzuweisen: H. Mēnas, H. Iōannēs Theologos, H. Elissaios, H. Dēmētrios, Panagia hē Elaiusa, H. Aikatherina u. Zōodochos Pēgē[60]. In G. wurden viele ant. u. byz. Inschriften gefunden, darunter auch das Fragment einer metrischen Inschrift aus dem 12./13. Jh.[61]. Reste eines Brennofens aus byz. Zeit (10.–13. Jh.)[62]. In der Nähe von G. befand sich ein Kl. Koimēsis tēs Theotoku mit einer als wunderschön u. sehr alt eingeschätzten Kirche[63], auf dem Wege in Richtung → Eudēmion gab es eine Marienkirche Hē tōn Genethliōn Nikaiōtissa[64], die 1913 von den Bulgaren beschädigt u. drei Jahre später völlig zerstört wurde; möglicherweise ist sie mit der Theotokos-Kirche in Ganos (2) identisch.

Bereisung 1999

[1] Zu den Namensformen Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. Kretschmer, Port.Port. 640. Port. Gazia Pauli 47. Laurent, Trisépiscopat 119.133.145. — [2] Xen. Anab. 7,5,8. Ps.-Skylax, Periplus 67. Aisch. III 82. — [3] N.N., Ganos – Chōra 95. Samothrakēs, Lexikon 131. — [4] Plinius, Nat. hist. IV 11,47. — [5] Germidēs, Ganochōra 188–199, 190. Detschew, Sprachreste 99. — [6] Hier. 633,1. — [7] Kōnst. Porph., De them. 86. — [8] Sym. Mag. 615. Script. inc. de Leone 345. — [9] Ostrogorsky, Geschichte 218. — [10] Armstrong – Günsenin, Pottery production. Günsenin, Medieval trade 127. Koder, Maritime trade 119. Zur Bedeutung des dortigen Weins Ptochoprodromos IV VV 332f. Hendy, Studies 588. — [11] Günsenin, Ganos u. Eadem, Vin de Ganos. Auch viele Amphoren des berühmten Wracks von Serçe Limanı stammten von Ganos, vgl. Günsenin – Hatcher, Analyses 256 u. A. 14. — [12] Suda I 508, Nr. 59. Iō. Zōn., Lexicon I 422. — [13] Nedkov, Idrisi 44f.116. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [14] Vgl. Nik. Chōn. 508. — [15] Tafel – Thomas I 466.490.494. Carile, Partitio 218.250. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. — [16] Vgl. Nik. Grēg. I 29. — [17] Armstrong – Günsenin, Pottery production 200f. — [18] Geōrg. Pach. I 306f. Nik. Grēg. I 100. Hendy, Studies 440. — [19] Geōrg. Pach. IV 642f.666–71. — [20] Geōrg. Pach. IV 700f. — [21] Iō. Kant. I 206f. — [22] Iō. Kant. II 477. Nik. Grēg. II 695. Schreiner, Kleinchroniken I 613.II 260f. — [23] Chron. brev. 87,2. — [24] R. Janin – L. Stiernon, 1. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1105–1109, 1106. Liakopoulos, Thrace 90. — [25] Armstrong – Günsenin, Pottery production 180f.200f. — [26] Stamulēs, Katalogoi 98–101. — [27] Vita Athanasii 10. — [28] Laurent, Reg. 1474. *PLP* 6592.11713.17771.20293.21912. — [29] *PRK* I 430.436.450. 460.511. — [30] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [31] *PRK* I 564f. — [32] Darrouzès, Notitiae 402. — [33] *PRK* II 286–91.296–303.316–25. — [34] P. Uspenskij, Istorija Afona III/2. St.-Petersburg 1892, 730. — [35] *PRK* II 464–67. Gegen die Datierung im *PLP* 9029. — [36] Nik. Grēg. II 892f. — [37] *PRK* III 534. *MM* I 490.494. — [38] *MM* II 96.98f.105.135. — [39] Darrouzès, Reg. VI 3262. — [40] Darrouzès, Reg. VI 3284. — [41] Mansi XXI 1038. Syropulos 184 cap. 23. — [42] R. Janin – L. Stiernon, 1. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1106. — [43] Regel, Analecta 78. — [44] Actes Kutlu. 189. — [45] Sathas, Mes. Bibl. III 551. Zur Person A. Külzer, Die Sinaibeschreibung des Païsios Hagiapostolites, Metropolit von Rhodos (1577/92), in: Xenja von Ertzdorff (Hrsg.), Beschreibung der Welt. Amsterdam – Atlanta, GA 2000, 205–18. — [46] Janin, Hiérarchie ecclésiastique 148f. — [47] Kretschmer, Port. 640. Sphyroeras, Maps 99.107.167.183.u.ö. Nach Tolias, Nēsologia 49 verzeichnete die Karte des Henricus Martellus von 1480/90 die Form *Gam*, ebenso eine anonyme Karte von 1351 aus der Bibl. Laurent., vgl. Dimitrov, Bălg. kart. 9. — [48] R. Janin – L. Stiernon, 1. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1106. — [49] Psaltēs, Thrakē 150. Giannakakēs, Hellēnismos 96. — [50] R. Janin – L. Stiernon, 1. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1106. In *Thrakika* 16 (1941) gibt es Photographien von der Küstenlinie vor Ganos vor (385.410) u. nach (406) dem Erdbeben von 1912. Baedeker, Konstantinopel 321. — [51] Pinax 28. — [52] Germidēs, Ganochōra 188. — [53] Muridēs, Kōnstantinupolē 73. — [54] Armstrong – Günsenin, Pottery production 179. — [55] Samothrakēs, Lexikon 131. Germidēs, Ganochōra 190f. — [56] Talbot, Faith Healing 26f.30. — [57] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 274. — [58] Germidēs, Ganochōra 192. — [59] Ötüken – Ousterhout, Notes 145 A. 101. — [60] Germidēs, Ganochōra 192. — [61] N.N., Ganos – Chōra 96. Samothrakēs, Lexikon 131. Asdracha, Inscriptions byzantines I 226f. Isambert, Itinéraire 677. — [62] Günsenin, Ganos: Resultats 165–69. — [63] Germidēs, Ganochōra 192.283. — [64] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223.

Ganos (2) (τοῦ Γάνου ὄρος, Γάνος), Bergzug an der nw. Küste der → Propontis, etwa 15 km sw. von Tekirdağ (→ Raidestos), an seinem höchsten Punkt, dem *Pyrgos* (Πύργος), h. Pirgo dağı, bis auf 927 m Höhe ansteigend[1]; schon im Altertum so wie später der → Athōs (*TIB* 11) oder der Bithynische Olymp (→ Olympos, *TIB* 13) auch „Heiliger Berg", *Hieron Oros* (Ἱερὸν Ὄρος), genannt[2], in der osman. '*Aşık-Paşa-zâde* Tekürdağı[3], danach türk. Tekirdağ (Τεκὶρ δάγ), h. Ganos Dağı oder Işıklar Dağı (**Abb. 55**)

26^{40} 40^{20} –27^{20} 40^{40}

Hist Der Berg gehörte im 5. Jh. v.Chr. zum thynischen Stammesgebiet von Seuthes II. Im Jahre 362 v.Chr. verschanzte sich hier der thrak. König Kotys I. während des Aufstandes des Miltokythēs[4]. 346 v.Chr. wurde der Berg auf dem Zug von Philipp II. von Makedonien zum Marmarameer in Besitz genommen[5]. Bereits die ant. Quellen verwenden den Namen *Geweihter Berg*, *Hieron Oros*; der röm. Geograph Strabōn würdigte das Gebirge unter dem Verweis auf die Hochschätzung der Einheimischen (*timatai hypo tōn enchōriōn*, hieraus wurde die Idee von einem religiösen Zentrum der Thraker abgeleitet[6]) mit den Worten *estin hoion akropolis tēs chōras*[7]. Die sich anschließende Information, wonach der *Hieron Oros asphaltos* in die → Propontis freisetzte, dies ungefähr an jener Stelle, die der Insel → Prokonnēsos (*TIB* 13) am nächsten sei[8], also im Gebiet um → Chōra (1), wurde in den byz. Texten nicht mehr aufgegriffen.
Der hl. Nikōn, der spätere Bischof von → Kyzikos (*TIB* 13), der unter Kaiser Decius (249–51) in Taormina das Martyrium erlitten hatte, soll auf dem G. das Mönchsgewand in Empfang genommen haben; der Text übertrug aber die Verhältnisse seiner Abfassungszeit (10/11. Jh.) auf die Spätantike u. berichtete u.a. von einem hier existierenden Höhlenkl. (*en spēlaiō*) u. einer umfangreichen Mönchsgemeinde[9]. Der Berg G. wurde 813 ebenso wie die gleichnamige Stadt von den Bulgaren unter Khan Krum verheert, zahlreiche Menschen, die sich aus dem Umland hierhin geflüchtet hatten, wurden getötet oder in die Gefangenschaft geführt[10]. Bereits im 10. Jh. lassen sich auf dem Berg Kl.-Anlagen mit einem reichen monastischen Leben nachweisen, die nun christianisierte Bezeichnung *Hieron Oros* kündet von der Bedeutung, die der Berg im Geistesleben der Byzantiner besessen haben muß[11]. Möglicherweise besaßen die Kl. Metochien auf der Insel Prokonnēsos[12]. Nach dem Tode des Athanasios Athōnitēs im Juli 1001 kamen einige Mönche vom → Athōs (*TIB* 11) auf ihrer Suche nach einem geeigneten Nachfolger auch in das Gebiet von G.[13]. Im Mai 1030 schickten Kaiser Rōmanos III. Argyros (1028–34) u. die Synode in → Kōnstantinupolis den jakob. Metropoliten Johannes VIII. bar Abdūn nach dessen offenem Eintreten für den Monophysitismus von Antiocheia hierhin ins Exil[14]; 1064 erlitt der jakob. Metropolit Ignatios von Melitēnē ein ähnliches Schicksal: auf die Weisung von Kaiser Konstantin X. Dukas wurde er ebenfalls auf dem G. gefangengesetzt u. erst nach dem Tod des Herrschers im Jahre 1067 wieder auf freien Fuß gelassen[15]. Die einzelnen Mönchsgemeinden auf dem G. standen unter der Leitung eines Prōtos; diese Funktion ist durch ein Siegel bereits im 10. Jh. belegt: *K(yri)e b(oē) th(ei) Theodōr(ō) hēg(gumenō) kai Prōtō tu or(us) tu Ganu*[16]. Im 11. Jh. gehörte ein Prōtos zu den Vertrauten des Höflings u. Literaten Michaēl Psellos[17]. In diese Zeit dürfte auch ein Siegel gehören, das ein Kl. *H. Iōannēs ho Prodromos tu Ganu* nennt, welches möglicherweise der Sitz des Prōtos gewesen ist[18]; zwei Siegel des *Prōtos tu Ganu* werden in das 11./12. Jh. datiert[19]. Im frühen 12. Jh. bekleidete jener berühmte Iōannēs Phurnēs das Amt, der Euthymios Zigabēnos bei der Redaktion der „Rüstkammer", der *Panoplia*, behilflich gewesen ist. Der Theologe ist auch 1112 als ein Gegner des Pierre Grossolano in einer theologischen Diskussion über den Heiligen Geist nachgewiesen[20]. 1199 wurden die Kl. auf dem G. von den Bulgaren zerstört u. zahlreiche Mönche getötet[21]. Vier Jahre später passierten Kreuzritter den Berg auf ihrem Weg nach Kōnstantinupolis; ob es hierbei zu Raubzügen u. Zerstörungen kam, ist ungewiß[22]. Im Jahre 1204 wurden in der

Partitio Imperii Romaniae der Berg G. mitsamt der gleichnamigen Stadt den Venezianern zugeschlagen (*pars prima*)[23], doch spätestens um 1235 war der G. durch die Initiative des Kaisers Iōannēs III. Dukas Vatatzēs wieder ein Zentrum der byz. Geistlichkeit[24], das bis in das 14. Jh. hinein in Blüte stand. Der *oros tu Ganu* ist zu dieser Zeit in einem Brief des Theodōros Laskaris (1254–58) an seinen Lehrer Nikēphoros Blemmydēs (1197–1272) erwähnt[25]. 1264 besuchte Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) den Berg u. entging nur knapp den Nachstellungen von Tataren u. Bulgaren[26]. Ungefähr 1278 kam der spätere Patriarch Athanasios I. von Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) auf den G. *wie Moses auf den Berg Sinai*[27] u. gründete ein (Doppel-?) Kl. Als entschiedener Gegner der Lateiner u. der kaiserlichen Religionspolitik sammelte er in der → Nea Monē (2) viele Schüler um sich[28]; unter diesen befand sich ein Theodosios Raidestēnos, der durch die Mißhandlungen der Unionsbefürworter ums Leben kam[29]. Athanasios lieferte sich heftige Streitereien mit dem (namentlich nicht bekannten) Bischof von → Ganos (1), der zu den Befürwortern einer Union mit der Kirche des W zählte, ein Mann, den der lateinerfreundliche Patriarch Iōannēs XI. Bekkos (1275–82) geweiht hatte[30]. 1280 lernte der Heerführer Kōnstantinos Palaiologos, jüngerer Sohn des Kaisers Michaēl, der auf einen Feldzug nach Makedonien geschickt worden war, Athanasios auf dem Berg kennen[31]; der Theologe verließ den G. mit dem Herrschaftsantritt von Kaiser Andronikos II. im Jahre 1282[32].

1306 hatten die Kl.-Anlagen auf dem G. in besonderem Maße unter den Heimsuchungen der Katal. Kompanie zu leiden[33]. Ein Jahr später verließen die Katalanen die Region[34]. Zu Beginn des 14. Jh. empfing der 1365 verstorbene Maximos Kausokalybitēs auf dem G. das Mönchsgewand; er wurde dort Schüler eines *gerōn* Markos, der aber nach kurzer Zeit verstarb u. von ihm begraben wurde. Später zog er auf den Mönchsberg → Papikion (*TIB* 6) im w. Thrakien, um sich dann auf den Athōs zu begeben[35]. Geōrgios Oinaiōtes reiste 1326/27 auf der Via → Egnatia über die Orte → Sēlymbria u. → Raidestos nach G., um hier Kontakt mit den Mönchen aufzunehmen[36]. Wenn auch mit den Plünderungszügen der Katal. Kompanie bereits der langsame Niedergang des geistlichen Zentrums eingeleitet wurde, so bestand es doch auch unter der Turkokratie noch fort. Das Gebirge war neben der Halbinsel → Chersonēsos eine der beiden Hauptzielrichtungen osman. Expansion der ersten Jahre; noch vor dem Fall von → Kallipolis (1) im März 1354 sind hier schon die Truppen von Süleymān Paşa entlanggezogen, um die byz. Burgen in seinem Einzugsgebiet zu unterwerfen[37]. In der ausklingenden Palaiologenzeit ist in einer Wundererzählung ein Kl. der Theotokos Hodēgētria belegt, ein Kl. H. Anastasia in → Hagiasmata (2) bei G. war zu dieser Zeit bereits zerstört[38]. In den innerosman. Auseinandersetzungen der 1420er Jahre wurde der *oros tu Ganu houtō kalumenon* beiläufig genannt[39]. Ein Portulan aus der ersten Hälfte des 16. Jh. nennt das *aktōtēri chrondron* von *Ganō* (Γάνω) auf dem Weg von → Peristasis nach Raidestos[40]. Im 17. Jh. gab es einige neue Kl.-Stiftungen auf dem G.[41], ein Mönch Theoklētos ist durch eine Athōs-Handschrift von 1757 bezeugt[42]. 1839 nannte ein w. Reisender den G. *die heiligen Berge des Dēmosthenēs* u. traf einen Vergleich mit dem n. Erzgebirge[43]. In der Mitte des 19. Jh. beschrieb ein franz. Reisender die Gipfel des G. als *bald mit Buschwerk geschmückt, bald blos mit trockenem Weideland bedeckt oder auch felsig, nur in den Thälern gibt es Anbau*[44].

Mon Zur Zeit des griech.–türk. Bevölkerungsaustausches in der Folge des Vertrages von Lausanne 1923 bestanden noch fünf Kl. mit insgesamt 12 Mönchen: es handelte sich um die Anlagen H. Iōannēs Theologos, H. Anna, H. Theotokos, H. Geōrgios Xenitas (→ H. Geōrgios (8)) u. H. Geōrgios ho Agridianos. Da diese Bauten h. nicht mehr existieren, läßt sich keine Feststellung darüber treffen, inwieweit es sich um Neugründungen aus der Zeit nach dem Hatṭ-i Şerif von Gülhane von 1839 oder um Gebäude aus byz. Zeit gehandelt hat[45]; die Wahrscheinlichkeit ist aber hoch, daß es zumindestens byz. Vorgängerbauten

gegeben hat. Auf dem G. existierten besonders in der Umgebung der gleichnamigen Stadt viele als „heilig“ verehrte Plätze, darunter eine h. nicht mehr genau lokalisierbare Höhle, in der lokaler Überlieferung zufolge der hl. Athanasios Askese geübt haben soll[46]. In der Flur *Portes* (Πόρτες) nahe bei G. gab es noch im frühen 20. Jh. die Überreste einiger alter Mauern mit einer Toranlage u. einer Quelle[47]. Auch die folgenden Flurbezeichnungen sind in dieser Umgebung anzusiedeln: nahe bei *Platania* (Πλατάνια, → Platanin) befanden sich die Kleinkirchen (*parekklēsia*) H. Athanasios u. H. Anna, bei *Tu Christu t'achnaria* (Τοῦ Χριστοῦ τ'ἀχνάρια) die Parekklesien H. Nikolaos u. H. Lukas, in *Katerga* (Κάτεργα) H. Blasios[48]. Weiterhin sind die Sakralbauten H. Makkabaioi mit mehreren (vier) Hagiasmata (identisch mit dem Kl. in → Leptochōrion ?) u. H. Hermolaos bekannt[49].

Bereisung 1999, 2002

[1] Germidēs, Ganochōra 184f. Kurze Beschreibung des h. Landschaftsbildes bei Horn – Hoop, Nordägäis 53. — [2] Rigo, Ganos 235. Külzer, Ganos-Gebirge. Liakopoulos, Thrace 63. E. Oberhummer, Ἱερὸν ὄρος. *RE* 16 (1913) 1530. — [3] ʿAşık-Paşa-zâde 40. — [4] Demosth. XXIII 104. — [5] Iris von Bredow, Ganos. *DNP* 4 (1998) 778. — [6] Iris von Bredow, Hieron oros. *DNP* 5 (1998) 545. — [7] Aisch. II 90. Demosth. VII 37. IX 15. XIX 156.334. Strabōn VII Frg. 56. — [8] Strabōn VII Frg. 56. — [9] *AASS* mars III, 16 CE. 443 CD. 445 D. 19* E. 1144 AB. Synax. Cpl. 555f. — [10] Sym. Mag. 615. Script. inc. de Leone 345. *PmbZ* 10418. Treadgold, Revival 202. — [11] Alice-Mary Talbot, Holy Mountain. *ODB* 2 (1991) 941. Vgl. Günsenin, Medieval trade 127. Eadem – Hatcher, Analyses 249. McCormick, Byzantium 13. — [12] Günsenin – Hatcher, Analyses 256. — [13] Vita Athanasii 119 (cap. 247).203 (cap. 69) Malamut, Saints byzantins 309. — [14] Grumel, Reg. 839. Yahyā ibn Sa'īd 122f. Janin, Hiérarchie ecclésiastique 138. Rigo, Ganos 236f. — [15] Grumel, Reg. 893. Rigo, Ganos 237. — [16] Mordtmann, Molybdobulla 92f. Laurent, Corpus V/2 Nr. 1228. R. Janin – L. Stiernon, 2. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1109f. — [17] Sathas, Mes. Bibl. V 397–99. Lemerle, Charisticaires 22. — [18] Laurent, Corpus V/2 1232 (mit Datierung in das 10. Jh.); anders dagegen Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 134. — [19] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 133f. — [20] V. Grumel, Autour du voyage de Pierre Grossolanus, archevêque de Milan, à Constantinople, en 1112. *EO* 32 (1933) 22–33, 27f. — [21] Nik. Chōn. 508. — [22] Vgl. Rigo, Ganos 238. — [23] Tafel – Thomas I 466.490.494. Carile, Partitio 218.250. — [24] Vgl. die Ausführungen von Nik. Grēg. I 29. — [25] Theod. Lask. Ep. 8, 40. — [26] Geōrg. Pach. I 306f. Nik. Grēg. I 100. — [27] Talbot, Saintes Montagnes 270. — [28] Actes Lavra IV 18f. Talbot, Saintes Montagnes 267f. J. Pargoire, Les monastères doubles chez les Byzantins. *EO* 9 (1906) 21–25, 25. — [29] Papadopulos-Kerameus, Žitija 13.18. *PLP* 24034. — [30] Geōrg. Sphr. 170. — [31] Geōrg. Pach. III 122f u. A. 86. *PLP* 21492. — [32] Athanasios I., Epist. XVIII. — [33] Geōrg. Pach. IV 682–85. — [34] Geōrg. Pach. IV 700f. — [35] E. Kurilas – Fr. Halkin, Deux Vies de S. Maxime le Kausokalybe, eremite au Mont Athos (XIVe siècle). *AnBoll* 54 (1936) 38–112, 69. Rigo, Ganos 242 datierte die Ankunft auf dem G. schon in die Zeit um 1297. *PLP* 16810. A. Glavinas, Ο Άγιος Μάξιμος ο Καυσοκαλύβης ασκητής στα όρη Γάνος και Παπίκιον. Byz. Thrace 31f. Alice-Mary Talbot, Maximos Kausokalybites. *ODB* 2 (1991) 1322f. — [36] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès. *PLP* 21026. — [37] ʿAşık-Paşa-zâde 40. Liakopoulos, Thrace 63.90. — [38] Papadopulos-Kerameus, Varia 148–50. — [39] Laon. Chalk. II 7,7. — [40] Delatte, Port. VI 336,12f. — [41] Sathas, Mes. Bibl. III 562.571.592. — [42] Lambros, Athos I 316 Nr. 3519. Rigo, Ganos 248. An allgemeiner Literatur vgl. auch Günsenin, Ganos.— [43] Grisebach, Rumelien 114f. — [44] Boué, Europ. Türkei I 62. — [45] Hierzu die Arbeiten von Gedeōn, Ganochōra 16–34 u. Idem, Γανοχώρα. *MEE* 8 (o.D.) 138. — [46] Germidēs, Ganochōra 192. — [47] Germidēs, Ganochōra 193. — [48] Germidēs, Ganochōra 192. — [49] Germidēs, Ganochōra 191f.

Ganos (3) (Γάνος), kleines Dorf in Ostthrakien, an der Straße A 3 zwischen → Saray u. → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert

Hist Der türk. Gelehrte Evlijā Čelebi hat 1661 im Rahmen seiner sechsten Reise das als „unbedeutend“ charakterisierte Dorf durchzogen, es befand sich zehn Wegstunden von → Saray entfernt auf dem Wege von Vize (→ Bizyē) nach → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Kissling, Thrakien 68.

Gardas (Γαρδᾶς), türk. Gardan, Dorf etwa 10 km w. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 7 km sö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), h. Kavaklı[1]

ὁ 28^{20} 40^{40}

Hist Patriarch Eustratios Garidas von → Kōnstantinupolis (1081–84) ist mit dem Dorf in Verbindung gebracht worden[2], doch ist dies zweifelhaft. Im späten 19. Jh. lebten in G. 30 griech. Familien[3].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. gab es vor Ort eine kleine Kirche der Koimēsis tēs Theotoku mit einem Hagiasma der Panagia[4]. Überreste aus byz. Zeit sind h. nicht mehr auffindbar.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 108. — [2] Stamulēs, Topōnymika 396. — [3] Psaltēs, Thrakē 84. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269. Sarantēs, Delta I 248.

Garella (Γάρελλα), Dorf ungefähr 24 km nö. von İpsala (→ Kypsela, *TIB* 6), 8 km nö. von → Imbrasos, später *Charala* oder *Harala*, h. Altınyazı[1]

26[20] 41[00]

Hist Über die Geschichte der Stadt im Altertum gibt es keine Belege. Erstmals wurde G. 787 in den Akten des zweiten Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) genannt u. unter Sisinnios als Suffraganbistum der Metropolis von → Adrianupolis (*TIB* 6) geführt[2]. Im Sommer 813 wurde die Stadt von den Tuppen des Khan Krum auf dem Zug nach Adrianupolis erobert u. teilweise zerstört[3]. 869 war G. in den Rang eines Erzbistums aufgestiegen; Erzbischof Hypatios nahm an der Synode in → Kōnstantinupolis teil, die Patriarch Phōtios absetzte[4]. Der folgenden Synode 879/80, die den Patriarchen wieder rehabilitierte, wohnte Erzbischof Basileios bei[5]. Dem Kirchensitz kam keine wichtige Position zu, er wurde in den einzelnen *notitiae episcopatuum* aber unterschiedlich eingestuft: zu Beginn des 10. Jh. lediglich das 21. von 28 Bistümern, war G. unter Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) auf dem 15. Rang unter 44 Bistümern[6]. Lediglich durch Siegel belegt sind im 10. oder 11. Jh. ein Erzbischof Leōn[7], in der Mitte des 11. Jh. ein Erzbischof Theodōros[8] sowie wohl im dritten Viertel des 11. Jh. ein Erzbischof namens Nikētas[9]. Im April 1066 u. März 1067 nahm ein namentlich nicht genannter Erzbischof von G. an zwei Synoden in Kōnstantinupolis teil, die sich zu Fragen der Ehe u. zu möglichen Ehehindernissen äußerten[10]. Ein im Juli 1104 ausgestellter *Chrysobullos logos* des Kaisers Alexios I. Komnēnos (1081–1118) tauschte das in G. befindliche Landgut → Barzachanion, das im Eigentum der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) stand, gegen kaiserliche Besitzungen im Raum um → Thessalonikē (*TIB* 11)[11]. Ein ungenannt bleibender Würdenträger aus G. gehörte jener Synode an, die am 30. Oktober 1143 unter dem Vorsitz des Patriarchen Michaēl II. (1143–46) die ehemaligen Bischöfe Leontios u. Klementios der Sympathie für das Bogomilentum für schuldig befand u. mit dem Anathem belegte[12].

In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 nach der Eroberung von Kōnstantinupolis das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia de Garelli* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[13]. Im März 1210 wurden dem Sampsōn-Hospital in Kōnstantinupolis in G. Besitzungen gewährt[14], die 1244 bestätigt wurden[15]. Im Jahre 1274 stimmte der Erzbischof von G. der Union mit der W-Kirche zu[16]. Im Oktober 1310 wohnte der Erzbischof von G. einer Synode gegen den Ämterkauf bei[17]. Im Juli 1315 unterzeichnete Erzbischof Paulus von G. einen Synodalakt, mit dem die Megalē Ekklēsia der Metropolis von → Kyzikos (*TIB* 13) u. anderen Sitzen ihre Unterstützung zusicherte[18]; im gleichen Monat gehörte der Erzbischof der Synode in Kōnstantinupolis an, die einen Besitzstreit zwischen den Kl. → Esphigmenu (*TIB* 11) u. → Vatopedi (*TIB* 11) auf dem Athōs zu schlichten hatte[19]. Im Verlauf des Bürgerkrieges zwischen Kaiser Andronikos II. (1282–1328) u. seinem Enkel Andronikos III. wurde G. 1321 zunächst von Truppen des im Dienste des Älteren stehenden Syrgiannēs Palaiologos

besetzt[20]. Doch nur ein Jahr später stellte sich G. kampflos in den Dienst des Jüngeren, unmittelbar nachdem dieser → Aproi eingenommen hatte[21]. Im September des Jahres 1324 legte ein Synodalakt die Abgaben des Erzbistums an den Patriarchat von Kōnstantinupolis auf 24 Hyperpera fest[22]. 1329/31 wurde G. in *epidosis* mit → Lopadion (*TIB* 13) verbunden[23]; nach dem Tode von Kaiser Andronikos III. im Juni 1341 wurde die Stadt zur Metropolis[24]. 1345 ist Iōannēs Vatatzēs, Apographeus von Thessalonike, in G. von türk. Söldnern ermordet worden[25]. Kurz nach der Wahl des Isidoros zum Patriarchen von Kōnstantinupolis (Mai 1347) wurde Iōannikos Metropolit der Stadt; dieser unterzeichnete den Synodaltomos gegen Barlaam u. Akyndinos im August d.J. u. den Tomos von 1351; er ist noch als Teilnehmer der Synoden vom Juni 1354 u. vom August 1355 belegt, dürfte auch an der Synode vom Juli 1356 teilgenommen haben[26]. Ein weiterer Amtsinhaber ist nicht bekannt, man kann annehmen, daß G. nach der spätestens in den frühen sechziger Jahren des 14. Jh. erfolgten osman. Eroberung[27] seiner kirchlichen Würde verlustig ging. Im frühen 20. Jh. lebten hier 260 griech. Einwohner, die sich u.a. mit einer Mission der Unierten auseinanderzusetzen hatten[28]. 1922 hatte der Ort 569 griech. Einwohner[29].

Mon Auf der Spitze eines isolierten Hügels im O des Dorfes befand sich einst die Festung G.; diese stand auf einem Plateau von mehreckigem Zuschnitt mit einem leichten Anstieg nach O. Hier sind im O, SO u. im W noch die Überreste von drei Türmen sowie Reste der Umfassungsmauer erhalten[30]. Der Turm im O besteht aus Bruchsteinmauerwerk, Reste der Außenschale sind hier im Gegensatz zum w. Turm noch erhalten. Der Turm im SO besitzt Ansätze von Kästellmauerwerk, es gibt im oberen, mittleren u. unteren Bereich fünflagige Ziegelbänder. Er scheint einst fünfeckig gewesen zu sein (**Abb. 57–59**). Im gesamten Mauerwerk finden sich Hinweise auf die Verwendung von grobem weißen Mörtel. Auf dem Gelände liegt reicher Ziegelbruch, neben roter unglasierter Keramik sind gelb glasierte Bruchstücke aus der mittelbyz. Periode besonders häufig. Eine Datierung der Anlage in das 12. Jh. erscheint möglich[31]. Ein H. Charalampēs geweihtes Hagiasma in *Charalankionen* (Χαραλαγκιονέν) ist möglicherweise im Umkreis von G. zu suchen[32]. Ein Grenzstein aus dem 8./10. Jh. mit der Aufschrift *kastr(on) Gariala(s)* steht h. im Musum in Pliska[33].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 8. — [2] Darrouzès, Nicée 54f. R. Janin – L. Stiernon, Garella. *DHGE* 19 (1981) 1257–59, 1257. *PmbZ* 6785. Fedalto, Hierarchia I 308 in irrtümlicher Zuordnung zur Provinz Thrakē. Stamulēs, Katalogoi 101f. — [3] Vgl. Zlatarski, Istorija I 1, 355–57. *TIB* 6, 83. — [4] Mansi XVI 158.192. — [5] Mansi XVII 374. — [6] R. Janin – L. Stiernon, Garella. *DHGE* 19 (1981) 1257. — [7] Laurent, Corpus V 841. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 148 plädieren dagegen für die Lesung Zarēla (→ Zorzēla, *TIB* 7), ein Suffraganbistum von Antiocheia in Pisidien. — [8] Laurent, Corpus V 843. — [9] Cheynet – Morrisson – Seibt, Coll. Seyrig 171 Nr. 249. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 135. — [10] Mansi XIX 1044f.1060f. — [11] Actes Lavra I 287–96. Die Lesung „Garella" scheint gesichert. — [12] Grumel, Reg. 1014. — [13] Tafel – Thomas I 481.492.495. Carile, Partitio 220. 268. — [14] Acta Innoc. 520. — [15] Acta Innoc. IV. 124. — [16] Acta Urbani IV. 140. — [17] Darrouzès, Reg. 2005. — [18] *PRK* I 126–33. Darrouzès, Reg. 2032. — [19] *PRK* I 132–47. Actes Esphig. 189. Darrouzès, Reg. 2033. — [20] Iō. Kant. I 123. Vgl. van Dieten, Grēgoras II 1 160. — [21] Iō. Kant. I 136.143. van Dieten, Grēgoras II 1 165. — [22] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [23] *PRK* I 554.606. Vgl. Darrouzès. Reg. 2149.— [24] Gelzer, Notitiae 601 Nr. 124. — [25] Iō. Kant. II 556. *PLP* 2518. — [26] R. Janin – L. Stiernon, Garella. *DHGE* 19 (1981) 1258. *PRK* II 464. 466. III 112.226.546. — [27] Liakopoulos, Thrace 72f.90. — [28] Samothrakēs, Lexikon 132. — [29] Pinax 13. — [30] Ötüken – Ousterhout, Notes 144. Asdracha, Thrace orientale 239f. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 50. Giannakakēs, Historia 215. — [31] Ötüken – Ousterhout, Notes 144. — [32] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 285. — [33] Asdracha, Inscriptions byzantines II 258.

Gazioğlu (Γκαζιόγλου), auch *Galerē* (Γαλερή)[1], Dorf ungefähr 11 km nö. von Tekirdağ (→ Raidestos), 3 km w. von Karaevli (→ Hēraion Teichos)[2]

∴ 27^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten in G. 93 Griechen[3].

Mon Im Archäologischen Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) wird eine in G. gefundene Grabstele mit einer Bankettszene aus dem 1. Jh. n.Chr. verwahrt. Eine Herkunft aus dem unweiten → Heraion Teichos ist möglich. In G. gibt es laut Auskunft des Bürgermeisters keine weiteren archäologischen Reste mehr.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 70. Pinax 24. — [2] Tk 1:200.000 k+l14. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [3] Pinax 24.

Geōrgia (ἡ Γεωργία), „Ackerbau, Landwirtschaft", Ort wahrscheinlich im Bereich von → Galata (1) auf der nö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), nicht sicher lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnt unter dem 30. Januar eine nicht näher bekannte Kirche der allerheiligsten Gottesgebärerin *peran en Geōrgia*[1]. Das verwendete Wort *peran* deutet auf eine Lokalisierung am Goldenen Horn (→ Keras) hin, das Toponym selber spricht für ein ländliches Ambiente.

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 433. Janin, Constantinople 513f. Idem, Églises 172.

H. Geōrgios (1) (Ἅγιος Γεώργιος), *Sant-Džordžî*, Ort am ö. Eingang des → Hellēspontos zwischen → Peristasis u. → Hexamilion, im Gebiet des h. İnce Burnu an der → Leukē Aktē, sehr wahrscheinlich sw. des h. Dorfes → Kızılcaterzi ungefähr 9 km sö. von Kavak (→ Sausadia), 8 km ö. von Hexamilion

⧈⚓ 26^{40} 40^{20}

Hist Im 12. Jh. erwähnte der arab. Reisende al-Idrīsī den Ort *Sant-Džordžî, welcher dem w. Meeresarm den Namen gibt* u. sich 25 Meilen ö. von → Kallipolis (1) befand[1]. Hierbei handelte es sich um jenen Ort, der auf ital. Seekarten bis in die Neuzeit hinein als *Sant Dzurdzi*, *San Zorzi* oder *Sancto Georgio* bezeichnet wurde[2]: ein H. G., das dem gesamten → Hellēspontos in der latein. Literatur den Namen *brachium s. Georgii* gegeben hat; Geoffrey de Villehardouin etwa schrieb, daß sich bei → Abydos (*TIB* 13) *li braz Sain Jorge chiet en la grant mer*[3]. Odo von Deuil nannte den Hellēspontos *St. Georgium mare*[4]. Die *Gesta Francorum* führten eine s. Lokalisierung des Ortes an: *mare proponticum inter Seston et Abydon ab incolis dicitur Brachium S. Georgii*[5]. Die in byz. Texten verwendete Bezeichnung → Brachionion steht in Beziehung zu *brachium* oder *brachiolum* u. ist möglicherweise auf die Stätte zu beziehen[6]. Auch eine Verbindung mit dem ebenfalls an der Küste des Hellēspontos gelegenen → Branchialion ist möglich. Der Pilger Saewulf besuchte den Ort im September 1103 auf seiner Rückfahrt vom Heiligen Land[7]. Die Lage der Ortschaft ist auf w. Seekarten im allgemeinen zutreffend dargestellt; die irrtümliche Lokalisierung auf der Ägäiskarte des G. Delisle (1675–1726) im N von → Peristasis ist dagegen als eine Ausnahme zu betrachten[8].

Mon Zahlreiche Hinterlassenschaften von der Prähistorie bis in die byz. Zeit hinein finden sich unmittelbar sw. des h. Dorfes → Kızılcaterzi; sie dürften den Siedlungsplatz von H. G. markieren. Auf İnce Burnu steht h. ein markanter weißer Leuchtturm modernen Datums, der das Küstenbild dominiert[9].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. Al-Idrīsī II 297. — [2] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332f. Tolias, Nēsologia 49. Kretschmer, Port. 639f. Dimitrov, Bălg. kart. 5.7.9.10.13. u.ö. — [3] Villehardouin 125 u.ö. Freilich ist in

der latein. Literatur auch der → Bosporos als *brachium s. Georgii* bezeichnet worden (etwa bei Villehardouin 137), wie es heißt, unter Bezug auf das Kl. H. Geōrgios tōn Manganōn, vgl. Janin, Églises 70–76. — [4] Odo v. Deuil 46,58. — [5] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333. — [6] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333. — [7] Saewulf 618. — [8] Vgl. Sphyroeras, Maps 142. Dagegen zahlreiche richtige Lokalisierungen bei Dimitrov, Bălg. kart. — [9] Horn – Hoop, Nordägäis 50.

H. Geōrgios (2) (Ἅγιος Γεώργιος τοῦ Μήλου), Ort in Ostthrakien, wohl auf der thrak. → Chersonēsos in oder bei → Madytos (nicht auf der Insel Mēlos); nicht genau lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist H. G. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis u. gehörte als ein *proasteion* zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu)[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1490f). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

H. Geōrgios (3) (Ἅγιος Γεώργιος Κουπεριώτου), Kl. in → Kuperion in der Umgebung von Çorlu (→ Tzurulon), ungefähr 28 km nö. von Tekirdağ (→ Raidestos)

27^{40} 41^{00}

Hist Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) erwähnte das Metochion H. G. in → Kuperion in seiner gegen Ende des Lebens geschriebenen Autobiographie; damals lebten dort vier Mönche, von denen einer die Priesterwürde besaß[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Mich. VIII., Autob. 473, 29. Byz. Mon. Found. Doc. 1251.

H. Geōrgios (4) (Ἅγιος Γεώργιος), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 4 km n. der Bucht von Küçük Çekmece, türk. Azatlı unweit von Barıthane[1], h. im 2 km weiter n. gelegenen Kayabaşı aufgegangen

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Ende des 19. Jh. lebten in H. G. etwa 350 griech. Bewohner[2]. Die Zusammenlegung der beiden Ortschaften Azatlı u. Kayabaşı scheint erst nach der Abwanderung der letzten Griechen 1924 erfolgt zu sein.

Mon Im Dorf befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. G.[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Unweit des Ortes gab es ein Hagiasma Prophētēs Ēlias[4]. In der Umgebung wurde Mitte des 19. Jh. ein Brunnen gesehen, in dem eine beschädigte griech. Inschrift verbaut war[5]. 1869 sah ein Reisender noch Reste einer steinernen Wasserleitung. Anbei Reste einer alten (byz. ?) Straße mit Kalksteinplatten[6].

Bereisung 2002

[1] Vgl. Tk. 1:200.000 Istanbul. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Psaltēs, Thrakē 77. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 181f. — [4] Gedeōn, Hagiasmata 107f. — [5] Boué, Itinéraires I 48. — [6] Hochstetter, Rumelien 199.

H. Geōrgios (5) (Ἅγιος Γεώργιος), Kl. im Grenzgebiet der thrak. Provinzen Eurōpē u. Haimimontos, etwa 2 km nw. von Sergen (→ Sarakēna), 16 km nnw. von → Bizyē[1]

◊ 27^{40} 41^{40}

Hist Im späten 19. Jh. beschrieben Besucher des Kl. die Anlage als alt (offenbar byz.); alljährlich wurden hier noch Panegyrien gefeiert[2].

Mon Das bis in die Anfänge des 20. Jh. bestehende, h. nicht mehr existente Kl. war mit einiger Wahrscheinlichkeit aus byz. Zeit[3].

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Samothrakēs, Lexikon 468 (dort in Zusammenhang mit der byz. Kirche H. Paraskeuē von → Sarakēna genannt). — [3] Christodulos, Thrakē 48. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68.

H. Geōrgios (6) (Ἅγιος Γεώργιος), türk. *Aya Yorgi Köyü*, Dorf ungefähr 8 km sö. von Vize (→ Bizyē), h. Evrenli[1]

□ 27^{40} 41^{20}

Hist Das Dorf wurde im 17. Jh. von Evlijā Čelebi auf seiner vorletzten Thrakienreise berührt[2]. Unweit n. der Straße von Vize (→ Bizyē) nach → Saray gelegen, hatte es noch im 19. Jh. eine reiche christl. Tradition, 1869 beschrieb es ein Reisender als Griechendorf[3]. 1873 lebten hier ungefähr 800 Griechen[4], eine Zahl, die bis 1922 konstant geblieben ist[5].

Mon Etwa 2 km ö. des Dorfes befindet sich eine Höhle, die Siedlungspuren von der thrak. über die röm. bis in die byz. Zeit hinein aufweist[6]. Im späten 19. Jh. ist hier ein Hagiasma H. Geōrgios belegt[7]. Im W des Dorfes Ruinen eines Aquäduktes, wohl eines Teiles der in frühbyz. Zeit angelegten Fernwasserleitung nach → Kōnstantinupolis[8].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 66. Pinax 21. — [2] Kissling, Thrakien 79. — [3] Hochstetter, Rumelien 206. — [4] Psaltēs, Thrakē 131. — [5] Pinax 21. — [6] Ertuğrul, Trakya 4. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 236. — [8] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37.

H. Geōrgios (7) (Ἅγιος Γεώργιος), Kirche bei Evcik am Ufer des Schwarzen Meeres, etwa 5 km n. von → Karacaköy, 8 km sö. von → Podima, am Anfangspunkt der → Makra Teichē

ó 28^{20} 41^{20}

Hist In einer unedierten Mirakel-Sammlung des 14. Jh. erwähnt[1].

Mon Die Kirche H. G., oberhalb von Evcik İskelesi auf einem Felsabhang gelegen, der h. starker Erosion ausgesetzt ist, ist ein typischer Vertreter mittelbyz. Baukunst u. wohl im 10. oder 11. Jh. entstanden[2]. Als Zentralbau in den Maßen 7,5 x 6,5 m konzipiert, wurde der 2,5 m breite Narthex mit zwei Apsiden gen N u. S in einer späteren Phase hinzugefügt. Unterhalb des Narthex befand sich eine Zisterne. Im W sind zwei Fenster nachweisbar, das Ziegelwerk hier ist wohl dem 11. Jh. zuzuordnen. Zahlreiche Spolien aus den → Makra Teichē wurden in der Kirche verbaut, darunter die einzige Inschrift, deren Existenz an der thrak. Schutzmauer bislang bekannt ist (Bericht über eine Instandsetzungsmaßnahme unter Kaiser Herakleios, 610–41)[3]. Geringe Spuren von Wandmalereien. Im Fühjahr 2001 wurde die Kirche von Raubgräbern schwer beschädigt.

Bereisung 2002

[1] Freundlicher Hinweis von Alessandra Ricci, Istanbul. — [2] Crow – Ricci, Anastasian Wall Project 1995, 33. Alessandra Ricci, A monastery with a view? St George at Evçik, Thrace. Byz. Thrace 62. — [3] Crow – Bayliss – Bono, Water Supply 2001, 37.

H. Geōrgios (8) (Ἅγιος Γεώργιος), Kl. im Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), zwischen Hosköy (→ Chōra (1)) u. Gaziköy (→ Ganos (1)), nicht lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist Auf dem Wege zwischen → Ganos (1) u. → Chōra (1) gab es bis 1923 ein Kl. H. Geōrgios Xenitas mit einem gleichnamigen Hagiasma[1]. Die Anlage muß von dem Kl. des hl. Geōrgios bei → Kerasia ebenso unterschieden werden wie von dem Kl. H. Geōrgios am Ortsrand von Chōra (1). Der Bau ist sicherlich in byz. Zeit errichtet worden, er wurde unter dem vierten Patriarchat von Ioannikos II. 1655 durch den Mönch Neophytos von Arta von Grund auf renoviert[2]. 1912 wurde die Anlage durch das Erdbeben schwer beschädigt.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 237. Gedeōn, Ganochōra 36–41. — [2] Rigo, Ganos 246f. Sathas, Mes. Bibl. III (1872) 592. Kzunia, Ganochōra 242–45.

H. Geōrgios (9) (Ἅγιος Γεώργιος), Kl. bei Tekirdağ (→ Raidestos), etwa 48 km w. von → Hērakleia (1), 8 km nö. von Barbaros (→ Panion (1))

♁ 27^{20} 40^{40}

Hist Das außerhalb des w. Stadttores von → Raidestos gelegene Kl., das der Historiker Michaēl Attaleiatēs u. sein Sohn Theodōros als *charistikon* besaßen, sollte vom März 1077 an jährlich drei Nomismata Unterstützung von dem *ptōchotropheion* erhalten, das der Historiker in Raidestos selber eingerichtet hatte, da es ohne eigene Ressourcen war[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 47. Byz. Mon. Found. Doc. 343.

Geranion (τὸ Γεράνιον), „Kranich", Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) übernachtete Anfang November 1107 vor einer Reise durch Ostthrakien an dieser Stätte wenig außerhalb von → Kōnstantinupolis[1]. Der Name deutet auf die Nähe eines Gewässsers, möglicherweise befand sich der Ort in der Nähe des Goldenen Hornes (→ Keras) u. seiner Zuflüsse.

Mon —

[1] Anna XIII 1,1. Janin, Constantinople 513.

Giatros (Γιάτρος), *Iatros* (Ἰατρός)[1], türk. *Yatros*, „Arzt", Dorf im N der thrak. Provinz Eurōpē, etwa 6 km w. von Kışlacık (→ Sophires), 18 km von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt[2], h. Kızılağaç[3]

□△ 27^{40} 41^{40}

Hist Im 19. Jh. lebten in G. zahlreiche Griechen[4], 1922 betrug ihre Zahl 385[5]. Nach ihrer Vertreibung 1923 siedelten sie meist im Dorf Mikro Dereio an der griech.–bulg. Grenze[6].

Mon In G. werden verschiedene röm. u. byz. Architekturteile aufbewahrt; Ende des 19. Jh. ist eine Kirche mit Hagiasma belegt. Nach Auskunft der h. Bewohner gab es im Dorf noch eine zweite Kirche. Unweit des Ortes gibt es eine viereckige Grabkammer; hier findet sich auch viel byz. Keramik (des 8. oder 9. Jh.?), teilweise mit Kreuzornamenten. S. davon existiert ein weiterer byz. Grabbau mit Fresken, der in jüngerer Zeit von Raubgräbern stark zerstört worden ist; auch hier gibt es mittelalterliche Keramik[7]. Etwa 500 m s. des Dorfes steht links der Straße an einer Brücke ein verfallenes Haus mit zahlrei-

chen Marmorspolien. – Etwa 8 km nö. des Dorfes liegt auf dem Gipfel eines Hügels die *Çingene Kale* (i.e. „Zigeunerfestung“)[8], eine Befestigung von annähernd kreisförmigem Grundriß. Die trotz Verstürzung leicht zu verfolgenden Mauern sind aus Felsstein errichtet, der im O der Burg gewonnen wurde; teilweise läßt sich die Verwendung von rötlichem Mörtel nachweisen. Es wurde Zweischalenmauerwerk verwendet, die äußeren Steine sind nur einseitig bearbeitet. Vielleicht gab es hier schon in thrak. Zeit eine Festung, der Platz wurde dann von Römern u. Byzantinern weiter genutzt[9].

Bereisung 2002

[1] Psaltēs, Thrakē 132. — [2] Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [3] Tk 1:200.000. Kreiser, Ortsnamen 115. — [4] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. — [5] Pinax 21. — [6] N.N., Λαογραφικὴ μελέτη ἀπὸ τὴν ζωὴ καὶ τὰ ἤθη τῶν κατοίκων τοῦ Μικροῦ Δερείου. *Thrakika* 42 (1968) 105–09. — [7] Ertuğrul, Trakya 4. — [8] Kurtuluş, Trakya 40f. — [9] Ertuğrul, Trakya 4.

Gnidos, Stadt in Thrakien, die Lokalisierung ist unsicher, möglicherweise ist das Dorf → Gnidobradsko (*TIB* 6) in der Provinz Rodopē, am s. Hang des Rilagebirges, gemeint

Hist In dem im ersten Drittel des 12. Jh. verfaßten Gedicht des Franzosen Fulco über den 1. Kreuzzug begegnet folgende, allgemein gehaltene Sequenz: *Hinc iter aggressi per fines Vulgariorum / quos vocitant Thracas, ut habent monimenta priorum / devenere Gnidon, urbem sic nomine dictam etc*[1]. Ein Bezug zu Thrakien ist zweifelsfrei zu bejahen, zur Provinz Europē nicht grundsätzlich auszuschließen, wenn auch eher unwahrscheinlich. Auf der Griechenlandkarte nach Jacopo Gastaldi von 1575 findet sich ebenso wie auf der Karte der n. Ägäis, die Pieter Vander Aa 1729 veröffentlichte, eine Ortschaft namens *Gnisa* zwischen *Mellito* (→ Madytos) u. *Sestus* (→ Sēstos), also in der Umgebung von → Koila, dies aber eine willkürliche Eintragung[2].

Mon —

[1] Fulco 706, 91–93. — [2] Vgl. Sphyroeras, Maps 91.184.

Gökyaka, *Mağlavit*, *Manklabitēs* (Μαγκλαβίτης)[1], Siedlung im thrak. Haimimontos, 12 km nw. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), 14 km nö. von → Sazara

△ ♂ 27^{20} 41^{40}

Hist Im Pinax ist das Dorf ohne Zahlenangaben aufgeführt[2].

Mon Etwa 3 km w. außerhalb des Dorfes befindet sich auf einem schwer zu ersteigenden Hügel inmitten des Waldes die *Gökyaka Köyü Kalesi*, eine Festung, von der nur noch die Fundamente erhalten sind[3]. Als Baumaterial wurde Felsstein verwendet, die vorhandenen Mörtelspuren sind teils rötlich, teils wurde auch dunkles grobes Material verwendet. Die ö. Wand der Burg besteht aus natürlichem Gestein, im W, zu einer sich öffnenden Ebene hin, ist der Anlage eine zweite Mauer vorgebaut. S. unterhalb des Hügels fließt ein Bach. – Im Dorf befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. oder bulg. Kirche[4].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 72. Pinax 23. — [2] Pinax 23. — [3] Kurtuluş, Trakya 39. — [4] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Gorgianai (αἱ Γοργιαναί), Toponym in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland der Hauptstadt, nicht lokalisiert

Hist Zum 3. August erwähnt das mittelbyz. *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* eine Kirche der Theotokos *en Gorgianais*[1], über die es keine weiteren Nachrichten gibt.

Allein die Berücksichtigung in der genannten Quellengattung erlaubt einen ungefähren Hinweis auf die Lage.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 865. Janin, Églises 172. Idem, Constantinople 514.

Grēgora (τοῦ Γρηγορᾶ), Ort (*chōrion*) in Ostthrakien, möglicherweise im Einzugsbereich der thrak. → Chersonēsos, nicht genau lokalisiert

Hist Das *chōrion* G. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis; der Kontext erlaubt die Annahme, es habe sich auf der → Chersonēsos befunden[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1481). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Grēsinos (Γρησῖνος), Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Stephanos von Byzanz erwähnte G. als eine Siedlung auf der thrak. → Chersonēsos, ohne genauere Angaben zu ihrer Lage oder zur Geschichte zu machen[1]. In gleicher Weise handelte das Iōannēs Zōnaras zugeschriebene Lexikon aus dem frühen 13. Jh., das aber die Form *Grēsinē* (Γρησίνη) verwendete[2]. Die Ortschaft darf nicht mit → Groseo (*TIB* 13) auf dem asiat. Ufer des → Hellēspontos, in der Nähe von → Lampsakos (*TIB* 13), verwechselt werden.

Mon —

[1] Steph. Byz. 213. Vgl. L. Bürchner, Gresinos. *RE* 14 (1912) 1872. Tsvetkova, Chersones 455. — [2] Iō. Zōn., Lexicon 454. Hunger, Profanliteratur II 42f. Detschew, Sprachreste 109.

Gülçavuş, zuvor *Kelçavuş* (Κελτσαούς)[1], auch *Amphilochia* (Ἀμφιλοχία)[2], Dorf 14 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 1 km ö. von → Sultaniçe, etwa 3,5 km n. des N-Ufers des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos)[3]

∴ 26^{00} 40^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 130 griech. Einwohner[4].

Mon Im Garten der lokalen Moschee steht eine mannsgroße u. wohlerhaltene Säule ohne Kanneluren.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 73. — [2] Pinax 37. — [3] Tk 1:200.000 Ö2. — [4] Pinax 37.

Gümüşpınar, Dorf knapp 2 km w. der → Makra Teichē, 12 km sw. von → Karacaköy, 6 km s. von → Karamandere[1]

⧋⧋ 28^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Bei *Küçük Bedesten*, etwa 2 km ö. von G., u. bei *Büyük Bedesten*, 5 km nö. von G., sind zwei größere Lager aufgefunden worden, in denen byz. Truppen zum Schutz der → Makra Teichē stationiert waren[2]. Das letztere weist in seiner NO-Ecke einen besonders gut erhaltenen Turm auf. Im N des Dorfes sind unlängst bei *Kurşunlugerme* u. bei *Ballıgerme* zwei Fragmente der großen Fernwasserleitung aufgefunden worden, die zur Versorgung der Reichshauptstadt gedient hat[3]. Beide Bauteile dürften dem 5. Jh. angehören; sie sind mit verschiedenen Reliefen u. Kreuzen ausgestattet. Ungefähr 2 km nw.

des Dorfes führt in einem als *Papu* bezeichneten Gebiet ein frühbyz. Aquädukt über den Fluß Karamandere[4].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 73. — [2] Vgl. das Lemma → Makra Teichē. — [3] Restle, Istanbul 358.363. Vgl. die Internet-Seite des Projektes *Water Supply of Constantinople*, http://Museums.ncl.ac.uk/long_walls/Water-Supply.htm, mit vielen weiterführenden Hinweisen. Bayliss – Crow, Water Supply 2002, 33. Idem, Water Supply 2003, 38. Idem, Reflections 230.236.238. — [4] Vgl. Crow – Bayliss – Bono, Water Supply 2001, 36.

Gunōtē (Γουνωτῆ), Dorf etwa 5 km ö. von → Şahinköy, 15 km n. von Malkara (→ Megalē Karya), türk. Güneşli[1]

∴ 26^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 112 griech. Einwohner[2].

Mon In der Umgebung des Dorfes wurde das Fragment einer männlichen Marmorstatue aus vorbyz. Zeit gefunden; der Brustbereich ist erhalten[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 73f. Pinax 26. — [2] Pinax 26. — [3] Sayar, Trakya 2005 229.232 (Abb.).

Gynaikospolis (Γυναικόσπολις), „Frauenstadt“, auch *Gynaikōn Limēn* (Γυναικῶν λιμήν), latein. *mulierum portus*[1], „Hafen der Frauen“, im 16. Jh. *Sarantakopa* nach einem vielleicht byz. *Sarantakopanos* (Σαραντακόπανος)[2], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Rumeli hisarı (→ Laimokopia) im Gebiet des h. Baltalimanı

□⚓🏠 29^{00} 41^{00}

Hist In Zusammenhang mit dem weißen Felsen → Phaidalia, der als Grabmal der gleichnamigen Gattin des legendären Heroen u. Stadtgründers Byzas galt, erwähnte Stephanos von Byzanz auch die dahinterliegende Bucht, deren Namen er gleichfalls mit der Person der Phaidalia in Verbindung brachte[3]. Während das wohl um 1000 kompilierte Lexikon der Suda den Ort als *Kolpos Pheidalias* (κόλπος Φειδαλίας) bezeichnete[4], wurde er von Plinius dem Älteren im 1. Jh., von Dionysios von Byzanz im 2. Jh. u. von Petrus Gyllius im 16. Jh. schlicht der „Hafen der Frauen“ genannt[5]. Dionysios erklärte den Namen freilich nicht in der Art des Stephanos, sondern unter Angabe einer Tradition, nach der in der Bucht Frauen in der Abwesenheit ihrer Männer eine große Anzahl von Fischen erbeutet hätten. Der Autor wies auch auf den h. ebenfalls als Baltalimanı bezeichneten Fluß → Cheimarrus hin, der inmitten der Bucht in den → Bosporos einmündet[6]. Im 16. Jh. war die griech. Bezeichnung des Ortes *Sarantakopa*, dies möglicherweise in Fortführung eines byz. Namens: *sine ulla dubitatione assero sinum Phidaliae et portum Mulierum illum esse quem Graeci nostrae aetatis appellant Sarantacopam*[7]. Die Lokalisierung von G. war im 19. Jh. bekannt[8].

Mon In G. wurden einige ant. Inschriften gefunden, die h. im Archäologischen Museum in Istanbul verwahrt werden[9]. In einem Garten zwischen G. u. der n. angrenzenden Ortschaft Boyacıköy (→ Kyparōdēs) befand sich ein Hagiasma H. Kyriakē[10]; am s. Ortsrand in Richtung auf Rumeli hisarı (→ Laimokopia) existiert noch h. ein Hagiasma H. Paraskeuē[11].

Bereisung 1999, 2000

[1] Plinius, Nat. hist. IV 18,46. Gyllius, Bosporus 46f Frg. 37. — [2] Gyllius, Bosporus 46. G.L. Arbanitakēs – S.E. Lykudēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 575. — [3] Steph. Byz. 215. — [4] Suda II 582, Nr. 465 s.v. Ἡράκλειος. — [5] Dion. Byz. 25,2–7. Vgl. auch A. 1 u. Oberhummer, Bosporos 748. — [6] Dion. Byz. 25,1f. — [7] Gyllius, De Bosporo Thracio II 13. Samothrakēs, Lexikon 137.469. — [8] Isambert, Itinéraire 595. — [9] Lajtar, Byzantion 38–41. A.L. Long, Ἐπιγραφὴ ἐν Μπαλτᾶ-λιμὰν τοῦ Βοσπόρου. *Syllogos* 17 (1886) 188f. — [10] Atzemoglu, Hagiasmata 112. — [11] Atzemoglu, Hagiasmata 112.

Gypopolis (Γυπόπολις), „Geierstadt“, felsige Anhöhe unweit der Bucht von → Liknias auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, nahe der Einmündung in das Schwarze Meer, mit hoher Wahrscheinlichkeit wegen seiner Markanz das h. Papas Burnu[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Im 2. Jh. erwähnte Dionysios von Byzanz den Hügel in Zusammenhang mit seinen Ausführungen zur Bucht von → Liknias, blieb in seiner Lokalisierung aber ungenau: *apud hunc locum (i.e. Licnias) est collis saxeus nuncupatus Gypopolis* etc.[2]. Ob die vor Ort kreisenden Raubvögel für den Namen verantwortlich waren oder aber jene kleinen Höhlen, die man *gypas* (γυπάς) nennt[3], läßt sich nicht mehr entscheiden. In den siebziger Jahren des 19. Jh. fälschlich am Orte des h. Garipçe Burnu (→ Limēn Lykiōn) lokalisiert[4].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Gyllius, Bosporus 61 Frg. 51. Samothrakēs, Lexikon 137. Hammer, Constantinopolis II 269f lokalisierte G. wohl etwas zu weit im S, im direkten Anschluß an die Bucht von Büyük Limanı (→ Ephesiōn Limēn). — [2] Dion. Byz. 28,23–28. Oberhummer, Bosporos 752. — [3] Vgl. S.E. Lykudēs – G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 576. — [4] Isambert, Itinéraire 519.599. Dethier, Bosphor 73.

Gyro (τὸ Γύρο), an der → Propontis, wohl am thrak. Ufer, nicht identifiziert

Hist G. wurde in einem Portulan des 16. Jh. erwähnt, war demnach 80 Meilen, also etwa 120 km, w. *der Insel des hl. Stephanos*, wohl eine Referenz an das hier irrtümlich als Insel beschriebene → H. Stephanos (1)[1]. Ein Bezug zu → Gyrolimnē ist aufgrund der zu hohen Entfernungsangabe abzulehnen, man käme vielmehr in das Gebiet um → Raidestos. Möglicherweise liegt aber eine Verschreibung aus *Rēgi* (τὸ Ρήγι) vor (→ Rēgion), das sich zwischen den im Kontext erwähnten Orten → Athyra (1) u. H. Stephanos (1) befindet[2]. Freilich ist dann auch die (relativ hohe) Entfernungsangabe π (80) eine Verlesung.

Mon —

[1] Delatte, Port. II 230,4f. 237,29. — [2] Vgl. Delatte, Port II 230 App.

Gyrolimnē (Γυρολίμνη), korrekt *Argyra Limnē* (Ἀργυρὰ λίμνη), „Silbersee“, Name, der auf das Goldene Horn (→ Keras) Bezug nahm u. vielleicht einen seiner Abschnitte meinte; nahe den Stadtmauern von → Kōnstantinupolis, im Bereich von → Gallēs, zu lokalisieren

28^{40} 41^{00}

Hist Der vor den Stadtmauern befindliche Palast von G. wurde 1096 von Teilnehmern des I. Kreuzzuges zerstört, als diese annahmen, ihre Anführer, die sich zur Eidesleistung bei Alexios I. Komnēnos (1081–1118) aufhielten, seien gefangengenommen worden[1]. Neben dem 1096 zerstörten Palast ist ein Tor mit Namen G. in der Blachernen-Mauer belegt (*ē pylē tēs Gyrolimnēs*), unweit des sogenannten Turmes des Isaak Angelos[2]. An dieser Stelle mußten die byz. Verteidiger von → Kōnstantinupolis im Juli 1203 den Aufmarsch der latein. Kreuzritter beobachten, nachdem diese bei → Kosmidion u. bei → Trypētos Lithos erste Gefechte gegen die Byzantiner gewonnen hatten[3]. Im April 1321 verließ Andronikos III. durch das Tor die Reichshauptstadt, um in der Folge den Krieg gegen seinen Großvater zu beginnen[4]; 1328 wurde hier sein Aufmarsch erwartet[5]. Im frühen 19. Jh. wurde das Toponym auf den hinteren Teil des Goldenen Hornes (→ Sapra Thalassa) bezogen[6].

Mon Die Blachernen-Mauer ist h. noch weitgehend existent[7], doch bietet das vorgelagerte Gelände, auf dem sich der Palast von G. befunden hat, keinerlei nennenswerte Baureste, die eine genaue Lokalisierung erlauben.

Bereisung 1998, 1999

[1] Anna X 9,3. Vgl. Janin, Constantinople 138. — [2] Janin, Constantinople 355.458f. Vgl. auch Reinsch, Anna 347 A. 165. — [3] Nik. Chōn. 543. Theod. Skut. 435. — [4] Iō. Kant. I 89. Nik. Grēg. I 315. van Dieten, Grēgoras II 1 140–42. — [5] Iō. Kant. I 289f. Nik. Grēg. I 420f. — [6] Hammer, Constantinopolis II 39f. — [7] Vgl. Müller-Wiener, Bildlexikon 301–07. Restle, Istanbul 51f. Asutay-Effenberger, Landmauer 144f.

H

Habipler, modernes Dorf ungefähr 16 km nw. von → Kōnstantinupolis[1]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Auf der n. Seite der Durchgangsstraße in Richtung → Kōnstantinupolis, unmittelbar vor der Abzweigung nach → Pirinçci, steht ein Gebäude, in dem byz. Schrankenpfeiler u. zahlreiche Marmorquader verbaut sind.

Bereisung 2002

[1] Turistik il Haritası İstanbul. Auf der Autokarte Türkei 1:800.000 von Freytag & Berndt, Wien 1996 *Habibler*.

Hadēs (Ἅδης), Ort oder literarische Bezeichnung für einen Ort im Gebiet zwischen Keşan (→ Kissos, → Rusion) u. → Polyboton ö. von Malkara (→ Megalē Karya); nicht genau lokalisiert

Hist Der lediglich in der Alexias der Anna Komnēnē erwähnte Ort wurde 1090 von den Petschenegen erobert, die hier, von → Polyboton kommend, ihr Lager aufschlugen. Eine bei H. geschlagene Schlacht ging für die Byzantiner unter Führung von Kaiser Alexios I. Komnēnos verloren, da ein Byzantiner Neantzēs zu den Feinden übergelaufen war u. das strategische Konzept verraten hatte[1].

Mon —

[1] Anna VII 9,2. Vgl. Reinsch, Anna 259 A. 136.

Hagiasma (Ἁγίασμα), „Heilige Quelle“, *Ajazeme*, h. Koçaali[1], Dorf am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), etwa 8 km von der Küste, 26 km osö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6) entfernt

♂ 26^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1877 sind in H. 720[2], 1922 nur noch 248 Griechen bezeugt[3].

Mon Am nö. Ausgang von H. befand sich Anfang des 20. Jh. eine h. nicht mehr existente griech. Kirche. Sie stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[4].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 118. — [2] Psaltēs, Thrakē 128. — [3] Pinax 37. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Hagiasmata (1) (τὰ Ἁγιάσματα), „Heilige Quellen“, zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, wohl im Einzugsgebiet von → Kentēnariu, nicht genau lokalisiert

Hist H. wurde in dem Praktikon des Prōtokynegos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1]. Möglicherweise befand sich hier die Kirche H. Anastasia, in der die Theotokos 1426 ein Wunder gewirkt haben soll[2]. Über den Bau u. seine Geschichte ist

wenig bekannt, man weiß nur, daß er sich im Einzugsgebiet der Hauptstadt befunden hat[3]. Ein Bezug zu → Hagiasmataki ist möglich.

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18. Actes Lavra IV 121 A. 406. — [2] Papadopulos-Kerameus, Varia 42. Idem, Bibliothēkē II 458. — [3] Janin, Constantinople 512. Idem, Églises 25.

Hagiasmata (2) (τὰ Ἁγιάσματα), Ort nahe bei → Ganos (1) im Gebiet des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), nicht genau lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist Eine Wundererzählung aus der späten Palaiologenzeit, unter den Kaisern Manuēl II. (1391–1425) oder Iōannēs VIII. (1425–48) entstanden, berichtete von einem damals bereits zerstörten Kl. H. Anastasia in dem Ort (*eis topon legomenon*) H. unweit von → Ganos (1)[1]. Dieser Ort ist wegen seiner Lagebeschreibung nicht mit → Hagiasmata (1) gleichzusetzen. Im Gebiet des *Hieron Oros* → Ganos (2) sind zahlreiche Hagiasmata bezeugt; eine Stätte die der Verehrung der hl. Anastasia diente, kann h. aber nicht mehr lokalisiert werden.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Papadopulos-Kerameus, Varia 150.

Hagiasmataki (Ἁγιασματάκι), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 26 km nw. der Theodosianischen Mauer, 14 km n. von Altınşehir (→ Schiza), türk. Ayazmaköy[1], h. Taşoluk

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Eine Gleichsetzung mit → Hagiasmata (1) ist möglich, infolge des unspezifischen Namens aber nicht zwingend. Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. über das Dorf, das als gepflegt ausgewiesen war, nach → Rēgion[2]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte das Dorf etwa 300 Einwohner[3].

Mon Im Dorf gab es eine Kirche H. Geōrgios[4] u. ein Hagiasma Prophētēs Ēlias[5]. H. sind keine Hinterlassenschaften aus ant. oder byz. Zeit mehr vorhanden, der Ort wird von einer neu errichteten großen Moschee dominiert.

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 j23. — [2] Kissling, Thrakien 5f. — [3] Psaltes, Thrakē 77.80. Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 173. — [4] Sarantēs, Delta I 247. — [5] Atzemoglu, Hagiasmata 77. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 248.

Halkalı (Χαλκαλί), Dorf u. Flur nahe der Lagune von Küçük Çekmece, etwa 15 km nw. der Altstadt von → Kōnstantinupolis

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Das wasserreiche Gebiet im unmittelbaren Umland von → Kōnstantinupolis war von alters her für die Grundversorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Bereits Kaiser Hadrian (117–38) hatte den ersten belegten Aquädukt des alten Byzantion aus den Wassern dieser Region speisen lassen[1]. Unter Kaiser Theodosios II. wurde die Leitung für die Versorgung des Kaiserpalastes herangezogen (439/41), 528 unter Justinian I. repariert[2]. In byz. Zeit war das Gebiet um H. eine der Hauptversorgungsregionen für die Hauptstadt, insbesondere in den Jahren zwischen 626 u. 767, als die große Fernleitung des Theodosios aus der Region um → Bizyē u. → Pazarlı (2) unterbrochen war. Die

Bedeutung der Region um H. dauerte auch in der mittelbyz. Zeit an. Nach einer Periode des Verfalls unter den Palaiologen ließ Sultan Mehmed II. bald nach der Halōsis 1453 an den Wasserleitungen der Region erste Wartungen durchführen; die Ausbauarbeiten wurden unter Bāyezīd II. (1481–1512) u. Süleymān dem Prächtigen (1520–66) intensiviert: es entstand ein aus 16 einzelnen Leitungen bestehendes System, das sich erst 4 km vor der Theodosianischen Landmauer vereinigte u. verschiedene Bauteile aus früheren Bauperioden verwertete. Im späten 17. Jh. wurde das lokale Netz nochmals um eine Leitung erweitert[3]. Die Leitung aus H. konnte ebenso wie die Wasserleitung, die aus dem *dasos tu Beligradiu* (→ Beligradion (2)) herabführte, nur jene Stadtteile von Kōnstantinupolis versorgen, die nicht höher als 30 bis 35 m lagen[4]. Der osman. Reisende Evlijā Čelebi würdigte H. im 17. Jh. als eine Villenkolonie vornehmer Konstantinopolitaner, dies nicht zuletzt wegen des hervorragenden Klimas. Der Reisende bezeugte ein Hagiasma, verwies auch auf die dortigen Hufschmiede, Bierbrauer u. Olivenhändler[5]. Ehemalige Einwohner von H. waren Mitte des 17. Jh. an der Gründung der Siedlung → Kastanies beteiligt[6]. Im Jahre 1876 war das Dorf überwiegend von Türken bewohnt[7].

Mon Das Gebiet um H. war bereits in vorchristl. Zeit besiedelt, eine hier aufgefundene Inschrift aus dem späten Hellenismus befindet sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul[8]. Im Einzugsgebiet von H. befindet sich ein größeres, ungefähr 100 m langes, mit elf Bögen versehens Aquäduktfragment mit Namen *Mazlum Kemer*, das aus sorgfältig bearbeiteten Kalksteinquadern besteht u. möglicherweise zu den ältesten Bauschichten aus röm. Zeit zu rechnen ist. Seine Lage in einem militärischen Sperrgebiet verbietet indes eine eingehendere Untersuchung[9]. Auf dem Friedhof des Dorfes Büyük Halkalı etwa 2 km ö. des Lagunensees von Küçük Çekmece befinden sich griech. Inschriften u. Steine mit byz. Kreuzen[10]. Im O des Dorfes wenig charakteristische Mauern u. Grundrisse aus spätbyz. oder osman. Zeit in einer Länge von etwa 100 m[11].

Bereisung 1999

[1] Mango, Développement urbain 20. Idem, Water supply 10.12. Müller-Wiener, Bildlexikon 271. — [2] Müller-Wiener, Bildlexikon 271. — [3] Müller-Wiener, Bildlexikon 514. — [4] Vgl. allgem. K. Çeçen, İstanbul'un vakif sularından Halkalı suları. İstanbul 1991. — [5] Kissling, Thrakien 68. — [6] Sarantēs, Panagyria 412. — [7] Paspatēs, Thrakika Proasteia 41. Vgl. auch Gedeōn, Thrakōa Kentra 20f. — [8] Lajtar, Byzantion 141f. — [9] Vgl. Mango, Water supply 10f u. Abb. 1. Müller-Wiener, Bildlexikon 514 vermutet dagegen eine Datierung in die mittelbyz. Zeit (758?). 517 Abb. 626. Restle, Istanbul 362. Crow – Bayliss, Reflections 232f glauben an eine frühosman. Provenienz. — [10] Paspatēs, Thrakika Proasteia 41. — [11] Vgl. Gedeōn, Thrakōa Kentra 20f.

Halmyrissos (Ἁλμύρισσος), befestigtes Kl. in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Die in der Mitte des 5. Jh. niedergeschriebene *Vita Hypatii* des Kallinikos berichtet, daß der Heilige gegen Ende des 4. Jh. zusammen mit einem Asketen Iōnas das befestigte Kl. von H. errichtet habe, bevor er das berühmtere Kl. Ruphinianai s. von → Chalkēdon (*TIB* 13) auf der kleinasiat. Seite des → Bosporos begründete, dem er vom Jahre 406 an als *hēgumenos* vorstand[1]. Die Aufgabe der Anlage in Thrakien schien unter anderem damit zusammenzuhängen, daß sich die Region noch nicht von den letzten Einfällen der Goten u. Hunnen erholt hatte[2].

Mon —

[1] Vita Hypatii 3,10. 6,1–3. 7,1. — [2] Vita Hypatii 52,8. A. Kazhdan, Hypatios of Ruphinianai. *ODB* 2 (1991) 963.

Halmyros (Ἁλμυρός), kleiner Flußlauf zwischen Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia) u. → Sēlymbria, bei Yolçatı (→ Kalabryē), h. Kalivri Dere[1]

28^{00} 41^{00}

Hist Alexios Komnēnos hatte hier als junger General im Dienste des Kaisers Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) 1078 ein unbefestigtes Lager aufgeschlagen, um sodann gegen den Usurpator Nikēphoros Bryennios eine Schlacht zu schlagen[2]. → Kalabryē.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Reinsch, Anna 581. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Anna I 4,5. Nik. Bryenn. 267. Samothrakēs, Lexikon 59.

Hamidiye (Χαμηδιέ), auch *Chamēlon* (Χαμηλόν)[1], Dorf an den Ufern des Papuç Dere, etwa 10 km nw. von Midye (→ Mēdeia), 4 km sö. von Kişlacik (→ Sophires)[2]

♂ 27^{40} 41^{20}

Hist 1922 lebten hier 139 Griechen[3].

Mon Etwa 2 km vom Dorf entfernt befindet sich die *Hamidiye Kalesi* auf einem im SO u. NO durch eine Schlucht gesicherten Hügel. Nach W u. NW öffnet sich eine Ebene, im NO u. S fließt ein Bach. Erhalten sind geringe Mauerreste eines Kl., die Lage erlaubt aber die Vermutung, daß es hier bereits in vorröm. Zeit eine Befestigung gegeben hatte[4].

Bereisung 2002

[1] Pinax 18. — [2] Kreiser, Ortsnamen 77. — [3] Pinax 18. — [4] Kurtuluş, Trakya 40.

Haplokonnēsos (Ἁπλοκόννησος), höchstwahrscheinlich identisch mit → Alōpekonnēsos auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 10 km nö. von → Limnai, am h. Anafarta Liman im Gebiet des Tuz Gölü

□ 26^{00} 40^{00}

Hist Michaēl Psellos erwähnte im 11. Jh. in seiner *epistula 64* an einen *kritēs Thrakēs kai Makedonias* einen nicht weiter bekannten *tumarchēs Haplokonnēsu*[1], mit dem ein Beamter des Städtchens → Alōpekonnēsos gemeint sein dürfte. Der Bezug des Textes zur thrak. → Chersonēsos wird durch die Nennung von → Madytos weiter verdeutlicht.

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Alōpekonnēsos.

Bereisung 1999, 2000

[1] Psellos, Briefe 98,12.20. Sathas, Mes. Bibl. V 487f. Vgl. auch Kyriazopulos, Thrakē 196f. Weiss, Beamte 133.

Haralgöne, *Haralagöne* (Χαραλά-Γκιουνέ), *Garella* (Γαρέλλα)[1], Dorf im ö. Thrakien, 12 km nö. von → Imbrasos, 3 km nö. von Altınyazı (→ Garella), 20 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), h. Türkobası[2]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist Nahe dem Dorf H. stieß die von → Ainos über → Kypsela (beide *TIB* 6) führende Straße B 1 auf die von N nach S führende Verbindung D 1, die → Pamphilon mit der → Chersonēsos verband[3]. Im Jahre 1922 lebten hier 569 Griechen[4].

Mon Im S des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh. u. besaß möglicherweise einen byz. Vorgänger[5].

Bereisung 1999, 2002

[1] Pinax 13. — [2] Kreiser, Ortsnamen 189. — [3] Vgl. oben das Kapitel E. Verkehrsverbindungen. I Straßen. — [4] Pinax 13. — [5] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940: Göne.

Hasbuğa (Ἅζ-μπουγά, Χασμπουγά), auch *Charupia* (Χαρουπιά)[1], Dorf ungefähr 8 km ssw. von Vize (→ Bizyē)

⊕ 27^{40} 41^{20}

Hist 1922 lebten hier 935 Griechen[2].

Mon In H. gab es im ausgehenden 19. Jh. ein Hagiasma H. Panteleēmōn[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 80. Pinax 21. — [2] Pinax 21. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 270.

Hasırcıarnavutköy, zuvor *Arnavutköy*[1], Dorf ungefähr 20 km w. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 6 km w. von Karahamza (→ Karteria), 1 km s. des Hebros (→ Maritza, *TIB* 6)

∴ 26^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Vor der Moschee waren mehrere Säulentrommeln ohne Kanneluren aufgestellt, vier weitere große Säulentrommeln sowie mehrere Marmorquader standen an der Dorfstraße. Möglicherweise stammt das Material aus → Amorion (*TIB* 6) auf dem w. Ufer des Hebros.

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 ı4. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 80.

Hasköy (1) (Χάσκιοϊ), auch *Leukasion* (Λευκάσιον)[1], Dorf 8 km nw. von Malkara (→ Megalē Karya), 9 km w. von → Kalivya

⊕ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1905 gab es hier 240, 1922 232 griech. Einwohner[2].

Mon In H. ist ein Hagiasma nachgewiesen; 1896 wurde im Ort ein in der Literatur nicht genauer beschriebenes *eikōn* gefunden[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 80. Pinax 26. — [2] Psaltēs, Thrakē 116. Pinax 26. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 54.

Hasköy (2) (Χάσκιοϊ), auch *Charmion* (Χάρμιον)[1], Dorf etwa 16 km sw. von Hayrabolu (→ Chariupolis), 5 km ö. von → Subaşı (2)

⊡ 26^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1905 gab es hier 593 Einwohner[2]; 1922 sind 394 Griechen belegt[3].

Mon In H. bei → Chariupolis gab es Ende des 19. Jh. ein Kl. Zōodochos Pēgē[4], in dem u.a. eine Spolie mit einer Reiterdarstellung verarbeitet war. Vor Ort wurde damals ein byz. Turm gesehen[5].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 80. Pinax 31. — [2] Psaltēs, Thrakē 118. — [3] Pinax 31. — [4] Manuēlidēs, Raidestos 137f. — [5] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 54.

Hebdomon (Ἕβδομον), später *Makrochōrion* (Μακροχώριον), *Makrikioï* (Μακρίκιοϊ), bei → Kōnstantinupolis am Ufer der → Propontis, 7 röm. Meilen (Name!) sw. des zentralen Meilensteines auf dem Augusteion (Μίλιον τοῦ Αὐγουστεῶνος) an der Via → Egnatia, etwa 4 km w. der Theodosianischen Landmauer, h. Bakırköy

□⚓ 28^{40} 40^{40}

Hist Seit dem 4. Jh. war das H. der bedeutendste Militärstützpunkt im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis; zwischen 364 (Valens) u. 963 (Nikēphoros II. Phōkas) wurden auf dem benachbarten *kampos tu tribunaliu* (Κάμπος τοῦ τριβουναλίου), das sich ö. des Ortes bis nach → Ammoi am h. Çırpıçı Dere ausdehnte, insgesamt 13 Kaiser proklamiert: im Jahre 364 Valens, 383 Arkadios, 393 Honorius, 402 Theodosios II., 450 Markianos, 457 Leōn I., 474 Zēnōn, 475 Basiliskos, 582 Maurikios, 602 Phōkas, 717 Leōn III., 813 Leōn V. u. 963 Nikēphoros II. Phōkas[1]. Während aus der Palaiologenzeit keinerlei Nachrichten vorliegen, war der byz. Hof in früh- u. mittelbyz. Zeit dem H. eng verbunden. Er diente damals ebenso als Ort von Militärparaden u. Siegesempfängen wie als Sommerfrische. So der Kaiser von einer Reise zurückkehrte, hatten ihn die byz. Würdenträger u. Senatoren am H. zu empfangen[2].

Zur Zeit von Kaiser Leōn I. (457–74) u. Patriarch Gennadios I. von Kōnstantinupolis (458–71) lebte die als Heilige verehrte Elisabeth von → Hērakleia (1), die nach hagiographischer Tradition auf dem H. einen Drachen getötet haben soll; der Kaiser machte ihr das hier befindliche Kl. H. Babylas, das wirtschaftlich darniederlag, zum Geschenk[3]. Der *comes foederatorum* Vitalianus rückte bei seinem ersten Zug gegen die Reichshauptstadt 513 mit seinen Truppen bis zum H. vor, um mit Kaiser Anastasios (491–518) in Verhandlungen zu treten[4]. 592 (?) ließ Kaiser Maurikios zunächst einmal von einem Zug gegen die Awaren ab, nachdem er auf dem H. Zeuge einer Sonnenfinsternis geworden war[5]. Im Jahre 623 war es den Awaren gelungen, die → Makra Teichē zu überwinden; in der Folge stießen sie bis zum H. vor, wo sie ihr Lager aufschlugen, um von dort die Umgebung der Hauptstadt zu plündern[6]. Auch im 7. u. 8. Jh. wurde der Ort verschiedentlich verwüstet, unter anderem lassen sich hier in den Jahren 674 u. 717 die Plünderungen arab. Soldaten belegen, jeweils in Verbindung mit Belagerungen der byz. Hauptstadt[7]. Im Frühling 711 wurde Papst Constantinus I. (708–15), der von Kaiser Justinian II. nach Kōnstantinupolis zitiert worden war, um Differenzen bezüglich der Beschlüsse der Synode *in trullo* 690/91 zu diskutieren, auf dem H. von Patriarch Kyros (705–11), einigen *patrikioi* u. Senatoren sowie dem kaiserlichen Sohn Tiberios feierlich empfangen u. in die Hauptstadt geleitet[8]. Im Jahre 813 wurde das H. von den Bulgaren heimgesucht u. gleich den anderen Siedlungen zwischen der *porta aurea* u. → Rēgion zerstört[9]. Nach seinem Sieg über die Paulikianer 873 setzte Kaiser Basileios I. (867–86) von Kleinasien aus zum H. über, um von hier aus im Triumph durch die *porta aurea* zur H. Sophia zu ziehen[10]; nach einem weiteren Sieg, wohl im Herbst 879, wurde er am H. von den Würdenträgern der Stadt empfangen[11]. Noch 912 ist der kurz zuvor von Kaiser Alexandros (912/13) zum *raïktōr* eingesetzte Geistliche Iōannēs Lazarēs auf dem H. beim Würfelspiel gestorben[12]. Im Sommer 913 lagerte das bulg. Heer am H., derweil sein Führer Symeōn mit Patriarch Nikolaos Mystikos über eine Verbindung der beiden Reiche durch ein geplantes byz.–bulg. Eheprojekt zwischen seiner Tochter u. dem jungen Konstantin VII. verhandelte[13]. Nachdem der Bulgarenherrscher Peter 927 Maria, die Enkelin von Rōmanos Lakapēnos, in der wieder aufgebauten Kirche der Theotokos von → Pēgē geheiratet hatte, bekamen sie bis zum H. Geleit[14]. Im August 963 zog Nikēphoros Phōkas über das H. in Kōnstantinupolis ein[15]. Im 11. Jh. bemerkte ein arab. Besucher der Reichshauptstadt, daß auf dem H. geplante Festivitäten einen Tag im Voraus ausgerufen wurden[16].

Einzelne Bauten: Kaiser Valens besaß am H. einen Palast, er ließ hier weiterhin eine Hafenanlage errichten, die auch Jahrhunderte später noch gute Dienste leistete u. im Jahre 552 gründlich gereinigt wurde[17]. Noch im 19. Jh. wurde der Hafen unter dem Namen *Petroskala* genutzt. Im Jahre 391 baute man vor Ort eine Kirche H. Iōannēs Prodromos, die dazu bestimmt war, die gerade in die Hauptstadt überführte Kopfreliquie des Heiligen zu verwahren; schon Kaiser Theodosios I. (379–95) hat hier einen Kriegszug unterbrochen u. um den Sieg gebetet[18]. Anfänglich als Basilika konzipiert, wurde sie

unter Kaiser Justinian I. (527–65) als Oktogonalbau erneuert. Prozessionen von Kōnstantinupolis her fanden jedes Jahr zum Festtag des Heiligen statt[19]; Kaiser Phōkas (602–10) wurde hier 602 gekrönt[20]. Eine abermalige Restauration ist zur Zeit des Kaisers Basileios I. bekannt. Nach seinem siegreichen Feldzug 873 hatte der Kaiser hier gebetet u. Kerzen entzündet[21]. Zu späterer Zeit wurde der Bau in den Quellen nicht mehr erwähnt. – Gleichfalls vor dem Jahre 400 ist eine Kirche H. Iōannēs Theologos erbaut worden, in der nach dem Zeugnis einer Quelle um 400 der einflußreiche got. Heerführer Gainas gebetet haben soll[22], während ein anderer Historiker den Akt in der Kirche des Iōannēs Prodromos lokalisiert[23]. Renovierungen der Theologos-Kirche sind unter den Kaisern Basileios I. u. Basileios II. (976–1025) belegt, letztgenannter wurde nach seinem Tode hier begraben: in diesem Zusammenhang ist auch erstmalig ein mit der Kirche verbundenes Kl. erwähnt[24]. Kaiser Michaēl VII. Dukas (1071–78) verschenkte die Anlage mitsamt ihren Besitzungen um 1074 an seinen Logotheten Nikēphoros[25], doch machte der ihm nachfolgende Herrscher Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) die Schenkung wieder rückgängig u. übergab das Kl. an Maria, seine Gattin u. deren Sohn Konstantin[26]. Einige Tage, nachdem er hier am 8. Mai, dem Festtag des hl. Iōannēs, die Liturgie gefeiert hatte, trat Patriarch Kosmas I. Hierosolymitēs (1075–81) von seinem Amte zurück[27]. Etwa 1154 wurde der im Kl. wirkende Diakon Basileios von zwei Theologen namens Michaēl u. Nikēphoros Basilakios zu Unrecht des Verstoßes gegen die orthodoxe Lehre angeklagt[28]. Gegen Ende der latein. Herrschaft über Kōnstantinupolis, in den Jahren 1260 oder 1261, fanden die Byzantiner in dem mittlerweile verwahrlosten u. in Ruinen liegenden Kl. die geschändete Leiche des Kaisers Basileios II. Bulgaroktonos vor[29]. Diese wurde dann nach → Sēlymbria überführt u. im dortigen Pantokratōr-Kl. bestattet[30]. Spätere Nachrichten über das Kl. des Iōannēs Theologos liegen nicht vor, wahrscheinlich wurde es unter den Palaiologen nicht wieder renoviert. – Eine Kirche H. Samuēl war im ersten Jahrzehnt des 5. Jh. auf dem H. errichtet worden, gleichfalls in der Absicht, die Reliquien ihres Propheten aufzunehmen; sie wurde durch das Erdbeben vom 14. Dezember 557 schwer beschädigt u. in der Folge wohl nicht wieder aufgebaut[31]. Ihre Lokalisierung ist nicht gesichert, mit hoher Wahrscheinlichkeit stand sie nahe der Theologos-Kirche[32]. – Unter der Herrschaft von Kaiser Justinian I. wurde auf dem H. der kaiserliche Palast → Iukundianai (Ἰουκουνδιαναί) erbaut, der, im O des h. Dorfes gelegen u. möglicherweise in Zusammenhang mit dem Bau des Valens stehend, 813 von den Bulgaren unter Khan Krum zerstört worden ist[33]. Vor dem Palast befand sich eine mehrere Meter hohe Ehrensäule mit dem Standbild von Kaiser Theodosios II. (408–50), die bei dem genannten Erdbeben vom 14. Dezember 557 ebenfalls beschädigt wurde. Im W des H. war der Palast → Magnaura angelegt, unweit des nach ihm benannten Kaps; auch das inbesondere in frühbyz. Zeit wichtige Kl. → Nēpiōn befand sich in der Nähe. – Gleichfalls in der Nähe des Palastes befand sich eine Kirche für die Märtyrer Benjamin, Benias u. Binaios[34], über die keinerlei Einzelheiten bekannt sind. Ähnliches gilt für die Kirche H. Theodotē, die von Justinian I. zu Ehren der Märtyrerin errichtet worden war[35]. Auch die von ihm in Auftrag gegebene Kirche zu Ehren der Märtyrer Mēnas u. Mēnaios hat keine Spuren hinterlassen[36].

Wenn auch die lit. Quellen für die Palaiologenzeit schweigen (ungeachtet einer möglichen Verbindung zu → Makru), es etwa über die Geschichte des H. zur Zeit der verschiedenen osman. Belagerungen von Kōnstantinupolis im 15. Jh. keine gesicherten Kenntnisse gibt, so gehörte das H. doch in der nachbyz. Zeit wieder zu den Orten, die für das Griechentum in Ostthrakien von Bedeutung gewesen sind: das hiesige Dorf *Makrochōrion* wurde als ein wichtiges Zentrum des geistlichen Lebens in der Kirchenprovinz → Derkos eingeschätzt[37]. Ein österr. Diplomat wies im frühen 19. Jh. auf die erhebliche Ausdehnung des Dorfes hin; das H. lokalisierte er aber nicht an diesem Ort, sondern bei → Davutpaşa[38].

Mon Der Siedlungsplatz wurde in der griech. Literatur des 19. Jh. regelmäßig mit dem byz. → Apameia in Verbindung gebracht, die Identifizierung mit dem H. hat sich erst Anfang des 20. Jh. allgemein durchgesetzt[39]. Die Stätte war bereits in ant. Zeit besiedelt, in den Jahren 1911 bis 1915 wurden bei archäologischen Grabungen in Verbindung mit dem Ausbau der Eisenbahnlinie ebenso wie bei Grabungen in den späten 1910er oder in den 1940er Jahren Schmuckstücke aus Gold u. Bein, Skulpturen, Kapitelle u. verschiedene Glaswaren gefunden[40]. Im Archäologischen Museum zu Istanbul werden Inschriften aus der Zeit vom 2. Jh. v.Chr. bis zum 12. Jh. n.Chr. aufbewahrt[41]. Einige Inschriftenfragmente in latein. Sprache aus dem 3. Jh. n.Chr. sind h. verschollen[42]. Das Museum beherbergt auch einen aus 47 Stücken bestehenden Münzschatz aus dem 7. Jh., der auf dem H. gefunden wurde[43]. Noch im frühen 20. Jh. lagen im Küstenbereich vor dem Dorf zahlreiche byz. Architekturfragmente, darunter Säulenschäfte u. Friesbruchstücke[44].

Eine offene Zisterne (Fildamı) mit den Maßen 130 x 80 m ist h. noch im N des H. vorhanden, ihre Kapazität muß etwa 125.000 m^3 betragen haben. Mehrere andere Zisternen, die zu Beginn des 20. Jh. noch existierten, sind mittlerweile zerstört worden[45]. Ein in der Nähe gefundener Mosaikfußboden, der einer Basilika gehört haben kann, sowie die unweit davon entdeckten Baureste eines Oktogonalbaus sind als Standorte der beiden Iōannēs-Kirchen gedeutet worden[46]. Im N des Ortes befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. das sogenannte *Koimētērion*, ein kreisrunder Bau mit Eingang im O, der aus Steinquadern mit darübergebauten Ziegellagen errichtet war[47]. Im frühen 19. Jh. sind die griech. Kirchen H. Panteleēmōn u. H. Mamas nachgewiesen, 1832 wurde dann eine Kirche H. Geōrgios errichtet[48]; diese alle können ältere Vorläuferbauten besessen haben. Oberhalb des Ortes befand sich noch im frühen 20. Jh. eine Kirche H. Agathē Martys[49]. Auf dem Areal des H. sind weiters die Hagiasmata H. Paraskeuē u. H. Iōannēs Apokephalistēs belegt, letzteres s. der Kirche H. Mamas[50], zudem H. Kōnstantinos kai Helenē u. H. Panteleēmōn[51].

Bereisung 1999

[1] Janin, Constantinople 447. — [2] Kōnst. Porph., Tres tract 136–39. — [3] Talbot, Holy Women 118. — [4] Ensslin, Vitalianus 375. — [5] Theophyl. Sim. 218f. Pohl, Awaren 131. — [6] Chron. Pasch. I 712f. — [7] Vgl. die grundlegenden Arbeiten von Makridēs, Hebdomon u. Glück, Hebdomon; weiterhin van Millingen, Byzantine Constantinople 316–341. C. Mango, Hebdomon. *ODB* 2 (1991) 907. — [8] Lib. Pont. I 90. *PmbZ* 1170.4215.8490. — [9] Script. inc. de Leone 344. Theoph. Cont. 614. Asdracha, Inscriptions byzantines III 309. — [10] Iō. Skyl. 137f. — [11] McCormick, Eternal victory 152–57.213. — [12] Iō. Skyl. 194. — [13] Theoph. Cont. 721. Iō. Skyl. 200. Vgl. Ostrogorsky, Geschichte 217f. Makridēs, Hebdomon I 146. — [14] Iō. Skyl. 224. Theoph. Cont. 414. — [15] Iō. Skyl. 258. Iō. Zōn. III 498. — [16] Vgl. McCormick, Eternal victory 200 u. A. 60. — [17] Iō. Mal. 486. — [18] Sōzomenos 7,24.8f. Vgl. McCormick, Eternal victory 107 u. A. 116. — [19] Berger, Processions 76 „this route ... is the longest known that the clergy was supposed to walk". Ferner McCormick, Eternal victory 75.289. Demangel, Hebdomon 17–32. — [20] Theophyl. Sim. 303. Berger, Patria 684. McCormick, Eternal victory 200. — [21] Kōnst. Porph., Tres tract. 140f. — [22] Sōkratēs 680. Berger, Patria 682. — [23] Sōzomenos 8,5. — [24] Theoph. Cont. 340. Iō. Skyl. 369. Theōd. Skut. 159. Berger, Patria 683. Asdracha, Inscriptions byzantines III 310–16. — [25] Mich. Att. 201. — [26] Iō. Zōn. III 733. Janin, Églises 268. — [27] Anna III 4,4. Asdracha, Inscriptions byzantines III 310. — [28] Iō. Kinn. 176f. — [29] Iō. Zōn. III 733 u. andere. Vgl. Makridēs, Hebdomon II 51–60. — [30] Geōrg. Pach. I 174–77. — [31] Janin, Églises 449f. — [32] Makridēs, Hebdomon I 191–93. — [33] Janin, Constantinople 140.450. — [34] Synax. Cpl. 856. Janin, Églises 62. Makridēs, Hebdomon I 195. — [35] Prokop, De aed. I 4. Janin, Églises 146. Makridēs, Hebdomon I 193. — [36] Prokop, De aed. I 10. Janin, Églises 335. Makridēs, Hebdomon I 194. — [37] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 108–34, 108.129f. Zur neueren Geschichte vgl. auch Tziras, Hebdomon. — [38] Hammer, Constantinopolis II 11.13–15. — [39] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 108f. Gedeōn, Thrakōa Kentra 26f. Vgl. A. van Millingen, Ἡ ἀληθὴς θέσις τοῦ Ἑβδόμου. *Syllogos* 22 (1892) 33–37, der Makrikioï gegenüber dem Tekfur Saray als möglichem Lokalisierungsort bevorzugt. Baedeker, Konstantinopel 56f. — [40] Mamboury, Fouilles byz. 234.238–40. *IAMY* 3 (1949) 53. — [41] Lajtar, Byzantion 103.121f.157.189f. Asdracha, Inscriptions byzantines III 322f. Vgl. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 492–508. — [42] Lajtar, Byzantion 83f. — [43] Y. Akyay, Bakırköy'de bulunan Bizans sikke definesi. *IAMY* 13/14 (1966) 159–65. Morrisson, Trésors 2f. — [44] Vgl. das Photo bei Makridēs, Hebdomon I 161. ZU den Resten h. vgl. Köroğlu, Bizans Sarayları 279 Abb. 21. — [45] Makridēs, Hebdomon I 175–79. Demangel, Hebdomon 48–51. Mango, Water supply 15. Crow – Bayliss, Reflections 236. Köroğlu, Bizans Sarayları 261. — [46] Makridēs, Hebdomon I 180–91 (Abb. des Mosaik). Demangel, Hebdomon 17–32.

Janin, Églises 269. — [47] Makridēs, Hebdomon II 35–51. — [48] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 112f. — [49] Gedeōn, Thrakōa Kentra 31. — [50] Gïatanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 116f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257.276. Zum Beinamen des H. Iōannēs vgl. E. Kriaras, Λεξικό της σύγχρονης ελληνικής δημοτικής γλώσσας. Athen 1995, 152. — [51] Atzemoglu, Hagiasmata 69–71. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 271.

Hediye, auch *Gebedze*, *Gedege*, *Heber* u. *Jediga*[1], wohl mit *Kara Hidir* (Καρὰ Χιδήρ) oder *Agrampelē* (Ἀγράμπελη) identisch[2], Dorf in der Provinz Haimimontos, etwa 14 km n. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6), h. Armağan[3]

△△ó 27[20] 41[40]

Hist In Kara Hidir lebten 1922 1.263 Griechen[4].

Mon Reste einer als *Büyük Kale* bezeichneten Befestigungsanlage befinden sich etwa 3 km nw. vom Dorf entfernt auf dem höchsten Punkt eines langgestreckten, von NW nach SO abfallenden Felsplateaus[5]: Die Länge der Festung beträgt etwa 60 m, die Breite bis zu 40 m, im SO laufen die Mauern beinahe in einem spitzen Winkel zusammen. Das Areal ist bewachsen, neben Ziegeln sind rote unglasierte Keramikbruchstücke häufig, vereinzelt gibt es Gefäßhenkel. Die Mauern im W wie im O sind aus Bruchsteinen zusammengefügt, der Rest besteht aus Naturstein[6]. Die NW-Mauer ist verstürzt; auf ihrer Feldseite vorgelagert befindet sich in einem Abstand von etwa 5 m eine stark überwachsene Vormauer, weitere 20 m davor eine zweite Vormauer. Im Innern der Festung gibt es in einer Entfernung von etwa 7 m von der NW-Mauer eine größere Steinverstürzung; hier finden sich umfangreiche weiße Mörtelpartien sowie größere Ziegelbrocken. Die Festungsanlage wurde in das 9. oder 10. Jh. datiert[7], kann aber auf älteren Grundlagen beruhen (**Abb. 60–61**). – In einer Entfernung von etwa 4 km ssw. von H. befindet sich die sogenannte *Küçük Kale*, eine kegelförmige Erhebung mit einer Naturfelsformation an ihrem höchsten Punkt. Mauerzüge sind hier h. nicht mehr erkennbar, auch finden sich keinerlei Spuren von Ziegeln oder Keramikbruch. Die lokale Tradition glaubt an eine vorröm. Besiedlung. In der Umgebung des Dorfes gibt es einige Brunnen, ferner einen griech. sowie ein osman. Friedhof. An der Stelle der h. Dorfmoschee stand bis in die späten 1960er Jahre eine Griechenkirche.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Vgl. Pinax 16. — [3] Kreiser, Ortsnamen 10.81. — [4] Pinax 16. — [5] Külzer, Ostthrakien 62. — [6] Kurtuluş, Trakya 37, allerdings mit falscher Entfernungsangabe vom Dorf. — [7] Ertuğrul, Trakya 2.

Hekabēs (Ἑκάβης), Kap am thrak. Ufer des → Hellēspontos, 4 km s. von → Madytos, an der Stelle der osman. Festung Kilitbahir, auch → Kynossēma genannt

26[20] 40[00]

Hist Das Kap ist bei Strabōn erwähnt[1], der Name spiegelt die ant. Vorstellung wider, das sich an dieser Stelle das Grab der in eine Hündin verwandelten Hekabē, der Gemahlin des Priamos, befunden habe[2]. Kurze Erwähnungen zu Hekabē finden sich in der Suda u. im Lexikon des Ps.-Zōnaras[3].

Mon Ant. Reste haben sich hier nicht erhalten. Das Kap ist durch die 1461/62 errichtete osman. Festung Kilitbahir (mit ihren zahlreichen byz. Spolien) deutlich markiert[4]. Diese wurde teilweise als *Hellē* (Ἕλλη) oder als *Kastron* bezeichnet[5]. Weiterhin → Kynossēma.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Strabōn VII Frag. 56. — [2] E. Sittig, Hekabe. *RE* 14 (1912) 2652–2662. Samothrakēs, Lexikon 177. — [3] Suda II 212, Nr. 337. Iō. Zōn., Lexicon I 654. — [4] Vgl. Ćurčić – Hadjitryphonos, Secular Medieval Architecture 170–173 zur Festung. — [5] Sitaras, Madytos 58.

H. Helenē (Ἁγία Ἑλένη), *proasteion* sehr wahrscheinlich im Hinterland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die der Historiker Michaēl Attaleiatēs in Zusammenhang mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; unter anderem wurde dabei dem *proasteion hē H.H.* als einer wohl neu hinzugekommenen Besitzung, die in der Diataxis aus dem Jahre 1077 noch keine Erwähnung gefunden hatte, Immunität garantiert[1]. Die dem Toponym angefügte Erklärung *H.H. ētoi hē anō Siliu* (ἄνω Σιλίου) *kōmē syn tois Thlabiois* (Θλαβίοις) läßt sich vielleicht so deuten, daß das Landgut den Platz des einstigen Dorfes Anō Siliu einschließlich weiterer Besitzungen umfaßt.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Hellēspontos (ὁ Ἑλλήσποντος), im Erdzeitalter Diluvium aus einem Flußtal entstandene Meeresstraße zwischen der → Propontis im N u. der Ägäis im S, der thrak. → Chersonēsos im W u. der Troas im O, nach mythischer Etymologie hergeleitet von Hellē, der Tochter des Athamas, die hier den Tod gefunden haben soll[1]; byz. gleich dem → Bosporos auch *Stenon* (Στενόν) genannt, andere Bezeichnung Dardanellen, türk. h. Çanakkale Boğazı

26^{00} 40^{00}– 26^{40} 40^{20}

Hist Als einzige Seeverbindung zwischen der Ägäis u. der → Propontis war der H. bereits seit dem 7. Jh. v.Chr. für die überregionale Schiffahrt von Bedeutung; diese nahm mit der Erhebung von Byzantion (→ Kōnstantinupolis) zur zweiten Hauptstadt des Röm. Reiches in den zwanziger Jahren des 4. Jh. naheliegenderweise um ein Vielfaches zu[2]. Die Länge der Meerenge beträgt vom n. Ausgang bei Çankaya Burnu (→ Krithōtē) im NO von → Kallipolis (1) bis zum s. Ausgang an der Bucht von → Elaius etwa 65 km, die Breite schwankt zwischen 1,2 km im engsten Abschnitt zwischen → Abydos (*TIB* 13) u. dem Kap → Hekabēs[3] u. 7,5 km an der Stelle ihrer weitesten Ausdehnung. Am s. Ausgang zwischen dem Kap Elaius u. dem Kap Sigeion liegt sie bei 4,8 km, am n. Ausgang bei ungefähr 5 km. Die Wassertiefe schwankt zwischen 57 u. 103 m[4]. Dem ebenfalls sehr fischreichen → Bosporos vergleichbar, fließt eine starke Oberflächenströmung aus der Propontis nach SW, eine wärmere u. salzhaltigere Bodenströmung in der Gegenrichtung nach NO, in den zahlreichen Buchten sind Oberflächengegenströmungen nicht ungewöhnlich[5]. Neben den Strömungen, die es infolge ihrer beträchtlichen Stärke unmöglich machten, die Zufahrt mit einer Kette zu versperren[6], wurde die Schiffahrt durch den oft wochenlang anhaltenden *Hellespontias* behindert, einen heftigen Wind, der, aus ONO wehend, die Durchfahrt von der Ägäis in das *mare Constantinopolitanum* in erheblichem Maße behindern konnte. Die Seeroute war aber vielgenutzt u. u.a. für die Getreideversorgung der Hauptstadt, die bis 641 maßgeblich von Ägypten aus betrieben wurde, äußerst wichtig; den ungünstigen Winden u. den sich daraus ergebenden Wartezeiten für Handelsschiffe verdankt beispielsweise der Getreidespeicher auf der Insel → Tenedos (*TIB* 10) seine Entstehung. Die latein. Reisenden des Mittelalters haben den H. ebenso wie den Bosporos als „Arm des hl. Georg“ (→ H. Geōrgios (1)) bezeichnet, der Pilger Saewulf etwa schrieb im Jahre 1103: *venimus ad mare strictum quod brachium St. Georgii vocatur et discernit Romaniam et Macedoniam*[7]. Bedeutende Städte auf dem thrak. Ufer waren → Madytos, Kallipolis (1) u. → Koila, auf der asiat. Seite des H. sind vor allem die Zollstation Abydos u. → Lampsakos (*TIB* 13) zu nennen. Die Küsten des H. wurden

häufig von Erdbeben erschüttert, besonders heftige Katastrophen ereigneten sich in der Mitte des 2. Jh., im Januar 447 sowie in den Jahren 460 u. 477/80[8]; fernerhin in den dreißiger Jahren des 11. Jh., 1063, 1344, 1354 u. 1402, weitere Naturkatastrophen, die sich in der mittel- u. spätbyz. Zeit ereignet haben, dürften zudem in den erhaltenen literarischen Quellen keinen Niederschlag gefunden haben[9]. Siegel belegen *genikoi kommerkiarioi* der *apothēkē* des H. in den Jahren 708/09 u. öfter[10]. Im Vorfeld der Eroberung von → Thessalonikē (*TIB* 11) 904 konnte Leōn von Tripolis den H. ungehindert passieren u. bis nach → Parion (*TIB* 13) vorstoßen[11]. 977/78 kam es im Bereich des H. zu Kämpfen zwischen Bardas Sklēros u. den Parteigängern des Makedonenhauses[12]. 1034 wurde eine Heuschreckeninvasion am H. gestoppt[13]. Im Herbst 1171 ließ Kaiser Manuēl I. Komnēnos die Zufahrt durch den H. sperren u. gab den Venezianern keine Möglichkeit, in der Propontis Vergeltungszüge für die im März des Jahres erfolgte reichsweite Enteignung ihrer Besitzungen zu nehmen[14]. Die Teilnehmer des IV. Kreuzzuges durchquerten den H. im Juni 1203, um dann eine Woche vor Abydos zu ankern[15]. 1204 geriet der H. in die Obhut Venedigs, auf beiden Ufern kontrollierten die Lateiner weite Landstriche. Erst 1235 konnte das Gebiet von Kaiser Iōannēs III. Batatzēs für die Griechen wiedergewonnen werden[16]. Der Einfluß der Byz. im Einzugsbereich des H. blieb dann geraume Zeit über bestehen, war aber nicht von Dauer[17]: nachdem die Türken den H. schon mehrfach im frühen 14. Jh. überquert hatten, um Raubzüge in Thrakien durchzuführen, dies ungeachtet von wiederholt ausgesandten byz. Patrouillienschiffen[18], sie 1337 hier auf Tataren gestoßen waren, die über die Donau in das Reich eingedrungen waren[19], setzten sie 1352 unter der Führung des Prinzen Süleymān über, um sich nun dauerhaft in Europa niederzulassen u. die endgültige Landnahme Thrakiens zu beginnen[20]. Nach der Eroberung von Kallipolis (1) 1354, in der Folge eines verheerenden Erdbebens, konnten die Osmanen die Zufahrt durch den H. dauerhaft kontrollieren u. damit auf die Versorgung von Kōnstantinupolis einen entscheidenden Einfluß nehmen. Bei seiner Durchquerung des als *el canal de Romania* bezeichneten H. unterschied Pero Tafur im Jahre 1437 zwischen einer griech. Seite, an der das Wasser sehr tief sei, u. einer türk. Seite mit eher flachem Wasser[21]. 1461/62 ließ Sultan Mehmed II. am Kap Hekabēs die Festung Kilitbahir (→ Kynossēma) errichten, dies analog zu den Maßnahmen, die zehn Jahre zuvor am Bosporos durchgeführt worden waren[22].

Mon Am thrak. Ufer, das ungeachtet der kleinen Ebenen an den Flußmündungen zumeist als einförmig, öde u. steil beschrieben wurde[23], wie auf der gefälligeren kleinasiat. Seite des H. befanden sich zahlreiche Ansiedlungen u. Befestigungen, aus der Antike ebenso wie dem byz. Mittelalter u. der osman. Zeit, die über das „Geographische Register“ aufzufinden sind.

Bereisung 1997, 1999, 2000, 2002

[1] Pindar Frg. 51. 189. Aischylos Pers. 68. Eur. Med. 1284. Vgl. Forbiger, Handbuch II 22f. E. Oberhummer, Hellespontos. *RE* 15 (1912) 182–193. E. Olshausen, Hellespontos. *DNP* 5 (1998) 325f. Med. Pilot 484–86. — [2] Vgl. beispielsweise Avramea, Land and Sea Communications 83–87 mit verschiedenen Beispielen. — [3] Etwa in diesem Bereich setzte der spätant. Autor Agathēmeros in seiner *Geographias hypotypōsis* den Übergang von H. u. Propontis an: *GGM* II 473. — [4] Samothrakēs, Lexikon 179–81 u. andere. Vgl. auch Horn – Hoop, Nordägäis 89–91. — [5] Güldali, Geomorphologie 217f. Hütteroth, Türkei 69. — [6] Mich. Krit. 174. — [7] Saewulf 853. — [8] Guidoboni, Earthquakes 236f.292–95.300–05. — [9] Zu den Daten vgl. Grumel, Chron. 480f u. oben „Überblick über die geschichtliche u. administrative Entwicklung“. — [10] Hendy, Studies 630. — [11] Iō. Skyl. 182f. Theoph. Cont. 367f. — [12] Iō. Skyl. 322. 324. — [13] Iō. Skyl. 389.394. — [14] Iō. Kinn. 282f. Lilie, Byzanz 417. — [15] Kretschmayr, Venedig 297. Longnon, Recherches 82. — [16] Nik. Grēg. I 29. Vgl. allgem. T.E. Gregory, Hellespont. *ODB* II (1991) 912f. Ahrweiler, Mer 313–27. — [17] Vgl. Ahrweiler, Mer 383f. — [18] Vgl. etwa Nik. Grēg. I 267f zum Jahr 1313. — [19] Nik. Grēg. I 535f.538. Mich. Krit. 26f. van Dieten, Grēgoras II 2 376. Auch 1340 kam es zu einem türk. Einfall nach Thrakien, Nik. Grēg. I 548. — [20] ʿAşık-Paşa-zâde 75f. — [21] Vasiliev, Pero Tafur 90f. — [22] Mich. Krit. 174f. — [23] Baedeker, Konstantinopel 321.

Henaton (Ἕνατον), nicht eindeutig lokalisierbare Ortschaft in Ostthrakien, ihrem Namen gemäß 9 röm. Meilen von einem wichtigeren Bezugspunkt entfernt. Bei diesem dürfte es sich eher um → Hērakleia (1) gehandelt haben[1] als um → Kōnstantinupolis[2], womit eine ungefähre Lage im S von → Tzurulon wahrscheinlicher ist als eine Lokalisierung an der Via → Egnatia zwischen dem → Hebdomon u. → H. Stephanos (1)

27^{40} 41^{00}

Hist H. wurde nur einmal in den byz. Quellen erwähnt: Kaiser Maurikios (582–602) ließ in der Nähe des Ortes auf einem Feldzug gegen die Awaren im Frühjahr 592 nach einem Aufenthalt in → Hērakleia (1) ein Heerlager aufschlagen[3]. Hier brach das beste kaiserliche Pferd unter dem überreichen Goldschmuck zusammen u. verendete.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Schreiner, Theophylaktos 323. — [2] Janin, Constantinople 449. Zur Diskussion auch Mango, Développement urbain 32f u. A. 58. — [3] Theophyl. Sim. 222.

Hēraion Teichos (Ἡραῖον τεῖχος), kleine Siedlung, 24 km w. von Marmaraereğlisi (→ Hērakleia (1)), mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Siedlungsstätte 3 km s. des h. Ortes Karaevli an der modernen Küstenstraße nach Tekirdağ (→ Raidestos)[1]

□ 27^{20} 41^{00}

Hist Wahrscheinlich um 600 v.Chr. wurde H. T. als eine Kolonie der Samier begründet, Herodot beschrieb sie in ihrer Lage unweit von → Hērakleia (1)[2]. Um die Mitte des 4. Jh. v.Chr. gehörte sie zum Gebiet des thrak. Fürsten Kersobleptēs, 352 v.Chr. wurde sie von Philipp II. von Makedonien belagert[3]. Weitere Nachrichten aus der Antike gibt es nicht, doch muß die Stadt fortbestanden haben, wie sich aus den umfangreichen Keramikfunden auf dem Areal ergibt. Im 6. Jh. war der Ort noch bekannt[4]. Die Via → Egnatia lief von → Raidestos über H. T. nach Hērakleia (1)[5]; hier gab es eine Abzweigung nach → Tzurulon.

Mon Etwa 3 km s. von Karaevli liegt beiderseits der modernen Straße die Siedlungsstätte mit reicher Keramik von der hellenistischen bis in die frühbyz. Zeit. Im Jahre 2000 begann man anläßlich eines geplanten Straßenausbaus mit Grabungen, die nun schon über mehrere Kampagnen laufen[6]. Im Archäologischen Museum in Tekirdağ werden h. neben mehreren Grabstelen aus dem 1. Jh. v.Chr. ein Dēmēter-Relief u. ein Frauenkopf aus der röm. Zeit aufbewahrt. Auch sind einige kleine Statuen aus Terrakotta gefunden worden[7]. Im Dorf Karaevli gibt es keine archäologischen Reste. → Gazioğlu.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Zur Lokalisierung bereits Forbiger, Handbuch III 740. Siehe auch Sayar, Trakya 1993 153f.163 Abb. 2. Nicht zutreffend ist der Lokalisierungsvorschlag von Müller, Kleinasien 841–43 bei Eski Ereğli (→ Palaia Hērakleia). — [2] Hdt. 4,90. Vgl. Danov, Altthrakien 200. Isaac, Settlements 203. Siehe auch Jones, Cities 3. — [3] Sayar, Perinthos 62f. — [4] Steph. Byz. 303. — [5] Sayar, Perinthos 68. Vgl. Isambert, Itinéraire 675. — [6] Neşe Atik – M.A. Işın, Tekirdağ / Karaevlialtı 2000, 2002, 2004 Yılları Kazı Çalışmaları. *KST* 27 (2006) 47–58. Külzer, Forschungen 266f. — [7] Neşe Atik, Tekirdağ, Karaevlialtı Pişmiş Toprak Figürinleri, in: Korkut, Festschrift Işık 43–54.

Hērakleia (1) (Ἡράκλεια), Stadt an der n. Küste der → Propontis, etwa 90 km w. von → Kōnstantinupolis, 48 km ö. von Tekirdağ (→ Raidestos) an der Via → Egnatia; einstige Hauptstadt der Provinz Eurōpē, vereinzelt *Rakleia* (Ῥακλεία) oder *Reikē* (Ῥεικῆ)[1] genannt, im Altertum *Perinthos* (Πέρινθος)[2], h. Ereğli oder Marmaraereğlisi

⛪⚓ 27^{40} 40^{40}

Hist H. wurde um das Jahr 600 v.Chr. unter dem Namen *Perinthos* auf einer kleinen, in das Meer vorspringenden Halbinsel von Kolonisten aus Samos gegründet. In der Zeit der Perserkriege hatte die Stadt schwer zu leiden, später war sie Mitglied im 1. wie im 2. Attischen Seebund. Ab der zweiten Hälfte des 4. Jh. v.Chr. bestanden enge Verbindungen mit Byzantion (→ Kōnstantinupolis); diese u. die Unterstützung Athens erlaubten es, 341/40 v.Chr. eine Belagerung von Philipp II. von Makedonien zu überstehen. P. besaß eine eigene Münzprägung u. scheint ab 189 v.Chr. zum Reich von Pergamon gehört zu haben. Der Hafen u. die Lage der Stadt an einer Schnittstelle mehrerer Verkehrswege ermöglichten eine wirtschaftliche Blüte u. großen Wohlstand. Ab 129 v.Chr. war P. dem röm. Statthalter in Makedonien unterstellt; eine von Iōannēs Malalas überlieferte spätere Tradition berichtete von einer Gründung der Stadt unter Kaiser Vespasian (69–79)[3]. Den von Kaiser Domitian (81–96) entfachten Christenverfolgungen fiel neben vielen anderen auch die in P. geborene, später als Heilige verehrte Sebastianē zum Opfer[4]. Zwischen 107 u. 109 wurde die im Jahre 46 begründete kaiserliche Provinz *Thracia* in eine senatorische Provinz umgewandelt, P. blieb (oder wurde?) ihre Hauptstadt[5]. In den Jahren 193/94 lag hier ein Schwerpunkt in den Thronkämpfen zwischen Septimius Severus u. Pescennius Niger, 196 degradierte der Erstgenannte das niedergerungene Byzantion, das seinen Gegner unterstützt hatte, u. machte es zu einem von P. abhängigen Dorf[6]. Im Jahre 275 weilte Kaiser Aurelian in P., erfuhr hier von einem Komplott gegen ihn u. floh in Richtung O, wurde aber unweit der Stadt in → Kainophrurion ermordet. Kurze Zeit nach diesem Ereignis vollzog sich die Umbenennung P.s in H., ein Name, der erstmalig in einem Rechtstext vom 13. Oktober 286 belegt ist[7]; gleichwohl ließ der Traditionalismus der Byzantiner die alte Bezeichnung der Stadt bis in das 15. Jh. hinein fortleben[8].

Kaiser Diokletian (284–305) leitete umfangreiche Neuorganisationen in der Verwaltung der Provinz *Thracia* ein, die sich bis zum 4. Jh. hinzogen u. letztlich mit *Thracia*, *Rodopa*, *Haemimontus* u. Eurōpē vier kleinere Einheiten entstehen ließen; H. wurde dabei im Jahre 297 zur Hauptstadt der Eurōpē u. der gleichfalls neu eingerichteten *Dioecesis Thraciae*, die zusätzlich zu den genannten Gebieten noch die Provinzen *Moesia secunda* u. *Scythia* umfaßte, bestimmt[9]. Ab der diocletianischen Zeit ist für H. abermals eine ergiebige Münzprägung belegt, die erst mit dem Jahre 497 endgültig eingestellt wurde[10]. Unter Diokletian weilte der hl. Mōkios für kurze Zeit in H., bevor er in Byzantion das Martyrium erlitt[11]. Im Jahre 313 wurde die Stadt von Maximinus Daia erobert, fiel aber nach dessen Niederlage auf dem → Campus serenus wieder an Licinius zurück, der hier bis 324 herrschen sollte[12]. Zu dieser Zeit erlitten der hl. Ammōn u. die 40 Jungfrauen in H. das Martyrium[13]. Bereits auf dem Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 325 ist ein Bischof von H. belegt[14]; die Anfänge des Christentums in der Stadt sind nur schwer zu greifen, spätere Legenden datieren sie in das 1. Jh. u. führen sie auf den Apostel Andreas zurück, der die christliche Lehre hier auf seinen Reisen in Thrakien u. Makedonien verbreitet haben soll, der den Apellēs, einen der 72 Jünger Jesu von Nazareth, zum ersten Oberhaupt der jungen Gemeinde bestellt habe[15]. Im 4. Jh. war das arianische Bekenntnis in H. stark verbreitet, auch Bischof Theodōros scheint ihm angehangen zu sein[16].

Mit der Einweihung von Kōnstantinupolis zur zweiten Hauptstadt des Röm. Reiches am 11. Mai 330 war deren Ausgliederung aus der Provinz Eurōpē verbunden, H. besaß nun keine politischen Zuständigkeiten mehr für die Stadt am → Bosporos. Im Jahre 381 wurde auf dem Konzil von Kōnstantinupolis auch die religiöse Vorherrschaft H.s beendet, ihrem Metropoliten blieb es aber weiterhin als letztem Zeichen der vergangenen Befehlsgewalt vorbehalten, die neuen Kirchenoberhäupter von Kōnstantinupolis einzusetzen[17]. 358/59 wurde H. ebenso wie Kōnstantinupolis u. Nikaia von einem Erdbeben schwer geschädigt[18]. Nach 360 wurde die Kirche von H. von dem arianischen Bischof Dōrotheos geleitet[19]; es scheint aber mit Hypatios einen rechtgläubigen Widersacher gegeben zu haben[20]. Die zu dieser Zeit entstandene *Expositio totius mundi* kannte in

Thrakien nur die (gleichwertigen) Städte Kōnstantinupolis u. H.; in Verbindung mit letzterer wurden der Palast u. das Theater hervorgehoben[21]. Im Jahre 361 hielt Kaiser Julian auf seinem Wege nach Kōnstantinupolis in H. seinen Einzug[22]; ebenso tat es drei Jahre später Kaiser Valens nach der vollzogenen „Reichsaufteilung" von Naissos[23]. In der Vita des im 4. Jh. lebenden Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) finden sich die Kirchen *kata Chilas* (κατὰ Χίλας) u. H. Glykeria erwähnt[24]. Letztere war einer lokalen Heiligen geweiht, die wohl unter Kaiser Antoninus Pius oder unter Marc Aurel hingerichtet worden ist. Im Jahre 375 ist in H. mit Sabinus ein Anhänger der makedonianischen Lehre bezeugt[25]. 378 plünderten die Goten nach ihrem Sieg bei → Adrianupolis (*TIB* 6) das Umland der Stadt, konnten aber nicht in ihr Inneres vordringen[26]. Im Juni u. Juli 384 hielt sich Kaiser Theodosios I. (379–95) in H. auf[27]. Der got. Heerführer Gainas besuchte H. im Jahre 399, Kaiser Theodosios II. (408–50) im September 416[28]. Zur Zeit des III. oikumenischen Konzils von Ephesos 431 ist in H. ein offensichtlich gotischstämmiger Würdenträger namens Phritilas bezeugt, der der Lehre des Nestorios anzuhängen schien[29]. Dem Hunnenkönig Attila gelang es 447 nicht, die starken Befestigungsanlagen der Stadt zu überwinden[30]. Dreizehn Jahre später gab es wieder ein Erdbeben in der Stadt[31]. Unter Patriarch Gennadios I. von Kōnstantinupolis (458–71) u. Kaiser Leōn I. (457–74) weilte die als Heilige verehrte Elisabeth in H.; ihre Vita nennt in der Stadt u. dem Umland die Kirchen H. Rōmanos, Theotokos Chalkoprateia, Theotokos Katacheilas sowie H. Glykeria. Zu letzterer fand bis zu ihrer Zerstörung durch die Awaren 591 alljährlich eine größere Prozession statt[32]. Kaiser Maurikios spendete 592 bei seinem Aufenthalt Gelder für ihren Wiederaufbau[33]. Die Reliquien wurden dann zu späterer Zeit in der Metropolis der Stadt aufbewahrt[34]. Der Aufstand des Basiliskos gegen Kaiser Zēnōn (474/75, 476–91) nahm 475 in H. seinen Anfang[35]. Im Jahre 515 fand hier eine von Kaiser Anastasios (491–518) einberufene Regionalsynode statt, die zu christologischen Fragen Stellung bezog u. das „Akakianische Schisma" zu überwinden trachtete; sie zeugte von der immer noch vorhandenen kirchenpolitischen Bedeutung der Stadt[36].

Grundlegende Erneuerungen der altersschwachen u. halbzerfallenen Wasserleitungen, deren Verfall einen Rückgang der Bevölkerung zur Folge hatte, sowie eine Instandsetzung der kaiserlichen Residenzen wurden unter Justinian I. (527–65) vorgenommen, in diesem Zusammenhang wurde H. explizit als zweite Stadt in der Provinz Europa ausgewiesen: *meta ge Kōnstantinupolin ta deutereia*[37]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nannte H. eine Stadt (*polis*) in der thrak. Provinz Eurōpē[38], ebenso das Jugendwerk *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[39]. Auf dem Konzil von 553 wurde H. von Bischof Megethios vertreten[40]. Im 6. Jh. wirkte der Monophysit Paulus von Antiocheia unter anderem in den Vorstädten von Kōnstantinupolis u. in H.[41]. 592 kam es zu Belagerungen u. Zerstörungen durch die Awaren, im darauffolgenden Jahr 593 unternahm der byz. Feldherr Priskos von hier aus einen Feldzug gegen die Slaven[42]. 594 tat es ihm der neue *magister militum per Thracias* Petros als sein Nachfolger gleich[43]. Im ersten Jahr seiner Herrschaft besuchte Kaiser Herakleios (610–41) die Stadt, 13 Jahre später, 623, beabsichtigte er, den Khan der Awaren, die Thrakien wieder einmal plündernd durchstreiften, in H. zu Verhandlungen zu treffen, doch kam diese Zusammenkunft nicht zustande[44]. Ungefähr um diese Zeit wurde die Stadt in einer hagiographischen Quelle als *Megalopolis* bezeichnet[45]. Um 680, nach einem unglücklich verlaufenen Kriegszug Kaiser Konstantins IV. gegen die Bulgaren im Vorjahr, richteten die Byzantiner zum Schutz vor den Angriffen der Reitervölker aus dem N das Thema Thrakē ein[46]; der Stratege dürfte eher in H. als in → Sēlymbria oder → Arkadiupolis gesessen haben[47].

Auf dem Konzil von Kōnstantinupolis 680/81 nahm Metropolit Sisinnios als einer von Wenigen an sämtlichen Sitzungen teil[48]. Im Jahre 719 wurde H. von Bulgaren besetzt,

die mit Artemios (unter dem Namen Anastasios II. Kaiser von 713–15), im Bündnis standen; dieser hatte, wohl auf Anstiftung eines Nikētas Xylinitēs hin, einen Aufstand gegen Kaiser Leōn III. (717–41) begonnen u. versucht, seine einstige Position wiederzuerlangen, mußte aber auch wegen der fehlenden Unterstützung der Einwohner von Kōnstantinupolis scheitern. Die Bulgaren lieferten Artemios an Leōn III. aus, als ihnen klar wurde, daß dieser sie für seine Zwecke mißbracht hatte[49]. Nach der ikonoklastischen Synode von → Hiereia (*TIB* 13) 754 wurde der vormalige *episkopos* von Gottheia zum neuen Metropoliten von H. bestellt[50]. Eine in H. lebende, anonym bleibende Frau, die seit sieben Jahren an Blutfluß (αἱμόῤῥους) litt, soll zwischen 764 u. 766 auf → Prokonnēsos (*TIB* 13) vom hl. Stephanos geheilt worden sein[51]. Dem zweiten Konzil von Nikaia im Jahre 787 wohnte der als *episkopos* bezeichnete Metropolit Leōn bei; ihm wird auch ein Siegel des späten 8. oder frühen 9. Jh. zugeschrieben[52]. Anfang des 9. Jh. ist Metropolit Dēmētrios durch ein Siegel bezeugt[53]. Nach den fehlgeschlagenen Friedensgesprächen zwischen Leōn V. (813–20) u. Khan Krum verwüstete letzterer auf seinem weite Teile Ostthrakiens in Mitleidenschaft ziehenden Rachefeldzug auch das Hinterland der Stadt, konnte H. selbst aber aufgrund der guten Befestigungsanlagen nicht einnehmen[54]. 822 half der Bulgarenherrscher Omurtag Kaiser Michaēl II. (820–29) mit einem Zug gegen H. gegen den Usurpator Thōmas, der Kōnstantinupolis belagert hatte, dieses Unternehmen nun aber aufgeben mußte. Nach der Gefangennahme u. Hinrichtung des Aufrührers hielt H. ebenso wie das unweit gelegene → Panion (1) an seinem Widerstand gegen den Kaiser fest u. wurden deshalb von kaiserlichen Truppen belagert, nach einem Erdbeben (824?), das die Stadtmauern einstürzen ließ, auch erobert[55].

Metropolit Ignatios von H., gleichzeitig *hēgumenos* eines ungenannten Kl., starb am 13. Juni 854[56]. Er dürfte der Vorläufer oder Nachfolger eines Nikēphoros gewesen sein, der unter dem ersten Patriarchat des Ignatios (847–58) von → Pergē (*TIB* 8) nach H. versetzt worden war[57]. Zur Zeit der Kontroverse zwischen Ignatios u. Phōtios scheint es in H. zwei Metropoliten mit Namen Iōannēs gegeben zu haben[58]; einer von beiden nahm 879/80 an der Synode in Kōnstantinupolis teil, die Phōtios wieder rehabilitierte[59]. Im September 886 war der Sitz von H. vakant[60]; der neue, deshalb durch den Metropoliten von → Kaisareia (*TIB* 2) in Kappadokien geweihte Patriarch Stephanos I. (886–93) setzte dann einen nur durch Siegel bezeugten Nikolas ein[61]. Im Jahre 912 wurde Metropolit Dēmētrios (vielleicht seit 902 im Amt) als Parteigänger des Patriarchen Euthymios (907–12) abgesetzt u. von dem erneut zum Patriarchen bestimmten Nikolaos I. Mystikos (901–07, 912–25) durch einen Theologen Phōtios ersetzt[62]. 916 ließ Zar Symeōn (893–917), der nach dem Scheitern des von ihm angestrebten byz.–bulg. Ehebündnis seine Hoffnungen auf den Thron in Kōnstantinupolis aufgeben mußte u. nun einen Rachezug durch das ö. Thrakien führte, bei H. sein Lager aufschlagen[63]. Der von Patriarch Tryphōn (928–31) eingesetzte Metropolit Anastasios, von dem auch ein Siegel erhalten ist, war 945 an der unfreiwilligen Weihe von Stephanos u. Konstantin Lakapēnos beteiligt[64]; er verstarb im Jahre 946[65]. Die Flotte des Kaisers Konstantin VII. zog 949 auf ihrem Weg nach Kreta von der *theophylaktē polis* über H. nach Prokonnēsos[66]. 956 ist ein Nikēphoros Metropolit in H.; Kaiser Konstantin VII. hatte ihm nicht erlaubt, Polyeuktos zum neuen Patriarchen zu weihen[67]. Im 10. Jh. gehörte H. zum Thema Makedonia[68], gegen Ende des 11. Jh. war die Stadt, die 1037/38 u. 1063 von Erdbeben heimgesucht worden war, Teil des Themas *Makedonia kai Thrakē*[69]. Zu dieser Zeit sind hier Getreidespeicher nachgewiesen[70]. In das 10. oder 11. Jh. wird das Siegel eines Thōmas *horreiarios* von H. (tēs Thrakēs ?) datiert[71]. Im Mai 1030 wohnte Metropolit Meletios der Sitzung der Synode in Kōnstantinupolis gegen die Jakobiten bei, er unterschrieb auch im April 1032 den gegen sie gerichteten Tomos[72]. Anfang der zweiten Hälfte des 11. Jh. war ein Nikolaos Metropolit der Stadt[73]. Im April 1066 u. März 1067 nahm ein namentlich nicht genannter Metropolit an zwei Synoden in der Reichshauptstadt teil, die sich zur Ehe u. Ehehinder-

nissen äußerten[74]. Vielleicht handelte es sich bei ihm um den durch ein Siegel für die Mitte des 11. Jh. belegten Theodōros Tzantzēs[75]. Im Zuge des Bürgerkrieges zwischen Nikēphoros Botaniatēs u. Nikēphoros Bryennios 1077/78 ließ der Bruder des Aufrührers Bryennios das kaisertreue H. erobern, zahlreiche Einwohner töten u. die Stadt mitsamt ihrer Umgebung verwüsten[76]; nach dem Herrschaftsantritt des Botaniatēs 1078 u. dem Sturz von Kaiser Michaēl VII. Dukas (1071–78) floh der einstmals mächtige Nikēphoros Logothetēs, dem die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut war, nach H.[77]. Im Handelsvertrag mit Venedig aus dem Jahre 1082 wurde der Seemacht in H. freier Handel mit allen beliebigen Waren u. Abgabenfreiheit zugestanden[78]. Im Jahre 1096/97 zog ein großes Kreuzritterheer unter der Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois auf der Via → Egnatia von Dyrrachion über H. nach Kōnstantinupolis[79]. Der englische Pilger Saewulf besuchte die Stadt wohl Anfang Oktober 1103 auf seiner Rückfahrt vom Heiligen Land; sein Text endet an dieser Stelle[80]. Drei Jahre später weilte der russ. Pilger Daniil auf seinem Weg in die *Terra Sancta* in H.; er verlieh ihr den Titel *velikaja*, die Große, u. nannte sie wegen der beträchtlichen Zahl ihrer Märtyrer eine Stadt der Heiligen[81]. Um die Mitte des 12. Jh. läßt sich in der Stadt eine Kolonie venez. Geschäftsleute belegen; doch war das etwa 50 km weiter w. gelegene → Raidestos für die Italiener von größerer Bedeutung[82]. Gleichwohl beschrieb der arab. Reisende al-Idrīsī H. zu dieser Zeit als eine wohlbevölkerte Stadt, die lebhaften Handel betreibe sowie als Ankerplatz der byz. Flotte; Raidestos wurde von ihm als wohlhabend u. schön gelegen charakterisiert[83]. Der von Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) 1166 angeregten Synode über das *pater maior est*-Problem in der Reichshauptstadt wohnte Metropolit Michaēl von H. bei[84].

Nach der Eroberung von Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter 1204 wurde H. (in den Handschriften auch *Arecloire*[85] oder *civitas Yraclee*[86]) in der *Partitio Imperii Romaniae* den Besitzungen Venedigs zugeschlagen (*pars prima*). Zwei Jahre später, 1206, wurde die Stadt genau wie → Daneion von den Bulgaren unter Zar Kalojan verwüstet, ihre Mauern wenigstens zu einem Teil niedergerissen u. ein großer Teil der Einwohner zwangsweise deportiert[87]. Die Lateiner richteten in H. ein Erzbistum ein (*Eracliensis*), dem die Bistümer *Rodosto* (Raidestos), → Peristasis, *Calipolis* (→ Kallipolis (1)), *Dariensis* (Daneion), *Churlothensis* (→ Tzurulon), Arkadiupolis u. *Missinensis* (→ Mesēnē) angehörten, derweil die Erzbistümer *Solubriensis* (Sēlymbria) u. → Derkos genau wie die Bistümer *Naturensis* (→ Athyra (1)) u. *Panadensis* (Panion) dem latein. Patriarchat von Kōnstantinupolis direkt unterstellt wurden[88]. Von 1208 an empfing der *electus* von H. mehrere Schreiben von Papst Innozenz III.[89]; 1209 etwa schrieb der Papst einen Brief an die Würdenträger von H. u. von Sēlymbria, in dem er diesen die Exkommunikation der Einwohner von → Pēgai (*TIB* 13) verkündete, die einen von ihm eingesetzten Geistlichen nicht aufgenommen hatten[90]. Die byz. Rückeroberung Thrakiens, die maßgeblich von Nikaia u. Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) getragen wurde, zwang den latein. Erzbischof von H., sich zumeist in Kōnstantinupolis aufzuhalten. Die griech. Metropolie von H. bestand unter der Herrschaft der Lateiner ebenfalls fort, 1259/60 etwa bekleidete ein Nikētas dieses Amt[91]. Nach der byz. Rückeroberung von Kōnstantinupolis 1261 gewährte Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) den ihm nahestehenden Genuesen ein Niederlassungsrecht in H., das diese bis 1267 wahrnahmen[92]. Schon 1262 hatte der Herrscher griech. Einwohner aus Monembasia u. anderen Regionen der s. Peloponnes nach H. umsiedeln lassen, um die Stadt neu zu bevölkern[93]; diese arbeiteten zumeist als Seeleute oder als Händler[94]. Der durch den Arsenitenstreit in seinen liturgischen Aufgaben behinderte Metropolit Leōn Pinakas durfte 1267 den neuen Patriarchen von Kōnstantinupolis Iōsēph I. (1267–75, 1282/83) entgegen dem Privileg von 381 nicht weihen[95]. Er starb 1281 auf einer Gesandtschaftsreise zu Papst Martin IV. (mit unbekanntem Auftrag)[96]. Metropolit Gerasimos (Mönchsname Germanos) von H. (1283–85)

führte im März 1283 den Patriarchen Grēgorios II. Kyprios in sein Amt ein[97]; im August 1285 unterzeichnete er den Tomos gegen den vormaligen Patriarchen Iōannēs XI. Bekkos (1275–82)[98]. Als strikter Unionsgegner exkommunizierte er wenig später den Patriarchen wegen Lateinerfreundlichkeit, wurde aber daraufhin abgesetzt[99]. Der byz. Metropolit Andreas war Mitglied einer Synode, die unter Patriarch Athanasios (1289–93) einen Rechtsstreit um ein dem Kl. → Xēropotamu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) vererbtes Metochion zu schlichten hatte[100]. Im Juni 1294 nahm er an einer Synode teil, die die Rechte des Metropoliten von → Thessalonikē (*TIB* 11) behandelte[101].

Im Mai 1305 wurde H. von Soldaten der Katal. Kompanie belagert, sein Umland verwüstet u. viele Menschen getötet; ob aber die Eroberung der Stadt gelang, ist nicht erwiesen. Ein abermaliger Vorstoß im Herbst d.J. blieb jedenfalls erfolglos[102]. 1310 lagerte das Schiff des Gesandten Theodulos (Thōmas) Magistros auf der Rückfahrt von Kōnstantinupolis nach Thessalonikē im Hafen von H.[103]. Im Juli 1315 unterzeichnete Metropolit Iōannēs von H. einen Synodalakt, mit dem die Megalē Ekklēsia der Metropolis von → Kyzikos (*TIB* 13) u. anderen Sitzen ihre Unterstützung zusicherte[104]. In den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Andronikos II. (1282–1328) u. seinem Enkel Andronikos III. (1328–41) stand H. auf Seiten des Älteren, wurde deshalb 1321 vom Jüngeren angegriffen u. belagert[105]. Drei Jahre später mußte dieser hier vom Tode seiner Gemahlin erfahren, verweilte daraufhin 15 Tage in Trauer im Ort[106]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von H. an das Patriarchat auf 200 Hyperpera festgelegt[107]. In den zwanziger Jahren des 14. Jh. weilte der Mönchslehrer Sabas Tziskos in H., wo er kurze Zeit über unweit einer verlassenen Kapelle wohnte[108]. Bald nach 1300 hatte ein Theodosios Monachos in H. ein Kl. der Theotokos Kryoneritissa gegründet; durch ein gefälschtes Testament teilweise in fremden Händen, konnte das Kl. im April 1330 nach einer Synodalentscheidung den rechtmäßigen Erben übergeben werden[109]. 1342 weilte der zwischenzeitlich bei den herrschenden Palaiologen in Ungnade gefallene Grēgorios Palamas in H.; hier erfuhr er von dem Vernichtungsbeschluß seiner nach dem August 1341 verfaßten Schriften, im September 1342 wurde er von einem Skutariōtēs im Auftrage der Kaiserin Anna nach Kōnstantinupolis zurückgebracht[110]. Im Verlauf des Bürgerkrieges zwischen Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) u. Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) fanden verschiedene militärische Aktionen in H. u. dem Umland statt[111]. Im Sommer 1344 hielten sich Kaiser Iōannēs V. u. Patriarch Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) in H. auf, während der in ihrem Dienst stehende *megas dux* Alexios Apokaukos den von seinen eigenen Gefolgsleuten gekrönten Iōannēs VI. in → Didymoteichon (*TIB* 6) belagerte[112]. Im August d.J. kehrten der Patriarch u. der junge Kaiser auf den Befehl der Kaiserin Anna, weniger wegen einer Erkrankung von Iōannēs V.[113], nach Kōnstantinupolis zurück, eine Anordnung, die Apokaukos zum Abbruch der Belagerung u. ebenfalls zur Rückkehr in die Hauptstadt bewegte[114]. Noch Ende 1345 scheint H. als eine von wenigen ostthrak. Küstenstädten dem Palaiologen Gefolgschaft geleistet zu haben.

Im Juli 1347 unterschrieb Metropolit Philotheos Kokkinos von H. nachträglich den Tomos gegen den abgesetzten Patriarchen Iōannēs Kalekas u. gegen andere Antipalamisten[115]; im August 1347 bestätigte das Patriarchat ein kaiserliches *prostagma*, nach dem der Metropolis das wohl schon seit 1341 vakante Bistum → Chariupolis wieder unterstellt wurde[116]. Im Dezember 1349 wurden durch ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. verschiedene Häuser in H. dem Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs (*TIB* 11) unterstellt[117]. Im Sommer 1351 wohnte der Metropolit jener Synode bei, die unter dem Vorsitz von Iōannēs VI. den Abschluß des hesychastischen Streites bedeutete u. mit der Verurteilung sämtlicher Gegner des Grēgorios Palamas endete; er trat hier als Gegenredner des Nikēphoros Grēgoras auf[118]. In der Folge eines Seekrieges zwischen Genua u. Venedig griffen die Genuesen unter der Führung des Paganino Doria am 23. Oktober 1351 H. nach einem zwei Tage andauernden Streit um Fragen der Proviantstellung an,

verwüsteten die Stadt, nahmen viele der hier lebenden Griechen (angeblich 766) gefangen, um sie in die Sklaverei zu verkaufen[119]. Metropolit Philotheos Kokkinos suchte daraufhin die Genuesen mehrfach in → Galata (1) auf u. konnte wohl gegen Zahlung eines Lösegeldes zahlreiche Freilassungen erwirken. Nach dem Friedensschluß mit Genua am 6. Mai 1352 wurde H. erneut besiedelt[120]. Philotheos Kokkinos wurde im September 1353 zum Patriarchen von Kōnstantinupolis bestellt, verlor sein Amt aber im Zuge der erneuten Machtergreifung von Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (offiziell abgesetzt Anfang 1355); obgleich von dem neuen Patriarchen Kallistos I. (1350–53, 1355–63) exkommuniziert, war er wahrscheinlich 1357/58 wieder als Metropolit von H. tätig, vom Oktober 1364 an hatte er neuerlich die Würde des Patriarchen inne (bis 1376)[121]. Im August 1355 ist erstmals ein Mētrophanēs als Metropolit von H. nachgewiesen, der einen Synodalakt betreffs des Bündnisses zwischen Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. Zar Ivan Alexander von Bulgarien unterzeichnete[122]. Die exakte Dauer seiner Amtsperiode u. sein Verhältnis zu Philotheos Kokkinos ist nicht klar, möglicherweise ließ er letzterem in H. den Vortritt u. trat sein Amt erst 1364 wieder an[123].

1379 war H. eine von wenigen Siedlungen im Gebiet der Eurōpē, die noch nicht osman. Kontrolle unterstanden; mit dem Vertrag von 1381 stand sie unter der Befehlsgewalt von Andronikos IV. (Gegenkaiser 1376–79)[124]. Zwischen September 1379 u. dem Beginn des Jahres 1394 hat Metropolit Iōsēph von H. bei zahlreichen Synodalen Entscheidungen in Kōnstantinupolis mitgewirkt[125]. Im Reisebericht des Peter Sparnau u. des Ulrich von Tannstaedt von 1385/86 ist *Aretola* allgemein zwischen *Galiupoli* u. *Ryga* (→ Rēgion) lokalisiert[126]. 1396 schlugen die Türken das Heer der abendländischen Ritter bei Nikopolis u. eroberten in der Folge → Mesēmbria (*TIB* 6), → Anchialos (*TIB* 6), → Agathopolis (*TIB* 6) u. andere Orte an der Küste des Schwarzen Meeres. Daraufhin wurde im Dezember 1400 Theophanēs als Metropolit von H. zum Exarchen dieser Städte bestimmt, da dort unter den geschilderten Umständen keine neuen Bischöfe eingesetzt werden konnten[127]. Ungefähr zu dieser Zeit verweilte der russ. Pilger Grethenios in H. auf dem Weg in das Heilige Land[128]. Im August 1409 unterzeichnete Metropolit Antōnios den Synodaltomos gegen Matthaios von Mēdeia u. Makarios von Ankara, der das Ende in den Auseinandersetzungen um Patriarch Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410) bedeutete[129]. Eine Besetzung der Stadt unter Mehmed I. im Jahre 1416 dürfte legendär sein[130]. Dem russ. Pilger Epiphanios diente H. damals als Station auf dem Weg in die *Terra Sancta*[131]. Vor 1431 ließ Metropolit Kyrillos einen Brunnen restaurieren[132]. In den letzten Monaten des Jahres 1437 besuchte der spanische Reisende Pero Tafur *Recrea*, bevor er über Sēlymbria nach Kōnstantinupolis weiterzog; auf der Rückreise 1438 legte er ebenfalls in der Stadt an[133]. Auf dem Konzil von Ferrara-Florenz 1438/39 war Metropolit Antōnios von H. Stellvertreter des Patriarchen von Alexandreia[134]. Der dort beschlossenen Kirchenunion aber innerlich fernstehend[135], floh er 1440 von Kōnstantinupolis nach Tzurulon[136]. Im Sommer 1444 hielt sich Cyriacus von Ancona in der Stadt auf u. notierte zahlreiche Inschriften[137]. Erst im Februar oder März 1453 wurde H., gleich der Festung → Epibatai, von osman. Truppen unter der Führung des Karaca Paşa erobert[138].

Die Metropolis H. blieb auch in nachbyz. Zeit einflußreich; so wurde Metropolit Iōasaph Kokas am 1. April 1462 zum Patriarchen von Kōnstantinupolis gewählt (bis 1463)[139], sein Nachfolger in H. wurde der vormalige *hieromonachos* des hauptstädtischen Manganen-Kl. Iōasaph[140]. Im Oktober 1474 verurteilte die hauptstädtische Synode den Proedros Galaktiōn u. dessen Gefolgsleute, da sie versucht hatten, Patriarch Symeōn I. von Kōnstantinupolis zu stürzen[141]. Auch im 16. Jh. war H. verschiedentlich eine Wegestation w. Reisender[142]. 1561 wohnte Metropolit Kyrillos der Synode bei, die Ivan IV. von Rußland den Kaisartitel verlieh[143]. Vor 1588 reiste der griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs von der Insel Marmara (→ Prokonnēsos, *TIB* 13) über die *chōra Araklēa* weiter nach

Raidestos[144]. Im September des Jahres 1623 bestätigte Metropolit Neophytos von H. eine Entscheidung des Patriarchen Kyrillos zugunsten des Kl. → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs (*TIB* 11)[145]. Auf seiner zehnten u. letzten Reise besuchte Evlijā Čelebi im 17. Jh. die Stadt H.; er sah die einstige Burg bereits sehr verfallen u. wies auf ihren fünfeckigen Grundriß hin. Der Hafen erschien ihm sehr groß, er bot angeblich Platz für 1.000 Schiffe. Die Einwohner waren damals zum überwiegenden Teil Griechen[146]. Der brit. Reisende John Covel besuchte H. 1675 u. sah die Stadt ebenfalls zumeist von Griechen bewohnt; er bezeugte damals noch die Existenz von insgesamt 40 christl. Kirchen, die allesamt auf die byz. Zeit zurückgehen müssen[147]. Eine Ruinenanlage am Meer wurde nach lokaler Tradition als Standort des Kl. der hl. Glykeria bezeichnet[148]. In der Mitte des 18. Jh. gab es eine Schiffsverbindung von H. nach Kallipolis (1)[149]. Ein w. Reisender beschrieb den Hafen in den siebziger Jahren des 19. Jh.; hier konnten damals auch größere Schiffe anlegen[150]. Zu Beginn des 20. Jh. lebten in H. etwa 1.500 griech. Einwohner[151]. 1914 als Dorf charakterisiert[152]. 1922 lebten hier 1.557 Griechen[153].

Mon Die teilweise steil zum Meer abfallende Halbinsel, auf der sich die Stadt H. befindet, mißt von W nach O ungefähr 1,2 km, ihr höchster Punkt erhebt sich etwa 50 m über das Meer. Auf beiden Seiten der Halbinsel, im W ebenso wie auch im O, gab es schon in ant. Zeit windgeschützte Buchten, die mit Wellenbrechern geschützt wurden (im O h. noch auf einer Länge von ungefähr 160 m erhalten). Das w. Hafenbecken ist h. völlig verlandet, das ö. durch Anschwemmungen des Kamara Dere ebenfalls nicht mehr tief[154]. Die Stadtanlage ist bislang nicht systematisch ergraben worden, so daß genauere Kenntnisse über den ant. u. byz. Baubestand noch nicht vorhanden sind[155]. Erkennbar ist freilich, daß die ant. Stadt ursprünglich allein auf der Halbinsel gelegen ist. Die erhaltenen Stadtmauern, zur See wie auch nach W zum Land hin, ebenso wie die Mauern der Akropolis stammen zumeist aus dem 5. Jh.; die noch vorhandenen Türme, teils aus Quadersteinen mit Ziegellagen (**Abb. 62**), teilweise in überwiegender Ziegeltechnik, weisen in die früh- u. mittelbyz. Zeit[156]. Am S-Hang der Akropolis findet sich die *cavea* eines Theaters, das Reparaturspuren auch aus byz. Zeit aufweist[157], unmittelbar ö. davon sind Substruktionen eines Ziegelbauwerkes aus der röm. Kaiserzeit zu sehen (**Abb. 63–64**). Weiter den S-Hang zum Meer hinunter sind 14 Felsengräber aus frühchristl. Zeit erhalten[158]. Im W der Akropolis gibt es Reste einer byz. Kirche; die hier als Spolien verwendeten ant. Inschriften lassen in ihrer Nähe einen heidn. Tempel (für Hadrian u. Sabina?) vermuten.

In der Unterstadt findet sich, unmittelbar am N-Tor gelegen, eine große, noch nicht völlig ausgegrabene Basilika, die mit Mosaiken geschmückt war u. wohl dem 5. Jh. angehört[159]. Sw. der Basilika gibt es eine kleine Kirche samt einem dazugehörigem Friedhof, die in das 11. Jh. zu datieren ist. Etwa 100 m s. der Basilika liegen die Reste eines monumentalen, in seiner Funktion nicht eindeutig bestimmbaren Bauwerkes, an dem verschiedene Bauphasen von der frühen Kaiserzeit bis zur spätbyz. Zeit festzustellen sind[160]. Die Metropolis der Stadt, die den Apostelfürsten Petrus u. Paulos geweiht war u. im 17. Jh. als Megaloi Apostoloi bezeichnet wurde, wurde im Verlauf der Balkankriege im zweiten Jahrzehnt des 20. Jh. gesprengt[161]. In ihrer Nähe gab es in einer kleinen Kapelle ein Hagiasma Zōodochos Pēgē[162]. Der Metropolis gegenüber lag im 17. Jh. die Kirche H. Geōrgios Arapēs, die im 18. Jh. zum Sitz des Metropoliten wurde; die Reliquien der hl. Glykeria wurden damals in das Gebäude überführt[163]. Von hier dürfte eine wohl im 12. Jh. angefertigte Ikone des hl. Geōrgios aus schwarzem Stein stammen, die h. in Thessalonikē aufbewahrt wird[164]. Die Inschriften u. Grabsteine aus H. sind weitverstreut[165]; einige der hier gefundenen Exponate sind h. auf einem zentralen Platz in der Ortsmitte aufgestellt. Sie sind teilweise ant., andere stammen aus der spätant. oder byz. Zeit (**Abb. 65–66**). Weitere Inschriften aus H. werden im Archäologischen Museum von

Tekirdağ verwahrt, ein Exponat mit einer lebensgroßen Pfauendarstellung aus frühbyz. Zeit ist hier besonders erwähnenswert.

Oberhalb des ö. Hafens finden sich h. noch die baulichen Reste einer (neu-) griech. Kirche H. Geōrgios, die in ihrer momentanen Gestalt aus dem 19. Jh. stammt, aber wohl einen älteren Vorgängerbau besessen hat. Die Nekropolen außerhalb der Stadtmauern wurden von der spätarchaischen Zeit bis in die Mitte des 10. Jh. hinein genutzt[166]. N. der modernen Straße in Richtung Kōnstantinupolis / Istanbul finden sich Reste der byz. sowie der osman. Wasserleitungen[167]. Zwei größere Partien sind noch erhalten, eine davon mit einer Länge von etwa 200 m; die Bodenhöhe beträgt um die 2 m[168]. An verschiedenen Stellen im Innern der Stadt gibt es (teilweise sogar reichhaltige) Keramikfundstätten, besonders aus der Zeit zwischen dem 11. u. dem 13. Jh.; eine solche Fundstätte befand sich an der Stadtmauer in der Nähe der Basilika. Die ebenso zahlreichen wie vielfältigen vor Ort gefundenen Münzen reichen bis in das 4. Jh. v.Chr. zurück[169]. Eine kleine Kapelle H. Geōrgios direkt am Meer beherbergte ein Hagiasma[170], in ihr war auch eine ant. Marmorinschrift verbaut[171]. In den Weinbergen in der näheren Umgebung der Stadt sind die Hagiasmata Prophētēs Ēlias u. H. Kyriakē Megalomartys belegt, letzteres von großer Heilkraft[172]. Auf der Anhöhe im S der Stadt befand sich eine kleine Kapelle mit einem tiefgelegenen Hagiasma H. Paraskeuē[173]. 4 km w. (?) von H. gibt es am Meeresufer bei *Çömlekçiler Bayırı* Fundamente eines Hauses mit einem fragmentarisch erhaltenen Mosaikfußboden[174].

Bereisung 1999, 2000

[1] Delatte, Port. VI 336,15. — [2] Detschew, Sprachreste 363f. — [3] Iō. Mal. 10. — [4] Samothrakēs, Lexikon 472. Kurilas, Hagioi 66f. — [5] Vgl. auch Haensch, Capita 329. — [6] Nik. Grēg. I 165. Janin, Constantinople 16. van Dieten, Grēgoras I 266. — [7] D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1306–1337, 1306f. Sayar, Perinthos 71–76. — [8] Mich. Krit. 35, 24. — [9] Vgl. auch *TIB* 6, 62f. Sayar, Perinthos 76f. — [10] A. Arnaldi, La production de l'atelier de Heracle Thracica au IVe siècle, in: V. Pulpudeva (Hrsg.), Semaines philoppopolitaines de l'histoire et de la culture thrace. Plovdiv 3.–17.10. 1982. Sofia 1986, 239–49. Hendy, Studies 379.381.397.472. Sayar, Straßennetz 155f. — [11] Delehaye, Saints de Thrace 174. — [12] Seeck, Licinius 223–30. — [13] Delehaye, Saints de Thrace 194–209. — [14] Fedalto, Hierarchia I 274. Kurilas, Katalogos 20f. Gelzer, Nomina LXIV.51 u.ö. Der Name des Würdenträgers war eher Phaidros als Petros. — [15] Acta Andreae 10, 561. Vita Andreae 244. D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1309f. Kurilas, Katalogos 17f. Stamulēs, Katalogoi 112–21. Weiterführend vgl. E. Kurilas, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Ἐκκλησιαστικὴν ἱστορίαν τῆς Ἡρακλείας. I *Thrakika* 17 (1942) 358–78. II *Thrakika* 23 (1955) 17–46. Idem, Εἰσαγωγὴ τοῦ χριστιανισμοῦ ἐν Θρᾴκῃ καὶ ἡ σύστασις τῆς πρώτης ἀποστολικῆς ἐκκλησίας. *Thrakika* 26 (1957) 5–61 u. Idem, Heraclea Sacra. *Thrakika* 17 (1942) 379–418. Ferner G. Lampusiadēs, Ἐκκλησία Ἡρακλείας. *Thrakika* 23 (1955) 47–72 mit einigen Datierungsfehlern. — [16] Sōzomenos III 7. Fedalto, Hierarchia I 277. Kurilas, Katalogos 21–23. — [17] Grumel, Reg 2. — [18] Vgl. Guidoboni, Earthquakes 255–59. — [19] Kurilas, Katalogos 23. — [20] Kurilas, Katalogos 24f. Anders Fedalto, Hierarchia I 277, der beide als Arianer ansieht. — [21] *GGM* II 523. Expositio 186. — [22] Amm. Marc. 22,2,4. — [23] Velkov, Cities 32. — [24] Vita Parthenii 1360f. — [25] Fedalto, Hierarchia I 277. — [26] Amm. Marc. 31,16,1.3. Kyriazopulos, Thrakē 60. — [27] Hendy, Studies 193f. — [28] Sayar, Perinthos 78. — [29] Fedalto, Hierarchia I 278. Kurilas, Katalogos 28f. — [30] Theoph. I 120. Zu den Hintergründen vgl. Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [31] Guidoboni, Earthquakes 300f. — [32] Talbot, Holy Women 118.124–126.132. Kurilas, Hagioi 63f.67–86. — [33] Theophyl. Sim. 221. — [34] Covel, Voyages 120–24. — [35] Geōrg. Kedr. I 615. Vgl. *PLRE* II 212–14. — [36] J. Speigl, Héraclée (Concile de). *DHGE* 23 (1990) 1337f. Idem, Die Synode von Heraclea. *AHC* 12 (1980) 47–61. — [37] Prokop, De aed. IV 9,14–16. — [38] Hier. 632,2. — [39] Kōnst. Porph., De them. 86. — [40] *ACO* IV I 3,223. Fedalto, Hierarchia I 274. — [41] Joh. v. Eph., Lives 675. — [42] Sayar, Perinthos 78f. — [43] Theophyl. Sim. 246. — [44] Zum Problem der Datierung vgl. Pohl, Awaren 240–48.425 A. 7. — [45] Vita Elisab. 251; vgl. D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1308. — [46] Kōnst. Porph., De them. 86. — [47] Koledarov, Imeto 64f. *TIB* 6, 49. Dagegen glaubte D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1308 eher an Sēlymbria, Kyriazopulos, Thrakē 85.179.181 schlug Arkadiupolis vor wegen der zentralen geographischen Lage im Innern der Eurōpē. — [48] Mansi XI 669. Fedalto, Hierarchia I 274. Kurilas, Katalogos 33. *PmbZ* 6716. Vgl. Riedinger, Präsenz- u. Subskriptionslisten 3 A. 4. Hendy, Studies 79. — [49] Nik. Patr. 56. Sayar, Perinthos 79. — [50] Vita Ioannis Gotth. 190. — [51] Vita Steph. iun. 152. *PmbZ* 10018. — [52] Mansi XIII 136.365.380. Laurent, Corpus V/1 300. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 137. Asdracha, Thrace oriental 267. *PmbZ* 4348. — [53] Laurent, Corpus V 303. *PmbZ* 1302. — [54] Sym. Mag. 614, 9. — [55] Theoph. Cont. 71, 20. Iō. Skyl. 41. Iōs. Gen. II 9. Iō. Zōn. III 347. —

[56] Asdracha, Thrace orientale 268. Eadem, Inscriptions byzantines II 270f. *PmbZ* 2673. — [57] Asdracha, Thrace oriental 268. Darrouzès, Transferts 179.201. — [58] Vgl. *PmbZ* 3313.3317. — [59] Mansi XVII 374.500.512. Auch Asdracha, Thrace oriental 268 zur Möglichkeit, es habe zwei Metropoliten dieses Namens gegeben. — [60] Iō. Zōn. III 440. — [61] Laurent, Corpus V 877. Asdracha, Thrace oriental 268f. — [62] Asdracha, Thrace oriental 269. Siegel des Dēmētrios: Laurent, Corpus V/1 303. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 136. — [63] Ostrogorsky, Geschichte 216–222. — [64] Iō. Skyl. 236. — [65] Theoph. Cont. 439. Fedalto, Hierarchia I 275. Laurent, Corpus V/1 304. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 136. — [66] Huxley, Portulan 295. — [67] Iō. Skyl. 244. Fedalto, Hierarchia I 275. Kurilas, Katalogos 37–39. — [68] Kōnst. Porph., De them. 158f. — [69] Asdracha, Thrace orientale 223–226. — [70] Cheynet, Ravitaillement 9–12. Lefort, Rural Economy 251. — [71] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 135f. — [72] Grumel, Reg. 839.840. Ficker, Erlasse 19.26. — [73] Laurent, Corpus V/1 305. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 137. Fedalto, Hierarchia I 275. — [74] Grumel, Reg. 896.897. — [75] Laurent, Corpus V/1 306. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 137. Fedalto, Hierarchia I 275. — [76] Mich. Att. 250. — [77] Mich. Att. 271f. Iō. Zōn. III 720.725f. Iō. Skyl. Cont. 185f. — [78] Tafel – Thomas I 53. Dölger, Reg. 1081. — [79] Fulcher VIII 8. Vgl. Avramea, Land and Sea Communications 70f. — [80] Saewulf 621f. — [81] Daniil 74f. Kurilas, Hagioi 65. — [82] Lilie, Handel 190f. — [83] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [84] Kurilas, Katalogos 45. Fedalto, Hierarchia I 275. — [85] Villehardouin 417. — [86] Carile, Partitio 218.249. Tafel – Thomas I 465.489.494. — [87] Nik. Chōn. 629. Geōrg. Akr. *PG* 140, 1017. Theod. Skut. 459. Villehardouin 417. Vgl. D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1308. — [88] D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1321. — [89] Acta Innoc. III., *PL* 215, 1395 (*anno* 1208). *PL* 216, 456f (*anno* 1211). — [90] Acta Innoc. 373f. Acta Innoc. III., *PL* 216, 164. — [91] Kurilas, Katalogos 46f. *PLP* 20277. Fedalto, Hierarchia I 275. — [92] Sayar, Perinthos 79 mit Belegen. — [93] Laurent, Reg. 1493 Cr. — [94] Matschke, Schwarzmeerhandel 88 u. A. 87. Grēg. Kyp. 141 Nr. 149. — [95] Geōrg. Pach. II 394–97. Kurilas, Katalogos 47f. — [96] Laurent, Reg. 1381. Dölger, Reg. 2049. *PLP* 23210. — [97] Geōrg. Pach. III 56f. Nik. Grēg. I 164f. Kurilas, Katalogos 48–50. — [98] Laurent, Reg. 1490. *PLP* 3747. — [99] Laurent, Reg. 1494. — [100] Actes Xēr. 11 a. 1289–93, 97. *PLP* 914. — [101] Laurent, Reg. 1565. — [102] Geōrg. Pach. IV 578f.642f. — [103] Dēmētrukas, Taxidi 180f. Theod. Mag. 14. — [104] *PRK* I 126–33. Darrouzès, Reg. 2032. *PLP* 8610. Kurilas, Katalogos 50. — [105] Iō. Kant. I 25f. — [106] Iō. Kant. I 40. Vgl. van Dieten, Grēgoras II 1 186. — [107] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [108] *PLP* 27991. — [109] *PRK* I 584–89. Darrouzès, Reg. 2157. *PLP* 7121.13474. — [110] *PLP* 21546.26191. — [111] Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei Sayar, Perinthos 148–150. — [112] Schreiner, Kleinchroniken I 83. II 258f. Nik. Grēg. II 702,3–710,16. — [113] So Iō. Kant. II 432,20–23. — [114] Schreiner, Kleinchroniken I 83. II 259f. Nik. Grēg. II 710,16–711,21. — [115] *PRK* II 340–83. Darrouzès, Reg. 2270.2280. Kurilas, Katalogos 51–55. — [116] *PRK* II 448–51. Darrouzès, Reg. 2283. — [117] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Reg. 2956. — [118] Darrouzès, Reg. 2324. — [119] Nik. Grēg. III 26, 12–14.16. Chron. brev. 8,55. 9,43 (Datum!). Iō. Kant. IV 28f. Balard, Rom. Gén. 303f. Fleet, Trade 39. — [120] Vgl. Dölger, Reg. 2991. — [121] Alice-Mary Talbot, Philotheos Kokkinos. *ODB* 3 (1991) 1662. *PLP* 11917. — [122] Darrouzès, Reg. 2381. Kurilas, Katalogos 55. — [123] Darrouzès, Reg. 2392.2462.2569.2576. *PLP* 18059. — [124] Dukas XII 4. Dölger, Reg. 3171. *MM* II 25–27. Schreiner, Kleinchroniken II 323f. — [125] Kurilas, Katalogos 56. Fedalto, Hierarchia I 275. Darrouzès, Reg. 2696.2704–06.2741.2745.2778.2796. 2826f.2847–49.2852–54.2861.2867.2879.2880.2906.2928.2939. *PLP* 9030. — [126] Röhricht, Jerusalemfahrt 490. Yerasimos, Voyageurs 99. — [127] Schreiner, Kleinchroniken II 360. *PLP* 7604. Vryonis, Decisions 292f. — [128] Khitrowo, Itinéraires 167. — [129] Darrouzès, Reg. 3284. — [130] Jorga, Geschichte I 374. — [131] Khitrowo, Itinéraires 195. — [132] Asdracha, Inscriptions byzantines I 244–46. — [133] Yerasimos, Voyageurs 109. Vasiliev, Pero Tafur 91.117 — [134] Syropulos 118.140.164.248.404.454.492. u.ö. Genn. Schol. III 194. — [135] Vgl. Dukas 271. — [136] *PLP* 1097. — [137] Bodnar, Cyriacus of Ancona 21–27.31–33. — [138] Mich. Krit. 35. Nicol, Last Centuries 382. — [139] Theod. Agall. 65–68. *PLP* 11903. — [140] Theod. Agall. 68.113. *PLP* 8917. — [141] *PLP* 3486. Stamatiadēs, Syllekta 19.21. — [142] Yerasimos, Voyageurs 193.340.357 u.ö. — [143] Regel, Analecta 77. — [144] Iakōbos Mēloïtēs 636. Zum Autor Külzer, Peregrinatio graeca 33–35 u.ö. — [145] Actes Kutlu. 191. — [146] Kissling, Thrakien 100. — [147] Covel, Voyages 118–27. Ebd. 368–70 zu den von J. Covel gesehenen Inschriften. — [148] Vgl. Asdracha, Inscriptions byzantines II 274. — [149] Pococke, Description 143. — [150] Isambert, Itinéraire 675. — [151] Psaltēs, Thrakē 109.112. Zur Geschichte E. Kurilas, Ἐπίσκοποι - Λόγιοι - Ἐπίσημοι - Εὐεργέται Ἡρακλείας. *Thrakika* 36 (1963) 19–191. — [152] Baedeker, Konstantinopel 321. — [153] Pinax 30. — [154] Sayar, Perinthos 59. Idem, Perinthos–Herakleia–Marmara Ereğlisi 115f. Işin, Marmara Ereğlisi. Vgl. auch E. Schönert-Geiss, Der Hafen von Perinthos in der römischen Kaiserzeit, in: Congr. intern. di numismatica, Roma 11.–16.9. 1961. Bd. II. Rom 1965, 313–15. — [155] Crow – Ricci, Anastasian Wall Project 1996–1997, 243–45. Sayar, Perinthos 60. — [156] Crow, Fortifications 102–04 mit Abb. eines Pentagonalturmes. — [157] Vgl. Seure, Théatre. Viquesnel, Voyage II 149. — [158] Sayar, Perinthos 60. — [159] Işin, Bazilika I u. II. — [160] Sayar, Perinthos 61. — [161] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 102. Manuēlidēs, Raidestos 138. — [162] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245. Eadem, Giatrika II 274. — [163] Covel, Voyages 126f. — [164] G.A. Sōteriu, Ἀνάγλυφον ἁγίου Γεωργίου ἐξ Ἡρακλείας τῆς Προποντίδος. *Thrakika* 1 (1928) 33–37. — [165] Zu den Inschriften vgl. Aristarchēs, Epigraphai 1–10. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 342–47. Eadem, Inscriptions chrétiennes II. Eadem,

Inscriptions byzantines I 244–46. Eadem, Inscriptions byzantines II 261–64.270f.274–77.283–85. Weitere Belege lassen sich anführen. Kuruniōtēs, Epigraphai 301–06. Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 103–05. – *IJO* I 51–53. II 67f. zu einer jüd. Inschrift aus spätant. oder frühbyz. Zeit. — [166] Vgl. Sayar, Perinthos 61 u. Karte III „Nekropolen". Karte IV „Weitere Umgebung". — [167] Dazu Sayar, Perinthos 61f mit Belegen u. Nachweisen. — [168] Dirimtekin, Perinthus 29 u. Abb. 23. — [169] Apostolidēs, Nomismata 223. — [170] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 237f. — [171] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 100. — [172] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249. 259. — [173] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 275. — [174] N.N., Marmara Ereğlisinin 4 Km. Batısındaki Çömlekçiler Bayırında bulunan mozayik. *AMY* 6 (1965) 61f.

Hērakleia (2) (Ἡράκλεια), Stadt an der nw. Küste der → Propontis, 7 km s. von Mürefte (→ Myriophyton); zur Unterscheidung von dem ö. gelegenen → Hērakleia (1) in späterer Zeit *Hērakleitsa* (Ἡρακλείτσα), „kleines Hērakleia", genannt, h. Eriklice[1]

□ ⛪ ⚓ 27^{00} 40^{20}

Hist Ant. Gründung, die Stadt ist bereits im 4. Jh. v.Chr. bei Ps.-Skylax genannt, ebenso im 2. Jh. bei Ptolemaios[2]. H. geriet schon in der ersten Jahreshälfte 1354 in die Hände der Osmanen u. wurde mit einer Garnision belegt[3]. In den griech.sprachigen Portulanen des 16. Jh. ist *Arakleia* (Ἀρακλεία) wiederholt genannt; die Entfernung nach → Kallipolis (1) betrug 12 Meilen, in der Nähe gab es das Kap → H. Stephanos (3)[4]. In der Kartographie der frühen Neuzeit wurde H. kaum berücksichtigt; eine erwähnenswerte Ausnahme stellt die Karte *Hellas – Graecia Sophiani* des Abraham Ortelius von 1579 dar[5]. In nachbyz. Zeit (1770/80) ist in H. ein Metochion des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) belegt[6]. Damals war der Ort für sein Öl u. seine Oliven bekannt[7]. In den 1870er Jahren von einem franz. Reisenden besucht[8]. Im späten 19. Jh. lebten 1.500 griech. Einwohner im Ort[9]; einige alte Handschriften waren vorhanden[10]. 1922 gab es in H. 911 Griechen[11].

Mon In H. gab es im frühen 20. Jh. die Kirchen H. Geōrgios, H. Paraskeuē sowie das Kl. H. Charalampēs kai Geōrgios[12]. Eine dieser Anlagen hat sich am Platz der h. Moschee befunden, wo zuvor eine Kirche stand; diese wurde lokaler Auskunft zufolge erst in den 1950er Jahren niedergerissen. Verschiedene Architekturteile fanden sich vor der Moschee, darunter ein frühbyz. Chorschrankenpfeiler, der möglicherweise aus dem 6. Jh. stammt (**Abb. 67**). Unweit w. dieses Platzes befindet sich eine weitere Kirche, die der Koimēsis tēs Theotoku geweiht ist u. zwischen 1881 u. 1885, wohl auf älteren Fundamenten, errichtet wurde. An dieser Stelle ist wohl das eben erwähnte Metochion des Kl. Iberōn zu suchen[13]; die Kirche ist h. noch vergleichsweise gut erhalten. Keine ant. Hinterlassenschaften im Ort. Außerhalb des Dorfes gab es in sw. Richtung auf Şarköy (→ Peristasis) ein Hagiasma der Panagia[14].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 62. Pinax 35. — [2] Ps-Skylax, Periplus 56. Ptol. 3,11,13. Vgl. E. Oberhummer, Herakleia. *RE* 15 (1912) 429. A. Th. Samothrakēs, Ἡρακλεῖτσα. *MEE* 12 (o.D.) 376. — [3] Iō. Kant. III 278. Vogiatzēs, Anfänge 38f.— [4] Delatte, Port. II 229,19.21. III 284,16.— [5] Sphyroeras, Maps 107. — [6] Zēsēs, Metochia 288. N.N., Ganos – Chōra 97. Rigo, Ganos 247. — [7] Germidēs, Ganochōra 239. — [8] Isambert, Itinéraire 677. — [9] Psaltēs, Thrakē 163f. Giannakakēs, Hellēnismos 95. — [10] Papadopulos-Kerameus, Ekthesis 6. — [11] Pinax 35. — [12] Germidēs, Ganochōra 267. — [13] Germidēs, Ganochōra 267. — [14] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269.

Hestiai (αἱ Ἑστίαι), „die Herde, Brennpunkte", Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, der als Vorgebirge in das Gewässer hineinragt; eher bei → Anaplus[1], dem h. Kuruçeşme, als beim weiter n. gelegenen → Sōsthenion[2], am wahrscheinlichsten ist die Lokalisierung am Kap Akıntı Burnu, das Kuruçeşme von Arnavutköy trennt[3]

⛪ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz beschrieb H. als ein weit in den → Bosporos hervortretendes Vorgebirge, das nach W einen Hafen bildet, auf der anderen Seite aber die von N herkommende Strömung auffängt u. dergestalt heftige Strudel erzeugt[4]. Dieses Phänomen dürfte für den späteren griech. Namen → Mega Reuma, „Große Strömung", verantwortlich sein, der mit der Region des n. angrenzenden Arnavutköy (→ Promotu) zu verbinden ist[5]. Die Stärke der Strömung soll sogar die im Bosporos lebenden Krebstiere dazu veranlassen, die entsprechende Stelle nicht im Wasser, sondern über Land zu passieren; eine entsprechende Behauptung des Dionysios von Byzanz findet sich bei Petrus Gyllius explizit bestätigt[6]. Der Name H. ist bereits bei Plinius dem Älteren erwähnt u. wird aus der Geschichte der ersten dortigen Siedler erklärt[7]. Eine Verbindung mit → Anaplus wird von Hesychios von Milet hergestellt: πρὸς τὸν καλούμενον Ἀνάπλουν ἀφίκετο, ἔνθα καὶ διατρίψας Ἑστίας τὸν τόπον ὠνόμασεν[8]. Der Kirchenhistoriker Sōzomenos erwähnte bereits um 440 in H. eine dem hl. Michaēl geweihte Kirche, nach der die Stätte auch *Michaēlion* genannt werde, ein Bau, der infolge der dort geschehenen Wunder großes Ansehen genoß[9]. Die Kirche wurde unter Kaiser Justinian I. (527–65) in der Form eines oktogonalen Zentralbaus neu errichtet, wies danach Ähnlichkeiten mit der Kirche H. Iōannēs Prodromos auf dem → Hebdomon auf[10].

Mon Zu den Bauten in Kuruçeşme → Anaplus. Unterhalb des Kap Akıntı Burnu ist ein Hagiasma H. Iōannēs Prodromos (Apotomē) nachgewiesen[11].

Bereisung 2000

[1] Janin, Constantinople 471. Vian, Légendes 93. Berger, Patria 704–706. — [2] C. Mango, Bosporos. *ODB* 1 (1991) 313. — [3] So bereits Samothrakēs, Lexikon 187. — [4] Dion. Byz. 21,8 – 23,2. Oberhummer, Bosporos 747f. — [5] Vgl. Hammer, Constantinopolis II 215. — [6] Gyllius, De Bosphoro Thracio II 10. Hammer, Constantinopolis II 216. Freely, Bosphorus 52. — [7] Plinius, Nat. hist. V 43,150. Oberhummer, Bosporos 747. — [8] Hesychios 150. — [9] Sōzomenos 53. — [10] Prokop, De aed. I 8,1–16. Berger, Patria 705. — [11] Atzemoglu, Hagiasmata 110.

Hexamilion (Ἑξαμίλιον), auch *Xamēlion* (Ξαμήλιον), Ansiedlung im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos, 3 km s. von Kavak (→ Sausadia), am Orte des einstigen, h. nicht mehr auf Landkarten verzeichneten Dorfes Eksamili, später Ortaköy[1], das zur Gänze in eine Kaserne umgewandelt wurde u. militärisches Sperrgebiet ist

⛪ 26^{40} 40^{20}

Hist Gestützt auf die Glosse zu Ptolemaios III 11,13 *Lysimachia to nyn Hexamilion* wurde H. mit → Lysimacheia in Verbindung gebracht[2]; diese Identifizierung ist h. aber als falsch erkannt u. wird nicht mehr vertreten[3]. Unbestritten existierte aber in der frühbyz. Zeit eine gewisse Verbindung zwischen beiden Ortschaften: so ist L. als Bistum der → Chersonēsos auf der Synode von Ephesos 449 genannt. Die kaiserlichen *kommerkia tēs Thrakēs (kai) tu Hexami(l)iu* sind auf einem Siegel aus der Zeit Kaiser Konstantins V. (741–75) genannt[4]. Ab dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 begegnet dann im Verbund mit dem *presbyteros* u. *topotērētēs* Kōnstans der Name H.[5], eine Bezeichnung, die sich auch 879 auf der Synode in → Kōnstantinupolis wiederfindet, wo ein Methodios auftrat[6]. 813 war H. wie viele andere Städte in Ostthrakien vom Rachefeldzug der Bulgaren unter Khan Krum betroffen[7]. Einem legendenhaften Bericht zufolge hat sich Nikolaos Studitēs als Anhänger des Patriarchen Ignatios dem Werben des neuen Patriarchen Phōtios dadurch zu entziehen versucht, daß er 859 seinen Bruder Titos in H. aufsuchte u. dort sieben Jahre verweilte, bis daß er auf Geheiß des Kaisers unter Zwang zurück nach Kōnstantinupolis gebracht wurde[8]. Ein Siegel aus dem 9. Jh. nennt einen *dioikētēs* Theophylaktos[9]; aus dem 11. Jh. sind ebenfalls mehrere Siegel erhalten: sie bezeugen zwei Bischöfe mit Namen Iōannēs sowie einen Bischof Stylianos[10]. Besitzungen eines verstorbenen Synadēnos, der nicht näher zu identifizieren ist[11], gehörten 1136 dem Pantokratōr-Kl. in Kōnstantinupolis[12].

In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 ist H. gleichfalls erwähnt, die hier als Weiler (*casale*) bezeichnete Ansiedlung wurde mit dem Dokument in den Besitz der Venezianer gestellt (*pars prima*)[13]. Ein venez. Dokument vom März 1278 erwähnte u.a. *Eximigla* in Verbindung mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Piraterie[14]. Im Jahre 1305 gelang es türk. Söldnern unter der Führung des Katalanen Bernat de Rocafort, die Stadt für kurze Zeit einzunehmen[15]. Im Juni 1325 entschied die Synode in Kōnstantinupolis unter dem Vorsitz des Patriarchen Ēsaias (1323–34) einen Besitzstreit um das Kl. (*monydrion*) der Theotokos → Pachniotissa unweit von H.; die tradierende Urkunde nennt u.a. einen Weingarten u. Wassermühlen[16]. Im Februar 1338 wurde das kleine Kl. (*monydrion*) der Panagia von der Synode unter dem Vorsitz des Patriarchen Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) dem Priester Manuēl Artantas u. dem Anagnosten Michaēl Kryoneritēs zugesprochen, die Ansprüche des dortigen Bischofs auf die Anlage dagegen abgelehnt[17]. Bis 1338 wenigstens war H. ein Suffragan der Metropolis von → Hērakleia (1)[18]. In den Auseinandersetzungen mit Iōannēs VI. Kantakuzēnos verblieb H. 1343 ebenso wie → Kallipolis (1) auf Seiten von Iōannēs V. Palaiologos[19]. Im Verlauf des Bürgerkrieges wurde H. zum Erzbistum, um 1359 dann zur Metropolis[20]. Spätestens Ende des 14. Jh. muß H. von den Osmanen eingenommen worden sein, von nun an wurde die Metropolis nicht mehr erwähnt[21]; unter Umständen erfolgte die Eroberung auch schon um 1352 (→ Aya Şılonya). Süleymān Paşa, der Sohn Orhans, ist 1357 wohl unweit von H. gestorben; nach osman. Zeugnissen durch einen Sturz vom Pferd, nach byz. Aussagen durch die Hand eines Soldaten[22]. Der span. Gesandte Ruy Gonzalez de Clavijo erwähnte 1403 die Festungen *Examillo* u. *Satorado* (?) n. von Kallipolis (1)[23]. H. wurde auch beiläufig erwähnt in den Auseinandersetzungen, die nach dem Tode Mehmeds I. im Mai 1421 zwischen Murād II. u. seinem Onkel Muṣṭafā Düzme ausbrachen[24].

Der Ort ist auf verschiedenen Seekarten der nachbyz. Zeit dargestellt, u.a. auf der Karte Griechenlands des Antonius de Melo von 1582/84[25]. Evlijā Čelebi besuchte H. in der zweiten Hälfte des 17. Jh.; seinem Zeugnis nach wurde die Stadt bereits Mitte des 14. Jh. von Süleymān Paşa eingenommen, eine Angabe, die mit der späteren hierarchischen Aufwertung, der Erhebung zur Metropolis freilich in einem gewissen Spannungsverhältnis steht. Zu seiner Zeit war die Burg von H. ziemlich verfallen, immer noch lebten Griechen in der Umgebung[26]. Zu Beginn des 20. Jh. gab es in H. etwa 3.000 griech. Einwohner[27]; 1922 sind nur noch 787 Griechen nachgewiesen[28]. Das Toponym *Eksamil* bezeichnet h. noch einen Hügel in der unmittelbaren Nachbarschaft der Kaserne[29]. Der Ort ist von der gleichnamigen Befestigung, die in einer ähnlichen Funktion am Isthmos von Korinth den Zugang zur Peloponnes abriegelte, zu unterscheiden.

Mon Lokaler Auskunft zufolge sind auf dem Areal der Kaserne von Ortaköy umfangreiche bauliche Hinterlassenschaften zu finden; jedoch ließ sich nicht in Erfahrung bringen, welcher historischen Periode diese angehören. In den 1870er Jahren sprach ein Reisender von den Fundamenten ant. Tempel, einer Grabstele u. anderen Hinterlassenschaften[30]. A. Papadopulos-Kerameus berichtete 1885 summarisch von „byz.-christl. Inschriften", die überwiegend als Spolien in den Kirchen H. Dēmētrios (erbaut 1833, damit wohl auf älteren Fundamenten ruhend[31]) u. H. Charalampēs verwendet wurden oder ebendort aufbewahrt waren[32]; eine wohl zu einer der Theotokos geweihten Kirche gehörende Weiheinschrift aus dem 13. oder 14. Jh. war gegen Ende des 19. Jh. in der Mauer einer Schule verbaut, eine weitere Bauinschrift datiert in das Jahr 1453[33]. Die Inschriften wurden teilweise nach → Kissos verschleppt. Auf den umliegenden Anhöhen waren im späten 19. Jh. die Kirchen (*parekklēsia*) H. Ēlias (τ' Ἁηλιᾶ), H. Geōrgios (τ' Ἁηγιώργη) u. H. Athanasios (τοῦ Ἁηθανάση) bekannt[34], die h. aber nicht mehr zu finden sind. → Mesochōri.

Bereisung 1999

[1] Vgl. Karassos, Thrakē 133f „Ἡ τοποθεσία τῶν Ἑξαμηλίων“. Tomaschek, Miscellen 719. Kreiser, Ortsnamen 150. — [2] Dumont, Mélanges 204.222. Isambert, Itinéraire 678. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 173. Carile, Partitio 252. — [3] Mystakidēs, Atakta 9. Kahrstedt, Beiträge 41f u.ö. — [4] Nesbitt – Oikonomidēs, Catalogue I 138. Hendy, Studies 654f. — [5] Mansi XIII 388 D. *PmbZ* 3693*. Stamulēs, Katalogoi 111. — [6] Mansi XVII 376 B; vgl. Laurent, Corpus V 1, 229–31. — [7] Sym. Mag. 615. — [8] Vita Nikol. Stud. 912. *PmbZ* 5576.8508. — [9] Nesbitt – Oikonomidēs, Catalogue I 138. *PmbZ* 8356. — [10] Laurent, Corpus V/1, 324.326. V/3 1701. Nesbitt – Oikonomidēs, Catalogue I 138f. Mordtmann, Molybdobulla 93. — [11] Zu dem Problem vgl. Ahrweiler, Mer 220, die eine Identifizierung mit Basileios Synadēnos vorschlägt. — [12] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1473) u. A. 14. Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [13] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.173. Tafel – Thomas I 467.490.494. Carile, Partitio 219. — [14] Tafel – Thomas III 161.167. — [15] Geōrg. Pach. IV 644f. — [16] Darrouzès, Reg. 2126. *PRK* I 526–31. *PLP* 2282.19288. 29270.29766. Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [17] *PRK* II 118–123. *PLP* 91356. Darrouzès, Reg. 2182. Dölger, Reg. 2832. — [18] *PRK* II 120. — [19] Iō. Kant. II 476. — [20] Gelzer, Notitiae 601. — [21] Laurent, Corpus V 1, 229. — [22] Dukas 65. Vogiatzēs, Anfänge 41. — [23] Clavijo 59. — [24] Dukas 183. — [25] Vgl. Tolias, Portolanoi 147. — [26] Kissling, Thrakien 54. — [27] Samothrakēs, Lexikon 182. — [28] Pinax 35. — [29] Liakopoulos, Thrace 62. — [30] Isambert, Itinéraire 678. — [31] Samothrakēs, Lexikon 182. — [32] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 103f. G. Mamelēs, Τὸ Ξαμίλι. *Thrakika* 25 (1956) 149–58, 149f. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 331f. Vgl. Krauss, Inschriften 94f. Külzer, Forschungen 269. Zu Amphoreninschriften des 11./12. Jh. vgl. Asdracha, Inscriptions byzantines II 318–20. — [33] Asdracha, Inscriptions byzantines I 231f.249. — [34] G. Mamelēs, Τὸ Ξαμίλι. *Thrakika* 25 (1956) 151.

Hexasteron (Ἑξάστερον), *Xastro* (Χάστρο), türk. *Sahteros* (Σάχτερος), Dorf 1 km nw. von Kamiloba (→ Makros Aigialos), 4 km ö. von Selimpaşa (→ Epibatai), h. Celaliye[1]

□ ⛪ 28[20] 41[00]

Hist Das Dorf existierte bereits in byz. Zeit (archäolog. Zeugnisse), im 16. Jh. war es einer Legende zufolge teilweise von Ungarn bewohnt[2]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten hier ungefähr 350 griech. Familien[3]. Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von → Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt in der Umgebung von Sēlymbria ebenfalls mehrere Toponyme, darunter 29 für das Umland von H.[4]. Neben rein türk. Namen finden die griech. Geländebezeichnungen *H. Apostoloi* (Ἅγιοι Ἀπόστολοι), *H. Dēmētrios* (Ἅγιος Δημήτριος), *Akrōtērion* (Ἀκρωτήριον), *Epibatiana* (Ἐπιβατιανά), *Makrina* (Μακρίνα), *Reumataki* (Ῥευματάκι), *Strongylia* (Στρογγύλια) u. *Chōraphion tēs Panagias* (Χωράφιον τῆς Παναγίας) Erwähnung; möglicherweise handelt es sich hierbei um ältere Namen, die gegebenenfalls bis in die byz. Zeit zurückgehen. 1922 lebten in H. 1.535 Griechen[5].

Mon In H. gab es ein heilkräftiges Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war[6]. Ein weiteres Hagiasma war der Koimēsis tēs Theotoku geweiht[7]. In der Mitte des Ortes befand sich im frühen 20. Jh. die Kirche H. Stephanos[8], die wohl einen byz. Vorgängerbau besessen hat. In ihre s. Wand war eine Reliefinschrift verbaut[9]. Eine zweite Dorfkirche war H. Kōnstantinos kai Helenē geweiht[10]. Archäologisch relevante Baureste sind h. nicht mehr zu finden. Auf einem Hügel 2 km n. des Ortes (224 m hoch) mit Blick auf die → Propontis gab es ein *exōklēssio* mit einem Hagiasma, das ebenfalls H. Stephanos Prōtomartys geweiht war[11], ferner existierte eine Heilquelle H. Geōrgios[12] sowie die Hagiasmata H. Marina u. Dōdeka Apostoloi[13]. S. des Ortes in Richtung Meer gab es eine kleine Kirche der Panagia[14].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 33. — [2] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 183. Zum Namen vgl. auch Tambakidēs, Laographika. Gkertsos, Anatolikē Thrakē 61–98. — [3] Psaltēs, Thrakē 88f. — [4] Stamulēs, Topōnymia 307f. — [5] Pinax 28. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257. Atzemoglu, Hagiasmata 75 identifizierte H. mit Avcılar. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 268. — [8] Vgl. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [9] Kuruniōtēs, Epigraphai 303. — [10] Stamulēs, Kōdix Hexasteru 161. Sarantēs, Delta I 248. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 280. Atzemoglu, Hagiasmata 76. Stamulēs, Topōnymia 307. Gkertsos, Anatolikē Thrakē 63. — [12] Stamulēs, Topōnymia 307. — [13] Gkertsos, Anatolikē Thrakē 63. — [14] Stamulēs, Kōdix Hexasteru 161.

Hierion (Ἱερίον), *Hiereion* (Ἱερεῖον), *Hērion* (Ἡρίον) u. *Gerion* (Γερίον)[1], Ort auf der n. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), unmittelbar n. von → Galata (1)

□ 28[40] 41[00]

Hist Die Errichtung einer Kirche H. Geōrgios tu Hieriu unter Kaiser Konstantin ist sicher legendär[2]. In H. war die berühmte Lebrastation H. Zōtikos beheimatet, die der Legende nach ebenfalls unter Kaiser Konstantin gegründet wurde[3]; wahrscheinlicher ist jedoch, daß Zōtikos ein Zeitgenosse von Kaiser Konstantios (337–61) war[4]. Justin II. (565–78) u. seine Gemahlin Sophia waren somit nicht Gründer der Station[5], haben aber eine grundlegende Renovierung vornehmen lassen[6]. In den Anfängen des 7. Jh. wurde die Anlage durch einen Slaveneinfall zerstört; Kaiser Herakleios (610–41) ließ sie 624 restaurieren[7]. Eine weitere Restaurierungsmaßnahme erfolgte unter Iōannēs I. Tzimiskēs (969–76)[8]. 1096 lagerte die Armee der Kreuzritter unter Gottfried von Bouillon, wie Anna Komnēnē berichtete, auf Geheiß des Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) im Gebiet zwischen → Kosmidion u. *Hieron*[9]; mit letzterem dürfte eher H. gemeint sein als → Hieron am Ufer des → Bosporos oder gar der Bosporos selbst[10]. Die Lage der Lebrastation H. Zōtikos „auf einem Hügel“ ist 1200 durch den russ. Pilger Antonij von Novgorod bezeugt[11]. Spätere Quellenbelege für die Station gibt es nicht; eine dem Hospital angeschlossene Kirche ist dagegen noch in der Palaiologenzeit belegt: am 21. März 1371 belegte Patriarch Philotheos Kokkinos (1353/54, 1364–76) den dort tätigen Priester Iōannēs Paraspondēlos mit dem Bann, da dieser gegen die liturgischen Vorschriften verstoßen hatte[12]. Ein Beschluß des Patriarchen Matthaios I. (1397–1410) vom September 1400 erwähnte die Kathisma tu Christu tu Chalkitu in einem Dorf Gerion, das außerhalb der (wohl genues.) Mauer lag[13].

Mon Die Friedhöfe, die H. möglicherweise den Namen gegeben haben (ἠρίον bedeutet „Grab“), sind bis in das 12. Jh. hinein schriftlich belegt[14] u. archäologisch nachgewiesen[15]. Eine Inschrift mit dem Namen Gerion wurde etwa 100 m n. des Galataturmes gefunden[16].

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Janin, Constantinople 459. — [2] Patria III 270. Janin, Églises 69.258. — [3] Synax. Cpl. 360, 18–20. 362, 19–29. — [4] Janin, Églises 566f. — [5] Patria III 267; Geōrg. Kedr. I 698. Janin, Églises 135f. — [6] Kislinger Leproserie 173. — [7] Geōrg. Kedr. I 699. — [8] Leōn Diak. 99. Vgl. Janin, Églises 566f. — [9] Anna X 10,4. — [10] So Reinsch, Anna 353 A. 188. — [11] Khitrowo, Itinéraires 108. — [12] Darrouzès, Reg. 2604. *MM* I 540. — [13] *MM* II 429f. Janin, Églises 530f. — [14] Nik. Chōn. 294. — [15] Schneider – Nomidis, Galata 41f. Janin, Constantinople 459. — [16] Berger, Patria 691f.

Hieron (Ἱερόν), lat. *Fanum*, „Opfer, Tempel“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Sariyer (→ Sklētarion) am Vorgebirge Tellitabya (→ Milton), in der Antike *Sarapieion* (Σαραπιεῖον)[1], im 16. Jh. *Hieron Rōmelias* (Ἱερὸν Ῥωμελίας) oder *Rōmelian* (Ῥωμελίαν)[2], später *Dytikē Leukē* (Δυτικὴ Λεύκη), h. Rumelikavağı[3]

△ 29[00] 41[00]

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte in seiner im 2. Jh. entstandenen Beschreibung des → Bosporos H. als einen Ort, der gegenüber der gleichnamigen Stätte auf der asiat. Seite der Meerenge liege: *cunctum contra frontem Fani Asiatici situm*[4] Hier u. nicht auf dem asiat. Ufer, wie zahlreiche andere Quellen behaupten[5], soll der Argonautenführer Iasōn sein Opfer vollzogen haben. Es dürfte sich um einen Traditionstransfert zwecks Aufwertung der thrak. Küstenlinie handeln, die so stärker mit der ruhmreichen Tradition der Argonauten verknüpft werden sollte. In H. befand sich ein Tempel „der phrygischen Göttin“[6], wohl der Astartē; die alte Bezeichnung *Sarapieion* dürfte auf einen Serapiskult hinweisen. Vor Ort gab es bereits unter den frühen Palaiologen eine Festung,

die der Sicherung der Durchfahrt durch den Bosporos dienen sollte; Mitte des 14. Jh. fiel sie in die Hand der Genuesen, um 1394 in die Hand der Türken[7]. Im Juni 1403 wurde *Hieron Stomion* am Bosporos den Byz. zurückgegeben[8]. Kurz danach beschrieb der Gesandte Ruy Gonzalez de Clavijo den Ort als verlassen[9]. Im 16. Jh. sah Petrus Gyllius noch Reste der Festung[10]. Die Vermutung eines österr. Autors des frühen 19. Jh., zwischen den beiden Festungen auf der thrak. u. auf der asiat. Seite hätte es in byz. Zeit eine Kette gegeben, um so die Durchfahrt durch den Bosporos zu verhindern[11], gehört in das Reich der Legende.

Mon Von der Festungsanlage sind h. noch geringe Fundamente direkt an der Anlegestelle vorhanden, die aber als militärisches Sperrgebiet ausgewiesen u. nicht zu begehen sind. Die Ruine soll gegen Ende des 19. Jh. als *Imros Kalesi* bezeichnet worden sein[12].

Bereisung 1999, 2000

[1] Polyb. 4,39,5. — [2] Gyllius, Bosporus 56. — [3] S.E. Lykudēs – G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 576. — [4] Dion. Byz. 27,19–22. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751. Vian, Légendes 91f. — [5] Etwa Polyb. 4,39,6 u.a. Vian, Légendes 95–99. — [6] Dion. Byz. 27,22f. — [7] Müller-Wiener, Bildlexikon 332. Vogiatzēs, Anfänge 132. — [8] Dölger, Reg. 3201. — [9] Clavijo 94f. Eyice, Boğaziçi 40f. — [10] Gyllius, Bosporus 56. — [11] Hammer, Constantinopolis II 263f. Übernommen von Freely, Bosphorus 94. — [12] Oberhummer, Bosporos 751. Ludwig, Istanbul 365. Busch, Türkei 128 nennt die volkstümliche Bezeichnung *Genuesenschloß*.

Himeri (Ἱμέρι), auch *Hēmerē* (Ἡμέρη), Flur bei Kermeyan (→ Aproi), nicht lokalisiert

27[00] 40[40]

Hist H. ist nur ein einziges Mal in den byz. Quellen belegt, in den Συγγραφικαὶ ἱστορίαι des Geōrgios Pachymerēs (1242–1310?)[1], einem Text mit problematischer Chronologie[2]. H. ist in Zusammenhang mit der Schlacht bei → Aproi genannt, in der die Byzantiner unter Michaēl IX. Palaiologos 1305 gegen die Katalanen verloren. Möglicherweise war H. die genaue Bezeichnung der Flur, wo sich die Kampfeshandlungen zugetragen haben.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Geōrg. Pach. IV 598f. — [2] Vgl. hierzu P. Schmid, Zur Chronologie von Pachymeres, Andronikos L II–VII. *BZ* 51 (1958) 82–86. Hunger, Profanliteratur I 447–453.

Hippoichna (Ἱπποίχνα), „Pferdespur“, Ort in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Umland der Stadt, nicht lokalisiert

Hist Das Gedächtnis der hl. Anthusa, einer kilik. Märtyrerin des 3. Jh., wurde am 22. August *en tois Hippoichnois* gefeiert[1]; alleine das *Synaxarium* als überliefernde Quelle erlaubt einen ungefähren Hinweis auf die Lage. Die Existenz einer Pferderennbahn oder eines Gestütes vor Ort ist möglich.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 916. Janin, Églises 34. Idem, Constantinople 514. Gedeōn, Heortologion 157.

Hipposthenēs (Ἱπποσθένης), auch *Hipposthenus taphos* (Ἱπποσθένους τάφος), Ort am Übergang vom Goldenen Horn (→ Keras) zum → Bosporos, unweit von → Choiragria im Bereich des h. → Galata (1)

28[40] 41[00]

Hist Dionysios von Byzanz lokalisierte das Grab des Heroen H. von Megara, nach dem der Platz benannt war (*aph' hu kai tunoma tō chōriō*), an der Schnittstelle von Goldenem Horn (→ Keras) u. → Bosporos[1].

Mon → Galata (1)

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Dion. Byz. 15,5–8. Oberhummer, Bosporos 746.

Hydralēs (Ὑδράλης), thrak. Flußlauf nahe bei → Kōnstantinupolis, nicht identifiziert

Hist Kaiser Andronikos I. Komnēnos (1183–85) hatte den H. in das System der → Kōnstantinupolis versorgenden Wasserleitungen einbezogen[1], ferner an der Quelle des Flusses einen anderweitig nicht bekannten Sommerpalast für sich u. seine Familie errichten lassen[2]. Petrus Gyllius erwähnte den Aquädukt, den der Kaiser von hier bis zu den Blachernen hatte bauen lassen, wo es bis zu dieser Zeit kein fließendes Wasser gegeben habe[3]. An anderer Stelle nahm Gyllius den → Barbysēs als Bezugspunkt, der H. befände sich „zur Rechten" dieses Flusses u. würde zu seiner Zeit Belgrad (→ Beligradion (2)) genannt[4], dies wohl ein Hinweis auf das Waldgebiet bei Kōnstantinupolis. Der Reisende R. Pococke identifizierte den Fluß mit dem h. Alibey su (→ Kydaros), R. Janin glaubte an eine Lokalisierung n. von Kemerburgaz (→ Pyrgos)[5].

Mon —

[1] Nik. Chōn. 329. — [2] Ebd. Janin, Constantinople 140f. — [3] Gyllius, Topographia III 9,165. IV 5,193. — [4] Gyllius, Bosporus II 2,72 Vgl. Samothrakēs, Lexikon 530. — [5] Pococke, Description Karte 126/27. Janin, Constantinople 141.

Hyelokastellion (Ὑελοκαστέλλιον), „Glasfestung", thrak. Küstenstadt, wahrscheinlich im W der Eurōpē, vielleicht auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Der aus → Adrianupolis (*TIB* 6) stammende Andronikos Lapardas protestierte gegen die Thronbesteigung von Kaiser Andronikos I. Komnēnos (1183–85) u. reiste im Versuch, einen Aufstand zu organisieren, in einer Nacht von seiner Geburtsstadt zu dem am Meer gelegenen H., von wo aus er mit seinen Getreuen nach Kleinasien übersetzte, aber schon bald in die Hände des neuen Herrschers fiel[1]. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia Hyelocastellii* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[2].

Mon —

[1] Nik. Chōn. 278. — [2] Tafel – Thomas I 484.492.495. Carile, Partitio 221.275.

I

Iasonion (Ἰασόνιον), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, im N von → Skytu u. → Pentēkontorikon, im Gebiet des h. Beşiktaş (→ Diplokiōnion)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte I. als Anlegestelle der Argonauten, ein Akt, von dem der Ort seinen Namen erhalten habe[2]. Es gab hier einen Lorbeerhain u. einen Altar des Apollon, was eine Entsprechung mit dem bei Stephanos von Byzanz genannten → Daphnē (1) nahelegt[3]. Der Küstenabschnitt wurde als langgestreckt u. inbesondere den W- u. S-Winden ausgesetzt beschrieben.

Mon Zu den Bauten → Diplokiōnion.

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Berger, Patria 699. Samothrakēs, Lexikon 263 lokalisierte I. zu weit im S. — [2] Dion. Byz. 19,6–9. — [3] Steph. Byz. 222. Vgl. Gyllius, Bosporus 35 Frg. 28. Pococke, Description 137. Oberhummer, Bosporos 747.

İbribey Köyü, Dorf 20 km nö. von Malkara (→ Megalē Karya), 4 km nö. von Kermeyan (→ Aproi)[1]

∴ 27^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Im Archäologischen Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) befindet sich eine in İ. gefundene Stele mit dem Bildnis eines thrak. Reiters aus röm. Zeit, wohl aus dem 1. Jh. n.Chr. Weitere Funde sind nicht bekannt.

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 l10. Kreiser, Ortsnamen 86.

İbrikbaba, am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos) unmittelbar w. des Kap İbriçe, etwa 2 km sw. des h. aufgegebenen Ortes → Magarisi, 5 km ssw. von Mecidiye[1]

⧋ 26^{20} 40^{20}

Hist Es bestand offensichtlich eine enge Verbindung zu → Magarisi. Pīrī Re'īs vermerkte ausdrücklich auf der Karte des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), die er seinem *Kitab-ı Bahriye* von 1521 beigegeben hatte, daß die Festung Magariz zerstört sei[2].

Mon In der Bucht von İ. an der Küste des Golfs von Saros finden sich ö. eines kleinen namenlosen Flusses auf einer 58 m hohen Anhöhe die Überreste einer byz. Festungsanlage. Sie ist von annähernd dreieckigem Grundriß u. läuft im NO am höchsten Punkt zusammen, dabei wird innerhalb der Mauern ein erheblicher Höhenunterschied überwunden. Die Burg wird im O von einem natürlichen Küsteneinschnitt begrenzt; hier verläuft eine Mauer mit vorgesetzten Bastionen. Die teilweise noch mannshohen Mauerreste der Festung (**Abb. 69–70**) bestehen aus Bruchstein mit größeren Partien von grobem weißen Mörtel, Ziegel wurden selten verwendet. Vereinzelt sind senkrechte Balkenlöcher zu erkennen. Besonders an der N-Seite sind größere zusammenhängende Teile der Außenverschalung erhalten. Im SW gibt es noch geringe Überreste eines Turmes. Im Innern der Festung, im nw. Teil, liegt eine kleine, wohl bereits in ant. Zeit genutzte Höhle, in die drei eher grob gearbeitete Stufen hinabführen (**Abb. 68**). Zahlreiche Steinverstürzungen im Innern der Anlage. Auf dem gesamten Festungsareal findet sich reicher Ziegel- u. Keramikbruch; besonders häufig sind gelbe u. grüne glasierte sowie rote unglasierte Keramikteile. Lokaler Auskunft zufolge soll die Anlage in den letzten Jahren durch Raubgrabungen erheblich beschädigt worden sein, erst in jüngster Zeit wurden beträchtliche Mauerpartien niedergerissen[3].

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 Ö5. Kreiser, Ortsnamen 86. — [2] Pīrī Re'īs 1772. Lupēs, Piri Reis 381. — [3] Freundlicher Hinweis von M.H. Sayar, Istanbul. Vgl. Sayar, Trakya 2001 290. Idem, Trakya 2003 53.57 Abb. 7. Külzer, Forschungen 268. Idem, Küstengestade 356. Idem, Ostthrakien 61.

Idē (Ἴδη), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, am s. Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), am ö. Ende der Bucht von Güneyli Liman, 5 km w. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1))[1]

□ 26^{40} 40^{20}

Hist Die Lage von I., w. von → Kardia, ö. von → Paiōn u. → Alōpekonnēsos, ist bei Ps.-Skylax in bloßer Stationsaufzählung erwähnt[2]. Der Name ist kaum mit den Nymphen des phrygischen oder des kretischen Ida-Gebirges in Verbindung zu bringen. Ein Bezug zu dem nur bei Thukydidēs belegten *Idakos* (Ἴδακος) besteht nicht, da letzteres ebenso wie das dort genannte *Arrianoi* (Ἀρριανοί) auf der s. Seite der thrak. → Chersonēsos, im Gebiet der Buchten zwischen → Elaius u. → Madytos, gesucht werden muß[3].

Mon Auf dem kleinen Hügel im O von Güneyli Liman (**Abb. 71**), 3 km nö. des h. Dorfes G., finden sich geringe ant. Siedlungsspuren[4]. Neben einem kleinen Mauerfragment auf halber Höhe des Hügels gibt es auf dem Areal rote unglasierte Keramik. In einem Brunnen ist ein Teil einer ant. Marmorstele mit Ornament verbaut[5].

Bereisung 2002

[1] *BAGRW* 775 u. Karte 51. Külzer, Küstengestade 359. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 55. Detschew, Sprachreste 214. — [3] Thuk. 8,104,2. Tsvetkova, Chersones 454f. — [4] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 57. — [5] Sayar, Trakya 2004 170.

Ilgardere, auch *Ülgerdere* (Οὐργάρ-Δερέ), *Drabos* (Δράβος)[1], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, am Ufer des Ilgardere Çay, etwa 4 km vor dessen Einmündung in den → Hellēspontos, 8 km nö. von → Yaluva[2]

□ ∴ 26^{20} 40^{00}

Hist Das h. Dorf existiert seit den Tagen Sultan Mehmeds II. (1451–81)[3]. 1922 lebten hier etwa 400 Griechen[4].

Mon An der Dorfstraße findet sich ein alter Mühlstein. Gut 4 km osö. des Dorfes gibt es auf dem kleinen Hügel *Asartepe* sehr viel Ziegelbruch u. Keramik aus vorgeschichtlicher, hellenistischer u. röm. Zeit; eine Besiedlung in frühbyz. Zeit ist anzunehmen[5].

Bereisung 2000

[1] Pinax 34. — [2] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Tk 1:200.000 S4. Kreiser, Ortsnamen 85. — [3] Aktepe, Iskân 303. Vogiatzēs, Anfänge 124. — [4] Pinax 34. — [5] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 56. Külzer, Forschungen 270.

Ilion (Ἴλιον), Stadt unweit von Vize (→ Bizyē), nicht lokalisiert

Hist Unter den zahlreichen Ortschaften dieses Namens erwähnte Stephanos von Byzanz auch eine unweit von → Bizyē[1]. Nähere Informationen zu dieser Stadt gibt es nicht.

Mon —

[1] Steph. Byz. 330. Detschew, Sprachreste 215.

Imbrasos (Ἴμβρασος), Dorf ungefähr 20 km nnw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), h. İbriktepe[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 1.552 Griechen[2].

Mon Im N des Dorfes befand sich bis zu ihrer Zerstörung 1915 eine griech. Kirche H. Geōrgios[3]; dieses Bauwerk, von dem h. noch der Standort bekannt ist, stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[4]. Von archäologischen Resten aus röm. oder byz. Zeit ist nichts bekannt.

Bereisung 2002

[1] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301. Pinax 39. Kreiser, Ortsnamen 86. — [2] Pinax 39. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Imbrochōri (Ἰμβροχώρι), auch *Improchor* (Ἰμπροχόρ), Dorf im weiteren Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 11 km sö. von → Derkos, h. İmrahor

♂ 28^{40} 41^{00}

Hist Südlich von I. verlief die von Kaiser Theodosios II. angelegte Fernwasserleitung, die ihren Anfang in der Region um → Bizyē nahm u. bis nach → Kōnstantinupolis führte[1]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in I. etwa 240 Personen[2].

Mon Im 19. Jh. gab es in I. eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku[3]. Ein byz. Vorgängerbau ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Restle, Istanbul 359.363. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 202f. Sarantēs, Delta I 247.

İnceğiz (Ἰντζιέζ), *İnğigiz*, *İncügez*[1], Dorf 6 km nw. von Çatalca (→ Metrai) am Karasu (→ Melas (1))

▣ 28^{20} 41^{00}

Hist In I. kreuzt sich die Straße A 3/2 mit der *strata vetus* des Eutropius, der älteren Variante der Via → Egnatia C 1/1[2]. Die Gleichsetzung mit der *mansio Ad statutas* auf der *Tabula Peutingeriana* bzw. der *civitas Statuas* des *Geographus Ravennas* wurde mehrfach erwogen, sie ist sehr wahrscheinlich[3]. 1373 wurde İ. von Murād I. erobert, nachdem die Einwohner heftigen Widerstand geleistet hatten; zur Strafe wurden die Männer getötet, viele Frauen u. Kinder deportiert. Aufgrund dieses Ereignisses ergab sich das benachbarte → Metrai den Türken[4]. In der ersten Hälfte des 16. Jh. mehrfach von osman. Truppen durchzogen[5]. Der Ort, dessen byz. Name nicht bestimmt werden kann, ist auch in mehreren Reiseberichten des 19. Jh. belegt[6].

Mon Im Dorf sind h. keine ant. oder mittelalterlichen Reste mehr zu finden, wenn auch in der älteren Literatur noch von röm. Ruinen die Rede ist[7]. Ein Reisender, der den Ort 1869 besuchte, verwies auf ebenfalls nicht mehr existente *Ruinen eines alten Gebäudes mit flach spitzbogenförmigen Nischen u. Thüren*[8]. Ungefähr 700 m s. der Ansiedlung befinden sich die beeindruckenden Baureste eines Höhlenklosters H. Nikolaos (**Abb. 72–74**)[9]. Es besaß vier Stockwerke, im untersten Bereich waren Stallungen (Reste von Futtertrögen?). In der folgenden Ebene befand sich, ungeachtet mehrerer in ihrer Funktion h. nicht mehr zu bestimmender Räumlichkeiten, an zentraler Stelle eine Kirche mit zwei Nebenkapellen, einem zweistufigen Synthronon, einer Altarvertiefung u. einem etwa 80 cm großen Kreuz im Deckengewölbe. In Höhe der Kirche, aber von außen zu begehen, ist ein weiterer Raum mit ausgearbeiteter Kuppel zu sehen. Oberhalb der Kirche gibt es h. drei Räume u. einen Aufgang in ein viertes Stockwerk, wo lediglich ein kleiner Raum zu finden ist. – Etwa 1,5 km von dem Kl. entfernt liegt ein zweites Höhlenkloster, das aber wegen seines schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr begehbar ist. Von außen betrachtet schien es ebenfalls auf vier Etagen angelegt gewesen zu sein[10]. – Unweit des Dorfes befindet sich eine Nekropole, die wahrscheinlich bis in das 5. Jh. hinein benutzt worden ist; reiche Grabbeigaben, u.a. Glasgefäße u. Schmuck, wurden gefunden[11]. In İ. gab es ein Hagiasma Zōodochos Pēgē[12]. Reste von sich kreuzenden röm. Pflasterstraßen[13].

Bereisung 1999

[1] Belege vgl. Liakopoulos, Thrace 79 A. 208. — [2] Eutropius IX 15,2. — [3] Jireček, Heerstraße 53. Tab. Peut. VII 5. Geogr. Rav. IV 6. Dirimtekin, İnceğiz.— [4] Müneğğimbaši III 296.27f. Liakopoulos, Thrace 79.90. Vogiatzēs, Anfänge 55.190. — [5] Yerasimos, Voyageurs 157 (1526).167 (1529).188 (1537).195 (1538). — [6] Hochstetter, Rumelien 201. Isambert, Itinéraire 657. — [7] Miller, Itineraria 540. — [8] Hochstetter, Rumelien 201. — [9] J.v. Hammer, Rumeli u. Bosna. Wien 1812, 17f: „altthrak. Felsgrotten“. — [10] Vgl. F.

Dirimtekin, 1957–58 Senesi Çalışmaları ve Araştırmaları. *AMY* 1 (1959) 1.17. — [11] A. Pasinli – T. Gökyildirim u.a., Çatalca İnceğiz Köyü maltepe nekropolü 1994 yılı kurtama kazısı. *MKKS* 6 (1995) 205–219. A. Pasinli – T. Gökyildirim u.a., Çatalca İnceğiz Köyü maltepe nekropolü 1995 yılı kurtama kazısı. *MKKS* 7 (1996) 77f. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245. Atzemoglu, Hagiasmata 87. — [13] Jireček, Heerstraße 53. Hochstetter, Rumelien 201.

İnece, zuvor Yenice (Γενιτζέ)[1], auch *Novo Selo*[2] oder *Polykarpē* (Πολυκάρπη)[3], Ort im ö. Thrakien, etwa 14 km sw. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) am Yenice Dere

≃ 27^{00} 41^{40}

Hist Das Dorf war in der zweiten Hälfte des 19. Jh. teilweise von Bulgaren bewohnt[4]. Die Gegend wurde als fruchtbar beschrieben, es gab viel Viehzucht[5]. 1922 hatte I. 1.900 griech. Einwohner[6].

Mon 1869 erwähnte ein w. Reisender noch drei h. verschwundene steinerne Bögen einer alten (byz.?) Brücke, die über den Yenice Dere führte[7].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 88. Pinax 17. — [2] Hochstetter, Rumelien 211. — [3] Pinax 17. — [4] Hochstetter, Rumelien ebd. — [5] Schaffer, Thrakien 197. — [6] Pinax 17. — [7] Hochstetter, Rumelien 211.

H. Iōannēs (Ἅγιος Ἰωάννης), auch *Ayana*(*r*) oder *Ağyanağa*[1], Dorf ungefähr 22 km w. von Midye (→ Mēdeia), 8 km nö. von Vize (→ Bizyē), h. Küçükyayla

□ 27^{40} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte das Dorf etwa 400 griech. Einwohner[2], 1922 ist eine Zahl von 690 nachgewiesen[3].

Mon Im O des Dorfes gibt es drei Felsgräber aus der röm. Kaiserzeit. An der Dorfeinfahrt steht ein byz. Mühlstein, gegenüber der Moschee das Fragment eines Kirchenbogens. Ein Tiefbrunnen soll ebenfalls aus dem Mittelalter stammen. Das vor Ort befindliche Kl. ist h. eingestürzt[4], in seinen Fundamenten gibt es noch ein am Eingang überwölbtes Hagiasma H. Iōannēs Theologos, zu dem Treppen hinunterführen[5]. Ungefähr 2,5 km außerhalb des Ortes gab es in einer Höhle ein Hagiasma mit dem seltenen Patrozinium H. Hierusalēm[6].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 133. Pinax 21. — [2] Psaltēs, Thrakē 132.134. — [3] Pinax 21. — [4] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 252. Ertuğrul, Trakya 5. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 252.

Iukundianai (αἱ Ἰουκουνδιαναί), Palast beim → Hebdomon, ö. des h. Dorfes Bakırköy

28^{40} 40^{40}

Hist Der Palast wurde von Kaiser Justinian I. (527–65) erbaut, möglicherweise auf der Stätte eines älteren Palastes aus der Zeit des Kaisers Valens[1]. Die Anlage wurde 813 von Khan Krum zerstört[2]. Der Name dürfte sich von einem ansonsten unbekannten Iucundus oder Iucundianus herleiten[3]; eine Entsprechung mit → Sekundianai ist naheliegend.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Prokop, De aed. I 11. Theoph. I 231. Chron. Pasch. I 571. Demangel, Hebdomon 43–47. Köroğlu, Bizans Sarayları 262. — [2] Janin, Constantinople 140.450. — [3] Berger, Patria 681. Janin, Constantinople 140.

Iustinianai (αἱ Ἰουστινιαναί), *Iustinianupolis* (Ἰουστινιανούπολις); zwischenzeitlicher Name für → Sykai bei → Kōnstantinupolis, zurückgehend auf die dortigen Baumaßnamen des Kaisers Justinian I.[1], h. Galata

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist Justinian I. (527–65) hatte von 528 an in → Sykai verschiedene Bauten errichten u. restaurieren lassen, Maßnahmen, die der Vorstadt letztlich für eine kurze Zeit den Namen I. gegeben haben[2]. Dieser war bei den byz. Geschichtsschreibern nach dem 7. Jh. kaum noch in Gebrauch[3], hielt sich aber in den Synaxaren noch bis in das 9. u. 10. Jh. hinein[4]. Unter den Kirchenbauten in I. ist zunächst H. Eirēnē tōn Sykōn bekannt, von der man in mittel- u. spätbyz. Zeit annahm, sie sei eine Gründung von Pertinax, einem der frühesten bekannten Bischöfe von → Kōnstantinupolis[5]. Der Apostel Andreas soll einer Tradition zufolge hier Stachys zum ersten Bischof von Byzantion eingesetzt haben[6], andere Legenden verbinden das Ereignis mit → Argyropolis[7]. Einer anderen Sage zufolge hat Andreas am Standort der späteren Kirche ein Kreuz aus einem Fels gehauen[8]. Wenn auch das Gründungsdatum der Kirche nicht wirklich bekannt ist, so weiß man doch von Restaurationsmaßnahmen unter Kaiser Justinian I. (527–65) u. einer Weihe im September 551[9]; der Bau hatte wenigstens bis in das 11. Jh. hinein Bestand. Eine der zahlreichen Dēmētrios-Kirchen der Stadt befand sich ebenfalls in I., doch lassen sich keine näheren Angaben machen[10]. Ein Gleiches gilt für das im 6. Jh. begründete Kl. des pers. Märtyrers Dometios[11]. Schon 532 war eine Kirche der hl. Timotheos u. Maura existent; der *patrikios* Hypatios, der beim Nika-Aufstand ums Leben gekommen war, wurde hier bestattet[12]. Einem tendenziösen Bericht zufolge ließ Kaiser Konstantin V. (741–75) den Bau zerstören, um an der Stelle, an der in vorchristl. Zeit ein Tempel der Aphroditē Melanis gestanden hatte, Menschenopfer darzubringen[13]. Nach dieser Kirche wurde auch der Platz *Maura* (ἡ Μαῦρα) genannt[14].

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Galata (1).

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Janin, Constantinople 459f. — [2] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 1. — [3] Iō. Mal. 430.486. Chron. Pasch. I 618. Nik. Patr. 40. — [4] Synax. Cpl. 104.178.652.871.878. — [5] Nik. Patr. 113. Nik. Kall. *PG* 146 29 AB. Theod. Skut. 49. — [6] Patria III 178. — [7] Vgl. Janin, Églises 108f. — [8] Hammer, Constantinopolis II 81. — [9] Prokop, De aed. III 31–33. Janin, Églises 108. — [10] Janin, Églises 94. — [11] Janin, Églises 99f. — [12] Chron. Pasch. I 628. Janin, Églises 329f. — [13] Geōrg. Mon. 752. Vita Steph. iun. 165f. Janin, Églises 330. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 79f. — [14] Synax. Cpl. 652. Janin, Constantinople 474.

K

Kabaki (Καβάκι), auch *Leukē* (Λεύκη)[1], Dorf ungefähr 14 km sö. von Vize (→ Bizyē), 5 km sw. von → Saray, h. Kavacık

⊕ 27^{40} 41^{20}

Hist Das kleine Dorf besaß in der zweiten Hälfte des 19. Jh. etwa 100 griech. Einwohner[2], 1922 wurden 130 Griechen gezählt[3].

Mon Unweit n. des Dorfes gibt es an einem der Quellflüsse der → Rēgina eine etwa 100 m tiefe Höhle, in der sich ein Hagiasma H. Erōtios befindet[4]. In der Nähe des Dorfes Reste einer 1,6 m breiten Wasserleitung[5].

Bereisung 2002

[1] Pinax 18. Kreiser, Ortsnamen 107. — [2] Psaltēs, Thrakē 131.134. — [3] Pinax 18. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 244 u. A. 3 mit Angaben zum Märtyrer. — [5] Bayliss – Crow, Water Supply 2002, 33.

Kabos Grego (Κάβος Γρέγο), *Cavo della Grecha* oder *Cavo della Grega*[1], Bezeichnung für die sw. Spitze der thrak. → Chersonēsos, das Gebiet von Teke Burnu über Settilbahır bis nach Eski Hisarlık (→ Elaius)

26^{00} 40^{00}

Hist Der Terminus findet sich bereits auf einem Portulan des 13. Jh.[2], war aber auch noch in nachbyz. Zeit in Gebrauch[3]; er ist beispielsweise auch auf der Griechenland-Karte von Gerhard Mercator (1512–94) aufgeführt[4]. Gemeint ist jene Region, die in anderen Texten als das Umland von → Elaius ausgewiesen wurde.

Mon Die Landschaft wurde durch die Kriegsereignisse von 1915 schwer geschädigt; viele noch vorhandene Siedlungsreste fielen den Geschoßeinschlägen u. Schanzarbeiten zum Opfer[5]. Nach der Anlage von Gedenkstätten ist das Gebiet nur eingeschränkt zugänglich.

Bereisung 1999, 2002

[1] Vgl. Kretschmer, Port. 639. — [2] Motzo, Compasso 44. — [3] Delatte, Port. II 228,11.18. 229,3. Kretschmer, Port. 325f.515. Külzer, Küstengestade 361. — [4] Vgl. Sphyroeras, Maps 99. — [5] Vgl. den Plan Gallipoli.

Kadıköy (Καδήκιοϊ), Dorf 12 km nö. von → Sēlymbria, 10 km n. von Selimpaşa (→ Epibatai), 8 km w. von Çatalca (→ Metrai)[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Im ausgehenden 19. Jh. lebten in K. etwa 380 Griechen[2]. Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von → Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt mehrere Toponyme auch in der weiteren Umgebung von Sēlymbria, darunter betreffen 18 K. u. das Umland. Neben zumeist türk. Namen findet die Geländebezeichnung *Laurodromi* (Λαυροδρόμι) Erwähnung[3]; möglicherweise ist dies ein alter Name, der bis in die byz. Zeit zurückgeht.

Mon Alter, schon in der Antike genützter Siedlungsplatz. Fundstätte mehrerer Säulen u. Säulenfragmente, von griech. Inschriften aus der Kaiserzeit[4], röm. u. byz. Münzen sowie von Keramik, die bis in die mittelbyz. Zeit hinaufreicht. Im Dorf gab es eine byz. Mauer u. eine alte Zisterne[5]. Weiterhin ist noch in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Panteleēmōn bezeugt[6]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. In der Umgebung von K. sind zwei Hagiasmata belegt: das eine, *Kilise Bunar* (Κιλίσε-μπουνάρ), 20 Minuten vom Dorf entfernt, war ungeachtet seines türk. Namens eine Zisterne mit einem Hagiasma, 1,5 bis 2 m tief u. mit den Ausmaßen 2,5 mal 2 m[7], das andere, *Kapaklı* oder *Kabaklē Hagiasma* (Καβάκλη ἁγίασμα) im SW von K., ein unter der Erde gelegenes Einraumgebäude mit Marmor- u. Mosaikresten, vielleicht eine spätbyz. Kirchenanlage[8]. Im Bereich dieser teils als Theia Analēpsis bezeichneten Anlage wurden mehrere, h. verschollene ant. Inschriften gefunden, die zur Sammlung Stamulēs gehörten[9]. In der Nähe gab es eine kleine Zisterne u. mehrere alte Wassertröge (λουτῆρα)[10].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 92. — [2] Psaltēs, Thrakē 88f. — [3] Stamulēs, Topōnymia 309. — [4] Lajtar, Byzantion 270f.273f.275–77. Kuruniōtēs, Epigraphai 297 erwähnt ein Fragment mit der Darstellung eines thrak. Reiters. — [5] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 66–70. — [6] Sarantēs, Delta I 248. — [7] Atzemoglu, Hagiasmata 84. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 285. — [8] Atzemoglu, Hagiasmata 84. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 233f. — [9] Lajtar, Byzantion 285f. 289f.292. Stamulēs, Topōnymia 309. — [10] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 67f.

Kağıthane, Dorf am Ufer des Kağıthane su (→ Barbysēs), 4 km vor dessen Einmündung in das Goldene Horn (→ Keras), etwa 4 km n. von → Galata (1)[1]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist In osman. Zeit ein beliebtes Ausflugsziel[2].

Mon Fundstätte mehrerer griech. beschrifteter Stelen aus der Zeit zwischen dem 1. Jh. v. Chr. u. dem 1. Jh. n.Chr., die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befinden[3].

Bereisung 1999

[1] Tk 1:200.000 k25. — [2] Hammer, Constantinopolis II 39–42. — [3] Lajtar, Byzantion 168f.181.

Kainophrurion (Καινοφρούριον), lat. *C(a)enofrurium*[1], *Coenofrurium*[2], Festung 14 km n. von → Sēlymbria, h. Kurfali (Κουρφαλί)[3]

28[00] 41[00]

Hist K. gehörte zu jenen Befestigungsanlagen, die die Römer zur Sicherung der großen Überlandstraßen neu angelegt haben, sie lag an der ursprünglichen Via → Egnatia (*strata vetus*) unweit der → Makra Teichē, auf halbem Weg zwischen den Schnittpunkten dieser Straße mit den überregionalen Verbindungen A 1 u. A 3/2[4]. K. ist in einem Itinerarium des 3. Jh. genannt[5]. 275 fiel Kaiser Aurelian in K. einer Verschwörung zum Opfer[6]. In diesem Zusammenhang wurde der volkstümliche Name *Kenophlōrion* (Κενοφλώριον) angegeben[7]. Der *Geographus Ravennas* aus dem 8. Jh. nannte *Cenofrurion* ebenfalls, basiert aber stark auf einer Karte des 3. Jh.[8]. Ein Reisender, der 1869 nahe bei K. die Makra Teichē passierte, erwähnte einzelne Ruinen u. umherliegende Quadersteine[9]. In K. lebten 1892 50 griech. Familien[10].

Mon In K. gab es Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Kōnstantinos kai Helenē[11]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Bei K. finden sich noch geringe Reste der Makra Teichē; die Befestigungstürme scheinen hier statt der üblichen 60 bis 120 m in einem Abstand von etwa 45 m angebracht gewesen zu sein[12]. Außerhalb von K. lag das heilkräftige Hagiasma H. Paraskeuē; etwa 1 km ö. des Dorfes gab es nahe der Eisenbahnstrecke inmitten von alten Gebäuderesten u. Marmorbruch ein Hagiasma H. Geōrgios[13]. Etwa 3 km vom Dorf entfernt lag eine von den Türken *Giaur Hagiasma* (Γκιαοὺρ ἁγίασμα) genannte Heilquelle[14].

Bereisung 1999

[1] SHA, Aurelian 35,5. Eutropius IX 15,2. Iordanes, Rom. 291. — [2] Aurelius Victor 35,8. — [3] Kreiser, Ortsnamen 127. — [4] Eutropius IX 15,2. Jireček, Heerstraße 52. Seure, Antiquités thraces 560–62. Samothrakēs, Lexikon 289. — [5] Itin. Ant. 138,2. 230,9. 323,6. 332,7. Miller, Itineraria 526.539f. — [6] SHA, Aurelian 35,5. Eutropius IX 15,2. Iō. Mal. 399. Iō. Ant. 156. Geōrg. Synk. 470. Geōrg. Kedr. I 455. Leon. Gramm. 79. Vgl. Sayar, Perinthos 119–23. — [7] Geōrg. Kedr. I 455. — [8] Geogr. Rav. IV 6. Tusculum Lex. 272f. — [9] Hochstetter, Rumelien 203. Baedeker, Konstantinopel 56. — [10] Psaltēs, Thrakē 88f. — [11] Sarantēs, Delta I 248. — [12] Crow, Long Walls 113. — [13] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241.276. — [14] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 285.

Kalabryē (Καλαβρύη), auch *Galabryē* (Γαλαβρύη)[1], *Kalabria* (Καλαβρία)[2], *Kalobryē* (Καλοβρύη)[3] u. *Kalaurē* (Καλαυρή)[4], Ort 12 km nw. von → Sēlymbria, einst *Gelevri* oder *Kalivri*, h. Yolçatı[5]

□ 28[00] 41[00]

Hist Zur Zeit des Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) 325 war K. möglicherweise Sitz eines Bischofs, der dann bald darauf in das benachbarte → Sēlymbria übersiedelte, wo sich ab dem Ende des 4. Jh. ein Bischof nachweisen läßt[6]. Ein dem 5. Jh. zuzurechnendes Itinerar aus dem ägypt. Panopolis, h. Ahkmīn, erwähnt K. entgegen anderslautender Ansicht nicht, der lückenhafte Text muß an dieser Stelle eher als Kalamia, später Bāb Qalama unweit von Tarsos, gelesen werden[7]. Einwohner von K. waren in den Nika-Aufstand 532 verwickelt[8]. 1078 wurde K. als Lagerplatz des jungen Generals Alexios Komnēnos im Kampf gegen den Usurpator Nikēphoros Bryennios genannt[9]; das in die-

sem Kontext bei Anna Komnēnē erwähnte *Kalaurē* (Καλαύρη) dürfte mit K. identisch sein[10]. Im Werk des arab. Gelehrten al-Idrīsī aus der Mitte des 12. Jh. ist *Geliwrî* als ein Ort unweit von Sēlymbria genannt[11]. 1922 lebten in K. 212 Griechen[12].

Mon In K. ist eine h. nicht mehr bestehende Kirche Metamorphōsis tu Sōtēros mit einem gleichnamigen Hagiasma belegt[13], die möglicherweise einen byz. Vorgänger besessen hat.

Bereisung 1999

[1] Mich. Att. 289. — [2] Honigmann, Itinéraire à travers l'Empire byz. 648. — [3] Nik. Bryenn. 135. — [4] Pinax 28. — [5] Kreiser, Ortsnamen 70.204. — [6] Honigmann, Sur les listes 339. — [7] Honigmann, Itinéraire à travers l'Empire byz. 648. — [8] Chron. Pasch. I 622. — [9] Mich. Att. 289. Nik. Bryenn. 4,5 (267). Iō. Zōn. III 721. — [10] Anna I 5,2. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 289. — [11] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331. — [12] Pinax 28. — [13] Stamulēs, Topōnymika 397f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 263. Sarantēs, Delta I 247. Apostolidēs, Historia 9.

Kalama (Καλαμᾶ), Höhenzug zwischen → Madytos u. dem n. gelegenen → Koila, türk. Maidodağı, h. Kakmadağı[1]

♃ 26^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Auf der Anhöhe von K. sind im späten 19. Jh. die beiden Höhlen Christos u. Panagia belegt. Anbei befanden sich die Ruinen einer kleinen Kirche; hier ist auch ein Hagiasma H. Pneuma nachgewiesen[2]. Die Region ist h. nur eingeschränkt zugänglich.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 93. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Tk 1:200.000 T3. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 280.

Kalamitzion (Καλαμίτσιον, Καλαμίτζι), 4 km w. von Mürefte (→ Myriophyton), 1,5 km sö. von Tepeköy (→ Sterna), sö. des Kl. → H. Ēlias (2), h. Kalamıç oder Yukarıkalamış[1]

♂ 27^{00} 40^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte das Dorf etwa 800 griech. Einwohner[2], 1922 lebten hier 319 Griechen[3]. Zu unterscheiden von dem gleichnamigen → K. (*TIB* 6) in der Provinz Rodopē, wo das Kl. → Batopediu (*TIB* 11) Besitzungen unterhielt.

Mon In K. gab es im späten 19. Jh. eine kleine Kirche Pachniōtissa (wohl nicht gleich → Pachniōtissa) u. ein Hagiasma H. Geōrgios[4]. Die mit Letzterem verbundene Kirche wurde ebenso wie die Kirche H. Nikolaos im Verlauf des Ersten Weltkrieges zerstört[5].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 93.205. — [2] Psaltēs, Thrakē 163f. — [3] Pinax 28. — [4] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 238. — [5] Germidēs, Ganochōra 283.

Kalamos (Κάλαμος), „Schilf", Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von → Kleidion u. → Parabolos, im Gebiet des h. Kuruçeşme

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte den nach seinem starken Schilfbewuchs benannten Ort, der in engem Zusammenhang mit → Bythias gestanden sein muß, im Rahmen seiner Beschreibung des → Bosporos[1]. Im 16. Jh. gab es hier nur noch wenig Pflanzenbewuchs: *exsistunt etiam nunc pauci calami, olim multi*[2].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 21,1–4. Oberhummer, Bosporos 747. — [2] Gyllius, Bosporus 38 Frg. 32.

Kalanuro Tepesi, Hügel auf der thrak. → Chersonēsos, 6,5 km sw. von → Kallipolis (1), etwa 50 m vom Ufer des → Hellēspontos entfernt am ö. Ufer des Münipbey Deresi[1]

∴ 26^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Auf dem kleinen Hügel finden sich neben vorgeschichtlicher Keramik einige schwer zu identifizierende Siedlungsspuren aus klassischer u. spätant. Zeit; am Fuß der Anhöhe entspringen zwei Quellen[2].

Bereisung 2000

[1] Vgl. Kreiser, Ortsnamen 146. — [2] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 57.

Kalas (Καλάς), Ort (*chōrion*) im Hinterland von → Kōnstantinupolis, am thrak. Ufer des → Bosporos, nicht lokalisiert[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Ein *metochion* Prophētēs Ēlias in dem am → Bosporos gelegenen *chōrion* K. wurde im Dezember 1349 durch ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) an das Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2].

Mon —

Bereisung

[1] Actes Vat. II 19.43. — [2] Actes Vat. II 230–37.

Kalealtı, *Kaleköy*[1], vermutlich auch *Alkē* (Ἄλκη)[2], Dorf etwa 5 km n. der N-Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), 7 km nw. von Kadıköy (→ Aphrodisias)[3]

△ 26^{40} 40^{40}

Hist 1922 dürften hier 179 Griechen gelebt haben[4].

Mon Ungefähr 1,5 km wnw. des Dorfes liegt, von höheren Bergzügen überragt, auf einem flachen Hügel eine kleine byz. Festung. An der S-Wand stehen einige Mauerzüge aufrecht (**Abb. 76**), auch sind eine Eckbastion u. Teile der sich anschließenden W-Mauer erhalten. An letzterer sind noch Reste der Außenverschalung erhalten: Quader von unterschiedlicher Größe mit Ziegellagen, der Mörtel ist mit starkem Ziegelbruch angereichert (**Abb. 77–78**). Die Steine der Burg wurden lokaler Auskunft zufolge meist in das Dorf abtransportiert. Auf dem Areal finden sich rote unglasierte Keramikfragmente, daneben zahlreiche grün u. gelb glasierte, letztere oft mit braunen Verzierungen. Viele Reste von Gebrauchskeramik. Unterhalb der Burg Reste einer Traubenpresse.

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Pinax 34. Die türk. Bezeichnung wird mit *Kale-Altsē* (Καλέ-Αλτσή) angegeben, dies vermutlich ein Druckfehler. — [3] Tk 1:200.000 O7. Kreiser, Ortsnamen 93. — [4] Pinax 34.

Kalı Harabesi, an einem steilen Hang oberhalb des n. Ufers des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), etwa 4,5 km sö. von → Karaincirli, 7 km w. von → Mazabinası, 9 km sw. von Danişment[1]

▯ 26^{00} 40^{20}

Hist —

Mon An der Felskante oberhalb des Meeres finden sich die Überreste eines spätbyz. oder frühosman. Befestigungsturmes mit abgeschrägtem Sockel, errichtet aus kleinen

Quadern, mit Mörtel u. sehr wenigen Ziegeln (**Abb. 75**). Runde u. viereckige Balkenlöcher, zumeist senkrecht, eines waagerecht zur Schale. Um den Turm herum liegt wenig rote unglasierte Keramik[2].

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 Ö3. — [2] Külzer, Forschungen 268 u. Abb. 5. Idem, Küstengestade 355. Idem, Ostthrakien 61.

H. Kallias (μονὴ τοῦ Καλλίου), Kl. wahrscheinlich im Umland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Patriarch Kosmas I. von → Kōnstantinupolis (1075–81) hatte sich das Kl. nach seiner Abdankung zum Altersruhesitz gewählt[1]. Die Mönche des Kl. lieferten sich etwa zu dieser Zeit nach einer kleinen Schrift, die Michaēl Psellos (1018–81) einem Marienwunder gewidmet hat, mit einem Leōn Mandalos einen Rechtsstreit über den Besitz einer Mühle u. ihres Umlandes[2].

Mon —

[1] Anna III 4,4. Theod. Skut. 182. Reinsch, Anna 116 A. 60. — [2] Michael Psellus, Sur un miracle de Sainte Marie des Blachernes. *CMAG* 6 (1928) 187–210, 196,14.32; 204,27.

Kallikrateia (Καλλικράτεια), auch *Keklikrateia* (Κεκλικρατεία)[1], Dorf am Ufer der → Propontis, am w. Ortsrand von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) am Büyük Çekmece Koyu, h. Mimarsinan[2]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Theodosios, Sohn des Kaisers Maurikios, war 602, zum Zeitpunkt, als der Aufstand des Phōkas gegen seinen Vater losbrach, hier mit seinem Schwiegervater Germanos auf der Jagd[3]. Die hl. Paraskeuē die Jüngere, die eher im 10. als im 12. Jh. lebte, soll im Alter von 27 Jahren in K. verstorben sein[4]. Die Patriarchatsakten von → Kōnstantinupolis erwähnten im Januar 1400 einen *prōtopapas* Blakas aus K.[5], an anderer Stelle einen *hieromonachos* Theodosios aus K., der vom Bischof in → Athyra (1) zum Diakon u. später zum Priester geweiht worden war u. zum Identitätsnachweis vor dem Patriarchen Matthaios I. (1397–1410) aufgetreten ist[6]. Der Melograph Theodōros war 1430 oder früher Domestikos von K.[7]. 1675 besuchte der brit. Reisende John Covel den Ort u. äußerte sich lobend über den dortigen Wein, er versuchte (sicherlich zu Unrecht), das Toponym von *kalo krasi* (guter Wein) oder von *chalikratos* (rein, unvermischt) abzuleiten[8]. Mitte des 19. Jh. abermals Hinweise auf den lokalen Weinbau[9]. Zu dieser Zeit war ein großer Teil der Einwohner von K. griech. Abstammung[10]. Noch im frühen 20. Jh. zählte die nunmehr zur Metropolis von → Metrai u. Athyra (1) gehörende, ungefähr 400 Einwohner umfassende Gemeinde zu den reichsten Ortschaften der Region[11]. Die lokale Schiffsanlegestelle war unbedeutend[12].

Mon Die moderne Überbauung der Ortschaft, der teilweise oberhalb eines Kliffs errichtet ist[13], läßt keine Baureste aus ant. oder byz. Zeit mehr erkennen. Am n. Dorfeingang befand sich noch im frühen 20. Jh. am Meeresstrand die der spätbyz. Zeit zuzurechnende Kirche H. Paraskeuē Epibatēnē[14]. In ihren Narthex eingemauert wurde 1897 eine h. verschollene ant. Inschrift gesehen[15]. Außerhalb des Dorfes existierte ein Hagiasma H. Paraskeuē[16].

Bereisung 1999

[1] *MM* II 301. — [2] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. A.Th. Samothrakēs, Καλλικράτεια. *MEE* 13 (o.D.) 571. Kreiser, Ortsnamen 143. Zum Namen vgl. Tambakidēs, Laographika. — [3] Theoph. I 287, 24. Theophyl. Sim. 297.— [4] Samothrakēs, Lexikon 184.291. *BHG* 1420z–1421. Zur Datierung siehe A. Kazhdan, Paraske-

ve of Epibatai. *ODB* 3 (1991) 1585. — [5] *MM* II 333. *PLP* 2782. Darrouzès, Reg. 3093. — [6] Darrouzès, Reg. 3099. *MM* II 301. *PLP* 7132. — [7] *PLP* 7381.93563. — [8] Covel, Voyages 38–41. — [9] Boué, Europ. Türkei II 15. — [10] Boué, Itinéraires I 46. — [11] P. Balsamidēs, Τρεις ανέκδοτες διαθήκες της κοινότητας Καλλικράτειας. *PTh* 1 (2001) 175–92. — [12] Dēmētriadēs – Tsotsos, Diktya epikoinōniōn 588. — [13] Abb. bei Horn – Hoop, Nordägäis 58. — [14] Samothrakēs, Lexikon 291. Sarantēs, Delta I 248. — [15] Lajtar, Byzantion 286. Kuruniōtēs, Epigraphai 301. — [16] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 272f. Atzemoglu, Hagiasmata 88.

H. Kallinikos (Ἅγιος Καλλίνικος), Kirche am Kağıthane su (→ Barbysēs), unweit von dessen Einmündung in das Goldene Horn (→ Keras), im Gebiet von Karağac[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Der hl. Kallinikos, der in → Gangra (*TIB* 9) in Paphlagonien das Martyrium erlitten hatte, besaß neben mehreren ihm geweihten Kirchen im Innern von → Kōnstantinupolis auch einen Sakralbau im thrak. Hinterland der Stadt, nahe der „Justinianbrücke“ (Ἰουστινιανοῦ γέφυρα) über den → Barbysēs. Diese wurde von Kaiser Basileios I. (867–86) renoviert[2]. Nach dem mittelbyz. Synaxar von Kōnstantinupolis wurde dort am 29. Juli das Fest des Heiligen begangen[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Janin, Églises 275. — [2] Theoph. Cont. 340. Janin, Églises 275. — [3] Synax. Cpl. 854. Janin, Constantinople 241f u. A. 2 zur Identifizierung der Kirche. Vgl. auch Carte No. VIII „Banlieue européenne de Constantinople“.

Kalliō (Καλλιῶ) *Kalio* (Καλιό), Ortschaft im Bereich von → Angurina, etwa 6 km nö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))[1], später *Kalyos*[2], h. Kiraçköy

♂ 28^{20} 41^{00}

Hist Im späten 19. Jh. hatte K. ungefähr 220 Einwohner[3], 1924 siedelten die Bewohner nach Makedonien um[4].

Mon In der zweiten Hälfte des 19. Jh. gab es in G. eine Kirche H. Geōrgios[5]; diese besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau.

Bereisung 1999

[1] Vgl. die Karte bei Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 169. — [2] Tk 1:200.000 l23. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Kreiser, Ortsnamen 114. — [3] Psaltes, Thrakē 77. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 204. — [5] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 203f. Sarantēs, Delta I 247.

Kallipolis (1) (Καλλίπολις), Stadt am s. Ufer der thrak. → Chersonēsos, am n. Eingang in den → Hellēspontos, etwa 14 km sw. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)), auch *Kalliu polis* (Καλλίου πόλις)[1] oder *Kalliu* (Καλλίου)[2], h. Gelibolu[3]

⛪⚓∴ 26^{20} 40^{20}

Hist K. wurde im 6. Jh. v.Chr. von griech. Siedlern begründet, war aber im Altertum von geringer Bedeutung, nur als Brückenkopf für das auf der asiat. Seite des → Hellēspontos gelegene → Lampsakos (*TIB* 13) von relativer Wichtigkeit. Dies änderte sich erst mit dem Aufstieg von → Kōnstantinupolis zur Hauptstadt des Röm. Imperiums[4]. 324 gelang es dem Caesar Crispus, im S von K. die Flotte des Licinius zu besiegen (→ Elaius)[5]. Die Hunnen unter Attila plünderten die Stadt 447 u. richteten beträchtliche Zerstörungen an[6]. Unter der zweiten Herrschaft des Kaisers Zēnon (476–91) ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das unter anderem in K. u. in dem nahen → Sēstos Zerstörungen verursachte[7]. Umfangreiche Restaurationsmaßnahmen sind unter Justinian I. (527–65) belegt, der in K. neben Getreide- u. Weinspeichern starke Befestigungsanlagen

errichten ließ, nachdem es diese zuvor „im Vertrauen auf die Langen Mauern (i.e. die Sperrmauer der thrak. → Chersonēsos, → Agoraion Teichos)“ nicht gegeben hatte[8]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. nannte K. eine Stadt (*polis*) in der Eurōpē[9], ebenso die Schrift *De thematibus* des Kōnstantinos Porphyrogennētos aus der ersten Hälfte des 10. Jh.[10]. Im 6. Jh. ist K. erstmalig als Bistum belegt, ein Harmonios wohnte 536 der Synode von Kōnstantinupolis bei[11]; das Bistum ist vielleicht schon im 4. Jh. begründet worden. Der Amtsinhaber Melchisedek trat 787 auf dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) für die Verehrung der Bilder ein[12]. Ansonsten ist über die Stadt bis zum Beginn der Kreuzzugszeit nur wenig bekannt. Der englische Pilger Saewulf besuchte K. im September 1103 auf der Rückfahrt vom Heiligen Land[13]. 1106 weilte der russ. Pilger Daniil auf seinem Weg in die *Terra Sancta* im Ort[14]. K. wurde dann zum Ausgangspunkt der Expeditionen der w. Ritter in Richtung Kleinasien; den Winter 1111/12 verbrachte Kaiser Alexios I. (1081–1118) mit seiner Gemahlin in K.[15]. In den 1160er Jahren bezeugte Benjamin von Tudela eine jüdische Gemeinschaft von etwa 200 Mitgliedern, über deren Leben aber nur wenig bekannt ist[16]. Iōannēs Kinnamos bezeichnete die Anlage im 12. Jh. als *polisma*, spielte damit auf ihre nur geringe Größe u. Bedeutung an: Kaiser Manuēl I. (1143–80) war 1159 (1161?) von Kleinasien aus hier gelandet, nachdem er von einem Einfall der Kumanen über die Donau in das Byz. Reich erfahren hatte[17]. Der 1172 bei Arnold von Lübeck erwähnte Ort *Willecume* dürfte mit K. identisch sein[18]. Die Fährverbindung von K. nach Lampsakos wurde mit dem Ende des 12., Beginn des 13. Jh. immer geläufiger u. ersetzte zunehmend die alte Verbindung von Sēstos nach → Abydos (*TIB* 13)[19]; nach einem singulären Zeugnis, dem *Florimont* des franz. Schriftstellers Aimon von Varennes von 1188, gab es zu dieser Zeit drei Verbindungen am Tag[20]. Im März 1190 setzte Kaiser Friedrich I. Barbarossa von K. aus mit seinen Truppen nach Kleinasien über[21]. Antonij von Novgorod lokalisierte 1200 bei K. das Grab des hl. Euthymios (→ Madytos)[22].

1204 wurde die *pertinentia Gallipoli* in der *Partitio imperii Romaniae* den Venezianern zuerkannt (*pars prima*)[23], die Stadt damit zu einem venez. Besitz mit eigener Verwaltung. Im November 1204 setzten Heinrich von Flandern, der Bruder des neuen latein. Kaisers Balduin (1204/05), u. Peter von Bracieux mit einem Heer nach Kleinasien über, um ihre Machtansprüche durchzusetzen[24]. Die in K. vorherrschende lateinerfeindliche Stimmung führte nach dem Tode des Dogen Enrico Dandolo im Mai 1205 zu einer venez. Strafaktion; gleich → Panion (1) wurde die Stadt eingenommen u. geplündert[25]. Vermutlich zu Beginn der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) haben dessen Vertreter in einer gemeinsamen Kommission mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieben die Weiler (*casalia*) *Lambudi*, *Paliromi*, *Icaminus* (→ Kaminioi), *Vaticopo*, *Taclepeto* u. *Tacrispo* im Besitz der Venezianer, die in K. u. der Umgebung herrschten (*Gallipoli et ejus pertinentia, quia sunt de sua racione*)[26]. Die von den Lateinern nach der Eroberung des Byz. Reiches eingerichtete Kirchenstruktur ist im *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 beziehungsweise von 1228 widerspiegelt: K. (*Calipolensem*) war demnach ein Suffragan des latein. Erzbischofs von → Hērakleia (1) (*archiepiscopatus Iracliensis*)[27]. Von 1208 an war der *episcopus Kalipoliensis* wiederholt Adressat von Schreiben des Papstes Innozenz III.[28]. Auch Antwortschreiben an den Papst sind überliefert[29]. In der Folge der Schlacht von Poimēnon 1224 stießen die Truppen von Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) über den Hellēspontos nach Ostthrakien vor u. zerstörten K. u. Madytos[30]. 1235 konnte die Stadt zusammen mit weiteren thrak. Orten von Kaiser Iōannēs III. für die Griechen zurückerobert werden[31]. Noch im gleichen Jahr traf Ivan Asen II. (1218–41) in der Stadt ein; im nahe gelegenen Lampsakos verhandelten die Herrscher mit Patriarch Germanos II. (1222–40) über die Anerkennung des bulg. Patriarchates von Tărnovo[32]. Eine zu dieser Zusammenkunft ausgeschickte Delegation von Mönchen des Heiligen Berges erreichte die völlige Unab-

hängigkeit des → Athōs (*TIB* 11) von der Jurisdiktion des Bischofs in → Hierissos (*TIB* 11)[33]. Auf dem Treffen wurde die Heirat zwischen dem jungen Kronprinzen Theodōros II. Laskaris u. Helena, einer Tochter des bulg. Herrschers, gefeiert[34].
1237 fielen die Kumanen unter dem Druck der Tataren in Thrakien ein; viele Invasoren gerieten in Gefangenschaft u. wurden auf byz. Sklavenmärkten, unter anderem in → Bizyē u. in K., verkauft[35]. Nachdem sich Patriarch Arsenios Autoreianos aus Protest gegen die Machtergreifung von Michaēl VIII. Palaiologos im Herbst 1259 aus Nikaia entfernt hatte, ließ sich der vormalige Metropolit von Ephesos Nikēphoros II. Pamphilos in K. spätestens im Januar 1260 von den dort anwesenden Bischöfen zum neuen Patriarchen wählen, er blieb ungeachtet der heftigen Ablehnung durch die Gläubigen bis zu seinem Lebensende im Dezember des Jahres im Amt[36]. 1261 verweilte Alexios Komnēnos Stratēgopulos, von Michaēl VIII. Palaiologos eingesetzt, Thrakien gegen die Bulgaren zu schützen, bei seinem Marsch auf Kōnstantinupolis auch in K.[37]. Im 13. Jh. ist ein Nikolaos als Diakon einer Kirche H. Nikolaos in K. bezeugt; dieses Gebäude wurde in spätbyz. Zeit durch einen sonst unbekannten *hieromonachos* Grēgorios Hexakustos dem Kl. → Vatopedi (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs geschenkt[38]. Aus dem 13. u. 14. Jh. sind verschiedene latein. Titularbischöfe von K. bekannt[39]. Im Dezember 1284 richteten kirchliche Würdenträger unter Patriarch Grēgōrios II. Kyprios (1283–89) ein Schreiben an Kaiser Andronikos II: (1282–1328), in dem sie sich auch darüber beklagten, daß verschiedene Viehzüchter im kaiserlichen Dienst in der Region zwischen → Ganos (1) u. K. Getreide billig einkauften, um es nach einer Zwischenlagerung zu hohen Preisen weiterzuveräußern[40]. Der *megas domēstikos* Alexios Raul wurde 1303 bei K. im Kampf gegen aufrührerische Alanen getötet, die nach einer gescheiterten Militärkampagne unter Führung von Michaēl IX. im Vorjahr von Kleinasien aus nach Europa übergesetzt waren[41]. Von 1304 an diente K. der Katal. Kompanie für geraume Zeit als Hauptquartier, von hier aus unternahmen sie ihre (nicht zuletzt durch schlechte kaiserliche Besoldung bedingten) Plünderungszüge durch Thrakien. Ihre Führung oblag Bernat de Rocafort, der unter dem Oberbefehl des mit der Kaisar-Würde bedachten Roger de Flor stand[42]. Seit Oktober d.J. weilte Berenguer d'Entença als Heerführer u. Flottenkommandant im Dienste des Kaisers in K.[43]. Nach der Ermordung des Roger de Flor Ende April 1305 u. dem daraufhin erfolgten Abfall des Berenguer d'Entença zog noch im gleichen Jahr auf Anordnung von Kaiser Michaēl IX. ein byz. Heer unter der Leitung des *megas primikerios* Kasianos gegen die Stadt, blieb aber erfolglos[44]. Die Byzantiner, unter ihnen der Stratege Marulēs, hatten den nunmehr einsetzenden Rachefeldzügen der Katalanen im weiteren Umland von K. nur wenig entgegenzusetzen[45]. Auch eine genues.–byz. Belagerung der Stadt 1306 blieb ohne Erfolg[46]. Zu dieser Zeit war der Geschichtsschreiber Ramon Muntaner Statthalter von K., das die Katalanen als Sklavenmarkt nutzten, um ihre Gefangenen zu verkaufen[47]. Die Katalanen zogen im Mai 1307 nach ernsten Versorgungsschwierigkeiten von der thrak. Chersonēsos in Richtung W ab[48]; mit ihnen verbündete Türken setzten unter Führung von Mehmed Aydïnoğlu 1308 unweit von K. von Kleinasien nach Thrakien über[49]. Im Oktober 1310 konnte das Schiff des Gesandten Thōmas (Theodulos) Magistros nach mühevoller Fahrt von → Thessalonikē (*TIB* 11) durch den Hellēspontos nach Sēstos kommen, um dann in zwei Tagen über K. nach Kōnstantinupolis zu fahren[50]. Im Jahre 1313 gelang es den Byzantinern, im Bündnis mit Serben u. Genuesen bei K. ein türk. Söldnerheer unter der Führung des Ḫalil zu besiegen[51]. Dessen Truppen hatten in der Vergangenheit auch das Hinterland von K. geplündert[52]. Unter Andronikos III. Palaiologos (1328–41) wurde K. zur Metropolis erhoben, hatte aber keinen hohen Rang inne u. nahm unter den 110 Metropolien des Patriarchates von Kōnstantinupolis lediglich den 106 Rang ein[53]. 1331/32 gelang es den Einwohnern von K., einen Angriff der Truppen des Umur I. von Aydin abzuwehren[54]. 1343 verblieben K. u. → Hexamilion ungeachtet einer Belagerung auf der Seite von Iōannēs V. Palaiologos[55].

1352 gelang es den Osmanen, n. von K. in → Tzympē Fuß zu fassen; nach dem Erdbeben vom 2. März 1354 konnten sie auch K. erobern, das dann von Prinz Süleymān neu befestigt u. mit Muslimen besiedelt wurde[56]. Daraufhin kam es zu einer kirchlichen Rangabstufung der Stadt: war auf der Synode in Kōnstantinupolis, die unter dem Vorsitz von Iōannēs VI. im Sommer 1351 den hesychastischen Streites beendete[57], mit Iōsēph noch ein Metropolit von K. anwesend, so wurde der Sitz bald darauf wieder zu einem gewöhnlichen Bistum[58], ein Status, der Jahrhunderte bestand u. sich erst 1901 wieder änderte, als der Sitz erneut zur Metropolis erhoben wurde[59]. Metropolit Iōsēph hatte zwischenzeitlich im August 1347 den Tomos zugunsten des Grēgorios Palamas unterzeichnet[60]. Kurz nach der Einnahme von K. 1354 landete Grēgorios Palamas mit seinem Gefolge auf dem Weg von Thessalonikē nach Kōnstantinupolis in der Nähe der Stadt, geriet in osman. Gefangenschaft u. wurde nach Lampsakos gebracht, wo er mehrere theologische Diskussionen führte[61]. 1359 setzte Prinz Murād unweit von K. mit einem großen Heer auf die Halbinsel Chersonēsos über, um einen großen Eroberungszug im ö. Thrakien zu beginnen, der den osman. Machteinfluß erheblich ausweitete[62]. Zwölf Jahre nach der osman. Eroberung, am 23. August 1366, gelang es dem „grünen“ Grafen Amedeo von Savoyen u. seinen Gefolgsleute, K. zurückzuerobern; am 17. Juni 1367 wurde die Stadt den Byzantinern wieder zurückgegeben[63]. Andronikos IV. Palaiologos händigte K. aber am 3. September 1376 erneut den Türken unter Murād I. aus, um so seiner eben erlangten Kaiserwürde Anerkennung zu verschaffen (1376–79)[64]. Durch diesen Akt ging K. den Byzantinern für alle Zeiten verloren, die Stadt wurde nun zu einem wichtigen Stützpunkt der osman. Militäroperationen, zur Flottenbasis der Türken, die ihre Truppen von Kleinasien hierherbrachten u. die Einfahrt in den Hellēspontos kontrollieren konnten. An diesem Sachverhalt konnten auch verschiedene christl. Angriffe u. kleinere Erfolge der Venezianer nichts mehr ändern: der Seesieg, den Pietro Loredano im Mai 1416 bei K. errungen hatte, trug im Gegenteil wegen der schlechten Behandlung der gefangenen Griechen zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Byzanz u. Venedig bei[65]. Johann Schiltberger, der nach der Niederlage bei Nikopolis 1396 in osman. Gefangenschaft geraten war, verbrachte zwei Monate in K. im Gefängnis[66]. Um 1400 zog der russ. Pilger Grethenios von Hērakleia (1) über K. in das Heilige Land[67]. Im Januar oder Februar 1403 schloß Süleyman Çelebi (1402–11) in K. einen Vertrag mit Iōannēs VII. Palaiologos, Genua u. Venedig, den er im Juni des Jahres durch ein weiteres Abkommen mit Kaiser Manuēl II. (1391–1425) ergänzte; hiernach wurden den Byzantinern verschiedene Gebiete, u.a. im Großraum Thessalonikē, im Bereich des Strymōn u. an der Küste des Schwarzen Meeres, zurückgegeben[68]. Im Oktober 1403 hielt sich der Gesandte Ruy Gonzalez de Clavijo kurzzeitig in der Stadt auf[69]. Anfang 1416 kam es in K. zu einer freundschaftlichen Begegnung zwischen Sultan Mehmed I. u. Kaiser Manuēl II., als dieser von der Peloponnes nach Kōnstantinupolis zurückkehrte[70]. Nach dem Tode Mehmeds I. im Mai 1421 hatte sich Murād II. mit seinem Onkel Muṣṭafā auseinanderzusetzen; letzterer belagerte u.a. mit byz. Unterstützung K., gab die Festung aber entgegen einer anderslautenden Zusicherung nach der Eroberung nicht wieder an die Byzantiner zurück[71]. 1425 wurde der in den innertürk. Auseinandersetzungen gegen Murād II. unterlegene Heerführer Kurt Ḫasan zusammen mit seinem Onkel Hamza in K. hingerichtet[72]. 1431 schickte Kaiser Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48) eine Gesandtschaft zu Papst Martin IV.; die Mitglieder der Delegation erfuhren in K. vom Ableben des Papstes u. kehrten daraufhin nach Kōnstantinupolis zurück, ohne die Reise zu vollenden[73]. In den Jahren 1437 u. 1438 besuchte der spanische Reisende Pero Tafur wiederholt die Stadt, deren Hafen u. Befestigungsanlagen er sehr lobte[74]. Die in K. gewonnene Wolle war mehreren Zeugnissen aus dem Jahre 1437 nach von hoher Qualität u. wurde gerne von w. Händlern gekauft[75]. Der Vojvode Vlad II. Dracul hatte sich Murād II. (1421–51) unterworfen u. diesen 1438 auf einen Kriegszug nach Ungarn begleitet; nach Differenzen

wurde er aber im folgenden Jahr in K. gefangengehalten[76]. Auf der Rückreise vom Konzil in Ferrara/Florenz machte Iōannēs VIII. Palaiologos 1440 auf Einladung des osman. Statthalters in K. Station[77]. K. wurde im Reisebericht des Cyriacus von Ancona von 1444/45 erwähnt[78]. Der Despot Thōmas Palaiologos weilte im Oktober u. November 1448 in K., wo er vom Tode seines Vaters Iōannēs VIII. erfuhr[79]. 1451 wurde der Janitschare Thugan Kasandschi in K. von Mehmed II. seines Amtes enthoben[80]. Sultan Mehmed II. stellte im Frühjahr 1452 in K. eine Flotte von dreißig Kriegs- u. zahlreichen Lastschiffen zusammen, die er dann zum → Bosporos entsandte, wo sie die Fertigstellung der osman. Festung Rumeli hisarı (→ Laimokopia) unterstützen bzw. absichern sollten[81]. Im Winter 1453 setzte der Sultan in K. den Konvertiten Süleymān Baltaoğlu zum Kommandanten einer großen, mehr als 350 Schiffe zählenden Flotte ein, mit der dieser den Hellēspontos räuberte u. gegen Kōnstantinupolis zog[82]. Zur gleichen Zeit hatte sich der beim Sultan in Ungnade gefallene Wesir Saruca nach K. zurückgezogen, er stiftete hier eine Koranschule u. eine Armenküche[83]. Der osman. Statthalter Hamza (1453–55) unternahm als Nachfolger des bei der Belagerung von Kōnstantinupolis in Ungnade gefallenen Süleymān Baltaoğlu mehrere Flottenzüge in der Ägäis, wurde aber seinerseits nach einer Niederlage vor → Chios (*TIB* 10) aus dem Amt vertrieben[84]. 1455 war der Admiral Yūnus Paşa Statthalter von K., zwischen 1457 u. 1459 der Flottenkommandant Ismā'īl u. der Wesir Zağanos, der später weite Teile der Peloponnes eroberte; 1461 hatte Kasim Paşa diese Funktion inne[85]. Im Winter 1456 brach Yūnus Paşa mit einer großen Flotte von K. aus in Richtung → Ainos (*TIB* 6) auf; dieser Feldzug erbrachte die Unterwerfung der letzten byz. Besitzungen in Ostthrakien[86]. Die Umsiedlungsaktion, die Mehmed II. 1458/59 zur Belebung des nur schwach bevölkerten Kōnstantinupolis durchführen ließ, betraf auch viele Bewohner von K.[87]. Mahmut Paşa zog 1461/62 mit einer Flotte von 200 Schiffen von K. aus gegen → Mitylēnē (*TIB* 10)[88]. Admiral Ya'qūb ließ 1462 als Statthalter von K. zwei Festungen am Hellēspontos errichten[89].

Ende des 15. Jh. kamen 15 jüdische Familien von Kōnstantinupolis nach K., um hier ihren Geschäften nachzugehen[90]. Theodosios Zygomalas bezeichnete K. im 16. Jh. irrtümlich als *Amphipolis tēs Thrakēs* (→ Amphipolis, *TIB* 11)[91]. Vor 1588 hat der weitgereiste griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs die *chōra Kalēpolē* aufgesucht[92]. Reinhold Lubenau beschrieb die Festung damals als baufällig, aber mit einer starken Besatzung versehen[93]. Im April 1677 besuchte der brit. Reisende John Covel die Stadt u. fand hier neben einer armen. Kirche noch drei in Benutzung befindliche griech. Kirchen vor, nämlich den Bischofssitz H. Geōrgios sowie die Bauten H. Nikolaos u. H. Dēmētrios[94], allesamt byz. Gründungen oder aber am Orte vormals byz. Bauten. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi nannte K. im 17. Jh. eine höchst wichtige Seestadt, deren Antlitz von Palästen u. Werften geprägt sei. Er verwies auf eine hier beheimatete Innung der Taucher u. widmete der Festung eine längere Beschreibung. Zu den wichtigsten Werkstätten der Stadt gehörten die der Pfeilschifter u. die der Bogenmacher. Hirse, Weizen, Bohnen u. Erbsen wurden angebaut, K. war neben Gewürzwein, Most u. Quittensaft auch berühmt für Brot u. Marmelade[95]. Pieter Vander Aa (1659–1733) versah 1729 auf seiner Ägäiskarte nur Kōnstantinupolis u. K. unter den thrak. Städten mit Vignetten, unterstrich dadurch die Bedeutung des Ortes[96]. In der Mitte des 18. Jh. war K. eine wichtige Station auf dem Seeweg von Kōnstantinupolis (über Hērakleia) nach Smyrna, wurde deshalb verschiedentlich von der Pest heimgesucht[97]. In der Mitte des 19. Jh. war in K. eine große jüdische Gemeinde ansässig[98]. Damals u.a. Weinanbau[99]; die Stadt galt als einer der bedeutendsten Handelsplätze in der Türkei[100]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in K. 5.000 griech. Einwohner[101]. Ein franz. Reisender verwies in den 1870er Jahren neben den Festungsanlagen auf Architektur- u. Skulpturfragmente[102]. 1914 wurde K. als belebter Hafen beschrieben mit beträchtlichem Handel landwirtschaftlicher Erzeugnisse u. ergiebigem Fischfang (Sardinen, Austern u. Makrelen)[103]. 1922 lebten hier mehr als 7.800 Griechen[104].

Mon Die drei griech. Kirchen H. Geōrgios, H. Nikolaos u. H. Dēmētrios existierten noch im frühen 20. Jh.; jede von ihnen besaß ein Hagiasma[105]. In der den Hafen dominierenden venez. Bastion sind verschiedene byz. Architekturteile verbaut, darunter eine Säule, zwei Kapitelle u. eine Marmorschranke (**Abb. 79–81**). Die alte Akropolis lag auf einem Hügel oberhalb des Hafens, nur wenig erhöht. Teile des Baubestandes sind noch erhalten: es finden sich Reste der S-Mauer, die in ihrem unteren Teil aus byz. Quadermauerwerk besteht, darüber viele Reparaturstellen, zumeist aus osman. Zeit, aufweist, weiterhin auch Überreste der W-Mauer, die wahrscheinlich spätbyz. Provenienz ist u. aus wenig sorgfältig gearbeitetem Bruchstein besteht, teilweise mit Ziegelumrahmung. Zur Feldseite hin springt hier ein Turmansatz aus Quadermauerwerk mit bis zu sieben Zierziegelreihen hervor. Die Keramikfunde reichen von der frühen Eisenzeit bis in die osman. Periode[106]. Im Stadtgebiet wurden mehrere griech.sprachige, teils aus spätant. Zeit stammende Inschriften gefunden; ihre Herkunft ist nicht immer zweifelsfrei zu bestimmen, einige Steine scheinen aus den kleinasiat. Städten Lampsakos u. → Parion (*TIB* 13) verschleppt worden zu sein[107]. Zu Beginn des 20. Jh. war im O der Stadt, an einem unmittelbar am Meer gelegenen Ort mit Namen *Strabopetra* (Στραβόπετρα), ein Hagiasma H. Anna bezeugt[108], weiters gab es die Hagiasmata Zōodochos Pēgē[109], Panagia Phanerōmenē, Panagia Iberōn, Koimēsis tēs Theotoku u. H. Athanasios[110]. Das Hagiasma H. Iōannēs Theologos stand mitsamt einer kleinen Kapelle im 19. Jh. im Besitz einer moslemischen Familie[111], ein anderes Hagiasma H. Iōannēs befand sich nahe der Küste[112]. Ungefähr 1,5 km n. der modernen Schnellstraße, die n. an K. vorbeiführt, findet sich in Richtung → Kavaklı (3) ein ant. Sarkophag, der als Brunnen verwendet wird. In diesem Gebiet hat sich einst ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē befunden[113].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Beispielsweise Iō. Kant. I 24. II 483. — [2] Ephraim 7987.8173. Iō. Kinn. 201. Geōrg. Pach. II 527f.543.605 (Bonn). — [3] Kreiser, Ortsnamen 70. — [4] Strabōn VII Frg. 56. XIII 589. Plinius, Nat. hist. 5, 49. Steph. Byz. 349: *polichnion Lampsaku en tē peraia tēs Cherronēsu ep' aktēs keimenē*. Ptol. III 11,9 (12,4). E. Oberhummer, Kallipolis. *RE* 20 (1919) 1659f. Tsvetkova, Chersones 450f. — [5] Demandt, Spätantike 70. — [6] Theoph. I 102. Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [7] Schreiner, Kleinchroniken I 41. Guidoboni, Earthquakes 302–05. Whitby, Chronographer 17. — [8] Prokop, De aed. IV 11. — [9] Hier. 633,2. — [10] Kōnst. Porph., De them. 86. — [11] Mansi VIII 879 A. 927 C. Stamulēs, Katalogoi 122f. Fedalto, Hierarchia I 283. — [12] Mansi XII 995 B. XIII 141 B. 368 D. 388 C. *PmbZ* 4943. — [13] Saewulf 618. — [14] Daniil 75. — [15] Anna XIV 4,1. — [16] Benjamin von Tudela, Kapitel 24. — [17] Iō. Kinn. 201. — [18] Arnold, Chron. Slav. 30. — [19] A. Kazhdan, Kallipolis. *ODB* 2 (1991) 1094f. Weiters auch Ahrweiler, Mer 318–325 u. F. Hild, Gallipoli. *LexMA* 4 (1989) 1096. — [20] Ciggaar, Bilingual word lists 176f. — [21] Nik. Chōn. 412. Dölger, Reg. 1603. Vgl. Belke, Roads 82. Hendy, Studies 108. — [22] Khitrowo, Itinéraires 110. — [23] Tafel – Thomas I 467f.490.494. Carile, Partitio 219.252f. — [24] Nik. Chōn. 601f. — [25] Nik. Chōn. 621. — [26] Longnon, Recherches 201. — [27] Prov. Rom. 28. — [28] Acta Innoc. III., *PL* 215, 1349–51.1353. *PL* 216, 230f (*anno* 1210). — [29] Acta Innoc. III., *PL* 216, 118–24 (*anno* 1209). — [30] Geōrg. Akr. I 28. — [31] Nik. Greg. I 29. — [32] Nik. Grēg. I 29f. — [33] Laurent, Reg. 86. Actes Lavra IV 8. — [34] Geōrg. Akr. 50f. *PLP* 6000. — [35] Geōrg. Akr. 53f. Fine, Late Balkans 130f. — [36] *PLP* 21596. — [37] Geōrg. Pach. I 190f. *PLP* 26894. — [38] *PLP* 6051.94310. — [39] R. Janin, Callipolis. *DHGE* 11 (1949) 417. — [40] Laurent, Reg. 1474. — [41] Geōrg. Pach. IV 338f.350f. *PLP* 24109. Nicol, Last Centuries 125f. — [42] Schreiner, Kleinchroniken I 194. II 219f. *PLP* 24386. — [43] Geōrg. Pach. IV 542f. *PLP* 27580. van Dieten, Grēgoras I 286. — [44] *PLP* 11346. — [45] *PLP* 17141. — [46] Geōrg. Pach. IV 625f.641f. *PLP* 19516. — [47] Geōrg. Pach. IV 576–85.588–607. Muntaner 515–33. Nicol, Last Centuries 130–33. — [48] Geōrg. Pach. IV 700f. Nik. Grēg. I 245,2–6. Schreiner, Kleinchroniken I 195. II 221f. — [49] *PLP* 462. — [50] Dēmētrukas, Taxidi 175. Theod. Mag. 9. — [51] Nik. Grēg. I 258.265.268. *PLP* 30401. Nicol, Last Centuries 139. — [52] Nik. Grēg. I 254f. van Dieten, Grēgoras I 294. — [53] Gelzer, Notitiae 601.609. — [54] Lemerle, Aydin 63–74. *PLP* 21059. — [55] Iō. Kant. II 476. — [56] Iō. Kant. III 276–79. Nik. Grēg. III 220–22. Nicol, Last Centuries 241f. — [57] Darrouzès, Reg. 2324. — [58] Gelzer, Notitae 633. *PLP* 9031. — [59] R. Janin, Callipolis. *DHGE* 11 (1949) 416f. — [60] Darrouzès, Reg. 2289. — [61] *PLP* 21546. — [62] 'Aşik-Paşa-zâde 81. Vogiatzēs, Anfänge 44. — [63] Muratore, Principe Sabaudo 935–44. Nicol, Last Centuries 265–67 u.ö. — [64] Dēm. Kyd., Corr. 167. — [65] Geōrg. Sphr. 134. Laon. Chalk. I 188. *PLP* 15043. Vgl. Dölger, Reg. 3371. — [66] Yerasimos, Voyageurs 101. — [67] Khitrowo, Itinéraires 167. — [68] Dölger, Reg. 3201. *PLP* 26323. — [69] Yerasimos, Voyageurs 103. — [70] Du-

kas 138f. Matschke, Schlacht 96f. — [71] Dukas 183.195–99. *PLP* 14676. — [72] Dukas 239.241.245. — [73] Syropulos 118.122. Dölger, Reg. 3431. — [74] Vasiliev, Peri Tafur 91.117. — [75] Fleet, Trade 100f. — [76] Dukas 263. *PLP* 5817. — [77] Syropulos 544. — [78] Bodnar, Cyriacus of Ancona 34.35.36. — [79] Schreiner, Kleinchroniken I 269. Geōrg. Sphr. 72. — [80] Laon. Chalk. II 140. *PLP* 230. — [81] Mich. Krit. 21. — [82] Dukas 337. Mich. Krit. 39. *PLP* 21580. — [83] *PLP* 24937. — [84] Dukas 411. *PLP* 30554. — [85] Dukas 415.419. Mich. Krit. 129.139f.154. *PLP* 6415.8216.8316.11360. — [86] Mich. Krit. 105–07. Dukas 419. Schreiner, Kleinchroniken II 487f. — [87] Mich. Krit. 139. — [88] Mich. Krit. 170. — [89] Mich. Krit. 174f.184. *PLP* 7813. — [90] Vogiatzēs, Anfänge 153. — [91] Zygomalas, Kapitel 2. Zum Autor Külzer, Peregrinatio graeca 29–31 u.ö. — [92] Iakōbos Mēloïtēs 636. Külzer, Peregrinatio graeca 33–35. — [93] Müller, Prosopographie V 292. Yerasimos, Voyageurs 388. — [94] Covel, Voyages 354f. — [95] Kissling, Thrakien 49–53. — [96] Sphyroeras, Maps 183. — [97] Pococke, Description 143. — [98] Boué, Europ. Türkei I 355. — [99] Boué, Europ. Türkei II 15. — [100] Boué, Europ. Türkei II 96. — [101] Giannakakēs, Hellēnismos 109f. Psaltēs, Thrakē 159–61. Vgl. Bapheidēs, Prosthēkē. — [102] Isambert, Itinéraire 504. — [103] Baedeker, Konstantinopel 322. Vgl. Dēmētriadēs – Tsotsos, Diktya epikoinōniōn 587. — [104] Pinax 32. — [105] Bapheidēs, Laographika 326. Idem, Analekta 39–50. Luïzu, Historia Kallipoleōs 17. Vgl. Papadopulos-Kerameus, Ekthesis 6–12 zu hier verwahrten Handschriften. — [106] Zur Keramik Özdoğan, Gelibolu Peninsula 58. — [107] Krauss, Inschriften 72–85. Covel, Voyages 394f. Asdracha, Inscriptions byzantines I 232–34. Eadem, Inscriptions chrétiennes I 332–37. — [108] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235. — [109] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245f. — [110] Bapheidēs, Laographika 326. — [111] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 254. — [112] Bapheidēs, Laographika 326. — [113] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 260.

Kallipolis (2) (Καλλίπολις κατὰ τὸν Ἀνάπλουν), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos im N von İstinye (→ Sōsthenion), sehr wahrscheinlich an der Bucht von → Bathykolpos u. identisch mit → Kalos Agros, h. Büyükdere

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Stephanos von Byzanz erwähnte im 6. Jh. neben dem berühmten → Kallipolis (1) auf der thrak. → Chersonēsos (*tēn Kalliupolin tēn pros Hellēsponton*)[1] einen zweiten Ort des Namens am → Bosporos (*deutera kata ton Anaplun*)[2]. Letzterer wurde verschiedentlich mit der bereits im 2. Jh. genannten Ortschaft → Kalos Agros in Ostthrakien identifiziert; die Lokalisierung der beiden Orte im Bereich des h. Büyükdere geht bis in das 16. Jh. auf Petrus Gyllius zurück[3].

Mon Zu den archäologischen Hinterlassenschaften → Kalos Agros.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] So eine Wendung bei Iō. Kant. I 477. — [2] Steph. Byz. 349. E. Oberhummer, Kallipolis. *RE* 20 (1919) 1660. — [3] Gyllius, De Bosporo Thracio II 17. Oberhummer, Bosporos 751.

Kalon Neron (Καλὸν Νερόν), „Gutes Wasser“, auch *Katu Neru* (Κατοῦ Νεροῦ χωρίον), Dorf etwa 3 km ssö. von Nakkaş çiftlik (→ Ennakosia), 1 km n. von Küçükçekmece (→ Rēgion), h. Soğuksu çiftlik[1]

□ 28^{40} 40^{40}

Hist Das Typikon des Lips-Kl. zu → Kōnstantinupolis aus der Zeit zwischen 1294 u. 1301 erwähnte Einkünfte aus dem Dorf in Höhe von 58 Nomismata; das Kl. besaß zudem in der Umgebung des Dorfes u. der benachbarten Ansiedlungen → Ennakosia u. → Plakos Land in der Größe von 500 *modioi*[2]. Am 24. Mai 1367 entlohnte der Schatzmeister des Grafen Amedeo von Savoyen drei Seeleute dafür, daß sie das zu dieser Zeit von Türken besetzte *castro Caloneyro* in Brand gesteckt hatten[3].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Soustal, Ant. Barb. 319. — [2] Delehaye, Deux typica 132. Janin, Constantinople 514. — [3] Ant. Barb. Nr. 523. Cox, Green Count 232. Soustal, Ant. Barb. 318f. Matschke, Osmanen 376f.

Kalos Agros (Καλὸς Ἀγρός), „guter Acker“, Ortschaft am thrak. Ufer des → Bosporos, 16 km n. von → Galata (1), 2 km n. von Kireçburnu (→ Kleides kai Kleithra tu Pontu), h. Büyükdere; sehr wahrscheinlich identisch mit → Kallipolis (2)[1]

□ ⌓ 29^{00} 41^{00}

Hist Bereits Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. den lieblichen Ort K.A., der sich am Ufer der Bucht von → Bathykolpos befunden hatte[2]. Auf der unter Patriarch Mēnas (536–52) 536 in → Kōnstantinupolis abgehaltenen Synode gegen Anthimos, Severos, Petros von Apameia u. Zōoras nahm ein Zēnon teil, der als Priester u. Abt einem hier befindlichen Kl. H. Iōannēs Prodromos (μονῆς τῆς διακειμένης ἐν τῷ Καλῷ Ἀγρῷ τοῦ ἁγίου προδρόμου καὶ βαπτιστοῦ Ἰωάννου) vorstand[3]. Weitere Informationen über das Kl. sind nicht erhalten[4], eine Gleichsetzung mit dem in der frühen Palaiologenzeit belegten Kl. → Megalu Agru ist erwogen worden[5]. Der Ort darf nicht mit dem gleichnamigen Ort in Bithynien verwechselt werden, bei der im Winter 717/18 eine arab. Flotte landete (→ *TIB* 13). Im Gebiet von K.A. sollen 1096/97 Teilnehmer des Ersten Kreuzzuges vor dem Transfert über den → Bosporos gelagert haben[6]. Die Lokalisierung von K.A. beim h. Büyükdere war Petrus Gyllius im 16. Jh. bekannt, der Name war seiner Einschätzung nach durch die hohe Fruchtbarkeit des Platzes gerechtfertigt; der Ort war damals überwiegend von Griechen bewohnt[7]. Ebenso erwähnte Evlijā Čelebi in der Mitte des 17. Jh. sieben christl. u. nur ein türk. Stadtviertel; seiner Beschreibung nach gab es etwa 1.000 Häuser u. zahlreiche Gärten[8]. Im frühen 19. Jh. war K.A. ein beliebter Sommeraufenthaltsort der europäischen Gesandten, die, zumeist von der einheimischen Bevölkerung getrennt, im oberen Teil des Dorfes lebten[9]; der angebliche Lagerplatz der Kreuzritter, türk. *jedi kardaş*, wurde bis in das ausgehende 19. Jh. hinein gezeigt[10], war aber auch im frühen 20. Jh. noch bekannt[11]. Zu dieser Zeit lebten ungefähr 2.500 Griechen vor Ort[12].

Mon In B. wurde bei archäologischen Grabungen in den frühen 1950er Jahren eine byz. Schrankenplatte gefunden[13]. Im Kirchenverzeichnis des Antōnios Paterakēs von 1604 ist in K.A. eine Kirche H. Paraskeuē belegt[14]; ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Belegt ist auch ein Hagiasma gleichen Patroziniums[15]. Im frühen 20. Jh. ist ein Kl. mit einer Kirche Prophētēs Ēlias nachgewiesen[16]. Weitere Hagiasmata waren H. Athanasios, H. Dēmētrios, H. Kōnstantinos kai Helenē, H. Nikolaos, H. Panteleēmōn u. H. Phōteinē geweiht, am n. Ortsausgang befand sich das Hagiasma H. Therapōn[17]. Das vor Ort befindliche *Sadberk Hanım Museum* besitzt eine umfangreiche Sammlung von griech. Inschriften u. Grabstelen aus ant. u. röm. Zeit, die in Kōnstantinupolis u. an den Küsten des Bosporos gefunden wurden[18]. Eine genaue geographische Zuordnung ist in den meisten Fällen nicht möglich.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Der bei Samothrakēs, Lexikon 293 hergestellte Bezug zu *Libadion* (→ Pithēku Limēn) ist wohl unrichtig. — [2] Dion. Byz. 27,3–5. Oberhummer, Bosporos 751. Samothrakēs, Lexikon 293. — [3] Mansi VIII 990D.1011CD. — [4] Janin, Constantinople 471f. Idem, Églises byzantines du Précurseur 348f. — [5] Janin, Églises 330.416. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 141. Freely, Bosphorus 84. — [7] Gyllius, De Bosporo Thracio II 17. — [8] Freely, Bosphorus 84. — [9] Hammer, Constantinopolis II 244–46. — [10] Freely, Bosphorus 84. Hammer, Constantinopolis II 245. Isambert, Itinéraire 597. Busch, Türkei 124f. — [11] Baedeker, Konstantinopel 232. — [12] Psaltēs, Thrakē 76.79. — [13] *IAMY* 5 (1952) 13. — [14] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 141f. — [15] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 276. Atzemoglu, Hagiasmata 123f. — [16] Gedeōn, Thrakōa Kentra 31. Atzemoglu, Hagiasmata 124. — [17] Atzemoglu, Hagiasmata 122–24. — [18] M.H. Sayar, Inscribed Funerary Stelae at Sadberk Hanım Museum, in: *Sadberk Hanım Müzesi Yilliği Palmet* 3. İstanbul 2000, 1–23 (türk.), 25–42 (engl.). Vgl. Freely, Bosphorus 86–88.

Kalphas (1) (Κάλφας), *Kalfaköy* (Καλφά-κιοϊ)[1], türk. auch *Kaleköy*, vereinzelt *Halife*[2], Dorf etwa 4 km nnö. von → Akalan, 8 km sw. vom See von → Derkos, h. Kalfa

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Unweit n. des Dorfes in Richtung auf → Çiftlikköy (2) finden sich verschiedene Reste eines byz. Wasserleitungssystems[3]: es handelt sich um Bestandteile der ursprünglich unter Kaiser Theodosios II. angelegten u. später ausgebauten Fernleitung, die Wasser aus dem İstranca-Gebirge nach → Kōnstantinupolis führte. Die erhaltenen Aquäduktteile bei *Kumalidere* u. dem nahen *Keçigerme* gehören wohl der frühbyz. Zeit an; sie sind bis zu 30 m hoch, von beachtlicher Ausdehnung u. mit Marmor verkleidet[4]. Im O von K. traf eine Zuleitung, die ihren Anfang bei der reich fließenden Quelle von → Pınarca nahm, auf die Hauptleitung[5].

Bereisung

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 94. Tk 1:200.000 ı21. — [3] Ternō Bey, Hydōr 21. — [4] Vgl. hierzu die weiterführenden Hinweise auf der Internet-Seite des Forschungsprojektes *Water Supply of Constantinople*, http://Museums.ncl.ac.uk/long_walls/WaterSupply.htm. Ferner Restle, Istanbul 363. Dirimtekin, Adduction de l'eau 219. — [5] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38f.

Kalphas (2) (Κάλφας), *Kalfaköy* (Καλφά-κιοϊ)[1], im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 9 km w. der Hauptstadt, 7 km ö. von Altınşehir (→ Schiza), 8 km nnö. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), h. Mahmutbey[2]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist In byz. Zeit nach einem inschriftlichen Beleg möglicherweise *Karphan* (τὸ Καρφάν) genannt[3]; der Ort hatte im 19. Jh. eine größere Bevölkerung[4]; Anfang des 20. Jh. lebten hier 130 Familien[5].

Mon Im 19. Jh. gab es im Dorf eine Kirche H. Dēmētrios; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau. 1892 wurde in K. ein marmorner Stein mit griech. Inschrift gefunden[6]. Im Dorf gab es ein Hagiasma H. Iōannēs Prodromos, weiterhin sind in den Gärten u. Weinbergen von K. die Hagiasmata H. Paraskeuē u. H. Thekla belegt. Auf dem Weg von K. in Richtung O nach → Abasson lag ein Hagiasma H. Paraskeuē, an der in Richtung W nach Azatlı (→ H. Geōrgios (4)) führenden Straße ist in einer Höhle ein Hagiasma Prophētēs Ēlias belegt[7]. Letzteres war wahrscheinlich nicht mit einem Kirchenbau verbunden[8].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 204f. — [3] Gedeōn, Thrakōa Kentra 8. — [4] Gedeōn, Thrakōa Kentra 6.30. — [5] Psaltēs, Thrakē 81. — [6] Gedeōn, Thrakōa Kentra 8f. Mamōnē, Messēnē 337. — [7] Atzemoglu, Hagiasmata 76. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249.251.275. — [8] Gedeōn, Hagiasmata 107f.114.

Kalybē (Καλύβη), „Hütte", Ort in Ostthrakien, nicht lokalisiert, möglicherweise identisch mit → Kalybia

Hist K. befand sich nach Strabōn in der Nähe von Byzantion (→ Kōnstantinupolis), hier hatte König Philipp II. von Makedonien (gest. 336 v.Chr.) angeblich viele niederträchtige Menschen angesiedelt[1]. Im 6. Jh. bei Stephanos von Byzanz beiläufig erwähnt[2].

Mon —

[1] Strabōn VII 6,2. — [2] Steph. Byz. 350. Samothrakēs, Lexikon 293.

Kalybia (Καλύβια), Ort etwa 4 km nnö. von Malkara (→ Megalē Karya), später *Kalivya*, h. Gönence[1]

□ 26^{40} 40^{40}

Hist K. gilt als ein altes Dorf mit griech. Bevölkerung, die im 14. u. 15. Jh. einen starken Zuwachs erlebte, dies maßgeblich bedingt durch den Zuzug weiterer Christen; für das Jahr 1519 sind hier 8 muslimische u. 56 christl. Haushalte belegt[2]. Im 16. Jh. waren die griech. Einwohner des Dorfes als Diebe derart gefürchtet, daß der 1589 verstorbene Großvezir Sinān Paşa im unweiten Malkara (→ Megalē Karya) einen Ḫān für islamische Reisende errichten ließ[3]. Anfang des 20. Jh. lebten in K. mehr als 1.000 Griechen, es gab auch eine griech. Schule[4]. 1922 lebten hier 544 Griechen[5]. Ein Bezug zu → Kalybē ist möglich.

Mon Belegt ist eine Koimēsiskirche, ein Metochion des Kl. → Ibērōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11)[6]. Im Dorf gibt es h. eine Griechenkirche aus dem 19. Jh. u. die kaum datierbaren Überreste eines wohl aus der gleichen Zeit stammenden *Monastir*. Unter Berücksichtigung des Haṭṭ-i Şerif von Gülhane von 1839 haben die Anlagen wohl byz. Vorgängerbauten besessen.

Bereisung 1999, 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 72. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 160f. — [3] Kissling, Thrakien 59 A. 221. — [4] Psaltēs, Thrakē 116. — [5] Pinax 26. — [6] Christodulos, Thrakē 51. Zēsēs, Metochia 288. Stamulēs, Epōnymai Panagias 222.224. Manuēlidēs, Raidestos 136.

Kamarai (Καμάραι), „Wölbungen“, Dorf in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Nikēphoros, der Gemahl der hl. Maria Nea, die gegen Ende des 9. Jh. in → Bizyē lebte, stammte aus dem anderweitig unbekannten *chōrion* K.[1]. Möglich ist eine Verbindung mit → Kamaridion.

Mon —

[1] Vita Mariae iun. 692 E. Talbot, Holy Women 256 u. A. 51.

Kamaridion (Καμαρίδιον), „Kleines Gewölbe“, nicht genau lokalisierter Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, vielleicht auf der nö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) im Bereich des h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Das mittelbyz. *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnte eine Kirche des unter Vespasian (69–79) hingerichteten Märtyrers H. Leontios *peran en tō Kamaridiō*[1]; der einzige Hinweis auf die Lokalisierung des ansonsten unbekannten Bauwerkes liegt in dem Wort *peran*, das üblicherweise von → Kōnstantinupolis aus betrachtet die Region jenseits des Goldenen Hornes (→ Keras) bezeichnet[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 756. — [2] Janin, Constantinople 514. Idem, Églises 305. Gedeōn, Heortologion 115.

Kamēla (Καμήλα), *Kamelya*, *Kamilya*, *Aşağıkumila*, Dorf im ö. Thrakien, etwa 16 km nw. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), h. Yiğitbaşı[1]

ó 27^{40} 41^{40}

Hist 1922 lebten in K. 106 Griechen[2].

Mon Zu Anfang des 20. Jh. gab es im Dorf eine h. nicht mehr existente Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 171. Pinax 22. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 22. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Kaminioi (ἐπίσκεψις τῶν Καμινίων), Landgut in Ostthrakien, vielleicht auf der thrak. → Chersonēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Das Gut war wegen Schwierigkeiten, die Steuern zu bezahlen, in staatlichen Besitz übergegangen, wurde aber 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis übergeben[1]. Eine Verbindung mit dem im frühen 13. Jh. bezeugten Weiler *Icaminus* bei → Kallipolis (1) ist möglich[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1498). Byz. Mon. Found. Doc. 770. — [2] Longnon, Recherches 201.

Kanchrē (Καγχρῆ), Kl., möglicherweise bei → Raidestos, nicht lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Das Kl. hatte vor dem Jahre 1136 dem Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis das Landgut → Mōrochartzanēs verkauft, weitere Informationen gibt es nicht[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1461). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Kanikleiu (χωρίον τοῦ Κανικλείου), Dorf unweit von → Loxadi, genaue Lokalisierung nicht möglich

Hist Das Dorf stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Der Ort ist zu unterscheiden von *Ta Kanikleiu*, einer Region im Innern der Hauptstadt, eher im S zur → Propontis hin denn im Bereich des h. Odunkapı oder Zindankapı[2], ebenso von dem *proasteion* K., das durch das Typikon von 1152 als Eigentum des Kl. der Theomētōr Kosmosōteira in → Bēra (*TIB* 6) ausgewiesen ist[3]. In der ersten Hälfte des 14. Jh. (möglicherweise zwischen 1327 u. 1335) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Michaēl VIII. Palaiologos, der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in Kōnstantinupolis u.a. einen vor Ort befindlichen Weinberg[4].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1502). Byz. Mon. Found. Doc. 770. — [2] Berger, Patria 645f. Janin, Constantinople 365f. — [3] Typ. Kosmos. 52. Byz. Mon. Found. Doc. 828. — [4] Delehaye, Deux typica 84. Byz. Mon. Found. Doc. 1557.

Kanōpos (Κάνωπος), Ort auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) zwischen → Armamentaraias u. → Galata (1), h. Kasimpaşa

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte K. in Zusammenhang mit → Krēnides u. → Kyboi; er wies darauf hin, daß die Stätte ihren Namen nach dem berühmten, an der w. Nilmündung in Ägypten gelegenen Orte erhalten habe, herrschte hier doch eine ähnlich reichhaltige u. üppige Lebensweise vor[1]. Der Vorschlag eines österr. Autors des frühen 19. Jh., eher einen Bezug zu Wasserkrügen herzustellen, die an den hier so zahlreichen Quellen (→ Pegai) aufgefüllt worden seien[2], erscheint dagegen weniger annehmbar.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Dion. Byz. 14,7.11f. Oberhummer, Keras 260f. — [2] Hammer, Constantinopolis II 47.

Kanta (Κάντα, κόρφος τοῦ Κάντα), am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), auf dem Weg von → Ainos (*TIB* 6) nach → Magarisi, möglicherweise die Bucht zwischen → Kalı Harabesi u. → Mazabinası[1]

26^{00} –26^{20} 40^{20}

Hist Das Toponym begegnet in w. Portulanen des 13. u. 14. Jh. in den Formen *Cana*, *Cançi* u. *Zanci* sowie als K. in einem griech. Portulan des 16. Jh.[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Umgebung)

[1] Külzer, Küstengestade 355f. — [2] Kretschmer, Port. 639. Delatte, Port. II 228,3. Vgl. Detschew, Sprachreste 226 zu einem gleichlautenden Toponym am Hebros.

Kapaklı (Καπακλή), *Kamakē* (Καμάκη)[1], Dorf in der Provinz Haimimontos, ungefähr 4 km s. von → Dereköy, 7 km nw. von Armağan (→ Hediye)[2]

∴ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 224 Griechen[3].

Mon Im Dorf befindet sich eine wohl ant. Säulentrommel. Ein frühchristl. Grab ist nahe dem Dorf bezeugt, weiterhin wurde auf einen byz. Beobachtungsturm aus dem 9. oder 10. Jh. hingewiesen[4].

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Kreiser, Ortsnamen 95. — [3] Pinax 16. — [4] Ertuğrul, Trakya 2.

Karabürçek, *Karapürçek*, *Karaburç*[1], Dorf 19 km sö. von Uzunköprü (→ Pamphilon)[2]

□ 26^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In K. gab es eine röm. Siedlung, eine Besiedlungskontinuität mindestens bis in das 4. Jh. hinein ist anzunehmen. Im Archäologischen Museum von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) befindet sich eine vor Ort gefundene Bronzestatue eines blitzeschleudernden Zeus aus röm. Zeit. Auf dem ungefähr 4 km ö. des Dorfes gelegenen, 343 m hohen *Büyükkale Tepe* geringe Siedlungsreste (Mauerspuren, Ziegel).

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 103. — [2] Tk 1:200.000 j8.

Karacaköy (Καρατζά-κιοϊ), Dorf ungefähr 2 km n. von Belgrad (→ Beligradion (1)), 4 km vom Ufer des Schwarzen Meeres, 12 km nw. des Sees von → Derkos am n. Ufer des İstranca Dere[1]

⧋∴ 28^{20} 41^{20}

Hist K. hatte im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. etwa 1.100 Einwohner, darunter eine große Menge von Griechen[2].

Mon Im Dorf gab es noch im 20. Jh. eine griech. Kirche H. Geōrgios[3] dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. In K. sind zahlreiche Marmorquader zu finden, die zum überwiegenden Teil von den unweit w. des Ortes verlaufenden → Makra Teichē herbeigebracht worden sind. Im ausgehenden 19. Jh. wurde hier eine byz. Inschrift aus dem frühen 11. Jh. aufgefunden, in der Basileios II. u. Kōnstantinos VIII. als Restauratoren nach einem Barbareneinfall erwähnt werden; die Herkunft des Steins ist unsicher, wahrscheinlich stammte er nicht aus den Makra Teichē[4]. Die Belediye ist in einem schönen, noch gänzlich unbeschädigten Griechenhaus

des 19. Jh. untergebracht, davor ist in einem kleinen Park ein Marmorkapitell einfachster Machart aufgestellt. Unweit w. des Dorfes soll sich ein Feldlager zur Absicherung der Makra Teichē befunden haben[5]. Bei K. waren noch im frühen 20. Jh. die Hagiasmata H. Athanasios u. H. Iōannēs Theologos belegt[6]. Im W des Dorfes befand sich ein Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war[7]. Unweit s. des Dorfes befinden sich die h. noch eindrucksvollen Überreste eines Aquäduktes, der zur großen Fernwasserleitung nach → Kōnstantinupolis gehört hat[8].

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 h21. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Kreiser, Ortsnamen 98. — [2] Psaltēs, Thrakē 117. — [3] Sarantēs, Delta I 248. — [4] Kuruniōtēs, Epigraphai 291–93. Asdracha, Inscriptions byzantines II 306–09. — [5] Crow, Long Walls 116. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 229.254. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 256f. — [8] Vgl. Mango, Water supply 11 Abb. 2.

Karadere Köyü, *Mauropotamos* (Μαυροπόταμος)[1], Dorf in der Provinz Haimimontos, ungefähr 10 km sw. von → Malko Tărnovo (*TIB* 6), 6 km ö. von → Dereköy[2]

□ ◇◇ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 hatte das Dorf 125 griech. Einwohner[3].

Mon In mehreren Häusern des Dorfes sind Architekturteile aus byz. Zeit verbaut. Noch zu Beginn des 20. Jh. war in K. eine Griechenkirche existent[4]; aus ihren Steinen wurde im Jahre 1956 die lokale Moschee errichtet[5]. An der Quelle des kleinen, das Dorf berührenden Flusses, 3 km nö. von ihm entfernt, befand sich eine Kirche H. Paulos, etwas mehr als 2 km ö. des Ortes stand ein Kl. H. Ēlias[6]. Beide Bauten können byz. Vorgänger besessen haben.

Bereisung 2000

[1] Pinax 16. — [2] Kreiser, Ortsnamen 99. — [3] Pinax 16. — [4] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [5] Ertuğrul, Trakya 2. — [6] Vgl. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Karahisar (Καρά-Χισάρ), auch *Krissarion* (Κρισσάριον)[1], Dorf 15 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 19 km n. von → İbrikbaba[2]

△ 26^{20} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 258 Einwohner[3].

Mon Auf dem Gipfel der vormals *Ajdonastepe* genannten Anhöhe[4] 2 km sw. von K. befinden sich geringe Überreste einer byz. Festung: auf dem relativ kleinen Burgplateau stand eine runde (?) Fluchtburg, die durch Raubgrabungen stark beschädigt wurde; keine Mauer steht h. mehr aufrecht, nur beträchtliche Steinverstürzungen (**Abb. 82**). Unterhalb des Gipfels verlief die eigentliche Festungsmauer, von der im NW noch einige Überreste aufrecht stehen: es handelt sich hierbei um den Bruchsteinkern mit grobem weißen Mörtel. Auf dem durch die Mauer eingefaßten Areal finden sich geringe Spuren von Ziegeln, einige Gefäßhenkel aus Ton sowie rote unglasierte u. gelbe glasierte Keramikfragmente. Im Dorf gab es keine archäologisch relevanten Überreste mehr, doch war zu erfahren, daß hier zahlreiche große Steine zerschlagen worden sind.

Bereisung 2002

[1] Pinax 33. — [2] Tk 1:200.000 N5. — [3] Pinax 33. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Vgl. Külzer, Forschungen 268. Idem, Ostthrakien 61f.

Karaincirli, selten *İncirli* (Ἰντζιρλή), auch *Sykea* (Συκέα)[1], Dorf 20 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 4 km n. des N-Ufers des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos) am ö. Ufer des Kurukara ağaç Dere[2]

∴ 26^{00} 40^{20}

Hist 1922 lebten hier 494 Griechen[3].

Mon Am s. Dorfausgang in Richtung Meer werden im sogenannten *Atatürk Sevgi Bahçesi* das Fragment einer Doppelsäule, zwei Säulenstümpfe u. ein Marmorquader verwahrt[4].

Bereisung 2000

[1] Pinax 37. — [2] Tk 1:200.000 Ö3. Kreiser, Ortsnamen 100. — [3] Pinax 37. — [4] Külzer, Ostthrakien 61.

Karainebeyli, zuvor *Karnebeyli* oder *Karnabik*[1], auch *Kalēros* (Κάληρος)[2], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 12 km nö. von → Büyükanafarta

∴ 26^{20} 40^{20}

Hist 1922 hatte das Dorf 591 griech. Einwohner[3].

Mon Gegen Ende des 19. Jh. war ein 60 x 80 cm großes ant. Relief mit Blattschmuck u. geometrischen Motiven in der Mauer der örtlichen *Eski Camii* vermauert; dies stammte möglicherweise aus → Limnai[4]. Im Dorf befinden sich zwei als Wasserbecken genutzte, sonst schmucklose Sarkophage, vor der Moschee ist eine wohl aus röm. Zeit stammende griech. Inschrift aufgestellt (**Abb. 83**).

Bereisung 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 100. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. — [2] Pinax 34. — [3] Pinax 34. — [4] Hauvette-Besnault, Quelques villes 519. Isaac, Settlements 189.

Karamandere, Dorf im Einzugsbereich der n. → Makra Teichē, benannt nach dem Fluß gleichen Namens, 6 km n. von → Gümüşpınar, 6 km sw. von → Karacaköy[1]

∴ 28^{00} 41^{20}

Hist —

Mon Im Dorf vereinzelte Quaderblöcke. In der näheren Umgebung befinden sich mehrere Fragmente des großen Fernwasserleitungssystems, das in frühbyz. Zeit zur Versorgung von → Kōnstantinupolis eingerichtet wurde. Unter den bislang sechs nachgewiesenen Resten im W von K. ist der sogenannte *Luka Dere* besonders erwähnenswert: es handelt sich um ein etwa 9 m hohes, einbögiges Aquäduktfragment aus Quaderblöcken. Etwa 5 km w. von K., befinden sich bei *Karamanoğlu Dere* ein Aquäduktfragment aus großen Quaderblöcken u. eine ungefähr 300 m lange unterirdische Wasserleitung[2].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 101. — [2] Vgl. http://Museums.ncl.ac.uk/long_walls/WaterSupply.htm, die Internet-Seite des Forschungsprojektes *Water Supply of Constantinople*, mit entsprechenden weiterführenden Hinweisen.

Karamurat (Καρὰ Μουράτ), *Karamurad çiftliği*[1], Ort am s. Ufer des Şeytan deresi, etwa 9 km nw. von Çatalca (→ Metrai), 3 km w. von → İnceğiz, 5 km n. von → Kadıköy

⊕ 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Im Bereich des K. gab es im ausgehenden 19. Jh. ein Hagiasma Zōodochos Pēgē[2]. Die dort verehrte Panagia trug den Beinamen *Mpalukliōtissa*[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 102. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 246f. Atzemoglu, Hagiasmata 87. — [3] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223.

Karasinan (Καρὰ Σινάν), *Kara sinan çiftliği*[1], Ort ungefähr 10 km n. von → Sēlymbria, 4 km ö. von Fenerköy (→ Phanarion (2)), 7 km wsw. von → Karamurat

⛪ 28^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Im Gebiet von K. gab es im ausgehenden 19. Jh. die Hagiasmata Zōodochos Pēgē u. H. Iōannēs Theologos[2]. Die Bewohner von → Phanarion (2) besuchten regelmäßig das nahe Hagiasma H. Paraskeuē[3].

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Kreiser, Ortsnamen 103. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 248.254. Zum Hagiasma der Panagia auch Stamulēs, Epōnymai Panagias 223. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 275.

Kardia (Καρδία), „Herz", von Plinius Secundus mit der Form des Platzes erklärt[1]; Stadt auf der n. Seite der thrak. → Chersonēsos am s. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), das h. Bakla Liman 4 km n. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) (**Abb. 84**)

⚓ ▣ 26^{40} 40^{20}

Hist K. wurde Ende des 7. Jh. v.Chr. von Siedlern aus Milet u. Klazomenai begründet[2]; eine neue Periode der Stadt begann 560 v.Chr. mit der Besetzung durch attische Kolonisten u. dem älteren Miltiadēs, der von hier neue Städte wie → Paktyē gründen u. quer über die → Chersonēsos eine Mauer zur Abwehr der Angriffe lokaler thrak. Stämme errichten ließ[3]. Teilweise unter pers. Herrschaft, war K. während des Peloponnesischen Krieges Stützpunkt der attischen Flotte. In den Auseinandersetzungen zwischen Athen u. den Makedonen unter Philipp II. (gest. 336 v.Chr.) stand die Stadt auf Seiten der Letztgenannten u. widersetzte sich der Aufnahme attischer Kleruchen[4]. Damals reichte ihre Macht bis auf die Gegenseite des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), wo → Kōbrys u. wohl auch → Kypasis als Stützpunkte dienten[5]. Zur Zeit Alexanders des Großen stand K. unter der Verwaltung des Hekataios. 309 v.Chr. wurde K. von Lysimachos zerstört, seine Bewohner in das unweit neu begründete → Lysimacheia umgesiedelt[6].

Es ist sehr wahrscheinlich, daß K. (bald wieder) in bescheidenem Ausmaß fortexistierte; im 1. Jh. wird der Ort ausdrücklich als Hafen am Golf von Saros ausgewiesen[7]. Aus byz. Zeit sind nur wenige beiläufige Erwähnungen des Ortes bekannt[8], am bedeutungsvollsten ist eine Notiz aus der Zeit von Kaiser Basileios I. (867–86): damals siegte der *patrikios* u. Flottendrungarios Nikētas Ōoryphas, dem die Leitung der byz. Flotte am Eingang der Ägäis bei K. (*peri to stoma tu Aigaiu para tēn Kardian*) oblag, mit Hilfe des griech. Feuers gegen eine arab. Seemacht unter der Führung eines von Sa'īd, dem Sohn des Abu Hafs, eingesetzten Phōtios[9]. Ein Portulan des 13. Jh. wies explizit auf den *golfo de Cardia* hin, die Bezeichnung wurde in der Folge häufig verwendet[10]. Ein Bezug zu → Aqça Liman ist naheliegend. 1235 konnte Iōannēs III. Dukas Vatatzēs neben → Sēstos u. → Kallipolis (1) auch *die Stadt der Kardianoi* in seinen Besitz bringen[11]. Pīrī Re'īs hob in seinem *Kitab-ı Bahriye* von 1521 den guten Ankergrund in der Bucht von Bakla Burnu hervor[12]. Ein engl. Reisender verwies in der Mitte des 18. Jh. auf die Lage der Stadt am Golf von Saros[13]. 1922 wurde K. als Bezeichnung für das 4 km s. gelegene Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) angegeben[14].

Mon Die Lokalisierung von K. war lange Zeit umstritten[15], ist aber h. durch zahlreiche Keramik-, Ziegel- u. Scherbenfunde (schwarzer u. roter Glanzton) am Kap Bakla Burunu gesichert[16]. Dieses Faktum war bereits verschiedenen Kartographen der frühen Neuzeit bekannt, etwa V.M. Coronelli (1650–1718)[17]. Das Gelände hier ist noch nicht vollständig ergraben, auf dem Boden sind keine durchgehenden Mauerzüge zu erkennen. Die noch vor geraumer Zeit beobachteten Reste einer alten Befestigungsanlage[18] existieren

nicht mehr. Mehrere Münzfunde aus dem 4. Jh. v.Chr.[19]. Auf dem von Klippen umsäumten Kap steht h. ein kleiner Leuchtturm.

Bereisung 1999

[1] Plinius, Nat. hist. IV 11,48f. Detschew, Sprachreste 228f. — [2] Strabōn VII Frg. 52.54. Ps.-Skymn. 698f. Vgl. Lutzu, Historia Kallipoleōs 32. E. Oberhummer, Kardia. *RE* 20 (1919) 1982f. I. von Bredow, Kardia. *DNP* 6 (1999) 270f. — [3] Hdt. 6, 32, 6. — [4] Demosth. 5, 25; 7, 41–44; 23, 169. 182 u. andere. — [5] Ps.-Skylax, Periplus 67. E. Oberhummer, Kardia. *RE* 20 (1919) 1982. — [6] Plinius a.O.; Paus. I 9,8; 10,5. — [7] Plinius, Nat. hist. IV 11,49. — [8] Steph. Byz. 127.358.423.573. Phōtios, Bibl. II 24,14. — [9] Iō. Skyl. 152. — [10] Motzo, Compasso 44. Vgl. auch Kretschmer, Port. 639. Port. Grazia Pauli 47. Sphyroeras, Maps 91.99.137.145 u.ö. — [11] Nik. Grēg. I 29. Tomaschek, Miscellen 718. — [12] Pīrī Re'īs 1769.1771. — [13] Pococke, Description 143. — [14] Pinax 32. — [15] Vgl. Isaac, Settlements 187f. — [16] Vgl. Müller, Kleinasien 852–855. Sayar, Trakya 1998 325. Tsvetkova, Chersones 438 vermutet hier den Ort → Kypasis. — [17] Vgl. seine Karte der n. Ägäis von 1696, Sphyroeras, Maps 167. — [18] Vgl. Med. Pilot 495. — [19] Apostolidēs, Nomismata 221.

Kareglē (Καρέγλη), Dorf ungefähr 10 km wsw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 3 km w. von → Çiftlikköy, h. Karayayla[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 hatte das Dorf 229 griech. Einwohner[2].

Mon Am nö. Ausgang des Dorfes befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Taxiarchoi[3]; dieses 1915 erheblich zerstörte Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Die h. Bewohner haben keine Kenntnis mehr von dem Monument, archäologisch interessante Baureste wurden nicht gesehen.

Bereisung 2002

[1] Pinax 13. Tk 1:200.000 ı5. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 104. — [2] Pinax 13. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Karsi Mahalle (Καρσὶ Μαχαλᾶς), Ort in der *Eparchia Bizyēs – Mēdeias*, im Großraum zwischen Vize u. Midye, nicht genau lokalisert

Hist —

Mon Im ausgehenden 19. Jh. gab es auf freiem Feld, umgeben von Bäumen u. Wasser, ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos[1].

[1] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 254.

Karteria (Καρτερία), Dorf ungefähr 12 km w. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 7 km ö. von → Hasırcıarnavutköy, h. Karahamza (Καράμζα)[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist In den achtziger Jahren des 19. Jh. lebten in K. 65 griech. Familien[2], 1922 sind hier 215 Griechen nachgewiesen[3].

Mon Am ö. Ausgang von K. befand sich Anfang des 20. Jh. die griech. Kirche H. Triada[4]; dieses 1915 teilweise zerstörte, 1945 durch eine Moschee ersetzte Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Vor der Moschee lag ein Kalksteinquader.

Bereisung 2002

[1] Pinax 13. Tk 1:200.000 ı5. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 100. — [2] Psaltēs, Thrakē 124. — [3] Pinax 13. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Kastampolis (Καστάμπολις), auch *Kastambol*[1], Dorf etwa 12 km nw. von Gaziköy (→ Ganos (1)), knapp 3 km ö. von → Beyoğlu, h. Ormanlı[2]

♂ 27^{00} 40^{40}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten hier etwa 2.400 griech. Einwohner[3], 1922 sind noch 590 Griechen nachgewiesen[4].

Mon In unmittelbarer Nähe des Dorfes soll sich eine als *Palaiokastron* (Παλαιόκαστρον) bezeichnete byz. Festung befunden haben[5]. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um die Festung von → Beyoğlu. Eine in K. befindliche Kirche H. Iōannēs Theologos wurde 1914 völlig zerstört[6]. Die Kirchen H. Geōrgios u. H. Nikolaos wurden zwischen 1913 u. 1918 zerstört[7]. Im Dorf mehrere Wassermühlen[8].

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 150. — [3] Psaltēs, Thrakē 150f.153. — [4] Pinax 28. — [5] Giannakakēs, Hellēnismos 98f. Kzunia, Ganochōra 28. — [6] Germidēs, Ganochōra 283. — [7] Kzunia, Ganochōra 126–28. — [8] Kzunia, Ganochōra 127.

Kastanies (Καστανιές), auch *Kastaniai* (Καστανίαι), Dorf etwa 10 km nnö. von Çatalca (→ Metrai), 7 km sö. von → Akalan, h. Kestanelik[1]

⊕ 28^{20} 41^{00}

Hist Die Siedlung K. wurde wahrscheinlich erst in der Mitte des 17. Jh. begründet; die Einwohner kamen aus den umliegenden Orten *Ortzunlu* (Ὀρτζουνλοῦ) im O (→ Örcünlü), *Sumpaskioï* (Σουμπάσκιοϊ) im W (→ Subaşı (1)), aus *Tsanaktsē* (Τσανακτσή) im N (→ Çanakça) u. *Chalkalē* (Χαλκαλή) im S. (→ Halkalı)[2]. Dem Dorf war ein reiches Brauchtum zueigen. Im Jahre 1906 gab es vor Ort 180 griech. Familien, in den siebziger Jahren des 19. Jh. wurde die Zahl der Personen mit 540 angegeben[3]. Die griech. Bewohner haben sich 1924 geschlossen in Makedonien angesiedelt[4].

Mon Im 19. Jh. ist die Existenz einer Kirche Koimēsis tēs Theotoku belegt[5]. Sie war aus nachbyz. Zeit, doch wurden zu ihrer Errichtung zahlreiche große, behauene Spoliensteine verwendet; im September 1904 ist sie abgebrannt[6]. In K. gab es die Hagiasmata H. Sōtēr oder Christos Sōtēr, H. Iōannēs, H. Mēnas, H. Paraskeuē, das in einer Höhle gelegene H. Panteleēmōn sowie H. Andreas, letzteres das Einzige seines Patroziniums im gesamten ö. Thrakien[7]. Im N von K. ist ein Hagiasma Koimēsis tēs Panagias nachgewiesen, dem ein hohes Alter zugestanden wurde, im S ein Hagiasma H. Nikolaos. In diesem Gebiet hat sich einstmals auch ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē befunden. Auf der ersten Anhöhe nach W hin befand sich das Hagiasma H. Ēlias, auf der zweiten, höher hinaufragenden das Hagiasma H. Geōrgios[8]. In der Umgebung des Dorfes sind zeitlich nicht näher bestimmte Ruinen bezeugt.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 112. — [2] Sarantēs, Panagyria 412. — [3] Psaltēs, Thrakē 78.80. — [4] Elpinikē Stamulē-Sarantē, Ἀπὸ τὰ ἔθιμα τῆς Θρᾴκης. Ἡ χαρὰ στὶς Καστανιές. *Thrakika* 5 (1934) 312–43. Vgl. Eadem, Giatrika I. — [5] Sarantēs, Delta I 247. — [6] Sarantēs, Delta II 153. — [7] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 205f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234f.257.263.265.270.275. Eadem, Giatrika II 273–76. Atzemoglu, Hagiasmata 78–80. — [8] Sarantēs, Panagyria 413. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 238–41.260.266–68.

Kastōreon (Καστώρεον), abgeleitet von *kastōr*, „der Biber“, Ort im thrak. Umland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist In der Vita des hl. Michaēl Synkellos aus dem 9. Jh. ist ein Metochion des Kl. Chōra zu → Kōnstantinupolis mit dem Patrozinium H. Tryphōn *en tō Kastoreō* erwähnt[1]. Nähere Einzelheiten über das Bauwerk u. seine Geschichte sind nicht überliefert, der im Toponym enthaltene Hinweis auf Biber läßt an die Lage an einem Gewässer denken.

Mon —

[1] Janin, Constantinople 514. Idem, Églises 490. Gedeōn, Heortologion 240.

Kastrion (Καστρίον), Dorf unweit von Pınarhisar (→ Brysis, *TIB* 6) im Grenzbereich der thrak. Provinzen Haimimontos u. Eurōpē, nicht lokalisiert

27^{20} 41^{20}

Hist K. ist in einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48) vom Oktober 1428 genannt, mit dem die Zusicherungen des *despotēs* Theodōros Palaiologos gegenüber Geōrgios Gemistos Plēthōn über den Besitz von Gebieten u.a. im Umland von → Brysis (*TIB* 6) bestätigt wurden[1]. Die Söhne des Geōrgios, Dēmētrios u. Andronikos, ließen sich den Besitz neuerlich im Juli 1450 durch ein Argyrobull des *despotēs* Dēmētrios Palaiologos bestätigen[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] *MM* III 174–176 (i.e. Lampros, Pal. Pel. 3, 331–333). Dölger, Reg. 3423. — [2] *MM* III 225–227 (i.e. Lampros, Pal. Pel. 4, 192–195).

Kastron (1) (Κάστρον), „Festung", nur wenig aussagekräftiges Toponym im Gebiet der *eparchia Bizyēs kai Mēdeias*, im Grenzgebiet der ehemaligen thrak. Provinzen Eurōpē u. Haimimontos, möglicherweise die Anhöhe über der h. Bucht *Kastroderesi* 4 km nw. des Kaps von → Malatra

⛪⚓ 28^{00} 41^{20}

Hist In der gut geschützten Bucht unterhalb der Anhöhe befand sich im späten 18. Jh. ein Kohlehafen mit mehreren Magazinen[1]. Der Platz wird h. teilweise nach dem unweiten → Malatra benannt[2].

Mon Auf der hügeligen u. dichtbewaldeten Anhöhe K. befand sich im ausgehenden 19. Jh. ein Hagiasma H. Paraskeuē[3].

Bereisung

[1] Raitschevski, Häfen 693. — [2] Koledarov, Black Sea 247. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 275.

Kastron (2) (Κάστρον), später *Pılaca*, *Pilaco*, *Placa*, *Polaça* oder *Pulaca*, Dorf im ö. Thrakien, am Bezve Dere unmittelbar an der h. bulg. Grenze, etwa 12 km nw. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), h. Sislioba[1]

☪△ 27^{40} 41^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 94 Griechen[2].

Mon Anfang des 20. Jh. gab es im Dorf eine Kirche[3], ein byz. Vorgänger ist möglich. Etwa 4 km ö. von K. befinden sich die Überreste der *Sisliova Kalesi*. Die Festung wurde aus regelmäßig geschnittenen Felssteinen unter Verwendung von weißem Mörtel errichtet[4]. Weite Mauerpartien sind erhalten, darunter in besonders gutem Zustand die NW- u. SW-Ecke; die S-Mauer erreicht eine Stärke von 1,7 m. Im SO befindet sich ein Turm mit einer Stärke von 2,6 m. Im Innern der Festung verschiedene Mauerspuren. Die Anlage dürfte in röm Zeit angelegt u. im Mittelalter weiterverwendet worden sein[5].

Bereisung 2002

[1] Varianten nach Kreiser, Ortsnamen 171. Pinax 22. Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [2] Pinax 22. — [3] Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [4] Kurtuluş, Trakya 40. — [5] Kurtuluş, Trakya 40.

Katabolos (Κατάβολος), Ort im Umland von → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert, sehr wahrscheinlich auf der thrak. Seite des → Bosporos in der Nähe von → Sōsthenion[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Bereits im 5. Jh. ist in K. ein Kl. H. Zacharias (*monē tu H. Zachariu*) belegt. In seine Nähe hatte sich um 474 ein Schüler des Styliten Daniēl (→ Ammoi) mit Namen Anatolios zurückgezogen, um hier ein kleines Kl. mit zwölf Mönchen zu betreiben[2]. Die Anlage H. Zacharias war noch in mittelbyz. Zeit existent, wie sich aus dem Typikon der H. Sophia ergibt, wonach hier am 5. September das Fest des Heiligen gefeiert wurde[3]. K. ist von → Katabolion in Bithynien (*TIB* 13), wo sich ein Kl. des Herakleios befand, zu unterscheiden.

Mon Archäologische Reste sind h. nicht mehr nachweisbar.

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Janin, Églises 133. Idem, Constantinople 472. Zum Namen K. Amantos, Κατάβολον – Καταβοληνός. *Hellēnika* 6 (1933) 149f. — [2] Delehaye, Saints Stylites 63f. — [3] Synax. Cpl. 15,51.

Katacheilas (Κατάχειλας), in der Nähe von → Hērakleia (1), nicht genau lokalisiert

27[40] 40[40]

Hist In der Vita des hl. Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) ist das *martyrion* K. bei → Hērakleia (1) als Ort eines Wunders erwähnt[1]. Weitere Angaben gibt es nicht.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Menol. I 26,2.314,7.

Kataskepē (Κατασκέπη), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, im N von Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros), entweder im Bereich des h. Sariyer u. Yeni Mahalle (→ Sklētrinas) oder beim weiter gen N gelegenen Rumelikavağı (→ Hieron)[1]

29[00] 41[00]

Hist Kaiser Manuēl I. (1143–80) ließ in K. nahe der Einmündung des → Bosporos in das Schwarze Meer ein neues, dem hl. Michaēl geweihtes Kl. samt *phrontistērion* errichten, um bestimmten tugendhaften Mönchen die Möglichkeit zur Pflege des spirituellen Lebens, zu Ruhe u. tiefer Kontemplation zu gewähren; die Anlage war aus diesem Grunde nicht mit Weinbergen, Feldern oder anderen Besitzungen ausgestattet, deren Pflege u. Unterhalt von der Kontemplation ablenken mußte, sondern wurde aus der kaiserlichen Kasse finanziert[2]. Der hier ansässige Mönch Nikolaos Kataskepēnos verfertigte bald nach der Einrichtung des Kl. die Vita des hl. Kyrillos Phileotēs[3]. Der Bau ist wohl im Verlauf der Lateinerherrschaft im 13. Jh. verschwunden, nicht zuletzt wegen des nicht vorhandenen Grundbesitzes[4].

Mon Die Lokalisierung von K. ist nicht eindeutig: in Yeni Mahalle gibt es Ruinen, die zu einer byz. Kirche gehörten; es ist wahrscheinlich, aber nicht unbezweifelbar, daß dies der Standort des Kl. K. gewesen ist. Andererseits kann nicht völlig ausgeschlossen werden, daß die Festung in Rumelikavağı (→ Hieron) auf den Fundamenten der Michaelskirche von K. errichtet wurde[5].

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Janin, Constantinople 472. — [2] Nik. Chōn. 206f. Theod. Skut. 301. Ephraim 4711–722. Janin, Sanctuaires byzantins 46f. — [3] E. Sargologos, in Vita Cyrilli Phil. 13–15. Kaplan, Hinterland religieux 193.199.203. — [4] Janin, Monachisme byzantin 44. Idem, Églises 342. — [5] Janin, Sanctuaires byzantins 47. Die Lokalisierung bei Rumelikavağı wurde von Hammer, Constantinopolis II 264–66 vertreten.

Katasyrtai (Κατασύρται), Ortschaft in der Nähe von → Apameia im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert[1]. Möglicherweise befand sich → Abasson, 5 km nw. der Theodosianischen Landmauer, in der Nähe[2]

28[40] 41[00]

Hist In K. bei → Apameia trug sich jener Jagdunfall zu, durch den Kaiser Basileios I. am 29. August 886 sein Leben verlor[3]. Im Verlauf der Kriegszüge des Bulgaren Symeōn gegen das Byz. Reich wurde K. mehrfach von den Feinden heimgesucht, im Spätsommer 917 erlitten die Byzantiner hier eine schwere Niederlage[4], nachdem sie bereits am 20. August d.J. am Fluß → Achelōos (*TIB* 6) bei → Anchialos (*TIB* 6) geschlagen worden waren[5]. In den Jahren 921, 922 u. 924 zogen die Bulgaren wieder über K. nach → Kōnstantinupolis[6]. 1051 stießen petschenegische Verbände bis nach K. vor, wurden aber von den Byzantinern zurückgeschlagen[7].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Samothrakēs, Lexikon 300. — [2] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 171. — [3] Vita Euthymii 10.12. — [4] Theoph. Cont. 390. Sym. Mag. 725. Geōrg. Mon. Cont. 883. Iō. Skyl. 205. — [5] Leōn. Diak. 124. — [6] Theoph. Cont. 400. Sym. Mag. 732. Geōrg. Mon. Cont. 892. Iō. Skyl. 214. — [7] Iō. Skyl. 472.

Katharion (Καθάριον), Dorf im ö. Thrakien, etwa 24 km ö. von → Adrianupolis (*TIB* 6), 18 km w. von → İnece, h. Hasköy (Χάσκιοϊ)[1]

□ 26^{40} 41^{20}

Hist In K. kreuzte sich die bereits in byz. Zeit belegte Straße von → Nikē (*TIB* 6) nach → Petra (*TIB* 6) mit dem Weg, der von → Adrianupolis (*TIB* 6) nach Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) führte. Im 16. Jh. verschiedentlich von osman. Truppen durchzogen[2]. Evlijā Čelebi würdigte im 17. Jh. die zahlreichen Gärten, das milde Klima u. das ausgezeichnete Wasser[3]. Das Dorf wird auch in späteren Reiseberichten aus osman. Zeit erwähnt[4]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten hier ungefähr 300 Griechen[5], 1922 belief sich ihre Zahl auf 658[6].

Mon —

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 80. Pinax 15. — [2] Vgl. Yerasimos, Voyageurs 157.167.175.195. — [3] Kissling, Thrakien 77f. — [4] Beispielsweise Hochstetter, Rumelien 211. Isambert, Itinéraire 655. Schaffer, Thrakien 197. — [5] Psaltēs, Thrakē 99. — [6] Pinax 15.

Katrula (Κατρούλα), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht genau lokalisiert

Hist K. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 23. Actes Lavra IV 122 A. 406. *PLP* 25039.

Katychala (Κατύχαλα), Dorf ungefähr 23 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 2 km s. von Kadıgebren (→ Eirēnikon), türk. Gaziali oder Kadıağılı, selten Kadagala, h. Gazihalil[1]

♂ 26^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 hatte K. 295 Einwohner[2].

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich bis zu ihrer Zerstörung 1915 eine griech. Kirche H. Dēmētrios[3]. Dieses Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Pinax 13. Kreiser, Ortsnamen 69.91. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Tk 1:200.000 k6. — [2] Pinax 13. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Kavakçeşme (Καβάκ-Τσεμέ), auch *Chabaka* (Χάβακα)[1], Dorf ungefähr 12 km osö. von Malkara (→ Megalē Karya), 5 km nö. von Balabancik (→ Odgönlek)[2]

∴ 27^{00} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 199 Griechen[3].

Mon An der Dorfstraße lagert eine alte Ölpresse.

Bereisung 2002

[1] Pinax 27. — [2] Tk 1:200.000 N9. Kreiser, Ortsnamen 107. — [3] Pinax 27.

Kavaklı (1) (Καβακλῆ), auch *Kalykē* (Καλύκη)[1], Dorf 13 km s. von → Didymoteichon (*TIB* 6), 14 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon)[2]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 hatte das Dorf 539 griech. Einwohner[3].

Mon Am nö. Rand des Dorfes befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche. Das h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Im Dorf wurden keine archäologisch bedeutsamen Reste gesehen.

Bereisung 2002

[1] Pinax 13. — [2] Tk 1:200.000 ı5. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Kreiser, Ortsnamen 108. — [3] Pinax 13.

Kavaklı (2) (Καβακλῆ), auch *Kavaklıdere*[1], Dorf ungefähr 22 km nö. von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6)

⛪ 26^{40} 41^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 89 Griechen[2].

Mon Auf einer Anhöhe bei K. gab es Anfang des 20. Jh. ein Hagiasma Prophētēs Ēlias[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 108. Österreich. Generalkarte Adrianopel 1940. — [2] Pinax 11. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249.

Kavaklı (3) (Καβακλῆ), auch *Kavak*[1], *Kavaklıtepe Köy*[2] oder *Chalybē* (Χαλύβη)[3], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 6 km nw. von → Kallipolis (1)

♂ 26^{20} 40^{20}

Hist Mitte des 17. Jh. zog der türk. Reisende Evlijā Čelebi von → Madytos über K. nach → Kallipolis (1)[4]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten hier etwa 140 Griechen[5]; 1922 belief sich ihre Zahl auf 169[6].

Mon Das Dorf besaß im 19. Jh. eine Kirche H. Mēnas; ein wenig außerhalb befand sich eine kleine Kirche mit einem Hagiasma H. Iōannēs Theologos[7].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. — [2] Tk 1:200.000 R5. Kreiser, Ortsnamen 108. — [3] Pinax 32. — [4] Kissling, Thrakien 49. — [5] Psaltēs, Thrakē 160. — [6] Pinax 32. — [7] Luïzu, Historia Kallipoleōs 26. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 253f u. A. 3.

Kēduktu (Κηδούκτου χῶρος), *Akedukton* (Ἀκεδοῦκτον)[1], *Kēdoktos* (Κηδόκτος)[2], *Kidoktu* (τὰ Κιδόκτου)[3], unweit des Flusses → Halmyros zwischen Kınalıköprü (→ Daneion) u. Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia), nicht lokalisiert

28^{00} 41^{00}

Hist Kaiser Michaēl I. (811–13) wurde im Sommer 813 auf seinem letzten Zug gegen die von Khan Krum befehligten Bulgaren von seiner Gemahlin Prokopia bis nach *Akedukton* oder *Kidoktu* begleitet. Die Soldaten fühlten sich aber dadurch provoziert, Unruhen waren die Folge[4]. Im Oktober oder November 822 kam es bei K. zu einer Schlacht zwischen dem aufständischen Slaven Thōmas u. den möglicherweise mit Kaiser Michaēl II. (820–29) verbündeten Bulgaren unter Omurtag, die ohne Sieger blieb u. für beide Seiten verlustreich verlief[5]. Nikēphoros Bryennios hatte während seiner Erhebung gegen die Kaiser Michaēl VII. Dukas (1071–78) u. Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) ebenfalls in K. gelagert, bevor er sich 1078 am unweiten Fluß → Halmyros dem noch jungen kaiserlichen General Alexios Komnēnos zur Schlacht stellte u. eine Niederlage hinnehmen mußte[6]. Im Praktikon des Sebastos Iōannēs Komnēnos vom Januar 1104, in dem Besitzungen des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) bestätigt sind, fand K. eine kurze Erwähnung[7]. In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia Cedocti* (*episkepsis Kēdoktu*) in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[8]. Der Name ist auf eine lokale Wasserleitung zurückzuführen, nicht auf einen Abschnitt des ausgedehnten theodosianischen Systems, das zur Versorgung von → Kōnstantinupolis diente.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Theoph. I 500. — [2] Anna I 4,5. — [3] Actes Iberōn II 52,68. Iō. Zōn. III 345. — [4] Theoph. I 500. Iō. Zōn. III 317. *PmbZ* 6351. Bury, Eastern Roman Empire 101 A. 5. — [5] Theoph. Cont. 65,12. Iōs. Gen. 42,6. Iō. Skyl. 37. Iō. Zōn. III 345. Zlatarski, Istorija I 396. *PmbZ* 4990.5651. — [6] Anna I 4,5. Nik. Bryenn. 267. Samothrakēs, Lexikon 305. — [7] Actes Iberōn II 52,68. — [8] Tafel – Thomas I 482 A. 5. 492. Carile, Partitio 268. Vgl. aber → Lebucho (*TIB* 6).

Kehiriani, Kl. in der Diözese → Kōnstantinupolis, nicht eindeutig identifiziert

Hist 1222 verfügte Papst Honorius III., daß das *metochium* → Mileas, welches dem Kl. K. in der Diözese → Kōnstantinupolis zugehörig war (gemeint war möglicherweise das Kl. der Theotokos Kecharitōmenē in der Reichshauptstadt[1]), aufgrund der Aufsässigkeit der griech. Mönche dem latein. Ritus zuzuführen sei[2].

Mon —

[1] Zu diesem Bau vgl. Janin, Églises 188–91. — [2] Acta Honor. III 136f.

Kekropis (Κεκροπίς), Ortschaft in Thrakien, nicht identifiziert

Hist Stephanos von Byzanz erwähnte im 6. Jh. neben anderen Orten des Namens, darunter ein Dēmos in → Thessalonikē (*TIB* 11), ein K. in Thrakien: *esti kai K. chōra Thrakēs*[1]. Weitere Nachrichten gibt es nicht, die Lexika der mittelbyz. Zeit haben zwar ein Lemma K., stellen aber keinen Bezug zu Thrakien her.

Mon —

[1] Steph. Byz. 371.

Kenchrion (Κέγχριον), Kl., wahrscheinlich auf der thrak. Seite des → Bosporos, im Gebiet von Kuruçeşme (→ Anaplus), nicht genau lokalisiert

29^{00} 41^{00}

Hist In einem im Dezember 1349 ausgestellten Chrysobull des Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) wurde dem Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) das am → Bosporos gelegene Kl. K. nebst verschiedenem Zubehör übertragen; hierzu zählten die Kleinkl. H. Nēphōn u. Sotēr tu Kutulē mit ihren „Gerechtsamen", verschiedene Mühlen, darunter die Wintermühle *Dimylias* sowie die ganzjährige Mühle *Klokotenitzē*, Weingärten u. sonstiges Land[1]. Es ist unwahrscheinlich, daß K. mit → Kenchrias (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des Bosporos identifiziert werden kann[2].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Schatz. 123f. Idem, Reg. 2956. — [2] Typ. Pantokr. 115 A. 7. Janin, Constantinople 487.

Kentarchu (τοῦ Κεντάρχου), Ort in Ostthrakien, wahrscheinlich in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht sicher lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Im März des Jahres 1077 übergab Michaēl Attaleiatēs die *aulē tu K.* einschließlich sämtlicher Gebäude, die sich dort befunden haben, dem von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.101.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367.

Kentēnariu (χωρίον τοῦ Κεντηναρίου), Ortschaft in Ostthrakien, im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht sicher lokalisiert[1]

Hist K. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2]. Das *chōrion* lag nahe einer öffentlichen Straße; die Grundbesitzer Sōtērichos Kokkinos u. Alexios Xēritēs wurden erwähnt[3]. In der Umgebung befanden sich die → Hagiasmata (1). Das Toponym ist nicht mit *Kentēnarion* zu verwechseln, dem höchsten Turm des Großen Kaiserpalastes in Kōnstantinupolis[4].

Mon —

[1] Actes Lavra IV 121 A. 406 schlägt die Gleichsetzung mit einem Dorf Kadin Köy, n. von → Angurina, vor, doch läßt sich diese Annahme nicht nachvollziehen. — [2] Actes Lavra III 122 a. 1334, 14.16. — [3] *PLP* 11916.20907. — [4] Nik. Chōn. 346. Theod. Skut. 358. Janin, Constantinople 34.370.

Kentukellai (Κεντούκελλαι), *Kellai* (Κέλλαι), latein. *Centumcellae* oder *Cellae*, „Hundert Zellen" oder „Zellen"[1], Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Das Toponym K. ist im *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* unter dem 13. Mai in der Vita des hl. Alexandros genannt[2]. Höchstwahrscheinlich befand sich dort ein dem Heiligen geweihter Sakralbau, über den keine weiteren Einzelheiten bekannt sind[3]. Die Erwähnung in der genannten Quelle ist der einzige Anhaltspunkt für die Lokalisierung.

Mon —

[1] Vgl. Janin, Constantinople 514. — [2] Synax. Cpl. 682,8. Die Kurzform *Kellai* ist ebd. 682,56 genannt. — [3] Janin, Constantinople 514f. Gedeōn, Heortologion 105.

Kerameikos (Κεραμεικός), Dorf ungefähr 8 km sw. von Barbaros (→ Panion (1)), 4 km nw. von → Naipköy, h. Çanakçı (Τσανακτζῆ)[1]

♂ 27^{20} 40^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. hatte das Dorf etwa 500 griech. Einwohner u. eine Schule[2], 1922 sind hier 323 Griechen belegt[3].

Mon Im Dorf waren die beiden Kirchen H. Geōrgios u. H. Iōannēs belegt[4]; diese h. nicht mehr existenten Bauwerke stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgänger sind möglich.

Bereisung 1999

[1] Pinax 24. Kreiser, Ortsnamen 37. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. Giannakakēs, Hellēnismos 104. — [3] Pinax 24. — [4] Manuēlidēs, Raidestos 134.

Keramika (τὰ Κεραμικά), „Töpferviertel“,Stätte am Goldenen Horn (→ Keras) bei → Kōnstantinupolis, n. von Ayvansaray bei → Gallēs

28^{40} 41^{00}

Hist Im Verlauf der Belagerung von → Kōnstantinupolis 1453 ließ Mehmed II. eine Brücke über das Goldene Horn (→ Keras) errichten, die K. mit dem anderen Ufer verband, um hier Schwerbewaffnete u. Bogenschützen hinüberbringen u. die Stadt von allen Seiten angreifen zu können[1].

Mon Die Region ist modern überbaut; byz. Baureste wurden nicht gesehen.

Bereisung 1999

[1] Mich. Krit. I 27. Janin, Constantinople 461.

Keramytion (Κεραμύτιον), Ortschaft ungefähr 10 km n. von Malkara (→ Megalē Karya), 7 km sö. von → Şahinköy, h. Kiremitlik[1]

∴ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 161 Griechen[2].

Mon Im Ort wurde ein marmornes Säulenfundament aus röm. Zeit gefunden[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 118. Pinax 26. — [2] Pinax 26. — [3] Sayar, Trakya 2004 169.

Keras (Κέρας), „Horn“, auch *Chrysokeras* (Χρυσόκερας), „Goldenes Horn“, *Keratios Kolpos* (Κεράτιος κόλπος), ungefähr 6 km langer, durchschnittlich etwa 400 m breiter, buchtenreicher Meeresarm, der kurz vor dem Eintritt des → Bosporos in die → Propontis nach W abweicht, wesentlich gespeist durch den Zufluß des Alibey su (→ Kydaros) u. des Kağıthane su (→ Barbysēs)[1]; h. Haliç

⚓ 28^{40} 41^{00}

Hist Die Bezeichnung *Chrysokeras* wurde in der röm. Kaiserzeit auf die in der *Bosporios akra* (Βοσπόριος ἄκρα) endenden Halbinsel zwischen der → Propontis u. dem → Bosporos angewendet, auf der sich das alte Byzantion (→ Kōnstantinupolis) befand[2], hauptsächlich aber, u. dies bereits in der Antike, für den Meeresarm selbst benutzt[3]. Strabōn verglich die Stätte ob ihrer zahlreichen abzweigenden Buchten mit einem Hirschgeweih[4]. Die genaueste Beschreibung der angrenzenden Örtlichkeiten stammte von Dionysios von Byzanz aus dem 2. Jh.: der Text beginnt am s. Ufer bei der damaligen Stadtmauer, wendet sich dann über → Sapra Thalassa u. das Mündungsgebiet von → Kydaros u. → Barbysēs zum n. Ufer des K., um an der S-Spitze von → Galata (1), einem Vorge-

birge mit dem Grab des Hipposthenēs von Megara, in die Beschreibung des Bosporos überzugehen[5].

Im 6. Jh. war die bei Hesychos erwähnte Tradition noch bekannt, wonach der Name von *Keroessa*, der Mutter des legendären Stadtgründers Byzas, herrühre[6]. Das K. wurde als *dauernd ruhig daliegend u. keineswegs aufgewühlt* charakterisiert, sei auch zur Winterzeit gefahrlos u. ohne Steuermann zu passieren u. diene zur Gänze als Hafen: *limēn de holos pantachē estin*[7]. Justinian I. (527–65) ließ an den Ufern „zur Steigerung des Glanzes" Baumaßnahmen durchführen: Prokopios von Kaisareia wies auf die Neugestaltung von H. Laurentios hin[8], den Neubau der Theotokos-Kirche *en chōrō Blachernais*[9], die Kirche der hl. Priskos u. Nikolaos, zu der *die Byzantiner teils um der Frömmigkeit willen, teils aber auch um der Schönheit des geweihten Bezirkes wegen* hinzogen[10], auf die Restauration der Kirche H. Kosmas kai Damianos (→ Kosmidion), den Neubau der Kirchenanlage von H. Anthimos (→ Pikridiu)[11] sowie die Errichtung der H. Eirēnē (tōn Sykōn)[12]. Theophanēs nannte das K. beiläufig in Zusammenhang mit der Belagerung von Kōnstantinupolis durch die Awaren 626[13], die slav. Hilfstruppen, die hier mit ihren *monoxyla* operierten, konnten von den Verteidigern zurückgeschlagen werden[14]. Im November 821 gelang es dem im Bündnis mit Thōmas dem Slaven stehenden Grēgorios Pterōtos, die die Zufahrt in das K. regelnde Kette zu überwinden u. in den Meeresarm einzudringen, um von hier aus die Reichshauptstadt anzugreifen. Die herbstlichen Stürme verhinderten aber ein erfolgreiches Agieren der Flotte[15]. Auch 907 gelang es einer russ.–warägischen Flotte unter dem Befehl des Kiewer Fürsten Oleg, die Kette zu überwinden u. in das K. einzudringen; die Boote wurden auf Rädern über Land in den Meeresarm geschafft[16]. 919 konzentrierte Admiral Rōmanos Lakapēnos seine Flotte in den Häfen der Hauptstadt u. im K., um bald darauf die Macht zu ergreifen[17]. Im September 924 kam es auf einem in das K. gebauten Steg zu einer in der Folge legendenhaft ausgeschmückten Begegnung zwischen dem Bulgaren Symeōn u. Rōmanos Lakapēnos[18]. Iōannēs Kinnamos hat in Zusammenhang mit dem Zug des Kaisers Konrad III. auf die byz. Reichshauptstadt 1147 die Lage des K. beschrieben u. die guten Ankermöglichkeiten gelobt[19]. Im Sommer 1157 gelang es einer normannischen Flotte, in das K. einzudringen, um von hier aus auf den Blachernenpalast Pfeile abzufeuern u. Kaiser Manuēl I. zu schmähen[20]. 1187 gelang es Anhängern des aufständischen Generals Alexios Branas, im K. einen Seesieg über die viel größeren Kriegsschiffe des Kaisers Isaak II. Angelos (1185–95) zu erringen, doch konnte sich Letzterer trotzdem erfolgreich gegen den Aufrührer durchsetzen[21]. Für die Ritter des Vierten Kreuzzuges war das K. strategisch wichtig, um die Konstantinsstadt in ihren Besitz zu bringen; schon die erste Eroberung der Stadt im Jahre 1203 wurde erst möglich, nachdem die Kette, die die Zufahrt in das K. regulierte, gesprengt worden war u. der Angriff auf die Mauern von der Seeseite geführt werden konnte[22]. Die zweite Eroberung im April 1204 erfolgte über die Seemauer zum K. hin. Schon bald nach der Rückeroberung von Kōnstantinupolis durch die Byzantiner 1261 war das K. wieder von den Kolonien der Lateiner dominiert u. kontrolliert, waren doch 1261/67 den Genuesen u. 1277 den Venezianern weitreichende Zugeständnisse in diesem Raum gemacht worden. Im Rahmen des seit 1294 andauernden genues.–venez. Krieges drang im Juli 1296 eine venez. Flotte in das K. ein u. setzte die genues. Besitzungen in Galata (1) ebenso in Brand wie einen Gutteil der byz. Häuser außerhalb der Stadtmauern von Kōnstantinupolis[23]. Das abermalige Eindringen einer venez. Flotte im Juli 1302 führte zum Abschluß eines byz.–venez. Waffenstillstandes u. der Erneuerung der den Italienern zuvor gewährten Handelsprivilegien[24]. 1348 verlagerte Byzanz seine Anlegestellen vom K. zum Kontoskalion-Hafen an der Propontis, um so eine höhere Sicherheit vor potentiellen Übergriffen der Genuesen von Galata (1) aus zu haben[25]. Diese Anlegestellen hatten auch eine gewisse Bedeutung für den Handel, hier waren bestimmte Geschäfte, Dienstleistungen etc. beheimatet[26]. Im Juni 1410 kam es am K.,

in der Nähe von Kosmidion, zu einer Schlacht zwischen Mūsā Çelebi u. seinem älteren Bruder Süleymān, die der Letztere für sich entscheiden konnte[27]. Noch in der Mitte des 15. Jh. war die Kette, die die Zufahrt in das K. regulierte, existent; nachdem die Osmanen bei der Belagerung von 1453 vergeblich versucht hatten, sie zu sprengen, führten sie ihre Schiffe über Land von → Diplokiōnion aus in die Meeresbucht[28]. Die so erreichte Seehoheit über das K. erlaubte die Einnahme der byz. Reichshauptstadt, zwang sie doch die zahlenmäßig weit unterlegenen Verteidiger, sich weiter zu dezentralisieren u. auch die Mauer zum K. hin zu verteidigen. Mitte des 19. Jh. ist eine Schiffbrücke über den Meeresarm zur Verbindung von Kōnstantinupolis u. Galata (1) belegt[29]. Diese *Vieux pont* oder *pont de Mahmoud* wurde im Jahre 1837 angelegt, eine zweite Brücke errichtete man 1871[30].

Mon Die Toponyme zu beiden Ufern des K. sind, sofern sie außerhalb der Stadtmauern von Kōnstantinupolis liegen, über das „Geographische Register" zu finden.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Oberhummer, Keras 257–62. Samothrakēs, Lexikon 302f. — [2] Plinius, Nat. hist. 4,46. 9,50. Solin. 10,17. Amm. Marc. 22,8,8 (hier auch die Erwähnung eines *eiskalten Windes* mit Namen Ceratas). Vgl. E. Oberhummer, Chrysokeras. *RE* 6 (1899) 2513. — [3] Polyb. 4,43,7. — [4] Strabōn VII 6,2. — [5] Dion. Byz. cap. 13–31. — [6] Hesychios 148. Prokop, De aed. I 5,1. — [7] Prokop, De aed. I 5,11. — [8] Janin, Églises 300f. — [9] Janin, Églises 161–71. — [10] Janin, Églises 408. — [11] All dies bei Prokop, De aed. I 6. — [12] Prokop, De aed. I 7. Janin, Églises 108f. — [13] Theoph. I 316. — [14] Chron. Pasch. I 724. Vgl. Beševliev, Protobulg. Per. 122. Pohl, Awaren 254. — [15] Iō. Skyl. 33–35. Iōs. Gen. 27f. Treadgold, Revival 236–38. — [16] Vgl. Obolensky, Commonwealth 185. — [17] Jenkins, Byzantium 236. — [18] Jenkins, Byzantium 242. Obolensky, Commonwealth 112. — [19] Iō. Kinn. 75. — [20] Nik. Chōn. 99. Chalandon, Les Comnène II 1 376f. — [21] Nik. Chōn. 380f. — [22] Villehardouin 159f. Mayer, Kreuzzüge 177. — [23] Nik. Grēg. I 206–08. Geōrg. Pach. III 262–67. — [24] Dölger, Reg. 2247. Nik. Grēg. I 208–10 (in verkürzter Chronologie). Geōrg. Pach. IV 352–59. — [25] Makris, Ships 98. — [26] Vgl. Matschke, Economy 471. — [27] Chron. brev. 96/3. Vgl. auch Chron. brev. 9/39. Dukas 129. Laon. Chalk. I 161–63. — [28] Mich. Krit. 37.42f. 50f.55–57. — [29] Boué, Europ. Türkei II 43. — [30] Isambert, Itinéraire 521.

Kerasia (Κερασία), latein. *Kerasea*, Ortschaft etwa 5 km sw. von Hoşköy (→ Chōra (1)), 3 km von der Küste der → Propontis entfernt, h. Kiraz oder Kirazlı[1]

□ ♁ 27[00] 40[40]

Hist K. ist in Zusammenhang mit → Chotriki u. → Myriophyton in der *Partitio Imperii Romaniae* erwähnt, mit der die latein. Kreuzritter im Jahre 1204 das Byz. Reich unter sich aufgeteilt hatten, stand hiernach im Besitz Venedigs (*pars prima*)[2]; die vereinzelt in der Forschung geäußerte Einschätzung, K. sei nur eine Vorstadt von → Myriophyton[3], ist nicht korrekt. 1922 lebten in K. 494 Griechen[4].

Mon Die h. Moschee, der jüngst ein neues Minarett hinzugefügt wurde, ist im Katholikon eines byz. Kl. eingerichtet. Bei dieser Baumaßnahme stieß man auf eine Grabanlage aus byz. Zeit, in der eine Amphore mit der Aufschrift Ἰω(αννης) gefunden wurde. Im Dorf gab es eine Kirche H. Athanasios, am Ortsrand stand ein *xōklēsi* H. Dēmētrios[5]. Ungefähr 2 km sö. des Ortes stand ein Kl. H. Geōrgios[6], dessen Vorläuferbau möglicherweise in die byz. Zeit zurückgeht. In K. sind die Hagiasmata Prophētēs Ēlias u. H. Anna belegt, in geringer Entfernung vom Dorf gab es die Hagiasmata Metamorphōsis tu Sōtēros u. H. Phōteinē, das Hagiasma H. Iōannēs Theologos befand sich in größerer Entfernung. Nicht unstrittig ist die Existenz eines Hagiasmas H. Kērykos[7].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 117. Vgl. Trapp, Parallelen 663. — [2] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.173f. IV 154. Tafel – Thomas I 466.490.494. Carile, Partitio 218.251. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 174. — [4] Pinax 28. — [5] Kzunia, Ganochōra 122. — [6] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [7] Kzunia, Ganochōra 122.

Keratia (ἡ Κερατία), das Gebiet auf der n. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), in einer engeren Bedeutung die Region um den ö. Teil von Hasköy (→ Pikridiu) oder den Unterlauf des Kasimpaşa su (→ Meizōn (1))[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Bei K. befand sich eine Kirche, die dem 302 hingerichteten Märtyrer Anthimos von → Nikomēdeia (*TIB* 13) geweiht war. Der Bau wurde von Justinian I. (527–65) errichtet[2] u. hatte bis in die mittelbyz. Zeit hinein Bestand, er ist im Synaxar von → Kōnstantinupolis erwähnt; am 3. September wurde hier das Fest des Heiligen gefeiert[3].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Janin, Constantinople 461. — [2] Prokop, De aed. I 6, 9–14; Janin, Églises 33. — [3] Synax. Cpl. 9,24f.

Kiberis (Κίβερις), Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, nicht sicher lokalisiert, mit einiger Wahrscheinlichkeit w. von → Agoraion Teichos[1]

Hist K. gehört zu den Städten auf der → Chersonēsos, über die nur geringe Informationen erhalten sind: nach Prokopios von Kaisareia war die *polis* im 6. Jh. völlig verfallen, wurde dann aber von Kaiser Justinian I. (527–65) glanzvoll wiederhergestellt: sie erhielt eine neue Ummauerung, Bäder, Fremdenheime sowie weitere neue Gebäude, der Kaiser ließ damals auch gezielte Bevölkerungsansiedlungen vornehmen[2]. Agathias von Myrina lokalisierte K. im Innern des → Agoraion Teichos[3].

Mon —

[1] Kahrstedt, Beiträge 12 vermutete dagegen eine Lage außerhalb der Sperrmauer, Samothrakēs, Lexikon 305 hielt eine Lage bei Kadıköy (→ Aphrodisias) für wahrscheinlich. — [2] Prokop, De aed. IV 10,20f. — [3] Agathias 5,12,2. Detschew, Sprachreste 244.

Kibulios (Κιβουλίος), Landgut bei → Mintu in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Das Landgut (*proasteion*) K. stand 1136 gleich → Kyklobion (2) als Teil von → Mintu im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1451). Byz. Mon. Found. Doc. 768.

Kikones (Κίκονες), thrak. Stamm samt seines Lebensraumes, auch *Kikonia* (Κικονία) u. *Kikonioi* (Κικόνιοι), wohl im Grenzland der thrak. Provinzen Rodopē u. Europē im Gebiet um den → Hebros (*TIB* 6) angesiedelt[1]

Hist Die K. als ein thrak. Volksstamm sind bei Homer u. Herodot erwähnt[2]. Nach Strabōn siedelten sie w. des → Hebros (*TIB* 6)[3], Stephanos von Byzanz nannte sie im 6. Jh. ein *ethnos thrakikon*[4]. Im späten 10. Jh. wurde die *Kikonia chōra* in der Suda erwähnt[5]. K. ist von → Kikonion (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des → Bosporos zu unterscheiden.

Mon —

[1] Samothrakēs, Lexikon 305f. — [2] Homer, Il. II 846f. XVII 93. Od. IX 39–61. 165f. XXIII 310. Hdt. VII 59.108. 110. E. Oberhummer, Kikones. *RE* 21 (1921) 381f. Detschew, Sprachreste 244. — [3] Strabōn VII frg. 44f.58. — [4] Steph. Byz. 372. — [5] Suda III 116, Nr. 1600.

Kilios (Κίλιος), auch *Kēla* (Κήλα) oder *Kilyos*, ant. möglicherweise *Kylai* (Κύλαι), Ort am Ufer des Schwarzen Meeres, auf der ö. Seite der etwa 400 m in das Meer hineinragenden Landzunge von Kazık Burnu im Innern einer sanft geschwungenen Bucht

(**Abb. 85**), 7 km von Rumelifeneri (→ Phanarion (1)) an der Mündung des → Bosporos, h. Kumköy[1]

⊟⚓ 29^{00} 41^{00}

Hist Eine anonyme, von Arrianos abhängige Beschreibung der Küsten des Schwarzen Meeres setzte *Kylai* mit → Kyaneai gleich: Κυανέας ἤτοι Κύλας[2]. Da aber in anderen ant. Texten, die über die Felsen an der Mündung des → Bosporos berichteten, diese Tradition nicht begegnet, wird man eher von einem Irrtum des Autors oder einem Fehler im Rahmen der Textüberlieferung ausgehen können. Aufgrund der lautlichen Anklänge einerseits u. der idealen natürlichen Gegebenheiten der Bucht von Kilios andererseits, die bereits in ant. Zeit genutzt wurde, liegt die Vermutung nahe, daß das Toponym *Kylai* eher den Platz des h. K. meint. Nach ihrer Niederlage 941 landeten versprengte Reste der russ. Angreifer mit wenigen Booten *en tē tēs Kylēs aktē* (ἐν τῇ τῆς Κύλης ἀκτῇ)[3]. Vereinzelte Versuche, den Ort *Chēlē* (Χηλή), an dem 1185 die Flucht des Kaiser Andronikos I. ihr Ende fand, mit K. gleichzusetzen, fanden in der hist. Forschung keine Akzeptanz[4]. Im frühen 19. Jh. wurde K. von einem österr. Reisenden besucht, der die Schönheit seiner Lage hervorhob[5]. Im 19. Jh. war der Ort zumeist von Griechen bewohnt[6]. Ein franz. Reisender nannte in der Mitte des 19. Jh. *Kilia Kalesi* den günstigsten Landungsplatz im (Bereich des) Bosporos[7]. In den 1880er Jahren wurde die Bucht als berühmte Station für Fischer beschrieben; die Befestigung sollte vor einem rückwärtigen Angriff auf den Bosporos schützen[8]. – Der Ort ist von *Kilia* zu unterscheiden, einem Schwarzmeerhafen n. der thrak. Provinzgrenzen, der in spätbyz. Zeit genau wie das ihm nahe gelegene *Licostomo* zu den Stützpunkten der Genuesen gehörte[9].

Mon Auf halber Höhe der Landzunge von Kazık Burnu befindet sich auf einem leicht ins Meer vorragenden, steil abfallenden Felsplateau eine osman. Festung, die auf byz. oder genues. Fundamenten ruhen dürfte (starke, eher unregelmäßige Steinquader in den unteren Schichten der Befestigungsmauer). Da die Anlage noch militärisch genutzt wird, war eine genaue Besichtigung nicht möglich, doch ist ein byz. Vorgängerbau schon wegen der Lage sehr wahrscheinlich. Am ö. Ende der sich unmittelbar anschließenden kleinen Bucht zur Spitze von Kazık Burnu hin befindet sich oberhalb einer Anlegestelle eine Stützmauer, die möglicherweise aus byz. Zeit stammt. An diesem Teil des Hügels gibt es verschiedene aufgelassene Bunkeranlagen aus jüngerer Zeit, vereinzelte Ziegel- u. Keramikfragmente. Von einem auf Karten des 19. Jh. verzeichneten Turm (*Fener* oder *Eski Fener*) fanden sich keine Spuren mehr[10]. Im Ortszentrum stehen im Abstand von jeweils ungefähr 100 m drei obeliskartige Mauerreste (*su terazi*) von ungefähr 10 m Höhe, die h., teilweise begrünt u. restauriert, als Zierobjekte verstanden werden: in ihrem oberen Teil ist der Gußkern gut erkennbar, hervorstehende Steine u. Ablaufrinnen an den Seiten begegnen mehrfach. Ein vierter Turm gleicher Machart soll sich in größerer Entfernung im Landesinnern befinden. Lokaler Tradition zufolge handelt es sich hierbei um die Reste einer byz. Wasserleitung; *realiter* dürfte es sich um Druckausgleichstürme einer osman. Wasserleitung handeln[11].

Bereisung 2000, 2002

[1] Tk 1:200.000 i26. Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. Ludwig, Istanbul 364. — [2] Ps.-Arrianos, Periplus 422 cap. 90. — [3] Theoph. Cont. 425. Von Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333 irrtümlich auf → Koila bezogen. — [4] Nik. Chōn. I 347f. Vgl. Baraschi, Kilia 477–81.484. Die Idee wurde schon 1927 entwickelt, vgl. ebd. 474 A. 8. — [5] Hammer, Constantinopolis II 273f. — [6] Byzantios, Kōnstantinupolis II 184. — [7] Boué, Europ. Türkei I 539. Vgl. auch Isambert, Itinéraire 600. — [8] Busch, Türkei 130. Ähnlich auch Dethier, Bosphor 74. — [9] Vgl. hierzu etwa Balard, Rom. Gén. 145–47.148 u.ö. Baraschi, Kilia. — [10] Vgl. die Bosporoskarte im Anhang von Hammer, Constantinopolis II. v.d. Goltz, Karte. Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. Daneben auch die Notiz von Isambert, Itinéraire 518 aus den siebziger Jahren des 19. Jh.— [11] Freely, Bosphorus 91.

Kinsterna (Κινστέρνα), möglicherweise auf der thrak. → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist Ein *proasteion* K. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1482). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Kırkgöz Köprüsü, „Vierzigbogen-Brücke“, etwa 12 km nw. von Çorlu (→ Tzurulon), 10 km sö. von Misinli (→ Mesēnē)

≃ 27^{40} 41^{00}

Hist Die Brücke war Teil der Heerstraße A 1 auf dem Weg von → Arkadiupolis nach → Tzurulon, blieb in den w. Reisebeschreibungen aber regelmäßig ebenso unerwähnt wie das ungefähr 1,5 km nw. gelegene Dorf Kırkgöz (auch *Karasinit* oder *Karahasanköyü*[1]). Nur Paolo Contarini vermerkte ausdrücklich, im Juni 1580 *Carastini* durchquert zu haben[2].

Mon 1,5 km sö. des Dorfes Kırkgöz befinden sich Überreste der *Kırkgöz Köprüsü*, einer großen röm. Brücke (**Abb. 86–87**), die zur *via militaris* gehörte u. dem Übergang über die → Rēgina diente, die früher geringfügig weiter s. verlief[3]. 25 Pfeiler sind erhalten, zumeist aus Bruchstein, nur selten ist Quadermauerwerk sichtbar. Viele Balkenlöcher. Zwischen der Brücke u. dem Dorf sind verschiedene Fundamente aus Bruchstein u. Mörtel im Boden eingelassen, die zur Stabilisierung des stark versumpften Geländes gedient haben dürften.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 114. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Vgl. Yerasimos, Voyageurs 52.335. — [3] Sayar, Perinthos 66.

Kırkkavak (Κίρκ-Καβάκ), auch *Leukes* (Λεύκες)[1], Dorf etwa 8 km sö. von Uzunköprü (→ Pamphilon) am ö. Ufer des in die → Rēgina einmündenden Değirmen Dere

♂ 26^{40} 41^{00}

Hist Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte den Ort Mitte des 17. Jh.; er erwähnte hier u.a. eine Herberge[2]. 1922 lebten im Dorf 652 Griechen[3].

Mon In K. gab es Anfang des 20. Jh. Überreste einer älteren, möglicherweise byz. Kirche[4]. H. sind keine Reste mehr vorhanden.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 114. Pinax 13. — [2] Kissling, Thrakien 59. — [3] Pinax 13. — [4] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 49.

Kissinē (Κισσίνη), türk. *Keçili*, h. aufgelassenes Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 4 km nnö. von → Yaluva[1]

∴ 26^{20} 40^{00}

Hist 1922 lebten in K. 200 Griechen[2].

Mon Das Dorf ist h. verödet, die meisten Häuser wurden bereits abgerissen. Auf dem auf einer Anhöhe gelegenen osman. Friedhof befinden sich Kirchenarchitekturteile aus früh- u. mittelbyz. Zeit sowie ein Inschriftenfragment[3].

Bereisung

[1] Pinax 34. Tk 1:200.000 S4. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Kreiser, Ortsnamen 111. Auf der *Çanakkale il Haritası* ist das Dorf nicht mehr eingetragen. — [2] Pinax 34. — [3] Freundlicher Hinweis von M.H. Sayar, Istanbul.

Kissos (Κισσός), *Kessanē* (Κεσσάνη), etwa 50 km onö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 25 km w. von Malkara (→ Megalē Karya), teilweise (irrtümlich) mit → Rusion gleichgesetzt, h. Keşan[1]

▣ 26^{20} 40^{40}

Hist Das kleine Dorf K. wurde nach der latein. Eroberung von → Kōnstantinupolis 1204 in w. Besitz gestellt, das *catepanikium de Russa cum omnibus, que sub ipsa* wurde den Kreuzrittern zugesprochen (*pars prima*)[2]. 1235 konnte Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) nach einem Bündnisschluß mit Zar Ivan Asen II. von Bulgarien das gesamte Gebiet von der thrak. → Chersonēsos bis nach K. u. dem → Ganos (2) von den Lateinern für die Griechen zurückerobern[3]. 1246 verweilte der Kaiser hier für einige Tage, um dann zur → Maritza (*TIB* 6) zu ziehen, wo er die Nachricht vom Tode des jungen Koloman von Bulgarien erhielt[4]. Die Verschronik des Ephraim aus dem 14. Jh. nennt K. ein *phrurion Thrakēs*[5]. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. wurde K. von den Türken eingenommen: der osman. Prinz Süleymān (ca. 1316–57) fühlte sich nach der Machtübernahme durch Iōannēs V. Palaiologos 1354 nicht mehr an frühere Vereinbarungen mit seinem Bundesgenossen Iōannēs VI. Kantakuzēnos gebunden u. schuf sich in der Folge ein Herrschaftsgebiet, das von der Chersonēsos bis nach K. u. → Chariupolis reichte u. als *Paşa Sancağı* bezeichnet wurde[6]. Die Stadt scheint damals nur eine Grenzmark gewesen zu sein, die zweifelsfrei belagert worden ist. Ihr Fall ist aber wahrscheinlich erst später, vor der Eroberung von → Didymoteichon (*TIB* 6) 1361, unter dem *Gāzī* Evrenos eingetreten[7]. Für den Februar/März 1371 ist ein *Vakf* von Sultan Murād I. belegt, das der Kadi von Keşan unterschrieben hat[8]. Das Gebiet zwischen K. u. der Küstenregion bei → Ainos (*TIB* 6) war bekannt für seinen Wohlstand u. seine natürlichen Ressourcen; dies geht beispielsweise aus einem *prostagma* vom Dezember 1428 oder 1443 hervor, in dem Iōannēs VIII. Palaiologos der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) verschiedene Besitzungen bestätigte. Der Text nennt *kephalattikeuontes* u. *echontes tēn enochēn tēs halias* (Verantwortliche für den Fischfang?) u. zeugt von der Existenz eines Klein-Kl. (*monydrion*) in K., das den hl. Märtyrern mit Namen Theodōros geweiht war[9]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi wies K. im 17. Jh. als ein Großlehen (*hass*) des Großvezirs aus, der auch den Stadtkommandanten ernannte[10]. Als Hauptort eines Bezirkes von 80 Dörfern war K. wohlhabend. Er erwähnte die verfallene byz. Burg des Ortes u. gab ihren Namen mit *Rusköyü* an, was auf den engen Bezug der Toponyme K. u. → Rusion hindeutet. Auf der Thrakienkarte, die Richard Pococke seinem 1745 veröffentlichten Bericht beigegeben hat, findet sich bei *Casan* eine Kirche eingetragen[11]. Anfang des 19. Jh. gab es in K. ein Metochion des Kl. → H. Paulos (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs[12]. 1839 Hinweis auf eine hohe Anzahl von Windmühlen in der Umgebung, der alte Name *Rusköy* sei nicht mehr gebräuchlich gewesen[13]. Anfang des 20. Jh. Hinweis auf Braunkohlegewinnung; in der Umgebung der Stadt Getreideanbau u. zahlreiche Windmühlen[14]. 1905 hatte K. als Hauptort des *tmēma Kessanēs* 3.200 griech. Einwohner[15], 1922 belief sich ihre Zahl auf 5.324[16].

Mon Am n. Ortsausgang sind noch geringe Reste einer wohl byz. Mauer erhalten, die der einstigen Befestigung zugeschrieben werden. Weiterhn existiert ein altes Griechenviertel, in dem einige Häuser aus dem 19. Jh. überdauern. Am s. Ausgang von K. befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche[17]; diese war Oi treis Hierarchai geweiht u. stammte aus dem Jahre 1860, war aber an der Stelle eines älteren Vorläufers erbaut, von dem mehrere Architekturelemente wiederverwendet worden sind. Im Jahre 1912 wurde sie niedergebrannt[18]. In K. fanden sich verschiedene griech. u. latein. Inschriften aus ant. wie aus byz. Zeit, die aber zum Teil aus → Hexamilion verschleppt worden sind[19]. Weiterhin sind mehrere Marmorkapitelle in K. nachgewiesen, zumeist aus spätant. Zeit u. größtenteils unversehrt, daneben auch zahlreiche andere Architekturteile aus byz. Zeit[20].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334. Vgl. Papazōtos, Anichneusē 551f. Allgem. Kreiser, Ortsnamen 112f. Pinax 32. — [2] Tafel – Thomas I 484.492. — [3] Geōrg. Akr. 51. Theōd. Skut. 479. Vgl. auch Nik. Grēg. I 29. — [4] Geōrg. Akr. 72f. Theōd. Skut. 491. Vgl. a. *MEE* 14, 464. — [5] Ephraim 8484. W. Bürchner, Kissos. *RE* 21 (1921) 522.— [6] *PLP* 26322. — [7] ʿAşik-Paşa-zâde 82. Babinger, Beiträge 47f. Liakopoulos, Thrace 90 datiert den Fall dagegen in das Jahr 1359. — [8] Actes Lavra IV 124 A. 410. — [9] Actes Lavra III a. 1428 (1443?), 178f. Actes Lavra IV 122. 123 u. A. 409. — [10] Kissling, Thrakien 56f. — [11] Pococke, Description Karte 137. — [12] Kotzageōrgēs, H. Paulu 172. — [13] Grisebach, Rumelien 115.117. — [14] Schaffer, Thrakien 205f. Idem, Landeskunde 32. — [15] Psaltēs, Thrakē 115. Volkskundliche Beobachtungen bei Helenē Tsomaka, Διάφορα Κεσσάνης. *Thrakika* 12 (1939) 363–73. *Thrakika* 15 (1941) 318–21. — [16] Pinax 32. — [17] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [18] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 45. — [19] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 45.47. Asdracha, Inscriptions byzantines I 230–32.249. — [20] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 47f (Verzeichnis).

Kızılcaterzi, *Kesiljadere*[1], Dorf etwa 9 km sö. von Kavak (→ Sausadia), 8 km ö. von → Hexamilion, ungefähr 2 km von der Küste der → Propontis entfernt[2]

⊡∴ 26^{40} 40^{20}

Hist Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist bei K. der Siedlungsplatz von → H. Geōrgios (1) zu lokalisieren.

Mon Im Dorf K. sind verschiedene byz. Architekturteile u. Säulenfragmente aufbewahrt. Unmittelbar an der w. Ortsgrenze erstreckt sich s. der Straße über mehr als 2 km zur → Propontis hin ein weitläufiges Feld, auf dem Steinfundamente u. zahlreiche Keramikteile aus prähistorischer u. hellenistischer, aus röm. u. byz. Zeit zu finden sind.

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Tk 1:200.000 Ö9. Kreiser, Ortsnamen 116.

Kleides kai Kleithra tu Pontu (Κλεῖδες καὶ Κλεῖθρα τοῦ Πόντου), *Claves et Claustra Ponti*, „Schlüssel u. Schloß des Schwarzen Meeres“, im 16. Jh. *Dialithra* (Διαλίθρα)[1], klippenreiche Steilküste am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Tarabya (→ Therapeia), 2 km s. von Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros), h. Kireçburnu

⊕ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte den Ort, von dem aus sich bereits der Blick zum Ausgang des → Bosporos in das Schwarze Meer öffnet, in beiläufiger Manier, direkt nach den Ausführungen zu → Pharmakias[2]. Im 16. Jh. gab Petrus Gyllius den Namen des Ortes mit *Dialithra* an, möglicherweise eine Verderbnis aus *ta Kleithra*[3]. Die Tradition der Stätte u. ihre Lokalisierung blieben bis in das frühe 20. Jh. bekannt[4]. W. Texte berichteten in den Jahren 1822 u. 1873 von einem Hagiasma H. Euphēmia[5]. Am Ende der Klippen liegt h. ein kleiner Fischerort[6].

Mon Ant. oder byz. Baureste sind h. nicht erkennbar. Im Bereich des h. Ortes sind die Hagiasmata H. Iōannēs Prodromos, H. Paraskeuē u. H. Kyriakē bekannt, wenig außerhalb befand sich ein Hagiasma H. Phōteinē[7].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Gyllius, Bosporus 52 Frg. 42. — [2] Dion. Byz. 26,19–21. Oberhummer, Bosporos 750f. — [3] Gyllius, Bosporus 52 Frg. 42. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 201. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 151.308. — [5] Hammer, Constantinopolis II 243f. Isambert, Itinéraire 597. Vgl. Atzemoglu, Hagiasmata 122. — [6] Freely, Bosphorus 83f. — [7] Atzemoglu, Hagiasmata 120.

Kleidion (τὸ Κλειδίον), „Schlüssel“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, im N von → Archeion, beim h. Defterdar burnu (→ Patriarchu, → H. Tarasios) n. von Ortaköy[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das Vorgebirge K. in seiner Beschreibung des → Bosporos, wies dabei auf Bildnis u. Kult eines „Meergreises" (γέρων ἅλιος) hin, der bereits im 2. Jh. mit verschiedenen Namen verbunden worden war u. als Nēreus, Phorkus, Prōteus oder schlicht Vater der Sēmystra bezeichnet wurde[2]. Die Identifizierung dieser Stelle mit K. war Petrus Gyllius im 16. Jh. bekannt[3]. 716/17 haben die Araber, wohl unter Führung des Süleymān ben Mu'rād[4], die Vorstädte von → Kōnstantinupolis von → Galata (1) bis nach K. geplündert[5]. Bei N-Winden herrscht hier eine reißende Strömung vor[6]. Nach dem Ende des Bilderstreites soll Kaiserin Theodōra den Patriarchen Iōannēs VII. Grammatikos (837–43) in ein Kl. in K. (*en tini monastēriō*) verbannt haben (→ H. Tarasios ?), bevor sie ihn dann nach → Psicha schickte[7].

Mon Am Kap Defterdar burnu sind keinerlei byz. Baureste sichtbar. Der Platz trägt seinen h. Namen nach der Mitte des 16. Jh. erbauten Defterdar Camii[8].

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 472. — [2] Dion. Byz. 20,5–14. — [3] Gyllius, Bosporus 37 Frg. 31. Oberhummer, Bosporos 747. — [4] Mango, Theophanes 548 A. 18. — [5] Theoph. I 396. — [6] Busch, Türkei 116. — [7] Sym. Mag. 647.649. — [8] Hammer, Constantinopolis II 211. Freely, Bosphorus 49.

Klepta (Κλέπτα), Dorf an einer Schlucht zwischen Küçükçekmece (→ Rēgion) u. → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Andronikos III. (1328–41) hatte 1328 auf seinem Marsch von → Logus nach → Kōnstantinupolis in dem unweit der Hauptstadt gelegenen K. übernachtet; von hier aus zog er weiter nach → Amblyōpu, wo er seine Truppen auf die Eroberung der Reichshauptstadt vorbereitete[1]. Der Ort, der sechs Stunden Fußmarsch von Kōnstantinupolis entfernt lag, ist nur im Geschichtswerk des Iōannēs Kantakuzēnos erwähnt[2], möglicherweise aber identisch mit einem Dorf *Qolba*, das in der Düstūrnāme des osman. Historikers Enveri genannt ist[3].

Mon —

[1] Iō. Kant. I 300. van Dieten, Grēgoras II 1 215. — [2] Samothrakēs, Lexikon 309. Paspatēs, Thrakika Proasteia 37f. Die von beiden Autoren vorgeschlagene Lokalisierung bei einem *Charami deresi* (Χαραμὶ δερεσή) ist nicht überprüfbar. — [3] Fatouros – Krischer, Kant. I 309 A. 433. Lemerle, Aydin 171

Klubos (Κλουβός), *Klubion* (Κλούβιον), Kl. im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nahe dem → Hebdomon, nicht genau lokalisiert

28^{40} 40^{40}

Hist Ein Mönch Iōannēs lebte nach der *Vita Auxentii* aus dem 5. Jh. in K. nahe dem → Hebdomon[1]. Die Vita des hl. Iōannikos, eines Anachoreten vom Berge → Olympos (*TIB* 13), beschrieb *tu Klubiu* als ein Nonnenkl. in der Nähe von → Kōnstantinupolis[2]: um 825 war eine aus Armenien stammende Eirēnē hier Äbtissin[3].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Vita Auxentii 1380f. Janin, Constantinople 450f. — [2] Janin, Églises 282. — [3] Vita Ioannicii 421f. Vgl. *PmbZ* 1414.1446.1707.1824.3473.10066.10067.10165.11537.

Kōbrys (Κῶβρυς), Ort am Golf von Saros (→ Melas Kolpos), zwischen der Mündung des → Melas (3) u. → Kardia, nicht genau lokalisiert

26^{40} 40^{20}

Hist K. wurde im 6. Jh. von Stephanos von Byzanz erwähnt[1]. Die Siedlung begegnet erstmals im 4. Jh. v.Chr. in der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax u. befand sich demnach zwischen → Deris u. → Kardia, zu deren Handelsstützpunkten sie zählte[2]; später wurde sie auch als *polis* bezeichnet[3]. Über die Geschichte in byz. Zeit ist nichts bekannt. Da die Lage der Stadt bald in Vergessenheit geriet, wurde sie auch in der w. Kartographie der frühen Neuzeit recht phantasievoll angesetzt; auf der Griechenlandkarte etwa, die J.D. Barbie du Bocage (1760–1826) 1791 herausgab, ist sie am Kap İbriçe (→ Magarisi) eingetragen[4].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Steph. Byz. 400. Vgl. Forbiger, Handbuch III 738. E. Oberhummer, Kobrys. *RE* 21 (1921) 932. Detschew, Sprachreste 273. Isaac, Settlements 187. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 67. E. Oberhummer, Kardia. *RE* 20 (1919) 1932. Samothrakēs, Lexikon 333. Die Lokalisierungen im *BAGRW* 51 nahe der Melas-Mündung u. bei Tsvetkova, Chersones 462 beim h. Koruköy sind rein hypotetisch u. durch keine Siedlungsreste an den vorgeschlagenen Stellen abgesichert. — [3] Theop. frg. 84, vgl. Tsvetkova, Chersones 437f. — [4] Vgl. Sphyroeras, Maps 201.

Koçaali (Κοτζά-Ἀλή), auch *Elpis* (Ἐλπίς)[1], Dorf 10 km w. von Şarköy (→ Peristasis), 20 km ö. von Kavak (→ Sausadia), etwa 3 km von der Küste der → Propontis entfernt[2]

∴ 26^{40} 40^{20}

Hist 1922 lebten im Dorf 59 Griechen[3].

Mon Im Ort befinden sich verschiedene Architekturteile aus Marmor sowie ein kleines byz. Säulenfragment.

Bereisung 1999

[1] Pinax 34. — [2] Tk 1:200.000 Ö9. Kreiser, Ortsnamen 118. — [3] Pinax 34.

Koçadere (Κοτζά-Δερέ), *Kumcadere*, *Kurucadere*, auch *Kylla* (Κύλλα)[1], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 6 km nnö. von → Madytos, 2 km w. des 166 m hohen Maltepe[2]

□ 26^{00} 40^{00}

Hist 1922 lebten im Dorf 46 Griechen[3].

Mon An der Mauer der Camii sind zwei spätant. Kapitelle aufgestellt. Im Dorf finden sich mehrere Marmorquader, ein alter Mühlstein u. das Fragment eines byz. Schrankenpfeilers. Im W des Dorfes wurden noch 1910 die Überreste einer byz. Kirche gesehen[4]. Die Gegend war bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt[5].

Bereisung 2000

[1] Pinax 34. Kreiser, Ortsnamen 119. — [2] TK 1:200.000 Ş3. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. — [3] Pinax 34. — [4] Picard – Reinach 299. — [5] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 55.

Koçayazı, modernes Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, 25 km nnw. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 5 km nö. von Kofças[1]

△ 27^{00} 42^{00}

Hist In der Umgebung von K. wurde die in spätant. Itinerarien erwähnte Straßenstation → Tarpodizo (*TIB* 6) zwischen → Nikē (*TIB* 6) u. → Debeltos (*TIB* 6) gesucht[2].

Mon Ungefähr 4 km n. des Dorfes K. in Richtung Ahmetler befindet sich auf einem hohen Hügel inmitten eines dichten Waldgebietes die *Koçayazı Kalesı*, eine Festungsanlage von fünfeckigem Grundriß. Mauern stehen nicht mehr aufrecht, der Verlauf der

Fundamente ist aber zu erkennen. Wenigstens abschnittsweise war eine zweite Außenmauer vorhanden[3].

Bereisung 2002

[1] Kırklareli Il Haritası. Die bei Kreiser, Ortsnamen 120f zu lesende Entsprechung von Koçayazı u. Kofças beruht auf einem Irrtum. Weder die Tk 1:200.000 noch die Österreich. Generalkarte Burgaz 1940 verzeichnen den Ort.— [2] Velkov, M. Tărnovo 98. Vgl. *TIB* 6, 470. — [3] Kurtuluş, Trakya 34.

Kochlakea (ἡ Κοχλακέα), wahrscheinlich auf der thrak. → Chersonēsos, in oder bei → Madytos

26^{00} 40^{00}

Hist Das *proasteion* K. unterstand 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis u. gehörte zu den Besitzungen des Alusianos (Ta → Alusianu)[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1492). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Koila (Κοῖλα), auch *Koilia* (Κοιλία)[1] u. *Kylas* (Κύλας)[2], Ort auf der thrak. → Chersonēsos, an einer tiefen Bucht (*koilos* „vertieft, tiefliegend“) am → Hellēspontos ungefähr 2 km n. von Eceabat (→ Madytos); die Bucht wird h. noch samt Umgebung als *Kilia* bezeichnet[3]

26^{00} 40^{00}

Hist K. ist bereits bei Ptolemaios u. bei Mela erwähnt; Ammianus Marcellinus nannte die Bucht zwischen → Kynossēma u. → Sēstos[4]. Plinius lokalisierte K. irrtümlich am w. Ufer der → Chersonēsos[5]. Aus der röm. Kaiserzeit ist eine Inschrift erhalten, die den Bau eines Bades bezeugt[6], weiterhin eine Vielzahl von Münzen, die hier seit hadrianischer Zeit auch geprägt wurden[7]. In dieser Periode war K. Sitz des Verwalters der *regio*, seit dem frühen 2. Jh. der *provincia Chersonesi*. Bereits in der ersten Hälfte des 5. Jh. sind die Bischöfe Kyrillos (Konzil von Ephesos 431)[8] u. Theoteknos (Konzil von → Chalkēdon, *TIB* 13, von 451)[9] belegt; auch die erste, wohl im Verlauf des 7. Jh. entstandene *notitia episcopatuum* erwähnte K. als ein der Metropolis von → Hērakleia (1) unterstehendes Bistum[10]. Weitere Belege finden sich in den *notitiae* II, III u. IV aus dem 9. Jh.[11]. Die *notitia* VII vom Beginn des 10. Jh. nannte K. in Verbindung mit → Madytos[12], eine Wendung, die bereits aus den Akten des zweiten oikumenischen Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) von 787 bekannt ist, wo Bischof Leonidēs oder Leōn teilweise als *episkopos Madytu ētoi Kolēs* unterzeichnete[13]. Der *Synekdēmos* des Hieroklēs im 6. Jh. erwähnte K. als eine Stadt (*polis*) in der Provinz Eurōpē[14], ebenso Kōnstantinos Porphyrogennētos in seinem *De thematibus*[15]. Nach ihrem gescheiterten Überfall auf → Kōnstantinupolis 941 sollen einige der flüchtenden Russen *en tē tēs Kylēs aktē* gelandet sein[16], eine Aussage, die aber eher auf → Kilios denn auf K. zu beziehen ist.

Gegen 1111 ließ Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) eine Flotte in den Häfen von K. u. von Madytos ankern, um einer fränk. Seemacht die Zufahrt durch den → Hellēspontos zu verwehren[17]. Der arab. Reisende al-Idrīsī bereiste K. im 12. Jh.[18]; auch der jüd. Reisende Benjamin von Tudela wird die Stadt zu dieser Zeit aufgesucht haben, sprach er doch von einem *Kales* auf dem Wege von → Kallipolis (1) nach → Mitylēnē (*TIB* 10), in dem etwa 50 Juden lebten[19]. 1136 stand das Judenviertel der Stadt im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu Kōnstantinupolis, dem auch der Weinzehnte gebührte (*hapasa hebraikē kai hē dekatia tōn oinariōn*)[20]. In Zusammenhang mit dem erfolglosen Ägyptenfeldzug von Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) wurde K. beiläufig in Verbindung mit

den nahen Städten Sēstos u. → Abydos (*TIB* 13) angesprochen; Andronikos Kontostephanos schiffte hier im Juli 1169 Truppen ein[21]. Auf der Schwarzmeerkarte, die Petrus Vesconte 1320 erstellte, ist K. als *quilla* erwähnt[22]. Die Schwarzmeerkarte des Andrea Bianco von 1436 verzeichnete auf der Halbinsel Chersonēsos neben *Chila* nur Kallipolis (1) u. Sēstos[23]. Cyriacus von Ancona erwähnte *Cilla* beiläufig in seinem Bericht über die Reise durch die → Propontis von 1444/45[24]. Die Lesung des Ortsnamens in einem Brief, der am 18. Oktober 1453 an den Richter Isidōros Nikolaos in → Adrianupolis (*TIB* 6) gerichtet wurde[25], ist nicht völlig gesichert. Der Portolan Rizo von 1490 gebrauchte den Ausdruck *Aquila*[26]; ein Portulan des 16. Jh. erwähnte K. unter dem Namen *Koligo* (τὸ Κόλιγο) in seiner Lage zwischen den Orten Sēstos u. Kallipolis (1) u. unter dem Hinweis, daß es dort gute Landemöglichkeiten gebe[27]. Auch im *Kitab-ı Bahriye* des Pīrī Re'īs von 1521 ist der Hafen von K. in markanter Weise dargestellt[28]. Der osman. Reisende Evlijā Čelebi verwies im 17. Jh. auf die dortigen guten Jagdgründe[29]. In der w. Kartographie der frühen Neuzeit wurde die Siedlungsstätte von K. auch mit → Gnidos in Verbindung gebracht[30], in der Mitte des 18. Jh. wurde *Coelus* (Κοῖλος) beiläufig erwähnt u. mit *Maydos* in Beziehung gesetzt[31]. In den 1870er Jahren beschrieb ein franz. Reisender die Bucht von K. als verlassen[32].

Mon Reste eines byz. Rundturmes finden sich unmittelbar am Ufer der Bucht, unweit der Einmündung des Kilia (oder Çeşme) dere in den Hellēspontos (→ Sigos). Die Außenschale ist nicht erhalten, die Innenschale besteht, soweit noch erhalten, aus mittelgroßen Quadern u. Ziegellagen (**Abb. 88**). Eine längere Mauerpartie in ähnlicher Bauweise war 1910 noch sichtbar[33]. In K. wurden mehrere ant. Inschriften, teilweise aus röm. Zeit, gefunden, andere Steine wurden in die Dörfer der Umgebung verschleppt[34]. Im Areal der Stadt ist eine röm. Nekropole nachgewiesen[35], ferner wurden in der Umgebung einfache Marmorsarkophage gefunden[36].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Kōnst. Porph., De them. 86. — [2] Darrouzès, Notitiae 207 u.ö. — [3] E. Oberhummer, Koila. *RE* 21 (1921) 1048f. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333. Detschew, Sprachreste 250. — [4] Ptol. III 11,9. Mela II 26. Amm. Marc. XXII 8,4. Luïzu, Historia Kallipoleōs 33. — [5] Plinius, Nat. hist. IV 11,49. IV 12,74. Tsvetkova, Chersones 445–47. — [6] *CIL* III 7380. — [7] Head, HN 223f. E. Oberhummer, Koila. *RE* 21 (1921) 1049. Picard – Reinach 285f. Apostolidēs, Nomismata 222f. — [8] *ACO* I,I,II. Stamulēs, Katalogoi 126. Fedalto, Hierarchia I 285. — [9] *ACO* II 5,26–28. Mansi VII 451. — [10] Darrouzès, Notitiae 207. — [11] Darrouzès, Notitiae 219.234.252. — [12] Darrouzès, Notitiae 275. — [13] Mansi XII 995.1099. Mansi XIII 144.368. *PmbZ* 4546. — [14] Hier. 634,3. — [15] Kōnst. Porph., De them. 86. — [16] Theoph. Cont. 425. Sym. Mag. 747. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333. — [17] Anna XIV 3,2. — [18] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 333 — [19] Benjamin von Tudela, Kapitel 13. — [20] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1485). Byz. Mon. Found. Doc. 770. Vgl. Dagron, Urban Economy 422 A. 158.429. — [21] Nik. Chōn. 160,48. Theod. Skut. 274. — [22] Vgl. Dimitrov, Bälg. kart. 4. — [23] Dimitrov, Bälg. kart. 17. — [24] Bodnar, Cyriacus of Ancona 35. — [25] Darrouzès, Lettres 87.114f. Vgl. *PLP* 8311. — [26] Kretschmer, Port. 516. — [27] Delatte, Port. II 229, 11. — [28] Pīrī Re'īs 206f. Lupēs, Piri Reis 160f.164f u.ö. — [29] Kissling, Thrakien 48. — [30] Vgl. Sphyroeras, Maps 91.184. — [31] Pococke, Description 144. — [32] Isambert, Itinéraire 503. — [33] Picard – Reinach 287. — [34] Krauss, Inschriften 86–90. — [35] Picard – Reinach 285–95. — [36] Hauvette-Besnault, Quelques villes 511f. Picard – Reinach 288.

Koila Teichos (Κοῖλα τεῖχος), lat. *Icalotichas*, *Icaloticas*, *Ichaloticha*[1], möglicherweise verderbt aus *Megalotichos*, „Große Mauer", Toponym in Ostthrakien, sehr wahrscheinlich eine andere Bezeichnung für → Agoraion Teichos, einen Bezug zu den → Makra Teichē kann man dagegen definitiv ausschließen

26^{40} 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204, mit der das Byz. Reich unter den siegreichen latein. Eroberern aufgeteilt wurde, findet sich der Hinweis, daß K.T., *cum omnibus, que sub ipsa, i.e. Anafartus, Tinsaccos, Iplagia, Potamia et Aatios, cum*

omnibus, que sub ipsa in den Besitz der Kreuzritter gestellt wurde (*pars prima*)[2]. Die Identifizierung des Toponyms war in der Forschung umstritten, es wurden Gleichsetzungen mit dem Ort → Koila auf der thrak. → Chersonēsos[3] ebenso erwogen wie mit der gesamten Halbinsel Chersonēsos[4]. Eine Gleichsetzung des Toponyms mit dem schon in der Antike errichteten → Agoraion Teichos ist naheliegend[5], eine Identifizierung mit den → Makra Teichē[6] dagegen unmöglich, da sich die Besitzungen der Kreuzritter auf den w. Teil Ostthrakiens konzentrierten.

Mon Zu den archäologischen Hinterlassenschaften → Agoraion Teichos.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Tafel – Thomas I 483 A. 2. — [2] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160. Tafel – Thomas I 483.492.495. Carile, Partitio 220f.271–73. — [3] Tafel – Thomas I 483 A 2. — [4] Kyriakidēs, Boleron 429 A. 2. 432f. — [5] Tafel – Thomas I 483 A. 2. — [6] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 178.

Kolōneia (Κολώνεια), Ort von unsicherer Lokalisierung, ein Bezug zu → Rusion unweit des h. Keşan ist eher unwahrscheinlich

Hist In den *Notitiae episcopatuum* sind zwei Orte namens K. nachgewiesen, der eine in Armenien, der andere in Kappadokien[1]. In der *recensio* a der Ende des 10. Jh. entstandenen *Notitia* X findet sich die Wendung *tē mētropolei Kolōneias ho Rusiu*[2]; sehr wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine verderbte Überlieferung[3]; die Möglichkeit, daß eine dritte Stadt K. nahe bei → Rusion gemeint ist, ist demgegenüber als geringer zu bewerten.

Mon —

[1] Darrouzès, Notitiae 462. — [2] Darrouzès, Notitiae 333. — [3] Die *recensio* b trennt *to Rusion* u. die *mētropolis hē Kolōneia*, Darrouzès, Notitiae 334.

Kōmai (Κῶμαι), „Dörfer", möglicherweise ein Toponym zwischen → Arkadiupolis u. → Adrianupolis (*TIB* 6), nicht genau lokalisiert

Hist In der Schrift *De sancta Sebastiana virgine martyre Heracleae in Thracia* findet sich ein Hinweis auf K. im Gebiet zwischen → Arkadiupolis u. → Adrianupolis (*TIB* 6), ohne daß weitere Informationen geboten werden[1]. Vielleicht handelt es sich um ein Toponym, aber auch ein allgemeiner Hinweis auf „Dörfer" in dieser Gegend ist möglich. In Bithynien scheint es ein K. gegeben zu haben, in der ersten Hälfte des 9. Jh. ist dort ein *Iōannēs ho hēgumenos Kōmōn* als Adressat eines Briefes des Ignatios Diakonos nachgewiesen (→ *TIB* 13)[2].

Mon —

[1] Vita Sebast. 66D. — [2] Ep. 16. Mango, Ignatios 54–56.175f.

Komarōdēs (Κομαρώδης), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, abgeleitet von *komaros*, dem Erdbeerbaum; im Gebiet des h. Yeniköy, auch *Neochōrion* (→ Neapolis), 1 km n. von İstinye (→ Sōsthenion)

□ ⊕ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. den nach den hier beheimateten Pflanzen benannten Ort im Anschluß an die Beschreibung von → Sōsthenion, das von ihm in älterer Form *Lasthenēs* genannt wurde[1]. Petrus Gyllius kannte den Platz als *Komaron* (Κόμαρον)[2]. Die Ansiedlung Neochōrion wurde im 16. Jh. unter der Herrschaft von Süleymān dem Prächtigen neu ausgebaut, sie war damals von Türken, Griechen u. Armeniern besiedelt[3]. In der Mitte des 17. Jh. waren die Christen den Türken deutlich

überlegen: Evlijā Čelebi berichtete von sieben christl. gegenüber drei osman. Stadtvierteln; Juden gab es keine[4]. Im 19. Jh. war N. eine der größten Ortschaften am thrak. Ufer des → Bosporos[5].

Mon In Neochōrion befanden sich im 19. Jh. mehrere Griechenkirchen, eine von ihnen war der Koimēsis tēs Theotoku geweiht, eine andere H. Nikolaos[6]. Die erstgenannte wurde wohl auch als Panagia Kumariōtissa bezeichnet[7]. Das Kirchenverzeichnis des Antōnios Paterakēs von 1604 belegt vor Ort einen Bau H. Geōrgios[8]; es wird sich hierbei um das h. noch bestehende Gotteshaus zu handeln, in dessen Gartenanlage mehrere griech. Gräber zu finden sind[9]. In N. sind weiters die Hagiasmata H. Charalampēs, Genethlion tu Prodromu, H. Geōrgios Tropaiophoros u. H. Paraskeuē bekannt[10].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,24f. Oberhummer, Bosporos 748. — [2] Gyllius, De Bosporo Thracio II 14. — [3] Hammer, Constantinopolis II 240. — [4] Freely, Bosphorus 79. — [5] G.L. Arbanitakēs – S.E. Lykudēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 576. Freely, Bosphorus 79. Isambert, Itinéraire 596 spricht von ungefähr 10.000 Einwohnern. — [6] Christodulos, Thrakē 26. — [7] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223. — [8] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [9] Vgl. Freely, Bosphorus 79f. — [10] Gedeōn, Hagiasmata 112. Atzemoglu, Hagiasmata 113–15.

Komnē (ἡ Κόμνη), Dorf vielleicht in der Umgebung von Barbaros (→ Panion (1)) oder Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Etwa 4 km n. von Barbaros (→ Panion (1)) ist eine Flur *Komiana* (Κομιανά) belegt, die mit einem im 11. Jh. von Michaēl Psellos erwähnten K. in Verbindung gebracht u. als möglicher Herkunftsort der Dynastie der Komnēnoi (*Komneōn kōmē*) angesehen wurde[1]. Diese Ansicht wird h. nicht mehr vertreten.

Mon In Tekirdağ (→ Raidestos) wurde ein Inschrift gefunden, die auf K. verweist[2].

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Katsaros, Problēma 111–22. Samothrakēs, Lexikon 312. — [2] Katsaros, Problēma 116f.

Konchē (Κόγχη), „Mulde, Vertiefung“, Ort in Ostthrakien, möglicherweise im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter; hier wurde u.a. ein Metochion *Persikion* (Περσίκιον) im Gebiet von K. genannt[1]. Ein Zusammenhang mit dem im frühen 13. Jh. belegten Weiler *Iconchi* auf der → Chersonēsos, bei → Potamia (1)[2], ist auszuschließen.

Mon —

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 268. — [2] Longnon, Recherches 202.

Kōnstantinupolis (Κωνσταντινούπολις), Stadt an der Spitze einer dreieckigen, hornartig zulaufenden Landzunge zwischen der → Propontis im S, dem → Bosporos im O u. NO sowie dem ungefähr 6 km langen Meeresarm des Goldenen Hornes (→ Keras) im N, an der Grenze der Kontinente Europa u. Asien, Hauptstadt u. Zentrum des Byz. Reiches, in der Antike *Byzantion* (Βυζάντιον), h. Istanbul

28^{40} 41^{00}

Hist Am 11. Mai des Jahres 330 wurde K., „die Stadt des Konstantin“, feierlich als eine weitere Hauptstadt des *Imperium Romanum* eingeweiht, das Röm. Reich hatte damit

nach einer Vorbereitungsphase von nur sechs Jahren (die Bauarbeiten begannen im November 324) einen zusätzlichen Regierungssitz erhalten. Die größere Personenkapazität des ö. Reichsteiles, die bedeutend stärkere Wirtschaftskraft, vor allem aber militärische Probleme, die die über die Donaugrenze vordringenden Barbarenvölker ebenso verursachten wie die Kleinasien bedrohenden Perser, hatten eine Verlagerung des Reichszentrums von Rom u. dem W geboten. Schon Diokletian (284–305) hatte vor diesem Hintergrund → Nikomēdeia (*TIB* 13) zu seiner bevorzugten Residenz ausgebaut, doch wollte Konstantin (324–37) dieser Entscheidung seines heidn. Vorgängers nicht folgen, sei es aus religionspolitischen, sei es aus militärisch-strategischen Erwägungen. Er ließ daher die entsprechende Eignung der Ortschaften → Chalkēdon (*TIB* 13), Sofia, → Thessalonikē (*TIB* 11) u. einer Stätte in der Umgebung von Troja (→ Ilion, *TIB* 13), der „Mutterstadt" Roms, prüfen, entschied sich dann aber für Byzantion, das er erst 324 im Rahmen der Auseinandersetzungen mit Licinius kennengelernt hatte. Bereits in der Antike besaß die Ortschaft infolge ihrer Lage am Schnittpunkt der gleichermaßen wichtigen N–S-See- wie W–O-Landverbindungen eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die frühesten Siedlungsspuren reichen hier in das 2. Jahrtausend v.Chr. zurück. Ursprünglich von Thrakern bewohnt (unter dem Namen *Lygos*), setzte gegen Ende des 8., Anfang des 7. Jh. v.Chr. eine allmähliche Hellenisierung ein, Herodot sprach in diesem Zusammenhang von einer Kolonisierung durch Bewohner von Megara. Das Stadtgebiet besaß erhebliche Höhenunterschiede; ab dem ausgehenden 7. Jh. n.Chr. läßt sich in einzelnen Literaturgattungen (Apokalyptik) der Versuch erkennen, aus diesem variierenden Niveau des Bodens sieben Hügel hervortreten zu lassen, um auch auf diese Weise die Gleichheit von alter u. neuer Reichshauptstadt zum Ausdruck zu bringen[1].

Das Gebiet der ant. Stadt beschränkte sich im wesentlichen auf die Spitze der Landzunge, die nunmehr vom Topkapı Saray eingenommen wird. Literarische Quellen aus späterer Zeit wie Xenophōn oder Cassius Dio belegen die Existenz verschiedener Tempelanlagen, unter anderem für Apollōn, Artēmis, Athēna, Dēmēter u. Poseidōn. Ab dem 4. Jh. v.Chr. gelang es Byzantion, den Einflußbereich erheblich zu erweitern u. neben anderen auf Chalkēdon auszuweiten. Die Stadt war Mitglied im 1. wie im 2. Attischen Seebund u. seit 146 v.Chr. eine *civitas libera et foederata* Roms, nachdem sie in den Kriegen gegen Philippos V. von Makedonien, Antiochos III. u. Perseus auf Seiten der Sieger gestanden hatte. Unter Kaiser Vespasian (69–79) wurde B. offiziell in das Röm. Reich eingegliedert; 196 n.Chr. stand die Stadt in dem nach der Ermordung des Kaisers Commodus ausgebrochenen Thronstreit auf Seiten des Pescennius Niger, wurde deshalb von dessen Gegenspieler Septimius Severus nach erfolgreicher Belagerung in erheblichem Ausmaß zerstört, ab dem Sommer 197 aber nach einem Gesinnungswechsel prachtvoll wiederaufgebaut. Damals errichtete man unter anderem eine neue Befestigungsmauer. Diese Restauration, die unter Kaiser Caracalla (211 –17) fortgeführt wurde u. den Umfang der Stadt auf 2 km² erweiterte, bot die Grundlage für die Baumaßnahmen Konstantins, der mithin keine vollkommene Neugestaltung der in der Folge nach ihm benannten Siedlung vorgenommen hat[2]. Der Ausbau der Stadt dauerte bis zum 5. Jh., als das Areal von K. mit der Errichtung der Theodosianischen Landmauer entscheidend erweitert u. auf seine endgültige Größe gebracht wurde, als darüberhinaus auch die großen innerstädtischen Zentren angelegt waren. Um 430 war K. dem Zeugnis des Kirchenhistorikers Sōzomenos zufolge die größte Stadt des Byz. Reiches.

In gleicher Weise wuchs auch die hierarische Stellung von K. innerhalb der Gesamtkirche: hatte bereits Kanon 3 des Konzils von K. 381 der ursprünglich der Metropolis von → Hērakleia (1) unterstehenden Stadt hinter Rom den zweiten Rang unter den Bischofsstätten der Christenheit zuerkannt, dies eine Rangerhöhung zu Lasten der einflußreichen Kirche von Alexandreia in Ägypten, so wurde dieser bloße Ehrenvorrang auf dem 451 unter der Herrschaft des Markian (450–57) tagenden Konzil von Chalkēdon erheblich

ausgebaut, der Kanon 28 verlieh dem nunmehr Patriarch genannten Bischof der Hauptstadt den offiziellen Vorrang vor den übrigen Patriarchen des christl. Ostens u. die Jurisdiktionsgewalt über die Diözesen Thrakien, Asia u. Pontos. Die kirchliche Bedeutung der Reichshauptstadt war damit ihrer politischen angeglichen worden.

Die innere Entwicklung von K. wurde durch zahlreiche Erdbeben u. Brandkatastrophen gehemmt; Zerstörungen dieser Art gab es etwa in den Jahren 450, 465, 475, 477, 491, 512, 525 u. 526. Sechs Jahre nach diesem letzten Beben, im Januar 532, wurde die Stadt durch den „Nika-Aufstand" erschüttert, einer Erhebung weiter Bevölkerungsteile, die maßgeblich von den auf dem Hippodrom wirkenden, auch politisch aktiven Zirkusparteien getragen wurde. Nach der bald erfolgten Niederwerfung hatte Kaiser Justinian I. (527–65) über die Behebung der umfangreichen Zerstörungen die Gelegenheit, weite Teile der vormaligen konstantinischen Stadtmitte neu zu gestalten. Im 6. Jh. war die Bevölkerung von K. stark gestiegen, genaue Zahlen anzugeben, ist unmöglich, Vermutungen reichen von 60.000 (C. Mango) bis 350.000 (D. Jacoby) Menschen. Die Grenzen von Versorgungsmöglichkeiten u. Regierbarkeit der Stadt waren aber in jedem Fall erreicht, was den Kaiser veranlaßte, den weiteren Zuzug durch strenge Bestimmungen einzudämmen. Mit der Pest des Jahres 542 scheint dann ein grundlegender Wandel eingesetzt zu haben, von diesem Zeitpunkt an gingen die Bevölkerungszahlen zurück. Die reichsweiten Bauaktivitäten u. die zahlreichen Kriege des 6. Jh. hatten darüberhinaus zu einer wirtschaftlichen Erschöpfung geführt, die Entwicklung der Reichshauptstadt stagnierte auch aus diesem Grund. Im Jahre 618 endeten die Getreidelieferungen aus Ägypten, in der Folge mußte die Versorgung der Stadt neu organisiert werden; dies führte zu einer wachsenden Bedeutung des Schwarzmeerraumes u. der thrak. Gebiete. Die Belagerungen, die K. in den folgenden Jahrzehnten durch Awaren u. Perser (626), durch Araber (674–78, 717/18) u. in späterer Zeit durch andere feindliche Heere überstehen mußte, waren regelmäßig mit Verwüstungen des für die Versorgung so wichtigen Umlandes verbunden u. konnten erhebliche Nahrungsmittelengpässe bewirken.

Das 7. u. 8. Jh. gelten in der Geschichte des Byz. Reiches als eine Phase des Niederganges, als die „Dunklen Jahrhunderte", in denen sich historische Taten ebenso schwer nachweisen lassen wie Leistungen der Architektur oder der bildenden Kunst. Bekannt ist jedoch, daß Kaiser Konstantin V. (741–75) 766 für die Erneuerung des Valens-Aquäduktes 500 Ziegelmacher (*ostrakarioi*) aus „Hellas u. von den Inseln", also im wesentlichen aus der n. Ägäis, kommen ließ. Die Maßnahme dürfte in Zusammenhang stehen mit dem enormen Bevölkerungsverlust, den die Stadt seit dem Ausbruch der großen Pestkatastrophe zwanzig Jahre zuvor hatte hinnehmen müssen. Im 8. Jh. geriet das Reich durch den Ikonoklasmus in eine nicht unbeträchtliche Krise. Diese besonders in ihrer ersten Phase (726–87) weitere Schichten mobilisierende Auseinandersetzung um die Berechtigung der Verehrung von Ikonen u. christl. Bildnissen hatte einen Niedergang der innerstädtischen Klosterkultur zur Folge, in der zweiten Phase des Streites (815–43) begann sich dann insbesondere das schon 463 gegründete, 798 von Bithynien aus neu besiedelte Studios-Kl. unter der Leitung des Theodōros Studitēs als ein Hort des Widerstandes gegen die bilderfeindliche kaiserliche Politik zu profilieren.

Schon vor dem Ende des Ikonoklasmus 843 setzte eine neue Blüte in der Entwicklung der Stadt u. des Reiches ein, inbesondere die ersten Generationen des seit 867 regierenden Makedonischen Kaiserhauses veranlaßten einzelne Wissenschaftler, infolge der Vielzahl von kulturellen Aktivitäten von einer „Renaissance" zu sprechen. Zahlreiche Kl. wurden neu begründet oder restauriert, die Rechtskodifikationen des ausgehenden 9. u. frühen 10. Jh. stärkten die Verwaltung; Details der Versorgung u. des innerstädtischen Lebens werden durch das „Eparchenbuch" tradiert. Freilich ist die in diesem Zusammenhang gerne genannte Hochschule oder Universität von K. nur ein sich hartnäckig in der historischen Forschung haltendes Phantom: eine dem w. Mittelalter vergleichbare

Einrichtung hat es in K. niemals gegeben, existent waren lediglich private Zirkel von Gelehrten, die Schüler um sich versammelten, die sich aber nach deren Tod oder Fortgang auch wieder verliefen, sowie eine Ausbildungsstätte für Kleriker, die sogenannte Patriarchatsakademie.

Eine jüd. Gemeinde ist in K. sicher seit der ersten Hälfte des 5. Jh. bezeugt, obgleich die *Patria Konstantinupoleōs* ihre Präsenz in einer legendenhaften Tradition seit den Tagen des Kaisers Konstantin d.Gr. annehmen; etwa seit dem Jahr 1000 darf darüberhinaus auch eine karaitische Judengemeinde in K. vermutet werden. In dieser Zeit gewann K. mit den vermehrt auftretenden Kaufleuten aus dem ital. Raum ein für die weitere Stadtentwicklung wichtiges Bevölkerungselement hinzu: Händler aus Amalfi u. Venedig können schon im 10. Jh. nachgewiesen werden, waren aber noch ohne konstantes Niederlassungsrecht. Erst 1082 ließen sich die Venezianer von Alexios I. Komnēnos in einem Vertrag als Lohn für ihre Flottenhilfe gegen die Normannen neben Zollnachlässen u. anderen Begünstigungen ein festes Handelsquartier in der Hauptstadt garantieren, das sich am Goldenen Horn (→ Keras) zwischen dem Drungarios- u. dem Perama-Tor befand u. mit eigenen Kirchen, mit Lagerhallen u. Wohnhäusern versehen war. Ähnliche Begünstigungen erhielten in der Folge auch Amalfitaner, Pisaner u. Genuesen, ab dem letzten Drittel des 12. Jh. war dann das Gebiet bis zum Neorion-Hafen zu einem wesentlichen Teil von Lateinern besiedelt. Das Zusammenleben mit der einheimischen Bevölkerung war freilich aus mannigfachen Gründen, von wirtschaftlicher Rivalität über Sozialneid bis hin zu religiösen Divergenzen, nicht unproblematisch. Nach jahrelangen Reibereien kam es 1172 zu einer Enteignung venez. Besitzungen, im Mai des Jahres 1182 dann zum sogenannten „Lateinerpogrom", der Tausenden das Leben kostete u. die latein. Händler für einige Jahre ganz aus K. vertrieb, der aber auch entscheidend den Boden bereitete für jenen Griechenhaß in der w. Welt, aus dem letztlich die Umleitung des Vierten Kreuzzuges (1202–04) vom Heiligen Land hinweg zum → Bosporos resultieren sollte. Im Jahre 1203 belagerte das w. Heer das jenseits des Goldenen Hornes gelegene → Galata (1), zerstörte die große Sperrkette, die seit dem 8. Jh. die Zufahrt in den Meeresarm hinein kontrollierte u. besetzte schließlich die Stadt, war aber nach erheblichen Zugeständnissen seitens der Byzantiner sowie der Thronerhebung der lateinerfreundlichen Kaisers Alexios IV. u. seines Vaters Isaak II. zum Abzug bereit. Der Sturz dieser w. Günstlinge aber im Januar 1204 bewegte die immer noch vor den Mauern weilenden Kreuzritter, die Stadt ein zweites Mal zu erobern, diesmal freilich, um hier ein eigenes, ein Latein. Kaiserreich zu errichten: am 13. April d.J. gelang es den Angreifern, in die Stadt einzufallen, K. war drei Tage lang zur Plünderung freigegeben, unvorstellbare Greueltaten wurden begangen, zahlreiche Kunstschätze gingen damals verloren. Brände zerstörten besonders die Regionen im N u. O der Stadt. Die Führer des Kreuzzuges teilten das Byz. Reich unter sich auf, K., mit nunmehr höchstens 100.000 Einwohnern (der Kreuzzugshistoriker Villehardouin nennt die Zahl von 400.000 Einwohnern, was aber eindeutig übertrieben sein dürfte) erheblich in seiner Bevölkerung reduziert, wurde Sitz des zum Latein. Kaiser erhobenen Balduin von Flandern, während der Patriarchat von diesem Zeitpunkt an in den Händen Venedigs lag. Die Rechtsinstitution dieses latein. Patriarchates bestand auch nach 1261 noch fort. Ein Großteil der Kirchen wurde vom latein. Klerus übernommen, wobei es immer wieder zu Rivalitäten zwischen den w. Parteien kam.

Am 25. Juli 1261 gelang es dem byz. Feldherren Alexios Stratēgopulos, das zu diesem Zeitpunkt von Verteidigern weitgehend freie K. für die Griechen zurückzuerobern u. dem Latein. Kaiserreich *realiter* ein Ende zu bereiten, auch wenn dessen Titularinhaber noch über lange Zeit hinweg vom w. Europa aus versuchten, ihre Ansprüche einzufordern. Am 15. August des Jahres zog Michaēl VIII. Palaiologos (1258–82) feierlich in die Metropole am Bosporos ein, um sie erneut zur Mitte des Imperiums zu machen. Mit ihm kam die letzte Dynastie des Byz. Reiches auf den Thron, ein Geschlecht, das sich ungeachtet

vieler Auseinandersetzungen u. schwerer Bürgerkriege, in die sich auch die benachbarten Reiche von Serbien u. Bulgarien ebenso wie türk. Lokalherrscher einschalteten, noch annähernd zweihundert Jahre auf dem Thron behaupten konnte.
Die kirchliche Bedeutung K.s blieb auch in dieser Zeit ungeachtet aller Schwierigkeiten u. Bedrohungen ungebrochen: war die Stadt bereits 381 zu einem kirchlichen Mittelpunkt geworden u. hatte 381, 553, 680/81, 869/70 sowie 879/80 als Konzilsort gedient, 754, 815, 843, 920, 1094, 1156/57, 1166/67 u. 1170 als Tagungsstätte wichtiger Lokalsynoden, so setzte sich diese Tradition auch mit den kirchlichen Synoden der Jahre 1285, 1341, 1347 u. 1351 fort. Die als Beratungsgremium der gerade am Patriarchatssitz weilenden Bischöfe dienende *Synodos endemusa* gewann in der spätbyz. Zeit immer mehr an Bedeutung, da sich viele der führenden Geistlichen nun lieber in der Hauptstadt als in ihrer Gemeinde aufhielten, sich somit bis in die letzten Monate der Existenz des Reiches hinein eine reiche andauernde Präsenz von Bischöfen u. Metropoliten vor Ort ergab.
Für den Untergang der Stadt wie des Staates entscheidend wurde letztlich die andauernde Präsenz der Osmanen, die seit 1352 in Thrakien standen. Ihr Druck auf K. wuchs beständig an; nachdem sie 1368 ihre Hauptstadt von → Prusa (*TIB* 13) nach → Adrianupolis (*TIB* 6) verlagert hatten, strebten sie danach, selbst am Goldenen Horn heimisch zu werden. Seit dem Ende des 14. Jh. waren ihnen die byz. Kaiser tribut- u. gefolgschaftspflichtig, von nun an wurden türk. Festungen im Hinterland K.s errichtet, 1393/ 94 etwa das Anadolu hisarı, 1452 unmittelbar vor der *halōsis* die mächtige Burg Rumeli hisarı (→ Neokastron). Osman. Belagerungen K.s gab es 1402, 1421 u. 1422, aber erst 1453 erfolgte unter Sultan Mehmed II. jener Angriff, dem sich das Byz. Reich nach mehr als eintausendjährigem Bestand nicht mehr zu widersetzen vermochte. Die theodosianischen Anlagen konnten als Zeugen einer anderen Zeit einer modernen Kriegstechnik, die sich der Artillerie bediente, nicht mehr widerstehen: am 29 Mai des Jahres fiel die Stadt in die Hand der Türken, Kaiser Konstantin XI. Palaiologos (1449–53) u. zahlreiche der christl. Verteidiger fielen mit dem Schwert in der Hand. Drei Tage später zog Mehmed II., nunmehr Fatih, „der Eroberer“ genannt, in seine neue Hauptstadt ein, die von nun zunehmend als Istanbul bezeichnet werden sollte.

Mon Eine vollständige Aufzählung der byz. Bauten in K. ist nicht vorgesehen, eine auch nur ansatzweise Beschreibung würde den hier vorgegebenen Rahmen bei weitem sprengen. Im folgenden soll daher lediglich ein kurzer Abriß der baugeschichtlichen Entwicklungen, eingepaßt in ihren historischen Kontext, gegeben werden[3]. Die häufig zu lesende Ansicht einer bewußten, einer „christl.“ Neugründung K.s ist nach den Erkenntnissen der neueren Forschung abzulehnen, Kaiser Konstantin der Große ließ vielmehr die heidn. Bauten bestehen, er schmückte die Stadt durch eine in großem Stile durchgeführte Überführung bedeutender ant. Plastiken u. Monumente aus allen Teilen des *Imperium Romanum* u. führte verschiedene Projekte zu Ende, die schon unter Septimius Severus begonnen worden waren, dann aber unvollendet geblieben sind: man denke nur an die Zeuxippos-Thermen u. den Hippodrom, der als Ort für Akklamationen, Theateraufführungen (zumindestens in frühbyz. Zeit) u. als Schauplatz für die bis in das 15. Jh. hinein beliebten Wagenrennen zu den zentralen Anlagen des innerstädtischen Lebens gehörte. Die beiden parallel laufenden Rennbahnen der etwa 100.000 Besucher fassenden Arena wurden in ihrem Mittelteil durch eine Spina voneinander getrennt, eine Barriere, die von Konstantin u. seinen Nachfolgern zum Aufstellen von Säulen u. Ehrenmalen genutzt wurde. Noch h. zeugen die aus Delphi herbeigebrachte Schlangensäule, ursprünglich ein Weihegeschenk der Athener nach der Schlacht von Plataiai 479 v.Chr. gegen die Perser, der im 4. Jh. n.Chr. erstellte, einst mit vergoldeten Bronzeplatten verkleidete „Gemauerte Obelisk“ u. der unter Kaiser Theodosios I. (379–95) aufgestellte ägyptische Obelisk von ihrem genauen Verlauf.

Unabhängig von dieser Übernahme der gewachsenen Strukturen war Kaiser Konstantin freilich gezwungen, das Areal seiner neuen Hauptstadt zu vergrößern, um der durch die bereitwillige Gewährung von Privilegien ebenso wie durch Zwangsumsiedlungen stetig anwachsenden Bevölkerung genügend Wohn- u. Lebensraum zu bieten: so erweiterte eine neue Landmauer, deren Verlauf h. nur ungefähr bekannt ist, die Stadtfläche auf 6 km². Die Notwendigkeit, die hier lebenden Menschen zu versorgen, erforderte die Anlage eines Straßennetzes, die Errichtung von Zisternen u. Wasserleitungen, von Getreidespeichern u. Hafenanlagen, sie ließ keinen Raum für ein planloses Gedeihen einzelner Stadtviertel. Die geographischen Voraussetzungen K.s, die spitz zulaufende Halbinsel mit ihrem Zentrum, dem Augusteion, im äußersten Winkel bedeutete eine weitere Herausforderung für die Stadtplanung, verhieß sie doch eine konsequent zunehmende Verkehrsdichte zum Zentrum hin. Die Lösung konnte in diesem Falle nur „Entflechtung" heißen, die bewußte Anlage von Neubauvierteln mit jeweils individullen Zentren, die so gestaltet sein mußten, daß sie von der dortigen Bevölkerung auch angenommen wurden. Frucht dieser Erwägungen war das kreisförmige Konstantinsforum mit seinen Verwaltungsbauten u. dem Sklavenmarkt, bald darauf wurden aus entsprechenden Überlegungen das Theodosios-Forum (zwischen 372 u. 393), das Philadelphion, der sich w. anschließende, hinsichtlich seiner Bebauung kaum bekannte Rindermarkt Bus u. das Arkadios-Forum (zwischen 404 u. 440), weiterhin auch die am Marmara-Meer gelegenen Häfen Eleutherios u. Kontoskalion (beide 4. Jh.) angelegt, diese Plätze dann alle durch prachtvoll gestaltete Straßen miteinander verbunden.

Auf dem nach ihm benannten Forum ließ Kaiser Konstantin 328, einer ant. Tradition folgend, eine große Triumphsäule aufstellen, die bis 1105/06 mit seinem Standbild gekrönt war u. noch h. trotz ihres rudimentären Zustandes zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört. Bis zum Beginn des 7. Jh., den Tagen des Kaisers Phōkas (602–10), folgten spätere Herrscher diesem Brauch, der die Stadtansicht K.s entscheidend prägen sollte, doch sind h. mit der Gotensäule (nach 332) u. den Säulen des Theodosios (384), des Arkadios (402) u. des Markian (450–52) nur noch recht wenige Vertreter erhalten. Neben verschiedenen Profanbauten, darunter dem Großen Kaiserpalast, ließ Konstantin auch einige Sakralbauten errichten, darunter als wichtigsten die H. Eirēnē, weiterhin auch den Bau der Apostelkirche (an der Stelle der h. Mehmet Fatih Camii) beginnen, der ihm u. zahlreichen seiner Nachfolger als Mausoleum diente. Diese Kirche wurde unter seinem Sohn u. Nachfolger Kōnstantios II. (337–61) vollendet, ab 345 dann in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft die Konstantinianai-Thermen u. ein Palast gleichen Namens errichtet. Zu den wichtigsten Bauwerken dieser Zeit gehört die (erste) H. Sophia, die als fünfschiffige Basilika am 15. Februar 360 von Bischof Eudoxios geweiht wurde u. zusammen mit der benachbarten H. Eirēnē den Komplex der *Megalē Ekklēsia*, der „Großen Kirche", bildete. Nun setzten die ersten Reliquientranslationen ein, die die sakrale Komponente der neuen Reichshauptstadt stärkten, die das Numiose binden u. die fehlende religionsgeschichtliche Bedeutung des alten Byzantion überlagern wollten: im Jahre 357 etwa wurden Reliquien des Apostels Andreas, des Evangelisten Lukas sowie des Timotheos in die Apostelkirche überführt. In die gleiche Richtung wirkten auch die später, das heißt nicht vor dem 7. Jh. erfundene „Andreas-Legende", die die Gründung des Bischofssitzes von Byzantion dem Erstberufenen unter den Aposteln zuschreibt, u. die seit 626 stetig betonte Schutzfunktion der Theotokos über die Stadt.

Ein stetes Anliegen der Kaisers war die Verbesserung der Wasserversorgung der seit 359 genau wie Rom von einem Stadtpräfekten verwalteten Metropole, neben Zisternen wurde so bereits im 4. Jh. ein umfangreiches Netzwerk von Fernleitungen aufgebaut, das zum Teil auf älteren Zuleitungen aus röm. Zeit basierte u. bis in den Wald von → Beligradion (2) u. an den See von → Derkos führte. Ein eindrucksvolles Zeugnis dieses Ausbaus ist der unter Kaiser Valens (364–78) angelegte, 373 vollendete Aquädukt, der den dritten u. den vierten Stadthügel miteinander verbindet.

In der Zeit des Kaisers Theodosios II. (408–50) wurde das Stadtareal von K. abermalig entscheidend erweitert; die neue Befestigungslinie, deren Bau schon im Jahre 405 unter dem Praefekten Anthēmios begonnen worden war u. die etwa von 425 an aus einer 6,5 km langen Vor- u. Hauptmauer bestand, die zu unbestimmter Zeit durch einen Graben ergänzt wurde, kann mit einigem Recht als das „gewaltigste Festungswerk der Spätantike" (M. Restle) bezeichnet werden: dank dieser Befestigung konnte die Stadt über mehr als tausend Jahre hinweg feindlichen Belagerungen widerstehen, seien sie von den Awaren (626), Arabern (674–78, 717/18), Bulgaren (813, 913, 921, 922, 924 u. öfter), Russen (860, 941, 1043) oder (bis 1432) den Osmanen durchgeführt. Sechs Haupttore, darunter die *Porta aurea*, das „Goldene Tor", das den Endpunkt der die Balkanhalbinsel durchziehenden Via → Egnatia markierte u. in seinem Mittelteil lediglich für den Kaiser u. für Triumphzüge geöffnet wurde, gewährten Zugang in die Stadt, die nun genau wie Rom in 14 Regionen aufgeteilt war. Zur Seeseite aber war K. damals noch nicht einheitlich mit Befestigungen umgeben: am Goldenen Horn besteht die etwa 5 km lange Mauer aus zwei Abschnitten, deren erster noch aus der Zeit des Kaisers Konstantin stammt, während der zweite wohl erst nach der Belagerung durch die Awaren 626 errichtet wurde; die ungefähr 8 km lange Mauer entlang des Marmara-Meeres verzeichnet mehrere Bauabschnitte, die in ihrem ältesten Teil auf die Maßnahmen des Septimius Severus zurückgehen, teilweise aber erst unter der Herrschaft von Kaiser Theophilos (829–42) angelegt worden sind, wie aus mehreren Bauinschriften hervorgeht. Ungeachtet der neu errichteten Theodosianischen Landmauer bestand die alte Befestigung aus der Zeit Konstantins in wesentlichen Teilen fort; über weite Strecken hinweg verliefen die beiden Befestigungen parallel u. begrenzten zu beiden Seiten ein Areal, das in den Anfängen nur vergleichsweise schwach besiedelt war u. darum intensiv landwirtschaftlich genutzt werden konnte. Konsequenterweise wurden hier mehrere offene Zisternen errichtet, etwa die Aetios-Zisterne schon 421, später auch die Zisternen des Aspar (459) u. des Mōkios (nach 491), die mit ihrem erheblichen Fassungsvermögen ein großes Reservoir an Nutzwasser bereithielten. Über die Wohnhäuser dieser Zeit, die sich nach dem Zeugnis der *Notitia urbis Constantinopolitanae* von etwa 425/30 überwiegend innerhalb der alten Landmauer befanden, ist nur wenig bekannt, doch offenbaren verschiedene Bestimmungen des *Codex Theodosianus* von 438, daß genaue Vorgaben über ihre Geschoßhöhe u. über den jeweils voneinander einzuhaltenden Abstand existierten. Die Kirchen u. Klöster im Innern des Stadtgebietes vermehrten sich damals in starkem Maße, inbesondere im Tal des → Lykos u. in den wenig besiedelten Regionen im SW.

Im Jahre 532, in den Anfängen der Herrschaft von Justinian I. (527–65), kam es mit dem „Nika-Aufstand" zu einer dramatischen innerstädtischen Auseinandersetzung. Erhebliche Teile des Stadtkerns wurden durch Feuer zerstört, nach der (bald erfolgten) Niederwerfung der Erhebung hatte der Kaiser Gelegenheit, den Mittelpunkt seiner Hauptstadt zwischen der H. Eirēnē, dem Großen Kaiserpalast u. dem Konstantinsforum neu zu gestalten: neben den genannten Monumenten erfuhr auch die Apostelkirche einen Neuausbau, die Zeuxippos-Thermen wurden renoviert, mit dem Yerebatan Saray wurde die größte aller geschlossenen Zisternen von K. angelegt (Fassungsvermögen ca. 80.000 cbm). Das Augusteion u. das bedeutende Sampsōn-Hospital an der H. Eirēnē profitierten ebenso von der Neugestaltung des Stadtkerns, vor allem aber wurde damals jener Bau geschaffen, dessen Würdigung als das wichtigste Zeugnis der byz. Baukunst, als „eine der genialsten u. vollendetsten Raumschöpfungen der Weltarchitektur" (M. Restle) sicherlich keine Übertreibung darstellt: die (zweite) H. Sophia. Schon am 23. Februar 532 wurde unter der Leitung der Architekten Anthēmios von Tralleis u. Isidōros von Milet mit den Arbeiten begonnen, nur fünf Jahre später, am 27. Dezember 537, konnte die unwiederholbare u. als die Summe ant. Bauens verstandene Kirche (im wesentlichen in ihrer h. Gestalt) eingeweiht werden, eine Leistung, die alleine dadurch zu erreichen war,

daß die Finanzkraft eines ganzen Imperiums zu ihrem Nutzen eingesetzt worden ist. Brände u. Erdbeben haben dem Bau in der Folge manchen Schaden zugefügt, verschiedentlich auch zu Einstürzen der Kuppel geführt (so 557, 986 oder 1346), doch konnte der Komplex als solcher, nicht zuletzt durch den Anbau der gewaltigen Strebepfeiler im N u. O, durch die Jahrhunderte gerettet werden.

Unter Justin II. (565–78) u. Justinian II. (685–95, 705–11) kam es zu einem weiteren Ausbau des Großen Kaiserpalastes. Über Einzelheiten in bezug auf die architektonischen u. baugeschichtlichen Leistungen in den „Dunklen Jahrhunderten" ist nur vergleichsweise wenig bekannt, abgesehen von einem grundlegenden Neubau der H. Eirēnē nach den Zerstörungen des Erdbebens von 740. Erst mit dem Ende des Ikonoklasmus 843 werden die Informationen wieder dichter: nun scheint man daran gegangen zu sein, Kirchen u. Kl. in einem verstärkten Maße mit Mosaiken u. Bildwerken auszustatten. Das Kl. H. Andreas *en tē krisei*, möglicherweise schon unter Kaiser Arkadios (395–408) gestiftet, wurde unter der Herrschaft von Kaiser Basileios I. (867–86) einer gründlichen Renovierung unterzogen. Von kaum zu überschätzender kunstgeschichtlicher Bedeutung ist das Auftauchen der Kreuzkuppelbauten (wie etwa die n. Kirche des Konstantinos Lips-Kl.s, 906/07, oder die von Rōmanos I. Lakapēnos gestiftete Myrelaion-Kirche von 922), die die monumentaleren Basilikalbauten von nun an beinahe vollständig ersetzen sollten.

Wenn die Häfen an der Marmara-Küste der Hauptstadt auch im 9. u. 10. Jh. fortbestanden u. nicht so stark verlandeten wie lange angenommen[4], so verlagerte sich das wirtschaftliche Zentrum K.s doch wohl zunehmend an die Ufer des Goldenen Hornes. Diese Entwicklung verstärkte sich noch, als nach dem Ende der Makedonischen Dynastie u. Jahren heftiger Auseinandersetzungen zwischen dem Militäradel der Provinzen u. dem Beamtenadel der Kaiserstadt die Dynastie der Komnenen (1081–1185) zur Herrschaft gelangte: das Zentrum um den immer stärker verfallenden Großen Kaiserpalast u. das Augusteion verlor seine einstige Bedeutung, ein neuer Palast u. Befestigungen im Blachernenviertel im NW der Stadt stärkten diese Region K.s. Neue Kirchenanlagen fanden ihre Entstehung: in der Mitte des 11. Jh. wurde beispielsweise die Kilise Camii errichtet, deren Patrozinium h. nicht mehr bekannt ist (Theotokos? Theodōros?), zwischen 1081 u. 1087 das Pantepoptēs-Kl., begründet von Anna Dalassēna, der Mutter von Kaiser Alexios I., im späten 11. oder frühen 12. Jh. die kleine Toklu Dede Mescidi (H. Thekla?). Auch die Apostelkirche wurde als Mausoleum durch das von Kaiser Iōannēs II. Komnēnos (1118–43) u. seiner ersten Gattin Eirēnē begründete, in seinem Kern aus drei miteinander verbundenen Kirchenbauten bestehenden Pantokratōr-Kl. abgelöst, dem zudem, wie aus seiner im Oktober 1136 erlassenen Stiftungsurkunde bekannt ist, ein Hospital angeschlossen war, das zu den besten der mittelalterlichen Welt gehörte, weiterhin Medizinschulen u. ein Altenheim. Im 12. Jh. mögen ferner die in ihrem Patrozinium ebenfalls nicht eindeutig festgelegten Kirchen der Gül Camii mit ihrer auffallenden Höhentendenz (Christos Euergetēs-Kl.?), der Manastir Mescidi (Theotokos?) u. der Kalenderhane Camii (Maria Kyriotissa?) entstanden sein, letztere auf der Basis von Vorgängerbauten aus frühbyz. Zeit.

Das 13. Jh. war für die Baugeschichte K.s eine Zeit des Niederganges: nach der latein. Eroberung 1204 ist eine starke Verödung der Stadt feststellbar, nicht zuletzt bedingt durch die Flucht der byz. Oberschicht in das kleinasiat. → Nikaia (*TIB* 13) u. den mangelnden Zuzug von Händlern, Rittern u. wohlhabenden Menschen aus der w. Welt. Die drückende Finanznot zwangen den latein. Kaiser u. seine Gefolgsleute wie auch die Venezianer zu einer regelrechten Ausplünderung der Stadt, zur Einschmelzung von Edelmetallen, ja zur Abdeckung von Bleidächern u. einem im großen Stil angelegten Kunst- u. Reliquienraub, der wesentlich über das Pantokratōr-Kl. abgewickelt wurde. Selbst dringende Reparaturarbeiten an Bauwerken wurden infolge des Geldmangels kaum mehr

durchgeführt, ein zunehmender Verfall prägte das Antlitz der Stadt. Eine kleine Wende setzte erst mit der byz. Rückeroberung im Jahre 1261 durch die Truppen des Alexios Stratēgopulos ein: in der Folge wurden umfangreiche Reparaturarbeiten an den Mauern, an den Palästen u. an den Kirchenbauten vorgenommen, der Kontoskalion nunmehr als Hafen für die Kriegsflotte ausgebaut. Eine gewisse Präsenz der Lateiner blieb auch künftig bestehen, der bereits im März 1261 abgeschlossene Vertrag von Nymphaion begünstigte im wesentlichen Genua, dem wieder Verkaufsplätze in der Stadt zugestanden wurde, jedoch nun n. des Goldenen Hornes in Galata (1). Vier Jahre später bekamen auch die Venezianer wieder entsprechende Privilegien gewährt, die Ratifizierung des Vertrages zog sich freilich, bedingt durch aufbrechende Spannungen, bis zum 4. April 1268 hin. Zu dieser Zeit errichteten die Genuesen in der ihnen zugestandenen Region neue Siedlungen, die sie nach den venez. Übergriffen ab 1310 entgegen den gültigen Vertragsbestimmungen auch befestigten; 1348 wurde im Rahmen dieser Arbeiten der Galataturm vollendet. Die wirtschaftlichen Vorteile, die die italien. Seestädte aus ihren Zolleinnahmen, aus den Steuernachlässen u. gewährten Handelsprivilegien schöpften, ließen Galata (1) zu einer florierenden Ansiedlung werden, deren wachsender Wohlstand sich immer stärker von den Verhältnissen des griech. K. auf der s. Seite des Goldenen Hornes unterschied.

Die byz. Adelsfamilien, hochgestellte Würdenträger u. die Angehörigen des Palaiologenhauses hatten in den ersten Jahrzehnten nach der Rückeroberung viel für die Ausstattung der Hauptstadt getan, in besonderem Maße Gelder für die Restauration von Kl. zur Verfügung gestellt. Zwischen 1282 u. 1304 wurde beispielsweise H. Iōannēs Theologos, die S-Kirche des Kl. Konstantinis Lips, erbaut, nach 1315 das vor 1067 gegründete Pammakaristos-Kl., die spätere Patriarchatskirche (seit 1456), mit einem mosaikenreichen Parekklēsion ausgestattet; sechs Jahre später hatte Theodōros Metochitēs (ca. 1260–1332), einer der bedeutendsten Humanisten u. Gelehrten der byz. Zeit, zugleich aber auch ein hochgestellter Politiker, die Ausbesserungsarbeiten an seiner Stiftung, dem anhand von unterschiedlichen Gründungslegenden bereits in der frühbyz. Zeit belegten Chōra-Kl., ebenfalls mit der Vollendung eines Parekklesions zum Abschluß gebracht. Doch können diese kulturellen Maßnahmen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der endgültige politische Niedergang K.s unaufhaltsam war, Bürgerkriege, Erdbeben u. Pestkatastrophen (etwa 1347/48) leiteten das unabwendbare Ende des Byz. Reiches ein, das im wesentlichen nur noch aus der Stadt K., ihrem unmittelbaren Umland u. ein paar auswärtigen Besitzungen bestand. Die Bevölkerungszahlen waren stark zurückgegangen (in den letzten Jahrzehnten vor der *halōsis* dürfte die Zahl der Bewohner bei kaum mehr als 40.000 gelegen sein), die Stadtmauern hielten deshalb strenggenommen lediglich eine Anzahl von einzelnen Dörfern zusammen, zwischen denen sich, ungeachtet vereinzelter Kl. wie Studios oder Pantokratōr, lediglich landwirtschaftliche Nutzflächen ausbreiteten. Nur am Goldenen Horn vermittelte die geschlossene Bebauung bis in die letzten Tage des Imperiums hinein einen gewissen Stadtcharakter.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. hierzu Brandes, Sieben Hügel. Im Unterschied zu Rom lassen sich diese nicht namentlich benennen, *realiter* sind sie auch nicht in vergleichbarer Eindeutigkeit existent, dies entgegen einem in der gelehrten Literatur immer wieder begegnenden Topos: vgl. beispielsweise Isambert, Itinéraire 521f. Janin, Constantinople 4–6. Vgl. schon die kritische Sicht von Dethier, Bosphor 8f. — [2] Die wissenschaftlichen Arbeiten zur Geschichte der Stadt u. des Byz. Reiches sind kaum zu zählen u. können hier naheliegenderweise auch nicht ansatzweise präsentiert werden, stellvertretend seien nur Dagron, Naissance, Demandt, Spätantike, Matschke, Konstantinopel, Nicol, Last Centuries, Ostrogorsky, Geschichte u. Schreiner, Byzanz genannt. — [3] Grundlegend sind die Arbeiten von Berger, Patria, Janin, Constantinople u. Idem, Églises, ferner die älteren Abhandlungen von Ebersolt, Églises, Idem, Mon. u. Idem, Sanct. sowie Magdalino, Constantinople, Mango, Développement urbain, Idem – Dagron, Hinterland, Müller-Wiener, Bildlexikon u. Restle, Istanbul. Weiterhin von Interesse sind Mathews, Early Churches, van Millingen, Byzantine Constantinople, Idem, Churches, J. Durliat, De la ville antique à la ville byzantine: Le problème des subsistances. Rom 1990, M.

Restle – G. Hellenkemper Salies, Konstantinopel. *RBK* 4 (1990) 366–737 u. Alice-Mary Talbot, The Restoration of Constantinople under Michael VIII. *DOP* 47 (1993) 243–61. Vgl. allgemein A. Külzer – M. Popovic, Konstantinopel. Eine Bibliographie zu Geschichte, Topographie u. Archäologie. *VBF*. Wien (in Vorbereitung). — [4] Vgl. Gün ışığında 164–299 „Yenikapı".

Kontadesdos (Κοντάδεσδος), einer der zahlreichen n. Zuflüsse des Ergene (→ Rēgina), wohl der h. Poyralı Dere (zuvor Karaağav Dere)[1]

27^{00} 41^{20} –27^{20} 41^{40}

Hist Herodot erwähnte den K. als ein Verbindungsglied zwischen dem → Tearos (*TIB* 6), dem h. Kaynarca Dere, u. der → Rēgina[2]. Der vorgeschlagene Poyralı Dere entspringt im İstranca-Gebirge etwa 33 km ö. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), fließt dann ungefähr 70 km in sw. Richtung, vereinigt sich bei → Arkadiupolis mit dem Kaynarca Dere, um nach weiteren 10 km sw. Fließrichtung zwischen Dügünçübası u. Müsellim in die Rēgina einzumünden. Im 15. Jh. wurde der K. als ein Nebenfluß der → Maritza (*TIB* 6) charakterisiert[3], eine Ansicht, die nach der Einmündung der Rēgina in die Maritza 8 km nnw. von → Kypsela (*TIB* 6) nur indirekt zutrifft: wahrscheinlich war hier ein anderer Fluß gemeint.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Müller, Kleinasien 858. Samothrakēs, Lexikon 313. Die Lokalisierung ist im Lemma K. in *TIB* 6 noch nicht angegeben. Jireček, Heerstraße 49 schlug dagegen den Teke Deresi (→ Rēgina) vor. Detschew, Sprachreste 253. — [2] Hdt. IV 90,2. Vgl. Samothrakēs, Hebros 50–53. Apostolidēs, Potamoi 179. Zum Tearos vgl. auch Müller, Kleinasien 942–48.— [3] Mich. Krit. 103.

Koprinos (Κόπρινος), wohl eher mit dem bulg. *Koprina*, i.e. „Seide", als dem griech. *Kopros*, i.e. „Dung", zu verbinden[1], Stadt in Ostthrakien, sehr wahrscheinlich im Gebiet zwischen → Pythion (*TIB* 6) u. Uzunköprü (→ Pamphilon), nicht eindeutig lokalisiert

26^{20} 41^{00}

Hist K. ist zusammen mit → Pamphilon u. dem von Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) in den frühen vierziger Jahren des 14. Jh. mit großem Aufwand restaurierten u. zum Schatzhaus ausgebauten Kastell → Pythion (*TIB* 6) erwähnt; die Ortschaften waren die einzigen der ganzen Region, die 1341 in den sozial bedingten Auseinandersetzungen zwischen Aristokratie u. einfachem Volk dem späteren Kaiser u. seinem adligen Anhang die Treue hielten[2]. Die Osmanen eroberten K. spätestens in den frühen sechziger Jahren des 14. Jh., etwa zeitgleich mit → Garella[3].

Mon —

Bereisung 2002 (Region)

[1] Vasmer, Slaven 154 erklärte dagegen ein *Koprinitza* auf der Peloponnes als „Nesselort". — [2] Iō. Kant. II 184. — [3] Liakopoulos, Thrace 72f.90.

Korphokalyba (Κορφοκαλύβα), auch *Korfakulube*, *Korfokuliba*, Dorf im ö. Thrakien, etwa 11 km nö. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), h. Avcılar[1]

ó 27^{40} 41^{40}

Hist 1922 lebten in K. 245 Griechen[2].

Mon Anfang des 20. Jh. stand am w. Ortsrand von K. eine h. nicht mehr existente Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 12.171 (Namensvarianten). Pinax 22. Österreich. Generalkarte Midia 1940. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 22. — [3] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Koslētarē (Κοσλητάρη), Ort an der Küste des → Hellēspontos, etwa 12 km sw. von → Kallipolis (1), damit im Gebiet von → Cumalı nahe der Mündung des → Aigospotamos[1]

⚓ 26^{20} 40^{00}

Hist Eine Sandbucht, *splantzeta* (σπλαντζέτα), namens K. ist in einem Portulan des 16. Jh. erwähnt, sie befand sich 8 Meilen von → Kallipolis (1) entfernt. Weine aus Kallipolis (1) wurden hier verladen[2]. Möglicherweise ist das im Portolan Rizo von 1490 genannte *Oligo* bzw. *Oligeno* zwischen → Sēstos u. Kallipolis (1) ebenfalls mit diesem Ort identisch[3].

Mon → Cumalı.

Bereisung 2000

[1] Külzer, Küstengestade 362. — [2] Delatte, Port. VI 336,3f. (die Handschrift datiert in das Jahr 1534). — [3] Kretschmer, Port. 516.

Kosmidion (Κοσμίδιον), Ortschaft im Hinterland von → Kōnstantinupolis, am Goldenen Horn (→ Keras), im S des h. Eyüp[1]

□ ⋒ 28^{40} 41^{00}

Hist Das Toponym leitet sich vom hl. Kosmas ab u. steht in engem Zusammmenhang mit dem Kl. der Anargyroi Kosmas u. Damianos, das seit dem frühen 6. Jh. Bestand hatte, Äbte sind bereits auf den Synoden von 518 u. 536 belegt[2]. Der Legende nach wurde der Bau von Paulinos Magistros begründet, den Kaiser Theodosios II. (408–50) irrtümlich für den Liebhaber seiner Frau Eudokia gehalten hatte u. deshalb hinrichten ließ[3]. Richtiger ist wohl eine Verbindung mit Paulina, der Mutter des gegen Kaiser Zēnōn aufgetretenen Usurpators Leontios (484–88)[4] u. eine Gründung um 480[5]. Die Kirche wurde von Kaiser Justinian I. grundlegend erneuert[6]. Aus dem 6. Jh. ist eine umfangreiche Sammlung von *miracula* der hl. Anargyroi überliefert[7]. 623 u. 626 wurde die Anlage von den Awaren belagert u. geplündert[8]. Wohl ab dem frühen 10. Jh. wurde das ursprünglich Ta → Paulinēs genannte Viertel als K. bezeichnet; diese Annahme ist wahrscheinlicher als die Vorstellung, K. u. Ta Paulinēs seien zwei benachbarte Toponyme[9]. Der Terminus K. begegnet erstmalig 924 in Zusammenhang mit der Belagerung von → Kōnstantinupolis durch die Bulgaren: auf einem Steg, der in Höhe von K. in das → Keras gebaut worden war, kam es zur Begegnung zwischen dem Bulgarenkhan Symeōn u. Rōmanos Lakapēnos[10]. In diese Zeit, vielleicht aber auch erst in das späte 12. oder frühe 13. Jh. ist das Siegel eines Eustratios *monachos* u. *presbyteros tu Kosmidiu* zu datieren[11]. Patriarch Theophylaktos von Kōnstantinupolis (933–56) hatte bei K. seine Pferdeställe[12]. Kaiser Michaēl IV. (1034–41) ließ das Kl. der Anargyroi komplett erneuern, hier ist er auch bald nach seiner Abdankung gestorben[13]. Als der Usurpator Leōn Tornikēs 1047 die Reichshauptstadt belagerte, soll er sein Lager nahe bei K.[14], nach anderen Quellen bei → Thermopolis aufgeschlagen haben[15]. 1077 schlug Iōannēs Bryennios, ein Bruder des Usurpators Nikēphoros Bryennios, in K. sein Lager auf[16]. Metropolit Nikēphoros von Gangrēs wurde Abt des Kl., nachdem er seine Metropolis in Amastris verlassen hatte[17]. Ein weiteres Siegel der *monē tōn Anargyrōn tu Kosmidiu* stammt aus dem 11. Jh.[18]. 1081 gehörte K. zu den ersten Plätzen, die von den Komnēnoi in Besitz genommen wurden[19]. 1096 lagerte die Armee der Kreuzritter unter Gottfried von Bouillon auf Geheiß des Kaisers Alexios I. Komnēnos (1081–1118) im Gebiet zwischen K. u. → H. Phōkas (1); später reichten die Lager der Lateiner angeblich bis nach → Hierion[20]. Bohemund von Tarent wurde im April 1097 in K. Unterkunft u. Verpflegung zugewiesen; letztere wies der Normanne aus Furcht vor einem Giftanschlag zurück[21]. Im Juli 1203, zu Beginn der ersten Belagerung von Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter, gewannen die Lateiner bei K. u. bei → Trypētos Lithos erste Gefechte gegen die Byzan-

tiner, bevor sie bei → Gyrolimnē ihr Lager aufschlugen[22]. Anfang April 1204 traf der venez. Doge Enrico Dandolo hier mit Alexios V. Murtzuphlos zu Friedensverhandlungen zusammen[23]. Unter der Herrschaft der Lateiner scheint das Kl. der Anargyroi nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein, denn Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) verbrachte hier die Nacht auf den 15. August 1261, den Tag, an dem er in das von Alexios Stratēgopulos kurz zuvor wiedergewonnene Kōnstantinupolis einzog[24].
In der spätbyz. Zeit bestand das Kl. weiter fort: Patriarch Iōsēph I., der wegen seiner unionsfeindlichen Einstellung am 9. Januar 1275 von Michaēl VIII. abgesetzt worden war, durfte nach einem mehr als vierjährigen Exil in → Anaplus u. in → Chēlai (*TIB* 13) am Schwarzen Meer 1280 seinen Aufenthalt in K. nehmen[25]; nach dem Tod des Kaisers wurde er von Andronikos II. dann erneut in sein Amt eingesetzt (1282–83). 1285 ist der drei Jahre zuvor als Unionsfreund abgesetzte Patriarch Iōannēs XI. Bekkos von → Prusa (*TIB* 13) aus in das Kl. beordert worden, um hier auf seine Verurteilung durch die große Synode zu warten[26]. Auch der seit 1289 im Amt weilende Patriarch Athanasios I., der sich durch seine Strenge unter der hauptstädtischen Geistlichkeit zahlreiche einflußreiche Feinde gemacht hatte, hielt sich vor seiner (ersten) Abdankung am 16. Oktober 1293 in K. auf[27]. Der von Theodōros Metochitēs u. Iōannēs Glykys begleitete Brautzug jener armen. Prinzessin, die unter dem Namen Maria Dukaina Palaiologina am 16. Januar 1295 (1296?) die Gattin von Kaiser Michaēl IX. werden sollte, erreichte die Konstantinsstadt, nachdem man am Keras in der Nähe von K. die Schiffe verlassen hatte[28]. Im Juni 1299 kam Patriarch Iōannēs XII. Kosmas nach K., um eine in → Sēlymbria zugezogene Augenerkrankung auszuheilen[29]. Um das Jahr 1300 schrieb ein Maximos Diakonos eine kleine Zahl von Heilungswundern nieder, die sich seit dem Beginn der Palaiologenherrschaft im Kl. der Anargyroi zugetragen hatten[30]. Katal. Hilfstruppen des Kaisers nahmen das Kl. dann 1303 in Besitz u. bauten es zu einer Festung aus, um gegen die Genuesen agieren zu können[31]. Im folgenden Jahr kam Berenguer d'Entença als Führer der Katalanen von → Kallipolis (1) auf Geheiß des Kaisers nach Kōnstantinupolis, um eine Auszeichnung in Empfang zu nehmen; er verbrachte in K. einige Tage mit seinem Gefolge[32]. 1305 haben die Byzantiner K. teilweise aus Furcht vor den Katalanen geräumt[33]. Weihnachten 1321 verweilte Andonikos III. in K.[34].
In der ersten Hälfte des 14. Jh. (wohl zwischen 1327 u.1335) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Michaēl VIII., der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in Kōnstantinupolis u.a. zwei Weinberge, von denen der eine in K., der andere in der Nähe des Ortes lag[35]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) in einem Chrysobull dem Kl. der Anargyroi den Besitz aller in Kōnstantinupolis u. in Ostthrakien befindlichen Güter sowie sämtliche Privilegien[36]. Im August 1348 brannten die Genuesen alle byz. Schiffe nieder, die im Keras vor Anker lagen; nur drei Schiffe, die sich in der Werft von K. befanden, konnten damals gerettet werden[37]. Die Kl.-Anlage von K. wurde verschiedentlich von russ. Pilgern besucht, so etwa 1350 von Stephan von Novgorod oder 1424/34 von einem anonymen Pilger[38]. Über das Kl. der Anargyroi hinaus ist in K. eine Kirche H. Theodōros belegt, über die aber keine weiteren Nachrichten bekannt sind[39], sieht man einmal davon ab, daß hier eine Kapelle der Märtyrer Thalelaios u. Artemidōros bestand[40]. Unweit von K. kam es im Juni 1410 zu einer Schlacht zwischen den Söhnen von Bāyezīd I., Mūsā Çelebi u. seinem älteren Bruder Süleymān, die der Letztere gewinnen konnte[41]. Im Jahre 1581 wurde den Christen das Wohnen in dem nun nach Abu Eyub al Ansari, einem Gefährten des Propheten Mohammed, Eyüp genannten K. ganz verboten[42].

Mon Reste des einst auf einer Anhöhe befindlichen Kl. der Anargyroi sind h. infolge der dichten modernen Bebauung nicht mehr aufzufinden. Auch andere Hinterlassenschaften aus byz. Zeit sind nicht bekannt, das ganze Gebiet wird von osman. Bauten

dominiert, ist darüberhinaus bis in die Gegenwart hinein teilweise auch als Grablege genutzt[43]. Die Existenz einer griech. Kirche H. Theodōros Tērōn im frühen 20. Jh. ist abzulehnen, hiermit ist die im Synaxar erwähnte Kirche gemeint[44]. H. sind in K. zwei Hagiasmata bekannt, das eine der Theia Analēpsis geweiht, das andere von unbekanntem Patrozinium, aber bereits im 17. Jh. nachgewiesen u. als *Küplüce Ayazması* bezeichnet[45]. Dieses befindet sich auf einer kleineren Anhöhe[46]. Reste einer osman. (?) Wasserleitung[47].

Bereisung 1998, 1999

[1] Janin, Constantinople 456. — [2] Janin, Constantinople 461f. Berger, Patria 672f. — [3] Patria III 146. Berger, Patria 670f. Janin, Églises 286–89. — [4] *PLRE* II 670f.845. Demandt, Spätantike 190. — [5] Mango, Cosmas and Damian 190f. — [6] Prokop, De aed. I 6. — [7] Talbot, Pilgrimage 155. L. Deubner, Kosmas und Damian. Leipzig – Berlin 1907. — [8] Chron. Pasch. I 713.725. — [9] Vgl. die unterschiedlichen Angaben bei Janin, Constantinople 462 u. 463. — [10] Theoph. Cont. 406. Sym. Mag. 736. Leōn. Gramm. 310. Iō. Skyl. 219.243. — [11] Laurent, Corpus V 1146. *PmbZ* 1830. Für die Spätdatierung sprechen Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 83. — [12] Vgl. Iō. Skyl. 243. Iō. Zōn. III 486. — [13] Mich. Psell., Hist. 83f. Iō. Zōn. III 604. Theōd. Skut. 160. — [14] Iō. Skyl. 440. — [15] Mich. Att. 28. — [16] Nik. Bryenn. 232. — [17] Jus graeco-romanum *PG* 119, 908. Janin, Églises 287. — [18] Laurent, Corpus V 1145. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 82. — [19] Anna II 6,1. — [20] Anna X 9,1.10,4. — [21] Anna X 11,3. — [22] Nik. Chōn. 543. — [23] Nik. Chōn. 567. — [24] Geōrg. Akr. 196. — [25] Geōrg. Pach. II 600f.620f. *PLP* 9072. — [26] Geōrg. Pach. III 102f.116f. *PLP* 2548. — [27] Geōrg. Pach. III 194f. *PLP* 415. — [28] Geōrg. Pach. III 232f. — [29] Geōrg. Pach. IV 310f. — [30] Talbot, Pilgrimage 165. Eadem, Metaphrasis. — [31] Geōrg. Pach. IV 436f. — [32] Geōrg. Pach. IV 544f. Janin, Églises 288. — [33] Geōrg. Pach. IV 652f. — [34] Nik. Grēg. I 353. — [35] Delehaye, Deux typica 84. Byz. Mon. Found. Doc. 1557. — [36] Lappa-Zizikas, Kosmidion 266–68. — [37] Iō. Kant. III 70.74. Hammer, Constantinopolis II 35. — [38] Janin, Églises 288. — [39] Synax. Cpl. 62, 2–4; Janin, Églises 149. — [40] Synax. Cpl. 62, 2–4; Janin, Églises 141. — [41] Chron. brev. 96/3. Vgl. auch Dukas 129. Laon. Chalk,. I 161–63. — [42] Müller-Wiener, Bildlexikon 33. Restle, Istanbul 120–22. — [43] Eine interessante u. recht ausführliche Beschreibung bei Hammer, Constantinopolis II 21–37. Auch Isambert, Itinéraire 584f. — [44] Vgl. Gedeōn, Thrakōa Kentra 31. — [45] Atzemoglu, Hagiasmata 63. — [46] Hammer, Constantinopolis II 35. — [47] Vgl. Ternō Bey, Hydōr 21.

Kossaia (Κοσσαία), kleine Ansiedlung (*polichnion*) in Thrakien, nicht lokalisiert

Hist Das *polichnion* K. ist im 6. Jh. belegt[1]. Keine Erwähnung in späteren Lexika.

Mon —

[1] Steph. Byz. 378. Detschew, Sprachreste 255.

Kostomyrē (τοῦ Κοστομύρη), Landgut (*proasteion*), das zu → Diabenetoi gehörte, nicht lokalisiert

Hist Das Landgut K. gehörte zum Dorf → Diabenetoi u. stand im Jahre 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1]. Angehörige der Familie K. sind im 12. u. 13. Jh. belegt[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1449f). Byz. Mon. Found. Doc. 768. — [2] Belege bei Typ. Pantokr. 114 A. 2.

Kottabos (ὁ Κότταβος), Landgut (*proasteion*), zum Dorf → Diabenetoi gehörend, nicht lokalisiert

Hist K. war ein Landgut, das zum Dorfe → Diabenetoi gehörte u. 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis stand; hier existierte auch ein *xenodocheion*[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1450). Byz. Mon. Found. Doc. 768.

Koyva (Κόγιοβα), auch *Kolobē* (Κολοβῆ)[1], Dorf in der Provinz Haimimontos, 15 km n. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), h. Kuzulu[2]

ծ⛰ⵣ 27[00] 41[40]

Hist 1922 lebten im Dorf 121 Griechen[3].

Mon Am Standort der h. Moschee befand sich zuvor eine Kirche aus dem 19. Jh., die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besaß. Archäologisch relevante Baureste sind h. nicht mehr vorhanden. – Ungefähr 4 km n. vom Dorf befinden sich auf dem plateauartigen, langgestreckten u. leicht in n. Richtung abfallenden Gipfel des 680 m hohen Karakaçan Tepe die Überreste einer thrak. Befestigung, der *Koyva Kalesi*, die in byz. Zeit grundlegend restauriert u. mit einem Kl. ausgestattet worden ist (**Abb. 91–92**)[4]. Das gesamte Areal ist stark bewachsen, im SO u. N stehen keine Mauerreste mehr, sondern Steinverstürzungen, im SW befindet sich noch ein Mauerfragment von 1,7 m Dicke, gearbeitet aus Haustein mit Kalk- u. Ziegelmörtel. Am höchsten Punkt des Gipfels gibt es geringe Reste einer aus Bruchstein gearbeiteten Zisterne, im NW der Festung sind Überreste eines Gebäudes zu finden, das, in einer N–S-Achse ausgerichtet, einst (wenigstens) zwei Räume besessen hat, von denen der n. ohne Außenöffnung war. Spuren von Gebrauchskeramik u. Ziegelbruch, vor allem rot u. unglasiert, teilweise mit Rillenmuster. Umfangreiche Zerstörungen durch Raubgrabungen. Die alte Straße, die den Hügel zur Festung hinaufführte, ist in mehreren Abschnitten noch sichtbar. An einem im NW angrenzenden Hügel befindet sich eine Nekropole. Unterhalb der Anhöhe verläuft der *Monastır Dere*; auf der nächsten Anhöhe s. des Karakaçan Tepe, am ö. Ufer des Flusses, finden sich in den Fels eingelassene Kapellen u. Asketenzellen[5]. Bemerkenswert ist eine 6 m lange, bis zu 2 m breite Höhlenkirche mit einer noch vorhandenen angedeuteten Ikonostase u. einem Altarraum, die in der mittelbyz. Zeit, vielleicht im 11. oder 12. Jh., entstanden sein dürfte[6]. Ausarbeitung von mehreren kleinen Absiden u. einer Kuppel (**Abb. 89–90**). Direkt vor dem Eingang gibt es einen Brunnen u. einige Gräber.

Bereisung 2002

[1] Pinax 16. — [2] Tk 1:200.000. Kreiser, Ortsnamen 123.130 — [3] Pinax 16. — [4] Ertuğrul, Trakya 1f. Kurtuluş, Trakya 34f. Külzer, Forschungen 270. — [5] Kurtuluş, Trakya 35 mit vertauschten Himmelsrichtungen. Külzer, Ostthrakien 62.— [6] Ertuğrul, Trakya 1. Külzer, Forschungen 270 u. Abb. 6f.

Krēnides (αἱ Κρηνίδες), „Quellen", mitunter in gleicher Bedeutung → Pēgai, Ort auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) zwischen → Armamentaraias u. → Galata (1), h. Kasimpaşa

□ 28[40] 41[00]

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte K. in Zusammenhang mit → Kanōpos u. → Kyboi als unterhalb von → Aktina gelegen[1]. Zu weiteren Informationen → Pēgai.

Mon Die moderne Bebauung macht die Identifizierung byz. Baudenkmäler sehr schwierig. Von erhaltenen Bauresten ist nichts bekannt. Belegt ist ein Hagiasma H. Paraskeuē[2].

Bereisung 1999

[1] Dion. Byz. 14,7–9. Oberhummer, Keras 261. Janin, Constantinople 462. — [2] Gedeōn, Hagiasmata 114.

Krēssa (Κρῆσσα), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, am Ufer des → Hellēspontos n. der Einmündung des Cumalı Dere (→ Aigospotamos), möglicherweise im Küstenbereich der h. Orte Sütlüce (→ Galata (3))[1] oder → Cumalı[2]

26[20] 40[00]

Hist K. wird in der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax in Zusammenhang mit dem → Aigospotamos erwähnt[3]. Der Ort dürfte dem bei Plinius dem Älteren in gleichem Kontext genannten *Kissa* entsprechen: *Cissam flumini Aegos adpositam*[4]. Über die Lage hinaus gibt es zu K. keine weiteren Informationen; Stephanos von Byzanz erwähnte eine andere Stadt des Namens[5]. Welchem geographischen Raum die in der Suda erwähnte *Krēssaia thalassa* (Κρησσαῖα θάλασσα) u. der *Krisaios kolpos* (Κρισαῖος δὲ κόλπος) zuzuordnen sind[6], kann hier nicht entschieden werden. Zu der von Cyriacus von Ancona (1392–1452) verwendeten Bezeichnung *Madidocrissaque* → Krithea.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] *BAGRW* 776 u. Karte 51. — [2] Tsvetkova, Chersones 449f. — [3] Ps.-Skylax, Periplus 56. Bürchner, Chersonesos 2248. Detschew, Sprachreste 266. — [4] Plinius, Nat. hist. IV 11,48. Hauvette-Besnault, Quelques villes 518. — [5] Steph. Byz. 383. — [6] Suda III 187, Nr. 2397.

Krithea (Κριθέα), Kap (*akrōtērion*), Ort auf der dem → Hellēspontos zugewandten Seite der thrak. → Chersonēsos, s. von → Sēstos, 7 km nö. von → Madytos, h. Akbaş Burnu[1]

26^{20} 40^{00}

Hist Auf dem Gebiet von K. hat das ant. → Apobathra gelegen. Der türk. Emir Tzachas hegte den Plan, im Frühjahr 1091 in seinem Kampf gegen Kaiser Alexios I. Komnēnos in *Krithai* (Κριθαί) an Land zu gehen, konnte dies aber nicht realisieren[2]. 1106 weilte der russ. Pilger Daniil auf seinem Weg in die *Terra Sancta* im Ort[3]. Eine kurze Notiz zu K. begegnet auch in einer geographischen Schrift des in der ersten Hälfte des 15. Jh. lebenden Iōannēs Kanabutzēs: *polis gar hypērchen entautha hē Sēstos, ho de koinosi legusin to akrōtērion Krithean*[4]. Cyriacus von Ancona (1392–1452) verwendete in seinem Reisebericht 1444/ 45 die Bezeichnung *Madidocrissaque*: hierbei scheint es sich um einen Oberbegriff für → Madytos u. die lediglich 7 km nö. gelegene Gegend um K. u. das angrenzende → Sēstos zu handeln[5], vielleicht ist aber auch die Gegend bis → Krēssa im Terminus eingeschlossen.

Mon Die Bucht ist h., so man die erhöht gelegene Festung von Sēstos außer Acht läßt, frei von ant. u. byz. Überresten, wird aber teilweise militärisch genutzt u. ist deshalb nicht in allen Teilen zugänglich.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 4. — [2] Anna VIII 3,2. — [3] Daniil 75. — [4] Iō. Kanab. 41, 2. — [5] Bodnar, Cyriacus of Ancona 35. Neuhausen – Trapp, Bemerkungen 72.

Krithia (1) (Κριθιά), Dorf an der sw. Spitze der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 5 km nö. von → Elaius, 14 km sw. von Kilitbahır (→ Hekabēs, → Kynossēma), zu späterer Zeit *Kirte*, h. Alçıtepe[1]

♂ 26^{00} 40^{00}

Hist Die sprachliche Anlehnung an das byz. → Krithea ist offenkundig, doch ist dies nicht als Bezeichnung für eine Siedlung belegt. Das in der Region bekannte Toponym wurde wohl eher zu einem späteren Zeitpunkt mit einem Dorf verbunden. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß auch die Festungsanlage Kilitbahır (→ Kynossēma) mitunter als K. bezeichnet wurde[2]. Pīrī Re'īs hob in seinem *Kitab-ı Bahriye* von 1521 das h. Dorf Alçıtepe unter dem Namen *Kirte* als eine wichtige Siedlung auf der s. → Chersonēsos hervor, kannte daneben auch eine gleichlautende Flurbezeichnung, die sich an einer Stelle bis zur Bucht von → Elaius erstreckte[3]. Ende des 19. Jh. lebten in K. 450 griech. Familien[4]. Ein kleiner Hügel, etwa 3 km ssö. des Dorfes, wurde zu dieser Zeit als *Kresostomo* bezeichnet, was auf eine einst dort befindliche Kirche oder ein Kl. H. Iōannēs Chrysostomos hindeutet.

Mon Die s. Spitze der thrak. Chersonēsos wurde 1915 durch die Dardanellen-Schlacht in Mitleidenschaft gezogen. Durch Kanonen- u. Mineneinschläge sowie Schanzarbeiten sind zahlreiche zuvor noch vorhandenen Baureste zerstört worden[5]. So befanden sich auch am n. Ortsrand von K. in den Anfängen des 20. Jh. noch zwei griech. Kirchen, die größere der beiden an einem Friedhof[6]; diese h. nicht mehr existenten Bauwerke stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgängerbauten sind möglich[7]. Der Standort der Kirchen ist ebenso wie der des alten „Griechenviertels“ noch bekannt, obgleich die h. Bewohner 1938 angesiedelte Türken aus Rumänien sind. Mehrere von den Griechen angelegte, aber wohl nachbyz. Zisternen u. Brunnen sind noch in Betrieb, am Dorfplatz liegt eine große byz. Säule, in verschiedenen Häusern sind Marmorquader verbaut.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 6.118. Tk 1:200.000 u2. — [2] So auf der Karte Peninsula of Gallipoli. GSGS Nr. 2948, War Office, April 1920. — [3] Pīrī Re'īs 206. Lupēs, Piri Reis 160f.164f. — [4] Psaltēs, Thrakē 161. — [5] Vgl. den Plan Gallipoli; weiters auch Samothrakēs, Lexikon 328. — [6] Luïzu, Historia Kallipoleōs 31f kannte nur eine Kirche. — [7] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940.

Krithia (2) (Κριθιά), Dorf am w. Ufer des Ergene (→ Rēgina), etwa 12 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 7 km ssö. von Karahamza (→ Karteria), türk. *Paşaincesi*, h. Paşayenice[1]

ὁ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 219 Griechen[2].

Mon 1915 wurde die lokale Kirche H. Taxiarchoi in erheblichem Maße zerstört. Dieses Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[3].

Bereisung

[1] Pinax 13. Kreiser, Ortsnamen 156. Tk 1:200.000 ı5. Auf der Österreich. Generalkarte Dimotika 1940 *Jeniköj*. — [2] Pinax 13. — [3] Vgl. Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Krithōtē (Κριθώτη), Ortschaft auf der thrak. → Chersonēsos, im N von Cumalı Dere (→ Aigospotamos) u. → Krēssa[1] im Gebiet von → Kallipolis (1), s. von → Agoraion Teichos, mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Çankaya Burnu, 2 km nö. von Kallipolis (1)[2]

□ 26^{20} 40^{20}

Hist K. wurde im 6. Jh. v.Chr. von den Athenern unter der Führung von Miltiadēs dem Älteren gegründet[3]; ihr Geschick war wechselvoll, ist aber nur sporadisch dokumentiert. Im 4. u. 3. Jh. v.Chr. gab es eine eigene Münzprägung[4]. Die Ansiedlung war zur Zeit der Römer verfallen, Strabōn beschrieb sie als ein zerstörtes *polichnion*[5]. Eine bescheidene Fortexistenz ist möglich, blieb doch der Ortsname in byz. Handbüchern existent: Stephanos von Byzanz gab auch mit 80 Stadien eine Entfernungsangabe nach → Kardia an[6]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. erwähnte ein franz. Reisender wenig n. von → Kallipolis (1) in einer Bucht einen kleinen Hexagonalbau, von dem nur wenig bekannt sei[7]; dieser ist mit einiger Wahrscheinlichkeit im Gebiet von K. zu lokalisieren.

Mon Çankaya Burnu als wahrscheinlicher Lokalisierungsort ist ein für die Öffentlichkeit unzugängliches Militärgelände, eine Besichtigung war deshalb nicht möglich. Im 19. Jh. wurden hier verschiedene ant. Münzen aus dem 4. u. 3. Jh. v.Chr. gefunden[8].

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Ps.-Skylax, Periplus 56. — [2] Kahrstedt, Beiträge 11. Mystakidēs, Atakta 9. — [3] Ephoros 72. Vgl. Luïzu, Historia Kallipoleōs 32. E. Oberhummer, Krithote. *RE* 22 (1922) 1900f. Loukopoulou, Thrace propontique 72.82. Tsvetkova, Chersones 451. — [4] Head, HN 259. — [5] Strabōn VII Frg. 56. — [6] Steph. Byz. 384. Suda III 188, Nr. 2417 s.v. Κριθώτη. — [7] Isambert, Itinéraire 504. — [8] Christodulos, Thrakē 116. Apostolidēs, Nomismata 222.

Kryoneritissa (Κρυονεριτισσα), Kl. in der Umgebung von → Hērakleia (1), nicht genau lokalisiert

27^{40} 40^{40}

Hist In den Regesten des Patriarchates von → Kōnstantinupolis befindet sich eine in den April 1330 datierte Urkunde, die ein Kl. der Theotokos K. bei → Hērakleia (1) erwähnt. Die Anlage wurde zwischen 1316 u. 1320 von Nikēphoros Chumnos gekauft, sie war wohl erst einige Jahrzehnte zuvor gegründet worden[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] *PRK* I 584–89. Darrouzès, Reg. 2157.

Kryoneron (Κρυόνερον), Dorf ungefähr 11 km nw. von Vize (→ Bizyē), 5 km wsw. von Evrençik (→ Sophidos), h. Soğucak[1]

□ 27^{20} 41^{20}

Hist Einer lokalen Tradition zufolge soll sich der Perserkönig Dareios auf seinem Feldzug 514/13 v.Chr. einige Tage im Einzugsgebiet des Dorfes aufgehalten haben[2]. Zu Beginn des 20. Jh. lebten in K. ungefähr 1.700 Griechen[3], 1922 ist die Zahl von 932 belegt[4]. Ein Bezug zu → Kryon Neron ist aufgrund der differierenden geographischen Lage unwahrscheinlich.

Mon Am höchsten Punkt des Dorfes ist eine Kirche H. Kōnstantinos kai Helenē mit einem Hagiasma nachgewiesen[5]. Sö. des Dorfes befand sich am Fuße eines Hügels das Hagiasma H. Theodōros, im N von K. existierte ein Parekklēsion H. Kōnstantinos, im S eine kleine Kirche H. Geōrgios[6]. Archäologisch relevante Überreste sind h. nicht mehr vorhanden.

Bereisung 1999

[1] Die Entsprechung findet sich noch auf der Österreich. Generalkarte Burgaz 1940: *Soudžak (Krioneri)*. Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. Kreiser, Ortsnamen 172. — [2] Krikopulos, Kryonero 128. — [3] Psaltēs, Thrakē 136. Zur neueren Geschichte u. verschiedenen Volksbräuchen vgl. Chr. Krikopulos, Πτυχὲς ἀπὸ τὸ Κρυόνερο τῆς Ἀνατολικῆς Θρᾴκης. *Thrakika* NS 6 (1988–90) 153–67.— [4] Pinax 21. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 260. Krikopulos, Kryonero 161. — [6] Krikopulos, Kryonero 162f.

Kryon Neron (Κρύον Νερόν), *proasteion* unweit des Dorfes → Melandros, im weiteren Einzugsgebiet von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Das Landgut stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1460). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Ktiria (Κτίρια), Dorf etwa 6 km s. von → Karahisar, 12 km n. von → İbrikbaba, türk. *Karatepe Köyü*, h. Yeşilköy[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 176 griech. Einwohner[2].

Mon Im S des Dorfes stand Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 203. Pinax 33. Tk 1:200.000 O5. — [2] Pinax 33. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Küçükanafarta (Μικρὰ Ἀνάφερτος), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 4 km ö. des Tuz Gölü, 6 km von der S-Küste des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos)[1]

∴ 26^{00} 40^{00}

Hist → Anaphartos. 1922 hatte das Dorf 369 griech. Einwohner[2].

Mon Im Fundament der Dorfmoschee ist eine ant. Spolie verbaut. Im Dorf wurden eine Säule u. ein Säulenfragment gesehen. Einige griech. Inschriften aus röm. Zeit wurden von → Alōpekonnēsos aus nach K. verschleppt[3]. In *Ören Mevkii* unweit nw. des Dorfes gab es bereits eine steinzeitliche Siedlung[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 131. Pinax 34. TK 1:200.000 S3. — [2] Pinax 34. — [3] Krauss, Inschriften 70f. — [4] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 56.

Küçükçavuşlu (Μικρὸν Τσαουσλῆ), mittlerweile verschwundenes Dorf etwa 2 km s. von Büyükçavuşlu (Μέγα Τσαουσλῆ), auch *Mikra Polyboia* (Μικρὰ Πολύβοια)[1], 21 km nw. von → Sēlymbria

♢ 28^{00} 41^{00}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien auch durch die Region von K. u. dann weiter in Richtung → Saray[2]. 1922 hatte das Dorf etwa 150 griech. Einwohner[3]; h. gibt es keine Hinweise mehr auf eine Siedlung[4].

Mon Noch in der Mitte des 20. Jh. befand sich hier das Kl. H. Nikolaos (*Mon. Aj. Nikola*); dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh. u. besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau[5]. Das Kl. ist h. bei den Bewohnern von Büyükçavuşlu nicht mehr bekannt; diese verwiesen vielmehr übereinstimmend auf die Kirche von → Değirmenköy. Im frühen 20. Jh. waren in *Tsaouslē* (Τσαουσλῆ) noch die Hagiasmata H. Athanasios u. H. Iōannēs nachgewiesen[6]. Nahe dem Letzteren wurde eine Marmorinschrift aus dem 11./12. Jh. gefunden[7].

Bereisung 2002

[1] Pinax 29. Kreiser, Ortsnamen 131. — [2] Kissling, Thrakien 78. — [3] Pinax 29. — [4] Vgl. die *İstanbul il haritası*. — [5] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231.256. Eadem, Giatrika II 274f. — [7] Asdracha, Inscriptions byzantines II 323f.

Küçükdoğanca (Δογαντζῆ), auch *Tryphōnion* (Τρυφώνιον)[1], Dorf ungefähr 11 km nö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)[2]

□ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 265 griech. Einwohner[3].

Mon Im frühen 20. Jh. gab es in K. eine Kirche (H. Tryphōn ?), die möglicherweise einen byz. Vorgänger besaß[4]. Im Dorf wurden neben einer Säule ohne Kanneluren zahlreiche teilweise verbaute Marmorquader gesehen. Besonders viele Spoliensteine gab es in einer Mauer am w. Dorfeingang. Bronzen aus dem 1. u. 2. Jh. n.Chr., die h. im Archäologischen Museum in Istanbul verwahrt werden, verweisen auf einen röm. Kultplatz.

Bereisung 2002

[1] Pinax 33. — [2] Tk 1:200.000 l6. Kreiser, Ortsnamen 131. — [3] Pinax 33. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940; möglicherweise lautete das Patrozinium H. Tryphōn.

Küçükevren, vereinzelt *Yassıevren*[1], auch *Mikra Diasornē* (Μικρὰ Διασόρνη)[2], Dorf 11 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 6 km n. des N-Ufers des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos)[3]

∴ 26^{00} 40^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 243 griech. Einwohner[4].

Mon An der Dorfstraße stehen ein Säulenstumpf, mehrere Marmorplatten u. verschiedene Marmorfragmente; ein Architekturteil an der Camii hatte wohl als Säulenbasis gedient[5].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 131. — [2] Pinax 37. — [3] Tk 1:200.000 O2. — [4] Pinax 37. — [5] Vgl. Külzer, Ostthrakien 61.

Küçükköy (Κιουτσούκκιοϊ), auch *Mikron Chōrion* (Μικρὸν χωρίον), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 2 km nw. von Eyüp (→ Kosmidion)

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Im späten 19. Jh. gab es in K. etwa 150 Einwohner[1].

Mon In K. wurden 1897 geringe Reste eines byz. Palastes, Spuren eines Fußbodenmosaiks aus dem 7. oder 8. Jh. sowie kirchliche Architekturteile gefunden[2]. 1899 entdeckte man einen Grenzstein aus dem frühen 6. Jh., der das Toponym *Kalamusos* (Καλαμούσος) nennt, ein Gebiet, das im Besitz der beiden Adligen Dexikratēs u. Urbikios gestanden war[3]. Die Kirche des Dorfes stammte aus dem Jahre 1835[4], ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Ende des 19. Jh. Hinweis auf eine Raubgrabung zehn Minuten (ca. 700 m) vom Dorf entfernt, durch die u.a. Reste einer byz. Mauer sichtbar wurden[5]. Zudem Hinweis auf einen in alter Zeit angelegten unterirdischen Stollen[6].

Bereisung 1999

[1] Psaltēs, Thrakē 77. — [2] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 206f. — [3] Avraméa, Bornes et propriétés 399–401. — [4] Gedeōn, Thrakōa Kentra 29f. — [5] Gedeōn, Thrakōa Kentra 30. — [6] Ternō Bey, Hydōr 21.

Kuku (τοῦ Κούκου), Ort wahrscheinlich im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die der Historiker Michaēl Attaleiatēs in Zusammenhang mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; unter anderem wurde dabei dem *proasteion tu K.* als einer neuen Besitzung, die in der Diataxis von 1077 noch nicht erwähnt war, Immunität garantiert[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Kulades (Κουλάδες), von „*to kula*“ oder „*ho kulas*“, „Turm, Zitadelle“[1], an der thrak. Küste der → Propontis, zwischen Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) u. → Kōnstantinupolis, möglicherweise das h. Kazlıçeşme unmittelbar w. vor dem Yedikule (→ Kyklobion (1), → Strongylon)

28^{40} 40^{40}

Hist K. hat in einem Portulan des 16. Jh. Erwähnung gefunden u. befand sich danach in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt, es handelte sich um *prōton akrōtēri tēs Polis*[2].

Mon Zwischen K. u. der Theodosianischen Landmauer lag ein Hagiasma H. Paraskeuē[3].

Bereisung 1998, 1999

[1] *LBG* 872. — [2] Delatte, Port. VI 336, 26. — [3] Atzemoglu, Hagiasmata 69.

Kuleli (Κούλελι), auch *Nikissa* (Νίκισσα), Dorf im ö. Thrakien, 12 km sö. von Havsa (→ Nikē, *TIB* 6), 13 km nw. von Babaeski (→ Bulgarophygon, *TIB* 6)[1]

□ 26^{40} 41^{20}

Hist Das Dorf liegt an der großen Heerstraße A 1 auf halbem Weg zwischen → Nikē u. → Bulgarophygon (beide *TIB* 6) u. muß deshalb von zahlreichen Reisenden durchzogen worden sein; explizit erwähnt wurde es nur im Bericht des Giovan-Maria Angiolello von 1470, was von seiner geringen Bedeutung zeugt[2]. Die vorgeschlagene Verbindung mit dem byz. → Kulē (*TIB* 6)[3] ist unbegründet. 1922 lebten in K. 647 Griechen[4].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 125. Pinax 20. — [2] Yerasimos, Voyageurs 52.115. — [3] So Papazōtos, Anichneusē 555. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 324. — [4] Pinax 20.

Kulia (Κούλια), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 4 km n. von → Yaluva, 10 km nnö. von → Koila, h. Kumköy (Κούμ-κιοϊ)[1]

∴ 26^{20} 40^{00}

Hist 1922 lebten hier 158 Griechen[2].

Mon Im Dorf wurde ein ant. oder byz. Wasserbecken gesehen.

Bereisung 2000, 2002

[1] Pinax 34. Tk 1:200.000 Ş3. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Kreiser, Ortsnamen 126. — [2] Pinax 34.

Kumbaon (Κούμβαον), Dorf an der thrak. Küste der → Propontis, 12 km s. von Tekirdağ (→ Raidestos), 4 km s. von Barbaros (→ Panion (1)), *Kumbas* (Κούμβας), *Chrysampelos* (Χρυσάμπελος)[1] oder *Chrysomylon* (Χρυσόμυλον)[2], h. Kumbağ

⧈♁ 27^{20} 40^{40}

Hist Der Vorschlag, das ant. → Neon Teichos hier zu lokalisieren[3], bedarf noch weiterer Belege. Zu Beginn des 20. Jh. besaß K. ungefähr 2.500 griech. Einwohner[4], 1922 belief sich ihre Zahl auf 1.724[5].

Mon In den 1870er Jahren gab es in der Region zwischen → Panion (1) u. K. größere Mauerpartien aus ant. oder byz. Zeit[6]. 1885 waren in K. umfangreiche Teile einer byz. Befestigungsmauer sowie im NO des Dorfes an einem Friedhof eine kleine Kapelle mit Wandmalereien des 13. u. 14. Jh. vorhanden[7]. In der Kirche H. Panteleēmōn außerhalb von K. war eine Inschrift des 3. Jh. verbaut[8]; hier ist auch ein Hagiasma belegt[9]. Etwa 1 km s. des Dorfes, etwa im Bereich von *Koça Burunu* (dem h. Süt Limanı)[10], befand sich das Kl. H. Nikolaos, ein moderner Bau, der einen älteren Vorläufer besessen hat, wie verschiedene Marmorfragmente u. Mosaikteile veranschaulichten; hier gab es einen frühbyz. Grabstein[11]. Anbei existierte ein Hagiasma gleichen Patroziniums[12]. Nur wenige km von der Anlage entfernt stand die Kl.-Kirche der Panagia Galakterē, auf deren Gelände 1885 bei Umbauten Marmorfragmente u. frühchristl. Kapitelle zum Vorschein kamen[13]. Die byz. Baureste in K. sind h. meist verschwunden, doch steht noch in der ersten Häuserzeile zum Meer hin eine dem Verfall preisgegebene Kirche aus dem 19. Jh.; diese war möglicherweise der Panagia Galaktotrophusa geweiht[14]. Im Ort sind die Hagiasmata H. Thedōroi, H. Marina u. H. Kyriakē Megalomartys nachgewiesen[15]. Etwa 3 km s. von K. lag das Kl. → H. Anna (1), dessen Vorgängerbau über eine Bauinschrift in das Jahr 1077 datiert werden kann.

Bereisung 1999, 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 126. Pinax 25. — [2] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 97. Kurze Beschreibung bei Horn – Hoop, Nordägäis 53. — [3] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 328. Mauridēs, Kōnstantinupolē 53.

— [4] Psaltēs, Thrakē 109.112. Giannakakēs, Hellēnismos 104. — [5] Pinax 25. — [6] Isambert, Itinéraire 677. — [7] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 88.97f. — [8] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 328f. Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 97f. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 270f. Manuēlidēs, Raidestos 133f erwähnte ferner die ansonsten unbekannte Anlage H. Paraskeuē. — [10] Ötüken – Ousterhout, Notes 148. Charizanēs, Monachismos 82. — [11] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 329. Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 98. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 265. — [13] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 98f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 266. — [14] Stamulēs, Epōnymai Panagias 222. — [15] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 252.259.261f.

Kuperion (Κουπέριον), Dorf in unmittelbarer Nachbarschaft von Çorlu (→ Tzurulon), ungefähr 28 km nö. von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{40} 41^{00}

Hist K. wurde im April 1199 von den Kumanen angegriffen, viele Einwohner gerieten in die Gefangenschaft[1]. In diesem Zusammenhang wurde eine Kirche H. Geōrgios erwähnt; in dieser wurden Panegyrien zu Ehren des Heiligen (um den 23. April) begangen, die auch für die umliegenden Dörfer von großer Anziehungskraft waren[2]. Eine volkssprachliche Notiz in einer Handschrift, möglicherweise von einem Großgrundbesitzer (?) Manuēl, nach 1281 zu datieren, bezeugte die widerrechtliche Aneignung des Dorfes, die vor einem *auphentēs* verhandelt werden sollte[3]. In der 1282 niedergeschriebenen Autobiographie des Kaisers Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) ist ein Metochion *tu H. Geōrgiu tu Kuperiōtu* (τοῦ ἁγίου Γεωργίου τοῦ Κουπεριώτου) erwähnt (→ H. Geōrgios (3)), das zum Kl. H. Dēmētrios *tōn Palaiologōn* in → Kōnstantinupolis gehörte. Es war von vier Mönchen bewohnt, einer davon war Priestermönch[4]. Wahrscheinlich ist das Metochion mit der genannten Kirche H. Geōrgios identisch.

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Nik. Chōn. 499f. — [2] Nik. Chōn. 499. Laiou, Exchange and Trade 755. — [3] *PLP* 16691. — [4] Mich. VIII., Autob. 473. Byz. Mon. Found. Doc. 1251.

Küplü, *Kepli*, auch *Kiuplion* (Κιουπλίον), Dorf ungefähr 34 km sw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 1 km ö. der griech. Grenze am Hebros (→ Maritza, *TIB* 6)[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 2.124 Griechen[2].

Mon Am s. Ausgang des Dorfes stand Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Baureste sind h. nicht mehr vorhanden.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 133. Pinax 40. Tk 1:200.000 j3. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Pinax 40.

Kurtdere Köyü, Dorf etwa 23 km nö. von Malkara (→ Megalē Karya), 19 km s. von Hayrabolu (→ Chariupolis)[1]

∴ 27^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Im Archäologischen Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) befindet sich eine in K. gefundene Stele mit dem Bildnis eines thrak. Reiters aus dem 1. oder 2. Jh. n.Chr. Weitere Hinterlassenschaften sind nicht bekannt.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 128. Tk 1:200.000 k10.

Kurtulmusköy (Κουρτουλμούς), mittlerweile verschwundenes Dorf 20 km nw. von → Sēlymbria, 5 km n. von → Değirmenköy[1]

⊕ 28^{00} 41^{00}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über K. in Richtung → Saray[2].

Mon Nahe einem kleinen See befand sich im NW von K. ein Hagiasma Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu[3]. Im Ort war weiterhin ein Hagiasma H. Paraskeuē belegt[4].

Bereisung 2002 (Region)

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Kreiser, Ortsnamen 128. Die *İstanbul il haritası* verzeichnet K. nicht mehr. — [2] Kissling, Thrakien 78. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257. Atzemoglu, Hagiasmata 85. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 276. Atzemoglu, Hagiasmata 85.

Kutulos (Κουτούλος), auch *Tatabula* (Ταταβούλα), *Tataoula* (Τατάουλα) oder *Tataula* (Ταταῦλα), umgangssprachl. *H. Dēmētrios* (Ἅγιος Δημήτριος); Dorf am Goldenen Horn (→ Keras), nahe zu → Kōnstantinupolis, h. Kurtuluş, etwa 2 km n. von → Pera[1]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1394 ließ Sultan Bāyezīd I. (1389–1402) die Dörfer u. Vororte im Umland von → Kōnstantinupolis systematisch zerstören, um so eine Belagerung einzuleiten u. in den Besitz der Hauptstadt zu kommen. Im Zuge dieser Maßnahme wurde neben → Hieron u. → Oikonomeion auch K. schwer geschädigt[2]. Im Verlauf der Belagerung, die acht Jahre andauerte, war K. möglicherweise 1401/02 Standort des osman. Kommandanten[3]. 1420 zog von hier aus eine Gesandtschaft des Kaisers Manuēl II. Palaiologos (1391–1425) unter der Leitung von Dēmētrios Laskaris Leontarēs dem osman. Sultan Mehmed I. (1402–21) entgegen[4]. Der österr. Diplomat von Hammer beschrieb K. in seinem 1822 erschienenen Buch als ein anrüchiges Vergnügungsviertel *aus einem Gemische von elenden Häusern in engen Gässchen*[5]. 1877/78 ließ sich in K. die hohe Zahl von etwa 12.000 Einwohner nachweisen, die Hälfte davon Griechen[6].

Mon In K. befand sich noch Anfang des 20. Jh. die griech. Kirche H. Dēmētrios; dieser h. nicht mehr existente Bau war im Verzeichnis des Antōnios Paterakēs von 1604 belegt[7]. Im Kirchenkatalog des Tryphōn Karabeynikov von 1593 begegnet das Gebäude nicht, doch hat Stephan Gerlach es bereits 1576 gesehen[8]; ein byz. Vorgängerbau ist wahrscheinlich. Im Vorhof der Kirche ist eine griech. Inschrift des 3. Jh. nachgewiesen[9]. Dieser Bau war in nachbyz. Zeit Grundlage für den umgangssprachl. Namen des Ortes, H. Dēmētrios[10].

Bereisung 1999, 2000

[1] Barker, Manuel II 352 A. 99. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 132. — [3] Vgl. Matschke, Schlacht 76f. — [4] Geōrg. Sphr. VII 2. Ps.-Geōrg. Sphr. 250, 20. *PLP* 14676. — [5] Hammer, Constantinopolis II 175–77. — [6] Psaltēs, Thrakē 23. N. Moschopulos, Tataoula. *MEE* 22 (o.D.) 820. — [7] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [8] Papadopulos-Kerameus, Naoi 125. Vgl. Sideridēs, Paratērēseis 143. — [9] Lajtar, Byzantion 208f. — [10] Vgl. beispielsweise Hammer, Constantinopolis II 175–77 oder den *Plan von Constantinopel u. seinen Vorstädten diesseits u. jenseits des Bosporos, geometrisch aufgenommen im J. 1776, berichtigt u. vermehrt im J. 1786* von Fr. Kauffer. Isambert, Itinéraire 591 beschrieb die Kirche als *une assez belle église de style byzantin*, gab ihr Patrozinium aber irrtümlich mit H. Athanasios an.

Kyaneai (Κυανέαι), „die Stahlblauen“, zwei kleine Felseninseln an der Mündung des → Bosporos in das Schwarze Meer, dem thrak. Ufer vorgelagert; einst als → Symplēgades petrai bezeichnet, etwa 2 km n. von Garipçe Burnu (→ Limēn Lykiōn), 100 m vor dem Leuchtturm von Rumelifeneri (→ Phanarion), h. Öreketaşı[1]

∴ 29^{00} 41^{00}

Hist Die Inseln, die dem Vorgebirge → Panion (2) sowie der Ortschaft → Phanarion (1) vorgelagert sind, wurden in der ant. Literatur vielfach als Bezugspunkt angesprochen; sie sind bei Herodot, Strabōn u. Dionysios von Byzanz erwähnt[2]. Verschiedentlich wurden die Felsen mit den aus dem Mythos bekannten → Symplēgades petrai identifiziert[3], so auch im *Periplus Ponti Euxini* des Arrian[4]; ein von diesem Werk abhängiger anonymer Text stellte in diesem Zusammenhang eine wohl irrtümliche Beziehung zu Kylai (→ Kilios) her[5]. Pompeius hatte auf den K. einen Altar zu Ehren des Apollōn samt einer etwa 4 m hohen u. 3 m im Umfang messenden Säule aufgestellt. Diese Tat blieb noch lange im Bewußtsein bestehen, berichtete man doch von einer neugr. Bezeichnung *Stēlē tu Pompēiu* (Στήλη τοῦ Πομπηίου) für K.[6]. Nikēphoros Grēgoras beschrieb K. in Verbindung mit einem genues. Piratenstück als Eingangsort des Schwarzen Meeres[7]. Auf der anonymen Seekarte im Vat. lat. 9015 a. 1452 sind die Felsen als markante Punkte im Meer vor Phanarion (1) dargestellt; in vielen anderen Seekarten wurden sie dagegen nicht berücksichtigt[8]. Ob es einen Bezug zwischen den Felsen u. dem gleichnamigen Ort in Lykien gibt (→ Kyaneai, *TIB* 8), muß vorerst unklar bleiben. Die Pompeius-Säule stand bis 1680, wurde dann durch ein Unwetter niedergerissen; 1745 wurden mehrere Fragmente der Säule beobachtet, im frühen 19. Jh. sah ein österr. Reisender noch ein Fußgestell[9], Ende des 19. Jh. waren noch Trümmer vorhanden. Der größere Felsen wurde auch Anfang des 20. Jh. *Kyani* genannt[10].

Mon H. finden sich auf dem Felsen noch die stark zerstörten Reste des Altares, von der Säule fehlt jede Spur[11]. Reste einer latein. Inschrift[12], Mitte des 18. Jh. waren noch mehrere Texte sichtbar[13]. Die Felsen sind nunmehr durch eine Betonkonstruktion mit dem Festland verbunden u. Teil einer modernen Hafenanlage (**Abb. 94**)[14].

Bereisung 2000

[1] W. Ruge, Kyaneai. *RE* 11/2 (1922) 2236. I. v. Bredow, Kyaneai. *DNP* 6 (1999) 948. Oberhummer, Bosporos 752. — [2] Hdt. IV 85. Strabōn I 2,10. II 1,39. III 2,12. VII 6,1f. VII Frg. 56. Dion. Byz. 2,19.28,35–29,10. — [3] Vgl. Eust., Paraphr. 411.413. Mich. Chōn. I 316. Gyllius, Bosporus 64–67 Frg. 53 u. 53a. — [4] Arr. Peripl. 401 cap. 37. — [5] Ps.-Arrianos 422 cap. 90. Samothrakēs, Lexikon 330. — [6] S.E. Lykudēs – G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573–77, 576. — [7] Nik. Grēg. I 134, etwa 1280. — [8] Dimitrov, Bălg. kart. 21. — [9] Pococke, Description 138. Hammer, Constantinopolis II 271. Freely, Bosphorus 98.— [10] Müller, Kleinasien 860. — [11] Lajtar, Byzantion 44. — [12] Freely, Bosphorus 98. — [13] Pococke, Description 138. — [14] Müller, Kleinasien 859–63 mit Abb.

Kyboi (Κύβοι), „Würfel", Ort in der Nähe von → Kōnstantinupolis, auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) zwischen → Armamentaraias u. → Galata (1), h. Kasimpaşa

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte K. im 2. Jh. in Zusammenhang mit → Krēnides u. → Kanōpos, er setzte den Namen ohne weitere Begründung mit pers. Insignien in Bezug[1].

Mon Vgl. die Eintragungen bei Krēnides u. → Pegai.

Bereisung 1999

[1] Dion. Byz. 14,9f. Oberhummer, Keras 261.

Kybulion (Κυβούλιον), Ort in Ostthrakien, möglicherweise im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis oder in der Nähe von → Pera auf der n. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm

gehörenden Privilegien u. Güter; darunter befanden sich zwei Weinberge in K., die dem Kl. von Theodōros Palaiologos geschenkt worden waren[1].

Mon —

Bereisung 1998, 1999 (Region)

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 264.267.

Kydaros (Κύδαρος), Flußlauf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, der w. der beiden Hauptzuflüsse des Goldenen Hornes (→ Keras), h. Alibey Su

28^{40} 41^{00}

Hist Die Quellen des K. befinden sich im Gebiet von Bokluca – Arnavutköy – Boğazköy, an bedeutenderen Zuflüssen sind der Cebeciköysu, etwa 2 km vom sogen. Aquädukt des Justinian entfernt, sowie der Küçükköysu bei Alibeyköy, der Taşlidere, der Pribolitzadere u. der Çobandere zu nennen[1]. Im Mündungsbereich des K. u. des benachbarten Kağıthane su (→ Barbysēs) in das Goldene Horn (→ Keras) befand sich im 2. Jh. n.Chr. ein Altar der Nymphe → Sēmystra, nach der auch die nähere Umgebung benannt war: *aph' hēs kai tunoma tō chōriō*[2]. Die in der älteren Forschung teilweise vorgeschlagene Identifizierung des K. mit dem Kağithane su (→ Barbysēs) ist falsch[3]. Die große Fernwasserleitung, die unter Theodosios II. angelegt worden war, um den Wasserbedarf von → Kōnstantinupolis zu decken, folgte dem s. Flußlauf des K., um dann über → Kosmidion in das Stadtgebiet einzumünden[4].

Mon Der 265 m lange, 35 m hohe u. mit 14 Bögen versehene Aquädukt von *Mağlova kemeri* am Oberlauf des K. wurde seit dem 18. Jh. mit dem Namen Kaiser Justinians I. verbunden, stammt in Wirklichkeit aber aus dem 16. Jh., wohl aus der Zeit zwischen 1554 u. 1564[5]. Bei → Cebeciköy Reste des sogenannten *Güzelce kemer*, ebenfalls ein Werk des osman. Architekten Sinan aus dem 16. Jh.

Bereisung 1998, 2000

[1] Janin, Constantinople 3.10. Detschew, Sprachreste 270. Samothrakēs, Lexikon 330f. — [2] Dion. Byz. 12,1–7. — [3] Hammer, Constantinopolis II 39. — [4] Restle, Istanbul 363. Crow – Bayliss, Reflections 231. — [5] Müller-Wiener, Bildlexikon 515f. Restle, Istanbul 361.

Kyklobion (1) (Κυκλόβιον), nach ihrer gewaltigen Bauweise benannte Festung zwischen → Kōnstantinupolis u. dem → Hebdomon. Teilweise auch → Strongylon genannt, ist der Name K. ebenfalls auf das Kap ö. des Hebdomon übergegangen[1]; h. Zeytin Burnu

28^{40} 40^{40}

Hist Die nach ihrer machtvollen Erscheinung benannte Festung ist bereits zur Zeit von Justinian I. (527–65) belegt[2]; sie war ein Glied in einer Reihe von Küstenbefestigungen, die die Anfahrt nach → Kōnstantinupolis schützen sollten[3]. Zwischen K. u. dem Kap → Magnaura landeten 674 arab. Verbände anläßlich ihrer ersten großen Belagerung der byz. Reichshauptstadt[4], ebenso 717 der Araber Süleymān ben Murād mit seinem Heer, um die zweite große arab. Belagerung von Kōnstantinupolis in Angriff zu nehmen[5]. Aus der Vita des im 9. Jh. lebenden hl. Hilarion ist ein Kl. τοῦ Κυκλοβίου bekannt, in dem der Heilige auf Geheiß Kaiser Leōns V. (813–20) wegen seiner bilderfreundlichen Einstellung für etwa zweieinhalb Jahre in Haft gehalten wurde[6]. Reste dieser Anlage sind noch nicht gefunden. Der Großgrundbesitzer Iōannēs Angelos Exōtrochos erwarb 1388 unweit von K. einen Weingarten[7]. In nachbyz. Zeit ging der Name K. auf die von Sultan Mehmed II. (1451–81) in den Jahren 1457/58 errichtete Wehranlage *Yedikule* über, die auch als *Heptapyrgion* (Ἑπταπύργιον) oder *Hepta Gulades* (Ἑπτὰ Γουλάδες) bezeichnet wurde[8]. Im frühen 19. Jh. aber wies ein österr. Autor auf die Unvereinbarkeit dieser Gleichsetzung

hin; er sah die ursprüngliche rund gebaute Festung in Zeytinburnu (→ Strongylon) noch in Ruinen liegen[9]. Die Küste bei K. wurde im 19. Jh. *Elaiōn Akra* genannt, die h. türk. Bezeichnung Zeytinburnu ist eine wörtliche Übersetzung[10].

Mon In der Umgebung von Zeytin Burnu gab es ein Hagiasma H. Triada[11].

Bereisung 1999, 2000

[1] Theoph. I 353. Vgl. a. Janin, Constantinople 451.454. J.-B. Thibaut, L'Hebdomon de Constantinople. *EO* 21 (1922) 44. — [2] Prokop, De aed. IV 8,4. — [3] van Millingen, Byzantine Constantinople 327. — [4] Theoph. I 353. — [5] Theoph. I 395; vgl. Mango, Theoph. 548. — [6] Synax. Cpl. 733,40f. Janin, Églises 290. — [7] Schreiner, Urkunden 189. *PLP* 6082.25235. — [8] Vgl. Müller-Wiener, Bildlexikon 339–41. Samothrakēs, Lexikon 185. — [9] Hammer, Constantinopolis II 8. — [10] Samothrakēs, Lexikon 179. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281.

Kyklobion (2) (Κυκλόβιον), Landgut in Ostthrakien, im Einflußbereich des Dorfes → Mintu, nicht lokalisiert

Hist Das Landgut (*proasteion*) K., das sicherlich nicht mit → Kyklobion (1) identisch war, stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Es wurde auch als *Kamytzēs* (Καμύτζης) bezeichnet, ein Patronym türk. Ursprunges, dessen erster bekannter Träger ein Offizier von Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) gewesen ist[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1452). Byz. Mon. Found. Doc. 768f. — [2] P. Gautier, Typ. Pantokr. 114 A. 3.

Kylistra (Κυλίστρα), Ort wohl nahe bei → Kōnstantinupolis; nicht lokalisiert

Hist Im Oktober 1348 hatte die Synode in → Kōnstantinupolis unter dem Vorsitz von Patriarch Isidōros I. (1347–50) einen Erbschaftsstreit zwischen den Brüdern Strongylos u. einem Kalomiseidēs zu schlichten, der u.a. Eigentumsverhältnisse an einem Haus *plēsion tēs Kylistras* betraf[1].

Mon —

[1] Darrouzès, Reg. 2300. *PRK* II 390–99.

Kynossēma (Κυνὸς σῆμα), Kap auf der dem → Hellēspontos zugewandten Seite der thrak. → Chersonēsos, 4 km s. von → Madytos, das die s. der beiden starken Verengungen der Dardanellen bewirkt, h. Standort der osman. Festung Kilitbahir

□⚓ 26^{20} 40^{00}

Hist Die Meerenge von K., die Entfernung nach Kleinasien beträgt hier nur 1,2 km, ist bereits bei Strabōn erwähnt[1]. Der Sage nach befand sich an diesem Orte das Grab der in eine Hündin verwandelten Hekabē[2], weshalb die Stelle auch als *Kynos Hekabēs* (Κυνὸς Ἑκάβης) bezeichnet wurde[3]. Nach einem 411 v.Chr. errungenen wichtigen Seesieg ließen die Athener hier ein Denkmal aufstellen[4]. In der byz. Zeit wurde die Verteidigung der Meerenge von → Madytos u. von → Sēstos aus durchgeführt, doch war in K. ebenfalls ein byz. Siedlungsplatz. Yūnus Paşa führte 1454/55 eine Flotte von achtzig Schiffen von → Kallipolis (1) aus an K. vorbei in die Ägäis[5]. Die Stätte wurde aufgrund der hier errichteten osman. Festung verschiedentlich in Reisebeschreibungen des 16. Jh. angesprochen, so etwa 1573 von Philippe du Fresne-Canaye oder 1587 von Reinhold Lubenau[6]. Andere Reisende erwähnten damals außerhalb der Festung eine griech. Siedlung von etwa 200 Häusern[7]. Im 17. Jh. bezeugte der osman. Reisende Evlijā Čelebi im Innern der Festung Getreidespeicher u. gut ausgestattete Zeughäuser; außerhalb befanden sich

zahlreiche Gartenanlagen[8]. Die richtige Lokalisierung findet sich schon in der Mitte des 18. Jh. unter dem Verweis, daß der Ort oft mit Sēstos in Verbindung gebracht wurde[9].

Mon K. wird h. durch die osman. Festung Kilitbahir dominiert; die Anlage wurde in den Jahren 1461/62 auf Geheiß Sultan Mehmeds II. errichtet, um zusammen mit dem auf der gegenüberliegenden Seite des → Hellēspontos befindlichen Kastell Kal'a-i Sultaniye im Gebiet von Çanakkale die Einfahrt in die → Propontis zu kontrollieren. In dem Bauwerk sind vielfältige Einflüsse der Festungsarchitektur der Renaissance nachweisbar[10]. Im Areal der Festung liegen mehrere Säulen u. Säulenfragmente, die aus byz. Zeit stammen dürften. Ö. der Festung befindet sich die 1465 errichtete Fatih Camii; in ihrem Garten liegen u.a. Säulenreste u. ein byz. Architekturfragment. Unmittelbar hinter der Moschee steht ein stark verfallenes mehrstöckiges Griechenhaus. Auf dem Hügel oberhalb der Ortschaft, oberhalb u. ö. der Calidi Sultan Camii aus dem Jahre 1630, genau gegenüber der Çanakkale Burg auf der asiat. Seite des Hellēspontos, befinden sich ausgedehnte byz. Siedlungsspuren: es handelt sich um Ziegelbruch u. verschiedendste Keramik: rot unglasiert; grün, gelb u. weiß mit braunem Ziermuster, alle glasiert, dies ein Anhaltspunkt für eine Nutzungskontinuität der Stätte bis in die spätbyz. Zeit[11]. Auf der Hangmitte gibt es einzelne Mauerspuren, wohl ebenfalls aus dem Mittelalter. – In der s. an Kilitbahir anschließenden Bucht von *Kum Burnu* gibt es an einer Felsnase Reste einer Hafenmole (**Abb. 93**) u. am vorgelagerten Ufer schwer datierbare Mauerreste, die aus spätbyz. oder frühosman. Zeit stammen.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Strabōn VII Frg. 56. Vgl. E. Oberhummer, Kynossema. *RE* 23 (1924) 36. — [2] Eur. Hek. 1270ff. Suda III 215, Nr. 2722f s.v. *Kynos sēma*. *Kynosēmon*. Isambert, Itinéraire 502. — [3] Samothrakēs, Lexikon 331. — [4] Thuk. VIII 104–106. Diod. XIII 40, 6. XIV 84, 7. — [5] Mich. Krit. 92. — [6] Yerasimos, Voyageurs 29.299.388. — [7] Zygomalas 43. Vgl. Yerasimos, Voyageurs 29 u. A. 68 mit Verweis auf den Text von Catharin Zen von 1550. — [8] Kissling, Thrakien 48. — [9] Pococke, Description 144. — [10] Burcu Özgüven, Secular Medieval Architecture in the Balkans, 300–1500, and Its Preservation. Thessaloniki 1997, 170–73. — [11] Külzer, Küstengestade 361.

Kyparōdēs (Κυπαρώδης), im 16. Jh. *Kyparissōn* (Κυπαρισσών)[1], benannt nach den hier wachsenden Zypressen, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, im N von Baltalimanı (→ Gynaikospolis), auch *Bapheochōrion* (Βαφεοχώριον), h. Boyacıköy

□ ⛪ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte K. in seiner Beschreibung des → Bosporos unter Angabe der geographischen Lage, der Name wurde mit den hier wachsenden Bäumen erklärt[2]. Im 16. Jh. besuchte Petrus Gyllius den Platz[3]. Ende des 18. Jh. erlebte der Ort eine erhebliche Zuwanderung von ehemaligen Bewohnern von → Eukaryon[4]. In den achtziger Jahren des 19. Jh. lebten hier annähernd 190 Familien[5]. K. wurde teilweise auch mit dem nahe bei Boyacıköy gelegenen Emirgan (→ Trivia) identifiziert[6].

Mon Im 19. Jh. gab es in Bapheochōrion eine der Verkündigung Mariens geweihte Kirche (Εὐαγγελίστρια)[7]. Auch ein Hagiasma H. Panteleēmōn ist hier nachgewiesen[8]. Das gesamte Gebiet ist zur Zeit deutlich stärker von Kastanien als von Zypressen bewachsen. Im frühen 20. Jh. war im Ort ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos bezeugt[9].

Bereisung 1999, 2000

[1] Gyllius, De Bosporo Thracio II 13. — [2] Dion. Byz. 25,8f. Oberhummer, Bosporos 748. — [3] Gyllius, De Bosporo Thracio II 13. — [4] Samothrakēs, Lexikon 188f. — [5] Psaltēs, Thrakē 24. — [6] Hammer, Constantinopolis II 229. Samothrakēs, Lexikon 331. — [7] Christodulos, Thrakē 26. Isambert, Itinéraire 595. — [8] Gedeōn, Hagiasmata 113. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 253. Eyice, Boğaziçi 34: eine Zisterne.

Kypasis (Κύπασις), Ortschaft am Golf von Saros (→ Melas Kolpos) auf der thrak. → Chersonēsos, s. von → Kardia, nicht lokalisiert[1]

Hist K. ist im 6. Jh. als eine Stadt (*polis*) in der Nähe (*peri*) des → Hellēspontos genannt[2]. Die Stadt gehörte im 4. Jh. v.Chr. genau wie → Kōbrys zu den Handelsstützpunkten von → Kardia; die ungefähre Lage ergibt sich aus dem Verzeichnis des Ps.-Skylax[3]. Über ihre Geschichte ist nichts bekannt. Auch in byz. Zeit dürfte man über den Namen hinaus wenig von der Stadt gewußt haben.

Mon —

[1] Tsvetkova, Chersones 437f glaubt irrtümlich an eine Lokalisierung von K. im Bakla Liman, der Stätte des ant. → Kardia. *BAGRW* 51 lokalisiert im Widerspruch zu Ps.-Skylax n. des Melasmündung. — [2] Steph. Byz. 395. E. Oberhummer, Kypasis. *RE* 23 (1924) 51f. — [3] Ps.-Skylax, Periplus 67. Hekataios 136. E. Oberhummer, Kardia. *RE* 20 (1919) 1932. Detschew, Sprachreste 271. Isaac, Settlements 187. Samothrakēs, Lexikon 331f.

L

Lagothērai (Λαγοθῆραι), auch *Lagothēres* (Λαγοθῆρες), Dorf etwa 10 km s. von Çatalca (→ Metrai), 6 km nw. von Mimarsinan (→ Kallikrateia)[1], später Lah(a)naköy[2]

♂ 28^{20} 41^{00}

Hist L. gehörte zu den zwölf Dörfern der Diözese → Metrai u. besaß im ausgehenden 19. Jh. mehr als 40 griech. Familien[3]. Nach 1923 siedelten diese zum überwiegenden Teil nach Makedonien um, das Dorf wurde zu einem späteren Zeitpunkt aufgegeben.

Mon In L. war im frühen 20. Jh. eine Kirche H. Athanasios belegt[4]. Es gab auch ein Hagiasma gleichen Patroziniums, dessen Heilkraft in hohem Ansehen stand[5].

Bereisung

[1] Vgl. hier die Karte bei Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 169. — [2] Tk 1:200.000 k21/22. Kreiser, Ortsnamen 135 nennt die *Lahnaköyü harabesi*. — [3] Psaltēs, Thrakē 84–86. — [4] Sarantēs, Delta I 248. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230. Atzemoglu, Hagiasmata 88.

Laimokopia (Λαιμοκοπία), „Halsabschneider", auch *Laimokopiē* (Λαιμοκοπίη), auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, an einer der engsten Stellen der Meerenge, in der Antike *Pyrrias Kyōn* (Πυρρίας Κύων) u. *Hermaion* (Ἑρμαῖον), in byz. Zeit vereinzelt *Paskesen* (Πασκεσέν) genannt, aus türk. Başkesen, „Kopfabschneider", verhört aus Boğazkesen, „Halsabschneider"[1], h. Rumeli hisarı, 2 km n. von Bebek (→ Chēlai)

29^{00} 41^{00}

Hist L. befindet sich an einer der engsten Stellen des → Bosporos; wohl im Jahre 514 v.Chr. ließ der Architekt Mandroklēs aus Samos hier ungeachtet der starken Strömung eine Schiffsbrücke errichten, die König Dareios auf einem Feldzug gegen die Skythen benutzte. Eine zeitgenössische Darstellung auf der thrak. Seite der Meerenge zeigte den Übergang des Heeres[2]. Dionysios von Byzanz nannte den Ort im 2. Jh. infolge seiner vom Wasser aus betrachtet hundeartig anmutenden Gestalt *Pyrrias Kyōn*, er sah hier auch einen in den Fels geschlagenen Sitz, von dem aus Dareios den Übergang beobachtet haben soll[3]. Spuren des Sitzes wurden von Petrus Gyllius im 16. Jh. (erwartungsgemäß) nicht mehr gefunden[4]. Ein vor Ort befindliches Heiligtum des Hermes war der Grund, daß die Stätte in der Antike verschiedentlich *Hermaion* genannt wurde[5]. Der Name L. ist aus dem weiten Vorspringen des Festlandes u. der gleichzeitigen Verengung der Was-

serstraße zu erklären. Über eine Nutzung oder Bebauung des Platzes in früh- u. mittelbyz. Zeit ist nichts bekannt, in spätbyz. Zeit aber ist die Errichtung der Festung Rumeli hisarı (→ Neokastron) durch die Geschichtsschreiber der *halōsis* gut dokumentiert: bald nachdem Sultan Mehmed II. im Februar 1451 den Thron bestiegen hatte, wurde unmittelbar am Meer der erste Turm der Festung, die der Vorbereitung des finalen osman. Angriffes auf → Kōnstantinupolis dienen sollte, errichtet. Dieser war im Februar 1452 fertiggestellt. Die gesamte Anlage, deren Planung dem Sultan persönlich zugeschrieben wird, war dann bereits im September d.J. vollendet, eine Besatzung von 400 Mann wurde an den Ort verlegt[6]. Noch im gleichen Monat wurde vor der Festung ein venez. Schiff versenkt[7]. Höchstens zwei Jahre nach der Eroberung von Kōnstantinupolis entstand das h. Dorf Rumeli hisarı[8]. Unter dem Namen *Neokastron* erwähnte der griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs die Ansiedlung in seinem 1588 niedergeschriebenen *Hodoiporikon*; er charakterisierte sie als eine *mikra polis*[9]. Die ant. Traditionen der Stätte waren einem franz. Reisenden in den siebziger Jahren des 19. Jh. bekannt[10]. Noch in den vierziger Jahren des 20. Jh. lebten vor Ort neben Türken auch zahlreiche armen. Familien, Griechen gab es dagegen nur wenige[11].

Mon L. wird h. von dem osman. Kastell Rumeli hisarı dominiert, zu dessen Bau auch verschiedenste Materialien von zerstörten byz. Gebäuden aus der Umgebung verwendet worden sind[12]; darunter befanden sich umfangreiche Spolien aus dem *Michaēlion* in → Anaplus[13]. Im Festungsinnern sind h. Kapitelle (**Abb. 95**), Säulen u. Säulenfragmente aus byz. Zeit aufgestellt. Am n. Ortsausgang von Rumeli hisarı in Richtung Baltalimanı befand sich das im 18. Jh. belegte Hagiasma H. Geōrgios, das h. verschwunden ist[14].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dukas 301,10. 309,18. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 222. — [2] Hdt. 4,88f. E. Fabricius, Mandrokles. *RE* 27 (1928) 1040f. Müller, Kleinasien 795f.798. — [3] Dion. Byz. 24,1–12. Vgl. auch *GGM* II 42 A. zum Namen. — [4] Gyllius II 12. — [5] Polyb. IV 43,2. Vgl. Oberhummer, Bosporos 748. Samothrakēs, Lexikon 187.335. Hammer, Constantinopolis II 225–27. Busch, Türkei 119–21 (*eines der prächtigsten Landschaftsbilder der Welt*). — [6] Geōrg. Sphr. 233. Dukas 301.309. Laon. Chalk. II 147f.276. Mich. Krit. 19f. — [7] Dukas 309. — [8] Freely, Bosphorus 65. — [9] Iakōbos Mēloïtēs 636. — [10] Isambert, Itinéraire 594f. — [11] Freely, Bosphorus 63.65. — [12] Müller-Wiener, Bildlexikon 335–337. Freely, Bosporus 60–63. — [13] Dukas 303. Freely, Bosphorus 49. — [14] Atzemoglu, Hagiasmata 112.

Lakkos (Λάκκος), „Loch, Teich, Zisterne“, Toponym im Gebiet der → Propontis, sehr wahrscheinlich identisch mit dem Goldenen Horn (→ Keras)

28^{40} 41^{00}

Hist Im April 727 besiegten die Truppen des Kaisers Leōn III. (717–41) in L. ein Heer der beiden Aufrührer Agallianos u. Stephanos, das aus Bewohnern von Hellas u. den Kykladen zusammengestellt war. Im Verlauf der Schlacht wurden die ausdrücklich erwähnten Schiffe der Aufständischen niedergebrannt, was für eine Lokalisation von L. an der Meeresküste spricht; die Nähe zu → Kōnstantinupolis ist gleichfalls dokumentiert[1]. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit dem Goldenen Horn (→ Keras) ist sowohl vom sprachlichen wie vom historischen Kontext her naheliegend[2]. An der vierten Sitzung des zweiten Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) 787 hatte ein Iōannēs *hēgumenos tōn lakkōn* teilgenommen, um dort für die Verehrung der Bilder einzutreten[3]. Ob hier freilich ein Kl. am Goldenen Horn gemeint ist, muß ob des nur wenig aussagekräftigen Namens spekulativ bleiben.

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Theoph. I 405. — [2] Mango, Theoph. 561. — [3] Mansi XIII 152. *PmbZ* 3093.

Laktu (Λάκτου), lat. *Lactu*, gleich → Lazu ein Ort auf der thrak. → Chersonēsos, aller Wahrscheinlichkeit nach im Einzugsbereich von → Kallipolis (1), nicht genau lokalisiert

26^{20} 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die latein. Kreuzritter 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, sind die Toponyme *Lazu et Lactu* unter der *pertinentia Gallipoli* als Besitzungen Venedigs aufgeführt (*pars prima*)[1]. Beide Bezeichnungen sind anderweitig nicht belegt[2]. Möglicherweise besteht eine Verbindung zu → Limnai, zu → Lizēkos[3] läßt sich dagegen kein Bezug herstellen, da andernfalls das Gebiet der thrak. → Chersonēsos verlassen werden müßte. Gleichfalls unwahrscheinlich ist eine Verbindung mit → Lakkos[4], das eher mit dem → Keras identisch ist. Auch für den über eine Verschreibung von *Pactu* konstruierten Bezug zu → Paktyē läßt sich kein Beweis erbringen[5].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.171. IV 153. Tafel – Thomas I 468.490.494. Carile, Partitio 219.252f. — [2] Tafel – Thomas I 468. — [3] So der Vorschlag von Zakythēnos, Dioik. Diair. III 171. — [4] Tafel, Partes 57. — [5] Lemerle, Aydin 70 u. A. 4.

Lampetē (Λαμπετή), Dorf etwa 6 km nw. von → Karahisar, 16 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), türk. *Yapuldak*, h. Yapıldak[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten hier 198 Griechen[2].

Mon Am nö. Ortsrand gab es zu Beginn des 20. Jh. eine h. nicht mehr existente Kirche; ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 197. Pinax 39. — [2] Pinax 39. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Lampusa (Λάμπουσα), Ort im weiteren Umland von → Derkos, möglicherweise beim h. Dorf Nakkaş 8 km nö. von Çatalca (→ Metrai)[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Eine Marmorinschrift des 11./12. Jh., die 1899 in den Altar einer Kirche in → Metrai verbaut war, sich 1926 dann in einem Dorf im Raum → Thessalonikē (*TIB* 11) befand, nannte das Toponym L. als Grenze *Philias* (→ Philea) *kai Derkōn* (→ Derkos)[2]. Nakkaş wurde im 17. Jh. von Evlijā Čelebi besucht, der hier u.a. fünfzig Läden, 500 ziegelgedeckte Häuser u. mehrere Landgüter sah. Der Namensstifter Baba Nakkaş ruhte in einer Türbe[3].

Mon —

Bereisung

[1] Asdracha, Inscriptions byzantines II 323 (Lit.). Kreiser, Ortsnamen 148. — [2] Asdracha, Inscriptions byzantines II 323. — [3] Kissling, Thrakien 71.

Lanko (Λάγκο), Hafen an der thrak. Küste der → Propontis, im w. Teil Ostthrakiens, eine entstellte Überlieferung für → Ganos (1) ist möglich

Hist Einem nachbyz. Portulan zufolge (Venedig 1573) befand sich L. 15 Meilen in NO–SW-Ausdehnung (γρέγο γαρμπῆ), also auf der thrak. Küstenlinie, von → Kallipolis (1) auf der thrak. → Chersonēsos entfernt[1]. Weitere Informationen sind nicht überliefert. Auf den ersten Blick erscheint eine Verbindung zu → Lactu möglich, doch ist sie nicht

beweisbar. Eher ist an eine entstellte Überlieferung der Ortschaft → Ganos (1) zu denken, die auf ital. Seekarten auch als *Lo Gano*, *Logan*, *Longam* u. *Longon* aufgeführt ist[2]. Problematisch bleibt allerdings die zu geringe Entfernungsangabe.

Mon —

[1] Delatte, Port. II 229,20. — [2] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. Kretschmer, Port. 640.

Lazarochōri (Λαζαροχώρι), später *Lazarköyü* (Λαζάρκιοϊ), Dorf im S des Sees von → Derkos, ungefähr 8 km sw. von → Balabanköy, h. Yazlık[1]

ó 28^{20} 41^{00}

Hist In den siebziger Jahren des 19. Jh. lebten hier etwa 250 Personen[2].

Mon Im späten 19. Jh. ist in L. eine Kirche H. Athanasios belegt[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk besaß möglicherweise einen byz. Vorgängerbau. Eine in der Literatur aufgestellte Beziehung zu → Daphnidion[4] ist unbegründet.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 200. — [2] Psaltēs, Thrakē 77. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 207f. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 207.

Lazu (Λάζου), genau wie → Laktu eine Örtlichkeit auf der thrak. → Chersonēsos, aller Wahrscheinlichkeit nach im Einzugsbereich von → Kallipolis (1), nicht genau lokalisiert

26^{20} 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 sind die Toponyme *Lazu et Lactu* unter der *pertinentia Gallipoli* als Besitz Venedigs aufgeführt (*pars prima*)[1]. Beide Namen sind in der mittelalterlichen Geographie griech. Länder unbekannt[2], möglicherweise besteht ein Bezug zu → Limnai, der vorgeschlagene Bezug zu → Lizēkos[3] verläßt das Territorium der thrak. → Chersonēsos u. ist deshalb abzulehnen. Weiterhin wurden Verbindungen des Ortes mit → Lakkos[4] sowie über eine Verschreibung für *Pactu* mit → Paktyē erwogen[5], ohne daß sich wirkliche Beweise für diese Annahmen finden ließen.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.171. IV 153. Tafel – Thomas I 468.490.494. Carile, Partitio 219.253f. — [2] Tafel – Thomas I 468. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 171. — [4] Tafel, Partes 57. — [5] Lemerle, Aydin 70 u. A. 4.

Leontarion (Λεοντάριον), Dorf etwa 18 km nö. von Uzunköprü (→ Pamphilon), türk. Arslanlı, h. Aslıhan[1]

ó 26^{40} 41^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 920 Einwohner[2].

Mon In der Dorfmitte stand bis zu ihrer Zerstörung 1915 die griech. Kirche Prophētēs Ēlias[3]; dieses Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 11. — [2] Pinax 13. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

H. Leontios (Ἅγιος Λεόντιος), Kirche außerhalb der Theodosianischen Landmauer von → Kōnstantinupolis, unmittelbar vor dem Tor *tēs Pēgēs*, dem h. Silivrikapı

ó 28^{40} 41^{00}

Hist Die Kirche ist nur durch einen mittelbyz. Synaxartext bekannt, weitere Einzelheiten gibt es nicht[1]. Von der gleichnamigen Anlage in → Daphnusion zu unterscheiden.

Mon —

Bereisung 1998

[1] Synax. Cpl. 756. Janin, Églises 305f. Gedeōn, Thrakōa Kentra 32.

Leptochōrion (Λεπτοχώριον), Dorf 8 km nw. von Uçmakdere (→ Eudēmion), türk. İnçeköy (Ἰντζέ-κιοϊ), h. Yenice Köy[1]

ὁ 27^{00} 40^{40}

Hist Das Datum der Gründung von L. ist nicht bekannt, möglicherweise erfolgte diese erst im 17. Jh. um einen zuvor isoliert stehenden byz. Kirchenbau[2]. Das Dorf hatte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. etwa 2.400 Einwohner[3]; 1922 lebten hier noch 773 Griechen[4].

Mon Im SO des Dorfes gab es eine griech. Kirche Koimēsis tēs Theotoku, die auch Palēa Ekklēsia genannt wurde. Hier ist eine Stiftungsinschrift aus dem Jahre 1675 belegt. Um 1850 wurde eine neue Kirche mit gleichem Patrozinium errichtet[5]. In L. u. in der näheren Umgebung sind folgende Kapellen belegt: H. Paraskeuē, mit einem Hagiasma, ferner H. Elissaios, H. Iōannēs, H. Kōnstantinos u. Hypsōsis tu timiu Stauru[6]. In der Nähe des Dorfes standen die als alt charakterisierten Kl. H. Makkabaioi u. H. Paraskeuē[7]. Das erstgenannte Kl. stammt angeblich aus byz. Zeit, das zweite wurde im 17. Jh. begründet (auf älterer Grundlage?)[8].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 201. Pinax 28. — [2] Germidēs, Ganochōra 216–23, 217. Kzunia, Ganochōra 28f mit zwei Gründungslegenden. — [3] Psaltēs, Thrakē 150f.153. Giannakakēs, Hellēnismos 99–101. — [4] Pinax 28. — [5] Germidēs, Ganochōra 217. — [6] Kzunia, Ganochōra 137. — [7] Mauridēs, Kōnstantinupolē 62f. — [8] So Kzunia, Ganochōra 136f.249f.

Lera (Λέρα), „Schmutz, Dreck“, Hafen am Golf von Saros (→ Melas Kolpos), zwischen → Magarisi u. → Kabos Grego an der s. Spitze der thrak. → Chersonēsos, nicht genau lokalisiert, am ehesten an der Küste der sw. Chersonēsos

Hist L. ist in einem Portulan des 16. Jh. erwähnt: der Hafen befand sich danach 60 Meilen von den Inseln im Golf von Saros (→ Xēronisi) entfernt, wurde aber noch vor dem → Kabos Grego angesprochen[1]. Die Entfernungsangaben weisen in die sw. → Chersonēsos, möglicherweise in das Gebiet zwischen → Drabos u. dem Tuz Gölü (→ Alōpekonnēsos, → Limnai) u. in die sanft geschwungene Bucht von Kuş Burnu[2].

Mon —

[1] Delatte, Port. II 228,8. — [2] Külzer, Küstengestade 360.

Leukē (Λευκή), „die Weiße“, häufige Ortsbezeichnung im Mittelmeerraum[1], u.a. auch in Ostthrakien; möglicherweise ist L. zwischen Mermer (→ Marmara) u. → Hexamilion im Bereich der → Leukē Aktē zu suchen[2]

Hist Möglicherweise ist das *Leuce* des im 8. Jh. auf der Basis einer Karte des 3. Jh. wirkenden *Geographus Ravennas* hier zu suchen[3], was eine Verbindung zur → Leukē Aktē herstellen würde. L. wurde in einem Chrysobull des Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) erwähnt[4]; 1136 gehörte das *chōrion* L. dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[5]. Ein Bezug zu dem im frühen 13. Jh. bezeugten Weiler *Ileuki* bei → Plagia (1) ist wegen der

Häufigkeit des Toponyms unwahrscheinlich, aber nicht völlig auszuschließen[6]; Gleiches gilt auch für die vorgeschlagene Entsprechung mit dem osman. → Aqça Liman[7]. Selbst → Sausadia, das türk. Kavak, wurde in späterer Zeit mit dem Namen L. bedacht[8].

Mon —

[1] Vgl. beispielsweise E. Bürchner, Leuka. *RE* 24 (1925) 2208f. Samothrakēs, Lexikon 337f. — [2] Kahrstedt, Beiträge 19 glaubt in einer mißverständlichen Auslegung von Demosth. 7,39f an die Unterscheidung von L. u. Leukē Aktē schon in der Antike. — [3] Geogr. Rav. V 12. — [4] Sathas, Mes. Bibl. I 66. — [5] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1472). Byz. Mon. Found. Doc. 769. Die Lokalisierung zwischen Marmara u. Hexamilion ist durch den Kontext dieses Dokumentes bedingt. — [6] Longnon, Recherches 202. — [7] Liakopoulos, Thrace 61.88. — [8] Pinax 35.

Leukē Aktē (Λευκὴ ἀκτή), „Weiße Küste", Ortsbezeichnung, die sich mehrfach im ö. Mittelmeerraum nachweisen läßt u. auch auf einen Abschnitt der thrak. → Propontisküste Anwendung fand, auf die Küstenregion um das h. İnce Burnu etwa 12 km sw. von Şarköy (→ Peristasis) am Eingang der thrak. → Chersonēsos[1]

26^{40} 40^{20}

Hist An der L. A. wurden im 5. Jh. v.Chr. Vorratslager angelegt, die dem pers. König Xerxes auf seinem Feldzug nach Griechenland Verpflegung gewähren sollten[2]. Die Lage nahe der thrak. → Chersonēsos beschrieb Dēmosthenēs[3]. In der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax aus dem 4. Jh. v.Chr. wird das Toponym aufgeführt: *meta de tēn Cherronēson esti Thrakia teichē tade: prōton L. A.*[4], dies auch ein wichtiger Hinweis zur Lage von → Agoraion Teichos. Vielleicht ist das *Leuce* des *Geographus Ravennas* mit dem Toponym in Beziehung zu setzen[5], was eine Verbindung zu dem in byz. Zeit belegten Ort → Leukē herstellen würde, doch ist diese aufgrund des nur wenig spezifischen Namens keineswegs zwingend. In mittelbyz. Zeit wurde die L. A. von der Suda erwähnt[6]. An der L. A. befand sich im Bereich von İnce Burnu das auf verschiedenen Seekarten erwähnte Kastell *Sant Dzurdzi*, *San Zorzi* oder *Sancto Georgio* (→ H. Geōrgios (1))[7].

Mon Auf İnce Burnu steht h. ein markanter weißer Leuchtturm, der das Küstenbild prägt[8]. Im Hinterland befinden sich die ausgedehnten Siedlungsreste von → Kızılcaterzi.

Bereisung 1999

[1] Müller, Kleinasien 971f. Die Lokalisierung ist aufgrund der Angaben der ant. Quellen sehr wahrscheinlich, vgl. etwa Strabōn VII Frg. 56. Auch Kahrstedt, Beiträge 9 A. 16. Samothrakēs, Lexikon 338. Tsvetkova, Chersones 452f. — [2] Hdt. 7,25,2. Isaac, Settlements 197. — [3] Demosth. 7,39f. — [4] Ps.-Skylax, Periplus 67. — [5] Geogr. Rav. V 12. — [6] Suda III 253, Nr. 321. — [7] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. — [8] Horn – Hoop, Nordägäis 50.

Leukē tōn Armeniōn (ἡ Λεύκη τῶν Ἀρμενίων), Ort wahrscheinlich im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die Michaēl Attaleiatēs in Verbindung mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; u.a. wurde dabei dem *proasteion L.* als einer wohl neu hinzugekommenen Besitzung, die in der Diataxis von 1077 noch keine Erwähnung gefunden hatte, Immunität garantiert[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Liba (Λίβα), Region in Ostthrakien, wahrscheinlich besteht eine Beziehung zu *Libadion* (→ Pithēku Limēn) beim h. Kalender Köy am → Bosporos

29^{00} 41^{00}

Hist Die Vita des hl. Nikolaos Studitēs aus der ersten Hälfte des 10. Jh. berichtete von Plünderungen u. Verwüstungen, die die Bulgaren zur Zeit Michaēls II. (820–29) im Gebiet von L. durchführten[1]. Möglicherweise ist die Textüberlieferung etwa durch Kopistenfehler oder ähnliches für die Entstehung des Namens, die Verkürzung aus Libadion (→ Pithēku Limēn), verantwortlich. Freilich ist auch im Innern von → Kōnstantinupolis ein Quartier *ta Liba* (τὰ Λίβα) oder *ta Libos* (τὰ Λιβός) belegt, im Tal des → Lykos, benannt nach der Kl. des Konstantin Lips[2]. Bulg. Zerstörungen sind hier indes wenig wahrscheinlich.

Mon —

Bereisung

[1] Vita Nikol. Stud. 877 D. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 381f. Idem, Églises 307–10.

Ligyrion (Λιγυριόν), Dorf 8 km wsw. von Malkara (→ Megalē Karya), türk. Lızgarköy, h. İzgar[1]

□ 26^{40} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 267 griech. Einwohner[2].

Mon In der Umgebung des Dorfes wurde eine römerzeitliche Säulenbasis gefunden, ferner ein marmornes Kindergrab, wohl aus christl. Zeit[3]. Anfang des 20. Jh. gab es n. des Dorfes eine griech. Kirche; ein byz. Vorläuferbau ist möglich. Etwa 3 km sw. von L. ist an einem kleinen Flußlauf ein bulg. Kl. der Gottesmutter Sv. Bogorodica ausgewiesen[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 90. Pinax 26. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Pinax 26. — [3] Sayar, Trakya 2005 229.231f (Abb. 1f). — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Liknias (Λικνίας ἄκρα), *Licnias*, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, wohl die Bucht, die im N von Garipçe (→ Limēn Lykiōn) beginnt u. über Bağlaraltı Liman bis Lüfer Burnu, dem vormaligen Altı Burnu[1], reicht

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das Toponym (*locus*) L. im 2. Jh. im Anschluß an den Orte → Myrileion u. → Limēn Lykiōn[2]; er erwog eine mögliche Etymologie von τὸ λίκνον, „die Wiege“. Die kleine, der Bucht vorgelagerte Insel *Kukunara* blieb in seinen Ausführungen unberücksichtigt. Im Hinterland lag die felsige Anhöhe → Gypopolis.

Mon —

Bereisung 2000

[1] Vgl. v.d. Goltz, Karte. Tk 1:200.000 j27. — [2] Dion. Byz. 28,20–23. Oberhummer, Bosporos 752. Samothrakēs, Lexikon 344.

Lilē (Λιλή), Dorf etwa 6 km sö. von → Didymoteichon (*TIB* 6), 3 km w. von Kurduköy (→ Daniēleion), türk. Lulu[1] oder Uluköy[2], h. Akçadam[3]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist In den 1880er Jahren wurde das hier *Luli* (Λουλί) oder *Lelekion* (Λελέκιον) genannte Dorf von etwa 80 griech. Familien bewohnt[4]. 1922 lebten in L. 442 Einwohner[5].

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche Prophētēs Ēlias[6]; dieses 1915 erheblich zerstörte Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Pinax 13. — [2] Tk 1:200.000 i5. — [3] Kreiser, Ortsnamen 4.135. — [4] Psaltēs, Thrakē 124. Die Österreich. Genralkarte Dimotika 1940 nennt den Ort *Lejlekköj*. — [5] Pinax 13. — [6] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Limanion (Λιμάνιον), Ort etwa 5 km nö. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), h. Limanköy[1]

⊕ 28^{00} 41^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 156 griech. Einwohner[2].

Mon Am w. Ortsende, etwa 1 km von der Spitze des Kaps entfernt, ist in der ersten Hälfte des 20. Jh. eine peštera Sv. Ivan, zweifelsfrei ein Höhlenheiligtum, ausgewiesen[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 135. Pinax 22. — [2] Pinax 14. — [3] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Limēn Lykiōn (Λιμὴν Λυκίων), „Hafen der Lykier", Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit n. des Vorgebirges → Aphrodision, am Ort des h. Garipçe Burnu, etwa 2 km vor der Mündung der Meeresstraße in das Schwarze Meer

△ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Ort wurde im 2. Jh. von Dionysios von Byzanz erwähnt u. als „klein u. sicher an einer sandigen Küste" beschrieben[1]. Höher gelegen, befand sich damals die Ansiedlung → Myrileion. Von der Lage her bietet sich eine Nutzung der Bucht auch in byz. Zeit an, doch ist dies aus den erhaltenen Zeugnissen heraus nicht zu belegen. Im 16. Jh. wurde die ganze Bucht nach Petrus Gyllius *Kolpos Myrleiu* (κόλπος Μυρλείου) genannt[2].

Mon Auf einem flachen Hügel unmittelbar am Ufer des h. Dorfes Garipçe befindet sich eine in den Grundmauern noch erhaltene osman. Festung mit eingebauter Anlegestelle, die *Garipçe Kalesi*. Diese wurde 1773 von dem franz. Architekten Baron de Tott für Sultan Muṣṭafā III. errichtet[3], möglicherweise auf einer älteren Grundlage. Sö. davon liegen in einer Entfernung von ungefähr 200 m landeinwärts auf einem niedrigen Hügel (vielleicht dem Lageplatz des ant. Myrileion) die Baureste einer weiteren osman. Befestigung; diese wurde mit großen Quadern u. mehreren Bogenkonstruktionen errichtet, zum Dorfe hin weist sie einen Abschlußturm auf[4].

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 28,15f. Vgl. Gyllius, Bosporus 59f Frg. 50. Oberhummer, Bosporos 751. Samothrakēs, Lexikon 346. — [2] Gyllius, Bosporus 59 Frg. 50. — [3] Freely, Bosphorus 96. Hammer, Constantinopolis II 269. — [4] Vgl. Sayar, Trakya 2003 51.55 Abb. 2. Die Burgen sind entgegen der hier getroffenen Aussage nicht aus byz. Zeit. Bei v.d. Goltz, Karte werden die Festungen als *Kale* u. *Kule* bezeichnet.

Limnai (αἱ Λίμναι), „Seen", Stadt im W der thrak. → Chersonēsos, nach dem dortigen Lagunensee, h. Tuz Gölü, benannt; sehr wahrscheinlich 10 km sw. von → Alōpekonnēsos im Mündungsbereich des h. Azmak Dere[1]

□ 26^{00} 40^{00}

Hist L. war eine Gründung der Milesier; die Stadt begegnet häufig in den Tributlisten der Athener im 5. Jh. v.Chr.[2]. Im 4. Jh. v.Chr. kam es zu einem wirtschaftlichen Niedergang, doch dürfte der Ort fortbestanden haben[3]. Ein Grabmonument aus dem 1. Jh.

v.Chr. oder 1. Jh. n.Chr., das den *dēmos Limneitōn* aufführt, wurde in dem Dorf → Yaluva gefunden[4]; die Aufführung von L. im Städtekatalog des Strabōn ist damit mitnichten als anachronistisch einzuschätzen[5]. Der Lokalisierungsangabe des Stephanos von Byzanz, die *polis* L. liege *peri Sēston*[6], ist nur mit Einschränkungen zuzustimmen, befindet sich → Sēstos doch am gegenüberliegenden Ufer der Halbinsel → Chersonēsos. Möglicherweise ist L. mit dem *proasteion to Limnin* (προάστειον τὸ Λιμνίν) gleichzusetzen, das im Jahre 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis stand[7].

Mon Die gesamte s. Spitze der Chersonēsos wurde 1915 im Verlauf der Schlacht an den Dardanellen in Mitleidenschaft gezogen. Kanonen- u. Mineneinschläge sowie gewaltige Schanzarbeiten haben im gesamten Areal die zuvor noch vorhandenen Baureste zerstört[8]. H. finden sich rund um den Tuz Gölü keinerlei Hinweise mehr auf eine frühere Besiedlung.

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] *BAGRW* 776 u. Karte 51. Auf der Karte im Anhang von Kahrstedt, Beiträge dagegen ebenso wie bei Müller, Kleinasien 803 im N des Sees lokalisiert, bei letzterem aber durch die irrige Platzierung von → Alōpekonnēsos bei Ece Limanı (→ Drabos) (!) zu erklären. Vgl. auch Horn – Hoop, Nordägäis 112.114. — [2] Kahrstedt, Beiträge 6.16.18. E. Oberhummer, Limnai. *RE* 25 (1926) 706. Tsvetkova, Chersones 440f. Isaac, Settlements 189. Samothrakēs, Lexikon 344. — [3] Anders Kahrstedt, Beiträge 27.31, der das Schweigen von Ps.-Skylax, Periplus zur Grundlage seiner Auffassung machte. — [4] Krauss, Inschriften 65–67. — [5] Strabōn VII Frg. 52 gegen das Urteil von Kahrstedt, Beiträge 53. — [6] Steph. Byz. 417. Detschew, Sprachreste 439. — [7] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1478). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [8] Vgl. die entsprechenden Darstellungen auf der Karte Gallipoli.

Limnēskē (Λιμνήσκη), Dorf 8 km n. von Şarköy (→ Peristasis), h. Gölcük[1]

♂ 27^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 325 griech. Einwohner[2].

Mon Die Dorfkirche H. Athanasios, über deren Alter u. Aussehen keine Informationen vorliegen, wurde im Verlauf des Ersten Weltkrieges völlig zerstört[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 72. — [2] Pinax 35. — [3] Germidēs, Ganochōra 283.

Lithostrōtos (ὁ Λιθόστρωτος), Ort n. des Goldenen Hornes (→ Keras), möglicherweise unweit von → H. Mamas (1) im Gebiet des h. Beşiktaş[1]

28^{40} 41^{00}

Hist In der ersten Hälfte des 6. Jh. ist eine *monē tēs Theotoku en tō Lithostrōtō* bekannt; ihr Vorsteher Ambrosios nahm an der hauptstädtischen Synode 518 teil, sein Nachfolger Iōsēph an der Synode von 536[2]. Die mittelbyz. Synaxarien belegen ferner in L. eine Kirche H. Michaēl[3] u. eine Kirche für den unter Kaiser Decius (249–51) hingerichteten Märtyrer H. Pionios[4].

Mon Die aufgeführten Bauten haben keine archäologischen Spuren hinterlassen. Zu den Hinterlassenschaften in Beşiktaş → Diplokiōnion.

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 473. — [2] Mansi VIII 882.910.931.991.1014.1055. Janin, Églises 195. — [3] Synax. Cpl. 97. Janin, Églises 343. — [4] Synax. Cpl. 530. Janin, Églises 404.

Litres (Λίτρες), *Litrai* (Λίτραι) oder *Lytrai* (Λύτραι), türk. *Litros* (Λιτρὸς), Dorf ungefähr 4 km w. von → Kōnstantinupolis, h. Esenler[1]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Das Dorf war bis in das späte 19. Jh. hinein von Griechen bewohnt[2]. Es gab hier eine beträchtliche Anzahl von Zigeunern[3].

Mon Das Gebiet um L. war bereits in ant. Zeit besiedelt; die h. moderne Überbauung hat die einstigen Besiedlungsspuren aber weitgehend zerstört. Eine in das 2. Jh. v.Chr. datierte vor Ort gefundene Stele mit griech. Beschriftung, steht h. im Archäologischen Museum zu Istanbul[4]. In der Mitte des Dorfes befand sich noch Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Geōrgios[5]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Außerhalb des Dorfes befand sich ein Hagiasma H. Triada[6]. Hierbei handelt es sich möglicherweise um die Zisterne eines bereits in mittelbyz. Zeit belegten Kl., der *monē Perdikarē*, die später ausgebaut worden ist[7]. Im Umland von L. gab es die Hagiasmata Prophētēs Ēlias u. H. Paraskeuē[8].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. Tk 1:200.000 l25. — [2] Psaltēs, Thrakē 78.81. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 208f. Samothrakēs, Lexikon 345f. Gedeōn, Thrakōa Kentra 28. — [4] Lajtar, Byzantion 147. — [5] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 208. Gedeōn, Thrakōa Kentra 30f. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 209. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281. — [7] Atzemoglu, Hagiasmata 62f. — [8] Atzemoglu, Hagiasmata 63. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 249f.276. Gedeōn, Hagiasmata 114.

Lizēkos (Λίζηκος), auch *Lizikos* (Λίζικος), Stadt u. Bistum in Ostthrakien, möglicherweise im Umland von Malkara (→ Megalē Karya); nicht genau lokalisiert

26^{40} 40^{40}

Hist Bischof Benjamin von L. war 787 auf dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) anwesend[1]. L. ist in der *Notitia* 2 aus der ersten Hälfte des 9. Jh. als Bistum belegt, das dem Metropoliten von → Hērakleia (1) unterstand[2]; in diesem Stand ist es ebenfalls im 10. Jh.[3], im 12. Jh.[4] u. in einer Redaktion aus dem 14. Jh. nachgewiesen, eine Rangerhöhung ist nicht belegt[5]. Ein Würdenträger Geōrgios oder Germanos trat auf der Synode 879 in → Kōnstantinupolis auf[6]. Ein lediglich durch ein Siegel belegter Stephanos kann zeitlich nicht zugeordnet werden[7]. – Die vorgeschlagene Identifizierung mit den Toponymen *Lazu et Lactu*, die in der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 als Besitzungen Venedigs begegnen[8], ist unwahrscheinlich. Abzulehnen ist die Verbindung mit dem Dorf Haliç (auch *Chalikion*) 10 km w. von Malkara (→ Megalē Karya), die auf der verderbten Lesung *Chalitziköy* auf der Karte von Simon Schropp, Berlin 1844, basiert[9]. Möglicherweise besteht aber ein Bezug zum Berg *Lipēkos* (τὸ τοῦ Λίπηκος λεγόμενον ὄρος) im Umland von Malkara, der in der ersten Hälfte des 14. Jh. eine beiläufige Erwähnung gefunden hat[10].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Mansi XII 994f.1099. Mansi XIII 144.368.388.486. *PmbZ* 1008. — [2] Darrouzès, Notitiae 220. Ebenso *Notitia* 3, Darrouzès, Notitiae 234. Vgl. auch Fedalto, Hierarchia I 289. — [3] Darrouzès, Notitiae 275.297.311. — [4] Darrouzès, Notitiae 355. — [5] Darrouzès, Notitiae 389. — [6] Mansi XVII A 377C. Samothrakēs, Lexikon 343. — [7] Asdracha, Thrace orientale 298. — [8] Zakythēnos, Dioik. Diair.III 160. 171 u. A. 7. — [9] Papazōtos, Anichneusē 552. Zum Dorf Kreiser, Ortsnamen 77. Pinax 27. — [10] Iō. Kant. I 206 (1326). III 64 (1347).

Logus (Λόγους), auch *Loggoi* (Λόγγοι), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, w. des Dorfes → Klepta, nicht genau lokalisiert

Hist Als sich das deutsche Kreuzritterheer unter König Konrad III. im Jahre 1147 auf → Kōnstantinupolis zubewegte, zog Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) einige Truppen zum Schutz der Reichshauptstadt zusammen; eine Abteilung des Heeres unter Führung von Basileios Tzikandylēs u. dem türk.stämmigen Prosuch lagerte damals in L.[1]. Im Jahre 1161 hatte sich der Kaiser für einige Zeit zu Erholungszwecken in das Dorf

zurückgezogen, als seine Gattin Eirēnē, geborene Bertha von Sulzbach, verstarb[2]. Andronikos III. Palaiologos hatte im Jahre 1328 anläßlich seines Marsches auf Kōnstantinupolis, in der Endphase des Bürgerkrieges gegen seinen Großvater Andronikos II., in L. ein Heerlager aufgeschlagen: der Ort wurde gewählt, da er einerseits nahe der Hauptstadt lag, was für die Vorbereitung der Übergabe günstig erschien, andererseits aber schwer zugänglich war u. mithin nicht leicht angegriffen werden konnte[3]. Die beiden Mauerwächter Kastelianos u. Kamaris liefen damals zum jungen Andronikos u. zu Iōannēs VI. Kantakuzēnos über u. haben durch ihren Verrat entscheidend zur Eroberung der Reichshauptstadt beigetragen[4]. Im Slavischen sind die Bezeichnungen *Loggoi* oder *Loggos* (Λόγγος) häufig verwendete Namen für Dörfer, die an Schluchten gelegen sind, ein möglicher Anhaltspunkt für eine Lokalisierung[5]. Möglicherweise ist L. mit dem Dorf *Īlōghus* identisch, das der arab. Geograph al-Idrīsī im 12. Jh. 25 Meilen von Kōnstantinupolis wie von → Mēdeia entfernt lokalisierte[6]. Auch ein Bezug zu → Derkos wurde erwogen[7].

Mon —

[1] Iō. Kinn. 73. — [2] Iō. Kinn. 202. — [3] Iō. Kant. I 294. Vgl. van Dieten, Grēgoras II 1 214f. — [4] Nik. Grēg. I 419. Iō. Kant. I 292. *PLP* 10774.11380. — [5] Vasmer, Slaven 312. Fatouros – Krischer, Kant. 307 A. 425. — [6] Nedkov, Idrissi 70f.98f. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 86.

Loxadi (Λοξάδι), Dorf, wahrscheinlich in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Das *chōrion* L. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1501). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Luludion (Λουλούδιον), Dorf 9 km n. des → Mahya Dağı, 14 km nw. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), türk. *Sarpaç*, h. Sarpdere[1]

∴ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten hier 74 griech. Einwohner[2].

Mon In S. wurde ein Säulenpostament aus der röm. Kaiserzeit gefunden[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 165. Pinax 23. — [2] Pinax 23. — [3] Sayar, Trakya 2004 171.

Lurdē (ἡ Λουρδή), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis; nicht lokalisiert

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnte eine Kirche H. Phōkas in L.; ob es sich hierbei um die bekannte Anlage am thrak. Ufer des → Bosporos, im Gebiet des h. Ortaköy (→ H. Phōkas (1)) handelt oder um einen anderen, ansonsten unbekannten Sakralbau, kann nicht entschieden werden[1].

Mon —

[1] Synax. Cpl. 801. Vgl. Janin, Constantinople 473.

Lydikai (Λυδικαί), Festung in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Prokopios von Kaisareia erwähnt L. in einem Verzeichnis von Festungen, die Kaiser Justinian I. (527–65) errichtet habe, um den Verwüstungen Thrakiens Einhalt zu gebieten[1]. Nähere Informationen gibt es nicht zu dieser Stätte; der Name war möglicherweise von λυδικός, „lydisch“, abgeleitet, um auf den Baumeister oder die Besatzung hinzuweisen[2].

Mon —

[1] Prokop, De aed. IV 11. — [2] Beševliev, Kastellnamen 127.

Lykos (Λύκος), „Wolf“, verschiedentlich als Toponym gebraucht, auch für Flußläufe[1], u.a. für einen kleinen Fluß, der unweit von → Kōnstantinupolis bei Topçular entsprang, die Stadt zwischen dem h. Edirnekapı u. dem Topkapı erreichte u. durchzog (Lykostal), um im Gebiet des h. Yenikapı in die → Propontis einzumünden. Der Unterlauf wurde später Yenibahçe, „Neuer Garten“, genannt. Der h. als Bayrampaşa Deresi bezeichnete Fluß ist infolge moderner Überbauungen im Stadtbild nicht mehr erkennbar[2]

28^{40} 41^{00}

Hist Der Mündungsbereich des L., dessen Gesamtlänge kaum mehr als 6 km betragen hat, wurde im späten 4. Jh. zum Theodosianischen oder auch Eleutherios-Hafen ausgebaut, der mitunter zu versanden drohte[3], aber immer wieder nutzbar gemacht werden konnte. In früh- u. mittelbyz. Zeit wurde er von wenigstens zwei großen Tzunamis heimgesucht, durch die u.a. wenigstens 26 byz. Schiffe (Stand September 2007) konserviert wurden, der größte diesbezügliche Fund aus dem gesamten Mittelalter[4]. In der Nähe des Hafens befanden sich die großen hauptstädtischen Getreidespeicher[5]. Schon vor den Stadtmauern begann das L.tal, das verschiedentlich Schauplatz von bewaffneten Auseinandersetzungen gewesen ist, so u.a. 626 anläßlich der Belagerung von → Kōnstantinupolis durch die Awaren[6]. Nach einem legendären Bericht der *Patria Kōnstantinupoleōs* soll Kaiserin Theodōra, Gattin von Justinian I. (527–65) in Zusammenhang mit einer Renovierung der Kirche H. Apostoloi große Anstrengungen unternommen haben, um den L. wenigstens abschnittsweise unter die Erde zu verlegen[7]. In der Mitte des 18. Jh. wurde der L. mit dem → Barbysēs verwechselt[8]. 1914 wurde der Fluß als *fast nur im Frühjahr wasserführend* beschrieben, er trat durch einen Bogen unter dem baufälligen Wasserturm Sulukule in die Stadt ein[9].

Mon Ab dem 5. Jh. ist in dem zuvor wohl nur mäßig besiedelten Tal des L. innerhalb der Stadtmauern von Kōnstantinupolis eine starke Zunahme von Kl.anlagen feststellbar[10]. So ist hier beispielsweise bis zum Beginn der Herrschaft der Lateiner 1204 ein von dem syr. Mönch Dios gegründetes Kl. nachgewiesen[11]; ein Kl. *tu Kokorobiu* bestand zwischen dem 6. u. dem 10. Jh.[12]. Zur Zeit des Kaisers Theophilos (829–41) soll die Dichterin Kassia in der Region ebenfalls ein Kl. gegründet haben[13]. Das Kl. des Kōnstantinos Lips, dessen ältere n. Kirche 907 oder 908 eingeweiht wurde, befand sich in unmittelbarer Nähe des L.[14]. In der Nähe dieser Anlage dürfte sich auch das lediglich durch sein Typikon bekannte Kl. H. Kosmas kai Damianos befunden haben, das Theodōra Palaiologina, die Witwe von Kaiser Michaēl VIII., zwischen 1294 u. 1301 erneuern ließ[15].

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Vgl. etwa die Beispiele in *DNP* 7 (1999) 575f. — [2] Mango, Shoreline 20. Janin, Constantinople 4.6f.29f.38 u.ö. — [3] Müller-Wiener, Bildlexikon 60f. Samothrakēs, Lexikon 346. — [4] Vgl. Gün ışığında 164–299 „Yenikapı“. — [5] Restle, Istanbul 54. — [6] Chron. Pasch. 719. — [7] Patria III 286f. Mango, Shoreline 20 u. A. 14. — [8] Pococke, Description Karte 126/27. — [9] Baedeker, Konstantinopel 211. Auch Samothrakēs, Lexikon 346 sprach von einem „Winterfluß“. — [10] Müller-Wiener, Bildlexikon 22. — [11] Janin, Églises 97–99. — [12] Janin, Églises 282f. — [13] Sym. Mag. 624. Janin, Églises 102. — [14] Mango, Hinterland 9f.139. Janin, Églises 307–10. — [15] Delehaye, Deux typica 136–40. Byz. Mon. Found. Doc. 1287–94. Janin, Églises 285f.

Lympidariu (τὰ Λυμπιδαρίου), Ort im thrak. Umland von → Kōnstantinupolis, nahe bei → Kosmidion im Gebiet s. des h. Eyüp

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Der aufständische Andronikos III. lagerte vom 24. Dezember 1321 an drei Tage im Gebiet von L. bei → Kosmidion, um ein Gespräch mit seinem Großvater Andronikos II. (1282–1328) zu suchen, mußte dann aber ohne Erfolg abziehen, nicht zuletzt wegen der großen Winterkälte[1]. Weitere Belege für die Ortsbezeichnung gibt es nicht.

Mon —

Bereisung 1998, 1999

[1] Iō. Kant. I 134. Fatouros – Krischer, Kant. I 251. Zur Datumsangabe vgl. Schreiner, Kleinchroniken II 228f. Janin, Constantinople 462.

Lysimacheia (Λυσιμάχεια), Stadt im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos, im Gebiet zwischen Ortaköy (→ Hexamilion) u. Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)). Nicht bei Bakla Burnu (→ Kardia), sondern am Orte des zum → Hellēspontos hin abfallenden Feldes zwischen dem s. Ortsrand von Bolayır u. dem 2 km sö. gelegenen h. Dorf Demirtepe[1]. Verschiedentlich fälschlich mit → Hexamilion in Verbindung gebracht

26[40] 40[20]

Hist Im Jahre 309 v.Chr. wurde die Stadt von Lysimachos nach der Zerstörung von → Kardia als Hauptort der thrak. → Chersonēsos u. Regierungssitz begründet, die Einwohner des letzteren Ortes nach L. umgesiedelt[2]. Die beiden Siedlungsplätze lagen in relativer Nähe zueinander[3], Strabōn beschrieb die Lage von L. als *en mesō tu isthmu*[4], was auf den Höhenzug hindeutet, der h. von der Stadt Bolayır beherrscht wird. Die Lage beider Orte war verschieden, die Formulierung des Stephanos von Byzanz *Lysimacheia … hē proteron Kardia* ist unzutreffend[5]. Im Hellenismus war L. der wichtigste Hafen für das thrak. Hinterland, die hier geprägten Münzen waren lange Zeit die führende Währung auf dem Balkan u. in den n. pont. Gebieten[6]. 278 v.Chr. wurde die Stadt von den Galatern bedroht[7]; um die Mitte des 3. Jh. v.Chr. war L. kurze Zeit ägypt. Einfluß ausgesetzt, wurde dann aber Mitglied im Aitolischen Bund[8]. Im Jahre 200 v.Chr. gleich anderen Siedlungen auf der Chersonēsos von Philipp V. von Makedonien erobert, wurde L. bald danach von Thrakern angegriffen u. zerstört[9]. 196 v.Chr. nahm Antiochos III. den Ort ein, um ihn wiederum aufzubauen u. neu zu besiedeln; hier entstand sein Hauptstützpunkt am → Hellēspontos. Bald darauf eroberte L. Cornelius Scipio die Stadt, 188 v. Chr. wurde L. an das Reich von Pergamon abgetreten[10]. Die weitgehende Zerstörung erfolgte 144 v.Chr. mit der Eroberung durch die thrak. Kainoi unter ihrem König Diēgylis[11]; im 1. Jh. charakterisierte man die Stadt als verödet: *deseritur et Lysimachea iam in Cherroneso*[12].

Eine geringe Besiedlung muß aber fortbestanden haben oder wiedereingetreten sein, ist der Ort doch in frühbyz. Zeit als Bistum belegt: auf der Synode von Ephesos 449 begegnet L. erstmalig als Bistum der Chersonēsos, wurde aber ab dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 von → Hexamilion ersetzt[13]. Die Mutter des späteren Patriarchen Antōnios II. Kauleas von → Kōnstantinupolis (893–901) stammte aus L. u. ist erst nach ihrer Heirat in die Hauptstadt gegangen[14]. Nikēphoros Grēgoras erwähnte L. als einen geographischen Bezugspunkt bei der Beschreibung des Todes von Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos im Jahre 1282[15]. Das große Erdbeben, das Ostthrakien im Oktober 1343 erschütterte, rief auch in dem ausdrücklich erwähnten L. u. in den weiter w. Landschaften der Chersonēsos große Schäden hervor[16]. Cyriacus von Ancona erwähnte L. als ant. Stadt in seinem Bericht über eine Reise durch die → Propontis u. die n. Ägäis 1444/45[17]. Die genaue Siedlungsstätte von L. geriet in der frühen Neuzeit in Vergessenheit u. wurde kontrovers diskutiert. In der Mitte des 18. Jh. begegnet die richtige Lokalisierung bei Bolayır[18], 1914 schwankte man zwischen Bolayır u. dem weiter nö. gelegenen *Examilia*[19].

Mon Am s. Ortsrand von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) finden sich auf einem zum Hellēspontos hin abfallenden Feld bis zu dem etwa 2 km in sö. Richtung gelegenen Dorf Demirtepe hin ausgedehnte Siedlungsreste, darunter zahlreiche Keramikfragmente (meist rot u. rot-schwarz, jeweils unglasiert) u. Marmorspolien. Im Stadtgebiet von Bolayır fand

man zahlreiche römerzeitliche Inschriften mit Bezug auf L.[20], das Dorf Demirtepe aber ist h. frei von archäologisch bedeutsamen Überresten.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Sayar, Trakya 2003 53. Idem, Doğu Trakya 115. Mitunter wird L. nun vereinfacht mit Bolayır gleichgesetzt; so bereits Tomaschek, Miscellen 718 im Jahre 1867. Külzer, Forschungen 269. Idem, Ostthrakien 60. — [2] Diod. XX 29; J. Weiss, Lysimacheia. *RE* 26 (1927) 2554–2556; I. von Bredow, Lysimacheia. *DNP* 7 (1999) 603 vertritt dagegen in der Folge des Stephan von Byzanz eine Lokalisierung bei Bakla Burnu, der Stätte des ant. Kardia. — [3] Paus. I 9,9. — [4] Strabōn VII Frg. 52. — [5] Steph. Byz. 423. — [6] Apostolidēs, Nomismata 222. — [7] Liv. 38,16. Diog. Laert. 2,141. — [8] Polyb. 18,3,11. 15,23,8. — [9] Liv. 38,8. — [10] Polyb. 21,46,9. — [11] Diod. 33,14. — [12] Plinius, Nat. hist. IV 11,47. — [13] Vgl. Asdracha, Thrace orientale 249f. — [14] Encomium Antonii Cauleae 413. *PmbZ* 564A. — [15] Nik. Grēg. I 150. — [16] Nik. Grēg. II 694f. Tomaschek, Miscellen 718. — [17] Bodnar, Cyriacus of Ancona 35. — [18] Pococke, Description 143. — [19] Baedeker, Konstantinopel 323. — [20] Tsvetkova, Chersones 436f. Vgl. Sayar, Trakya 2001 291–95.

M

Maariz, auch *Mariz*, *Magaris* oder *Muariz*, Ort 4 km vom n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), 20 km onö. von → Magarisi entfernt, h. Gökçetepe[1]

△♂ 26^{20} 40^{20}

Hist Das im Pinax von 1922 erwähnte Dorf *Mega Rysion* dürfte eher mit → Magarisi 4 km s. des h. Dorfes Mecidiye im O des Kap İbriçe, 10 km sw. von M. identisch sein.

Mon Im N des Dorfes gab es noch Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[2]. – Ungefähr 3,5 km s. des Dorfes befindet sich in *Gökçetepe Sahili* auf einer steil in das Meer hineinragenden Felsnase eine byz. Festung, die als *Monastır* bezeichnet wird[3]; sie ist von dreieckigem Grundriß, der leicht zum Meer hin abfällt, dabei deutlich kleiner als die Festung in → İbrikbaba. Das Areal ist dicht bewachsen, es gibt Steinverstürzungen. Im N steht zur Landseite hin ein Viereckturm, Reste seiner Verschalung sind noch erhalten; es handelt sich um Bruchsteinmauerwerk mit reichlich Mörtel u. wenigen Ziegeln. Einige senkrechte Balkenlöcher (**Abb. 96–97**). Auf dem Festungsareal ist nur wenig Ziegelbruch aufzufinden, dafür aber zahlreiche Keramikfragmente: rot glasiert u. unglasiert, weiß, grün u. gelb glasiert. Unweit des Turmes gibt es einen überdachten Kanal (möglicherweise eine Wasserleitung). An den steil abfallenden Wänden im O wie im W sind noch geringe Mauerspuren sichtbar, ein beträchtlicher Teil der Steine ist in einem Wohnhaus in der unmittelbaren Nachbarschaft der Festung verbaut.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 71f (Namensvarianten). Tk 1:200.000 O6. — [2] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [3] Eine erste Information über die Festung stammt von M.H. Sayar, Istanbul. Vgl. Sayar, Trakya 2002 103. Külzer, Forschungen 268. Idem, Ostthrakien 61.

Madaron (Μάδαρον), Ort bei → Kōnstantinupolis, im Vorland der Theodosianischen Landmauer in Höhe von → Pēgē, gegenüber dem h. Silivrikapı bei Balıklı (→ Mpaluklē)

⛪ 28^{40} 41^{00}

Hist Die Vita der hl. Euphrosynē Nea aus dem 14. Jh. erwähnte in M. unweit der Kirche der Theotokos in → Pēgē ein Hagiasma[1].

Mon Zu den Hinterlassenschaften → Mpaluklē.

Bereisung 1999 (Region)

[1] Vita Euphrosynae 888. Janin, Constantinople 515.

Madytos (Μάδυτος, Μαδυτός), auch *Madyta* (Μάδυτα, Μαδυτά)[1], *Maditi* oder *Madit*[2], in griech. Portulanen *Madionto* (Μαδιόντο) oder *Maētos* (Μάητος)[3], Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, am Ufer des → Hellēspontos, zwischen → Kynossēma u. → Sēstos, ungefähr 36 km sw. von → Kallipolis (1), türk. Maydos, h. Eçeabat[4]

🏛⚓◊ 26^{00} 40^{00}

Hist Ursprünglich eine thrak. Gründung, wurde M. im 6. Jh. v.Chr. von Einwohnern aus Lesbos gräzisiert[5]. Im N der Stadt ließ König Xerxes die Brücke über den → Hellēspontos schlagen[6]. Seit 465 v.Chr. war M. Mitglied im Attisch-Delischen Seebund[7], in den Jahren zwischen 443 u. 440 v.Chr. sind nur geringe Tributaufwendungen verzeichnet[8]. Während des Peloponnesischen Krieges Hafen für die athenische Flotte[9]. 200 v.Chr. wurde M. von Philipp V. von Makedonien eingenommen, vier Jahre später von Antiochos III. 190 v. Chr. kam Pergamon in den Besitz der Stadt, die dann 133 v.Chr. testamentaisch an die Römer übergeben wurde. In der röm. Kaiserzeit trat M. an die Stelle des zunehmend verfallenden → Sēstos. Über die Geschichte in frühbyz. Zeit ist nur wenig bekannt[10]; kirchenpolitisch scheint es in den Anfängen einen engen Bezug zum unweiten → Koila gegeben zu haben: so unterschrieb Bischof Leōn oder Leontios auf dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 teils als *episkopos Madytu*, teils als *episkopos Madytu ētoi Koilēs*, einmal auch als *episkopos Koilōn*[11]. M. unterstand der Metropolis von → Hērakleia (1)[12]. Der Plünderungs- u. Vergeltungszug der Bulgaren unter Khan Krum 813 dürfte bis in die Höhe von M. geführt haben, ist doch das gegenüber auf der kleinasiat. Seite gelegene → Abydos (*TIB* 13) in den Quellen als Opfer genannt[13]. Bischof Konstantin nahm als *episkopos Madytōn*, aber ohne ausdrücklichen Bezug auf Koila, an der Synode teil, die 879/80 den Patriarchen Phōtios rehabilitierte[14]. Der in späteren Zeiten als Heiliger verehrte Bischof Euthymios von M. ist zwischen 989 u. 996 verstorben[15]. Michaēl Psellos erhielt von Konstantin IX. Monomachos (1042–55) das *basilikaton* M. unantastbar (*anaphairetōs*) zum Geschenk[16]; er hatte Briefkontakt zu einem der lokalen Geistlichen, wahrscheinlich dem Bischof der Stadt (*ho dulos su ho tēs Madytu basilikos*)[17]. Um dieses Geschenk gegen den *turmarchēs* von → Haplokonnēsos zu sichern, verfaßte er auch Briefe an den *kritēs Thrakēs kai Makedonias* u. den *stratēgos* von Abydos[18]. Unter der Herrschaft von Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–67), wurde M. selbständige Metropolis u. stieg damit kirchenpolitisch hinter Hērakleia (1) zur zweiten Stadt in Ostthrakien auf[19]; ein Würdenträger Nikētas ist bald nach der Mitte des Jh. durch ein Siegel belegt[20]. Ein Chrysobulll des Kaisers Nikēphoros III. (1078–81), wonach die Metropolitengewalt nach dem Tode des Amtsinhabers wieder an Hērakleia (1) zurückfallen sollte[21], blieb letztlich unbeachtet. Ebenfalls dem 11. Jh. sind die Metropoliten Klēmentios, Nikēphoros u. Nikolas zuzurechnen[22]. Ein Siegel aus der gleichen Zeit belegt einen Iōannēs, der mit einem der Würdenträger von M. verwandt gewesen sein dürfte[23]. Der Pilger Saewulf besuchte die *civitas sancti Femii*, dies sicherlich eine Latinisierung von H. Euthymios, im September 1103 auf seiner Rückfahrt vom Heiligen Land[24]. Nach dem Tode des Bohemund 1111 ließ Alexios I. Komnēnos (1081–1118) in M. u. Koila Schiffe zusammenziehen, um gegen eine fränk. Flotte zu kämpfen[25]. Die Besitzungen der Familie Alakasseis (ὃ κατεῖχον οἱ Ἀλακασσεῖς) unterstanden 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[26], ebenso die Märkte[27]. Metropolit Basileios von M. nahm zwischen 1170 u. März 1171 an mehreren Synoden in der Hauptstadt teil[28]. Im Februar des Jahres 1197 unterzeichnete Metropolit Theophanēs eine Entscheidung der Synode zu den Rechten der Bischöfe in ihren Diözesen[29].

In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die latein. Ritter 1204 nach der Eroberung von Kōnstantinupolis das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia Maditi* mit ihrem gesamten Umland (*cum omnibus, que sub ipsa*) in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[30]. Zu dieser Zeit war Konstantin Metropolit der Stadt; er zog sich anläßlich

der latein. Eroberung Thrakiens nach Nikaia zurück, wo er 1209 einer Synode beiwohnte[31]. Die von den Lateinern errichtete Kirchenstruktur ist im *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 beziehungsweise in jüngerer Form von 1228 widerspiegelt: M. war danach eigenständiges Erzbistum ohne Suffragane (*archiepiscopatus Maditensis nullum habet suffraganeum*)[32]. In der Folge der Schlacht von → Poimēneon (*TIB* 13) 1224 stießen Truppen von Kaiser Iōannes III. Dukas Vatazēs (1222–54) über den Hellēspontos vor u. zerstörten M. u. → Kallipolis (1)[33]. Ein erneuter Vorstoß des Kaisers erfolgte 1235, von nun an gehörte die Stadt dem Reich von Nikaia an[34]. Im Jahre 1272 ist ein Metropolit Iōannēs nachgewiesen[35], 1274 stimmte der Würdenträger *Maditorum* der Union mit der latein. Kirche zu[36]. Metropolit Grēgorios unterzeichnete 1285 den Tomos gegen den vormaligen Patriarchen Iōannēs XI. Bekkos (1275–82)[37]. In den Jahren 1294/95 ist ein Metropolit Kallinikos belegt, der u.a. an einer Synodalentscheidung in Kōnstantinupolis zugunsten des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) teilnahm[38]. Im Oktober 1304 landete der katal. Heerführer Berenguer d'Entença mit neun Schiffen im Hafen von M., um von hier aus nach Kallipolis (1) weiterzuziehen u. in die Dienste des Kaisers Andronikos II. Palaiologos zu treten[39]. 1305 wurde M. nach der Ermordung des Roger de Flor von den Katalanen belagert; die auf kaiserliches Geheiß durch den Genuesen Andrea Orisco versuchten Hilfs- u. Verproviantierungsmaßnahmen blieben erfolglos, die Stadt wurde, wohl im Juli, durch den Heerführer Ferran Ximenes de Arenos erobert[40]. Der zunächst im katal. Dienst stehende, später von Kaiser Andronikos II. abgeworbene türk. Heerführer Ishāq Melik dürfte sich zu dieser Zeit in M. aufgehalten haben[41]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von M. an das Patriarchat auf 36 *hyperpera* festgelegt[42]. Der Name des Metropoliten Isaak ist mit einem Überlieferungszweig des im Januar 1329 von Kaiser Andronikos III. Palaiologos (1328–41) ausgestellten Chrysobull verbunden, welches der Megistē → Laura (*TIB* 11) ihre Güter u. Privilegien bestätigte[43]. 1344 noch antipalamitisch eingestellt[44], hatte er im Februar 1347 einen Gesinnungswechsel vollzogen u. das Synodalurteil unterzeichnet, das Patriarch Iōannēs XIV. Kalekas zur Abdankung verurteilte, exkommunizierte u. Grēgorios Palamas rehabilitierte[45]. Im Sommer 1351 wohnte der wenigstens seit August 1347 im Amt befindliche Metropolit Iakōbos von M. jener Synode in Kōnstantinupolis bei, die unter dem Vorsitz des Kaisers Iōannēs VI. mit der Verurteilung sämtlicher Gegner des Grēgorios Palamas endete[46]. In der Nacht auf den 2. März 1354 wurde M. durch ein Erdbeben schwer geschädigt[47], spätestens drei Jahre später war M. von den Türken erobert[48].

In der unmittelbaren Umgebung von M. befand sich eine Ebene namens *Ece ovası*, wo ein *Gāzī* Fazıl bestattet worden war[49]. Das bei Ptolemaios erwähnte *Madis* (Μάδις)[50] ist, obgleich als eine *polis mesogeios* bezeichnet, mit M. gleichzusetzen. Der Frühhumanist Cyriacus von Ancona (1392–1452) erwähnte in seinem Reisebericht, der die Erfahrungen einer in den Jahren 1444 u. 1445 unternommenen Fahrt in die → Propontis u. die n. Ägäis widerspiegelte, ein *Madidocrissaque*, das die benachbart gelegenen Städte M. u. → Krithea zusammenfaßte[51]. Der Ort *Malito* w. von Kallipolis, der in dem in Venedig gedruckten Portulan des Bernardino Rizo von 1490 aufscheint, dürfte ebenfalls mit M. identisch sein[52]. Um das Jahr 1550 ist M. von ungefähr 350 griech. Familien bewohnt, die überwiegend, u. zwar Männer gleichermaßen wie Frauen, in der Tuchindustrie beschäftigt waren[53]; ob das Handwerk schon in byz. Zeit betrieben oder erst unter den Osmanen begründet wurde, ist h. nicht mehr zu entscheiden. 1579 widmete Carlier de Pinon M. ein paar Zeilen[54]. Evlīja Čelebi charakterisierte M. im 17. Jh. als eine ausschließlich christl. Provinzstadt (*qasaba*), die zumeist von Zimmerleuten bewohnt wurde; diese waren in ganz Rumelien u. bis nach Kōnstantinupolis hin geschätzt. Berühmt waren damals der Wein u. das Weißmehl von M., das zumeist von Windmühlen hergestellt wurde. Mehrere Kirchen waren noch existent[55]. In der Mitte des 18. Jh. wurde M. beiläufig

erwähnt[56]. In den 1870er Jahren verwies ein w. Reisender auf die archäologischen Reste auf der Akropolis[57]. 1873 besaß M. etwa 2.500 griech. Einwohner, 1885 stieg ihre Zahl sogar auf 5.200[58]. 1914 am Strand zahlreiche Windmühlen[59]. 1922 lebten im Ort 2.241 Griechen[60].

Mon Die byz. (u. wahrscheinlich auch ant.) Siedlung lag auf dem tafelbergartigen, mit flachem Plateau versehenen Burgberg unweit der Küste, der als *Kilisetepe* bezeichnet wird. Die hier befindliche Bebauung einschließlich der namensgebenden Kirche wurde im Verlauf der Dardanellenschlacht 1915 komplett zerstört[61]; h. finden sich nur noch im S geringe Reste der Umfassungsmauer, bestehend aus Gußkern mit Mörtel u. sehr wenigen Ziegelspuren. Weiterhin läßt sich ein sehr kleiner Überrest der Mauer mit identischer Zusammensetzung im N des Burgberges nachweisen. Im SO gibt es einige nachbyz. Siedlungsspuren; an der NW-Ecke existiert eine kleine Quelle, die als *Ayazma* bekannt ist. Auf dem Gelände umfangreicher Keramikbruch, der vereinzelt bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückführt: die Teile sind rot, teilweise mit schwarzen Bemalungen u. unglasiert, daneben gibt es glasierte Stücke in Rot, Grün, Weiß (teils mit kreisrunden Aussparungen) u. Gelb (teilweise mit braunen Verzierungen). Verschiedene Keramikstücke stammen aus der osman. Zeit. Am s. Ortsrand von M. sind noch die Grundmauern einer kleinen osman. Befestigung zu sehen. Im gesamten Stadtgebiet wurden ant. Weihetafeln, Grabstelen u. Grabreliefs sowie mehrere griech. beschriftete Sarkophage gefunden[62]. Im NO der Ortes befand sich eine h. geplünderte Nekropole[63]. In M. sind mehrere griech. Kirchen aus dem 19. Jh. nachgewiesen, eine war Jesus Christus geweiht (*ston Christon*), eine zweite H. Geōrgios, eine andere trug den Namen Anō Panagia; diese Gebäude sind h. nicht mehr existent, byz. Vorgänger sind möglich. Im Hof der Christus-Kirche befand sich ein großer, griech. beschrifteter Marmorsarkophag, in der Außenmauer der Kirche war ein Epitaphion aus dem 5./6. Jh. eingelassen[64], im Hof der Kirche H. Geōrgios gab es ein beschriftetes Sarkophagfragment u. eine griech. Inschrift aus der röm. Zeit[65]. Auch im Altarbereich der Kirche Anō Panagia war eine griech. Inschrift verbaut[66]. Insgesamt existierten vor Ort sechs größere Kirchen u. eine kleine, die H. Spyridōn geweiht war[67]. Bei *Skalia* (Σκάλια) befand sich ein Hagiasma Hosios Euthymios Megalos, das dem Bischof des 10. Jh. geweiht war, an einem anderen Orte mit Namen *Ekali* (Ἐκαλί) existierte ein Hagiasma H. Marina[68]. Unweit des Letzteren ist ein Hagiasma H. Paraskeuē bekannt[69]. Etwa 2 km von M. entfernt gab es ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros[70]. Ungefähr 2 km s. von M. befanden sich bei *Çamliman* (Τσὰμ-λμάν) Überreste eines Kl. mit einem Hagiasma H. Panteleēmōn[71].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Detschew, Sprachreste 279f. — [2] Tafel – Thomas I 483 u. A. 1. — [3] Delatte, Port. VI 335, 10. II 229, 6f. — [4] Kreiser, Ortsnamen 60. — [5] Ps.-Skylax, Periplus 67. Ps.-Skymn. 709. Strabōn VII Frg. 56. Vgl. B. Lenk, Madytos. *RE* 27 (1928) 204f. I. von Bredow, Madytos. *DNP* 7 (1999) 632. Tsvetkova, Chersones 444f. — [6] Hdt. 7,33. 9,120. — [7] Plut. Kimon 4. — [8] ATL 1, 336f. — [9] Xen. hell. 1,1,3. — [10] Vgl. den kurzen Abriß von Ch.A. Papadopulos, Μάδυτος ἡ πόλις τῆς θρακικῆς Χερσονήσου κατὰ τοὺς βυζαντινοὺς χρόνους. *Thrak. Epet.* 1 (1897) 35–42. — [11] Mansi XII 995.1099. Mansi XIII 144.368.388. *PmbZ* 4546. Stamulēs, Katalogoi 130f. Fedalto, Hierarchia I 289. — [12] Darrouzès, Notitiae 7, 163 (275). — [13] Sym. Mag. 615. — [14] Mansi XVII 376. — [15] Asdracha, Thrace orientale 296. Sitaras, Madytos 293–95. Siehe a. Gerasimos Monachos Mikragiannitēs, Ἀκολουθία τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Εὐθυμίου Μαδύτου τοῦ Θαυματουργοῦ. *AThLGTh* II 26 (1961) 67–85. — [16] Mich. Psell., Briefe 1,3. Samothrakēs, Lexikon 348.— [17] Sathas, Mes. Bibl. V 396f. — [18] Weiss, Beamte 17.132. — [19] Dölger, Reg. 964. Darrouzès, Notitiae 11, 70 (344). 12, 68 (350). 13, 778 (368). 14, 70 (376 App.). 15, 68 (382). 16, 68 (388). 17, 80 (399). 18, 80 (407). 19, 88 (413). 20, 47 (418). — [20] Laurent, Corpus V/1 331. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 140. — [21] Dölger, Reg. 1056. — [22] Asdracha, Thrace orientale 297. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 139f. Mordtmann, Molybdobulla 91f. — [23] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 142f. — [24] Saewulf 55 (Kommentar).77. — [25] Anna XIV 3,2. — [26] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1469). Byz. Mon. Found. Doc. 769. Vgl. Dagron, Urban Economy 422 A. 158.429. Laiou, Exchange and Trade 744. — [27] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1487). Byz. Mon. Found. Doc. 770. — [28] Asdracha, Thrace orientale 297. — [29] Grumel, Reg. 1185. — [30] Tafel – Thomas I 483.492.495. Carile, Partitio 220.271.

— [31] Asdracha, Thrace orientale 297. Sein Siegel zeigt den H. Euthymios: Laurent, Corpus V/3 1792. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 139. — [32] Prov. Rom. 29. — [33] Geōrg. Akr. I 28. — [34] Geōrg. Akr. 51. Vgl. auch Nik. Grēg. I 29. — [35] *MM* IV 379. *PLP* 8614. — [36] Acta Urbani IV. 140. — [37] *PLP* 4553. Laurent, Reg. 1490. Idem, Signataires 148. — [38] Actes Iberōn III 141. Dölger, Schatz. 259. *PLP* 10406. — [39] Georg. Pach. IV 530f. *PLP* 27580. — [40] *PLP* 19516.27944. Geōrg. Pach. IV 630f.640f. — [41] Geōrg. Pach. IV 650f. *PLP* 8242. — [42] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [43] Actes Lavra III a. 1329, 118,8. — [44] Darrouzès, Reg. 2250. *PLP* 8254. — [45] *PRK* II 340–83. Darrouzès, Reg. 2270. — [46] Darrouzès, Reg. 2289.2324.2326.2363. — [47] Schreiner, Kleinchroniken I 613. II 283f. — [48] Laon. Chalk. 25,14. Liakopoulos, Thrace 64.90. — [49] Liakopoulos, Thrace 65. — [50] Ptol. III 12,3. — [51] Neuhausen – Trapp, Bemerkungen 72. — [52] Kretschmer, Port. 516. — [53] Matschke – Tinnefeld, Gesellschaft 135. Matschke, Urban Economy 491. — [54] Yerasimos, Voyageurs 30.327. — [55] Kissling, Thrakien 48f. Zu den Baumeistern vgl. auch Argyrē P.P. Petronōpē, Μαδυτινοί μαστόροι, in: Manaphis, Thrace 95–138. — [56] Pococke, Description 144. Vgl. Adelaida Ismyrliadu, Η μεταβυζαντινή ἑλλησπόντια Μάδυτος, in: Manaphis, Thrace 335–43. — [57] Isambert, Itinéraire 503. — [58] Psaltēs, Thrakē 159–61. — [59] Baedeker, Konstantinopel 323. — [60] Pinax 34. — [61] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 55. — [62] Krauss, Inschriften 96–103. Sitaras, Madytos 175–77. — [63] Picard – Reinach 306. — [64] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 337f. — [65] Hauvette-Besnault, Quelques villes 506–10. — [66] Picard – Reinach 307. — [67] Luïzu, Historia Kallipoleōs 28–31. Sitaras, Madytos 148–52. — [68] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 244f.262. — [69] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 276. — [70] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 263. Dies war möglicherweise das *Ayazma* AI 7 auf der türk. Karte Gallipoli. — [71] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 271.

Magarisi (Μαγαρίσι), am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), ungefähr 26 km ssw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 4 km s. des h. Dorfes Mecidiye im O des Kap İbriçe, in byz. Zeit möglicherweise w. des Kaps an der Stelle von → İbrikbaba; auch *Magarix*[1], *Magarice* (İbriçe Isk.)[2], *Megarision* (Μεγαρίσιον) u. *Mega Rysion* (Μέγα Ρύσιον)[3]. Bis in das frühe 20. Jh. hinein als Ortschaft im Innern der Bucht belegt[4], seither lediglich eine Anlegestelle mit Namen İbrice Limanı, die als Hafen von Keşan dient

⚓ 26^{20} 40^{20}

Hist Die n. Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) wurde im frühen 14. Jh. von der Katal. Kompanie heimgesucht; im Verlauf ihrer Wanderung von Ostthrakien, wo sie sich nach intensiven Plünderungszügen kaum mehr versorgen konnten, nach Makedonien belagerten die Söldner 1307 neben → Ainos (*TIB* 6) auch M., das Berenguer d'Entença einnehmen konnte[5]. Im Dezember 1428 oder 1443 bestätigte Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48) den Mönchen der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) neben Steuerprivilegien den Besitz einiger Güter im Gebiet zwischen → Kissos u. Ainos, darunter auch ein Klein-Kl. (*monydrion*) bei M.[6]. Der Ort ist auch in spätmittelalterlichen Portulanen erwähnt[7]; er war nach Ainos u. der Umrundung des Kap → Pasi Tzesari die nächste bedeutendere Station. Der innere (?) Bogen des Golfs von Saros wurde als *Kolpos tu Magarisiu* (κόλπος τοῦ Μαγαρισίου) bezeichnet[8], die hier befindlichen Inseln (→ Xēronisi) teilweise *Nēsia tu Magarisi* (τὰ νησία τοῦ Μαγαρίσι) genannt[9]. Ein Portulan aus dem Jahre 1490 nannte den Ort *Margasi*, den Golf *mar de margarisi*[10]. Pīrī Re'īs erwähnte in seinem *Kitab-ı Bahriye* von 1521 lobend den zu beiden Seiten durch Felsformationen geschützen Hafen von *İbrice Limanı*, der sich gen SO zum Meer hin öffnet u. in seiner Art an der n. Küste des Golfes von Saros einzig sei[11]. Diese letzte Beschreibung bezieht sich bereits eindeutig auf die h. Anlegestelle. Hier wurde Getreide aus dem Hinterland verladen; die Bucht eignete sich auch, um Netze auszuwerfen[12]. Auch die Ägäiskarte des Anonymos *tēs Lukka* aus der ersten Hälfte des 16. Jh. sah M. als die wichtigste Stadt an der n. Küste des Golfs von Saros; sie wurde sogar durch eine Vignette hervorgehoben[13]. Ein anonymer Text aus der Mitte des 16. Jh. betonte ebenso die Bedeutung von M. wie die Portulankarte des Antonius de Melo von 1567[14]. Letzterer unterstrich auf mehreren später entstandenen Karten ebenfalls die Wichtigkeit des Hafen[15]. Nach Theodosios Zygomalas gab es in den 1570er Jahren an der Küste des sogenannten *Korphos Megarision* zahlreiche christliche Dörfer (*chōria polla christianōn*)[16]. Auf der Griechenlandkarte

nach Abbé Baudrand von 1716 wurde M. irrtümlich an der n. Küste der → Chersonēsos lokalisiert[17]. In *Megarision* lebten 1922 329 Griechen[18].

Mon Ungefähr 2 km sw. des ehemaligen M. finden sich bei → İbrikbaba die Reste einer byz. Festung. Da eine solche im Gebiet von M. nicht nachgewiesen ist, lag der Ort im Mittelalter möglicherweise noch w. des Kap İbrice. Im Hinterland der h. Anlegestelle von İbrice Limanı befinden sich die dicht überwachsenen Siedlungsreste des einstigen griech. Dorfes *Megarision*[19] sowie eine stark zerstörte Kirche, die wohl im 19. Jh. errichtet wurde u. möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besaß. Vor Ort wurde eine einfach gearbeitete Säulenbasis gesehen[20].

Bereisung 2002

[1] Muntaner 398.431f. — [2] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [3] Pinax 33. — [4] So noch auf der Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [5] Geōrg. Pach. IV 700f. Muntaner c. 299. Failler, Chronologie III 80f.87. — [6] Actes Lavra III a. 1428 (1443?), 166, 6. Actes Lavra IV 123 A. 409. — [7] Delatte, Port. II 228, 4.7f. — [8] Iō. Kanab. 41,4. — [9] Delatte, Port. II 228, 8. — [10] Kretschmer, Port. 515f. Vgl. Sphyroeras, Maps 142. — [11] Pīrī Re'īs 1769. — [12] Pīrī Re'īs 1769. — [13] Tolias, Portolanoi 121. — [14] Tolias, Portolanoi 141.143. — [15] Tolias, Portolanoi 147 (1582–84).155 (1586).157.159 (beide 1580/90). — [16] Zygomalas 44f. — [17] Vgl. Sphyroeras, Maps 179. — [18] Pinax 33. — [19] Bei Horn – Hoop, Nordägäis 109 ein Hinweis auf die Ruinen. Külzer, Küstengestade 356. — [20] Freundlicher Hinweis von M.H. Sayar, Istanbul. Vgl. auch Sayar, Trakya 2001 290.

Magnaura (Μαγναῦρα ἐν τῷ Ἑβδόμῳ), hergeleitet von *magna aula*[1], Kap, Hafen u. Palastanlage auf dem → Hebdomon, im W des h. Bakırköy

⚓ 28^{40} 40^{40}

Hist In einer Wundererzählung über den um 470 verstorbenen hl. Auxentios wird der Hafen M. erwähnt; ein Kaufmann aus → Chios (*TIB* 10) konnte sich vor einem Seesturm hierher retten[2]. Der Palast von M. war der älteste seiner Art auf dem → Hebdomon; hier warteten die byz. Würdenträger auf den Kaiser, wenn er von einem Feldzug zurückkehrte. Im Sommer 582 ließ Kaiser Tiberios I. vor dem Palast seinen Schwiegersohn Maurikios zum Kaiser proklamieren[3]; bald darauf, am 14. August d.J., ist er in M. verstorben[4]. Im April 674 landete eine arab. Flotte zwischen M. u. → Kyklobion (1), um das Hinterland von → Kōnstantinupolis heimzusuchen u. die Kaiserstadt zu belagern. Wirkungsvolle byz. Verteidigungsmaßnahmen gab es nicht, so daß die Feinde bis zum September d.J. vor Ort verweilen konnten[5]. Im September 717 landete an der gleichen Stelle eine angeblich 1.800 Schiffe starke arab. Flotte unter Süleymān ben Murād, um den Kalifenbruder Maslama bei der zweiten großen Belagerung von Kōnstantinupolis zu unterstützen[6]. Der Palast von M. ist ähnlich dem unweiten Palast → Iukundianai 813 von den Bulgaren zerstört worden[7].

Mon Kleine Hafenanlage, die Reste der Mole sind in dem seichten Wasser noch sichtbar. Zwischen der Küste u. dem Palast ist eine rechteckige überdachte Zisterne von h. nicht mehr genau zu ermittelndem Ausmaß nachweisbar[8]. Der Platz ist nicht mit der Palastanlage im Innern von Kōnstantinupolis zu verwechseln[9].

Bereisung 1999

[1] Mango, Theoph. 494 A. 1. — [2] Papadopulos-Kerameus, Varia 5. Janin, Constantinople 139. — [3] Theophyl. Sim. 218. — [4] Theoph. I 226. — [5] Theoph. I 353. — [6] Theoph. I 395; vgl. Mango, Theoph. 548. — [7] Vgl. Sym. Mag. 614. — [8] Janin, Constantinople 139f.215. — [9] Dazu vgl. Restle, Istanbul 302.

Magula (Μαγούλα), Dorf ungefähr 8 km s. von Uzunköprü (→ Pamphilon), h. Kavacık[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist Im frühen 20. Jh. lebten hier über 800 griech. Einwohner[2], 1922 noch 474[3].

Mon Bis zu ihrer völligen Zerstörung 1913 existierten im Dorf eine Kirche H. Iōannēs u. ein *parekklēsion* H. Philippos[4], die älteren Datums waren; byz. Vorgänger sind möglich. H. gibt es im Dorf keine archäologisch interessanten Überreste mehr.

Bereisung 1999, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 106. Pinax 13. — [2] Psaltēs, Thrakē 118. — [3] Pinax 13. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Mahmutköy (Μαχμούτ-κιοϊ), auch *Machētēs* (Μαχητῆς)[1], Dorf ungefähr 13 km n. der N-Küste des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), 14 km sö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)

♁ 26^{40} 40^{40}

Hist In den Anfängen des 20. Jh. lebten in M. 500 Griechen[2], 1922 waren es 514[3].

Mon Am w. Ortsrand des Dorfes befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. das griech. Kl. H. Geōrgios; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[4]. Nennenswerte archäologische Baureste sind nicht vorhanden.

Bereisung 1999

[1] Vgl. Pinax 33. Kreiser, Ortsnamen 137. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. — [3] Pinax 33. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Mahya Dağı (Μάγια ντάγ), auch *Golema Majada*[1], mit 1.030 m die höchste Erhebung des İstranca-Gebirges, 5 km nnö. von → Evciler, 26 km nw. von Vize (→ Bizyē), 22 km sö. von → Malko Tărnovo (*TIB* 6)

△ 27^{20} 41^{40}

Hist —

Mon Auf dem bewaldeten Höhenzug befinden sich die geringen Überreste der *Mahyadağı Güneybatısındaki Kale*, deren unregelmäßiger Grundriß auf die Vorgaben der Topographie zurückzuführen ist[2]. Die Festungsmauern bestehen aus mörtellosem, grob geschnittenem Fels. Im O u. N ist die Anlage erheblich zerstört, im S u. W sind die Befestigungen besser erhalten, die s. Mauer erreicht eine Dicke von 2,2 m. Die Festung besaß zwei Eingänge, den einen nach S, den anderen nach O ausgerichtet.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Kurtuluş, Trakya 39.

Maïstros (Μαΐστρος), Dorf ungefähr 6 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 3 km nw. von Çavuşköy (→ Amygdalia (1)), h. Yenice Köy[1]

♂♂ 26^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1877 zählte das Dorf 540, 1922 etwa 400 griech. Einwohner[2].

Mon In M. war im 19. Jh. eine Kirche H. Geōrgios existent[3]. Etwa 1 km nnw. des Dorfes befinden sich auf einem erhöhten, nur über einen felsigen Weg zu erreichenden Ort geringe Überreste des Kl. H. Panteleēmōn[4]. Das Kl. war allseits ummauert, die Steinfundamente der s. u. ö. Umfassungsmauer mit geringen Mörtelspuren sind h. noch zu erkennen. Das Kl. scheint in den 1880er Jahren verlassen worden zu sein, der damals noch vorhandene Besitz wurde in das Metochion H. Iōannēs in → Ainos (*TIB* 6) gebracht[5]. Eine zu Beginn des 20. Jh. sichtbare Inschrift über dem Haupteingang datierte das Panteleēmōn-Kl. in das Jahr 1760[6], ein byz. Vorgängerbau des Sakralbaus ist wahr-

scheinlich[7]. Auf dem Gelände finden sich verschiedene Steinverstürzungen (u.a. am Platz der Kirche) u. Ziegelbruch, Fragmente von bemaltem Putz u. reicher Keramikbruch, der zum Teil aus spätbyz. Zeit stammt. Nw. des Kl. sind zwei steinerne Brücken bezeugt, eine davon nur noch in Ruinen.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 200. — [2] Psaltēs, Thrakē 128. Pinax 37. — [3] Mystakidēs, Thrakika 49. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [4] *TIB* 6, 172. Ötüken – Ousterhout, Notes 134–37. Die beste Beschreibung des Komplexes bei Grisebach, Rumelien 175–79. — [5] Mystakidēs, Thrakika 45–47. — [6] Lampakēs, Periēgēseis 41. — [7] Vgl. Koder, Perspektiven 80f.

Makariōtissa (μονὴ τῆς Μακαριωτίσσης), Metochion des Kl. H. Dēmētrios *tōn Palaiologōn* in → Kōnstantinupolis[1]; in der Umgebung von Vize (→ Bizyē) gelegen, mit hoher Wahrscheinlichkeit besteht eine Verbindung zum Dorf → Mankriōtissa, h. Düzova

○ 27^{40} 41^{20}

Hist Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) erwähnte M. in einer katalogartigen Zusammenstellung am Ende seiner Autobiographie. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Schrift 1282 lebte in dem Metochion lediglich ein Priestermönch[2].

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Mankriōtissa.

Bereisung 1999

[1] Vgl. Janin, Églises 92–94. — [2] Mich. VIII., Autob. 473. Byz. Mon. Found. Doc. 1251.

Makra Teichē (τὰ Μακρὰ τείχη), „Lange Mauern", Verteidigungsanlage etwa 60 bis 65 km von → Kōnstantinupolis entfernt; verlief auf einer Gesamtlänge von etwa 56 km von der Küste des Schwarzen Meeres bei Evcik İskelisi (→ H. Geōrgios (7)) unweit w. des kleinen Dorfes Karacaköy südwärts über die Höhe des Kuşkaya Tepe (361 m) durch Büyük u. Küçük Bedesten über Kurfali (→ Kainophrurion) u. die Anhöhe des Çilingir Tepe (245 m) w. an Fenerköy (→ Phanarion (2)) vorbei bis zur Küste der → Propontis, die etwa 5 bis 6 km w. von → Sēlymbria bei Karınca burnu erreicht wurde[1]. Die Befestigung ist auch als *Anastasiu Teichē* (Ἀναστασίου τείχη) oder als *Megala Teichē* (Μεγάλα τείχη) bezeichnet worden

28^{00} 41^{00}– 28^{20} 41^{20}

Hist Das ungeschützte, mit keinerlei natürlichen Grenzen ausgestattete Hinterland von → Kōnstantinupolis begünstigte den Einfall von feindlichen Heeren nach Ostthrakien. Nach den Einfällen der Bulgaren in den Jahren 493, 499 u. 502 entschloß sich Kaiser Anastasios I. (491–518), eher 503/4 als zwischen 507 u. 512, die M. T. zu errichten[2], schuf damit eine Abwehrvorrichtung, deren Ausdehnung in Europa mit Ausnahme des Hadrianswall keine adäquate Entsprechung hat[3]. Von Anbeginn stellte sich freilich das Problem, eine derartig langgezogene Verteidigungslinie zu bewachen, 558/59 gelang es den Kutriguren unter Khan Zabergan, in das geschützte Areal innerhalb der M. T. einzudringen. Zahlenangaben über die Stärke der byz. Schutztruppen sind nicht überliefert. Im Jahre 535 wurden die beiden Vikariate der M. T. im Amt eines Praetors vereinigt[4]. Ausbesserungsarbeiten an der Mauer wurden unter Kaiser Justinian I. (527–65) durchgeführt[5], weitere Renovierungen erfolgten unter den Kaisern Herakleios (610–41) u. Konstantin V. (741–75), entsprechende Maßnahmen unter den Herrschern Michaēl III. (842–67) u. Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) sind dagegen wenn überhaupt so nur abschnittsweise erfolgt. Die M. T. haben mitnichten die gesamte byz. Zeit über eine Schutzfunktion ausüben können, schon zur Zeit von Konstantin V. war diese höchstens noch partiell, nicht aber auf die Gesamtlänge hin gegeben[6]. Kaiser Maurikios (582–602)

hatte 585 persönlichen Anteil daran, daß einem Slavenverband, der mit den Awaren im Einvernehmen stand, die Überwindung der M. T. verwehrt werden konnte[7]. Zwei Jahre später konnte ein awarisches Kontingent hier den Kommandanten der thrak. Fußtruppen Ansimuth gefangennehmen[8]. Nach der Eroberung von → Druzipara 598 durch die Awaren schützte der Kaiser die M. T. durch zusätzliche Heeresabteilungen u. Teile der hauptstädtischen Bevölkerung[9]. Im Jahre 610 beauftragte Kaiser Phōkas seinen Bruder Domentziolos, die M. T. gegen Verbände des heranrückenden Herakleios zu verteidigen, eine Aufgabe, die dieser aber nicht erfüllte[10]. 623 gelang es den Awaren, die M. T. zu überwinden, nachdem geplante Verhandlungen zwischen ihrem Khan u. Herakleios bei → Hērakleia (1) nicht zustande gekommen waren; in der Folge konnten sie bis zum → Hebdomon vorstoßen, das Hinterland von → Kōnstantinupolis verwüsten, um dann mit einer großen Anzahl von Gefangenen den Rückweg anzutreten[11]. Auch drei Jahre später, 626, stellte die Überwindung der M. T. für die Awaren auf ihrem Zug in Richtung der Reichshauptstadt kein Hindernis dar[12]. 755 unternahmen die Bulgaren einen Vorstoß bis zu den M. T., nachdem sie sich durch den zunehmenden Festungsbau des Kaisers Konstantin V. in Thrakien provoziert gefühlt hatten: nach Theophanēs zogen sie nach umfangreichen Plünderungen u. Zerstörungen wieder ab, nach Nikēphoros Patriarchēs wurden sie vom Kaiser entscheidend geschlagen u. mußten um Frieden ansuchen[13]. Nach einer verschiedentlich in der byz. Chronistik tradierten Angabe wurde im Jahre 780/81 bei Grabungsarbeiten an den M. T. ein Sarkophag gefunden mit einer auf Jesus Christus bezogenen prophetischen Inschrift[14]. Nur sechs Tage nach ihrem Sieg bei → Adrianupolis (*TIB* 6) am 22. Juli 813 hatten die Bulgaren die M. T. überwunden u. standen vor Kōnstantinupolis[15]. Die M. T. waren in der Folge kein wirkliches Hindernis mehr; auch Khan Symeōn konnte im Sommer 913 ungeachtet möglicher Restaurationsmaßnahmen von Kaiser Michaēl III. Ostthrakien nahezu ungehindert durchziehen u. zu den Mauern von Kōnstantinupolis vorstoßen[16]. In ihrem n. Teil hatten sich noch mehrere größere Partien der Befestigungen erhalten: als sich die Reisegruppe um den Theologen Matthaios von Ephesos (1271/2–vor 1359/60) im Sommer 1332 auf ihrem Weg von Kōnstantinupolis nach → Brysis (*TIB* 6) verirrt hatte, stieß sie plötzlich am oberen Ende einer Bergschlucht auf eine „*alte und äußerst feste Mauer, ... die in ferner Vergangenheit ich weiß nicht welcher Kaiser erbaut hatte, ... um den Raubzügen der Myser u. Skythen gegen die Romäer ein Bollwerk entgegenzusetzen*“[17]. Vermutungen, die M. T. hätten in der Landnahmepolitik von Murād I. (1362–89) noch eine strategische Rolle gespielt[18], sind unberechtigt, von Wert waren sie allenfalls noch als geographischer Bezugspunkt. Um die Mitte des 18. Jh. war die einstige Verbindung vom Schwarzen Meer bis in das Gebiet von → Sēlymbria noch bekannt[19].

Mon Die M. T. ist h. noch vielerorts, besonders aber in ihrem n. u. in ihrem zentralen Abschnitt, sichtbar, wenn auch größtenteils stark von Pflanzen überwachsen; von den einst 56 km sind h. noch etwas weniger als die Hälfte im oberirdischen Verlauf zu erkennen[20]. Am s. Ende der etwa 40 m in das Meer hineingebauten M. T., im weiteren Einzugsgebiet von Sēlymbria bei Karınca burnu, wurden Mitte des 19. Jh. noch größere Steinpartien gesehen; h. finden sich hier kaum noch archäologisch relevante Überreste, von geringen Mauerspuren unter dem Meeresspiegel u. einem kleineren Mauerstück auf der Anhöhe von Çamur Çeşme Mevki abgesehen[21]. In den erhaltenen Partien beträgt die Mauerstärke bis zu 3,30 m, die Höhe mancherorts immer noch bis zu 3 m u. mehr. Zwischen zwei Schalen aus Quadersteinen befand sich zumeist Gußmauerwerk; Ziegel sind in den sichtbaren Teilen nicht verbaut. Die Außenseite der Kurtinenwand war durch Türme von unterschiedlicher Form verstärkt, halbrund, viereckig oder polygonal, die bis zu 10 m vorspringen konnten u. teilweise in einem Abstand von 60 bis 120 m angebracht waren[22]. Bei Kurfalı (→ Kainophrurion) rückten sie auf etwa 45 m zusammen; insgesamt gesehen werden sie im s. Abschnitt aufgrund der Nähe zur Via → Egnatia in einer deut-

lich dichteren Konzentration angebracht gewesen sein. Aufgrund der natürlichen Geländebeschaffenheit dürfte der n. Teil der Mauer dagegen kaum von stärkeren feindlichen Armeen bedroht gewesen sein. Die Gesamtzahl der Türme wird auf ungefähr 340 geschätzt[23]. Die Mauerdurchgänge führten durch rechteckige Höfe (mit einem üblichen Maß von 30 mal 60 m), die durch flankierende Türme besonders gesichert waren. Wälle oder Gräben auf der Feldseite hat es nicht durchgehend gegeben, wohl aber in bestimmten Abschnitten. Hinter den M. T. waren verschiedentlich größere Lager errichtet, zum Schutz besonders gefährdeter Stellen wie auch als Unterkünfte für die Besatzungen; besonders gut ergrabene Festungen befinden sich bei Küçük Bedesten, etwa 2 km ö. von → Gümüşpınar, u. bei Büyük Bedesten, 5 km nö. von Gümüşpınar. Letztere weist in ihrer NO-Ecke einen besonders schön erhaltenen Turm auf. Ein anderes Lager befand sich nahe bei → Karacaköy, zwischen Fenerköy (→ Phanarion (2)) u. der → Propontis sind zwei Lager nachgewiesen[24]. Die einzig bekannte Inschrift, die auf den M. T. angebracht war, ein Hinweis auf eine Restaurierungsmaßnahme unter Kaiser Herakleios, wurde im 10. Jh. in die Kirche → H. Geōrgios (7) in Evcik verbaut; sie befindet sich h. im Archäologischen Nationalmuseum von Istanbul[25].

Bereisung 1999, 2000

[1] Crow, Long Walls 109. Vgl. auch das Projekt von Idem – R. Bayliss, Anastasian Wall Project 1998. Department of Archaeology, University of Newcastle upon Tyne. Crow – Bayliss, Queen of Cities 32 (Plan). — [2] Euagrios 136.228. Croke, Anastasian Long Wall. Anders Whitby, Long Walls 560 u.ö., der von einer Errichtung nach 447 ausgeht. Siehe auch Harrison, Long Wall. — [3] Theod. Skut. 90. — [4] Hendy, Studies 178. — [5] Prokop, De aed. IV 9,9–13. — [6] Mango, Développement urbain 56 A. 29. — [7] Theophyl. Sim. 52. Theoph. I 254. — [8] Theophyl. Sim. 94. Pohl, Awaren 86. — [9] Theophyl. Sim. 272. — [10] Theoph. I 298f. — [11] Chron. pasch. I 712f. Theoph. I 301 zum Jahr 617. Vgl. Pohl, Awaren 240–48 zu den Datierungsproblemen. — [12] Vgl. Barišić, Siège 378. — [13] Theoph. I 429. Nik. Patr. 66. Beševliev, Protobulg. Per. 207f. — [14] Theoph. I 455. Schreiner, Kleinchroniken I 50. II 89f. Mich. Syr. III 10–11. Th. Reinach, Un intrus byzantin dans le Panthéon hellénique: le feux dieu Kyropalatès. *BZ* 9 (1900) 56–61. C. Mango, A Forged Inscription of the Year 781. *ZRVI* 8,1 (1963) 201–07. — [15] Theoph. I 503. Beševliev, Protobulg. Per. 254. — [16] Iō. Skyl. 200. — [17] Matth. v. Ephesos, ep. 64, 192.369f. — [18] Vgl. Babinger, Beiträge 55f. — [19] Pococke, Description 139. — [20] Crow, Long Walls 109. Allgem. Sarantēs, Delta II 142–44. — [21] Boué, Europ. Türkei I 561. Idem, Itinéraires I 45. Isambert, Itinéraire 675. J. Crow – Alessandra Ricci, The Anastasian Wall 1996. *Anatolian Archaeology* 3 (1997) 15f. — [22] Crow, Long Walls 113. — [23] Crow – Ricci, Anastasian Wall Project 1996–1997, 239. — [24] Crow, Long Walls 116. — [25] Crow – Bayliss – Bono, Water Supply 2001, 37.

Makron Chōrion (Μακρὸν Χωρίον), „großes Dorf“, Ort wahrscheinlich bei → Selokaka in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht eindeutig lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist 1077 führte Michaēl Attaleiatēs M. Ch. den Besitzungen des von ihm gestifteten Armenhauses in → Raidestos zu[1]. Das Toponym wird in Zusammenhang mit → Selokaka genannt; eine Entsprechung mit → Makru oder Makrochōrion, dem Ort des vormaligen → Hebdomon u. h. Bakırköy, ist nicht zuletzt aufgrund des wenig aussagekräftigen Namens unwahrscheinlich.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367.

Makros Aigialos (Μακρὸς Αἰγιαλός), „großer Strand“, auch *Aigialoi* (Αἰγιαλοί) u. *Gialos* (Γιαλός), türk. *Yalos*[1], Dorf ungefähr 1 km vom Ufer der → Propontis, 12 km w. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), 2 km nw. von Kumburgaz (→ Oikonomeion), h. Kamiloba

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Geōrgios Oinaiōtes reiste 1326/27 über M. A. u. → Epibatai nach → Sēlymbria, von dort weiter über → Raidestos zum Berg → Ganos (2)[2]. In den 1870er Jahren lebten in G. etwa 70 griech. Familien, zwanzig Jahre später waren es über 100[3]. Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) nennt auch in der weiteren Umgebung der Stadt verschiedene Toponyme, darunter elf im Umland von M. A.: neben türk. Namen finden die Flurbezeichnungen *H. Geōrgios* u. *H. Marina* Erwähnung; vielleicht handelt es sich hierbei um ältere Namen, die unter Umständen sogar bis in die byz. Zeit zurückgehen[4].

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich noch Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche mit dem Patrozinium Christos Sōtēr[5]; dieses h. eingefallene Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[6]. Im Hof vor der Dorfschule steht eine große byz. Säule. Im Dorf gab es ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros[7].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 94. Zum Namen vgl. auch Tambakidēs, Laographika. — [2] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.23. Avramea, Land and Sea Communications 70. — [3] Psaltēs, Thrakē 88f. — [4] Stamulēs, Toponymia 307. — [5] Sarantēs, Delta I 247. — [6] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 262f. Stamulēs, Toponymia 307.

Makru (τοποθεσία τοῦ Μακροῦ), Ort bei → Kōnstantinupolis, möglicherweise identisch mit *Makrochōrion* (Μακροχώριον), türk. *Makri Köy*, h. Bakırköy (→ Hebdomon) am Ufer der → Propontis zwischen Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) u. Zeytinburnu (→ Kyklobion (1))[1]

28^{40} 40^{40}

Hist M. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2]. Der Ort war noch in den Siebziger Jahren des 19. Jh. von Griechen besiedelt[3]. Sehr wahrscheinlich von → Makron Chōrion zu unterscheiden.

Mon Zu den archäologischen Hinterlassenschaften → Hebdomon.

Bereisung 1999

[1] Vgl. Actes Lavra IV 122 A. 406. Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. — [2] Actes Lavra III 122 a. 1334, 25. — [3] Psaltēs, Thrakē 23.

Malatra, *Malathras* (Μαλαθρᾶς), Ort am Ufer des Schwarzen Meeres, ungefähr 10 km sö. von → Mēdeia, 14 km nw. von → Podima[1], h. Malatra Burnu

⚓ 28^{00} 41^{20}

Hist Der Hafen von M. ist in einem Portulan aus dem 13. Jh. erwähnt; er war danach 30 Seemeilen von → Philea entfernt, für kleine Schiffe (*barche*) gut zugänglich, für größere (*legno grosso*) aber nicht[2]. Das Kap Malatra ist auf den Schwarzmeerkarten von Petrus Vesconte 1318 u. 1320, im Katalan. Seeatlas von 1375 u. auf verschiedenen Seekarten erwähnt; wegen einer vorgelagerten Klippe war die Fahrt hier recht gefährlich[3]. Einem griech. Portulan des 16. Jh. zufolge war M. 25 Meilen von *Niada* (→ Staniera, *TIB* 6) entfernt[4]. Im späten 18. Jh. sind die Häfen Büyük M. u. Küçük M. belegt, beide lediglich mit Kohlemagazinen ausgestattet, die wegen der hier oft vorherrschenden starken Winde häufig von Schiffen angelaufen wurden[5]. Der 4 km nw. des Kaps gelegene Kohlehafen von Castorìe, Kastro oder Kastroderesi (→ Kastron (1)) wird h. ebenfalls als M. bezeichnet[6].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [2] Motzo, Compasso 129. — [3] Dimitrov, Bălg. kart. 3.4.5.7.9.10.13.14 u.ö. Koledarov, Black Sea 244. Kretschmer, Port. 641. Sphyroeras, Maps 91.99.179. Tolias, Nēsologia 49. — [4] Delatte, Port. II 47. — [5] Raitschevski, Häfen 693. — [6] Koledarov, Black Sea 247.

Malkoç (Μαλκότς), auch *Grabia* (Γραβιά)[1], Dorf 7 km ö. von Uzunköprü (→ Pamphilon)

□ 26^{40} 41^{00}

Hist Anfang des 20. Jh. lebten in M. mehr als 600 Griechen[2], 1922 waren es noch 505[3].

Mon Im N des Dorfes stand bis zu ihrer vollständigen Zerstörung 1913 eine griech. Kirche H. Dēmētrios; ein byz. Vorgängerbau ist möglich[4]. Obwohl sich am Platz h. ein Wohnhaus befindet, wird die Stelle immer noch als *Kilise Tepesi* bezeichnet. Über das Dorf verteilt finden sich mehrere zumeist zerschlagene Marmorquader. Am w. Ortsrand zerfallen die letzten Griechenhäuser. Ungefähr 1 km ö. von M. in Richtung Uzunköprü (→ Pamphilon) liegen am ö. Ufer des Aka Dere die Reste einer Brücke; neben moderneren Bruchstücken finden sich hier auch mehrere alte Steine.

Bereisung 2002

[1] Pinax 13. Kreiser, Ortsnamen 138. — [2] Psaltēs, Thrakē 118. — [3] Pinax 13. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Maltēnē (Μαλτηνή), Dorf 14 km n. von Keşan (→ Kissos) an der Straße D 1, h. Maltepe[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist Ein Reisender verwies Anfang des 20. Jh. auf die eintönige Landschaft[2]. Vor 1923 lebten in M. 390 Personen.

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[3].

Bereisung 2000, 2002

[1] Pinax 33. Kreiser, Ortsnamen 138. — [2] Schaffer, Thrakien 205. — [3] Österrreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Maltepe (Μάλτεπε), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, 4 km sö. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)), 3 km ssw. von Demirtepe

∴ 26^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Auf der Anhöhe von M. findet sich umfangreicher Ziegelbruch sowie Keramik aus spätant. u. byz. Zeit[1]. Eine kurze Notiz über die Ruinen einer Kirche aus mittelbyz. Zeit, die in einem *Süreyya Paşa Işçi Sanatoryomu* in M. gefunden worden sind[2], dürfte sich auf einen anderen Ort dieses Namens beziehen[3].

Bereisung 2002

[1] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 57. Külzer, Forschungen 270. — [2] S. Tansuğ, Byzantine antiques in the park of the Süreyya Paşa Sanatorium for workmen, at Maltepe. *AMY* 4 (1962) 64f. — [3] Kreiser, Ortsnamen 138 nennt fünf Orte dieses Namens im ö. Thrakien. Leider enthält der Artikel von S. Tansuğ keine Hinweise, die die Identifizierung des Ortes erlauben würden.

H. Mamas (1) (Ἅγιος Μάμας), am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit von → Diplokiōnion, im Gebiet des h. Beşiktaş

ȣ⚓ 28^{40} 41^{00}

Hist Der Ort ist nach einer Kirche benannt, die dem hl. Mamas geweiht war, der unter Kaiser Aurelian (270–75) in → Kaisareia (*TIB* 2) in Kappadokien das Martyrium erlitten hatte[1]. Im 5. Jh. existierte die Kirche bereits, Kaiser Leōn I. (457–74) war an diesen Ort geflohen, um hier einen Ascheregen, der auf → Kōnstantinupolis niederging, sowie einen großflächigen Brand zu überstehen[2]; bald darauf ließ der Herrscher hier einen Hafen u. einen Portikus errichten[3]. Zu dieser Zeit scheint auch bereits ein kaiserlicher Palast existent gewesen zu sein (→ Diplokionion); von hier aus führte dann Kaiser Konstantin V. (741–75) 742 seinen Kampf gegen den aufrührerischen Artabasdos, der sich in den Besitz der Hauptstadt gesetzt hatte[4]; 50 Jahre später wurden die Söhne des Imperators, Anthimos u. Nikētas, hier von Konstantin VI. als Verschwörer geblendet oder durch Abschneiden der Zunge verstümmelt[5]. 715 war die kaiserliche Flotte im Hafen von H. M. stationiert[6]. Der spätere Metropolit von → Nikomēdeia (*TIB* 13) Theophylaktos ist im Jahre 784 zusammen mit Michaēl von Synada in ein kurz zuvor begründetes Kl. bei H. M. eingetreten[7]. Am 17. Juli 797 konnte Konstantin VI. in H. M. den von seiner Mutter Eirēnē ausgeschickten Häschern zwar noch entkommen, wurde dann aber in → Pylai (*TIB* 13) ergriffen u. bald darauf geblendet[8]. 813 wurde der Palast von den Bulgaren unter Khan Krum zerstört[9], doch ist er schon nach kurzer Zeit restauriert u. instandgesetzt worden. 831 (837?) verweilte Kaiser Theophilos gemeinsam mit Angehörigen des Senates für drei Tage in H. M. in der Erwartung eines großen Triumphzuges[10]. In der Nacht vom 23. auf den 24. September 867 wurde Kaiser Michaēl III. (842–67) im Palast von H. M. entweder von Basileios I. oder einem seiner Gefolgsleute ermordet[11]. Die Anlage diente wiederholt als Verbannungsort[12]; sie wurde im 10. Jh. als kaiserlicher Sitz aufgegeben u. ist in die Hand von russ. Kaufleuten geraten; diesen wurde mit dem byz.–russ. Vertrag von Anfang September 911 in H. M. ein Handelsquartier gewährt[13]. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu dem in einer Pariser Handschrift erwähnten *Kastron tōn Rōs* (κάστρον τῶν Ῥῶς), in dem am 5. Februar das Fest der hl. Märtyrerin Agathē gefeiert wurde[14]. Die Kirche samt dem zugehörigen Kl. waren noch 1147 existent, Kreuzritter haben sich hier damals aufgehalten[15]. Das von Antonij von Novgorod im Jahre 1200 besuchte Kl. *Mačjukov* war vielleicht mit H. M. identisch[16]. – *Die Patria Kōnstantinupoleōs* berichten von einem Basiliskos, der unter Kaiser Numerian (283/84) gelebt u. im Gebiet von H. M. ein Haus u. einen Zeustempel errichtet hatte (*Basilisku*)[17]. Im 6. Jh. gab es in H. M. ein Kl. syr. Monophysiten[18], ferner ist hier ein Hippodrom bekannt, in dem 761, im Verlauf der ersten Phase des Ikonoklasmus, der Mönch Andreas Kalybitēs als Anhänger des Bilderkultes hingerichtet wurde[19]. Kaiser Michaēl III. vergnügte sich im Hippodrom verschiedentlich bei Wagenrennen; nach einem solchen Rennen wurde er 867 ermordet[20]. Das Toponym *Ocheiai* (αἱ Ὀχεῖαι), *pera*, also jenseits des Goldenen Hornes (→ Keras) gelegen, ist mit dieser Rennbahn in Verbindung gebracht worden[21]. Die große, in mittelbyz. Zeit belegte zwölfbögige Brücke bei H. M. dürfte über den h. Flamur dere geführt haben, der zur Winterszeit als ein riesiger Strom beschrieben ist[22]. In ihrer Nähe wird → Lithostrōtos zu suchen sein[23].

Mon Die h. Kirche H. M. in Beşiktaş stammt aus dem 19. Jh.[24]. → Diplokiōnion.

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 473f. — [2] Iō. Mal. 372. Chron. Pasch. I 598. — [3] Vgl. Berger, Patria 695–700. — [4] Theoph. I 418f. Treadgold, Missing Year 91. — [5] Theoph. I 468. *PmbZ* 487.5403. — [6] Theoph. I 385. — [7] *PmbZ* 5042.8295. — [8] Theoph. I 471f. Lilie, Eirene 96f versteht die Überfahrt nicht als Flucht. — [9] Theoph. I 503. Sym. Mag. 614. Leōn Gramm. 208. — [10] Kōnst. Porph., Tres tract. 146. Kommentar ebd. 285f. Mccormick, Eternal victory 147. — [11] Theoph. Cont. 210. Iō. Skyl. 114.131. Vgl. auch unten A. 20. — [12] Theoph. I 486. Sym. Mag. 675.680. — [13] Vgl. J. Pargoire, Saint Mamas, le quartier des Russes a Constantinople. *EO*

11 (1908) 203–10. Berger, Patria 697. Obolensky, Commonwealth 186. — [14] Vgl. Janin, Constantinople 478. Synax. Cpl. 445. — [15] Theod. Prodr. carm. 758. — [16] Vgl. Berger, Patria 697. Janin, Églises 328f. — [17] Patria II 21. Berger, Patria 698f. Janin, Constantinople 469. — [18] Joh. v. Eph., Commentarii *passim*. — [19] Theoph. I 432. — [20] Theoph. Cont. 197.241.243. Iō. Skyl. 107f. Iō. Zōn. III 415. Berger, Patria 697. — [21] Synax. Cpl. 661. Janin, Constantinople 475. — [22] Patria II 21. Berger, Patria 700. — [23] Vgl. Janin, Constantinople 473. — [24] Freely, Bosphorus 39.

H. Mamas (2) (Ἅγιος Μάμας), Ort zwischen Bakırköy (→ Hebdomon) u. Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) am Unterlauf des Aymama oder Uzunca Dere[1]

≈ô 28[40] 40[40]

Hist Das h. Toponym *Aymama* 3 km nö. von → H. Stephanos (1) läßt sich auf eine Kirche oder Klosteranlage H. M. zurückführen, auch wenn diese weder in der byz. Literatur noch im Baubestand Spuren hinterlassen hat[2].

Mon Über den Aymama Dere führte noch im 19. Jh. eine Brücke, die möglicherweise aus frühbyz. Zeit stammte. Von ihren einst vier Bögen waren noch zwei erhalten[3]. Reste des Kl. waren bereits im späten 19. Jh. nicht mehr vorhanden, doch ist ein Hagiasma diesen Patroziniums bezeugt[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] v.d. Goltz, Karte. — [2] Janin, Églises 314. Idem, Constantinople 448f. Külzer, Forschungen 267. — [3] Gedeōn, Thrakōa Kentra 18. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 261. Gedeōn, Hagiasmata 113.

H. Mamelchtha (Ἅγιος Μαμέλχθα), Kirche bei → Kōnstantinupolis auf der nö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) im Bereich des h. → Galata (1), die genaue Lokalisierung ist unsicher

28[40] 41[00]

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnt eine Kirche des in Persien hingerichteten Märtyrers H. M. *peran en tō Kerati*[1]; einziger Hinweis auf die Lokalisierung des ansonsten unbekannten Bauwerkes ist das Wort *peran*, das von → Kōnstantinupolis aus betrachtet die Region jenseits des Goldenen Hornes (→ Keras) bezeichnet[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 112. — [2] Janin, Églises 319.

Mamytza (Μάμυτζα), *Mamitzōna* (Μαμιτζῶνα), *Mamikiona* (Μαμικίονα), Dorf im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, im Gebiet der → Parapolia, nicht lokalisiert

Hist Das *chōrion* M. wird in einem Brief des Michaēl Psellos (1018 –1081?) erwähnt: die Bewohner des Dorfes hatten die Wasser dreier Mühlen eines fremden Kl.s zu ihrer einzigen Wintermühle umgeleitet, was Psellos veranlaßte, strenge Bestrafung zu fordern[1]. 1321 stand ein Teil des Dorfes M. im Besitz des Kl. → Chelandariu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11), der andere Teil im Besitz eines *xenōn* (Fremdenheimes), das Stephan Uroš II. Milutin in → Kōnstantinupolis eingerichtet hatte[2]. 1322 erfolgte ein Ausgleich in bezug auf die Aufteilung des Dorfes[3]. Im September 1323 wurde dem serb. *hieromonachos* Kallinikos ein Drittel des Dorfes mitsamt den zugehörigen Äckern u. Gespannen, Gärten u. Weinbergen übergeben: 36 Haushalte mit einer Gesamtsteuersumme von 36 *hyperpyra*. Der Text nannte auch die in der Nähe von M. befindlichen Bachläufe *tēs Neas Petras* (τῆς Νέας Πέτρας) u. *tu Kolobrektu* (τοῦ Κολοβρέκτου), die Örtlichkeiten *Potamia* (Ποταμία, identisch mit → Potamia (2)?), *tu Chandru* (τοῦ Χάνδρου), *tu Brulludē* (τοῦ Βρουλλουδῆ), *Komanomnēmeia* (τὰ Κομανομνημεῖα), *tu Rodēnu* (τοῦ Ῥοδηνοῦ), *Molibōton*

(Μολιβωτόν, → Molibōton (2)?), das alte Dorf (*palaiochōrion*) *Skutelas* (Σκουτελᾶς) u. → Maurogaiōn[4].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 299, 18. Weiss, Beamte 62.146. — [2] Actes Chil. 60 a. 1321. Dölger, Reg. 2457. Lemerle, Rural Economy 243 A. 53. Laiou, Agrarian Economy 328–31. — [3] Actes Chil. 82 a. 1322. — [4] Actes Chil. 92 a. 1323. Dölger, Reg. 2497. *PLP* 10393.

Mandrai (αἱ Μάνδραι), „Gehege", am Oberlauf des Goldenen Hornes (→ Keras), im Gebiet des h. Sütlüce

□ 28^{40} 41^{00}

Hist M. wurde im 2. Jh. als ruhiger u. geschützter Ort zwischen der Anhöhe → Bukolos u. dem Apollonheiligtum → Drys beschrieben; auch das Meer war hier (besonders ?) ruhig[1]. In der Vita des 846 verstorbenen hl. Ioannikios von Bithynien wurde das *proasteion to epilegomenon Mandrōn* beiläufig erwähnt[2].

Mon Infolge der dichten Bebauung sind ant. oder byz. Siedlungsreste nicht zu erkennen.

Bereisung 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 13,9–11. Oberhummer, Keras 258. — [2] Vita Ioannicii 422. Vgl. auch Janin, Constantinople 515.

Mandritsa (Μανδρίτσα), Dorf am Ufer des Kaynarca Dere, 16 km nnö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis), 8 km sw. von Pınarhisar (→ Brysis, *TIB* 6), türk. *Mandariça* oder *Mandırıca*, h. Ceylanköy[1]

□ 27^{20} 41^{20}

Hist 1922 lebten in M. 782 Griechen[2].

Mon An der Dorfstraße finden sich neben einem großen Marmorquader zahlreiche Säulen u. Säulenfragmente von unterschiedlicher Größe u. variierendem Durchmesser, zu einem erheblichen Teil aus byz. Zeit.

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 ğ13. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Kreiser, Ortsnamen 34. Pinax 22. — [2] Pinax 22.

Manglaba (Μαγγλαβᾶ), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, 11 km nnw. der Theodosianischen Mauer, 2 km nö. von → Cebeciköy, 3 km sw. von Kemerburgaz (→ Pyrgos)

□ 28^{40} 41^{00}

Hist M. diente den byz. Historikern als geographischer Fixpunkt bei der Beschreibung des Feldzuges des Bulgarenherrschers Symeōn gegen → Kōnstantinupolis im Jahre 921[1]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter; in dem Zusammenhang wurde die Flur *tu Sōtēros* (τοῦ Σ(ωτῆ) ϱ(ο)ς) unweit von M. u. einem Platz mit Namen *Exareon* (Ἐξάρεον) erwähnt, wo ein Theodōros Paraspondylos eine Wassermühle gestiftet hatte[2].

Mon Anfang des 20. Jh. gab es in der Schlucht *Manklaba* (*koilada tu Magklaba*) zwischen → Cebeciköy u. Kemerburgaz (→ Pyrgos) noch geringe Baureste aus frühbyz. Zeit[3].

Bereisung 2000

[1] Theoph. Cont. 401. Sym. Mag. 733. Geōrg. Mon. Cont. 893. Samothrakēs, Lexikon 347. — [2] Lappa-Zizikas, Kosmidion 268. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 153.

Mankriōtissa (Μαγκριώτισσα), Dorf im S von Vize (→ Bizyē), höchstwahrscheinlich das h. Düzova, zuvor Mengeret, 6 km s. von Vize[1]

○🜍 27^{40} 41^{20}

Hist Möglicherweise war hier der Standort des in der zweiten Hälfte des 13. Jh. belegten Metochions → Makariōtissa, das zum hauptstädtischen Kl. H. Dēmētrios *tōn Palaiologōn* gehörte. Dem Dorf wurde eine byz. Vergangenheit zuerkannt, dies unter Verweis auf ein Kl. u. eine hier vor dem Jahre 1453 entstandene Ikone der Panagia Megariōtissa[2]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte das Dorf 850 griech. Einwohner[3], im Jahre 1903 waren es etwa 1.500 Menschen[4]. 1922 lebten hier 890 Griechen[5].

Mon 1896 beschrieb ein w. Reisender vor Ort eine ant., griech. beschriftete Marmorbasis, ferner einen runden Marmoraltar mit Inschrift, ein Gesimsstück aus Kalkstein sowie einen Türsturz mit Blattornamenten u. Tierdarstellungen. Die Funde befanden sich teilweise in Privatbesitz, waren teilweise auch vor der damals noch intakten Dorfkirche aufgestellt[6]. Im frühen 20. Jh. gab es ein Hagiasma H. Athanasios[7].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 59. — [2] Samothrakēs, Lexikon 348. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. — [3] Psaltēs, Thrakē 131. — [4] Psaltēs, Thrakē 136. — [5] Pinax 21. — [6] Kalinka, Thrakien 128–30. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230.

Manopolis, Ort in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist In der Chronik des Arnold von Lübeck begegnet zum Jahr 1172 der Eintrag: *et inde procedens venit Constantinopolim, ubi homines sui receptis equis, quos illic reliquerant, abierunt Manopolim, ubi tunc rex erat*[1]. Eine Verbindung mit → Agathopolis (*TIB* 6) an der Schwarzmeerküste ist möglich, dieser Ort begegnet in latein Quellen des 14. Jh. unter der Bezeichnung *Mant(h)opoly*[2].

Mon —

[1] Arnold, Chron. Slav. 30. — [2] Vgl. Cron. De Savoye 141f.144. *TIB* 6, 169.

Mantaia (Μάνταια), Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Kaiser Basileios I. (867–86) machte der H. Sophia in → Kōnstantinupolis das als groß charakterisierte Landgut M. zur Sicherung der Ölversorgung zum Geschenk; auch sollten die Unterhaltskosten für die dortigen Kleriker durch die Einkünfte aus dem Landgut bestritten werden[1].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 161,16. Theoph. Cont. 322,19. Janin, Constantinople 515.

Marianai (Μαριαναί), *Mareanai* (Μαρεαναί), Ort am → Bosporos, möglicherweise am thrak. Ufer im Gebiet von Kuruçeşme (→ Anaplus)

29^{00} 41^{00}

Hist Nachdem Iōannēs Chrysostomos im Herbst 403 auf der sogenannten *Eichensynode* seines erzbischöflichen Amtes enthoben worden war, wurde er von Kaiser Arkadios (395–408) in die Verbannung geschickt, aber bald von Kaiserin Eudoxia wieder zurückgerufen. Der Kirchenvater soll sich mit der Rückkehr nicht beeilt haben, sondern eine unparteiische Synode zur Beurteilung des gegen ihn Vorgebrachten gefordert haben. Er verbrachte die Zeit *en tini tōn en tō anaplō proasteiōn, hō M. ēn onoma*[1], bis er dem Druck

des Volkes nachgab u. nach → Kōnstantinupolis zurückkehrte[2]. Die Wendung *en tō anaplō* kann sich entweder allgemein auf die Lage am → Bosporos oder konkreter auf den Ort → Anaplus beziehen[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Nik. Kall. 988. Ähnlich Sōkratēs 713. — [2] Vgl. Baur, Chrysostomus II 226–30. — [3] Janin, Constantinople 515.

Marmara (Μάρμαρα), Dorf im → Ganos (2), auch *Marmaron* (Μάρμαρον), etwa 4 km sw. von → Naipköy, h. Mermer[1]

□ 27^{20} 40^{40}

Hist 1136 unterstand das *chōrion* M. dem Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[2]. Das Dorf ist von dem Ort gleichen Namens zu unterscheiden, der sich auf der Insel Marmara (→ Prokonnēsos, *TIB* 13) in der → Propontis befindet. Mitglieder einer Familie Marmaras sind vom zehnten bis zum frühen 15. Jh. bekannt[3]. Das in einer Kleinchronik von 1354 oder bald danach genannte *kastron tu Marmara*, das den Beinamen Teichos, „Mauer"; trug, dürfte ebenfalls mit M. identisch sein u. sich nicht auf der Insel Prokonnēsos befinden: hier hatte das Erdbeben von 1344 große Schäden hervorgerufen[4]. 1922 hatte das zum *nomos* → Raidestos gehörende Dorf 115 griech. Einwohner[5].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Tk 1:200.000 m12. Pinax 24. Kreiser, Ortsnamen 142. — [2] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1471). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [3] Typ. Pantokr. 116 A. 12. — [4] Schreiner, Kleinchroniken I 613. Chronik 87,2. Vgl. auch van Dieten, Grēgoras III 311f. — [5] Pinax 24.

Marōniu (τὰ Μαρωνίου), Kl. in → Sykai beim h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Das Kl. wurde nach seinem Gründer, einem gewissen Marōnios, benannt[1]. Im Jahre 518 wurde es von einem Archimandriten Zenobios geleitet, der der damaligen Synode in → Kōnstantinupolis zur Beendigung des akakianischen Schismas beiwohnte[2]. Der Synode zu Kōnstantinupolis 536 unter dem Patriarchen Mēnas hat ein Abt des Kl. namens Theodōros beigewohnt[3].

Mon Baureste des Kl. haben sich nicht erhalten.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Janin, Constantinople 462f. Idem, Églises 328. — [2] Mansi VIII 1055. *ACO* III 71. — [3] Mansi VIII 882.907.930. 987.1010. *ACO* III 34.45.129.143.157.164.172.

Martinaki (Μαρτινάκι), Ort etwa 5 km sö. von Çatalca (→ Metrai), 2 km nw. von → Ahmediye, h. Mertenek çiftlik[1]

⛲ 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon In M. existierte noch im frühen 20. Jh. eine als *Kitlik Hagiasma* (Κιτλὶκ ἁγίασμα) bezeichnete Heilquelle, die in Zeiten der Brotknappheit (Trockenheit ?) versiegte[2].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 142. Tk 1:200.000 k21. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 286.

Martinakion (Μαρτινάκιον), Dorf bei → Ennakosia u. → Empyritēs in der Umgebung des Lagunensees von Küçük Çekmece (→ Rēgion)

Hist Das Lips-Kl. in → Kōnstantinupolis besaß nach seinem zwischen 1294 u. 1301 entstandenen Typikon in der Umgebung des Dorfes M. Ackerland in der Größe von 700 *modioi*[1]. Die im Kontext aufgeführten Ortschaften → Ennakosia u. → Empyritēs legen eine Lokalisierung im Einzugsgebiet des Lagunensees von Küçük Çekmece (→ Rēgion) nahe, eine Verbindung mit → Martinaki ist deshalb unwahrscheinlich. Auch eine Verbindung zu der in der ersten Hälfte des 9. Jh. begründeten *monē tu Martinakiu* ist abzulehnen[2].

Mon —

[1] Delehaye, Deux typica 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. — [2] Sym. Mag. 635. Vgl. Janin, Églises 328.

Marulē (Μαρούλη), Ort im N des Goldenen Hornes (→ Keras), im Gebiet des h. Hasköy

28^{40} 41^{00}

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter. In diesem Zusammenhang wurde ein Weinberg M. im Gebiet von → H. Panteleēmōn genannt, der dem Kl. von der 1320 verstorbenen Anna Palaiologina, der *Basilissa* von Epeiros, geschenkt worden war[1].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 264.267. *PLP* 21344.

Masatlē (Μασατλή), Dorf ungefähr 16 km nö. von Tekirdağ (→ Raidestos), 14 km sw. von Çorlu (→ Tzurulon), h. Maksutlu[1]

∴ 27^{20} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 82 Griechen[2].

Mon Im Dorf befinden sich ein ant. Wasserbecken u. eine unbeschädigte Marmorsäule[3].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 138. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. Pinax 30. — [2] Pinax 30. — [3] Sayar, Trakya 2002 102.107. Idem, Trakya 2003 52.

Mauria (τὰ Μαυρία), auch *Maures* (Μαῦρες), Ort am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), etwa 16 km n. der Küste, 9 km ssö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 6 km nw. von → Mahmutköy entfernt, h. Yerlisu[1]

♂ 26^{40} 40^{40}

Hist Zu unterscheiden von den in Portulanen erwähnten gleichnamigen Inseln, etwa 8 km n. von → Tenedos (*TIB* 10). In nachbyz. Zeit gab es in M. ein Metochion des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berg → Athōs (*TIB* 11)[2]. Anfang des 20. Jh. lebten hier etwa 200 Griechen[3], 1922 290[4].

Mon Im 19. Jh. ist vor Ort eine griech. Kirche nachgewiesen, von der h. keine Baureste mehr vorhanden sind.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 140. Pinax 33. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Zēsēs, Metochia 288. Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [3] Psaltēs, Thrakē 115. — [4] Pinax 33.

Maurogaiōn (Μαυρογαίων), „Schwarzerde“, sehr wahrscheinlich im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Im September 1323 übergab ein kaiserlicher Funktionär ein Drittel des Dorfes → Mamytza an den serb. Hieromonachos Kallinikos; die entsprechende Urkunde verzeichnet das Toponym M., in dem der Grundbesitzer Phrangos residierte[1].

Mon —

[1] Actes Chil. 92 a. 1323, 198. *PLP* 30106.

Mauropotamos (Μαυροπόταμος), „Schwarzer Fluß“, identisch mit dem → Melas (1), dem h. Karasu deresi im weiteren Hinterland von → Kōnstantinupolis, dessen Quellgebiet etwa 12 km nw. von Çatalca (→ Metrai) liegt u. der nach einer zumeist sö. Fließrichtung in seinem versumpften Unterlauf in die → Athyra (2) einmündet

28^{00}– 28^{20} 41^{00}

Hist In seinem Bericht über das Unwetter, das 1147 im Raume → Choirobakchoi den Kreuzrittern so erheblichen Schaden zufügte, nannte Theodōros Skutariōtēs den M. anstelle des in anderen Quellen erwähnten → Melas (1)[1]. Im Oktober 1351 bestätigte Patriarch Kallistos I. von → Kōnstantinupolis (1350–53, 1355–63) in einer Urkunde die Rechte u. Besitzungen des hauptstädtischen Theotokos-Kl. *tōn Muguliōn*[2]; in diesem Zusammenhang sind neben → Mēdeia u. → Raidestos die am M. gelegenen *Chōraphia* des Chandoutzēs (*Ta Chandutzē*) u. der Tataropuloi (*tōn Tataropulōn*) als geographische Bezugspunkte erwähnt[3].

Mon Zu baulichen Hinterlassenschaften → Melas (1).

Bereisung 1999, 2000

[1] Theod. Skut. 224. Vgl. Telelēs, Phainomena II 592–94. — [2] Darrouzès, Reg. 2330. *PRK* III 62–77. Janin, Églises 195f. — [3] *PRK* III 68. *PLP* 30596.

Mauros Molos (Μαῦρος Μόλος), „Schwarzer Hafen“, Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, zwischen Rumelikavağı (→ Hieron, → Kataskepē) u. Büyük Limanı (→ Ephesiōn Limēn, → Phōsphoros), h. Karataş (Καρὰ-Τάς)

ὁ 29^{00} 41^{00}

Hist Ein der Theotokos geweihtes Kl. (*monē tēs Theotoku tu Mauru Mōlu*) ist erstmalig sicher im 14. Jh. belegt, in einem Chrysobull der beiden Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. Matthaios Kantakuzēnos vom September 1356, in dem Besitzungen des Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) bestätigt werden[1]. Seine Ursprünge liegen im Dunkeln, ungeachtet der Versuche verschiedener Wissenschaftler, eine Verbindung zu bekannten Kl. der mittelbyz. Zeit aufzustellen[2]. Im 16. u. 17. Jh. ist die Anlage noch belegt, durch einen Bericht des Gesandten Stephan Gerlach u. über den Besuch des Patriarchen Makarios von Antiocheia 1652[3]. Eine Generation später, 1690, wurde das mittlerweile baufällig gewordene Kl. durch einen Neubau an gleicher Stelle ersetzt[4]. Im Jahre 1713 ließ der Großvezir Damat-Ali Paşa die Anlage aus zivilrechtlichen Gründen zerstören[5]; einem zeitgenössischen engl. Reisenden zufolge war sie *a place of debauchery for sailors and other inferior people*[6]. Eine vor Ort aufbewahrte Ikone der Theotokos Mauromōliōtissa überstand die Verwüstung u. wurde dann nach Arnavutköy (→ Anaplus) am → Bosporos gebracht[7]. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. ist in M.M. eine Kirche H. Nikolaos belegt[8]. Im Bereich der Kirche der Theotokos gab es im 17. Jh. zwei Hagiasmata[9]. In den 1670er Jahren beiläufig erwähnt[10]. In einer 1822 veröffentlichten Karte der Bosporos-Region ist der Standort des Kl. genau verzeichnet[11]; auch in den 1870er Jahren verwiesen Reisende auf die Reste der Anlage[12].

Mon Unbedeutende Reste von Mauern sind h. noch in Karataş vorhanden[13]. Das Gelände ist nur eingeschränkt zugänglich.

Bereisung 2000 (Region)

[1] Dölger, Reg. 3059. Janin, Constantinople 474. Köhbach, Mavromolos 111. — [2] Köhbach, Mavomolos 107f. Atzemoglu, Hagiasmata 125. — [3] Vgl. Sideridēs, Paratērēseis 144f. — [4] Hammer, Constantinopolis II 265f. — [5] Hammer, Constantinopolis II 266. — [6] Pococke, Description 138. — [7] Janin, Églises 196. — [8] Sideridēs, Paratērēseis 144. — [9] Janin, Églises 196. Atzemoglu, Hagiasmata 125f. — [10] Covel, Voyages 340 u. A. 1020. — [11] Hammer, Constantinopolis II Anhang 1 „Karte des Bosporos u. der Umgebungen". — [12] Isambert, Itinéraire 599. Dethier, Bosphor 73. Vgl. v.d. Goltz, Karte. — [13] Köhbach, Mavomolos 110 u. A. 8 u.9.

Mazabinası, auch *Yayla Sahili*, Ort am n. Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), ungefähr 7 km ö. von → Kalı Harabesi, 4 km ssö. von → Yayla[1]

▲ 26^{20} 40^{20}

Hist Pīrī Re'īs erwähnte auf der Karte des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), die er dem 1521 erschienenen *Kitab-ı Bahriye* beigegeben hatte, eine zerstörte Festung im W von → Magarisi (→ İbrikbaba)[2]. Hiermit dürfte er die Burg von M. gemeint haben.

Mon In M., dem Sommerdorf des 4 km nnw. gelegenen → Yayla, führt die Küstenstraße durch das Areal einer ungefähr 200 mal 150 m großen, aller Wahrscheinlichkeit nach byz. Festung, deren s. Ende unmittelbar parallel zum Sandstrand verläuft (**Abb. 99–100**). Das Gelände ist zwar dicht überwachsen, doch ungeachtet dessen sind mehrere Mauerzüge, vereinzelt von mehr als 1,5 m Höhe, zu erkennen. Die Mauer besteht überwiegend aus Bruchstein; es gibt Mörtelspuren, es finden sich Ziegel, an wenigen Stellen unglasierte rote Keramikteile[3].

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 Ö4. — [2] Pīrī Re'īs 1772. Lupēs, Piri Reis 381. — [3] Freundlicher Hinweis von M.H. Sayar, Istanbul. Vgl. Sayar, Trakya 2003 53.57f Abb. 8f. Külzer, Forschungen 268. Idem, Ostthrakien 61.

Mazusia (Μαζουσία), *Mastusia* (Μαστουσία), abgeleitet von μαζός oder μαστός, „Brust, Brustwarze"; Bezeichnung für das s. Ende der Halbinsel → Chersonēsos, das in zwei Vorsprüngen ausläuft

26^{00} 40^{00}

Hist Das Toponym begegnet bei mehreren ant. Autoren, Strabōn nannte M. eine *akra megalē*[1]. Keine Erwähnung in den mittelbyz. Lexika. Mitte des 18. Jh. wurde beiläufig das *cape Mastusia* erwähnt, wo sich *the outher castle of Europe* befand[2].

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Elaius.

Bereisung 1999

[1] Strabōn VII Frg. 52. Plinius, Nat. hist. IV 11,49.12,72. Ptol. 3,11,9. Mela II 2,25.27. Vgl. Müller, Kleinasien 819. E. Oberhummer, Mastusia. *RE* 14 (1930) 2178. Samothrakēs, Lexikon 349. — [2] Pococke, Description 144.

Mēdeia (Μήδεια), Ort an der thrak. Schwarzmeerküste, an der Mündung des Papuç Dere im N (**Abb. 101**) u. des Kazan Dere im S, 28 km s. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), 29 km onö. von Vize (→ Bizyē) an der Stelle des ant. → Salmēdēssos (Σαλμηδησσός), auch *Omidia*[1], *Mēlea* (Μηλέα), *Midiatēs* (Μιδιάτης)[2], h. Midye oder Kıyıköy[3]

28^{00} 41^{20}

Hist Nach dem Untergang von → Salmēdēssos in spätant. oder in frühbyz. Zeit wurde der Platz unter dem Namen M. neu besiedelt[4]. Die Bezeichnung dürfte eine Verkürzung

des ant. Namens sein, in mittelbyz. Zeit wurde aber auch eine Ableitung von Mēda, der Tochter des kolchischen Königs Aiētēs, erwogen[5]. 705 zog ein großes Heer von Slaven u. Bulgaren unter der Führung des entthronten Justinian II. über M. u. → Philea an den → Bosporos u. weiter nach → Kōnstantinupolis[6]. Unter der Herrschaft von Kaiser Philippikos (711–13) wurde M. neben einigen anderen Städten von den Arabern erobert[7]. Der Winter des Jahres 762/3 war derart streng, daß die Küstenregionen des Schwarzen Meeres von → Mesēmbria (*TIB* 6) bis nach M. zugefroren waren u. das Eis begehbar gewesen ist[8]. Ungeachtet zweier unsicherer Erwähnungen im 3. u. im 5. Jh.[9] ist das Bistum M. erstmalig im 9. Jh. als ein Suffragan des Metropoliten von → Hērakleia (1) belegt[10]. Im Jahre 813 wurde M. von der Armee des bulg. Zaren Krum verheert[11]. Im Sommer 896 drangen bulg. Truppen unter der Führung des Zaren Symeōn (893–927) nach Süden vor; nachdem eine byz. Armee unter dem Oberbefehl des Leōn Katakalōn bei → Bulgarophygon (*TIB* 6) besiegt worden war, konnten die Slaven ihr Einflußgebiet bis in die Gegend von M. ausweiten, der Ort wurde als grenznah bezeichnet[12]. 925 wurde → Bizyē nach ungefähr fünfjähriger Belagerung von den Bulgaren unter Zar Symeōn erobert, die dort ansässige Bevölkerung floh zu einem großen Teil in das unweite M.[13]. Der Ort ist beiläufig in einem Brief des Gelehrten Iōannēs Tzetzēs (1110–85) erwähnt[14]. Der arab. Geograph al-Idrīsī beschrieb *Īmīdhīa* in der Mitte des 12. Jh. als ein blühendes *emporium*, jeweils 25 Meilen entfernt von *Agāthōbolī* (→ Agathopolis, *TIB* 6) wie von *Īlōghus*, das wohl dem Dorf → Logus entsprach[15]. Nach der latein. Eroberung von Kōnstantinupolis im April 1204 u. der mit der *Partitio Imperii Romaniae* vollzogenen Aufteilung des Byz. Reiches wurde Ostthrakien vom Bosporos bis nach M. in den Besitz des Latein. Kaisers gestellt (*pars prima*)[16], später ist die Stadt den Genuesen übergeben worden[17]. Das latein. Bistum *Medensis* wurde am 7. Dezember 1210 an → Brysis (*TIB* 6) angeschlossen[18]; das griech. Bistum stieg im 14. Jh. zunächst zum Erzbistum, bald darauf auch zur Metropolis auf[19]. Im 16. Jh. wurde die Metropolis gleich ihrem latein. Pendant mit dem Sitz von Brysis verbunden[20]. Der latein. Kaiser Balduin II. (1228–61) schloß im August 1246 im span. Valladolid einen (*realiter* nie umgesetzten) Vertrag mit dem Großmeister des St. Jacobus-Ordens, in dem er diesem für die Entsendung von Hilfstruppen unter anderem den Besitz der Städte Bizyē u. M. sowie Grundeigentum in Kōnstantinupolis in Aussicht stellte[21]. Im gleichen Jahr war es Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs gelungen, nach der Eroberung weiter Gebiete in Thrakien mit den Bulgaren, die nach der Ermordung des Koloman von Michael II. Asen regiert wurden, einen Frieden zu schließen. Im folgenden Jahr, 1247, konnten die nunmehr für kurze Zeit Verbündeten den Lateinern die Städte M., → Tzurulon, → Derkos u. Bizyē entreißen[22].

Im September 1315 unterzeichnete Erzbischof Niphōn einen Synodalentscheid zugunsten eines Ignatios Monachos[23]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von M. an das Patriarchat auf 50 Hyperpera festgelegt[24]. Im ersten Drittel des 14. Jh. wurde ein Meletios Potēras aus M. in Kōnstantinupolis durch die Reliquien des Patriarchen Athanasios I. von seiner Besessenheit geheilt[25]. Im Jahre 1347 war M. in die Thronkämpfe zwischen Anna von Savoyen u. Iōannēs VI. Kantakuzēnos verwickelt: der Bruder des bulg. Statthalters Geōrgios (?) Mpalikas (*Balik*), Dobrotitza, wurde nach seiner Niederlage bei → Sēlymbria u. der anschließenden Flucht nach Kōnstantinupolis von Anna von Savoyen zum Archōn von M. bestellt; er widersetzte sich von hier dem Kantakuzēnen, dessen Machtübernahme er nicht anerkannte, plünderte die benachbarten Städte, mußte sich aber nach einer Belagerung seiner Basis zu Lande u. zu Wasser ergeben, um daraufhin, mit einem Hofrang belohnt, in den Dienst des Kaisers überzutreten[26]. Im Sommer 1351 wohnte der Metropolit von M. der Synode in Kōnstantinupolis bei, die den Abschluß des hesychastischen Streites bedeutete u. mit der Verurteilung sämtlicher Gegner des Grēgorios Palamas endete[27]. Im Oktober 1351 bestätigte Patriarch Kallistos I. (1350–53, 1355–63) in einer Urkunde die Besitzungen u. Rechte des hauptstädtischen Theotokos-

Kl. *tōn Muguliōn* in M., im Innern von Kōnstantinupolis, am → Mauropotamos u. in → Raidestos[28]. Von 1379/80 bis 1387 war Metropolit Michaēl von Amaseia Proedros von M.[29]; im Jahre 1390 ist dann ein Matthaios als Metropolit der Stadt belegt[30]. Dieser bestätigte als Mitglied der Synode von Kōnstantinupolis zwischen 1394 u. 1396 verschiedene das Kl. → Pantokratōr (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) betreffende Entscheidungen[31]. Gemeinsam mit dem Metropoliten Makarios von Ankara betrieb er die Absetzung des Patriarchen Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410, vom Herbst 1402 bis zum Juni 1403 abgesetzt), wurde dafür aber seinerseits nach dessen Rehabilitierung im September 1405 auf einer Synode in Kōnstantinupolis abgesetzt u. im August 1409 exkommuniziert[32]. Der letztgenannte Akt wurde auch von seinem Nachfolger Neophytos unterzeichnet[33]. In der Zwischenzeit war es den Türken nach ihrem Sieg über das latein. Heer bei Nikopolis 1396 gelungen, an der Küste des Schwarzen Meeres große Eroberungen durchzuführen u. neben Mesēmbria (*TIB* 6), → Anchialos (*TIB* 6), Agathopolis (*TIB* 6) u. anderen Städten in der Region auch M. in ihren Besitz zu bringen[34]. Schwer zu datieren ist ein Brief, den der spätere Metropolit von Kiew Isidōros (ca. 1385–1463) von der Peloponnes aus an einen ungenannt bleibenden Würdenträger von M. geschrieben hatte (vor 1417?)[35]. Der auch als Handschriftenschreiber bekannte Metropolit Stephanos (1431–42) beklagte auf einer Synodalsitzung 1433 in der Reichshauptstadt die päpstl. Bezeichnung *Graikoi* für die Byzantiner, wurde dafür aber von seinem Gönner Dermokaitēs, dem *kelliōtēs* des Kaisers Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48), verspottet[36]. Zwischen 1468 u. Oktober 1474 hatte der Theologe u. Literat Theōdoros Agallianos unter dem Mönchsnamen Theophanēs das Amt des Metropoliten von M. inne[37]; sein Nachfolger war ein Kleriker namens Neophytos (1474–77)[38]. Im Juli 1486 wurde ein Kirchenvertreter aus M. in einem Rechtsentscheid des Patriarchen Symeōn I. (1466/67, 1471/72–74, 1482–86) zugunsten des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Athōs erwähnt[39].
Der griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs bezeichnete M. 1588 als die *prōtē chōra* an der Küste des Schwarzen Meeres, nachdem sein Schiff → Therapeia am Bosporos verlassen hatte[40]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte M. gleich anderen Städten an der Küste des Schwarzen Meeres in den 1660er Jahren; er beschrieb die einheimische Bevölkerung als zumeist christl., vor Ort standen noch drei Kirchen; ein Hafen war nicht vorhanden, kleinere Schiffe wurden schlicht auf den Strand gezogen[41]. Im September 1623 bestätigte Theodosios als Metropolit der beiden Städte M. u. → Sōzopolis (*TIB* 6) eine Entscheidung des Patriarchen Kyrillos zugunsten des Kl. → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs[42]. Hinter der Sandreede des Hafens gibt es einen natürlichen Wasserarm, an dessen w. Ende im späten 18. Jh. mehrere Kohlemagazine standen, die über eine Brücke zu erreichen waren[43]. Mitte des 19. Jh. zählte ein franz. Reisender die Bucht von M. neben den Buchten von → Pyrgos (*TIB* 6) u. Sōzopolis zu den zentralen Stätten des Schwarzmeerverkehrs[44]. 1902 war M. meist von Griechen besiedelt; es gab hier etwa 2.000 Einwohner[45]. Diese lebten zum großen Teil vom Seehandel[46]. 1922 lebten in M. mehr als 1.400 Griechen[47].

Mon Ein beträchtlicher Teil der byz. Stadtmauer von M. ist noch erhalten, überwiegend im W: auf einem Steinsockel erheben sich Ziegellagen, die meist dem 6. Jh. angehören; an den Schießscharten vielfache Ausbesserungsarbeiten in Ziegeltechnik (**Abb. 106**)[48]. Am w., gut erhaltenen Tor (dem *Saray-Tor*) sind drei Bauphasen zu erkennen (**Abb. 105**). Mehrere Türme, zumeist rechteckig[49]. Die Ziegeltechnik ist selten u. wird teilweise als kaiserlicher Einfluß interpretiert[50].
Vermutlich schon zur Zeit Kaiser Justinians I. u. nicht erst während des Ikonoklasmus wurde das 2,5 km nw. der Stadt befindliche, auch als *Kerathoktiktos* bezeichnete Höhlenkl. H. Nikolaos angelegt[51], eine Einraumkirche mit vier Pfeilern u. rundgewölbtem Dach, mit s. Parekklesion (**Abb. 102**). Das n. Parekklesion war teilweise gemauert, nicht in den

Fels eingehauen. Die Maße der Kirche betragen etwa 10 mal 4 m, die Breite der Seitenschiffe liegt bei 2,20 m. Es lassen sich verschiedene ausgearbeitete Architekturteile wie Kämpfer erkennen, hochwertig gearbeitete Kapitelle, ein dreistufiger Synthronon (**Abb. 103**) sowie eine steinerne, h. aber zum größten Teil verschwundene Ikonostase. Im Innern der Kirche (Bema, Seitenapside) Inschriften aus dem 8./9. Jh.[52]. Im Narthex finden sich imitierte Schrankenplatten (XP u.a.) (**Abb. 104**); von hier aus kann man auf einem unterschiedlich hohen Bodenniveau das Katholikon umgehen. An der w. Wand des Narthex steht eine Invokationsinschrift aus der Mitte des 15. Jh.[53], weitere Inschriften dort stammen aus der mittelbyz. Zeit (9. bis 11. Jh.)[54]. Nachbyz. Graffiti, auch in griech. Sprache. An der W-Seite des Narthex führen Stufen zu einem Hagiasma herab, ein überkuppelter Raum mit vier Säulen u. Kapitellen, alles aus dem Fels herausgearbeitet[55]. Hier ist noch eine ornamentale Ausgestaltung durch angedeutete Schrankenplatten erkennbar. Hinter dem Narthex finden sich nach S hin ein ebenso großer Exo- (?) Narthex, ein geräumiger Anbau (Maße etwa 10 mal 5 m) sowie auf geringfügig höherem Niveau eine aufwendig gestaltete Grabanlage[56].

Im Hinterland von M. befand sich bei *Kylēgo Tsiphliki* (Κυληγὸ Τσιφλίκι), einem h. nicht mehr zu identifizierenden Platz, ein Hagiasma Eisodia tēs Panagias[57]. S. der Stadt existierte noch im späten 19. Jh. eine kleine Kirche mit den Maßen 4 mal 5 m mit einem Hagiasma H. Iōannēs, weiter im N gab es eine Heilquelle H. Marina[58].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Schaffer, Archäologische Beobachtungen 63f A. 1. Kretschmer, Port. 641. Sphyroeras, Maps 71.91. Vgl. auch Dimitrov, Bălg. kart. 3f.9 u.a. Tolias, Portolanoi 89.166. — [2] Schreiner, Texte 37,59. — [3] Kreiser, Ortsnamen 115.143. — [4] Samothrakēs, Lexikon 363. van Dieten, Grēgoras III 382. — [5] Sym. Mag. 706. Müller, Kleinasien 919. — [6] Beševliev, Protobulg. Per. 193. — [7] Nik. Patr. 48f. — [8] Theoph. I 434. Nik. Patr. 67. Leōn. Gramm. 186f. Vgl. Telelēs, Phainomena I 342–50. — [9] Vgl. Stamulēs, Katalogoi 143–45. Fedalto, Hierarchia I 290 beginnt erst im 14. Jh.! — [10] Darrouzès, Notitiae 234. — [11] Samothrakēs, Lexikon 363. — [12] Vita Euthymii 107. Vgl. Gjuzelev, Mar Nero 17. — [13] Talbot, Holy Women 248f.276f. — [14] Iō. Tzetz., Ep. 7 (16,2.7). — [15] Nedkov, Idrisi 70f.76f.98f. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 303f. — [16] Tafel – Thomas I 474.491.494. Carile, Partito 217.232. — [17] Pralong, Fortifications 189. — [18] Acta Innoc. III., *PL* 216, 355. *TIB* 6, 128.221. — [19] Darrouzès, Notitiae 402.408.409.414.420. — [20] Lakidēs, Istoria Bizyēs 53–63. — [21] Longnon, Baudouin II 299. — [22] Geōrg. Akr. 85. *TIB* 6, 107f. Euangelatu-Notara, Thrakē 190f. Polemis, Manuscript Note 270f. — [23] *PRK* I 165–75. — [24] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [25] Talbot, Faith Healing 78. — [26] Iō. Kant. II 584f. III 62f. Nik. Grēg. II 795f. Dölger, Reg. 2940. *TIB* 6, 118. Fine, Late Balkans 367. Asdracha, Inscriptions byzantines I 249. *PLP* 29073. — [27] Darrouzès, Reg. 2324. — [28] Darrouzès, Reg. 2330. — [29] *PLP* 19062. — [30] *MM* II 99.147. — [31] Actes Pantokr. 20 a. 1394, 145. 21 a. 1396, 150. 23 a. 1396, 163. — [32] *PLP* 17366. Laurent, Trisépiscopat 147–51. — [33] *PLP* 20156. Laurent, Trisépiscopat 145. — [34] *TIB* 6, 122f. — [35] Regel, Analecta 63. — [36] *PLP* 5203.26779. — [37] *PLP* 94. — [38] *PLP* 94290. — [39] Actes Iberōn IV 100 a. 1486, 173. — [40] Iakōbos Mēloïtēs 636. Zum Autor vgl. Külzer, Peregrinatio graeca 33–35 u.ö. — [41] Kissling, Thrakien 69f. — [42] Actes Kutlu. 191. — [43] Raitschevski, Häfen 693. — [44] Boué, Europ. Türkei I 70. Isambert, Itinéraire 656 dagegen sprach von einem *petit port*. — [45] Schaffer, Landeskunde 71. Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 67. Psaltēs, Thrakē 137. — [46] Schaffer, Thrakien 202f. — [47] Pinax 18. — [48] Vgl. Crow, Fortifications 103. — [49] Crow, Fortifications 103 A. 59. Dirimtekin, Midye. *AMY* 5 (1963) 47–65 stellt die Türme auf Plan 2 irrtümlich fünfeckig dar. Pralong, Fortifications 189–92. — [50] Crow, Fortifications 104. — [51] So der Vorschlag von S. Eyice – Nicole Thierry, Le monastère et la source de Midye en Thrace turque. *Cah. Archéol.* 20 (1970) 47–76. — [52] Asdracha, Inscriptions byzantines II 249–52. — [53] Asdracha, Inscriptions byzantines I 250f. — [54] Asdracha, Inscriptions byzantines III 316–18. — [55] Nach R. Ousterhout möglicherweise ein kappadokischer Einfluß, Vortrag vom 21. April 2007 in Komotini. — [56] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281–83.287f. Vgl. F. Dirimtekin, The Church of St. Nicholas. *AMY* 5 (1963) 62–65. Schaffer, Thrakien 203f. — [57] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 265. — [58] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 287.

Mēdikariu (μονὴ τοῦ Μηδικαρίου), Kl. unweit von → Kōnstantinupolis, möglicherweise am Goldenen Horn (→ Keras), nicht lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Das Kl. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Es scheint von geringer Bedeutung gewesen zu sein, war zu diesem Zeitpunkt nur von sechs Mönchen bewohnt. In anderen Quellen ist die Anlage nicht erwähnt[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 71 (Z. 688). 73 (Z. 717). 107 (Z. 1329, 1334). 123 (Z. 1556). — [2] Janin, Églises 333.

Mega Reuma (Μέγα Ῥεῦμα), „Große Stömung", vor dem thrak. Ufer des → Bosporos, in Höhe des h. Arnavutköy, 1 km n. von Kuruçeşme (→ Anaplus), türk. Şeytan akindısı

29^{00} 41^{00}

Hist Die Bezeichnung dürfte mit den heftigen Strudeln in Verbindung stehen, die durch das Vorgebirge Akıntı Burnu (→ Hestiai) im → Bosporos entstehen[1]. Zu späterer Zeit ging der Name auf die Ansiedlung über, die sich in Höhe der Strömung auf der thrak. Seite des Bosporos befindet, das byz. → Promotu u. h. Arnavutköy[2].

Mon Zu den Bauten in Arnavutköy → Promotu.

Bereisung 1999, 2000

[1] Hammer, Constantinopolis II 215. — [2] Vgl. Atzemoglu, Hagiasmata 106. Psaltēs, Thrakē 24.

Megalē Karya (Μεγάλη Καρύα), *Megalē Karea* (Μεγάλη Καρέα)[1], *Megalē Agora* (Μεγάλη Ἀγορά), *Megalagora* (Μεγαλάγορα)[2], in der Kreuzzugsliteratur *Mege Charree*[3], im Altertum *Syracellae*[4], osman. *Magalkara*[5], neugr. *Malgara* (τὰ Μάλγαρα) u. *Malgaras* (ὁ Μαλγαρᾶς), Ort an der Via → Egnatia, 22 km ö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), h. Malkara[6]

⊟ ∴ 26^{40} 40^{40}

Hist Die günstige Lage des ant. *Syra(s)cellae* n. des → Ganos (2) an der Via → Egnatia führte dazu, daß der Ort mehrfach in den spätant. Itinerarien Erwähnung fand[7]. Über die früh- u. mittelbyz. Geschichte ist nur sehr wenig bekannt. Ein *proasteion ho Kareōn*, das zu den Besitzungen von Ta → Alusianu gehört hatte u. 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis stand, dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit in M. zu lokalisieren sein[8]. 1208 zog der latein. Kaiser Heinrich von Flandern mit seinen Truppen auf der Egnatia durch *Mege Charree* nach Makedonien[9]. 1326 wurden *Megalē Karya* u. der nahegelegene Berg *Lipēkos* (→ Lizēkos) beiläufig in Zusammenhang mit Angriffen türk. Freibeuter auf thrak. Boden erwähnt[10]. In dem Praktikon des *prōtokynēgos* Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 wurde ein Ort *Karyai* (Καρύαι) als eine Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem → Athōs (*TIB* 11) übergeben[11]. 1343 ging M. K. zu Iōannēs Kantakuzēnos über[12]. Bei einem Einfall türk. Heerscharen nach Ostthrakien 1347 wurden auch der Berg Lipēkos u. das nahe M. K. berührt[13]. Nach der Eroberung von → Kallipolis (1) 1354 zogen die Osmanen unter der Führung Süleymāns in Richtung M. K.; in den drei folgenden Jahren lag in dem Gebiet zwischen M. K., → Kypsela (*TIB* 6) u. Vize (→ Bizyē) das Hauptkampfgebiet der *Gāzī*. Bis 1357 wurde hier die osman. Verwaltungsprovinz Paşa Sancağı eingerichtet, eine Kernregion, von der aus der Balkan unterworfen wurde[14]. In diesem Zusammenhang wurde M. K. von Süleymān belagert[15]. Die endgültige Eroberung der Stadt erfolgte aber erst etwas später, eher 1359 als 1360[16], durch Hāğğī Ilbegi, einen Feldherrn von Sultan Orhan (1326–62); bald darauf soll Prinz Murād I. in M. K. die *Gāzī*-Führer getroffen haben, um das weitere Vorgehen der osman. Landnahme abzustimmen: während sich die Glaubenskämpfer vornehmlich auf die Hebros-Gegend konzentrieren sollten, wollte sich der Prinz selber gen O wenden[17].

Wohl erst unter der osman. Herrschaft wurde M. zu einer wohlbevölkerten u. wichtigen Provinzstadt; in der zweiten Hälfte des 14. Jh. begann man auch die Umgebung der Stadt systematisch zu besiedeln: damals wurden die Dörfer *Yegen*, *Kara Ahi*, *Esendük*, *Bazarlu Beg*, *Sasanlar*, *Şeyh Halīl*, *Ulamış* u. *Bulgurlu* angelegt[18]. Unter Murād I. (1362–89) sind in M. zwei *Zaviyen* (kl.ähnliche Einrichtungen von Derwischen) eingerichtet worden[19]. Sultan Bāyezīd I. (1389–1402) schenkte dem Derwisch Şeyh Ahmed in M. ein Landstück[20]. Nach dem Tode von Sultan Mehmed I. im Mai 1421 kam es im Herbst des Jahres bei M. zu einer Schlacht zwischen Anhängern Murāds II. u. dem Thronprätendenten Muṣṭafā Düzme, die der Letztere zu seinen Gunsten entscheiden konnte[21]. In den späten dreißiger Jahren des 15. Jh. kauften w. Händler in *Malchara* hochwertige Wolle[22]. Im Juni 1591 wurde M. von der Reisegruppe des Lorenzo Bernado berührt[23]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte die Stadt im 17. Jh. auf seiner fünften Reise; er beschrieb die bereits verfallene byz. Burg im SO der in 22 Viertel unterteilten Ansiedlung. M. war zu dieser Zeit berühmt für seinen Honig, für Milchwirtschaft u. Weinbau, weiterhin für bestimmte Speisen u. die Herstellung von kostbaren Waffen u. Geräten[24]. Auf der Thrakienkarte, die der engl. Reisende Richard Pococke seinem 1745 veröffentlichten Bericht beigegeben hatte, war bei M. eine Kirche eingetragen[25]. 1839 gab es vor Ort mehr als 1.000 Häuser; die Hügellage wurde besonders hervorgehoben[26]. Um die Mitte des 19. Jh. begegnet ein Hinweis auf alte Straßenreste in *Šermehen bei Malkara im Tekir-Dag*[27]. Das Gebiet zwischen M. u. → Kissos wurde als eine öde, monotone Steppe, beinahe ohne Baum u. Hügel beschrieben[28]. Im frühen 20. Jh. lebten in M. 1.200 Griechen[29]. Hinweis auf Vorkommen von Braunkohle[30]. 1922 sind hier 4.379 Griechen nachgewiesen[31].

Mon Im frühen 20. Jh. wurden in M. einige, zum Teil in einem Brunnen eingemauerte Inschriften aus byz. Zeit gesehen, weiters zwei frühbyz. Kapitelle sowie mehrere Säulen u. Säulenfragmente[32]. Verschiedene griech. Inschriften u. Grabsteine, die in der Stadt oder der näheren Umgebung gefunden worden sind, befinden sich h. im örtlichen Museum; hier gibt es weiterhin Kapitelle, Architekturfragmente, Münzen sowie Bronzeschmuck (Armreifen, eine Fibel), ohne daß freilich in jedem Fall genauere Angaben zum jeweiligen Fundort zu machen sind (**Abb. 98**). Einige Inschriften dürften aus dem unweit gelegenen Ort → Aproi stammen. Mauerreste aus byz. Zeit scheinen h. nicht mehr vorhanden zu sein, sind aber zu früherer Zeit nachgewiesen. Im Zentrum von M. befindet sich nahe der Ausfahrtstraße zum nö. der Stadt gelegenen Dorf → Kalybia eine große, außen noch weitgehend unzerstörte griech. Kirche des 19. Jh. mit einigen vielleicht erneut verwendeten Kalksteinquadern. Bei ihr handelt es sich möglicherweise um die Kirche der Theotokos Portaïtissa, ein Metochion des Kl. → Ibērōn (*TIB* 11) auf dem Berge Athōs[33]. Ein wenig weiter in Richtung Kalybia gibt es ein im frühen 20. Jh. noch ausgedehntes Waldgebiet *Ekmektsiler* (Ἐκμεκτσιλέρ), in dem Krüge u. weitere ant. Siedlungsspuren entdeckt worden sind[34].

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Symmikta. *NE* 6 (1909) 488. — [2] Samothrakēs, Lexikon 351.357f (Namensformen). — [3] Iō. Kant. I 206. — [4] Henri de Val. 58. — [5] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334. Miller, Itineraria 526. Liakopoulos, Thrace 72. Detschew, Sprachreste 486 (ant. Namensformen). — [6] Vgl. Liakopoulos, Thrace 72. — [7] Kreiser, Ortsnamen 138. — [8] Vgl. E. Oberhummer, Syra(s)cellae. *RE* II 8 (1932) 1547. Miller, Itineraria 526. — [9] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1492). Byz. Mon. Found. Doc. 770. — [10] Henri de Val. 58 (565). — [11] Iō. Kant. I 206. — [12] Actes Lavra III 122 a. 1334, 21.37.44. Actes Lavra IV 122 A. 406. — [13] Iō. Kant. II 475. — [14] Iō. Kant. III 64. — [15] Kissling, Thrakien 57. Vogiatzēs, Anfänge 35, 38, 41, 44–46 u.ö. *PLP* 26322. — [16] Vgl. Imber, Ottoman Empire 25. — [17] Vgl. auch Liakopoulos, Thrace 72.90. — [18] Beldiceanu-Steinherr, Andrinople 447. Vogiatzēs, Anfänge 44. — [19] Dukas 187. Vogiatzēs, Anfänge 158f. — [20] Vogiatzēs, Anfänge 158. — [21] Vogiatzēs, Anfänge 158. — [22] Dukas 187. Jorga, Geschichte I 379. — [23] Badoer 111. Fleet, Trade 100. — [24] Yerasimos, Voyageurs 408. — [25] Kissling, Thrakien 57f. — [26] Pococke, Description Karte 137. — [27] Grisebach, Rumelien120f. — [28] Boué, Europ. Türkei I 576. — [29] Busch, Türkei 185. — [30] Psaltēs, Thrakē 110.112.116. — [31] Schaffer, Landeskunde 32. — [32] Pinax 25. — [33] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 51f. — [34] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [35] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 52.

Megalebos (Μεγάλεβος, χωρίον τοῦ Μεγαλέβου), Dorf in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist M. gehörte 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1503). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Megalu Agru (Μονὴ τοῦ Μεγάλου Ἀγροῦ), Kl. im Hinterland von → Kōnstantinupolis, möglicherweise bei → Kalos Agros am → Bosporos, h. Büyükdere

29^{00} 41^{00}

Hist Gegen 1278 übergab Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) dem Patriarchen Athanasios II. von Alexandreia (1276–1316) zum Dank für dessen Unterstützung der Unionspolitik zwei Kl., die Laura des *Michaēlion* zu → Sōsthenion u. das Kl. von M.A. Die Einwände des Patriarchen Athanasios I. von → Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) zwangen den Begünstigten 1295, um einen Tausch mit dem hauptstädtischen Kl. Christos Euergetēs anzusuchen. Nach wechselvollen Spiel verlor der Patriarch von Alexandreia im Jahre 1308 seinen Einfluß bei Hofe zur Gänze u. mußte sich auch aus dem letztgenannten Kl. zurückziehen[1]. Die Anlage ist von dem Kl. → Megas Agros (*TIB* 13) in Bithynien zu unterscheiden.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Geōrg. Pach. II 203. Dölger, Reg. 1984.2179.2256.2275. Janin, Églises 330.508f.

Meizōn (1) (Μείζων), wahrscheinlicher Name (andere Vorschläge *Keisōn* (Κείσων) oder *Peisōn* (Πείσων)[1]) eines kleinen Flusses, der, von N nach S fließend, zwischen Hasköy (→ Armamentaraias, → Pikridiu) u. → Galata (1) vom ö. Ufer her in das Goldene Horn (→ Keras) einmündet, h. Kasimpaşa su nach dem gleichnamigen Ortsteil von Istanbul[2]

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz beschrieb den M. als einen Fluß unweit von → Kanōpos, der zwar ständig Wasser führe, aber dennoch nicht schiffbar sei[3]. Am Unterlauf des M. wurde Mitte des 16. Jh. der Vorort Kasimpaşa begründet, um dem enormen Bevölkerungszuwachs Istanbuls Herr zu werden[4].

Mon Aussagen über den byz. Baubestand entlang des Flußufers werden durch die h. dichte Bebauung sehr erschwert.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Oberhummer, Keras 261. — [2] Janin, Constantinople 3. — [3] Dion. Byz. 14,12–14. Hammer, Constantinopolis II 47. — [4] Müller-Wiener, Bildlexikon 34. Restle, Istanbul 32.

Meizōn (2) (Μείζων), wahrscheinlicher Name (andere Vorschläge *Keisōn* (Κείσων) oder *Peisōn* (Πείσων)[1]) einer Bucht am ö. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), in die der gleichnamige Fluß (→ Meizōn (1)) einmündet, im Bereich des h. durch Ablagerungen u. Aufschüttungen stark veränderten Gebietes von Kadı Mehmet

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz gab im Rahmen seiner knappen Angaben zum → Meizōn (1) den Hinweis, das die (Mündungs-) Bucht nach diesem Fluß benannt war[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Oberhummer, Keras 261. — [2] Dion. Byz. 14,13.

Mēkyberna (Μηκύβερνα), Stadt auf der Halbinsel → Chalkidikē (*TIB* 11), 8 km osö. von Olynthos (→ Myriophyton, *TIB* 11), h. Molybopyrgos

23^{20} 40^{00}

Hist Stephanos von Byzanz beschrieb M. im 6. Jh. irrtümlich als eine Stadt auf der thrak. → Chersonēsos[1]. Keine Tradierung des Irrtums in mittelbyz. Lexika.

Mon —

Bereisung

[1] Steph. Byz. 74.450. B. Lenk, Mekyberna. *RE Supp.* VI (1935) 291–93. Papazoglou, Villes 427f.

Melandia (Μελανδία), Toponym von unsicherer Lokalisierung; wegen der sprachlichen Verwandtschaft mit dem thrak. Stamm der *Melanditai* (Μελανδῖται), die im äußersten SO Thrakiens siedelten[1], gegebenenfalls in Ostthrakien zu vermuten

Hist M. ist im 6. Jh. bei Stephanos von Byzanz unter Verweis auf Theopompos erwähnt, wurde hier aber als eine *chōra Sithōnias* (→ Longos, *TIB* 11) ausgewiesen[2]. Verschiedene Handschriften enthalten die Lesart *Sikyonia*[3]. Eine Verbindung mit der *kōmē* → Melantias ist unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Danoff, Pontos Euxeinos 1020. — [2] Steph. Byz. 441. W. Zschietzschmann, Melandia. *RE* 29 (1931) 407. Detschew, Sprachreste 291. — [3] E. Oberhummer, Melanditai. *RE* 29 (1931) 407.

Melandros (Μέλανδρος, χωρίον τοῦ Μελάνδρου), Dorf in Ostthrakien, möglicherweise im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Das *chōrion* M. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1459). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Melantias (Μελαντιὰς), *Melantiada*, *Melentiana*, *Melitiada* (Μελιτιάδα) oder *Melitias* (Μελιτιάς)[1], Dorf (κώμη) zwischen Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) u. Küçük Çekmece (→ Rēgion) an der *strata vetus* nach → Kōnstantinupolis, unweit der Flüsse → Athyra (2) u. → Melas (1)[2], w. des h. Dorfes Hoşköy u. nicht beim weiter ö. gelegenen Yarımburgaz (→ Schiza)[3]. Der Name dürfte sich eher von der hier vorherrschenden Schwarzerde denn von dem thrak. Stamm der Melanditai (→ Melandia) ableiten[4]

28^{20} 41^{00}

Hist Die Lage an der sogenannten *strata vetus* C 1/1, einem der wichtigen Zufahrtswege nach → Kōnstantinupolis, führte dazu, daß M. in mehreren Itinerarien Erwähnung fand[5]. Kaiser Valens lagerte 378 bei seinem Zug gegen die Goten in einer kaiserlichen Villa in M.[6]. Der Zug des Gotenkönigs Theoderich gegen Kōnstantinupolis 486/87 berührte einer späten Quelle zufolge auch das Gebiet von M.[7]. Die Bulgaren schlugen 558/59 im Verlauf ihres Feldzuges gegen die Reichshauptstadt unweit von M. ein Lager auf[8]. Im Juni 626 schlug eine awarische Vorhut bei M. ihr Lager auf, um von hier bis zu den Mauern von Kōnstantinupolis vorzustoßen[9]. Zwischen M. u. → Apameia soll Kaiser Basileios I. (867–86) im Jahre 886 bei einem Jagdunfall ums Leben gekommen sein[10]. Das um 1000 zusammengestellte Lexikon der Suda liefert erstmals die Angabe, die am → Athyras (2)

gelegene *kōmē* M. werde nunmehr von vielen Zeitgenossen *Melitias* genannt[11]. Anfang des 14. Jh. begab sich die Großgrundbesitzerin Eudokia von Kōnstantinupolis in das ihr gehörende Dorf M., um hier durch heilkräftiges Wasser des Kl. → Pēgē von einer Magenkrankheit geheilt zu werden[12]. In der zweiten Junihälfte 1385 fand nahe bei M. eine Schlacht zwischen Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. seinem Sohn Andronikos IV. statt, die der Jüngere verlor; dieser flüchtete nach → Sēlymbria, wo er nur wenige Tage später verstarb[13]. Um die Mitte des 18. Jh. wurde der Ort völlig falsch in Kıniklı, einem kleinen Dorf w. von Sēlymbria, 3 km ö. von → Seymen, lokalisiert[14].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Detschew, Sprachreste 291 (Namensvarianten). — [2] E. Oberhummer, Melantias. *RE* 29 (1931) 436. Jireček, Heerstraße 53. — [3] Kreiser, Ortsnamen 83 zu Hoşköy. Miller, Itineraria 540 identifizierte M. irrtümlich mit Yarımburgaz. Vgl. Mango, Développement urbain 32 A. 55. — [4] Vgl. Detschew, Sprachreste 292. — [5] Itin. Ant. 138.230.323.332. Tab. Peut. VIII 1. Geogr. Rav. IV 6. — [6] Amm. Marc. 31,11,1. Hammer, Constantinopolis II 3. Forbiger, Handbuch III 740. — [7] Mich. Syr. II 150. Vgl. Theoph. I 131. Mango, Theoph. 202 A. 7. — [8] Agathias 5,14,5. 5,20,3. Samothrakēs, Lexikon 358. — [9] Chron. Pasch. I 717. Pohl, Awaren 249. — [10] Vita Euthymii cap.1. — [11] Suda III 351, Nr. 463 s.v. Μελαντιάς. Detschew, Sprachreste 291f. — [12] Geōrg. Pach. II 181. *PLP* 91886. — [13] Chron. brev. 7/20 (Schreiner II 330f). Bartusis, Late Byzantine Army 108. — [14] Pococke, Description 140.

Melas (1) (Μέλας, ποταμός), „Schwarz(er Fluß)“, im Hinterland von → Kōnstantinupolis, das Quellgebiet liegt ungefähr 12 km nw. von Çatalca (→ Metrai), nach überwiegend sö. Fließrichtung mündet er in seinem versumpften Unterlauf in den Fluß → Athyra (2)[1], h. Karasu deresi

28^{00}– 28^{20} 41^{00}

Hist Der M. wird in den byz. Quellen als ein im Sommer schmaler u. nicht tiefer Fluß beschreiben, der sich aber im Winter bedingt durch starke Niederschläge in ein reißendes Gewässer verwandeln kann u. dann schiffbar ist. 1147 lagerte in seinem Einzugsbereich ein deutsches Kreuzritterheer unter der Führung von König Konrad III., das nach einem plötzlichen wettersturzbedingten Hochwasser der Flüsse M. u. → Athyra (2) zu großem Schaden kam u. einen beträchtlichen Teil der Waffen, Zelte u. Pferde verlor[2]. 1321 sind die Pferdeweiden am Ufer des M. hervorgehoben; die Tiere gehörten teils den in → Kōnstantinupolis stationierten Einheiten, teils verschiedenen Beamten[3]. Am Samstag vor Pfingsten 1321 schlug der jüngere Andronikos hier sein Lager auf[4]. Sehr wahrscheinlich lieferten sich in der zweiten Hälfte des März 1328 Truppen des Andronikos III. unter dem *prōtostratōr* Synadēnos u. Einheiten des Andronikos II. unter Kōnstantinos Asan am M. eine Schlacht, die Ersterer gewinnen konnte[5]. Wenige Monate später lagerten hier abermals Truppen des jüngeren Andronikos[6]. 1341 als ein geographischer Fixpunkt genannt[7]. Im Frühjahr 1356 überquerte Matthaios Kantakuzēnos den Fluß[8]. Der M. wurde auch als → Mauropotamos bezeichnet.

Mon Jener Abschnitt, in dem die Flüsse M. u. Athyra (2) vereint in einem Bett fließen, um dann gemeinsam in den → Athyra Kolpos einzumünden, scheint teilweise auch als M. bezeichnet worden zu sein. So schrieb John Covel 1675, daß die Griechen den Lauf *Mauro Potami* (Μαύρο ποτάμι) benennen, die Türken Karasu[9]. Bauliche Hinterlassenschaften sind in dem sumpfigen Gelände h. nicht mehr auffindbar, 1869 aber erwähnte ein Reisender noch *eine alte, aus soliden Kalkquadern konstruierte Römerstraße*, die durch die Sümpfe führte[10].

Bereisung 1999, 2000

[1] E. Oberhummer, Melas. *RE* 29 (1931) 439. Jireček, Heerstraße 53. Vgl. Hendy, Studies 66. — [2] Iō. Kinn. 73f. Nik. Chōn. 64f. Telelēs, Phainomena II 592–94. Dölger, Reg. 1359. Samothrakēs, Lexikon 358.

Zakythēnos, Dioik. Diair. I 54. — [3] Iō. Kant. I 90. — [4] Iō. Kant. I 109. — [5] Iō. Kant. I 285f. Nik. Grēg. I 415. Dölger, Reg. 2705. van Dieten, Grēgoras II 1 211–13. *TIB* 6, 116. — [6] Iō. Kant. I 295. — [7] Iō. Kant. II 175.180. — [8] Iō. Kant. III 320. Schreiner, Kleinchroniken II 287f. — [9] Covel, Voyages 36f. — [10] Hochstetter, Rumelien 200.

Melas (2) (Μέλας, βουνός), Hügel im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl nach dem Fluß → Melas (1) benannt u. in seinem Einzugsgebiet befindlich; nicht klar identifiziert

28^{00} – 28^{020} 41^{00}

Hist Im Jahre 1186 hatte der byz. Feldherr Alexios Branas, der ein Heer gegen Vlachen u. mit diesen verbündete Bulgaren führte, in der Nachbarschaft des Hügels gelagert[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Nik. Chōn. 376.

Melas (3) (Μέλας, ποταμός), Fluß im SW Ostthrakiens, h. Kavaksuyu oder Kavak Dere, entsteht durch den Zusammenfluß des aus dem → Ganos (2) herbeifließenden Kiremitlik Dere u. dem von N kommenden Hanac Dere, fließt zumeist in sw. Richtung u. mündet mit etwa 10 m Breite in den Golf von Saros (→ Melas Kolpos)

26^{40} 40^{20}– 40^{40}

Hist Im Altertum galt der M. als Grenzfluß der thrak. → Chersonēsos[1]. Im *Periplus* des Ps.-Skylax aus dem 4. Jh. v.Chr. diente er als wichtiger Anhaltspunkt für die Lokalisierung von → Deris, → Kōbrys u. → Kypasis[2]. Nach Plinius d.Ä. war der M. namensgebend für den → Melas Kolpos: *fluvius Melas a quo sinus appellatur*[3], eine Tradition, die im 12. Jh. Eustathios von Thessalonikē ebenfalls vertraut war[4]. Der Fluß ist auch h. bis hinauf nach Kavak (→ Sausadia) schiffbar[5]. Das Toponym *Kavak Tuzlası*, das osman. Quellen in Verbindung mit einem byz. Flottenzug erwähnen, der 1359 zu Beginn der Feldherrenschaft Murāds in den Raum Bolayır (→ Plagia (1)) führte[6], dürfte im Mündungsgebiet des Flusses zu suchen sein. Auf der Karte *Hellas – Graecia Sophiani* des Abraham Ortelius von 1579 ist der M. einer der wichtigsten Flüsse in Ostthrakien[7]. Auf der Karte Griechenlands des Antonius de Melo von 1586 wurde das Quellgebiet des M. in der Nähe der → Rēgina vermutet[8]; eine derartige Unkenntnis über den Verlauf auch der bedeutendsten Flüsse in der Region ist für die Kartographie der frühen Neuzeit typisch[9].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Ptol. 3,11,2, vgl. E. Oberhummer, Melas. *RE* 29 (1931) 439. Müller, Kleinasien 878f. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 67. — [3] Plinius, Nat. hist. IV 11,43. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 358. — [4] Eust. Dion. Per. 293.323f. — [5] Med. Pilot 495. — [6] Liakopoulos, Thrace 67 (Quellenverzeichnis). Der Autor lokalisiert das Toponym auf der s. Seite der Chersonēsos im Bereich der Mündung des → Aigospotamos. — [7] Vgl. Sphyroeras, Maps 107. — [8] Tolias, Portolanoi 155. — [9] Vgl. etwa die Griechenland-Karte des Rēgas Pheraios aus dem späten 17. Jh.

Melas Kolpos (Μέλας κόλπος), benannt nach dem → Melas (3), h. Golf von Saros oder Saros Körfezi, im nö. Winkel der Ägäis gelegen, im N durch das thrak. Festland begrenzt, im S durch die NW-Seite der thrak. → Chersonēsos[1]

26^{00}– 26^{40} 40^{20}

Hist Der Golf wurde auch nach den → Xēronisi oder den Orten → Kardia u. → Magarisi benannt[2]; die Entfernung zwischen seinen Eckpunkten, dem h. Kap Büyük Kemikli Burunu u. dem Kap Sarpēdōn (→ Pasi Tzesari) s. der Mündung der → Maritza (*TIB*

6) beträgt etwa 32 km. Für Strabōn reichte den M. K. bis nach → Alōpekonnēsos[3]. Für den überregionalen Verkehr war der von unregelmäßigen u. stark windabhängigen Strömungen heimgesuchte Golf weitgehend bedeutungslos u. wurde somit nur vergleichsweise selten angefahren, an seinen Ufern bildeten sich auch nur wenige Ansiedlungen heraus[4]. In den um 200 n.Chr. entstandenen *Halieutika* des Oppianos von → Anazarbos (*TIB* 5) wurde der M. K. als *der tiefste Einschnitt im gesamten Reich des Poseidōn* charakterisiert; unter Wasser gebe es zahlreiche Verstecke, die Fische fänden zudem mannigfache Nahrung. Die Thraker gingen hier mit leichten Netzen u. des Winters auch mit Dreizacken auf die Jagd, bevorzugt nach Pelamyden[5]. Eine Ägäisbeschreibung aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. hob die W-Öffnung des *melas sinus* hervor[6]; ein Jahrhundert später begegnet ein Vergleich mit dem Ionischen Meer[7]. Im Jahre 540 stießen Bulgaren bis an den M. K. vor[8]. 559 versuchte eine größere Abteilung von Kutriguren, deren Vormarsch in Richtung → Chersonēsos am → Agoraion Teichos gestoppt worden war, über den M. K. auf die Halbinsel zu gelangen, doch konnten die Byzantiner dieses Vorhaben vereiteln[9]. Der Rachezug der Bulgaren unter Khan Krum im Jahre 813 zog auch die n. Küste des M. K. in Mitleidenschaft; nach einem Vorstoß auf die thrak. Chersonēsos wurden die Dörfer u. Festungen bis zur Maritza hinab verwüstet[10]. In der Kommentarschrift des Eustathios von Thessalonikē (ungefähr 1115–95/97) zu Dionysios Periegetes ist der M. K. mehrfach erwähnt[11]. Im Frühjahr 1307 wurde die Region von den Katalanen geplündert[12]. Ab den sechziger Jahren des 14. Jh. wurden die Küstenregionen des M. K. von den Zügen der *Gāzī* heimgesucht[13]. Die aus zehn Schiffen bestehende Kriegsflotte des Yūnus Paşa durchzog den M. K. im Winter 1456 auf ihrem Zug gegen das genues. → Ainos (*TIB* 6)[14]. In der Kartographie des Mittelalters u. der frühen Neuzeit wurde der M. K. zumeist mit Kardia oder mit Magarisi in Verbindung gebracht; die 1745 veröffentlichte Ägäiskarte von F. Grognard aber bietet den h. Namen *G. de Saros*[15]. Mitte des 19. Jh. ist an den Ufern des M. K. die Salzgewinnung belegt[16]; die Tradition dürfte aber erheblich älter sein, bereits auf der Griechenlandkarte des Antonius de Melo 1582–84 findet sich am w. Ufer des M. K. der Vermerk *salina*[17]. Der im 6. Jh. von Stephanos von Byzanz erwähnte *Bennikos Kolpos* (ὁ Βεννικὸς κόλπος) dürfte dem M. K. entsprechen[18].

Mon An der n. Küste wurde ein aus byz. Zeit stammendes Festungssystem beobachtet; die einzelnen Anlagen befanden sich in einem Abstand von 6 bis 10 km zueinander. An der s. Küste lassen sich aufgrund der steil abfallenden Küste nur wenige, in der Regel schon ant. Siedlungen nachweisen, die sich in den zumeist wegen ihrer vorgelagerten Sandbänke u. Riffe nur schwer zugänglichen Buchten herausbildeten. Die einzelnen Orte sind über das „Geographische Register" aufzufinden.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Strabōn VII Frg. 53. Eust. Dion. Per. 293. Forbiger, Handbuch III 736 u. A. 9. E. Oberhummer, Melas. *RE* 29 (1931) 439f. Horn – Hoop, Nordägäis 105f. Külzer, Küstengestade 354–60. Müller, Kleinasien 880. Med. Pilot 493–96. — [2] Vgl. Iō. Kanab. 41,4. Kretschmer, Port. 639. Port. Grazia Pauli 47. — [3] Strabōn VII Frg. 52. Auch genannt in Frg. 53.54.58. Samothrakēs, Lexikon 358. — [4] Schaffer, Landeskunde 79. Dēmētriadēs – Tsotsos, Diktya epikoinōniōn 588. — [5] Oppian. Hal. IV 515–91. Vgl. Danoff, Pontos Euxeinos 970. — [6] Amm. Marc. 22,8,3. — [7] Prokop, De bell. V 15,18. — [8] Prokop, De bell. II 4,8. — [9] Agathias 5,22. Beševliev, Protobulg. Per. 96. — [10] Sym. Mag 615. Script. inc. de Leone 345. — [11] Eust. Dion. Per. 293.323f. Eust. Schol. Dion. 434. Paraphrasis *GGM* II 416.— [12] Geōrg. Pach. IV. 700f. Muntaner c. 229. — [13] Vogiatzēs, Anfänge 44. — [14] Mich. Krit. 105. Jorga, Geschichte II 70. — [15] Sphyroeras, Maps 177. — [16] Boué, Itinéraires I 147. Idem, Europ. Türkei II 66. — [17] Tolias, Portolanoi 147. — [18] Steph. Byz. 162. Detschew, Sprachreste 51.

Mēlio (Μηλιό), auch *Melen*, Dorf im Gebirge des → Ganos (2), ungefähr 4 km w. von Gaziköy (→ Ganos (1)), h. Güzelköy[1]

□ 27^{00} 40^{40}

Hist In byz. Zeit ist in der Region zwischen → Ganos (1), → Chōra (1) u. M. der Anbau von Wein nachgewiesen[2]. In der Mitte des 17. Jh. Neubesiedlung[3]. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in M. etwa 3.060 griech. Einwohner[4], 1922 belief sich ihre Zahl auf 725[5]. H. noch bekannte Flurnamen in M. sind *Mezarlikia* (τὰ Μεζαρλίκια), *Pistaria* (ἡ Πισταρία) u. *H. Geōrgios* (τοῦ Ἁϊ-Γιώργη)[6].

Mon Geringfügige Siedlungsspuren aus byz. Zeit sind im Gelände vorhanden[7]. Eine in M. befindliche Steinbrücke ist in das Jahr 1680 datiert; sie wurde mehrfach ausgebessert[8]. In ihrer unmittelbaren Nähe gab es ein Hagiasma H. Iōannēs Prodromos[9]. Die Dorfkirche H. Iōannēs Theologos wurde durch das Erdbeben 1912 zerstört[10]. In der näheren Umgebung von M. befanden sich die Kleinkirchen (*xōklēsia*) H. Geōrgios, H. Theodōroi, Christos Sōtēr u. H. Markella[11]. Zwischen M. u. Ganos (1) gab es ein Kl. der Panagia Mesēnēs[12], von dem keine archäologische Überreste mehr nachweisbar sind[13]. Auf einer Anhöhe auf dem gleichen Weg stand noch im späten 19. Jh. eine Kapelle (*exōkklēsi*) Prophētēs Ēlias[14]. Etwa 1 km nw. des Dorfes befand sich das Kl. → H. Theodōra (2).

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 74. Pinax 28. — [2] Günsenin, Vin de Ganos 281–87. — [3] Kzunia, Ganochōra 26f. — [4] Psaltēs, Thrakē 150f.153. — [5] Pinax 28. — [6] Kzunia, Ganochōra 113f. — [7] Günsenin, Ganos 195. — [8] Kzunia, Ganochōra 112f. — [9] Kzunia, Ganochōra 119. — [10] Kzunia, Ganochōra 115. — [11] Kzunia, Ganochōra 117f. — [12] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223. — [13] Kzunia, Ganochōra 249 u. A. 123. — [14] Germidēs, Ganochōra 192.

Mērizos (Μήριζος), *Morizos* (Μόριζος)[1], Berg im ö. Thrakien, sehr wahrscheinlich handelt es sich um den Çatal Tepe oder Hisarlı Dağı 10 km ö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), dessen Höhe unterschiedlich mit 356 m oder 385 m angegeben wird[2]

26^{00} 40^{40}

Hist Im 1. Jh. in einer Aufzählung der *montes Thraciae* erwähnt[3]. Bei Hieroklēs im 6. Jh. u. Kōnstantinos Porphyrogennētos im 10. Jh. begegnet eine Stadt (*polis*) dieses Namens, die aber nicht eindeutig zu lokalisieren ist[4]. Möglicherweise besteht hier eine Verbindung zu einem der umliegenden Dörfer, etwa zu → Amygdalia (1), → Asarlē, → Çandır oder → Maïstros.

Mon —

Bereisung 2000

[1] Beide Formen bei Hier. 633,3. — [2] E. Oberhummer, Merizos. *RE* 29 (1931) 1035f. Die erste Höhenangabe stammt von der Österreich. Generalkarte Dimotika 1940, die zweite von der Tk 1:200.000 O2. Detschew, Sprachreste 303. — [3] Plinius, Nat. hist. IV 11,50. — [4] Hier. 633,3. Kōnst. Porph., De them. 86,50. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 368. Janin, Hiérarchie ecclésiastique 147.

Mesēnē (Μεσήνη), auch *Messēnē* (Μεσσηνή), Stadt ungefähr 23 km nw. von Çorlu (→ Tzurulon), 23 km sö. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis), 4 km ö. von Büyük Karıştıran (→ Druzipara), h. Misinli[1]

27^{20} 41^{00}

Hist Unweit der großen Heerstraße A 1 gelegen, die über → Bulgarophygon (*TIB* 6) u. → Tzurulon nach → Kōnstantinupolis führte; 4 km ö. befand sich das ältere → Druzipara, das in mittelbyz. Zeit in M. aufgegangen ist. In den Bischofslisten des 9. Jh. ist M. bereits als autokephales Erzbistum ausgewiesen[2]; bis zum 14. Jh. konnte M. diesen Status bewahren, stieg aber nicht zu einer Metropolis auf[3]. Erzbischof Philippos wohnte der Synode 879/80 in Kōnstantinupolis bei, die Patriarch Phōtios rehabilitierte[4]. Der Schwager der um 903 verstorbenen hl. Maria Nea besaß im Umland von M. ein nach ihm be-

nanntes *proasteion* → Bratzē[5]. Im März 1072 wohnte Erzbischof Geōrgios von M. einer Sitzung der Synode bei[6]. 1078 lagerte das Heer des aufständischen Nikēphoros Bryennios bei M.[7]. Im Februar 1170 bestätigte Erzbischof Nikētas die Absetzung u. Anathematisierung eines Priesters Kōnstantinos aus → Kerkyra (*TIB* 3)[8]. Ein anonymer Würdenträger ist 1194 bezeugt[9]. Im Chrysobull des Kaisers Alexios III. Angelos (1195–1203) zugunsten der Venezianer von 1198 ist die *episkepsis Messinis, Archadiupolis et Vulgarophigi* erwähnt, das Gebiet zwischen M., → Arkadiuopolis u. Bulgarophygon war nun eine Verwaltungseinheit, in der die Venezianer Zollvergünstigungen genossen[10]. Im April 1199 wurde die Region zwischen M., Tzurulon u. → Kuperion von den Kumanen heimgesucht[11]. 1204 wurden die *Ciuitas Archadiopoli. Missini. Bulgarofigo* in dem Reichsteilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae* erneut Venedig zugesprochen (*pars prima*)[12]. 1206 wurde das Gebiet zwischen M., Tzurulon u. Arkadiupolis abermals von den Kumanen u. Bulgaren unter der Führung des Kalojan verwüstet[13]. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 beziehungsweise in einer jüngeren Form von 1228 widerspiegelt: M. (*Missinensem*) war demnach ein Suffragan des latein. Erzbischofs von → Hērakleia (1) (*archiepiscopatus Iracliensis*)[14].

Zwischen dem Oktober 1316 u. dem Mai 1317 wohnte der Erzbischof von M. mehreren Synodalsitzungen in Kōnstantinupolis bei[15]; im August 1317 wurde eine Schenkung des Metropoliten von Arkadiupolis an das Erzbistum M. von Patriarch Iōannēs XIII. Glykys (1315–19) bestätigt[16]. Bis zum Ende seiner Amtszeit ist der Erzbischof der Stadt Mitglied der hauptstädtischen Synode[17]. Im April 1329 ist Metropolit Malachias von Arkadiupolis als Proedros des Erzbistums von M. ausgewiesen[18]. 1347 siegten die Byzantiner unter der Führung von Iōannēs VI. Kantakuzēnos in der Nähe des Ortes über eine starke türk. Armee unter dem Feldherrn Kara Muhammed[19]. Zwölf Jahre später aber, 1359, übergab der byz. Kommandant von M. die Stadt kampflos an Murād I., dies wohl unter dem Eindruck der Plünderung, die das unweite Tzurulon infolge seines Widerstandes gegen die Osmanen über sich hatte ergehen lassen müssen[20]. Die friedliche Übergabe war für das Fortbestehen des griech. Charakters der Ansiedlung sicherlich entscheidend: 1433 berichtete B. de la Broquière, daß ungeachtet des türk. Statthalters alle Einwohner von *Misterio* Griechen waren[21]. Zwischen 1397 u. 1502 lassen sich noch fünf katholische Titularwürdenträger aus M. nachweisen[22]. Die Stadt darf nicht mit dem teilweise auch als M. oder *Messinupolis* bezeichneten Bistum → Mosynopolis (*TIB* 6), vormals *Maximianupolis*, gleichgesetzt werden[23]. Die Gattin des *megas dux* Lukas Notaras verstarb im Sommer 1453 auf einem Gefangenenzug in der Nähe von M. u. wurde im Ort bestattet[24].

Die Angabe, Sultan Selim I. sei im September 1520 in *Misēnē* gestorben, ist wohl nicht zutreffend[25]. Der brit. Reisende John Covel besuchte die Stadt im Herbst 1675 auf seiner Reise von → Adrianupolis (*TIB* 6) nach Kōnstantinupolis; er fand M. von etwa 100 griech. Familien bewohnt u. sah noch Reste der wahrscheinlich aus byz. Zeit stammenden Kirchen H. Dēmētrios, H. Athanasios, H. Geōrgios u. Panagia[26]. In einer Mauer in letztgenannter Kirche war eine mit Kreuzen versehene spätant. oder frühbyz. Inschrift verbaut[27]. Der zu seiner Zeit bereits in Ruinen liegenden byz. Festung widmete er eine längere Beschreibung; ein Turm im NW der Anlage erlaubte ihm einen Rundblick *about twenty Greek villages round, the countrey being a champion*[28]. Wenn diese Zahlenangabe auch vielleicht zu hoch gegriffen ist, so war das Hinterland von M. doch scheinbar dicht mit christl. Siedlungen bestanden. Im frühen 20. Jh. lebten in M. 800 griech. Einwohner[29], 1922 waren es 658[30].

Mon Die im SW der Stadt gelegene Festung hatte einen Umfang von ungefähr 200 mal 250 m; h. sind noch einige Teile der Befestigungsmauer erhalten, ferner ein mächtiger

Rundturm, an den zwei Mauerzüge anstoßen, die in NS- beziehungsweise in WO-Richtung verlaufen (**Abb. 107–108**). An mehreren Stellen wurde Kästellmauerwerk verwendet. Auf der Innenseite des Turmes sind noch geringe Überreste der Schale zu erkennen[31]. Auf dem Areal wurden Säulenfragmente, verschiedene Kirchenarchitekturfragmente u. ein Kapitell gefunden, aber nur wenig Keramik: diese war in der Regel gelb glasiert u. teilweise mit braunen Verzierungen versehen[32]. Im frühen 20. Jh. waren im Ort die Hagiasmata H. Anna, H. Thōmas, H. Maria Magdalēnē u. H. Aikaterinē bekannt[33].

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Babinger, Beiträge 43f. Kreiser, Ortsnamen 143. Pinax 19. Zu Namensformen auch Mamōnē, Messēnē 331. — [2] Darrouzès, Notitiae 218. — [3] Darrouzès, Notitiae 251.266.273.293.345.351.377.384.389.408.410. — [4] Mansi XVII 373. Stamulēs, Katalogoi 140f. — [5] Talbot, Holy Women 255. — [6] Asdracha, Thrace orientale 286. Oikonomidès, Un décret synodal 58.61. — [7] Mich. Att. 289. Iō. Skyl. Cont. 180. — [8] Grumel, Reg. 1112. — [9] Papadopulos-Kerameus, Analekta II 365. — [10] Tafel – Thomas I 267–69.279. — [11] Nik. Chōn. 499. Mamōnē, Messēnē 334. — [12] Tafel – Thomas I 464.489.493. Carile, Partitio 218.247 (falsch die Vermutung, Druzipara sei der ant. Name von M.). — [13] Nik. Chōn. 629. — [14] Prov. Rom. 28. — [15] Darrouzès, Reg. 2076.2078. — [16] Darrouzès, Reg. 2080. — [17] Darrouzès, Reg. 2081–83.2085–87.2093. — [18] *PRK* I 552–57. Darrouzès, Reg. 2149. — [19] Iō. Kant. III 65. *PLP* 11111.— [20] Liakopoulos, Thrace 68f.90. Vogiatzēs, Anfänge 44.77.183. — [21] De la Broquière, Voyage 169. Mamōnē, Messēnē 334. — [22] Le Quien, Oriens III 971f. Mamōnē, Messēnē 336. Vgl. auch R. Janin, Drizipara. *DHGE* 14 (1959) 799. — [23] Etwa Iō. Kant. II 429f zum Jahr 1343. Mamōnē, Messēnē 331f. — [24] Dukas 395. — [25] Chron. Brev. 53/50. 54/44. Vgl. Schreiner, Kleinchroniken II 555. — [26] Covel, Voyages 114f. — [27] Covel, Voyages 368. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 295f. — [28] Covel, Voyages 116. — [29] Psaltēs, Thrakē 132.135.137. Samothrakēs, Lexikon 362. — [30] Pinax 19. — [31] Sayar, Trakya 1994 129.135 Abb. 1. — [32] Lampusiadēs, Hodoiporikon III 261f. — [33] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231.235.252.261.

Mesochōri (Μεσοχώρι), „Mitteldorf“, entspricht dem türk. Ortaköy; der Metropolis *Ganu kai Chōras* zugeordnet, aber in Nachschlagewerken u. auf Karten in diesem Bereich nicht zu finden[1]. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um eine griech. Übersetzung des türk. Namens von → Hexamilion

26^{40} 40^{20}

Hist → Hexamilion.

Mon Nahe dem Dorf gab es im frühen 20. Jh. eine kleine Kirche mit einem Hagiasma, das über einem auffällig geformten Stein, dem sogenannten *Kephali tēs Manitsas* (κεφάλι τῆς Μανίτσας), hervortrat[2]. Im Umland von Ortaköy ist ein derartiger Bau h. nicht mehr zu finden, auch gibt es keine Erinnerung mehr an die Heilquelle.

Bereisung 1999

[1] Vgl. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 286. — [2] Ebd.

Mesokōmion (Μεσοκώμιον), sehr wahrscheinlich in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Im März 1077 übergab Michaēl Attaleiatēs eines von mehreren *proasteia*, die ihm in M. gehörten, dem von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos[1]. Der Historiker hatte das betreffende Landgut zuvor von der Nichte eines *patrikios* Basileios Skribas gekauft[2]. Die übrigen Besitzungen sollten an seinen Sohn Theodōros vererbt werden[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.101.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367. — [2] Vgl. Gautier, Diataxis 42 A. 20. — [3] Gautier, Diataxis 47. Byz. Mon. Found. Doc. 342.

Metaxa (τοῦ Μεταξᾶ), möglicherweise in der Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Im März 1077 übergab Michaēl Attaleiatēs die *aulē tu M.* dem von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos[1]. Der Name Metaxas ist im 11. u. 12. Jh. in Byzanz mehrfach dokumentiert, u.a. durch einen Kleriker Iōannēs, der 1094/95 an der Blachernensynode zu → Kōnstantinupolis teilgenommen hatte[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367. — [2] Vgl. Gautier, Diataxis 42 A. 21.

Metōpon (Μέτωπον), „Stirn, Front", im s. Abschnitt des thrak. Ufers des → Bosporos, genau gegenüber der *Bosporion akra* genannten Landspitze, auf der nun der Topkapı Saray liegt, h. die s. Region von Tophane[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Ö. der Austernbank von → Ostreōdēs befand sich der Steilhang von M., auf dem im 2. Jh. noch eine Verehrungsstätte für Apollōn vorhanden war[2]. Die Stätte war in der frühen Neuzeit gut bekannt, 1745 wurde sie von einem engl. Reisenden erwähnt, im frühen 19. Jh. vermochte sie ein österr. Reisender genau zu lokalisieren[3].

Mon Zu den Bauten → Argyropolis.

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Samothrakēs, Lexikon 117.363. — [2] Dion. Byz. 16,14–17,3. Gyllius, Topographia II 6. Oberhummer, Bosporos 746. — [3] Pococke, Description 137. Hammer, Constantinopolis II 184.

Metrai (Μέτραι), Stadt ungefähr 16 km nw. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) am w. Ufer des Karasu Dere, h. Çatalca[1]

28^{20} 41^{00}

Hist In den Hügeln in der Umgebung von M. nahm jene Wasserleitung ihren Anfang, die nach einer Bauzeit von dreißig Jahren 373 unter Kaiser Valens (364–78) fertiggestellt worden war u. den Bedarf der Einwohner von → Kōnstantinupolis abdecken half[2]. Die Gleichsetzung mit → Episkopeia[3] erscheint zweifelhaft, ist der Standort von M. dafür doch zu weit vom → Athyra Kolpos entfernt. Bischof Kōnstantinos von M. wohnte 787 dem zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) bei, ist dort aber lediglich auf der siebten Sitzung bezeugt[4]. Auf der 879 in der H. Sophia zu Kōnstantinupolis abgehaltenen Synode war M. durch Bischof Grēgorios vertreten[5]. In den *notitiae episcopatuum* begegnet M. erstmalig im 9. Jh. als Bistum der Metropolis → Hērakleia (1), eine Stellung, die sich bis in das 15. Jh. hinein nicht veränderte[6]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter, darunter das unweit von M. gelegene Metochion *Kleisura* (Κλεισούρα) mit drei Mühlen (*meta tōn en autō triōn cheimerinōn hydromylōnōn*), mit Weinbergen, Land u. den Menschen, die darauf siedelten[7]. Andronikos Asanēs ist Ende 1354 von → Bizyē aus an M. vorbeigezogen[8]. Matthaios Kantakuzēnos zog im Frühjahr 1356 ebenfalls an dem gut befestigten M. vorbei nach Kōnstantinupolis[9]. 1373 ergab sich die Stadt den Osmanen unter Murād I., nachdem dieser das benachbarte Inğigiz (→ İnceğiz) erobert u. die dortige Bevölkerung für den ihm geleisteten Widerstand hart bestraft hatte[10]. In spätbyz. Zeit wurden die Kirchensitze von M. u. → Athyra (1) zusammengelegt: 1409 ist mit Gerbasios ein Bischof

nachgewiesen, der über beide Sitze gebot; er unterzeichnete den Synodaltomos gegen Matthaios von → Mēdeia u. Makarios von Ankara, welcher das definitive Ende in den Auseinandersetzungen um den Patriarchen Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410, abgesetzt vom Herbst 1402 bis zum Juni 1403) u. die ihm zu Last gelegte Ämterhäufung bedeutete[11]. 1563 ließ Sultan Süleymān der Prächtige (1520–66) über die Mündung des Flusses → Athyra (2) eine aus 28 Bögen bestehende neue Brücke errichten, die *ponte grande*, die maßgeblich mit Steinen aus den Kirchen u. Mauern von M. zusammengesetzt wurde[12]. 1569 zog der poln. Gesandte Andrej Taranowski auf der Straße A 3 über M. in die Reichshauptstadt[13]. Der Bischof *Metrōn kai Athyras* Neophytos unterzeichnete im Dezember 1619 eine Urkunde, mit der Patriarch Timotheos (1612/13–20) dem Kl. → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) den Besitz eines Metochions gewährt hatte[14]. Evlijā Čelebi lobte bei seinem Aufenthalt in M. im 17. Jh. generell die Schönheit u. den Wasserreichtum der Stadt; berühmt waren vor allem die dortigen Schuhmacher. Auf den Landgütern der Umgebung wurden Schafe, Rinder u. Büffel gehalten; ihre Milchprodukte fanden auch in Kōnstantinupolis großen Absatz[15]. Ein w. Reisender sah 1869 im Ort noch acht Kirchen, die aber nicht mehr alle in Gebrauch waren[16]. Im späten 19. Jh. lebten in M. ungefähr 165 griech. Familien[17]. Damals wurde in der Umgebung der Stadt eine zweijährige Wechselwirtschaft betrieben; Hinweis auf Felder sowie zahlreiche Wein- u. Obstgärten[18].

Mon M. war bereits in der Ant. besiedelt, wie mehrere hier gefundene griech. Inschriften belegen, die zumeist dem 3. oder 2. Jh. v.Chr. angehören u. sich h. im Archäologischen Nationalmuseum in Istanbul befinden[19]. Ein thrak. Reiter stammt wohl aus dem 1. Jh. n.Chr. Im Ortskern sind beträchtliche Überreste der byz. Befestigungsanlagen vorhanden (**Abb. 109–110**); die Burg befindet sich auf einem flach nach N abfallenden Hügel, sie ist im W von einem höheren Bergzug überragt. Sie hatte einst eine viereckige Form bei einer Mauerlänge von jeweils ungefähr 150 m; Türme gab es an den Ecken u. in der Mauermitte. Besonders die ö. Mauer ist gut erhalten, hier gibt es noch Reste der Verschalung, die aus ziegellosem Quadermauerwerk besteht. Diese stammt vielleicht schon aus röm. Zeit[20]. Im N ist die Mauerung uneinheitlich, hier gibt es mehrere unregelmäßige Vorbauten. An einem Turm gibt es noch Spuren von verzierenden Ziegelbändern. Die unterschiedliche Verwendung von Ziegeln spricht für wenigstens zwei größere Bauphasen. Auf dem Areal finden sich reichhaltige Keramikreste, rot glasiert u. unglasiert sowie gelb u. grün glasiert. Auch jüngeres Material aus osman. Zeit gibt es in großer Zahl. Im späten 19. Jh. waren in M. die Hagiasmata H. Geōrgios, Panagia Galakterē u. H. Iōannēs Theologos belegt; im w. Teil von M. befand sich in einer tieferen Höhle ein Hagiasma H. Paraskeuē[21]. Das älteste Hagiasma des Ortes war H. Marina geweiht[22]. In M. gab es noch in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Geōrgios[23]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Eine Marienkirche in M. trug den Beinamen Pheumatokratussa[24]. Im Archäologischen Museum von Istanbul wird auch ein 152 Stücke umfassender Münzschatz aus M. verwahrt, die Münzen wurden in den Regierungszeiten der Kaiser Tiberios I. (578–82) bis Herakleios (610–41) geprägt[25]. Etwa 1 km n. des Ortes gibt es an der Straße nach → Oklalı ein Hagiasma Tessarakonta Martyres[26].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 37. — [2] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 36. — [3] So Samothrakēs, Lexikon 362. Paspatēs, Thrakika Proasteia 37. — [4] Mansi XIII 373.388: Kōnstas. *PmbZ* 3851. Stamulēs, Katalogoi 141–43. Fedalto, Hierarchia I 291f. — [5] Mansi XVII 373. — [6] Darrouzès, Notitiae 234.275.297.311.355.389.420. — [7] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. — [8] Iō. Kant. III 293f. — [9] Iō. Kant. III 320. Vgl. Schreiner, Kleinchroniken II 287f. — [10] Liakopoulos, Thrace 77.90. Vogiatzēs, Anfänge 55.86.190. Vgl. Babinger, Beiträge 54f. — [11] *PLP* 3794. — [12] Jireček, Heerstraße 134. — [13] Müller, Prosopographie IX 145. Yerasimos, Voyageurs 284. — [14] Actes Kutlu. 189. — [15] Kissling, Thrakien 42f. — [16] Hochstetter, Rumelien 200. —

[17] Psaltēs, Thrakē 84–86. — [18] Busch, Türkei 163. — [19] Lajtar, Byzantion 136.139f.149. — [20] F. Dirimtekin, Çatalca Surlari (Çatalca). *AMY* 5 (1963) 41–46. — [21] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241.254.266.276. Eadem, Giatrika II 275. Atzemoglu, Hagiasmata 86. — [22] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 262. — [23] Sarantēs, Delta I 248. — [24] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [25] Morrisson, Trésors 3. — [26] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281. Atzemoglu, Hagiasmata 86 (*saranta Martyroi*).

Metzēl (ἡ Μετζήλ), Ort am Ufer der thrak. → Chersonēsos; nicht eindeutig identifiziert, wahrscheinlich mit → Sēstos identisch

26^{20} 40^{00}

Hist M. ist nur in einem griech. Portulan von 1534 erwähnt, wird hier in Zusammenhang mit einem „runden, weißen" Kap genannt u. als *kastro chalasmeno* 8 Meilen oberhalb von → Madytos in Richtung → Kallipolis (1) beschrieben[1]. Die Entfernungsangabe deutet ebenso auf den Siedlungsplatz von → Sēstos wie die Beschreibung des Bauzustandes.

Mon —

Bereisung 2000

[1] Delatte, Port. VI 335,11.

Mikron Spatharion (Μικρὸν Σπαθάριον), Dorf 7 km nnw. von → Sēlymbria, 4 km sw. von → Phanarion (2) am w. Ufer des Pekmezalçağı Dere, h. Küçükkılıçlı (Μικρόν-Κιλίτς)[1]

∴ 28^{00} 41^{00}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über K. in Richtung → Saray[2]. 1922 lebten hier 167 Griechen[3].

Mon An der Dorfstraße sind drei mächtige Marmorquader aufgestellt, die entweder aus → Sēlymbria stammen oder von einer röm. oder frühbyz. Landvilla der Umgebung herrühren.

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000 i19. Kreiser, Ortsnamen 132. Pinax 29. — [2] Kissling, Thrakien 78. — [3] Pinax 29.

Mileas, Metochion in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist 1222 verfügte Papst Honorius III., daß das *metochium* M., das dem Kl. → Kehiriani in der Diözese → Kōnstantinupolis zugehörig war (gemeint ist möglicherweise das Kl. der Theotokos Kecharitōmenē in der Reichshauptstadt[1]), wegen der Aufsässigkeit der griech. Mönche dem latein. Ritus zuzuführen sei[2].

Mon —

[1] Vgl. Janin, Églises 188–91. — [2] Acta Honor. III 136f.

Milton (Μίλτον), von *miltos* (μίλτος) „Rötel, rotfärbender Stoff", Vorgebirge am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Sariyer (→ Sklētrinas), auch *Tripition* (Τριπίτιον) genannt[1], h. Tellitabya oder Telli baba Burnu

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erklärte den Namen des steilen u. buchtenreichen Vorgebirges aus der hier vorherrschenden Farbe[2]. Anbei befand sich ein kleiner Ort → Hieron. Im 16. Jh. trug der Ort die griech. Bezeichnung *Tripition*[3]. Ein Text des Jahres 1822 bezeugte den Namen *Amilton*[4].

Mon Auf dem Vorgebirge steht h. die Türbe des Telli Baba, ein türk. Pilgerschrein von lokaler Bedeutung, der für den zeitgenössischen Namen verantwortlich ist[5].

Bereisung 1999, 2000

[1] Gyllius, Bosporus 55f Frg. 46. — [2] Dion. Byz. 27,16–23. Gyllius, Bosporus 55–57. Oberhummer, Bosporos 751. Samothrakēs, Lexikon 366. — [3] Gyllius, Bosporus 55f Frg. 46. Byzantios, Kōnstantinupolis II 170f. — [4] Hammer, Constantinopolis II 262f. Ebenso Busch, Türkei 128. — [5] Freely, Bosphorus 91f.

Mintu (τὸ χωρίον τοῦ Μίντου), Dorf in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist In dem anderweitig nicht belegten Dorf gehörten 1136 die beiden Güter → Kibulios u. → Kyklobion (2) zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1451f). Byz. Mon. Found. Doc. 768f.

Mixis (τὸ χωρίον ἡ Μίξις), Dorf in Ostthrakien, an einem Gewässer, nicht lokalisiert

Hist Das anderweitig nicht belegte Dorf gehörte 1136 samt seiner Furt (*perama*) genau wie → Mintu zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1504). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Mokarsos (Μόκαρσος), auch *Mocasura*, *Mocabora*, Ort zwischen Marmaraereğlisi (→ Hērakleia (1)) u. Tekirdağ (→ Raidestos), wahrscheinlich beim h. Dorf Köseilyas etwa 7 km nö. von Tekirdağ[1]

▫□ 27^{20} 40^{40}

Hist Das bei Stephanos von Byzanz unter Verweis auf Theopompos erwähnte *chōrion Thrakēs* M.[2] dürfte mit der *mansio Mocasura* der *Tabula Peutingeriana*[3] ebenso identisch sein wie mit dem Toponym *Mocabora*, das beim Geographen von Ravenna aufgeführt ist[4]. Eine Grabinschrift des 2. Jh. v.Chr., die h. im Archäologischen Museum Istanbul verwahrt wird, nannte den Eigennamen *Mokazoirē Dineōs tygatēr*[5].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] E. Oberhummer, Mokarsos, Mokasura. *RE* 30 (1932) 2513f. Kreiser, Ortsnamen 124. Detschew, Sprachreste 310. — [2] Steph. Byz. 455. Samothrakēs, Lexikon 368. — [3] Tab. Peut. VII 5. Detschew, Sprachreste 310 glaubte dagegen nicht an eine Entsprechung. — [4] Geogr. Rav. IV 6. — [5] Seure, Voyage 317. Lajtar, Byzantion 237.

Molibōton (1) (Μολιβωτόν), *Milinoro*, *Molibotum*, *Moliboti*, *Molinoto*, *Molivoto*[1] Ort im w. Ostthrakien, vielleicht auf oder unweit der Halbinsel → Chersonēsos, nicht lokalisiert

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 wurde *Molinoto* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[2]. Die im Kontext aufgeführten Orte liegen auf der thrak. → Chersonēsos oder im w. Ostthrakien (etwa → Rusion, → Ainos, *TIB* 6), wodurch sich eine klare Abgrenzung gegenüber → Moliboton (2) ergibt. In der wissenschaftlichen Forschung wurde M. an unterschiedlichen Plätzen lokalisiert: die Verwechselung mit → Polyboton ließ an das Gebiet um Rusion denken[3], die Region um das h. Muratlı (auch *Zelē*), im Mündungsbereich des Çorlu Suyu (→ Xērogypsos) in den Ergene (→ Rēgina), ist bedingt durch ein Mißverständnis bei der Quellenlektüre vorgeschlagen worden[4]. Ob

sich die einfache Bezeichnung → Nīqolō / Nīqulū im Text des arab. Reisenden al-Idrīsī im 12. Jh. auf diesen Platz bezieht, erscheint eher fraglich[5].

Mon —

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 172. Tafel – Thomas I 484 A. 3.492.494. Carile, Partitio 221.275. (handschriftliche Namensvarianten) — [2] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160. IV 154. Tafel – Thomas I 484. — [3] Vgl. Tafel – Thomas I 484 A. 3. — [4] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334 (unter einschränkendem „wohl"). — [5] Nedkov, Idrisi 44.45.117. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334f.

Molibōton (2) (Μολιβωτόν), *Meliboton* (τὸ Μελίβοτον)[1], Beiname eines Kl. H. Nikolaos bei → Kōnstantinupolis, unmittelbar vor der *Porta aurea* im h. İmrahor

ὁ 28[40] 40[40]

Hist Das Kl. H. Nikolaos *tu Molibōtu* wurde im 11. Jh. in den *Miracula s. Nicolai* erwähnt[2], ebenso im *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* aus dem 10./12. Jh.[3]. Im Mai 1067 wurde Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–67) hier, nicht in → Molibōton (1) im w. Ostthrakien, bestattet, in einem Grab, das für einen anderen bestimmt war[4]. 1136 ist M. im Typikon des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis genannt, dem es Abgaben in der Höhe von vier *hyperpera* leisten mußte[5]. Seinerseits hatte das Kl. Besitzungen auf der Peloponnes[6]. 1165 gelang es dem inhaftierten Andronikos Komnēnos, seinem kaiserlichen Vetter Manuēl I. zu entkommen; über *Meliboton*, wo Pferde für seine Flucht bereitgehalten wurden, entkam er nach → Anchialos (*TIB* 6)[7]. Im Sommer 1169 führte der *megas dux* Andronikos Kontostephanos einen byz. Flottenverband nach M., wo er von Kaiser Manuēl I. besichtigt wurde, um dann nach → Koila weiterzufahren[8]. Zwei Siegel aus dem 11./12. Jh. sind erhalten, die einen Eustratios erwähnen, der das Amt eines *kathēgumenos* bzw. eines *logariastēs* (?) bekleidete, ferner ein Siegel, das wohl dem 12. Jh. zuzuschreiben ist u. auf das Kl. Bezug nimmt[9]. 1200 ist die Anlage im Bericht des russ. Pilgers Antonij von Novgorod letztmalig beschrieben[10], spätere Erwähnungen gibt es nicht, die Notiz in einer Urkunde vom September 1323 dürfte sich auf ein anderes Toponym beziehen[11].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Nik. Chōn. 170. Theod. Skut. 257. — [2] Anrich, Nikolaos I 416. Janin, Églises 372. — [3] Gedeōn, Thrakōa Kentra 33. — [4] Mich. Att. 92. Iō. Skyl. Cont. 118 (i.e. Geōrg. Kedr. II 659). Mich. Glyk. 606. Theōd. Skut. 166. Janin, Saint-Nicolas 412f. — [5] Typ. Pantokr. 123 (Z. 1550). — [6] Dmitrievskij, Typika 699. — [7] Nik. Chōn. 170. Theod. Skut. 257. — [8] Nik. Chōn. 209. Theod. Skut. 274. — [9] Laurent, Corpus V 1159–61. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 110f. — [10] Khitrowo, Itinéraires 110. — [11] Actes Chil. 92 a. 1323.

Monodendrin (τὸ Μονοδένδριν), „Einzelbaum"[1], zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht genau lokalisiert

Hist M. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2].

Mon —

[1] Vgl. Trapp, Parallelen 665. — [2] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18. Actes Lavra IV 122 A. 409.

Monokastanon (Μονοκάστανον), „Einzelkastanie", vielleicht im Einzugsbereich der thrak. Küste des → Hellēspontos, nahe bei → Kallipolis (1); nicht lokalisiert

26[20] 40[20]

Hist In der Folge der Schlacht, die die Katalanen im Mai 1305 bei → Branchialion gegen die Byzantiner unter dem Oberbefehl des jungen Michaēl IX. gewonnen hatten, war in M. der äußerste Punkt der katal. Machtentfaltung[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Geōrg. Pach. IV 592f.

Mōrochartzanēs (Μωροχαρτζάνης), nicht lokalisiertes Landgut in Ostthrakien

Hist Das *proasteion* M. gehörte im Jahre 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1]. Es wurde von einem Kl. → Kanchrē (τοῦ Καγχρῆ) gekauft, das gleichfalls unbekannt ist, seine Gleichsetzung mit → Kenchrion[2] erscheint ebensowenig zwingend wie die Identifizierung mit → Kenchreai (*TIB* 13) am Skamandros in der Troas[3]. Der Name *Mōrochartzanēs* begegnet bei einigen Höflingen des 11. Jh[4].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1461). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [2] Arkadios Vatopedinos, Γράμματα τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει μονῆς τῆς Θεοτόκου τῆς Ψυχοσωστρίας. *BNJ* 13 (1937) ζ Z. 48. — [3] P. Gautier, Typ. Pantokr. 115 A. 7. — [4] P. Gautier, Typ. Pantokr. 115 A. 7. Sathas, Mes. Bibl. V Nr. 99.

Mōrokumulu (τοῦ Μωροκουμούλου), Dorf (*chōrion*) in der Nähe von → Hērakleia (1), nicht genau lokalisiert

27^{40} 40^{40}

Hist In der ersten Hälfte des 14. Jh. (möglicherweise zwischen 1327 u. 1335) überließ Theodōra Synadēnē, Nichte von Michaēl VIII., der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in → Kōnstantinupolis u.a. das *chōrion* M. nahe bei → Hērakleia (1), zu dem auch das Land eines Grundbesitzers Diakephalaios (Διακεφαλαίου γῆ) gehörte[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Delehaye, Deux typica 84. Byz. Mon. Found. Doc. 1557.

Mpaluklē (Μπαλουκλῆ), türk. *Balıklı*, Bezeichnung für das Gebiet vor dem Sēlymbria-Tor, h. Silivri Kapı, in der Theodosianischen Landmauer zu → Kōnstantinupolis[1]

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist Von Mp. aus drangen Alexios Stratēgopulos u. seine Getreuen im Juli 1261 durch eine Wasserleitung oder eine Maueröffnung nach → Kōnstantinupolis ein, um die Stadt für die Byzantiner zurückzuerobern[2].

Mon Die Mauer ist an dieser Stelle noch intakt, das Tor hat aber in türk. Zeit verschiedene Umarbeitungen erfahren[3]. In Mp. befindet sich die Kirche Zōodochos Pēgē mit einer der ältesten wundertätigen Quellen, die im Hinterland von Kōnstantinupolis überhaupt bekannt sind (→ Pēgē)[4], weiterhin gibt es in der Nähe ein Hagiasma H. Paraskeuē[5].

Bereisung 1999

[1] Atzemoglu, Hagiasmata 64. — [2] Geōrg. Pach. I 194–97. Geōrg. Akr. 182f. Theod. Skut. 551. Vgl. W. Miller, Ἡ ἱστορία τῆς Νικαίας καὶ ἡ ἀνάκτησις τῆς Κωνσταντινουπόλεως. *NE* 18 (1924) 383–444, 437. — [3] Restle, Istanbul 50. — [4] Atzemoglu, Hagiasmata 64–69. Dethier, Bosphor 52. — [5] Atzemoglu, Hagiasmata 69.

Muntimanis (ἐπίσκεψις τῶν Μουντιμάνων), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, wohl im S, *De Muntemanis*, *De Muntimanis*, *Demum Temanis* u. *Munciakianis*[1], weiters ist die *pertinentia de Muntinianis* genannt[2], nicht sicher lokalisiert

26^{00} 40^{00}– 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 ist die *pertinentia Muntimanis et Sigopotamo, cum omnibus, quae sub istis* als Besitz Venedigs erwähnt (*pars prima*)[3]. Ausgehend von dem Fluß → Sigos, dessen Lage auf der thrak. → Chersonēsos bekannt ist, ergibt sich ein ungefährer Anhaltspunkt für die Lokalisierung. Vermutlich in den Anfängen der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) haben dessen Vertreter in einer gemeinsamen Kommission mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieben die Weiler (*casalia*) *Charsianito* u. *Amigdalea* (i.e. Amygdalia, wörtl. „Mandelbaum"; nicht identisch mit → Amygdalia (1) u. (2)) in der Region (*pertinentia*) von M. im Besitz der Venezianer[4].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Tafel – Thomas I 468.490.494. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 172. Carile, Partitio 219.254f. (Namensvarianten in den Handschriften). — [2] Longnon, Recherches 201. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.171f. IV 153. — [4] Longnon, Recherches 201.

Muratçeşmesi (Μουράττσεσμε), thrak. Toponym zwischen → Sēlymbria u. Selimpaşa (→ Epibatai), nicht genau lokalisiert[1]

28^{00}– 28^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Bei M. wurde eine fragmentarische frühbyz. Grabinschrift aus dem 5. oder 6. Jh. gefunden (Maße 150 x 77 cm), die einen Priester Stephanos erwähnt. Der Überlieferung nach stand in M. einstmals ein Kl.[2].

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Kreiser, Ortsnamen 145 kennt nur ein M. in der Gegend von Uzunköprü. — [2] Kuruniōtēs, Epigraphai 306f. Seure, Antiquités thraces 634. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 472f.

Myrileion (Μυρίλειον), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, unweit der Mündung in das Schwarze Meer beim Dorf Garipçe in der gleichnamigen Bucht (→ Limēn Lykiōn)[1]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz nannte M. im 2. Jh. eine Ansiedlung oberhalb von → Limēn Lykiōn: *super hoc est Myrlaeum* etc.[2]. Hier lebten, so der Geograph, Menschen, die aus Myrleia (→ Apameia, *TIB* 13) in Bithynien vertrieben worden waren: *domicilium eorum, qui ob seditionem Myrlaea in exilium proiecti huc solum verterunt*[3]. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß sich der Name von → Myra in Lykien (*TIB* 8) herleitet[4]. Im 16. Jh. wurde die Bucht von Garipçe von den Griechen als *Kolpos Myrleiu* (κόλπος Μυρλείου) bezeichnet[5].

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Limēn Lykiōn.

Bereisung 2000

[1] Oberhummer, Bosporos 751f. Samothrakēs, Lexikon 373. — [2] Dion. Byz. 28,17–19. — [3] Vgl. Gyllius, Bosporus 59 Frg. 50. — [4] M. Adak – O. Atvur, Das Grabhaus des Zosimas und der Schiffseigner Eudemos aus Olympos in Lykien. *EA* 28 (1997) 10–31, 19. — [5] Gyllius, Bosporus 59 Frg. 50.

Myriophyton (Μυριόφυτον)[1], Stadt an der thrak. Küste der → Propontis, ungefähr 8 km sw. von Hoşköy (→ Chōra (1)), 7 km nö. von Eriklice (→ Hērakleia (2)), h. Mürefte[2]

27[00] 40[40]

Hist M. ist aus dem ant. Ort *Myrtēnon* (Μυρτηνόν) hervorgegangen, einer Festung an der thrak. S-Küste, die 346 v.Chr. von Philipp II. erobert wurde u. in ihrer genauen Lage bald in Vergessenheit geriet[3]. Eine in M. gefundene griech. Inschrift aus frühbyz. Zeit, aus dem 6. oder 7. Jh., feiert einen Sieg der (hauptstädtischen oder lokalen ?) grünen Zirkuspartei[4]. Im September 1063 zerstörte ein Erdbeben die Mauern der Ortschaft, ebenso wie in → Raidestos u. in → Panion (1)[5], weitere schwere Verwüstungen dieser Art erfolgten in den Jahren 1343, 1354, 1766 u. 1912[6]. Die Beschädigungen, die die Katastrophe von 1354 an den Befestigungsanlagen hervorgerufen hatte, ermöglichten den Osmanen die Einnahme der Ansiedlung, die in der Folge mit einer türk. Garnision belegt wurde[7]. M. war in byz. Zeit Bistum u. unterstand der Metropolis von → Hērakleia (1), behielt diesen Status auch unter der Turkokratie bei. Ein im April 1032 unter dem Patriarchen Alexios Studitēs (1025 –43) von → Kōnstantinupolis (1025–43) approbierter Tomos gegen die Jakobiten ist von einem Grēgorios *episkopos Peristaseōs kai Myriophytu* unterschrieben[8]. Die hier offenbar werdende Zusammenlegung der beiden Bistümer von → Peristasis u. von M. findet sich auch in einer Bischofsliste aus dem 15. Jh.[9]. Nach der 1204 erfolgten latein. Eroberung von Kōnstantinupolis u. der mit der *Partitio Imperii Romaniae* vollzogenen Aufteilung des Byz. Reiches wurde *Miriofitum* in den Besitz Venedigs gestellt (*pars prima*)[10]. Nachdem Iōannēs Kantakuzēnos 1343 bei → Aigospotamos auf den befreundeten Türkenherrscher Süleyman Karasï getroffen war, lagerte man in M.[11]. Die Türken bezeichneten den Ort als *gebran*, als eine „Christenstadt", war M. doch auch in nachbyz. Zeit noch hauptsächlich von Griechen bewohnt, die sich gewisser Steuervergünstigungen erfreuen konnten[12]. In der Kartographie der frühen Neuzeit begegnet der Ort im allgemeinen nur selten, auf der Ägäis-Karte des Antonius de Melo aber, entstanden zwischen 1580 u. 1590, ist M. in roter Auszeichnungsschrift aufgeführt u. damit in seiner Bedeutung den wichtigen Häfen von → Ainos (*TIB* 6), → Magarisi, Raidestos u. → Sēlymbria gleichgestellt[13]. G. Delisle (1675–1726) erwähnte M. ebenfalls auf seiner Ägäis-Karte[14]. Auch in den Beschreibungen der zeitgleichen w. Reisenden ist der Ort kaum berücksichtigt, eine Ausnahme bildet lediglich Bartolomeo di Castel Durante, der *Meriofyto* 1593 berührte[15]. In den siebziger Jahren des 19. Jh. sah ein franz. Reisender im Gewölbe einer lokalen Kirche eine byz. Reliefikone aus Marmor[16]. 1873 lebten in M. ungefähr 5.000 Griechen[17]; einige alte Handschriften, zum Teil aus byz. Zeit, wurden hier damals verwahrt[18]. 1922 lebten in M. 2.865 Griechen[19].

Mon Ende des 19. Jh. wurden in M. nur summarisch Spuren byz. Hinterlassenschaften festgestellt[20]. In dem Depot eines ortsansässigen Kunsthändlers fanden sich im Jahre 1999 noch verschiedene ant. u. byz. Bauteile, die teils aus der Stadt, teils aus dem unmittelbaren Umland stammten; darunter waren Fragmente griech. Inschriften, ein Wasserbecken (**Abb. 111**) u. eine kleine Doppelsäule. Am ö. Ortseingang lag ein stark beschädigter Kapitellrest an der Durchgangsstraße, der dorthin verschleppt worden ist. Von einer neugr. oder byz. Kirche ist h. nichts mehr bekannt, doch waren im frühen 20. Jh. in M. noch vier Kirchen existent, neben dem Metropolitansitz Eisodia tēs Theotoku die Bauten H. Theodōroi, H. Iōannēs u. H. Nikolaos[21]. Auf dem Hügel oberhalb von M. gab es im späten 19. Jh. ein Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war[22].

Bereisung 1999

[1] Vgl. Trapp, Parallelen 665 : *myriophytos* „mit unzähligen Pflanzen". — [2] Vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 52. — [3] Samothrakēs, Lexikon 373. G. Kazarow, Myrtenon. *RE* 31 (1933) 1151. Wichtig war beispielsweise Aisch. III 82. Vgl. auch Germidēs, Ganochōra 224–27, 224. — [4] Samothrakēs, Lexikon 372. Germidēs,

Ganochōra 225. Gedeōn, Ganochōra 12f. Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 330f. — [5] Iō. Skyl. Cont. 116. Mich. Att. 90. Mich. Glyk. 605. — [6] Vogiatzēs, Anfänge 38f.125. Baedeker, Konstantinopel 321. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 39. — [8] Ficker, Erlasse 27,19. Grumel, Reg. 840. — [9] Darrouzès, Notitiae 420. Stamulēs, Katalogoi 147. Fedalto, Hierarchia I 292.294f. — [10] Tafel – Thomas I 466.490.494. Carile, Partitio 218.251. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.173. IV 154. — [11] Iō. Kant. II 476f. — [12] Vogiatzēs, Anfänge 125. — [13] Tolias, Portolanoi 159. — [14] Vgl. Sphyroeras, Maps 142. — [15] Yerasimos, Voyageurs 411. — [16] Isambert, Itinéraire 677. — [17] Psaltēs, Thrakē 163. Zur Geschichte Giannakakēs, Hellēnismos 95f. — [18] Papadopulos-Kerameus, Ekthesis 5f. — [19] Pinax 28. — [20] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 102f. — [21] Germidēs, Ganochōra 225. — [22] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257.

Myrmēx (Μύρμηξ), „Ameise", Ort am s. Ende des Lagunensees von Küçük Çekmece (→ Rēgion), unweit der Stadt → Rēgion

≈ 28^{40} 40^{40}

Hist Die Lagune von Küçük Çekmece (→ Rēgion) ist durch einen schmalen Landstreifen vom Meer getrennt, der häufig überflutet ist, wenn die in den See einmündenden Bäche diesen in den niederschlagsreichen Zeiten ansteigen lassen[1]. Diese Landenge wurde als M. bezeichnet, ihre ausführlichste Beschreibung stammt aus dem 6. Jh. von Prokopios von Kaisareia: danach bestand ein hier existierender Übergang lange Zeit lediglich aus einer Holzbrücke, die nur unter Lebensgefahr zu begehen war. Kaiser Justinian I. (527–65) ließ dann hier eine Steinkonstruktion errichten[2]. Dies war eine wichtige Baumaßnahme, verlief doch über M. eine der wichtigsten Zufahrtsstraßen nach → Kōnstantinupolis, die bereits identisch verlaufenden Wege der s. (neueren) Via → Egnatia C 1/2 u. der Heeresstraße A 1. Bei den Einfällen des Bulgarenkhans Krum im frühen 9. Jh. wurde die Brücke zerstört, aber unter Kaiser Basileios I. (867–86) wiederaufgebaut[3]. Die Gleichsetzung von M. mit → Rēgion[4] ist unzutreffend.

Mon Die byz. Brücke wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jh., wohl unter der Herrschaft von Sultan Süleymān dem Prächtigen, durch eine neue Zwölfbogenkonstruktion ersetzt, die teilweise in der Unterscheidung zu der Brücke von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) als *ponti piccoli* bezeichnet worden ist[5]. Die Brücke ist h. noch in gutem Zustand erhalten, sie verläuft n. diagonal zur modernen Betonbrücke, der sie sich bis auf etwa 100 m annähert. Hinweise auf byz. Vorgängerbauten gibt es nicht mehr.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Kissling, Thrakien 7. — [2] Prokop, De aed. IV 8,16. Jireček, Heerstraße 55. Hammer, Constantinopolis II 7. Samothrakēs, Lexikon 373. — [3] Kōnst. Porph., D.A.I. 51. Hammer, Constantinopolis II 7. Avramea, Land and Sea Communications 71. — [4] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [5] Covel, Voyages 30–33. Kissling, Thrakien 7f.

H. Myropē (Ἁγία Μυρόπη), Ort in Ostthrakien, wahrscheinlich im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos); nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Im März 1077 übergab der Historiker Michaēl Attaleiatēs das mit dem erklärenden Zusatz *monokellion* versehene *proasteion* H. M. (*to proasteion mu hē H. M., ētoi to monokellion*) den Besitzungen des von ihm gestifteten Armenhauses in → Raidestos[1].

Mon —

Bereisung

[1] Gautier, Diataxis 43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367.

N

Naipköy (Ναΐπκιοϊ), auch *H. Euthymios* (Ἅγιος Εὐθύμιος)[1], Dorf ungefähr 5 km sw. von Barbaros (→ Panion (1)), 3 km wnw. von Kumbağ (→ Kumbaon)[2]

□▲ 27[20] 40[40]

Hist Zu Beginn des 20. Jh. lebten in N. mehr als 1.800 Griechen[3], 1922 waren es nur noch 1.128[4]. Lebendiges Brauchtum, u.a. sind Wallfahrten zum Kl. H. Euthymios belegt. In der spätosman. Zeit Hinweise auf Falschmünzerei[5]. Das Dorf wird in der griech. sprachigen Literatur ebenso wie auf Karten zumeist als N. bezeichnet.

Mon Im Dorf lagern byz. Architekturteile, Marmorfragmente u. ein Säulenrest; ungefähr 2 km nw. der Ansiedlung gibt es ein gut erhaltenes, begehbares Tumulusgrab. Im späten 19. Jh. war in N. eine Kl.-Kirche mit einem Hagiasma Hosios Euthymios Megalos vorhanden, benannt nach dem im 10. Jh. lebenden Würdenträger aus → Madytos, weiterhin gab es hier die Hagiasmata H. Iōannēs Theologos u. H. Trias[6]. Das Kl. H. Euthymios ist bereits 1789 belegt, ein byz. Ursprung ist wahrscheinlich[7]. Die Dorfkirche war H. Athanasios geweiht[8]. Auf der Spitze eines nahen Hügels befand sich ein h. nicht mehr genau lokalisierbares Kl. H. Iōannēs Apokephalistēs[9].

Etwa 5 km s. des Dorfes befindet sich auf einem hohen, gen W steil abfallenden Plateau, dessen Gestalt aber infolge des sehr starken Pflanzenbewuchses nicht klar bestimmbar ist, die *Naip Kalesi*. Ein Sattel im SO verbindet den Berg mit anderen Höhenzügen. An der O-Wand der Festung ist noch ein 5 m langes zurückliegendes Mauerstück mit Fensteröffnung erhalten, das zu beiden Seiten von einem jeweils 2 m breiten Rundturm flankiert wird (**Abb. 112–113**). Die Mauer besitzt Balkenlöcher, Teile ihrer Außenschale sind erhalten: es handelt sich um Bruchsteinlagen, in die vereinzelt Ziegel eingelassen wurden. Der Mörtel ist nur mit wenig Ziegelbruch versetzt. Weitere Mauerfundamente gibt es am Rande des Plateaus, hier sind verschiedene Steinverstürzungen sichtbar. Die Keramik im Bereich der Burg u. unterhalb des Hügels ist in ihrer Mehrzahl rot u. unglasiert, es gibt ferner einige gelb glasierte Stücke mit braunen Verzierungen, selten auch grün glasiertes Material.

Bereisung 1999

[1] Pinax 24. Manuēlidēs, Raidestos 134. Mauridēs, Kōnstantinupolē 71. — [2] Tk 1:200.000 m12. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [3] Psaltēs, Thrakē 114. — [4] Pinax 24. — [5] A. Kōnstantinidēs, Ἕνα ἔθιμο τολμηρὸ καὶ μιὰ συνήθεια σὲ ἕνα χωριὸ τῆς Ἀνατολικῆς Θράκης. *AThLGTh* II 26 (1961) 129–41. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245.254.281. Das letztgenannte Hagiasma ist dort irrtümlich einem (nicht belegten) Naipköy *Derkōn* zugeteilt. Mauridēs, Kōnstantinupolē 154. — [7] Rigo, Ganos 247. Gedeōn, Ganochōra 34. — [8] Manuēlidēs, Raidestos 134. — [9] Giannakakēs, Hellēnismos 103f. Mauridēs, Kōnstantinupolē 62.154. Zum Beinamen vgl. E. Kriaras, Λεξικό της σύγχρονης ελληνικής δημοτικής γλώσσας. Athen 1995, 152.

Narco, *mutatio* auf halber Wegstrecke zwischen Lüleburgaz (→ Arkadiupolis) u. Büyük Karıştıran (→ Druzipara), wahrscheinlich 5 km sw. des Dorfes Evrensekiz

▫ 27[20] 41[20]

Hist Nach dem *Itinerarium Burdigalense* von 333 war die *mutatio* 8 röm. Meilen von → Arkadiupolis u. 9 röm. Meilen von → Druzipara entfernt[1]. Keine weiteren Quellenbelege.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Itin. Burdig. 90 (569,7). Jireček, Heerstraße 50. Miller, Itineraria 538. Detschew, Sprachreste 328.

Narsēs (Ναρσῆς), Ort bei Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), nicht genau lokalisiert

28^{20} 41^{00}

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter. In diesem Zusammenhang wird auch die Flur N. genannt, in der das Kl. ein Metochion H. Geōrgios mit dem Beinamen *Monokarya* (Μονοκαρύα) besessen hatte, weiters Weinberge, Felder u. Paröken[1]. Das Toponym ist zu unterscheiden von *ta Narsu* (τὰ Ναρσοῦ) im Stadtinnern von → Kōnstantinupolis, dem Geburtsort des Gelehrten Michaēl Psellos[2], u. von *tu Narsē* (τοῦ Ναρσῆ) im Innern von → Raidestos[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 264f.267. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 395f. Hunger, Profanliteratur I 372 A. 205. Berger, Patria 593–95 u.ö.— [3] Gautier, Diataxis 27. Byz. Mon. Found. Doc. 336.

Nea Monē (1) (Νέα Μονή), „Neues Kloster", Kl. zwischen → Pachōmion u. Tekirdağ (→ Raidestos), nicht lokalisiert

27^{40} 41^{00}

Hist Das anderweitig nicht belegte Kl. befand sich nahe dem *chōrion tu Pachōmiu* (→ Pachōmion) u. wurde in Zusammenhang mit der Überführung des Leichnams von Kaiser Michaēl VIII. 1282 erwähnt[1]. Die Anlage ist nicht mit der → Nea Monē (2) auf dem Berg → Ganos (2) identisch, die jeweilige Lageangabe u. die Allgemeingültigkeit des Namens sprechen eindeutig dagegen[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Geōrg. Pach. II 667. — [2] Vgl. auch Rigo, Ganos 241.

Nea Monē (2) (Νέα Μονή), Kl. im Gebiet des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), nicht eindeutig lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist Um 1278 kam der spätere Patriarch Athanasios I. von → Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) auf den → Ganos (2), wo er die N.M. gründete[1], möglicherweise ein Doppel-Kl. Hier verweilte der Heilige, bis daß er nach dem Tode von Kaiser Michaēl VIII. (1259–82), gegen dessen Unionspolitik er aufgetreten war, von dem *megas drungarios* Andronikos Ēonopolitēs nach → Kōnstantinupolis gebracht wurde[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Vita Athanasii Cpel. 141 cap. 18. Rigo, Ganos 240–42. — [2] Athanasios I., Epist. XVIIf. *PLP* 6713.

Neapolis (ἡ Νεάπολις), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, ungefähr 2 km n. von → Sōsthenion, auch *Neochōrion* (Νεοχώριον), h. Yeniköy

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Patriarch Euphēmios von → Kōnstantinupolis (489–95) war vor seinem Amtsantritt Vorsteher des Armenhauses von N.[1]. Auf der Synode von Kōnstantinupolis 518, die zur Beendigung des akakianischen Schismas abgehalten wurde, ist ein Anatolios, Priester u. Archimandrit des Kl. H. Philippos in N., belegt[2]. Auf der Synode 536, die unter Patriarch Mēnas (536–52) gegen den abgesetzten Anthimos (535/36) u. andere gerichtet war,

nahm ein Priester Anastasios aus selbigem Kl. teil; in diesem Kontext wurde ein hier befindliches Kinderheim (*brephotropheion*) oder eine Geburtsklinik (*brephotokeion*) erwähnt[3]. Patriarch Petros von Kōnstantinupolis (654–66) leitete vor seiner Amtsübernahme das Armenhaus von N.[4]; auch sein Nachfolger Thōmas II. (667–69) war *ptōchotrophos* dieser Anstalt[5]. N. wurde von Kaiser Isaak I. Komnēnos (1057–59) besucht[6]. Die Vita des 1110 verstorbenen, in → Philea geborenen Kyrillos Phileōtos kommt wiederholt auf N. zu sprechen: der Kuratōr des Ortes ließ den Heiligen inhaftieren, da er die Frage nach seiner Identität u. seinem Ziel unbeantwortet ließ[7], an anderer Stelle wurde berichtet, daß der geistliche Vater des Heiligen im Kl. H. Philippos beheimatet war[8]. Zur weiteren Geschichte → Komarōdēs. N. ist von dem gleichnamigen → Neapolis (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des → Bosporos zu unterscheiden.

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Komarōdēs.

Bereisung 1999, 2000

[1] Theoph. I 133. Geōrg. Mon. II 623. Ephraim V. 9749. — [2] Mansi VIII 1055D. — [3] Mansi VIII 882D. 910C. 930D. Janin, Constantinople 475. Idem, Églises 494. Idem, Église byzantine 85f. — [4] Ephraim VV. 9834f. van Dieten, Patriarchen 106–16. — [5] Nik. Kall., Kat. 457. Nik. Patr. 118. Ephraim V. 9840. Janin, Église byzantin 85. van Dieten, Patriarchen 117–20. *PmbZ* 8407. — [6] Mich. Att. 69. Iō. Skyl. Cont. 108. Mich. Glyk. 602f. — [7] Vita Cyrilli Phil. 15,2. Malamut, Saints byzantins 290. — [8] Vita Cyrilli Phil. 19,1.

Neas (Νεάς), Ort im Bereich des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)), eher eine Anhöhe denn eine Festung; nicht lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist Nachdem alanische Verbände, die 1301 oder 1302 den Schwarzmeerraum verlassen hatten, um sich in den Dienst Kaiser Andronikos II. zu stellen, im Jahre 1305 wieder von Byzanz abgefallen waren, verschanzten sie sich auf der Anhöhe von N., um von hier aus gegen die Byzantiner vorzugehen[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Geōrg. Pach. IV 626f. u. A. 35.

Neichōraki (Νειχωράκι), auch *Nichōri* (Νιχῶρι), Dorf ungefähr 4 km nö. von → Derkos, 4 km sö. von Karaburun (→ Philea), h. Yeniköy[1]

♂ 28^{40} 41^{00}

Hist Im ausgehenden 19. Jh. lebten hier etwa 500 Personen[2].

Mon Im 19. Jh. gab es in K. eine griech. Kirche H. Athanasios[3]; dieses Bauwerk, von dem h. keine Reste mehr vorhanden sind, besaß möglicherweise einen byz. Vorgänger. Im Dorf gab es die Hagiasma H. Geōrgios u. H. Paraskeuē[4].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 202. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 143. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241.277.

Nēmatareas (μονὴ τῆς Νηματαρέας), „Kl. der Spinnerin“, Kl. am → Bosporos, unweit der Einmündung in das Schwarze Meer. Weitere Einzelheiten zur Lage sind unbekannt, selbst das Faktum, ob sich die Anlage auf der thrak. oder der asiat. Seite des Meeresarmes befunden hat, kann nicht geklärt werden[1]

Hist Euphrosynē, die Gemahlin von Kaiser Alexios III. Angelos (1185–95), wurde nach einer Verschwörung eifersüchtiger Höflinge von ihrem Ehemann in das Kl. N. verbannt,

mit nur mäßiger Ausrüstung u. in Begleitung von zwei des Griechischen kaum mächtigen Dienerinnen. Sie mußte hier sechs Monate verweilen, durfte dann aber in den kaiserlichen Palast zurückkehren[2]. Eine Verbindung mit → Mauros Molos[3] ist nicht zu belegen.

Mon —

[1] Janin, Églises 366. — [2] Nik. Chōn. 488f. — [3] Gedeōn, Ekkl. 113.171. Vgl. Janin, Églises 366.

Neochōrion (1) (Νεοχώριον), auch *Nichōri* (Νιχῶρι), Dorf in der *episkopē Metrōn kai Athyrōn*, etwa 5 km ssw. von Çatalca (→ Metrai), 5 km n. von Celaliye (→ Hexasteron), h. Ovayenice[1]

♂ 28^{20} 41^{00}

Hist Im Jahre 1892 lebten in N. 80 griech. Familien[2].

Mon In N. waren im frühen 20. Jh. die Hagiasmata H. Kyrikē Megalomartys, H. Pantes u. H. Paraskeuē bekannt[3]. Im späten 19. Jh. war im Dorf eine Kirche H. Geōrgios belegt[4]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 151. — [2] Psaltēs, Thrakē 84f. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 259.272.277. Atzemoglu, Hagiasmata 88. — [4] Sarantēs, Delta I 248.

Neochōrion (2) (Νεοχώριον), auch *Eugenikē* (Εὐγενικῆ)[1], Dorf etwa 1 km von der Küste der → Propontis, oberhalb eines Flußtales, ungefähr 10 km nö. von Gaziköy (→ Ganos (1)), 8 km sw. von Kumbağ (→ Kumbaon), h. Yeniköy[2]

□ 27^{20} 40^{40}

Hist Daß der wohl dem 14. Jh. zuzurechnende Handschriftenstifter Sabas aus diesem Ort stammte[3], ist angesichts des unspezifischen Namens zu bezweifeln. Lokaler Überlieferung zufolge ist das Dorf noch in byz. Zeit, wohl in der ersten Hälfte des 14. Jh., von Bewohnern aus dem unweiten → Eudēmion gegründet worden, die vor den zunehmenden Angriffen von Piraten beziehungsweise von Katalanen geflohen sind[4]. 1893 lebten in N. etwa 250 griech. Familien[5]. Bis 1900 existierte in N. ein Metochion des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11)[6]. 1922 lebten hier 310 Griechen[7].

Mon In N. gibt es h. mehrere Reliefs sowie verschiedene Kirchenarchitekturteile aus byz. Zeit (**Abb. 114**)[8]. Am Standort der einstigen Dorfkirche H. Geōrgios an der Plateia wurde eine Schule errichtet[9]. Eine andere Kirche war H. Athanasios geweiht, weiterhin gab es die Kleinkirchen H. Nikolaos u. H. Kōnstantinos[10]. Mehrere Hagiasmata[11]. Unterhalb des Dorfes befinden sich unmittelbar am Meeresstrand geringe Reste eines kleinen Kl. aus nachbyz. Zeit, das 1980 durch einen Brand völlig zerstört wurde. Lediglich geringe Partien der s. Außenwand sind noch *in situ*, ferner gibt es Architekturteile u. die fragmentarischen Reste einer Inschrift. Vielleicht sind dies die letzten Reste des Kl. Panagia Galakterē (→ Kumbaon)[12].

Bereisung 1999

[1] Pinax 24. — [2] Kreiser, Ortsnamen 202. — [3] J. Thomupulos, Remarques sur quelques manuscrites grecs d'Upsal. *Eranos* 49 (1951) 57–62, 59. *PLP* 24588. — [4] Germidēs, Ganochōra 204. — [5] Psaltēs, Thrakē 151. — [6] Zēsēs, Metochia 288. — [7] Pinax 24. — [8] Günsenin, Ganos 195. — [9] Mauridēs, Kōnstantinupolē 64. — [10] Kzunia, Ganochōra 140. — [11] Kzunia, Ganochōra 140 — [12] Giannakakēs, Hellēnismos 102. Mauridēs, Kōnstantinupolē 154 verwechselte die Lage der Kl.anlagen → H. Anna (1) u. Panagia Galakterē.

Neochōrion (3) (Νεοχώριον), Dorf ungefähr 11 km nw. von Şarköy (→ Peristasis), etwa 10 km onö. von Kavak (→ Sausadia), türk. Yeniköy[1]

∴ 26^{40} 40^{20}

Hist Über die Geschichte N.s in byz. Zeit ist nichts bekannt. Das etwa 3 km ö. gelegene *Müstecep çiftliği* dagegen dürfte der Platz des Dorfes *Müsteciblü* sein, das zu den frühesten türk. Neugründungen in Ostthrakien zählt u. bereits im 14. Jh. angelegt wurde[2]. Das Dorf *Iasily*, das ein franz. Reisender in den 1870er Jahren auf dem Weg von → Peristasis nach → Hexamilion bereiste[3], dürfte mit N. identisch sein. 1922 lebten hier 367 Griechen[4].

Mon Im Dorf liegen einige Marmorfragmente; an mehreren Stellen sind ant. Spolien für den Häuserbau verwendet worden. Ungefähr 1,2 km sw. des Dorfes befinden sich auf dem plateauhaften *Çintepe*-Hügel Fundamente u. Siedlungsreste aus byz. Zeit.

Bereisung 1999

[1] Tk 1:200.000 Ö9. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. Kreiser, Ortsnamen 202. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 123. — [3] Isambert, Itinéraire 678. — [4] Pinax 35.

Neochōrion (4) (Νεοχώριον), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 10 km nnw. von → Kallipolis (1), türk. *Genikioï* (Γενίκιοϊ) oder Yeniköy[1]

□ ♂ 26^{20} 40^{20}

Hist Ende des 19. Jh. lebten in N. etwa 2.000 griech. Einwohner in 400 Familien[2], 1922 waren es 1.169 Personen[3].

Mon Im Dorf gab es im frühen 20. Jh. eine Kirche H. Geōrgios; eine kleine Kapelle gleichen Patroziniums (*exōkklēsion*) befand sich 2 km n. des Dorfes am s. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos)[4]. Beide Bauwerke existieren h. nicht mehr; byz. Vorgänger sind möglich. Unweit der zweiten Kirche wurde in den 1880er Jahren eine griech. Inschrift gefunden[5]. Im Dorf gab es im frühen 20. Jh. ein Hagiasma H. Paraskeuē[6]. Damals war nahe von N. ein Hagiasma H. Anna belegt, an anderer Stelle eine Kirche der Theotokos; auf einer Anhöhe etwa 2 km entfernt stand die kleine Kirche Prophētēs Ēlias[7]. Die ungefähr 1,5 km n. von N. an einer ruhigen Meeresbucht gelegene *Kovalık Harabesi*[8] war im Ort dem Namen nach bekannt, doch sind dort keine Baureste mehr nachweisbar. Im Dorf befinden sich mehrere Marmorquader u. ein byz. Säulenfragment.

Bereisung 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 202. Pinax 32. — [2] Psaltēs, Thrakē 160f. — [3] Pinax 32. — [4] Luïzu, Historia Kallipoleōs 26. — [5] Krauss, Inschriften 104. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 277. — [7] Luïzu, Historia Kallipoleōs 26. — [8] Vgl. den Eintrag auf der Tk 1:200.000 R5.

Neokastron (Νεόκαστρον), Festung in → Laimokopia am thrak. Ufer des → Bosporos, an einer der engsten Stellen der Meerenge; h. Rumeli hisarı

⧋ 29^{00} 41^{00}

Hist Kurze Zeit nach seinem Herrschaftsantritt im Herbst 1451 ließ Sultan Mehmet II (1451–81) in der Vorbereitung des entscheidenden Angriffs auf → Kōnstantinupolis in → Laimokopia den ersten Turm einer Festung errichten, der im Februar des folgenden Jahres vollendet war u. der Sicherung der weiteren Arbeiten diente[1]. Im März 1452 wurden die Arbeiten unter Zuhilfenahme eines großen Aufgebotes von Arbeitern erneut aufgenommen u. konnten – ungeachtet kaiserlicher Proteste[2] – schon im August 1452 vollendet werden: die Burg erhielt eine 400 Mann starke Besatzung unter Führung des Firuz Ağa, für die im Innern neben Holzhäusern u. einem Bad auch eine Moschee angelegt wurde[3]. Die Festung erhielt ihren h. noch gebräuchlichen Namen Rumeli hisarı, wurde von den Griechen aber N. genannt[4]. 1588 übertrug der griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs diesen Namen auf das Dorf bei Laimokopia[5]. – Ein schon im 6. Jh. belegtes „Gefängnis des Vergessens", *lēthēs phrurion*, wahrscheinlich im Großen Kaiserpalast gelegen, wurde vereinzelt irrtümlich mit N. in Verbindung gebracht[6].

Mon Die Anlage, die der Sultan selbst geplant haben soll, nutzt die Geländegegebenheiten gut aus: zwei starke Rundtürme auf den Höhen der Landseite u. zwei polygonale Türme in der Nähe des Ufers wurden durch bastionsbewehrte Kurtinen so miteinander verbunden, daß im Grundriß ein unregelmäßiges Polygon von etwa 250 m Länge u. ungefähr 120 m größter Breite entstand, dem im O vor dem in Mitte der O-Front gelegenen Seetor eine unregelmäßig polygonale Vorburg vorgelagert ist, hinter deren dicht über dem Wasser befindlichen Scharten Kanonen aufgestellt wurden[7]. Zur Errichtung der Festung sind auch Materialien von zerstörten byz. Gebäuden aus der Umgebung verwendet worden; darunter befanden sich Spolien aus dem *Michaēlion* in → Anaplus[8]. Im Innern der Festung sind h. zahlreiche Kapitelle, Säulen u. Säulenfragmente aus byz. Zeit aufgestellt.

Bereisung 1999, 2000

[1] Dukas 295,30–303,4. Mich. Krit. I 6,1–11. — [2] Dölger, Reg. 3542. — [3] Müller-Wiener, Bildlexikon 335–37. — [4] Neben den in A. 1 genannten Quellen vgl. auch Chron. brev. 188,49. 252,52. 474,7. 535,42. 544,11. Vgl. Trapp, Parallelen 663. — [5] Iakōbos Mēloïtēs 636. — [6] Prokop, De bell. I 5,7. Agathias 4,28,1. Janin, Constantinople 171. van Dieten, Grēgoras II 2 318. — [7] Müller-Wiener, Bildlexikon 335. — [8] Freely, Bosphorus 49.63–71.

Neon Teichos (τὸ Νέον Τεῖχος), latein. *Neontichos*; an der thrak. Küste der → Propontis, zwischen → Ganos (1) u. → Ganiai im SW u. → Hērakleia (1) im NO, genaue Lage unbekannt[1]

Hist Das Toponym N. T. begegnet in der Küstenbeschreibung des Ps.-Skylax[2], ferner ist die Stätte bei Xenophōn u. beim röm. Historiker Cornelius Nepos (1. Jh. v.Chr.) erwähnt[3]. Verschiedentlich wurde versucht, eine Beziehung zu den Orten → Panion (1)[4] oder → Neochōrion (2)[5] herzustellen, ein Bezug zu → Kumbaon ist ebenso erwogen worden[6] wie zu İnecik (→ Chalkis)[7], letzterer aufgrund der Binnenlage zweifelsfrei zu Unrecht.

Mon —

[1] Tomaschek, Miscellen 716. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 56 cap. 67. — [3] Xen. anab. 7,5,8. Corn. Nep. Alcib. 7,4. Vgl. E. Oberhummer, Neon Teichos. *RE* 32 (1935) 2431. Isaac, Settlements 212. — [4] Giannakakēs, Hellēnismos 104f. — [5] Germidēs, Ganochōra 189. — [6] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 328. Mauridēs, Kōnstantinupolē 53. — [7] So schon Forbiger, Handbuch III 739. Pinax 24. Samothrakēs, Lexikon 376: *nyn Ruskioï* (Ρούσκιοϊ) *ē Agnantzik* (Ἀγναντζίκ).

Neos Bolos (Νέος Βόλος), „Neuer Fischzug“, Bezeichnung für eine Bucht am ö. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl im mittleren Abschnitt in Höhe des h. Kadı Mehmet

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz lokalisierte die Bucht zwischen → Nikaiu bōmos u. → Aktina unter ausdrücklichem Hinweis auf die günstigen Bedingungen, die hier für den Fischfang herrschten[1].

Mon —

Bereisung 1998, 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 14,4–6. Oberhummer, Keras 259f.

Nēpiōn (μονὴ τῶν Νηπίων), „Kl. der Kinder“, womit wohl nicht die Opfer des Herodes gemeint sind[1], sondern jene Kinder, die zusammen mit dem hl. Babylas, dessen Fest am 4. September begangen wird, das Martyrium erlitten haben[2]. Das Kl. lag beim → Hebdomon in → Sallustiu, die genaue Lokalisierung ist unbekannt[3]

28^{40} 40^{40}

Hist Unter den Äbten, die im November 448 die Absetzung des Eutychēs unterzeichneten, befand sich ein Pientios, der Priester u. Archimandrit *tu martyriu tōn N.* gewesen ist[4]. Dem Zeremonienbuch zufolge bestand die Gewohnheit, daß die Kaiser, so sie von Reisen in den europäischen Provinzen des Reiches zurückkehrten, von den Würdenträgern vor der Kirche *tōn N.* erwartet wurden. Nach einem Gebet pflegten die Herrscher dann zum → Hebdomon weiterzuziehen[5]. Im mittelbyz. *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* ist die Kirche als H. Babylas erwähnt[6].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Matthäus 2,16–18. — [2] Janin, Églises 55.366. — [3] Gegen Th.C. Macridis, Τὸ βυζαντινὸν Ἕβδομον. *Thrakika* 10 (1938) 195–98, dessen Vorschlag „nw. von Bakırköy, beim späteren Badehaus des Çavuş Paşa“ lediglich eine Vermutung ist. — [4] Mansi VI 752D. — [5] Kōnst. Porph., De cerim. 496. Idem, Tres tract. 137. — [6] Synax. Cpl. 12.

Nikaiu Bōmos (Νικαίου βωμός), am ö. Ufer des Goldenen Horns (→ Keras), zwischen → Auleōn u. der Bucht von → Neos Bolos, wohl im Gebiet des h. Kadı Mehmet

28^{40} 41^{00}

Hist N.B. war im 2. Jh. die Verehrungsstätte eines Heroen Nikaios (verschiedentlich auch Nisaios[1]). Über die ungefähre Lagebeschreibung hinaus gibt es keine weiteren Angaben[2].

Mon —

Bereisung 1998, 2000 (Region)

[1] Vgl. Oberhummer, Keras 259. — [2] Dion. Byz. 14,4.

Nikēta (προάστειον τοῦ Νικήτα), Ort bei → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Nikētas Magistros wurde 931, nach dem Tode des Christophoros, des ältesten Sohnes von Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos (920–44), aus seiner Funktion vertrieben u. in sein (*tō heautō*) *proasteion* verbannt[1]. Die Nennung des Toponyms findet sich nur bei Theodosios Melitēniotēs, nicht in dem eng verwandten Text des Leōn Grammatikos. Eine Verbindung mit dem schon im 9. Jh. belegten *metochion tu H.N.* am Goldenen Horn (→ Keras) ist abzulehnen[2].

Mon —

[1] Theod. Mel. 227. Vgl. Janin, Constantinople 515. — [2] Hierzu Janin, Églises 367.

Nikodēmu (Νικοδήμου), *Nikodemi*, *Nicodimi*, Ortschaft in der Umgebung von Edirne (→ Adrianupolis (*TIB* 6)) oder von → Hērakleia (1), nicht lokalisiert

Hist In der *Partitio Imperii Romanie*, mit der die Lateiner unmittelbar nach der Eroberung von → Kōnstantinupolis 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde den Venezianern unter anderem die *pertinentia Pucis* (→ Putza, *TIB* 6) *et Nicodemi* zugesprochen[1]. *Pucis* lag im Umland von → Adrianupolis (*TIB* 6); die anschließend angeführte *ciuitas Heraclee* läßt aber auch an eine Lokalisierung bei → Hērakleia (1) denken. Eine Entsprechung mit → Nikē (*TIB* 6), dem h. Havsa, ist nicht zwingend[2].

Mon —

[1] Carile, Partitio 218.248. Tafel – Thomas I 464.489.494 (Namensvarianten). — [2] Vgl. Carile, Partitio 248.

H. Nikolaos tōn Blachernōn (Ἅγιος Νικόλαος τῶν Βλαχερνῶν), Kirche im Hinterland von → Kōnstantinupolis, dem Blachernenviertel vorgelagert

28^{40} 41^{00}

Hist Die Kirche existierte bereits in frühbyz. Zeit, sie wurde 626 im Zuge der Belagerung von → Kōnstantinupolis durch die Awaren zerstört[1]. Der Wiederaufbau ist zeitlich nicht genau zu fixieren, vielleicht erfolgte er unter der Herrschaft von Kaiser Leōn V. (813–20)[2]. 1096 ist die Kirche erneut in den Quellen erwähnt; latein. Kreuzritter, in der Annahme, ihre Anführer seien von Alexios I. Komnēnos (1081–1118) verhaftet worden, versuchten, das Blachernentor unweit von H.N. in Flammen zu setzen[3]. Ein Metochion H. Nikolaos stand im Herbst 1342 (1344?) im Besitz des Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion[4]. Dieses Gebäude hat möglicherweise zum Komplex der Kirche H.N. *tōn Blachernōn* gehört[5], vielleicht ist die Notiz aber auch auf das Kl. selbst oder auf das ebenfalls vor den Stadtmauern gelegene Kl. H. Nikolaos in → Molibōton (2) zu beziehen. 1350 besuchte der russ. Pilger Stephan von Novgorod die Kirche, seine Notiz bedeutet die letzte Erwähnung des Bauwerkes[6].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Chron. Pasch. I 725. — [2] Janin, Églises 369–71. Idem, Saint-Nicolas 405–08. — [3] Anna X 9,3. — [4] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. — [5] Lappa-Zizikas, Kosmidion 264. — [6] Khitrowo, Itinéraires 124.

H. Nikolaos ho Mesomphalos (Ἅγιος Νικόλαος ὁ Μεσόμφαλος), im Innern von → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland, nicht lokalisiert

Hist In der ersten Hälfte des 14. Jh. (möglicherweise zwischen 1327 u. 1335) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Kaiser Michaēl VIII., der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in → Kōnstantinupolis unter anderem einen Weinberg in der Nähe von H. N., bei dem auch einige Häuser standen[1]. Eine Verbindung zum *Mesolophos* oder *Mesomphalos* im Innern der Reichshauptstadt bleibt grundsätzlich möglich[2].

Mon —

[1] Delehaye, Deux typica 84. Byz. Mon. Found. Doc. 1557. — [2] In diesem Sinne Berger, Patria 468f. Zur korrekten Form des Beinamens, Maskulinum statt Neutrum, vgl. *LBG* 5 (2005) 1003.

Nipsa (Νίψα), Ortschaft im ö. Thrakien, in der Umgebung von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), nicht genau lokalisiert

27^{40} 41^{40}

Hist Stephanos von Byzanz erwähnt N. im 6. Jh. unter Verweis auf Herodot als eine *polis Thrakēs*[1]. Der Ort ist nach dem thrak. Stamm der *Nipsaioi* benannt, die an der w. Küste des Schwarzmeeres siedelten, mit einiger Wahrscheinlichkeit befand er sich in der Nähe des Kap Thynias, dem Platz des byz. → Staniera (*TIB* 6)[2]. Evlijā Čelebi sah im 17. Jh. am Kap noch eine verfallene Burg, die von griech. Holzknechten bewohnt wurde[3].

Mon Ant. oder byz. Siedlungsspuren wurden im Umland des Kaps nicht gefunden.

Bereisung 2002

[1] Steph. Byz. 477. — [2] Detschew, Sprachreste 332. Müller, Kleinasien 884. — [3] Kissling, Thrakien 70.

Nīqolō, wohl H. Nikolaos, Toponym zwischen → Aproi u. → Tzurulon, in der Umgebung von → Raidestos; nicht lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Der arab. Reisende al-Idrīsī lokalisierte N. im 12. Jh. eine Tagesreise ö. von → Aproi, eine weitere Tagesreise von Surulôa (→ Tzurulon) entfernt, wobei auch ein Fluß zu überqueren war[1]. Die vereinzelt vorgeschlagene Lokalisierung im Gebiet der Einmündung des Çorlu Suyu (→ Xērogypsos) in den Ergene (→ Rēgina) bei Murathı[2] ist abzulehnen, da sie nicht dem üblichen Reiseweg entspricht, der vielmehr die Nutzung der Via → Egnatia C 1 u. der Straße B 5 vorsah. Der zu überquerende Fluß entsprach möglicherweise dem h. Gazioğlu Dere. Etwaige Verbindungen mit → Molibōton (1) u. (2) bestehen ebenfalls nicht u. resultieren aus einem Mißverständnis der Quellen, da sich der eine Ort im w. Ostthrakien befindet, der andere bei → Kōnstantinupolis, keiner aber im zentralen Ostthrakien. Somit ist die Existenz eines weiteren wichtigen Kl. H. Nikolaos im Hinterland von → Raidestos, der ungefähren Wegmitte zwischen Aproi u. Tzurulon, die wahrscheinlichste Erklärung. Die Annahme gewinnt auch dadurch an Gewicht, daß das Patrozinium in der Region nicht ungewöhnlich war.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334f. Nedkov, Idrisi 44f.117. — [2] Tomaschek, ebd.

Ntukenion (Ντουκένιον), Dorf am s. Ufer des Gala Gölü, etwa 14 km nö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 10 km nnö. von → Amygdalia (1), türk. Dükejin Çiftliği, h. verlassen

○ 26^{00} 40^{40}

Hist Das Dorf lag an der Straße B 1 zwischen → Ainos u. → Kypsela (beide *TIB* 6); Bertrandon de la Broquière dürfte hier im Jahre 1433 durchgezogen sein, ebenso auch der türk. Reisende Evlijā Čelebi in der Mitte des 17. Jh.[1].

Mon Bei dem Dorf Nt. gab es eine Kirche H. Taxiarchoi, die dem Kl. der Panagia Skalōtē in → Amygdalia (1) gehörte[2]. Keine Baureste mehr vorhanden.

Bereisung 1999

[1] De la Broquière, Voyage 173. Kissling, Thrakien 55f. — [2] Samothrakēs, Monē tēs Skalōtēs 311. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Nymphai (αἱ Νύμφαι), Dorf (*chōrion*) im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 7 km w. der Theodosianischen Landmauer, 7 km n. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)), auch *Nyphes* (Νύφες) oder *Nymphais* (Νύμφαις), h. Kocasinan[1]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 558/9 wurde das Dorf bei einem Angriff von Bulgaren u. Slaven verwüstet, seine Bewohner getötet oder in die Sklaverei geführt[2]. Das Kl. des Kōnstantinos Lips zu → Kōnstantinupolis erhielt das Dorf im frühen 14. Jh. zugeteilt; seine damaligen Einkünfte durch Ackerland u. abhängige Bauern beliefen sich auf 260 Nomismata[3]. Eine Kirche H. Christina[4] ist dagegen weniger in N. als vielmehr in der Gegend des *Nymphaeum maius* oder *maximum* (Νυμφαὶ μεγάλαι) zu suchen, beim Wasserverteiler am Ende des Valens-Aquädukts im Innern von Kōnstantinupolis[5].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. ist in N. eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku belegt[6]; ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Damals gab es im Dorf die Ruinen einer großen byz. Kirche u. einige Marmorinschriften[7]; h. sind keine archäologisch relevanten Spuren mehr zu sehen. Die byz. Kirche war möglicherweise H. Tryphōn geweiht, Stifterin war eine ansonsten unbekannte Maria, vielleicht im 9. Jh. Ein in der Literatur erwähnter Grabstein des 17. Jh. ist h. verschollen[8]. Ungefähr 1 km nw. des Dorfes in Richtung Kirazlı (→ H. Pantes) gab es ein Hagiasma H. Paraskeuē[9].

Bereisung 2000

[1] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 145f. Samothrakēs, Lexikon 381. Unrichtig dagegen die Angabe von Janin, Constantinople 451, N. sei nicht zu lokalisieren. — [2] Theoph. I 233. Geōrg. Kedr. I 678. — [3] Delehaye, Deux typica 132. Byz. Mon. Found. Doc. 1279f. Dölger, Reg. 2079. — [4] Synax. Cpl. 840,9. Typicon I 350. — [5] Vgl. Janin, Églises 503. — [6] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 145. — [7] Gedeōn, Thrakōa Kentra 26. — [8] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 145. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 277. Gedeōn, Hagiasmata 114.

O

Odgönlek, „Feuerherd“ oder osttürk. *Ödgünlek* „Übergang“, Festung im Einzugsgebiet des → Ganos (2), später *Balabancık*[1], etwa 12 km sö. von Malkara (→ Megalē Karya), 6 km nö. von → Elmalı[2]

△ 26^{40} 40^{40}

Hist Prinz Süleymān hatte die Festung zwischen 1352, der Einnahme von → Tzympē, u. 1354, dem Fall von → Kallipolis (1), erobert, hier eine Grenzmark eingerichtet, um dann in Richtung auf → Chariupolis weiterzuziehen[3]. Byz. Quellen verschweigen diesen Vorgang.

Mon Im Dorf sind keine archäologischen Überreste vorhanden, doch soll lokaler Auskunft zufolge sw. des Ortes ein älteres Monument (die byz. Festung?) vorhanden sein, bei dem vergeblich nach Gold gegraben wurde. Weitere Einzelheiten waren nicht zu erfahren.

Bereisung 2002

[1] Vogiatzēs, Anfänge 33f. Aktepe, Çimbi 303 A. 70. Kreiser, Ortsnamen 19. — [2] İnalcık, Rumeli 768 schlug eine Lokalisierung am Meer unweit von → Hexamilion vor, doch berücksichtigte er nicht die durch Steuerlisten abgesichterte Entsprechung von O. u. Balabancık. Dazu auch Liakopoulos, Thrace 63 u. A. 49. — [3] ʿAşık-Paşa-zâde 40. Zur Datierung Vogiatzēs, Anfänge 34. Liakopoulos, Thrace 90.

Oikonomeion (Οἰκονομεῖον), *Konomeio* (Κονομειό), am thrak. Ufer der → Propontis, 10 km w. von Büyük Çekmece (→Athyra (1)), 18 km ö. von → Sēlymbria, h. Kumburgaz[1]

▫ 28^{20} 41^{00}

Hist Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1259–82) übergab 1268/71 einige Ländereien, u.a. in O. u. in → Pasparas, in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis, um damit entstandene Schäden aus der latein. Herrschaft auszugleichen; die hier erzielten Einkünfte sollten in das *kellion* des Patriarchen fließen[2]. O. wurde im Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[3]. Im November 1367 verhandelte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) mit dem Patriarchen Philotheos Kokkinos (1353/54, 1364–76) über eine Rückerstattung der im Besitz der H. Sophia stehenden Gebiete, um hier Soldaten anzusiedeln[4]. Im Mai 1384 bestätigte Patriarch Neilos von Kōnstantinupolis (1379–88) die von Iōannēs V. u. Manuēl II. kurz zuvor vergebenen Privilegien für das wiederrichtete O.; hier war u.a. ein Turm erbaut worden, der den Einwohnern Schutz vor türk. Übergriffen gewährte[5]; dieser wurde 1394 im Zuge der systematischen Zerstörungen vernichtet, die Sultan Bāyezīd I (1389–1402) im Hinterland der Hauptstadt durchführen ließ[6]. Der Ort wurde besonders in w. Reisebeschreibungen des 16. Jh. häufig angesprochen; Lambert Wyts verwies 1572 ausdrücklich auf die Befestigungen[7]. 1675 besuchte der brit. Reisende John Covel den Ort, dessen neugr.

Bezeichnung er mit *Kunomio* (Κουνομιό), abgeleitet von dem türk. Wort *kum*, „Sand", angab. Er nannte die Ortschaft, die er mit dem spätant. → Callum gleichsetzte, einstmals schön, nunmehr aber zerstört: *this hath been a pretty town, but now it is nothing*. Er lobte den dortigen Wein[8]. Die 1745 von Richard Pococke beiläufig erwähnte *village Camourgat* dürfte mit O. gleichzusetzen sein[9]. Mitte des 19. Jh. wurde O. als *hameau grec* beschrieben[10]. Zu dieser Zeit waren noch Reste der byz. Straße sichtbar[11]. Abermals Hinweise auf eine reiche Weinbaukultur[12]. 1892 lebten in O. etwa 400 griech. Einwohner[13]. Der zwischen 1884 u. 1902 geschriebene Kodex 416 der Metropolis von → Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt verschiedene Toponyme auch in der weiteren Umgebung von Sēlymbria, darunter 31 für O. u. das nahe Umland[14]. Neben türk. Namen finden die Geländebezeichnungen *Hagiasma Giolu* (Ἁγίασμα Γιολοῦ), *H. Iōannēs* (Ἅγιος Ἰωάννης), *Agros* (Ἀγρός), *Akanthiais* (Ἀκανθιαίς), *Kalyba* (Καλύβα) u. *Reumatakē* (Ῥευματάκη) Erwähnung; möglicherweise handelt es sich hierbei um ältere Namen, die vielleicht bis in die byz. Zeit zurückgehen. 1922 lebten im Ort 256 Griechen[15].

Mon Am w. Ortsausgang von O. befand sich nahe dem Meer eine große griech. Kirche Koimēsis tēs Theotoku[16], die im Jahre 1999 wegen Baufälligkeit niedergerissen u. durch einen Parkplatz ersetzt wurde. Der Bau stammte entweder selbst aus byz. Zeit oder besaß einen entsprechenden Vorgängerbau, wie die verschiedenen Säulen u. Säulenfragmente, die Steinquader sowie ein frühbyz. Kapitell belegen (**Abb. 115**), die der Kirche entstammten u. h. an der Strandpromenade aufgereiht sind. In der S-Wand der Kirche war eine undatierte, h. verschollene ant. griech. Inschrift verbaut, eine weitere ant. Inschrift ist im Ort gefunden worden[17]. Im 19. Jh. belegt, aber schwer aufzufinden war das Hagiasma (*Kryphagiasma*) der Anastasis[18].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Visquesnel, Voyage II 148. Samothrakēs, Lexikon 387. Zum Namen Tambakidēs, Laographika. — [2] Dölger, Reg. 1956. — [3] Actes Lavra III 122 a. 1334, 19. Actes Lavra IV 122 A. 406. — [4] Darrouzès, Reg. 2534. *MM* I 507f. Dölger, Reg. 3118. Charanis, Monastic Properties 114–16. — [5] *MM* II 61–64. Darrouzès, Reg. 2769. Dölger, Reg. 3180. — [6] Vogiatzēs, Anfänge 131f. — [7] Yerasimos, Voyageurs 178.182.207.222.295 u.ö. Müller, Prosopographie X 245. — [8] Covel, Voyages 40f. — [9] Pococke, Description 139. — [10] Boué, Itinéraires I 46. — [11] Boué, Europ. Türkei I 576. — [12] Boué, Europ. Türkei II 15. — [13] Psaltēs, Thrakē 88f. — [14] Stamulēs, Topōnymia 309f. — [15] Pinax 29. — [16] Sarantēs, Delta I 248. — [17] Kuruniōtēs, Epigraphai 300. Lajtar, Byzantion 293f. — [18] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 279f. Atzemoglu, Hagiasmata 84.

Oikoproasteia (Οἰκοπροάστεια), Ort in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland der Stadt, nicht lokalisiert

Hist Theodōra, dritte Tochter von Kaiser Kōnstantinos VIII. (1025–28), Kaiserin in den Jahren 1055/56, wurde nach ihrem Tod am 31. August 1056 in dem von ihr gegründeten Kl. O. begraben[1]. Ein Iōannēs Melidonēs, *megas oikonomos tu Oikoproasteiu*, ist im März 1085 durch eine Unterschrift in einer Urkunde belegt, in der das Kl. → Iberōn (*TIB* 11) u. Bischof Theodulos von Ezeba ihre Streitigkeiten beilegten[2]. Die Lage des Kl. ist gänzlich unbekannt, möglicherweise befand es sich im thrak. Umland von → Kōnstantinupolis[3].

Mon —

[1] Theod. Skut. 163. — [2] Actes Iberōn II 149. — [3] Janin, Constantinople 516. Idem, Églises 380.

Oklalı (Ὀκλαλῆ), selten *Klali* (Κλαλί), Dorf etwa 9 km n. von Çatalca (→ Metrai), 2 km w. von Kestanelik (→ Kastanies)[1]

ὁ 28^{20} 41^{00}

Hist In O. lebten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. etwa 420 Personen[2].

Mon Im späten 19. Jh. ist in O. eine Kirche H. Geōrgios belegt[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich. Ferner waren damals die Hagiasmata Prophētēs Ēlias u. H. Athanasios bekannt, das Erste lag in einer Höhle[4]. Archäologisch relevante Baureste gibt es h. nicht mehr. In einer Talsenke unweit des Ortes gab es ein Hagiasma H. Basilikē, das einen Bach gleichen Namens speiste[5].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 149. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 146f. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 227–29.250. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235.

H. Ōraiozēlē (Ὡραιοζήλη, μονὴ τῆς ἁγίας Ὡραιοζήλης), Kl. in Ostthrakien, die genaue Lokalisierung ist unsicher

Hist 1136 stand das Kl. H. Ō. im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1]. Die legendäre Schutzheilige soll zu den Schülerinnen des Apostels Andreas gehört haben; ihr Festtag war der 26. Juli. Es ist unsicher, ob das Kl. mit jener Anlage identisch ist, die nach dem *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* nahe von H. Anastasia am Goldenen Horn (→ Keras) gelegen war, im Bereich des h. Bazars im Stadtinnern[2].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 123 (Z. 1566). — [2] Synax. Cpl. 848,47–9. Janin, Églises 542.

Örcünlü (Ὀρτζουνλοῦ), *Ürdžünlü*[1], Dorf ungefähr 10 km nnö. von Çatalca (→ Metrai), 3 km sö. von Kestanelik (→ Kastanies)

28^{20} 41^{00}

Hist Ehemalige Einwohner von Ö. waren Mitte des 17. Jh. an der Gründung der Siedlung → Kastanies beteiligt[2].

Mon Keine Siedlungsspuren aus ant. oder byz. Zeit.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 152. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Sarantēs, Panagyria 412.

Ornoi (Ὄρνοι), Ort an der thrak. Küste der → Propontis, zwischen Barbaros (→ Panion (1)) u. Gaziköy (→ Ganos (1)), möglicherweise nahe dem Kap Kocaburun, 2 km s. von → Kumbaon[1]

27^{20} 40^{40}

Hist O. wurde im 6. Jh. im *Synekdēmos* des Hierōklēs unter die ostthrak. Städte gezählt, ist hier zwischen → Panion (1) u. → Ganos (1) aufgeführt, was als ungefährer Lagehinweis gelten kann[2]. Vereinzelt wurde in der wissenschaftlichen Forschung eine räumliche Nähe zu → Hēraklaia (1) in Betracht gezogen[3]. Im Alterum als *castellum Bornos* belegt[4]. O. begegnet in den Konzilsakten von 431, war wahrscheinlich Suffragan von → Hērakleia (1)[5]. In der frühbyz. Vita des hl. Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) wird ein Nikōn erwähnt, Sohn eines Priesters aus O.[6]. Letztmalig ist der Ort im 10. Jh. von Kōnstantinos Porphyrogennētos als Teil der *Eparchia Thrakēs, ēgun Eurōpēs* aufgeführt[7].

Mon In → Prokonnēsos (*TIB* 13) wurde eine Weiheinschrift an Zeus Orneōs gefunden[8].

Bereisung 1999

[1] Laut Vorschlag von Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Hier. 632,6. Janin, Hiérarchie ecclésiastique 147 Samothrakēs, Lexikon 393. Detschew, Sprachreste 344. — [3] So der Vorschlag von Robert, Propontide 80–3. — [4] Corn. Nep. Alcib. 7,4 (= ϝόρνος). Vgl. Tomaschek, Miscellen 715f. — [5] *ACO* I 1,7. 122,30. Fedalto, Hierarchia I 292. — [6] Vita Parthenii 1353. — [7] Kōnst. Porph., De them. 86,50. — [8] Isaac, Settlements 212.

Ortaca, „Mitteldorf“, neugr. *Ortensia* (Ὀρτενσία), Dorf etwa 24 km nw. von Tekirdağ (→ Raidestos), 18 km sö. von Hayrabolu (→ Chariupolis)[1]

∴ 27^{00} 41^{00}

Hist 1922 lebten in O. 415 Griechen[2].

Mon In O. wurden neben verschiedenen ant. Siedlungsspuren (Tumulus) mehrere frühbyz. Architekturteile gefunden[3]. Erwähnenswert ist ein beschädigtes Kämpferkapitell.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 150. Pinax 25. — [2] Pinax 25. — [3] Sayar, Trakya 1997 108.112 Abb. 1f.

Ostreōdēs (Ὀστρεώδης), hergeleitet von τὸ ὄστρε(ι)ον, „die Auster“, Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos nahe der Einmündung des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl im Gebiet des h. Kemankeş

28^{40} 41^{00}

Hist Der nach seinen ertragreichen Austernbänken benannte Ort ist im 2. Jh. belegt, er befand sich in der Nähe von → Bolos[1].

Mon Die h. moderne Bebauung erlaubt keine Rückschlüsse auf ant. Hinterlassenschaften.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Dion. Byz. 16,8–13. Oberhummer, Bosporos 746.

Ozolē (Ὀζόλη), Dorf am s. Ufer der → Rēgina, etwa 26 km s. von → Bizyē, 12 km sw. von → Saray, h. Uzunhacı[1]

□ 27^{40} 41^{20}

Hist In der Mitte des 17. Jh. besuchte der türk. Reisende Evlijā Čelebi das Dorf; damals führte hier eine Holzbrücke über die → Rēgina. U.a. Existenz einer Herberge u. zahlreicher Gärten[2]. 1922 lebten hier 373 Griechen[3].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 192. Pinax 18. — [2] Kissling, Thrakien 41. — [3] Pinax 18.

P

Pachniōtissa (Θεοτόκος Παχνιώτισσα), Kl. in der Umgebung von → Hexamilion

26^{40} 40^{20}

Hist Am 17. Juni 1325 beschloß die Synode in → Kōnstantinupolis unter dem Vorsitz des Patriarchen Ēsaias (1323–32) die Ungültigkeit eines Kaufvertrages, in dem ein Barlaam Monachos die in der Nähe von → Hexamilion befindliche Anlage für 72 Hyperpera an einen Iōannēs Philanthrōpenos überantwortet hatte[1]. Die Vermutung, das Kl. sei identisch mit dem im Februar 1338 erwähnten Panagia-Kl. in Hexamilion[2], ist nicht zwingend, da letzteres nicht als P. bezeichnet wird. Eine Verbindung zur gleichnamigen Kirche P. in → Kalamitzion, 4 km w. von Mürefte (→ Myriophyton), ist aufgrund der Entfernung wenig wahrscheinlich.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Darrouzès, Reg. 2126. — [2] Gedeōn, Ganochōra 31. Darrouzès, Reg. 2182.

Pachōmion (Παχώμιον), im Gebiet zwischen Çorlu (→ Tzurulon) u. Tekirdağ (→ Raidestos), nicht lokalisiert

27^{40} 41^{00}

Hist Geōrgios Pachymerēs erwähnte ein *chōrion* P. in Zusammenhang mit der Verfolgung von Gegnern des Unionsbeschlusses von Lyon 1274 unter Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82); die im Text enthaltene Lokalisierung des Ortes in Makedonien ist angesichts der Unschärfe dieses Begriffes kaum problematisch[1]. Am 11. Dezember 1282 ist Michaēl VIII. in Anwesenheit seines Hofarztes Kabasilas in P. verstorben[2]; diese Ortsangabe ist genauer u. verdient deshalb den Vorrang vor dem allgemein genannten Gebiet um → Tzurulon, das in einer byz. Kleinchronik Erwähnung fand[3]. Der Leichnam wurde von hier in das Kl. → Nea Monē (1) bei → Raidestos überführt, 1285 nach → Sēlymbria gebracht u. in dem dortigen Pantokratōr-Kl. bestattet[4]. Die Beziehung zwischen P. u. dem gleichfalls als Sterbeort Michaēls VIII. genannten → Allagē bleibt spekulativ[5].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Geōrg. Pach. II 616f u. A. 1.662f u. A. 4. Vgl. auch Nik. Grēg. I 150. — [2] Geōrg. Pach. II 662–67. Chron. brev. 7/5.8/8. *PLP* 10067.21528. — [3] Chron. brev. 84/1. — [4] Nik. Greg. I 152,23–153,1. Schreiner, Kleinchroniken II 207. — [5] Vgl. etwa Nicol, Last Centuries 87.

Pagadi (Παγάδι), Ort in Thrakien, wahrscheinlich auf der thrak. → Chersonēsos zwischen → Tzympē u. Eceabat (→ Madytos), nicht sicher lokalisiert

Hist Nach einer Lesart der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner im Jahre 1204 nach der Eroberung von → Kōnstantinupolis das Byz. Reich unter sich aufteilten, soll die *pertinentia Tzympae* (→ Tzympē) *et Pagadi cum omnibus, quae sub ipsa* in den Besitz der Kreuzritter gestellt worden sein (*pars prima*)[1]. Folgt man dieser Lesart, so ergibt sich für P. eine Lage zwischen dem zuerst genannten Ort u. dem nachfolgend erwähnten → Madytos, während andere Lesarten der *Partitio* an eine Lokalisierung an der unteren → Maritza (*TIB* 6) denken lassen[2].

Mon —

[1] Tafel – Thomas I 492. — [2] *TIB* 6, 384.437. Carile, Partitio 220.271.

Pagidion (τὸ Παγίδιον), wahrscheinlich am thrak. Ufer des → Bosporos bei → H. Mamas (1), im Gebiet des h. Beşiktaş

28^{40} 41^{00}

Hist Das mittelbyz. *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnte eine ansonsten unbekannte Kirche der Theotokos *peran en Pagidiō plēsion tu neu embolu*[1]. Das Toponym P. wurde an unterschiedlichen Orten lokalisiert, im Gebiet der Blachernen ebenso wie im Eingangsbereich des Goldenen Hornes (→ Keras), die Wendung *tu neu embolu* weist auf die Brücke bei → H. Mamas (1) hin. Letztere Lokalisierung wird h. gemeinhin anerkannt[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Synax. Cpl. 844. — [2] Janin, Constantinople 475f. Idem, Églises 208. Byzantios, Kōnstantinupolis II 8. Gedeōn, Heortologion 139.

Paiōn (Παιών), Siedlungsplatz auf der thrak. → Chersonēsos, am s. Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), im Gebiet des h. Lej Br., 3 km n. von Ocaklı (Karaburgaz)[1]

□⚓ 26^{20} 40^{20}

Hist Der Ort P. ist in seiner Lage w. von → Idē, ö. von → Alōpekonnēsos bei Ps.-Skylax beschrieben[2]. Er ist nach P. benannt, dem mythischen Stammvater des thrak. Stammes der Paiones, die hauptsächlich im n. Makedonien siedelten, teilweise aber auch nach Thrakien wanderten[3]. Möglicherweise besteht eine Verbindung mit → Panormos.

Mon Am w. Ende der Bucht von Lej Br. befindet sich ein langgestreckter u. nach SW leicht ansteigender Hügel mit ausgedehnten Siedlungsspuren (**Abb. 116**); sowohl hier als auch auf dem Feld unterhalb der Anhöhe gibt es zahlreiche Keramikfragmente, meist rot u. unglasiert, vereinzelt mit Zierrillen, daneben auch rot glasierte u. *terra sigillata*-Ware, was eine röm. Besiedlung beweist u. eine frühbyz. Nutzung des Ortes wahrscheinlich macht. Ziegelbruch, zahlreiche Gefäßhenkel aus Ton. Dem Hügel vorgelagert finden sich Reste einer ant. Hafenanlage, eine kleine Anlegestelle befand sich auch am ö. Ende der Bucht.

Bereisung 2002

[1] *BAGRW* 777 u. Karte 51. Med. Pilot 494. Tk 1:200.000 p6. — [2] Ps.-Skylax, Periplus 55. — [3] W. Aly, Paion. *RE* 36 (1942) 2401. B. Lenk, Paiones. *RE* 36 (1942) 2403–08. Detschew, Sprachreste 351–53.

Paktyē (Παχτύη), Ort auf der thrak. → Chersonēsos, an der Küste des → Hellēspontos, in der älteren Literatur an verschiedenen Plätzen vermutet, nun aber im Bereich von Bolayır İskelesi 4 km ssw. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) lokalisiert[1]

□ 26^{40} 40^{20}

Hist Der ältere Miltiadēs hatte die thrak. → Chersonēsos mit einer Mauer abgesperrt (→ Agoraion Teichos), die von → Kardia bis nach P. reichte[2]; vermutlich wurde die Stadt erst im Zuge dieser Maßnahme angelegt[3]. Die Formulierung des Herodot läßt freilich offen, ob P. von der Mauer berührt wurde oder nur in ihrer Nähe lag; letzteres ist wahrscheinlicher, da auch Strabōn P. u. *to Makron Teichos* als zwei aufeinanderfolgende Toponyme nannte[4]. 407 v.Chr. hatte sich Alkibiadēs nach seiner Absetzung nach P. zurückgezogen[5]. Obgleich in der Antike relativ bedeutungslos, wurde P. bedingt durch seine Lage verschiedentlich erwähnt, auch in der röm. Kaiserzeit war es noch bewohnt[6]; eine Besiedlungskontinuität bis in die frühbyz. Zeit ist anzunehmen. Bei P. befand sich *Hellēs Taphos* (Ἕλλης τάφος), das Grab der Hellē (sehr wahrscheinlich der natürliche, etwa 129 m hohe Hügel bei Çakırağa Çiftliği, 7 km nö. von → Kallipolis (1), 6 km sö. von Bolayır)[7], der legendären Tochter des Athamas u. der Nephelē, die auf der Flucht vor ihrer Stiefmutter Inō in dem nach ihr benannten → Hellēspontos ertrunken war[8]. Vielleicht besteht ein Bezug zu dem im 16. Jh. belegten *porto* → Dargo; Verbindungen zu den 1204 in der *Partitio Imperii Romaniae* erwähnten Siedlungen → Laktu u. → Lazu sind hingegen kaum beweisbar u. nur wenig wahrscheinlich[9].

Mon Ungefähr 800 m ö. des Çakırağa Çiftliği in Richtung auf Bolayır İskelesi zu befindet sich ein osman. Brunnen, in den ein Sarkophag als Wasserbecken sowie mehrere Quader verbaut sind. Möglicherweise stammen die Spolien aus P.[10].

Bereisung 1999, 2000

[1] Müller, Kleinasien 895f unter Diskussion der verschiedenen Lokalisierungsansätze. Auch Tsvetkova, Chersones 452 entschied sich für eine falsche Lokalisierung. *BAGRW* 777 u. Karte 51. — [2] Hdt. 6,36,2. — [3] Ps.-Skymn. 711. E. Oberhummer, Paktye. *RE* 36 (1942) 2440. — [4] Strabōn VII Frg. 56. Vgl. auch Müller, Kleinasien 806. — [5] Diod. 13,74,2 Corn. Nep. Alcib. 7. — [6] Plinius, Nat. hist. IV 11,48. Daneben Ps.-Skylax, Periplus 67. Strabōn VII Frg. 54.56. Ptol. 3,11,4. Vgl. Kahrstedt, Beiträge 42.56.68 u.ö. — [7] Müller, Kleinasien 827f mit Abb. — [8] Hellanikos Frg. 88. Vgl. Hdt. 7,58. — [9] Gegen Lemerle, Aydin 70 u. A. 4. — [10] Abb. bei Müller, Kleinasien 896.

Palaia Hērakleia (Παλαιὰ Ἡράκλεια), türk. *Eski Ereğli* (Ἐσκή Ἐρέγλι), Ortschaft etwa 12 km nnö. von → Hērakleia (1) unmittelbar an der Küste der → Propontis, h. Gümüşyaka, eine türk. Feriensiedlung[1]

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Der brit. Reisende John Covel besuchte das als *Eskerrik* (Ἐσκερρίκ) oder *Eskerriz* (Ἐσκέρριζ) bezeichnete Dorf im Jahre 1675; ungeachtet seines griech. Namens P. H. war es damals überwiegend von Türken bewohnt[2]. Auch 1839 ist *Eski Herakli* als ein türk. Dorf beschrieben worden, dies unter Hinweis auf seine leicht erhöhte Lage[3]. Um die Mitte des 19. Jh. wurde der Ort als *misérable hameau de huit à dix maisons grecques* charakterisiert[4]; auch gegen Ende des 19. Jh. siedelten hier griech. Familien[5]. Im späten 19. Jh. Hinweis auf Spuren einer alten Römerstraße (→ Egnatia) zwischen P. H. u. → Sēlymbria[6]. 1922 lebten hier 46 Griechen[7].

Mon Fragmente einer Kaiserinschrift u. einer Weiheinschrift an Hygieia aus dem 1. Jh. sowie einer Inschrift an Iulia Kleopatra aus dem 1. oder 2. Jh. sind erhalten[8]. Eine vor Ort gefundene, h. verschollene Inschrift aus der röm. Kaiserzeit nimmt auf → Kainophrurion Bezug[9]. 1865 existierte hier eine Scheune, der Überlieferung nach Standort einer Kirche H. Athanasios, in der ein byz. Marmorkapitell mit Adlerdarstellungen verwahrt wurde[10]. Am Meeresstrand befindet sich eine byz. Zisterne. Auf dem Stadtgebiet wurden zahlreiche ant. Quader u. ein halbfertiger Sarkophag gefunden[11].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 73. — [2] Covel, Voyages 126f. — [3] Grisebach, Rumelien 108. — [4] Boué, Itinéraires I 144. Isambert, Itinéraire 675: *petite ville sans importance*. — [5] D. Stiernon, Héraclée de Thrace. *DHGE* 23 (1990) 1308. — [6] Busch, Türkei 185. — [7] Pinax 30. — [8] Sayar, Perinthos 418–20. — [9] Lajtar, Byzantion 278f. — [10] Aristarchēs, Epigraphai III 10. — [11] Sayar, Perinthos 66.418 u. A. 649. Müller, Kleinasien 841–43.

Palaiai Sykeai (Παλαιαὶ Συκέαι), „Alte Feigen", zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht genau lokalisiert

Hist Der Ort wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122,18. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Palaiampela (Παλαιάμπελα), „Alter Weinstock"[1], zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht genau lokalisiert

Hist Der Ort wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2].

Mon —

[1] Vgl. Trapp, Parallelen 665. — [2] Actes Lavra III 122,40.45. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Palaiochōrion (Παλαιοχώριον), *Mukroso* (Μούκροσο), Dorf im ö. Thrakien, 4 km nw. von Paspala (→ Pedina), 11 km nö. von → Sazara, türk. Mirkoçova, h. Şükrüpaşa[1]

♂ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten hier 63 Griechen[2].

Mon Anfang des 20. Jh. ist in P. eine Kirche belegt; ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 143.179. Pinax 23. — [2] Pinax 23. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Palaioekklēsin (Παλαιοεκκλήσιν), „Alte Kirche“, im Gebiet von → Angurina, dem h. Reşitpaşa Çiftlik; nicht genau lokalisiert

Hist Der Ort wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122,9f. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Palaiokastron Kessanēs (Παλαιόκαστρον Κεσσάνης), Ort auf dem Kale Tepe, ungefähr 6 km sö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)

26^{20} 40^{40}

Hist Bei der Burg von P.K. befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach das (ehemalige) Dorf Rusköy, das sicherlich zu Recht von Teilen der Forschung als Nachfolgesiedlung der Metropolis → Rusion unweit von Keşan (→ Kissos) angesehen wird[1]. Im 17. Jh. besuchte Evlijā Čelebi die Region im w. Ostthrakien; für ihn war *Rūsköjü* der Name der verfallenen, aus der byz. Zeit stammenden Burg von Kissos[2], die mit dieser Festungsanlage identisch ist. P.K. dürfte den Standort von Rusion bezeichnen.

Mon Im frühen 20. Jh. waren auf dem Kale Tepe noch die Überreste der Festung zu sehen: etwa 70 m unterhalb des Gipfels fanden sich Teile einer im Durchschnitt noch 80 cm hohen Steinmauer mit vereinzelter Ziegelverwendung, der Hauptzugang erfolgte von W her. Der Mauerumfang wurde mit knapp 1.500 Schritt angegeben. Überreste von fünf Türmen sind bezeugt, zudem beträchtliche Steinverstürzungen[3].

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 166: παρὰ τὴν Κέσσανην. Weiterhin auch Asdracha, Thrace orientale 236f. Samothrakēs, Lexikon 456. — [2] Kissling, Thrakien 57. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 48.

Palamut (Παλαμούτ), auch *Dryïnochōrion* (Δρυϊνοχώριον), Dorf etwa 18 km nnö. von Şarköy (→ Peristasis)[1]

ó 27^{00} 40^{40}

Hist 1922 lebten hier etwa 300 Griechen[2].

Mon Im Dorf gab es eine h. nicht mehr existente Kirche H. Athanasios; eine Kleinkirche mit gleichem Patrozinium befand sich etwa 1 km außerhalb von P.[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 154. Pinax 34. — [2] Pinax 34. — [3] Kzunia, Ganochōra 125.

Palatitzia (Παλατίτζια), „Kleiner Palast“, Ort in der Nähe von → Empyritēs am See von Küçük Çekmece (→ Rēgion)

28^{40} 41^{00}

Hist Das Lips-Kl. zu → Kōnstantinupolis hatte im frühen 14. Jh. eine Besitzung in P., Ackerland in der Größe von 200 *modioi*[1]. Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) hatte P. durch einen *Chrysobullos Logos* an das Kl. Charsianitēs in Kōnstantinupolis geschenkt. Diese Übertragung wurde durch einen Siegelbrief des Patriarchen bestätigt[2], aber nach der erneuten Machtübernahme von Iōannēs V. Palaiologos Ende 1354 wiederum rückgängig gemacht; dieser übertrug die Anlage an das hauptstädtische Kl. Studiu[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Delehaye, Deux Typika 133. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. Janin, Constantinople 516. — [2] Dölger, Schatz. 214f. — [3] Hunger, Testament 294.298f.303. KonManMatth. 476f. Byz. Mon. Found. Doc. 1636f.

Palinormikon (Παλινόρμικον), „wiederholte Landung", am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit n. von → Metōpon u. → Aianteion, h. Fındıklı n. von Tophane

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz kannte einen Felsvorsprung namens P. in relativer Nähe zum Eingangsbereich des Goldenen Hornes (→ Keras). Die „wiederholte Landung" bezieht sich auf die Landnahme der Kolonisten von Megara u. führt in den problematischen Bereich der Gründungslegenden von Byzantion (→ Kōnstantinupolis); ausgehend von dieser Stelle, deren historischer Gehalt unbekannt ist, haben frühere Gelehrte eine zweite Besiedlung der Region von Megara aus angenommen, doch gilt dies h. als unwahrscheinlich[1]. Unweit des Ortes P. befand sich ein Tempel für Ptolemaios II. Philadelphos, den die Einwohner von Byzantion zum Dank für seine Wohltaten, insbesondere seine Unterstützung bei einem um 260 v.Chr. zu datierenden Angriff des Antiochos II. von Syrien auf die Stadt, errichtet hatten, für die Lieferung von Getreide, Waffen, Geld u. die Aushändigung von Landbesitz in Kleinasien[2]. In byz. Zeit wohl eine Außenregion von → Argyropolis u. von minderer Bedeutung, scheint das Gebiet um Fındıklı erst in osman. Zeit intensiver besiedelt worden zu sein. Unter Sultan Mahmut I. (1730–54) wurde von 1730 an ein Wasserleitungssystem errichtet, das auch zur Versorgung dieser Vorstadt beigetragen hat[3].

Mon In Fındıklı gibt es bis h. keine nennenswerten Funde aus byz. Zeit. Der Platz wird in der wissenschaftlichen Literatur aber oft mit dem sich s. anschließenden u. kaum eindeutig zu trennenden Tophane verwechselt (→ Argyropolis). In besonderem Maße augenfällig ist die von Sinan eher 1589 als 1565/66 erbaute Molla Çelebi Camii[4].

Bereisung 1998, 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 17,6–10. Oberhummer, Bosporos 746. Idem – J. Miller – W. Kubitschek, Byzantion. *RE* 5 (1897) 1116–58, 1128f „Gründungssagen". — [2] Dion. Byz. 17,11–15. E. Oberhummer – J. Miller – W. Kubitschek, Byzantion. *RE* 5 (1897) 1116–58, 1137. — [3] Müller-Wiener, Bildlexikon 516. — [4] Müller-Wiener, Bildlexikon 412f. Freely, Bosphorus 30–32.

Paliuri (Παλιούρι), Ortschaft etwa 8 km nw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), h. Çalıköy[1]

♂ 26^{20} 41^{00}

Hist 1922 besaß das Dorf 322 Einwohner[2]. Wohl keine Verbindung mit → Palliuria.

Mon Bis zu ihrer völligen Zerstörung 1913 existierte im Dorf eine Kirche H. Paraskeuē[3], die älteren Datums war u. möglicherweise einen byz. Vorgänger besaß.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 36. Pinax 14. — [2] Pinax 14. — [3] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Palliuria (Παλλιουρία), Ortschaft zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist Der Ort wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122,34. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Palōdes (Παλῶδες), *Hypalōdes* (Ὑπαλῶδες), *Hypopalōdes* (Ὑποπαλῶδες)[1], „lehmig, schlammig", Ort am s. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), etwa im Bereich des späteren → Gallēs außerhalb des Blachernentores an der Theodosianischen Stadtmauer

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte P. im 2. Jh. im Rahmen seiner Beschreibung des → Sapra Thalassa genannten rückwärtigen Abschnittes des Goldenen Hornes (→ Keras); der Terminus wurde mit den hier besonders auffälligen Ablagerungen der Flüsse → Kydaros u. → Barbysēs erklärt. Der Grund war teilweise nicht fest.

Mon —

Bereisung 1998, 1999

[1] Dion. Byz. 10f, cap. 23. Oberhummer, Keras 258 u. Karte 259f.

Pamphilon (Πάμφιλον), auch *Pamphylon* (Πάμφυλον) oder *Pamphylos* (Πάμφυλος)[1], Ort im weiteren Umland von → Chariupolis, h. Uzunköpru („lange Brücke"), auch *Makra Gephyra* (Μακρὰ Γέφυρα), später *Ǧisr-i Ergene*[2], am ö. Ufer der → Rēgina, 17 km sö. von → Didymoteichon (*TIB* 6)

26^{40} 41^{00}

Hist Bischofsstadt, unterstand bis 787 der Metropolis von → Adrianupolis (*TIB* 6), als ein Michaēl die Akten des zweiten Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) unterzeichnete[3], danach dem Metropoliten von → Hērakleia (1)[4]. Die in einer *notitia episcopatuum* aus dem 9. Jh. überlieferte Zuschreibung an die Metropolis von → Traianupolis (*TIB* 6) in der Provinz Haimimontos dürfte auf einem Irrtum beruhen[5]. Ein Bischof Peter hat an der Synode zu → Kōnstantinupolis 879 teilgenommen, die Patriarch Phōtios rehabilitierte[6]. Im Frühjahr 1087 brach ein Petschenegenheer unter Führung des Tzelgu in Ostthrakien ein u. zog plündernd bis in die Umgebung von → Chariupolis. Ein byz. Heer unter der Führung des Feldherrn Nikolaos Maurokatakalōn zog daraufhin nach P., erkannte die Panik in der Bevölkerung u. stellte die Feinde bei der in der weiteren Umgebung befindlichen Festung → Kulē (*TIB* 6), vermochte hier einen großen Sieg zu erringen[7]. Gegen Ende des 11. oder im frühen 12. Jh. hat Metropolit Nikētas von Hērakleia (1) verschiedene kanonistische Erōtapokrisies, teils die Ehe betreffend, an Bischof Kōnstantinos von P. gerichtet[8]. Ein aus Brachland u. wohl auch aus Siedlungen bestehender Grundstückskomplex (πετῖτον) bei P. gehörte 1136 zu den Besitzungen des hauptstädtischen Pantokratōr-Kl.[9]. In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde das ausdrücklich als *civitas* bezeichnete *Panfili cum omnibus que sub ipsa* den Kreuzfahrern zugesprochen (*pars prima*)[10]. Nach der vergeblichen Belagerung von Adrianupolis, das sich bereits im Februar 1205 gegen die Lateiner erhoben hatte, lagerte das erschöpfte latein. Heer unter Heinrich von Flandern im Sommer des Jahres im Umland von P.[11]. Bereits im April hatte sich Villehardouin in P. aufgehalten[12]. 1207/08 zogen latein. Ritter von

Kōnstantinupolis aus in das von den Bulgaren Kalojans zerstörte P. u. begannen den Wiederaufbau; Kaiser Heinrich führte von hier aus Krieg gegen die Thrakien verheerenden Bulgaren u. Vlachen[13]. Er schrieb hier auch einen Brief an Papst Innozenz III.[14].
Im Jahre 1305 weilte der junge Kaiser Michaēl IX. vor der ersten von insgesamt zwei mit Niederlagen endenden Schlachten gegen die Katalanen in P., das er als Rückzugsbasis nutzte[15]. Nach der zweiten Niederlage bei → Aproi zog er sich wieder nach P. zurück[16]. Im Frühjahr 1306 unternahmen die Katalanen einen Ausfall gegen P., zogen dann aber nach → Kallipolis (1) weiter[17]. Im 14. Jh. ist das Bistum von P. zum letzten Mal in einer *notitia episcopatuum* als ein Suffragan von Hērakleia (1) erwähnt[18]. Ein Schreiben eines Manuēl Chalkēopulos aus P., in dem der Priester Garianos fälschlicherweise des Diebstahls sowie bogomilistischer Tendenzen angeklagt worden ist, wurde im Juni 1316 auf der Synode in Kōnstantinupolis behandelt[19]. Iōannēs Kantakuzēnos erwähnte im 14. Jh. eine Aufteilung P.s in eine untere Stadt u. in die Akropolis[20]. 1341 standen P. u. das unweit gelegene Dorf → Koprinos in den Auseinandersetzungen zwischen Aristokratie u. einfachem Volk auf Seiten des späteren Kaisers Iōannēs Kantakuzēnos u. seines adligen Anhanges[21]. Ein Jahr später, 1342, war Michaēl Bryennios Statthalter von P.; als Parteigänger des Kantakuzēnos zeitweise in der Hauptstadt inhaftiert, verlor er 1343 sein Leben in einer Schlacht an der Seite des Kantakuzenen gegen den Bulgaren Momčil, der bald darauf in die Dienste des Letzteren trat u. zum Statthalter von → Meropē (*TIB* 6) bestimmt wurde[22]. Die bei P. gelegenen Kleinkl. H. Anastasia u. H. Paraskeuē wurden mit ihren Gerechtsamen u. Bauern im Dezember 1349 durch ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. an das Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[23]. Im Sommer 1351 wohnte der Bischof von P. in Kōnstantinupolis der Synode bei, die unter dem Vorsitz des Kaisers den Abschluß des hesychastischen Streites bedeutete u. mit der Verurteilung der Gegner des Grēgorios Palamas endete[24]. Bald darauf scheint die Stadt von den Türken eingenommen worden zu sein[25]. Die Gegend blieb weiterhin unsicher, einer osman. Quelle zufolge war die Stadt *ein rechtes Räubernest*[26].
Im Mai 1366 verfügte ein Synodalakt den Transfert des Bischofs von P. nach Patras[27]. Sultan Murād II. (1421–51) gelang es, die Region zu befrieden; er ließ die große, dem Ort den Namen verleihende Brücke errichten, wahrscheinlich vom Jahre 1427/28 an, u. erbaute Moscheen, Bäder u. Marktplätze[28]. Im 17. Jh. besuchte der türk. Reisende Evlijā Čelebi die Stadt: er nannte sie ein *vaqf* Sultan Murāds I. (1362–89); als Jahr, in dem die Brücke gebaut wurde, gab er unter Verweis auf eine Bauinschrift 1436 an[29]. Seine Ansicht, der alte Name der Stadt sei *Plōtinupolis* gewesen, beruhte auf einem Irrtum (→ Didymoteichon, *TIB* 6)[30]. In der Mitte des 18. Jh. wurde P. von einem engl. Reisenden besucht, der hier nur wenige Christen sah[31]. Anfang des 20. Jh. lebten hier mehr als 1.000 griech. Einwohner[32], eine Zahl, die der Hälfte der Bevölkerung entsprochen haben soll[33]; für das Jahr 1922 ist dann die hohe Einwohnerzahl von 7.798 Griechen belegt[34].

Mon Die von Sultan Murād II. errichtete Brücke befindet sich am nw. Ortsrand, sie ist in gutem Zustand u. wird noch h. genutzt. Sie ist beinahe 1,4 km lang, 5,5 m breit u. besitzt 174 Bögen[35]. Im N der Stadt, unweit des sumpfigen ö. Ufers der → Rēgina, befindet sich dem Verfall preisgegeben die 1877 errichtete Kirche H. Iōannēs Prodromos[36]. Einige ihrer größeren Ecksteine dürften Spolien sein. Im Garten der im Zentrum der Stadt befindlichen Muradiye Camii von 1444 waren neben zahlreichen osman. Grabstelen auch mehrere byz. Architekturteile ausgestellt, darunter einige Bruchstücke eines Sarkophages. Im Stadtgebiet ist ebenso wie wenig außerhalb in sö. Richtung byz. Keramikbruch gefunden worden[37].

Bereisung 1999, 2002

[1] Samothrakēs, Lexikon 411. — [2] Kissling, Thrakien 19 u.ö. Papazōtos, Anichneusē 555. Ähnlich Longnon, Recherches 271. — [3] Mansi XII 1110. XIII 149.372.397. Asdracha, Thrace orientale 298. *PmbZ* 5034. Fedalto, Hierarchia I 293. Stamulēs, Katalogoi 153f. — [4] Vgl. etwa *PRK* I 298. *MM* I 490,11. Darrouzès, Nicée

55. — [5] Darrouzès, Notitiae 240. Vgl. Asdracha, Thrace orientale 253. — [6] Mansi XVII 376. — [7] Anna VII 1,1f. Samothrakēs, Lexikon 411. — [8] Vgl. Beck, Kirche 652. Asdracha, Thrace orientale 298 mit unterschiedlicher Datierung. — [9] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1463). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [10] Tafel – Thomas I 480.492.495. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.168. IV 153. Carile, Partitio 220.266. — [11] Nik. Chōn. 624. Villehardouin 397. — [12] Villehardouin 369. — [13] Henri de Val. 550–53. Longnon, Empire 105. Asdracha, Rhodopes 37. — [14] Longnon, Compagnons 181. Henri de Val. 51 A. 1.— [15] Geōrg. Pach. IV 592f. Dölger, Reg. 2621. — [16] Geōrg. Pach. IV 602f u. A. 87. — [17] Geōrg. Pach. IV 666f. — [18] Darrouzès, Notitiae 389. — [19] Darrouzès, Reg. 2071. *PRK* I 298–303. *PLP* 30417. — [20] Iō. Kant. II 187. Asdracha, Thrace orientale 253. — [21] Iō. Kant. II 184. — [22] Iō. Kant. II 343f.431. Asdracha, Rhod. Administr. 197 A. 79. — [23] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Reg. 2956. — [24] Darrouzès, Reg. 2324. — [25] Liakopoulos, Thrace 72f.90 (1359). Vogiatzēs, Anfänge 45. — [26] ʿAsik-Paşa-zâde 160. Vogiatzēs, Anfänge 164. — [27] Darrouzès, Reg. 2516. — [28] ʿAşik-Paşa-zâde 160. Vogiatzēs, Anfänge 164 — [29] Kissling, Thrakien 59f. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 49. — [30] Kissling, Thrakien 59. Ebenso unrichtig Babinger, Beiträge 64. — [31] Pococke, Description 142. — [32] Psaltēs, Thrakē 118 u.ö. Zur Geschichte vgl. auch Papaeugeniu, Makra Gephyra 295–300. — [33] Schaffer, Thrakien 205. — [34] Pinax 12. — [35] Michaēlidu, Μακρὰ Γέφυρα. *Thrakika* 27 (1958) 78–85. — [36] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [37] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 50.

Panayır sırtı, „Kirchweih-Hang oder -Kamm“, Toponym an der Küste des Schwarzen Meeres, etwa 12 km s. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), 6 km s. von → H. Paulos im äußersten NO der Provinz Eurōpē

⚓ 28^{00} 41^{40}

Hist Die an den Kamm angrenzende Bucht *Panaya iskelesi* „Marienanlegstelle“ diente im späten 18. Jh. als Anlegestelle für kleine Schiffe; größere konnten hier nicht landen[1]. Im S der Bucht mündet der *Panayır Dere* in das Schwarze Meer[2].

Mon Die Toponyme deuten auf die vormalige Existenz einer Kirche der Theotokos, von der sich keine archäologischen Hinterlassenschaften erhalten haben. Ein byz. Ursprung des Gebäudes ist aufgrund des zeitlichen Belegs des Toponyms möglich. Selbst die Erinnerung an einstige Jahrmärkte (*panēgyreis*) dürfte sich in den Toponymen gehalten haben.

Bereisung 1999

[1] Raitschevski, Häfen 694. — [2] Tk 1:200.000.

Panion (1) (Πάνιον), ant. *Panias* (Πανιάς) oder *Panis* (Πανίς)[1], byz. *Panidos* (Πάνιδος)[2], *Panados* (Πάναδος)[3], *Parion* (Πάριον)[4], in latein. Quellen *castellum Panidos*, *Panido*, *Panedoc*, *Panedol* u. *Panedor*[5], bei al-Idrīsī *Bânedhôs*[6], in frühbyz. Zeit → Theodosiupolis, Hafenort an der thrak. Küste der → Propontis, 8 km sw. von Tekirdağ (→ Raidestos), türk. *Banıdoz*, h. Barbaros[7]

🏛⚓ 27^{20} 40^{40}

Hist Schon im Altertum begründet, vielleicht als eine thrak. Siedlung[8]. Hieroklēs listete P. genau wie später Konstantin VII. als eine Stadt in der thrak. Provinz Eurōpē auf[9]; in byz. Zeit wurde P. teilweise als *kastron*[10], teilweise als *polis*[11] bezeichnet. Zwischen 383 u. 408 wurden einer Inschrift zufolge die Stadtmauern erneuert[12]. Zwischen 410 u. 420, wurde der Historiker Priskos in P. geboren, dessen *Historia byzantiakē kai ta kat' Attēlan* ungeachtet des fragmentarischen Zustandes eine wichtige Quelle für den Aufstieg u. Niedergang des Hunnenreiches darstellt[13]. 536 ist mit Andreas *episkopos Panitōn ētoi Theodosiupolitōn* ein Bischof von P. belegt[14]. Bischof Rēginos wohnte dem Konzil von → Kōnstantinupolis 680/81 bei[15]. Ein Bischof Iustinos ist inschriftlich im 6./7. Jh. nachgewiesen[16]. In den Unterlagen des zweiten Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) 787 ist Bischof Iōannēs von P. dokumentiert[17]. Als Khan Krum 813 seinen Eroberungszug durch Thrakien durchführte, war P. eine der wenigen Ortschaften in der Region, die sich dank einer

gut gesicherten Festung u. der großen Verteidigungskraft der zahlreichen Bewohner der bulg. Einnahme widersetzen konnten[18]. Die Einwohner von P. unterstützen 820/21 die Revolte des Slaven Thōmas, sie ergaben sich ebenso wie die Bewohner von → Hērakleia (1) auch nach dessen Tod im Oktober 823 ungeachtet vermutlicher Sicherheitsversprechen in einem kaiserlichen Dokument nicht: so konnte P. erst nach einem Erdbeben, das die Stadtmauern beschädigte, von den Gefolgsleuten Michaēls II. eingenommen werden[19]. Eine Inschrift aus der Zeit zwischen 824 u. 829 bzw. zwischen 842 u. 856 belegt kaiserliche Restaurationen in der Stadt[20], eine andere Inschrift aus dem 9. Jh., vielleicht auch früher zu datieren, erwähnt die Restaurationsmaßnahme eines sonst unbekannten *episkopos* Theodōros[21]. Ein *episkopos* Akindynos ist über ein Siegel dem 9. oder 10. Jh. zuzuweisen[22]. Auf den 27. Februar 965 ist der Grabstein eines Basileios Diakonos datiert, der (wahrscheinlich in P.) eine Kirche H. Anargyroi gegründet hat[23]. Ein wahrscheinlich in das 10. Jh. gehörendes Siegel bezeugt einen *archōn* von P.[24], das Siegel eines Erzpriesters Michaēl aus P. stammt aus dem 10. oder 11. Jh.[25]. In das 11. Jh. zu datieren sind die durch Siegel belegten Bischöfe Iōannēs u. Paulos[26]. Im September 1063 wurde die Stadt durch ein Erdbeben geschädigt[27]. 1096/97 zog ein großes Kreuzritterheer unter der Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois auf der Via → Egnatia von Dyrrachion über *Panadox* nach Kōnstantinupolis[28]. Das Siegel eines Leōn *oikonomos* von P. aus dem 11. oder 12. Jh. zeigt den Erzengel Michaēl[29]. Der engl. Pilger Saewulf besuchte die Stadt im September 1103 auf seiner Rückfahrt vom Heiligen Land[30]. 1136 gehörten zwei Höfe im Innern der Stadt, die beide im Besitz der Familie Triakontaphyllos standen, dem Pantokratōr-Kl. zu Kōnstantinupolis: der eine lag an der *porta tu Polydriu* (εἰς τὴν πόρταν τοῦ Πολυδρίου), der andere direkt an der Küste[31]. Der arab. Reisende al-Idrīsī besuchte P. im 12. Jh. auf dem Weg von → Raidestos nach → Ganos (1), er hob die geräumigen Straßen u. die Kaufläden hervor[32]. In den *Miracula s. Isaiae prophetae*, enthalten in einem Menologium des 12. Jh., wurde von einem in P. geborenen Iōannēs erzählt[33]. Aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. stammt ein Bleisiegel, das einen Bischof Kōnstantinos Manassēs nennt; möglicherweise handelt es sich um den bekannten Historiographen[34]. In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde P. zusammen mit Raidestos *cum omnibus, que sub ipsis*, der *pertinentia Chalkidos* (→ Chalkis) zugeordnet u. den Venezianern überantwortet (*pars prima*)[35]; 1205 war die Stadt ebenso wie → Kallipolis (1) wegen ihrer lateinerfeindlichen Einstellung das Opfer einer venez. Strafaktion, bei der beträchtlich geplündert wurde[36]. Im Frühjahr 1206 zerstörte der Bulgare Kalojan P. u. siedelte zahlreiche Einwohner an den Ufern der Donau an[37]. Das genaue Datum der Neubesiedelung ist nicht bekannt. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210, bzw. in jüngerer Form, von 1228, überliefert: P. (*Panadensem*) unterstand danach unmittelbar dem latein. Patriarchen der Hauptstadt[38]. Seit 1208 war der latein. *episcopus* von P. Adressat mehrerer Briefe von Papst Innozenz III.[39]. Umgekehrt sind auch Schreiben an den Papst überliefert[40].

Im Sommer 1306 richtete Patriarch Athanasios I. von Kōnstantinupolis (1303–09) einen (h. verlorenen) Brief an einen namentlich nicht genannten, gerüchteweise des Verrates u. der Kollaboration mit den Katalanen bezichtigten Bischof von P.; dieser flüchtete sich bald darauf zum Kaiser[41]. Eine Eroberung der Stadt durch die Katalanen wird nicht ausdrücklich erwähnt, muß aber erfolgt sein, berichtete doch Geōrgios Pachymerēs, daß P. 1307 wieder verlassen worden sei: *Raideston kai Panion kai ta tu Ganu katalipontes*[42]. Geōrgios Oinaiōtēs hatte 1326/27 eine Reise unternommen, die ihn von Kōnstantinupolis zum Berge → Ganos (2) führte[43]; das in dem Bericht über diese Reise erwähnte *Deinon* (Δεινόν) zwischen Raidestos u. → Eudēmion ist möglicherweise eine entstellte Überlieferung für P. Bischof Ignatios unterzeichnete den Tomos von 1351, der das Ende der Kontroverse um den Hesychasmus bedeutete[44], ferner auch den propalamitischen Tomos

gegen Prochoros Kydōnēs im April 1368[45]. Prinz Süleymān, ein Sohn von Sultan Orhan I. (1326–62), der Eroberer von Kallipolis (1), dehnte sein Herrschaftsgebiet in Thrakien zwischen 1354 u. 1357 bis in die Region um P. aus[46]; die Stadt selbst wurde dann 1359 von Murād, dem späteren Sultan (1362–89), kampflos eingenommen[47]. Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) überließ die Hafenstadt zusammen mit Hērakleia (1), Raidestos u. → Sēlymbria in einem am 2. November 1382 geschlossenen Vertrag seinem Sohn Andronikos IV. Palaiologos u. dessen Sohn Iōannēs VII.[48]; da von einer zwischenzeitlichen byz. Rückeroberung nichts bekannt ist, muß die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß P. lediglich zugeteilt wurde, tatsächlich aber nicht zum Machtbereich der Begünstigten gehörte[49]. P. ist in den Jahren 1389 u. 1390 mehrfach als bedeutender Umschlagplatz für Getreide bezeugt[50]. In den 1390er Jahren hatte auch das Umland von P. unter den Plünderungszügen der Osmanen zu leiden[51].
Das geistliche Leben dauerte unter der Türkenherrschaft ungebrochen an; der Bischof von P. stand im Juni 1403 hinter jenem Synodaltomos, der die (nur einige Monate andauernde) Absetzung u. Exkommunikation des Patriarchen Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410) verkündete[52]. Bereits Anfang 1403 wurde die Stadt von Sultan Süleymān (1402–10) in dem Vertrag von Kallipolis (1), der mit Kaiser Iōannēs VII., Venedig, Genua u. anderen abgeschlossen worden war, an das Byz. Reich zurückgegeben; ob die Zusicherung, alle türk. Truppen abzuziehen, eingehalten wurde, ist aber fraglich[53]. Die Byzantiner scheinen P. nicht lange besessen zu haben, möglicherweise ging die Stadt bereits im zweiten Jahrzehnt des Jh. wieder an die Osmanen verloren[54]. Im Jahre 1440 ging noch einmal eine größere Getreidelieferung von P. nach Kōnstantinupolis[55]. In der Mitte des 15. Jh. scheint der Handelshafen seine Bedeutung weitgehend eingebüßt zu haben, hatten die Venezianer doch damals im Gegensatz zum frühen 13. Jh. kein Interesse mehr daran, ihn wieder in ihren Besitz zu bringen[56]. Der Portulan des Bernardino Rizo von 1490 nannte die Form *Panida*[57]. In den 1870er Jahren beschrieb ein franz. Reisender P. als eine *village grec encore aujourd'hui*[58]. Zu Beginn des 20. Jh. lebten in P. ungefähr 2.000 Griechen[59]; 1922 waren es 1.748[60].

Mon Aus byz. Zeit sind neben H. Anargyroi die Namen von vier weiteren lokalen Kirchen überliefert; es handelt sich um die Theotokos *tōn Blachernōn*, zwei weitere Theotokos-Kirchen, eine davon mit dem Beinamen Kyriōtissa aus dem 11. oder 12. Jh.[61], sowie H. Theodōros Tērōn (mit Inschriftenfunden)[62]. Im W des modernen Hafens stand auf einem Hügel unweit des Stadtzentrums u. oberhalb des kleinen Flusses Barbaros bis vor kurzem lokaler Auskunft zufolge eine in nachbyz. Zeit gebaute Kirche, die der Theotokos geweiht war. Die Anlage hatte einen byz. Vorläuferbau, verschiedene Architekturteile befinden sich noch vor Ort, vor allem Fragmente von Reliefplatten, aber auch ein Kapitell. Um welche der drei genannten Gottesmutter-Kirchen es sich hier gehandelt hat, muß offen bleiben, möglicherweise um die im späten 19. Jh. noch belegte Kirche Gennēsis tēs Theotoku[63]. Die eindrucksvolleren Fragmente wurden in das Archäologische Museum in Tekirdağ gebracht. Die beiden byz. Türme, die im frühen 20. Jh. noch bei der Kirche gesehen wurden[64], sind mittlerweile verschwunden. In P. wurden einige frühbyz. Inschriften gefunden, darunter die Grabinschrift eines Händlers, der aus der Gegend von Antiocheia in Syrien stammte[65]. Auch aus der Zeit zwischen dem 7. u. 11. Jh. sind mehrere byz. Inschriften erhalten[66], das Fragment einer Stiftungsinschrift beispielsweise datiert in das 12./13. Jh.[67]. Ein in P. gefundenes Bruchstück einer Marmorvase wird durch eine Invokationsinschrift in das Jahr 861/62 datiert[68].
Die im frühen 20. Jh. noch im N wie im NW der Stadt belegte Befestigungsmauer ist h. ebenfalls nicht mehr existent, doch befinden sich ungefähr 2 km vom Stadtzentrum entfernt in s. Richtung noch einige geringe Reste: sichtbar ist hier freilich lediglich ein Gußkern, die Verschalung ist auf der Feld- wie auf der Stadtseite weggebrochen (**Abb.**

117). Das eingefaßte Areal war deutlich größer als das der h. Stadt[69]. Eine Mauer, die n. der Stadt auf die Küstenlinie zulief, wurde im 19. Jh. als H. Dēmētrios bezeichnet; hier stand ebenfalls die Ruine eines byz. Turmes mit einer stark beschädigten Feldseite[70]. Damals existierten in P. noch die Kirchen *tōn Eisodiōn* u. *tēs H. Blachernas*, letztere ein Neubau mit einer kleinen, hier verbauten Inschrift u. keine byz. Anlage, wohl aber ein Nachfolgebau der mittelalterlichen Kirche gleichen Patroziniums[71]. In den 1870er Jahren gab es direkt an der Küste ein mittlerweile nicht mehr auffindbares Hypogeon mit den ungefähren Grundmaßen 2 mal 2 Metern[72]. Im Gebiet von P. wurden neben ant. Architekturfragmenten auch Goldmünzen aus der Zeit von Kaiser Theodosios I. (379–95) gefunden[73].

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. Johanna Schmidt, Panion (2). *RE* 36/2 (1949) 601. — [2] Dukas 73.77.111. — [3] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. — [4] Geōrg. Kedr. II 90 (Lesefehler). — [5] Villehardouin 417. Vgl. auch die Formen bei Tafel – Thomas I 465f u. A. 4.489.494. — [6] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. — [7] Vgl. Kreiser, Ortsnamen 21. — [8] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 332. J. Schmidt, Panion. *RE* 36 (1949) 601. — [9] Hier. 632,5. Kōnst. Porph., De them. 86. A. Kazhdan, Panion. *ODB* 3 (1991) 1571. Detschew, Sprachreste 355. — [10] Sym. Mag. 615,2. — [11] Mich. Att. 249,4. — [12] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 300f. — [13] Hunger, Profanliteratur 282–84. — [14] *ACO* 3 116,53. Mansi VIII 974. Stamulēs, Katalogoi 154f. Fedalto, Hierarchia I 293f. — [15] *ACO* II,II 2. *PmbZ* 6406. Vgl. Riedinger, Präsenz- u. Subskriptionslisten 3 A 4. Hendy, Studies 79. — [16] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 324–27. — [17] Mansi XII 994.1099. Mansi XIII 141.368.388.486. *PmbZ* 3080. — [18] Sym. Mag. 615,2. Treadgold, Revival 202. — [19] Iōs. Gen. 31. Theoph. Cont. 71,4–11. Iō. Skyl. 41. Dölger, Reg. 405. — [20] Asdracha, Inscriptions byzantines II 268f. — [21] Asdracha, Inscriptions byzantines II 277. *PmbZ* 7712. — [22] Laurent, Corpus V/1 313. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 142. *PmbZ* 164. — [23] Asdracha, Inscriptions byzantines II 289–91. — [24] Ahrweiler, Administration 72. — [25] S. Pétridès, Sceaux byzantins a cire. *EO* 10 (1907) 222. Mordtmann, Molybdobulla 93f. — [26] Laurent, Corpus V/1 314–16. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 142. — [27] Iō. Skyl. Cont. 116. Mich. Att. 90. — [28] Fulcher VIII 8. — [29] Laurent, Corpus V/1 323. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 142. — [30] Saewulf 618f. — [31] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1465f). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [32] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. al-Idrîsî II 297. — [33] Miracula s. Isaiae 260. — [34] Beēs, Manassis 125f. Mordtmann, Molybdobulla 94. — [35] Tafel – Thomas I 465.490.494. Carile, Partitio 218.249. — [36] Nik. Chōn. 621. — [37] Geōrg. Akr. 23,10–14. Theod. Skut. 459. Villehardouin 417. — [38] Prov. Rom. 28. — [39] Acta Innoc. III., *PL* 215, 1349–51.1392–95. — [40] Acta Innoc. III., *PL* 216, 118–24 (*anno* 1209). — [41] Geōrg. Pach. IV 684f. Laurent, Reg. 1646 *bis*. — [42] Geōrg. Pach. IV 700f. — [43] Ahrweiler, Voyage d' Oinaiôtès 13.25. — [44] Darrouzès, Reg. 2324.2326. *PLP* 8014. — [45] Darrouzès, Reg. 2541. — [46] ʿAşık-Paşa-zâde 81. *PLP* 26322. — [47] ʿAşık-Paşa-zâde 81. Liakopoulos, Thrace 67.90. Vogiatzēs, Anfänge 38f.44. — [48] Dölger, Reg. 3171. Dukas 73. Ostrogorsky, Geschichte 449. — [49] Vgl. Vogiatzēs, Anfänge 84. — [50] Fleet, Trade 64.68. Matschke, Commerce 786. — [51] Dukas 77. — [52] Darrouzès, Reg. 3262. — [53] Dukas 111. Dölger, Reg. 3201. Dennis, Treaty 78. — [54] Vogiatzēs, Anfänge 84f. — [55] Badoer 499. Matschke, Commerce 786. — [56] Vogiatzēs, Anfänge 126f. Thiriet, Sénat III 114f. — [57] Kretschmer, Port. 516. — [58] Isambert, Itinéraire 677. — [59] Psaltēs, Thrakē 114. Giannakakēs, Hellēnismos 104f. — [60] Pinax 25. — [61] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223. Manuēlidēs, Raidestos 132f erwähnt lediglich Panagia u. *tēs H. Blachernas*. — [62] Papadopulos-Kerameus, Archaiotētes 91. Ötüken – Ousterhout, Notes 146. Asdracha, Inscriptions byzantines II 268. — [63] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 116. — [64] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 117. — [65] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 300–28. — [66] Asdracha, Inscriptions byzantines II 248f.272–74.285–87.304–06.315–17. S. Pétridès, Deux épitaphes byzantine de Gallipoli. *EO* 6 (1903) 60f. N.A. Beēs, Zu einer byz. Inschrift aus P. vom Jahre 882. *RhM* 71 (1916) 285–88. — [67] Asdracha, Inscriptions byzantines III 325f. — [68] Asdracha, Inscriptions byzantines II 271f. — [69] Ötüken – Ousterhout, Notes 146. So auch Isambert, Itinéraire 677. — [70] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 116. — [71] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 116. — [72] Isambert, Itinéraire 677. — [73] Giannakakēs, Hellēnismos 105. Sayar, Trakya 2004 169f. I. Delemen, A Grave Stele from Barbaros on the Propontis. *EA* 37 (2004) 189–95.

Panion (2) (Πάνιον), Gebirge auf der thrak. Seite des → Bosporos an der Mündung in das Schwarze Meer, gegenüber den Felsen von → Kyaneai; in seinem Bereich befindet sich das Dorf Rumelifeneri (→ Phanarion (1))

29[00] 41[00]

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das Vorgebirge P. im 2. Jh. in seinen Ausführungen über den → Bosporos, hier unter der Bezeichnung *Panium*, gräzisiert *Panion* (Πάνιον) oder *Paneion* (Πάνειον)[1]. Hier befinden sich das Dorf → Phanarion (1) sowie die Felsen von → Kyaneai. Im äußersten N des höhlenreichen u. von Schluchten durchzogenen Gebirges liegen die Reste der osman. Festung Rumeli (Fener) Kalesi (→ Phanarion (1)).

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Phanarion (1).

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 28,34–29,5. Oberhummer, Bosporos 752. Hammer, Constantinopolis II 270. Byzantios, Kōnstantinupolis II 184f. Samothrakēs, Lexikon 120.412.

Panormos (Πάνορμος), Ort auf der thrak. → Chersonēsos am s. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), nicht genau identifiziert, möglicherweise besteht eine Verbindung mit → Paiōn 3 km n. von Ocaklı (Karaburgaz)

26^{20} 40^{20}

Hist P. wurde in der röm. Kaiserzeit als Hafen ausgewiesen, der sich auf der thrak. → Chersonēsos, auf der s. Seite des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) befunden hat[1]. Das im Zusammenhang genannte → Kardia läßt die Vermutung zu, daß mit P. die Hafenanlage von → Paiōn gemeint war, die etwa 12 km sw. von Kardia liegt.

Mon —

Bereisung

[1] Plinius, Nat. hist. IV 11,49. Bürchner, Chersonesos 2248. Johanna Schmidt, Panormos. *RE* 36/2 (1949) 659. Samothrakēs, Lexikon 412.

Pantanassa (Παντάνασσα), auch *Pentantsa* (Πεντάντσα), Flurbezeichnung im Hinterland von → Kōnstantinupolis, zwischen Mahmutbey (→ Kalphas (2)) u. Bağcılar (→ Drypia)

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In P. fanden sich im späten 19. Jh. geringe Reste eines gemauerten unterirdischen Hagiasmas, ferner Überreste einer byz. Zisterne sowie ein byz. Kapitell, Kapitellfragmente u. Säulenbruchstücke[1].

Bereisung

[1] Gedeōn, Thrakōa Kentra 21.

H. Panteleēmōn (Ἅγιος Παντελεήμων), Ort im N des Goldenen Hornes (→ Keras), im Gebiet von → Armamentaraias unweit von → Pikridiu, beim h. Hasköy

28^{40} 41^{00}

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter, darunter auch einen Weinberg → Marulē bei H.P.[1]. Die im Text enthaltene Geländebeschreibung führt in das Gebiet von → Armamantaraias, wo bereits im 9. Jh. von Kaiserin Theodōra, der Gattin des Theophilos (829–42), ein Kl. H.P. gegründet wurde, das nach dem 10. Jh. nicht mehr belegt ist[2].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. — [2] Vgl. Lappa-Zizikas, Kosmidion 264. Janin, Églises 386f.

H. Pantes (Ἅγιοι Πάντες), volkstümlich *Haē Pas* (Ἁη Πᾶς) oder *Haïpas* (Ἁϊπᾶς), Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 8 km w. der Theodosianischen Landmauer, 9 km n. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)), h. Kirazlı

□ 28^{40} 41^{00}

Hist In der griech. Literatur des 19. Jh. wurde dem Dorf aufgrund der archäologischen Hinterlassenschaften eine byz. Vergangenheit zuerkannt[1]. Das Toponym darf nicht mit einer bereits Mitte des 10. Jh. belegten Kirche gleichen Patroziniums verwechselt werden, die sich unweit der Apostelkirche im Innern von → Kōnstantinupolis befunden hat[2]. Auch eine Verbindung mit dem im 9. Jh. belegten, aber nicht eindeutig lokalisierten Metochion *tōn hagiōn Pantōn* mutet unwahrscheinlich an[3].

Mon Anfang des 20. Jh. gab es hier noch eine Kirche des Patroziniums, der der Ort seinen Namen verdankt[4]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. An der Türschwelle war eine fragmentarisch beschriftete Marmorspolie verbaut. Außerhalb der Kirche ist eine kleine Zisterne belegt, vielleicht ein ehemaliges Hagiasma, mit einer latein. Inschrift. Im Dorf wurde ein ant. Medusenhaupt gefunden[5]. Ein Hagiasma H. Paraskeuē ist gleichfalls belegt[6].

Bereisung 2002

[1] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 17. — [2] Hierzu Janin, Églises 389f. — [3] Hierzu Janin, Églises 390. — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 181. — [5] Gedeōn, Thrakōa Kentra 22. Samothrakēs, Lexikon 17. — [6] Gedeōn, Hagiasmata 113.

Papazlı (Παπαζλῆ), Ort am thrak. Ufer der → Propontis, 13 km w. von → Sēlymbria, 4 km ö. von Gümüşyaka (→ Palaia Hērakleia), h. Papazlı çiftliği[1]

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Um 1540 als ein christl. Dorf belegt, dürfte P. bereits spätestens seit der Mitte des 15. Jh. bestanden haben, gehörte es doch zu einem *vaqf* Mehmeds II.[2]. In der Umgebung des Dorfes lag die im *Itinerarium Burdigalense* genannte *mutatio Baunnae*, die sich 12 röm. Meilen von → Hērakleia (1), 10 röm. Meilen von → Sēlymbria entfernt befunden hat[3].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. war in P. ein Hagiasma Prophētēs Ēlias nachgewiesen[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 154. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 130. — [3] Itin. Burdig. 570,3. Miller, Itineraria 527. Jireček, Heerstraße 53. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250.

Paphlagonita (ἡ Παφλαγονίτα), Dorf zwischen Barbaros (→ Panion (1)) u. Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Vor 1289 ist in P. ein Priester Kōnstantinos Butyras nachgewiesen[1]. P. ist auch in der Vita des Patriarchen Athanasios von → Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) erwähnt: eine dort ansässige Frau hatte Leontios, einen Schüler des Athanasios, wie auch seinen Lehrer beschimpft; als sie einen Stein auf den Mann werfen wollte, sei ihre Hand verdorrt[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Papadopulos-Kerameus, Žitija 20. *PLP* 3133. — [2] Delehaye, Mélanges 139f. *PLP* 14716.

Papiu (Μονὴ Παπίου), Kl. in Ostthrakien, die genaue Lage ist unbekannt

Hist Das Kl. ist beiläufig in einem Brief des byz. Dichters u. Literaten Iōannēs Tzetzēs (1110–1180/85) erwähnt[1].

Mon —

[1] Iō. Tzetz., Ep. 106.

Parabolos (Παράβολος), „Wagnis“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, zwischen → Kleidion u. → Hestiai, im Gebiet des h. Kuruçeşme

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte P. in seiner Beschreibung des → Bosporos, er wies auf die durch die Rauhheit des Meeres bedingte Unsicherheit von Fischfängen hin, die dem Ort den Namen verliehen hat[1]. Im 16. Jh. war die Stelle unbewohnt[2].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 20,15 – 21,1. Oberhummer, Bosporos 747. Samothrakēs, Lexikon 118.416. — [2] Gyllius, Bosporus 38 Frg. 32.

Parapolia (Παραπόλια, χώρα τῶν Παραπολίων), Gebiet im W von → Kōnstantinupolis, ungefähr zwischen den Buchten von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) u. Küçük Çekmece (→ Rēgion), s. des h. Boyalık

28^{20}– 28^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1323 wurde ein Drittel von → Mamytza als einem Landstrich, der zur P. gehörte, dem serb. Hieromonachos Kallinikos übergeben[1]. Ein beträchtlicher Teil der Landschaft wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berg → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter. Im Gebiet von P. wurden drei Wüstungen (*ereipotopia*) genannt, das als hügelig beschriebene *Euphrata* (Εὐφρατᾶ), *Anō* u. *Katō Mylēnēs* (ἄνω καὶ κάτω Μυληνῆς), u. zwei hier befindliche Wassermühlen[3]. Eine latein. Urkunde erwähnte *la Parapolia* noch im Jahre 1403[4].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Actes Chil. 92 a. 1323. Dölger, Reg. 2497. — [2] Actes Lavra III 122 a. 1334, 5. Actes Lavra IV 121. 122 A. 406. 153 A. 562. 155. — [3] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. — [4] Acta Alb. Ven. 3, 1008.

H. Paraskeuē (1) (Ἁγία Παρασκεύη), Kl. etwa 14 km n. der Bucht von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 1,5 km sö. von → Arnavutköy, beim h. Boğazköy[1]

ὁ 28^{40} 41^{00}

Hist Jener Ort H.P., den der russ. Pilger Antonij von Novgorod 1200 eine Tagesreise von → Kōnstantinupolis entfernt lokalisierte[2], dürfte eher mit → Epibatai identisch sein denn mit dieser Anlage.

Mon Das h. nicht mehr existente, im frühen 20. Jh. aber noch belegte Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung 1999

[1] Tk 1:200.000 j24. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Khitrowo, Itinéraires 110. — [3] Vgl. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 140. Sarantēs, Delta I 247.

H. Paraskeuē (2) (Ἁγία Παρασκεύη), Kl. etwa 20 km nw. von Vize (→ Bizyē), 12 km sw. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), 1 km n. von Yenice Köy (→ Skepaston)[1]

ὁ 27^{20} 41^{40}

Hist —

Mon Das noch im ausklingenden 19. Jh. etwa 1 km n. von Yenice Köy (→ Skepaston) gelegene, h. nicht mehr existente Kl. stammte aus byz. Zeit[2]. Genauere Einzelheiten sind nicht bekannt. Das Kl. verwahrte als kostbarste Reliquie eine Hand der Heiligen, war damit ein bedeutender lokaler Pilgerort, der auch unter der Turkokratie fortbestand. Im Innern der Kirche gab es ein Hagiasma gleichen Patroziniums mit großer Heilkraft[3].

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. Samothrakēs, Lexikon 489f. — [3] Vgl. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 278.

H. Paraskeuē (3) (Ἁγία Παρασκεύη), Ort an der Theodosianischen Landmauer von → Kōnstantinupolis, vor dem Mevlevihanekapı

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Kurz vor dem Mevlevihanekapı liegt der türk. Friedhof von Merkezefendi. Hier gibt es ein kleines Tonnengewölbe in den Maßen 2 mal 1 m mit einem Hagiasma H.P.[1].

Bereisung 1999

[1] Atzemoglu, Hagiasmata 62.

Parthenion (Παρθένιον), Dorf etwa 3 km sw. von → Karahisar, 17 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), h. Kızkapan (Κιζ-Καμπάν)[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 197 Griechen[2].

Mon Im N des Dorfes befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung 2002

[1] Pinax 33. Tk 1:200.000 O4. Kreiser, Ortsnamen 116. — [2] Pinax 33. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Pasi Tzesari (Πάσι Τζέσαρι), Vorsprung der thrak. Küste am n. Eingang zum Golf von Saros (→ Melas Kolpos), etwa 12 km s. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), unweit des h. Dorfes → Sultaniçe, h. Kap Pasi, Kap Gremea oder Boztepe burnu[1]

26^{00} 40^{20}

Hist In der Antike als *Sarpēdonia akra* (Σαρπηδονία ἄκρα) oder *Sarpēdōn* (Σαρπηδών) bezeichnet (→ Pasi, *TIB* 6)[2]. Niedrige Felsklippen, die zum Meer hin abfallen u. der Schiffahrt seit der Antike einen wichtigen Orientierungspunkt bieten, nach Strabōn den wichtigsten Punkt zwischen der thrak. → Chersonēsos u. der Mündung der → Maritza (*TIB* 6) in die Ägäis darstellten[3]. Der Ort war nach dem in Kleinasien wie in Thrakien verehrten Heroen Sarpēdōn benannt, der der Ilias nach zu Trojas Verteidigern zählte[4]. Die Flotte des Perserkönigs Xerxes hatte hier auf den Vormarsch des Landheeres gewartet[5]. Stephanos von Byzanz erwähnte auch eine Stadt namens S., doch ist deren Vorhandensein mehr als zweifelhaft u. archäologisch nicht nachweisbar[6]. Das Kap ist auf Karten seit dem 14. Jh. als Pasi belegt[7], der Name P.T. begegnet in einem Portulan des 16. Jh[8]. Sehr wahrscheinlich ist in diesem Gebiet die → Pacheia aktē (*TIB* 6) zu suchen, wo Iōannēs VIII. Palaiologos 1428 oder 1443 der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem → Athōs (*TIB* 11) den Besitz eines Weinberges bestätigte[9]. Im Winter 1456 landete hier die Flotte des Yūnus Paşa, bevor sie nach → Ainos (*TIB* 6) weiterzog[10].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] Horn-Hoop, Nordägäis 106f. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Külzer, Küstengestade 354. Müller, Kleinasien 925. — [3] Strabōn VII Frg. 52. E. Oberhummer, Sarpedon. *RE* II 3 (1921) 47f. Müller, Kleinasien 925. — [4] J. Zwicker, Sarpedon. *RE* II 3 (1921) 35–47. — [5] Hdt. 7,58,2. — [6] Steph. Byz. 557. — [7] Kretschmer, Port. 515.639. — [8] Delatte, Port. II 228,6. — [9] Actes Lavra III a. 1428/43, 166.178f. — [10] Mich. Krit. 195.

Pasparas (Πασπαρᾶς), thrak. Dorf, möglicherweise bei Selimpaşa (→ Epibatai), nicht genau lokalisiert[1]

28^{20} 41^{00}

Hist Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1259–82) übergab 1268/71 einige Ländereien in P. wie in → Oikonomeion in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis, um so Nachteile aus der Zeit der latein. Herrschaft auszugleichen. Die Einkünfte aus dem Dorf sollten gesondert in das *kellion* des Patriarchen fließen[2]. Der Ort P. u. der Oikonomos der Kirche sind im Testament des Patriarchen Isidoros von Kōnstantinupolis (1347–50) vom Februar 1350 erwähnt[3]. Im November 1367 verhandelte Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) mit Patriarch Philotheos Kokkinos von Kōnstantinupolis (1353/54, 1364–76) über eine Rückgabe der Gebiete, um hier Soldaten ansiedeln zu können, dies gegen angemessene Entschädigung, woraufhin der Patriarch sich den Besitz eines Gartens in P. ausbat[4].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Samothrakēs, Lexikon 417. Paspatēs, Thrakika Proasteia 35. — [2] Dölger, Reg. 1956. — [3] Darrouzès, Reg. 2309. *PRK* II 442f. *PLP* 5495. — [4] Dölger, Reg. 3118. *MM* I 507f. Darrouzès, Reg. 2534. Charanis, Monastic Properties 114–16.

Patriarchu (Μονὴ τοῦ Πατριάρχου), Kl. am thrak. Ufer des → Bosporos, vielleicht am Kap Defterdar burnu im n. Teil von Ortaköy (→ Kleidion)

ô 29^{00} 41^{00}

Hist Ende 1096 diente das Kl. Graf Raoul u. seinen Baronen als Herberge, derweil sich ihre 15.000 Mann starke Armee im Umland der Hauptstadt bis nach → Sōsthenion gelagert hatte[1]. Dem kaiserlichen Befehl einer raschen Überfahrt über den → Bosporos widersetzte er sich zunächst, wurde schließlich aber von Kōnstantinos Opos mit Waffengewalt dazu gezwungen. Das Kl. ist wahrscheinlich mit → H. Tarasios gleichzusetzen[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Anna X 10,1. — [2] Janin, Églises 392. Reinsch, Anna 351 A. 181.

Ta Paulinēs (τὰ Παυλίνης), häufig unrichtig *Ta Paulinu* (τὰ Παυλίνου)[1], nahe bei → Kōnstantinupolis am Goldenen Horn (→ Keras), im S des h. Eyüp, eher mit → Kosmidion identisch denn ihm benachbart

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Standort einer Kirche der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos, die möglicherweise an der Stelle eines Tempels der Dioskuren Kastor u. Pollux errichtet wurde. Der Legende nach mit dem Magister Paulinos verbunden, den Kaiser Theodosios II. (408–50) irrtümlich für den Liebhaber seiner Gemahlin gehalten hatte u. deshalb töten ließ[2]. Tatsächlich aber eine Gründung der Paulina, der Mutter des Usurpators Leontios (484–88) aus der Zeit um 480[3]. Im 6. Jh. ist das Kl. sicher belegt, seine Äbte Eleutherios u. Marinos haben 518 u. 536 den Lokalsynoden von → Kōnstantinupolis beigewohnt[4]. Von

Kaiser Justinian I. (527–65) von Grund auf erneuert[5], wurde das Kl. 623 u. 626 von den Awaren gebrandschatzt, aber wiederaufgebaut[6]. Im Zuge des Aufstandes, den Philippikos 711 gegen Justinian II. (685–95, 705–11) unternahm, ist die Kirche nochmals erwähnt[7]. Wahrscheinlich diente sie 813 Khan Krum[8], 821/2 dann dem Usurpator Thōmas als Stützpunkt[9]. Einem legendenhaften Bericht des 9. Jh. zufolge soll Petrōnas, der dann 863 über den Emir von Melitēnē siegen sollte, nach einer Erkrankung in das Kl. gebracht worden sein u. hier erwogen haben, die Mönchsweihe zu empfangen, aber vom hl. Antonios Neos davon abgebracht worden sein[10]. Ein Landsitz des Caesar Bardas ist 865 in P. bezeugt[11], danach erwähnte das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* den Ort[12], während spätere Quellen von → Kosmidion sprechen, ein Kriterium, das eindeutig für eine Umbenennung von P. spricht u. gegen die Vorstellung von zwei Nachbarorten, die zudem beide ein Kl. der Anargyroi beherbergten.

Mon Reste des Kl. der Anargyroi sind heute infolge der dichten modernen Bebauung nicht mehr aufzufinden. Auch andere Hinterlassenschaften aus byz. Zeit sind nicht bekannt.

Bereisung 1998, 1999

[1] Vgl. Mango, Cosmas and Damian. — [2] Patria III 146. Berger, Patria 670–73. Janin, Constantinople 463. — [3] Mango, Cosmas and Damian 190f. *PLRE* II 670f.845. — [4] *ACO* III 35.46.70.129.143.157.164.172. Janin, Églises 392.— [5] Prokop, De aed. I 6,5–8. — [6] Chron. Pasch. I 713.725. — [7] Theoph. I 380. Nik. Patr. 48. Vgl. aber die einschränkenden Bemerkungen von Mango, Cosmas and Damian 189–92. — [8] Script. inc. de Leone 343. — [9] Theoph. Cont. 59. Iō. Skyl. 34. — [10] Vita Antonii iun. Addit. 10f. *PmbZ* 5929. — [11] Sym. Mag. 658. Geōrg. Mon. Cont. 823. — [12] Synax. Cpl. 791,28.

H. Paulos (Ἅγιος Παῦλος), am Ufer des Schwarzen Meeres, etwa 6 km s. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6) im äußersten NO der Provinz Eurōpē, später *Ayapolos Isk.*, h. İskelesi n. der Mündung des Bulanık Dere[1]

□⚓ 27^{40} 41^{40}

Hist In Höhe des Dorfes dürfte die Römerstraße A 4, die die Donaumündung mit dem → Bosporos verband, von der Küste weg ins Landesinnere geführt haben. Etwa 3 km osö. von H. P. ist auf dem s. Ufer des Bulanık Dere ein Çiftlik *Ajos Paulos* nachgewiesen; dieses war möglicherweise mit einem griech. besiedelten Dorf *Ayapavlo* im weiteren Hinterland von Vize (→ Bizyē) identisch, das im 16. Jh. belegt ist[2]. Im späten 18. Jh. war hier ein kleiner Kohlenhafen[3], auch im frühen 20. Jh. wird H. P. als ein kleiner Landungsplatz mit wenigen Köhlerhäusern beschrieben[4].

Mon Die namensspendende Kirche H. P. hat vielleicht einen byz. Vorgängerbau besessen. Reste sind h. nicht mehr erhalten.

Bereisung

[1] Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 13. Vogiatzēs, Anfänge 187. — [3] Raitschevski, Häfen 694. — [4] Schaffer, Thrakien 201.

Pazarlı (1) (Παζαρλῆ), *Bazarlik*, auch *Anaplos* (Ἄναπλος), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 18 km sw. von → Kallipolis (1), 19 km nö. von → Madytos[1]

∴ 26^{20} 40^{00}

Hist 1922 lebten in P. 130 Griechen[2].

Mon Auf dem Dorfplatz vor der Camii liegen ein Säulenstumpf u. ein frühbyz. Kapitell.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. Tk 1:200.000 S4. Kreiser, Ortsnamen 156. Pinax 34. — [2] Pinax 34.

Pazarlı (2) (Παζαρλῆ), auch *Pissarion* (Πισσάριον), Dorf ungefähr 5 km nw. von Vize (→ Bizyē), 16 km osö. von Pınarhisar (→ Brysis, *TIB* 6)[1]

□ 27^{40} 41^{20}

Hist 1922 lebten hier 182 Griechen[2].

Mon In P. befinden sich die Ruinen einer Kirche mit Hagiasma; rechts u. links der Apsis waren zwei Tiefbrunnen angebracht. In der Nähe verlaufen Wasserleitungen aus dem 5. oder 6. Jh.; die starken Quellen der Region dürften für die frühbyz. Fernwasserleitung nach → Kōnstantinupolis von großer Bedeutung gewesen sein. Im Gelände gibt es zahlreiche Keramikfunde aus röm. Zeit[3]. Geringe Reste alter Wassermühlen[4].

Bereisung 1999, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 156. Pinax 21. — [2] Pinax 21. — [3] Ertuğrul, Trakya 5. Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 69. — [4] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37. Vgl. auch Idem, Reflections 230.

Pedina (Πεδινά), Dorf im ö. Thrakien, in der Provinz Haimimontos, etwa 7 km ssö. von → Malko Tărnovo (*TIB* 6), 10 km nö. von → Sazara, türk. Paspala, h. Armutveren[1]

ó△ 27^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten hier 251 Griechen[2].

Mon Am sö. Dorfausgang stand im 19. Jh. eine Kirche; ein byz. Vorgänger ist möglich[3]. Ungefähr 5 km außerhalb des Dorfes befinden sich auf einem hohen Hügel inmitten des Waldes die geringen Überreste einer Festung von elipsenförmigem Grundriß[4]. Es sind nur einige Fundamentsteine aus grobem Fels erhalten. Unweit außerhalb der Festung gibt es eine kleine Nekropole.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 10.155. Pinax 23. — [2] Pinax 23. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [4] Kurtuluş, Trakya 38 (ungenaue Angaben).

Pēgadion (τὸ Πηγάδιον), „Brunnen“, Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, in oder bei → Sōsthenion, dem h. İstinye

29^{00} 41^{00}

Hist In P. ist durch das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* in mittelbyz. Zeit eine Kirche der Theotokos belegt; es gibt keine Informationen über Baubestand u. Geschichte[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Synax. Cpl. 735. Janin, Constantinople 476.

Pēgai (αἱ Πηγαί), „Quellen“, mitunter in gleicher Bedeutung als → Krēnides bezeichnet[1], Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), zwischen → Armamentaraias u. → Galata (1), h. Kasimpaşa

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Der im Jahre 844 verstorbene hl. Symeōn von Lesbos lebte eine Zeitlang auf einer Säule unweit von P., nachdem er seine Säule auf → Lagusai (*TIB* 10) wegen der Gefahr arab. Piratenübergriffe verlassen hatte. In den frühen zwanziger Jahren konnte er in P. die aus reicher Familie stammende Hypatia heilen u. zu einer Nonne mit Namen Phebrōnia machen[2]. Unter Kaiser Basileios I. (867–86) ist in P. ein Palast erbaut worden[3], der 921/24 von den Bulgaren in Brand gesteckt wurde, nachdem die Byzantiner eine Schlacht *en tois pedinois tōn Pegōn* verloren hatten[4]. Leōn VI. (886–912) verfügte hier 886 die Abset-

zung des Patriarchen Phōtios von → Kōnstantinupolis[5]. In späteren Jahren konnte der Kaiser nach einem gescheiterten Attentat, das Leōn Tzautas u. einige andere bei → Damianu geplant hatten, über P. zur großen Palastanlage fliehen[6]. Nachdem Peter von Bulgarien u. Maria, die Enkelin von Rōmanos Lakapēnos, 927 in der Kirche der Theotokos von → Pēgē geheiratet hatten, fand an der Anlegestelle von P. (*en tē tōn Pēgōn apobathra*) eines von mehreren Festbanketten statt[7]. Kaiser Konstantin VIII. (1025–28) wurde 960/61 im Palast von P. geboren[8]. 968 wurde der Palast von P. zum letzten Mal erwähnt[9]. Dem Palast waren zwei der Theotokos geweihte Kapellen (δύο οἶκοι εὐκτήριοι) beigegeben, weiterhin Kirchen für H. Kōnstantinos, den Prophētēs Ēlias, die 42 Märtyrer von Amorion; darüberhinaus existierte ein dem Propheten Elissaios geweihtes Gotteshaus[10]. Einzelheiten zu diesen Sakralbauten sind nicht überliefert. Um 1200 sind durch den russ. Pilger Antonij von Novgorod in P. die Kirchen H. Nikolaos u. H. Boris kai Gleb belegt[11]; die letztgenannte Anlage scheint den in Kōnstantinupolis lebenden Russen zur Verfügung gestellt worden zu sein[12].

Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) schloß im Juni 1265 mit dem venez. Dogen Rainerio Zeno ein Abkommen, das den Italienern P. als äußere Grenzmark der Ansiedlung zugestand[13]. Zu Beginn des 14. Jh. hatte Theodōra Komnēnē Palaiologina Synadēnē, eine Nichte von Kaiser Michaēl VIII., im Innern von Kōnstantinupolis die *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* gegründet, das sie u.a. mit einem Weinberg in P. ausstattete[14]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der Anargyroi Kosmas u. Damian in → Kosmidion den Besitz seiner Güter, darunter Weinberge in P.[15]. Im Bericht des Kritobulos von Imbroz über die Eroberung von Kōnstantinupolis 1453 wurde der Ort als *Psychra hydata*, „Kalte Wasser", bezeichnet: die insgesamt 67 Schiffe, die Sultan Mehmed II. über Land vom → Bosporos in das Goldene Horn (→ Keras) schaffen ließ, wurden dort, wenig oberhalb von → Galata (1), zu Wasser gelassen[16]. In osman. Zeit wurden hier viele Arsenale u. Kasernen angelegt, zudem gab es in Kasimpaşa zahlreiche Derwisch-Klöstern[17]. 1696 schädigte ein Großbrand die Stätten am Goldenen Horn; die damals zerstörte Kirche H. Dēmētrios *tōn Sykōn*, die einen byz. Ursprung oder Vorgängerbau besaß, wird üblicherweise in Kasimpaşa lokalisiert[18]. 1881 war die Region zumeist von Türken bewohnt[19].

Mon Die moderne Bebauung macht die Identifizierung von byz. Baudenkmälern in P. sehr schwierig. Bedeutendere Baureste u. archäologische Hinterlassenschaften haben sich wohl nicht erhalten. Belegt ist ein Hagiasma H. Paraskeuē[20].

Bereisung 1999

[1] Dion. Byz. 14,7f. Janin, Constantinople 463f. Berger, Patria 703f. — [2] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 235. Vgl. A. Kazhdan, David, Symeon, and George of Mytilene. *ODB* 1 (1991) 589. *PmbZ* 2607.7178. — [3] Theoph. Cont. 337.354–56.360f. Leōn Gramm. 264.270. Iō. Skyl. 164.173.178f. Iō. Zōn. III 441. Vgl. auch Patria III 162. — [4] Theoph. Cont. 401f. Sym. Mag. 733. Geōrg. Mon. Cont. 893. Leōn. Gramm. 306f. Iō. Skyl. 215. Iō. Zōn. III 470. — [5] Leōn Gramm. 264. — [6] Iō. Skyl. 178f. — [7] Iō. Skyl. 223f. — [8] Iō. Skyl. 248. — [9] Liudprand 546. — [10] Theoph. Cont. 337. Janin, Églises 110f (Pr. Elissaios). 138 (Pr. Ēlias). 228 (Theotokos). 295 (H. Kōnstantinos). 486 (H. Tessarakonta dyo Martyres). Gedeōn, Thrakōa Kentra 31f. — [11] Khitrowo, Itinéraires 107. — [12] Janin, Églises 65. — [13] *MM* III 70.82. — [14] Delehaye, Deux Typica 84. Talbot, Building Activity 339. Byz. Mon. Found. Doc. 1557. — [15] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. — [16] Mich. Krit. 56. Dukas 336–39. Jorga, Geschichte II 26. — [17] Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Hammer, Constantinopolis II 55–75. Pococke, Description 135. Dethier, Bosphor 60. — [18] Vgl. Janin, Églises 94. — [19] Busch, Türkei 46. — [20] Gedeōn, Hagiasmata 114. Vgl. Hammer, Constantinopolis II 47f.

Pēgē (ἡ Πηγή), „Quelle", benannt nach einer wundertätigen Quelle; Ort in direkter Nähe von → Kōnstantinupolis, im Vorland der Theodosianischen Landmauer, gegenüber dem h. Silivrikapı bei Balıklı (→ Mpaluklē, Μπαλουκλή), türk. Balıklı kilise

⊛ 28^{40} 41^{00}

Hist In P. gibt es eine der berühmtesten Marienkirchen, die sich in → Kōnstantinupolis u. dem Hinterland befunden haben, die Kirche Zōodochos Pēgē; ihre Anfänge sind zwischen der Mitte des 5. u. dem Anfang des 6. Jh. zu suchen[1]. Unter Kaiser Justinian I. (527–65) wurde die kleine Kapelle, die sich unweit der Heilquelle befunden hatte, durch ein größeres Gotteshaus ersetzt[2], dies aber sicher vor dem Jahre 560[3]: bereits in den Akten der Synode von Kōnstantinupolis 536 unter dem Patriarchen Mēnas ist ein Kl. P. erwähnt[4], das man eher mit dem justinianischen Bau denn mit dem bescheidenen Vorgänger in Verbindung bringen wird[5]. 626 wurde P. von den Awaren angegriffen[6]. Im Jahre 787 nahm der *hēgumenos* Geōrgios am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil u. sprach sich für die Bilderverehrung aus[7]. Er nahm den als Heiligen verehrten, wohl 825 verstorbenen Iōannēs Psichaïtēs u. Teile seiner männlichen Verwandtschaft in das Kl. auf u. spendete ihnen die Mönchsweihe[8]. Um 790 schwer durch ein Erdbeben geschädigt, wurde die Kirche von Kaiserin Eirēnē u. Kaiser Konstantin VI. wieder instandgesetzt[9]. Nach 843 soll Thekla, eine Tochter von Kaiser Theophilos (829–42), im Kl. eine schwere Krankheit überstanden haben, woraufhin ihre Mutter Theodōra die P. durch ein Chrysobull begünstigte[10]. Mitte des 9. Jh. ereigneten sich im Kl. angeblich Wunderheilungen[11]. Eine erneute Renovierung der Anlage erfolgte zur Zeit des Basileios I. (867–86), wohl als Folge der Zerstörungen des Erdbebens von 869[12]. Damals war ein Theognōstos *hēgumenos*, der als ein überzeugter Anhänger des Ignatios versuchte, Papst Nikolaus I gegen Phōtios einzunehmen[13]. Im Jahre 924 wurde P. ein Opfer der Bulgaren, doch rasch restauriert: drei Jahre später fand hier die Hochzeit des Zaren Peter von Bulgarien mit der byz. Prinzessin Maria statt[14]. Mitte des 10. Jh. dürfte die anonyme Sammlung der *miracula Deiparae ad Fontem* zusammengestellt worden sein, die von Wundern u. Krankenheilungen im Kl. zwischen der Mitte des 5. u. dem 10. Jh. berichtet u. über lange Zeit hin in die spätbyz. Periode datiert wurde[15]; viele Heilungssuchende hatten Blasenleiden oder Nierensteine[16]. Das Zeremonienbuch erwähnte eine Prozession zur P.[17], 966 feierte Kaiser Nikēphoros II. in der Kirche die Liturgie[18]. Im 11. Jh. ist die Kirche mehrfach belegt, 1078 etwa traf sich Alexios Komnēnos in ihrer Nähe mit Geōrgios Monomachatos, dem *dux* von Dyrrachion[19]. Sie stand auch kurze Zeit im Besitz des 1079 gestorbenen Höflings Michaēl Psellos, der hier sein Grab hatte[20]. 1084 nahm Iōannēs Italos im Kl. Aufenthalt[21]. Einige Jahrzehnte später entstand eine Legende, nach der Kaiser Leōn I. (457–74) in P. einen Blinden geheilt u. die erste Kirche erbaut habe[22]. Nach 1204 stand die Anlage im Besitz der Lateiner[23].

Um 1300 wurde die Sammlung der *miracula* von Nikēphoros Kallistos Xanthopulos überarbeitet[24]. Zu Beginn des 14. Jh. wirkte ein Maler Gabriēl im Kl.[25]. 1328 rastete der junge Andonikos III. hier vor seinem Einzug in Kōnstantinupolis, um die Herrschaft über das Byz. Reich anzutreten[26]. Im Januar des folgenden Jahres 1329 übergab der Kaiser dann das Kl. mitsamt all seinen Besitzungen an den Patriarchen Ēsaias (1323–34), auf daß dieser es bis zu seinem Tode nützen könne[27]; im März 1334 ging die Kl.anlage in das Eigentum der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) über[28], Patriarch Ēsaias wurde im Kl. bestattet[29]. 1341 ist ein Priester des Kl.s namens Geōrgios Tzacheilēs Zeuge in einem Rechtsakt, der ein Kl. im Innern von Kōnstantinupolis betraf[30]. Die Restauration einer Kl.-Zisterne sowie eine von einem geheilten Aussätzigen gestiftete Theotokos-Ikone sind in einem Epigramm des Manuēl Philēs (gest. um 1345) verewigt[31]. Im Mai 1347 wurde das Kl. in Zusammenhang mit der anstehenden Heirat von Helena, der Tochter von Iōannēs VI. Kantakuzēnos, u. Iōannēs V. Palaiologos erwähnt[32]. Dieser bestätigte 1354/55 der Megistē Laura den Besitz des Kl.[33]. Auch im Februar 1367 ist das Kl. P. als Besitzung der Megistē Laura belegt[34]. Im Verlauf der Belagerung von Kōnstantinupolis 1422 diente die Anlage Sultan Murād II. als Quartier[35].

Das Kl. überstand die Halōsis vom Mai 1453 weitgehend unbeschadet u. wurde auch im 16. Jh. von verschiedenen Reisenden erwähnt[36]; es besaß eine Kapelle (εὐκτήριον) H. Anna

u. eine weitere, die nach H. Eustratios benannt war[37]. 1547 soll die Kirche nicht mehr existiert haben, doch bestand der Wallfahrtsbetrieb fort[38]. Metropolit Nikodēmos von → Derkos ließ 1727 ein neues Gotteshaus errichten u. erneuerte den Kult[39]. Mehrere Versuche der Armenier, sich in den Besitz der Anlage zu bringen, blieben erfolglos. 1821 wurde das Kl. neuerlich zerstört, trotzdem war die Anlage auch zu dieser Zeit immer noch als ein bedeutendes Wallfahrtszentrum von Griechen u. Armeniern (die hier einen neuen Märtyrer verehrten) bekannt; die Lage an der von Kaiser Justinian I. angelegten Straße nach → Rēgion ist explizit hervorgehoben[40]. Pariarch Kōnstantios I. legte 1833 den Grundstein zur neuen Anlage des Theotokos-Kl.s, das am 2. Februar 1835 feierlich eingeweiht wurde[41]. 1873 Hinweis auf eine bedeutsame alte Ikone der H. Eirēnē[42]. Im Verlauf der Unruhen 1955 wurde das Kl. geschändet, blieb aber in seinem Bestand ungefährdet[43].

In P. befand sich neben dem bereits im 6. Jh. bei Prokop erwähnten, seit 1375 zerstörten Palast[44] auch eine Kirche (oder Kapelle) der 304 in → Anazarbos (*TIB* 5) hingerichteten hl. Probos, Tarachos u. Andronikos, über deren Geschichte u. Baubestand keine Einzelheiten bekannt sind[45]. Offenbar hat es hier eine Kapelle H. Kōnstantinos kai Helenē gegeben[46]. Der Ort wird oftmals mit → Pēgai verwechselt.

Mon Die im Februar 1835 eingeweihte Kirche ist ungeachtet einiger kleiner baulicher Veränderungen bis h. in Betrieb. Neuere Forschungen haben im Kl. die Existenz von byz. Wasserkanälen offenbart[47].

Bereisung 1999

[1] Janin, Églises 223–28. Talbot, Pege Shrine 223. Eadem, Pilgrimage 155. — [2] Prokop, De aed. I 3,6–9. Patria III 142. Leōn Gramm. 130. Iō. Zōn. III 159. Berger, Patria 684–87. — [3] Dieses Datum findet sich bei Geōrg. Kedr. I 678. — [4] *ACO* III 128.142.157.164.172. — [5] So auch Berger, Patria 686. — [6] Theod. Synk. 305. Barišić, Siège 381. — [7] Mansi XII 1111. XIII 156. *PmbZ* 2162. — [8] Vita Ioannis Psichaïtae 105–07. *PmbZ* 3053. — [9] Patria III 142. Janin, Églises 224. Berger, Patria 685. — [10] De templo 880CD. *PmbZ* 7261. — [11] De templo 880f. *PmbZ* 11860.11894. — [12] Theoph. Cont. 323. Iō. Skyl. 162. — [13] Mansi XVI 203. *PmbZ* 8018. — [14] Theoph. Cont. 406.414. Sym. Mag. 736.741. Iō. Skyl. 219.223. — [15] Talbot, Pege Shrine 222. Eadem, Pilgrimage 155. Efthymiadis, Monastère 284.288.304–07 u.ö. Vgl. *PLP* 7361.13730.16145.16293.16739 u.a. — [16] Talbot, Pilgrimage 159. — [17] Kōnst. Porph., De. cerim. 108–14. Vgl. Berger, Processions 76.82f. McCormick, Eternal victory 218. — [18] Leōn Diak. 64. Iō. Skyl. 276. Iō. Zōn. III 510f. — [19] Anna I 16,4. — [20] Mich. Psell., Briefe 198f. — [21] Anna V 8,5. — [22] Berger, Patria 686. — [23] Janin, Églises 225. — [24] Talbot, Pege Shrine 222.227f. Eadem, Pilgrimage 155. Efthymiadis, Monastère 308f u.ö. — [25] *PLP* 3409. — [26] Nik. Greg. I 359. — [27] Actes Lavra III 119 a. 1329, 9–11. Dölger, Reg. 2739. van Dieten, Grēgoras II 2 307. — [28] Actes Lavra III 122 a. 1334, 15–19. — [29] *PLP* 6743. — [30] *PRK* II 278. — [31] Man. Phil. I 67. II 25.399. Vgl. Alice-Mary Talbot, Epigrams of Manuel Philes on the Theotokos tes Peges and Its Art. *DOP* 48 (1994) 135–65. — [32] Iō. Kant. III 11. — [33] Actes Lavra III 134 a. 1354/55, 52f. Dölger, Reg. 3040. — [34] Actes Lavra III 144 a. 1367, 95. Darrouzès, Reg. 2521. — [35] Dukas 184. — [36] Atzemoglu, Hagiasmata 64–69, 65. — [37] Janin, Églises 37.119. — [38] Gyllius, Topographia 214. — [39] Vgl. auch Janin, Églises 226. — [40] Hammer, Constantinopolis I 457–59. — [41] Janin, Églises 226. Vgl. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 247. Baedeker, Konstantinopel 211. — [42] Dethier, Bosphor 52. — [43] Atzemoglu, Hagiasmata 67. — [44] Prokop, De aed. I 3. Janin, Constantinople 141f. — [45] Synax. Cpl. 131,31. Janin, Églises 409. Gedeōn, Thrakōa Kentra 32. — [46] Gedeōn, Thrakōa Kentra 32. — [47] *IRAS* 1998 9.37. *IRAS* 2001 8f.27f.

Pempton (Πέμπτον), Vorstadt von → Kōnstantinupolis, Namensbildung u. Lokalisierung sind unsicher; möglicherweise analog zum → Hebdomon u. seiner Namensbildung ein Ort, der 5 Meilen außerhalb der Theodosianischen Stadtmauer in Ostthrakien lag[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Die Lokalisierung ist unsicher; möglicherweise lag der Ort im NW der Hauptstadt, am rechten Ufer des → Lykos[2], auch wenn dies nicht definitiv beweisbar ist. Die Anhänger des Patriarchen Iōannēs Chrysostomos (398–404) versammelten sich dort nach dessen Absetzung, wurden aber am Ostermontag 404 von Kaiser Arkadios (395–408) aufge-

spürt[3]. Die Osterchronik nannte unter dem Jahr 626 die *Porta tu Pemptu*, die dem h. Sulukule kapısı entsprechen dürfte[4]. Im späten 8. Jh. ist in dem Gebiet ein Kl. der Theotokos belegt[5].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Gebiet)

[1] Dagegen glaubten B. Meyer-Plath – A.M. Schneider, Die Landmauern von Konstantinopel. II Berlin 1943, 12–15, P. sei ebenso wie Triton der Reihenfolge der Entstehung gemäß benannt. — [2] Janin, Constantinople 452. Vgl. a. die Überlegungen von Berger, Patria 604f. — [3] Palladii Dialogus de vita Chrysostomi 34. Vita Philareti 159. — [4] Chron. Pasch. I 719f. Berger, Patria 604. Janin, Deutéron, Triton et Pempton 217f. — [5] *PmbZ* 2545.

Pentēkontorikon (Πεντηκοντορικόν), am thrak. Ufer des → Bosporos, im Gebiet des h. Dolmabahçe

⚓ 28^{40} 41^{00}

Hist Unmittelbar hinter der Felsklippe von → Thermastis befand sich dem Zeugnis des Dionysios von Byzanz zufolge eine nach S gewendete Uferstrecke, die ihren Namen von den hier anlegenden Fünfzigruderern (*Pentēkontoros*) bekommen hatte[1]. Im frühen 19. Jh. befand sich an dieser Stelle ein Anlegeplatz für Kriegsschiffe[2].

Mon Die Küstenlinie war in diesem Bereich seit der Antike erheblichen Veränderungen u. Umgestaltungen durch Aufschüttungen ausgesetzt. An der Straße Yeni Hammam zwischen P. u. → Galata (1) wurde 1864 ein größeres Fragment einer griech. Inschrift aus dem 4. Jh. v.Chr. gesehen[3]. Auf dem Areal des Dolmabahçe Palastes befand sich ein Hagiasma der Tessarakonta Martyres[4].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 18,16–18. Oberhummer, Bosporos 747. Busch, Türkei 115f. — [2] Hammer, Constantinopolis II 192. — [3] Lajtar, Byzantion 36f. — [4] Atzemoglu, Hagiasmata 99f. Zum Palast vgl. Isambert, Itinéraire 586f.

Pera (Πέρα), „drüben, jenseits“, Bezeichnung für ein in der byz. Zeit nicht genau zu bestimmendes Gebiet auf dem ö. Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), das zum Teil mit → Galata (1), dem vormaligen → Sykai, identisch ist, aber auch das ant. → Elaia ganz oder teilweise umfaßt haben dürfte; h. als Bezeichnung für das unmittelbar an Galata (1) anschließende Stadtgebiet von der Spitze des von den Griechen H. Theodōros genannten Hügels an (λόφος τοῦ ἁγίου Θεοδώρου) in Richtung N gebraucht[1], türk. auch Beyoğlu

□ 28^{40} 41^{00}

Hist P., in seiner Bedeutung aus der Sicht der Bewohner von → Kōnstantinupolis zu erklären, ist ein naheliegender u. deshalb zeitlich kaum zu fixierender Begriff. Daß er gegen Ende des 13. Jh. von Westlern geprägt wurde[2], erscheint zweifelhaft; der Ausdruck *peran en Sykais* findet sich bereits in einer frühbyz. Chronik[3], die Wendung *peran en Iustinianais* ist durch das mittelbyz. Synaxar belegt[4]. Ab dem 14. Jh. wurde P. besonders von byz. Autoren verwendet, wenn diese auf das seit 1303 erweiterte Viertel der Genuesen in → Galata (1) Bezug nahmen. Jedoch ist die Begrenzung auf das Quartier der Lateiner nicht eindeutig; naheliegenderweise fand der Terminus auch auf Landstriche Anwendung, die unmittelbar *vor* den Mauern lagen u. von Byz. oder Armeniern bewohnt wurden. Da die überlieferten historischen Informationen wegen ihrer begrifflichen Unschärfe zumeist nicht eindeutig zuzuordnen sind, wurden sie in der Regel im Zusammenhang mit Galata (1) aufgeführt. Für das späte 14. Jh. aber läßt sich eine eindeutige

Unterscheidung treffen, damals sind im Einzugsgebiet von P. ebenso wie in Galata (1) Mühlen belegt; der *magister molendinorum* Manoli Milocarati war 1390 angestellt, eine Reparaturmaßnahme an einer Mühle durchzuführen[5]. Zu dieser Zeit gab es in P. Weinberge u. verschiedene Landhäuser[6]. Seit dem 16. Jh. war P. der bevorzugte Wohn- u. Aufenthaltsort der christl. Gesandten[7]; bedingt durch ihre Präsenz entstanden in der Folge in P. wenigstens vier latein. Kirchen, die Kirche der Trinitarier, St. Ludovicus, St. Maria Draperis u. St. Antonius, die aber wohl keine byz. Vorgängerbauten besessen haben[8]. Die Kirche der Trinitarier u. eine Anlage der Franziskaner wurden auch 1745 erwähnt[9]. Im frühen 19. Jh. verwies ein österr. Autor ausdrücklich auf die genau bestimmbare Grenze zwischen P. u. Galata (1)[10]. 1881 wurde auf den Kontrast zwischen der Eleganz der höher gelegenen Regionen des Ortes u. dem Schmutz der in Richtung Galata (1) gelegenen Straßen verwiesen[11].

Mon Die Region war bereits im Altertum besiedelt, wie sich aus den Funden verschiedener griech. Inschriften ergibt, die zwischen dem 3. Jh. v.Chr. u. der röm. Kaiserzeit ihre Entstehung gefunden haben u. h. in der Regel im Archäologischen Museum zu Istanbul verwahrt werden[12]. In P. lassen sich einige in ihrer Funktion schwer zu bestimmende byz. Baureste u. Gebäudesubstruktionen nachweisen. Die schon im 15. Jh. belegte Bezeichnung für den Hügel H. Theodōros läßt sich wahrscheinlich mit einer vormals hier vorhandenen Kirche erklären, die aber keine Spuren hinterlassen hat[13]. Aus dem 19. Jh. stammen die griech. Kirchen Eisodia tēs Panagias, H. Kōnstantinos sowie als wichtigster Bau die H. Triada, diese alle dürften byz. Vorgängerbauten besessen haben[14]. Im Garten der H. Triada sind h. noch mehrere griech. Inschriften aus nachbyz. Zeit u. ein Brunnen aufgestellt.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Vgl. Janin, Constantinople 481 u. Beilage Nr. X. — [2] Janin, Constantinople 464. — [3] Chron. Pasch. I 718. — [4] Synax. Cpl. 104. Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 1. — [5] Matschke, Urban Economy 489. — [6] Vgl. Janin, Constantinople 464. — [7] Hammer, Constantinopolis II 111f. Isambert, Itinéraire 587–89: seit 1535, in der Folge eines Vertrages zwischen Sultan Süleymān u. König François I. von Frankreich. Restle, Istanbul 32. Schneider – Nomidis, Galata 4. — [8] Vgl. Hammer, Constantinopolis II 125–27. — [9] Pococke, Description 134. — [10] Hammer, Constantinopolis II 112. — [11] Busch, Türkei 46. — [12] Lajtar, Byzantion 81.122f.134.14 0.166f.194.227f.256–58. Curtius – Aristarchēs, Epigraphai 5f.9.19. — [13] Janin, Constantinople 481. — [14] Christodulos, Thrakē 26. Zur h. Gestalt des letztgenannten Baus Rheidt, Kirche 181.

Peraia (Περαῖα), fließende Bezeichnung für eine Region auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), im unmittelbaren Hinterland von → Kōnstantinupolis; teilweise wohl ein weiteres Gebiet als → Pera meinend, aber nicht eindeutig bestimmbar[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Der Name P. ist bei verschiedenen Historikern der mittel- u. spätbyz. Zeit belegt, aber unterschiedlich angewendet worden: die meisten Belege für den Terminus meinen schlicht das → Kōnstantinupolis gegenüberliegende Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), doch ist dies nicht der alleinige Gebrauch. Während Nikēphoros Grēgoras in Anlehnung an das geläufigere → Pera lediglich den Galataturm u. dessen nähere Umgebung im Sinn hatte[2], handelte es sich für die Historiker Nikētas Chōniatēs u. Theodōros Skutariotēs auch um ein Synonym für die Gegenden um → Diplokionion u. → Pikridiu[3].

Mon Der Baubestand wird in Zusammenhang mit den Orten → Galata (1), Pera u. Pikridiu beschrieben.

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Janin, Constantinople 465. Vgl. auch Failler, Retour à Péra 194–98. — [2] Nik. Grēg. 80. — [3] Nik. Chōn. 542.552. Theod. Skut. 225. 321.343. Ausführlich Failler, Retour à Péra.

Pergazion (Περγάζιον), *Pergaz* (Περγάζ), später *Burgaz*, auch *Pyrgion* (Πύργιον), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 14 km w. von → Kallipolis (1), 3 km s. von → H. Dēmētrios (2), h. Değirmendüzü[1]

□ ◊◊ 26^{20} 40^{20}

Hist P. hatte Ende des 19. Jh. etwa 1.350 Einwohner[2], 1922 gab es hier 417 Griechen[3].

Mon In P. wurde Ende des 19. Jh. ein griech. beschriftetes Sarkophagfragment gefunden[4]. Damals waren die Hagiasmata Analēpsis u. H. Geōrgios belegt[5]. Im Dorf befand sich noch in den Anfängen des 20. Jh. die griech. Kirche Koimēsis tēs Theotoku, am ö. Dorfrand lag die Kirche H. Taxiarchēs Michaēl[6]. Diese h. nicht mehr existenten Bauwerke stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgänger sind möglich. Etwa 4 km n. von P. befand sich am Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) eine kleine Kirche (*exōkklēsion*) H. Theodōroi. Auf dem höchsten Hügel der Umgebung, womit der 275 m hohe h. Kanal Tepe 2 km ö. von P. gemeint sein dürfte, stand ein *exōklēssion* Prophētēs Ēlias[7].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 50. Pinax 32. — [2] Psaltēs, Thrakē 159–61. — [3] Pinax 32. — [4] Krauss, Inschriften 106. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.241. — [6] Lutzu, Historia Kallipoleōs 27. — [7] Lutzu, Historia Kallipoleōs 27.

Peristasis (Περίστασις), Stadt an der Küste der → Propontis, 20 km ö. vom ehemaligen Ortaköy (→ Hexamilion), 6 km sw. von → Hērakleia (2) an der Mündung des Olukbası Dere, h. Şarköy[1]

⛪⚓ 27^{00} 40^{20}

Hist Im Altertum als *Tēristasis* bezeichnet[2]; der Ort ist unter Philipp II. von Makedonien besetzt, 342 v.Chr. von dem athenischen Feldherren Diopeithēs erobert u. zerstört worden[3]. In der Folgezeit gibt es einige inschriftliche Belege, aber kaum andere Quellen[4], im 1. Jh. n.Chr. zählte Plinius Secundus P. unter den Städten Ostthrakiens auf: *Cherronesos a Propontide habuit Tiristasin, Crithoten, Cissam flumini Aegos adpositam etc.*[5]. Die *notitiae episcopatuum* berücksichtigten P. Ende des 10. Jh. als ein Bistum, das der Metropolis von → Hērakleia (1) unterstand[6]; ein unter Patriarch Alexios Studitēs von → Kōnstantinupolis (1025–43) approbierter Tomos gegen die Jakobiten ist im April 1032 von einem Grēgorios unterschrieben, der als ἐπίσκοπος Περιστάσεως καὶ Μυριοφύτου bezeichnet wurde[7]. Die auch durch ein Siegel belegte Zusammenlegung der Bistümer von P. u. → Myriophyton findet sich in einer Bischofsliste des 15. Jh. bestätigt[8].

In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde die *pertinentia Peristasi* gleich anderen Küstenstädten u. -regionen an der → Propontis den Venezianern zugesprochen (*pars prima*)[9]. Im März 1209 übergab der *podestà* Ottaviano Querini ein Feld unweit von P. dem Kl. S. Tommaso di Torcello[10]. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 bzw. von 1228 widerspiegelt: P. (*Peristasiensem*) war demnach gleich → Raidestos, → Kallipolis (1), → Daneion, → Tzurulon, → Arkadiupolis u. → Mesēnē Suffragan des latein. Erzbischofs von Hērakleia (*archiepiscopatus Iracliensis*)[11]. Zwischen 1343 u. 1345 stand der *megas stratopedarchēs* Iōannēs Vatatzēs auf Seiten von Iōannēs Kantakuzēnos u. nutzte das *phrurion Tēristasis* als Basis für Plünderungszüge[12]. In dem Bericht des Paganino Doria über seine Reise nach Kōnstantinupolis Mitte des 14. Jh. findet sich P. als *Palista*[13]. Der Synodalentscheid von Kōnstantinupolis 1368, der die Heiligsprechung des Palamas u. die Ächtung des Prochōros Kydonēs beschloß, wurde von einem Priester Dionysios aus P. unterzeichnet[14]. Auf der Katal. Karte von 1375 begegnet P. unter der Bezeichnung *Polisco*, auf den Karten des Giroldis von 1422/46 als *Panisto*, im Portulan des Gratiosus

Benincasa aus dem 15. Jh. als *Pelistra*[15]. Der Portulan der Magliabecchiana XIII,72,1 bezeichnete die Stadt ebenso wie die Seekarte des Henricus Martellus von 1480/90 als *Polistro*, der Portulan Parma-Magliabecchi 157 als *Policastro*[16]. Ein griech. Portulan des 16. Jh. berücksichtigte das *Kap Polistō* (ἀκρωτήρι τὸ Πολιστῶ)[17]. In den 1870er Jahren zählte P. zu den größeren Städten der Region, damals lebten 5.000 Griechen vor Ort[18]; 1922 ist eine Zahl von 2.800 Personen belegt[19].

Mon Im Ort wurden verschiedene Marmorfragmente gesehen, darunter ein Postament, das zu späterer Zeit als Mörser diente[20]. Inschriftenfunde betreffen zumeist die Antike[21]. Auf dem Friedhof der Altstadt befindet sich eine neugr. Inschrift aus dem Jahre 1845, die einen Priester Neophytos erwähnt. Im frühen 20. Jh. sind in P. die Hagiasmata H. Anargyroi Kosmas kai Damianos, H. Paraskeuē, H. Solomonē, H. Spyridōn, H. Leēmosynē sowie H. Kērykos kai Iulippē belegt, weiters das ob seiner Heilkraft berühmte Hagiasma H. Kyriakē Megalomartys[22]. Direkt am Meeresufer befand sich eine kleine Kirche (*parekklēsion*) H. Geōrgios, in die verschiedene ant. Spolien, darunter ein thrak. Reiter, verbaut waren. Hier gab es ein Hagiasma der Panagia[23]. In der Umgebung des Ortes ist das Hagiasma Koimēsis tēs Theotoku, wahrscheinlich mit dem Beinamen Sēleia, nachgewiesen, oberhalb auf einem Hügel ein Hagiasma H. Panteleēmōn[24]. In bezug auf die kleine Marienkirche (*naïskos*) Gennēsis tēs Theotoku mit dem Beinamen Kokkōtikon sind keine Einzelheiten bekannt[25]. Das h. nicht mehr lokalisierbare Hagiasma H. Eleusa hatte warmes Wasser[26].

Bereisung 1999

[1] Horn – Hoop, Nordägäis 50–52. Kreiser, Ortsnamen 177. Pinax 34. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 38. Germidēs, Ganochōra 227–29. Detschew, Sprachreste 508. — [3] Vgl. E. Oberhummer, Tiristasis. *RE* II 6 (1937) 1446 (mit Quellenangaben). — [4] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 519f. — [5] Plinius, Nat. hist. IV 11,48. — [6] Darrouzès, Notitiae 311. — [7] Ficker, Erlasse 27. Grumel, Reg. 840. Asdracha, Thrace orientale 299. — [8] Darrouzès, Notitiae 420. Laurent, Corpus V 327. — [9] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.173. IV 154. Tafel – Thomas I 467.490.494. Carile, Partitio 218.251. — [10] F. Cornelius (Corner), Ecclesie Torcellanae. I Venedig 1729, 219. Freundlicher Hinweis von D. Jacoby, Jerusalem. — [11] Prov. Rom. 28. — [12] Iō. Kant. II 475f. Nik. Grēg. II 741. *PLP* 2518. — [13] Balard, Pag. Doria 466, 32f. — [14] Darrouzès, Reg. 2541. *PLP* 5442. — [15] Kretschmer, Port. 416.640. — [16] Kretschmer, Port. 325.640. Tolias, Nēsologia 49. Sphyroeras, Maps 71. — [17] Delatte, Port. VI 336,12. — [18] Psaltēs, Thrakē 163f. Giannakakēs, Hellēnismos 94f. — [19] Pinax 34. — [20] Vgl. Sayar, Trakya 2006 13. — [21] Samothrakēs, Lexikon 519. G. Phōteinos, Ἐπιγραφὴ Περιστάσεως. *Thrakika* 20 (1944) 207f zu einer Inschrift des 3. Jh. n.Chr. mit Erwähnung der Kaiser Diokletianos u. Maximian. — [22] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.258f.277.280.286. Zu Kērykos vgl. auch Asdracha, Inscriptions byzantines II 303f. — [23] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 270. Isambert, Itinéraire 678. Maurides, Kōnstantinupolē 77. — [24] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269.271. Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [25] Vgl. Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223. — [26] Germidēs, Ganochōra 229.

Periteichion (Περιτείχιον), *Periteichisma* (Περιτείχισμα), wahrscheinlich auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist P. wurde von der älteren Forschung im Innern von → Kōnstantinupolis vermutet, zwischen dem Konstantinsforum u. der Philoxenos-Zisterne[1], doch ist dies mittlerweile als Irrtum erkannt[2]. Die genaue Lokalisierung bleibt aber offen, wahrscheinlich ist sie auf dem jenseitigen Ufer des Goldenen Hornes (→ Keras), *peran*, anzusetzen. Viel spricht für die Gleichsetzung mit Kastellion (→ Galata (1)). Eine Festung ist hier dokumentiert, ferner berichtete das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* unter dem 15. Mai von einer sonst nicht bekannten Theotokos-Kirche[3]. Eine Kirche H. Petros kai Paulos ist in P. bereits zur Zeit von Kaiser Anastasios (491–518) nachgewiesen; der hl. Iōannēs von Damaskus erwähnte einen dort wirkenden Priester Magnos[4]. 538 hatte sich Patriarch Mēnas (536–52) für einige Zeit in P. aufgehalten[5]; nach dem 6. Jh. gibt es keine Belege mehr.

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gedeōn, Heortologion 113.120. — [2] Janin, Constantinople 465. — [3] Synax. Cpl. 686,22f. Janin, Églises 222. — [4] Iō. Dam., De imaginibus III 1389. Janin, Églises 400. — [5] Iō. Mal. 483.

Petala (τὰ Πεταλᾶ), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. → Rēgion, in der Nähe des → Hebdomon, nicht genau lokalisiert

28^{40} 40^{40}

Hist Eine weitgehend unbekannte Theotokos-Kirche *tōn Petalōn* wurde bei dem großen Erdbeben vom Dezember 557 stark beschädigt u. stürzte gleich anderen Bauten auf dem → Hebdomon in sich zusammen[1]. Andere Belege für das Gebäude existieren nicht.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Theoph. I 231. Mango, Theoph. 339f. Janin, Constantinople 452. Idem, Églises 222f.

Peteinochōri (Πετεινοχώρι), Dorf etwa 3 km nw. von Kemerburgaz (→ Pyrgos), türk. Petnahor, h. Göktürk[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Im 16. Jh. soll der → Barbysēs nach dem Dorf auch als *Pectinacorion* bezeichnet worden sein[2].

Mon In P. ist ein Hagiasma unbekannten Patroziniums nachgewiesen[3]. In sö. Richtung gen → Pyrgos finden sich beträchtliche guterhaltene Teile der osman. Wasserleitung, die nach → Kōnstantinupolis führte: der *Petnahor kemer* besitzt h. noch eine Länge von 716 m, ist bis 26 m hoch, weist im unteren Abschnitt 48, im oberen Abschnitt 50 Bögen auf[4].

Bereisung 2000, 2002

[1] Tk 1:200.000 j25. Österreich. Generalkarte 1940 Konstantinopel. — [2] Gyllius, Bosporus 28 Frg. 19. E. Oberhummer, Barbyses. *RE* 5 (1897) 6. — [3] Atzemoglu, Hagiasmata 77. — [4] Vgl. Çeçen, Water Supply System 72f u.ö. Restle, Istanbul 361.

Petra (Πέτρα), *Palaia Petra* (Παλαιὰ Πέτρα), „Fels“ bzw. „Alter Fels“, Ort in direkter Nähe von → Kōnstantinupolis, wohl im Gebiet s. des h. Eyüp (→ Kosmidion)[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 705 gelang es Justinian II. (685–95, 705–11), sich über eine Wasserleitung in P. Zutritt nach → Kōnstantinupolis zu verschaffen, um den Sturz des Kaisers Tiberios II. (703–05) einzuleiten u. neuerlich die Herrschaft anzutreten[2]. Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) ließ im Talgrund von P. eine gedeckte Zisterne errichten, die mit dem weit ausgedehnten Wasserversorgungssystem der Hauptstadt in Verbindung stand; damals sind die alten Leitungen gründlich gereinigt worden[3]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Güter u. Privilegien; in diesem Zusammenhang wurde eine Flur → Uraniōn im Gebiet von P. genannt[4]. In verschiedenen Synaxaren ist eine Kirche der Theotokos *en tē Petra* oder *en tē Palaia Petra* genannt; zu Anfang des 20. Jh. gab es vor Ort eine griech. Kirche Kyria tōn Uranōn, die vielleicht den byz. Vorläufer ersetzte[5]. Der Ort ist von dem gleichnamigen → P. (*TIB* 6), dem h. Kayalı, 12 km wnw. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) zu unterschei-

den. Abzulehnen ist die Lokalisierung von P. in → Beligradion (2)[6], dem 1898 aufgelassenen Dorf 5 km nö. von Kemerburgaz (→ Pyrgos).

Mon Im Gebiet des h. Eyüp wurden mehrere griech. Inschriften aus dem Späthellenismus u. der frühen Kaiserzeit gefunden, die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befinden[7]. Reste einer alten Wasserleitung[8].

Bereisung 1998, 1999 (Region)

[1] Janin, Constantinople 463.465. — [2] Patria III 79. Geōrg. Kedr. I 729. — [3] Iō. Kinn. 274f. Mango, Water supply 18. Müller-Wiener, Bildlexikon 271. — [4] Lappa-Zizikas, Kosmidion 265.268. — [5] Janin, Églises 223. — [6] So Ternō Bey, Hydōr 21. Hammer, Constantinopolis II 253. Isambert, Itinéraire 598. — [7] Lajtar, Byzantion 132f.156.170.195. — [8] Ternō Bey, Hydōr 21.

Petrochōrion (Πετροχώριον), *Petrochōri* (Πετροχῶρι), Dorf etwa 1 km sw. von Çatalca (→ Metrai), auch *Tsakēli* (Τσακήλι), h. Çakıl[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist P. gehörte zu den zwölf Dörfern der Eparchie → Metrai; im ausgehenden 19. Jh. lebten hier noch mehr als 100 griech. Familien[2]. Das alte Dorf P. befand sich 3 km weiter gen O, der Tradition nach soll die Umsiedlung auf Geheiß von Sultan Bāyezīd II. (1481–1512) erfolgt sein[3].

Mon In P. befand sich in den Anfängen des 20. Jh. die 1854 errichtete Kirche H. Iōannēs Prodromos[4]. Vor Ort sind drei Brunnen vorhanden u. eine große mittelalterliche Zisterne. Im Dorfgebiet gab es im frühen 20. Jh. drei Plätze, die damals von Gärten eingenommen wurden, aber als Standorte ehemaliger Kirchen galten; es handelte sich um die Toponyme *Aïthanaïs* (Ἀϊθανάϊς), H. Athanasios, im O, *Aïgiannēs* (Ἀϊγιάννης), H. Iōannēs, in der Dorfmitte u. *Aïgiōrgēs* (Ἀϊγιώργης), H. Geōrgios, im NO von P. Vereinzelte Hinweise auf Bestattungen[5]. An der Stelle der vormaligen Siedlung gab es einen Brunnen *Papa pēgadi* (Παπᾶ πηγάδι), in dessen Umgebung einige byz. Münzen gefunden wurden[6]. In P. sind die Hagiasmata H. Triada u. H. Paraskeuē nachgewiesen, w. außerhalb des Dorfes gab es ein Hagiasma der Panagia. Im Bereich des Dorfes war eine kleine Kirche mit dem Patrozinium H. Blachernai existent[7]. In n. Richtung lag auf dem gleichnamigen Berg das Hagiasma H. Ēlias (τοῦ Ἀϊλιᾶ), gen NO an der modernen Straße, die von Çatalca (Metrai) nach → Sēlymbria führt, ein Hagiasma Aïkaterinē. Ö. davon war auf einer Anhöhe ein Hagiasma Hagiagalaktianē oder Panagia Galakterē gelegen, im O des Dorfes gab es ein Hagiasma Aïdēmētrios[8].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 35. — [2] Psaltēs, Thrakē 84.86. — [3] Churmuziadēs, Tsakēli 330. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [4] Sarantēs, Delta I 248. Churmuziadēs, Tsakēli 331. — [5] Churmuziadēs, Tsakēli 332. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257. — [6] Churmuziadēs, Tsakēli 330. — [7] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 222. Ebd. 223 ist von einer Panagia Mposporphitza die Rede, doch läßt sich dieser Beiname nicht eindeutig zuweisen. — [8] Churmuziadēs, Tsakēli 332. Vgl. Atzemoglu, Hagiasmata 86f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231.235.243. 251.266.269.278.284.

Petrogephyra (Πετρογέφυρα), „Steinbrücke“, im W von → Kōnstantinupolis, wohl in der Nachbarschaft (w.) des → Hebdomon, nicht genau lokalisiert

28^{40} 40^{40}

Hist Die namensspendende Brücke, in deren Nähe Iōannēs Kantakuzēnos im Jahre 1345 gelagert hatte[1], befand sich zwischen dem → Hebdomon u. Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)). In diesem Gebiet gibt es zwei in die → Propontis einmündende Flußläufe, über die die Brücke hätte führen können, der h. Çavuş başi Dere oder Köprü Dere sowie der weiter w. gelegene h. Uzunca Dere. Letzterem wurde in der Forschung der Vorzug gegeben[2].

Mon —
Bereisung 1999 (Region)

[1] Iō. Kant. II 525. — [2] Janin, Constantinople 243 u. Karte VIII. Allgem. auch Janin, Ponts byzantins.

Phaidalia (Φαιδαλία), auch *Pheidalia* (Φειδαλία) oder *Phidalia* (Φιδάλια), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Rumeli hisarı (→ Laimokopia) im Gebiet des h. Baltalimanı (→ Gynaikospolis)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. einen weißen Fels im → Bosporos, der mit dem Grabmal der gleichnamigen Gemahlin des legendären Stadtgründers Byzas verbunden wurde[2]. Im 6. Jh. wurde Ph. in Zusammenhang mit der sich unmittelbar n. anschließenden Bucht von Baltalimanı (→ Gynaikospolis) erwähnt[3]. Diese wurde in der byz. Zeit auch als *Kolpos Pheidalias* bezeichnet, ein Name, der sich bis in das 19. Jh. hinein gehalten hat[4]. So überquerte Kaiser Herakleios (610–41) 638 nach längerem Zögern den Bosporos auf einer Schiffsbrücke u. ging am *legomenu kolpu Phidaleias* an Land[5]. In mittelbyz. Zeit ist das Toponym lexikalisch belegt[6]. Im 16. Jh. war die Lokalisierung bekannt[7].

Mon → Gynaikospolis.
Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 476. — [2] Dion. Byz. 24,21–35. Oberhummer, Bosporos 748. — [3] Steph. Byz. 215. —[4] Samothrakēs, Lexikon 534. — [5] Nik. Patr. 26. — [6] Suda II 582f, Nr. 465 s.v. Ἡράκλειος. — [7] Gyllius, Bosporos 47.

Phakirma (Φακιρμά), *Fakırma*, auch *Phagrē* (Φαγρῆ), Dorf etwa 22 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), h. Suluca[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist Anfang des 20. Jh. lebten in Ph. 300 Griechen[2], 1922 waren es 257[3].
Mon In der Dorfmitte befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[4].
Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 67.175. Pinax 33. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. — [3] Pinax 33. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Phanarion (1) (Φανάριον), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos an der Mündung in das Schwarze Meer, im Bereich des Gebirges → Panion (2), gegenüber von → Kyaneai; auch *Phanarakion* (Φαναράκιον)[1], h. das Dorf Rumelifeneri

□△⚓ 29^{00} 41^{00}

Hist Im Bereich des bereits bei Dinoysios von Byzanz erwähnten Vorgebirges → Panion (2) befand sich ein Leuchtturm *Phanos* (φανός), der nach Petrus Gyllius im 16. Jh. von den Griechen in der Verkleinerung Ph. genannt wurde[2]. Diese Bezeichnung, die auch die beim Turm befindliche Ansiedlung einschloß, ist darüberhinaus ebenfalls in einem Portulan des 16. Jh. belegt: hier findet sich neben der Entfernungsangabe von 15 Meilen bis nach → Archangelos die präzisierende Angabe *Mpuka tu Argyru* (ὡς τὴν τούρη τοῦ Φαναρίου ἤγουν εἰς τὴν μποῦκα τοῦ Ἀργυροῦ), d.h. im Mündungsbereich des → Bosporos[3]. → Argyros. Ob seiner markanten Lage begegnet Ph. auf vielen Seekarten des Mittelalters[4]; Henricus Martellus führte Ph. auf seiner 1480/90 entstandenen Seekarte lediglich als Vignette auf, verzichtete aber auf eine Namensangabe[5]. Petrus Gyllius beschrieb den

Turm von Ph. in der Mitte des 16. Jh. als achteckig; er schien ihm eher ein byz. als ein türk. Bauwerk zu sein; seiner Einschätzung nach lag eine Entsprechung mit → Pharos vor[6]. Im Herbst 1567 wurde *Phano* von Marcantonio Pigafetta besucht[7]. Auf der Griechenlandkarte des Antonius de Melo von 1582–84 ist *fanari* durch die Verwendung einer roten Schrift ausgezeichnet[8]. Der Ort Ph. war im späten 19. Jh. von ungefähr 900 Personen bewohnt[9]; er ist von Phanari am Goldenen Horn (→ Keras) zu unterscheiden, das ebenfalls nach einem Leuchtturm benannt ist[10]. Auf dem n. angrenzenden Kap befinden sich die geringen Reste einer osman. Festung, der h. *Rumeli* (*Fener*) *Kalesi*; sie wurde 1769 von einem griech. Ingenieur erbaut, möglicherweise auf älteren Fundamenten[11]. 1914 ist Ph. beschrieben worden als *ein griech. Dorf mit großem Leuchtturm u. einer starken Festung auf der Klippe n. jenseits der Bucht*[12].

Mon Auf dem griech. Friedhof am Ortsrand von Rumelifeneri wurde im 19. Jh. eine h. verschollene griech. Inschrift aus dem 3. Jh. n.Chr. gesehen[13]. Spätbyz. Keramik wird h. im Archäologischen Museum Istanbul verwahrt. Im 19. Jh. gab es im Dorf eine Kirche H. Geōrgios, die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besaß[14]. In der Nähe des Dorfes lag die Quelle *tēs Tsirpinas* (τῆς Τσίρπινας), die als Hagiasma verehrt wurde[15], unweit davon das Hagiasma H. Kyriakē[16]. Der Festungsbereich war im Jahre 2000 nicht zugänglich. Auf der Leuchtturmterrasse befand sich ein korinth. Kapitell[17].

Bereisung 2000

[1] Isambert, Itinéraire 599. — [2] Gyllius, Bosporus 64 Frg. 53. — [3] Delatte, Port. II 230,20.231,4. — [4] Vgl. beispielsweise Dimitrov, Bălg. kart. 5.13.21 u.ö. — [5] Tolias, Nēsologia 49. — [6] Gyllius, Bosporus 64 Frg. 53. Der Bau ist auch erwähnt bei Pococke, Description 138. — [7] Pigafetta 117. Yerasimos, Voyageurs 277. — [8] Vgl. Tolias, Portolanoi 147. — [9] Vgl. Psaltēs, Thrakē 76. — [10] Vgl. Delehaye, Deux typica 133. *PRK* III 66. Synax. Cpl. 203f. Janin, Constantinople 289. — [11] Freely, Bosphorus 97. Byzantios, Kōnstantinupolis II 185. Ludwig, Istanbul 365. Zur Lage v.d. Goltz, Karte. — [12] Baedeker, Konstantinopel 236. — [13] Lajtar, Byzantion 258. — [14] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 154f. Byzantios, Kōnstantinupolis II 185. — [15] Byzantios, Kōnstantinupolis II 186. Atzemoglu, Hagiasmata 126 (H. Paraskeuē). — [16] Atzemoglu, Hagiasmata 126. — [17] Vgl. Müller, Kleinasien 859.

Phanarion (2) (Φανάριον), Dorf auf einem Bergrücken 8 km n. von → Sēlymbria, 4 km s. von → Sarıköy, h. Fenerköy[1]

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Der Name Ph., „Leuchtturm“ dürfte sich von einem Wachturm ableiten, über den Signale in das unweite → Sēlymbria übermittelt werden konnten. Ob dieser Ort mit jenem Ph. identisch ist, das in einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48) vom Oktober 1428 genannt wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen[2]. Evlijā Čelebi, der Ph. im 17. Jh. besuchte, sah noch die Grundmauern dieses Bauwerkes; zu seiner Zeit war das Dorf überwiegend von Griechen bewohnt, die zumeist mit Fett u. mit Pressfleisch handelten. Es gab hier eine berühmte, der Theotokos geweihte Kirche, zu der alljährlich Wallfahrten veranstaltet wurden, u. ein dazugehöriges prachtvolles Kl., Gebäude, die wohl aus byz. Zeit stammten oder wenigstens entsprechende Vorgängerbauten besessen haben[3]. In der Ebene zwischen Ph. u. Sēlymbria waren damals zahlreiche Landgüter u. Dörfer zu finden. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten im Ort etwa 1.500 Griechen[4]. Der zwischen 1884 u. 1902 niedergeschriebene Kodex 416 der Metropolis von Sēlymbria (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt auch Toponyme in der weiteren Umgebung von Sēlymbria, darunter betreffen 20 Ph. u. das Umland[5]. Neben türk. Namen finden die Geländebezeichnungen *H. Ēlias Kurukabaki* (Ἅγιος Ἠλίας Κουρουκαβάκι), *H. Iōannēs* (Ἅγιος Ἰωάννης), *Kremastos* (Κρεμαστός) u. *Prophētē Ēlia* (Προφήτη Ἠλία) Erwähnung, im Innern des Dorfes gab es einen Bezirk *tu H. Geōrgiu* (τοῦ Ἁγίου Γεωργίου); es handelt sich hier möglicherweise um ältere Namen, die bis in die byz. Zeit zurückgehen. Im Jahre 1922 lebten in Ph. ungefähr 2.100 Griechen[6].

Mon 1893 wurde auf dem griech. Friedhof von Ph. eine mittlerweile verschollene Inschrift des 3. Jh., eine Weihegabe an Kaiser Caracalla (211–17), gefunden[7] Zwei weitere vor Ort gefundene griech. Inschriften noch älteren Datums sind nun ebenfalls verschollen; eine Bildfeldstele ist h. im sogenannten *Patrikhanesi* vermauert[8]. In geringer Entfernung w. des Dorfes verliefen die → Makra Teichē, von denen aber keine zusammenhängenden Spuren mehr im Gelände zu erkennen sind, die Reste sind nach lokaler Auskunft vollkommen abgetragen u. als Spolien verbaut, finden sich aber teilweise auch noch an den Dorfstraßen. Die noch h. am Dorfrand vorhandene langgestreckte Kirche Koimēsis tēs Theotoku mit spitzem Dach stammt aus dem 19. Jh. (**Abb. 118**) [9]; der Bau ist ebenfalls mit zahlreichen Steinen aus den Makra Teichē errichtet worden[10]. Im 19. Jh. sind in Ph. die Hagiasmata Panagia *tōn Blachernōn*, Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu, H. Kyriakē Megalomartys u. H. Theodōros Tērōn ho Thaumaturgos nachgewiesen[11], ein Hagiasma H. Elisabeth lag im N. des Dorfes auf dem Weg in Richtung Kurfali (→ Kainophrurion)[12]. In gleicher Richtung befand sich auch ein Hagiasma H. Maura Martys[13].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 67. — [2] *MM* III 174–176. Dölger, Reg. 3423. — [3] Kissling, Thrakien 42.78. Vogiatzēs, Anfänge 190. — [4] Psaltēs, Thrakē 88f. Zu Volksbräuchen ebendort vgl. u.a. Stamulē-Sarantē, Giatrika I 357.362f. — [5] Stamulēs, Topōnymia 310. — [6] Pinax 29. — [7] Kuruniotēs, Epigraphai 295f. Sayar, Perinthos 421f. — [8] Lajtar, Byzantion 286–88 unter der Ortsbezeichnung *Fanari*. Vgl. auch Kuruniotēs, Epigraphai 301. Sayar, Trakya 2003 52.55 Abb. 4. — [9] Sarantēs, Delta I 248. Külzer, Ostthrakien 59. — [10] Vgl. Sayar, Trakya 1992 172. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235f.251.258f. Eadem, Giatrika II 275. Atzemoglu, Hagiasmata 82. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 244. Eadem, Giatrika II 275. Atzemoglu, Hagiasmata 83. — [13] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 262. Eadem, Giatrika II 276. Stamulēs, Topōnymia 310.

Phanosakrai (Φανοσάκραι), kleines, mittlerweile nicht mehr existentes Dorf am w. Ufer des Büyük Çekmece Gölü (→ Athyra Kolpos), etwa 10 km sö. von Çatalca (→ Metrai), 4 km s. von → Ahmediye, türk. Menekşegarre[1]

ó 28^{20} 41^{00}

Hist Ende des 19. Jh. lebten in Ph. 16 griech. Familien[2].

Mon In Ph. gab es Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Theodōros[3]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Tk 1:200.000 k22. Kreiser, Ortsnamen 141. — [2] Psaltēs, Thrakē 84f. — [3] Sarantēs, Delta I 248.

Pharmakias (Φαρμακίας), „Gift, Heilmittel“, Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, später → Therapeia, 2 km s. von Büyükdere (→ Bathykolpos, → Kallipolis (2), → Kalos Agros), h. Tarabya

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz beschrieb den Ort, der seinen Namen von jenem Gift erhielt, das Mēdeia der Mythologie nach hier in Verfolgung des Iasōn an die thrak. Küste geworfen haben soll[1], als eine schöne u. wohlgeschützte, von Wäldern umgebene Bucht mit einem tiefen Ankergrund[2]. In Würdigung des angenehmen Klimas, vielleicht aber auch zwecks Tilgung der ant. Tradition, regte Patriarch Attikos von → Kōnstantinupolis (406–25) die Umbenennung des Ortes in → Therapeia an[3]. Der alte Name war noch im 16. Jh. bekannt, wie Petrus Gyllius bezeugt: *Ph. locum illum esse, quem nunc Graeci appellant Therapiam*[4].

Mon Zu den Bauten → Therapeia.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Hammer, Constantinopolis II 241. Freely, Bosphorus 80. — [2] Dion. Byz. 26,4. Oberhummer, Bosporos 749. Vian, Légendes 103. — [3] Sōkratēs VII 25. Janin, Constantinople 481. Samothrakēs, Lexikon 219f.532. van Dieten, Grēgoras V 258. — [4] Gyllius, De Bosporo Thracio II 15.

Pharos (ὁ Φάρος), „Leuchtturm", Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, nahe der Mündung in das Schwarze Meer; naheliegend ist eine Gleichsetzung mit → Phanarion (1), h. Rumelifeneri

29^{00} 41^{00}

Hist Ph. ist von dem Ort gleichen Namens im Innern von → Kōnstantinupolis, in der Nähe des Großen Kaiserpalastes, zu unterscheiden[1]. Im Juni 941 lagerte hier ein Teil der angeblich 10.000 Schiffe zählenden russ. Flotte des Kiewer Fürsten Igor, die kurz darauf von den Byzantinern unter dem *patrikios* Theophanēs besiegt wurde[2]. In der Höhe von Ph. fand im Sommer 1043 eine Seeschlacht zwischen den Byzantinern u. russ. Eindringlingen statt, die von Prinz Vladimir von Novgorod befehligt wurden. Dank eines Seesturmes u. der überlegenen Kraft des „Griech. Feuers" konnten die Byz. abermals siegen[3]. Ph. wurde von Anna Komnēnē in Zusammenhang mit einer Episode um den Offizier Theodōros Gabras erwähnt, der (um 1091) seinen Sohn Grēgorios aus der Obhut des Kaisers Alexios I. Komnēnos (1081–1118) entführt hatte, da er ein geplantes Ehebündnis zwischen ihm u. der um 1080 geborenen Maria Komnēnē nicht mehr befürwortete[4]. Geōrgios Pachymerēs erwähnte den Ph. in einer Ausführung über die Windverhältnisse am → Bosporos[5]. Die Begebenheit um die Gegner der Union von Lyon, die sich 1274 zunächst in den Hafen von Ph. zurückgezogen hatten (*entos tu kata ton Pharon limenos gnōsimachēsantas*), dann aber doch dem Willen des Kaisers nachgaben, scheint ebenfalls auf diesen Ort zu beziehen zu sein[6]. In Zusammenhang mit einem Bericht über die venez.–genues. Auseinandersetzungen des Jahres 1296 wurde Ph. als Grenzort genannt: danach wurde ein 1285 geschlossenes Abkommen verletzt, nach dem die Venezianer den Genuesen zwischen → Abydos (*TIB* 13) am → Hellēspontos u. Ph. am Bosporos keine Seeschlacht liefern durften[7]. Im 15. Jh. wurde Ph. als ein geographischer Eckpunkt in einer Beschreibung der Grenzen Thrakiens erwähnt[8]. Petrus Gyllius glaubte im 16. Jh. an eine Entsprechung mit → Phanarion (1)[9].

Mon → Phanarion (1).

Bereisung 2000

[1] Vgl. Janin, Constantinople 409. — [2] Iō. Skyl. 229. Theoph. Cont. 423f. — [3] Iō. Skyl. 430–33. Iō. Zōn. III 631–33. — [4] Anna VIII 9,4. — [5] Geōrg. Pach. II 538f. — [6] Geōrg. Pach. II 500f u. A. 2. — [7] Geōrg. Pach. III 264f. — [8] Iō. Kanab. 40. — [9] Gyllius, Bosporos 64 Frg. 53.

Philea (Φιλέα), Ortschaft an der Küste des Schwarzen Meeres am h. Kap Karaburun, etwa 35 km w. der Mündung des → Bosporos, 5 km n. von → Derkos, h. Karaburun

□⚓ 28^{40} 41^{20}

Hist In der Antike wurde Ph. ob seiner Küstenlage verschiedentlich als geographischer Bezugspunkt angesprochen, dabei teilweise als *Phrygia* (Φρυγία) bezeichnet[1]. Stephan von Byzanz nannte den Ort genau wie die Suda *Phileas* (Φιλέας), gab darüberhinaus aber noch die Bezeichnungen *Philian* (Φιλίαν) u. *Phinean* (Φινέαν)[2] an. Ptolemaios unterschied die *Philia akra* (Φιλία ἄκρα) u. einen Ort *Philopolis* (Φιλόπολις) oder → Phinopolis[3]. Der unweit gelegene See → Derkōn Limnē, der h. Durusu Gölü, wurde zumeist mit → Derkos in Verbindung gebracht, zuweilen begegnet aber auch ein Bezug auf Ph.[4]. Eine bereits in röm. Zeit belegte Straße (A 4) führte entlang des Schwarzen Meeres von → Podima über Ph. bis nach → Thimea an den → Bosporos[5]. Im Jahre 711/12 wurde Ph. von den

Bulgaren auf ihrem Weg nach → Kōnstantinupolis heimgesucht u. verwüstet[6]. Im Verlauf der vielen Invasionen, die Ostthrakien während des 11. Jh. erleben mußte, zogen sich die Bewohner Ph.s wiederholt in das benachbarte, gut befestigte Derkos zurück[7]; mehrfach sind zu dieser Zeit Hungersnöte u. Naturkatastrophen bezeugt[8]. Alexios I. Komnēnos (1081–1118) ließ 1096 zwischen Ph. u. → Athyra (1) Beobachtungsposten aufstellen, die Kontakte zwischen dem bereits vor Kōnstantinupolis lagernden Gottfried von Boullion u. den nachfolgenden Kreuzrittern unter Bohemund u. anderen Baronen unterbinden u. Plünderungen bekämpfen sollten[9]. Der 1110 verstorbene hl. Kyrillos Phileōtēs wurde, wohl in der ersten Hälfte des 11. Jh., in der Stadt am Schwarzen Meer geboren[10]; seine Vita bezeugt einen kleinen Hafen sowie das naheliegende Faktum, daß sich die Einwohner des Ortes zumeist der Seefahrt u. dem Fischfang widmeten[11]. Ein Jesus Christos geweihtes Kl. Sōtēr ist durch den Text nahe dem Ort auf einer Anhöhe belegt[12]; es war auch in der Reichshauptstadt bekannt[13]. Der Erzbischof von Derkos sah sich 1161 mehrfach gezwungen, in das benachbarte *emporion* von Ph. zu kommen, da letzteres von zahlreichen Menschen bewohnt war[14]. Anfang 1204, in der Vorbereitung der Eroberung von Kōnstantinupolis nahm ein Kontingent von Rittern unter der Führung von Jacques d'Avesnes u. Heinrich von Flandern Ph. ein u. sammelte im Umland Tribute, um dann in Richtung Bosporos weiterzuziehen[15]. Der gerade zum Kaiser erhobene Alexios V. Murtzuphlos suchte eine bewaffnete Auseinandersetzung, mußte aber eine Niederlage hinnehmen u. geriet um ein Haar selbst in latein. Gefangenschaft[16]. In der Folge des vierten Kreuzzuges gehörte Ph. dem latein. Kaiser von Kōnstantinupolis: *a Porta aurea et Blachernali et occidentali Steno usque ad Midiam et Agathopoli* heißt es im Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae* (*pars prima*)[17]. Noch im 13. Jh. wies ein Portulan Ph. als einen Hafen aus, der mit kleineren Schiffen (*de barche, ma non per alto legno grosso*) gut zu erreichen sei[18]. Auf der Schwarzmeerkarte, die Petrus Vesconte im Jahr 1318 erstellte, sind *Filea* u. das Kap Karaburun deutlich hervorgehoben[19]. In einem Synodalschreiben vom 24. August 1383 ist Ph. beiläufig erwähnt[20]. Die weitere Geschichte des Ortes, darunter auch der Zeitpunkt der endgültigen osman. Eroberung, ist unbekannt. Der venez. Kartograph J. Gastaldi (1500–65) lokalisierte *Filea* irrtümlich am Bosporos[21]. Dagegen ist der Ort auf der Seekarte des Schwarzen Meeres, die Geōrgios Siderēs 1537 veröffentlichte, zutreffend als die erste wichtige Anlegestelle nach Passieren des Bosporos dargestellt[22]. Im 17. Jh. schätzte Evlijā Čelebi den dortigen Meeresstrand als gefährlich für die Schiffahrt ein, der Hafen sei nur für kleine Schiffe gut geeignet[23]. 1745 verwies ein engl. Reisender auf den kleinen Hafen; Ph. wurde von ihm antikisierend auch als *Phrygia on the Palus Phileatina* bezeichnet[24]. Ein Ort *Çeşmecìk* (wohl Çeşmeli çiftliği) nahe bei Karaburun mit Quellbrunnen (Name!) diente im späten 18. Jh. als Anlegeplatz[25]. Im frühen 19. Jh. wurde Ph. fälschlich mit dem Fluß → Athyra (2) in Verbindung gebracht[26].

Mon Die etwa 600 m in das Schwarze Meer vorspringende Landzunge steigt bis auf 43 Höhenmeter an, fällt auf ihrer N-Seite steil zur See hin ab. Oben auf dem Plateau gab es fraglos eine byz. Siedlung, doch konnte die Stätte bedingt durch Militärabsperrungen u. eine neue Leuchtturmanlage nicht besichtigt werden. Die nicht abgesperrten Teile sind modern überbaut, so daß die Auffindung von ant. u. mittelalterlichen Siedlungsresten oder Keramikfragmenten unmöglich war. Ö. der Landzunge befand sich der byz. Hafen in einer weitgeschwungenen Bucht. In der Antike existierte in Ph. ein möglicherweise mit einem Leuchtturm verbundenes Heiligtum des im besonderen für die Sicherheit der Schiffahrt verantwortlichen Heroen Stomianos; auf der Halbinsel sind mehrere Reliefdarstellungen aus hellenistischer u. röm. Zeit, u.a. ein thrak. Reiter, gefunden worden[27]. Ein marmorner Grenzstein des 11./12. Jh., der das Territorium von Ph. u. Derkos benennt, wurde nach → Metrai verschleppt[28].

Bereisung 1999, 2000

[1] Ps.-Skymn. 722f. Arr. Peripl. 37.90. Avraméa, Interdépendance 23f. Koledarov, Black Sea 243. — [2] Steph. Byz. 665. Suda IV 720f, Nr. 310. E. Oberhummer, Phileas. *RE* 38 (1938) 2131f. — [3] Ptol. 3,11,13f. — [4] Zōsimos 33,5. — [5] Miller, Itineraria 513–15. — [6] Theoph. I 382,11. — [7] Vita Cyrilli Phil. 22,1. — [8] Vita Cyrilli Phil. 78.84.209.235f. Vgl. Telelēs, Phainomena II 518f.547.558f. — [9] Anna X 9,2. Lilie, Anna 73. Dölger, Reg. 1191. — [10] Vita Cyrilli Phil. 2.1. Vgl. die Bemerkungen von E. Sargologos, ebd. 18–23,18 „dans la première moitié de 1015". — [11] Vita Cyrilli Phil. 28.4. — [12] Vita Cyrilli Phil. 21.22. Malamut, Saints byzantins 219 u.ö. — [13] Vita Cyrilli Phil. 34f.46–48.51.53. — [14] Rallēs – Potlēs III 487. — [15] Tafel – Thomas I 353. Villehardouin 226. — [16] Nik. Chōn. 567. Theod. Skut. 445. — [17] Tafel – Thomas I 473f.491.494. — [18] Motzo, Compasso 129. — [19] Dimitrov, Bălg. kart. 3. — [20] *MM* II 55, Darrouzès, Reg. 2756. — [21] Sphyroeras, Maps 91. — [22] Tolias, Portolanoi 89. — [23] Kissling, Thrakien 69. — [24] Pococke, Description 138. — [25] Raitschevski, Häfen 693. — [26] Hammer, Constantinopolis II 4. — [27] Lajtar, Byzantion 58f. — [28] Avramea, Bornes et propriétés 401f.

Philemporion (Φιλεμπόριον), *Philemporos* (ὁ Φιλέμπορος), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl im Gebiet von → Sōsthenion, nicht sicher lokalisiert

29[00] 41[00]

Hist Die in der Vita des hl. Styliten Daniēl erwähnte Kirche des hl. Michaēl in Ph.[1] ist wohl mit dem bedeutenden Zentrum der Michaelsverehrung in → Sōsthenion identisch[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Delehaye, Saints stylites 14. Gedeōn, Heortologion 199. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 476.

Philopation (τὸ Φιλοπάτιον), Ort im W von → Kōnstantinupolis, nicht sicher lokalisiert, sehr wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe der Theodosianischen Landmauer, vielleicht in Höhe der Blachernen[1]

28[40] 41[00]

Hist Standort eines kaiserlichen Palastes, der erstmals Mitte des 9. Jh. nachgewiesen ist: Basileios I. tötete dort unter der Herrschaft seines Gönners Michaēl III. (842–67) einen Wolf[2]. Einer der Mörder Michaēls III. starb bei Ph. durch einen Jagdunfall[3]. Unter Kaiser Konstantin IX. Monomachos (1042–55) verwüsteten wilde Tiere das Umland des Palastes u. sollten von *Adsinganos* (wohl Zigeunern) vertrieben werden; der Herrscher empfing in Ph. den hl. Geōrgios Hagioritēs samt einer Gruppe georg. Waisen, die dort in einer Kapelle die Liturgie feierten[4]. In der mittelbyz. Zeit wurde der Palast häufig genutzt; es gab in der Umgebung ausgezeichnete Reitmöglichkeiten u. ein Polospielfeld[5]. 1078 wurde der von Alexios Komnēnos besiegte Aufrührer Nikēphoros Bryennios in Ph. auf Weisung von Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) geblendet[6]. Iōannēs II. Komnēnos (1118–43) hatte sich im ersten Jahr seiner Herrschaft häufiger in P. aufgehalten; seine ältere Schwester Anna versuchte hier einen Anschlag auf ihn, um ihrem Gemahl Bryennios den Weg zum Kaiserthron zu ermöglichen[7]. Im Jahre 1147 stellte Kaiser Manuēl I. (1143–80) den Palast den Kreuzzugsführern Konrad III. u. Ludwig VII. zur Verfügung[8]; Konrad plünderte bei dieser Gelegenheit den Palast. In diesem Zusammenhang ist abermals eine Beschreibung der gesamten Anlage überliefert[9]. Auch Kaiser Andronikos I. Komnēnos (1183–85) wählte P. zu seinem bevorzugten Aufenthaltsort[10]. 1187 versuchte Alexios Branas einen Umsturz gegen Isaak II. Angelos (1185–95); in → Adrianupolis (*TIB* 6) zum Herrscher ausgerufen, marschierte er mit seinen Getreuen auf → Kōnstantinupolis u. lagerte eine gewisse Zeit über in Ph., wurde dann aber vor den Mauern getötet[11]. Alexios III. Angelos (1195–1203) verweilte 1195 vor seinem Einzug in die Reichshauptstadt in Ph.[12], ebenso 1197, nachdem er von einem längeren Zug aus Thra-

kien zurückgekehrt war[13]. Um 1200 verwies Nikolaos Mesaritēs darauf, daß man den Ph. von den Türmen der Apostelkirche aus sehen könne[14]. In der Palaiologenzeit wurde Ph. kaum noch erwähnt, der Palast ist möglicherweise in der Zeit der Lateinerherrschaft zerstört worden[15]. Im frühen 14. Jh. besaß das Lips-Kl. zu Kōnstantinupolis in der Region Ackerland in der Größe von 2.000 *modioi*[16]. Die von der gleichnamigen Anlage in → Kosmidion zu unterscheidende *monē tōn hagiōn Kosma kai Damianu* besaß hier zur gleichen Zeit Ackerland in der Größe von 1.000 *modioi*[17]. Neben Ph. *extra muros* existierte eine zweite Anlage des Namens im Innern von Kōnstantinupolis; bei dieser handelt es sich um den Manganen-Palast[18].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Nik. Chōn. 404. Schneider, Byzanz 81. H. Maguire, Gardens 253. Idem, The Philopation as a setting for imperial ceremonial and display. Byz. Thrace 44. Andere Lokalisierungen führen in die Region von Topçular (→ Aretai) oder allgemein in das Gebiet zwischen dem Goldenen Horn u. der *Charsiu pylē*, vgl. Janin, Constantinople 143–45.452f u.ö. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 304. — [2] Theoph. Cont. 231f. Iō. Skyl. 125f. — [3] Leōn. Gramm. 253. Geōrg. Mon. 839. — [4] Vita Geōrg. Hag. 102f.140f. — [5] Guilland, Études I 167.546. II 72. — [6] Nik. Bryenn. 283. — [7] Nik. Chōn. 10. — [8] Iō. Kinn. 74.83. — [9] Odo v. Deuil 48. — [10] Nik. Chōn. 293. — [11] Nik. Chōn. 378. — [12] Nik. Chōn. 457. — [13] Nik. Chōn. 487. — [14] Nik. Mes. 5,1–6 (864.898). — [15] Janin, Constantinople 144. — [16] Delehaye, Deux typica 131.134. Byz. Mon. Found. Doc. 1279. — [17] Delehaye, Deux typica 138. Byz. Mon. Found. Doc. 1292. — [18] Nik. Chōn. 255. Janin, Constantinople 143.

Phineion (Φίνειον), Ort am Ufer des Schwarzen Meeres, mit hoher Wahrscheinlichkeit in Ostthrakien u. mit → Philea gleichzusetzen

28^{40} 41^{20}

Hist Im 6. Jh. ist Ph. als Ort (*topos*) am Schwarzen Meer, als eine Gründung des Phineus, des blinden Sehers der Argonautensage, ausgewiesen[1]. Der Verfasser der Suda hielt Ph. für den Namen eines Ortes oder Berges[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Steph. Byz. 667. E. Oberhummer, Phineion. *RE* 39 (1941) 215. — [2] Suda IV 740, Nr. 468.

Phinopolis (Φινόπολις), Ort an der Schwarzmeerküste, wohl mit → Philea gleichzusetzen

28^{40} 41^{20}

Hist Ph. galt in der Antike als erste bedeutende Stadt an der Küste des Schwarzen Meeres, nachdem man den → Bosporos durchquert hatte[1]. Diese Angabe spricht dafür, Ph. mit → Philea gleichzusetzen. Auch eine Entsprechung mit → Phineion ist naheliegend, zumal beide Siedlungen noch im 6. Jh. als Gründungen des Sehers Phineus eingeschätzt wurden[2]. Der Bezug zu den im Landesinnern gelegenen Ortschaften → Aksicim[3] u. → Derkos[4] ist sicherlich falsch, auch die Verbindung mit → Kilios oder → Phanarion (1)[5] ist zweifelhaft. Pompeius Mela führte Mitte des 1. Jh. Ph. u. Philea als zwei Orte auf: *urbesque sustinet Halmydesson* (→ Salmēdēssos) *et Philias et Phinopolim*[6], ebenso Klaudios Ptolemaios im 2. Jh.: *Philia akra* u. *Ph. ē Philopolis*[7]. Die Formulierung erlaubt die Vermutung, daß Ph. damals den konkreten Ort, Philea die umliegende Küstenregion meinte.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] E. Oberhummer, Phinopolis. *RE* 39 (1941) 248 mit Angabe der ant. Quellen, vor allem Plinius IV 11,45 u. Strabōn VII 6,1. — [2] Steph. Byz. 667. — [3] Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 69. Pinax 18 (moderne Tradition). — [4] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 161. — [5] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 542. — [6] Mela II 2,23. Vgl. Danoff, Pontos Euxeinos 915.1044. Auch die etwas unpräzisen Ausführungen von Pococke, Description 138 scheinen in diese Richtung zu gehen. — [7] Ptol. 3,11,13f.

Phirmupolis (Φιρμούπολις), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist In Ph. besaß in der zweiten Phase des Bilderstreites (815–42) eine Frau Eirēnē ein Landhaus, in dem sie dem verfolgten hl. Nikolaos Studitēs bis zur Wiederherstellung des religiösen Friedens durch die Synode von → Kōnstantinupolis 843 Unterschlupf gewährte[1]. Später wurde das Haus ein Metochion des Studiu-Kl.s.; auch nach seinem Rücktritt vom Hegumenat 850 verweilte der hl. Nikolaos hier für einige Zeit[2]. Ende des 9. Jh. soll der hl. Blasios von Amorion in Ph. ein Wunder gewirkt haben[3].

Mon —

[1] Vita Nikol. Stud. 901. Janin, Constantinople 453. Idem, Églises 494f. Malamut, Saints byzantins 123.170. *PmbZ* 1447.5576. — [2] Vita Nikol. Stud. 905. — [3] Vita Blasii 667B.

Phletra (τὰ Φλετρά), sehr wahrscheinlich im Umland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die der Historiker Michaēl Attaleiatēs in Zusammenhang mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; unter anderem wurde dabei dem *proasteion ta Ph.* als einer neu hinzugekommenen Besitzung, die in der Diataxis von 1077 noch nicht erwähnt worden war, Immunität garantiert[1]. Vor Ort gab es ein Hagiasma.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Phlōrion (τὸ Φλώριον), auch *Phlōria* (Φλώρια), Dorf etwa 3 km w. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) vor der Brücke von Küçük Çekmece (→ Rēgion), h. Florya

□ 28^{40} 40^{40}

Hist Das *chōrion* Ph. wurde ebenso wie → Galataria (1) in einem Chrysobull aus der Mitte des 11. Jh. erwähnt, das einen *magistros* u. *prōtoasēkrētēs* Epiphanios durch die Bestätigung seiner Besitzungen begünstigte[1]. Im Jahre 1136 hatte das Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis dort Besitzungen, u.a. Kaianlagen u. Fischereigründe[2]. Ende des 14. Jh. schuldete ein Getreidehändler dem Dorf *Phlōrin* Geld für Getreide[3]. In einem Brief des Patriarchen Parthenios IV. von Kōnstantinupolis (erste von fünf Amtsperioden 1657–62) vom Mai 1660 ist eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku erwähnt[4]; ein byz. Vorgängerbau ist wahrscheinlich.

Mon Die Kirche bestand noch 1892; damals wurde in ihrem Atrium eine h. verschollene Grabinschrift aus dem 2. Jh. entdeckt[5]. In der Nähe der Kirche sah ein w. Reisender gegen 1740 eine griech. Marmorinschrift aus dem 6./7. Jh.[6]. In der Umgebung von Ph. befanden sich im späten 19. Jh. zahlreiche Siedlungsreste aus byz. Zeit, darunter Marmorbruchstücke u. Säulen sowie die Fragmente eines Kirchenepistyls[7]. Hier gab es auch ein Hagiasma H. Euphēmia martys mit verbauten byz. Mauerfragmenten[8].

Bereisung 1999

[1] Sathas, Mes. Bibl. V 214–16. Gautier, Chrysobulle de confirmation 83.85.87. — [2] Typ. Pantokr. 123 (Z. 1562). Byz. Mon. Found. Doc. 771. — [3] Gedeōn, Anagnōseis 381 A. 1. — [4] Sathas, Mes. Bibl. III 595. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 156. Zum Patriarchen s. Grumel, Chron. 438f. — [5] Gedeōn, Thrakōa Kentra 19. Samothrakēs, Lexikon 543. — [6] Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 485f. — [7] Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 485. — [8] Vgl. Paspatēs, Thrakika Proasteia 40. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245. Atzemoglu, Hagiasmata 73.

H. Phōkas (1) (Ἅγιος Φωκᾶς), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, wohl im Gebiet des h. Ortaköy n. von Beşiktaş[1]

ô 29^{00} 41^{00}

Hist H. Ph., benannt nach einem Bischof von Sinopē, der unter Kaiser Trajan (98–117) das Martyrium erlitten hatte, dessen Kult sich dann mit anderen Heiligen gleichen Namens vermischte[2], läßt sich erstmalig in der zweiten Hälfte des 9. Jh. nachweisen: ursprünglich ein reich ausgestatteter Palast, den Arsabēr, ein Bruder des Patriarchen Iōannēs VII. Grammatikos (837–43) hatte errichten lassen (*ta Arsabēru*), wurde dieser von seinem Bauherrn an den späteren Kaiser Basileios I. verkauft, der dort ein Kl. einrichtete[3]. Abt wurde der hl. Petros von Galatien[4]. Die Anlage wurde im 10. u. im 11. Jh. erwähnt, 1091 weilten hier Theodōros Gabras u. sein Sohn Grēgorios[5], 1094 ist ein *kathēgumenos* Lukas bezeugt[6]. Das Lager der Kreuzritter unter Gottfried von Bouillon reichte 1096 von H. Ph. bis nach → Kosmidion[7]. 1200 besuchte der russ. Pilger Antonij von Novgorod die Anlage[8]. Nach der Eroberung der byz. Reichshauptstadt im April 1204 im Besitz der Lateiner, wurde H. Ph. nach 1261 wieder an die Griechen zurückgegeben. Der 1301 verstorbene Synklētikos Kōnstantinos Palamas unternahm mit seiner Familie einen Ausflug zum Kl.[9]. 1305 lagerten genues. Schiffe, die mit den Byzantinern im Bündnis standen, in Höhe des Kl.s[10]. H. Ph. diente auch Grēgorios Palamas als Aufenthaltsort[11]. Zuletzt ist die Anlage um das Jahr 1420 im Plan des Buondelmonti verzeichnet[12]. Die Lokalisierung des Kl. ist in den Quellen nicht eindeutig: für einen Standort n. des Mamas-Palastes beim h. Ortaköy spricht, daß dieser Ort nach dem Zeugnis des Petrus Gyllius noch im 16. Jh. H. Ph. genannt wurde, es hier bis h. eine Kirche des Heiligen gibt[13]. Folgt man dagegen Antonij von Novgorod, so liegt das Kl. am Mamas-Palast (→ H. Mamas (1)), bei einem Iasoneion (→ Iasonion), nach Buondelmonti befand sich H. Ph. im S von → Diplokiōnion, im Gebiet von Beşiktaş. In der Nähe des Kl. (u. damit nur unter Vorbehalt zu lokalisieren) gab es in der mittelbyz. Zeit eine Kirche H. Kapetōlinē kai Herōtēïs, über die keine weiteren Angaben zu machen sind[14].

Mon Die h. Kirche H. Ph. in Ortaköy stammt aus dem Jahre 1872, besaß aber einen älteren Vorgängerbau; eine Standortkontinuität mit dem byz. Kl. ist anzunehmen (→ Archeion)[15].

Bereisung 1999, 2000

[1] Samothrakēs, Lexikon 118. — [2] Janin, Églises 497. Idem, Constantinople 476f. — [3] Theoph. Cont. 156f.340. Iō. Skyl. 86.165. *PmbZ* 602. Janin, Constantinople 468f. — [4] Synax. Cpl. 123,52–55.126,7–12. Janin, Églises 498f. *PmbZ* 6077. — [5] Anna VIII 9,4. — [6] Janin, Églises 498. — [7] Anna X 9,1. — [8] Khitrowo, Itinéraires 109. — [9] *PLP* 21549. — [10] Geōrg. Pach. IV 590f. — [11] Gregorii Palamae encomium auct. Philotheo CP., *PG* 151, 551–656, 557. — [12] Berger, Patria 702f. — [13] Die Kirche wurde auch 1604 von Antōnios Paterakēs erwähnt, Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [14] Synax. Cpl. 169. Janin, Églises 278. — [15] Freely, Bosphorus 46. Janin, Constantinople 477.

H. Phōkas (2) (Μονὴ τῶν Φωκᾶ), Kl. im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Von → H. Phōkas (1) zu unterscheiden ist dieses Kl., das nur im 5. u. 6. Jh. belegt ist[1]. Zwischen 448 u. 518 wurde es von einem Phōkas gegründet; auf der Synode von → Kōnstantinupolis 518 unterzeichnete Diakon Dēmētrios für den des Schreibens unkundigen Priester u. Archimandriten Iulianos[2]. Der Synode ebendort 536 unter Patriarch Mēnas wohnte der Priester u. Abt Dēmētrios (der Diakon des Jahres 518?) bei[3].

Mon —

[1] Janin, Églises 499. — [2] Mansi VIII 1054C. — [3] Mansi VIII 882A.906B.987B.1010B.

Phōneus (ὁ Φωνεύς), „der Tönende“, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, benannt nach dem Geräusch der dortigen Strömung[1]; wahrscheinlich nahe der Burg Rumeli hisarı (→ Neokastron) beim gleichnamigen Dorf (→ Laimokopia), h. Şeytanburnu (→ Roōdēs)

♁ 29^{00} 41^{00}

Hist Ph. dürfte mit jenen Ort identisch sein, der im Altertum → Roōdēs genannt wurde[2]. Kaiser Leōn V. (813–20) ließ den bilderfreundlichen hl. Hilarion für sechs Monate in die *monē tu Phōneōs kata to Stenon* einsperren, wo dieser unter dem ikonoklastischen Abt zu leiden hatte[3]. Die Lokalisierung beim h. Rumeli hisarı ergibt sich aus einer Bemerkung, die bei Dukas wie in einer anonymen Quelle überliefert ist, wonach Sultan Mehmed II. die Festung errichtet habe *eis topon legomenon Phōnean*[4]; es bleibt freilich das methodische Problem, ob man die Kontinuität eines „sprechenden“ Toponyms über sechs Jhh. hinweg postulieren will, ohne daß zwischenzeitliche Belege existieren.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 477. Idem, Églises 497. Samothrakēs, Lexikon 543. Hammer, Constantinopolis II 225.— [2] Gyllius, De Bosporo Thracio II 13. — [3] Synax. Cpl. 733,37f. Janin, Églises 497. *PmbZ* 2584. — [4] Sathas, Mes. Bibl. VII 566. Dukas 301.

Phōsphoros (Φωσφόρος), „Lichtträger“, Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos unweit der Einmündung in das Schwarze Meer, nahe bei → Thimea, noch vor der Steilküste, die im N durch die Bucht von Büyük Liman (→ Ephesiōn Limēn) begrenzt wird; mithin im n. Einzugsbereich von Rumelikavağı (→ Hieron)

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte Ph. im 2. Jh. in der Beschreibung des → Bosporos; das Toponym war entweder nach der Artemis Ph. benannt (analog zu → Bolos) oder aber nach einem einst hier befindlichen Leuchtturm[1]. Möglicherweise bestand eine Verbindung zum unweit gelegenen Turm von → Thimea[2]. Wohl von → Phanarion (1) u. → Pharos zu unterscheiden. *Phōsphorion* ist eine Bezeichnung für den Bosporos[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 28,10f. Oberhummer, Bosporos 751. — [2] Hammer, Constantinopolis II 267. Samothrakēs, Lexikon 518. Im *BAGRW* 53 ist Ph. zu weit n. eingetragen. — [3] Etwa bei Kōnst. Porph., De them. 100,30f. → Bosporos.

Phōtokōmē (Φωτοκώμη), auch *Phōkomis* (Φώκομις), Ort in Thrakien, nicht lokalisiert

Hist Die Reliquien des hl. Petros Athōnitēs waren zunächst im Kl. Ta → Klēmentos (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) aufbewahrt, wurden aber von dort entführt, nach Ph. gebracht u. in einem Kl. beigesetzt. Zu späterer Zeit soll sich am Grab eine Wunderheilung zugetragen haben[1].

Mon —

[1] Papachryssanthou, La Vie ancienne 39f. *PmbZ* 6080.

Phterē (Φτέρη), Dorf etwa 12 km sw. von Çorlu (→ Tzurulon), 6 km n. von Karaevli (→ Heraion Teichos), h. Deregündüzlü[1]

∴ 27^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 58 griech. Einwohner[2].

Mon Fundort einer griech. Inschrift aus der röm. Kaiserzeit, die sich nunmehr im Museum in Tekirdağ (→ Raidestos) befindet[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 53. Pinax 30. — [2] Pinax 30. — [3] Sayar, Trakya 2005 229.

Phygera (Φυγέρα), Ort am s. Ufer der thrak. → Chersonēsos, zwischen → Metzēl u. → Koslētarē, damit n. von → Sēstos, nicht genau lokalisiert

26^{20} 40^{00}

Hist Ph. ist unter Verweis auf die hier befindlichen Häuser in einem Portulan aus dem ersten Drittel des 16. Jh. erwähnt; der Ort befand sich 4 Seemeilen, also etwa 6 km von → Koslētarē entfernt[1].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] Delatte, Port. VI 336,2.

Pikridiu (τὰ Πικριδίου), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, im N des Goldenen Hornes (→ Keras), wohl im sö. Teil des h. Stadtteiles Hasköy[1]

□ 28^{40} 41^{00}

Hist P. ist nach einem Prōtospatarios Iōannēs Pikridios benannt, der als Anhänger Kaiser Konstantins VI. (780–97) 790 von Kaiserin Eirēnē nach Sizilien verbannt wurde, 791 aber schon als Gesandter im Thema Armeniakon unterwegs gewesen ist[2]. Er errichtete zur Zeit der Alleinherrschaft Eirēnēs (797–802) die nach ihm benannte *monē tōn Pikridiu*[3]. Im Jahre 816/17 unterschrieb der bilderfreundliche Abt Theodosios zusammen mit Theodōros Studitēs u. drei anderen Äbten Briefe an Papst Pascalius I. (817–24)[4]. Die Anlage ist im 9. u. 10. Jh. als Verbannungsort belegt[5]; sie befand sich unweit einer Kirche H. Anthimos, die von Kaiser Justinian I. (527–65) erbaut wurde[6]. 843 wurde der vormalige Metropolit von → Nikaia (*TIB* 13) Ignatios Diakonos von seinem Amt abgesetzt u. zog sich als Mönch in das Kl. zurück[7]. 1147 lagerte das Heer der Kreuzritter unter Konrad III. in P., nachdem es durch die Hochwasser des → Melas (1) in → Choirobakchoi stark geschädigt worden war[8]. Nikētas Chōniatēs u. Theodōros Skutariotēs erwähnten das Gebiet unter der Bezeichnung → Peraia. Im Jahre 1203 lagerten hier die Abteilungen des w. Kreuzfahrerheeres; die Pisaner, deren bisherige Bevorzugung durch die Byzantiner nach der Flucht von Alexios III. von dem nachfolgenden Herrscher Isaak II. aufgehoben worden war, verbündeten sich vor Ort mit den Venezianern[9]. Im Frühjahr 1373 war Kaiser Iōannēs V. verpflichtet, dem Sultan Murād I. Heerfolge auf einem Zug nach Kleinasien zu leisten; dieses Unternehmen nutzten die Söhne der beiden Regenten, Savcı u. Andronikos IV., um sich gegen ihre Väter zu erheben; die Rebellion endete aber bereits im Mai d.J. nach einem Treffen der osman. Parteien beim *chōrion* P., wo Murād I. zahlreiche Anhänger seines Sohnes zurückgewinnen konnte. Ob es dabei zu einer Schlacht gekommen ist, bleibt unklar[10]. Die Kirche → H. Galatinē dürfte sich im Gebiet von P. befunden haben[11]. In nachbyz. Zeit wurde das Gebiet von den Griechen nach einer hier befindlichen Kirche H. Paraskeuē genannt; diese besaß wohl einen byz. Vorgänger[12]. Im frühen 19. Jh. waren die am → Keras gelegenen Teile von Hasköy überwiegend von Juden bewohnt, zumeist karaitischen Bekenntnisses. Im höher gelegenen Teil von H. gab es einen jüdischen Friedhof[13]. 1914 wurde der Stadtteil schlicht als *Judenviertel* bezeichnet[14].

Mon Vgl. die Eintragungen bei → Armamentaraias.

Bereisung 1999

[1] Janin, Constantinople 465f. — [2] Theoph. I 465f. Berger, Patria 688. *PmbZ* 3110. — [3] Patria III 156. Janin, Églises 403f. — [4] Theod. Stud. ep. 267.271f. *PmbZ* 7870. — [5] Mango, Ignatios 197 zum Jahr 843. Leōn. Gramm. 275. Theod. Mel. 192. Geōrg. Mon. Cont. 861 zum Jahr 903. Berger, Patria 688. — [6] Synax. Cpl. 9,25. Prokop, De aed. I 6,9–14. Janin, Églises 33. — [7] Mango, Ignatios 197. *PmbZ* 2665. — [8] Nik. Chōn. 65. Iō. Kinn. 75. — [9] Nik. Chōn. 552. — [10] Schreiner, Kleinchroniken I 95. II 306f. Laon. Chalk. I 39. Nicol, Last Centuries 277. — [11] Vgl. Janin, Constantinople 458. — [12] Samothrakēs, Lexikon 431. — [13] Hammer, Constantinopolis II 51–53. — [14] Baedeker, Konstantinopel 220.

Pinakas (Πίνακας), Dorf etwa 16 km wsw. von Midye (→ Mēdeia), 11 km nö. von Vize (→ Bizyē), türk. *Pineke* oder *Peneke*, h. Kömürköy[1]

♂ 27^{40} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in P. etwa 800 Christen, 1903 hatte das Dorf 1.200 Einwohner, darunter auch Bulgaren[2]. 1922 sind 1.047 Griechen belegt[3].

Mon Am w. Ausgang des Dorfes befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[4]. Im Hof eines Hauses an der Dorfstraße lag ein byz. Säulenstumpf.

Bereisung 2000

[1] Tk 1:200.000. Kreiser, Ortsnamen 123. Pinax 21. — [2] Psaltēs, Thrakē 132.134.136. Schaffer, Thrakien 201. — [3] Pinax 21. — [4] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Pinakidion (Πινακίδιον), „kleine Tafel, kleines Schild“, Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Erzbischof Eustathios von Thessalonikē (ca. 1115–95/6) erwähnte in seiner Schrift *Adversus implacabilitatis accusationem* beiläufig eine in P. unweit der Hauptstadt (*u pany men)* befindliche Kirche H. Geōrgios[1]. Die Entfernungsangabe spricht gegen eine mögliche Verbindung mit → Pinakas. In jener Urkunde, mit der Patriarch Neilos (1380–88) im März 1383 die Güter des von Athanasios I. eingerichteten Doppel-Kl.s aufteilte, ist P. ebenfalls erwähnt; ein Weinberg wurde den Mönchen ebenso zugesprochen wie der überwiegende Teil der Pferde u. Zugtiere, die Nonnen erhielten einen hier befindlichen Acker[2].

Mon —

[1] Eust., Opuscula 111. Janin, Constantinople 516 sprach irrtümlich von einer Kirche der Theotokos. — [2] *MM* II 82f. Darrouzès, Reg. 2754.

Pınarca, Ort etwa 5 km sö. von → Gümüşpınar, 22 km n. von → Sēlymbria[1]

28^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Bei P. findet sich eine der stärksten Quellen im näheren Hinterland der → Makra Teichē. Die hier aufgefundenen Wasserleitungen deuten auf eine Verbindung mit der in frühbyz. angelegten Fernwasserleitung in Richtung → Kōnstantinupolis. Die Zuleitung führte n. von → Ermeniköy (1) vorbei u. traf ö. von → Kalphas (1) auf die Hauptleitung[2].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 157. Tk 1:200.000 i20. — [2] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 38f. Idem, Reflections 230.

Pinnulophos (Πιννουλόφος), „Pinienhügel“, Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, möglicherweise auf der nö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras) im Bereich des h. → Galata (1), nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnt unter dem 28. August eine Kirche der Theotokos *peran en Pinnulophō*[1]. Der einzige Lokalisierungshinweis auf das ansonsten unbekannte Bauwerk liegt in dem Wort *peran*, das von → Kōnstantinupolis aus betrachtet die Region jenseits des Goldenen Hornes (→ Keras) bezeichnet[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax. Cpl. 932. — [2] Janin, Constantinople 516. Idem, Églises 228.

Pirinççi, Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 13 km nw. des Goldenen Hornes (→ Keras), 5 km w. von Kemerburgaz (→ Pyrgos)[1]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Am ö. Dorfausgang liegt an der Durchgangsstraße ein leicht beschädigtes frühbyz. Kämpferkapitell.

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 j24. Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940.

Pişmanköy (Πεισμάν), auch *Peismonē* (Πεισμονή), Dorf 19 km sö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion) am w. Ufer des Gökbayır Dere, h. Yenidibek[1]

⊟ὸὸ 26^{40} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 226 Griechen[2].

Mon Anfang des 20. Jh. gab es im Dorf eine Kirche, etwa 1 km nw. des Dorfes befand sich auf einer Anhöhe unweit des Zusammenflußes von Gökbayır Dere u. Çeşme Dere ein Kl. H. Athanasios. Von beiden Gebäuden sind h. keine Spuren mehr zu finden[3]. Ungefähr 4 km onö. der Ansiedlung liegt in Sichtweite der Burg von → Elmalı die *P. Kale* (**Abb. 119**)[4]: im stark überwachsenen Festungsinnern waren Gebäudeverstürzungen zu erkennen, die aber nicht genauer untersucht werden konnten. Die W-Mauer der Burg besteht aus Bruchstein mit einzelnen Ziegellagen u. einem Gußkern; Spuren der Innen- u. Außenschale aus Quadermauerwerk sind noch vorhanden. An der ebenfalls stark überwucherten S-Mauer sind Reste eines 2,5 bis 3 m vorspringenden Turmes sichtbar (**Abb. 120**), im O die Fundamente eines Rundturmes aus Bruchsteinquadern mit vereinzelten Ziegellagen. Im Innern der Burg, soweit dies auf den von Raubgräbern geschlagenen Wegen feststellbar war, wie in dem sie umgebenden Gelände gibt es zahlreiche Gefäßreste, Ziegelbruch u. Keramik: rot- u. grünglasierte, vor allem aber gelbglasierte Fragmente. Auf den Feldern im O unterhalb der Burg umfangreiche Keramikfunde, Hinweis auf eine Ansiedlung. Das h. Dorf P. ist frei von Spolien. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist die von G. Lampusiadēs Anfang des 20. Jh. besuchte *Mpulabat Kalesi* (Μπουλαβὰτ Καλεσί), eine halbe Stunde von *Deveci* (Δεβετζήκιοϊ) entfernt[5], mit der *P. Kale* identisch, auch wenn es seiner Angabe zufolge auf dem Areal kaum Keramik oder Ziegelbruch gegeben hatte.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 158.201. Pinax 27. — [2] Pinax 27. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [4] Külzer, Ostthrakien 60. — [5] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 52f.

Pissa (Πίσσα), „Pech“, kleiner Fluß unweit von → Kōnstantinupolis, in der Nähe von → Kosmidion, möglicherweise der h. Gümüşsuyu

28^{40} 41^{00}

Hist Der wohl wegen seiner Gewässerfarbe so benannte Fluß wurde im 14. Jh. beiläufig erwähnt: im August 1348 brannten die Genuesen sämtliche byz. Schiffe nieder, die im → Keras vor Anker lagen; lediglich drei Schiffe, die in der Werft von → Kosmidion lagen, konnten gerettet werden, indem man sie durch den P. geleitete u. aufs Land zog[1]. Die in der älteren Forschung geäußerte Vermutung, der Name P. sei eine verderbte Lesart des Wortes → Barbysēs u. meine diesen wichtigen Zufluß des Keras[2], ist unzutreffend.

Mon —

Bereisung 1998, 1999 (Region)

[1] Iō. Kant. III 70,18.74,6. — [2] Hammer, Constantinopolis II 35.

Pithēku Limēn (Πιθήκου λιμήν), „Hafen des Pithēkos“, am thrak. Ufer des → Bosporos, im 16. Jh. *Libadion* (Λιβάδιον), „Wiese“, die erste Einbuchtung hinter dem h. Karaca Burnu (→ Thermēmeria) bei Kalender Köy

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz zufolge war die Bucht nach einem Barbarenfürsten (*regem barbarorum*) benannt[1]. Petrus Gyllius bezeugte im 16. Jh. den griech. Namen *Libadion*, der nicht alleine die Küste, sondern auch einen Teil der weiteren Uferregion meinte (→ Liba)[2]. Eine Steilküste trennt diesen Ort von dem n. angrenzenden → Eudios Kalos. Der moderne Name Kalender folgt einem Derwischorden, der hier in osman. Zeit eine *tekke* besaß[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,32–35. Oberhummer, Bosporos 748f. — [2] Gyllius, Bosporus 50 Frg. 41. — [3] Freely, Bosphorus 80. Hammer, Constantinopolis II 241.

Plagia (1) (Πλαγιά), „Bergabhang“, auch *Isplagia* (Ισπλαγία), *Hiplagia*, *Iplagia*, *Yplagia*[1] oder *Plagiari* (Πλαγιάρι), in der Antike sehr wahrscheinlich → Agora, Ort auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 14 km sw. von Ortaköy (→ Hexamilion), auf einer Anhöhe jeweils 4 km vom Golf von Saros (→ Melas Kolpos) wie vom → Hellēspontos entfernt, h. Bolayır[2]

□ 26^{40} 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurde *Isplagia* als Ort im Einzugsgebiet von → Koila Teichos in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*): *Icalotichas cum omnibus, que sub ipsa, i.e. Anafartus, Tinsaccos, Iplagia, Potamia et Aatios, cum omnibus, que sub ipsa*[3]. Die im Zusammenhang genannten Orte *Anafartus* (→ Anaphartos) u.→ *Potamia* (1) liegen ebenfalls auf der Halbinsel → Chersonēsos, was die Lokalisierung bestätigt. Wohl in den Anfängen der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) haben dessen Vertreter in einer gemeinsamen Kommission mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieben die Weiler (*casalia*) *Ikydonea* (von Kydōnia, „Quittenbaum“?), *Calamidia* (von Kalamos, „Schilf“), *Iptelea* (von Ptelea, „Ulme“), *Ileuki* (von Leukē, je nach Betonung die „Silberpappel“ oder die „Weiße“), *Tadecamena*, *Tascopa*, *Toypakedeo*, *Iagiaana* (i.e. H. Anna), *Ivomastea* u. *Tabatino* in der Region (*pertinentia*) von P. im Besitz der fränk. Ritter. Aus dieser Aufzählung ergibt sich, daß der weitere Eingangsbereich der Chersonēsos damals vergleichsweise dicht besiedelt war[4]. Über die Geschichte des Ortes in spätbyz. Zeit gibt es kaum Quellenzeugnisse; 1352

wurde er vom osman. Prinz Süleymān, der sich seit 1350 in Unterstützung der Anliegen des Iōannēs Kantakuzēnos wiederholt in Thrakien aufgehalten u. gegen die Armeen von Iōannēs V. Palaiologos gekämpft hatte, gleich → Tzympē u. weiteren angrenzenden Städten erobert[5]. Der Prinz ließ vor Ort einen Palast errichten, den er bis 1354 bewohnte[6]. 1357 ist er wahrscheinlich in der Umgebung von → Hexamilion verstorben, entweder durch einen Unfall oder im Kampfe, u. wurde in der nach ihm benannten Moschee auf der Akropolis von P. beigesetzt[7]. Spätere Geschichtsschreiber wie der an der Wende vom 15. zum 16. Jh. in Italien lebende Theodōros Spandunēs bezogen die Geschehnisse um Tod u. Beisetzung teilweise auf Süleymāns Vater Orhan: *et fu sepulto in una villa propinqua et vicina a Galipoli che si nomina Plagin*[8]. 1521 wurde der Ort beiläufig von Pīrī Re'īs im *Kitab-ı Bahriye* erwähnt[9]. Evlijā Čelebi beschrieb P. im 17. Jh. als einen schmucken Ort mit einer verfallenen Burg[10]. Ende des 19. Jh. wohnten in P. mehr als 300 griech. Familien, die Einwohnerzahl belief sich damals auf ungefähr 1.600 Griechen[11]. 1922 ist die Zahl von 1.108 Griechen belegt; damals wurde ein irrtümlicher Bezug mit → Kardia hergestellt[12].

Mon In B. gibt es bauliche Überreste von zwei griech. Kirchen aus dem 19. Jh., die eine befindet sich in der Ortsmitte, die andere am w. Stadtrand; in letzterer sind mehrere Spolien aus byz. Zeit verbaut. Eine der Kirchen war der Genethlia Theotoku mit dem Beinamen Pachniōtissa geweiht[13]. Das Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) besaß in P. ein Metochion, das stets von einem Mönch besetzt war[14]. Im Stadtgebiet finden sich viele ant. u. byz. Bau- u. Architekturreste (**Abb. 121**). Die Umfassungsmauer für die wohl im Jahre 1359 vollendete Süleyman Paşa Camii u. den osman. Friedhof auf der Akropolis enthält ebenfalls zahlreiche ant. Spolien (→ Agora). Außerhalb des Dorfes ist eine kleine Kirche (*exōklēssion*) H. Kyriakē mit einem Hagiasma belegt[15].

Bereisung 1999, 2000

[1] Tafel – Thomas I 483 A. 5 (Varianten). — [2] 'Aşık-Paşa-zâde 308. Ch. E. Daskalakēs, Mpoulair (Plagiari). *MEE* 17 (o.D.) 732. Liakopoulos, Thrace 60. Longnon, Recherches 272. Kreiser, Ortsnamen 26. Die Vorstellung, Bolayır sei mit → Boleron (*TIB* 6) identisch, ist längst überholt, vgl. Kyriazopulos, Thrakē 200. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.178. Tafel – Thomas I 483.492.495. Carile, Partitio 221.273f. — [4] Longnon, Recherches 201f. — [5] Vgl. *PLP* 26322. — [6] Vogiatzēs, Anfänge 123. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 41. — [8] Sathas, Documents IX 145. — [9] Pīrī Re'īs 1769. — [10] Kissling, Thrakien 54. — [11] Psaltēs, Thrakē 160f. — [12] Pinax 32. — [13] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 224. — [14] Luīzu, Historia Kallipoleōs 26f. — [15] Luīzu, Historia Kallipoleōs 27.

Plagia (2) (Πλάγια), Dorf etwa 3 km nw. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), 2 km nnw. von → Kallikrateia, türk. Playa, h. Tepecik[1]

□ 28^{20} 41^{00}

Hist Der brit. Reisende John Covel bereiste P. 1675 auf dem Weg von → Athyra (1) nach → Kallikrateia u. fand den für seinen Wein berühmten Ort von Griechen bewohnt[2]. Im späten 19. Jh. lebten hier 70 griech. Familien[3].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. gab es in P. eine Kirche H. Georgios mit einem Hagiasma gleichen Patroziniums[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 185. — [2] Covel, Voyages 38. — [3] Psaltēs, Thrakē 84. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241. Sarantēs, Delta I 248.

Plakidianai (αἱ Πλακιδιαναί), im Hinterland von → Kōnstantinupolis, Besitzungen der Aelia Galla Placidia (388/93–450), Tochter Kaiser Theodosios' I. (379–95)[1], bezeichnend, nicht lokalisiert

Hist Patriarch Theophilos von Alexandreia (384–412) hatte sich im Vorfeld der gegen Iōannēs Chrysostomos (398–404) gerichteten Eichensynode im Herbst 403 außerhalb von → Kōnstantinupolis im Palast von P. aufgehalten[2], den Theodosios I. für seine Tochter Aelia Galla Placidia hatte erbauen lassen u. der später von Kaiserin Eudoxia bewohnt wurde[3]. Das Toponym ist von *Ta Plakidias* (τὰ Πλακιδίας) im Innern der Hauptstadt zu unterscheiden[4].

Mon —

[1] Vgl. T.E. Gregory, Galla Placidia. *ODB* I (1991) 818 (Lit.). — [2] Sōkratēs VI 15.709. — [3] Baur, Chrysostomus II 25.200. Janin, Constantinople 135f.516. — [4] Vgl. Janin, Constantinople 413.

Plakos (Πλάκος), Dorf zwischen → Kōnstantinupolis u. Büyük Çekmece (→ Athyra (1)); nicht identifiziert, ein Bezug zu → Plagia (2) oder zu → Plakidianai ist ebenso möglich wie eine Lokalisierung im Raume Küçük Çekmece (→ Rēgion)

Hist Das zwischen 1282 u. 1303 (1294 u. 1301) entstandene Typikon des Lips-Kl. zu → Kōnstantinupolis erwähnt Einkünfte in Höhe von 66 Nomismata aus dem *chōrion* P., das unweit von → Ennakosia u. → Kalon Neron zu lokalisieren ist[1]. Zudem besaß das Kl. in der Umgebung der drei genannten Siedlungen Land in der Größe von 500 *modioi*. Die genaue Lokalisierung ist unklar, für eine Lage bei → Rēgion am unteren Teil des Sees von Küçük Çekmece könnte sprechen, daß die Via → Egnatia in diesem Abschnitt teilweise als *hodos Plakōtē* (ὁδὸς Πλακωτή) bezeichnet wurde[2].

Mon —

[1] Delehaye, Deux Typika 132. Byz. Mon. Found. Doc. 1280. Soustal, Ant. Barb. 319. — [2] Samothrakēs, Lexikon 432. Asdracha, Inscriptions byzantines III 309.

Platanin (τὸ Πλατάνιν), Ortschaft ungefähr 2,5 km n. von Mürefte (→ Myriophyton), 6 km sw. von Hoşköy (→ Chōra (1)), auch *Platanos* (Πλάτανος), h. Çınarlı[1]

□ 27^{00} 40^{40}

Hist Das *proasteion* P. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[2]. Im späten 19. Jh. gab es in P. ungefähr 1.200 griech. Einwohner[3], 1922 sind 823 belegt[4].

Mon Im späten 19. Jh. gab es in P. zwei Hagiasmata H. Geōrgios, das eine innerhalb, das andere außerhalb des Ortes[5]. Vormaliger Aufbewahrungsort einer Ikone aus dem 14. Jh.[6]. Nahe bei P. befanden sich die Kleinkirchen (*parekklēsia*) H. Athanasios u. H. Anna[7].

Bereisung 1999

[1] Vgl. Kreiser, Ortsnamen 42. Pinax 28. — [2] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1479). Byz. Mon. Found. Doc. 769. Vgl. P. Gautier, Typ. Pantokr. 117 A. 17. — [3] Psaltēs, Thrakē 163f. — [4] Pinax 28. — [5] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241. — [6] I. Papangelos – Angeliki Strati, Byzantine icons in Chalkidike originating from eastern Thrace. Byz. Thrace 58. — [7] Germidēs, Ganochōra 192.

Platōnion (Πλατώνιον), *Platanion* (Πλατανίον), möglicherweise im Hinterland von → Kōnstantinupolis, von der späteren Tradition dann mit dem berühmten Chōra-Kl. innerhalb der Stadtmauern gleichgesetzt[1]

Hist Nachdem Patriarch Germanos I. von → Kōnstantinupolis (715–30) von Kaiser Leōn III. (717–41) wegen Widerstandes gegen die ikonoklastische Politik abgesetzt worden war, hatte er sich in sein P. genanntes Elternhaus zurückgezogen[2]. Da er nach seinem Tod ebendort in das Chōra-Kl. überführt wurde[3], können die beiden Stätten nicht iden-

tisch sein. Am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) 787 nahm Petros, der *hēgumenos* eines in P. befindlichen, ansonsten unbekannten Kl.s teil[4].

Mon —

[1] Lamza, Germanos 38.238. Berger, Patria 664. Mango, Theoph. 566 A. 11. — [2] Theoph. I 409. *PmbZ* 2298. — [3] Synax. Cpl. 677,55.678,3. Berger, Patria 664. — [4] Mansi XIII 153. *PmbZ* 6036.

Plithōto (Πλιθώτο), in der handschriftl. Überlieferung auch *Phitoto*, *Phitoro*, *Plichoto* u. *Plithoto*[1], Ortschaft in Ostthrakien, nicht eindeutig identifiziert, möglicherweise besteht ein Bezug zu → Polyboton

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Kreuzritter nach der Eroberung von → Kōnstantinupolis im Jahre 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia de P.* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[2].

Mon —

[1] Vgl. Tafel – Thomas I 484 u. A. 1. — [2] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.181. Tafel – Thomas I 484.492.495. Carile, Partitio 221.274.

Plōmarion (Πλωμαρίον, τοποθεσία τοῦ Πλωμαρίου)[1], im Gebiet von → Angurina beim h. Reşitpaşa çiftlik; nicht eindeutig lokalisiert

Hist Das an einem kleinen Gewässer (*ryax*) gelegene P. gehörte zu den Besitzungen der Gemeinde → Angurina, einem Gebiet, das in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als eine Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos zu → Pēgē bei → Kōnstantinupolis genannt ist. Dieses wurde mit der Urkunde der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[2].

Mon —

[1] Vgl. Trapp, Parallelen 665 : *plumarion* „Stickerei“. — [2] Actes Lavra III 122 a. 1334, 13. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Plynarion (Πλυνάριον), wahrscheinlich identisch mit *Plynareia* (Πλυναρεῖα), Kl. in → Kōnstantinupolis oder dem thrak. Hinterland, nicht lokalisiert

Hist Ein unter Patriarch Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) getroffener Synodalentscheid garantierte im Februar 1340 den Mönchen des Kl. von P. das Recht, über Immobilien zu verfügen, die ein Kalostratiōtēs auf einem ihrer Güter errichtet hatte[1]. Das Kl. ist auch im Februar 1361 in einem Brief des Patriarchen Kallistos I. von Kōnstantinupolis (1355–63) erwähnt, in dem einem Alexios Sophianos die Administration des Monydrion (Kleinkl.) der Theotokos Varangiōtissa mit allen Privilegien zugestanden wurde[2].

Mon —

[1] *PRK* II 174–81. Darrouzès, Reg. 2196. — [2] *PRK* III 515–21. Darrouzès, Reg. 2433.

Podēmatitzēn (Ποδηματίτζην), möglicherweise ein Dorf in Ostthrakien, im Umland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Der Getreidehändler Manuēl Sguropulos schuldete dem nicht weiter bekannten Dorf gegen Ende des 14. Jh. Geld für Getreide[1].

Mon —

[1] Gedeōn, Anagnōseis 381 u. A. 1. *PLP* 25023.

Podima (Πόδμα), auch *Askos* (Ἄσκός)[1], Ortschaft an der Küste des Schwarzen Meeres, etwa 10 km nw. von → Karacaköy, h. Yalıköy[2]

□⚓ 28^{00} 41^{20}

Hist P. war bereits in der Antike besiedelt; eine in röm. Zeit belegte Straße führte entlang des Schwarzen Meeres von Burgaz (→ Pyrgos, *TIB* 6) über P. u. → Philea bis nach → Thimea an den → Bosporos[3]. Über die türk. Eroberung des Ortes im 14. Jh. gibt es keine schriftlichen Quellen, doch wird byz. Widerstand (erheblich) über die Jahre 1368/69 hinaus vermutet[4]. Das nw. von Demirği Burnu, sö. von → Mēdeia gelegene Griechendorf, das Evlijā Čelebi im 17. Jh. auf seiner siebten Thrakienreise besuchte, ohne es namentlich zu benennen, dürfte mit P. identisch sein. Seine Bewohner pflegten die hier oft strandenden Schiffe u. deren Besatzungen auszurauben[5]. Im späten 18. Jh. diente die Bucht von *Giaur Bodmsi* als Kohlehafen; es gab hier vor allem Magazine, in denen die Holzkohle gelagert wurde, Wohnhäuser dagegen sind nicht belegt[6]. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. war P. ein reines Griechendorf mit etwa 850 Einwohnern[7]; einer lokalen Tradition zufolge wurde es bis 1923 auch Zōodochos Pēgē (Ζωοδόχος Πηγή) genannt[8], nach einem wohl mit einem Sakralbau verbundenen Hagiasma[9], dessen Ursprünge möglicherweise bis in die byz. Zeit zurückreichen.

Mon Inschriften oder bauliche Denkmäler aus byz. Zeit sind nicht erhalten; am Platz der h. Yeni Camii stand zuvor eine aus dem 19. Jh. stammende Kirche, aller Wahrscheinlichkeit nach der Zōodochos Pēgē geweiht, von der ebenfalls keine Baureste erhalten sind. Die Panagia von P. trug den Beinamen Mpalukiōtissa[10]. Unweit des Ortes gab es ein Hagiasma der Anastasis[11].

Bereisung 1999

[1] Psaltēs, Thrakē 117. — [2] Kreiser, Ortsnamen 196. — [3] Miller, Itineraria 513–15. — [4] Vogiatzēs, Anfänge 56. — [5] Kissling, Thrakien 69. — [6] Raitschevski, Häfen 693. — [7] Psaltēs, Thrakē 117. Samothrakēs, Lexikon 81 nennt die Zahl 650. — [8] Samothrakēs, Lexikon 81. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 245. Sarantēs, Delta I 248. — [10] Stamulēs, Epōnymiai Panagias 223. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 279.

Polyboton (Πολυβοτόν), auch *Polybotos* (Πολυβοτός), Stadt im w. Ostthrakien, wohl ö. von Malkara (→ Megalē Karya) im Gebiet des h. Keşan (→ Kissos, → Rusion), nicht sicher lokalisiert[1]

26^{40} 40^{40}

Hist 1090 diente P. den Petschenegen als Lagerstätte, die von hier aus gen → Rusion zu ziehen gedachten; Alexios I. Komnēnos (1081–1118) wollte dies verhindern u. lieferte den Eindringlingen einen Kampf, der aber infolge eines Verrates für die Byzantiner verloren ging[2]. Die in der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 erwähnte *pertinentia de* → *Plithōto* ist möglicherweise mit P. identisch. 1332 wurde neben der → Chersonēsos auch das Gebiet zwischen → Aproi, → Kissos u. P. von plündernden Türkenhorden verheert[3]. Im Jahre 1343 schloß sich die *polis* Iōannēs Kantakuzēnos an[4]. Das Datum der endgültigen Eroberung durch die Osmanen dürfte spätestens in den 1360er Jahren anzusetzen sein[5]. P. ist von dem gleichnamigen, mit einem als hl. verehrten Bischof Iōannēs verbundenen Ort in Phrygien zu unterscheiden (→ *TIB* 7)[6], die mitunter vorgeschlagene Gleichsetzung mit → Molibōton (1) ist abzulehnen[7].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Vogiatzēs, Anfänge 46. — [2] Anna VII 9,1f. — [3] Iō. Kant. I 435f. Samothrakēs, Lexikon 434. — [4] Iō. Kant. II 475. — [5] Liakopoulos, Thrace 72f.90. — [6] Vgl. Zlatarski, Istorija III 265 zu einer Reliquientranslation unter Kalojan. — [7] Vgl. Tafel – Thomas I 484 A. 3. Samothrakēs, Lexikon 434.

Portai (Πόρται), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), nicht lokalisiert

Hist Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) stellte im Juli 1146 einen *Chrysobullos logos* aus, der neben anderen Kl. im weiteren Umland von → Kōnstantinupolis zu beiden Seiten des → Bosporos auch jenen Kl., die *auf den Grundstücken von P. u. bis zur Umgebung von → Athyra* (1) *lagen*, den Grundbesitz bestätigte, für den sie Urkunden aufzuweisen hätten, unabhängig davon, ob die entsprechenden Dokumente einer strengen juristischen Prüfung standzuhalten vermochten oder nicht[1].

Mon —

[1] Zepoi I 381.385. 427. Dölger, Reg. 1347 (*olim* 1418).

Potamia (1) (Ποταμία), „Flüsse“, *el Potemo*[1], Toponym auf der thrak. → Chersonēsos, nicht klar lokalisiert[2], möglicherweise besteht eine Verbindung mit dem Cumalı Dere (auch Karakova Dere genannt), dem ant. → Aigospotamos

26^{20} 40^{00}– 40^{20}

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner im Jahre 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde P. als ein Toponym im Bereich von → Koila Teichos genannt u. in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*): *Icalotichas cum omnibus, que sub ipsa, i.e. Anafarsus, Tinsaccos, Iplagia, Potamia et Aatios, cum omnibus, que sub ipsa*[3]. Wahrscheinlich in den Anfängen der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) haben dessen Vertreter in einer gemeinsamen Kommission mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieben die Weiler (*casalia*) *Tolotro* (vielleicht von lutron, „Bad“), *Sitanea* (von sitos, „Getreide, Weizen“), *Tajordano*, *Ispartina* (von spartion, „Ginster“?), *Iblomikiano*, *Toxiropotamo* (von xēros, „trocken“ u. potamos, „Fluß“)[4], *Candidi*, *Taichuli*, *Tofarangi* (von pharanx, „Felsschlucht“), *Tocatocalama* (katō, „unten“, u. kalamos, „Rohr, Schilf“), *Tagliato*, *Ierenea*, *Iconchi* (von konchē, „Mulde“), *Tomesagridi* (Mesagridion?), *Toagiasmatos* (nach einem nicht bestimmbaren Hagiasma) u. *Rustiani* im Gebiet (*pertinentia*) von P. im Besitz der fränk. Ritter[5]. Aus der Aufzählung, aus den in der Regel sprechenden u. von daher nur wenig charakteristischen Toponymen ergibt sich, daß die → Chersonēsos in diesem Gebiet vergleichsweise dicht besiedelt war[6]. P. fand im frühen 14. Jh. in der Chronik des katal. Autors Ramon Muntaner Erwähnung, wurde dort in einer geographischen Aufzählung zusammen mit → Sēstos u. → Madytos genannt: *e dins lo cap es puix la ciutat de Galipol, e el Potemo e el Cesto e el Medico*[7]. → Boreia Potamia.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Muntaner 398. — [2] Longnon, Recherches 273. — [3] Tafel – Thomas I 483.492.495. Carile, Partitio 221. — [4] Vgl. Trapp, Parallelen 662. — [5] Carile, Partitio 252 A. 452.274. — [6] Longnon, Recherches 202. — [7] Muntaner 398.

Potamia (2) (Ποταμία), Ort im fruchtbaren Gebiet von → Angurina, nahe w. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), nicht lokalisiert

Hist P. ist im Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Eigentum des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis genannt, welches mit der Urkunde der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem → Athōs (*TIB* 11) übergeben wurde[1]. → Mamytza.

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 17.19. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Potamia tēs Roideas (Ποταμία τῆς Ῥοιδέας), Ort bei → Roidea im Gebiet von → Angurina, unweit w. von Küçük Çekmece (→ Rēgion); nicht lokalisiert

Hist P. ist im Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Eigentum des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis genannt, welches mit der Urkunde der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem → Athōs (*TIB* 11) übergeben wurde[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 18. Actes Lavra IV 121 A. 406.

H. Prokopios (Ἅγιος Προκόπιος), Kl. bei Tekirdağ (→ Raidestos), etwa 48 km w. von → Hērakleia (1), 8 km nö. von Barbaros (→ Panion (1))

27^{20} 40^{40}

Hist Das außerhalb des w. Seetores von → Raidestos gelegene Kl. H. P., das Michaēl Attaleiatēs u. sein Sohn Theodōros als *charistikon* besaßen, sollte vom März 1077 an pro Jahr zwei Nomismata Unterstützung von dem *ptōchotropheion* erhalten, das der Historiker in Raidestos selber eingerichtet hatte, da es ebenso wie → H. Geōrgios (9) ohne eigene Ressourcen war. Michaēl Attaleiatēs hatte das Kl. zuvor grundlegend renovieren lassen[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 47–49. Byz. Mon. Found. Doc. 343.

Promotu (τὰ Προμότου), auch *Promētu* (Προμήτου), *Promōtu* (Προμώτου) *Promuntōn* (Προμούντων), *Promuntos* (Προμοῦντος)[1], Ort (*chōrion*) am thrak. Ufer des → Bosporos, in der Höhe des h. Arnavutköy (vgl. auch → Mega Reuma), 1 km n. von Kuruçeşme

□ ⍝ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Konsul Promotos hat hier 389 ein Kl. begründet[2]; die vermeindliche Einweisung der Helena, der bereits 360 verstorbenen Gattin des späteren Kaisers Julian (361–63), ist dagegen legendär[3]. Stephanos nahm als Vorstand eines Männer-Kl. an der Synode 536 in → Kōnstantinupolis teil[4]. In späterer Zeit ist in P. ein dem Erzengel Michaēl geweihtes Kl. belegt, das mit den Goten in Verbindung gebracht wurde u. vielleicht mit der vorgenannten Institution identisch ist[5]. Im Juni 623 plünderten die Awaren ebenso wie 626 die Vorstädte von Kōnstantinupolis, darunter auch die Michaēlskirche in P.[6]. Eine Verbindung der Kirche mit der Anlage in → Anaplus ist möglich[7], aber nicht zwingend. Von P. zu unterscheiden ist ein Quartier gleichen Namens, das sich im Innern von Kōnstantinupolis befand, in der Nachbarschaft von H. Polyeuktos u. der Apostelkirche[8]; vielleicht ist auch das erwähnte Kl. des Abtes Stephanos hier zu lokalisieren. Dieses ist jedenfalls noch um 1025 belegt[9]. Der 858 abgesetzte Patriarch Ignatios hielt sich nach der Rückkehr von seinem Exil auf der Insel Terebinthos kurzzeitig in P. auf[10]. Das bei P. gelegene Metochion *Koronē* wurde im Dezember 1349 in einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. (1347–54) an das Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[11]. In der Mitte des 17. Jh. lebten nach der Schilderung des Evlijā Čelebi vor Ort nur wenige Türken, der größte Teil der Bewohner bestand aus Griechen u. Juden[12]. Zu welchem Zeitpunkt die Ansiedlung der Albaner erfolgt ist, die dem Dorf den türk. Namen verliehen, ist nicht genau bekannt. 1822 wurde sie jedenfalls als ein historisches Faktum beschrieben[13]. In nachbyz. Zeit wurde P. nach der an dieser Stelle im → Bosporos vorherrschenden starken Strömung → Mega Reuma genannt[14]. In den achtzi-

ger Jahren des 19. Jh. war der Ort fast ausschließlich von Griechen u. Juden bewohnt, noch um die Mitte des 20. Jh. gab es hier eine große griech. Gemeinde[15].

Mon Die Stätte war bereits in der Spätantike besiedelt, hier wurde die Bildfeldstele eines Zōtichos aus dem 2./3. Jh. n.Chr. gefunden[16]. Vor Ort sind mehrere Hagiasmata belegt: auf einem Hügel befindet sich das von den Türken als Büyük Ayazma bezeichnete Prophētēs Ēlias, das bereits in byz. Zeit existent war[17]. Im Vorhof der Kirche H. Taxiarchoi gab es ein Hagiasma H. Paraskeuē, gegenüber der Kirche befand sich H. Marina[18]. Das unterirdische Hagiasma H. Phōteinē ist modernen Ursprungs, die Heilquelle H. Kyriakē, von den Türken Küçük Ayasma genannt, ist bereits 1742 belegt[19]. Eine kleine Kirche H. Iōannēs an der h. Kuruçeşme caddesi hat in ihrem Narthex ein gleichnamiges Hagiasma. Andere Heilquellen sind H. Onuphrios, H. Triada, H. Blachernai u. H. Kōnstantinos kai Helenē geweiht[20].

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Janin, Constantinople 477f (Varianten). Actes Vat. II 235. — [2] Janin, Constantinople 477. — [3] Preger, Orig. Cpl. 66. — [4] Mansi VIII 882.906.930.987.1010. — [5] Iō. Chrys., ep. 207, 726f. Janin, Constantinople 477 A. 3. Idem, Églises 444f.— [6] Chron. Pasch. I 713. Janin, Églises 344f. Idem, Sanctuaires byzantins 40–42. Vgl. Pohl, Awaren 245–55. — [7] Janin, Constantinople 477f. — [8] Janin, Constantinople 417. — [9] Vgl. Janin, Églises 445. — [10] Sym. Mag. 668. Vita Ignatii 513. — [11] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Reg. 2956. — [12] Freely, Bosphorus 51. — [13] Hammer, Constantinopolis II 216f. — [14] Atzemoglu, Hagiasmata 106. Psaltēs, Thrakē 24.40.45. — [15] Freely, Bosphorus 51. Isambert, Itinéraire 593f. Busch, Türkei 118f. — [16] Lajtar, Byzantion 174 (mit ungenauer Lokalisierung). — [17] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250. Atzemoglu, Hagiasmata 110. — [18] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 273. Atzemoglu, Hagiasmata 107f. — [19] Atzemoglu, Hagiasmata 108–10. — [20] Atzemoglu, Hagiasmata 106f.111.

Propontis (ἡ Προποντίς), „Vormeer“ (vor dem Schwarzen Meer, Pontos Euxeinos)[1], auch Marmarameer genannt, *Thalassa tu Marmara* (θάλασσα τοῦ Μαρμαρᾶ), *lo Porro*[2] u. *Porta de Latritina*[3], Binnenmeer zwischen Europa u. Asien, verbindet die Ägäis im W mit dem Schwarzen Meer im O, h. Marmara Denizi

26^{20}–29^{20} 40^{00}–41^{00}

Hist Die maximale Ausdehnung der P. von W nach O beträgt zwischen → Kallipolis (1) u. → Nikomēdeia (*TIB* 13) 270 km, die größte Breite zwischen → Sēlymbria u. Kurşunlu 76 km. Durchschnittlich 290 m tief, sinkt der Meeresboden stellenweise bis auf 1.300 m ab. Die thrak. Küste ist nur wenig gegliedert: im W von → Kōnstantinupolis kommt zunächst ein Landstrich, der geprägt ist durch die Lagunenseen von Küçük Çekmece (→ Rēgion) u. Büyük Çekmece (→ Athyra (1)), den Küçük Çekmece Gölü u. den Büyük Çekmece Gölü (→ Athyra Kolpos). Es folgen nach W zu die breiten Buchten von → Sēlymbria u. von Tekirdağ (→ Raidestos). Die Küste ist hier zumeist flach, doch existieren an der sich w. anschließenden Region des Işıklar Dağı (→ Ganos (2)) auch Steilküsten[4]. Die asiat. Küste der P. dagegen ist wesentlich stärker gegliedert[5]. Es gibt mehrere Inseln, darunter als größte Marmara Adası (→ Prokonnēsos, *TIB* 13); wichtig sind darüberhinaus die Prinzeninseln im ö. Teil des Meeres, im S von → Chalkēdon (*TIB* 13). Seit der Antike wurde die P. von Schiffen durchquert, die nach Byzantion oder weiter bis in das Schwarze Meer zu gelangen suchten; die Bedeutung der Seeroute nahm mit der Erhebung von Kōnstantinupolis zur zweiten Hauptstadt des Röm. Reiches im 4. Jh. erheblich zu[6]. Das Gebot des *mare clausum*, das Verbot des Seeverkehrs zu bestimmten Monaten des Jahres, wurde speziell in der spätbyz. Zeit kaum noch eingehalten[7]. Die Zeitspanne, die benötigt wurde, um das Meer zu durchqueren, war witterungsabhängig u. konnte deshalb erhebliche Differenzen aufweisen: so gelangte Porphyrios von Gaza im 5. Jh. in fünf Tagen von Rodos nach Kōnstantinupolis, während Benjamin von Tudela im 12. Jh. alleine sechs Tage für die Fahrt von der Hauptstadt nach → Lesbos (*TIB* 10)

benötigte[8]. Doch auch in der spätbyz. Zeit war es Handelsschiffen möglich, in nur sieben Tagen von der Hauptstadt zur Insel Rodos zu gelangen[9]. Die klimatischen Unsicherheitsfaktoren waren indes zahlreich; so konnte die Schiffahrt durch den oft über Wochen anhaltenden *Hellespontias* behindert werden, einen ONO-Wind, der die Passage durch den → Hellēspontos zu verzögern vermochte. Patriarch Grēgorios II. Kyprios (1283–89) benötigte zwei Tage für die Fahrt von Kōnstantinupolis nach Kallipolis (1), aber immerhin sieben Tage für die Rückfahrt[10]. Einen Sonderfall stellt die Reise des Gesandten Thōmas Magistros im Jahre 1310 dar: hier benötigte das Schiff für die Fahrt durch die P. annähernd einen Monat, dies freilich nicht alleine wegen der schlechten Witterungsverhältnisse, sondern auch infolge des Geschäftssinns des Kapitäns, der in beinahe jedem Hafen anlegen ließ, um Ladung aufzunehmen oder zu löschen. So dauerte bereits die Fahrt von der Reichshauptstadt nach → Hērakleia (1) 20 Tage[11]. Der hl. Sabas soll 1342 dagegen gemeinsam mit einigen athonitischen Mönchen in nur dreitägiger Fahrt von der Megistē → Laura (*TIB* 11) über den Hellēspontos nach Kōnstantinupolis gelangt sein[12]. In den Wintermonaten kam es oftmals zu zusätzlichen Beeinträchtigungen des Seeverkehrs: so war im Februar 763 die P. derartig mit Eisschollen bedeckt, daß man von Kōnstantinupolis aus bis zu den (Prinzen-) Inseln u. vom thrak. Festland bis nach → Abydos (*TIB* 13) gelangen konnte[13]. Wichtige Häfen an der thrak. Küste der P. waren in der byz. Zeit Sēlymbria, Hērakleia (1) u. Raidestos, → Panion (1) u. → Peristasis, an der asiat. Küste sind vor allem die Anlegestellen von → Lampsakos u. → Kyzikos (beide *TIB* 13) zu nennen[14]. Immer wieder wurde der P.-Raum von Erdbeben heimgesucht, besonders heftige Beben ereigneten sich in den Jahren 477/80, 557, im Oktober 740 u. im September 1063[15]. In latein. Quellen läßt sich die Bezeichnung *brachium s. Georgii* sowohl für den Bosporos als auch für den Hellēspontos nachweisen; möglicherweise wurden teilweise gar weite Teile der w. P. unter die Bezeichnung subsumiert. Die Ufer der P. wurden in Antike u. Mittelalter oftmals von Seuchen heimgesucht; im Sommer 1467 wütete eine besonders schwere Epidemie, die, wie es heißt, *die gesamte Küste verheerte und entvölkerte*[16]. In der frühneuzeitlichen w. Kartographie ist die thrak. Küste der P. meist sehr phantasievoll dargestellt; eine beeindruckend genaue Abbildung der Verhältnisse gibt es erst in der *Karte der Küstenlinien Griechenlands und der Ägäis*, die J.B.B. d'Anville (1697–1782) 1756 veröffentlichte[17].

Mon Die zahlreichen Siedlungen u. Befestigungen, die sich in byz. Zeit am thrak. Ufer der P. befunden haben, können über das „Geographische Register" gefunden werden.

Bereisung 1997, 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Forbiger, Handbuch II 23f. R. Fellmann, Propontis. *Lexikon der Alten Welt* 2. Düsseldorf – Zürich 1990, 2449. Müller, Kleinasien 913. Samothrakēs, Lexikon 442. — [2] Musso, Navigazione 238 n. 5 (1390). — [3] Tafel – Thomas III 206.370. — [4] Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Külzer, Propontisküste. — [5] Müller, Kleinasien 912–14. Vgl. A. Kazhdan, Marmara, Sea of. *ODB* II (1991) 1303. — [6] E. Olshausen – Vera Sauer, Propontis. *DNP* 10 (2001) 425. — [7] Vgl. Avramea, Land and Sea Communications 77f u. A. 128. — [8] Vgl. Avramea, Land and Sea Communications 83–87. — [9] Nik. Grēg. I 24. — [10] Makris, Ships 97. — [11] Dēmētrukas, Taxidi 180–83. — [12] Avramea, Land and Sea Communications 78f. — [13] Theoph. I 434. Nik. Patr. 67. Leōn. Gramm. 186f. Vgl. Telelēs, Phainomena I 342–50. — [14] Ahrweiler, Mer 14 u. A. 1. Vgl. Iō. Ant. V 37. Leōn. Gramm. 160. — [15] Guidoboni, Earthquakes 302–05.341–45.364f. Schreiner, Kleinchroniken I 51. II 152f. — [16] Mich. Krit. 204f. — [17] Vgl. Sphyroeras, Maps 187.

Prōta (Πρῶτα), Ort im thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Der Theologe Matthaios von Ephesos, mit Geburtsnamen Manuēl Gabalas (1271/2–vor 1359/60), berichtete in einem Brief an den Großchartophylax Grēgorios Kutalēs, daß er auf der Reise, die ihn im Sommer 1332 von → Kōnstantinupolis in die ihm neu anvertraute Metropolis → Brysis (*TIB* 6) bringen sollte, in dem nicht näher

charakterisierten P. die erste Nacht verbracht hatte[1]. Die explizite Erklärung *hutō legomenēs tēs chōras* schließt aus, daß der Ort von Matthaios nur aufgrund dieses Ereignisses so benannt wurde.

Mon —

[1] Matth. v. Ephesos, ep. 64, 192.369.

Prōtesilaeion (τὸ Πρωτεσιλάειον), Ort an der s. Spitze der thrak. → Chersonēsos, unweit von *Abide* im Gebiet von → Elaius, 3 km nnö. von Settilbahir

∴ 26^{00} 40^{00}

Hist Das Toponym, von dem thessalischen Helden Prōtesilaos abgeleitet, begegnet in den Fragmenten des Strabōn[1]. Ein Bezug zu der Anhöhe bei → Elaius auf der thrak. → Chersonēsos ist sehr wahrscheinlich, bringen doch verschiedene ant. Quellen E. mit dem Grab des Heroen in Verbindung[2]. Auch Alexander d.Gr. soll vor dem Übergang nach Asien in Elaius am Grabe des Prōtesilaos ein Opfer dargebracht haben[3]. Der Hügel P. wurde in der Mitte des 18. Jh. u. in den siebziger Jahren des 19. Jh. von w. Reisenden in Erinnerung der ant. Traditionen erwähnt[4].

Mon Etwa 3 km nnö. von Settilbahir befindet sich der 10 m hohe u. von zwei Terrassen umsäumte Hügel, auch h. noch bekannt als *Karaağaçtepe* oder als *Prōtesilas*, auf dem sich ant. Keramik u. Siedlungsspuren nachweisen lassen[5]. Ursprünglich noch höher, war der Hügel vom Meer aus zu sehen; H. Schliemann hat hier eine Grabung durchführen lassen u. die Keramik teilweise in das 2. Jahrtausend v.Chr. datiert[6]. Jedoch ist eine Besiedlung auch in wesentlich späterer Zeit wegen der exponierten Lage wahrscheinlich.

Bereisung 2002

[1] Strabōn VII Frg. 52. Samothrakēs, Lexikon 443f. — [2] Hdt. 7,33. 9,116. 9,120,2. Plinius, Nat. hist. IV 11,49. Solin. 11.23. — [3] Arr. an. 1,11. Tsvetkova, Chersones 444. — [4] Pococke, Description 144. Isambert, Itinéraire 501. — [5] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 54. — [6] H. Schliemann, Troja: Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen. Leipzig 1884, 286–95.

Psalidion (τὸ Ψαλίδιον), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl am Ufer der → Propontis; nicht lokalisiert

Hist Der hl. Geōrgios von Mytilēnē hatte nach dem Tod des Kaisers Theophilos (829–42) auf seinem Wege nach → Kōnstantinupolis in P. eine Vision vom hl. Spyridōn[1]. Der Ort ist anderweitig nicht belegt.

Mon —

[1] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 243. Janin, Constantinople 453.

Psathē (Ψάθη), Dorf ungefähr 13 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 4 km osö. von → Karahisar, h. Karlı[1]

♂ 26^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 573 Griechen[2].

Mon Im W u. S des Dorfes befanden sich Anfang des 20. Jh. Kirchen; diese h. nicht mehr vorhandenen Bauwerke stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgänger sind möglich[3]. Im Dorf sind h. keine archäologisch relevanten Baureste mehr zu finden.

Bereisung 2002

[1] Tk 1:200.000 N5. Kreiser, Ortsnamen 105. Pinax 33. — [2] Pinax 33. — [3] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

Psicha (τὰ Ψίχα), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, unweit von Ortaköy (→ Archeion, → H. Phōkas (1)), nicht lokalisiert

29^{00} 41^{00}

Hist Im ausgehenden 8. Jh., wohl unter der Herrschaft der Eirēnē (796–802), gründete ein *patrikios* Michaēl das Kl. Theotokos *tōn Psicha* u. machte den hl. Iōannēs Psichaïtēs, der zuvor *oikonomos* des Kl. → Pēgē gewesen war, zum *oikonomos* seiner Anlage. Der Bruder des Heiligen, Theodōros, wurde *hēgumenos*[1]. Im Juli 813 wurde das Kl. von den Bulgaren des Khan Krum heimgesucht, doch sorgte der inzwischen zum Abt aufgestiegene Iōannēs für eine rasche Behebung der entstandenen Schäden. Patriarch Iōannēs VII. Grammatikos von → Kōnstantinupolis (837–43) besaß in P. in der Umgebung von → H. Phōkas (1) ein Landhaus, in dem er möglicherweise verstorben ist[2]. In der zweiten Hälfte des 9. Jh. wurde im Kl. die Vita des hl. Iōannēs verfaßt[3]. 931 rief ein Großfeuer in P. Zerstörungen hervor[4].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Vita Ioannis Psichaïtae 110f. *PmbZ* 3053.5053.7613. Janin, Églises 242f. — [2] Theoph. Cont. 151. Sym. Mag. 614. 649. *PmbZ* 3199. Janin, Constantinople 478. — [3] *PmbZ* 12064. — [4] Iō. Skyl. 226. Theoph. Cont. 420.

Psychron Pēgadin (Ψυχρὸν Πηγάδιν), im Gebiet zwischen → Panion (1) u. der thrak. → Chersonēsos; nicht lokalisiert

Hist Das *chōrion* P.P. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1467). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Ptelea (Πτελέα), Ort in der Umgebung von Kumburgaz (→ Oikonomeion), 18 km ö. von → Sēlymbria, nicht lokalisiert

28^{20} 41^{00}

Hist Das Gut P. bei → Oikonomeion wurde 1268/71 mit allen Gerechtsamen von Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1259–82) in den Besitz der H. Sophia zu → Kōnstantinupolis gestellt, um so Nachteile aus der Zeit der latein. Herrschaft auszugleichen. Die erzielten Einkünfte sollten gesondert in das *kellion* des Patriarchen fließen[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Zepoi I 659–66. Dölger, Reg. 1956.

Ptōcheion (τὸ Πτωχεῖον), „Armenhaus“, Ort auf der ö. Seite des Goldenen Hornes (→ Keras), im Gebiet von → Elaia beim h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Der Platz trug seinen Namen nach einem Armenhaus, das der Kirche H. Archippos kai Philēmōn angeschlossen war; dieser Bau ist lediglich durch das in der mittelbyz. Zeit entstandene *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* belegt, nähere Einzelheiten sind unbekannt[1].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Synax.Cpl. 802,51.804,1f. Janin, Églises 53. Idem, Constantinople 466.

Pumud (Πουμουδ), entstellt überliefertes Toponym, möglicherweise im Einzugsbereich der → Chersonēsos oder des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), nicht zu identifizieren

Hist Das *chōrion* P. gehörte im Jahre 1136 zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1506). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Pyrgakion (Πυργάκιον), Dorf im ö. Thrakien, etwa 4 km w. von → Dereköy (1), türk. Burgazcık, h. Geçitağzı[1]

ó 27^{00} 41^{40}

Hist 1922 lebten in P. 365 Griechen[2].

Mon Zu Anfang des 20. Jh. gab es im Dorf eine h. nicht mehr existente Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 28.70. Pinax 17. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 17. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Pyrgos (Πύργος), „Turm“, Siedlung ungefähr 12 km nö. von → Kōnstantinupolis, 3 km sö. von → Peteinochōri, h. Kemerburgaz

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist Über die Geschichte der Ortschaft ist nur wenig bekannt; Andronikos I. Komnēnos (1183–85) ließ verschiedene Baumaßnahmen in Zusammenhang mit der Wasserversorgung der Hauptstadt durchführen, daneben wohl auch den namensspendenen Turm errichten[1]. Nach der Eroberung von → Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter im Jahre 1204 wurde das gesamte Hinterland der Reichshauptstadt u. mithin auch P. in den Besitz des neu begründeten Latein. Kaiserreiches gestellt[2]. In der ersten Hälfte des 14. Jh. (zwischen 1327 u. 1335 ?) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Kaiser Michaēl VIII., der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in Kōnstantinupolis unter anderem die Hälfte der Einkünfte, die ihr aus P. zufallen würden[3]. Die Ortschaft fiel spätestens im Mai 1453 in die Hand der Osmanen[4]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi ist auf seiner in den 1670er Jahren durchgeführten siebten Reise von Kōnstantinupolis über P. nach → Derkos gezogen; er verwies auf die wahrscheinlich byz. Mauern der Stadt[5]. Im 19. Jh. gehörte der Ort zur Metropolis Derkos[6], noch in den Anfängen des 20. Jh. lebte hier eine umfangreiche griech. Gemeinschaft[7].

Mon Im Ortszentrum steht die verfallene Griechenkirche Koimēsis tēs Theotoku aus dem 19. Jh.[8], die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besessen hat. In der Nähe war ein Hagiasma[9]. Siedlungsreste aus byz. Zeit wurden im Ort nicht mehr gesehen. Im Großraum Kemerburgaz, sowohl in sö. Richtung vor der h. Stadtgrenze wie auch gen NW in Richtung → Peteinochōri (Petnahor, h. Göktürk), finden sich beträchtliche guterhaltene Teile der osman. Wasserleitung, die gen Kōnstantinupolis führte: der *Petnahor kemer* besitzt h. noch eine Länge von 716 m, ist bis zu 26 m hoch, weist im unteren Abschnitt 48, im oberen Abschnitt 50 Bögen auf. Der vom Ort aus in sö. Richtung gelegene *Eğri kemer* oder *Kovuk kemer* wurde früher irrtümlich Konstantins-Aquädukt genannt; er ist 342 m lang u. 35 m hoch, stammt aus der Zeit zwischen 1554 u. 1564[10]. In beiden Aquädukten finden sich Spolien von Vorgängerbauten, eher aus byz. denn aus röm. Zeit.

Bereisung 2000, 2002

[1] A.Th. Samothrakēs, Πύργος. *MEE* 20 (o.D.) 902. Idem, Lexikon 444. — [2] Tafel – Thomas I 473f.491.494. — [3] Delehaye, Deux typica 83.85. Byz. Mon. Found. Doc. 1557f. Zum Kl. allgem. vgl. Janin, Églises 158–60. — [4] Vogiatzēs, Anfänge 86. — [5] Kissling, Thrakien 69. — [6] Psaltēs, Thrakē 76. — [7] Psaltēs, Thrakē 80. — [8] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 147–49. — [9] Atzemoglu, Hagiasmata 77. — [10] Vgl. Çeçen, Water Supply System 72f u.ö. Restle, Istanbul 361. Crow – Bayliss – Bono, Water Supply 2001 36f. Idem, Reflections 232. Byzantios, Kōnstantinupolis II 164 glaubte irrtümlich an ein justinianisches Bauwerk.

Q

Qonur, auch *Konur*, abgeleitet von dem türk. Wort *qonmag*, „lagern“[1], Ort auf der thrak. → Chersonēsos, in der Umgebung von → Kallipolis (1) oder im Bereich des Kuru Dağı[2]; nicht lokalisiert

Hist Die ansonsten unbekannte byz. Festung wurde um 1354 nach heftigem Widerstand von den Türken erobert, kurz bevor diese → Kallipolis (1) einnehmen konnten. Der byz. Befehlshaber von Q. wurde von *ʿAşık-Paşa-zâde* als ein tapferer Krieger gewürdigt[3]. Nach der Eroberung ist die Burg zu einem Stützpunkt der türk. Soldaten u. der *Gāzī*-Krieger geworden, die die Umgebung islamisierten[4]. Die einheimische Bevölkerung scheint aber im Gegensatz zu anderen Orten, die Süleymān eroberte, weitgehend unbehelligt geblieben zu sein[5]. Von der Festung aus unternahmen die Osmanen in der Folge Vorstöße bis nach → Didymoteichon (*TIB* 6)[6].

Mon —

[1] Beldiceanu-Steinherr, Actes 123 A. 50. — [2] İnalcık, Rumeli 769. — [3] ʿAşık-Paşa-zâde 41. — [4] ʿAşık-Paşa-zâde 79f. Vogiatzēs, Anfänge 35. — [5] Vogiatzēs, Anfänge 157. — [6] Liakopoulos, Thrace 65.

R

Raidestos (Ῥαιδεστός), auch *Raedestos, Redestas, Redestos, lo Redisco, Rodesto(ch), Rodestol, Rodestus, Rodischo, Rodistus, Rodosto, Rodostus, Roesto, Rostho, Rothostoca, Rudischo, Rudustu* u. *Ruysto*[1], Stadt an der n. Küste der → Propontis, etwa 48 km w. von → Hērakleia (1), 8 km nö. von Barbaros (→ Panion (1)), h. Tekirdağ[2]

27[20] 40[40]

Hist Mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenso identisch mit dem älteren → Bisanthē[3] wie mit der in spätant. Itinerarien genannten *mansio Resisto* oder *Registo*[4]. Unter Kaiser Justinian I. (527–65) wurde die mit einem guten Hafen ausgestattete Stadt mit einer starken Mauer befestigt[5]. Diese Hafenanlage zählte in byz. Zeit neben → Kallipolis (1), → Hērakleia (1) u. → Sēlymbria zu den wichtigsten an der thrak. Küste der → Propontis[6]. Aus der Zeit zwischen dem 9. u. dem 11. Jh. sind die Siegel mehrerer *dioikētai* (Steuereintreiber) erhalten[7]. 813 brandschatzten die Bulgaren unter ihrem Khan Krum das *kastron* von R., wobei zahlreiche Häuser u. Kirchen zerstört u. viele Verteidiger der Stadt getötet wurden[8]. Die Gesandten Radoaldus von Porto u. Zacharias von Anagni, von Papst Nikolaus I. (858–67) ausgeschickt, um die Absetzung des Ignatios erneut zu untersuchen, wurden bei ihrer Ankunft in R. 860/61 feierlich empfangen u. mit Geschenken bedacht, bevor man sie nach → Kōnstantinupolis weitergeleitete[9]. Ein in R. als *enkleistos* lebender Maler hatte dem Bericht der Vita zufolge erstmalig das Ikonenbildnis der 903 verstorbenen Maria Nea angefertigt[10]. Zu dieser Zeit sind in R. bereits Reliquien der aus

Hērakleia (1) stammenden Sebastianē, die unter Kaiser Domitian (81–96) das Martyrium erlitten hatte, nachweisbar[11]. Grēgorios Monachos, der Verfasser der Vita des Basileios Neos, hatte in R. Grundbesitz, zu dem er 943 mit großem Gefolge von der Hauptstadt aus in einer *gefährlichen* Fahrt anreiste[12]. Kaiser Iōannēs Tzimiskēs traf im Frühjahr 971 in R. mit zwei russ. Gesandten zusammen[13]. Die Stadt unterstützte im Jahre 1047 nicht die Revolte des Leōn Tornikēs, die angeblich gegen den hauptstädtischen Zentralismus u. Konstantin IX. ausgerichtet war, u. ist deshalb sogar belagert worden[14]. Im September 1063 rief ein Erdbeben in R. erhebliche Zerstörungen hervor[15].

Im 11. Jh. gab es zunächst im gesamten Stadtgebiet einen bedeutenden Getreidehandel, nach einer Reformmaßnahme durch den *logothetēs tu dromu* Nikēphoritzēs unter Kaiser Michaēl VII. (1071–78) dann für kurze Zeit außerhalb der Stadtmauern auf einem zentralen Marktplatz (*phundax*), unter staatlicher Kontrolle; die Existenz von Getreidespeichern ist belegt[16]. Das Korn diente teilweise zur Versorgung von Kōnstantinupolis, wohin es auch auf dem Landweg gebracht worden war[17]. Der Historiker Michaēl Attaleiatēs hatte in R. u. in Kōnstantinupolis mehrere Besitzungen, die er im März 1077 zum überwiegenden Teil zu einer Stiftung mit dem Namen *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* zusammenfaßte. Darunter befand sich auch ein Armenhaus (*ptōchotropheion*) in R., das er von Grund auf renovieren ließ, um sodann seinen Sohn Theodōros als Leiter einzusetzen[18]. In der direkten Nachbarschaft des Armenhauses, das mit Eigentum u.a. außerhalb des w. Stadttores ausgestattet worden war[19], befanden sich die ehemaligen Besitzungen *tu Psōrariu* (τοῦ Ψωραρίου) u. *tu Narsē* (τοῦ Ναρσῆ)[20]. Den Bestimmungen seines Stifters gemäß hatte das Armenhaus jährlich einige bedürftige Einrichtungen zu unterstützen; dazu gehörten die Kl. *tu H. Nikolau tu Phalkōnos* u. *tēs hyperagias Theotoku tēs Daphnēs* sowie die Kirchen *tu timiu Prodromu* im W der Stadt, *tēs hyperagias Theotoku tēs Eleüsēs* u. *tu Archistratēgu*, letztere der zeitgenössischen lokalen Tradition gemäß der alte Bischofssitz[21]. Durch einen *Chrysobullos logos* des Kaisers Nikēphoros III. Botaneiatēs vom April 1079 wurden die von Attaleiatēs getroffenen Verfügungen ebenso wie eine bereits im März 1075 zu seinen Gunsten gewährte Goldbulle des Kaisers Michaēl VII. Dukas bestätigt[22]. Die Witwe eines Vatatzēs war gegen Ende des 11. Jh. in der Stadt ebenfalls von erheblichem Einfluß[23].

Im Handelsvertrag mit Venedig aus dem Jahre 1082 wurde der Seemacht in R. freier Handel mit allen beliebigen Waren sowie Abgabenfreiheit zugestanden[24]. Im Jahre 1096/97 zog ein großes Kreuzritterheer unter der Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois auf der Via → Egnatia über R. nach Kōnstantinupolis[25]. Im April 1097 ging eine Gesandtschaft an den Grafen Raymond von Saint Gilles nach R.[26]. Im Winter 1100/01 überwinterte bei R. eine Gruppe lombardischer Kreuzritter[27]. Der engl. Pilger Saewulf besuchte die Stadt im September 1103 auf der Rückfahrt vom Heiligen Land[28]. 1136 besaß das Pantokratōr-Kl. in Kōnstantinupolis in R. einige Liegenschaften, das Haus eines Sēth sowie das Haus eines Nestongos, letzteres mit zwei *xenodocheia*, mit Feldern u. Weinbergen, die sich zum Teil im Umland befanden[29]. Eine in R. aufbewahrte Ikone der Theomētōr Kosmosōteira hatte sich der Sebastokratōr Isaak Komnēnos als Schmuck für sein Grab ausersehen, das sich seinem Wunsch gemäß in dem berühmten Kl. gleichen Patroziniums in → Bēra (*TIB* 6) befinden sollte[30]. R. war in der ausklingenden mittelbyz. Zeit für die Venezianer von großer Wichtigkeit: sie besaßen hier ein eigenes, außerhalb der Stadtmauern gelegenes Handelsquartier, es war ihnen sogar die Verwendung ihrer eigenen Maße u. Gewichte erlaubt[31]. In den Jahren 1145 u. 1147 ist urkundlich eine eigene Kirche St. Georgii de Rodisto belegt, die zur großen Kirche S. Giorgio Maggiore in Venedig gehörte[32]. Seit 1157 besaßen die Venezianer auch eine der Gottesmutter geweihte Kirche[33]. In der Mitte des 12. Jh. sind verschiedene innervenez. Streitigkeiten bekannt[34]. Im Jahre 1171 wurden die Venezianer hier wie auch in anderen Städten auf Befehl Kaiser Manuēls I. (1143–80) vertrieben,

doch scheinen sie sich schon wenige Jahre später wieder angesiedelt zu haben[35]. Im 12. Jh. lobte der arab. Reisende al-Idrīsī die Weingärten der Stadt, äußerte sich zudem wohlwollend über den lokalen Getreideanbau[36]. In der zweiten Hälfte des 12. Jh. lebte hier eine Gemeinde von etwa 400 Juden[37]. Im April 1195 wirkte in R. ein Basilakios, der das Leben eines Salos führte, als Wahrsager bekannt war u. Kaiser Isaak II. Angelos (1185–95), der zur Feier des Osterfestes in der Stadt weilte, Sturz u. Blendung vorhersagte[38]. Im Frühjahr 1199 kamen Kumanen bei einem Plünderungszug bis vor die Mauern von R.[39].

Im Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae*, mit dem die latein. Kreuzritter 1204 das Byz. Reich unter sich aufgeteilt hatten, wurden *Rodosto et Panido, cum omnibus, que sub ipsa* in den Besitz Venedigs gestellt (*pars prima*)[40]. Nur kurze Zeit nach der Niederlage der Lateiner vor → Adrianupolis (*TIB* 6) im April 1205 traf sich der venz. Doge Enrico Dandolo in dem als reich u. gut befestigt charakterisierten R. mit Heinrich von Flandern, dem Bruder des in Gefangenschaft geratenen Kaisers Balduin[41]. Viele der überlebenden Verteidiger von → Rusion flüchten Ende Januar, Anfang Februar 1206 in das besser gesicherte R.[42]; als aber die Nachricht von den herannahenden Bulgaren in der Stadt eintraf, wurde diese von zahlreichen Rittern im Stich gelassen[43], bereits im Februar 1206 konnte R. von Kalojan geplündert, ihre Bewohner in die Sklaverei geführt werden[44]. Eine erneute Besitznahme durch Venedig erfolgte aber noch im gleichen Jahr[45]. 1211 traf Kaiser Heinrich von Flandern auf seinem Rückweg von → Thessalonikē (*TIB* 11) bei R. auf latein. Truppen, die er dann gegen Bulgaren im Raume Rusion führte[46]. Eine Organisation der venez. Siedler nach dem *sestieri*-System der Mutterstadt ist für 1219 belegt, dürfte aber schon im Jahr 1204 eingeführt worden sein[47]. Im Oktober 1219 setzte der *podestà* Giacomo Tiepolo die Autorität des Dogen erneut durch energische Maßnahmen gegen die venez. Lehensträger in der Stadt durch[48]. Im August 1261 wurde möglicherweise (Echtheit?) den Bewohnern von Monembasia das Recht eingeräumt, in R. zu ermäßigten Zollabgaben (nur 2 %) Handel treiben zu dürfen[49]. Geistliche Würdenträger, die die Unionspolitik von Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos nicht mittragen wollten, zogen sich 1274 teilweise freiwillig, teilweise gezwungenermaßen aus Kōnstantinupolis zurück, um sich in R. oder in Sēlymbria anzusiedeln[50]. 1282 unternahm Iōannēs von Thessalien einen neuen bewaffneten Vorstoß in Griechenland, während der serb. Herrscher Milutin (1282–1321) in Makedonien einfiel; der bereits erkrankte Michaēl VIII. Palaiologos verließ daraufhin im November d.J. die Hauptstadt, um der Aktionen militärisch zu begegnen. Ein Schiff brachte ihn nach R., von wo aus er über Land weiterzog, doch verschlechterte sich seine Gesundheit immer mehr[51]. Am 11. Dezember 1282 verstarb er in → Pachōmion, sein Leichnam wurde zunächst in das Kl. Nea Monē bei R. gebracht, 1285 dann in das Sōtēr-Kl. in Sēlymbria überführt[52]. Die Stadt wurde in w. Kartenwerken u. Portulanen vom 13. Jh. (Atlas des Tammar Luxuro) bis in das späte 15. Jh. (Portolan Rizo) immer wieder erwähnt, der Hafen dabei teilweise als nicht genügend geschützt bezeichnet[53].

1305 fielen die Vorstädte von R. genau wie die Festung → H. Ēlias (1) in die Hand der Katal. Kompanie unter Führung des Berenguer de Rochafort; die Stadt konnte sich noch einige Zeit der Eroberung widersetzen, wurde dann aber ebenfalls eingenommen[54]. 1306 gelang es den von Dukas Nostongos geführten byz. Truppen, von → Tzurulon aus einen Angriff auf die Katalanen in R. durchzuführen u. reiche Beute zu machen[55]. Im Jahre 1307 verließen die Katalanen dann R. ebenso wie das benachbarte → Panion (1) u. die gesamte Region um den Işıklar Dağı, um sich zunächst in Kallipolis (1) zu konzentrieren, dann aber das Gebiet überhaupt in Richtung W zu verlassen[56]. Im Zuge des Bürgerkrieges der beiden Andronikoi wurde R. im Winter 1322 von Syrgiannēs erobert, stellte sich aber kurz darauf auf die Seite des Jüngeren, des späteren Kaisers Andronikos III. (1328–41)[57]. Im August 1324 verstarb Adelheid von Braunschweig-Grubenhagen, unter

dem Namen Eirēnē Palaiologina Gattin des zuvor Genannten, in R.; ihr Leichnam wurde im Kl. Kōnstantinos Lips in Kōnstantinupolis bestattet[58]. Die langandauernden Bürgerkriege des 14. Jh. zogen R. wie viele andere Städte der Region stark in Mitleidenschaft. Im Oktober oder November 1326 fielen Türken von Kleinasien aus in das Gebiet zwischen R. u. → Ganos (1) ein[59]. Geōrgios Oinaiōtēs zog 1326/27 von Kōnstantinupolis aus durch Ostthrakien zum → Ganos (2); er hielt sich im Zuge dieser Reise kurzzeitig in R. auf, wo er in Kontakt mit dem örtlichen Bischof trat u. einen Vertreter des Patriarchen Ēsaias traf[60].
Francesco Balducci Pegolotti berichtete um 1340 in seinen *Pratica* von dem hochwertigen *grano di Rudistio*, der auf den Märkten in Kōnstantinupolis verkauft wurde[61]. Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull Privilegien u. Güter, darunter die beiden unweit von R. gelegenen Metochien *Lykopulu* (Λυκοπούλου) u. *Archistratēgu Michaēl* mit dem Beinamen *tu Chōneiatu* (ἀρχιστρατήγου...Μιχαὴλ...τοῦ Χωνειάτου) samt den dazugehörigen Feldern u. Weinbergen[62]. Der Text nannte ferner eine Ölmühle, zwei Pferdemühlen, Häuser u. einen von Mönchen errichteten Turm[63]. Iōannēs Kantakuzēnos besiegte bald danach türk. Truppen, die das Umland der Stadt geplündert hatten[64]. Ein Überfall des Nikēphoros II. Dukas 1351/52 auf eine serb.–osman. Brautgesandtschaft bei R. bewirkte eine drastische Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Byzanz u. Sultan Orchan I. (1326–62)[65]. Das Erdbeben vom März 1354 war von der thrak. → Chersonēsos bis nach R. zu spüren u. rief auch hier mannigfache Verwüstungen hervor[66]. Auf diese Naturkatastrophe hin erfolgte die Einnahme zahlreicher Städte durch Prinz Süleymān u. die Errichtung der osman. Verwaltungsprovinz Paşa Sancağı; R. scheint diesem Gebiet aber nicht angehört zu haben, die Grenze verlief vielmehr s. von Panion[67]. Die türk. Eroberung der Stadt erfolgte zwischen 1359 u. 1362 durch Murād, den späteren Sultan (1362–89)[68]. Um 1367 reiste ein Kontostephanos mehrfach nach R.[69]. 1381 trat Kaiser Iōannēs V. Palaiologos R. an seinen Sohn Andronikos IV. ab[70]; da aber von einer byz. Rückeroberung genau wie im Falle Panions nichts bekannt ist, kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Kaiser lediglich eine Zuteilung vorgenommen hatte, ein reales Besitzrecht aber gar nicht vergeben konnte[71]. Nach der osman. Niederlage 1402 bei Ankara gegen die Mongolen änderte sich die Situation: der über Thrakien herrschende Süleymān Čelebi schloß um der Machterhaltung willen mit den Byzantinern 1403 einen Vertrag, der die Rückgabe des Gebietes n. von Panion (u. damit auch von R.) beinhaltete[72]. Der Besitz ließ sich allerdings nicht lange Zeit halten, möglicherweise war R. bereits in den 1420er Jahren wieder im türk. Besitz[73]. Nach dieser Rückeroberung wurden hier Türken aus Kleinasien angesiedelt[74]. Ungeachtet dessen machte in den späten 1430er Jahren der venez. Händler Badoer R. zu seinem Handelsstützpunkt in Thrakien[75]. Die im Raum R. gewonnene Wolle war einem Zeugnis von 1438 zufolge von hoher Qualität u. wurde deshalb gerne von w. Händlern gekauft[76]. Umgekehrt sind in der Stadt auch w. Kleidungsstücke verkauft worden[77].

Kirchengeschichte: Die Stadt war Bischofssitz unter der Jurisdiktion von Hērakleia (1), ist in dieser Funktion auch in der *notitia episcopatuum* 1 vom Ende des 9. Jh. belegt[78]. Bischof Iōannēs von R. ist bereits als ein Teilnehmer des zweiten Konzils von → Nikaia (*TIB* 13) 787 nachgewiesen, war hier auf allen Sitzungen anwesend[79]. Bischof Nikolaos wohnte der Synode bei, die 879/80 den Patriarchen Phōtios von Kōnstantinupolis rehabilitierte[80]. Ein namentlich nicht genannter Bischof von R. begegnete im 10. Jh. in einem Brief des Leōn von Synada[81]. Ein Siegel aus der Mitte des 11. Jh. nannte einen Bischof Theodōros oder Theodosios[82], ein anderes etwa aus gleicher Zeit einen Bischof Basileios[83]. In der zweiten Hälfte des 11. Jh. lebte Bischof Pothos, in der zweiten Hälfte des 12. Jh. sind Würdenträger mit den Namen Michaēl[84] u. Nikētas[85] bezeugt. Ende des 12. Jh.

wurde Iōannēs Bischof der Stadt; er konnte sich dank seiner Lateinerfreundlichkeit bis in das zweite Dezennium des folgenden Jh. behaupten[86]. Die von den Lateinern 1204 eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 bzw. von 1228 widerspiegelt: R. (*Redestonensem*) war demnach ein Suffragan des latein. Erzbischofs von Hērakleia (1) (*archiepiscopatus Iracliensis*)[87]. Die griech. Organisation bestand ungeachtet dessen fort. Im 14. Jh. wurde die Stadt zur Metropolis erhoben[88], ist aber bereits im 15. Jh. wieder ein einfaches Bistum unter der Oberhoheit von Hērakleia (1)[89]. Im Oktober 1351 bestätigte Patriarch Kallistos I. von Kōnstantinupolis (1350–53, 1355–63) in einer Urkunde die Rechte u. Besitzungen des hauptstädtischen Theotokos-Kl. *tōn Muguliōn* in R., daneben u.a. in → Mēdeia u. am → Mauropotamos[90]. Im März 1383 wurde bei der Aufteilung der Güter des von Patriarch Athanasios I. eingerichteten Doppel-Kl.s den Nonnen u.a. auch der Besitz in R. zugesprochen[91]. Bis 1403 bekleidete ein Matthaios das Bischofsamt der Stadt; als Anhänger des 1402/3 wegen seines Trisepiskopates auf Betreiben von Matthaios von Mēdeia u. Makarios von Ankara zwischenzeitlich abgesetzten Patriarchen Matthaios I. von Kōnstantinupolis wurde er nach dessen Wiedereinsetzung Metropolit von Sēlymbria[92]. Im August 1409 unterzeichnete Bischof Niphōn Skaranos den Synodaltomos gegen die beiden Ankläger, der die Auseinandersetzungen um Patriarch Matthaios I. beendete[93].

Spätere Geschichte: In R. traf die Via Egnatia mit der ebenfalls wichtigen, vermutlich bereits von den Römern angelegten Straße A 2 zusammen, die von → Didymoteichon (*TIB* 6) über Uzunköprü (→ Pamphilon) u. Hayrabolu (→ Chariupolis) führte u. diesen w. Teil der Provinz Eurōpē erschloß[94]. Vor dem Jahre 1588 besuchte der griech. Händler Iakōbos Mēloïtēs die *chōra Rōdosto* auf seinem Weg nach Kōnstantinupolis; die Entfernung zwischen beiden Orten gab er mit 100 ital. Meilen an[95]. Im 16. Jh. war R. eine Handelsstadt mit beträchtlicher Anziehungskraft; selbst Griechen aus der Krim hatten sich damals hier niedergelassen[96]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte im 17. Jh. die Stadt auf seiner zehnten Reise; er zählte damals noch sieben christl. Kirchen u. betonte den hohen Wert der lokalen Sattler- u. Teppicharbeiten sowie den des hier angebauten Obstes. Der Hafen wurde als trefflich mit einem ausgedehnten Schiffsverkehr gewürdigt[97]. Eine H. Iōannēs geweihte Kirche scheint bei einem großen Stadtbrand im Jahre 1715 untergegangen zu sein[98]. Mitte des 18. Jh. wurde der lokale Wein sehr gelobt, die Stadt auch als ein wichtiger Umschlagplatz für Getreide beschrieben, das für die Hauptstadt bestimmt war[99]. 1839 ist R. als eine Griechenstadt mit etwa 10.000 Einwohnern eingeschätzt worden; in der Umgebung gab es intensive Landwirtschaft, inbesondere Wein, Weizen u. verschiedene Gemüsesorten wurden angebaut. Hinweis auf Warentransporte von Adrianupolis, die auch mit Wagen durchgeführt wurden[100]. In der Mitte des 19. Jh. verwies ein franz. Reisender auf die bei R. sehr gut gehaltenen Gemüsegärten, die oftmals über kleine Kanäle bewässert wurden[101]. Zu dieser Zeit gab es hier den Anbau von Baumwolle, daneben zahlreiche Weingärten[102]. Obst u. Hülsenfrüchte wurden von R. bis nach Kōnstantinupolis geliefert[103]. Im 19. Jh. war direkt am Meeresufer eine Kirche der Panagia Reumatokratorissa mit einem Hagiasma existent, die aus byz. Zeit stammen sollte (im Innern ungarische Gräber aus dem 18. Jh.)[104]; die Metropolis war ebenfalls der Panagia geweiht, wahrscheinlich unter dem Beinamen Phanerōmenē[105]. Weiter gab es die Kirchen H. Geōrgios u. H. Athanasios[106]. Damals lebten vor Ort ungefähr 6.000 griech. Einwohner[107]; daneben gab es zahlreiche Armenier u. eine kleinere jüd. Gemeinde, die Hälfte der Bewohner waren Türken[108]. Ein franz. Reisender verwies in den 1870er Jahren auf die Überreste einer alten (vielleicht ant.) Mauer aus Quadersteinen[109]. Die 1922 belegte Zahl von 20.793 griech. Einwohnern ist vielleicht zu hoch angesetzt[110].

Mon Die Hafenanlagen sind h. modern überbaut. Einige bauliche Hinterlassenschaften aus der Antike sind erhalten (→ Bisanthē), aus byz. Zeit haben sich dagegen im Vergleich

nur sehr wenige Baureste erhalten. Bei archäologischen Grabungen in den 1940er Jahren wurde byz. Keramikware gefunden[111]. Auf der *Karadeniz Mahallesi* an der Straße nach Hayrabolu wurden vor einigen Jahren Substruktionen aus dem 4. Jh. n.Chr. entdeckt; auf dem Areal fand man neben Keramik u. Glaswaren einige Bronzefibeln sowie Münzen von Crispus (317–26) wie von Konstantin dem Großen (324–37). Beim 4 km n. gelegenen Dorf *Kayı* wurden Reste zweier Aquaedukte entdeckt, die der Versorgung von R. dienten[112]. Mehrere teilweise fragmentarische frühchristl. u. byz. Architekturteile (**Abb. 122**) sowie Inschriften aus R. u. dem Umland sind im lokalen Museum aufbewahrt, in Privathäusern waren einige frühbyz. Inschriften verbaut[113]. 1927 wurde bei archäologischen Grabungen in einer Kirche im bulg. Tărnovo neben einer ant. griech. Inschrift eine Säule mit der Inschrift ΚΑΣΤΡΟΝ ΡΑΙΔΕΣΤΟΥ gefunden[114]. Im frühen 20. Jh. sind die Hagiasmata H. Anargyroi Kosmas kai Damianos, H. Kyriakē Megalomartys, Metamorphōsis tu Sōtēros, H. Paraskeuē, H. Taxiarchoi u. Katathesis Timias Zōnēs tēs Theotoku belegt[115], in *Kurnalē* gab es ebenso wie in *Karpuz-Kaltēran* je ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos[116]. In *Çırçır altı* befand sich ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē, in *Eski Menekşe* ein Hagiasma H. Triada[117].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331. Detschew, Sprachreste 388 (Namensvarianten). — [2] Kreiser, Ortsnamen 183f. Pinax 24. — [3] Müller, Kleinasien 789f. Isambert, Itinéraire 675. Detschew, Sprachreste 71. — [4] Itin. Ant. 50 332,5. Itin. Burdig. 601,8. Detschew, Sprachreste 388. — [5] Prokop, De aed. IV 9,17–20. — [6] Vgl. Avramea, Land and Sea Communications 83. — [7] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 143f. — [8] Sym. Mag. 614f. Treadgold, Revival 202. Hendy, Studies 83. — [9] Theognostos, Libellus 860. *PmbZ* 6404.8636. — [10] Talbot, Holy Women 240.272f. — [11] Kurilas, Hagioi 66f. — [12] Dimitroukas, Reisen II 607 A. 1. — [13] Iō. Skyl. 295. — [14] Mich. Att. 28. Iō. Skyl. 441. Vgl. Ostrogorsky, Geschichte 275. Anders Angold, Empire 60f. — [15] Mich. Att. 90. — [16] Mich. Att. 201–04. Dölger, Reg. 996. Laiou, Exchange and Trade 742–44. Stephenson, Balkan Frontier 100. — [17] Mich. Att. 202f. Koder, Gemüse 105. Idem, Maritime trade 116. – F. Balducci Pegolotti sollte den Weizen von R. später als den besten des gesamten byz. Reiches loben, Pratica 42. Vgl. auch Laiou, Agrarian Economy 326f. — [18] Mich. Att. 244,19–21. Gautier, Diataxis 25.27–29. Byz. Mon. Found. Doc. 326.335f. Vgl. Janin, Églises 512f. Lemerle, Rural Economy 242.296. Weiss, Beamte 126.128. — [19] Gautier, Diataxis 43. Byz. Mon. Found. Doc. 341. — [20] Gautier, Diataxis 27. Byz. Mon. Found. Doc. 336. — [21] Gautier, Diataxis 47–49. Byz. Mon. Found. Doc. 343. — [22] Dölger, Reg. 1005.1042. Gautier, Diataxis 109–29. Byz. Mon. Found. Doc. 361–70. — [23] Vgl. Kaplan, Artisans 256. Dagron, Urban Economy 422. — [24] Tafel – Thomas I 53. Dölger, Reg. 1081. Lilie, Handel 209. — [25] Fulcher VIII 8. — [26] Dölger, Reg. 1201. — [27] Alb. Aqu. VIII 3. Vgl. Chalandon, Les Comnène I 225. — [28] Saewulf 620. Dimitroukas, Reisen II 486. Pryor, Types of ships 37. — [29] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1455–57). Byz. Mon. Found. Doc. 769. — [30] Typ. Kosmos. 64. Byz. Mon. Found. Doc. 839. — [31] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. Lilie, Handel 209f. — [32] Tafel – Thomas I 103–05.107–09. Hendy, Studies 334f. — [33] Lilie, Handel 209. — [34] Lilie, Handel 209. — [35] Jacoby, Venetian Presence 151. — [36] Ebd. — [37] Benjamin von Tudela, Kap. 24. — [38] Nik. Chōn. 448–450. — [39] Nik. Chōn. 500. — [40] Tafel – Thomas I 465.489.494. Carile, Partitio 218.249. — [41] Nik. Chōn. 617. Villehardouin 366.374f.381.383f. — [42] Villehardouin 410. — [43] Villehardouin 415. — [44] Nik. Chōn. 629. Villehardouin 416. — [45] Jacoby, Venetian Presence 159f. — [46] Gerland, Geschichte 215. Longnon, Empire 125. — [47] Jacoby, Venetian Presence 158–60. — [48] Tafel – Thomas II 218f. Jacoby, Venetian Presence 160 u.ö. — [49] Dölger, Reg. 1897. — [50] Geōrg. Pach. II 500f. — [51] Geōrg. Pach. II 660f. Nicol, Last Centuries 87. Ostrogorsky, Geschichte 383f. — [52] Geōrg. Pach. II 660–67. *PLP* 21528. — [53] Vgl. Kretschmer, Port. 516.640. Erwähnt auch in griech. Portolanen des 16. Jh., vgl. Delatte, Port. 229.336. — [54] Laiou, Constantinople 167. Vgl. Dölger, Reg. 2622. — [55] Geōrg. Pach. IV 688f u.ö. *PLP* 20725. — [56] Geōrg. Pach. IV 700f. — [57] Iō. Kant. I 136.143. — [58] *PLP* 21356. — [59] Iō. Kant. I 206f. — [60] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.24. *PLP* 21026. — [61] Pegolotti, Practica 42. Hendy, Studies 46. — [62] Lappa-Zizikas, Kosmidion 267. *PLP* 15209. — [63] Lappa-Zizikas, Kosmidion 268. — [64] Iō. Kant. I 436,2–6. — [65] *PLP* 21133. — [66] Chron. brev. 87/3. Schreiner, Kleinchroniken I 613. II 283f. — [67] Vogiatzēs, Anfänge 41. — [68] Vogiatzēs, Anfänge 46. — [69] Vgl. Darrouzès, Reg. 2522. — [70] Dölger, Reg. 3171. Ostrogorsky, Geschichte 449. — [71] Vogiatzēs, Anfänge 84. — [72] Dennis, Treaty 78. — [73] Zur Abwägung verschiedener Theorien vgl. Vogiatzēs, Anfänge 85. — [74] Vogiatzēs, Anfänge 128. — [75] Vgl. Matschke, Commerce 785. — [76] Fleet, Trade 100f. — [77] Fleet, Trade 104. — [78] Darrouzès, Notitiae 207. — [79] Mansi XII 995.1099. XIII 141.368.388. *PmbZ* 3082. Vgl. Fedalto, Hierarchia I 295. Stamulēs, Katalogoi 162f. — [80] Mansi XVII 376. — [81] Leōn von Synada 32f. — [82] Laurent, Corpus V/1 308. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 145. Asdracha, Thrace oriental 293. Die Namenslesung

ist nicht ganz sicher. — [83] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 144. — [84] Asdracha, Thrace oriental 293. Laurent, Corpus V/3 1700bis. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 145. — [85] Laurent, Corpus 310. Vgl. auch Fedalto, Hierarchia I 295. — [86] Asdracha, Thrace oriental 293. Laurent, Corpus V/1 311. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I 144. — [87] Prov. Rom. 28. — [88] Darrouzès, Notitiae 402.409. 414. — [89] Darrouzès, Notitiae 420. — [90] Darrouzès, Reg. 2330. — [91] *MM* II 83. Darrouzès, Reg. 2754. — [92] *PLP* 17371. — [93] Darrouzès, Reg. 3284. *PLP* 26037. — [94] Avramea, Land and Sea Communications 67f. *TIB* 6, 135. Vgl. auch Dēmētriadēs – Tsotsos, Diktya epikoinōniōn 579. — [95] Iakōbos Mēloïtēs 636. — [96] I. Ortayli, Rodosto (extension en Marmara de la Via Egnatia) au XVI[e] siècle, in: Zachariadou, Via Egnatia 193–202, 196. — [97] Kissling, Thrakien 98–100 u.ö. — [98] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 110. — [99] Pococke, Description 142f. — [100] Grisebach, Rumelien 111. — [101] Boué, Europ. Türkei II 10. — [102] Boué, Europ. Türkei II 13–15. — [103] Boué, Europ. Türkei II 83. — [104] Samothrakēs, Lexikon 446. A. Alexudēs, Εἴδησεις περὶ τῆς ἐν Ῥαιδέστῳ μητροπόλεως καὶ τῶν ἐν τῇ Βιβλιοθήκη αὐτῆς ἀρχαίων χειρόγραφων βιβλίων. *Thrak. Epet.* 1 (1897) 27–31, 28. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 269. Stamulēs, Epōnymai Panagias 224. Isambert, Itinéraire 676. – Die ungarischen Gräber dürften aus dem Umfeld des am 8. April 1735 im türk. Exil verstorbenen Franz II. Rákóczi stammen, der seit 1718 in R. weilte. — [105] Stamulēs, Epōnymai Panagias 224. — [106] Vgl. Manuēlidēs, Raidestos 16–32. — [107] Psaltēs, Thrakē 109.112. Giannakakēs, Hellēnismos 108f. — [108] Isambert, Itinéraire 675f. — [109] Isambert, Itinéraire 676. Busch, Türkei 185 beschreibt R. dagegen als eine recht große Handelsstadt ohne Antiquitäten. — [110] Pinax 24. — [111] *IAMY* 3 (1949) 55. — [112] Sayar, Doğu Trakya 113.115. — [113] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 298–300. Kalinka, Thrakien 141f. — [114] K.M. Apostolidēs, Κάστρον Ῥαιδεστοῦ. *Thrakika* 15 (1941) 393. Asdracha, Inscriptions byzantines II 258f. — [115] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.245.259.264.277. Ebd. 286 ist ein *Hagiasma Hagias en Merades* (Ἁγίασμα Ἁγιᾶς ἐν Μεράδες) erwähnt. — [116] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 254. — [117] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 260.283.

Ramphos (Ῥάμφος), Ort unweit von Küçük Çekmece (→ Rēgion), wohl im Bereich der Marmarameerküste an der Via → Egnatia ö. von → Sēlymbria; nicht lokalisiert

Hist Kaiser Maurikios (582–602) unternahm im Frühjahr 592 einen Feldzug gegen die Awaren, der ihn von → Rēgion über das in anderen Quellen nicht erwähnte R. nach → Anchialos (*TIB* 6) führte[1]. In der Nähe dieses Ortes, der noch nicht einmal eine Tagesreise von Rēgion entfernt war, wurde das Pferd des Kaisers von einem Eber angegriffen.

Mon —

[1] Theophyl. Sim. 219. Schreiner, Theophylaktos 162.322 A. 801. Zum Problem der Datierung Pohl, Awaren 128–30.

Raulatōn (τὸ χωρίον τῶν Ῥαουλάτων), *Raulatis*, Ort im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos unweit des einstigen Dorfes Ortaköy (→ Hexamilion); nicht genau lokalisiert

26[40] 40[20]

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Kreuzritter 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurden die *casalia de Raulatis et Examili* den Venezianern zugesprochen (*pars prima*)[1]. Die enge Verbindung mit → Hexamilion läßt auch im Falle von R. an eine Lokalisierung im Eingangsbereich der thrak. → Chersonēsos denken. Der Name des Weilers steht mit der bekannten byz. Familie Raul in Verbindung[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Zakythēnos, Dioik. Diar. III 160.173. IV 154. Tafel – Thomas I 467.490.494. Carile, Partitio 219.251. — [2] A. Chatzē, Οἱ Ῥαούλ, Ῥάλ, Ῥάλαι. Kirchain 1909. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 173.

Rēgina (Ῥηγίνα), in früherer Zeit *Agrianēs* (Ἀγριάνης) oder *Argianēs* (Ἀργιάνης), später *Erginos* (Ἐργῖνος)[1], h. Ergene; Fluß von ungefähr 230 km Länge, entspringt in den sö. Ausläufern des İstranca-Gebirges, fließt in weitem Bogen gen N bis zur Einmündung des Kaynarlı Dere s. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis), dann bis zur Einmündung des Teke

Dere nach W, um nach SW abzuschwenken u. 8 km nnw. von → Kypsela (*TIB* 6) in den Hebros (→ Maritza, *TIB* 6) einzumünden (**Abb. 123**)[2]

26^{20} 41^{00}– 27^{40} 41^{20}

Hist In der Antike wurde der Fluß *Agrianēs*, *Erginos*, *Erginus*, *Erigōn* u. *Rigina* genannt, in frühbyz. Zeit auch *Ergina*, in mittelbyz. Zeit *Rigias*[3]. Plinius der Ältere glaubte an seine direkte Einmündung in das Meer: *at in ora amnis Erginus oppidum fuit* → *Ganos*[4]. Zu seinen mehr als 100 Zuflüssen zählte der bereits bei Herodot erwähnte → Kontadesdos[5]. In vorröm. Zeit lebte zu seinen Ufern der thrak. Volksstamm der Madyatenoi[6]. An der Tzurta, einem möglichen Nebenfluß der R. (dem h. Çorlu çay?), mußten die byz. Truppen im Jahre 499 eine schwere Niederlage gegen die Protobulgaren hinnehmen[7]. Ein weiterer Zufluß zur R. war der → Tziorikellos (*TIB* 6). Im Jahre 585 konnte ein Vorstoß der Slaven an den → Makra Teichē gestoppt werden; in der Folge gelang dem byz. Feldherrn Komentiolos an der R. ein weiterer Sieg über die Verbände[8]. Im Winter des Jahres 813/14 überschritten Bulgaren in der Nähe von → Arkadiupolis die R., machten in Ostthrakien zahlreiche Gefangene u. konnten die Rückkehr erst nach der Errichtung einer Holzbrücke antreten[9]. Die Notwendigkeit, diese Brücke zu errichten, deutet darauf hin, daß die Invasoren nicht der *via militaris* gefolgt sind, die bei → Kırkgöz Köprüsü den Fluß auf einer Steinkonstruktion überspannt. Der arab. Reisende al-Idrīsī bezeichnete den Fluß im 12. Jh. als *Ahilu*[10]. Nach einem Sieg über die Kumanen Ende 1255, Anfang 1256 bei → Bizyē schlug Kaiser Theodōros II. Laskaris (1254–58) an der R. sein Lager auf, bald darauf besiegte ein byz. Heer unter der Führung des Geōrgios Nostongos u. des Kleopas an der R. die Bulgaren. Im Sommer diesen Jahres schloß der Kaiser hier auf Vermittlung des Russen Rostislav Michailovič einen Friedensvertrag mit dessen Schwiegersohn, dem Bulgaren Michaēl II. Asen, der die Rückgabe von mehreren Ländereien in den Rodopen an Byzanz vorsah, aber nicht eingehalten wurde[11]. Im 15. Jh. begegnet der Fluß in einer kurzgefaßten Beschreibung des Hebros (→ Maritza, *TIB* 6) u. der Nebenflüsse unter dem antikisierenden Namen Agrianēs[12]. Der brit. Reisende John Covel überquerte die R. im Jahre 1675 auf einer wohlgebauten Holzbrücke auf der Straße von Çorlu (→ Tzurulon) nach Büyük Karıştan (→ Druzipara), ungefähr 1 km n. des h. Dorfes Ulaş[13]. Der türk. Reisende Evlijā Čelebi charakterisierte den Fluß im 17. Jh. als ein „*durch Überschwemmungen gefährliches Gewässer*“ u. glaubte ebenfalls an seine Einmündung in das Mittelmeer (*sic* !) im S von Uzunköprü (→ Pamphilon)[14]. Der Unterlauf der R. vor der Einmündung in den Hebros dürfte schon in byz. Zeit ein ausgedehntes Sumpfgebiet gewesen sein, besitzt der Fluß doch nur ein geringes Gefälle, hat aber zahlreiche Zuflüsse, die den Wasserstand besonders in den Wintermonaten enorm vermehren[15]. Diese Situation hatte sich mit den großangelegten Abholzungsmaßnahmen des 19. Jh., durch die viele tausend Hektar Eichenwald vernichtet wurden, dramatisch verstärkt[16]. In den 1870er Jahren überquerte ein Reisender die R. zwischen Arkadiupolis u. Tzurulon auf einer Brücke mit sieben Bögen[17].

Mon Im Quellgebiet der R. finden sich verschiedene Baureste der Fernwasserleitung, die in frühbyz. Zeit vom Raume → Pazarlı (2) u. Bizyē bis nach Kōnstantinupolis hin angelegt wurde[18]. Am Gökçesu, einem Zufluß im Oberlauf der R., sind ebenfalls Teile von zwei wohl zeitlich aufeinanderfolgenden Wasserleitungen u. Reste eines Aquäduktes erhalten[19].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Detschew, Sprachreste 5. — [2] Müller, Kleinasien 770f. Schaffer, Entwaldung 126f. Skordelēs, Meditationes 28. Kyriazopulos, Thrakē 51f. Koromēla, Thrakikē Topographia 8.— [3] Vgl. die entsprechenden Belege in *TIB* 6, 425f. — [4] Plinius, Nat. hist. IV 11,47. Vgl. hierzu Jireček, Heerstraße 100f., der aufzeigt, daß dieser Irrtum noch auf einer im Jahre 1822 erstellten Karte nachzuweisen ist. — [5] Vgl. Samothrakēs, Hebros 50–53. Apostolidēs, Potamoi 179. — [6] Danoff, Pontos Euxeinos 1019. — [7] Marc. Com. 95. Tomaschek, Thraker II 98. — [8] Theophyl. Sim. 52. — [9] Sym. Mag. 616. Script. inc. de Leone 346. Vgl. Telelēs,

Phainomena I 373f. Belke, Roads 77f. Besĕvliev, Protobulg. Per. 260. — [10] Nedkov, Idrisi 47.119.130. — [11] Geōrg. Akr. 125–27. Theod. Skut. 523–26. Dölger, Reg. 1833. *PLP* 20724.21194. — [12] Mich. Krit. 103. — [13] Covel, Voyages 62f.116f. — [14] Kissling, Thrakien 18f. — [15] Schaffer, Entwaldung 128f. — [16] Schaffer, Entwaldung 129f. Idem, Landeskunde 57. — [17] Isambert, Itinéraire 655. — [18] Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37f. Idem, Reflections 230. — [19] Crow, Water Supply 2004, 30.

Rēgion (Ῥήγιον), *Regi*, *Rēgi* (Ῥήγι) u. *Ryga*, in nachbyz. Zeit mitunter *Ponti Piccoli* nach der hier befindlichen Brücke, in Abgrenzung zu → Athyra (1) auch *Mikro Chōrio* (Μικρὸ Χωριό)[1], selten *Mikro Tsekmetze* (Μικρὸ Τσεκμετζέ)[2], Ort an der Küste der → Propontis, 12 km w. von → Kōnstantinupolis, 5 km nw. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)) am sö. Ufer eines großen Lagunensees, h. Küçük Çekmece am Küçük Çekmece Gölü

⧈⚓ 28^{40} 40^{40}

Hist Bedingt durch seine Lage an der Via → Egnatia ist R. häufig in den Quellen genannt. Die Verbindung von → Kōnstantinupolis nach R., schon in der Antike genutzt u. von Konstantin dem Großen zum Hauptverkehrsweg (C 1/2) ausgebaut, wurde von Justinian I. (527–65) mit Pflastersteinen versehen, um das Passieren zu erleichtern. Der Kaiser ließ auch eine Steinbrücke über den Kanal der nahen Lagune errichten (→ Myrmēx)[3]. Das Erdbeben von 557 beschädigte die Kirche der hl. Stratonikos u. Kallinikos[4] (→ Dekaton), daneben auch die Hafenanlagen der Stadt[5], diese wurden aber rasch wieder instandgesetzt u. blieben über Jahrhunderte hinweg in Gebrauch: noch im 14. Jh. konnten hier Schiffe anlegen[6]. Maurikios (582–602) kam in den frühen neunziger Jahren des 6. Jh. nach R., verweilte hier in einem ihm gehörenden Palast, ließ Silber an die Armen verteilen u. brach anschließend zu einem Feldzug auf[7]. Möglicherweise stand ein Kl. H. Anna mit dem Palast in Verbindung[8]. Der Usurpator Phōkas (602–10) wurde in R. von Vertretern der grünen Zirkuspartei unter Akklamationen empfangen u. zum → Hebdomon geleitet[9]. 656 wurde der Theologe Maximos Homologētēs von → Bizyē in das Kl. H. Theodōros in → Rēsion gebracht, wo er den Typos von 648 anerkennen sollte: seine diesbezügliche Weigerung führte zur weiteren Verbannung nach → Sēlymbria; diese Ortschaft Rēsion ist von R. zu unterscheiden[10]. Unter Kaiser Basileios I. (867–86) wurde in R. eine Kirche H. Petros errichtet, deren Ruinen noch zu Beginn des 20. Jh. nachweisbar waren[11]. Der Kaiser ist bei einer Gelegenheit per Schiff nach R. gereist, um die große Brücke in Augenschein zu nehmen, deren Reparatur er in Auftrag gegeben hatte[12]. In mittelbyz. Zeit ist die Sitte nachgewiesen, daß hohe Würdenträger des Reiches den Kaiser nach langer Abwesenheit bereits in R. empfangen sollten; auf ausdrücklichen persönlichen Wunsch hin durften die Beamten sogar bis nach → Hērakleia (1) entgegenkommen[13]. Die Stadt wurde oftmals von feindlichen Truppen u. Verbänden heimgesucht, 813 etwa ist die gesamte Region zwischen Kōnstantinupolis u. R. von Khan Krum gebrandschatzt worden[14]. Im Sommer 913 wurde R. von den Bulgaren unter der Führung Symeōns berührt, ebenso auch 924[15]. Die in den *Parastaseis* mit R. gleichgesetzte Burg *Serapiōn* dürfte in einem anderen geographischen Raum zu suchen sein[16]. Der arab. Reisende al-Idrīsī bezeichnte R. Mitte des 12. Jh. als Handelsemporium[17].

Nach der Eroberung von Kōnstantinupolis durch die Kreuzritter 1204 wurde die Stadt in dem Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae* als ein Teil des Hinterlandes der Reichshauptstadt in den Besitz des latein. Kaisers gestellt (*pars prima*): *a Porta aurea et Blachernali et occidentali Steno usque ad Midiam et Agathopoli*[18]. 1206 ist R. von den Bulgaren unter Kalojan geplündert worden; ein latein. Heer, das unter Theodōros Branas in → Raidestos Dienst getan hatte, war über → Athyra (1) gen Kōnstantinupolis gezogen u. bei R. von den Bulgaren gestellt worden[19]. Im Sommer 1261 hatte der byz. Stratege Alexios Stratēgopulos in R. sein Lager aufgeschlagen, bevor ihm die Rückeroberung von Kōnstantinupolis gelang[20]. Im Mai 1305 wurde R. von den Katalanen unter der Führung

des Berenguer d'Entença geplündert; eine mit Byzanz verbündete genues. Flotte segelte daraufhin vor die Stadt, am 31. Mai d.J. gelang es, den Katalanen hier eine entscheidende Niederlage beizubringen, Berenguer d'Entença wurde in Gefangenschaft genommen[21]. Zu Beginn des Juni 1321 (6./8.) wurde in R. ein Vertrag zwischen Kaiser Andronikos II. (1282–1328) u. seinem Enkel Andronikos III. geschlossen, der die an Kriegshandlungen eher arme erste Phase des Bürgerkrieges zwischen den beiden für annähernd vier Monate unterbrach u. eine Aufteilung des Reiches unter den Kontrahenten vorsah: der jüngere Andronikos regierte über Thrakien von Sēlymbria bis nach → Christupolis (*TIB* 11), der ältere über den verbleibenden Rest des byz. Imperiums unter Einschluß der Hauptstadt Kōnstantinupolis[22]. Das Abkommen bestand nur wenige Monate, schon Ende des Jahres traf Andronikos III. bei R. auf seinen Unterhändler Kalochairetēs, der bei Andronikos II. vermitteln sollte, aber gescheitert war[23]. Eine Gesandtschaft des Älteren traf im November 1327 in R. auf den hier in der Nähe verweilenden Andronikos III., um ihm eine offizielle Anklageschrift zu überreichen[24]. 1329 versammelte sich die Bevölkerung der Stadt, um den nach einem zweiten (November 1321 bis Juli 1322) u. dritten Waffengang (Oktober 1327 bis 24. Mai 1328) im Bürgerkrieg letztlich siegreichen Kaiser Andronikos III. (1328–41) erneut zu empfangen[25]. *Proaulia* u. *Proasteia* von Kōnstantinupolis wurden im 14. Jh. in R. erwähnt[26]. Zwischen 1323 u. 1340 ist eine aus R. stammende Maria in Kōnstantinupolis durch die Reliquien des Patriarchen Athanasios I. von ihrer Besessenheit geheilt worden[27]. Im Sommer 1337 landeten etwa 1.000 Angehörige einer türk. Eliteeinheit unweit von R., um im Hinterland der Reichshauptstadt zu plündern, doch konnten sie von byz. Soldaten unter der Führung von Iōannēs Kantakuzēnos, die sich bei → Ennakosia verschanzt hatten, gestellt u. aufgerieben werden[28]. Im Zuge des ständigen Ringens um die Kaiserherrschaft zwischen Iōannēs V. Palaiologos u. Iōannēs VI. Kantakuzēnos konnten die Truppen des Letzteren R. im Frühjahr 1345 erobern; ebenso wie in → Derkos, → Empyritēs u. in → Apameia wurden hier Einheiten stationiert, die das Hinterland von Kōnstantinupolis plündern sollten[29]. 1346 gelang es Iōannēs Apokaukos, die Festung R. für die Partei von Iōannēs V. einzunehmen u. die Anhänger des Anderen zu vertreiben[30].

Die Stadt begegnet schon im 14. Jh. als *Reio* bei Petrus Vesconte u. als *Rezo* im Katal. Atlas, wurde aber auch auf späteren Seekarten erwähnt[31]; griech. Portulane des 16. Jh. bezeichneten sie als *Rēgi* bzw. als *Rigi ē Resō*[32]. 1433 besuchte der Reisende Bertrandon de la Broquière die Stadt, die früher mächtig u. schön, nun aber im Verfall befindlich war; ein Turm sei bereits von den Türken niedergerissen worden, griech. Einwohner waren noch vorhanden[33]. Im 15. Jh. hatte die berühmte Brücke von R. Schaden genommen u. war eingestürzt, die Straße in Richtung der Hauptstadt war versumpft. Es gehörte zu den frühen Maßnahmen von Mehmed II., hier die entsprechenden Reparaturen zu veranlassen, wohl 1455/56[34].

1463 lebte ein Dēmētrios Barniōtēs in dem Dorfe *tu Ritziu* (τοῦ Ῥιτζίου), welches R. vielleicht entsprach[35]. Der türk. Gelehrte Evlijā Čelebi besuchte R. bereits auf seiner ersten Reise um die Mitte des 17. Jh.; er beschrieb den Ort als ein beliebtes u. gerne aufgesuchtes Ausflugsziel der Bewohner der Hauptstadt; u.a. verwies er auf die gepflasterten Straßen u. die damals noch vorhandenen Überreste der byz. Befestigungsanlage unweit des Meeres. Er betonte auch den Fischreichtum in der Lagune, die von zahlreichen Landsitzen umgeben war; als besonders wohlschmeckende Fischarten nannte er Plattfische, Aale u. Muränen. Ausgehend von der Beobachtung, daß viele Fischarten im Lagunensee u. in der Donau identisch seien, gab er die lokale Legende von einer Verbindung beider Gewässer wieder u. lokalisierte den Eingang des Kanals im Orte R. selber[36]. Der brit. Reisende John Covel sah die Stadt 1675 zur Hälfte von Griechen, zur Hälfte von Türken bewohnt[37]. Im frühen 19. Jh. griff J. von Hammer die alte Legende von einer Verbindung von Donau u. Lagunensee wieder auf, er distanzierte sich von der lokalen Tradition eines

geheimen Ganges zum Studiu-Kl. in Kōnstantinupolis, beschrieb in diesem Zusammenhang eine unter der Erde gelegene Kirche mit einigen Gebeinen u. einem in den Felsen gehauenen Altar[38]. 1839 beschrieb ein Reisender R. als großes türk. Dorf[39]. Um die Mitte des 19. Jh. war die alte Straße des Ortes noch sichtbar, aber bereits durch eine neuere ersetzt[40]. Ende des 19. Jh. war die Gegend fieberverseucht[41], in R. lebten ungefähr 6.000 Griechen[42].

Mon Die berühmte Brücke der Stadt wurde in der frühen Osmanenzeit errichtet; sie war Mitte des 19. Jh. teilweise ruinös u. durch eine hölzerne Konstruktion ersetzt[43], ist h. in gutem Zustand; sie verläuft diagonal zur modernen Schnellstraße, nähert sich dieser auf etwa 100 m an. – Die Akropolis von R. befindet sich unmittelbar ö. der Landenge zwischen Meer u. dem See[44]; es lassen sich hier noch einige Mauerzüge im Boden erkennen, die aber nicht durchgehend zu verfolgen sind. Fragmente von vier Säulen sowie zwei Postamente liegen h. auf dem Platz, auch umfangreicher Ziegelbruch. In den dreißiger Jahren des 20. Jh. waren vor Ort noch bedeutend mehr Fragmente auffindbar: Ausgrabungen in den Jahren 1938 u. 1940/41 förderten eine Palastanlage aus dem 5. oder 6. Jh. mitsamt ihren Annexbauten zutage[45]. In ihrem Innern befand sich neben verschiedenen zu profanen Zwecken genutzten Räumlichkeiten (u.a. einem Badekomplex) eine kleine Kapelle; weiters gab es auf dem Areal eine Kirche mit einem zugehörigen Baptisterium. Ein Korridor im O-Teil war mit Mosaiken geschmückt. Der Palast war von einer turmbewehrten Befestigung umgeben, die in der damals üblichen Art der Mauerung aus Stein u. Ziegeln bestand, im W bei einer Höhe von 3 m etwa 150 m lang war, während die s. Seite 50 m lang u. 2 m hoch war; im O ließen sich noch 48 m der Befestigungsanlage verfolgen, bevor die Mauer gen N umschwang[46]. Die Mauer stammte in ihrem unteren Teil aus frühbyz. Zeit, trug spätere Aufbauten. Die Anlage wird noch h. lokal als „Saray" bezeichnet. Zwischen 1940 u. 1946 wurden bei Ausgrabungen mehrere Bronzeringe gefunden, Keramik u. Terrakotten sowie zahlreiche Münzen aus byz. u. osman. Zeit[47]. Die Münzen stammten vorwiegend aus den Regierungszeiten von Konstantin I. (324–37), Kōnstans II. (641–68), Theophilos (829–42), Basileios I. u. Iōannēs Tzimiskēs (969–76). Es wurden auf der Akropolis zahlreiche Kapitelle u. byz. Säulen gefunden, die teilweise zu osman. Grabstelen umgearbeitet worden sind. Auch am Hafen sind mehrere spätant. Kapitelle entdeckt worden, diese stammen zumeist aus dem 5. Jh.[48]. In der Nähe des Hafens gab es ein Hagiasma H. Paraskeuē[49]. Im frühen 20. Jh. befand sich vor Ort eine griech. Kirche H. Geōrgios, die möglicherweise einen byz. Vorgängerbau besaß[50]. Andere Quellen nennen für das 19. Jh. in R. die Kirchen H. Dēmētrios[51], Prophētēs Ēlias[52], H. Petros[53], H. Stratonikos[54] u. H. Kallinikos[55]. Zu dieser Zeit gab es im Ort auch ein unterirdisch gelegenes Hagiasma H. Charalampēs[56], ein wenig außerhalb befand sich in einer teilweise überwölbten Zisterne aus byz. Zeit ein „seit alters" bekanntes Hagiasma der Anastasis, das volkstümlich auch H. Anastasia genannt wurde[57]. An der Bahnlinie in Richtung Kōnstantinupolis gab es das Hagiasma H. Phōteinē Samareitis, dies angeblich ein Gebäude aus dem 3. oder 4. Jh.[58]. Nahe dem Ort wurden größere byz. Keramikfunde gemacht[59]. An der Hauptstraße in Richtung O, etwa 3 km von R. u. 5 km von *İncirli çiftliği* entfernt, fand man eine h. im Archäologischen Museum zu Istanbul verwahrte Marmorstele aus der röm. Kaiserzeit[60]; die Ortschaft R. selber war in der Vergangenheit ebenfalls reich an ant. u. an kaiserzeitlichen Stelen u. Inschriften[61].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Covel, Voyages 28. — [2] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250. — [3] Prokop, De aed. IV 8,5–17. E. Oberhummer, Ῥήγιον. *RE* II 1 (1914) 476f. A. Kazhdan, Rhegion. *ODB* 3 (1991) 1788. Dimitroukas, Reisen I 326f. Die vielfachen Erwähnungen von Rēgion bei Steph. Byz. sind meist auf die gleichnamige Stadt in Italien zu beziehen, alleine ebd. 223 bezieht sich eindeutig auf Thrakien. — [4] Theoph. I 231,23f. Samothrakēs, Lexikon 449. — [5] Agathias 167,25. Vgl. Guidoboni, Earthquakes 341–45. — [6] Nik. Grēg. I 540,5–7. — [7] Theoph. I 268,8f. Theophyl. Sim. 219. Schreiner, Theophylaktos 161f.322. — [8] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II

134–39, 135. — [9] Theoph. I 289,8–10. — [10] Acta Max. 161. Anast. Apok., Gesta 161. *PmbZ* 1540.4921.8524. Janin, Églises 150f. Vgl. noch Dölger, Reg. 228. — [11] Bousquet, Yarem-Bourgaz 297. — [12] Kōnst. Porph., D.A.I. 51. Belke – Soustal, D.A.I. 250f. Avramea, Land and Sea Communications 62.83. — [13] Kōnst. Porph., Tres tract. 136f. — [14] Sym. Mag. 614. Treadgold, Revival 202. — [15] Vgl. Ostrogorsky, Geschichte 219.221. — [16] Berger, Patria 725f (zu P II 89a–91) schlug Mesopotamien vor. Ein Bezug zu → Hieron ist ebenfalls eindeutig auszuschließen. — [17] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. al-Idrīsī II 298. — [18] Tafel – Thomas I 473f.491.494. — [19] Nik. Chōn. 630. — [20] Nik. Grēg. I 83,18f. — [21] Geōrg. Pach. IV 582f.588f. Failler, Chronologie III 68f.85. — [22] Laiou, Constantinople 289. Dölger, Reg. 2461.2462.2660. — [23] Iō. Kant. 133. — [24] Iō. Kant. I 226. Dölger, Reg. 2585.2690f. *PLP* 4482. 11781.20630. 91716. — [25] Iō. Kant. I 426,22–427,4. — [26] Nik. Grēg. I 321,3f. — [27] Talbot, Faith Healing 92. — [28] Iō. Kant. I 505–08. Nik. Grēg. I 539–42. Matschke, Osmanen 372. — [29] Iō. Kant. II 518. Vgl. Lemerle, Aydin 211. Schreiner, Kleinchroniken II 262. — [30] Iō. Kant. II 556. III 364. *PLP* 1186. — [31] Kretschmer, Port. 640. — [32] Delatte, Port. 230.336. — [33] De la Broquière, Voyage 167f. Mich. Krit. 101,1–6. Vogiatzēs, Anfänge 132. — [34] Mich. Krit. 101. — [35] *PLP* 2319. — [36] Kissling, Thrakien 6–8. — [37] Covel, Voyages 28–31. — [38] Hammer, Constantinopolis II 6. — [39] Grisebach, Rumelien 105. — [40] Boué, Itinéraires I 48. — [41] Busch, Türkei 163. — [42] Psaltēs, Thrakē 109. — [43] Vgl. Boué, Europ. Türkei II 44f. — [44] Vgl. allgem. S. Eyice, Tarihte Küçük Çekmece. *Türkiye Turing ve Otomobil Kurumu* (*Belleteni*) 341 (1978) 2–10. — [45] Ogan – Mansel, Rhegion 1–18. Vgl. N.N., Byzantinon Rhēgion. Köroğlu, Bizans Sarayları 262f.279f (Abb.). — [46] Belli, Archaeology 237f. Mamboury, Fouilles byzantines 308–10. — [47] *IAMY* 3 (1949) 52. — [48] Mamboury, Fouilles byzantines 308–10 — [49] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 275. — [50] Samothrakēs, Lexikon 449. — [51] Gedeōn, Thrakōa Kentra 8.11.12. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 137f. — [52] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250. — [53] Gedeōn, Thrakōa Kentra 32. — [54] Gedeōn, Thrakōa Kentra 31. — [55] N.N., Byzantinon Rhēgion 449. — [56] Gedeōn, Thrakōa Kentra 13. Idem, Hagiasmata 114. Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 138. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 285. — [57] Gedeōn, Hagiasmata 108.114. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 279. Atzemoglu, Hagiasmata 74f. — [58] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 285. Atzemoglu, Hagiasmata 75. — [59] S. Aziz Kansu, Marmara ve Trakya Bölgesi Tarih öncesi Araştirmalari. *Belleten* 30 (1966) 491f. — [60] Lajtar, Byzantion 194f. — [61] Lajtar, Byzantion 47f.60–71.82.141. 154f.177f.182. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 481–84. Bereits Gedeōn, Thrakōa Kentra 12. Mango – Ševčenko, Byz. Inscriptions 7.13f. Abb. 8.17.

Rempitz (Ρέμπιτς), Dorf bei Malkara (→ Megalē Karya) u. Doğanköy (→ Sidēnē), nicht identifiziert

Hist Das Dorf besaß eine eigene Liedtradition u. selbständiges Brauchtum[1].

Mon In R. ist eine Kirche bezeugt, doch sind weder Patrozinium noch Alter bekannt[2].

[1] B. Delēgiannēs, Σύμμικτα Λαογραφικά. *Thrakika* 2 (1929) 403–05. *Thrakika* 4 (1933) 222–28. — [2] B. Delēgiannēs, Μερικὰ ἔθιμα καὶ τραγούδια τῶν χωρίων Δογάν-κιοϊ καὶ Ρέμπιτς τῆς περιφερείας Μαλγάρων. *Thrakika* 6 (1935) 353–68, 360.

Rentakios (Ῥεντάκιος βουνός), Hügel in einiger Entfernung von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6), möglicherweise im Grenzgebiet der thrak. Provinzen Haimimontos u. Eurōpē, nicht identifiziert

Hist Die Petschenegen hatten 1048 die Donau überschritten u. unternahmen in der Folge zahlreiche Raubzüge in das Byz. Reich; 1052 besiegte der General Bryennios sie in einer Schlacht am Hügel von R., nachdem sie im Raum → Chariupolis geplündert hatten[1].

Mon —

[1] Mich. Att. 36,16. Zlatarski, Istorija II 105. Vgl. auch *TIB* 6, 481.

Rēsion (τὸ Ῥήσιον), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, möglicherweise in einem Tal *Çoban Agiasma* (Τσομπὰν Ἁγίασμα) bei → Ammoi u. Bakırköy (→ Hebdomon)[1], nicht genau lokalisiert

Hist In R. gab es seit dem 5. Jh. eine Kirche H. Theodōros; Justinian I. ließ sie noch unter der Herrschaft seines Onkels Justin I. (518–27) wiederaufbauen[2]. In der Folge wurde hier auch ein Kl. eingerichtet, unter Konstans II. (641–68) brachte man den hl. Maximos Confessor von → Bizyē in die Anlage[3]. Gegen Ende des 9. Jh. war das Kl. die Wohnstätte des hl. Euthymios Synkellos[4]. In mittelbyz. Zeit wurde dort das Fest des hl. Theodōros am 4. Juli begangen, während man am 26. Juni dem Jahrestag der Kirchweihe gedachte: *tu H. Theodōru en tō Rēsiō*[5]. R. ist von → Rēgion zu unterscheiden, eine Gleichsetzung mit → Bathys Ryax ist wegen der dortigen Kirche H. Theodōros erwogen worden[6], doch dürfte letztgenannter Ort eher am → Bosporos zu suchen sein.

Mon Im späten 19. Jh. ist das Hagiasma H. Paraskeuē bezeugt[7]. Damals gab es noch die geringen Reste einer Wasserleitung, die wahrscheinlich der Versorgung eines Kl. diente.

Bereisung 1999 (Region)

[1] Gedeōn, Heortologion 75. Janin, Constantinople 453f. Samothrakēs, Lexikon 449. Detschew, Sprachreste 393. — [2] Prokop, De aed. I 4. Janin, Saints militaires 62f. — [3] Vita Max. 32,101. Acta Max. 161. — [4] Vita Euthymii 9,11,12,14,17. — [5] Synax. Cpl. 774,9.798,9. — [6] Janin, Églises 150f. Janin, Saints militaires 63. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 279.

Rodiōn Periboloi (Ῥοδίων Περίβολοι), „Schutzhöfe der Rodier“[1], im 16. Jh. *Rodacinion*[2], Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von → Iasonion, in der Umgebung des h. Çirağan Saray in Beşiktaş (→ Diplokionion)[3]

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz lokalisierte den Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos; die Rodier, die in den Jahren 220/19 v.Chr. gegen Byzantion (→ Kōnstantinupolis) wegen der Erhebung eines Sundzolls Krieg geführt u. sich in der Umgebung aufgehalten hatten, ein historischer Akt, auf den sich die Ausführungen wahrscheinlich beziehen[4], hätten an dieser Stelle aus Furcht vor den Unbillen des Meeres mehrere Schutzbauten errichtet; im 2. Jh. waren davon aber nur noch drei große Steine zu sehen[5]. Im 16. Jh. hatte sich alleine der Name *Rodacinion* gehalten[6]. Die Lokalisierung nahe bei Beşiktaş war um die Mitte des 18. Jh. noch bekannt[7].

Mon Der h. als Hotel genutzte, die Stelle ungefähr markierende Çirağan Saray wurde 1874 vollendet, aber schon 1910 durch ein Feuer schwer geschädigt[8].

Bereisung 1999, 2000

[1] Bei Hammer, Constantinopolis II 210 als *Spaziergänge der Rodier* gedeutet. — [2] Gyllius, Bosporus 36 Frg. 29. — [3] Vgl. Oberhummer, Bosporos 747. Samothrakēs, Lexikon 117f. — [4] Polyb. 4,37,8. Vgl. E. Oberhummer – J. Miller – W. Kubitschek, Byzantion. *RE* 5 (1897) 1116–58, 1137. — [5] Dion. Byz. 19,9–13. — [6] Vgl. Gyllius, Bosporus 36 Frg. 29. — [7] Pococke, Description 137. — [8] Restle, Istanbul 298. Freely, Bosphorus 42f.

Rodostolon (Ῥοδόστολον), Ort in Thrakien, vielleicht identisch mit → Raidestos, nicht sicher identifiziert

Hist Im Codex *Oxon. Barocc.* 240 saec. XII gibt es im Anhang zur Vita des hl. Bischofs Markos von Arethusa kurze Nachrichten über einige Märtyrer, die aus Palästina stammen[1]; unter diesen ist ein Aimilianos aufgeführt, der *en Rodostolō polei episēmō tēs Thrakēs* dem Feuer übergeben wurde[2]. Die Notiz meinte möglicherweise → Raidestos, doch ist auch die von F. Halkin vorgeschlagene Gleichsetzung mit Dorostolon an der Donau nicht abwegig[3].

Mon —

[1] F. Halkin, La Passion de s. Marc d'Aréthuse (BHG 2248). *AnBoll* 103 (1985) 217–29, 223–26. — [2] Ebd. 225. — [3] Ebd. 225 A. 7 u. 228.

Roidea (Ῥοιδέα), zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, im fruchtbaren Gebiet von → Angurina, unweit ö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))

Hist R. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 21.33.37.41. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Rōmanu (τὰ Ῥωμανοῦ), Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, in der Nähe von → Sōsthenion, h. İstinye[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Kaiser Basileios I. (867–86) soll dem hl. Hilarion ein Kl. an einem Ort seiner Wahl versprochen haben. Der Georgier entschied sich für einen Ort *Romani* in einem bewaldeten u. wohl bewässerten Tal im NO von → Kōnstantinupolis; hier wurde in wenigen Monaten eine *monē tōn Iberōn* errichtet u. mit Ländereien u. einem Metochion in der Hauptstadt ausgestattet[2]. Das Kl. wurde 1200 von dem russ. Pilger Antonij von Novgorod erwähnt[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 478. — [2] Vita Hilarionis Hiberi 264–69. Janin, Monastères nationaux 436f. Idem, Églises 256f. — [3] Khitrowo, Itinéraires 109.

Roōdēs (Ῥοώδης ἄκρα), „wogend, flutenreich“, im 16. Jh. *Phōnēma* (Φωνῆμα)[1] (→ Phōneus), Ort bei Rumeli hisarı (→ Laimokopia) am thrak. Ufer des → Bosporos, h. Şeytanburnu, „Teufelskap“

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das stark umbrandete Kap R. im 2. Jh.[2]. Im 16. Jh. erfolgte die Identifizierung mit dem byz. → Phōneus[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Gyllius, Bosporus 46 Frg. 36. Vgl. Oberhummer, Bosporos 748. Hammer, Constantinopolis II 225.— [2] Dion. Byz. 24,13–20. — [3] Gyllius, De Bosporo Thracio II 13. Vgl. Samothrakēs, Lexikon 118.

Rusion (Ῥούσιον), auch *Nissa*[1], *Reusa*, *Rōsion* (Ῥώσιον), *Rossa*, *Rusium* oder *Russa*[2]; nicht Keşan (→ Kissos)[3], sondern das im sö. Umland gelegene, h. nicht mehr bestehende Dorf Rusköy[4], das mit → Palaiokastron Kessanēs 6 km sö. von Keşan identisch ist

26^{20} 40^{40}

Hist Im 10. Jh. ist R. erstmals in den *notitiae episcopatuum* als Erzbistum belegt[5], zwei Eintragungen aus dem 9. Jh., die eine enge Beziehung zu → Aproi nahelegen, scheinen erst im Verlauf der nachträglichen Textüberlieferung eingefügt worden zu sein u. nicht den realen Verhältnissen entsprechen[6]. Im April 1030 unterschrieb Erzbischof Leōn den Tomos gegen die Jakobiten[7]. Im Juli 1054 empfing ein kaiserlicher Gesandter in der *civitas Russorum* eine Kopie des Exkommunikationsschreibens, das kurz zuvor in der H. Sophia niedergelegt worden war[8]. Im März 1067 wohnte der Erzbischof von R. einer von Patriarch Iōannēs VIII. Xiphilinos (1064–75) geleiteten Synodalsitzung in →

Kōnstantinupolis bei[9]. Im März 1072 nahm Erzbischof Theophylaktos von R. an einer Synodalsitzung über die Ordination der Suffragane teil[10]. Einige Jahre später, im März 1082, wohnte der Erzbischof der Stadt einer Sitzung bei, die unter der Leitung des Patriarchen Eustratios Garidas (1081–84) der Untersuchung der Rechtgläubigkeit des Philosophen Iōannēs Italos gewidmet war[11]. 1090 lagerte Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) in R., bevor er eine Schlacht gegen die bei → Polyboton lagernden Petschenegen schlug, die aber infolge eines Verrats verloren ging. Einige Soldaten konnten sich nach der Niederlage wieder nach R. retten[12]. Auch eine zweite Schlacht ging für die Byzantiner verloren. In diesem Kontext wurde ein bei R. fließender Fluß erwähnt (*tu reontos potamu engys tu Rusiu*): an diesem mußten die geflohenen byz. Soldaten mitsamt den waffenfähigen Einwohnern der Stadt Aufstellung nehmen; ihre imposante Formation vermochte die nachrückenden Feinde zum Abzug zu bewegen[13]. Im Winter 1096/97 wurde die Stadt von den Rittern des Grafen Raimund von St. Gilles geplündert[14]. Vor dem April 1097 ging eine Gesandtschaft des Gottfried von Bouillon an Bohemund nach R.[15]. Im Winter 1190 führten heftige Regenfälle unweit von R. dazu, daß die Ritter des III. Kreuzzuges auf ihrem Weg von → Adrianupolis (*TIB* 6) nach → Kallipolis (1) einen Großteil der verwendeten Wagen zurückließen u. das Gepäck auf Tragtiere umpackten[16]. Am 15. November 1101 nahm der Erzbischof von R. erneut an einer Sitzung der Synode in Kōnstantinupolis teil[17]. Der arab. Händler al-Idrīsī besuchte *Rūsīyū* im 12. Jh., er lokalisierte den Ort jeweils eine Tagesreise von Aproi wie von → Ganos (1) entfernt u. erwähnte explizit die Lage auf einer Anhöhe[18]. Im Verlauf des 11/12. Jh. ist das Erzbistum R. in den Rang einer Metropolis aufgestiegen, eine Stellung, die die Stadt in der orthodoxen Hierarchie bis zum 14. Jh. innehatte[19]. Die Bischofslisten des 11. u. 12. Jh. verzeichnen die Stadt gleichzeitig als Metropolis u. als Erzbistum[20].

In der *Partitio Imperii Romaniae*, der Aufteilung des Byz. Reiches im Jahre 1204, wurde das *catepanikium de Russa cum omnibus, que sub ipsa* in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*)[21]. Die Lateiner unterhielten eine starke Besatzung in der Stadt; diese konnte im Januar 1206 einen Vorstoß der Bulgaren unter der Führung Kalojans abwehren, wenn auch unter hohen Verlusten; unter den Gefallenen waren der Befehlshaber Thierry de Termonde u. viele Edelleute. Geoffrey de Villehardouin sagte in bezug auf diese Schlacht: *des graignors pitiez, qui onques avenist a la crestienté de la terre de Romenie*[22]. Viele der überlebenden Verteidiger verließen unmittelbar darauf die Stadt u. wandten sich nach → Raidestos[23]. Aus dem *Provinciale Romanum*, das in seiner älteren Fassung Verhältnisse von 1210, in seiner jüngeren von 1228 widerspiegelt, ergibt sich, das R. in der latein. Tradition im Range eines Bistums stand u. neben Aproi u. → Kypsela (*TIB* 6) Suffragan des Erzbistums von → Brysis (*TIB* 6) war, das in der byz. Rangordnung über keine Suffragane verfügt hatte[24]. Zu Ostern 1211 weilte Kaiser Heinrich von Flandern auf seinem Rückweg von → Thessalonikē (*TIB* 11) an den → Bosporos in R.; in Umgehung eines bulg. Hinterhaltes zog er von hier nicht direkt gen O, sondern zunächst nach S, um dann entlang der Küste der → Propontis seinen Weg zu nehmen[25]. Der griech. Metropolit Hilariōn wirkte im Mai 1250 an einer Synodalentscheidung zugunsten des Kl. → Iberōn (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) mit[26]. Im Jahre 1285 waren R. u. Kypsela (*TIB* 6) unter einem griech. Metropoliten vereint[27]. Unter Patriarch Nēphon (1310–14) nahm der jeweils ungenannte Metropolit von R. ebenso wie unter Patriarch Iōannēs XIII. Glykys (1315–19) an Synodalsitzungen in Kōnstantinupolis teil[28]. Im September 1324 wurde die jährliche Abgabe von R. an das Patriarchat auf 36 Hyperpera festgelegt[29]. Der Metropolit von R. wohnte im Mai 1340 einer Synodalsitzung betreffs eines Kl. in → Didymoteichon (*TIB* 6) bei[30]. Im August 1341 ist Theodulos erstmals als Metropolit von R. belegt[31], in den folgenden Jahren wohnte er einigen Synodalsitzungen bei[32]. Im August 1355 unterschrieb er einen Synodalakt, der das Bündnis zwischen Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) u. Zar Ivan Alexander von Bulgarien

samt einem Ehebündnis zwischen Andronikos IV. u. der bulg. Prinzessin Kyratza bestätigte[33]. Zwischen 1356 u. 1365 war der Metropolit von R. immer wieder auf Synodalsitzungen präsent[34]. In dieser Zeit dürfte die türk. Eroberung der Stadt erfolgt sein, entweder durch Prinz Süleymān oder durch Murād I.; spätestens 1362 war die byz. Eigenständigkeit von R. vorüber[35]. Im 17. Jh. besuchte Evlijā Čelebi die Region im w. Ostthrakien; für ihn war *Rūsköjü* der Name der verfallenen byz. Burg von → Kissos[36], dies wohl → Palaiokastron Kessanēs. R. ist von *Rusokastro* (→ Rōsokastron, *TIB* 6) zu unterscheiden.

Mon Ein eigenständiges Dorf oder Toponym Rusköy läßt sich h. nicht mehr im Gelände nachweisen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit befand sich R. bei der verfallenen byz. Burg auf dem *Kale Tepe* ungefähr 6 km sö. von Kissos, die als Palaiokastron Kessanēs ausgewiesen ist. Der alte Baubestand von Keşan ist unter Kissos beschrieben.

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Tafel – Thomas I 495. — [2] Zu den Namensformen vgl. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334. Ševčenko, Civitas Russorum 206. — [3] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334. — [4] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 166: παρὰ τὴν Κέσσανην. Vgl. auch Asdracha, Thrace orientale 236f. Samothrakēs, Lexikon 456. — [5] Darrouzès, Notitiae 273. — [6] Darrouzès, Notitiae 250.266 u. A. 65. Stamulēs, Katalogoi 164f. Ševčenko, Civitas Russorum 206f. — [7] Ficker, Erlasse 20. — [8] Ševčenko, Civitas Russorum 207.211. — [9] Mansi XIX, 1060f. Grumel, Reg. 897. — [10] Oikonomidès, Un décret synodal 58.61. — [11] Grumel, Reg. 925. — [12] Anna VII 9,1. — [13] Anna VII 9,6f. — [14] Meyer, Kreuzzüge 52. Vgl. Hendy, Studies 35. — [15] Dölger, Reg. 1199. Alb. Aqu. 312. Vgl. Ševčenko, Civitas Russorum 205 A. 16.— [16] Chroust, Quellen 70. Belke, Roads 82. Ševčenko, Civitas Russorum 205 A. 17 (Ansbertus, *MGH* script. Rer. Germ., NS V 70.152). — [17] Grumel, Reg. 970. — [18] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334. al-Idrīsī 292.297. Nedkov, Idrisi 44f.116. — [19] Darrouzès, Notitiae 344.350.368.382.388.400 .407.413. — [20] Darrouzès, Notitiae 344f.350f. — [21] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.166f. IV 153. Tafel – Thomas I 484.492. Carile, Partitio 221.276. — [22] Nik. Chōn. 627. Villehardouin 406–09. Longnon, Empire 84f. Idem, Recherches 92.96. — [23] Villehardouin 410. — [24] Prov. Rom. 29. Wolff, Organization 53. *TIB* 6, 128. — [25] Prinzing, Brief 408.413. Gerland, Geschichte 214f. Longnon, Empire 125. — [26] Actes Iberōn III 85. — [27] Laurent, Signataires 146. — [28] Darrouzès, Reg. 2010.2076–81. — [29] *PRK* I 502–09. Darrouzès, Reg. 2119. — [30] *PRK* II 188–91. Darrouzès, Reg. 2199. — [31] Darrouzès, Reg. 2214. — [32] Darrouzès, Reg. 2259 (April 1345). 2264 (Oktober 1346). 2270.2272.2289 (1347). — [33] Darrouzès, Reg. 2381. — [34] Darrouzès, Reg. 2392 (1356). 2410 (1359). 2427 (1360). 2432.2434 (1361). 2446 (1362). 2452–55 (1363). 2482.2488 (1365). 2491.2500. 2501 (1365). — [35] Vgl. Vogiatzēs, Anfänge 46. — [36] Kissling, Thrakien 57.

S

Safaalan (Σεφά-Ἀλάν), zuvor *Fevziye*, *Sephalos* (Σέφαλος)[1], Dorf ungefähr 14 km ö. von → Saray, 7 km w. von Binkiliç (→ Sergentzion)

∴ 28^{00} 41^{20}

Hist 1922 lebten hier 350 Griechen[2].

Mon Die theodosianische Fernwasserleitung zur Versorgung von → Kōnstantinupolis verlief von → Saray aus kommend über den Raum S. weiter in Richtung → Sergentzion. In der Umgebung des Dorfes finden sich einige eher unbedeutende Überreste von Kanälen u. Aquädukten[3].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 67.161. Pinax 18. — [2] Pinax 18. — [3] Crow, Water Supply 2004, 31.

Sagma (τὸ Σάγμα), „der Sattel“, Ort in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Umland der Stadt, nicht lokalisiert

Hist Im *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* ist unter dem 26. Februar ein sonst unbekanntes *gērokomeion* zu S. erwähnt, das von einem Stephanos, dem *parakoimōmenos* des Kaisers Maurikios (582–602) eingerichtet wurde[1]. Die Lage des Altenheimes ist nicht bekannt[2], ein Anhaltspunkt ergibt sich lediglich durch die Quelle, die ausschließlich Bauten in der Hauptstadt u. im Umland berücksichtigte.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 492. — [2] Janin, Constantinople 516. Idem, Églises 556.

Sagudaus (ἡ Σαγουδάους), *Sagudē* (Σαγούδη), *Sageedai vel Saguelai*, *Sagudai* oder *Sagulai*[1], Ansiedlung (*emporion*) ö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), möglicherweise auf der thrak. → Chersonēsos, nicht identifiziert

Hist Unabhängig von dem gleichnamigen Ort in Mysien[2] ist ein S. in der Provinz Eurōpē belegt: 1152 ist das *emporion* zusammen mit anderen Ortschaften im Umland von → Ainos (*TIB* 6) unter den Besitzungen des vom Sebastokratōr Isaak Komnēnos neu begründeten Kl. der Theomētōr Kosmosōteira in → Bēra (*TIB* 6) genannt; neben Warenhäusern (u.a. ein *phundax*) wurden hier auch Schiffe erwähnt, was für eine Lage am Meer spricht[3]. Das Toponym ist möglicherweise mit dem slav. Stamm der Sagudatai (Σαγουδάται) verbunden (→ Sagudaneia, *TIB* 11)[4]. In der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 wurde S. in den Besitz Venedigs gestellt (*pars prima*)[5]; in dieser Urkunde ist das *emporion* zwischen → Hexamilion u. → Kallipolis (1) aufgeführt, was auf eine Lage im n. Bereich der → Chersonēsos hinweist (vielleicht → Sausadia ?), eine Entsprechung mit → Sēstos dagegen ist abzulehnen.

Mon —

[1] Tafel – Thomas I 467 u. Anm. 6. — [2] Anna XV 2,4. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 164. — [3] Typ. Kosmos. 52. Byz. Mon. Found. Doc. 829. Laiou, Exchange and Trade 755. *TIB* 6, 171. — [4] Carile, Partitio 252. Vgl. Vasmer, Slaven 177. — [5] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.163f. IV 153. Tafel – Thomas I 467.490.494. Carile, Partitio 219.

Şahinköy (Σαχίνκιοϊ), auch *Sidion* (Σίδιον), Dorf etwa 14 km nnw. von Malkara (→ Megalē Karya) am ö. Ufer des Dolu Köyü calağı[1]

ó▣ 26^{40} 41^{00}

Hist Priester des Dorfes standen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Kontakt mit einer Bruderschaft in Uzunköprü (→ Pamphilon)[2]. 1922 hatte S. 629 griech. Einwohner[3].

Mon Im Dorf befindet sich gegenüber der Camii eine große dachlose Griechenkirche, die aus dem frühen (?) 19. Jh. stammt; ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Etwa 3 km nnö. des Dorfes liegt die bis 292 m hohe *Hisartepe*, die aus drei nebeneinanderliegenden Hügeln besteht (**Abb. 124**). Der w., *Sahinköy kalesı* genannt, ist sanft abfallend, besitzt oben ein Plateau von 50 m Durchmesser, auf dem sich geringe Fundamentreste eines Wachturmes u. wenig Ziegelbruch befinden. Auf dem mittleren, flacheren Hügel gibt es umfangreichere Siedlungsspuren, darunter vor allem Ziegelbruch. Der ö. Hügel schließlich, unmittelbar w. des Dorfes Tekkeköy liegend u. deshalb auch *Tekkeköy kalesı* genannt, zeigt Spuren einer intensiven Besiedlung, im wesentlichen Ziegelbruch u. mannigfache Keramik. Letztere ist zumeist rot u. unglasiert, mitunter mit Rillenmuster. Einzelne Stücke sind weiß glasiert[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 177. Pinax 27. Tk 1:200.000 k8. — [2] Mamōnē, Syllogoi 57. — [3] Pinax 27. — [4] Vgl. Külzer, Ostthrakien 60.

Sakkus (Σάκκους), *Sakkoi* (Σάκκοι), auch *Tsanta* (Τσάντα), *Tzantō* (Τζαντώ) oder *Tzedō* (Τζεδώ), Dorf 14 km nw. von → Sēlymbria, 4 km sö. von → Değirmenköy, h. Çantaköy[1]
▣ 28[00] 41[00]

Hist Die Lokalisierung von S. entstammt dem Geschichtswerk des Iōannēs Kantakuzēnos; hiernach handelte es sich um ein kleines Dorf (*chōrion* oder *phrurion*) in der Nähe von → Sēlymbria mit einer schlechten Befestigung u. einer bäuerlichen, des Kämpfens ungeübten Bevölkerung[2]. Deshalb eher nicht mit → Tinsakkos identisch. Die Anlage wurde 1322 im Verlauf der Bürgerkriege von byz. Truppen im Dienste von Kaiser Andronikos II. (1282–1328), die von Syrgiannēs Palaiologos angeführt wurden, in Besitz genommen[3]. Eine hier stationierte Truppe verheerte die Umgebung Sēlymbrias, das auf Seiten des jüngeren Andronikos stand. Nach der Eroberung von → Aproi u. der Gewinnung von → Raidestos verweilte Andronikos III. noch im gleichen Jahr mit seinen Truppen in der Nähe von S.; durch Schmährufe der Bewohner provoziert, nahmen seine Gefolgsleute das überwiegend aus Holzhäusern bestehende Dorf ein u. ließen es in Flammen aufgehen, 133 Bewohner sowie zahlreiches Vieh wurden getötet[4]. Im frühen 20. Jh. waren in der Umgebung des Dorfes die folgenden Flurnamen belegt: *Nturmpes* (ὁ Ντουρμπές), *Karydies* (οἱ Καρυδιές), *Kiunki* (τὸ Κιούγκι), *Prōtogonato* (τὸ Πρωτογόνατο), *H. Iōannēs* (ὁ Ἁγιάννης), *H. Athanasios* (ὁ Ἁθανάσης), *Chasantsesme* (ὁ Χασάντσεσμες), *Ntremula* (ἡ Ντρεμούλα), wiederholt *Tsakal deresi* (τὸ Τσακὰλ-ντερεσί), *H. Nikolaos* (ὁ Ἁγνικόλας), *Karagats* (τὸ Καραγάτς), *H. Geōrgios ho Kērēsios* (ὁ Ἁγιώργης ὁ Κηρήσιος), *Kokkinochōma* (τὸ Κοκκινόχωμα), *Lugelo* (τὸ Λούγελο), *Sermpampaïr* (τὸ Σέρμπαμπαϊρ), *Remata* (τὰ Ῥέματα), *tu Basilē kai Kiola* (τοῦ Βασίλη καὶ Γκιόλα), *Mpunaria* (τὰ Μπουνάρια), *Katrakyli* (τὸ Κατρακύλι), *Ntamaria* (τὰ Νταμάρια), *Tsurtsurika* (ἡ Τσουρτσουρίκα), *Sarigiar* (τὸ Σαρίγιαρ), *Karikagiu* (τὸ Καρικάγιου) u. *Tsakēliki* (τὸ Τσακηλίκι)[5]. Manche Bezeichnungen, vielleicht auch in türk. Übersetzung, gehen möglicherweise bis in die byz. Zeit zurück. 1922 hatte der Ort über 2.000 griech. Einwohner[6].

Mon In S. befand sich im Jahre 1897 eine mittlerweile verschollene griech. beschriftete Stele aus dem 2./3. Jh. n.Chr., deren Text auf → Anchialos (*TIB* 6) Bezug nahm[7]. In der lokalen Zisterne war eine Inschrift aus → Hērakleia (1) verbaut[8], zudem wurde von einem weiteren Inschriftenfragment berichtet[9]. Auch eine ant. latein. Inschrift ist in S. gefunden worden[10]. Im Dorf befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche H. Athanasios; dieser Bau stammte aus dem Jahre 1830, ein byz. Vorgänger ist möglich[11]. Vor Ort waren h. keine archäologisch bedeutsamen Hinterlassenschaften aus ant. oder byz. Zeit mehr zu sehen. In geringer Entfernung außerhalb des Ortes gab es im frühen 20. Jh. ein kleines Kirchlein mit einem Hagiasma H. Athanasios[12], weitere Hagiasmata im Ort u. in der Umgebung waren H. Geōrgios, H. Nikolaos, Prophētēs Ēlias, H. Kyriakē, H. Kyriakē Megalomartys u. H. Anargyroi, ferner gab es zwei der H. Paraskeuē geweihte Heilquellen[13].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 37. Pinax 29. Vgl. auch Fatouros – Krischer, Kant. I 253. — [2] Asdracha, Rhodopes 176. — [3] Iō. Kant. I 136. Vogiatzēs, Anfänge 86. *PLP* 27167. — [4] Iō. Kant. I 144f. Siehe auch Matschke, Urban Economy 469f. — [5] Apostolidēs, Historia 7. — [6] Pinax 29. — [7] Lajtar, Byzantion 294f. — [8] Kuruniōtēs, Epigraphai 303. — [9] Kuruniōtēs, Epigraphai 303f. — [10] Kuruniōtēs, Epigraphai 309. — [11] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. Vgl. auch Ph.G. Apostolidēs, Ἑορτασμὸς τῶν γάμων στὴν Τσεντώ. *Thrakika* 4 (1933) 267–76, 273 Erwähnung der Kirche. Idem, Historia 69f. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230f. Vgl. Ph. Apostolidēs, Κύρια ὀνόματα κ' ἐπίθετα τῆς Τσαντῶς. *Thrakika* 13 (1940) 343–53, 343. Sarantēs, Delta I 247. — [13] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 231.234.243.250.259.265.278. Eadem, Giatrika II 275. Apostolidēs, Historia 71 verzeichnet weniger Lokalitäten, erwähnt aber die sonst nicht belegten Hagiasmata H. Iōannēs u. H. Antōnios.

Salagē (Σαλαγῆ), Dorf etwa 12 km nnw. von → Dereköy (1), türk. Çayırlık, h. Çağlayık[1]
◊◊ 27[00] 42[00]

Hist 1922 lebten in S. 230 Griechen[2].

Mon Zu Anfang des 20. Jh. gab es im Dorf eine h. nicht mehr existente Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich. Etwa 2 km w. von S. befand sich damals ein vermutlich bulg. Kl.[4].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 35. Pinax 17. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 17. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [4] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940: *Mon. Jasma*.

Sallustiu (τὰ Σαλλουστίου), *Alustiu* (Ἀλουστίου) oder *Salustiu* (Σαλουστίου)[1], in der Nähe des → Hebdomon, nicht genau lokalisiert

28^{40} 40^{40}

Hist Der Ort ist wahrscheinlich nach Secundus Salutius (griech. oft Sallustios) benannt, einem mehrfach in den *Patria Kōnstantinupoleōs* erwähnten Prätorianerpräfekten, der 364 Stadtpräfekt war[2]. In S. gab es in der mittelbyz. Zeit eine Kirche H. Babylas, die teilweise als → Nēpiōn bezeichnet wurde[3].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Janin, Constantinople 454 (Varianten). — [2] Patria I 63–67.I 70. Berger, Patria 220.222.228.451. — [3] Synax. Cpl. 12,15f.46. Janin, Constantinople 454. Idem, Églises 55f.

Salmēdēssos (1) (Σαλμηδησσός), auch *Halmidassos* (Ἁλμιδασσός), *Halmydissos* (Ἁλμυδισσός), *Salbydissos* (Σαλβυδισσός) u. *Salmydēssos* (Σαλμυδησσός), Küstenstrich an der thrak. Schwarzmeerküste, im Bereich des späteren → Mēdeia[1], h. Midye

28^{00} 41^{20}

Hist Der Küstenstrich wurde teils als *aigialos*[2], teils auch als *kolpos*[3] bezeichnet; die ant. Quellen charakterisierten die Region als menschenarm u. steinig, schwer zugänglich u. hafenlos; ihre Ausdehnung wurde mit 700 Stadien gen N (also ungefähr 126 km, das heißt bis nach → Staniera, *TIB* 6) angegeben[4]. Die Bewohner des Gebietes, die später *Astai* genannt worden sind u. weit hinauf bis nach → Sōzopolis (*TIB* 6) siedelten[5], standen im Ruf, ungastlich u. räuberisch zu sein[6]. Nach dem Bericht des Xenophōn lockten sie immer wieder mit falschen Leuchtfeuern Schiffe an ihre hier wegen zahlreicher Sandbänke sehr gefährlichen Küste, um diese zum Schiffbruch zu bringen u. auszurauben[7]. Stephanos von Byzanz nannte eine Stadt Apollōnia (Ἀπολλωνία) auf einer Insel bei S., eine Kolonie von Milesiern u. Rodiern[8], nahm aber unzweifelhaft Bezug auf die Halbinsel Skamni am s. Ende der Bucht von Burgas in der thrak. Provinz Haimimontos (→ Sōzopolis (*TIB* 6)).

Mon —

Bereisung 1999

[1] Vgl. Detschew, Sprachreste 414f. — [2] Strabōn VII 6,1f. Ps.-Skymn. 724. — [3] Steph. Byz. 551f.(483). — [4] L. Bürchner, Salmydessos.1. *RE* II 1 (1920) 1991f. Müller, Kleinasien 919–24. Samothrakēs, Lexikon 460f. Danoff, Pontos Euxeinos 1145. — [5] Steph. Byz. 137. — [6] Strabōn VII 6,1. Vgl. Danoff, Pontos Euxeinos 1013. Detschew, Sprachreste 32. — [7] Xen. anab. VII 5, 12. Arr., Peripl. 401. Gyllius, Bosporos 57f Frg. 48. Hammer, Constantinopolis II 267. Danoff, Pontos Euxeinos 1144. — [8] Steph. Byz. 106. Vgl. G. Hirschfeld, Apollonia. *RE* 3 (1895) 113f.

Salmēdēssos (2) (Σαλμηδησσός), Stadt an der Küste des Schwarzen Meeres, innerhalb des Gebietes von → Salmēdēssos (1), an der Stelle des h. Midye (→ Mēdeia)

28^{00} 41^{20}

Hist Eine Stadt dieses Namens, Wohnsitz des Phineus, ist bei verschiedenen Autoren des Altertums, darunter bei Plinius u. bei Strabōn, belegt[1]. In thrak. Zeit recht bedeu-

tend[2], in röm. Zeit noch existent, ist S. möglicherweise bei den Einfällen der Goten in frühbyz. Zeit zerstört worden, um später unter dem Namen → Mēdeia neu besiedelt zu werden[3]. Die Siedlung S. blieb bei Hieroklēs unerwähnt, wurde aber in der *Bibliothek* des Phōtios (etwa 810–93) erwähnt[4]. Sie war auch dem Autor der Suda bekannt[5]. Im Altertum gab es in der Umgebung der Stadt zahlreiche Maulwürfe[6]; der damals hier in der Umgebung lebende Thrakerstamm der Melinophagoi bezeugt indirekt den Anbau von Hirse (*melinē*)[7].

Mon Verschiedene rote, meist unglasierte Keramikreste lassen sich nachweisen, diese sind in ihrer Datierung sehr umstritten; entsprechende Zeugnissse gibt es in der Antike u. im Mittelalter. Eine Datierung in das 5. Jh. v.Chr., die Zeit des Perserzuges, wurde verneint[8].

Bereisung 1999

[1] Plinius, Nat. hist. IV 11,45. Strabōn XII 3,3. — [2] Danoff, Pontos Euxeinos 1034.1036. — [3] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 363. Schaffer, Thrakien 203: *Mēdeia scheint die Stätte des alten S. zu sein, das man (sonst) stets einige Kilometer weiter nördlich verlegt*. van Dieten, Grēgoras III 382. — [4] Phōtios, Bibl. II 22 (cod. 92). — [5] Suda IV 329, Nr. 140 s.v. Σαρμυδησσός. L. Bürchner, Salmydessos.2. *RE* II 1 (1920) 1992. — [6] Danoff, Pontos Euxeinos 1003. — [7] Xen. anab. VII 5,12. Danoff, Pontos Euxeinos 1005. Detschew, Sprachreste 293. — [8] Müller, Kleinasien 919.

Salmēdēssos (3) (Σαλμηδησσός), kleiner Fluß, der nahe bei Midye (→ Mēdeia) in das Schwarze Meer mündet, eher der Papuç Dere als der weiter s. einmündende Kazan Dere

27^{40} 41^{40}– 28^{00} 41^{20}

Hist Ein Fluß dieses Namens findet sich beiläufig u. mit ungefährer Lokalisierung im 12. Jh. in den Schriften des Literaten Iōannēs Tzetzēs erwähnt: *S., to metaxy Byzantiu kai Damaleōs pelagos apo Salmydēssu pararreontos potamu*[1]. Auch das in der ersten Hälfte des 12. Jh. entstandene *Etymologicum Magnum* bezeichnete S. als einen *potamos Thrakēs*, der Name wurde mit dem hohen Salzgehalt (*halmydēssos*) erklärt[2].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Iō. Tzetz., Lyk. 186. L. Bürchner, Salmydessos.3. *RE* II 1 (1920) 1992. Detschew, Sprachreste 414. Müller, Kleinasien 921 u. A. 8. Samothrakēs, Lexikon 461. — [2] Detschew, Sprachreste 415.

Sampsadu (Σαμψάδου κώμη), auch *Kampsadu* (Καμψάδου κώμη), Dorf, wahrscheinlich in Ostthrakien u. identisch mit → Sausadia, dem h. Kavak, etwa 14 km nö. von Bolayır

□ 26^{40} 40^{20}

Hist Der hl. Tryphōn, der unter Kaiser Decius (249–51) das Martyrium erlitten hatte, wurde unweit von S. geboren[1]. Hatte man den Ort früher aufgrund von Aussagen in einigen Varianten der Vita mit Phrygien oder Bithynien in Verbindung gebracht[2], so erscheint nun nach einem Inschriftenfund eine Entsprechung mit → Sausadia u. damit eine Lokalisierung in Ostthrakien, im Eingangsbereich zur thrak. → Chersonēsos, am wahrscheinlichsten[3].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Passio Tryphonis 330.335f.343. — [2] Passio Tryphonis 344. — [3] H. Grégoire, Les Acta Sanctorum. *Byz.* 4 (1927/ 28) 791–812, 798. Honigmann, Pour l'atlas 558.

Samuēl (Σαμουήλ), Ort im Bereich der → Propontis, nicht lokalisiert

Hist In den im 14. Jh. geschriebenen *Miracula* des hl. Patriarchen Athanasios I. von → Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) wurde eine Maria ἡ ἀπὸ κωμυδρίου τοῦ Σαμουήλ erwähnt Diese wurde im Sōtēr-Kl. in Kōnstantinupolis von einer Gliederstarre geheilt[1].

Mon —

[1] Mir. Athan. 110,20. Talbot, Faith Healing 142. *PLP* 16881.

Santa Maria (Σάντα Μαρία), zwischen → Kōnstantinupolis u. → Brysis (*TIB* 6), unweit der → Makra Teichē; nicht genau lokalisiert

28^{00} 41^{00}

Hist Der Theologe Matthaios von Ephesos (1271/2–vor 1359/60) durchquerte das von ihm als unfreundlich u. lebensfeindlich charakterisierte dichtbewachsene Bergtal, als er im Sommer 1332 von → Kōnstantinupolis aus in die ihm anvertraute neue Metropolis von → Brysis (*TIB* 6) zog. Es wurde im Text ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Gebiet latein. benannt war[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Matth. v. Ephesos, ep. 64, 193.371.

Saphras (Σαφράς), *Zaphra* (Ζάφρα) oder *Zephyrion* (Ζεφύριον)[1], Dorf im Hinterland von → Kōnstantinupolis, ungefähr 3 km nö. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 5 km nw. von Yeşilköy (→ H. Stephanos (1)), h. Safraköy

□ 28^{40} 41^{00}

Hist Eine vor Ort aufgefundene Grabstele eines Iakōbos *monachos kai kathēgumenos* aus dem Jahre 1150 weist auf ein lokales Kl. H. Mōkios hin[2]. Ende des 19. Jh. lebten in S. ungefähr 250 griech. Einwohner[3].

Mon Im Jahre 1740 dokumentierte der österreichische Gesandte von Kemplen in S. eine ant. Inschrift in einer halbverfallenen Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk besaß sicherlich einen byz. Vorgängerbau[4]. In Zusammenhang damit steht vielleicht die bis 1922 vor Ort verwahrte Inschrift, die das Kl. H. Mōkios erwähnt[5]. Fund zweier Epitaphien[6]. Eine weitere dort gefundene ant. Stele mit griech. Inschrift befindet sich h. ebenso wie eine etwa lebensgroße männliche Marmorstatue aus dem 2. Jh. n.Chr. im Archäologischen Museum Istanbul[7]. Im 19. Jh. sind in S. eine Kirche H. Geōrgios, einer versförmigen Inschrift über dem Eingangsportal zufolge aus dem Jahre 1832[8], sowie die Hagiasmata H. Nikolaos u. H. Paraskeuē belegt[9]. Letzteres war über 26 abwärtsführende Stufen zu erreichen, es stammte möglicherweise aus der frühbyz. Zeit; an seinen Wänden waren byz. Kreuze angebracht[10]. Weiterhin existierten in S. die Hagiasmata H. Marina u. H. Phōteinē Samareitis[11]. Im O von S. lagen noch im 19. Jh. die Überreste einer halbunterirdischen überkuppelten Zisterne aus byz. Zeit, mit den ungefähren Maßen von 11 mal 10 m[12].

Bereisung 2002

[1] Gedeōn, Thrakōa Kentra 8. Paspatēs, Thrakika Proasteia 41. Samothrakēs, Lexikon 196f. — [2] Asdracha, Inscriptions byzantines III 319–21. — [3] Psaltēs, Thrakē 78. Gedeōn, Thrakōa Kentra 6 lobte das gute Klima des Ortes. — [4] Lajtar, Byzantion 145. Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 487f. — [5] Gedeōn, Thrakōa Kentra 13f. — [6] Samothrakēs, Lexikon 196. — [7] Lajtar, Byzantion 186. — [8] Gedeōn, Thrakōa Kentra 15. — [9] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 149–51, 150. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 265. — [10] Gedeōn, Thrakōa Kentra 16. Idem, Hagiasmata 108f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 277f. Samothrakēs, Lexikon 196. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 262.285. — [12] Gedeōn, Thrakōa Kentra 15.

Sapra Thalassa (Σαπρὰ θάλασσα), „Faules Meer“, Name für den rückwärtigen Teil des Goldenen Hornes (→ Keras), etwa von der Höhe der Blachernen bis zur Mündung von Alibey su (→ Kydaros) u. Kağıthane su (→ Barbysēs) in den Meeresarm, h. Haliç

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz gab anläßlich seiner Beschreibung des → Bosporos auch eine genaue Darstellung der Gegebenheiten u. Toponyme zu beiden Ufern des Goldenen Hornes (→ Keras)[1], dessen rückwärtigen Teil er S.Th. nannte[2]. Die beiden hier einmündenden Flüsse → Kydaros u. → Barbysēs erhöhen den Süßwassergehalt des Meeresarmes nicht unerheblich, bringen aber auch reichlich Schlamm u. andere Ablagerungen herbei, die zum Teil über die Wasseroberfläche hinausragen u. zahlreiche kleine Inseln bilden[3]. In diesem Bereich befanden sich die Siedlungen *Polyrrhētion* (Πολυρρήτιον), *Batheia Skopia* (Βαθεῖα Σκοπιά) u. *Blachernas* (Βλαχέρνας), die wahrscheinlich alle im Bereich des nachmaligen Blachernenviertels im Innern von → Kōnstantinupolis zu suchen sind, sowie das außerhalb der späteren Theodosianischen Landmauer gelegene → Palōdes. Das Goldene Horn war in diesem Bereich nur für kleine Schiffe zugänglich, an den Ufern gab es Sumpfflächen u. fruchtbares Weideland. Das in der frühen Palaiologenzeit belegte Toponym *Sapra* ist wohl nicht mit dem S.Th. in Beziehung zu setzen[4]. Im frühen 19. Jh. wurde die Region mit dem Toponym → Gyrolimnē in Verbindung gebracht[5]. In osman. Zeit gehörte dieser Abschnitt des Keras zu den *Eaux -Douces d'Europe*, einem gerne aufgesuchten Naherholungsgebiet der Istanbuler Bevölkerung[6].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Dion. Byz. cap. 13–31. — [2] Dion. Byz. 10,1–11,16. Oberhummer, Keras 258. — [3] Vgl. schon Dethier, Bosphor 7. — [4] Vgl. Berger, Patria 550. — [5] Hammer, Constantinopolis II 39f. — [6] Isambert, Itinéraire 591f. Hammer, Constantinopolis II Anhang II *Plan von Constantinopel u. seinen Vorstädten diesseits u. jenseits des Bosporos, geometrisch aufgenommen im J. 1776, berichtigt u. vermehrt im J. 1786* von Fr. Kauffer. Dethier, Bosphor 7.

Sarakēna (Σαρακήνα), auch *Sergenion* (Σεργένιον), vereinzelt *Pentaporos* (Πεντάπορος), Dorf im N der thrak. Provinz Eurōpē, unweit der Grenze zur Provinz Haimimontos; 14 km nnö. von Vize (→ Bizyē), h. Sergen[1]

□ 27^{40} 41^{40}

Hist 1873 lebten in S. neben Türken u. Bulgaren noch ungefähr 1.500 griech. Einwohner[2]. Diese Zahl hielt sich bis 1922[3]. Betrieb von Landwirtschaft, Weinbau u. Viehzucht[4].

Mon 1897 existierte in S. noch eine byz. Kirche H. Paraskeuē[5]. Diese ist h. vor Ort nicht mehr bekannt, doch erhielt man die Auskunft, daß vor kurzer Zeit „zwei Griechenhäuser“ zerstört u. modern überbaut worden sind. Im Dorf finden sich einige Marmorquader. Im späten 19. Jh. gab es in S. die Hagiasmata H. Geōrgios, H. Iōannēs Theologos, Koimēsis tēs Theotoku u. H. Theodosia, das Hagiasma H. Paraskeuē lag unter der Erdoberfläche[6]. Ein Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war, trat angeblich nur am Festtag des Heiligen hervor[7]. Etwa 2 km nw. befand sich das wohl byz. Kl. → H. Geōrgios (5).

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 167. Pinax 21. — [2] Psaltēs, Thrakē 131. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. Krikopulos, Kryonero 132. — [3] Pinax 21. — [4] Samothrakēs, Lexikon 468. — [5] Christodulos, Thrakē 48. Samothrakēs, Lexikon 468. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241.251.255. 268.277. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 257.

Saray (Σαράϊ), „Palast“, auch *Anaktorion* (Ἀνακτόριον), Stadt ungefähr 18 km sö. von Vize (→ Bizyē), 21 km w. von Binkılıç (→ Sergentzion)[1]

⊛ 27[40] 41[20]

Hist S. wurde von Murād I. (1362–89) gegründet, der sich hier, möglicherweise wegen der reichen Jagdgründe, mit Vorliebe aufhielt u. den namensgebenden Palast errichtete[2]. Zur Zeit Süleymāns des Prächtigen blühend, charakterisierte Evlijā Čelebi den Ort im 17. Jh. bereits als verarmt[3]. Bis zum 17. Jh. lebten die christl. Bevölkerung der Region in dem nahen → Galata (4)[4]. Ein Reisender des Jahres 1869 verwies auf zahlreiche Griechen, die vor Ort ansässig waren, aber keine eigene Kirche besaßen[5]. 1902 standen hier etwa 500 Häuser u. eine Moschee[6]. 1922 sind 3.358 griech. Einwohner belegt[7].

Mon In S. sind die Hagiasmata H. Theodōros Tērōn u. H. Panteleēmōn belegt. Die örtliche Moschee soll mit dem Material zahlreicher Kirchen der Umgebung erbaut worden sein[8]. In einer hoch gelegenen Höhle außerhalb der Ortschaft gab es ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos[9]. In einer Entfernung von etwa 5 km (wahrscheinlich in sw. Richtung) befand sich am Ufer des Galata deresi nahe einiger Höhlen ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē, das unter einem Felsen hervortrat[10]. In gleicher Richtung, aber nur 2 km von S. entfernt, ist das Hagiasma H. Paraskeuē bezeugt[11]. Ungefähr 3 km nw. des Ortes lag bei *Balçık* (Μπαλτζίκι) ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros[12]. Hier gab es auch ein Hagiasma Koimēsis tēs Theotoku[13]. In der Umgebung von S. wurden im 19. Jh. zwei ant. Inschriften gefunden[14]. Die Fernwasserleitung des Kaisers Theodosios II., die zur Dekkung des Wasserbedarfs der Reichshauptstadt angelegt worden war, nahm in der Umgebung von → Bizyē ihren Anfang, bedeutendere Reste der Leitungen sind noch im 19. Jh. im Umland von S. nachgewiesen[15].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 163. Pinax 17. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 188. Babinger, Beiträge 55. — [3] Kissling, Thrakien 68. — [4] Takēs, Saray 255. — [5] Hochstetter, Rumelien 204. Beiläufig erwähnt bei Isambert, Itinéraire 656. — [6] Schaffer, Thrakien 204. — [7] Pinax 17. — [8] Takēs, Saray 255. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 251.254f.271. — [10] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 260f. — [11] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 277. — [12] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 264. — [13] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 268. — [14] Takēs, Saray 263. — [15] Takēs, Saray 264. Restle, Istanbul 358.363. Isambert, Itinéraire 656. Vgl. auch Crow, Water Supply 2004, 31.

Sarıcaali (Σαρτζαλή), auch *Anō Kitron* (Ἄνω Κίτρον), Dorf etwa 3 km n. des Ergene (→ Rēgina), 9 km w. von Lüleburgaz (→ Arkadiupolis)[1]

□ 27[00] 41[20]

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 206 Griechen[2].

Mon Spätröm. Siedlungsplatz. Im Archäologischen Museum zu Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) finden sich mehrere teilweise fragmentarische Apollonfiguren aus dem 2. Jh. n.Chr. Eine Besiedlungskontinuität bis in die frühbyz. Zeit ist wahrscheinlich.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 163. Pinax 18. Tk 1:200.000 h11. — [2] Pinax 18.

Sarıköy (Σαρήκιοϊ), *Sarıköy Çiftliği*, Ort etwa 3 km n. von Fenerköy (→ Phanarion (2)), 12 km n. von → Sēlymbria[1]

□ 28[00] 41[00]

Hist —

Mon S. ist durch zahlreiche Keramikfunde als byz. Siedlungsplatz ausgewiesen[2]. Eine im Jahre 1893 hier gefundene röm. Inschrift aus der Zeit Kaiser Caracallas dürfte ver-

schleppt sein[3]. Im späten 19. Jh. gab es auf dem damals noch vorhandenen christl. Friedhof mehrere Säulenfragmente u. spätant. Kapitelle[4]. Das Toponym → Zēmokartu ist in diesem Bereich zu lokalisieren.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 164. Tk 1:200.000 i19. — [2] Sayar, Perinthos 67. — [3] Sayar, Perinthos 421. — [4] Kurunιōtēs, Epigraphai 295f.308.

Saruyar (Σαρή-Γιάρ), auch *Agiarion* (Ἀγιάριον), Ortschaft etwa 12 km n. von Malkara (→ Megalē Karya), 4 km sö. von → Şahinköy, h. Sarıyar[1]

□ 26^{40} 40^{40}

Hist Unter Sultan Murād I. (1362–89), möglicherweise gegen Ende der 1360er Jahre, wurde S. von Lala Şāhīn erobert. Der byz. Name der Ortschaft ist unbekannt[2]. Evlijā Čelebi charakterisierte S. Mitte des 17. Jh. als gut gebautes Muslimdorf mit Gärten[3]. 1922 lebten hier mehr als 220 Griechen[4].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 164. Pinax 25. — [2] Liakopoulos, Thrace 79.90. *PLP* 19503.24698. — [3] Kissling, Thrakien 59. — [4] Pinax 25.

Saurōn (χώρα τῶν Σαυρῶν), Ort in Ostthrakien, mit einiger Wahrscheinlichkeit nahe der Theodosianischen Landmauer bei → Kōnstantinupolis, nicht näher lokalisiert

Hist Das von Iōannēs Charsianeitēs in der Mitte des 14. Jh. gestiftete Theotokos-Kl. *tu Charsianitu* besaß im Gebiet von S. einen Weinberg[1].

Mon —

[1] KonManMatth. 476. Byz. Mon. Found. Doc. 1636. Vgl. auch Janin, Églises 242.501f.

Sausadia (Σαυσαδία), auch *Sabsadia*, *Sanadia* (Σαναδία), *Sauada* (Σαύαδα) u. *Sauadia* (Σαυαδία), benannt nach dem thrak.–phrygischen Gott Sabazios (Σαβάζιος)[1], Ortschaft im Einzugsgebiet der thrak. → Chersonēsos; osman. *Seyyid Qavağı*[2], auch *Leukē* (Λευκῆ), ungefähr 14 km nö. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)), h. Kavak[3]

□ ∴ 26^{40} 40^{20}

Hist Auf dem Konzil von Ephesos 431 wurde ein Gesuch einiger Bischöfe der Provinz Eurōpē verhandelt, wonach diese einen alten Brauch aufrechterhalten wissen wollten, nach dem ein Bischof zwei oder drei Städte betreuen konnte; der Bischof von S. wurde hier auch als Oberhirte über → Aphrodisias genannt[4]. Hieroklēs u. Kōnstantinos Porphyrogennētos nannten die Stadt einen Teil der Provinz Eurōpē[5]. In der Vita des hl. Parthenios von → Lampsakos (*TIB* 13) ist ein Presbyter Hilarion aus S. erwähnt[6]; die Existenz eines Bischofs Nikolaos von S. dagegen, der an der Synode 879 in → Kōnstantinupolis teilgenommen haben soll[7], ist strittig[8]. Der im 12. u. 13. Jh. belegte Ort → Sagudaus steht möglicherweise mit S. in Verbindung. Zu den ersten Eroberungen, die die Osmanen unter Süleymān Paşa in Europa machten, noch vor der Einnahme von → Kallipolis (1) im Jahre 1354, zählte der Ort *Seyyid Qavağı*, der mit dem Bistum identisch sein dürfte[9]. Der türk. Gelehrte Evlijā Čelebi besuchte den Ort auf seiner fünften Reise in der Mitte des 17. Jh.; er glaubte die Siedlung in früheren Zeiten mit Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) vergleichbar, doch sei sie nun heruntergekommen, die Häuser von Erdbeben zerstört[10]. In der Nähe sah er die Reste eines alten Kanales, der einst die Landenge der → Chersonēsos hätte zerschneiden sollen. Vielleicht bezieht sich diese

Beobachtung auf den Fluß → Melas (3), der in einer geraden Fließrichtung in den Golf von Saros (→ Melas Kolpos) einmündet u. bis hinauf zur Stadt schiffbar ist[11]. Auch im 17. Jh. war die Gegend von Griechen bewohnt[12]. 1922 lebten im Ort 418 Griechen[13].

Mon Im Ort Fund einer Marmorplatte, einer frühbyz. Doppelsäule mit Kapitellansatz u. mehrerer Säulenfragmente. Weitere byz. Säulenfragmente fanden sich am Ortsausgang. Ungefähr 1,5 km nö. von K. liegt eine kleine Anhöhe namens *Kartaltepe*, auf der reiches Scherbenmaterial aus vorgeschichtlicher u. ant. Zeit lagert[14].

Bereisung 1999

[1] Vgl. J. Zwicker, Sauadai. *RE* II 3 (1921) 248. Detschew, Sprachreste 427. Namensvarianten nach Hier. u. Kōnst. Porph, De them. — [2] Liakopoulos, Thrace 64. — [3] Kreiser, Ortsnamen 107. Pinax 35. — [4] *ACO* I 122,32. Honigmann, Pour l'atlas 556–58. Samothrakēs, Lexikon 471f. — [5] Hier. 633,5. Kōnst. Porph., De them. 86,50. Samothrakēs, Lexikon 466. — [6] Vita Parthenii 1357. Tomaschek, Miscellen 716. — [7] Le Quien, Oriens I 1126. Fedalto, Hierarchia I 296. Stamulēs, Katalogoi 165. — [8] Er fehlt bei Mansi XVII 373–77. Vgl. Honigmann, Pour l'atlas 557. — [9] Vogiatzēs, Anfänge 33. Liakopoulos, Thrace 90. — [10] Kissling, Thrakien 54. — [11] Med. Pilot 495. — [12] Kissling, Thrakien 54. — [13] Pinax 35. — [14] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 58.

Sazara (Σάζαρα), auch *Sazera*, Dorf im ö. Thrakien, ungefähr 15 km nnö. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6), h. Çukurpınar[1]

△△ 27^{20} 41^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 463 griech. Einwohner[2].

Mon In der Umgebung von S. befinden sich die Überreste von zwei Befestigungen: die sogenannte *Çukurpınar büyük kale* liegt auf einem Hügel mitten im Wald, etwa 4 km sö. des Ortes[3]. Die Anlage war im N, S u. W durch Naturstein gesichert, die im O verbleibende Mauer zeigt bei einer Dicke von 90 cm keine Mörtelspuren. Unterhalb des Hügels fließen im N u. im W zwei Bachläufe. Die *Çukurpınar ömerin kale*, eine Festung von annähernd quadratischem Grundriß, befindet sich 2 km nö. vom Dorf entfernt[4]; die NW-Mauer ist noch sichtbar, im N u. SW sind nur einige Mauerspuren zu erkennen. Die Anlage ist aus grobem Fels gearbeitet. Im SO liegt außerhalb der Befestigung ein steiler Abhang.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 46. Pinax 17. Tk 1:200.000. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Pinax 17. — [3] Kurtuluş, Trakya 37. — [4] Kurtuluş, Trakya 37.

Sazlıbosna, Dorf im S des Sees von Derkos (→ Derkōn Limnē), 4 km ö. von → Boyalık[1]

∴ 28^{40} 41^{00}

Hist —

Mon In S. sind Bildfeldstelen aus dem 2./1. Jh. v.Chr. u. aus der röm. Kaiserzeit gefunden worden, die sich h. im Archäologischen Museum zu Istanbul befinden[2].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 166. Tk 1:200.000 j23. — [2] Lajtar, Byzantion 174f.

Sazlıdere (Σαζλίδερε), auch *Sassos* (Σάσσος), Ort etwa 2 km n. der n. Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), 22 km ssö. von Keşan (→ Kissos, → Rusion)[1]

26^{20} 40^{20}

Hist Auf der Thrakienkarte, die Richard Pococke seiner im Jahre 1745 veröffentlichten Reisebeschreibung mitgegeben hat, findet sich im nö. Winkel des Golfes von Saros (→

Melas Kolpos), ungefähr an der Position des Dorfes S., eine Ortschaft namens *Saros* mit einer Kirchensignatur dargestellt[2]. In den 1870er Jahren wurde das Dorf von einem franz. Reisenden auf dem Weg nach Enez (→ Ainos, *TIB* 6) durchzogen[3]. Zu Beginn des 20. Jh. lebten in S. noch mehr als 170 Griechen[4], 1922 waren es 156[5].

Mon In der Mitte des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[6]. H. gibt es im Dorf keine archäologisch relevanten Überreste mehr. Ungefähr 5 km nnö. von S. befinden sich mitten im Wald die geringen Überreste der *Kuruçeşme Harabesi*, einige im Boden verlaufende Mauerspuren. In ihrem s. Teil gab es einst eine Kirche[7], von der nichts mehr erhalten ist. Die etwa 3 km sö. von S. befindliche *Karacalı Harabesi* liegt in einem Areal, auf dem eine Feriensiedlung gebaut werden soll. Überreste aus alter Zeit sind hier nicht mehr zu finden, doch lebte in S. noch die Erinnerung an eine einst hier vorhandene Kirche fort. Ungefähr einen km ö. dieses Platzes wurden am Ufer des Golfs von Saros spärliche Fundamentreste eines kaum mehr datierbaren Turmes gesehen[8].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 166. Pinax 33. — [2] Pococke, Description Karte 137. — [3] Isambert, Itinéraire 678. — [4] Psaltēs, Thrakē 115. — [5] Pinax 33. — [6] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [7] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [8] Külzer, Küstengestade 357.

Schemarum, Festung in Ostthrakien, nicht sicher lokalisiert, möglicherweise im weiteren Umland von → Sēlymbria

28^{00} 41^{00}

Hist Maximos Confessor (580–662) hatte zwischen 657 u. 662 in der Festung Sch. gelebt, bevor er nach Lazikē im ö. Pontos gebracht wurde, wo er am 13. August 662 verstarb[1]. In einer latein. Vita wurde Sch. als *Alaniae castro* charakterisiert[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Montmasson, Vie de saint Maxime 154. — [2] Acta Max. Anast. 130.

Schiza (Σχιζά), Ort ungefähr 9 km nnw. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 2 km s. von Azatlı (→ H. Geōrgios (4)), 1,5 km n. des Küçük Çekmece Gölü an der Einmündung des Beylikçayır, türk. Yarımburgaz, seit kurzer Zeit nunmehr Altınşehir[1]

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist Beim Zug auf → Kōnstantinupolis 1081 zog das Heer jener, die sich unter Alexios I. Komnēnos u. dem Kaisar Iōannēs Dukas gegen den noch amtierenden Nikēphoros III. Botaneiatēs erhoben hatten, über Büyük Çekmece (→ Athyra (1)) nach Sch., wo man kurzzeitig ein Lager aufschlug[2]. Die Beziehung der benachbarten Orte Sch. u. → Melantias ist noch ungeklärt, eine Entsprechung ist eher unwahrscheinlich[3]. 1869 fand ein Reisender hier anstelle eines Dorfes nur *ein einsames Wachhaus u. einen miserablen Han*[4].

Mon Unmittelbar hinter dem n. Ortsausgang von Yarımburgaz liegt eine große Karsthöhle mit zwei übereinanderliegenden Eingängen, die Siedlungsspuren von der Altsteinzeit bis in die spätbyz. Periode hinein barg (**Abb. 125**); die mangelnde Fundkontinuität erlaubt keine definitiven Aussagen über eine (eher zweifelhafte) durchgehende Nutzung[5]. Der Boden der Höhle ist h. durch Raubgrabungen zerstört u. weist beträchtliche Höhenunterschiede auf. In der s. u. ö. Wand der Höhle sind mehrere apsidenartige Vertiefungen angebracht, darunter drei mit einem Durchmesser von mehr als 2 m; die nach S

ausgerichtete größte Apside trägt noch die Spuren eines dreistufigen Synthronon. An der Höhlendecke findet sich eine angedeutete Kuppel. Erst unlängst wurden bei Filmaufnahmen die in der Höhle noch vorhandenen byz. Fresken vernichtet[6]. Auf den Terrassenanlagen oberhalb der Höhle gibt es Spuren eines ausgedehnten Gebäudekomplexes unter Einschluß einer kleinen Basilika; diese Bauten wurden ebenfalls erst in der jüngeren Vergangenheit bei Bauarbeiten zerstört. In diesem Bereich sind noch h. mehrere, teilweise in den Fels eingelassene ant. Gräber erhalten. Unterhalb der Höhle stehen unmittelbar am ö. Rand der h. Zufahrtsstraße mehrere kleine Mauerpartien, errichtet aus vergleichsweise kleinformatigen Quadern, mit Mörtel u. Ziegelbruch (**Abb. 126**). Ein Teilstück aus größeren Quadern stammte möglicherweise aus röm. Zeit. Auf dem gesamten Areal findet sich Keramik u. Ziegelbruch; die Stücke sind zumeist modern, doch gibt es auch gelb glasierte Keramikfragmente aus byz. Zeit.

Am Ortsrand befinden sich auch die Überreste einer byz. Festungsanlage: sie bestehen aus Bruchstein mit einer mittig verlaufenden, aus fünf Schichten zusammengesetzten Zierlage aus kleineren Steinen; dort ist auch eine geringe Verwendung von Mörtel bezeugt[7]. Neben den Resten einer röm. Brückenanlage wurden im Gebiet von Y. mehrere griech. Inschriften gefunden, die zwischen dem 2. Jh. v.Chr. u. der röm. Kaiserzeit entstanden sind u. h. zum größten Teil im Archäologischen Museum zu Istanbul aufbewahrt werden[8]. Hier befinden sich weiterhin mehrere der justinianischen Zeit zuzuordnende, teilweise fragmentarische Kapitelle, die in den letzten Jahren in Yarımburgaz u. in der näheren Umgebung gefunden worden sind[9].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Bei Kreiser, Ortsnamen 198 ist noch Yarımburgaz aufgeführt. — [2] Anna II 6,10. Bousquet, Yarem-Bourgaz 299. Dort auch zur (mittlerweile allgem. akzeptierten) Entsprechung von Sch. u. Y. Vgl. auch Reinsch, Anna 89 A. 77. — [3] Miller, Itineraria 540 identifizierte Yarımburgaz mit Melantias. — [4] Hochstetter, Rumelien 198. — [5] M. Özdogan, Recent Archaeological Research in Turkey. Yarımburgaz Cave 1986. *Anat. Stud.* 37 (1987) 221–23. Sarantēs, Delta II 138. Hochstetter, Rumelien 198f. Vgl. jetzt auch Belli, Archaeology 5–7.8–11. — [6] Belli, Archaeology 8 beschreibt den Vandalismus des Filmteams. — [7] Sayar, Trakya 2003 51f.55 Abb. 3. — [8] Lajtar, Byzantion 101.109.123f.148. Papadopulos-Kerameus, Symplērōma 6f. — [9] R. Asal, Altınşehir Buluntuları 1976–1991. *IAMY* 17 (2001) 415–24 mit Abb. 5f.8–10.

Schoiniklu Temenos (Σχοινίκλου τέμενος), Ort im Einzugsgebiet von → Sykai beim h. → Galata (1)

28^{40} 41^{00}

Hist Im 2. Jh. befand sich unweit von Sykides (→ Sykai) ein hl. Bezirk für Schoiniklos von Megara, an dem auch des sagenhaften Wahrsagers Amphiareōs gedacht wurde, der besonders auf der Peloponnes u. in Mittelgriechenland (→ Ōrōpos, *TIB* 1) verehrt wurde[1]. Möglicherweise handelt es sich bei Schoiniklos um den Wagenlenker des teilweise als Gott verehrten Amphiareōs[2]. Der Ort ist noch dem Gebiet von → Sykai zuzurechnen[3].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Dion. Byz. 15,10–13. Oberhummer, Bosporos 746. Vgl. auch E. Bethe, Amphiaraos. *RE* 1 (1894) 1886–93 u. J. Zwicker, Schoiniklos. *RE* II 3 (1921) 618. — [2] Schol. Pind. Ol. VI 21b. — [3] Hesychios 149. Gyllius, Bosporus 32 A. zu Frg. 26.

Scholarion (Σχολάριον), Dorf ungefähr 9 km sw. von → Naipköy, 9 km s. von İnecik (→ Chalkis), h. Işıklar[1]

ὁ 27^{20} 40^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. hatte das Dorf etwa 5.000 griech. Einwohner, zählte damit zu den größten Siedlungen im *tmēma Raidestu*[2]. Das Erdbeben von 1912 hat hier große Schäden hervorgerufen[3]. 1922 sind 1.696 Griechen belegt[4].

Mon In Sch. gab es zu dieser Zeit die griech. Kirchen H. Paraskeuē u. H. Athanasios[5]; diese Bauwerke stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgänger sind möglich.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 85. Pinax 25. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. Giannakakēs, Hellēnismos 101f. — [3] Mauridēs, Kōnstantinupolē 152. — [4] Pinax 25. — [5] Manuēlidēs, Raidestos 134f. Mauridēs, Kōnstantinupolē 152.

Sekundianai (αἱ Σεκουνδιαναί), Palastanlage unweit des → Hebdomon, ö. des h. Dorfes Bakırköy, aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit → Iukundianai

28^{40} 40^{40}

Hist In S. ist ein kaiserlicher Palast nachgewiesen[1]; dieser wurde unter Kaiser Justinian I. (527–65) erbaut, ist nach einem Secundus benannt, der im Jahre 511 das Amt des Konsuls bekleidete. 813 wurde die Palastanlage von den Bulgaren zerstört[2].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Iō. Mal. 486.489. Janin, Constantinople 140.454. Demangel, Hebdomon 43–47. Köroğlu, Bizans Sarayları 262.— [2] Sym. Mag. 614.

Selciköy (Σελτζὴ-κιοϊ), Dorf ungefähr 8 km nw. von İnecik (→ Chalkis), h. Selçuk[1]

♂ 27^{00} 40^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. hatte das Dorf etwa 1.250 griech. Einwohner[2]. 1922 ist für ein Dorf *Seletzikkioï* (Σελετζίκ-κιοϊ), sicherlich mit S. identisch, auch die Bezeichnung *H. Mēnas* (Ἅγιος Μηνάς) belegt; zu dieser Zeit lebten hier 968 Griechen[3].

Mon Damals waren im Dorf u. in der Umgebung die griech. Kirchen H. Charalampēs u. H. Geōrgios belegt[4]; diese h. nicht mehr existenten Bauten stammten aus dem 19. Jh., byz. Vorgänger sind möglich.

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 167. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. — [3] Pinax 24. — [4] Manuēlidēs, Raidestos 136.

Selokaka (Σελοκάκα), Toponym (*topothesia*) eher in der nahen Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos) als im Umland von → Kōnstantinupolis; nicht lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Der Geschichtsschreiber Michaēl Attaleiatēs kaufte nach dem Tod seiner Gattin Sophia deren Besitz in S. zu einem sehr hohen Preis aus dem Nachlaß auf[1]. Im März 1077 übertrug er das Gut den Besitzungen des von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos[2]. In der ersten Hälfte des 14. Jh. (zwischen 1327 u 1335 ?) überließ Theodōra Synadēnē, eine Nichte von Kaiser Michaēl VIII., der von ihr gestifteten *monē tēs Theotoku tēs Bebaias Elpidos* in → Kōnstantinupolis unter anderem einen in S. befindlichen Weinberg[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 19. Byz. Mon. Found. Doc. 333. — [2] Gautier, Diataxis 43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341. 360.367. — [3] Delehaye, Deux typica 84. Byz. Mon. Found. Doc. 1557.

Sēlymbria (Σηλυμβρία), auch *Salambria* (Σαλαμβρία), *Salamembria*, *Salubria*, *Salymbria* (Σαλυμβρία), *Sēlybria* (Σηλυβρία), *Silberpopil* oder *Siliura*[1], unter Kaiser Arkadios (395–408) zu Ehren seiner Gemahlin Eudoxia für kurze Zeit in *Eudoxiupolis* (Εὐδοξιούπολις) umbenannt[2], h. Silivri; Stadt an der Küste der → Propontis, auf einer mehr als 50 m hohen, steil abfallenden Halbinsel (**Abb. 127**) mit einer w. davon liegenden Hafenbucht[3], etwa 10 km w. von Selimpaşa (→ Epibatai), 30 km ö. von → Hērakleia (1)

28[00] 41[00]

Hist S., wohl als „Stadt des Sēlys" zu deuten[4], hatte als thrak. Siedlung schon Bestand, bevor es von Griechen aus Megara kolonisiert worden war; der Akt erfolgte noch vor der Inbesitznahme von Byzantion (→ Kōnstantinupolis), also ungefähr zwischen 700 u. 660 v.Chr.[5]. Nach dem ionischen Aufstand wurde S. 493 v.Chr. von den Persern erobert[6]. Im Delischen Bund unterstand es dem hellespontischen Steuerkreis, geriet dann aber wohl in Abhängigkeit zum Reich der Odrysen: seine Zahlungen gingen von fünf Talenten auf 900 Drachmen (438/7, 436/5 v.Chr.) zurück[7]. Der Mediziner Hērodikos, einer der Lehrer des Hippokratēs, hielt sich im 5. Jh.v.Chr. in S. auf[8]. Im Verlauf des Peloponnesischen Krieges wird S. mehrfach genannt, nach dem Abfall von Athen im Jahre 409 v.Chr. von Alkibiadēs eingenommen[9]; ein neuer Bundesvertrag gewährte ihr in der Folge Autonomie. Nach dem Ende des Krieges kam S. unter die Herrschaft des Spartaners Klearchos[10], gehörte aber seit 377 v.Chr. wieder dem (2.) Attischen Seebund an. Als Byzantion diesen 357 v.Chr. verließ, war S. gezwungen, sich der thrak. Nachbarstadt anzuschließen[11]. In röm. Zeit wurde S. nur noch selten erwähnt, die Bedeutung der Stadt scheint stark zurückgegangen zu sein: eine Inschrift der frühen Kaiserzeit bezeichnet sie sogar lediglich noch als *kōmē*, in den Quellen der Zeit ist sie nur selten genannt[12]. Gleichwohl haben sich aus der röm. u. frühbyz. Zeit zahlreiche Inschriften erhalten. In der Folge der Gründung von Kōnstantinupolis erlebte S. wieder einen Aufschwung, vor allem wegen der jetzt stark frequentierten Verkehrswege in die neue Reichshauptstadt. Im *Itinerarium Burdigalense* von 333 ist *Salambria* als *mansio* aufgeführt[13].

Kaiser Arkadios nannte S. nach seiner 404 verstorbenen Gemahlin Eudoxia Eudoxiupolis[14], dies verbunden mit der Gewähr von verschiedenen Vergünstigungen für seine *ergasteria*[15], doch scheint sich der Name nicht lange gehalten zu haben: unter Justinian I. (527–65) war die alte Bezeichnung wieder in Gebrauch. Nach dem Tode des Kaisers Markian im Jahre 457 machte der mächtige *patrikios* Aspar seinen Gefolgsmann Leōn zum neuen Herrscher, der zuvor eine kleine Garnision in S. befehligt hatte[16]. Kaiser Justinian I. ließ die Befestigungen der Stadt neu errichten[17], verweilte selbst von Ostern bis zum August 559 im Ort, nicht zuletzt, um sich um den Wiederaufbau der durch die Barbareneinfälle bereits teilweise zerstörten, etwa 5 km w. der Stadt an das Meer stoßenden → Makra Teichē zu kümmern[18]. Im Frühjahr 592 brach Kaiser Maurikios (582–602) von S. zu einer Seereise nach → Hērakleia (1) auf, war aber durch einen Seesturm gezwungen, in → Daneion an Land zu gehen[19]. Wahrscheinlich im Jahre 623 versammelte sich eine byz. Delegation unter der Führung von Kaiser Herakleios (610–41) in S., um von hier aus dem awarischen Khan, der sich in der Nähe von Hērakleia (1) aufhielt, entgegenzuziehen u. über einen Friedensvertrag zu verhandeln[20]. Im Jahre 656 wurde Maximos Homologētēs nach einer Glaubensdisputation bei → Bizyē über → Rēsion, wo es ebenfalls theologische Gespräche gegeben hatte, in ein verschärftes Exil nach S. gebracht; hier wurde er der Lästerung der Theotokos bezichtigt, konnte aber seine Unschuld beweisen u. zusätzliche Anhänger gegen den Monotheletismus gewinnen[21].

Die Lage an dem jüngeren Arm (*strata nova*) der vielbenutzten Via → Egnatia brachte es mit sich, daß S. oft in Zusammenhang mit Truppenbewegungen u. Feldzügen, fernerhin auch in Reisebeschreibungen erwähnt worden ist[22]. Im Sommer 775 bestieg der auf

einem Feldzug gegen die Bulgaren erkrankte Kaiser Konstantin V. in S. ein Schiff, um von hier aus die Rückreise nach Kōnstantinupolis anzutreten, ein Ziel, das er freilich nicht mehr erreichen sollte[23]. Im Jahre 813 wurde S. gleich vielen anderen Städten an der Küste der → Propontis von den Bulgaren unter Khan Krum heimgesucht, seine Mauern wenigstens zum Teil dem Erdboden gleichgemacht, die Kirchen u. Häuser in Brand gesteckt[24]. Unweit von S. wurde 822 bei → Kēduktu eine weitere Schlacht gegen die Bulgaren geschlagen, die aber keiner Seite den Sieg brachte[25]. Der mit Wissen u. Billigung Kaiser Michaēls III. (842–69) 855 ermordete *patrikios* u. *epi tu kanikleiu* Theoktistos ist in S. als Bauherr belegt[26]. Eine Marmorinschrift belegt umfangreiche Sanierungsmaßnahmen in der Stadt unter Michaēl III., Theodōra u. Thekla (842–56)[27]. Auf ihrem Weg zur antiphotianischen Synode in Kōnstantinupolis wurden die Legaten von Papst Hadrian II. (867–72) im Jahre 869 in S. von einer Eskorte empfangen u. den Rest des Weges geleitet[28]. Nach erheblichen Renovierungen wurde zwischen dem fühen 9. u. späten 11. Jh. an der Mauer der Zitadelle eine Marmorinschrift mit Ziegelverzierungen angebracht[29]. Unter der Herrschaft von Kaiser Leōn VI. (886–912) soll Baanēs, einer der Söhne der 903 verstorbenen Maria Nea, Kommandant der byz. Truppen in S. gewesen sein[30]. Im frühen 10. Jh. lud Patriarch Nikolaos I. Mystikos (901–07, 912–25) den Bulgaren Symeōn ein, in Hērakleia (1) oder in S. über einen Frieden mit dem Byz. Reich zu verhandeln[31]. Im Herbst 1047 überwand der Usurpator Leōn Tornikēs nahe bei S. auf seinem Marsch in Richtung der Reichshauptstadt ein Aufgebot von Gefolgsleuten Kaiser Konstantins IX.[32]. Im März 1077 übergab der Historiker Michaēl Attaleiatēs unter anderem die Hälfte seiner verpachteten Besitzungen in S. dem von ihm gestifteten Armenhaus in → Raidestos[33]. Im Handelsvertrag mit Venedig aus dem Jahre 1082 wurde der Seemacht in S. freier Handel mit allen beliebigen Waren u. völlige Abgabenfreiheit zugestanden[34]. Im Jahre 1096/97 zog ein großes Kreuzritterheer unter der Führung von Robert von der Normandie, Robert von Flandern u. Stephan von Blois auf der Via Egnatia von Dyrrachion über *Salumbria* nach Kōnstantinupolis[35]. Im Winter 1100/01 überwinterte eine Gruppierung lombardischer Kreuzritter im Raum S.[36]. Im 12. Jh. lobte der arab. Reisende al-Idrīsī S. als eine namhafte u. wohlbefestigte Stadt[37]. Im September 1147 schlugen die Kreuzritter auf ihrem Weg nach Kōnstantinupolis in → Choirobakchoi ein Lager auf, dies in der Hoffnung, zu Versorgungszwecken die Märkte von → Athyra (1) wie von S. nutzen zu können[38]. Kaiser Manuēl I. Komnēnos (1143–80) verbrachte in S. das Osterfest des Jahres 1167, nachdem er sich in → Apameia von den Folgen einer beim Polospiel zugezogenen Verletzung erholt hatte, um sodann über → Philippupolis (*TIB* 6) weiter gen Ungarn zu ziehen[39]. In dem berühmten Chrysobull des Kaisers Alexios III. Angelos (1195–1203) an die Venezianer von 1198 wurden die den Italienern in S. gewährten Handelsprivilegien erneuert[40].

Im Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae*, mit dem das Byz. Reich 1204 in der Folge des IV. Kreuzzuges unter den Kreuzrittern aufgeteilt wurde, wurde S. als eine Stadt im Hinterland der Reichshauptstadt dem Einflußbereich des latein. Kaisers zugesprochen, konnte aber nicht sogleich von ihm beherrscht werden. Der Geschichtsschreiber Nikētas Chōniatēs ist nach der Eroberung von Kōnstantinupolis im April des Jahres dank latein. Hilfe mit seiner Familie nach S. geflohen, wo die Flüchtlinge von ansässigen Angehörigen niederer Schichten verspottet wurden u. die Erwirtschaftung von Kriegsgewinnen an der Tagesordnung war[41]. Bis Ostern 1206 verblieb der Historiker vor Ort, um dann nach den zunehmenden Zerstörungen des Umlandes der Stadt durch die Lateiner wie die Bulgaren in die Reichshauptstadt zurückzukehren[42]. Die Einnahme von S. selbst ist den Bulgaren infolge der starken Befestigung nicht gelungen; bereits im Februar 1206 hatte der latein. Kaiser Heinrich von Flandern (1206–16) zudem eine Einheit von fünfzig Rittern unter der Führung des Macaire de Sainte-Menehould zum Schutz der Stadt abgestellt[43]. Im Sommer des Jahres lagerte ein Heer von Kreuzrittern für einige

Tage in der Stadt, um von hier aus in Richtung des belagerten → Adrianupolis (*TIB* 6) auszuziehen[44]. Auch im Sommer des folgenden Jahres hielt sich Kaiser Heinrich von Flandern in S. auf[45]. Im Oktober 1219 wurde Conon de Béthune in S. von Jacobo Theupolo, dem venez. *podestá* in der Romania, in Anwesenheit von Venezianern u. von mehreren fränk. Baronen zum *bailo* des Latein. Kaisereiches bestimmt[46]. Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) faßte nach großen militärischen Erfolgen in Makedonien u. im griech. Raum den Plan zur Rückeroberung der Reichshauptstadt Kōnstantinupolis, eroberte aus diesem Grund 1260 S. als Ausgangsbasis für ein derartiges Unternehmen[47]. Sein Feldherr Alexios Komnēnos Stratēgopulos zog im folgenden Jahr über S., wo er erfahren hatte, daß ein erheblicher Teil der latein. Garnision u. der venez. Flotte fern der Hauptstadt in der Schwarzmeer-Region weilte, u. → Rēgion vor die Mauern der *polis*, deren Einnahme ihm am 25. Juli gelang[48]. Als entschiedener Gegner des Kaisers Michaēl VIII. legte der Metropolit Andronikos von Sardēs 1261 in dem von Kaiser Manuēl I. begründeten Kl. Sōtēr der Stadt seine Würde nieder, um von Metropolit Iōannikios von Philadelphia zum Mönch geweiht zu werden[49]. Im gleichen Jahr wurde der Leichnam von Kaiser Basileios II., der ursprünglich in der Kirche H. Iōannēs Theologos auf dem → Hebdomon bestattet worden war, dann unter der Lateinerherrschaft geschändet wurde, nach S. überführt u. im lokalen Pantokratōr-Kl. bestattet[50]. Im August 1261 wurde möglicherweise (Echtheit?) den Bewohnern von Monembasia das Recht eingeräumt, in S. zu ermäßigten Zollabgaben (nur 2 %) Handel treiben zu dürfen[51]. Wohl im Frühjahr 1269 geleiteten der Herrscher samt dem Patriarchen Iōsēph (1267–75) seine kurz zuvor mit dem Bulgarenkhan Konstantin Tich (1257–77) verheiratete Nichte Maria nach S., von wo aus diese mit großem Gefolge nach Bulgarien geleitet wurde[52]. Mehrere Geistliche, die die Unionspolitik von Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos nicht mittragen wollten, zogen sich 1274 teils freiwillig, teils gezwungenermaßen aus Kōnstantinupolis zurück, um sich in Raidestos oder in S. anzusiedeln[53]. Ungeachtet einer schweren Krankheit zog Kaiser Michaēl VIII. im November 1282 von Kōnstantinupolis nach S. u. mit dem Schiff weiter nach Raidestos, um eine Militärunternehmung gegen Iōannēs von Thessalien einzuleiten[54]. Nachdem er am 11. Dezember 1282 in → Pachōmion verstorben war, wurde sein Leichnam nach einigen Jahren des Aufbewahrens in der Nea Monē in Raidestos 1285 nach S. gebracht u. im Pantokratōr-Kl. neben Basileios II. beigesetzt[55]. Michaēls Sohn u. Nachfolger Andronikos II. (1282–1328) weilte zum Zeitpunkt des Todes in S., von wo er nach Kōnstantinupolis zurückkehrte[56]. Im November 1298 zog der Kaiser von S. nach → Thessalonikē (*TIB* 11), benötigte aber für diese Reise ob des heftigen Schneefalls mehr als einen Monat[57]. Nach der Eroberung von Raidestos 1305 kontrollierten die Katalanen ostthrak. Territorium bis in das Gebiet von S.[58].

Durch den Vertrag von Rēgion 1321 wurde S. dem jüngeren Andronikos zugesprochen[59]. Im Winter 1322 belagerte der im Dienste Andronikos' II. stehende Syrgiannēs erfolglos die Stadt[60]. Bald darauf verweilte Andronikos III. in S., er eroberte von hier aus das nahe → Sakkus[61]. 1327 war Alexios Apokaukos Archōn der Stadt[62]. Im Oktober des Jahres trafen Grēgorios Kleidas u. Bischof Niphōn von Moglaina als Gesandte des Andronikos II. auf den in S. weilenden Andronikos III. u. versuchten vergeblich, letzteren von einem Marsch auf Kōnstantinupolis abzuhalten[63]; Andronikos III. zog nach einem nur kurzen Aufenthalt dort weiter nach → Ennakosia[64]. 1326/27 besuchte Geōrgios Oinaiōtēs S. auf seiner Reise von Kōnstantinupolis zum Berge → Ganos (2), er verbrachte hier in einem *xenodocheion* die Nacht u. traf auf Händler aus Philadelphia[65]. Zwischen 1321 u. 1341 ließ Alexios Apokaukos auf der Akropolis der Stadt eine Kirche H. Iōannēs Prodromos errichten[66]. Das Kl. Sōtēr in S., das eine geraume, nicht exakt bestimmbare Zeit im Besitz von Mönchen gestanden war, wurde im März 1343 auf Anordnung des Patriarchen Iōannēs XIV. Kalekas (1334–47) mitsamt all seinen Besitzungen wiederum unter die Oberhoheit des Patriarchates gebracht[67]. Spezielle Bedeutung besaß S. auch im Ver-

lauf der Bürgerkriege des 14. Jh.: seit dem Winter oder Frühjahr 1345 im Besitz des Iōannēs VI. Kantakuzēnos, feierte dieser hier im Jahr 1346 die Hochzeit seiner Tochter Theodōra mit dem türk. Sultan Orhan (1326–59)[68]; vom Herbst 1345 bis zum Februar 1347, dem Zeitpunkt seiner Machtergreifung in Kōnstantinupolis, diente S. dem Adligen u. seiner Familie häufig als Aufenthaltsort. Im Jahre 1346 konnte hier ein von Feinden geplanter Giftmordanschlag verhindert werden[69]. Ende des Jahres weilte der Literat u. Übersetzer Dēmētrios Kydōnes für kurze Zeit in S., um sodann Iōannēs VI. in die Hauptstadt zu folgen[70]. Dieser ließ die Befestigungen der Stadt erneuern u. konnte 1346/7 Iōannēs Tomprotitzas, dem Bruder des bulg. Statthalters Geōrgios (?) Mpalikas (*Balik*) u. Gefolgsmann der Anna von Savoyen, bei S. eine schwere Niederlage beibringen[71]. 1351 machte Iōannēs VI. den Vorschlag, von Kōnstantinupolis bis nach S. zu herrschen, den Rest des Reiches aber seinem Rivalen Iōannēs V. Palaiologos zu überlassen, um so den Thronstreit zu beenden[72]. Im November 1367 sind Absichten des Kaisers Iōannēs V. nachgewiesen, im Umland von S. Soldaten anzusiedeln u. diesen Land zuzuweisen; in diesem Kontext wurden auch die Dörfer → Oikonomeion u. → Pasparas genannt[73]. 1381 wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach dem Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) gezwungen war, unter Umgehung seines Sohnes Manuēl den anderen Sohn Andronikos IV. u. dessen Abkömmling Iōannēs VII. als Nachfolger anzuerkennen; diesen wurden die Städte S., Hērakleia (1), Raidestos u. → Panion (1) abgetreten[74]. Vier Jahre später verletzte Andronikos IV. den Vertrag mutwillig u. zog gegen seinen Vater zu Felde; bei → Melantias mußte er eine Niederlage hinnehmen, zog sich daraufhin mitsamt seiner Familie nach S. zurück, wo er am 28. Juni 1385 verstarb[75]. In den Jahren zwischen 1382 u. 1385 war S. unter Andronikos IV. eine lokale Münzprägestätte[76]. Die Stadt diente Iōannēs VII. Palaiologos bis 1399 als Hauptort der thrak. Apanage; nach seiner Vertreibung aus Kōnstantinupolis im September 1390, wo er einige Monate hatte regieren dürfen, nahm er hier auf Anweisung von Sultan Bāyezīd I. wieder Quartier[77]. Im Jahre 1399 agierte ein Bryennios Leontarēs als *kephalē* der Stadt[78]; Eirēnē Palaiologina, Gattin von Iōannēs VII., zog damals von hier nach Kōnstantinupolis[79]. Im Dezember des Jahres 1399 wurde die Stadt von den Osmanen eingenommen u. bis 1402 gehalten[80]. Nach der Niederlage der Osmanen bei Ankara aber gab Bāyezīds ältester Sohn Süleymān, der sich auf dem Balkan etabliert hatte, die Stadt an die Byzantiner zurück[81]. Im Jahre 1411 belagerte Mūsā Çelebi S., blieb hier aber ebenso erfolglos wie bei den Belagerungen von Thessalonikē u. von Kōnstantinupolis[82]. 1433 besuchte Bertrandon de la Broquière die befestigte Stadt, die dem Kaiser gehörte[83]. Der Gouverneur von S. Iōannēs Laskaris Leontarēs, der im Sommer 1434 das genues. → Galata (1) belagert hatte, wurde nach seinem Tod 1437 im Prodromos-Kl. bestattet[84]. In den Jahren 1437 u. 1438 besuchte der spanische Reisende Pero Tafur die von ihm *Sylunbrea* genannte Stadt[85]. Im Herbst des Jahres 1443 begab sich Theodōros II. Palaiologos nach S., nachdem er seinem Bruder, dem späteren Kaiser Kōnstantinos XI., in einem Tausch der Apanagen die Besitzungen um Mistras auf der Peloponnes überlassen hatte; er herrschte über die Stadt bis zum Juni 1448, als er ebendort der Pest erlag[86]. 1444 wurde Thōmas Kantakuzēnos als Statthalter von S. von dem Schriftsteller Cyriacus von Ancona aufgesucht[87]. Auch Geōrgios Sphrantzēs übte in diesen Jahren in S. ein hohes Amt aus[88]. Die Einwohner von S. vermochten den Osmanen lange Zeit Widerstand zu leisten, ihre Stadt gehörte zu den letzten Stützpunkten der Byzantiner in Thrakien u. wurde erst nach der Halōsis von Kōnstantinupolis im Mai 1453 erobert[89].

Kirchengeschichte: Als erster Würdenträger der Stadt ist in einer bei dem Kirchenhistoriker Sōkratēs überlieferten Aufzählung ein Bischof Theophilos oder (nach einer anderen Lesart) Theosebios belegt[90]. Auf dem Konzil von → Chalkēdon (*TIB* 13) 451 wurde S. von Bischof Rōmanus vertreten[91], auf dem Konzil von Kōnstantinupolis 681 von Sergios[92],

der Synode *in trullo* 691/92 wohnte Geōrgios bei[93]. Auf dem zweiten Konzil von Nikaia 787 war S. aus unbekannten Gründen nicht vertreten[94]. Der als Autor einer h. verlorenen Schrift zugunsten der Bilderverehrung bekannte Epiphanios *episkopos* von *Olymbria* (Ὀλυμβρία) ist ebenfalls der Geistlichkeit von S. zuzuordnen[95]. Bereits im 9. Jh. ist S. als autokephales Erzbistum der *eparchia Eurōpēs* belegt[96], eine Situation, die sich bis zur Mitte des 12. Jh. nicht verändern sollte[97]; von da an stand S. im Range einer Metropolis, die freilich keine Suffragane besaß[98]: Erzbischof Symeōn nahm 879/80 an der Synode in Kōnstantinupolis teil, die den Patriarchen Phōtios rehabilitierte[99]. Ein Siegel aus dem frühen 10. Jh. bezeugt Erzbischof Iakōbos[100]. Erzbischof Antipatros unterschrieb im April 1032 den Tomos gegen die Jakobiten[101]. 1067 war der Erzbischof von S. bei einer Synodalentscheidung beteiligt[102]. 1157 ist Erzbischof Iōannēs belegt, 1166 Erzbischof Theodulos, 1170 dann ein Metropolit Theodulos, dies aber wohl dieselbe Person[103]. Nach der Eroberung von Kōnstantinupolis 1204 errichteten die Lateiner eine eigene Kirchenhierarchie; S. war direktes Suffragan des latein. Patriarchen der Hauptstadt[104]. Vom Jahre 1207 an war der *episcopus Salimbriensis* wiederholt Adressat päpstlicher Schreiben, teils in Gemeinschaft mit dem Erzbischof von → Brysis (*TIB* 6) u. einem Geistlichen der Theotokos-Kirche *tōn Blachernōn*[105]. Ein päpstlicher Brief vom April 1208 betraf das hauptstädtische Hospital *S. Georgii*[106], 1209 schrieb Innozenz III. einen Brief an die Würdenträger von S. u. Hērakleia, in dem er diesen die Exkommunikation der Einwohner von → Pēgai (*TIB* 13) verkündete, die einen von ihm eingesetzten Geistlichen nicht aufgenommen hatten[107]. Umgekehrt gingen auch Schreiben an den Papst[108].

In den Akten des Patriarchates von Kōnstantinupolis ist im Jahre 1260 ein Metropolit Nikēphoros von S. nachgewiesen[109]. In diesem Jahr besuchte der kurzzeitig gegen Arsenios (1255–59, 1261–65) zum Patriarchen gewählte Nikēphoros II. Pamphilos (Januar bis Oktober 1260) die Stadt u. den Kaiser Michaēl VIII., der von hier aus gegen das noch existierende Latein. Kaiserreich operierte[110]. Im Sommer 1274 stimmte der Metropolit von S. der Union mit der latein. Kirche zu[111]. Im Jahre 1299 weilte Patriarch Iōannēs XII. Kosmas (1294–1303) für drei oder vier Monate in S., bevor ihn im Juni ein Augenleiden zwang, in das Kl. → Kosmidion bei Kōnstantinupolis zu ziehen[112]. Metropolit Hilariōn ist erstmals unter dem Patriarchat des Athanasios von Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) nachgewiesen; er war Mitglied jener Synode, die einen Rechtsstreit um ein dem Kl. → Xēropotamu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) vererbtes Metochion zu schlichten hatte[113]. 1302 war er Urheber eines Verleumdungsskandals gegen den Patriarchen Iōannēs XII. Kosmas; letzterer versuchte ihn daraufhin durch die Synode in Kōnstantinupolis absetzen zu lassen, konnte sein Anliegen aber nicht durchsetzen[114]. Eine Bischofsliste aus dem 14. Jh. nannte S. irrtümlich zugleich Erzbistum u. Metropolis[115]. Unter Patriarch Niphōn (1310–14) kamen die Einkünfte der Metropole nach Kōnstantinupolis[116]. Im April 1316 beschloß die Synode in Kōnstantinupolis unter Patriarch Iōannēs XIII. Glykys (1315–19) die Zuordnung der damals vakanten Metropole S. an die Metropolie von Dyrrachiōn[117]. Noch im September 1327 ist der dortige Metropolit Grēgorios als Proedros von S. belegt[118]. Spätestens im August 1341 waren die Sitze aber wieder getrennt, wurde doch damals eine Verfügung von Metropolit Ēsaias von S. (1341 bis vor September 1362) u. von dem Amtsinhaber von D. unterschrieben[119]. Im Sommer des Jahres 1351 wohnte der Metropolit jener Synode in Kōnstantinupolis bei, die unter dem Vorsitz des Kaisers Iōannēs VI. den Abschluß des hesychastischen Streites bedeutete u. mit der Verurteilung sämtlicher Gegner des Grēgorios Palamas endete[120]; damals war er auch zum Proedros von Kotyaeion bestellt[121]. Im August 1355 unterzeichnete Metropolit Ēsaias einen Synodalakt, der das Bündnis zwischen Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. Zar Ivan Alexander von Bulgarien samt einem Heiratsprojekt zwischen Andronikos IV. u. der Bulgarin Kyratza bestätigte[122]. Ein Jahr später war er zum Proedros von Nikomedeia bestellt[123]. Der Metropolit der Stadt nahm zwischen 1362

u. 1364 an mehreren Synoden teil[124]. Metropolit Philotheos von S., der als bedeutender Theologe mit verschiedenen homiletischen Schriften u. einem Dialog zugunsten des Hesychasmus hervorgetreten ist, hatte sein Amt von 1365/66 bis wenigstens 1379/80 inne; unter seinen Schriften befindet sich ein *Enkomion* auf den in → Ammos getöteten hl. Agathonikos, das seinem Amtssitz großes Lob spendet u. in seinem Schlußteil davon berichtet, daß zahlreiche Kirchengüter, darunter Ausstattungsgegenstände der Kirche H. Alexandros unweit *extra muros* verkauft werden mußten, um auf diese Weise Geld für die Instandhaltung der Befestigungsanlagen aufzubringen[125]. Der Schädel des Agathonikos wurde von dem aus S. stammenden Priester Agapios zu Kaiser Iōannēs V. gebracht, der durch die Reliquie von einer Krankheit geheilt wurde[126]. Im April 1367 hatte sich die Synode in der Hauptstadt mit der Scheidungsangelegenheit eines aus S. stammenden Kontostephanos zu beschäftigen, dessen Frau ihn mit einem Priester betrogen hatte[127]. Ein in einem Dokument vom Februar 1389 belegter Metropolit Theophilos von S. hat wahrscheinlich nie existiert, es dürfte sich um eine im Verlauf der Textüberlieferung aufgetretene Verschreibung für Philotheos handeln[128]. Die Synode in Kōnstantinupolis beschäftigte sich im Juni 1400 mit einem Bigamie-Skandal in S.[129]. Im Sommer oder Herbst 1403 wurde Bischof Matthaios von Raidestos zur Belohnung für seine Treue zu dem zwischen Herbst 1402 u. Juni 1403 vorübergehend abgesetzten Patriarchen Matthaios I. von Kōnstantinupolis (1397–1410) zum Metropoliten von S. gemacht[130]. Im August 1409 unterzeichnete Metropolit Matthaios den Synodaltomos gegen die Kleriker Matthaios von Mēdeia u. Makarios von Ankara, der das Ende in den Auseinandersetzungen um den wegen seines Trisepiskopates umstrittenen Patriarchen Matthaios I. bedeutete[131]. Der mit naturwissenschaftlichen, philologischen u. auch philosophischen Schriften hervorgetretene Literat u. Gelehrte Iōannēs Chortasmenos war von vor 1431 bis 1436/7 Metropolit von S., er schrieb in dieser Zeit ein in Teilen noch erhaltenes Mēnaion, in dem er seine Kirche als sehr arm u. winzig (*tē ekklēsia ptōchotatē kai pasōn smikrotera*) charakterisierte[132].

Spätere Geschichte: Ein anonymer Reisender aus Venedig lobte bei seinem Aufenthalt 1534 in der Stadt die Vielzahl der erhaltenen alten Kirchenbauten[133], der Venezianer Catharin Zen verwies 1550 auf die vielen Windmühlen in der Umgebung der Stadt[134]. Anläßlich seines Besuches 1578 widmete Stephan Gerlach u.a. den Mauern der Stadt eine kurze Beschreibung[135]. 1587 betonte Reinhold Lubenau die einträgliche Fischerei u. das Faktum, daß der Obst- u. Gemüseanbau zur Versorgung der Hauptstadt den Einwohnern gute Einkünfte sicherten[136]. Der brit. Reisende John Covel berichtete 1675 anläßlich seines Besuches in S., daß von den vormals 22 Kirchen im Innern der Stadt nur noch 18 bestehen würden[137]. Diese mußten allesamt aus byz. Zeit stammen oder an der Stelle eines byz. Vorgängers errichtet worden sein, wurden aber bezeichnet als *most pittifull little sad holes; an ordinary chancell will make two of them*, eine Charakterisierung, die Covel im folgenden auch auf zahlreiche andere der von ihm im Osman. Reich gesehenen Kirchen angewendet wissen wollte[138]. Weiters erwähnte er in seinem Text verschiedene Inschriften, zumeist aus der mittelbyz. Zeit[139]. Der gleichfalls im 17. Jh. reisende Evlijā Čelebi wies besonders auf die im Innern der Festung befindliche Ḫünkār-Moschee hin, die aus einer ehemaligen griech. Kirche umgestaltet worden war. Es gab zahlreiche ausgedehnte Gartenanlagen, am Fuß der Festung standen Mühlen[140]. In der Mitte des 18. Jh. war die Altstadt von S. nur noch dünn besiedelt; Hinweis auf lediglich zwei Kirchen[141]. 1839 wurde die Einwohnerzahl auf ungefähr 3.500 Personen geschätzt, die sich zumeist vom Küstenhandel ernährten; das Kastell lag in Ruinen, die hier verbauten eingeschobenen Ziegellagen wurden besonders hervorgehoben[142]. Im Oktober 1846 wurde Anastasios Kephalas, der spätere Nektarios von → Aigina (*TIB* 1), in S. geboren[143]. In der Mitte des 19. Jh. befanden sich in der Festung jüd. Wohnhäuser, erwähnt wurden

Kasematten u. Schießscharten für Kanonen[144]. Zu dieser Zeit sind in der Stadt u. in der Umgebung zahlreiche Weingärten bezeugt[145]. Im dritten Viertel des 19. Jh. war S. u.a. wegen seiner Weine u. der Ausfuhr von Seide bekannt, die Zahl der Einwohner wurde mit etwa 8.000 angegeben[146]. Im späten 19. Jh. besaß die Stadt noch ungefähr 550 griech. Familien[147].
Der zwischen 1884 u. 1902 entstandene Kodex 416 der Metropolis von S. (*Mētropoleōs Sēlybrias*) bezeugt zahlreiche Toponyme in der Region; so nennt er im Innern der Stadt neben sieben türk. Bezirken ein Quartier namens *tu H. Iōannu*; in der näheren Umgebung von S. sind 13 Toponyme belegt, darunter *Kirezlēa* (griech. *Keraseōn*) u. *Kirlagkētz* (griech. *Chelēdonos Potamos*). Hinsichtlich dieser „sprechenden Bezeichnungen" kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um türk. Übertragungen von älteren griech. Namen handelt, die vielleicht bis in die byz. Zeit zurückreichen[148]. Im frühen 20. Jh. sind für das Innere der Stadt 41 Ortsnamen bezeugt, darunter die Plätze *Sta Hebraiïka* u. *To Hebraiïko to Pegadi*[149], für die nähere Umgebung von S. insgesamt 50 Toponyme[150]. 1922 lebten in der Stadt 4.290 Griechen[151].

Mon In S. haben sich h. nur wenige der einst zahlreichen Kirchenbauten erhalten, sie sind auch alle nicht mehr in Betrieb. Im ausgehenden 19. Jh. waren dagegen noch die Kirchen der Panagia u. der Koimēsis tēs Theotoku bezeugt[152]. In der Erstgenannten wurde bis zum Jahre 1923 als die wichtigste Reliquie der Stadt das Haupt des Märtyrers Agathonikos verwahrt. Besonders eindrucksvoll war die im Jahre 1878 zerstörte Kirche H. Spyridōn, die aus mittelbyz. Zeit stammen dürfte, wohl 10. bis 12. Jh., vielleicht aber einen noch älteren Vorgängerbau besessen hat[153]. Die von Alexios Apokaukos gestiftete Kirche H. Iōannēs Prodromos wurde spätestens im Jahre 1922 niedergerissen[154]. Einzelne Abschnitte der byz. Befestigungsmauer sind noch vorhanden, teilweise aus Quadermauerwerk mit vereinzelten Ziegeln, teilweise auch aus Bruchstein mit Ziegellagen gearbeitet. Die Überreste dürften aus mittelbyz. oder späterer Zeit stammen, die justinianischen Bauten sind verloren. Nach einem heftigen Erdbeben im Jahre 1509 wurden auf Anordnung von Sultan Bāyezīd II. umfangreiche Reparaturarbeiten an der beschädigten Anlage durchgeführt; der größte Teil der Mauer ist erst zu Beginn des 20. Jh. abgerissen worden[155]. In der einst ungefähr 370 m langen W-Mauer (**Abb. 128**) sind h. keine Tore mehr erhalten, wohl aber finden sich noch geringe Spuren eines Turmes. An der einst etwa 350 m langen N-Mauer lassen sich h. drei Tore nachweisen, auch hier gibt es noch geringe Spuren von wenigstens vier Türmen[156]. Die ehemalige über 300 m lange O-Mauer ist h. kaum mehr vorhanden, auch Türme lassen sich hier nicht mehr nachweisen. In der h. gleichfalls nicht mehr existenten armen. Kirche H. Geōrgios waren einst griech. Inschriften, teilweise aus der röm. Kaiserzeit, verbaut[157]. Im Ortskern befindet sich noch das Haus des griech. Gelehrten Athanasios Stamulēs, der einst eine bedeutende Kollektion von Inschriften u. Architekturfragmenten aus dem Raume S. u. Umgebung besessen hat[158]. Das Haus ist verlassen, die im Garten aufgestellten Stelen u. Inschriften machen nur einen kleinen Teil der Sammlung aus[159], der überwiegende Teil der Kollektion ist zerstreut, manches scheint in der Folge des Vertrages von Lausanne 1923 nach Athen gebracht worden zu sein. Zahlreiche Architekturfragmente, Säulen u. Kapitelle sind auf der lokalen Akropolis ausgestellt (**Abb. 129–130**). Die unterhalb der Akropolis befindliche Silivri Fatih Camii ist über einer ziegelgewölbten Zisterne errichtet, am Platz einer vormaligen Kirche in basilikaler Bauart, die später durch eine kleinere Kirche ersetzt worden ist[160]. Teile eines Bodenbelages sind *in situ*, in einem Seitentrakt sind verschiedene Inschriften in armen. u. in hebr. Sprache verwahrt. Gegenüber einer in Ruinen liegenden Kirche H. Dēmētrios befand sich noch im späten 19. Jh. ein Hagiasma mit gleichem Patrozinium[161]. An der Kirche H. Panteleēmōn sollen die Türken der Überlieferung nach einen Hamam eingerichtet haben[162]. Inmitten des Ortes lag das Hagiasma H. Paraskeuē[163].

Im Stadtgebiet wurden zahlreiche Münzen gefunden, die von der osman. Zeit bis in das 5. Jh. v.Chr. datieren[164]. Um die Mitte des 19. Jh. waren noch geringe Reste der byz. Straße *in situ*, die aber h. nicht mehr aufzufinden sind[165].

Im Küstenbereich w. von S. (im Gebiet von *Altınorak*) gibt es sowohl auf dem Land wie unter Wasser Gebäudespuren u. großformatige Quader, die wohl das s. Ende der Makra Teichē bezeichnen[166]. Die im W der Stadt an der Straße nach Çorlu (→ Tzurulon) über den Kayalı Dere führende osman. Brücke, unter Sultan Süleymān dem Prächtigen im 16. Jh. von Sinan angelegt, besaß einen röm. Vorgängerbau[167]. Kaum 2 km w. der Stadt ist bei *Mposnaki* (Μποσνάκι) unmittelbar am felsigen Meeresufer ein verborgenes Hagiasma H. Anna bezeugt (→ Ammos)[168]. Oberhalb von *Mposnaki* lag an einem unzugänglichen Platz das Hagiasma H. Iōannēs Theologos, das nur von Jugendlichen u. Kindern besucht werden konnte[169]. Ebenfalls in w. Richtung außerhalb von S. befand sich ein der Panagia *tōn Blachernōn* geweihtes Hagiasma; es lag geringfügig unterhalb des Bodenniveaus u. war über drei Stufen zu erreichen[170]. Auch das in einer Höhle am Meer gelegene Hagiasma H. Eleutherios war nur über einen steilen Pfad zu erreichen[171].

Bereisung 1999, 2000

[1] Detschew, Sprachreste 437f. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 331 (zu den Namensformen). — [2] Sōkratēs 7,36,15. Jireček, Heerstraße 54. — [3] Delatte, Port. II 229. VI 336. Kretschmer, Port. 416.516. — [4] Steph. Byz. 562. — [5] Ps.-Skymn. 715f. E. Oberhummer, Selymbria. *RE* II 4 (1923) 1324–27, 1325. Müller, Kleinasien 925–27. — [6] Hdt. 6,33. — [7] E. Oberhummer, Selymbria. *RE* II 4 (1923) 1325. — [8] D.D. Mukanos, Ἡρόδικος ὁ Σηλυμβριανὸς ἐν τῇ Ἀρχαίᾳ Ἑλληνικῇ Γραμματείᾳ. *Thrakika* 44 (1970) 15–19. — [9] Xen. hell. I,1,21.3,10. Diod. 13,66,4. Plut. Alk. 30. — [10] Diod. 14,12,7. — [11] E. Oberhummer, Selymbria. *RE* II 4 (1923) 1326. — [12] E. Oberhummer, Selymbria. *RE* II 4 (1923) 1326. — [13] Itin. Burdig. 570,4. Miller, Itineraria 527. — [14] Sōkratēs 7,36. Die Bezeichnung findet sich freilich noch bei Hier. 632,1 u. in dem oftmals antikisierenden Kōnst. Porph., De them. 86. Vgl. R. Janin, Eudoxiopolis, évêché suffragant d'Héraclée de Thrace. *DHGE* 15 (1964) 1343. — [15] V. Velkov, Au sujet du Codex Theodosianus XV 1,42. *BSl* 21 (1960) 274–81. — [16] Candidus 135. — [17] Prokop, De aed. IV 9,12f. — [18] Theoph. I 234. A. Kazhdan, Selymbria. *ODB* 3 (1991) 1867f. — [19] Theoph. I 268. Theophyl. Sym. 220f. Telelēs, Phainomena I 272f. — [20] Chron. Pasch. I 712. Pohl, Awaren 245. — [21] Anast. Apok., Gesta 168. Acta Max. 168. — [22] Vgl. Avramea, Land and Sea Communications 70–72. — [23] Theoph. I 448. — [24] Sym. Mag. 614. Treadgold, Revival 202. Hendy, Studies 83. — [25] Theoph. Cont. 65. Iōs. Gen. 42. Iō. Skyl. 37,83. — [26] Asdracha, Inscriptions byzantines II 266–68. *PmbZ* 8050. — [27] Asdracha, Inscriptions byzantines II 264–66. — [28] Lib. Pont. II 180. Vgl. Belke, Roads 78f. — [29] Asdracha, Inscriptions byzantines II 280–83. — [30] Vita Mariae iun. 701. Talbot, Holy Women 278. — [31] Nikol. I. Patr., ep. 19,42f. — [32] Mich. Att. 23. — [33] Gautier, Diataxis 43. Byz. Mon. Found. Doc. 341. — [34] Tafel – Thomas I 53. Dölger, Reg. 1081. Lilie, Handel 210. — [35] Fulcher VIII 8. — [36] Alb. Aqu. VIII 3. Vgl. Chalandon, Les Comnène I 225. — [37] al-Idrīsī II 298. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 330. — [38] Otto von Freising, Gesta I 48. — [39] Iō. Kinn. 265. — [40] Tafel – Thomas I 268. — [41] Nik. Chōn. 593. — [42] Nik. Chōn. 617.635. — [43] Villehardouin 411.421. — [44] Nik. Chōn. 631.633. Villehardouin 427. — [45] Villehardouin 490. — [46] Longnon, Recherches 231. Tafel – Thomas II 214f. — [47] Geōrg. Pach. I 156–59. Bartusis, Late Byzantine Army 39. — [48] Nicol, Last Centuries 35. — [49] Geōrg. Pach. I 168–71. *PLP* 959.8829. — [50] Geōrg. Pach. I 174–77. — [51] Dölger, Reg. 1897. — [52] Geōrg. Pach. II 440–45. *PLP* 16910. — [53] Geōrg. Pach. II 500f. — [54] Geōrg. Pach. II 660–63. Nicol, Last Centuries 87. — [55] Geōrg. Pach. III 120–23. Nik. Grēg. I 150–53.159. Chron. brev. 8/8. Danilo II. 154. — [56] Nik. Grēg. I 159. Nicol, Last Centuries 94. — [57] Avramea, Land and Sea Communications 72. — [58] Geōrg. Pach. IV 668f.674f. — [59] Dölger, Reg. 2660. Mešanović, Selymbria 272. — [60] Iō. Kant. I 136. van Dieten, Grēgoras II 1 164. — [61] Iō. Kant. I 143–45. van Dieten, Grēgoras II 1 164f. — [62] Iō. Kant. I 258,22. — [63] Iō. Kant. I 215. Dölger, Reg. 2583. Nicol, Last Centuries 160. *PLP* 11781.20630. — [64] Iō. Kant. I 219. Dölger, Reg. 2690. — [65] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.23f. *PLP* 21026. Avramea, Land and Sea Communications 71. — [66] Asdracha, Inscriptions byzantines I 235–41. — [67] Darrouzès, Reg. 2240. *PRK* II 306f. — [68] Iō. Kant. II 518. *PLP* 10940. Schreiner, Kleinchroniken II 262. Vgl. Ostrogorsky, Geschichte 428. Nicol, Last Centuries 204. — [69] Iō. Kant. II 597f. — [70] *PLP* 13876— [71] *PLP* 29073. — [72] Nik. Grēg. III 149.170. Dölger, Reg. 2994. — [73] Dölger, Reg. 3118. Darrouzès, Reg. 2534. *MM* I 507f. — [74] Dölger, Reg. 3171. Nicol, Last Centuries 282. Ostrogorsky, Geschichte 449. — [75] Bartusis, Late Byzantine Army 108. — [76] Geōrgiadēs, Nomismatokopeia 20–23. — [77] Nicol, Last Centuries 291f. Vgl. Dölger, Reg. 3194. — [78] *MM* II 401,19f. *PLP* 92519. — [79] *PLP* 21358. — [80] Dukas 86f. — [81] Vgl. Dukas 111–13. Bakalopulos, Limites 59. Nicol, Last Centuries 319. — [82] *PLP* 19540. — [83] De la Broquière, Voyage 168f. — [84] *PLP* 14679. — [85] Vasiliev, Pero Tafur 91.117. — [86] Schreiner, Kleinchroniken II 464. Dölger, Reg. 3502. *PLP* 21459. — [87] Bodnar, Cyriacus of Ancona 21. *PLP* 10969. — [88] *PLP* 27278. — [89] Du-

kas 321. Vogiatzēs, Anfänge 130. — [90] Sōkratēs 7,36. Vgl. Fedalto, Hierarchia I 296f. Stamulēs, Katalogoi 166f. — [91] *ACO* II 58. — [92] Mansi XI 673. *PmbZ* 6536. — [93] Mansi XI 992. Hendy, Studies 79. *PmbZ* 2005. — [94] Vgl. Lilie, „Thrakien" und „Thrakesion" 42f. — [95] Beck, Kirche 496. Suda II 391, Nr. 2743. *PmbZ* 1576. — [96] Darrouzès, Notitiae 206.218.232.250.266. — [97] Darrouzès, Notitiae 273.293.345. — [98] Darrouzès, Notitiae 350.369.382.388.401.407.413.417. — [99] Mansi XVII 373. — [100] Laurent, Corpus V 831. K.M. Kōnstantopulu, Ἰάκωβος ἀρχιεπίσκοπος Σηλυβρίας. *Thrakika* 1 (1928) 257–60. — [101] Ficker, Erlasse 27. Grumel, Reg. 840. Asdracha, Thrace orientale 281. — [102] Grumel, Reg. 897. — [103] Darrouzès, Listes synodales 74f.77.79. Grumel, Reg. 1077.1111f. — [104] Prov. Rom. 28. — [105] Acta Innoc. III., *PL* 215, 1222 (*anno* 1207).1365.1395 (*anno* 1208). *PL* 216, 147f (*anno* 1209).355f (*anno* 1210). 455 (*anno* 1211).568 (*anno* 1212). — [106] Acta Innoc. III., *PL* 215, 1362. — [107] Acta Innoc. 373f. Acta Innoc. III., *PL* 216, 164. — [108] Acta Innoc. III., *PL* 216, 118–24 (*anno* 1209). — [109] Oudot, Acta 84. — [110] *PLP* 21596. — [111] Acta Urbani IV. 140. — [112] Geōrg. Pach. IV 308–13. — [113] Actes Xēr. 11 a. 1289–93, 97 — [114] Laurent, Reg. 1584. *PLP* 8170. — [115] Darrouzès, Notitiae 388f. — [116] Darrouzès, Reg. 2010. — [117] Darrouzès, Reg. 2061. Vgl. *PLP* 4546. Darrouzès, Reg. 2063. — [118] Darrouzès, Reg. 2135. Vgl. *PLP* 4547. — [119] Darrouzès, Reg. 2214. Ferner Darrouzès, Reg. 2264.2270. 2272.2289. — [120] Darrouzès, Reg. 2324. — [121] Darrouzès, Reg. 2326 Crit. C. — [122] Darrouzès, Reg. 2381. — [123] Darrouzès, Reg. 2392. — [124] Darrouzès, Reg. 2446.2462f.2465. — [125] Magdalino, Churches of Selymbria 309–11. Darrouzès, Reg. 2514f.2530.2534.2542.2544.2551.2569.2616.2622.2654. — [126] Magdalino, Churches of Selymbria 311. — [127] Darrouzès, Reg. 2522. — [128] *MM* II 129. Vgl. Darrouzès, Reg. 2847.3263 Crit. 2. — [129] Darrouzès, Reg. 3141. — [130] Darrouzès, Reg. 3263. — [131] Darrouzès, Reg. 3284. — [132] Hunger, Chortasmenos 18. — [133] Vgl. A.A. Stamulēs, Ταξείδια εἰς τὴν Θρᾴκην. *Thrakika* 13 (1940) 258–65, 259. — [134] A.A. Stamulēs, Ταξείδια εἰς τήν Θρᾴκην. *Thrakika* 6 (1935) 177–80, 179. — [135] Yerasimos, Voyageurs 304. Müller, Prosopographie III 118. — [136] Müller, Prosopographie V 270f. — [137] Magdalino, Churches of Selymbria 316. Covel, Voyages 50 nennt in anderer Lesung die Zahl von 14 Kirchen. — [138] Covel, Voyages 50–52. — [139] Covel, Voyages 361–63. Asdracha, Inscriptions byzantines II 279f.320f. — [140] Kissling, Thrakien 10–12. — [141] Pococke, Description 139. — [142] Grisebach, Rumelien 107f. — [143] Vgl. etwa M. Melinos, Ἁγίου Νεκταρίου Βιός, σύγχρονα θαύματα κτλ. Athen 1996, 12–15.49ff. — [144] Boué, Europ. Türkei I 561. Isambert, Itinéraire 675f. — [145] Boué, Europ. Türkei II 15. — [146] Stauridēs, Encheiridion 56. — [147] Psaltēs, Thrakē 86.89. Samothrakēs, Lexikon 475–77 sprach von ungefähr 4.500 Einwohnern. — [148] Stamulēs, Topōnymia 306. — [149] Stamulēs, Sēlybrias topothesiai 227f. — [150] Stamulēs, Sēlybrias topothesiai 226f. — [151] Pinax 28. — [152] Lajtar, Byzantion 277f.283. Sarantēs, Delta I 248. — [153] Vgl. dazu K.Ch. Mauridu, Ἔκθεσις Ἀρχιτεκτονικὴ περὶ τῆς ἐν Σηλυβρίᾳ Ἱερᾶς Ἐκκλησίας Ὁ Ἅγιος Σπυρίδων. *Thrakika* 9 (1938) 38–44. H. Hallensleben, Die ehemalige Spyridonkirche in Silivri (Selymbria), in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsgg.) Studien zur spätantiken u. byz. Kunst 1. Bonn 1986, 35–46. Eyice, Trakya 354–57. Weissbrod, Gräber 178. R. Ousterhout, The Byzantine architecture of Thrace: The view from Constantinople. Byz. Thrace 56f. — [154] Asdracha, Inscriptions byzantines I 235. — [155] Eyice, Apocauque 102f. — [156] Dirimtekin, Selymbria 39f. — [157] Lajtar, Byzantion 274.285. — [158] Vgl. u.a. Lajtar, Byzantion 266–68.277f.280–83.287–98. Aristarchēs, Epigraphai 10–15. Kuruniōtēs, Epigraphai 298–301.307–09. Asdracha, Inscriptions byzantines I 242–44. Eadem, Inscriptions chrétiennes III 455–78 zu Inschriften des 3./4. bis 6. Jh. — [159] Vgl. Sayar, Trakya 1992 175 Abb. 2. — [160] Vgl. Dirimtekin, Selymbria 45f. — [161] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 243. — [162] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 271. — [163] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 278. Eadem, Giatrika II 275. — [164] Apostolidēs, Nomismata 224f. — [165] Boué, Europ. Türkei I 576. — [166] Crow, Anastasian Wall Project 2005 47. — [167] Covel, Voyages 54f. Kissling, Thrakien 11. Boué, Europ. Türkei I 574. — [168] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235. Atzemoglu, Hagiasmata 82. — [169] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255. Atzemoglu, Hagiasmata 82. — [170] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235. Atzemoglu, Hagiasmata 82. Stamulēs, Epōnymiai Panagias 222. — [171] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 243f. Atzemoglu, Hagiasmata 82.

Sēmystra (Σημύστρα), *Sēmystras bōmos* (Σημύστρας βωμός), an der Mündung der Flüsse Alibey su (→ Kydaros) u. Kağıthane su (→ Barbysēs) in das Goldene Horn (→ Keras, → Sapra Thalassa), h. Alibeyköy

⊕ 28^{40} 41^{00}

Hist In S., benannt nach einer Nymphe, der Tochter des Marinus u. Mutter des Byzas, stand im 2. Jh. ein entsprechender Altar[1]. Die Stadt Byzantion (→ Kōnstantinupolis) sollte ursprünglich hier errichtet werden, doch wies eine Krähe dem legendären Stadtgründer Byzas den Weg zum Kap am → Bosporos[2]. Ungefähr 3 km nw. der Stelle befand sich ein Hagiasma[3]. S. war in osman. Zeit Teil der sogenannten *Eaux-Douces d'Europe*, der „Süßen Wasser von Europa", einem gerne genutzten Naherholungsgebiet[4].

Mon Im 18. Jh. ließ Sultan Ahmed III. hier verschiedene Baumaßnahmen durchführen[5]. Im Gebiet des h. Silahtarağa fand man ein Quellhaus mit mehreren lebensgroßen Statuen, das aus dem späten 2. Jh. n.Chr. stammen dürfte u. im 3. Jh. noch genutzt wurde. Eine vor Ort gefundene Inschrift ist in das 3. oder 2. Jh. v.Chr. zu datieren[6].

Bereisung 2000

[1] Dion. Byz. 12,6.12,14–13,5. Oberhummer, Keras 258. Hammer, Constantinopolis II 37. Detschew, Sprachreste 429f. — [2] Oberhummer, Keras 258. Gyllius, Topographia I 3.II 2. — [3] Vgl. v.d. Goltz, Karte. — [4] Isambert, Itinéraire 591f. Janin, Constantinople 3. — [5] Hammer, Constantinopolis II 37–39. — [6] Lajtar, Byzantion 119f.

Sergentzion (Σεργέντζιον), auch *Sergentzē* (Σεργέντζη) oder *Sergentziōn* (Σεργεντζίων), Ort 12 km sw. von → Podima am n. Ufer des İstranca Dere[1], einst *İstranca* oder *Strantza* (Στράντζα), h. Binkılıç[2]

🖷 28^{00} 41^{20}

Hist Das Bistum S. ist erstmals 879 belegt, als sich ein Würdenträger Iōannēs auf der teilweise als achtes oikumenisches Konzil eingestuften Synode von → Kōnstantinupolis durch seine Unterschrift für die Rehabilitierung des zuvor verurteilten Patriarchen Phōtios aussprach[3]. Im 10. Jh. unterstand das Bistum der Metropolis von → Hērakleia (1)[4]; zuletzt wurde es in einer *notitia episcopatuum* des 12. Jh. aufgeführt[5]. In einer Transfertliste aus der zweiten Dekade des 12. Jh. wird ein Bischof von → Athyra (1) genannt, der *elabe tēn Sergentzēn*[6]; hieraus läßt sich einerseits schließen, daß die Einflußsphären beider Bistümer unterschiedlich waren; andererseits erlaubt die Formulierung nicht unbedingt, von einem Transfert auszugehen, sie läßt vielmehr die Möglichkeit einer (zeitweiligen) Epidosis der beiden Sitze zu[7]. Die in der wissenschaftlichen Literatur verschiedentlich vorgeschlagene Entsprechung von S. mit dem ant. → Ergiskē[8] ist wahrscheinlich einzuschränken, dieser Ort scheint im W der Provinz Eurōpē gelegen zu sein. Möglicherweise gab es aber zwei ant. Siedlungen dieses Namens. Im Jahre 1322 wurde S. in dem gerade ausgebrochenen Bürgerkrieg der beiden Andronikoi von den Truppen des Syrgiannēs eingenommen, stellte sich aber kurze Zeit nach der Eroberung von → Aproi u. → Raidestos auf die Seite des Jüngeren[9]. Möglicherweise ist das „*Dorf von friedfertigen Männern, denen das Los eines Bauernlebens zugefallen war*“, in dem der Theologe Matthaios von Ephesos (1271/2–vor 1359/60) im Sommer 1332 auf seiner strapaziösen Reise von Kōnstantinupolis nach → Brysis (*TIB* 6) nach erfolgreicher Überwindung der → Makra Teichē nächtigte[10], mit S. gleichzusetzen. Im Zuge der byz. Auseinandersetzungen mit Genua 1348 wurden die Berge bei S. erwähnt[11]. Die Eroberung der Stadt durch die Osmanen erfolgte erst wenige Jahre vor dem Fall von Kōnstantinupolis im Jahre 1453; dabei konnten die starken Mauern lediglich durch Hinterlist überwunden werden[12]. Im frühen 20. Jh. hatte die zum *tmēma Tyroloēs kai Serentiou* gehörende Ansiedlung etwa 6.000 Einwohner[13].

Mon Im Dorf sind einige alte Quadersteine aus Kalkstein u. aus Marmor aufbewahrt, am sw. Ortsausgang liegt der Stumpf einer byz. Säule. Am Platze der h. Camii gab es zuvor eine Kirche H. Geōrgios[14], unweit des Ortskernes ist ein Hagiasma H. Athanasios belegt[15]. Weitere Hagiasmata waren Prophētēs Ēlias, H. Kōnstantinos kai Helenē, Metamorphōsis tu Sōtēros, H. Pneuma, Koimēsis tēs Theotoku u. H. Theodōros Tērōn geweiht[16].

Ungefähr 1,5 km n. des Dorfes befinden sich auf einem als *Kale Mpaïr* bezeichneten hohen Plateau mit hervorragendem Blick gen O, S u. W die Überreste der ehemaligen Festung[17]. Sie war von annähernd rechteckigem Grundriß, maß etwa 120 m in der Länge u. 40 m in der Breite. Als letzter Bischofssitz vor den Makra Teichē war die Anlage von starken Mauern geschützt. Umfangreiche Teile der ö. Mauer stehen h. noch aufrecht,

hier sind auch weite Teile der Außenverschalung erhalten (**Abb. 133**), vereinzelt gab es Ziegelbänder. In regelmäßigen Abständen verlaufen in ungefähr 80 cm Höhe Abflußlöcher, die zumeist mit einer Steindekoration umgeben sind. Etwa auf der Hälfte der Mauer, nach 60 m, kommt es zu einer punktuell sehr starken Verwendung von Ziegeln mit breiten Mörtelschichten; die Abmauerung u. ein vorgelagerter Turm deuten auf eine hier einst befindliche Toreinfahrt. Von der aus Bruchstein zusammengesetzten w. u. n. Mauer (**Abb. 131, 134**) sind ebenfalls noch große Teile erhalten, der Verlauf der gegen das Plateauende gesetzten s. Mauer ist dagegen nur noch im Boden zu erkennen. Das Areal der Festung steigt nach NW hin leicht an, der höchste Punkt war mit einer h. verstürzten Mauer extra abgemauert. Diese bestand aus großen, sorgfältig behauenen Kalksteinblöcken, die höchstwahrscheinlich ant. sind u. vielleicht auf einen einst hier befindlichen Tempel hindeuten. Weitere Blöcke dieser Art sind, zweifelsfrei als Spolien, im n. Teil der O-Mauer (**Abb. 132**) sowie verschiedentlich in der N-Mauer verwendet worden, scheinen aber in der w. Mauer ganz zu fehlen. Im Innern der Burg sind im Boden vereinzelte Mauerspuren zu erkennen, doch lassen sich die entsprechenden Gebäude h. nicht mehr rekonstruieren. Auf dem gesamten Areal gibt es reichlich Ziegelbruch u. Spuren von Gebrauchskeramik; die Scherben sind überwiegend rot u. unglasiert. Im Bereich des Hügels gab es zu Beginn des 20. Jh. noch geringe Überreste einer Pflasterstraße aus byz. Zeit; diese wurde von den Einwohnern von S. fälschlich als *Hodos Egnatia* oder als *Kogiungiolu* (κογιούν-γιολοῦ) bezeichnet[18].

Etwa 1,5 km außerhalb des Dorfes in ö. Richtung lag das Hagiasma H. Georgios[19], weiters ist in der Umgebung von S. eine Kirche H. Taxiarchoi belegt[20]. Zwischen S. u. dem etwa 11 km ö. gelegenen → Karamandere finden sich ebenso wie im W der Stadt mehrere Überreste der byz. Fernwasserleitung in Richtung auf Kōnstantinupolis[21].

Bereisung 2002

[1] Fol, Opit 2. Jireček, Heerstraße 102. — [2] Kreiser, Ortsnamen 26.89. — [3] Mansi XVII 377. Darrouzès, Notitiae 75. Stamulēs, Katalogoi 165. — [4] Darrouzès, Notitiae 275.297.311. — [5] Darrouzès, Notitiae 355. — [6] Darrouzès, Transferts 182 (Nr. 52). — [7] In diesem Sinne äußerte sich bereits Darrouzès, Notitiae 127 A. 3. — [8] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 304. Samothrakēs, Lexikon 473. — [9] Iō. Kant. I 136.143. van Dieten, Grēgoras II 1 164. — [10] Matth. v. Ephesos, ep. 64, 193.370f. — [11] Iō. Kant. III 72. — [12] Vgl. Mētakidēs, Strantza 163. — [13] Psaltēs, Thrakē 117. Zur neueren Geschichte des Ortes, speziell dem 19. u. 20. Jh., vgl. N. Bapheidēs, Ἱστορία τῆς Στράντζας. *Thrakika* 27 (1958) 44–65. — [14] Sarantēs, Delta I 248. — [15] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230. — [16] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250f.261.264.268f. 280. — [17] Ein beiläufiger Hinweis findet sich bei Sarantēs, Delta II 152 sowie bei Papazōtos, Anichneusē 554f. Vgl. Külzer, Forschungen 269 u. Abb. 10f. Idem, Ostthrakien 59. — [18] Mētakidēs, Strantza 166. — [19] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 241f. — [20] Sarantēs, Delta II 152. — [21] Bayliss – Crow, Water Supply 2002, 33. Crow, Water Supply 2004, 31. Sayar, Trakya 2006 14.

Sēstos (Σηστός), *Sestos* (Σεστός), *Sesta*, *Sestia*, *Sestus* u. *Sisto*[1], Stadt auf der thrak. → Chersonēsos, an der Küste des → Hellēspontos, 7 km nö. von → Madytos auf einem etwa 100 m hohen Plateau am sw. Ende der Bucht von Akbaşı Liman, etwas zurückgezogen ungefähr 200 m von der Küstenlinie entfernt (**Abb. 135**)

⊟⚓∴⚓ 26^{20} 40^{00}

Hist Ursprünglich eine thrak. Siedlung[2], wurde S. um 600 v.Chr. von Lesbos aus griech. besiedelt[3]. Nach seinem Feldzug gegen die Skythen setzte der Perser Dareios bei S. über den → Hellēspontos[4]. Im 6. u. 5. Jh. v.Chr. war S. der wichtigste Ort im S der thrak. → Chersonēsos, ein bedeutendes Siedlungszentrum, das auch in der Folge wegen seiner geographischen Lage an einer der engsten Stellen der Dardanellen oftmals in den Quellen Erwähnung fand[5]. Xerxes soll bei S. seine Schiffsbrücke über den Meeresarm errichtet haben (→ Apobathra). Nach dem Sieg bei Mykalē 479 v.Chr. setzten die Athener nach Ostthrakien über, um das stark befestigte S. zu belagern, in das auch die Schätze des

unweiten → Elaius gebracht worden waren. 478 v.Chr. gelang die Einnahme der Stadt[6]. S. gehörte dem Attischen Seebund an, wurde während des Peloponnesischen Krieges oftmals als Stützpunkt der Athener genannt[7], nach der Schlacht von → Aigospotamos 405 v.Chr. dann von den Spartaner besetzt. Diese vertrieben die Bewohner, mußten sie später aber wieder zurückführen[8]. Bald wieder an Athen zurückgefallen, wurde um den Besitz der Stadt in den kommenden Jahrzehnten heftig gerungen; 360 v.Chr. gelang dem Thraker Kotys eine bald darauf wieder verlorene Eroberung; unter Philipp II. kam S. schließlich in den Besitz Makedoniens. Alexander d.Gr. setzte von S. aus 334 v.Chr. nach Kleinasien über[9]. Um 219 v.Chr. gehörte die Stadt zu Rodos[10], wurde um 200 v.Chr. von Philipp V.[11], 196 v.Chr. von Antiochos III.[12], 190 v.Chr. von den Römern besetzt[13]. Wohl kurzzeitig noch im Einflußbereich Pergamons, wurde S. von Strabōn als die *aristē tōn en Cherronēsō poleōn* charakterisiert[14]. In der Kaiserzeit scheint dann der Niedergang eingesetzt zu haben: die Münzprägung erlosch um 250, in Zukunft wurde der Ort nicht mehr so häufig in den Quellen berücksichtigt[15], fand sich aber im 4. Jh. in einer Beschreibung Thrakiens als Stadt am Hellēspontos aufgeführt[16]. Um 447 wurde die Stadt von den Hunnen heimgesucht[17]. Zur Zeit der zweiten Herrschaft des Kaisers Zēnōn (476–91) ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das u.a. in S. u. in dem nahen → Kallipolis (1) Zerstörungen verursachte[18]. Im 6. Jh. wurde der Ort in einem geographischen Handbuch erwähnt[19]. Prokopios von Kaisareia bezeichnete S. als eine *polis archaia*, beklagte aber die Vernachlässigung u. das Fehlen von Befestigungen; deshalb habe Kaiser Justinian I. (527–65) hier auf dem steilen Hügel ein unzugängliches u. uneinnehmbares Kastell errichten lassen[20]. 540 fielen bulg. Heerscharen in die Region um S. ein u. gelangten über die Meerenge bis nach Kleinasien[21]. Bald darauf wurde S. in einer Beschreibung der Chersonēsos als eine in der Dichtung gerühmte *polis* beschrieben[22]. 821 berührt die Erhebung des Thōmas auch S. u. → Abydos (*TIB* 13)[23]. Im Sommer 910 ging möglicherweise eine Gesandtschaft von S. zum Emir von Kreta[24].

In den Seekarten u. Portulanen ist S. seit dem 12. Jh. immer wieder genannt, meist als *Sexto* oder *Sisto*[25]. Anfang September 1147 forderte Manuēl I. Komnēnos den über die Heerstraße ziehenden König Ludwig VII. auf, nach S. zu ziehen, um von der Chersonēsos aus nach Kleinasien überzusetzen, doch zog der Franzose in Richtung → Kōnstantinupolis weiter[26]. In der Auseinandersetzung zwischen Manuēl I. u. König Wilhelm I. von Sizilien ließ der Letztere bald nach dem Waffenstillstand von 1158 einen Flottenverband unter dem Kommandanten Maius zu Propagandazwecken nach Kōnstantinupolis segeln. Die Schiffe passierten S. dabei, ohne anzuhalten, was in einem mythologischen Vergleich angedeutet wurde: *Sēstou kai Abydou hōs allōn Symplēgadōn exethore*[27]. Die Entsprechung von S. mit → Sagudaus ist unwahrscheinlich. Berichte über die Einschiffung byz. Truppen im Juli 1169 in → Koila durch Andronikos Kontostephanos erwähnten auch S. u. Abydos[28]. Im Februar 1190 vereinbarten die Byzantiner in → Adrianupolis (*TIB* 6) mit Kaiser Friedrich I., daß der Transport der Ritter des Dritten Kreuzzuges von S. u. von Kallipolis (1) aus nach Kleinasien erfolgen sollte[29]. Dem genues. Seeräuber Gafforio gelang es 1197 (?), eine vor S. lagernde Flotte der Byzantiner zu versenken[30]. Im frühen 13. Jh. stand S. im latein. Besitz. Wohl zu Beginn der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) hatten dessen Vertreter gemeinsam mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieb der Weiler (*casale*) *Tacufa* in der Region (*pertinentia*) von S. im Besitz der fränk. Ritter[31]. S. fiel aber unter Kaiser Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) wohl in der Mitte der 1230er Jahre wieder in die Hand der Griechen[32]. Um den 19. Oktober 1310 herum konnte das von → Thessalonikē (*TIB* 11) kommende Schiff des Gesandten Thōmas (Theodulos) Magistros nach mühevoller Fahrt durch den Hellēspontos in S. anlegen; die Weiterfahrt nach Kōnstantinupolis dauerte dann nur noch zwei Tage[33]. In der *Crónica Catalana* des Ramon Muntaner (gest. 1340) wurde *Cesto* als eine von vier Städten der thrak. Chersonēsos bevorzugt genannt[34],

verfiel in türk. Zeit aber vollständig. Unter der Herrschaft von Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) überquerten die Türken regelmäßig den Hellēspontos, um zu plündern; eine beliebte Fährverbindung führte von S. nach → Abydos (*TIB* 13)[35]. Im Winter 1351/52 lag die venez. Flotte von Nicolò Pisani geraume Zeit über vor S., da die Weiterfahrt durch widrige Winde verhindert wurde[36]. Ende des 14. Jh. geriet eine große Zahl der Einwohner von S. wie von Abydos in osman. Gefangenschaft[37]. Cyriacus von Ancona verwies 1444/45 beiläufig auf das ant. *Sesto*[38]. Im 15. Jh. wurde S. angeblich gewöhnlich als *akrōtērion* → *Krithea* bezeichnet[39]. Kritobulos von Imbros aber nannte die Ortschaft, möglicherweise antikisierend, wieder S., als er in Verbindung mit einem Bericht über den Flottenzug des Yūnus Paşa 1455 in die Ägäis einige geographische Bezugspunkte an den Ufern des Hellēspontos aufzählte[40]. Das in einem Portulan von 1534 erwähnte Toponym → Metzēl dürfte ebenfalls mit S. identisch sein[41]. Die Griechenlandkarte S. Münsters von 1545 nahm auf die einstige Größe Bezug, indem sie S. u. Kallipolis (1) als einzige Orte zwischen der Mündung der → Maritza (*TIB* 6) u. → Hērakleia (1) aufführte[42]. Die Ausführungen des Theodosios Zygomals 1576 über S. beziehen sich *realiter* auf den Siedlungsplatz bei Kilitbahir (→ Kynossēma)[43]. Die Ägäiskarte des G. Delisle (1675–1726) verwies auf die *Ruines de Sestos*[44]; Mitte des 18. Jh. wurde die Lage auf einer Bergeshöhe etwa eine halbe Meile von der Küste entfernt beschrieben[45]. Ein franz. Reisender identifizierte die Burg von S. in den 1870er Jahren irrtümlich mit der Festung → Tzympē, *le château de Zéménick*[46].

Mon Der etwa 100 m hohe Plateauhügel im SW der Bucht von Akbaşı Liman, in die der Kavakaltı Dere (→ Sigos) einmündet, fällt zur Bucht ebenso wie zur Seeseite hin steil ab, ist lediglich von N her über Land zugänglich. Zum Teil mit Bäumen bestanden, zum Teil auch landwirtschaftlich genutzt, finden sich hier noch bedeutende Überreste der von der Bucht aus gut sichtbaren Festung. Die Anlage weist in ihrem Innern nur einen geringen Höhenunterschied auf, ihre Länge beträgt etwa 100 Schritt, also ca. 70 m. Die N-Mauer verläuft nicht gerade, sondern folgt in leichten Kurven den Geländevorgaben; sie hat in ihrem Mittelteil zur Feldseite hin einen Viereckturm vorgesetzt, der über Eck gebaut ist (**Abb. 136**). Diese Seite besitzt einen Bruchsteinkern, die Schale besteht meist aus kleinen Quadern, Ziegel sind unreglmäßig gesetzt. Die W-Wand (**Abb. 138–139**) ist ungeachtet einiger Verstürzungen genau wie die S-Wand gut erhalten; im W wurden häufiger Ziegel verwendet, vereinzelt in der Kästeltechnik. An der SW-Ecke (**Abb. 137**) gibt es die Reste einer Innenburg mit großen Quadern in den unteren Schichten, über die kleinere Steine gesetzt wurden, ein Gußkern ist deutlich sichtbar. Hier wie an der S-Wand Verwendung von vier- bis sechslagigen Ziegelbändern; der Mörtel ist im Kern, nicht aber in den äußeren Schichten reich mit Ziegel- u. mit Keramikbruch durchsetzt. In der S-Wand gibt es eine Abschrägung; die Ansatzstelle ist sorgfältig gearbeitet. Am ö. Ende geringe Spuren einer vorgelagerten Bastion; die O-Wand der Festung ist nur in geringen Teilen erhalten. In der gesamten Burg wurden Balkenlöcher nur senkrecht, niemals waagerecht zur Schale gesetzt; vereinzelt sind ant. Quaderblöcke verbaut. Am nö. Fuß der Anhöhe Reste einer Zisterne aus Bruchstein u. Ziegel, der rote Verputz wurde hier grau überstrichen. Münzen u. Scherben sind bereits aus dem 6. u. 5. Jh. v.Chr. nachgewiesen[47], der ganze Hang ist mit Ziegel- u. mit Gefäßbruch übersäht, die Keramik ist zumeist rot u. unglasiert, seltener auch glasiert. In unmittelbarer Nähe der Burg ist noch zu Beginn des 20. Jh. ein Hagiasma nachgewiesen[48]. In dem 4 km n. gelegenen Dorf → Yaluva wurden Inschriften aus S. gefunden[49]. Der in mehreren ant. Quellen erwähnte Turm der Aphroditē-Priesterin Hērō im Umland von S. (*Hērus pyrgos*, Ἡροῦς πύργος) kann nicht eindeutig lokalisiert werden[50].
Etwa 3 km sw. befindet sich am Ufer des Hellēspontos die *Bigalı kalesı*, eine Anlage, die am ehesten ein osman. Palast gewesen sein dürfte (**Abb. 8–9**): die Außenmauer in den Maßen 100 mal 70 m ist beinahe vollständig erhalten, an der O- u. der W-Wand sind

große Eingangsportale vorhanden, über letzterem ist eine wohl aus S. stammende Spolie verbaut. Auch an der SW-Ecke des Komplexes sowie an der dem Meer zugewandten S-Wand sind zahlreiche Marmorquader verwendet worden. An der NO-Ecke finden sich Reste eines Rundturmes mit mörtelloser Außenschale u. einem Gußkern. Dem Palast vorgelagert gibt es Reste einer Hafenmole.

Bereisung 2000

[1] Longnon, Recherches 202. Detschew, Sprachreste 439. — [2] Vgl. Polyb. 34,7,15. Allgem. E. Oberhummer, Sestos. *RE* II 4 (1923) 1892–94. Müller, Kleinasien 927–32. — [3] Ps.-Skymn. 709f. — [4] Hdt. 4,143. — [5] Agath. Orth. 473,23. Eust. Dion. Per. 241f Nr. 142. 314f Nr. 513. Eust. Paraphr. 416. Eust. Schol. Dion. 437. Vgl. E. Oberhummer, Sestos. *RE* II 4 (1923) 1892. — [6] Hdt. 9,114–119. Thuk. I 89,2. — [7] Thuk. VIII 62,2.102,1.104,1. 107,1. Diod. XIII 39,540,6.46,5.47,1 u.a. — [8] Diod. XIII 106,8. — [9] Arr. an. I 11,56. — [10] Polyb. 4,50,6. — [11] Polyb. 18,2,4. Liv. 32,33,6f. — [12] Liv. 33,38,9. — [13] Liv. 37,9,8–10. — [14] Strabōn XIII 1,22; auch II 4,8. 5,22. VII Frg. 52.56. XIII 1,2. 1,6f. — [15] E. Oberhummer, Sestos. *RE* II 4 (1923) 1894. — [16] Amm. Marc. III 20,28. — [17] Theoph. I 102. Zu Hintergründen u. Datierungsproblemen Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [18] Schreiner, Kleinchroniken I 41. Guidoboni, Earthquakes 302–05. Whitby, Chronographer 17. — [19] Steph. Byz. 417.563. — [20] Prokop, De aed. IV 10,24–26. — [21] Prokop, De bell. II 4,9. — [22] Agath. V 12,2. — [23] Iō. Gen. 26. — [24] Dölger, Reg. 554. — [25] Gautier Dalché, Carte 142.298. Kretschmer, Port. 516.639. Delatte, Port. II 229. — [26] Dölger, Reg. 1361. Chalandon, Les Comnène II 1 294. — [27] Nik. Chōn. 99. Knapper Theod. Skut. 241. Ostrogorsky, Geschichte 317–19. — [28] Nik. Chōn. 161,49. Theod. Skut. 274. — [29] Dölger, Reg. 1603. Schon im Oktober 1189 vorbereitende Schreiben: Dölger, Reg. 1598. — [30] Nik. Chōn. 482. — [31] Longnon, Recherches 202. — [32] Nik. Grēg. I 29. — [33] Dēmētrukas, Taxidi 175. Theod. Mag. 9. — [34] Muntaner 398. — [35] Dukas 65. — [36] Nik. Grēg. III 85f. — [37] Gautier, Récit 106,26. — [38] Bodnar, Cyriacus of Ancona 35. — [39] Iō. Kanab. 41,2. — [40] Mich. Krit. 92. — [41] Delatte, Port. VI 335,11. — [42] Sphyroeras, Maps 63. — [43] Zygomals 43. Yerasimos, Voyageurs 29 u. A. 68. — [44] Sphyroeras, Maps 142. — [45] Pococke, Description 144. — [46] Isambert, Itinéraire 503. — [47] Müller, Kleinasien 930f. Auch Apostolidēs, Nomismata 221f. Sayar, Trakya 2005 230. — [48] Picard – Reinach 276. — [49] Picard – Reinach 276. Krauss, Inschriften *passim*. — [50] Strabōn XIII 1,22 u.a. Vgl. Katharina Waldner, Hero. *DNP* 5 (1998) 454f (Lit.).

Seymen (Σεϊμέν), *Küçük Seymen* (Κιουτσοὺκ Σεϊμέν)[1], auch *Akritas* (Ἀκρίτας), Dorf etwa 4 km nö. von → Kalabryē, 11 km nw. von → Sēlymbria[2]

□ 28^{00} 41^{00}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über S. in Richtung → Saray[3]. Im Jahre 1892 lebten in S. etwa 50 griech. Familien[4]. 1922 hatte das Dorf 655 griech. Einwohner[5].

Mon In S. wurde eine h. verschollene griech. Inschrift aus der röm. Kaiserzeit gefunden[6], weiters ein Grenzstein von → Damastorōn[7]. Im Dorf gab es im frühen 20. Jh. eine griech. Kirche H. Petros kai Paulos[8]; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Kreiser, Ortsnamen 168. Pinax 28. — [3] Kissling, Thrakien 78. — [4] Psaltēs, Thrakē 89. — [5] Pinax 28. — [6] Lajtar, Byzantion 276. — [7] Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 463f. — [8] Sarantēs, Delta I 248.

Seymenli (Σεϊμενλή), einst *Mustafa Safvetköy*[1], gr. *Dromiskos* (Δρομίσκος)[2], Dorf 12 km w. von → Raidestos, 8 km nö. von İnecik (→ Chalkis)[3]

∴ 27^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten hier 218 Griechen[4].

Mon Im Archäologischen Museum Istanbul befindet sich eine in S. gefundene Stele mit dem Bildnis eines thrak. Reiters aus röm. Zeit, wohl aus dem 1. Jh. n.Chr.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Pinax 24. — [3] Tk 1:200.000 l12. Kreiser, Ortsnamen 168. — [4] Pinax 24.

Sibōnia (ἡ Σιβώνια), Ort in → Kōnstantinupolis oder im Hinterland, nicht lokalisiert

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* berichtete unter dem 7. Juli von einer sonst unbekannten Kirche der Märtyrer Eustathios, Polykarpos u. Euangelos in S.[1]; der einzige Anhaltspunkt zur Lokalisierung des Bauwerkes liegt in der tradierenden Quelle, die nur → Kōnstantinupolis u. das thrak. Hinterland berücksichtigt.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 806. Janin, Constantinople 516.

Sidēnē (Σιδηνή), Dorf ungefähr 6 km n. von → Şahinköy, 21 km nnw. von Malkara (→ Megalē Karya), h. Doğanköy oder Doğanlar[1]

ó 26^{40} 41^{00}

Hist Aus S. ist eine eigene Volksliedtradition überliefert[2], 1922 lebten hier 727 Griechen[3].

Mon Im S des Dorfes befand sich in den Anfängen des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich[4]. Auf die Kirche wird in einigen Liedern Bezug genommen[5].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 56. Pinax 27. Die *Tekirdağ il haritası* erwähnt die zweite Form. — [2] Vgl. B. Delēgiannēs, Σύμμικτα Λαογραφικά. Τραγούδια πασχαλιώτικα. *Thrakika* 2 (1929) 401–03. 406–12. — [3] Pinax 27. — [4] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [5] B. Delēgiannēs, Σύμμικτα Λαογραφικά. *Thrakika* 4 (1933) 228–33. Idem, Μερικὰ ἔθιμα καὶ τραγούδια τῶν χωρίων Δογάν-κιοϊ καὶ Ρέμπιτς τῆς περιφερείας Μαλγάρων. *Thrakika* 6 (1935) 353–68, 360.

Siglai (Σίγλαι), auch *Sığlıya*, *Sigli* (Σίγλι), Dorf ungefähr 6 km sw. von Keşan (→ Kissos, → Rusion), 9 km nö. von → Karahisar, h. Siğilli[1]

ó 26^{20} 40^{40}

Hist 1922 lebten hier 299 Griechen[2].

Mon In dem Dorf befand sich noch im frühen 20. Jh. eine Kirche mit einer hier verbauten byz. Inschrift in den Maßen 40 x 62 cm[3]. Baureste sind h. nicht mehr sichtbar.

Bereisung 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 170. Pinax 33. — [2] Pinax 33. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 48f.

Sigma (Σίγμα), in oder bei → H. Mamas (1) am thrak. Ufer des → Bosporos, nahe bei → Diplokiōnion, im Gebiet des h. Beşiktaş

28^{40} 41^{00}

Hist Dem *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* gemäß wurde das Gedächtnis des hl. Mamas am 2. September u. am 12. oder 13. Juli in seinem Gotteshaus *peran en tō Sigmati* gefeiert[1]. Da → H. Mamas (1) bekannt u. auch lokalisiert ist, muß es sich um ein Toponym im dortigen Bereich handeln, das auf eine konkrete Gebäudeform Bezug nimmt[2]. Sehr wahrscheinlich ist der von Kaiser Leōn I. (457–74) angelegte Portikus gemeint, der eine sigmaförmige Gestalt besessen hatte. Der Ort S. muß von anderen Stätten gleichen Namens im Innern von → Kōnstantinupolis unterschieden werden[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Synax. Cpl. 7.817f. — [2] Vgl. Janin, Constantinople 478. Idem, Églises 314. — [3] Janin, Constantinople 424–26.

Sigos (Σιγός), Fluß auf der thrak. → Chersonēsos, zwischen → Madytos u. → Sēstos, eher der Kavakaltı Dere, der in der Bucht von Akbaşı Liman in den → Hellēspontos einmündet denn der s. gelegene Çeşme Dere, der in die Bucht von → Koila mündet. *Sigopotamo* wurde auch als Flurbezeichnung für die Landstriche zu beiden Ufern verwendet

26^{20} 40^{00}

Hist Nikētas Chōniatēs lokalisierte den Fluß, den er anläßlich des Konfliktes mit dem genues. Seeräuber Gafforio um 1197 (?) erwähnte, bei → Sēstos[1], Geōrgios Pachymerēs dagegen in der Nähe des s. gelegenen → Madytos: er erwähnte S. in Verbindung mit der katal. Eroberung dieser Stadt im Juli 1305: *phrurion peri ton Sigon potamon, Madyton enchōriōs legomenon*[2]. Man wird hier eher den mächtigeren u. beständig wasserführenden Kavakaltı Dere vermuten dürfen als den nur periodisch fließenden Çeşme Dere. In der *Partitio Imperii Romaniae* aus dem Jahre 1204 wurde die *pertinentia de → Muntimanis et Sigopotamo, cum omnibus, que sub istis*, in den Besitz Venedigs gestellt (*pars prima*)[3]. In diesem Gebiet dürfte die Grenze zu den Einflußgebieten der fränk. Ritter (*peregrines*) verlaufen sein. Vermutlich in den Anfängen der Herrschaft des latein. Kaisers Heinrich von Flandern (1206–16) haben dessen Vertreter in einer gemeinsamen Kommission mit den Venezianern Besitzvereinbarungen getroffen; danach blieben die Weiler (*casalia*) *Takena* (von kenos, „leer"?) u. *Reocomi* im Zuständigkeitsbereich (*racione*) von *Sigopotamo* im Besitz der Venezianer[4]. Eine Verbindung mit → Potamia (1) ist genau wie im Falle des → Aigospotamos möglich.

Mon Entlang des S. führte eine Straße in den N der → Chersonēsos, um die Straßen B 2 u. B 3 zu verbinden. Vereinzelt alte Reste.

Bereisung 1999, 2000

[1] Nik. Chōn. 636,22. Theod. Skut. 420. Samothrakēs, Lexikon 480. — [2] Geōrg. Pach. IV 712f. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.171f. IV 153. Tafel – Thomas I 468.490.494. Carile, Partitio 219.255. — [4] Longnon, Recherches 201.

Silta (Σίλτα), Ort zwischen → Sēlymbria u. dem → Ganos (2), nicht lokalisiert

Hist Der Ort wurde in röm. Zeit in seiner ungefähren Lage zwischen → Sēlymbria u. dem → Ganos (2) erwähnt; die gebrauchte Wendung *hyperkeitai d'autōn* läßt vielleicht an eine Höhenlage denken[1]. Eine Verbindung mit → Sēstos ist aufgrund der geographischen Lage unwahrscheinlich, mit → Siltikē dagegen möglich[2]. Eine Verbindung mit Perinthos (→ Hērakleia (1))[3] ist rein hypothetisch, mit → Sirolefki[4] kaum wahrscheinlich, da dieser Ort eher weiter w. in Richtung → Ainos (*TIB* 6) lag.

Mon —

[1] Strabōn VII Frg. 56. — [2] Jones, Cities 26. — [3] Samothrakēs, Lexikon 481. — [4] Tafel – Thomas I 484 A. 5.

Siltikē (Σιλτική), auch *Saltikē* (Σαλτική)[1], Ort in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Hieroklēs zählte im 6. Jh. genau wie Kōnstantinos Porphyrogennētos im 10. Jh. S. unter den Städten (*poleis*) der thrak. Provinz Eurōpē auf[2]. Eine Verbindung mit → Silta ist erwogen worden, auch → Druzipara wurde als Lokalisierung vorgeschlagen[3]. Ein ebenfalls in Betracht gezogener Ort *Siltiköy* ö. von → Magarisi ist unbekannt (das h. → Sazlıdere?)[4].

Mon —

[1] Hier. 633,4. — [2] Hier. 633,4. Kōnst. Porph., De them. 86. Detschew, Sprachreste 443. Samothrakēs, Lexikon 481f. — [3] Janin, Hiérarchie ecclésiastique 147. Jones, Cities 26. — [4] Tomaschek, Miscellen 716.

Simas (Σιμᾶς), Vorgebirge am thrak. Ufer des → Bosporos, etwa 1 km n. von Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros), h. Mesar Burnu

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte S. in seiner Beschreibung des → Bosporos[1]. Er sah hier im 2. Jh. ein Standbild der Aphroditē *hetaira* oder *pandēmos*. Wie Petrus Gyllius im 16. Jh. vermutete, dürfte der Name des Vorgebirges von der Hetäre Simetha aus Megara stammen, deren Gestalt sich möglicherweise in der Statue abgebildet fand[2].

Mon H. steht auf dem Kap ein Gebäude in neogotischem Stil, das als Offiziersclub dient[3].

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 27,6–10. Oberhummer, Bosporos 751. — [2] Gyllius, Bosporos 54f Frg. 45.Vgl. Busch, Türkei 128. Hammer, Constantinopolis II 258f. Isambert, Itinéraire 599. Samothrakēs, Lexikon 482. — [3] Freely, Bosphorus 90.

Simitlē (Σιμιτλῆ), auch *Krinō* (Κρινῶ)[1], Dorf etwa 8 km sw. von Işıklar (→ Scholarion), 10 km nw. von Uçmakdere (→ Eudēmion), h. Semetli

♂ 27⁰⁰ 40⁴⁰

Hist Im frühen 20. Jh. hatte S. ungefähr 1.850 griech. Einwohner[2], 1922 waren es 1.335[3].

Mon Damals gab es hier eine griech. Kirche H. Paraskeuē[4]; dieses Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgänger ist möglich. Die Kleinkirchen H. Athanasios u. Prophētēs Ēlias wurden im Verlauf des Ersten Weltkrieges völlig zerstört[5].

Bereisung

[1] Pinax 24. Kreiser, Ortsnamen 167. — [2] Psaltēs, Thrakē 115. Giannakakēs, Hellēnismos 101. — [3] Pinax 24. — [4] Manuēlidēs, Raidestos 135f. — [5] Germidēs, Ganochōra 284. Charizanēs, Monachismos 85 nannte irrtümlich vier Kl. (!) in der näheren Umgebung des Dorfes: H. Athanasios, H. Iōannēs Theologos, H. Kōnstantinos u. H. Segas, der als ein unbekannter Lokalheiliger erklärt wurde.

Sinekli (Σινεκλῆ), auch *Sinikli* (Σινικλῆ), Dorf ungefähr 16 km n. von → Sēlymbria[1]

♂ 28⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Im ausgehenden 19. Jh. hatte das Dorf ungefähr 100 griech. Familien[2].

Mon In S. gab es Anfang des 20. Jh. eine Kirche u. ein Hagiasma H. Athanasios[3]. Byz. Vorläuferbauten sind möglich, Baureste h. nicht mehr vorhanden. Etwa 5 km ö. des Dorfes verliefen die → Makra Teichē[4].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 170. — [2] Psaltēs, Thrakē 89. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230. Atzemoglu, Hagiasmata 84. Sarantēs, Delta I 248. — [4] Baedeker, Konstantinopel 56.

Sırınsıllı (Σιρινσιλῆ), *Serseli*, auch *Dripeia* (Δρίπεια), Dorf etwa 8 km n. von Kermeyan (→ Aproi), 24 km s. von Hayrabolu (→ Chariupolis), h. Soylu[1]

∴ 27⁰⁰ 41⁰⁰

Hist 1922 lebten im Dorf 489 Griechen[2].

Mon Im Hof der lokalen Camii befand sich ein wenig sorgfältig gearbeitetes Kapitell aus Marmor. Es kann aus → Aproi, vielleicht aber auch aus einer weiter n. gelegenen Stätte verschleppt sein. In der Umgebung des Dorfes sind die Ruinen einer Kirche belegt[3].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 173. Pinax 30. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Pinax 30. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 54.

Sirolefki, *Sitofki*, *Sitoleukēs* (Σιτολεύκης), *Sitoleuchi*, Ort in Ostthrakien, möglicherweise im weiteren Umland von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), nicht lokalisiert

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204, mit der die Lateiner das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde die *pertinentia Sirolefki* den Kreuzrittern zugeteilt (*pars prima*)[1]. Das im Anschluß genannte → Ainos (*TIB* 6) ist ein Anhaltspunkt für die Lokalisierung. Die vorgeschlagene Verbindung mit → Silta[2] ist eher unwahrscheinlich, muß dieser Ort doch weiter im O, zwischen → Sēlymbria u. dem → Ganos (2), vermutet werden.

Mon —

[1] Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.180. IV 154. Tafel – Thomas I 484.492.495. Carile, Partitio 221.275f. — [2] Tafel – Thomas I 484 A. 5.

Sivriler, *Sivrikulubeler*, Dorf im ö. Thrakien, im Grenzgebiet der Provinzen Eurōpē u. Haimimontos, etwa 10 km sö. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6)[1]

△○○ 27^{40} 41^{40}

Hist —

Mon Anfang des 20. Jh. gab hier es eine Kirche; ein byz. Vorgänger ist möglich. – Etwa 6 km ö. vom Dorf befindet sich eingerahmt von höheren Hügeln inmitten des Waldes die gut erhaltene *Sivriler Kalesi*, eine Burg von mandelförmigem Grundriß, die zur Mitte hin leicht ansteigt (**Abb. 140–141**). Ihre Länge beträgt ungefähr 80 m, die breiteste Stelle mißt ca. 50 m. Das Innere ist stark bewachsen. Die bis zu einer Höhe von 4 m erhaltenen Mauern der Festung sind aus regelmäßig gearbeiteten u. mit weißem Mörtel verbundenen Steinen zusammengesetzt; ihre Außenfläche ist geglättet. Die Mauern passen sich nicht in runder Weise dem Gelände an, vielmehr sind es gerade Mauerstücke, die in stumpfen Winkeln aufeinandertreffen. In unregelmäßigen Abständen verlaufen rund um die Festung Pfeiler, die durchschnittlich in einer Breite von 1 m etwa 50 cm aus der Hauptmauer hervorragen. Die N-Mauer besitzt eine Stärke von 2,1 m[2]. Auf dem Areal gibt es reiche rote unglasierte Keramik, die Existenz von gelb glasierter Keramik mit Graffititechnik zeugt von einer Besiedlung auch in mittelbyz. Zeit. Geringer Ziegelbruch. Lokaler Auskunft zufolge gibt es im Wald nahe der Festung weitere Siedlungsspuren, möglicherweise eine zweite, kleinere Burg. Auf dem im NO angrenzenden Hügel sind, durch einen kleinen Bachlauf getrennt, die geringen Mauerreste eines Kirchengebäudes zu finden, weiterhin ein Mühlstein.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 171. Tk 1:200.000. — [2] Kurtuluş, Trakya 40. Külzer, Forschungen 270. Idem, Ostthrakien 62.

Skapheidion (τὸ Σκαφείδιον), in → Kōnstantinupolis oder im thrak. Hinterland, nicht lokalisiert

Hist Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* erwähnte unter dem 14. Oktober eine Kirche H. Theodōros in S., in der Nähe eines Kl. *tēs Kronikēs*[1]. Die Lage der Bauten ergibt sich nur durch die Quelle, die lediglich → Kōnstantinupolis u. das nähere Hinterland berücksichtigte[2]. Eine Verbindung mit → Skaphidas (*TIB* 6) ist deshalb unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 137,42f. — [2] Janin, Constantinople 516. Idem, Églises 151. Idem, Saints militaires 60.

Skepaston (Σκεπαστόν), *Skepastos* (Σκεπαστός), *Stepasko*, Dorf im ö. Thrakien, etwa 7 km nw. von Sergen (→ Sarakēna), 14 km sw. von Demirköy (Karabizyē, *TIB* 6), türk. İnçeköy, h. Yenice Köy[1]

△□ 27^{20} 41^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das nur von Griechen bewohnte Dorf 1.200 Einwohner[2].

Mon Ungefähr 4 km vom Dorf entfernt finden sich auf einem hohen, im O, S u. W von steilen Abhängen gesicherten Hügel geringe Überreste der *Yenice Köyü Kalesi*[3] Auf dem Boden sind Spuren der Fundamente zu erkennen, aufrechte Mauerzüge stehen hier nicht mehr. Im N Fundamentspuren einer viereckigen Ruine. Im Dorf ist die Anlage h. nur wenig bekannt. – An der Hauptstraße des Dorfes lag ein großer Marmorquader; mehrere kleine Marmorquader sind in S. verteilt. Am w. Ortsausgang befand sich Anfang des 20. Jh. die griech. Kirche H. Geōrgios; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. Im Innern gab es ein Hagiasma mit dem gleichen Patrozinium[4]. Insgesamt waren im 19. Jh. in S. sechs Kirchen mit teilweise eindrucksvoller Wandmalerei existent[5]. Eine davon war H. Iōannēs Theologos geweiht; in ihrem Innern gab es ein tiefgelegenes Hagiasma mit gleichem Patrozinium, das über etwa 20 Stufen zu erreichen war[6]. Ungefähr 1 km n. des Ortes befand sich das byz. Kl. → H. Paraskeuē (2)[7]. Im frühen 20. Jh. waren in S. die Hagiasmata H. Athanasios u. Zōodochos Pēgē bekannt[8]. Auf einer Hochebene bei S. befanden sich die Hagiasmata H. Anna, H. Kōnstantinos kai Helenē u. Prophētēs Ēlias[9].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 200. Pinax 21. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Tk 1:200.000. — [2] Pinax 21. Vgl. auch Krikopulos, Kryonero 132. — [3] Kurtuluş, Trakya 39. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 242. — [5] Samothrakēs, Lexikon 489f. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255. — [7] Vgl. die Österreich. Generalkarte Burgaz 1940 u. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. — [8] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 230.248. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 235.250. 261.

Sklētrinas (Σκλητρίνας), Bucht am thrak. Ufer des → Bosporos, n. anschließend an die Bucht von Büyükdere (→ Bathykolpos) u. das Vorgebirge Mesar Burnu (→ Simas), beim h. Sariyer (Σαρῆ-γιάρ) u. Yeni Mahalle (Γενὶ Μαχαλές)[1]

□⚒ 29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte die Bucht von S. in seiner im 2. Jh. entstandenen Beschreibung des → Bosporos[2], er sah hier inmitten von bewaldetem Gebiet Altäre für Apollōn u. für eine Göttermutter (*arae Apollinis et Matris deum*). Auch der Fluß, der hier bei Yeni Mahalle in die Bucht einmündet, der *cheimarros Sklēthrinas*, der h. Gül Dere, fand seine Erwähnung[3]. Im 16. Jh. wurde der bereits in der Antike belegte Name immer noch auf die Ortschaft u. auf den Fluß angewendet[4]. Nach der Aussage von Evlijā Čelebi ließ Sultan Ahmed I. (1603–18) grundlos die Goldförderung einstellen, die seit byz. Zeit in einer Höhle bei Sariyer betrieben wurde[5]. Im frühen 19. Jh. gab es unmittelbar hinter dem Ort einen ausgedehnten Friedhof[6]. Der Ort war im 19. Jh. dicht mit Griechen besiedelt, 1884 lebten in seinem Einzugsgebiet etwa 130 orthodoxe Familien[7]. Die Bewohner waren Fischer, Schiffer oder Gärtner, besonders geschätzt waren die hier produzierten Kirschen[8].

Mon In S. befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche Iōannēs Prodromos; dieses Bauwerk stammt aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich. In der Kirche gab es ein Hagiasma mit gleichem Patrozinium[9].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Samothrakēs, Lexikon 491. Ludwig, Istanbul 364. Isambert, Itinéraire 599. — [2] Dion. Byz. 27,11–15. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751. Byzantios, Kōnstantinupolis II 172. — [3] Vgl. auch die Karte bei S.E. Lykudēs

– G.L. Arbanitakēs, Bosporos. *MEE* 7 (o.D.) 573. Ferner Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 190f. — [4] Gyllius, De Bosporo Thracio II 18. Oberhummer, Bosporos 751. — [5] Vgl. Matschke, Bergbauentwicklung 53f mit falscher Identifizierung von Sariyer. — [6] Hammer, Constantinopolis II 259f. — [7] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 190. — [8] Busch, Türkei 127f. — [9] Gedeōn, Hagiasmata 113. Atzemoglu, Hagiasmata 125.

Skoteinos (Σκοτεινός), „der Dunkle“, im Umland von Hayrabolu (→ Chariupolis), nicht lokalisiert

27^{00} 41^{00}

Hist Im Frühjahr 1087 brach eine Heeresmacht von angeblich 80.000 Petschenegen unter der Führung eines Tzelgu in Ostthrakien ein u. zog über → Chariupolis nach S. Unweit dieses Ortes wurden sie von einem byz. Heer unter Führung von Nikolaos Maurokatakalōn gestellt u. besiegt; viele Petschenegen kamen dann auf der Flucht in einem zwischen S. u. → Kulē (*TIB* 6) fließenden Fluß ums Leben[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Anna VII 1,1f. Samothrakēs, Lexikon 493.

Skyla (Σκύλα), Ort an der Küste des Schwarzen Meeres, in der Höhe des h. Ormanlı am İstranca Dere, 7 km w. des Terkos Gölü[1]

⚓ 28^{20} 41^{20}

Hist Der nach dem Seeungeheuer in der Odyssee benannte[2], 12 Meilen n. von → Philea gelegene Ort ist in mehreren spätant. u. frühbyz. Itinerarien erwähnt, unter den Varianten *Scyllam*[3], *Scilea*[4] u. *Scillea*[5]. Der Anlegeplatz wurde als ein offener Hafen beschrieben, der im späten 18. Jh. nur während der Sommermonate zu benutzen war[6].

Mon —

Bereisung 2000 (Region)

[1] E. Oberhummer, Skyllai. *RE* II 5 (1927) 659. Miller, Itineraria 515 stellte irrtümlich eine Verbindung mit → Podima her. — [2] Homer, Od. XII 36f. u.ö. — [3] Tab. Peut. VII 5. — [4] Geogr. Rav. V 12. — [5] Guid. Geogr. 106,13. — [6] Raitschevski, Häfen 693.

Skyllia (Σκυλλία), *Scyllia*, Insel zwischen der → Chersonēsos u. → Samothrakē (*TIB* 10), wohl im Meer versunken

Hist S. wurde im 1. Jh. in einer Aufzählung erwähnt u. als unbewohnt beschrieben[1]. Die Vermutung, die Insel sei im Meer versunken, ist wohl zutreffender als der Versuch, sie mit den → Xēronisi in Verbindung zu bringen[2].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. IV 12,74. L. Bürchner, Skyllia. *RE* II 5 (1927) 660. — [2] Vgl. Samothrakēs, Lexikon 495.

Skylopetra (Σκυλόπετρα), Ort etwa 10 km w. von Vize (→ Bizyē)

27^{40} 41^{20}

Hist —

Mon Reste einer byz. Zisterne. Eine Verbindung mit dem Fernleitungssystem, das Wasser bis nach → Kōnstantinupolis führte, wurde erwogen, ist aber wohl unzutreffend[1].

Bereisung

[1] Ternō Bey, Hydōr 21.

Skytu (Τὰ Σκύτου), am thrak. Ufer des → Bosporos, im N von → Pentēkontorikon, wohl noch im Bereich des h. Dolmabahçe[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte das nach einem legendären eingewanderten Skythen Tauros benannte Toponym im 2. Jh., in Anspielung auf den im Altertum weitverbreiteten Mythos der Pasiphaē[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Samothrakēs, Lexikon 117 vermutete hier irrig → Iasonion. — [2] Dion. Byz. 19,2–5. Oberhummer, Bosporos 747.

Smēlakos (Σμηλάκος), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist S. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 34. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Söğütlüdere (Σουγιουτλού-Δερέ), auch *Itia* (Ἰτιά), Dorf im ö. Thrakien, 20 km ö. von → Adrianupolis (*TIB* 6), 4 km w. von Hasköy (→ Katharion)[1]

□ 26^{40} 41^{20}

Hist Das Dorf ist in mehreren Reiseberichten des 15. u. 16 Jh. als eine Wegstation auf der n. Nebenroute von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6) nach Babaeski (→ Bulgarophygon, *TIB* 6) erwähnt, als *Soggutlida* bei Giovan-Maria Angiolello im Jahre 1470, als *Sogutli* bei Benedetto Ramberti 1534 u. Jacques Gassot 1547, als *Sugutli* u. wohl auch *Zuetli* bei Pierre Lescalopier 1574[2]. Hans van den Branden nannte 1570 nach dem Durchqueren von *Sigulti* zunächst noch Havsa (→ Nikē, *TIB* 6)[3]. 1922 lebten in S. 321 Griechen[4].

Mon —

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 173. Pinax 15. — [2] Yerasimos, Voyageurs 52.115.182.207.308. — [3] Yerasimos, Voyageurs 289. — [4] Pinax 15.

Sophides (Σοφίδες), *Sophidai* (Σοφίδαι), Dorf ungefähr 9 km nnw. von Vize (→ Bizyē), 6 km s. von Sergen (→ Sarakēna), h. Evrencik[1]

∴ 27^{40} 41^{20}

Hist 1873 hatte der Ort etwa 1.200 griech. Einwohner[2]. Es gab ein eigenes *Kalanta*[3] u. eine Volksliedtradition[4]. 1922 sind 878 Griechen nachgewiesen[5].

Mon Vor der Yeni Camii findet sich ein alter Steintrog; an zahlreichen Stellen sind große Steinquader von schwer bestimmbarem Alter verbaut. Im Dorf befinden sich mehrere gut erhaltene Griechenhäuser.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 65. Pinax 21. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Psaltēs, Thrakē 131. Vgl. Lampusiadēs, Hodoiporikon II 68. — [3] Vgl. *Thrakika* 1 (1928) 432. Stamulē-Sarantē, Tragudia 6–8 u.ö. — [4] L. Lykopulu, Δεῖγμα νεωτέρας λαικῆς στιχουργίας. Ὁ διωγμὸς τοῦ χωρίου Σοφίδες. *Thrakika* 2 (1929) 207–11. Vgl. auch A. Ampatzoglu, Λεξιλόγια Θράκης. Σοφιδιώτικα. *Thrakika* 3 (1932) 333f. — [5] Pinax 21.

Sophilar (Σοφιλάρ), *Menexedes* (Μενεξέδες), türk. Menekşesofular (Μενεξέ-Σοφιλάρ), Dorf im ö. Thrakien, etwa 12 km nö. von → Adrianupolis (*TIB* 6)[1]

♂ 26^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten in S. 198 Griechen[2]. Keine Verbindung zum byz. → Sophus (*TIB* 6).

Mon Zu Beginn des 20. Jh. existierte in S. eine Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 141. Pinax 11. — [2] Pinax 11. — [3] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940.

Sophires (Σοφίρες), Dorf im N der Provinz Eurōpē, 6 km ö. von → Giatros, ungefähr 9 km vom Schwarzen Meer entfernt, später *Urgaz*, *Orgaz* (Ὀργάζ) oder *Orgai* (Ὀργαί), h. Kışlacık[1]

□ 27^{40} 41^{40}

Hist Das Dorf lag an der großen Überlandstraße A 4, die von der Mündung der Donau bis zum → Bosporos führte[2]. 1873 besaß S. 650 christl. Einwohner, 1903 hatte sich die Zahl mit ungefähr 1.500 mehr als verdoppelt[3], es handelte sich um als wohlhabend beschriebene Griechen u. Bulgaren. Damals intensiver Ackerbau[4]. 1922 gab es 907 griech. Einwohner[5].

Mon Die im Dorf befindliche Kirche, ein Bauwerk des 19. Jh., wurde abgerissen u. durch ein Wohnhaus ersetzt. Keine Hinterlassenschaften mehr aus byz. Zeit. Ungefähr 8 km nö. des Dorfes befand sich am Meer ein großer christl. Friedhof, etwa 3 km n. davon gab es ein Landgut H. Paulos[6].

Bereisung 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 115. Pinax 21. Österreich. Generalkarte Midia 1940. — [2] Tk 1:200.000. — [3] Psaltēs, Thrakē 132.137. Krikopulos, Kryonero 132. — [4] Schaffer, Thrakien 201. — [5] Pinax 21. — [6] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Sormo (κάβο Σόρμο), Kap am Eingang der thrak. → Chersonēsos in den → Hellēspontos, aller Wahrscheinlichkeit nach das h. Karanfil Burnu 9 km nö. von Eskihisarlık

26^{00} 40^{00}

Hist Das Kap ist in einem Portulan des 16. Jh. erwähnt, es war 12 Meilen von → Kabos Grego u. 33 Meilen von → Madytos entfernt[1], Angaben, die mit der vorgeschlagenen Lage des Karanfil Burnu gut übereinstimmen.

Mon —

Bereisung 1999

[1] Delatte, Port. II 229,3.5.

Sōsthenion (Σωσθένιον), Ort in einer Bucht auf der thrak. Seite des → Bosporos, auch *Stenē* (Στένη), 4 km n. von Bebek (→ Babricum, → Chēlai, → Eudoxiu), h. İstinye

□ ⚓ 29^{00} 41^{00}

Hist Die Bezeichnung S. stellt eine von den Byzantinern vorgenommene Umwandlung der älteren Termini *Lasthenion* (Λασθένιον) oder *Leōsthenion* (Λεωσθένιον) dar, die sich von einem Leōsthenēs herleiten, einem legendären, aus Megara stammenden Begleiter des gleichfalls legendären Stadtgründers Byzas[1]. Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. den Hafen, den er in seiner geschützten Lage mit dem Goldenen Horn (→ Keras) verglich, unter der Bezeichnung *Lasthenēs* (Λασθένης); er wies in diesem Zusammenhang

auch auf ein hier befindliches Heiligtum des Heroen Amphiaraos hin[2]. Dieser Tempel sollte aus der Zeit der Argonauten stammen; ab dem 6. Jh. berichten eine Vielzahl von Quellen, daß Konstantin d. Gr. (324–37) ihn durch eine dem hl. Erzengel Michaēl geweihte Kirche habe ersetzen lassen[3]. Um 430 wurde genau gegenüber von S. in → Eirēnaion (*TIB* 13) auf der asiat. Seite des → Bosporos ein Kl. der Akoimeten gegründet[4]. Die Säule des ab ungefähr 460 wirkenden Styliten Daniēl soll sich bei S. befunden haben[5]; die an anderer Stelle verwendete Lokalisierung der Säule bei → Anaplus erklärt sich durch einen weiteren Gebrauch des Wortes Anaplus[6]. Bereits im 5. Jh. befand sich bei S. ein Kl. des hl. Daniēl (*monē tu H. Daniēl en tō Stylō*); der von dort herstammende Priester u. Archimandrit Babylas nahm 518 an einer Synode in → Kōnstantinupolis teil, er ist vielleicht mit jenem Babylas identisch, der 536 abermals einer Synode in der Reichshauptstadt beiwohnte[7]. Die Vita des hl. Daniēl berichtete auch von einem Martyrion *ta kata Basilikon* (*Basilisku*)[8]. Damals existierte in der Nähe des Kl. auch ein sonst unbekanntes Kl. des hl. Andreas (*tu H. Andreu plēsion tu Stylu*)[9]. Die ebenfalls 536 bezeugte *monē tu Prodromu en tō Mikrō Bathei* (danach das Toponym *Mikron Bathy*) hat sich gleichfalls in der Nähe der Säule des Styliten Daniēl befunden[10]. Im 6. Jh. ist die Michaēlskirche von S. sicher bezeugt: Kaiser Anastasios (491–518) unternahm mit seinem Gefolge eine Prozession dorthin; Vitalianos hatte in ihrer Nähe 514/15 sein Lager aufgeschlagen, als er versuchte, die Konstantinsstadt einzunehmen[11]. Seine Truppen kontrollierten das thrak. Hinterland, eine Flotte von etwa 200 Schiffen kreuzte im Bosporos[12]. Ein Epigramm des Agathias Scholastikos (536–82) auf ein in S. aufbewahrtes Bildnis des Erzengels Michaēl ist überliefert[13]. Möglicherweise diente S. auch seiner Familie als ein zwischenzeitlicher (?) Wohnsitz[14].

Nachdem ein erster Ansturm auf die Mauern von Kōnstantinupolis gescheitert war, zog sich die arab. Flotte 717 in die Bucht von S. zurück[15]. In der zweiten Hälfte des 8. Jh. ließ Kaiser Konstantin V. (741–75) angeblich einem bilderfreundlichen Mönch des dortigen Kl. die Nase abschneiden, um ihn dann nach Chersōn zu verbannen[16]. Unter der Herrschaft von Kaiser Michaēl II. (820–29) wurden die ikonodulen Brüder Theodōros u. Theophanēs Graptos für einige Jahre nach S. verbannt[17]. Im 9. Jh. verfiel die Michaēlskirche zusehens, wurde dann aber von Kaiser Basileios I. (867–86) prachtvoll erneuert[18]. Unter Kaiser Basileios II. (976–1025) wurde in S. ein Kl. eingerichtet, ein Typikon aus dieser Zeit ist bekannt[19]. Die Anlage wurde auch in einem Epigramm des Iōannēs Mauropus gewürdigt[20]. 1091 weilte Theodōros Gabras gemeinsam mit seinem Sohn Grēgorios in S.[21]. Im Verlauf des I. Kreuzzuges erreichte Graf Raoul wahrscheinlich im Dezember 1096 mit einer kleinen Gruppe von Gefolgsleuten die Reichshauptstadt; er schlug sein Lager zwischen S. u. dem Kl. → H. Tarasios auf[22]. Die Ausbesserungsarbeiten u. Renovierungen, die Kaiser Isaak II. Angelos (1185–95, 1203/4) der Michaēlskirche *en tō Anaplō* angedeihen ließ[23], dürften sich auf S. beziehen; sie waren derart umfangreich, daß der russ. Pilger Antonij von Novgorod um 1200 schreiben konnte, der Kaiser habe das Kl. neu begründet[24]. Gleichwohl scheint sich der Herrscher, wahrscheinlich im Rahmen dieser Umgestaltungen, einiger Verstöße gegen das von Kaiser Basileios II. erlassene Typikon schuldig gemacht zu haben, was von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung kritisiert wurde[25].

In der Folge der latein. Eroberung von Kōnstantinupolis im April 1204 gelangte S. in den Besitz der Lateiner, doch wurde das Kl. von Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) wieder zurückgekauft[26]. In der zweiten Amtsperiode des Patriarchen Arsenios Autoreianos (1255–59, 1261–65) ist das Kl. von einem *hēgumenos* Nikolaos geleitet worden[27]; zwischen 1274 u. 1276 war der spätere Patriarch Iōannēs XII. Kosmas (1294–1303) *ekklēsiarchēs* der Anlage[28]. Etwa 1275 empfing das Kl. Patriarch Iōsēph I. (1267–75), der sich nach der in Lyon geschlossenen Kirchenunion hierhin zurückzog[29], bis daß er an das Schwarze Meer deportiert wurde[30]. Sein Nachfolger Iōannēs XI. Bekkos (1275–82) ku-

rierte hier eine Krankheit aus; der bulg. Zar Ivan Asen III. verbrachte 1280 nach seiner Absetzung einige Tage in S.[31]. Diese letztgenannten Nachrichten können sich möglicherweise auf die Anlage in → Anaplus beziehen. Anfang des 14. Jh. wurde das Kl. in S. in eine Auseinandersetzung zwischen den Patriarchen Athanasios II. von Alexandreia (1276–1308) u. Athanasios I. von Kōnstantinupolis (1289–93, 1303–10) verwickelt: Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) hatte das Kl. dem Erstgenannten übergeben, zum Dank für die gewährte Unterstützung bei der Herstellung der Kirchenunion, der Letztere versuchte, es wieder seiner Jurisdiktion zu unterstellen, ein Anliegen, das ihm 1305 auch gelang[32]. Der Schriftsteller u. Melograph Grēgorios von Ochrid weilte um 1327 im Michaēls-Kl.[33]. Weiterhin wurde die Anlage 1337 unter Patriarch Iōannēs XIV Kalekas (1334–47) erwähnt: damals wurde sie mitsamt ihren Besitzungen dem Hieromonachos Ignatios Kalothetos geschenkt[34]. Die um 1350 von Iōannēs Lazaropulos verfaßte Vita des hl. Eugenios erwähnte S. als einen Ort unweit der Reichshauptstadt[35]. 1342 hielt sich hier Grēgorios Palamas einige Zeit über auf, nachdem er als Freund des in Ungnade gefallenen Iōannēs Kantakuzēnos den Argwohn der Kaiserin Anna von Savoyen erregt hatte; ein aussöhnendes Gespräch mit ihr u. dem Patriarchen in der Osterwoche des Jahres scheiterte[36]. Das weitere Geschick des Kl. ist unbekannt.

Bereits in mittelbyz. Zeit ist in S. eine Anlage Theotokos *en tō Sōstheniō* belegt, doch ist nicht zweifelsfrei zu entscheiden, ob es sich um eine eigenständige Kirche oder um eine Kapelle innerhalb der Kirche des Erzengels Michaēl handelt[37]. Auf dem Konzil von Ferrara – Florenz 1438/39 machte der Metropolit von → Kyzikos (*TIB* 13) seine Zustimmung zur kaiserlichen Unionspolitik von der Befriedigung einer Gebietsforderung in S. abhängig[38]. Die Kirchen in S. wurden wohl 1451 zerstört, ihre Materialien zur Errichtung der Festung Rumeli hisarı (→ Neokastron) verwendet[39]. Petrus Gyllius besuchte S. im 16. Jh.[40]; Mitte des 17. Jh. verwies der türk. Reisende Evlijā Čelebi auf die Ruinen mehrerer Kirchen u. Kl.; trotz der vielen Gärten sei die Luft ungesund gewesen[41]. Im frühen 19. Jh. vermutete ein österr. Diplomat in S. irrtümlich das Kl. → H. Phōkas (1)[42]. Damals lebte noch eine größere Zahl von griech. Familien im Ort[43].

Mon Im 19. Jh. existierte in S. eine (möglicherweise ältere Vorgängerbauten besitzende) Griechenkirche, die den Taxiarchen geweiht war[44]. Am s. Ortsrand in Richtung Emirgan (→ Trivia) existierte ein Hagiasma H. Nikolaos, an anderer Stelle gab es ein Hagiasma H. Marina[45]. 1926 wurde in S. eine ant. Marmorinschrift aufgefunden[46].

Bereisung 1999, 2000

[1] Janin, Constantinople 479. — [2] Dion. Byz. 25,15–23. Oberhummer, Bosporos 748. — [3] Iō. Mal. 78f. Leōn. Gramm. 89. Theod. Mel. 64. Geōrg. Kedr. I 498. Janin, Églises 346–50. Idem, Sanctuaires byzantins 43–46. Vgl. Vian, Légendes 99f. — [4] Dagron, Marcel 272.292. Vgl. auch *PG* 116, 712. — [5] Delehaye, Saints Stylites 197. Malamut, Saints byzantins 19–21. — [6] Delehaye, Saints Stylites 56. So bereits Berger, Patria 707. — [7] Janin, Églises 86f. Idem, Constantinople 480. — [8] Delehaye, Saints Stylites 13. Janin, Constantinople 469. — [9] Mansi VIII 907. Janin, Églises 32. Idem, Constantinople 480. — [10] Janin, Constantinople 474. Idem, Églises 418.479. Idem, Églises byzantins du Précurseur 343f. — [11] Marc. Com. 99. Iō. Mal. 403.405. Theoph. I 160. McCormick, Eternal victory 62. — [12] Schwarcz, Vitalianus 7. — [13] Janin, Églises 347. Berger, Patria 708. — [14] Vgl. Hunger, Profanliteratur I 304. — [15] Theoph. I 396. Nik. Patr. 53. Vgl. Telelēs, Phainomena I 321–23. Lilie, Reaktion 129. Vgl. auch *PG* 92, 1352f.— [16] Synax. Cpl. 263. *PmbZ* 11096. — [17] Vita Theodori Grapti 668. *PmbZ* 7526.8093. — [18] Theoph. Cont. 340f. Iō. Skyl. 165. — [19] Nik. Chōn. 373. Theod. Skut. 373. Es wird in den Synaxaren erwähnt: Synax. Cpl. 735,30.738,42.739,8.743,54f. Vgl. Berger, Patria 708 u. A. 143. — [20] Janin, Églises 348. Berger, Patria 708. — [21] Anna VIII 9,4. — [22] Anna X 10,1. Vgl. Lilie, Anna 84–89. — [23] Nik. Chōn. 442. Theod. Skut. 409f. — [24] Khitrowo, Itinéraires 109. — [25] Nik. Chōn. 373. — [26] Theod. Skut. 509. Geōrg. Akr. 287. — [27] Janin, Églises 348f. — [28] *PLP* 92161. — [29] Janin, Églises 349. — [30] Geōrg. Pach. I 449. — [31] Geōrg. Pach. I 449. — [32] Geōrg. Pach. II 203.579. Dölger, Reg. 1984.2179. 2275. Janin, Églises 349. — [33] *PLP* 91716. — [34] Darrouzès, Reg. 2179. *PRK* II 82. *PLP* 10610. — [35] Vita Eugenii 81. — [36] Darrouzès, Reg. 2225 chr., 2231 crit. — [37] Synax. Cpl. 736,30.738,41f. Gedeōn, Heortologion 112. Janin, Églises 231f. — [38] Syropulos IX 19. — [39] Janin, Églises 349. Eine beiläufige Erwähnung des Toponyms bei Dukas 301. — [40] Gyllius, De Bosporo Thracio II 14. — [41] Freely, Bosphorus 76. — [42] Ham-

MER, Constantinopolis II 232. — [43] PSALTĒS, Thrakē 24.46. ISAMBERT, Itinéraire 595f. — [44] CHRISTODULOS, Thrakē 26. — [45] GEDEŌN, Hagiasmata 114f. ATZEMOGLU, Hagiasmata 112f. — [46] Maße 60 x 42 cm, vgl. I.B. PAPADOPULU, Ἐπιτύμβιος στήλη εὑρεθεῖσα ἐν Σωσθενίῳ τοῦ Βοσπόρου. *Thrakika* 1 (1928) 20–25. SAMOTHRAKĒS, Lexikon 509f.

Stagonicaria, Ort im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Papst Innozenz III. bestätigte im April 1210 die Schenkung eines *domus* bei St., die der latein. Kaiser Heinrich von Flandern vorgenommen hatte[1].

Mon —

[1] Acta Innoc. III., *PL* 216, 227.

H. Stephanos (1) (Ἅγιος Στέφανος), *San(cto) Stefano*, *Santto Istefano*[1], Ortschaft im Hinterland von → Kōnstantinupolis, etwa 9 km w. der Theodosianischen Landmauer, 5 km ö. von Küçük Çekmece (→ Rēgion), 4 km w. von Bakırköy (→ Hebdomon), h. Yeşilköy

⧈⚓ 28^{40} 40^{40}

Hist H. St. wurde angeblich nach einer gleichnamigen Kirche benannt, die von Kaiser Konstantin errichtet worden sein soll[2]. Tatsächlich sind die Reliquien des Heiligen aber erst unter Kaiser Theodosios II. (408–50) von Jerusalem nach → Kōnstantinupolis gebracht worden, erst danach begann man, dem Erzmärtyrer in der Region Kirchen zu errichten[3]. Ein Kl. im thrak. Hinterland der Hauptstadt, im 11. Jh. durch einen Brief des Michaēl Psellos belegt[4], diente im späten Frühling 1203 (ab dem 23. Juni) den Kreuzrittern als Lagerstätte u. Beratungsort[5]. In der Zeit der Lateinerherrschaft über Kōnstantinupolis, vielleicht von 1214 an, lebten hier (oder in → H. Stephanos (2)) Zisterziensermönche[6]. Im Jahre 1433 scheint H. St. im Gegensatz zu vielen anderen Ortschaften im Hinterland der Reichshauptstadt gut bevölkert gewesen zu sein; zahlreiche Flüchtlinge aus der Umgebung haben hier Zuflucht gefunden[7]. Befestigungen des Ortes sind bei dem Geschichtsschreiber Dukas erwähnt: H. St. wurde erst im Februar oder März 1453 von den Osmanen unter Karaca Bey eingenommen; die meisten Bewohnern fanden nach der Eroberung den Tod[8].

H. St. ist in mehreren Portulanen erwähnt, dies zumeist mit der Entfernungsangabe von 18 Seemeilen nach Kōnstantinupolis[9]. Die Wendung *to nēsi tu Hagiu Stephanu*[10] mag auf die besonders exponierte Lage des Ortes auf einer ins Meer ragenden Landzunge hindeuten. Ein Portulan verwies ausdrücklich auf den dort befindlichen weißen Rundturm[11]. 1573 widmete Philippe du Fresne-Canaye H. St. eine knappgefaßte Beschreibung[12]. Bis 1669 unterstand der Ort in kirchlichen Belangen der Metropolis von → Derkos, wurde dann direkt dem Patriarchat zugeteilt[13]. Anfang des 19. Jh. wurde H. St. als ein griech. Dorf mit einer alten, sicherlich byz. Kirche charakterisiert[14]. Im Mai 1878 war H. St. von ungefähr 70 griech. Familien bewohnt[15]. Zu dieser Zeit gab es auch ein röm.-katholisches Kl.[16]. Der Ort war damals Sitz zahlreicher wohlhabender Kaufleute[17]. In den 1930er Jahren hatte die Zahl der orthodoxen Einwohner weiter zugenommen u. war auf 130 Familien gestiegen, ferner gab es armen. u. katholische Familien, aber nur wenige türk. Bewohner[18].

Mon Der einstige Siedlungsbefund der Ortschaft ist h. durch Neubauten in Mitleidenschaft gezogen. Sie war bereits in ant. Zeit besiedelt, eine hier gefundene Inschrift aus dem 2. Jh. v.Chr. wird nun im Archäologischen Museum zu Istanbul aufbewahrt[19]. Möglicherweise hieß der Ort damals *Phoinikē* (Φοινίκη)[20]. Der erwähnte byz. Festungsturm befand sich unmittelbar am Meeresufer, die letzten Baureste scheinen erst um die Mitte des 19. Jh. beseitigt worden zu sein[21]. Damals sind auch Reste einer Mole belegt. 1844 wurde die alte Dorfkirche niedergerissen u. durch einen Neubau ersetzt[22], der h. ebenfalls

verschwunden ist. Im O des Dorfes befand sich ein Hagiasma H. Mamas, dessen Ursprünge bis in das 5. Jh. zurückreichen sollen, weiterhin sind im Einzugsgebiet zwei Hagiasmata H. Paraskeuē sowie die Hagiasmata H. Stephanos, H. Phōteinē u. H. Iōannēs (Apotomē) nachgewiesen[23]. Etwa 5 m unter dem h. Bodenniveau gab es ein im Ortsgebiet befindliches Hypogeon, mit den Maßen 2,5 mal 3 m. Es wurde zwischen dem späten 4. u. frühen 6. Jh. angelegt, zu den hier gefundenen Beigaben zählen eine Pilgerampulle, ein Kalkstein-Reliquar u. ein Stein mit farbigem Christusmonogramm (h. im Archäologischen Museum Istanbul).

Bereisung 1999, 2000

[1] Zu den latein. Namen vgl. unten Anm. 9. — [2] N.N., Ἅγιος Στέφανος. *MEE* 1 (o.D.) 373. Samothrakēs, Lexikon 503. Traditionen dieser Art werden auch auf gleichnamige Kirchen im Innern von Kōnstantinupolis bezogen, beispielsweise auf H. St. *en tē Daphnē* oder H. St. *en tais Kōnstantinianais*.— [3] Janin, Églises 472–78, bes. 477f. — [4] Mich. Psell., Briefe 358,6.23. — [5] Villehardouin 127.129. Vgl. auch Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 173–81, 173. u. Gedeōn, Thrakōa Kentra 28. Longnon, Recherches 82. — [6] Janin, Domination latine 181f. Idem, Églises 478. — [7] Vogiatzēs, Anfänge 132f. — [8] Dukas 321,21–26. Vogiatzēs, Anfänge 86.132. — [9] Port. Grazia Pauli 48. Motzo, Compasso 44f. Kretschmer, Port. 417.516. Delatte, Port. II 230,5f. VI 336,24. — [10] Delatte, Port. II 230,5f. — [11] Delatte, Port. VI 336,24. — [12] Yerasimos, Voyageurs 53.298. — [13] Samothrakēs, Lexikon 503. — [14] Hammer, Constantinopolis II 9. — [15] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 179. In diesem Jahr wurde hier der berühmte Friedensvertrag zwischen Rußland u. dem Osman. Reich unterzeichnet. — [16] Ebd. — [17] Busch, Türkei 162. — [18] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 180. — [19] Lajtar, Byzantion 162f. — [20] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 173. — [21] Paspatēs, Thrakika Proasteia 40. — [22] Paspatēs, Thrakika Proasteia 40. — [23] Atzemoglu, Hagiasmata 71f. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 273. 284. Gedeōn, Hagiasmata 113. Vgl. L.S. Kongaz, İstanbul – Yeşilköy'de Bulunan bir Bizans Hipoyesi. *Sanat Tarihi Yıllığı* 13 (1988) 117–30.

H. Stephanos (2) (Ἅγιος Στέφανος), Kl. im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert

Hist Die Anlage wurde unter Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos (1259–82) durch den *parakoimōmenos* Kōnstantinos Nestongos begründet oder restauriert; in der Kl.kirche ist letzterer bestattet worden[1]. Aller Wahrscheinlickheit nach haben sich hier im Juli 1347 die antipalamitischen Bischöfe getroffen, um einen Bann über den Patriarchen Isidoros von → Kōnstantinupolis (1347–50) u. seine kirchenpolitische Einstellung zu verhängen[2]. Der russ. Pilger Ignatios von Smolensk (1389–1405) hat möglicherweise in diesem Kl. Reliquien des hl. Stephanos gesehen[3].

Mon —

[1] Man. Phil. 260f. Janin, Églises 477f. — [2] Nik. Grēg. II 786. Janin, Églises 477. — [3] Khitrowo, Itinéraires 138.

H. Stephanos (3) (Ἅγιος Στέφανος), Kap unmittelbar ö. von Eriklice (→ Hērakleia (2)), 5 km nö. von Şarköy (→ Peristasis)

27^{00} 40^{20}

Hist Das Kap des hl. Stephanos fand in einem Portulan des 16. Jh. Erwähnung[1].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Delatte, Port. III 284,16.

H. Stephanos (4) (Ἅγιος Στέφανος), Kl. im Umland von Vize (→ Bizyē), vielleicht auch im Innern der Stadt, nicht genau lokalisiert

27^{40} 41^{20}

Hist Der *hēgumenos* des Kl. ist im Dezember 1348 in einem die Liturgiefeier betreffenden Schreiben des Patriarchen Isidoros von → Kōnstantinupolis (1347–50) an den Metropoliten von Bizyē erwähnt[1]. Im Jahre 1366 gehörte ein Weinberg bei H. St. zu den Besitzungen des Theotokos-Kl. Brontochiōn auf der Peloponnes[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] *PRK* II 512. Darrouzès, Reg. 2305. — [2] *MM* I 482,1. Darrouzès, Reg. 2510.

H. Stephanos (5) (Ἅγιος Στέφανος), Dorf am Ufer des Schwarzen Meeres, 14 km n. von İğneada (→ Staniera, *TIB* 6), türk. *Ayastafanos*, h. Beğendik[1]

ὁ 28^{00} 41^{40}

Hist 1922 lebten im Dorf 245 Griechen[2].

Mon Im frühen 20. Jh. gab es im Dorf eine Kirche[3]; ein byz. Vorgänger ist möglich.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 23. Pinax 22. — [2] Pinax 22. — [3] Österreich. Generalkarte Midia 1940.

Sterna (Στέρνα), *Sternē* (Στέρνη), türk. *İsterne*, Dorf ungefähr 4 km n. von Eriklice (→ Hērakleia (2)), 4 km wnw. von Mürefte (→ Myriophyton), h. Tepeköy (Τεπέ-κιοϊ)[1]

□ 27^{00} 40^{40}

Hist 1873 lebten in S. 120 Griechen, doch scheint die Zahl gegen Ende des Jh. erheblich angestiegen zu sein: 1922 sind hier 1.164 Griechen nachgewiesen[2].

Mon Im frühen 20. Jh. war die größte u. prächtigste Kirche im Ort den Pammegistoi Taxiarchoi geweiht, weiterhin gab es eine Kirche H. Dēmētrios. Über die Datierung dieser Bauten ist nichts bekannt, ihre Ausstattung soll sich h. zum überwiegenden Teil in Kavala (→ Christupolis, *TIB* 11) befinden[3]. Am Friedhof im SW des Dorfes befand sich eine kleine Kirche H. Geōrgios, weiterhin existierten in S. ein Metochion des Kl. → H. Paulos (*TIB* 11) vom Berge → Athōs (*TIB* 11) u. das *parekklēsion* H. Spyridōn. Etwa 1 km vom Dorf entfernt stand eine weitere den Pammegistoi Taxiarchoi geweihte Kirche (*exōkklēsi*)[4]. H. sind in S. insgesamt drei Kirchen nachweisbar: die erste ist nur noch in geringen Resten vorhanden; hier ist gleichwohl noch die Verwendung von Spolien festzustellen. Die zweite Kirche mit dem Patrozinium H. Geōrgios wurde ihrer Stiftungsinschrift zufolge am 13. März 1887 eingeweiht; sie wurde in einen größeren u. beträchtlich älteren Vorgängerbau hineingebaut, der wiederum den Platz einer byz. Anlage bezeichnen dürfte. Neben einigen ant. Spolien ist an der w. Fassade eine Inschrift verbaut, die auf Apollōn Bezug nimmt; diese stammt von einem Tempel, der sich auf dem Gipfel des nur wenige km gen NW gelegen Berges *H. Ēlias* (h. *Aj. Ilia* oder *İstrana dağı*), mit 686 m einer der höchsten Erhebungen des → Ganos (2)[5], befunden hat[6]. Im Dorf wurden einst auch zahlreiche lokale Inschriften verwahrt[7]; h. gibt es hier nur eine neugr. Inschrift u. ein frühbyz. Kapitell. Im frühen 20. Jh. waren in S. u. in der Umgebung die Hagiasmata H. Anargyroi, H. Paraskeuē, H. Kōnstantinos, H. Geōrgios mit einer nahen Quelle *Dendrulia*, Metamorphōsis tu Sōtēros nahe einer Flur *Halani* (Ἁλάνι) sowie H. Anargyroi Kosmas kai Damianos belegt, weiterhin H. Marina u. H. Ēlias, H. Charalampēs u. H. Iōannēs[8].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 185. Tk 1:200.000 O11. Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] Psaltēs, Thrakē 163f. Pinax 28. — [3] Germidēs, Ganochōra 229–35, 231f. — [4] Germidēs, Ganochōra 232f. — [5] Germidēs, Ganochōra 184f. — [6] Sayar, Trakya 1990 215. Idem, Trakya 1996 51. Idem, Trakya 1999 423f. — [7] Germidēs, Ganochōra 232. — [8] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.242.264. Germidēs, Ganochōra 234.

Sthlaboi (οἱ Σθλάβοι), Landgut sehr wahrscheinlich auf der thrak. → Chersonēsos, im Bereich von → Madytos; nicht lokalisiert

26^{00} 40^{00}

Hist 1136 gehörte das mit Ta → Alusianu verbundene *proasteion* S. zu den Besitzungen des Pantokratōr-Kl. in → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1493). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Strambai (αἱ Στράμβαι), Ort in Thrakien, nicht lokalisiert

Hist Die Stadt S. ist ohne weiterführende Angaben bei Stephanos von Byzanz erwähnt[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. 586. Samothrakēs, Lexikon 505.

Stribos (Στρίβος), Ort im Gebiet zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, nicht lokalisiert

Hist S. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334,44. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Strobēlos (Στρόβηλος), Ort in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Das Wort S., das einen „Wirbel“ oder jedes „runde Objekt“ meint[1], wurde häufig als Toponym verwendet; es läßt sich u.a. mit einem Hafen in Karien in Verbindung bringen, ist als Ortsname in Bithynien ebenso belegt wie als Bezeichnung für ein Stadtquartier im Innern von → Kōnstantinupolis, beim h. Phanari am Goldenen Horn (→ Keras)[2]. Ein *proasteion* St. ist im 11. Jh. in einem Brief des Michaēl Psellos erwähnt[3]; dieses lag in Thrakien u. gehörte zu den Besitzungen der *monē tōn Abramitōn* in → Triton. Weitere Zeugnisse für diesen Ort gibt es nicht.

Mon —

[1] Lampe 1264. — [2] C. Foss, Strobilos and related sites. *Anat. Stud.* 38 (1988) 147–74. Zum Quartier in Konstantinopel Janin, Constantinople 432f. — [3] Mich. Psell., Briefe 299. C. Foss, Strobilos and related sites. *Anat. Stud.* 38 (1988) 168.

Strongylon (τὸ Στρόγγυλον), Festungsanlage zwischen → Kōnstantinupolis u. dem → Hebdomon, „das Runde, Sache von runder Form“, benannt nach der Bauweise der Festung. In byz. Zeit auch als → Kyklobion (1) bezeichnet, h. Zeytin Burnu

28^{40} 40^{40}

Hist Die gewaltige u. deshalb auch als → Kyklobion (1) benannte Festung ist bereits im 6. Jh. belegt; Justinian I. (527–65) ließ den von hier nach → Rēgion führenden, unebenen u. bei Regen schwer zu passierenden Weg in eine bequeme u. breite Straße um-

wandeln[1]. Auch in mittelbyz. Zeit ist die Festung gut dokumentiert, Kaiser Konstantin V. verstarb im September 775 auf einem Schiff in Höhe der Festung, nachdem er sich auf einem Feldzug gegen die Bulgaren eine Erkrankung zugezogen hatte u. über → Sēlymbria zur See in die Reichshauptstadt zurückgebracht werden sollte[2]. Baumaßnahmen an der Festung wurden von den Kaisern Iōannēs I. Tzimiskēs (969–76), Basileios II. (976–1025) u. Kōnstantinos VIII. (1025–28) durchgeführt[3]. Ein Kl. *ta Stongylu* (τὰ Στρογγύλου) ist durch einen von dort stammenden Arsēnios bekannt[4], weitere Einzelheiten zu diesem Bau finden sich nicht. In nachbyz. Zeit ging der Name Kyklobion auf die von Sultan Mehmed II. (1451–81) in den Jahren 1457/58 errichtete Wehranlage Yedikule über, die dann auch als *Heptapyrgion* (Ἑπταπύργιον) oder *Hepta Gulades* (Ἑπτὰ Γουλάδες) bezeichnet wurde[5]. Der Name St. wurde in der Folge teilweise ebenfalls auf Yedikule angewendet, doch verwies ein österr. Autor Anfang des 19. Jh. auf die Unhaltbarkeit der Gleichsetzung; er sah die ursprüngliche rund gebaute Festung in Zeytinburnu noch in Ruinen liegen[6].

Mon Baureste aus byz. Zeit wurden in Zeytin Burnu nicht gefunden. In der Umgebung des Ortes gab es ein Hagiasma H. Triada[7].

Bereisung 1999, 2000

[1] Prokop, De aed. IV,8,4. — [2] Theoph. I 448. Beševliev, Protobulg. Per. 227. — [3] Samothrakēs, Lexikon 506. Patria III 303. Leōn. Gramm. 189. Geōrg. Kedr. II 8. Iō. Zōn. III 354,21. — [4] Janin, Églises 479. — [5] Vgl. Müller-Wiener, Bildlexikon 339–41. — [6] Hammer, Constantinopolis II 8. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281.

Studiu (Στουδίου), Festung im Hinterland von → Kōnstantinupolis, wohl unweit von → Therapeia, nicht lokalisiert

29^{00} 41^{00}

Hist Nachdem Sultan Mehmed II. (1451–81) 1453 in der Vorbereitung der Eroberung von → Kōnstantinupolis die Festung → Therapeia eingenommen hatte, zog er mit seinen Einheiten weiter zum *phrurion St.*, das er ebenfalls mit der Hilfe seiner mächtigen Geschütze einnehmen konnte. Die 36 überlebenden Verteidiger, die sich ergeben hatten, wurden von den Türken vor die Mauern der Reichshauptstadt geführt u. hier gepfählt[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Mich. Krit. 47. Jorga, Geschichte II 19.

Subaşı (1) (Σουμπάσκιοϊ), Dorf ungefähr 9 km n. von Çatalca (→ Metrai), 3 km w. von Kestanelik (→ Kastanies), 4 km sö. von → Akalan[1]

♂ 28^{20} 41^{00}

Hist Ehemalige Einwohner aus S. waren Mitte des 17. Jh. an der Gründung der Siedlung → Kastanies beteiligt[2].

Mon Etwa 3 km w. des Dorfes findet sich ein vorchristliches Stufendenkmal, das in byz. Zeit in eine möglicherweise der Theotokos geweihte Kapelle umgestaltet wurde[3]. Zwei in den Fels gehauene Treppenaufgänge im O u. im W führen zu einer 4 m hohen Plattform von etwa 10 x 14 m Ausdehnung. An den Stufen sind zwei Kreuze eingehauen. In einer Höhe von 3,5 m über dem Niveau der Plattform findet sich eine Inschrift ΘΚΕ ΒΟΗΘΙ; diese wurde in die mittelbyz. Zeit, 10. bis 12. Jh., datiert. Keine Keramikfunde auf dem Areal. Vor dem Monument ein mit weißen Steinen ausgelegtes Wasserbecken. Ähnliche Monumente wurden in Thrakien bislang nicht gefunden. In der n. Umgebung geringe

Reste eines kleinen Wasserkanals, der zu jenem System gehört haben dürfte, das von → Pınarca kommend ö. von → Kalphas (1) auf die Hauptleitung traf[4].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 174. — [2] Sarantēs, Panagyria 412. — [3] Dirimtekin, Subaşı 53–56. Dworakowska, Quarries 52 u. A. 93. — [4] Bayliss – Crow, Water Supply 2002, 33. Idem, Water Supply 2003, 38f.

Subaşı (2) (Σουμπάσκιοϊ), auch *Satrēnē* (Σατρηνή), Dorf etwa 23 km sö. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 22 km sw. von Hayrabolu (→ Chariupolis), 5 km w. von → Hasköy (2)[1]

♂ 26^{40} 41^{00}

Hist 1922 lebten im Dorf knapp 600 Griechen[2].

Mon In S. waren Ende des 19. Jh.s noch die Reste einer alten, möglicherweise byz. Kirche zu sehen[3]. Die H. Iōannēs Prodromos (Apotomē) geweihte Kirche wurde 1913 vollständig zerstört[4].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 174. Papaeugeniu, Makra Gephyra 301. Pinax 31. — [2] Pinax 31. — [3] Lampusiadēs, Hodoiporikon II 54. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Sultaniçe (Σουλτανίτσα), Dorf 12 km ssö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 3 km n. der N-Küste des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos)[1]

∴∴ 26^{00} 40^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 351 griech. Einwohner[2].

Mon An der Dorfstraße vor der Camii liegen eine Marmorplatte u. vier Säulenstümpfe[3]. Über den Ort verteilt mehrere verstreute Marmorquader. S. des Dorfes am Meer findet sich in einer Feriensiedlung ein großes nachbyz. Gebäude, möglicherweise ein Karawansaray.

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 174. Pinax 37. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. Tk 1:200.000 Ö2. — [2] Pinax 37. — [3] Vgl. Külzer, Ostthrakien 61.

Sykai (αἱ Συκαί), „Feigen“, so genannt wegen der zahlreichen hier wachsenden Früchte, Vorstadt von → Kōnstantinupolis, ab der Regierungszeit von Kaiser Theodosios II. (408–50) die XIII. Stadtregion[1], in weiten Teilen mit → Galata (1) identisch, ab dem 6. Jh. → Iustinianai

▣ 28^{40} 41^{00}

Hist S. war der ursprüngliche Name der Region am n. Schnittpunkt von → Bosporos u. Goldenem Horn (→ Keras). Im 1. Jh. ist nahe dem Goldenen Horn ein Hafen *hypo tē Sykē* belegt[2]. Im 2. Jh. beschrieb Dionysios von Byzanz die auffällige Landzunge zunächst ohne Namensnennung[3]. Nach der Vorstellung von → Choiragria u. → Hipposthenēs erwähnte er dann *Sykides* (Συκίδες), so benannt nach der Vielzahl u. Schönheit der dort wachsenden Pflanzen, u. berichtete von einem Aberglauben, wonach die ersten Bäume dieser Art hier gewachsen seien[4]. Ab dem 6. Jh. nach den umfangreichen Baumaßnahmen des Kaisers Justinian I. → Iustinianai genannt (527–65)[5], war der Name S. nach dem 7. Jh. bei den byz. Geschichtsschreibern nur noch vereinzelt in Gebrauch[6], konnte sich aber in den Synaxaren bis in die mittelbyz. Zeit hinein halten[7].

Eine christl. Gemeinde ist in S. schon um 200 nachgewiesen[8]. Neben einem Theater, einer Befestigungsmauer[9] u. den Thermen des Honorius (*thermae Honorianae*)[10] sind in S. mehrere Sakralbauten belegt; so begegnet im 6. Jh. ein nach einem Marōnios benanntes Kl.: der Synode zu → Kōnstantinupolis von 518 wohnte der Presbyter u. Archimandrit Zenobios bei[11], der Synode 536 unter dem Vorsitz des Patriarchen Mēnas ein Theodōros[12]. In gleichem historischen Kontext ist auch ein Kl. Samuēl oder Samuēliu überliefert, das aller Wahrscheinlichkeit nach in S. zu lokalisieren ist[13]: 518 ließ sich der des Schreibens unkundige Archimandrit Ēlias von einem Mönch Kosmas vertreten[14], 536 stand dem Kl. der *hēgumenos* Paulos vor, den Synodalentscheid aber unterzeichnete ein Diakon Zōtikos[15]. Ein Kl. des hl. Konōn ist in den Jahren 487/88 genannt, als in seiner Nähe die Köpfe zweier Aufrührer zur Schau gestellt wurden[16], ferner 532, hier in Zusammenhang mit dem Nika-Aufstand[17], doch hatte es keine Vertreter zu den Synoden von 518 u. 536 entsandt; im 10. Jh. scheint es noch bestanden zu haben[18]. In seiner Nähe gab es eine Kirche für die kilikische Märtyrerin Pelagia, die noch im 14. Jh. nachgewiesen ist[19]. Eine Kirche H. Makkabaioi soll bereits Ende des 4. Jh. bestanden haben[20]; im Verlauf der Belagerung von Kōnstantinupolis 626 wurde sie nochmals erwähnt, als die Awaren nach ihrer Ankunft hier versuchten, mit den Persern auf der anderen Seite des Bosporos Kontakt aufzunehmen[21]. Der Synode von 536 wohnte ein Priester u. *hēgumenos* Stratonikos bei, der dem im 6. Jh. begründeten, nur wenig bekannten Kl. des pers. Märtyrers Dometios vorstand[22]. Die unter Kaiser Justinian I. restaurierte Kirche H. Eirēnē *tōn Sykōn* gehörte zu den bekanntesten Sakralbauten in S.[23] u. war einer schon in mittelbyz. Zeit belegten Tradition zufolge mit dem Apostel Andreas u. dem ersten Bischof der Stadt Stachys verbunden (→ Iustinianai)[24]. Zu den ältesten Kirchen des Ortes ist H. Thekla *en tais Sykais* zu rechnen, in der der Monophysit Fravitas als Priester diente, bevor Kaiser Zēnōn (474/5, 476–91) ihn 489/90 zum Patriarchen von Kōnstantinupolis bestellte[25]. Im Angesicht dieser Kirche gelang es dem syr. Flottenkommandanten Marinos 515, die Flotte des Aufrührers Vitalianos zu besiegen[26]; spätere explizite Erwähnungen des Baus sind nicht überliefert. Möglicherweise ist er aber mit dem *Monastery of the Syrians* identisch, das Bischof Mare von Amida u. anderen im 6. Jh. zur Grabstätte diente[27]. Eine der Gottesgebärerin geweihte Kirche scheint in S. im 6. oder 7. Jh. vorhanden gewesen zu sein, möglicherweise ist sie mit jenem Bau identisch, der im 17. Jh. *Eleusa* genannt wurde[28]. Eine Kirche der hl. Timotheos u. Maura war bereits 532 bekannt; sie soll im 8. Jh. von Konstantin V. zerstört worden sein (→ Iustinianai)[29]. Weiterhin ist in S. eine Kirche H. Iōannēs Prodromos nachgewiesen[30]. Der Monophysit Paulus von Antiocheia wirkte im 6. Jh. in S. u. in anderen Vorstädten von Kōnstantinupolis sowie in → Hērakleia (1)[31].

Mon Reste der byz. Sakralbauten sind in S. kaum erhalten, zu den Bauten der Lateiner u. den nachbyz. Zeugnissen → Galata (1). Verschiedene Inschriftenfunde[32].

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Sōkratēs 328. — [2] Strabōn VII 6,2. — [3] Dion. Byz. 14,15f. — [4] Dion. Byz. 15,8–10. — [5] Steph. Byz. 590. (658). — [6] Iō. Mal. 430.486. Chron. Pasch. I 618. Theoph. I 352.370. Nik. Patr. 40. — [7] Synax. Cpl. 104.178.652.871.878. Vereinfachender Überblick bei Freely, Galata 4f. — [8] Vgl. Schneider – Nomidis, Galata 1. — [9] Iō. Mal. 430. Claude, Stadt 75.203. — [10] Mango, Water supply 15 u. A. 27. — [11] Mansi VIII, 1055. *ACO* III 71. — [12] Mansi VIII 882.907.930. 987.1010. *ACO* III 34.45.129.143. 157.164.172. Janin, Églises 328. — [13] Janin, Églises 450. — [14] Mansi VIII 1055. *ACO* III 71. — [15] Mansi VIII 882.907.930.990.1011. *ACO* III 35.46.129.143.157.164.172. — [16] Iō. Mal. 389. — [17] Theoph. I 132. Iō. Mal. 389. — [18] Synax. Cpl. 119.659. Vgl. Janin, Églises 283f. Mango, Theoph. 283 A. 31. McCormick, Eternal victory 60. — [19] Janin, Églises 395. — [20] Gedeōn, Heortologion 140. — [21] Chron. Pasch. I 718. Vgl. Pohl, Awaren 249. — [22] Mansi VIII 882.910.930.987.1011. *ACO* III 34.46.129.144.157.173. Janin, Églises 99f. — [23] Janin, Églises 108f. — [24] Theoph. I 228. Prokop, De aed. I 7,1f. — [25] Ephraim VV 9741f. Janin, Églises 143. — [26] Iō. Mal. 405. — [27] Joh. v. Eph., Lives 624. — [28] Gedeōn, Heortologion 210. Janin, Églises 231. — [29] Janin, Églises 329f. — [30] Janin, Églises byzantins du Précurseur 342f. Idem, Constantinople 466f. — [31] Joh. v. Eph., Lives 675. — [32] Curtius – Aristarchēs, Epigraphai 10.

Sykeai (Συκέαι), zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, so benannt nach den dort wachsenden Feigen, nicht lokalisiert

Hist S. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 44. Actes Lavra IV 122 A. 406.

Symeōniu (τοῦ Συμεωνίου), Ort wahrscheinlich in der näheren Umgebung von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht genau lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Im März 1077 übergab Michaēl Attaleiatēs das ihm gehörende *proasteion* S. den Besitzungen des von ihm gestifteten Armenhauses in → Raidestos[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 43.99.123. Byz. Mon. Found. Doc. 341.360.367.

Symplēgades (αἱ Συμπληγάδες), „die Zusammenschlagenden“, einem Mythos zufolge bewegliche Felsen an der Mündung des → Bosporos in das Schwarze Meer, dem thrak. Ufer vorgelagert, geographisch auf → Kyaneai bezogen, das h. Öreketaşı

29^{00} 41^{00}

Hist Der Sage nach handelt es sich bei den S. um bewegliche Felsen, die im Wechsel zusammenprallen u. wieder auseinandergehen. In ihrer Bewegung schneller als der Wind, war es unmöglich, zwischen ihnen hindurchzugelangen. Als dies den Argonauten aber mit göttlichem Beistand doch gelungen war, sind sie zum Stillstand gekommen[1]. Vielleicht handelte es sich ursprünglich um ein Jenseitstor[2]. Schon bei Herodot ist → Kyaneai mit der Tradition verbunden[3]. Die Byzantiner benutzten das Toponym bei Vergleichen u. gelehrten Anspielungen, Kritobulos von Imbros erwähnte die S. unter Hinweis auf die Argonauten-Saga, als er die Eigenheiten des → Bosporos beschrieb[4].

Mon Zu archäologischen Hinterlassenschaften → Kyaneai.

Bereisung 2000

[1] Apoll. Rhod. II 317.555ff.605. Pindar, Pyth. 4,361ff. — [2] G. Türk, Symplegades. *RE* II 7 (1931) 1170f. — [3] Hdt. 4,85. Samothrakēs, Lexikon 508. Isambert, Itinéraire 519.599f. — [4] Eust. Paraphr. 411.413. Mich. Chōn. I 316. Nik. Chōn. 99. Mich. Krit. 21.

Synēgoros (Συνήγορος), vielleicht in Ostthrakien, nicht lokalisiert

Hist Im 14. Jh. wurde S. als eine Herkunftsbezeichnung angegeben[1]. Unklar bleibt, ob es sich um einen Ort oder um ein Kl. handelte.

Mon —

[1] Mir. Athan. 94,23. Talbot, Faith Healing 94.

T

Taïphyrion (Ταϊφύριον), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, ungefähr 16 km w. von → Kallipolis (1), 8 km sw. von Fındıklı (→ Angelochōrion), h. Tayfur[1]

□ 26^{20} 40^{20}

Hist 1885 hatte das Dorf 1.900 griech. Einwohner[2], 1922 waren es nur noch 366[3].

Mon In T. sind noch in den Anfängen des 20. Jh. die beiden Kirchen H. Geōrgios u. H. Kōnstantinos belegt[4]; diese Bauwerke aus dem 19. Jh. können byz. Vorgänger besessen haben. Vor der Kirche H. Kōnstantinos ist ein Hagiasma gleichen Patroziniums bezeugt. Weiterhin war am Ortsrand von T. ein 1860 errichtetes *monydrion tu H. Iōannu tu Baptistu* mit einem Hagiasma gleichen Patroziniums nachgewiesen[5]. In geringer Entfernung gab es ein Hagiasma der Panagia Galakterē, eine andere Heilquelle war H. Paraskeuē geweiht[6]. Von diesen Bauten sind h. keine Reste mehr zu sehen. In T. gab es auch ein Hagiasma H. Dēmētrios, ein weiteres mit gleichem Patrozinium befand sich außerhalb des Ortes auf freiem Feld[7]. Oberhalb von T. lag auf einer bewaldeten Anhöhe ein Hagiasma Prophētēs Ēlias[8]. Ungefähr 1 km ö. des Dorfes ist ein Hagiasma H. Taxiarchoi nachgewiesen[9].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 183. Pinax 32. — [2] Psaltēs, Thrakē 160. — [3] Pinax 32. — [4] K. Lutzu, Λαογραφικὰ σύμμικτα Ταϊφυρίου Καλλιπόλεως. *Thrakika* 6 (1935) 319–49, 319 A. 1. Idem, Historia Kallipoleōs 27f. — [5] K. Lutzu, Λαογραφικὰ σύμμικτα Ταϊφυρίου Καλλιπόλεως. *Thrakika* 6 (1935) 336. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255f. — [6] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 266.278. Lutzu, Historia Kallipoleōs 28 erwähnte ein Hagiasma der Panagia Karnampigiōtisa. — [7] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 243. — [8] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 250. — [9] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 281.

Taphros (ἡ Τάφρος), auch *Tāflā*, *Talājā* oder *Tāfrā*, griech. Bezeichnung für das thrak. Hinterland von → Kōnstantinupolis, von der Theodosianischen Stadtmauer bis zu den → Makra Teichē, damit im wesentlichen der thrak. Teil der h. türk. Provinz Istanbul

28^{00}– 28^{40} 40^{40}– 41^{20}

Hist Das mit keinerlei natürlichen Grenzen versehene Hinterland von → Kōnstantinupolis wurde nach verschiedenen Einfällen feindlicher Heere unter Kaiser Anastasios I. (491–518), eher im Jahr 503/4 als zwischen 507 u. 512, durch die Errichtung einer ausgedehnten Verteidigungsmauer geschützt, die vom Schwarzen Meer bis zum Ufer der → Propontis verlief (→ Makra Teichē). Das dergestalt eingeschlossene Gebiet wurde zunächst von zwei *vicarii* verwaltet, deren Kompetenzen unter Kaiser Justinian I. der *praetor Iustinianus Thraciae* übernahm. Arab. Quellen zufolge war das Gebiet im 7. u. 8. Jh. ein eigener Verwaltungs- u. Militärbezirk, ein Thema, das den Namen T. trug[1]. Vom 7. Jh. an ist dieses Gebiet teilweise als Makra Teichē bezeichnet worden[2]. Die Nähe zur Reichshauptstadt scheint sich in besonderen Bedingungen für die dortigen Händler niedergeschlagen zu haben[3]. Unter Kaiser Leōn VI. (886–912) wurde T. mit dem Thema Thrakē vereinigt[4]; in der wohl in den 930er Jahren entstandenen Abhandlung *De thematibus* des Konstantin Porphyrogennētos begegnet der Terminus nicht mehr, doch ist in *De ceremoniis* noch der *komēs tu teichous* oder auch *teicheiōtēs* belegt[5]. Der Name T. dürfte von dem griech. Wort *allagion*, wörtlich „Militäreinheit“, herrühren, u. über das arab. *Talājā*, *Tāflā* oder *Tāfrā* zurückgewandert sein[6].

Mon —

Bereisung 1998, 1999, 2000, 2002

[1] Guilland, Histoire administrative 17f. Gelzer, Themenverfassung 82.86–89. Lilie, „Thrakien“ und „Thrakesion“ 37 A. 136. Es handelt sich um die Autoren Kodama u. Masudi. — [2] Guilland, Histoire administrative 18. — [3] Oikonomidēs, Marchands 311. — [4] Gelzer, Themenverfassung 88f. — [5] Konst. Porph., De them.

86. — [6] Vgl. A. Kazhdan, Allagion. *ODB* 1 (1991) 67f. A. Pertusi, Il preteso thema bizantino di Tālājā (o Tājālā o Tāfālā) e la regione suburbana di Costantinopoli. *BZ* 49 (1956) 85–95.

H. Tarasios (Ἅγιος Ταράσιος), Kl. am thrak. Ufer des → Bosporos, sehr wahrscheinlich am Kap Defterdar burnu im n. Teil von Ortaköy (→ Kleidion)

♁ 29[00] 41[00]

Hist Patriarch Tarasios von → Kōnstantinupolis (784–806) besaß am thrak. Ufer des → Bosporos einen Familienbesitz, den er zu einem Kl. umwandelte, in dem er auch bestattet wurde[1]. Der Vita des Patriarchen nach herrschte in dem Kl. ein *abaton*, das aber teilweise umgangen wurde; Heilungswunder sind tradiert[2]. Im März 813 besuchten Kaiser Michaēl I. Rangabē (811–13) u. seine Gemahlin Prokopia das Kl., um hier nach einem gescheiterten Vorstoß der Bulgaren einen Gottesdienst zu feiern; sie hinterließen 95 *litrōn* Silber zur Ausstattung des Grabes[3]. 911 ließ Leōn VI. (886–912) einen gewissen Kōnstantinos, der mit seinem Minister Samōnas in Verbindung stand, in das Kl. verbannen[4]. Einer latein. Quelle zufolge ist es 1018 einigen Venezianern gelungen, sich in den Besitz des Körpers des Heiligen zu bringen u. diesen in ihre Heimat zu überführen[5]. Demgegenüber berichtet der russ. Pilger Antonij von Novgorod als letzter bekannter Besucher der Anlage um 1200, der Heilige sei in einem Frauen-Kl. bestattet[6]. Die Angabe, es handle sich um ein Frauen-Kl., steht freilich im Widerspruch zur Vita des Heiligen[7]. Im Jahre 1048 überquerte eine Schar von Petschenegen, die aus byz. Diensten desertiert waren, unweit von H.T. den Bosporos[8]. Im Zuge des I. Kreuzzuges erreichte wahrscheinlich im Dezember 1096 Graf Raoul mit einer kleineren Gruppe von Gefolgsleuten die Reichshauptstadt; er lagerte mit den Edelleuten in einem Kl. → Patriarchu, welches wohl mit H.T. identisch ist, sein Gefolge schlug das Lager bis nach → Sōsthenion auf[9]. Um die Mitte des 19. Jh. wurde das Kl. irrtümlich in Garipçe (→ Limēn Lykiōn) lokalisiert[10].

Mon Am Kap Defterdar burnu sind keinerlei byz. Baureste sichtbar.

Bereisung 1999, 2000

[1] Vita Tarasii 403.421. Synax. Cpl. 488,25. Vgl. Janin, Églises 481f. Idem, Constantinople 480f. — [2] Talbot, Pilgrimage 163. — [3] Theoph. I 500. — [4] Theoph. Cont. 375. Sym. Mag. 712. Iō. Skyl. 190. Leōn. Gramm. 283. — [5] Janin, Églises 481. — [6] Khitrowo, Itinéraires 109. — [7] Vita Tarasii 422. Janin, Églises 481. Berger, Patria 706f. — [8] Iō. Skyl. 461. Iō. Zōn. III 643f. — [9] Anna X 10,1. Vgl. Reinsch, Anna 351 A. 181. — [10] Byzantios, Kōnstantinupolis II 180f.

Tarpha (Τάρφα), Dorf etwa 3,5 km w. des Sees von → Derkos, 10 km sö. von Belgrad (→ Beligradion (1)), h. Örencik[1]

♁ 28[20] 41[00]

Hist Im 19. Jh. waren die Einwohner zum überwiegenden Teil bulgarophon[2]. Im Jahre 1912 aufgelassen, wurde das Dorf später von Türken besiedelt.

Mon Die im Dorf nachgewiesene Kirche H. Geōrgios wurde 1835, vier Jahre vor dem Haṭṭ-i Şerif von Gülhane, erbaut[3]; ein byz. Vorgängerbau ist damit sehr wahrscheinlich. H. sind hier keine archäologisch relevanten Reste mehr zu sehen. In T. u. Umgebung gab es die Hagiasmata H. Geōrgios, H. Iōannēs u. Analēpsis tu Sōtēros[4]. Unweit von T. finden sich noch h. geringe Überreste des byz. Wasserleitungssystems, das von der Region um → Bizyē bis nach → Kōnstantinupolis führte[5]. Auf dem erhöht gelegenen *Kurtköy Çiftliği* 1 km ö. des Dorfes finden sich Keramik u. verschiedene Mauerreste[6].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 152. — [2] Vgl. Psaltēs, Thrakē 77. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 151f. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.243.255. Atzemoglu, Hagiasmata 80. — [5] Ternō Bey, Hydōr 21. Restle, Istanbul 359.363. — [6] Sayar, Trakya 2006 14.

Tatarikon (Ταταρικόν), Dorf etwa 6 km sö. von Vize (→ Bizyē), 4 km nw. von Evrenli (→ H. Geōrgios (6)), türk. *Tatarlı*, h. Okçular[1]

∴ 27^{40} 41^{20}

Hist Evlijā Čelebi zog im 17. Jh. auf seiner vorletzten Reise durch Thrakien über das Dorf in Richtung → Bizyē[2]. Der Ort wurde 1869 von einem w. Reisenden als ein Griechendorf charakterisiert[3]; 1922 besaß er 351 griech. Einwohner[4].

Mon In unmittelbarer Nähe von O. befindet sich der Pfeiler einer röm. Wasserleitung[5]. Im Dorf selber sind einige alte Marmorquader verwahrt, vor der Moschee gab es zwei größere Quader sowie einen Säulenstumpf.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 149. Pinax 21. — [2] Kissling, Thrakien 79. — [3] Hochstetter, Rumelien 206. — [4] Pinax 21. — [5] Ertuğrul, Trakya 5. Crow – Bayliss, Water Supply 2003, 37.

Tatarköy (Τατάρκιοϊ), auch *Tatarcedit*, *Tarphē* (Τάρφη), Dorf 26 km sw. von Hayrabolu (→ Chariupolis), h. Bağpınar[1]

♂ 26^{40} 41^{00}

Hist 1922 hatte das Dorf 244 griech. Einwohner[2].

Mon In T. gab es noch im ausgehenden 19. Jh. eine Kirche[3]; dieses h. nicht mehr existente Gebäude besaß möglicherweise einen byz. Vorgänger. Damals war auch ein Hagiasma H. Anastasia nachgewiesen[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 18.182. Pinax 27. — [2] Pinax 27. — [3] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [4] Stamulē-Sarante, Hagiasmata 234.

Tayakadın, auch *Ntagiakadin* (Νταγιάκαδιν), Dorf 4 km s. von → Derkos, 8 km nw. von İmrahor (→ Imbrochōri)[1]

♂ 28^{40} 41^{00}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. lebten in T. etwa 300 Personen, darunter zahlreiche Bulgaren[2].

Mon Im späten 19. Jh. gab es in T. eine Kirche Genethlia tēs Theotoku[3]; dieser h. nicht mehr existente Bau besaß möglicherweise einen byz. Vorgänger. Nahe dem Dorf waren die Reste einer alten Wasserleitung vorhanden[4].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 183. Tk 1:200.000 123. — [2] Psaltēs, Thrakē 77.80. — [3] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn II 143. Sarantēs, Delta I 247. — [4] Ternō Bey, Hydōr 21.

Tekije, Ort am nö. Ufer des Eski Tuzla Gölü am n. Ufer des Golfs von Saros (→ Melas Kolpos), 4 km nw. von → İbrikbaba, 4 km w. des h. Dorfes Mecidiye[1]

♁ 26^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Anfang des 20. Jh. befand sich in T. ein Kl.[2]; Baureste haben sich nicht erhalten.

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Österreich. Generalkarte Dimotika 1940.

H. Theodōra (1) (Ἁγία Θεοδώρα), Ort unweit des Goldenen Hornes (→ Keras, → Sapra Thalassa), nahe der Stelle, an der der → Barbysēs in den Meeresarm einmündet

28^{40} 41^{00}

Hist Im August 562 wurde eine Kirche H. Th. *plēsion tēs gephyrēs* eingeweiht[1]. Hierbei handelte es sich um jene Brücke über den → Barbysēs, die unter den Namen Justinian-Brücke, Brücke bei → H. Kallinikos oder Brücke des hl. Panteleēmōnos bekannt ist. Das *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae* berichtete, daß am 18. September das Fest des hl. Kastōr u. der hl. Th. „nahe der Justinian-Brücke" begangen wurden: *teleitai de hē autēs synaxis plēsion tēs Iustinianu gephyras*[2]. Unweit gab es einen Palast der Th., der im Juni 922 von den Bulgaren niedergebrannt wurde[3].

Mon —

Bereisung 2000

[1] Iō. Mal. 492. — [2] Synax. Cpl. 57,4–6. Janin, Églises 147. Idem, Constantinople 467. — [3] Leōn. Gramm. 307. Theoph. Cont. 402. Sym. Mag. 734. Janin, Constantinople 145.

H. Theodōra (2) (Ἁγία Θεοδώρα), Kl. 5 km w. von Gazıköy (→ Ganos (1)), 1 km nw. von Güzel Köy (→ Mēlio)

♁ 27^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Die h. nicht mehr existente Anlage stammte in ihrem wesentlichen Baubestand aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[1]. Die Zuschreibung des Patroziniums H. Theodōros Stratēlatēs ist wahrscheinlich irrtümlich erfolgt[2]. Unmittelbar neben der Anlage befanden sich die Baureste einer alten Kirche; ein Hagiasma ist hier ebenfalls belegt[3].

Bereisung 1999

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. — [2] So bei Kzunia, Ganochōra 118. — [3] Kzunia, Ganochōra 119.

H. Theodōros (1) (Ἅγιος Θεόδωρος), Landgut unweit von Uzunköprü (→ Pamphilon), nicht lokalisiert

26^{40} 41^{00}

Hist Ein nach dem hl. Theodōros benanntes *proasteion* gehörte 1136 dem Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1463f). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

H. Theodōros (2) (Ἅγιος Θεόδωρος), Flurname im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht lokalisiert

Hist Bei der Aufteilung der Güter des von Patriatrch Athanasios I. eingerichteten Doppel-Kl.s erhielten im März 1383 die Mönche u.a. Äcker u. Weinberge *tu H. Theodōru*, derweil die Nonnen u.a. Äcker u. Weinberge *tu Monastēriōtu* (wohl der Name eines Vorbesitzers) zugesprochen bekamen[1].

Mon —

[1] *MM* II 82. Darrouzès, Reg. 2754.

Theodōrupolis (Θεοδωρούπολις), Stadt zwischen → Raidestos u. → Tzurulon[1], nach anderer Auffassung bei Kınıklar, 6 km ö. von Kermeyan (→ Aproi)[2]; unberechtigt ist die Vorstellung, es handele sich um eine spätere, dann parallel verwendete Bezeichnung von Aproi

Hist Th. war ein Bistum in der thrak. Provinz Eurōpē, das der Metropolis → Hērakleia (1) unterstand. Bischof Grēgorios wohnte 787 dem Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) bei, nahm hier an sämtlichen Sitzungen teil[3]; Bischof Iōannēs ist als Teilnehmer der Synode von → Kōnstantinupolis belegt, welches im Jahre 879 zur Rehabilitierung des Patriarchen Phōtios abgehalten wurde[4]. Im Jahre 813 wurde Th. von den Bulgaren unter der Führung von Khan Krum heimgesucht[5]. Im 9. Jh. ist das Bistum Th. erstmals in den *notitiae episcopatuum* belegt[6], im frühen 10. Jh. wurde es an erster Stelle unter den 15 Suffraganbistümern, die Hērakleia (1) unterstanden, genannt[7]. Dies blieb so gegen Ende des 10. Jh.[8] u. im 12. Jh.[9], in einer Redaktion des 14. Jh. ist es als Erzbistum ausgewiesen[10]. Namentlich bekannt sind noch Bischof Iōsēph aus dem 11. Jh. durch einen Siegelfund[11] sowie Bischof Laurentios, der 1103 dem Kl. der → Theotokos Euergetis bei Kōnstantinupolis eine Handschrift schenkte[12]. Die Bischofslisten von Th. sind durch eine fehlerhafte Identifizierung der Stadt mit dem Bestattungsort des hl. Theodōros Stratēlatēs, Euchaneia, in Unordnung geraten[13]. Einige in Preslav aufgefundene Siegel des 10. Jh., die einen *prōtospatharios* Sisinnios *katepanō Theodōrupoleōs* belegen, sind vielleicht ebenfalls mit dieser Stadt in Verbindung zu bringen[14]. Im Chrysobull des Kaisers Alexios III. Angelos (1195–1203) zugunsten der Venezianer aus dem Jahre 1198 sind die *episkepsis Zurlij* (→ Tzurulon) *et Theodorupoleos* (*episcepsis Tzuruli et Theodoropolis*) als Stätten freien Handels genannt[15]. In der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 wurden die Städte *Zurlo et Theodoropoli* in den Besitz des Latein. Kaiserreiches von Kōnstantinupolis gestellt (*pars prima*), sie dienten hier als äußere Grenzmarken zu den venez. Besitzungen[16]. Die Theorie einer möglichen Entsprechung von Th. u. → Aproi wird dadurch entkräftet, daß die Ortschaften in mehreren Bischofslisten nebeneinander aufgeführt sind, daß weiters auch in der *Partitio* beide Orte berücksichtigt worden sind, aber unterschiedlichen Herren zugeordnet wurden.

Mon Das Dorf Kınıklar unterhalb des 272 m hohen Hüyük Tepe ist h. frei von ant. oder byz. Hinterlassenschaften. Ein in Pliska gefundener Grenzstein aus dem 8./10. Jh. mit der Aufschrift *kastron Theodōrupoleōs* ist h. verschollen[17].

[1] Tafel – Thomas I 268 A. 3. Hutter, Theodorupolis 189. — [2] Asdracha, Thrace orientale 247f u. A. 131. Carile, Partitio 233. — [3] Mansi XII 1099. XIII 144.368.388. Stamulēs, Katalogoi 121. Vgl. auch Hutter, Theodorupolis 189f. *PmbZ* 2422. — [4] Mansi XVII 376. — [5] Beševliev, Protobulg. Per. 257f. — [6] Darrouzès, Notitiae 220. — [7] Darrouzès, Notitiae 275. — [8] Darrouzès, Notitiae 297.310. — [9] Darrouzès, Notitiae 355. — [10] Darrouzès, Notitiae 389. — [11] Laurent, Corpus V 218 Nr. 307. — [12] Hutter, Theodorupolis 188f. — [13] Seit LeQuien, Oriens I 1143f. Vgl. Hutter, Theodorupolis 190 u. A. 52. — [14] Hutter, Theodorupolis 187.190. — [15] Tafel – Thomas I 268.279. — [16] Tafel – Thomas I 474.491.494. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.169. IV 152. Carile, Partitio 217.233. — [17] Asdracha, Inscriptions byzantines II 260.

Theodosiupolis (Θεοδοσιούπολις), in Ostthrakien, bis zur mittelbyz. Zeit eine parallele Benennung für → Panion (1), das h. Barbaros, etwa 8 km sw. von Tekirdağ (→ Raidestos)

⛪⚓ 27^{20} 40^{40}

Hist Ein Babylas *episcopus Nouae Theodosiopolis* unterzeichnete zusammen mit anderen Geistlichen, darunter Theophronios von → Aphrodisias, einen Brief an Kaiser Leōn I. (457–74), der auf den hl. Proterios von Alexandreia Bezug nahm[1]. Auf der Synode, die 536 in → Kōnstantinupolis unter dem Patriarchen Mēnas (536–52) gegen seinen abgesetzten Vorgänger Anthimos I. (535/6) abgehalten wurde, nahm Bischof Andreas von

→ Panion (1) ἤτοι Θεοδοσιουπόλεως teil[2], womit die Synonymität beider Namen bezeugt ist. Die vorgeschlagene Lokalisierung der Ortschaft in der Nähe von → Aproi[3], die auf einer Verwechselung mit → Theodōrupolis beruhen dürfte[4], ist damit hinfällig.

Mon Ein Grenzstein mit der Aufschrift *kastron Theodospolis* (*sic*!) aus dem 8./10. Jh. ist h. verschollen[5].

Bereisung 1999

[1] *ACO* II 5,26–28. Mansi VII 451. — [2] Mansi VIII 974.1146. — [3] Bešev liev, Protobulg. 182. — [4] Samothrakēs, Lexikon 217f. Ebenso Mystakidēs, Atakta 5. — [5] Asdracha, Inscriptions byzantines II 259f.

Theologos (ὁ Θεολόγος), am thrak. Ufer der → Propontis, auf dem Gebiet oder in der Nähe des → Hebdomon, h. Bakırköy

28^{40} 40^{40}

Hist Am 31. Januar 1440 landete Kaiser Iōannēs VIII. Palaiologos (1425–48) nach seiner Rückkehr vom Konzil von Ferrara–Florenz (1438/39) im Hafen des *proasteions*, wo er vom Stadtpräfekten Iōannēs Asanēs empfangen wurde[1]. Th., „der Theologe", der Beiname des Evangelisten Iōannēs, deutet auf eine diesem Heiligen geweihte Kirche, die dem Platz ihren Namen gegeben hat. Eine solche Anlage ist auf dem → Hebdomon nachgewiesen[2].

Mon —

Bereisung 1999

[1] Syropulos 11,10. — [2] Janin, Églises 267–69. Idem, Constantinople 455.

Theologu (Θεολόγου), Dorf etwa 4 km n. von → Sēlymbria, türk. Yapağca (Γιαπαγτζή), h. Alipaşa[1]

ô 28^{00} 41^{00}

Hist 1922 lebten hier 500 Griechen[2].

Mon Im frühen 20. Jh. war hier ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos von großer Heilkraft bezeugt[3]. Am Platz der Moschee stand ein Kl., das sich bis in die byz. Zeit zurückführen ließ[4]. Im Ort sind h. keine archäologisch relevanten Spuren mehr zu finden.

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 7. Pinax 28. Tk 1:200.000 k19. — [2] Pinax 28. — [3] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 253. Eadem, Giatrika II 273. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 253 A. 1.

Theophilu (Θεοφίλου), Dorf etwa 9 km nö. von → Sēlymbria, türk. Haraççı, h. Gazitepe[1]

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 47 Griechen[2].

Mon In den frühen 1950er Jahren wurde in Th. eine byz. Marmorsäule gefunden[3]. Ein marmorner Grabstein aus dem 2. Jh. v.Chr. befindet sich h. im Archäologischen Museum Istanbul.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 70.78. Pinax 28. — [2] Pinax 28. — [3] *IAMY* 5 (1952) 13.

Theotokos Euergetis (Θεοτόκος Εὐεργέτις, Μονὴ τῆς Θεοτόκου τῆς Εὐεργετίδος), Kl. in der Nähe von → Kōnstantinupolis, noch nicht zweifelsfrei lokalisiert, am ehesten in der Gegend von Cirpeçidere oder Haznedar Deresi, 3 km w. der Theodosianischen Stadtmauer[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Im Jahre 1048 oder 1049 wurde außerhalb der Theodosianischen Mauer das zunächst bescheidene Kl. von einem in → Kōnstantinupolis geborenen Paulos begründet, der sich von der Welt abgewandt u. seine Familie verlassen hatte, um in seinem Landhaus ein kontemplatives Leben zu führen[2]. Nach seinem Tod 1054 folgte ein Timotheos nach, der das Typikon, die Hypotyposis niederschrieb u. die Ausstattung der Anlage durch die Errichtung einer prachtvollen Kirche mitsamt Nebengebäuden vorantrieb[3]. 1064 war ein Kōnstantinos, 1067 ein weiterer Timotheos *hēgumenos*[4], 1103 ein Athanasios[5]. Der im Jahre 1153/54 in der Folge des Theodotos II. zum Patriarchen von Kōnstantinupolis gewählte, mit dem Kl. in Verbindung stehende Mönch Neophytos konnte sein Amt infolge gegnerischer Intrigen nicht antreten, statt seiner wurde Kōnstantinos IV. Chliarēnos (1154–57) auf den Patriarchenthron bestellt[6]. Um das Jahr 1180 wandten sich die Mönche des Kl. an Patriarch Theodosios I. (1179–83), standen sie doch vor dem Problem, daß sie ihrem Typikon gemäß bei ihrem Abt beichten müßten, ihr neuer Abt aber kein Priester war[7]. Zwischen 1196 u. 1235 weilte der hl. Sabbas, der Gründer des serb. Patriarchates, dreimal im Kl. bzw. in dem dazugehörenden Metochion, einem Kl. des hl. Andreas im Innern von Kōnstantinupolis[8]. Zur Zeit der latein. Besetzung der Hauptstadt zwischen 1204 u. 1261 wurde die Anlage in den Besitz des Kl. Monte Cassino gestellt, dies freilich unter der Auflage, daß die griech. Mönche nicht von dort vertrieben werden dürften[9]; 1207 schrieb Nikolaos Mesaritēs an den Abt u. die Mönche dort einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach → Nikaia (*TIB* 13)[10]. Papst Honorius III. bestätigte die Oberhoheit von Monte Cassino in den Jahren 1217 u. 1222[11]. 1399 wurden die Mönche des Kl. vor der Synode des Patriarchen Matthaios I. (1397–1410) als übergangene Miteigentümer einer mittlerweile in Ruinen liegenden Kirche auf der Insel → Lēmnos (*TIB* 10) erwähnt[12]. Das Kl. dürfte bis zum Jahre 1453 fortbestanden haben.

Mon Die Stadtteile Cirpeçidere oder Haznedar Deresi, die für eine Lokalisierung des Kl. am ehesten in Frage kommen, sind h. überwiegend Industriegebiete; Fundamente u. andere Hinterlassenschaften sind hier nicht (mehr) auffindbar.

Bereisung 1999 (Region)

[1] Vgl. die Ausführungen von L. Rodley, The monastery of the Theotokos Evergetis, Constantinople: where it was and what it looked like, in Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis I, 17–29 sowie Idem, Still in search of the Theo-tokos Evergetis: a site at Yenibosna, near Istanbul, in Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis II, 222–29.— [2] Typ. Evergetis 15–17. M. Mullett, Introduction: the monastery of the Theotokos Evergetis, in Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis I, 1–16, 2. Janin, Églises 178–83. — [3] Typ. Evergetis. Byz. Mon. Found. Doc. 454–506. — [4] Oxon. Bodl.Auct.T 2.2, 173r. M. Mullett, Introduction: the monastery of the Theotokos Evergetis, in Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis I, 1–16, 3. — [5] Janin, Églises 181. — [6] Janin, Églises 180f. — [7] Rallēs – Potlēs III 311f. — [8] Janin, Églises 181f. A. Chodzko, Légendes slaves du Moyen Age. Paris 1858, 31.36.38. — [9] Janin, Domination latine 177f. M. Mullett, Introduction: the monastery of the Theotokos Evergetis, in Mullett – Kirby, Theotokos Evergetis I, 1–16, 4. — [10] Janin, Églises 181. Volk, Klosterbibliotheken 38–42. — [11] Janin, Églises 181. — [12] *MM* II 322f. Byz. Mon. Found. Doc. 457.

Therapeia (Θεραπεῖα), *Terapia* (Τεραπία) oder *Therapeias* (ὁ Θεραπείας), zuvor → Pharmakias, Ort auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, an der Mündung des h. Balaban Dere etwa 2 km s. von Büyükdere (→ Bathykolpos, → Kallipolis (2), → Kalos Agros), h. Tarabya

29^{00} 41^{00}

Hist Der ursprünglich als → Pharmakias bezeichnete Ort erhielt seinen neuen Namen vom Patriarchen Attikos von → Kōnstantinupolis (406–25), der das ausgezeichnete Klima hier besonders schätzte[1]. Im ausgehenden 8. Jh. gab es in Th. einen kaiserlichen Palast: die Söhne des Kaisers Konstantin V. (741–75) hielten sich hier auf, wurden aber im Oktober 798 gezwungen, in der H. Sophia um Garantien für ihre Sicherheit anzusuchen[2]. Nach der Seeschlacht vor → Diplokionion am 13. Februar 1352 soll sich die venez.

Flotte in die Bucht von Th. zurückgezogen haben[3]. 1404 füllte das Schiff des Ruy Gonzalez de Clavijo in Th. seine Wasservorräte nach[4]. Kurz vor der Eroberung von Kōnstantinupolis im Jahre 1453 zog Sultan Mehmed II. (1451–81) mit einigen Heeresabteilungen zu dem als „besonders starke Festung (*to tu Therapeiu phrurion erymnotaton pany*)" beschriebenen Th., um es durch seine Geschütze zerstören zu lassen. Der größte Teil der Verteidiger wurde bei dem Bombardement getötet, die vierzig Überlebenden, die sich schließlich den Osmanen bedingungslos unterwarfen, sind auf Geheiß des Sultans gepfählt worden[5]. Der ant. Name des Ortes war Petrus Gyllius im 16. Jh. noch bekannt[6]. Der Händler Iakōbos Mēloïtēs charakterisierte Th. in seinem 1588 niedergeschriebenen *Hodoiporikon* als eine *mikra polis*[7]. Im Jahre 1655 wurden Th. u. Büyükdere (→ Kallipolis (2), → Kalos Agros) durch einen Synodalentscheid gegen die Zahlung von 40 Florins an das Patriarchat von Kōnstantinupolis der Metropolis von → Derkos zugeschlagen; der dortige Metropolit richtete sich in der Folge in Th. seine Residenz ein[8]. Zu dieser Zeit gab es hier nach Evlijā Čelebi sieben christl. gegenüber nur einem osman. Wohnviertel; der Ort besaß damals eine Vielzahl enger Straßen u. zahlreiche Gartenanlagen[9]. In nachbyz. Zeit besaßen hier auch mehrere ausländische Gesandte ihre Landhäuser[10]; zahlreiche Phanarioten hatten besonders im 18. u. 19. Jh. vor Ort ihr Sommerquartier[11]. Im frühen 19. Jh. trug das Tal hinter dem Ort Th. den griech. Namen *Kryobrysis* (Κρυοβρύσις), sicherlich nach dem Oberlauf des h. Balaban Dere so genannt[12]. Bis in das 20. Jh. hinein war Th. hauptsächlich von Griechen bewohnt[13]. Am 6. September 1955 wurden die bischöfliche Residenz u. viele Sakralbauten der Stadt von türk. Fundamentalisten geplündert u. in Brand gesteckt[14].

Mon Im Hofe der Metropolitankirche H. Geōrgios gibt es h. verschiedene byz. Bauteile, darunter ein spätant. Kapitell. Diese Kirche dürfte Antōnios Paterakēs gemeint haben, als er 1604 in seinem Kirchenverzeichnis schlicht den Ortsnamen Th. angab[15]. Vor Ort sind auch ein Hagiasma H. Kyriakē u. eine erst im Jahre 1880 errichtete Kirche H. Paraskeuē nachgewiesen[16]. S. des Ortes Th. gibt es einen Platz namens *Ajazma*[17], der auf eine Heilige Quelle hinweist. Hierbei handelt es sich unter Umständen um das Hagiasma H. Kyriakē Megalomartys[18]. Andere Hagiasmata in Th. sind H. Iōannēs Prodromos, H. Phōteinē, H. Marina, H. Kōnstantinos kai Helenē sowie den H. Anargyroi geweiht[19].

Bereisung 1999, 2000, 2002

[1] Sōkratēs VII 25. Janin, Constantinople 481. Samothrakēs, Lexikon 219f. Gaitanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 195–202, 195. Hammer, Constantinopolis II 241f. — [2] Theoph. I 473. Janin, Constantinople 145. — [3] Hammer, Constantinopolis II 242. Freely, Bosphorus 80.82. — [4] Clavijo 94. — [5] Mich. Krit. 47. Jorga, Geschichte II 19. — [6] Gyllius, De Bosporo Thracio II 15. — [7] Iakōbos Mēloïtēs 636. Vgl. Yerasimos, Voyageurs 366f. — [8] Sathas, Mes. Bibl. III 590f. Stauridēs, Encheiridion 55. — [9] Freely, Bosphorus 83. — [10] Janin, Constantinople 481. Hammer, Constantinopolis II 243. — [11] Freely, Bosphorus 82. — [12] Hammer, Constantinopolis II 243. — [13] Freely, Bosphorus 82. Isambert, Itinéraire 596f. Busch, Türkei 123f. — [14] R. Janin, Derkos. *DHGE* 14 (1960) 315. Vryonis, Mechanism. — [15] Papadopulos-Kerameus, Naoi 120. — [16] Gaïtanu Gianniu, Eparchia Derkōn I 197. Gedeōn, Hagiasmata 112. — [17] Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. — [18] Vgl. Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 259. Atzemoglu, Hagiasmata 118f. — [19] Atzemoglu, Hagiasmata 116–20.

Thermastis (Θέρμαστις), Klippe (πέτρα κατὰ βυθοῦ) im → Bosporos, dem thrak. Ufer vorgelagert, zwischen → Delphin u. → Pentēkontorikon im Gebiet des h. Kabataş

28^{40} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte Th. in seiner im 2. Jh. entstandenen Beschreibung des → Bosporos[1]. Der österr. Diplomat von Hammer konnte Anfang des 19. Jh. noch einen Stein sehen, der mit dieser Tradition verbunden wurde; er verwies auf dessen abgerundete, kuppelförmige Gestalt u. erwähnte einen unweiten Anlegeplatz für Handelsschiffe[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 18,15f. Oberhummer, Bosporos 746f. — [2] Hammer, Constantinopolis II 191f.

Thermēmeria (Θερμημερία), „Sommerzeit", im Altertum auch *Bacchiae*, Steilküste mit vorgelagerten Felsklippen am thrak. Ufer des → Bosporos, beim h. Karaca Burnu, etwa 1 km n. von Yeniköy (→ Komarōdēs), 1 km s. von Kalender Köy (→ Pithēku Limēn)

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz nannte die Küstenregion im Verlauf seiner Beschreibung des → Bosporos[1]. Die Bezeichnung Th. führte er in das 4. Jh. v.Chr. zurück, auf einen Seesieg der Byzantiner über einen Admiral Dēmētrios im Jahre 340/39 v.Chr. bei der Belagerung Philipps von Makedonien. Der Sieg soll an einem besonders heißen Tag erfolgt sein, doch ist die Historizität des gesamten Ereignisses zweifelhaft[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,25–32. Oberhummer, Bosporos 748. Samothrakēs, Lexikon 221. — [2] Vgl. E. Oberhummer – J. Miller – W. Kubitschek, Byzantion. *RE* 5 (1897) 1116–58, 1134f.

Thermopolis (Θερμόπολις), Ortschaft unweit von → Katasyrtai im Hinterland von → Kōnstantinupolis, nicht genau lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Im Frühjahr 447 verwüsteten die Hunnen Attilas Thrakien u. stießen auf ihrem Zug gen → Kōnstantinupolis bis nach Th. vor[1]. Im Verlauf des byz. Krieges gegen den Bulgaren Symeōn hatte der *domestikos tōn scholōn* Pothos Argyros dort 921 kurzfristig sein Lager aufgeschlagen, derweil die Feinde bis → Katasyrtai vorgedrungen waren. Bald darauf kam es zum Kampf, der den Byzantiner das Leben kostete[2]. Der Usurpator Leōn Tornikēs hatte 1047 im Kampf gegen Konstantin IX. Monomachos (1042–55) in Th. sein Lager aufgeschlagen u. auf eine Gelegenheit gewartet, in die Reichshauptstadt eindringen zu können (→ Kosmidion). Als sich diese aber nicht bot, zog er sich in w. Richtung nach → Raidestos zurück[3]. Ob das Dorf *Thermōn*, das zusammen mit *Lulos*, *Artemision*, *Hagiosophitika* u. zugehörigen Landgütern 1268/71 von Michael VIII. Palaiologos (1259–82) in den Besitz der H. Sophia zu Kōnstantinupolis gestellt wurde[4], mit Th. identisch ist, kann nicht entschieden werden. Der Ort Th. ist von den heißen Quellen von → Therma (*TIB* 6), dem h. Banevo, ebenso zu unterscheiden wie von → Thermai (*TIB* 6), dem Ort einer Festung 25 km nnö. von Xanthē (→ Xantheia, *TIB* 6).

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Marc. Com. 82. Vgl. J. Karayannopulos, Βυζαντινὰ Σύμμεικτα I. *Byzantina* 5 (1973) 101–09, 103f. Maenchen-Helfen, Huns 108–25. — [2] Iō. Skyl. 214. Leōn. Gramm. 305. Theoph. Cont. 400. Sym. Mag. 732. Vgl. *TIB* 6, 90. — [3] Mich. Att. 28. — [4] Vgl. Dölger, Reg. 1956.

Thēskos (Θῆσκος), auch *Theskos* (τὸ ἐν Θεσκῷ φρούριον), Stadt im Einzugsbereich der thrak. → Chersonēsos, ö. der Sperrmauer → Agoraion Teichos, nicht sicher lokalisiert

26^{40} 40^{20}

Hist Justinian I. (527–65) ließ das Kastell von Th. anlegen u. durch eine besonders feste Ringmauer verstärken. Im Kontext seiner Ausführungen wies der Historiker Prokopios von Kaisareia ausdrücklich darauf hin, daß der Ort auf der von → Elaius aus

gesehen *anderen Seite der langen Mauer*, *epi thatera tu makru teichus*, lag[1]. In Zusammenhang mit der Beschreibung des Einfalls der Kutriguren unter Zabergan in Byzanz 559, der letztlich von Belisar zurückgedrängt werden konnte, nannte Agathias von Myrina Th. in einem Atemzug mit → Aphrodisias u. → Kiberis[2]. Auch hieraus ergibt sich nur ein ungefährer Hinweis auf die Lage der Stadt.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Prokop, De aed. IV 10,28. Detschew, Sprachreste 202. — [2] Agathias 5,12,2. Giannakakēs, Historia 215, ohne genaue Lokalisierung. Samothrakēs, Lexikon 222.

Thimea (Θιμέα), auch *Timaias Pyrgos* (Τιμαίας πύργος), latein. *Timaea turris*, auf dem thrak. Ufer des → Bosporos, nahe der Einmündung in das Schwarze Meer, noch vor der langen Steilküste, die im N durch die Bucht von Büyük Liman (→ Ephesiōn Limēn) begrenzt wird, damit wohl die (namenlose ?) Anhöhe unweit nö. des h. Rumelikavağı (→ Hieron)

▯ 29^{00} 41^{00}

Hist Die weithin sichtbare Anhöhe am Ufer des → Bosporos, auf der der → Chrysorroas entspringt, wurde von Dionysios von Byzanz u. der *Tabula Peutingeriana* erwähnt[1]. Hier befand sich ein Leuchtturm. Möglicherweise bestand eine Verbindung zu → Phōsphoros. Bei Th. stieß die große Überlandstraße A 4, die von den Römern angelegt worden war u. von Burgaz (→ Pyrgos, *TIB* 6) entlang der Küste des Schwarzen Meeres über → Mēdeia, → Podima u. → Philea führte, an den Bosporos[2]. Auf dieser Straße war Justinian II. im Jahre 705 mit seinem Gefolge von Bulgarien aus nach → Kōnstantinupolis gezogen, um den damaligen Throninhaber Tiberios II. (698–705) zu stürzen u. abermals die Herrschaft über das Byz. Reich anzutreten[3]. Petrus Gyllius dürfte den Ort im 16. Jh. besucht haben, auch wenn er lediglich eine historische Exegese des Dionysiostextes bot[4]. Im frühen 19. Jh. wurde vor Ort ein *großer, runder, alter Turm* gesehen[5], wahrscheinlich ein Folgebau.

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Dion. Byz. 27,33–28,9. Tab. Peut. VIII 1. Vgl. Oberhummer, Bosporos 751. *BAGRW* 53. II 800. — [2] Miller, Itineraria 513–15. — [3] Beševliev, Protobulg. Per. 193. — [4] Gyllius, Bosporos 57f Frg. 48. — [5] Hammer, Constantinopolis II 267.

Thrakōa Merē (Θρᾳκῶα μέρη), eher eine weiträumige Landschaftsbezeichnung für die thrak. Erde denn ein konkretes Toponym; ein Bezug zu dem Dorf Trakatia, Tarakatya oder Tarakatiya, h. Yakuplu, in → Angurina, dem h. Reşitpaşa Çiftlik, 8 km sö. von Büyük Çekmece (→ Athyra (1))[1] ist unwahrscheinlich (→ Trakas)

Hist In den *Miracula sancti Dēmētrii* wurde ein *proasteion en tois Thrakōois meresin* erwähnt[2]; unwahrscheinlich ist, daß hiermit ein konkreter Ort gemeint war.

Mon —

[1] Kreiser, Ortsnamen 196. Österreich. Generalkarte Čataldža 1940. — [2] Lemerle, Miracles 209 (IV 234).

Thrakokrēnē (Θρᾳκοκρήνη), Dorf nahe bei Marmaraereğlisi (→ Hērakleia (1)), später *Abydēnoi* (Ἀβυδηνοί), nicht lokalisiert

27^{40} 40^{40}

Hist Die im 6. Jh. geschriebene Vita der Elisabeth von → Hērakleia (1), einer Heiligen, die zur Zeit von Gennadios I. von → Kōnstantinupolis (458–71) u. Kaiser Leōn I.

(457–74) lebte, erwähnte Th. als den Geburtsort der Äbtissin; hier findet sich auch der Hinweis auf die Namensänderung der Ansiedlung[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Vita Elisab. 249.252. Talbot, Holy Women 117.122.

Thrymbakin (Θρυμβάκιν), Dorf möglicherweise sw. von → Hexamilion auf der thrak. → Chersonēsos, nicht genau lokalisiert

26^{40} 40^{20}

Hist Das *chōrion* Th. stand 1136 samt umliegendem Land im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1476). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Tinsakkos (Τίνσακκος), latein. *Tinsaccos*, *Tinsaccus*, *Tuisaccos*, *Tui Sacos*[1], Ort sehr wahrscheinlich auf der thrak. → Chersonēsos, nicht eindeutig identifiziert

Hist In der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner nach der Einnahme von → Kōnstantinupolis 1204 das Byz. Reich unter sich aufteilten, wurde T. als eine Ortschaft im Einzugsgebiet von → Koila Teichos erwähnt u. in den Besitz der Kreuzritter gestellt (*pars prima*): *Icalotichas cum omnibus, que sub ipsa, i.e. Anafartus, Tinsaccos, Iplagia, Potamia et Aatios, cum omnibus, que sub ipsa*[2]. Die im Zusammenhang genannten Orte *Anafartus* (→ Anaphartos) u. → *Potamia* (1) befinden sich auf der thrak. → Chersonēsos, was einen ungefähren Anhaltspunkt für die Lokalisierung bietet. Eine mögliche Entsprechung mit → Sakkus[3] tritt demgegenüber in den Hintergrund.

Mon —

[1] Tafel – Thomas I 483 A. 4.492 (Namensvarianten). — [2] Tafel – Thomas I 483.492.495. Zakythēnos, Dioik. Diair. III 160.179. IV 154. Carile, Partitio 220. — [3] Carile, Partitio 273.

Tipsos (Τίψος), latein. *Tipsum*, *mutatio* an der Heeresstraße zwischen Büyük Karıştiran (→ Druzipara) u. Çorlu (→ Tzurulon) am Ufer der → Rēgina, sehr wahrscheinlich bei → Kırkgöz Köprüsü

▫ 27^{40} 41^{00}

Hist T. ist im 4. Jh. als eine Station an der großen Heeresstraße von → Adrianupolis (*TIB* 6) nach → Kōnstantinupolis erwähnt[1]. Eine Brücke mit sieben Bögen ermöglichte hier die Überquerung der → Rēgina.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Itin. Burdig. 569,9. Miller, Itineraria 539. Jireček, Heerstraße 51. E. Oberhummer, Tipsos. *RE* II 6 (1937) 1430. Detschew, Sprachreste 509. Tomaschek, Thraker II 2,74.

Toğıvine, Festung im Gebiet zwischen Barbaros (→ Panion (1)) u. Çorlu (→ Tzurulon)[1], nicht genau lokalisiert

Hist Nachdem Murād I. 1359 → Panion (1) eingenommen hatte, eroberten seine Truppen auf dem Weg nach → Tzurulon die Festung T., von der keine weiteren Einzelheiten

bekannt sind[2]. Die Angabe osman. Quellen, sie befinde sich nahe bei → Kōnstantinupolis, ist aber zweifelsfrei unrichtig.

Mon —

[1] Die Lokalisierung erfolgt aufgrund des bekannten Eroberungszuges der Truppen Murāds. — [2] Liakopoulos, Thrace 68 u. A. 89.

Tonsylios (Τονσύλιος), Stadt in Thrakien, nicht lokalisiert

Hist Eine Scholie in der Pergamenthandschrift *Florent. Laurent. Plut.* 70,7 saec. X nannte T. eine Stadt in Thrakien: *en tē T. polei hē keite pros ta thrakya merē tēs byzantidos*[1]. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt, möglicherweise besteht ein Bezug zu → Tuntzēs polis (*TIB* 6), eine nach dem Fluß → Tuntza (*TIB* 6) benannte Stadt, die wahrscheinlich mit → Diampolis (*TIB* 6) identisch ist.

Mon —

[1] G.Ch. Hansen, Germanos, der findige Leser. *BZ* 84–85 (1991/92) 24f. Zur Handschrift A.M. Bandini, Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae. II. Florenz 1768 (ND. Leipzig 1961), 666–68.

Topçuköy (Τοπτσίκιοϊ), *Topčiköj*, auch *Topikon* (Τοπικόν), Dorf ungefähr 9 km sw. von Vize (→ Bizyē)[1]

⊕ 27^{40} 41^{20}

Hist In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte T. etwa 250 griech. Einwohner[2], 1922 waren es 422[3].

Mon Im ausgehenden 19. Jh. gab es in T. ein Hagiasma H. Iōannēs Theologos[4]. In seiner Nähe befand sich ein nicht näher spezifiziertes *Agalma*[5], dies möglicherweise ein Hinweis auf eine vorchristl. Verehrungsstätte.

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 186. Pinax 21. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Psaltēs, Thrakē 131.134. — [3] Pinax 21. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 255. — [5] Ebd.

Toptepe Höyüğü, einst ein das Umland beherrschender Siedlungshügel an der Küste der → Propontis, etwa 7 km w. von Marmaraereğlisi (→ Hērakleia (1))

∴ 27^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Der mittlerweile weitgehend abgetragene u. durch eine Feriensiedlung überbaute Hügel war einer der wichtigsten Siedlungsplätze an der thrak. Küste in vorgeschichtlicher Zeit. Vielfältige archäologische Hinterlassenschaften von der Steinzeit über die Bronzezeit u. das Chalkolithicum bis in den Hellenismus hinein sind im Archäologischen Museum von Tekirdağ (→ Raidestos) aufbewahrt[1]. Eine Besiedlung in röm. u. frühbyz. Zeit kann nur vermutet werden, ist aber aufgrund der das Umland dominierenden Lage des Hügels sehr wahrscheinlich. Die entsprechenden Siedlungsschichten wurden natürlich als erste zerstört.

Bereisung 1999

[1] Hier findet sich eine eindrucksvolle Photodokumentation über die systematische Abtragung des Hügels. Vgl. auch Sayar, Perinthos 67. Tk 1:200.000 l16.

Torbacı, *Torabadzi*[1] *Nturapetzi* (Ντουραπέτζι) oder *Dōra* (Δώρα)[2], h. verschwundenes Dorf 20 km n. von Malkara (→ Megalē Karya), 26 km sw. von → Chariupolis

⊕ 26^{40} 41^{00}

Hist Das Dorf hatte im frühen 20. Jh. über 300 griech. Einwohner, 1922 lebten hier 166 Griechen[3].

Mon In D. ist ein Hagiasma H. Anastasia Martys nachgewiesen[4]. Im frühen 20. Jh. gab es am nw. Ortsrand eine Kirche. Der Siedlungsplatz liegt unweit der *Tekkeköy kalesı* (→ Şahinköy).

Bereisung 2000

[1] Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. Kreiser, Ortsnamen Anhang „Ortsnamen in arab. Schrift“: *Torbacı*. — [2] Pinax 26. — [3] Psaltēs, Thrakē 118. Pinax 26. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 234.

Tornikios (Τορνίκιος, τὸ προάστειον τὸ λεγόμενον τοῦ Τορνικίου), in der Nähe von → Daneion unweit des h. Kınalıköprü

28^{00} 41^{00}

Hist T. war genau wie → Auzizin ein *proasteion*, das zu → Daneion gehörte, es stand im Jahre 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 115 (Z. 1454). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Torontē (Τορόντη), Siedlung unweit des Dorfes (oder im Dorf ?) Tepeköy (→ Sterna) 6 km n. von → Hērakleia (2), nicht genau lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Der Ort ist alleine durch eine bei → Sterna aufgefundene Weiheinschrift für einen Apollōn Torontēnos bekannt, weitere Belege existieren nicht. Ein Heiligtum des Apollōn war möglicherweise auf dem unweit nw. des Dorfes gelegenen Hügel *Doluca* existent[1].

Bereisung 1999 (Region)

[1] M. Sayar, Weihung für Apollon Torontenos, in: U. Peter (Hrsg.), Stephanos Nomismatikos. E. Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag. Berlin 1998, 585–90.

Trakas (Τρακάς), im Hinterland von Küçük Çekmece (→ Rēgion), *Trakada* (Τρακάδα), *Trakadia* (Τρακάδια), *Trakatia* (Τρακάτια)[1], möglicherweise Yakuplu (→ Thrakōa Merē)

28^{40} 41^{00}

Hist Die Synode in → Kōnstantinupolis diskutierte im Oktober 1348 unter dem Vorsitz des Patriarchen Isidoros I. (1347–50) in der Schlichtung eines Erbschaftsstreites u.a. das Eigentumsrecht an einem bei T. gelegenen Weinberg[2].

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Paspatēs, Thrakika Proasteia 38. Samothrakēs, Lexikon 525f (Namensvarianten). — [2] Darrouzès, Reg. 2300. *PRK* II 390–99. *PLP* 26950.26952.

Treis Ekklēsiai (Τρεῖς Ἐκκλησίαι), Dorf (*chōrion*) an der Via → Egnatia zwischen → Daneion u. → Raidestos, nicht genau lokalisiert

Hist Im Herbst 1305 wurde das Gebiet zwischen → Sēlymbria, → Raidestos u. T.E. von den Soldaten der Katal. Kompanie heimgesucht u. zahlreiche Einheimische getötet[1]. Der byz. Gelehrte Geōrgios Oinaiōtēs hatte 1326/27 die benachbart gelegenen Dörfer T.E. u. → Aulax als Durchgangsstationen vor Raidestos beschrieben[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 643f. — [2] Ahrweiler, Voyage d'Oinaiôtès 12.24.

Treis Tumpai (Τρεῖς Τοῦμπαι), „Drei Hügel", bei → Kōnstantinupolis; nicht lokalisiert

Hist 1411/12 ist der *epi tēs trapezēs* Iōannēs Notaras in dem als eine alte Bezeichnung charakteriserten T.T. bei → Kōnstantinupolis im Kampf gegen die Türken gefallen[1].

Mon —

[1] Acconcia Longo, Ioasaf ieromonaco 279. *PLP* 20729. Kutibas, Notarades 47.

Tria Stauria (τὰ Τρία Σταυρία), auch *Stauria* (Σταυρία), Ort auf der thrak. Seite des → Bosporos, in der Nähe von → Sōsthenion, h. İstinye

29^{00} 41^{00}

Hist Die Örtlichkeit (οὕτω καλούμενον τόπον) ist beiläufig in der Vita des Styliten Daniēl als kurzzeitiger Aufenthaltsort des Heiligen erwähnt, sie befand sich bei → Sōsthenion[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Delehaye, Saints Stylites 26. Vita Danielis Stylitae 146,26f. Janin, Constantinople 482.

Triphylliu (Τριφυλλίου), in der Umgebung von → Hērakleia (1), nicht lokalisiert

27^{40} 40^{40}

Hist Im Dezember 1349 wurde ein Gut von 600 *modioi* Umfang samt Bauern u. einem Mühlenplatz in der Flur T. in der Umgebung von → Hērakleia (1) durch ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos (1347–54) an das Kl. → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1]. Die Flur ist zu unterscheiden von dem *proasteion* tou T., das durch ein im Jahre 1152 entstandenes Typikon als Eigentum des Kl. der Theomētōr Kosmosōteira in → Bēra (*TIB* 6) ausgewiesen ist[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Actes Vat. II 230–37. Dölger, Reg. 2956. — [2] Typ. Kosmos. 52. Byz. Mon. Found. Doc. 828.

Triton (Τρίτον), „das Dritte", Gebiet im sw. Hinterland von → Kōnstantinupolis, der *Porta aurea* gegenübergelegen, in der Region des h. Bezirkes İmrahor[1]

28^{40} 40^{40}

Hist Der Name dürfte sich als eine Entfernungsangabe verstehen, als Ortschaft am dritten Meilenstein vom Forum aus, analog zur Benennung des → Hebdomon[2]. Die Erklärung, es handle sich um den „dritten Teil der Stadt"[3], nach der konstantinischen Stadt u. der von Theodosios II. vorgenommenen Erweiterung, erscheint demgegenüber weniger zutreffend, ist aber ebenfalls möglich. Der genaue Umfang von T. ist schwer zu bestimmen, das Gebiet lag nach vorherrschender Ansicht zwischen → Pēgē u. der → Propontis[4].

Jünger u. nicht ganz überzeugend ist dagegen der Versuch, das T. im Einzugsbereich des h. Belgrat kapı im Innern von → Kōnstantinupolis zu lokalisieren[5].
Der hl. Isaakios traf 378 auf dem T. mit Kaiser Valens (364–78) zusammen, um ihm den negativen Ausgang des Gotenfeldzuges zu prophezeien[6]. Berühmt war die unmittelbar vor dem Goldenen Tor in den *proteichismata* gelegene *monē tōn Abramitōn*, die der Vita der hl. Matrona nach schon unter Kaiser Markian (451–57) bestanden haben soll[7], die aber wahrscheinlich erst von einem Abraham, zu späterer Zeit Metropolit von Ephesos, gegen Ende des 5., Anfang des 6. Jh. begründet wurde[8]. Symeōn Abt *tēs Theotoku tōn Abramitōn* nahm 787 am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil[9]. In der Vorbereitung des Triumphzuges, den Kaiser Basileios I. (867–86) wohl 879 abhalten ließ, wurden auf den Wiesen in T. Zelte aufgestellt, Beutestücke u. hochrangige Gefangene versammelt; das Kl. wurde im Kontext ebenfalls erwähnt[10]. In seinem Besitz befand sich eine Acheiropoiētos-Ikone der Theotokos, die für die Anlage ebenfalls namensgebend war: *eisēlthen eis tēn monēn tōn Abramitōn tēn legomenēn Acheiropoiēton tēs Theotoku* hieß es anläßlich der Beschreibung des Triumphzuges, den Kaiser Nikēphoros Phōkas (963–69) am 16. August 963 abgehalten hatte[11]. Im 11. Jh. stand das Kl. im Besitz des Höflings Michaēl Psellos (gest. 1079)[12]. Die Anlage scheint erst im Verlauf des 15. Jh. untergegangen zu sein, entweder bei der Belagerung von 1422 durch Sultan Murād II. oder im Verlauf der Halōsis 1453[13]. Weiters befand sich in T. eine Kirche H. Andreas[14], über deren Geschichte nichts bekannt ist, die aber teilweise mit dem Kl. H. Andreas *en tē Krisei* gleichgesetzt wurde[15]. Das von Iōannēs Charsianeitēs Mitte des 14. Jh. gestiftete Theotokos-Kl. *tu Charsianitu* besaß im Gebiet von T. zwei Weinberge[16].

Mon Das Gelände außerhalb der *Porta aurea* ist h. überwiegend modern überbaut u. von zahlreichen Straßen durchzogen, Baureste aus byz. Zeit sind, soweit überhaupt vorhanden, nicht augenfällig.

Bereisung 1999, 2000 (Region)

[1] Janin, Deutéron, Triton et Pempton 216. — [2] Berger, Triton 63. — [3] Janin, Constantinople 455. Vgl. auch Idem, Deutéron, Triton et Pempton 214–17. — [4] Janin, Deutéron, Triton et Pempton 216. — [5] Berger, Triton 65. — [6] Synax. Cpl. 717. — [7] Vita Matronae 793.815. Janin, Églises 4–6. — [8] Iō. Mosch. 2956. — [9] Mansi XII 1111. XIII 156. — [10] Kōnst. Porph., Tres tract. 140–42. — [11] Vgl. Kōnst. Porph., De cerim. 438. — [12] Mich. Psell., Briefe 147–49.269f. — [13] Janin, Églises 6. — [14] Dmitrievskij, Typika 139. — [15] Berger, Patria 681. Idem, Triton 65 (dies ungeachtet des Faktums, daß die Kirche immerhin 800 bis 1.000 m von dem vom Autor postulierten Platz des T. entfernt liegt). — [16] KonManMatth. 476. Byz. Mon. Found. Doc. 1636.

Trivia, Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, n. von Boyacıköy (→ Kyparōdēs) im Gebiet des h. Emirgan

29^{00} 41^{00}

Hist Dionysios von Byzanz erwähnte im 2. Jh. n. von → Kyparōdēs einen auf einem Felsen befindlichen Tempel der Hekatē[1]. Petrus Gyllius sah hier im 16. Jh. noch Überreste verschiedener Gebäude (*fundamenta antiquorum aedificorum*); er gab den damaligen Namen des Ortes mit T. an, dies unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß es sich dabei um einen latein. Terminus handele: *piscatores huius aetatis locum maritimum situm ... appellant T., Latino nomine, ignorantes Hecaten Graecum nomen*[2]. Der Hinweis auf den griech. Namen dürfte auf die Antike, nicht auf seine Zeitgenossen zu beziehen sein. Die Entfernung zum Hain von Kyparōdēs schätzte Gyllius auf 400 Schritte.

Mon Emirgan, benannt nach einem pers. Prinzen des 17. Jh., ist h. wesentlich durch die in den 1780er Jahren errichtete Moschee Abdülhamits I. geprägt[3]. Die erwähnten Überreste aus dem Altertum sind verschwunden, byz. Hinterlassenschaften bislang nicht bekannt.

Bereisung 1999, 2000

[1] Dion. Byz. 25,10–14. — [2] Gyllius, Bosporus 47f Frg. 39. Oberhummer, Bosporos 748. — [3] Vgl. Restle, Istanbul 382. Freely, Bosphorus 74–76. Hammer, Constantinopolis II 229–31.

Trullia (Τρουλλιά), Dorf im ö. Thrakien, 5 km n. von Demirköy (→ Karabizyē, *TIB* 6), türk. *Turulya*[1] oder *Trulija*[2], h. Hamdibey

ὁὁ△ 27^{40} 41^{40}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 531 Griechen[3].

Mon Im Dorf sind einige Marmorquader verbaut, am Ort der Moschee befand sich zuvor eine Kirche. Etwa 3 km nw. von H. lag einst auf einer Anhöhe oberhalb des Dorfes mit Namen *Turulya Tepe* ein Kl.; die Stätte wird h. noch als *Manastır* bezeichnet, doch ist das Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört. In seiner Umgebung findet sich noch geringer Ziegelbruch. Ungefähr 6 km nö. des Dorfes liegt auf einem hohen Hügel die *Hamdibey Kalesi*, eine gut erhaltene Festung; alleine die NW-Ecke der Burg ist völlig eingestürzt. Die bis zu 1,8 m dicke Mauer besteht aus gut geschnittenen u. mit Ziegeln versetzten Steinen, die durch weißen oder rötlichen Mörtel miteinander verbunden sind. Die Anlage wurde als röm. Lager oder Garnisionsort begründet u. in byz. Zeit weiterverwendet[4].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 77. — [2] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [3] Pinax 23. — [4] Kurtuluş, Trakya 39.

Trypētos Lithos (ὁ Τρυπητὸς Λίθος), „durchbohrter, durchbrochener Stein“, Ort am Goldenen Horn (→ Keras), zwischen → Kosmidion u. der Theodosianischen Landmauer, nicht exakt lokalisiert

28^{40} 41^{00}

Hist Im Juli 1203 gewannen die latein. Ritter des IV. Kreuzzuges in → Kosmidion u. bei T. L. erste Gefechte gegen die Byzantiner, bevor sie in → Gyrolimnē ihr Feldlager aufschlugen[1]. Im Januar des folgenden Jahres setzten die → Kōnstantinupolis verteidigenden Byzantiner unter Führung von Alexios Murtzuphlos am T. L. den angreifenden Rittern einen besonders heftigen Widerstand entgegen, durften aber auf Geheiß des Kaisers nicht von anderen byz. Truppenkontingenten unterstützt werden[2]. Auch → Gallēs.

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Nik. Chōn. 543. — [2] Theod. Skut. 435.443. Nik. Chōn. 561. Janin, Constantinople 467.

Türkmenli, Dorf ungefähr 12 km nw. von → Hērakleia (1), 3 km n. von → Yeniçiftlik[1]

≃ 27^{40} 41^{00}

Hist Die *mutatio* → Beodizum ist im Gebiet von T. vermutet worden[2]. 1591 durchquerte Lorenzo Bernardo mit seinem Gefolge *Turremelli*[3]. Auch 1839 gab es einen Beleg für eine Passage; der w. Reisende empfand die Umgebung bis nach → Raidestos als sehr einförmig, es gab bei weitem mehr Weidegrund als Anbauflächen für Getreide[4]. Um die Mitte des 19. Jh. war der Ort in einem armseligen Zustand; vereinzelte griech. Besiedlung[5].

Mon In unmittelbarer Nähe des Dorfes befinden sich die geringen Reste einer ant. Brücke, die vermutlich zur Heerstraße oder einer ihrer Seitenstraßen gehörte u. der Ver-

bindung von Çorlu (→ Tzurullon) u. der Provinzhauptstadt → Hērakleia (1) diente. Im Dorf wird ein wahrscheinlich aus dem 3./4. Jh. stammender Meilenstein aufbewahrt, der in der nahen Flur *Çizmetarla* gefunden wurde[6].

Bereisung 1999

[1] Kreiser, Ortsnamen 189. — [2] Sayar, Perinthos 67. — [3] Yerasimos, Voyageurs 408. — [4] Grisebach, Rumelien 109. — [5] Boué, Itinéraires I 144. Beiläufig erwähnt bei Isambert, Itinéraire 675. — [6] Sayar, Perinthos 409.

Turkobunin (τὸ Τουρκοβούνιν), Ort zwischen → Kōnstantinupolis u. den → Makra Teichē, auf dem Gebiet von → Angurina; nicht genau lokalisiert

Hist T. wurde in dem Praktikon des Prōtokynēgos Iōannēs Vatatzēs vom März 1334 als Besitzung des Kl. Theotokos Zōodochos in → Pēgē bei → Kōnstantinupolis aufgeführt u. zusammen mit dem Kl. der Megistē → Laura (*TIB* 11) auf dem Berge → Athōs (*TIB* 11) übergeben[1].

Mon —

[1] Actes Lavra III 122 a. 1334, 12. Actes Lavra IV 121 A. 406.

Turşun (Τουρσούν), auch *Melissa* (Μέλισσα), Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, etwa 4 km nö. von → Küçükanafarta, 1 km ö. des 280 m hohen Tekke Tepe, h. Beşyol[1]

∴□ 26^{00} 40^{00}

Hist 1922 lebten in T. 430 Griechen[2].

Mon Im Dorf gibt es h. zwei alte Tröge, mehrere Marmorquader u. ein Säulenfragment. Auf einer kleinen Anhöhe mit Namen *Musaltepe* 3 km nw. des Ortes finden sich nahe einer Quelle Ziegelbruch u. Siedlungsspuren, zumeist aus byz. Zeit[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 24.188. Pinax 34. TK 1.200.000 S3. Österreich. Generalkarte Gallipoli 1940. — [2] Pinax 34. — [3] Özdoğan, Gelibolu Peninsula 57. Külzer, Forschungen 270.

Tzachnistai (αἱ Τζαχνίσται), wahrscheinlich im Hinterland von Tekirdağ (→ Raidestos), nicht lokalisiert

27^{20} 40^{40}

Hist Durch einen *Chrysobullos logos* bestätigte Nikēphoros III. Botaneiatēs (1078–81) im April 1079 die Verfügungen, die der Historiker Michaēl Attaleiatēs in Zusammenhang mit der Neugründung der *monē tu Christu tu Panoiktirmonos* u. dem Armenhaus in → Raidestos getroffen hatte; unter anderem wurde dabei dem *proasteion hai Tz.* als einer neu hinzugekommenen Besitzung, die in der Diataxis von 1077 noch nicht erwähnt worden war, Immunität garantiert[1]. Möglicherweise identisch mit → Achnistai.

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Gautier, Diataxis 123. Byz. Mon. Found. Doc. 367. Dölger, Reg. 1042.

Tzausu (τὰ Τζαούσου), Ort am thrak. Ufer des → Bosporos, nahe bei → H. Mamas (1) u. → Diplokiōnion, dem h. Beşiktaş; nicht sicher lokalisiert

29^{00} 41^{00}

Hist Der Name ist möglicherweise mit der Familie des 896 verstorbenen Logotheten Stylianos Zautzēs in Verbindung zu bringen, dem Schwiegervater von Kaiser Leōn VI.

(886–912)[1]. Symbatios, Schwiegersohn des Caesar Bardas, wurde unter Kaiser Michaēl III. (842–67) einer Verschwörung angeklagt, auf einem Auge geblendet u. gezwungen, für drei Tage in T. zu verweilen, bevor man ihn nach → Kōnstantinupolis zurückbrachte[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000

[1] Vgl. Janin, Constantinople 482. — [2] Sym. Mag. 680f.

Tzubaku (Τζουβάκου), wahrscheinlich auf der thrak. → Chersonēsos in der Nähe von → Madytos bei → Daduna, nicht lokalisert

26^{00} 40^{00}

Hist Die *episkepsis* T. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Typ. Pantokr. 119 (Z. 1496). Byz. Mon. Found. Doc. 770.

Tzurta, in handschriftl. Überlieferung auch *Zurta*[1], Deminutiv des thrak. Wortes *zurla* „Wasser“[2], ein Nebenfluß der → Rēgina, nicht genau identifiziert

Hist Wahrscheinlich namensgebend für die Stadt → Tzurulon[3]. Im Jahre 499 mußten die Byzantiner an der Tz. eine vernichtende Niederlage gegen die Protobulgaren hinnehmen[4].

Mon —

[1] Detschew, Sprachreste 195. Tomaschek, Thraker II 2,98. — [2] Tomaschek, Haemus-Halbinsel 324. — [3] Tomaschek, Haemus-Halbinsel 324. — [4] Marc. Com. 95. Stein, Histoire 90. *TIB* 6, 69.

Tzurulon (Τζουρουλόν), auch *Churlot*, *Torōlē* (Τορώλη), *Tyroloē* (Τυρολόη), *Tzōrullos* (Τζώρυλλος), *Tzuruloē* (Τζουρουλόη), *Tzurulos* (Τζουρουλός), *Zurlis* u. *Zurlo*[1], Stadt im zentralen Ostthrakien, 24 km nw. von → Hērakleia (1), 32 km nö. von → Raidestos, h. Çorlu[2]

27^{40} 41^{00}

Hist Tz. liegt an der als *via militaris* bezeichneten, schon von den Römern angelegten Straße A 1, die über → Druzipara u. → Bulgarophygon (*TIB* 6) nach → Adrianupolis (*TIB* 6) führt. Die Stadt wurde in vielen Itinerarien erwähnt[3], 333 ist sie als *mansio Tunorollo* bezeichnet worden[4]. Der unter Diokletian (284–305) hingerichtete hl. Alexandros hatte sich auch in *Tzorollon* aufgehalten[5]. 550 fielen Slavenverbände in Ostthrakien ein u. gelangten bis nach Tz. Sie konnten den Stadtkommandanten Asbasdos gefangennehmen u. töten[6]. 559 zogen sich die Kutriguren nach einem Vorstoß, der vom byz. Feldherrn Belisar bei → Chettu gestoppt worden war, über → Dekaton in den Raum Tz. u. → Arkadiupolis zurück[7]. 592 wurde der *magister militum per Thracias* Priskos von den Awaren in Tz. belagert, bis daß diese, durch eine List eingeschüchtert, Frieden schlossen[8]. Im 8. Jh. ist Tz. bereits als Bischofsstadt belegt, ein Bischof Sisinnios nahm 787 am zweiten Konzil von → Nikaia (*TIB* 13) teil[9]. Im 9. Jh. ist die Stadt als Suffragan der Metropolis von → Hērakleia (1) ausgewiesen[10], eine Stellung, die sich die mittelbyz. Zeit über nicht ändern sollte[11]. Im Juni 812 verweilte Kaiser Michaēl I. Rangabe (811–13) im Zuge seiner Feldzüge gegen die Bulgaren in Tz., seine Frau Prokopia begleitete ihn bis zu diesem Ort[12]. 813 ist die Stadt von Khan Krum angegriffen worden[13]. Im gleichen Jahr verstarb

der *basilikos kuratōr* Sisinnios, der u.a. ein (sehr wahrscheinlich in Tz. befindliches) Kl. der Theotokos hatte restaurieren lassen[14]. Auf der Synode, die 869/70 in → Kōnstantinupolis den Patriarchen Phōtios verurteilte, trat Bischof Basileios von Tz. auf[15]; ein Mann gleichen Namens ist auf der Synode ebendort nachgewiesen, die zehn Jahre später dieses Urteil wieder aufhob[16]; die Identität beider Personen ist nicht zu beweisen. Zwischen 869 u. 879 wurde ein Turm der Festung von Tz. erneuert, abermalige Erneuerungen der Anlage erfolgten unter Kaiser Nikēphoros Phōkas (963–69) sowie unter Basileios II. u. Konstantin VIII[17]. Ein Siegel aus der zweiten Hälfte des 11. Jh. belegt einen Bischof Nikēphoros[18]. In den ersten Wochen des Jahres 1081 faßte Alexios Komnēnos in Tz. den Plan, die geplante Nachfolgereglung von Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs zu umgehen u. selbst nach der Krone zu greifen, ein Vorhaben, das bereits im April des Jahres realisiert werden konnte (1081–1118)[19]. 1090 gelang es ihm, die Petschenegen vor dem Herannahen des Winters zu besiegen, nachdem er noch im Frühjahr bei Bulgarophygon eine Niederlage hatte hinnehmen müssen[20]. Im 12. Jh. wurde das in einer Ebene gelegene *Surūla* von dem arab. Reisenden al-Idrīsī besucht u. als geographischer Fixpunkt zu benachbarten Orten gebraucht[21]. In dem Chrysobull des Kaisers Alexios III. Angelos (1195–1203) an die Venezianer aus dem Jahre 1198 wurden den Italienern in der *episkepsis Zurlij et Theodorupoleos* (→ Theodōrupolis) besondere Handelsprivilegien gewährt[22]. In den ersten Monaten des Jahres 1199 fielen Kumanen u. Bulgaren in Ostthrakien ein u. plünderten die Region zwischen → Mesēnē u. Tz., auch die nahegelegene Ortschaft → Kuperion hatte damals erheblich zu leiden[23].

Nach der Eroberung von Kōnstantinuopolis 1204 ist Tz. im Teilungsdokument der *Partitio Imperii Romaniae* in den Besitz des Latein. Kaisers gestellt worden (*pars prima*): *similiter et ab ipsa ciuitate Vizoi* (→ Bizyē) *usque ad Zurlo et Theodoropoli*[24]. Dem gestürzten byz. Kaiser Alexios V. Murtzuphlos war es gelungen, nach Tz. zu entkommen u. die Stadt zu plündern, doch konnte er sich seinen Verfolgern nicht lange entziehen[25]. Im März 1205 gelang es dem latein. Kaiser Balduin, die gegen die w. Ritter rebellierenden Städte Bizyē, Arkadiupolis u. Tz. wieder unter seinen Einfluß zu bringen[26]; im Juni des selben Jahres weilte Heinrich von Flandern in der Stadt[27]. Arkadiupolis u. Mesēnē wurden neben Tz. im Frühjahr 1206 von den Bulgaren heimgesucht, ein großer Teil der Bevölkerung daraufhin in die Gefangenschaft geführt[28]. Die von den Lateinern eingerichtete Kirchenstruktur ist durch das *Provinciale Romanum* überliefert, das die Verhältnisse von 1210 bzw. von 1228 widerspiegelt: Tz. (*Churlotensem*) war demnach eines von insgesamt sieben Suffraganen des latein. Erzbischofs von Hērakleia (*archiepiscopatus Iracliensis*)[29]. 1235 wurde die Stadt von Iōannēs III. Dukas Vatatzēs (1222–54) für das Reich von Nikaia erobert u. zu einem wichtigen thrak. Stützpunkt ausgebaut[30]; Angriffe der Bulgaren u. Lateiner konnten zunächst mit Erfolg abgewehrt werden (1237), doch gelang es den Lateinern 1240, die Stadt kurzfristig zurückzuerobern[31]. 1247 stand Kaiser Iōannēs III. erneut im Besitz der Stadt[32].

Soldaten der Katal. Kompanie stießen 1305 bis in die Gegend von Tz. vor[33]. 1306 diente Tz. dem *megas hetaireiarchēs* Dukas Nostongos als Ausgangsbasis für einen erfolgreichen Feldzug gegen die Katalanen in → Raidestos[34]. Im Herbst diesen Jahres unternahmen dann die Katalanen einen erfolglosen Vorstoß gegen die Stadt[35]. Im Winter 1321 wurde Tz. in den Bürgerkrieg der beiden Andronikoi einbezogen, die Stadt war eine Marschetappe des Jüngeren[36]. Im Dezember des Jahres schickte dieser den Offizier Kalochairetēs nach Tz., um hier mit Andronikos II. Friedensverhandlungen aufzunehmen; diese hatten aber keinen Erfolg[37]. Im 14. Jh. findet sich in einer Bischofsliste folgende, eine andere Namensform überliefernde Notiz *ho Torullu ē Thērallōn ē nyn legomenē Tzuruloē* (ὁ Τορούλλου ἢ Θηράλλων ἢ νῦν λεγομένη Τζουρουλόη)[38], eine später entstandene Bischofsliste belegte für Tz. genau wie für → Hexamilion die Aufwertung zum Erzbistum[39]. Diese Rangerhöhung erfolgte vor dem 4. November 1344[40]. Im November 1345 stellte der Ser-

benherrscher Stephan Dušan ein Chrysobull zugunsten der Athōsklöster aus; die Urkunde ist im Original verloren, wohl aber in Kopien erhalten. Letztere wurden u.a. von einem Stephanos von *Torōlē* (Τοϱώλη) bestätigt[41]. Prinz Süleymān (1316–57), ehemaliger Verbündeter von Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos, fühlte sich nach dessen Abdankung 1354 nicht mehr an die bestehenden Verträge gebunden u. eroberte von seiner Machtbasis auf der thrak. → Chersonēsos aus zahlreiche Städte Ostthrakiens, stieß dabei wiederholt bis in das Gebiet von Tz. vor[42]. Zwischen 1359 u. 1361 wurde der Ort von den Osmanen unter Prinz Murād erobert u. geplündert, nachdem die Bewohner heftigen Widerstand geleistet hatten[43]; dieses vergleichsweise frühe Datum der türk. Präsenz erklärt sich aus der hohen strategischen Bedeutung für die Kontrolle des Hinterlandes der byz. Reichshauptstadt[44]. Nach der Eroberung wurden die Stadtmauern zu einem großen Teil geschleift. Ende 1364 wurde der Erzbischof von Tz. auf die schon länger vakante Stelle des Metropoliten von Berrhoia bestellt[45]; im folgenden wird der Sitz von Tz. in den Synodalakten nicht mehr erwähnt u. scheint verschwunden zu sein[46]. Die Bevölkerung hatte unter der türk. Eroberung derartig gelitten, daß es vor 1433 zu einer Neuansiedlung von Griechen wie Türken gekommen ist[47]. Gleichwohl diente der Ort noch nach der türk. Eroberung als Handelsstützpunkt der Italiener[48]. 1440 war Tz. Fluchtstätte für den gegen die auf dem Konzil von Ferrara-Florenz 1438/39 beschlossene Kirchenunion eingestellten Metropoliten Antōnios von Hērakleia[49]. Im Jahre 1444/45 erwähnte Cyriacus von Ancona das *oppidum Zurlaeum*[50].

Das Schicksal der Stadt in den letzten Tagen des Byz. Reiches ist nicht genau bekannt; nach dem möglicherweise legendären Bericht des türk. Reisenden Evlijā Čelebi, der den Ort im 17. Jh. besuchte, hatte es nach einem christl. Wiederaufbau von Tz. nach den Zerstörungen Murāds I. eine erneute u. vollkommene Zerstörung durch Sultan Bāyezīd I (1389–1402) gegeben, die endgültige osman. Eroberung sei dann aber erst unter Sultan Mehmed II. (1451–81) erfolgt[51]. Der Besucher sah noch *Spuren der einstigen Größe* im N, weiterhin im W eine alte Mauer mit einem verfallenen (wohl dem byz.) Kastell sowie im zeitgenössischen Wohnviertel der Griechen eine steinerne Brücke. Der vor Ort erzeugte Käse sei mit keiner anderen Sorte zu vergleichen[52]. Der brit. Reisende John Covel wies bei seinem Besuch 1675 unter anderem auf einen verfallenden Aquädukt hin, dessen letzte Überreste noch im Jahre 1920 sichtbar waren[53]. Er beschrieb die Stadtflucht der griech. Einwohner, deren Zahl in den letzten Jahren von 400 auf annähernd 100 Familien gesunken war, bedingt durch die zahlreichen Abgaben; obgleich Bischofsstadt, besaß Tz. damals nur eine als *little poor thing* beschriebene griech. Kirche, mit dem Patrozinium H. Geōrgios[54], die im Jahre 1829 eine grundlegende Renovierung erfuhr[55]. Weiterhin gab es eine armen. Kirche, gleichfalls H. Geōrgios geweiht, die aus dem Jahre 1550 stammte[56]. Die beiden Kirchen wurden in der Mitte des 18. Jh. abermals erwähnt; Hinweis auf die schöne Lage der Stadt[57]. Um die Mitte des 19. Jh. war das Gelände zwischen Tz. u. → Sēlymbria bereits weitgehend baumlos, z.T. gab es hier Weizenanbau[58], daneben zahlreiche Weingärten[59]. Im ausgehenden 19. Jh. lebten in Tz. etwa 4.000 Einwohner, darunter zahlreiche Griechen u. Armenier[60]. 1922 waren in der Stadt angeblich 10.446 Griechen ansässig[61].

Mon Die oben erwähnte Kirche H. Geōrgios besaß wohl einen byz. Vorgänger. In ihrem Parekklesion war eine Inschrift verbaut, die auf einen Turmbau durch die Kaiser Basileios II. u. Kōnstantinos VIII. hinweist, damit in das erste Drittel des 11. Jh. führt[62]. Eine weitere in der Kirche befindliche Inschrift verwies auf einen Turmbau unter Kaiser Nikēphoros II. Phōkas (963–69)[63]. Im Hof der Kirche stand noch im späten 19. Jh. eine byz. Säule. Im Hof der armen. Kirche H. Geōrgios befand sich noch im frühen 20. Jh. eine Grabinschrift aus frühbyz. Zeit[64]. Aus dem Jahre 1830, aus der Zeit vor dem Haṭṭ-i Şerif von Gülhane, soll eine Kirche Koimēsis tēs Theotoku stammen[65]. Auf einem am

Stadtrand gelegenen, relativ eben verlaufenden Plateau von ungleichmäßigem Zuschnitt gibt es noch h. beträchtliche Überreste der byz. Festungsmauer, die aus Bruchsteinen mit mehrlagigen Ziegelbändern gearbeitet ist (**Abb. 142–144**). Der Mörtel ist reich an Ziegelbruch. Die maximale Höhe an der Außenseite beträgt nun ungefähr 4 m, an der Innenseite sind es etwa 2 m. Im W hat das Plateau die geringste Höhe, hier finden sich noch eingelassene Steine u. Fundamentspuren. Im NW gab es ein Tor mit einem vorgelagerten Turm, Fundamente sind noch im Boden erkennbar. Vor der NW-Wand liegen heruntergestürzte Bauteile aus Ziegellagen, teilweise von erheblicher Größe. Nahe dem Burgberg liegen an der Straße mehrere Marmor- u. Säulenfragmente. Im Stadtgebiet wurden verschiedene Inschriften aus röm. u. byz. Zeit gefunden[66]; hier gab es im 19. Jh. ein Hagiasma Metamorphōsis tu Sōtēros[67].

Etwa 3 km nw. von Tz. führt eine fünfbögige alte Brücke über den → Xērogypsos[68]. Anbei gab es inmitten der dortigen Weingärten ein Hagiasma, das der Apotomē kephalēs tu H. Iōannu tu Prodromu geweiht war, u. ein Hagiasma H. Kōnstantinos kai Helenē[69]. Im SW der Stadt gab es an der Straße nach Raidestos ein mit einer kleinen Kirche verbundenes Hagiasma Prophētēs Ēlias, weiterhin waren in der Umgebung von Tz. die Hagiasmata H. Theodōros Tērōn u. H. Paraskeuē belegt[70]. In weiterer Entfernung befand sich im späten 19. Jh. noch ein unterirdisch gelegenes Hagiasma H. Panteleēmōn[71].

Bereisung 1999, 2002

[1] Detschew, Sprachreste 498. Tomaschek, Haemus-Halbinsel 324 (Namensvarianten). Tafel – Thomas I 474.494. — [2] Kreiser, Ortsnamen 45. — [3] Itin. Ant. 138.230.323. Tab. Peut. VII 5. Geogr. Rav. IV 6. Vgl. E. Oberhummer, Tzurulon. *RE* II 7 (1948) 2012. Giannakakēs, Historia 212. Jireček, Heerstraße 51. — [4] Itin. Burdig. 569. — [5] Vita Alexandri Rom. 136.158. — [6] Theoph. I 234,1. Prokop, De bell. VII 38,5–10. Koundoura-Galakē, Fortresses 282. Detschew, Sprachreste 498. — [7] Theoph. I 234. — [8] Theoph. I 269f. Iō. Zōn. III 189f. Dölger, Reg. 102. — [9] Mansi XII 995. XIII 144.368.388. *PmbZ* 6791. Stamulēs, Katalogoi 178f. Fedalto, Hierarchia I 299f. — [10] Darrouzès, Notitiae 220.234. — [11] Darrouzès, Notitiae 275.297.311.355. — [12] Theoph. I 495. — [13] A. Kazhdan, Tzouroullos. *ODB* 3 (1991) 2137. — [14] I. Ševčenko, Inscription commemorating Sisinnios, "curator" of Tzurulon (A.D. 813). *Byz.* 35 (1965) 564–74. Asdracha, Inscriptions byzantines II 261–64. — [15] Mansi XVI 159.194. — [16] Mansi XVII 376. — [17] Sayar, Perinthos 412–17, 415–7. Asdracha, Inscriptions byzantines II 292–96.298–301. — [18] Laurent, Corpus V 332. Mordtmann, Molybdobulla 93. — [19] Anna II 4,6. — [20] Anna VII 11,1–6. — [21] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334f. al-Idrīsī II 292f.295. Nedkov, Idrisi 44f.117. — [22] Tafel – Thomas I 268. — [23] Nik. Chōn. 499. — [24] Tafel – Thomas I 474.491.494. Zakythēnos, Dioik. Diair. I 53f. III 160.169. IV 152. Carile, Partitio 217.233. — [25] Villehardouin 267. — [26] Nik. Chōn. 614. Villehardouin 337. — [27] Villehardouin 390. — [28] Nik. Chōn. 629. Villehardouin 418 — [29] Prov. Rom. 28. — [30] Geōrg. Akr. 51. Vgl. Nik. Grēg. I 30. A. Kazhdan, Tzouroullos. *ODB* 3 (1991) 2137. Ostrogorsky, Geschichte 362. — [31] Geōrg. Akr. 53.55.57–60. Loenertz, Tierciers 246 Nr. 32. *TIB* 6, 107. — [32] Geōrg. Akr. 85. Polemis, Manuscript Note 270f. *TIB* 6, 108. — [33] Geōrg. Pach. IV 642f. — [34] Geōrg. Pach. IV 688f. *PLP* 20725. — [35] Geōrg. Pach. IV 696f. — [36] Iō. Kant. I 125. Vgl. Telelēs, Phainomena II 655. — [37] Iō. Kant. I 126–32. *PLP* 10740. — [38] Darrouzès, Notitiae 389. — [39] Darrouzès, Notitiae 402.409. — [40] Darrouzès, Reg. 2250.2466. — [41] Vgl. Actes Lavra III appendice XIII. — [42] ʿAşık-Paşazâde 80. — [43] ʿAşık-Paşa-zâde 81. Liakopoulos, Thrace 68.90. Vogiatzēs, Anfänge 44. — [44] Vogiatzēs, Anfänge 188–190 u.ö. — [45] Darrouzès, Reg. 2466. Vryonis, Decisions 289. — [46] Vryonis, Decisions 289. — [47] Vogiatzēs, Anfänge 189. Das Datum 1433 ergibt sich aus dem Besuch des Bertrandon de la Broquière: De la Broquière, Voyage 169. — [48] Matschke, Commerce 785. — [49] Syropulos 556. *PLP* 1097. — [50] Bodnar, Cyriacus of Ancona 32. — [51] Kissling, Thrakien 12. — [52] Kissling, Thrakien 12.14f. — [53] Covel, Voyages 56f. Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 109. — [54] Covel, Voyages 58–61. — [55] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 108f. Zu dortigen Volksbräuchen im 19. Jh. vgl. u.a. Stamulē-Sarantē, Giatrika 359.369. — [56] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 110. Seïloglu, Tyroloē 7. Diese wurde als Σοὺρπ-Κεβόρκ bezeichnet. — [57] Pococke, Description 140. — [58] Boué, Itinéraires I 45. — [59] Boué, Europ. Türkei II 15. — [60] Psaltēs, Thrakē 110. Isambert, Itinéraire 655. — [61] Pinax 29. — [62] Asdracha, Inscriptions byzantines II 298–301. Kuruniōtēs, Epigraphai 293f. Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 108f. Manuēlidēs, Raidestos 138. Seïloglu, Tyroloē 6. — [63] Kuruniōtēs, Epigraphai 295. Asdracha, Inscriptions byzantines II 292–96, vgl. oben *Hist.* — [64] Asdracha, Inscriptions chrétiennes I 341f. — [65] Seïloglu, Tyroloē 6. — [66] Vgl. etwa Papadopulos-Kerameus, Symplērōma 8f zu einer röm. Inschrift vom armen. Friedhof, ebd. 12–16 zu acht weiteren Inschriften, die teilweise aus Hērakleia (1) an der Marmarameerküste verschleppt worden sind. Ferner Lampusiadēs, Hodoiporikon 108f. Asdracha,

Inscriptions chrétiennes I 341f. Eadem, Inscriptions byzantines II 291–96.298–301. — [67] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 264. — [68] Jireček, Heerstraße 51. Kissling, Thrakien 15. Boué, Itinéraires I 44. — [69] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 258.261. — [70] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 251.279. Seïloglu, Tyroloē 6f. — [71] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 271.

Tzympē (Τζύμπη), *Tzimpē* (Τζίμπη), osman. *Cinbi*[1], irrtümlich *Tzampē* (Τζάμπη)[2], auf der thrak. → Chersonēsos, 2,8 km w. von Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) auf einem flachen Hügel, von dem aus der Golf von Saros (→ Melas Kolpos) ebenso zu überblicken ist wie der → Hellēspontos; h. Çimpe Kalesı

⟁ 26^{40} 40^{20}

Hist Erstmalig ist ein *proasteion* Tz. im 12. Jh. belegt: die Anlage ist hier durch ein im Jahre 1152 entstandenes Typikon als Eigentum des Kl. der Theomētōr Kosmosōteira in → Bēra (*TIB* 6) unweit von → Ainos (*TIB* 6) ausgewiesen[3]. Nach einer Lesart der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Lateiner 1204 nach der Eroberung von Kōnstantinupolis das Byz. Reich unter sich aufteilten, soll die *pertinentia Tzympae et → Pagadi cum omnibus, quae sub ipsa* in den Besitz der Kreuzritter gestellt worden sein (*pars prima*)[4]. Andere Handschriften sprechen hier von dem nicht eindeutig lokalisierten → Scifis (*TIB* 6). Die im Jahre 1282 geschriebene Autobiographie des Kaisers Michaēl VIII. (1259–82) belegte in Tz. ein Metochion des hauptstädtischen Kl. H. Dēmētrios *tōn Palaiologōn*, das von vier Mönchen, darunter einem Priester, bewohnt wurde[5]. Im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen Byzantinern u. Katalanen verweilte der Gelehrte u. Staatsmann Nikēphoros Chumnos Anfang 1305 für einige Zeit in Tz.[6]. Im Februar 1305 sollte der byz. Gesandte Theōdoros Chumnos dem Katalanen Roger de Flor 30.000 Goldstücke u. die kaiserlichen Insignien überbringen, doch führte er seinen Auftrag aus Furcht vor Räubern nicht aus, sondern zog sich nach Tz. zurück, um sodann nach → Kōnstantinupolis umzukehren[7]. Die Festung gilt als der erste Ort, der den Türken in Europa in die Hände gefallen ist; dieses Ereignis wird in das Jahr 1352 datiert[8]. Die Berichte über die Eroberung in der osman. Geschichtsschreibung sind legendär gefärbt u. legen den Verdacht eines Verrates nahe[9]; die wichtige Rolle des Süleymān Paşa (ca. 1316–57) bei diesem Ereignis ist unstrittig. Die Angabe des Nikēphoros Grēgoras, Iōannēs VI. Kantakuzēnos habe die Stadt den Türken freiwillig u. endgültig als Entlohnung für ihre Hilfsdienste im Bürgerkrieg ausgehändigt[10], läßt sich aus anderen Quellen nicht bestätigen[11]. Süleymān eroberte Tz. wahrscheinlich auf dem Rückweg zur thrak. → Chersonēsos, nachdem er bei → Pythion (*TIB* 6) über bulg. u. serb. Verbündete von Iōannēs V. Palaiologos gesiegt hatte[12]; die Eroberung wurde fraglos durch die Lage der Festung auf einem nur flachen u. damit schwer zu verteidigenden Hügel begünstigt. Iōannēs VI. versprach dem Prinzen zunächst 10.000, zwei Jahre später sogar 40.000 Goldstücke, um die Rückgabe des Ortes zu erreichen, hatte aber keinen Erfolg[13].

Die Lokalisierung der Festung war lange Zeit ungesichert[14], scheint aber nach intensiven geländekundlichen Forschungen türk. Gelehrter nunmehr festzustehen[15]. 1693/94 sah I.F. Gamelli Careri an dem *ersten Platz, den die Türken in Europa eingenommen haben*, nur eine verlassene Festung[16]; dieser von ihm als *Eski Stamboul* bezeichnete Ort dürfte aber nicht mit Tz. identisch gewesen sein, sich vielmehr sw. von Kallipolis (1) befunden haben. In den 1870er Jahren identifizierte ein franz. Reisender *le château de Zéménick*, den ersten Platz, den die Osmanen unter Süleymān in Europa erobert hatten, mit der Burgruine von → Sēstos[17].

Ein Besitzvermerk in einer Handschrift des 18./19. Jh., der ein Kl. H. Trias tu Tzēmpeinu (τοῦ Τζημπείνου) nennt, ist wohl nicht mit Tz. in Verbindung zu bringen[18].

Mon Am Orte der byz. Festung steht h. eine moderne Befestigungs- u. Bunkeranlage, die erst unlängst aufgegeben worden ist. Auf dem im wesentlichen durch seine erhöhte

Lage als byz. Festungsplatz ausgewiesenen Gelände gibt es h. keine alten Siedlungsspuren mehr, auch der geringe Ziegelbruch ist jüngeren Datums.

Bereisung 2000

[1] Zu osman. Namensvarianten vgl. Liakopoulos, Thrace 58 A. 14. — [2] Vgl. K. Amantos, Παρατηρήσεις τινὲς εἰς τὴν μεσαιωνικὴν γεωγραφίαν. *EEBS* 1 (1924) 41–54, 52. — [3] Typ. Kosmos. 52,31. Byz. Mon. Found. Doc. 829. Zum Kl. vgl. St. Sinos, Die Klosterkirche der Kosmosoteira in Bera (Vira). München 1985.— [4] Tafel – Thomas I 492. — [5] Mich. VIII., Autob. 473. Byz. Mon. Found. Doc. 1251. — [6] Geōrg. Pach. IV 556f. — [7] Geōrg. Pach. IV 554f. *PLP* 30948. — [8] Babinger, Beiträge 39–41. Liakopoulos, Thrace 57. Ostrogorsky, Geschichte 437f. Nicol, Last Centuries 241. — [9] ʿAşık-Paşa-zâde 75f. — [10] Nik. Grēg. III 224,3–6. — [11] Vogiatzēs, Anfänge 33. — [12] *PLP* 26322. — [13] Iō. Kant. III 277–79. Dölger, Reg. 3013.3019.3025. — [14] Vgl. noch Samothrakēs, Lexikon 515 oder Vogiatzēs, Anfänge 32. Babinger, Beiträge 39 suchte den Platz 5 km oberhalb von Kallipolis bei einem Toponym *Çimenlik*, was aber nur „Wiese“ bedeutet. — [15] İrdesel, Gelibolu 52–54. — [16] A.A. Stamulēs, Ἀφήγησις τοῦ ταξειδίου τοῦ Δρος Ἰωάννου Φραγκίσκου Gamelli Careri κατὰ τὸ 1693–94. *Thrakika* 3 (1932) 177–80, 177. — [17] Isambert, Itinéraire 503. — [18] H. Gerstinger, Zwei anscheinend bisher unbekannte griechische Handschriften der Steirischen Landesbibliothek in Graz. *BZ* 44 (1951) 158–64, 158f.

U

Umurbey (Ὀμούρ-Βέη), auch *Lebunion* (Λεβούνιον), Dorf etwa 14 km sö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 5 km osö. von → Çeribaşı, etwa 7 km n. des N-Ufers des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos)[1]

∴ 26^{00} 40^{20}

Hist 1922 besaß das Dorf 69 griech. Einwohner[2].

Mon An der Dorfstraße liegt ein mittelalterlicher Säulenstumpf[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 190. Pinax 37. Tk 1:200.000 O2. — [2] Pinax 37. — [3] Vgl. Külzer, Ostthrakien 61.

Uraniōn (Οὐρανίων), Flurname im Gebiet von Eyüp (→ Kosmidion) im Hinterland von → Kōnstantinupolis

28^{40} 41^{00}

Hist Im Herbst 1342 (1344?) bestätigte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos (1341–91) dem Kl. der hl. Anargyroi Kosmas u. Damianos in → Kosmidion in einem Chrysobull die ihm gehörenden Privilegien u. Güter; in diesem Zusammenhang wurde auch die Flur U. nahe bei Palaia → Petra genannt[1]. Der lückenhaft Text bietet keine weiteren Informationen. Zu Anfang des 20. Jh. gab es noch beim Edirnekapı eine Kirche Kyria tōn Uranōn[2].

Mon —

Bereisung 1998, 1999

[1] Lappa-Zizikas, Kosmidion 265.268. — [2] Janin, Églises 223.

Uskumru, zuvor *Skombriköy*, Dorf ungefähr 4 km ssw. von → Kilios, 9 km nö. von Kemerburgaz (→ Pyrgos)[1]

∴⊕ 29^{00} 41^{00}

Hist Im frühen 19. Jh. von einem österr. Reisenden besucht, der den damaligen Namen *Skombriköy* von einer Fischart ableitete[2].

Mon An der Durchgangsstraße mitten im Dorf liegt ein leicht beschädigtes byz. Kapitell, am w. Ortsausgang befinden sich mehrere ant. Steinquader. Die Eski Camii von U. ist durch einen Betonüberzug (!) lieblos restauriert, die Verwendung etwaiger Spolien in der Mauer oder im Fundament des Minarettes läßt sich dadurch nicht mehr feststellen. Vom w. Dorfausgang blickt man auf den Festungsturm von → Zekeriyaköy. 3 km w. des Dorfes befand sich ein Hagiasma[3].

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Konstantinopel 1940. Tk 1:200.000 j26. — [2] Hammer, Constantinopolis II 273. — [3] Vgl. v.d. Goltz, Karte.

Uzusa (Οὔζουσα), Bischofssitz in Thrakien, sehr wahrscheinlich kein eigenständiger Ort, sondern mit → Bizyē identisch

27^{40} 41^{20}

Hist Ein Geōrgios *elachistos episkopos Uzusēs tēs Thrakōn chōras* unterzeichnete die Akten des Konzils *in Trullo* 692 zu → Kōnstantinupolis[1]. Die Stadt ist anderweitig nicht belegt, das Fehlen der Unterschrift des Vertreters des schon bestehenden Bistums → Bizyē in den Akten läßt an eine Verschreibung bzw. eine entstellende Textüberlieferung denken[2]. Die Vorstellung, U. habe zu den Gründungen von Kaiser Justinian I. gehört u. sei nach nur kurzem Bestand wieder untergegangen[3], findet in den Quellen keine Stütze.

Mon —

Bereisung 1999, 2002

[1] Mansi XI 992B. *PmbZ* 1972. Hendy, Studies 79. — [2] Vgl. Ohme, Quinisextum 150. — [3] Lilie, „Thrakien" und „Thrakesion" 38.40 A. 145.

V

Veliköy, auch *Elikē* (Ἐλίκη), Dorf etwa 16 km nö. von Çorlu (→ Tzurulon), 6 km sw. von Çerkezköy[1]

∴ 27^{40} 41^{00}

Hist 1922 lebten im Dorf 438 Griechen[2].

Mon Ungefähr 5 km s. des Dorfes, im Quellgebiet des Değirmendere, finden sich Baureste eines ant. oder frühbyz. Quellhauses[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 194. Pinax 29. — [2] Pinax 29. — [3] Sayar, Trakya 1990 211f. Idem, Perinthos 62.

Velimeşe, auch *Bela* (Βέλα), Dorf etwa 11 km nö. von Çorlu (→ Tzurulon), 20 km s. von → Saray[1]

∴ 27^{40} 41^{00}

Hist Im frühen 20. Jh. lebten in dem Dorf mehr als 1.200 Griechen[2].

Mon Sö. des Dorfes in der Nähe der Quelle des Değirmen Deresi wurde ein Ziegel mit einem Kreuzzeichen u. der abgekürzten Bezeichnung *cubicularius* gefunden, der sich h. im Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) befindet. Ein ähnliches Stück ist aus → Hērakleia (1) bekannt[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 194. Pinax 29. — [2] Pinax 29. — [3] Sayar, Trakya 2001 289f.

X

Xērochōrion (Ξηροχώριον), Dorf im ö. Thrakien in der Provinz Haimimontos, etwa 15 km nnö. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6) an der Straße D 2 in Richtung auf → Malko Tărnovo (*TIB* 6), türk. *Kurujatak*, h. Koruköy[1]

□△ 27^{00} 41^{40}

Hist Im frühen 20. Jh. wurde K. als eine kleine Ansiedlung charakterisiert[2]; 1922 lebten hier 196 Griechen[3].

Mon Nahe dem Dorf gibt es geringfügige Baureste einer Kirche, Pythosfragmente sowie eine Nekropole aus röm. Zeit, die bis in die byz. Periode hinein verwendet worden ist[4]. Ungefähr 3 km nö. des Dorfes finden sich auf einem die Umgebung beherrschenden Hügel die geringen Überreste einer Festung[5]: es existieren Fundamentspuren, im N, O u. W. auch geringe Reste der Mauer. Die Verwendung von Mörtel ist hier nicht erkennbar; die Anlage stammt möglicherweise schon aus thrak. Zeit, wurde aber auch in röm. u. byz. Zeit genutzt.

Bereisung 2002

[1] Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. Kreiser, Ortsnamen 122. Pinax 16. — [2] Schaffer, Thrakien 199. — [3] Pinax 16. — [4] Ertuğrul, Trakya 2. — [5] Kurtuluş, Trakya 35f.

Xērogypsos (Ξηρόγυψος), Fluß in Ostthrakien; sehr wahrscheinlich der h. Çorlu Suyu, ein Fluß von etwa 70 km Länge, der sich aus mehreren kleinen Zuflüssen zusammensetzt, die alle den sö. Ausläufern des İstranca-Gebirges entspringen u. sich beim h. Dorf Sayalar vereinigen, dann in einem weiten Bogen in sw. Richtung über Çerkezköy u. Çorlu (→ Tzurulon) fließt, um endlich n. des Ayvalı Tepe in nw. Richtung umzubiegen u. etwa 4 km nw. von Muratlı in die → Rēgina einzumünden

27^{20} 41^{00}– 28^{00} 41^{20}

Hist 1090 hatten die Petschenegen in der Nähe von → Tzurulon den X. überquert, um dann zwischen dem Fluß u. der Festung ein Lager aufzuschlagen u. eine Belagerung zu beginnen. Der vor Ort weilende Kaiser Alexios I. (1081–1118) vermochte sie dank einer klugen Strategie zu besiegen u. in die Flucht zu schlagen; dabei sind viele Feinde im X. ertrunken[1]. 1313 konnte der Prōtostrator Iōannēs Philēs Palaiologos in der Ebene am X., drei Tagesreisen von → Kōnstantinupolis entfernt, einen hart erkämpften Sieg über ein türk. Heer unter der Führung des Ḫalil (*Chalilēs*) erzielen[2].

Das sumpfige Quellgebiet des X. mitsamt einer hier vorhandenen Brücke wurde auch von Theophylaktos Simokatēs im Zuge der Beschreibung eines Feldzuges des Maurikios (582–602) gegen die Awaren 592 erwähnt[3]. Da das Gelände aber lediglich eine Tagesreise von → Anchialos (*TIB* 6) entfernt gewesen sein soll, wird man am ehesten einen zweiten Fluß dieses Namens annehmen müssen, der erheblich weiter im N liegt. Für diesen wurde die Sredečka oder Aitoška reka vorgeschlagen[4]. Die vereinzelte Ansicht, der X. münde nahe bei → Hērakleia (1) in die → Propontis ein[5], ist in jedem Fall unrichtig. Im frühen 20. Jh. wurde an den Flußufern intensive Landwirtschaft betrieben; das Klima galt als ungesund[6].

Mon Bei Tzurulon ist eine fünfbögige Brücke über den Fluß belegt, die zur *via militaris* gehörte[7].

Bereisung 1999, 2000

[1] Anna VII 11,1–4. Samothrakēs, Lexikon 383. — [2] Nik. Grēg. I 265. Laiou, Constantinople 232f. *PLP* 29815. — [3] Theophyl. Sim. 224. Vgl. Schreiner, Theophylaktos 165.324 A. 814f. Pohl, Awaren 131. — [4] Bešević, Antike Heerstraßen 490. — [5] Chr.M. Danoff, Xerogypsos. *RE* II 18 (1967) 2094. — [6] Schaffer, Thrakien 204. — [7] Jireček, Heerstraße 51. Boué, Itinéraires I 44.

Xēron (Ξηρόν), Dorf in der Umgebung von Germeyan (→ Aproi), nicht genau lokalisiert

27^{00} 40^{40}

Hist Der Dichter Iōannēs Tzetzēs (etwa 1110–85) erwähnte in einem seiner Briefe, an Alexios Kokkiarios, ein *chōrion* X. unweit von → Aproi[1]. Keine sonstigen Nachrichten, ein Bezug zu → Xēronisi scheidet wegen des verwendeten Terminus *chōrion* aus.

Mon —

Bereisung 1999 (Region)

[1] Iō. Tzetz., Chil. 31.

Xēronisi (Χηρόνισι), „Trockeninsel", eine aus drei kleinen Inseln bestehende Gruppe im inneren Winkel des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos), h. Saros adaları. Die im W gelegene Hauptinsel *Muariz adası* befindet sich ungefähr 3 km von der N-Küste des Golfes entfernt, 1 km nö. davon liegt die erste, größere Nebeninsel, weitere 300 m ö. die zweite, lediglich sehr kleine Nebeninsel; gelegentlich nach der Hauptinsel nur als *Xēros* (Χηρός) bezeichnet

∴ 26^{40} 40^{20}

Hist Die Inseln sind in Portulanen der spät- u. nachbyz. Zeit erwähnt, werden aber recht unterschiedlich benannt: bei Petrus Vesconte als *Xessaro*, auf der Karte des Giroldis als *Zessari*, im Atlas Pinelli u. auf den Karten der Benincasas als *Cexari*, auf einer Seekarte zu Berlin als *Cezari*[1]. Auf griech. Karten findet sich auch die Bezeichnung τὰ νησία τοῦ Μαγαρίσι[2], nach dem Ort → Magarisi am n. Ufer des Golfes von Saros. Der Portulan Rizo von 1490 sprach ebenso von der *ixolete margasi e margarea*[3]. Pīrī Re'īs erwähnte die Inseln 1521 in seinem *Kitab-ı Bahriye* als einen geographischen Bezugspunkt gegenüber von Bakla Burnu (→ Kardia)[4]. Auf zwei Karten des späten 18. Jh., der Carte de la Mer de Marmara, du Canal des Dardanelles et de Celui de Constantinople von F. Kauffer aus dem Jahre 1784 und dem anonymen Plan Helespont ou Detroit des Dardanelles von 1788, werden die Inseln als *Panagia* bezeichnet; letztere Karte verzeichnet hier eine Festung[5].

Mon Auf den beiden größeren Inseln sollen Reste alter Besiedlung vorhanden sein; nach lokaler Auskunft in Bolayır (→ Agora, → Plagia (1)) hat es im SO der Hauptinsel ein Kl. gegeben, dessen Überreste immer noch sichtbar sind[6]. Anderer Auskunft zufolge soll diese Anlage Pammakaristos geheißen haben u. aus dem 16. Jh. stammen, womit die Existenz eines byz. Vorgängerbaus sehr wahrscheinlich ist[7]. Ein Besuch der X. war nicht möglich, da es sich um militärisches Sperrgebiet handelt[8].

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Uferregion)

[1] Kretschmer, Port. 639. — [2] Delatte, Port. II 228,8. — [3] Kretschmer, Port. 515. — [4] Pīrī Re'īs 1771f. — [5] Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, Sig. FBK A.14,3 Kar und FBK H.24a Kar. — [6] Vgl. Med. Pilot 494f. — [7] Freundlicher Hinweis von K. Chrysochoïdēs, Athen. — [8] Vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 105f.

Y

Yakupbey, auch *Yakubköyü*, *Sitaria* (Σιταριά), Dorf etwa 12 km wsw. von Uzunköprü (→ Pamphilon), 4 km w. von → Çiftlikköy (1)[1]

□ 26^{20} 41^{00}

Hist Das Dorf bestand bereits in spätbyz. Zeit; um 1360 wurde es von den *Gāzī* Abd al-Mu'min u. Abd al-Azīz, die in der Umgebung von → Didymoteichon (*TIB* 6) operierten, erobert u. erhielt seinen h. Namen[2]. Der Ort hatte 1922 428 griech. Einwohner[3]. Die h. türk. Bewohner wurden nach dem Vertrag von Lausanne 1923 geschlossen aus Griechenland angesiedelt.

Mon Am Platz der Camii befand sich eine 1915 stark zerstörte griech. Kirche H. Pateres[4]. Im Dorf wurden keine relevanten archäologischen Baureste gesehen.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 196. Pinax 14. Österreich. Generalkarte Dimotika 1940. — [2] Vogiatzēs, Anfänge 47f. — [3] Pinax 14. — [4] Papaeugeniu, Makra Gephyra 301.

Yaluva (Γιάλοβα), *Yalova*, auch *Sēstos* (Σηστός), der Name ist möglicherweise slav. Provenienz, von *jalov* „unfruchtbar"[1], Dorf auf der thrak. → Chersonēsos, 4 km n. von → Sēstos, 9 km nö. von → Madytos[2]

∴ 26^{20} 40^{00}

Hist 1922 lebten hier 529 Griechen[3].

Mon In Y. wurden mehrere verschleppte Inschriften aus → Sēstos gefunden, darunter eine sehr ausführliche Ehrung des Gymnasiarchen Mēnas aus dem 2. Jh. v.Chr.[4]. Weiterhin gibt es im Ort zahlreiche Spolienquader, das Fragment einer Wasserleitung, an der Dorfcamii auch mehrere Säulen(-teile). Auf dem Friedhof im N des Ortes an der Straße in Richtung Kumköy (→ Kulia) befinden sich eine Doppelsäule u. eine einfach gearbeitete Säule ohne Kanneluren; in der Friedhofsmauer ist ein Säulenfragment verbaut.

Bereisung 2000, 2002

[1] Vasmer, Slaven 234. — [2] Kreiser, Ortsnamen 197. Pinax 34. Vgl. Forbiger, Handbuch III 739 (Bezug zu Sēstos). — [3] Pinax 34. — [4] Picard – Reinach 276. Krauss, Inschriften besonders 30–63.

Yassıviran, Dorf etwa 10 km sw. von Durusu (→ Derkos), 3 km sw. von → Boyalık, h. Yassıören[1]

∴ 28^{20} 41^{00}

Hist Der türk. Reisende Evlijā Čelebi besuchte den Ort im 17. Jh. auf seiner siebten Fahrt durch Thrakien; er erwähnte u.a. ein kleines Bad u. vier Läden[2].

Mon Ungefähr 500 m nw. des Dorfes findet sich an einem Platz mit Namen *Akören* nahe einer Quelle der Standort eines frühbyz. Gebäudes, mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Villa oder ein Landhaus[3]. Erhalten sind unter anderem vier Marmorsäulen, eine mit einer Inschrift, die auf Kaiser Justin II. Bezug nimmt, damit in die Zeit zwischen 565 u. 578 zu datieren ist. Auch eine Münze dieses Herrschers wurde gefunden, weiterhin Marmorbruch, rote unglasierte Keramik u. Mosaikreste. Das Gebäude wurde möglicherweise im Zuge der Awareneinfälle im frühen 7. Jh. zerstört.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 198. — [2] Kissling, Thrakien 71. — [3] F. Dirimtekin, Finds at Akören, north-west of Yassıviran. *AMY* 1 (1959) 21–23.

Yayaköy, auch *Philiari* (Φίλιαρι), Dorf 9 km nnw. von Mürefte (→ Myriophyton), 10 km nnö. von Eriklice (→ Hērakleia (2))[1]

∴ 27^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 lebten hier 102 Griechen[2].

Mon Im Dorf gibt es verschiedene Architekturfragmente aus byz. Zeit[3].

Bereisung

[1] Kreiser, Ortsnamen 199. Pinax 28. — [2] Pinax 28. — [3] Günsenin, Ganos 195.

Yayla (Γαϊλά), auch *Glaphyra* (Γλαφυρά), Dorf ungefähr 3 km vom n. Ufer des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos) entfernt, 4 km von Yayla Sahili (→ Mazabinası), 28 km osö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), 6 km nö. von → Kalı Harabesi[1]

∴ 26^{20} 40^{20}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 202 griech. Einwohner[2].

Mon An der Dorfstraße lagen ein byz. Säulenstumpf u. einige Kalksteinquader, zahlreiche weitere Quader waren in den Häusern verbaut. Die Steine sollen von einem nicht näher zu bestimmenden Hügel aus der Umgebung stammen, können aber auch von der Festung in → Mazabinası herrühren.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 199. Pinax 32. Tk 1:200.000 Ö4. — [2] Pinax 32.

Yazır (Γιαζήρ), auch *Kurgiannē* (Κούργιαννη), Dorf 14 km osö. von Enez (→ Ainos, *TIB* 6), etwa 4 km n. von → Umurbey, 11 km n. des n. Ufers des Golfes von Saros (→ Melas Kolpos)[1]

∴ 26^{00} 40^{40}

Hist Im Jahre 1922 besaß das Dorf 156 griech. Einwohner[2].

Mon An der Dorfstraße liegt ein mittelalterlicher Säulenstumpf[3].

Bereisung 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 200. Pinax 37. Tk 1:200.000 O2. — [2] Pinax 37. — [3] Vgl. Külzer, Ostthrakien 61.

Yeniçiftlik (Γενὶ-τσιφλίκι), auch *Gōnia* (Γωνιά)[1], Dorf unmittelbar im S des 142 m hohen Hüseyincık Tepe, etwa 2 km von der Küste der → Propontis entfernt, 10 km nw. von → Hērakleia (1)

□⚓ 27^{40} 40^{40}

Hist In der röm. Kaiserzeit befand sich hier ein kleines Dorf oder Landgut, das, wie aus Inschriftenfunden hervorgeht, bis in die frühbyz. Periode hinein besiedelt war[2]. 1922 lebten in dem Dorf 515 Griechen[3].

Mon In Y. wurden verschiedene griech. Inschriften, eine Säule u. mehrere Säulenbasen gefunden; zwei Sarkophage dienten als Brunnenbecken[4]. Auf dem kleineren der beiden war eine Inschrift angebracht[5]. Ein Torso aus hellenistischer Zeit, der wahrscheinlich Heraklēs darstellt, wird h. im Archäologischen Museum zu Tekirdağ (→ Raidestos) aufbewahrt. Bis zur Küste erstrecken sich h. Ferienhaussiedlungen; ein hier befindlicher Anlegeplatz wurde möglicherweise schon im Mittelalter genutzt[6].

Bereisung 1999, 2000

[1] Kreiser, Ortsnamen 201. Pinax 29. — [2] Sayar, Perinthos 67. — [3] Pinax 29. — [4] Sayar, Perinthos 401–06. — [5] Lampusiadēs, Hodoiporikon IV 113–15. — [6] Horn – Hoop, Nordägäis 54.

Yukarı Kanara Kalesi, Festung im ö. Thrakien, etwa 20 km nnö. von Yoguntaş (→ Skopelos, *TIB* 6), 4 km nw. von Terzidere[1]

△♁ 27^{00} 42^{00}

Hist In dem Dorf *Anō Kanaras* (Ἄνω Κάναρας) lebten 1922 160 Griechen[2].

Mon Etwa 3 km ö. des Dorfes Yukarı Kanara befinden sich auf einem Hügel die Reste einer Festung. Nur wenige Mauerzüge sind h. noch zu erkennen, bedeutend ist lediglich die S-Mauer mit einer Dicke von 1,2 bis 2 m, gearbeitet aus behauenem Felsstein mit weißem Mörtel. Im O u. S der Anlage gibt es die Überreste von zwei Türmen. Am S-Abhang des Hügels liegt eine Nekropole; unterhalb des Hügels fließen im O u. im N Bachläufe. Am jenseitigen Ufer sind nö. der Festung die Reste eines Kl. dokumentiert[3].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 205. Tk 1:200.000 c10. — [2] Pinax 16. — [3] Kurtuluş, Trakya 33.

Yundalan (Γιούνδαλα), auch *Idala* (Ἴδαλα), Dorf im ö. Thrakien, ungefähr 9 km ö. von Kırklareli (→ Quaranta Chiese, *TIB* 6), 5 km w. von Üsküp (→ Skopos, *TIB* 6)[1]

⧋△ 27^{20} 41^{40}

Hist Im Jahre 1922 hatte das Dorf 424 griech. Einwohner[2].

Mon In der Umgebung von Y. befinden sich zwei Festungen. Die *Yundalan büyük kale* liegt 6 km n. des Dorfes, stammt allem Anschein nach aus der röm. Kaiserzeit u. wurde im Mittelalter weiterverwendet[3]. Die erhaltenen Mauern im W, S u. O sind zwischen 2,5 u. 5 m hoch u. regelmäßig geschnitten, aus Felsstein errichtet u. in ihrer Mitte mit Bauschutt aufgefüllt. Der Mörtel ist zum Teil aus weißem Sand, zum Teil aus Ziegelbruch gearbeitet. Der N der Festung ist auf natürliche Weise gesichert; an der NO-Ecke existieren die Reste eines Turmes von rechteckigem Grundriß, an der SO-Ecke gab es einen weiteren Turm. Auf dem Areal gibt es reiche Keramikfunde, darunter neben roten unglasierten auch gelb glasierte Teile, ein Indiz für eine Nutzung in mittel- oder spätbyz. Zeit. – Weitere 6 km sw. dieser Anlage entfernt liegen auf dem kleinen Hügel Toptepe die Reste der *Yundalan küçük kale*, die ungleich schlechter erhalten ist[4]. Grundrißspuren der SW-Mauer sind erkennbar, im O u. NO verlaufen dagegen Fundamente, die nur schwer im Boden auszumachen sind. Im NW gibt es noch die geringen Überreste einer Mauer aus grobem Felsstein. Unterhalb der Anlage fließt ein Bach namens Kurudere, nw. davon der größere Şeytandere.

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 206. Pinax 16. Österreich. Generalkarte Burgaz 1940. — [2] Pinax 16. — [3] Kurtuluş, Trakya 36. — [4] Kurtuluş, Trakya 36.

Yuvalı (Γιοβαλί oder Γιουβαλῆ), auch *Kalēmerion* (Καλημέριον)[1], Ortschaft etwa 14 km s. von Vize (→ Bizyē)

⊕ 27^{40} 41^{20}

Hist Im ausgehenden 19. Jh. lebten im Ort etwa 250[2], 1922 542 griech. Einwohner[3].

Mon In Y. war ein Hagiasma H. Pneuma belegt, das bei den Bewohnern der umliegenden Dörfer ebenfalls in hohem Ansehen stand[4].

Bereisung 2002

[1] Kreiser, Ortsnamen 206. Pinax 18. — [2] Psaltēs, Thrakē 131.134. — [3] Pinax 18. — [4] Stamulē-Sarantē, Hagiasmata 280.

Z

Zapēchōnion (τὸ Ζαπηχώνιον), Ort in Ostthrakien, möglicherweise im Gebiet der thrak. → Chersonnes, nicht lokalisiert

Hist Das *proasteion* Z. stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Kl. zu → Kōnstantinupolis[1].

Mon —

[1] Typ. Pantokr. 117 (Z. 1468). Byz. Mon. Found. Doc. 769.

Zekeriyaköy, zuvor *Sekere Köy*, möglicherweise abgeleitet von *Zachariu* (Ζαχαρίου)[1], Dorf etwa 4 km n. von Büyükdere (→ Bathykolpos, → Kallipolis (2), → Kalos Agros), 2 km sö. von → Uskumru[2]

▯ 29^{00} 41^{00}

Hist Im frühen 19. Jh. ist nahe dem Dorf Sekere Köy ein *Thurm des Ovid* belegt, der einst als Leuchtturm gedient habe[3]. Noch 1860 ist der Name *Pyrgos tu Obidiu* (ὁ πύργος τοῦ Ὀβιδίου) bekannt[4]. Das Dorf war damals meist von Griechen bewohnt[5]. Ende des 19. Jh. wurde es Zekere Köy genannt[6].

Mon Auf einer kleinen Anhöhe mit gutem Blick auf die Bucht von → Kilios, nunmehr im nw., von Ferienhäusern dominierten Teil von Z., befindet sich der rechteckige, modern restaurierte Festungsturm, der aus osman. Zeit stammt u. vor Ort als *Kale* bezeichnet wird[7]. Die im unteren Teil verbauten Quaderblöcke stammen von einem Vorgängerbau, wohl aus byz. Zeit. In seinem h. Zustand weist der Turm dicke weiße Mörtelschichten auf, Ziegel scheinen dagegen, soweit die eingeschränkte Zugangsmöglichkeit des Geländes eine solche Aussage erlaubt, nicht verwendet worden zu sein.

Bereisung 2002

[1] Byzantios, Kōnstantinupolis II 184. Hammer, Constantinopolis II 273. — [2] Tk 1:200.000 j26. — [3] Hammer, Constantinopolis II 271.273. Vgl. auch Isambert, Itinéraire 599 u. noch Freely, Bosphorus 91. — [4] Byzantios, Kōnstantinupolis II Karte im Anhang. — [5] Byzantios, Kōnstantinupolis 184. — [6] Busch, Türkei 130. — [7] Sayar, Trakya 2003 51.54 Abb. 1. v.d. Goltz, Karte.

Zēmokartu (τὰ Ζημοκάρτου), wahrscheinlich im Bereich des h. → Sarıköy, etwa 3 km n. von Fenerköy (→ Phanarion (2))

28^{00} 41^{00}

Hist —

Mon 1897 wurde in → Sarıköy ein in das 4./5. Jh. zu datierender Grenzstein gefunden, der Besitzungen, die *Horoi tōn Zēmokartu* nennt[1]. Der Name ist sicherlich thrak. Ursprungs[2].

Bereisung

[1] Asdracha, Inscriptions chrétiennes III 462f. Seure, Antiquités thraces 574f. — [2] Detschew, Sprachreste 188.

Zēnudaki (Ζηνουδάκι), Dorf 15 km nw. von Edirne (→ Adrianupolis, *TIB* 6), h. Kemal[1]

♂ 26^{20} 41^{40}

Hist 1922 lebten in Z. 396 Griechen[2].

Mon Im Dorf befand sich Anfang des 20. Jh. eine griech. Kirche; dieses h. nicht mehr existente Bauwerk stammte aus dem 19. Jh., ein byz. Vorgängerbau ist möglich[3].

Bereisung 2000

[1] Pinax 9. Kreiser, Ortsnamen 111. — [2] Pinax 9. — [3] Österreich. Generalkarte Adrianopel 1940.

Zesutera, auf der Via → Egnatia, auf halbem Weg zwischen Malkara (→ Megalē Karya) u. Germiyan (→ Aproi), mithin im Bereich des h. Dorfes Kuyucu[1]

▫ 27^{00} 40^{40}

Hist Die *mutatio* Z. befand sich nach dem *Itinerarium Burdigalense* 10 röm. Meilen von Syrascellae (→ Megalē Karya), 12 röm. Meilen von → Aproi entfernt[2]. Die mit der Station verbundene Aussage, hier befände sich die Grenze der thrak. Provinzen Eurōpē u. Rodopē, ist unrichtig, die Grenze lag erheblich weiter in w. Richtung im Vorland von → Kypsela (*TIB* 6). Das Dorf Kuyucu oder *Kurion* (Κούριον) hatte 1922 93 griech. Bewohner[3].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Kreiser, Ortsnamen 130. — [2] Itin. Burdig. 602,1f. Miller, Itineraria 526. Oberhummer, Egnatia 1992. Vgl. Bešev liev, Kastellnamen 131. Detschew, Sprachreste 183. — [3] Pinax 26.

Zorlanae, zwischen Malkara (→ Megalē Karya) u. → Ainos (*TIB* 6), nicht lokalisiert

26^{20} 40^{40}

Hist Der *Tabula Peutingeriana* zufolge lag Z. 16 Meilen w. von Syrascellae (→ Megalē Karya) in Richtung → Ainos (*TIB* 6), damit im S von Keşan (→ Kissos, → Rusion)[1]. Eine Verbindung mit → Tzurta besteht nicht[2].

Mon —

Bereisung 1999, 2000, 2002 (Region)

[1] Tab. Peut. VII 5. Miller, Itineraria 526. *BAGRW* 779 u. Karte 51. Tomaschek, Hämus-Halbinsel 334 lokalisierte Z. in Keşan, was so sicherlich nicht richtig ist. Detschew, Sprachreste 194 vermutete den Ort richtiger bei Keşan. Tomaschek, Thraker II 2,86 schrieb *im Sumpfgebiet bei Rūs-köi*. — [2] Vgl. Tomaschek, Thraker II 2,98.